Bericht

des

Gesundheitsrathes

an die hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1843.

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli und Comp.
1844.

Inhalt.

Allgemeine Uebersicht
des
Gesundheits- und Krankheitszustandes
der Kantonseinwohner im Jahr 1843.

Das Jahr 1843 zeichnete sich in Absicht auf Salubrität vor den frühern unmittelbar vorhergegangenen im Wesentlichen wenig aus. Weit ausgebreitete Epidemieen kamen nur selten vor, und zeigten im Ganzen auffallende Gutartigkeit. Wie auch früher, so in diesem Jahre gab es indeß Gegenden, die hievon eine Ausnahme machten; so führt Dr. Haab in Wädensweil an, daß der dortige Pfarrer Ende März von der Kanzel mittheilte, es zähle die Gemeinde seit Anfang des Jahres so viel Todte als es Tage gegeben, und aus dem Bezirke Pfäffikon wurde berichtet, es seien wohl ein Drittheil mehr Kranke als in frühern Jahren zu ärztlicher Behandlung gelangt. Die wirklich vorgekommenen Epidemieen, wie Typhus, Masern, Pocken, Catarrhe, Scharlach, Rheumatismen, Durchfälle, Ruhren, Angina parotidea und Stomacace betrafen nur einen geringen Theil der Bevölkerung, kamen nie allerwärts gleichzeitig vor und befielen dem größten Theile nach die Kinderwelt.

Fast durchweg herrschte ein catarrhalisch-gastrischer Krankheitscharakter, der unter äußerlich begünstigenden Verhältnissen gerne in den typhosen überging. Die eigentlich entzündlichen Krankheiten traten nur sehr vereinzelt auf. Dieser catarrhalisch-gastrischen Krankheitsanlage entsprach dann auch die sehr veränderliche Witterung. Denn obgleich der Frühling sehr bald zu beginnen schien, indem schon im Monat Hornung schöne und helle Tage die erstorbene Vegetation zum Leben riefen, so änderte sich doch die Scene unvermuthet schnell und ungünstig, und in derselben Beziehung glich der Herbst dem Frühlinge. So schien der September noch einen sogenannten Nachsommer zu verheißen, indem die Apfelbäume aufs neue blühten, die Frösche laichten, während der Oktober die schönsten

Hoffnungen durch frühzeitige Kälte zu Grunde richtete. (Vergl. Witterungsbeschaffenheit und Beschaffenheit der Nahrungsmittel.)

In den einzelnen Quartalen kamen folgende Krankheiten vor:

Erstes Quartal. Catarrhe mit und ohne Fieber erschienen fast in allen Bezirken; die Masern im Bezirke Horgen und Regensberg. Dieser catarrhalische Krankheitsgenius hatte im Bezirk Hinweil einen galligen Anstrich, und neigte dabei gerne ins Nervose, wie denn auch in andern Bezirken einzelne Typhen hie und da beobachtet wurden. Wie dieser biliose Anstrich der Catarrhe kam auch der rein gastrische vor. Eigentlich entzündliche Krankheiten gab es im Vergleich mit frühern Jahren wenige, und wenn sie erschienen, kamen sie in der Form von Pleuresien, Pneumonien, Croup, Entzündung der Deglutitionsorgane vor. Diese letztern waren aber doch in der Regel mit catarrhalisch-gastrischer Affektion komplicirt. Nicht selten litten die Verdauungsorgane, daher Durchfälle, gutartige Brechdurchfälle, Ruhren, Wurmbeschwerden, Schleimfieber, die an den einzelnen Orten in verschiedener Häufigkeit beobachtet wurden. Erysipelen, Rheumatismen, Miliaria, Blutflüsse, schmerzhafte Krankheiten, intermittirende Fieber und verschiedene andere chronische Krankheiten wurden seltener beobachtet. Angina parotidea trat im Bezirke Horgen epidemisch auf.

Zweites Quartal. Die Krankheitsformen des ersten Quartals dauerten auch im zweiten fort; gallig-gastrische und Schleimfieber traten deutlicher hervor. Durchfälle und Ruhren, namentlich Brechdurchfälle bei Kindern kamen häufiger zur Behandlung; bei Erwachsenen hatten die Ruhren einen ausgezeichnet galligen Charakter. In einzelnen Ortschaften im Bezirk Zürich und im Bezirk Andelfingen kamen öfter Krankheiten der Kindbetterinnen, namentlich Metrorrhagie, Abortus und Puerperalfieber vor. Hie und da erschienen auch entzündliche Krankheiten, wie Lungenentzündung, Hydrocephalus. Nebenbei werden noch angeführt: Schleimfieber, Wurmzufälle, Convulsionen, Absceße u. s. w. Die Masern herrschten in epidemischer Verbreitung besonders im Bezirke Affoltern.

Drittes Quartal. Im Allgemeinen verminderte sich während desselben die Krankenzahl, obgleich hierin einzelne Aerzte in verschiedenen Gegenden widersprechende Erfahrungen machten. Der Charakter der Krankheitsformen war ebenfalls meist gallig-gastrisch, und überhaupt litten vorzugsweise die Unterleibsorgane, daher er-

schienen Cardialgien, Koliken, Ruhren, Brechdurchfälle, die letztern voraus bei Kindern, denen sie nicht selten lebensgefährlich wurden. Hie und da nahm man Intermittenten wahr. Entzündung des Gehirnes, der Augen, der Ohren, der Schlingorgane, der Lungen waren die hauptsächlichsten entzündlichen Krankheitsformen, doch erschienen sie selten rein, sondern waren meist mit Catarrhen, Gastricismen oder Scropheln komplicirt. Die Masern dauerten noch epidemisch fort; Scharlach und Nesselsucht kamen nur sporadisch vor. Die Fieber im Bezirk Pfäffikon gingen fast regelmäßig ins Typhose über. Muskel- und Gelenksrheumatismen, Convulsionen, Abscesse, schmerzhafte Krankheiten, Zahn- und Ohrschmerzen waren die noch am meisten sporadisch erscheinenden Krankheiten.

Viertes Quartal. Die Zahl der Erkrankungen vermehrte sich im Allgemeinen wieder. Catarrhe kamen in epidemischer Verbreitung vor, glichen in mancher Hinsicht der Grippe, doch wie einige Aerzte wollen, nicht derjenigen vom Jahr 1837, sondern der von 1832. Wie diese, so hatten auch die übrigen Krankheiten meist einen gastrisch-biliosen Charakter, und in den Bezirken Zürich und Pfäffikon beobachtete man eine ziemliche Anzahl Typhusfälle, während im Bezirk Winterthur meist einfache Leiden der Schleimhäute wahrgenommen wurden. In den Bezirken Andelfingen und Regensberg erwähnen die Aerzte entzündlicher Krankheitsformen, wie Entzündungen der Augen, des Rachens, der Lungen und des Rippenfells, so wie der Hepatitis und der Gelenkentzündung. Sporadisch erschien hie und da Croup; epidemisch noch in diesem Quartale die Masern im Bezirke Affoltern. Scharlach, Rötheln, Erysipelas, Neuralgieen boten sich nur einzeln zur Behandlung dar.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel.

Nachdem der Februar wahre Frühlingswitterung gebracht hatte, erschienen bald wieder kalte Regenschauer, und bei schon vorgerückter Vegetation traten so starke Nachtfröste ein, daß die Steinfrüchte und die Blüthen der Apfelbäume dadurch fast gänzlich zerstört wurden. Verschont blieben die Birnen, die dann von der Herbstwitterung begünstigt, zu Obstwein verwendet, ein vortreffliches Produkt in ziemlicher Menge lieferten, das den Wein, wenn nicht an Werth übertraf, doch oft ersetzen mußte. Die Getreidearten gaben durchweg viele Garben, doch lieferten diese nur wenig nicht sonderlich

schwere Körner. Theils der Umstand, daß nur wenig Vieh gehalten wurde, theils daß das sehr wohl gerathene Stroh als Häckerling gebraucht werden konnte, machten es erklärlich, daß im Futter für das Vieh kein Mangel erfolgte, und die Preise von jenem nicht eben stiegen. Die Erdäpfel geriethen in Qualität gut, hingegen war das Quantum so geringe, daß man von der Juchart wohl noch 20 Viertel weniger erndete, als man erwartete, so daß der Preis derselben, namentlich da auch die Getreidepreise hoch standen, denjenigen anderer Jahre weit überstieg. Der Weinstock, dessen Frucht quantitativ zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, erfror den 20. und 21. Oktober so, daß der Wein nur wenig besser als im Jahr 1805, an vielen Orten fast unbrauchbar war, und durch den Genuß, nach Bezirksarzt Hegetschweiler, häufig zu Gastricismus Veranlassung gab. Brassica oleracea (Lewatt) hatte im Bezirk Regensberg wohl seit 30 Jahren nie so wenig Samen und daher so wenig Oel geliefert wie dieses Jahr; hingegen trugen die Buchecken (Fagus sylvatica) so viele Früchte, daß das Sammeln derselben, wo es nicht von übertriebener Oekonomie verboten ward, der ärmern Volksklasse eine beachtenswerthe Erwerbsquelle darbot, oder ihnen wenigstens das benöthigte Oel lieferte. Unter den Hausthieren kamen sehr wenige Krankheiten vor, so daß das von ihnen gewonnene Fleisch, wenn schon theuer, doch von gesunder Qualität war.

Witterungsbeschaffenheit.

Da die meteorologischen Beobachtungen der physikalischen Gesellschaft in Zürich vom Jahr 1843 bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht in ihrer Vollständigkeit im Drucke erschienen waren, so wurden den nachstehenden Bemerkungen die Mittheilungen der Bezirksärzte der Bezirke Horgen, Andelfingen und Regensberg, des Bezirksarztadjunkten Dr. Grimm und diejenigen der Herren Pfarrer Gutmann und Jul. Trümple rin Greifensee und Oberuster zum Grunde gelegt. Letztere namentlich bilden, wie sie nun seit einigen Jahren dem Gesundheitsrathe eingereicht wurden, in den Archiven desselben durch ihre außerordentliche Vollständigkeit und Genauigkeit ein sehr werthvolles Material, das besonders bei längerer Fortsetzung Stoff zu fruchtbaren Vergleichungen darbietet. Die barometrischen Beobachtungen stimmen nach Berechnung der Höhenverschiedenheit der Beobachtungsorte mit denjenigen des Bezirksarztes Wäckerling und Be-

zirksarztadjunkten Grimm genau überein. Sie sind sämmtlich auf 0 reducirt, und die unten verzeichneten wurden in einer Höhe von 1380′ über dem Meere gemacht. Der Thermometerstand ist der in Oberuster beobachtete, da er dort am öftersten und zu den verschiedensten Tageszeiten verzeichnet wurde.

Januar. Sehr veränderliche Witterung; selten heller Himmel, dagegen häufiges Schneegestöber und Regen; zwischen ein so warme Tage, daß am 13. in Gärten am Greifensee Daphn. mezer., Calend. offic. und Viola tricolor blühten; den ganzen Monat durch windig, meist aus W. und NW.

Barometerstand.	Thermometer.
Max. 731,01mm. den 18.	Max. + 10,3 d. 30. Abd. 10 Uhr.
Min. 699,36mm. „ 12.	Min. — 13,0 d. 4. „ 7 „
Med. 718,95mm.	

Februar. Selten Winterwetter; öfters schöne Frühlingstage. Den 2. flog in der Nähe von Greifensee hie und da ein Papilio Rhamni; Levcoj. Bellis perenn. und Daphn. mezer. blühten im Freien; ebenso im Bezirk Regensberg Tussilag. farfar. Den 9. Abends 7 Uhr ein vollständiger Mondring; den 3. Sturm aus W. Winde: W., NW. und Ost.

Barometer.	Thermometer.
Max. 727,23mm. den 1.	Max. + 16,5 d. 19. Abd. 2 Uhr.
Min. 698,13mm. „ 28.	Min. — 10,1 d. 7. „ 11 „
Med. 711,82mm.	

In Greifensee war am 28. der Barometerstand 695,47mm.; eine Tiefe, in der er nach Angabe Herrn Pfarrer Gutmanns seit dem 26. Febr. 1838 nicht mehr beobachtet wurde, und die dem Stande vom 25. Dezember 1821 nahe kam.

März. Kalt und unfreundlich bis Mitte des Monates; dann sehr schön. Ende des Monats wieder unfreundlich mit Schnee und Wind. Vom 16. bis 29. ein Komet in Südwest sichtbar. Winde meist W., NW. und NO., in der zweiten Hälfte O. und NO.

Barometer.	Thermometer.
Max. 828,53mm. den 5.	Max. + 18,5 d. 23. Abd. 3½ Uhr.
Min. 709,09mm. „ 1.	Min. — 11,4 d. 5. Mrg. 4½ „
Med. 719,33mm.	

April. Häufiger Regen und Wind; nur um die Mitte und in den letzten Tagen des Monates herrliches Frühlingswetter; schnelle

und große Veränderungen in der Temperatur. Am 13. schädigte ein Frost in verschiedenen Kantonstheilen die Baumblüthen bedeutend. Am 4. das erste Gewitter. Winde W., NW. und N.

Barometer.		Thermometer.
Max. 726,10mm.	den 6.	Max. + 21,1 d. 20. Abd. 3 Uhr.
Min. 709,25mm.	„ 9.	Min. — 4,5 d. 13. Mrg. 4 „
Med. 720,46mm.		

Mai. Trüber, regnerischer Monat, nur mit einigen wenigen hellen Tagen untermischt. Winde meist W., zuweilen N.

Barometer.		Thermometer.
Max. 726,97mm.	den 12.	Max. + 22,6 d. 24. Abd. 2½ Uhr.
Min. 708,93mm.	„ 8.	Min. + 0,8 d. 12. Mrg. 2 „
Med. 719,21mm.		

Juni. Sehr unbeständig. Im Anfang des Monates und nach der Mitte desselben ein paar mal helle Tage; sonst meist Regen. Winde W., NW. und N.

Barometer.		Thermometer.
Max. 723,17mm.	den 30.	Max. + 26,0 d. 2. Abd. 2 Uhr.
Min. 713,49mm.	„ 3.	Min. + 3,1 d. 13. Mrg. 3½ „
Med. 718,93mm.		

Juli. Unbeständig. Anfangs und Mitte des Monates mehrere schöne Tage; dazwischen häufiger Regen. Winde W. und NW.

Barometer.		Thermometer.
Max. 728,18mm.	den 16. u. 17.	Max. + 29,7 d. 6. Abd. 3 Uhr.
Min. 714,75mm.	den 23.	Min. + 6,2 d. 27. Mrg. 2 „
Med. 722,31mm.		

August. Im Anfange des Monates öfters Regen. Vom 7. an die übrigen Tage mit seltener Unterbrechung schön und ziemlich warm. Winde W., N., O. und NO.

Barometer.		Thermometer.
Max. 728,20mm.	den 8.	Max. + 26,6 d. 19. Abd. 3 Uhr.
Min. 718,76mm.	„ 20.	Min. + 6 d. 2. Mrg. 4 „
Med. 723,55mm.		

September. Bis gegen Ende des Monates schön; vom 26. an Regen, zuweilen mit Schnee und Riesel gemischt. Während der hellen Tage beobachtete man öfter blühende Apfelbäume und Laichen der Frösche. Winde meist W., NW. und. O.

Barometer.	Thermometer.
Max. 729,17mm. den 23.	Max. + 24,8 d. 1. Abd. 2 Uhr.
Min. 713,18mm. „ 28.	Min. + 0,3 d. 30. Mrg. 4 „
Med. 724,36mm.	(Reifen.)

Oktober. Sehr häufiger Regen, Anfangs des Monates bis zum 19. dann mehrere helle Tage; vom 25. an wieder Regen; öfterer Sturm. Den 20. und 21. starker Frost, der die nicht völlig reifen Trauben alle verdarb. Winde W. und NW.

Barometer.	Thermometer.
Max. 728,91mm. den 20.	Max. + 21,8 d. 12. Abd. 2 Uhr.
Min. 710,33mm. „ 12.	Min. — 3,1 d. 21. Mrg. 6 „
Med. 720,30mm.	

November. Die erste Hälfte des Monates meist neblig und unfreundlich; in der zweiten Hälfte mehrere schöne Tage mit Schnee und Regen wechselnd. Winde W., N. und O.

Barometer.	Thermometer.
Max. 728,06mm. den 31.	Max. + 15,2 d. 2. Abd. 2½ Uhr.
Min. 710,87mm. „ 10.	Min. — 7,1 d. 18. Mrg. 5½ „
Med. 720,75mm.	

Dezember. Meist umzogener Himmel und trübes, nebliges Wetter; einige Male Regen und Schnee; dabei so anhaltend hoher Barometerstand, wie er seit dem November 1837 nicht mehr beobachtet wurde. Winde W.

Barometer.	Thermometer.
Max. 734,15mm. den 21.	Max. + 8,5 d. 9. Mttg. 1 Uhr.
Min. 719,47mm. „ 1.	Min. — 7,6 d. 31. Mrg. 8 „
Med. 729,62mm.	

Medium des ganzen Jahres 720,41mm.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Erster Abschnitt.

Berichte der amtlichen und Privatärzte.

I. Endemische Krankheiten.

Die schädliche Einwirkung feuchter Wohnungen auf den Gesundheitszustand wird von mehreren Aerzten der Stadt Zürich hervorgehoben. Die DDr. Rahn bemerken, je mehr die Zahl der feuchten Wohnungen steige, desto häufiger kommen auch Scropheln, Rhachitis, Atrophie bei Kindern und Tuberculosen bei den, durch ihre Arbeit in solche Räume gebannten Erwachsenen vor; und Prof. Dr. Locher-Balber und Med. Pr. Denzler glauben, in diesem Uebelstande eine Gelegenheitsursache zu mehreren Typhuserkrankungen zu finden.

Die im vorigen Jahre ausgesprochene Wahrnehmung aus dem Bezirke Affoltern, über beträchtliche Vermehrung der Scrophelkrankheit wird auch dieß Jahr bestätigt. Es schreine das Uebel nach Bezirksarzt Hegetschweiler häufig Erbtheil von den Eltern her zu sein, in welchem Falle es als Lymphscropheln schon bald nach der Geburt sich kund gebe, später aber auch oft in der Form von Knochenscropheln auftrete. Unverkennbar indeß sei die Krankheit auch oft Folge von schlechter Nahrung, vernachlässigter Hautkultur ꝛc. Bemerkenswerth ist dabei, daß im obern Bezirkstheile die Verhältnisse entgegengesetzt erscheinen, indem Dr. Kämmer in Knonau berichtet, es sei dort nichts von einer Zunahme der Scropheln, am wenigsten der heftigern Formen zu beobachten.

Krebsartige Degeneration der Magenschleimhaut ist nach Bezirksarzt Hegetschweiler ebenfalls in seiner Gegend stationär. Er hält den Genuß sauren Weines und Obstweins, und das Trinken eines großen Quantums heißen Caffees, wozu die sogenannten Päckli ver-

wendet werden, für bedingende Ursache; um so gefährlicher sei die Krankheit, als gewöhnlich der Arzt erst gerufen werde, wenn schon lange eine Menge Hausmittel, namentlich spirituose gebraucht, und der günstige Augenblick zu wirksamer Behandlung versäumt sei.

Als kontagiöse Volkskrankheit nennt er dann die Scabies. Häufiger als selbst der Arzt glaube, komme diese, oft nur verheimlicht und durch Arcana behandelt, vor, und so lange nicht die Gemeindsbehörden dazu behülflich seien, jeden Gesellen oder andere nur zeitweise sich aufhaltende Personen zur Untersuchung anzuhalten, werde auch keine Ausrottung derselben möglich sein. Daß sie so häufig im Sommer und Herbst erscheine, schreibt der pr. Arzt Treichler in *Maschwanden den aus* andern Kantonen sie einschleppenden Aehren*lesern und* Schnittern zu. Dr. Schweizer bemerkt nur überhaupt, daß sie in der Gegend von Affoltern im Zunehmen sei, und Bezirksarzt-Adjunkt Weiß daselbst, der sie oft sehr hartnäckig fand, *rügt es*, daß die mit der Krankheit Behafteten sofort bei einem Thierarzte oder andern Salbenfabrikanten in Maschwanden ein sehr schlecht gemischtes Ungt. praecip. rubr. holen und gebrauchen. Daß jedoch die allerwärts beobachtete Ueberhandnahme der Scabies nicht dem Einwandern fremder Gesellen zuzuschreiben sei, geht aus der Mittheilung des amtlichen Berichtes des Bezirks Horgen hervor, welcher angibt, es seien von 312 untersuchten reisenden Handwerkern nur 2 krätzig befunden worden.

Derselben Krankheit geschieht auch aus dem Bezirke Horgen Erwähnung als *einer* dort einheimischen; ebenso der cardialgischen *Beschwerden* von den DDr. Mende und Lüning. Letzterer schreibt sie dem am See wachsenden sauren Weine zu. Scropheln kommen nach ihm ebenfalls endemisch in allen Richtungen und Formen vor, namentlich unter der ärmern Volksklasse, wo unzureichende Nahrung und Unreinlichkeit prädisponirend einwirken. Die in seinem Wirkungskreise allgemein auffallend verbreiteten Krankheiten der Zähne, die sonst häufig dem Einflusse des Wassers, der Feuchtigkeit ꝛc. zugeschrieben werden, leitet er nur von dieser Scropheldisposition ab, da nach seiner Ansicht Scrophulosis nächst dem lymphatischen System besonders das Dauungssystem und die Knochen afficire, die Zähne aber in physiologischer Hinsicht dem Dauungssystem, in anatomischer den Knochen beigezählt werden müssen, und daher den nachtheiligen Einflüssen dieser Krankheit unfehlbar ausgesetzt seien.

Dr. Dändliker in Hombrechtikon (Bez. Meilen) theilt mit, daß in seiner Gegend unter den Fabrikarbeitern die Scabies sehr stark verbreitet sei, und äußert den Wunsch, daß dieser Krankheit auf polizeilichem Wege möchte Einhalt gethan werden.

Gleiche Mittheilung über häufiges Vorkommen der Krätze im Bez. Hinweil macht Dr. Hauser von Wald. Ebenso seien in dortiger Gegend scirrhose Krankheitsprozesse der Digestionsorgane sehr verbreitet, und zwar wahrscheinlich — so wie beim weiblichen Geschlechte Chlorose, Fluor alb. und Menstruations-Anomalieen mit cachectischem Aussehen — eine Folge des Aufenthaltes in feuchten Kellern beim Weben.

Den nachtheiligen Einfluß des Weberberufes auf die Gesundheit hebt aus dem Bez. Pfäffikon auch der pr. Arzt Suter in Pfäffikon hervor. Die Einseitigkeit mit welcher einzelne Glieder in Anspruch genommen werden, der Mangel einer gehörigen Einwirkung gesunder Luft, und der nothdürftige Unterhalt, den sich bei dem sehr geringen Gewinn die Eltern gefallen lassen müssen, veranlasse die Erzeugung schwächlicher siecher Kinder, bei denen dann erst noch die körperliche Entwickelung durch zu frühen Eintritt in die Schule gestört, und ein Mißverhältniß zwischen jener und den Denkfunktionen herbeigeführt werde.

Auch aus dem Bez. Andelfingen, und zwar der Gegend von Flaach wird Klage über die Häufigkeit der Scabies geführt.

Eben dasselbe geschieht aus dem Bez. Bülach, woher der amtliche Bericht bemerkt, es seien vorzüglich Schul- und Dienstkinder, durch welche die Krankheit ihre Extensität erhalte.

Derselbe Bericht enthält eine Mittheilung von Bülach, woselbst den Aerzten Scropheln, denen sich atonische Leiden der Verdauung und Hyperästhesieen dieser Organe anschließen, unter allen Ständen sehr häufig zur Behandlung kommen. Wenige Häuser mögen gefunden werden, wo die Krankheit nicht in irgend einem Grade von der leichten bis zur ausgeprägtesten und schwersten Form vorkäme. Die ätiologischen Momente setzt der pr. Arzt Hauser daselbst in die Eigenthümlichkeiten des Ortes, das durch einen Bergrücken von Nord- und Nordostlüften abgeschnitten, nur den entgegengesetzten Strömungen von Süd und Südost offen stehe, und in die im Halbkreise den Ort umgebenden Sumpfwiesen, die bei hohem Stande der Glatt wahre Seeen bilden. Es mögen hierin, bemerkt der Bericht ferner,

allerdings die Hauptursachen liegen, daß Krankheiten mit dem Charakter der Atonie und Verschlimmerung der vegetativen Funktionen und fehlerhafter Blutkrasis so häufig seien, und Unterleibskrankheiten vorherrschen, während Krankheiten der irritablen Sphäre so selten vorkommen, daher auch genuine Lungenentzündungen nur wenig beobachtet werden. Doch combiniren mit diesen allgemeinen Verhältnissen noch einige andere schädliche Einflüsse, die ihren Ursprung theils in den übervölkerten Wohnungen haben, da früher Beschränkungen stattfanden, nach welchen den Bürgern das Bauen außer den Marken des Städtchens untersagt war, so daß dann kleine, eng in einander gedrängte, oft dunkle Wohnungen Herbergen zahlreicher Familien wurden, theils auch sich in moralischen Zuständen auffinden lassen, indem bei der immer steigenden Genußsucht die innere Haltung und der Friede der Familien untergraben werde, und Unordnung und Dürftigkeit die Folge davon sei, um so mehr, als die Möglichkeit, aus dem bedeutenden Gemeindsgute Nutznießung zu ziehen und die übermäßige Anzahl von Schenken in dem Städtchen dieser Entsittlichung wesentlichen Vorschub leisten.

Den Einfluß solcher Unthätigkeit und daher entstehenden Armuth auf die Gesundheit weist der praktische Arzt Hauser in Stadel auch dieses Jahr wieder wie schon mehrmals in seinem Wirkungskreise im Bez. Regensberg nach. Scrophelkrankheit, Krätze, Cardialgieen, Bleich- und Wassersuchten seien die täglich beobachteten Folgen der schlechten spärlichen Nahrung, des mit allerlei Zusatz bereiteten Caffees, sauren Weines und Mostes 2c., die, meist noch gepaart mit Unreinlichkeit, mit der immer wachsenden Armuth seiner Gegend natürlich verbunden seien.

II. Epidemische Krankheiten.

1. Typhus. Das Vorkommen dieser Krankheitsform berühren mehrere amtliche und sehr viele Privatberichte; es scheint dieselbe sporadisch im ganzen Kanton sich gezeigt zu haben; Mittheilungen über epidemische Verbreitung dagegen werden aus den Bezirken Zürich, Horgen, Uster und Pfäffikon gemacht, doch erschien sie allenthalben mit Ausnahme des Bez. Pfäffikon meist auf einzelne Häuser oder mehrere in kleinem Umkreise stehende Wohnungen beschränkt, während nicht selten in der ganzen übrigen Umgegend sonst keine derartige Erkrankung vorkam.

Im Bezirke Zürich zeigten das ganze Jahr durch verschiedene, namentlich gastrische Fieber eine nervose oder typhose Tendenz; sporadisch kam daher Typhus während aller Quartale in diesem Bezirke, besonders in der Stadt vor; im vierten Quartale jedoch bildete er sich dort, auffallender Weise in dem am höchsten gelegenen Quartiere, Winkelwiese und Neustadt, zu einer Lokalepidemie, an der von verschiedenen Aerzten 37 Personen behandelt wurden, aus. Ueberdieß kamen noch 34 während des ganzen Jahres in der Stadt Zürich behandelte Typhuskranke zur amtlichen Kenntniß; von Hottingen wurden 5, von Unterstraß 3, von Höngg 4, von Wollishofen 7, von Wiedikon 2, von Altstätten und Oberstraß nur im Allgemeinen mehrere Fälle ohne Zahlenangabe einberichtet.

Aus dem Bez. Affoltern geschah der Krankheit nur von Stallikon Erwähnung; im Bez. Horgen erschien sie in mehreren Gemeinden sporadisch; in Thalweil, im 1ten und 2ten Quartal bei 20 Personen von Lokalursachen bedingt; in Horgen, beinahe einzig in nahe am See stehenden Häusern, ergriff sie im 3ten und 4ten Quartal 42 Personen, meist ganze Haushaltungen; zu gleicher Zeit in der Gemeinde Kilchberg in einigen nahe beisammenstehenden Häusern 13 Pers. und ebenfalls im 3ten Quartale in der Gemeinde Hirzel 13 Personen.

Im Bez. Uster erkrankten in Schwerzenbach in einer Haushaltung 4, in Gutenschweil ebenso 5, in Gockhausen Gemeinde Dübendorf in einem Hause 11, in Freudweil, Pfr. Uster 7 Personen. Aus dem Bez. Pfäffikon meldet der Bezirksarzt, daß er während des 3ten und 4ten Quartales in Illnau, Lindau, Kyburg und Weißlingen 75 Typhuskranke behandelt habe.

Es ist somit anzunehmen, daß neben diesen 282 namhaft gemachten Patienten noch ziemlich viele weitere Erkrankungen mögen vorgekommen sein, da noch viele andere ärztliche Berichte nur im Allgemeinen von der Krankheit reden, ohne Zahlen anzugeben, so daß allerdings auf eine bedeutende Verbreitung des Typhus während dieses Jahres geschlossen werden muß.

Mehrere Aerzte geben entweder nur die Namen der behandelten Typhuskranken an, oder sie heben nur einzelne der wichtigsten Erscheinungen hervor.

So wurde aus dem Bez. Zürich berichtet, daß die Krankheit das Gemeingefühl sehr ergriff; oft mit Durchfall oder Neigung dazu begann, manchmal als eigentliches Schleimfieber auftrat, zuweilen

als sogenanntes Nervenfieber sich charakterisirte, sehr häufig als wahrer Typhus abdominalis, selten als Typhus cerebralis erschien. Oft traten bronchitische Erscheinungen, zuweilen Lungenblutung hinzu. M. P. Wirth behandelte ein 16jähriges Mädchen, mit so heftigem Nasenbluten, daß es kaum gestillt werden konnte.

Etwas specieller traten die Aerzte des Bez. Horgen und Pfäffikon in das Symptomatologische der Krankheit ein. Die wichtigsten der von ihnen beobachteten Erscheinungen sind: Große Mißstimmung, ungewöhnliches Mattigkeitsgefühl, Betäubung, Schwindel, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, taumelnder Gang, Verlust des Gedächtnisses, (Bezirksarzt Ochsner, Bezirksarzt-Adjunct Hüni, Med. Pr. Hüni); unruhiger träumerischer Schlaf, Frösteln mit wechselnder Hitze, kleiner, schwacher, voller auch harter Puls, dessen Schnelligkeit sich im Verlaufe bis auf 100—130 Schläge steigerte (Bezirksarzt Billeter), pappiger Geschmack, weißliche Zunge, Brechneigung, Erbrechen von Schleim, Speisen und Galle, Empfindlichkeit der Präcordien, selten in der Cöcalgegend, eher noch in der Linea alba. Bezirksarzt Ochsner sah nach dem 7ten Tage nur vereinzelt Verstopfung bei seinen Kranken. Mit den typhosen complicirten sich häufig pleuritische und pneumonische Erscheinungen. — Die Entscheidung geschah selten in der ersten oder zweiten siebentägigen Periode und die Reconvalescenz zog sich sehr in die Länge. Die Krankheit ergriff Individuen jeden Geschlechtes und Alters; selbst 5—6jährige Kinder blieben nicht verschont, und auch Personen des höhern Alters erkrankten daran.

Im Allgemeinen wurden nur sehr wenige Todesfälle verzeichnet. Im Bez. Zürich, woselbst der Typhus am ausgebreitetsten wahrgenommen wurde, kamen nur 10 Todesfälle zu amtlicher Kenntniß; die übrigen Lokalepidemieen waren so gutartig, daß kaum auf 20 Erkrankte Ein Todter gerechnet werden darf.

Als Ursachen zu der Krankheit wurden von mehreren Aerzten angesehen: Feuchtigkeit, namentlich dumpfe, wenig gelüftete Wohnungen; so kam im Bezirke Horgen der daselbst beobachtete Typhus meist in Wohnungen vor, die nahe am See standen; ferner: Emanationen thierischer Auswurfstoffe, Ausdünstung von Fäcalmasse (DDr. Rahn, Spöndli und Lavater). Aufs unzweideutigste wurde von vielen Aerzten Contagiosität nachgewiesen, besonders von den DDr. Nägeli, Bezirksarzt Heß, Heußer. Nach diesem letztern wur-

den zwei völlig gesunde, starke, 15 und 17 Jahre alte Bursche in eine Kammer gelegt, woselbst 10 Monate früher 2 Typhuskranke gelegen hatten. Kaum hatten sie einige Nächte darin zugebracht, so brach bei beiden das Nervenfieber aus. Durch seine Nachforschungen konnte er herausbringen, daß die enge Kammer seit jener frühern Krankheitszeit nie ausgelüftet, geschweige gewaschen worden sei. Dadurch überzeugte er sich, daß die so wohl aufbewahrte Krankenluft die jungen, sonst kerngesunden Leute vergiftet habe.

Ueber die Behandlung ließen sich viele Aerzte entweder nur rhapsodisch vernehmen, oder sprachen sich über einzelne Mittel in Absicht ihrer Wirkung bei der Krankheit aus. — Auffallend häufig bildete sich die Krankheit aus einer Febris gastrica heraus, woher es denn auch kommen mag, daß so viele Beobachter der ausleerenden, sowohl Brech= als Laxirmittel eine ehrenvolle Erwähnung thun; so die DDr. Grimm, Baumann, Zweifel, Blattmann aus dem Bezirk Zürich, M. P. J. Hüni und Bezirksarzt=Adjunct Hüni aus dem Bez. Horgen, Bezirksarzt Billeter im Bez. Uster und Bezirksarzt Ochsner im Bez. Pfäffikon. Als Brechmittel diente meist Ipecacuanha mit und ohne Tart. emetic. Die Wirkung des Cupr. sulphur. wurde von M. P. Baumann speciell gerühmt. Unter den abführenden Mitteln, von denen bald Oleosa, bald Crem. tart., Tamarinden Manna, selbst Ps. fol. sennae in Gebrauch gezogen wurden, erwähnen noch besonders Bezirksarzt Ochsner und M. P. Zweifel des Merc. dulc. als eines Mittels, das selbst in schlimmen Fällen der Krankheit eine günstige Wendung gab; jener wendete es von 3 bis 5 Dosen halbscrupelweise, dieser nur 2 Mal je zu 5 Gran an. Im fernern Verlaufe der Krankheit wurde einhüllend und exspectative von Dr. Hirzel=Schinz und Bezirksarzt Ochsner verfahren; bei entzündlichen Erscheinungen der Respirationsorgane entzogen M. P. J. Hüni, Baumann und Bezirksarzt Ochsner örtlich und allgemein Blut; der letztere begann statt der theuren Blutigel die Application blutiger Schröpfköpfe zu versuchen, gebrauchte innerlich Mucilaginosa, Nitrum, wohl auch Senega, applicirte Sinapismen und Blasenzüge. Die Mineralsäuren überhaupt, die Salzsäure und das Chlorwasser, von vegetabilischen Säuren der Essig, wurden mit günstigem Erfolge angewandt von M. P. Sauter, Schinz in Ermatingen, Bezirksarzt Billeter, M. P. J. Hüni. Ebenso häufig wurden kalte Ueberschläge zur Minderung der passiven Congestionen gebraucht. Zur Unterstützung

der Hautkrisen sahen M. P. J. Hüni von Spir. Minder. und Aq. Sambuc., Bezirksarzt Ochsner vom Salmiak gute Wirkung. Die Reconvalescenz wurde auf mannigfaltige Weise, theils durch zweckdienliche Diät, theils durch Amara und China befördert.

2. Die Masern kamen im Laufe des Jahres in den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen, Hinweil, Uster, Meilen, Andelfingen, Bülach und Regensberg vor, und zwar allerwärts in den zwei ersten Quartalen, mit Ausnahme des Bez. Hinweil, woselbst sie erst in den Monaten November und December epidemisch auftraten. Eine bestimmte Verbreitung nach den Himmelsgegenden, etwa von S. W. nach N. O. oder umgekehrt, konnte man in unserm Kanton nicht nachweisen; hingegen beobachtete Bezirksarzt Hegetschweiler, daß die Masern in seinem Bezirke zuerst Einwohner höher gelegener Orte befielen, und erst später solche in den Tiefen der Thäler; auch fand er, wie der Adjunct Weiß, daß ein Bezirksjugendfest viel zur schnellern Weiterverbreitung beigetragen habe. Kinder, welche die Krankheit noch nie überstanden, wurden mit wenig Ausnahmen ergriffen. Dr. Rahn beobachtete sie bei einem und demselben Kinde zum zweitenmal. Dr. Gampert sah sie bei Kindern von 10 Wochen, auch kam sie bei Erwachsenen, jedoch nur selten vor. Häufig war sie begleitet von Angina parotidea, so daß einige Aerzte geneigt waren, beide Uebel in ihrem Wesen für identisch zu halten.

Ueber die Erscheinungen bei der Krankheit ließen sich nur wenige Aerzte ein. Der Charakter derselben wurde allgemein als ein catarrhalisch-gastrischer bezeichnet; hin und wieder jedoch stellten sich entzündliche Erscheinungen ein, wie Bronchitis, Pneumonie, Hydrocephalus, Croup (Dr. Rahn, Reg. Rath Zehnder, Prof. Locher-Balber und Spöndli, Bezirksarzt Hegetschweiler, Sigg in Flaach und Bezirksarzt Moser.) Das Fieber, das nur in höchst vereinzelten Ausnahmen ohne Exanthem erschien (Reg. Rath Zehnder) oder auch nervös wurde (Dr. Grimm), war gutartig, machte einen gelinden Verlauf, kündigte sich durch Brechreiz, wirkliches Erbrechen und Nasenbluten an, und minderte sich nach dem Ausbruche des Exanthems. Die gallig-gastrische Natur verrieth das Fieber auch durch die Beschaffenheit des Urines, der nach Bezirksarztadjunkt Weiß mit Salpetersäure ausgezeichnet Gallenpigment, Vermehrung des Harnstoffs und Verminderung der Erdsalze zeigte, welche letztere erst nach dem Verschwinden des Exanthems wieder häufiger wurden. Nach Prof.

Locher-Walder litten jüngere Kinder mehr als ältere. Die Acme der Epidemie fiel auf das Ende derselben.

Begleitet waren die Masern nicht selten von Wurmzufällen, und Bezirksarzt Wäckerling sah ein Kind unter Convulsionen sterben, bei dem sich nach Anwendung des Santonin 3 Spulwürmer in den dadurch einen halben Schuh verlängerten, wenig entzündeten Processus vermiformis hineingruben. Im Bez. Zürich erschienen neben den Morbillis gleichzeitig in vereinzelten Fällen Rötheln und Scarlatina miliaris; die davon befallenen Individuen blieben von den Masern verschont.

Auffallend war es, daß zur Zeit, als die Kinder von Masern litten, im Bezirk Affoltern bei Erwachsenen, vorzüglich bei Männern, oft Dysurie mit Schleimflüssen der Genitalien vorkam. (Dr. Gampert, Bezirksarztadjunkt Weiß.)

Als Nachkrankheiten wurden Augenentzündungen, Anschwellung der Gekrösdrüsen, hydropische, doch leichte Anschwellung (Dr. Kämmer) Phthisis pulmon., Pneumonie und Erguß ins Cavum pectoris (Dr. Staub) beobachtet. R. Rath Zehnder behandelte einen 8 Monate alten pastosen Knaben, der zugleich Intertrigo hinter den Ohren und in den Achselgruben hatte, und bei dem nach vollständigem Ausbruche des Exanthems sich eine stark entzündete Geschwulst der Ohren und deren Umgebungen einstellte, die bald in Gangrän und Tod überging.

Todesfälle ereigneten sich im Ganzen wenige; so kamen aus dem ganzen Bezirke Zürich nicht mehr als 4 solcher zu amtlicher Kenntniß.

Die Behandlung war dem leichten Reizfieber angemessen einhüllend, kühlend, diaphoretisch, wohl auch ausleerend. In gewöhnlichen Fällen gab Bezirksarztadjunkt Weiß Liq. Mind. mit etwas Spirit. anisat. in einer Eibischabkochung; bei gastrischer Complikation ein Vomitiv aus Tart. emetic. und nach diesem ein leichtes Laxans; bei pneumonischen Erscheinungen Natrum nitricum und nachher Tart. stibiat. Nie wendete er Blutentziehungen an.

Gegen die Blennorrhoe der Genitalien halfen schon einfache einhüllende Mittel, z. B. Emuls. amygd. dulc. Bei Anschwellung der Gekrösdrüsen that nach Dr. Kämmer Calomel mit Digital. und Ungt. mercurial. äußerlich das Beste. Gegen hartnäckige Augenentzündung als Nachkrankheit wandte Bezirksarzt Wäckerling mit dem schnellsten Erfolge die Elektricität an.

3) **Wahre und modificirte Pocken.** Der Gesundheitsrath befreut sich, fortwährend die Beobachtung machen zu können, daß sich die Aerzte immer mehr von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Vaccination, Revaccination und Sperre beim Erscheinen der Pockenkrankheit überzeugen, und allenthalben willig zu einer zweckmäßigen Medicinalpolizei die Hand bieten. Diesem Umstande glaubt daher der Gesundheitsrath es grossentheils zuschreiben zu müssen, daß die verderbliche Seuche, obgleich in 4 Bezirken, nämlich denjenigen von Affoltern, Winterthur, Bülach und Regensberg genug Ansteckungsstoff zur Weiterverbreitung vorhanden war, doch in diesem Jahre nie eine bedeutende Ausdehnung im Kanton gewann.

Die Krankheit zeigte sich nämlich bei 8 Individuen im Bezirk Affoltern, bei 12 im Bezirk Winterthur, bei 4 im Bezirk Bülach und bei 2 im Bezirk Regensberg. In Knonau wollten 2 Kranke im Delirium entfliehen und sich in den vorbeifliessenden Dorfbach stürzen. Der eine derselben theilte das Pockengift den ihn auffangenden Personen mit. Med. Pr. Treichler berichtet über seine Pockenkranken, daß während der Verschwärung der Pusteln Herpes variolosus sich einstellen wollte, und Phthis. laryng. sich auszubilden drohte, eine Complication, an der er einen Pockenkranken in Zug sterben sah. Derselbe Arzt sah während der Vaccination auch Pocken ihren regelmäßigen Verlauf machen. Bei diesen 26 Erkrankungsfällen mußte man die Entstehung theils aus dem Kanton Zug, theils dem Großherzogthum Baden herschreiben.

4) **Die Vaccination** nahm allenthalben ihren regelmäßigen Gang (vide die hiezu gehörige Spezialtabelle). Bezirksarzt Schmid machte noch im Besondern die Erfahrung, daß er mit 3 Jahre altem Impfstoff mit vollkommen günstigem Erfolge impfen konnte.

5) Bezirksarztadjunkt Sigg beobachtete in Flaach **Varicellen**, welche während der Vaccine bei einigen Impflingen vorkamen.

6) Von **Scharlach** kamen Dr. Kämmer in Knonau 6 und Med. Dr. Kleiner von Schönenberg 13 Fälle von Scarlatina miliaris in Meilen vor, bei Kindern von 2 bis 11 Jahren. Fieber und anginose Erscheinungen kündeten die Krankheit an; nach 1 bis 2 Tagen erfolgte der Ausbruch des Exanthems in Gestalt von grossen rothen Flecken, die sich schnell über den ganzen Körper verbreiteten, und sich zuweilen mit einem frieselartigen Ausschlag komplicirten. Mit dem Ausbruche desselben verlor sich die Röthe mehr oder weniger;

der Friesel blieb 3—6 Tage stehen und verschwand dann allmälig unter kleienartiger Abschuppung der Oberhaut. In 3 Fällen zog sich die Krankheit in die Länge und bekam nervösen Charakter, der sich durch kleinen, schnellen Puls, heiße, trockene Haut, braune, trockene Zunge und Delirien kund gab. Es erfolgte Entzündung und Eiterung im äußern Gehörgange, die aber spurlos heilte. Nur in einem Falle entwickelte sich als Nachkrankheit Anasarca, das in 3 Wochen beseitigt werden konnte.

Die Krankheit zeigte deutliche Contagiosität. Der sorgfältigen, von Herrn Kleiner angeordneten Absonderung der kranken Kinder von den gesunden ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Krankheit keine weitere Verbreitung gewann, als es in der That der Fall war.

Die Behandlung war im Allgemeinen antiphlogistisch, diaphoretisch. Beim Uebergang des Fiebers ins Nervöse reichte Med. Dr. Kleiner Chlorwasser, auf die Abscesse legte er Cataplasmen und gegen das Anasarca gebrauchte er mit günstigem Erfolge Calomel mit Digitalis.

7) Fast gleichzeitig verbreitete sich während des letzten Quartals in den Bezirken Zürich, Horgen, Meilen, Uster, Andelfingen und Regensberg ein epidemischer Catarrh, der von einigen Aerzten, z. B. von Dr. Bär mit der Influenza von 1832, von andern aber mit derjenigen vom Jahr 1837 in eine Parallele gesetzt wurde. Sie ergriff Personen jeden Alters und verschonte selbst Säuglinge nicht (Med. Pr. Ammann). Einstimmig wird die Krankheit als diejenige bezeichnet, die nächst den Masern im Jahr 1843 in größter epidemischer Verbreitung vorkam.

Die Erscheinungen waren: Leichte Catarrhalzufälle, wie Schnuppen, Husten, Ermattung, Kopfschmerz in der Stirngegend u. s. w. bis zu den schwersten Fällen der Influenza von 1837. Die Kopfschmerzen waren dabei den rheumatischen ähnlich (R. R. Zehnder), und die Mattigkeit in den Gliedern steigerte sich öfter bis zur eigentlichen Schmerzhaftigkeit (Dr. Fehr). In den ersten Tagen war das Fieber heftig und sehr lästig, ließ dann aber am vierten bis fünften Tag nach, während ein quälender Husten zurückblieb, der eigentlich krampfhaft wurde, worauf erst in einigen Tagen reichliche, erleichternde Expectoration erfolgte. Ermüdung blieb lange zurück und die Besserung in der Reconvalescenz trat nur nach und nach ein. Zuweilen litten auch andere Schleimhäute als die der Respirationsorgane

(Dr. Rahn, Bezirksarzt Steiner). Nach Dr. Haab nahm die Krankheit im spätern Verlaufe einen gelind nervosen Charakter an. Complicirt war sie mit Croup (Dr. Zehnder, M. Pr. Irminger in Küßnacht) mit Pneumomie und Bronchitis (DDr. Bär, Heußer, Bezirksarzt Steiner, Ammann) mit leichten Hals- und Unterleibsentzündungen (Bezirksarzt Steiner), Apoplexie (Dr. Bär). Phthisiker wurden sehr gefährdet (Dr. Dändliker in Hombrechtikon). Todesfälle gab es sehr wenige, am meisten noch bei alten Phthisikern.

Als Ursache der Krankheit wurde allgemein die feuchte, neblichte, schwere Luft, die sich immer durch sehr hohen Barometerstand ankündigte, angesehen.

Die *Behandlung* bestand, wo sie wirklich zur ärztlichen Besorgung *kam, und nicht* wie in Stammheim unter Gebrauch von Hausmitteln, z. B. Hollunder- und Wollblumenthee, vorüberging, meist in Darreichung von kühlenden und gelinde eröffnenden Mitteln. Im Bezirk Zürich wurde es selten nöthig, eigentliche Laxanzen anzuwenden, indem sich unter der angeführten Behandlung meist die gastrischen Erscheinungen, zuweilen selbst dickes Zungenbelege von selbst verloren. In schwereren Fällen that die Anwendung von Tart. emetic. die herrlichsten Dienste; Bezirksarzt Steiner sah darauf oft bedeutende Gallenentleerungen erfolgen, wodurch die Krisen durch Haut, Nieren und Expectoration befördert wurden. Dr. Fehr verband den Brechweinstein mit Nitrum, so daß etwa das erste und zweite Mal Erbrechen erfolgte (3—4 Gr. in einer Mixtur). Bei Vernachlässigung des Catarrhs durch Verkältung und lange Dauer der Krankheit sahen die *DDr.* Rahn das weiße Spießglanzoxyd und Bilsen- oder Tollkrautextract die besten Dienste leisten. Bei eigentlicher Entzündung der Brustorgane wandten Dr. Bär und Heußer ausgedehnte Antiphlogose an, während Bezirksarzt Dändliker in Männedorf wie bei frühern Grippeepidemien selten streng antiphlogistisch verfahren durfte. Nach der Blutentziehung verschrieb M. Pr. Heußer Merc. dulc., auch wohl Nitrum mit schleimigen Mitteln, beförderte später die Expectoration durch Goldschwefel, Salmiak u. s. w. In langwierigen und wichtigen Fällen wurde die Applikation von Vesikatoren gerühmt.

8) Durchfälle und Ruhren. Diese erschienen vorzüglich im dritten Quartal in größter Heftigkeit und Frequenz, doch kam in Rafz und Stäfa nach Dr. Graf und Eimer schon im Febr. und März eine rheumatische Diarrhoe vor. In den Ortschaften Altstätten, Ma-

schwanden, Küßnacht, Wald, Bauma, Bärentschweil, Andelfingen, Benken, Feuerthalen und Stadel nahmen diese Krankheitsformen am öftersten die Thätigkeit der Aerzte in Anspruch.

Meist waren sie von serös-schleimiger Art; doch verriethen sie oft sehr deutlich gallig-gastrischen Charakter. In Stäfa, Rafz und Windlach hatten sie rheumatische Natur. Das Ausgeleerte bestand daher meist in Schleim, Säure oder Galle, besonders bei Kindern, und die Zahl der Stühle belief sich in 24 Stunden oft auf 10 bis 24. Hiebei sanken die Kräfte zusehends schnell, hauptsächlich dann, wenn aller Appetit verschwunden war (Dr. Grimm). In Stäfa wurde bei den dort Erkrankten das Gemeingefühl unverhältnißmäßig ergriffen; die Patienten in Windlach klagten über stechenden Schmerz in den Gliedern, Kopfweh, Brechreiz, wirkliches Erbrechen, Reißen im Bauche zur Zeit des Stuhlgangs. Der Unterleib war hart, schmerzhaft und aufgetrieben; das Ausgeleerte zeigte auch hier Schleim und Galle, zuweilen Blutstreifen.

Hie und da erfolgten Todesfälle. Am meisten litten Kinder unter einem Jahre. Dr. Grimm sah tödtlichen Ausgang bei 4 Kindern in den ersten 4 Lebensmonaten. In Windlach starben von 14 Kranken 3 schwächliche Kinder (M. Pr. Hauser); in Küßnacht von 38 Patienten ebenfalls 3 Kinder (M. Pr. Irminger), unter der Behandlung von M. Pr. Greutert von 27 Kranken 2. Oefterer Todesfälle erwähnt Dr. Schiel in Feuerthalen. Von 35 Behandelten in der Gegend von Bauma und Bärentschweil starb keiner (Dr. Rebsamen).

Als Ursache für das häufige Vorkommen dieser Ruhren und Durchfälle gibt Dr. Grimm den häufigen Witterungswechsel und die große Temperaturverschiedenheit zwischen Tag und Nacht nebst zu leichter Bekleidung und dem Genusse von halbreifem Obste an.

Der guten Wirkung schleimiger und einhüllender Mittel erwähnen die Berichte der meisten Aerzte, nach Dr. Rebsamen schadeten sie aber bei den in Bauma und Bärentschweil vorgekommenen Fällen. Bei Kindern wurde nicht selten die Anwendung der Antacida indicirt (Dr. Grimm). Bei eigentlich gallig-gastrischer Complication wirkten die Brechmittel wenn nicht vollkommen heilend, doch meist günstig (M. Pr. Irminger in Küßnacht, Greutert, Hauser). Nur Dr. Rebsamen sah von der Anwendung der Ipecacuanha nicht den erwarteten Erfolg. Hingegen überraschte ihn die günstige Wirkung von Sal Glaub. und Tart. emetic. nach Mursinnas Methode. Als Haupt-

mittel schien Dr. Grimm den Mercur. dulc. anzusehen, den er Kindern zu $1/8$ bis $1/6$ Gr. alle 2—3 Stunden reichte. Eigentliche Abführmittel aus Rheum oder Manna, Tamarinden und Sal Glauberi waren zuweilen nach M. Pr. Irminger indicirt. Derselbe wandte auch Narcotica, namentlich Laud. liq. Syd. an. Hyoscyamus, Extr. Lactuc. viros. und Aqu. Laurocerasi versuchte mit günstigem Erfolge M. Pr. Hauser in Stadel.

Hatten die Ruhren entzündlichen Charakter, so verfuhr M. Pr. Irminger *entschieden antiphlogistisch*; unter der nämlichen Bedingung wendete M. Pr. Greutert das Ungt. Mercur. äußerlich an.

Wurden die Ausleerungen atonisch und wollte sich die Reconvalescenz *einstellen*, *so* wurden Amara, Aromatica und Adstringentia *in Gebrauch* gezogen. Speciell erwähnen Dr. Fehr und M. P. Sigg der günstigen Wirkung des salpetersauren Silbers; dieser wandte auch Sacchar. Saturni, M. P. Greutert Alaun mit Zimmttinctur, M. P. Hauser Cort. Aurant. mit Minderers Geist und Chamillenwasser, Dr. Grimm Cascarilla, Columbo und Moschus mit gutem Erfolge an. Nach dem letztern half bei Erwachsenen nichts, wenn die Durchfälle hartnäckig wurden, als Gi. Kino in der Dosis von 10 Gr. in 2 Stunden.

9) In Männedorf und Winterthur behandelten die Bezirksärzte Dändliker und Steiner Brechdurchfälle, welche vorzüglich Kinder, jedoch auch Erwachsene befielen. Ersterer sah diese Krankheitsform im Monate März, letzterer im August. Wenn sie Bezirksarzt Dändliker im Ganzen gut verlaufen sah, so dauerten dieselben doch *lange*, und waren besonders im vorgerückten Alter hartnäckig. Das Gemeingefühl war so stark angegriffen, daß ein paar junge Männer vor großer Zerschlagenheit sich kaum bewegen konnten.

In Winterthur kamen bei den Kindern, nachdem einige Tage gewöhnlicher Durchfall vorausgegangen war, dünne wässerige Sedes ohne Gallenpigment vor; es zeigte sich Collapsus, blaue Ringe um die zurückgesunkenen, nicht geschlossenen Augen, trockene, schlaffe Haut bei bedeutender Abmagerung; brennender, unlöschlicher Durst; meistens nicht lange anhaltendes Erbrechen, welches stromweise wie die Sedes ohne bemerkbare Uebelkeit erfolgte, was ein ungünstiges Zeichen war, so wie dessen Nachlaß nichts besserte, wenn nicht zugleich andere gute Erscheinungen eintraten. Die Kinder lagen gewöhnlich in tiefem Coma, aus welchem sie indeß auf die leichteste

Berührung aufschreckten. Gewöhnlich bei kalten Extremitäten war der Bauch warm, selbst heiß, oft empfindlich, oft auch nicht, der Urin sehr sparsam, der Puls klein, kaum fühlbar. Respirationsbeschwerden, Dyspnoe war meist tödtlich, ebenso plötzliches Aufhören des Erbrechens und der Diarrhoe. Langsamkeit des Pulses und Galle in den Sedes war günstig. Mit der bessern Wendung der Krankheit ward der Blick freier; es erfolgte Nachlaß des Durstes, ruhiger Schlaf mit geschlossenen Augenliedern, gleichmäßige Hautwärme und reinlicher Harn.

Die Epidemie, die Dr. Dändliker behandelte, bedurfte nur mucilaginoser und diaphoretischer Mittel und ging dabei bald günstig vorüber. Dr. Steiner dagegen in Winterthur mußte eingreifend verfahren. Bei einfacher, seroser Diarrhoe verschrieb er den Mecur. dulc. in kleiner Gabe. Wurden darauf die Sedes nicht dicker und normaler, so versuchte er Infus. Ipecac. Oft leistete das Extr. Nuc. vomic. treffliche Dienste. Das wirksamste Mittel war aber bei ganz kleinen Kindern die Ammenmilch, ohne welche die Aerzte in Winterthur oft im Stiche gelassen worden wären.

10) Nur Dr. Fehr in Andelfingen erwähnte das häufige Vorkommen von Keuchhusten in seiner Praxis. Er wandte mit bestem Erfolge anfänglich antiphlogistische Mittel mit einem kleinen Zusatze von Extr. Pulsatill. und dann Argent. nitricum dagegen an.

11) Im Bezirke Horgen schien die Angina parotidea in größter epidemischer Verbreitung vorgekommen zu sein. Sie verschonte nach Dr. Staub in den Monaten März und April nur wenige Kinder, machte nach Dr. Haab in Wädensweil öfter Metastasen auf die Testikel, welche aber auf diaphoretisches Verfahren und Umwickeln der leidenden Theile mit Wolle sich bald besserten.

12) Stomacace erschien in Winterthur während des Monates Oktober epidemisch meist bei Kindern, doch auch bei Erwachsenen. Immer war beim Ausbruche mäßiges Fieber damit verbunden; sie dauerte 7—14 Tage. Eine gewisse Ansteckungskraft konnte man recht gut wahrnehmen; gewöhnlich wurden mehrere Glieder einer Familie davon befallen. Das Uebel war offenbar gastrischer Natur; Brechmittel so wie gelinde kühlende Abführungsmittel leisteten die besten Dienste. Oertlich wurden zur Reinigung des Mundes zuerst schleimige Flüssigkeiten, wie Decoct. Alth. Malvae, angewandt, später Pinseln mit Rosenhonig 2c.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Morphen.

1) Hypertrophie der Prostata behandelte M. Pr. Greutert bei einem 56 Jahre alten Manne, der in frühern Jahren an Syphilis gelitten. Durch die Anwendung von Rheum mit Crem. tart. Carb. anim. und Ferrum subcarb. in Pulvern, und Einreibung von Ungt. Mercur. mit Kali hydrojod. wurde der Kranke geheilt.

B. Hämatosen.

I. Phlogosen.

Die meisten ärztlichen Berichte, welche Mittheilung über Entzündungskrankheiten machen, berühren solche nur im Speciellen. Im Allgemeinen bemerkte der pr. Arzt Schneller in Rheinau, er habe bei mehreren ihm im Monate Nov. und December in Rheinau, Jestetten und Lottstetten vorgekommenen Entzündungsfällen immer mit vorangegangener Venäsection oder Blutegeln und dem Gebrauche von Nitrum, Calomel und Bilsenkrautextract ausgereicht, und Dr. Fehr berichtete, bei Entzündungskrankheiten, die ihm gegen Ende des Jahres häufig vorkamen — meist Lungen- und Leberentzündungen — habe er, wenn er ganz im Anfange hinzugerufen wurde, allgemeine Blutentziehungen immer mit gutem Erfolge angewendet; hatte die Krankheit aber schon einige Tage gedauert, bevor Hülfe verlangt wurde, so beschränkte er sich auf Blutegel oder Schröpfköpfe, um nicht einen nervösen Zustand zu veranlassen, der sich besonders bei ältern Leuten dann gern mit Lähmungen paarte.

1) Gehirnentzündung. Ein 13jähriger Knabe von zarter Konstitution, wurde ohne besondere Veranlassung und ohne Vorboten, plötzlich von Geisteszerrüttung überfallen, die mehrere Tage andauerte, und während welcher er alles, was ihm in die Hände kam, zerstörte, tobte, schimpfte, sang 2c. Kam er etwas zu sich, so klagte er über heftigen Kopfschmerz. Da innerliche Arzneien schwer beigebracht werden konnten, so beschränkte sich die Behandlung auf Anwendung einer Aderlässe, Blutegel, Senfüberschläge, Vesikatorien auf die Waden und ein Brechmittel, worauf eben so plötzlich und unerwartet als der Ueberfall begonnen hatte, auch die gänzliche Genesung wieder eintrat. (M. P. Ammann).

2) Angina. Catarrhalische und rheumatische Anginen zeigten

sich nach Dr. Greutert öfters während des 2ten Quartales bei jungen Personen, ohne daß es indeß zu Abscessbildung kam, wo topische Antiphlogose, Vesicantien, schleimige Gurgelwasser mit Säuren, R. Pimpinellae, Infus. Herb. Salviae bei innerlichem Gebrauch von Salmiak, Vinum stibiat., Aqu. Lauroceras., Nitrum, Ps. Doveri in schleimigen Vehikeln angewendet wurden.

3) Lienitis acuta behandelte derselbe Arzt bei einer jungen Weibsperson in Folge eines Stoßes auf die Milzgegend, nach welchem sich heftiger Schmerz, Schwindel und Blutbrechen einstellte. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, innerlich Narcotica mit Nitrum, Säuren und Laxantien stellten die Patientin bald wieder her.

4) Enteritis. M. P. Hauser in Stadel sah einen Fall von Colica inflammat. bei einem 14jährigen Knaben schnell in diese Krankheit übergehen. Er wandte dagegen innerlich ölichte Emulsionen, Ol. Ricini, Manna, Pulpa tamarind. an; später Mercur. dulc. mit Opium; äußerlich Blutegel und Mercurialsalben, erweichende Fomentationen, Bäder und Clystiere. Nachdem der entzündliche Zustand gänzlich gehoben schien, trat Tympanitis in hohem Grade ein, die indeß der Anwendung von Tinct. Assae foetid. Castor. ℥vj. Tinct. Nuc. vom. ʒjſs. Theelöffelweise alle 2—3 Stunden in Chamillenthee gegeben und Einreibungen von Ol. Camphor., Carvi und Tinct. thebaic. bald wichen. Ein Anthelminth. und später Rad. Columb. mit Cort. Aurant. beschlossen die Cur.

5) Bronchitis. Ueber diese Krankheit berichteten die DDr. R. Vontobel und Greutert, die sie beide im Februar, letzterer auch im December beobachteten. Dr. Vontobel verlor an derselben 2 Frauen in den 60ger und einen Mann in den 50ger Jahren; eine Frau von 30 Jahren wurde geheilt. Nach ihm trat die Krankheit in den drei erstern Fällen nur mit leichten Fiebererscheinungen auf; der etwas stechende Schmerz in der Brust schien bloße catarrhalische Affection zu sein; allein bald zeigte sich das Leiden als ein wichtigeres; die Respiration wurde schneller, mühsamer; der Husten quälend ohne Auswurf; es traten Brustbeengung, Angst, Stickzufälle ein; das Stethoscop ergab anfänglich pfeifendes, dann rasselndes, gegen das Ende undeutliches Geräusch, da die Luft nicht mehr durch die mit zähem Schleim verklebten Luftzellen durchdringen konnte, und der Tod erfolgte unter Röcheln, durch Paralyse des Vagus. Der unwillkürliche Abgang des Harnes und der Excremente bei zwei Personen zeugten übrigens

dafür, daß auch andere Nervengebilde durch den Krankheitsproceß gelähmt waren. In dem Falle, der zur Heilung kam, war das Fieber bedeutend stärker, und das Exsudat nicht geringer als bei den andern, aber der Kranke war jünger und kräftiger. Hier sowohl als bei den Kranken von Dr. Greutert kam Aderlaß, Nitrum und Salmiak in Anwendung; ersterer reichte überdieß den Tart. stibiat., Ammon. acetic., Digitalis, Mercur. dulc., Sulphur aurat. antimon; letzterer Kali ferruginoso-hydro-cyanicum und verordnete Linim. camphor. mit Opium mit gutem Erfolge.

6) Pneumonia et Pleuritis behandelte Dr. Fehr gegen Ende des Jahres, Bezirksarzt Schmid und M. Dr. Kleiner im Schönenberg vom März bis Juni und zwar letztere in beinahe epidemischer Verbreitung. Dr. Schmid habe volle hundert Fälle davon beobachtet, und Dr. Kleiner zählte nur in der Gemeinde Hütten bei einer Bevölkerung von 600 Seelen 21 Patienten; er sah die von ihm behandelten Pneumonieen unter heftigem Frost, der bald andauernder Hitze Platz machte, auftreten. Mehr oder minder stechender Schmerz auf der einen Seite der Brust; starker Husten mit oder ohne blutigen Auswurf gesellten sich hinzu; das Fieber war meist synochal, das Gesicht bei heftigem Kopfschmerz geröthet, der Puls voll und hart, der Urin flammend, die Haut trocken; das aus der Ader gelassene Blut zeigte starke Crusta inflammatoria. In den meisten Fällen ergab die stethoscopische Untersuchung das charakteristische Knistern, oft aber statt dessen nur beinahe verwischtes Athmungsgeräusch; zuweilen mangelte auch dieses noch. Bei günstigem Verlaufe traten schon nach einigen Tagen Crisen durch Haut und Urin und durch die Lungenschleimhaut ein; bei einigen Patienten hingegen zog sich die Krankheit in die Länge und entschied sich erst später allmälig durch Lysis. Bezirksarzt Schmid nennt sie nur überhaupt rheumatische Pleuresie mit erethischem Character im ersten, und nervosem im spätern Stadium, und Dr. Fehr hebt besonders die Neigung derselben zum Uebersprung ins Nervose und zum Ausgang in Lungenlähmung hervor.

Dr. Kleiner verlor an der Krankheit 3 Personen; Bezirksarzt Schmid bezeichnet den Ausgang nicht genauer; daß er aber öfter ein ungünstiger müsse gewesen sein, geht aus der Aeußerung des amtlichen Berichtes hervor, es habe sich diese Krankheit so heimtückisch gezeigt, daß das Publikum mit Schrecken an jedes Erkranken dachte, so wie aus der schon angeführten Mittheilung von Dr. Haab über

starke Sterblichkeit in der Gemeinde Wädensweil, die meist durch gallig-nervose Pneumonieen veranlaßt worden sei.

Rücksichtlich der Behandlung fand Dr. Kleiner starke, zuweilen auch wiederholte örtliche und allgemeine Blutentziehungen von entschiedenem Nutzen, während Bezirksarzt Schmid in seiner Gegend dieselben unzweckmäßig fand, und als Hauptmittel nur das Calomel nennt, das er alle 2—3 Stunden zu $1/4$ — 1 gr. p. d. mit kleinem Opiumzusatz reichte. Auch Dr. Fehr machte örtliche und allgemeine Blutentziehungen, gab Kali oder Natrum nitric., bei nervosen Erscheinungen Infus. Digit. purp. mit flor. Arnicae, und wo Lungenlähmung drohte, Infus. Arnic. mit Decoct. Senegae und Acidum benzoic. — Nitrum mit Brechweinstein in voller und gebrochener Gabe, Extr. Hyoscyam. gegen die erhöhte Sensibilität, Extr. Aconiti bei entschieden rheumatischem Charakter, Calomel mit und ohne Digitalis bei besonderer Affection der Pleura, so wie in einem Falle von seröser Ausschwitzung Liq. Minderer., Ammon. muriatic. Vesicatorien oder Sinapismen waren die von Dr. Kleiner mit dem oben genannten Erfolge gereichten Mittel.

II. Neurophlogosen.

a. Des Nervensystems.

1) Hydrocephalus acutus. Dr. Fehr berichtet, er habe diesen ziemlich oft bei Kindern behandelt, und zwar mit Blutegeln bis zur Ohnmacht, und kalten Ueberschlägen, die er aber immer auf den vom Haare ganz befreiten Kopf machte, dann mit Calomel und Digitalis, was ihm gewöhnlich gute Dienste leistete. Habe sich jedoch ein Exanthem aufs Gehirn geworfen, so gelinge es oft bei den stärksten Ableitungsmitteln nicht den Tod zu verhüten.

b. Des chylopoetischen Systems.

1) Magenerweichung bei Säuglingen. Bezirksarztadjunkt Schneebeli glaubt, die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß besonders die primäre Form dieser Krankheit vorkommen könne, ohne daß sie von den für pathognomonisch gehaltenen Zeichen in verhältnißmäßigem Grade begleitet sei, und führt als Beweis hiefür an, daß er bei einem $1/4$jährigen gut genährten Kinde, bei dem sich zwar allerdings einigemale Erbrechen und Diarrhoe, sonst aber keine krankhaften

Erscheinungen gezeigt hatten, und das in Folge einer heftigen Kopfverletzung ½ Stunde nach derselben starb, eine ziemlich weit verbreitete Erweichung sämmtlicher Magenhäute, besonders im fundo ventriculi fand, woselbst der Zusammenhang noch allein durch die ebenfalls höchst mürbe und degenerirte Peritonealhaut erhalten wurde, ohne daß irgend ein Zeichen von Entzündung vorhanden war. Die secundäre Form der Magenerweichung kam ihm dagegen öfters und zwar unter den bekannten Erscheinungen vor, so daß die Diagnose bald festgestellt war. In ätiologischer Hinsicht glaubt er, daß die Gastromalacie mit der Zeit des ersten Zahnens und der Entwöhnung von der Mutterbrust in gewisser Beziehung stehe, daß aber zugleich unzweckmäßige Wohnung, gestörte Hautfunktion, das Zurücktreten oder nicht gehörige Entwickeln von Ausschlägen, Jahreszeit u. s. w. wesentlichen Einfluß haben. Bei entzündlicher Reizung wandte er die antiphlogistische Methode an; bei chronischer Form reichte er nach Umständen Argilla depurata, salzsaures Eisen mit Opium oder Extr. Nucis vomicae, die sich zuweilen nützlich erwiesen. In der Reconvalescenz diente Eichelkaffe.

c. Des Respirationssystems.

1) Croup. Dieser Krankheit geschah von verschiedenen Seiten Erwähnung. Im Bezirk Zürich ward sie von Prof. Locher-Balber bei einer 33jährigen Frau beobachtet, bei der alle sie gewöhnlich begleitenden charakteristischen Symptome vorhanden waren. Dr. Grimm behandelte zwei, wenige Tage nach einander erkrankte Geschwister; M. Pr. Irminger in Küßnacht im März und April 20 Kinder von ½—10 Jahren; Dr. Kleiner im Schönenberg zur nämlichen Zeit 4 Patienten; Bezirksarzt Billeter im Januar und Februar 11 Kinder von 3—8 Jahren; Dr. Fehr sprach nur von öfterm Vorkommen, und Dr. Schiel von 40 Behandelten (ob nur im letzten Jahre oder überhaupt während seiner praktischen Thätigkeit ist nicht angegeben); Dr. R. Vontobel sah einen Fall, den er des langsamen, 4 volle Wochen dauernden Verlaufes wegen einen chronischen zu nennen geneigt ist.

In einem Falle erfolgte nach Dr. Schiel als Nachkrankheit bei einem Mädchen eine mehrere Wochen andauernde Stimmlosigkeit. Tödtlicher Ausgang der Krankheit kam nach M. Pr. Irminger bei einem Kinde vor; nach Dr. Grimm bei zweien, nach Bezirksarzt Billeter bei dreien. Dr. Schiel sprach von 2 Gestorbenen, und Dr. Fehr bemerkte nur allgemein, wenn sich Exantheme auf die Trachea

starke Sterblichkeit in der Gemeinde Wädensweil, die meist durch gallig-nervose Pneumonieen veranlaßt worden sei.

Rücksichtlich der Behandlung fand Dr. Kleiner starke, zuweilen auch wiederholte örtliche und allgemeine Blutentziehungen von entschiedenem Nutzen, während Bezirksarzt Schmid in seiner Gegend dieselben unzweckmäßig fand, und als Hauptmittel nur das Calomel nennt, das er alle 2—3 Stunden zu 1/4 — 1 gr. p. d. mit kleinem Opiumzusatz reichte. Auch Dr. Fehr machte örtliche und allgemeine Blutentziehungen, gab Kali oder Natrum nitric., bei nervosen Erscheinungen Infus. Digit. purp. mit flor. Arnicae, und wo Lungenlähmung drohte, Infus. Arnic. mit Decoct. Senegae und Acidum benzoic. — Nitrum mit Brechweinstein in voller und gebrochener Gabe, Extr. Hyoscyam. gegen die erhöhte Sensibilität, Extr. Aconiti bei entschieden rheumatischem Charakter, Calomel mit und ohne Digitalis bei besonderer Affection der Pleura, so wie in einem Falle von seröser Ausschwitzung Liq. Minderer., Ammon. muriatic. Vesicatorien oder Sinapismen waren die von Dr. Kleiner mit dem oben genannten Erfolge gereichten Mittel.

II. Neurophlogosen.

a. Des Nervensystems.

1) Hydrocephalus acutus. Dr. Fehr berichtet, er habe diesen ziemlich oft bei Kindern behandelt, und zwar mit Blutegeln bis zur Ohnmacht, und kalten Ueberschlägen, die er aber immer auf den vom Haare ganz befreiten Kopf machte, dann mit Calomel und Digitalis, was ihm gewöhnlich gute Dienste leistete. Habe sich jedoch ein Exanthem aufs Gehirn geworfen, so gelinge es oft bei den stärksten Ableitungsmitteln nicht den Tod zu verhüten.

b. Des chylopoetischen Systems.

1) Magenerweichung bei Säuglingen. Bezirksarztadjunkt Schneebeli glaubt, die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß besonders die primäre Form dieser Krankheit vorkommen könne, ohne daß sie von den für pathognomonisch gehaltenen Zeichen in verhältnißmäßigem Grade begleitet sei, und führt als Beweis hiefür an, daß er bei einem 1/4jährigen gut genährten Kinde, bei dem sich zwar allerdings einigemale Erbrechen und Diarrhoe, sonst aber keine krankhaften

Erscheinungen gezeigt hatten, und das in Folge einer heftigen Kopfverletzung ½ Stunde nach derselben starb, eine ziemlich weit verbreitete Erweichung sämmtlicher Magenhäute, besonders im fundo ventriculi fand, woselbst der Zusammenhang noch allein durch die ebenfalls höchst mürbe und degenerirte Peritonealhaut erhalten wurde, ohne daß irgend ein Zeichen von Entzündung vorhanden war. Die secundäre Form der Magenerweichung kam ihm dagegen öfters und zwar unter den bekannten Erscheinungen vor, so daß die Diagnose bald festgestellt war. In ätiologischer Hinsicht glaubt er, daß die *Gastromalacie* mit der Zeit des ersten Zahnens und der Entwöhnung von der Mutterbrust in gewisser Beziehung stehe, daß aber zugleich unzweckmäßige Wohnung, gestörte Hautfunktion, das Zurücktreten oder nicht *gehörige* Entwickeln von Ausschlägen, Jahreszeit u. s. w. *wesentlichen* Einfluß haben. Bei entzündlicher Reizung wandte er die antiphlogistische Methode an; bei chronischer Form reichte er nach Umständen Argilla depurata, salzsaures Eisen mit Opium oder Extr. Nucis vomicae, die sich zuweilen nützlich erwiesen. In der Reconvalenscenz diente Eichelkaffe.

c. Des Respirationssystems.

1) Croup. Dieser Krankheit geschah von verschiedenen Seiten Erwähnung. Im Bezirk Zürich ward sie von Prof. Locher-Balber bei einer 33jährigen Frau beobachtet, bei der alle sie gewöhnlich begleitenden charakteristischen Symptome vorhanden waren. Dr. Grimm behandelte *zwei*, wenige Tage nach einander erkrankte Geschwister; M. Pr. Irminger in Küßnacht im März und April 20 Kinder von ½—10 Jahren; Dr. Kleiner im Schönenberg zur nämlichen Zeit 4 *Patienten*; Bezirksarzt Billeter im Januar und Februar 11 Kinder von 3—8 Jahren; Dr. Fehr sprach nur von öfterm Vorkommen, und Dr. Schiel von 40 Behandelten (ob nur im letzten Jahre oder überhaupt während seiner praktischen Thätigkeit ist nicht angegeben); Dr. R. Vontobel sah einen Fall, den er des langsamen, 4 volle Wochen dauernden Verlaufes wegen einen chronischen zu nennen geneigt ist.

In einem Falle erfolgte nach Dr. Schiel als Nachkrankheit bei einem Mädchen eine mehrere Wochen andauernde Stimmlosigkeit. Tödtlicher Ausgang der Krankheit kam nach M. Pr. Irminger bei einem Kinde vor; nach Dr. Grimm bei zweien, nach Bezirksarzt Billeter bei dreien. Dr. Schiel sprach von 2 Gestorbenen, und Dr. Fehr bemerkte nur allgemein, wenn sich Exantheme auf die Trachea

geworfen, so sei es fatal, und es gelinge oft nicht mehr, den Feind zu entfernen und den Tod zu verhüten.

Dr. Schiel machte die Bemerkung, ob wohl Croup und Hydrocephalus in bestimmter Beziehung zu einander stehen? da, seit er die erstere Krankheit öfter beobachte, ihm die zweite nicht mehr zur Behandlung gekommen. Dr. Fehr sah nach seiner Mittheilung beide zu gleicher Zeit neben einander auftreten.

Die Behandlung war bei allen den genannten Aerzten ungefähr dieselbe; Blutegel, Brechmittel (mit Ausnahme des Falles von Professor Locher-Balber, in dem außer den Blutegeln nur reichliche Merkurialeinreibungen in Gebrauch gezogen wurden), Mercur. dulc. (M. Pr. Irminger gab statt dessen Nitrum) und Hautreize durch Vesikatorien oder Sinapismen wurden immer angewendet. Dr. Grimm gab bei einem schlimmen, überdieß rückfälligen Patienten, noch Senega, Kali sulphuricum und Sturzbäder ohne günstigen Erfolg; Bezirksarzt Billeter reichte noch Extr. Hyoscyam. Dr. Fehr hielt für unentbehrlich zur glücklichen Behandlung die Anwendung des Amygdalinum compos. Dr. Schiel erklärte das Cuprum sulphuricum, im Beginne der Krankheit gegeben, für specifisch, und auch Dr. R. Vontobel schrieb demselben in Form eines Brechmittels bessere Wirkung zu, als dem Tart. Stibiat.

Eine Kurmethode, die der M. Pr. Knecht in Hinweil vorschlägt, und die ihn nach seiner Mittheilung noch nie im Stiche ließ, verdient hiebei noch besondere Berücksichtigung, zumal angenommen werden kann, Herr Knecht müsse bei der hohen Lage von Hinweil öfter in den Fall gekommen sein, die Krankheit zu beobachten.

Er wendet zuerst Blutigel in der Gegend des Kehlkopfes an; dann öfters erneuerte Umschläge von warmem Essig über den Hals und besonders in die Herzgegend, was, wie er glaubt, schon allein im Stande sei, wo nur erst Verdacht auf Croup obwalte, denselben zu verhüten. Auf das Manubrium sterni setzt er ein Visicator und erhält es im Fluß, reicht innerlich Thee von Lindenblüthen oder Radix Altheae mit Rosinen und folgende Mischung:

R. Borac. venet. gr. 10—20—30.
Sacchar. lact. unc. β
Aq. fervidae unc. jjj—iv.
Aq. Lauroceras. ʒj—jj.
Syr. Rub. Jdaei unc. j M. D. S. Alle ½ Stunden 1

Löffel voll. In einzelnen Fällen läßt er zwischenein auch Mercur. dulc. gebrauchen.

III. Hämorrhagieen.

Dr. Haab beobachtete dieß Jahr auffallend viele Haemorrhag. uteri mit Depletion. Decoct. Ratanhiae mit Cort. Cinnamom., Alum. crud. und Naphtha aceti nebst Auströpfeln von dieser auf den Unterleib retteten schnell die oft schon verloren geglaubten Kranken.

IV. Rheumatismen.

Dieses Krankheitszustandes wird zwar im Allgemeinen aus allen Bezirken erwähnt; specielle Fälle werden aber nur aus dem Bezirk Zürich angegeben, und zwar von Dr. C. Lavater der Verlauf einer rheumatischen Pleuresie bei einem jungen Manne, die sich nach angewandten Blutentziehungen und dem innerlichen Gebrauche des Brechweinsteins sehr bald verlor, aber nur einer rheumatischen Entzündung Platz machte, die in schnellem Wechsel fast alle Gelenke der Extremitäten und auch innere Häute, namentlich die Harnblase afficirte, 3 Wochen nach anscheinender Heilung ein Recidiv machte, die Pleura und das Pericardium betraf, indeß doch noch günstig endete, so wie ein Fall von Rheumatismus des Nackens, beobachtet von Dr. Solinville, aus dem sich Trismus entwickelte, der trotz aller angewendeten Mittel tödtlich endete. Prof. Locher-Balber beobachtete häufiger als andere Jahre den Rheumatismus spinalis und in einigen Fällen Irritatio spinalis; sei es, wie er bemerkt, daß die Litteratur der letzten Jahre die Aufmerksamkeit gesteigert oder die Krankheit sich wirklich häufiger eingestellt hatte. Unter diesen letztern ward ein Fall dadurch wirklich komisch, daß eine 32jährige, etwas hysterische Nähterin, die in einem mehrstündigen Anfalle das Vermögen zu sprechen ganz verloren hatte, später aber alle Worte, mit Ausnahme derjenigen, in denen schwer zu artikulirende Laute vorkamen, wieder aussprechen konnte, dieß nicht im Zürcherischen Dialekte, sondern in Hochdeutschem, oder vielmehr wie ein schlecht deutsch sprechender Franzose that. Verstellung war nicht anzunehmen, und der normale Zustand kehrte zurück, als auf die Anwendung von Wärme, Senfteigen und Liq. Ammon. pyro-oleos. die Schmerzhaftigkeit der Dornfortsätze des zweiten und dritten Halswirbels verschwand.

V. Erysipelen.

Unter mehreren, Ende Septembers und im Oktober von Dr. Grimm in Altstätten beobachteten, ihrer gallig-gastrischen Complication wegen

mit Brechmitteln und Laxanzen glücklich behandelten Fällen von Erysipelas faciei zeichnete sich ein mit erethischem Fieber aufgetretenes bei einem 59jährigen Manne dadurch aus, daß, nachdem es bis zum 14ten Tage mit temperierenden, brechenerregenden und Laxirmitteln behandelt worden war, das Fieber während Abtrocknung des Ausschlages den torpiden Charakter annahm. Mißmuth, gesunkener Puls, Diarrhoe, unregelmäßiges, keuchendes Athmen, Sopor mit Delirien, Kälte der Extremitäten traten ein, wichen indeß der Anwendung von Visicatorien im Nacken und an den Waden, und der innern Darreichung von Valeriana mit Liq. anod. und verschwanden ganz als am 21ten Tage kritische Schweiße eintraten. R. R. Zehnder erwähnt eines Falles, wo bei einem zweijährigen Kinde Zellgewebsentzündung an der Seite des Halses eintrat, bei der sich Fluctuation einstellte und ein Absceß sich bildete, der später geöffnet werden mußte, während ein Erysipelas sich über den Kopf verbreitete, das, nachdem es zweimal seinen Cyclus gemacht hatte, in Wassersucht des Zellgewebes über den ganzen Kopf überging, und durch Entkräftung bei lange anhaltendem Fieber tödete.

Zona sah M. Pr. Ammann bei einer 66jährigen Frau. Die kleinen, helle Flüssigkeit enthaltenden Bläschen, mit denen die befallenen Stellen von der Nabelgegend linkerseits bis an den Rückgrat und über die Genitalien ganz bedeckt waren, verursachten starken, brennenden Schmerz. Bei Anwendung von Aderlässe, kühlenden und diaphoretischen Mitteln, später Camphor mit Spirit. Minder. und äußerlich Ungt. Saturni genas die Kranke in Zeit von 14 Tagen.

VI. Tuberkeln.

Ausgehustete Tuberkeln. Bei einem 10jährigen Kinde, das mehrere Wochen an Husten und Entkräftung litt, später aber sich erholte und namentlich keinen Verdacht mehr auf Phthisis erweckte, machte Bezirksarzt Wäckerling die ihm auffallende Beobachtung, daß das Kind 3 noch ganz unversehrte, rohe Tuberkeln aushustete, von denen der eine die Größe einer Haselnuß, die andern diejenige einer gewöhnlichen Bohne hatten. Eine Verwechselung mit andern Dingen fand nicht statt, da die ausgehusteten Körper chemisch und mikroskopisch untersucht wurden.

VII. Phthisen.

Phthisis laryngea von zurückgetretenem Fußschweiße be-

handelte Dr. Zajacskowski mit sehr glücklichem Erfolge durch Egersalzquelle mit Eselmilch, heiße Sandfußbäder und Aufenthalt auf dem Lande.

Phthisis pulmonalis. Einen beachtenswerthen Fall von Uebertragung dieser Krankheit sah Dr. Greutert in Wolfentschweil, indem die profusen Schweiße einer Kranken so nachtheilig auf ihren Gatten wirkten, daß auch er bald der Krankheit erlag.

C. Syphiliden.

Aus den Berichten der DD. Zajacskowski in Zürich und Mende in Oberrieden geht hervor, daß in ihrer Gegend die Syphilis und namentlich Tripperformen noch ziemlich häufig vorkommen, während Dr. Dändliker in Hombrechtikon mittheilt, es bestätige sich ihm die vor einem Jahre ausgesprochene Ansicht, daß die, eine Zeit lang beobachtete Häufigkeit der Syphilis in dortiger Gegend lokalen Quellen zuzuschreiben sei, indem im letzten Jahre ihm kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. Auch Dr. Greutert in Wolfentschweil machte die nämliche Bemerkung, daß die Krankheit ihre Ansteckungsherde in seiner Gegend zu verlieren scheine, da die noch vorkommenden Fälle sich meist von Zürich und dessen Umgebung her datiren, und daher mehr bei den gewerbtreibenden Bewohnern vorkommen.

Auch bei primärer Syphilis wandte Dr. Zajacskowski das Jodkali, jedoch in kleinern Gaben als bei secundären Formen an, und hält es bei geregelter Diät, Vermeidung aller amylumhaltigen Speisen und bloßem Genusse von gebratenem Fleisch und gekochtem Obst für das sicherste Mittel. Affektionen der Brustorgane sah er darauf nie folgen, hingegen oft einen furunkelartigen Ausschlag. Im entzündlichen Stadium des Trippers reichte Dr. Mende eine Mischung aus Alum. crud. ʒj—jj auf unc. vj. Fluidum, Succus. Liquiritiae unc. ß—j. Nach 10 bis 12 Tagen, in denen gewöhnlich Besserung erfolgte, setzte er noch kleine Gaben Copaivabalsam und Cubebenpulver bei, und sah auf solche Weise öfter auch bei nicht gar strenge gehaltener Diät radikale Heilung erfolgen.

Gegen Condylomen, die bei einer jungen Frau schon beinahe ein Jahr bestanden, über die äußern Geschlechtstheile und bis in die Scheide hinein sehr bedeutend waren und auch das Allgemeinbefinden in hohem Grade störten, wandte Dr. R. Vontobel Kreosot, ver-

dünnt auf Charpie, und Ptisanen aus Sassaparillen und Sassafras während eines Vierteljahres an, wonach jede Spur des Uebels verschwunden war.

Bei secundärer Syphilis gab Dr. Zajacskowski versuchsweise das Wildeggerwasser in Verbindung mit Bädern von Kreuznacher-Mutterlauge mit bestem Erfolge. Bei Nachtripper gebrauchte er Tannin in rothem Wein (Veltliner) zu Einspritzungen, und Dr. Greutert gab Terebinth. venet. mit Extr. Chin. frigide parat., Ferrum sulphuricum und Ps. Bacc. Juniperi in Pillen, ebenso Gi. Kino und Canthariden mit ausgezeichnetem Erfolg.

Compression bei Bubonen wirkte nach Dr. Zajacskowski nichts.

IV. Einzelne Zweige der Heilkunde.

A. Arzneimittellehre.

1) Aqua Laurocerasi. Dr. Fehr machte vielfache günstige Erfahrungen von der Wirksamkeit dieser (nicht der Aq. amygd. amar.) bei Convulsionen, die von keinem Entzündungsreize abhängen. Amygdalinum compositum (1 Theil Emulsin zu 8 Theilen Amygdalin) rühmt er als vortreffliches Mittel in Verbindung mit Argentum nitricum gegen Keuchhusten in folgender Formel: R. Argent. nitric. — Amygd. compos. āā gr. jjj Chocolad. — Sacch. alb. āā ʒβ M. f. P. div. in xjj p. aeq. D. S. Alle 2—3 Stunden 1 Stück trocken zu geben.

Bei gestörter Menstruation mit Anschwellung des Unterleibes, besonders des Uterus und Stuhlverstopfung that die Aq. Laurocerasi mit Drasticis dem M. Pr. Treichler in Maschwanden herrliche Dienste.

2) Belladonna bewirkte nach Dr. Schweizer in Affoltern, innerlich gegeben, auf örtliche Blutentziehungen und äußere Reizmittel durch Vesikatorien bei Ischias schnelle und dauernde Heilung.

3) Gegen Prolapsus ani bei Kindern erwies sich eine Auflösung von Extr. Nuc. vomic. spirit. von gr. j in Aq. destill. ʒj zu 2—4 Tropfen vorzüglich wirksam. Dr. Mende.

4) Secale cornutum war nach Dr. Bär in Thalweil bei zwei Knaben von 12 und 14 Jahren gegen die torpide Form von Enuresis nocturna in steigender Dosis gereicht, von dauernder Heilkraft. Mit Vortheil wendete es auch Dr. Greutert bei Nasenbluten, Bluthusten, Metrorrhagieen und mangelnden Wehen an.

5) Die von Dr. Schmutziger in Aarau empfohlene Radix selini palustris fand Dr. Fehr von vortrefflicher Wirksamkeit in nervösen Krankheiten, die an Epilepsie grenzten.

6) Das zur Zeit obsolete Equisetum arvense wendete Dr. Grimm bei einer sehr chronischen Blasen- und Harnröhrenblennorrhoe mit Harnbrennen und öfterm Drang zum Uriniren bei einem Manne, der daneben noch an Hypochondrie und Hämorrhoiden litt, an. Nach vierwöchentlichem Gebrauche des Mittels in Form von Thee war das Uebel fast gänzlich gehoben.

7) Gegen Asthma fand Dr. Zajacskowski die Rad. Lobeliae (inflatae?) sehr wirksam.

8) Derselbe Arzt wandte bei Rheumatismen die Eisenmann'sche Tinktur (Vin. Semin. Colchic. ℥jjj Laudan. Liq. Syd. ℥β) mit dem besten Erfolge an, und er mußte derselben vor einer Auflösung des Extr. Aconit. in Vin. Sem. Colch., die er früher öfters gebraucht hatte, den Vorzug geben.

Dr. Meier-Ahrens gelangte nach seinen Erfahrungen zu dem Resultate, daß die Eisenmannsche Tinktur nur bei heftigen, fieberlosen Rheumatismen, bei fieberhaften dagegen erst nach antiphlogistischer Behandlung passe; daß breiige Stühle nach Anwendung derselben eine leitende Erscheinung seien, indem, wenn nach denselben die krankhaften Erscheinungen, ob auch sehr langsam, abnehmen, das Mittel fortgesetzt, der Opiumzusatz gesteigert und selbst die Dosis erhöht werden dürfe (12—20 Tropfen), wenn hingegen keine Abnahme der Schmerzen und Unbeweglichkeit der Glieder eintrete, dasselbe bei Seite gesetzt werden müsse, da seine Wirksamkeit erwiesen, hingegen auch ersichtlich sei, daß es zur Individualität des Kranken nicht passe. Nehmen die Schmerzen ab und konzentriren sie sich auf Eine Stelle, so sei ein Blasenpflaster auf dieselbe zu legen, und die Tinktur auszusetzen.

9) Gegen Laryngitis chronic. fand Dr. Zajacskowski die Einreibungen von Krotonöhl und innerlich Jodkali am wirksamsten.

10) Dr. Mende machte Mittheilung von der äußerlichen Anwendung der ziemlich verdünnten Arnicatinktur bei Verletzungen durch Sturz zum Theil mit Hirnerschütterung, zum Theil mit Erschütterung des Rückenmarkes verbunden. Die Erfolge waren in allen Fällen sehr befriedigend, zuweilen unerwartet günstig.

Dasselbe Mittel, innerlich gereicht, heilte wieder einen Rückfall, den ein epileptischer Patient, dessen Heilung Dr. Mende in seinem

vorjährigen Jahresberichte erwähnt, in Folge wiederholter Schläge auf den Kopf erlitt.

11) Den Gebrauch des Camphor fand Dr. Joh. Vontobel in 5 Fällen von Colica rheumatica von ausgezeichnet heilsamem Erfolge, nachdem Narcotika vergebens angewandt worden waren.

Einen sehr hartnäckigen Fall von Colica arthritic., bei dem Camphor ebenfalls die besten Dienste leistete, beschrieb sehr genau M. Pr. Ammann in Niederglatt.

12) Des Santonins als Anthelmintikum erwähnen die DDr. Grimm, Bühler, Dändliker in Hombrechtikon und Gubler in Turbenthal. Von $1/2$ bis 2 gr. p. d. mit Zucker oder in Verbindung mit Calomel zu 1—2 Gr. halten es alle für sehr empfehlenswerth, besonders in der Kinderpraxis. Dr. Grimm glaubte indeß, es passe vorzugsweise nur für das früheste Alter. Dr. Bühler dagegen sah es bei Patienten des verschiedensten Alters gleich wirksam, und machte dabei die auffallende Erfahrung, daß sehr häufig Spulwürmer darauf weggebrochen wurden, ohne den Kranken Gefahr zu bringen, während er diese Erscheinung sonst für einen Boten des Todes hielt. Dr. Dändliker erprobte seine Wirksamkeit gegen Spulwürmer sowohl als gegen Springwürmer.

13) Professor Dr. Locher-Balber berichtete über die vortreffliche Wirkung des Ungt. piceum bei einer Psoriasis inveterata der hartnäckigsten Art, in welcher dicke Lagen der wie Horn verharteten Epidermis die Fußsohlen, zum Theil die Handflächen überzogen, und zu sehr schmerzhaften Rissen und Spalten Veranlassung gaben. Auffallend überzeugte sich derselbe auch hier, daß oft die angerühmten Compositionen in weit milderer Form, als sie vorgeschrieben sind, zum Ziele führen. Ein Theil Theer auf 2—3 Theile Axungia verschlimmerten die Sache, während ein Theil auf 6—8 Theile Axung. wohlthätig, wenn schon langsam wirkte.

14) Die Argilla depurata fand Bezirksarztadjunkt Schneebeli bei Diarrhoeen mit Säurebildung stets nützlich und als Absorbens und Adstringens wirkend bei Säuglingen sowohl als bei ältern Kindern. Auch in Magenerweichungen glaubt er, sie zu 1—2 gr. p. d. in Verbindung mit Gi. arab., auch mit Syr. Opiat. und einem aromatischen Wasser mit gutem Erfolge angewandt zu haben.

15) Bei einer Peliosis rheumatica, die ungewöhnlich schmerzhaft und hartnäckig war, und bei der der Harn immer, selbst nach

Gebrauch von Schwefelsäure ammoniakalisch reagirte und beständig Niederschläge von phosphorsauren Erden zeigte, wandte Bezirksarzt Wäckerling das Acidum benzoicum an. Es änderten sich darauf alle obigen Erscheinungen; Schmerz, Exanthem und abnorme Urinabsonderung wichen, als ein halber Scrupel des Mittels in einfachen schleimigen Mixturen verbraucht war. Ebenso fand er die Benzoësäure bei mehreren Fällen von Bright'scher Nierendegeneration vollkommen ausreichend. Sehr schnell nahm darauf der Eiweißgehalt im Urine ab, und der Harnstoff vermehrte sich nachher auffallend. Ueberhaupt scheint dieses Mittel nach ihm in sehr naher Beziehung zu der Absonderung des Harnstoffes zu stehen.

16) Die Wirksamkeit des Ferrum lacticum gegen Chlorose bestätigt auch Dr. Grimm durch mehrere dieß Jahr gemachte Erfahrungen.

Liq. ferr. muriat. oxydul. wandte Dr. Mende, je nach Umständen mit Extr. Aconit., Extr. Chin. aquos. und Moschus verbunden, in schleimigem Vehikel gegen Gastromalacie bei 3 Kranken mit günstigem Erfolge an.

17) Sacchar. Saturni reichten die DDr. Rahn in 2 Fällen von allgemeinen, intermittirenden, clonischen Krämpfen, die von Reizung des Rückenmarkes ausgingen, nachdem mannigfaltige Mittel fruchtlos gebraucht waren, zu gr. β 2—3 mal täglich, worauf bei einem Individuum vollständige Heilung erfolgte, bei einem andern Nachlaß der Zufälle für mehrere Monate und gelinderes Auftreten der Erscheinungen bei einem erfolgenden Rückfalle.

Prof. Locher-Balber verschrieb in Zeit von 5—6 Wochen 2½ Drachmen dieses Mittels gegen Magenaffection, worauf, ohne Erscheinungen von Intoxication außer blauem Rand am Zahnfleische, die Zufälle von chronischer Entzündung und fühlbarer Verhärtung im Magen verschwanden. Einreibungen der Brechweinsteinsalbe trugen nach ihm allerdings mit zu dem günstigen Ausgange bei.

Die Anwendung dieses Mittels in großen Dosen erwies sich Dr. Bär in Thalweil bei Pneumonien sehr hülfreich. Wenn nach durchgeführter Antiphlogose und großen Gaben Brechweinstein die Entzündung ungebrochen blieb, die Auscultation sowohl als das Nichtzustandekommen der Sputen auf Hepatisation schließen ließ, war dieses Mittel, dreist angewendet, von außerordentlicher Wirksamkeit; meist folgte bald Auswurf, und das Respirationsgeräusch ward wieder hör-

bar; konstant wurde die trockene Zunge wieder feucht und keine Absonderung, auch die Hautausdünstung nicht, schien gehemmt. Der Berichterstatter bemerkt dabei, es verdiene dieses Mittel, bei Beschränkung auf die Fälle, wo nach angewandter Antiphlogose dieselbe nicht mehr indicirt sei, besonders bei Pneumonien der Greise, wo er es hauptsächlich in Anwendung brachte, die volle Aufmerksamkeit der Praktiker.

Ebenfalls günstig sah es Dr. Sigg in Flaach bei Brechdurchfall einwirken.

18) Doppelt Bromquecksilber in kleinen Dosen in destillirtem Wasser gelöst zieht Dr. Greutert bei syphilitischen Halsgeschwüren der Sublimatsolution vor, da er davon nie, wie bei dieser, nachtheilige Nebenwirkungen sah.

19) Argent. nitric. crystall. in Pillen und Solution leistete demselben Arzte in einem Falle von Epilepsie radicale Hülfe; in einem zweiten angewandt blieb es ohne Erfolg.

Zwei schon aufgegebenen, an weißer Ruhr leidenden Kindern rettete es, nach Dr. Sigg, das Leben.

20) Ein etliche und zwanzig Jahre altes Mädchen war wegen hysterischer Beschwerden lange Zeit im Kantonsspitale, von einem andern Privatarzte und vom Bezirksarzt Wäckerling vergeblich behandelt worden, als sich dieser an die Empfehlung des Liq. Koechlini von Dr. Bühler (Jahresbericht 1842, S. 35) erinnerte, und zur Anwendung desselben schritt. In kurzer Zeit genas dabei die Kranke so weit, daß sie seither immer ihren Geschäften, was sie vorher wegen häufig eintretender Convulsionen nicht konnte, nachzugehen im Stande war.

21) Dr. Grimm machte bei 6 an Metrorrhagie Leidenden Versuche mit dem Tannin zu ½—1 Drachme in 6 unc. Wasser gelöst, alle 2—3 Stunden 1 Eßlöffel voll. In 2 Fällen hatte dasselbe gute und nachhaltige Wirkung, in den übrigen mußte zu andern Mitteln geschritten werden.

22) Taenia Solium, die schon einer frühern Cur mit Ol. filicis widerstanden hatte, ging bei einem 40jährigen Manne auf Anwendung der Cort. rad. Granatorum (3 Unzen zu ½ Mß. Decoct.) und strengem Fasten auf einmal lebend ab. Nebenzufälle veranlaßte das Mittel keine, außer etwas Brechneigung und Schwindel. Dr. Dändliker in Hombrechtikon.

23) Kaltes Wasser, innerlich und in Form von Ueberschlägen gebraucht, fand der pr. Arzt Werdmüller in Uster bei den hoffnungslosesten Fällen von torpider, scrophuloser Augenentzündung, die allen dagegen gepriesenen innern und äußern Mitteln getrotzt, noch Heilung erzweckend.

24) Wie Dr. Zajaczkowsky, so fand auch Dr. Lüning das Kali hydrojod. (dieser zu 3 β — j täglich) in primärer wie secundärer Syphilis von ausgezeichnetem Nutzen.

Als Solut. jodurat. Lugolii und Anthrakokali nach Polya und Clarus nebst Laxantien und Antimonialien bei äußerm Gebrauche narcotischer und adstringirender Fomentat. und Solut. Hepat. Sulph. gegen Inpetigo, Herpes und Tinea micans bei ältern Personen rühmt es Dr. Greutert, und der pr. Arzt Treichler sah es als jodinsaures Kali Heilung bewirken bei einer an häufig wiederkehrenden Bläschen im Gesichte, Gliederschmerzen und öftern Schlingbeschwerden leidenden Person, die früher von Syphilis nur unvollkommen hergestellt gewesen.

25) Heftige Knochenanschwellungen mit Caries bei 2 Kindern von 3 und 4 Jahren heilte M. P. Schneller in Rheinau vollständig durch anhaltenden Gebrauch des Ol. Jecoris Aselli 1—3 Löffel täglich während ¾ Jahren.

26) Das Pulver der frischen Rad. filicis mar. zu 3 β mit vieler Flüssigkeit genommen entfernte nach vorhergegangener Hungerkur und nachfolgendem Gebrauche des Ol. Ricin. schnell und glücklich einen Bandwurm bei einer 40jährigen Frau. Dr. Gubler.

27) Einen 12jährigen Knaben, der in Folge von Scropheln und einer zu weit getriebenen Quecksilberkur mit Cicuta beinahe hoffnungslos geworden war, sandte Bezirksarzt Wäckerling in die unlängst errichtete Kuranstalt des Herrn Bezirksarzt Welti in Zurzach, für Scrophulose, Chlorotische und Herpetische. Während einem mehrmonatlichen Aufenthalte des Kranken in der Anstalt ward er innerlich und äußerlich mit so glücklichem Erfolge behandelt, daß er das hectische Fieber verlor, und sich überhaupt so weit erholte, als vorhin kaum zu hoffen war.

B. Chirurgie.

1) Ein durch Sturz auf den Kopf veranlaßtes Cephalaematoma, das wohl die Hälfte des Schädels einnahm, wobei die

Trennung sämmtlicher Hautdecken, der harte Rand sehr täuschend wie ein Knochenrand anzufühlen und sehr deutlich zu spüren war, behandelte Prof. Dr. Locher-Balber bei einem 1 1/2 Jahre alten Knaben. Unerwartet schnell gelang die Resorbtion auf Anwendung kalter Umschläge mit Alaunsolution.

2) M. Pr. Dändliker behandelte einen Fall vom Schlüsselbeinbruch, bei welchem das Merkwürdige sich zeigte, daß der Kranke die betroffene Extremität ganz frei nach allen Seiten bewegen, so gar ohne Nachhülfe über den Kopf heben konnte. Der Bruch befand sich in der Mitte des Schlüsselbeines und lief in die Quere; die nicht verschobenen Bruchenden crepitirten bei der Bewegung und waren schmerzhaft.

3) Eine Fistula ani heilte M. Pr. Greutert durch den örtlichen Gebrauch von Opiumklystiren, Jodsalbe und Injectionen von Myrrhentinctur.

4) Gegen die schmerzhaften Einrisse des Afters (Fissura ani) fand Bezirksarzt Wäckerling die von Dupuytren empfohlene Salbe (Extr. Belladonnae, Plumbi acet. ā ʒj Axung. porc. unc. j) in mehreren Fällen ausgezeichnet wirksam. Spannung, Schmerz und Bluten minderten sich in wenigen Tagen zur größten Freude des sehr geplagten Kranken; und alle Zufälle verloren sich bald spurlos.

C. Augenheilkunde.

1) Luscitas spastica et rheumatica behandelte M. P. Greutert glücklich, erstere bei einer jungen Frau mittelst narkotischer Fomentationen; letztere bei einem 9jährigen Kinde mittelst des innern Gebrauches von Ps. Doveri und Campher, und äußerer Anwendung von Opium in Tinctur und Salbe und Ungt. variolos. in den Nacken.

2) M. P. Werdmüller in Uster machte bei Ausübung der Tenotomie, namentlich auch in einem Falle von partieller Amaurose, die Erfahrung, daß dadurch nicht nur die Richtung der Sehaxen gebessert, sondern auch das Sehvermögen geschärft wurde; er hält daher die Tenotomie einer allgemeinen Anwendung werth.

3) Bei catarrhalischen Augenentzündungen, die M. P. Schiel bei Kindern und ältern Personen behandelte, und welche oft besonders bei ganz Alten sehr hartnäckig waren, und öfter mit völ-

liger Trübung des einen Auges endeten, wandte derselbe strenge und anhaltende antiphlogistische Behandlung an. Bei scrophuloser Complication führte ihn nach hartnäckigem Widerstande der Krankheit Jod und Jodeisen zum Ziele.

D. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1) Die DDr. Rahn beobachteten öfters sehr nachtheilige Einwirkung von daurender Anhäufung von Fäcalmassen im Darmkanal, die mehrentheils vom Druck eines angeschwollenen Organs herrührten. Da hiebei die Kranken oft noch täglichen, nur nicht genugsamen Stuhlgang haben, und oft noch Fettanhäufungen vorhanden sind, so wird dadurch die Diagnose erschwert. Beachtenswerthe Merkmale indessen sind: unverhältnißmäßiges Fettsein des Bauches, entgegen den Extremitäten; allmälige Anschwellung in den Hypochondrien ohne Fluctuation oder begrenzte Verhärtung; rothe oder weißliche trockene Zunge; Durst ohne besondere Neigung zum Trinken; Gefühl von Hunger mit gleichzeitigem Ekel vor Speisen; dunkelgefärbter Urin mit geringem, pulverigem, bräunlich gefärbtem Sedimente.

Die Behandlung bestand mit Berücksichtigung der Ursachen in Darreichung von Aloë, Rheum, kleinen Gaben von Coloquinten in Verbindung mit leichten Salzen. In einzelnen Fällen mußte vorher der Krampfzustand durch Belladonna oder Morphium beseitigt werden. Die Berichterstatter halten dafür, es möchten diese Zustände öfter, als man glauben sollte, vorkommen.

2) Dieselben Aerzte theilten die Sectionsergebnisse einer 54jährigen Person mit, welche nach langen Leiden an Cancer stomachi verstarb. Die vordere Wand des Magens fand sich ganz erweicht; in der Mitte ein queerovales Loch von 12 und 8 Linien Durchmesser, mit unregelmäßigen, ganz erweichten, wie es schien durch krankhafte Pigmentbildung ganz geschwärzten Rändern. Die Erweichung erstreckte sich nur 1/2—3/4 Zoll um das Loch, dem der Peritonealüberzug der Bauchmuskeln zum Deckel diente. Der Grund des Magens, vom blinden Sacke bis auf 2 1/2 Zoll gegen den Pylorus hin, war durch einen enormen, äußerst harten, unregelmäßig ovalen, knotigen Scirrhus gebildet, der vorzugsweise von der Muskelhaut und dem Interstitial-Zellgewebe entsprungen schien; Leber,

Milz, Pankreas, Queerdarm und Netz waren damit durch falsche Bänder verwachsen, aber nicht weiter afficirt.

3) Bezirksarzt Dändliker behandelte ein 10jähriges, sonst gesundes Mädchen an Unterleibsentzündung, die, wie die Angehörigen glaubten, auf erlittene Erkältung entstand. Es war Verstopfung, Erbrechen, Durst vorhanden; der Bauch mehr oder weniger aufgetrieben, und besonders beim rechten Darmbein und in der Blasengegend schmerzhaft. Antiphlogistische Behandlung und örtliche starke Blutentziehungen wurden angewendet; es erfolgte anscheinend mit großer Erleichterung zuerst feste, dann zweimal weiche Oeffnung, 4 Stunden später aber starb das Kind am 5ten Tage der Krankheit. Bei der Section, die auf den Unterleib beschränkt war, fand man Peritoneum und Dickdarm, besonders das Coecum und Colon ascendens stark entzündet und Exsudation zwischen beiden. Der Wurmfortsatz enthielt am äußersten Ende eine Bohne von mittlerer Größe, an welcher beim Zerschneiden die einzelnen Schichten unterschieden werden konnten; rings um die Bohne war die Schleimhaut eiterig und brandig zerstört.

4) Invagination. Bei einem 6 Wochen alten Kinde, das an Brechdurchfall starb, fand Bezirksarztadjunkt Schneebeli bei der Section außer einer Entzündungsröthe und Auflockerung der Magen- und Darmschleimhaut etwas Blutgerinsel im Magen, und an 3 verschiedenen Stellen des Jejunum eine 1 Zoll lange Invagination des Darms. Die eingeschobenen Partien zeigten von außen zwar keine Entzündung, aber stärkere Gefäßentwickelung, so wie in sämmtlichen Unterleibsorganen sich eine größere Blutfülle vorfand.

5) Gehirnerweichung. M. Pr. Ammann behandelte einen 2jährigen Knaben, der öfter von Convulsionen befallen wurde, jedesmal durch krampfstillende Mittel mit glücklichem Erfolge. Unvermuthet aber fand man ihn einmal in der Wiege, in der er vorher ruhig geschlafen, auf dem Gesichte liegend und todt. Die Section zeigte starke Blutüberfüllung und gänzliche Erweichung des Gehirnes bei großer Thymusdrüse, Blutüberfüllung in den Lungen und dem Herzen, großer, blutreicher Leber, leerer Gallenblase und Blutleere in den übrigen Eingeweiden des Unterleibes.

E. Frauenzimmerkrankheiten.

1) Auseinderweichen der Linea alba. Diesen Zufall

beobachtete Dr. R. Vontobel bei zwei an Kindbettfieber leidenden Frauen nach schweren, doch ohne Kunsthülfe verlaufenen Geburten. Die Linea alba erschien vom Nabel bis bereits zur Symph. oss. pub. herab getrennt, so daß die Hand leicht durch die Spalte in die Bauchhöhle hineingebracht werden konnte und die Gedärme bei Bewegung durch dieselbe hindurchgedrängt wurden. Eichenrindendecoct und lange fortgesetztes Tragen von Leibgurten mit starken Peloten beseitigten die Abnormität.

F. Geburtshülfe.

1) **Placenta praevia.** Eine am Ende ihrer neunten Schwangerschaft stehende, starke Frau suchte bei demselben Arzte Hülfe gegen einen seit etlichen Monaten öfter wiederkehrenden Blutfluß. Hallersches Sauer, das ihr verordnet ward, blieb ohne Erfolg; im Gegentheil ward er schon in der folgenden Nacht wegen vermehrter Blutung zur Patientinn gerufen. Die Exploration ließ ihn, besonders um einer durch den Scheidengrund fühlbaren teigigen, matschigen Stelle im untern Abschnitt der Gebärmutter willen Placenta praevia vermuthen; er entschloß sich zur Tamponade nach Mendes Vorgang, indem er Flachswerg cylinderförmig zusammenballte, in Essig und Wasser, dann in ein Pulver aus Gi. arab. und Alum. crud. tauchte, mit diesem Tampon die Scheide so fest als möglich ausstopfte und mit einer T Binde befestigte, worauf die Blutung sogleich stand. Nach 3 Tagen, während welcher der Tampon viermal erneuert werden mußte, indem er durch heftige Hustenanfälle herausgedrängt ward, nahm er die Entbindung vor. Die Wendung lief für Mutter und Kind glücklich ab, und sogleich nach Entfernung der Nachgeburt sistirte der Blutfluß. Die Frau hatte ein ziemlich langes Wochenbett, ward aber doch beim Gebrauche der Blaudschen Pillen nachher wieder frisch und blühend.

2) **Einkeilung des Kopfes nach einer Wendung.** Zum Beweise, daß die Extraction des zurückbleibenden Kopfes nach der Wendung mit der Zange oft nicht so leicht sei, wie die Lehrbücher der Geburtshülfe es angeben, führt Dr. R. Vontobel den Fall einer 26jährigen Mehrgebärenden an, bei der er ohne Schwierigkeit die Wendung machte, den Kindeskopf aber trotz aller Anstrengung nicht herausbefördern konnte, da Schließung der Zange unmöglich war, so daß er endlich, müde der vergeblichen Arbeit und erschöpft,

ausruhen wollte, und nach einem zweiten Arzte sandte. Die bei der Kreisenden eintretenden Zeichen innerer Verblutung zwangen ihn aber, das Geschäft gleich wieder zu beginnen, und nachdem es ihm gelungen war, den stumpfen Hacken in den kaum erreichbaren Mund des Kindes zu setzen, wandte er alle ihm zu Gebote stehende Kraft an, worauf nach einigen angestrengten Zügen der Kopf unter hörbarem Gekreische ins untere Becken herabrutschte und bald zu Tage gefördert werden konnte. Das in der Gebärmutter angesammelte Blut ergoß sich nun in starkem Strome, und die Entbundene war während der ganzen folgenden Nacht nicht aus ihrer Ohnmacht zu erwecken, gelangte aber gleichwohl bald wieder zu ihrer völligen Gesundheit.

G. Toxicologie.

1) Dr. Staub in Thalweil behandelte Ende Februars und in den folgenden Monaten eine Familie aus 6 Erwachsenen und 4 Minderjährigen von $3^1/_2$ bis 14 Jahren bestehend, die sämmtlich in kurzer Zeit in Folge eines septischen Giftes *) (des zur Zeit noch problematischen Wurstgiftes) erkrankten. Nur das eilfte Familienglied, ein Knabe von 10 Jahren, blieb verschont. Daß die Genesis ganz lokal sei, ließ sich vermuthen, da in der Umgegend kein Typhusfall, womit man die eigenthümliche Intoxication noch am ehesten hätte verwechseln können, bekannt war. Doch gelang es den unausgesetzten Nachforschungen erst spät, die wahre Ursache der Krankheit aufzufinden; es ergab sich nämlich, daß der Hausvater Ende Januars ein 3 Wochen altes, fettes, früher gesundes Kalb, das über Nacht krank geworden war, am Morgen geschlachtet, das meiste Fleisch sogleich stark eingesalzen und bald geräuchert habe. Das Räuchern sei schnell vollzogen und das Fleisch bald sehr hart geworden; dabei habe es ein Aussehen bekommen, wie wenn es mit einem Firniß überzogen wäre; es sei dann im Februar und Anfang März allmälig verbraucht worden. Bei den größern Stücken habe sich beim Zerschneiden gezeigt, daß dieselben von der großen Hitze beim Dörren nur äußerlich eine harte, schön rothe Kruste bekommen, innerlich aber ganz weiß geblieben, und der Knochen ein graues oder grünliches Aussehen bekommen habe. Mehrere der erwachsenen Familienglieder haben es

*) Vergleiche hiezu Jahresbericht vom Jahr 1839 pag. 38 Vergiftung mit ungesunden Fleischspeisen im Bezirk Andelfingen.

nicht schmackhaft, zum Theil ekelhaft gefunden; eines derselben auch sogar Besorgnisse über dessen mögliche Wirkung auf die Gesundheit geäußert.

Schon im ersten Stadium dieser Krankheit waren neben den gewöhnlichen Erscheinungen eines Typhus abdominalis besonders noch zwei in auffallendem Grade vorhanden, nämlich stark erweiterte unempfindliche Pupillen und sehr erschwertes Schlingen, so daß es den Patienten schien, es stecke etwas Verschlucktes in der Speiseröhre, weßwegen sie sich beständig räuspern mußten, während die entzündliche Affection der Schleimhaut der Rachenhöhle in keinem Verhältniß zu diesem Symptome stand, und beide eher auf eine wichtige Einwirkung auf die betreffenden Nervenpartien, zum Theil schon auf paralytische *Affection hinzuweisen* schienen.

Der Eintritt des nervosen Stadiums war im Allgemeinen unbestimmt und mehr durch allmälige Verschlimmerung bezeichnet. Unter fortdauernden Schmerzen in Kopf, Hinterhaupt und Nacken erschienen Ohrensausen, Schwerhörigkeit, größere Befangenheit der Geisteskräfte, langsame unzusammenhängende Antworten mit fast erloschener Stimme, Sopor, Irrereden, Flockenlesen, verfallene Gesichtszüge bei graugelblicher Farbe. Die Pupillen blieben gleich erweitert; die Augenlieder waren leicht entzündet u. s. w. Die Zunge wurde ganz trocken, braun, oft schwarz, dürr und höchstens den Rändern nach etwas feucht und roth; Lippen und Zähne mit braunen Schleimkrusten bedeckt; das Schlingen jetzt oftmals fast unmöglich; das Getränk blieb in der Speiseröhre stecken; oft unbewußt erfolgten 6—12 und noch *mehrmal in* der Nacht wiederkehrende gelbe, schaumige, flockige Durchfälle unter Bauchschmerz; kollerndes oder knisterndes Geräusch beim Druck auf die Coecal- oder Nabelgegend. Bei den wichtigern Kranken erschienen petechienähnliche, dunkle Blutflecke, Blutstreifen am Rücken, Decubitus, blutendes Zahnfleisch und in einem Falle wahre Petechien. Das Fieber machte unbedeutende Remissionen; Puls klein, schnell, oft auch langsam und die Kräfte sehr gesunken. Bei zwei Kranken trat um den 8ten, bei andern um den 14ten bis 22sten Tag unter Verminderung der Diarrhoeen auf der Brust, am Halse und Unterleibe Kristallfriesel in großer Menge hervor; das Exanthem war groß und schön entwickelt. Mit dem Eintritt des Friesels, der in 2 tödtlich abgelaufenen Fällen bald wieder zurücktrat, wurden zugleich die Lungen vom Krankheitsprozesse ergriffen. Diejenigen In-

dividuen, bei welchen vorher keine oder nicht bedeutende Brustaffection bemerkt wurde, bekamen Beklemmung, kurzen Athem und Husten mit einem zähen, gelben oder blutigen, selbst mit wahrem sehr verdorbenem Blute vermischten, übelriechenden Auswurf. Die intellektuell beschränkten Kranken klagten über keinen Schmerz in der Brust, sondern sagten nur, es sei ihnen eng. Alle Erscheinungen wiesen auf typhose Lungenentzündung hin, die zuweilen nur partiell blieb.

Ein Knabe von 8 1/2 Jahren, dem keine Arzneien beizubringen waren, und eine 47 Jahre alte, früher schon sehr geschwächte Frau, starben.

Die Reconvalescenz begann mit dem 21 bis 36ten Tage; der Harn klärte sich erst am 36 bis 40ten Tage mehr auf, und zeigte nur bei 2 Kranken ein weisses Sediment; andere bekamen noch Furunckeln, Drüsengeschwülste, Abscesse, behielten lange geschwollene Füße, oder klagten über Augenschwäche.

Die zuerst Erkrankten erhielten ein Brechmittel, das jedoch, da die günstige Zeit zur Darreichung eines solchen längst vorüber war, den Gang der Krankheit weder abkürzte, noch gelinder machte, und bei den übrigen unterblieb. Mit gehöriger Berücksichtigung der Verschiedenheit des Falles und der Individualität ward dann Ammonium muriaticum, auch Pulpa tamarindorum mit Natrum sulphuricum, bei Empfindlichkeit des Unterleibes und Durchfällen Emuls. amygdalarum dulc. mit Gi. arabicum mit Oleum Olivarum nebst schleimigem Getränke verordnet; und so bald es zulässig schien zur Aqua Chlorata in schleimigem Behikel mit schwachem Valerianainfus zwischenein, und dann zur reinen Salzsäure geschritten. Auf der Höhe der Krankheit bei Frieselbildung und Pneumonie paßten Säuren nicht mehr; es kam alsdann in Anwendung: Camphor, Liq. Ammon. succin., Arnica, Valeriana, Senega, Vesicatorien, Quecksilbersalb-Einreibungen, und bei entzündlichen Kopfaffectionen Application von Blutegeln. Die große Hinneigung zum septischen Charakter schien bei den übrigen Kranken Blutentziehungen auszuschließen. Waschungen der Kranken selbst, so wie der Zimmer mit verdünntem Weinessig, Reinigung der Mobilien mit Chlorkalkauflösung ward möglichst oft vorgenommen. Die Krankheit ging dabei nur auf einen Abwart über, der in einer andern Familie 5 Personen inficirte, welche alle unter der Behandlung von Dr. Bär genasen.

2) Im September beobachtete der pr. Arzt Irminger in Küßnacht eine Vergiftung von den reifen Saamenkörnern der Euphorbia lathyris bei 10 Knaben, deren einer dieselben in einem Garten gepflückt und als einen Leckerbissen seinen 9 Mitschülern mitgetheilt hatte. Einzelne wollten nur 2 oder 3, andere bis auf 10 Körner genossen haben. Die Erscheinungen bei den Erkrankten waren heftige Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall in leichtern und stärkern Graden, je nach der Menge der genossenen Körner, in einem Falle Deliriren. Brechmittel, ölige Emulsionen und schleimiges Getränke stellten die Kranken wieder her, bei einigen blieb indeß noch ein paar Tage bedeutende Schwäche zurück.

3) M. P. Greutert wurde zu einem jungen Manne gerufen, der in einem heftigen Anfalle von Zahnschmerz beinahe einen Schoppen Branntwein getrunken. Er fand ihn seit 12 Stunden bewußtlos, das Gesicht blaß, mit klebrigem kaltem Schweiße bedeckt; die Carotiden und Temporalarterien heftig klopfend; den Mund voll Schaum; die Respiration schnarchend; die Muskeln schlaff, die Extremitäten kalt. Aeußere Reitzmittel, Venäsection und Eintröpfeln von Liq. Ammonii caustic. mit Zuckerwasser blieben ohne Erfolg. Ein Brechmittel, obgleich in ziemlicher Quantität eingeflößt, erregte bloß einiges Würgen, und aller Bemühungen ungeachtet, starb der Kranke nach zehn Stunden.

4) Bezirksarzt Ochsner machte Mittheilung von einer Vergiftung mit Belladonnabeeren bei einem 4jährigen Knaben. 3/4 Stunden nach geschehener Intoxication reichte er ihm 4 gr. Tart. emetic., wonach das Erbrechen etwa 12 solcher Beeren entleerte. Dessen ungeachtet stiegen die Zufälle noch. Vollkommene Strictur des Oesophagus, heftige Congestionen zum Kopfe und Meteorismus des Unterleibes traten ein, und mit Händen und Füßen machte der Kleine Bewegungen wie ein Weber. Blutegel, Essigklystiere mit Laudanum, Bäder mit Schwefelleber beschwichtigten in 15 Stunden die Zufälle, nachdem durch Natrum sulphuricum noch etwa 7 Beeren nach unten entleert worden waren. Nichts desto weniger, sagt der Berichterstatter, wurde noch auf eine, durch ein Blasenpflaster bloßgelegte Stelle in der Magengegend 1/2 gr. Belladonnapulver mit Zucker, eingestreut, ohne daß indeß etwas Auffallendes zu beobachten gewesen sei.

5) Ein 46jähriger Mann, der schon einige Zeit an Blennorrhoea pulmonum litt, wandte sich nach Mittheilung des pr. Arztes

Gubler in Turbenthal an einen Quacksalber, deren es in dortiger Gegend viele gebe. Dieser rieth dem Kranken Aronenkraut mit bittern Mitteln in scharfem Branntwein digerirt zu gebrauchen. Nach dem Genusse stellte sich eine heftige Entzündung ein, die trotz äußerer allgemeiner und örtlicher Antiphlogose und innerlich besänftigender Mittel lange anhielt, und eine große Schwäche des Magens hinterließ.

6) Eine 24 Jahre alte, sonst gesunde, seit 4 Monaten außerehlich schwangere Tochter, die ihre Schwangerschaft verheimlichte, trank um die ausbleibende Menstruation wieder in Gang zu bringen, ein bedeutendes Quantum eines selbst bereiteten concentrirten Decocts der eben blühenden Zwiebel von Colchicum autumnale. Nach Verfluß einiger Stunden, während deren sie ihren Feldgeschäften nachging, stellte sich Uebelkeit, Erbrechen, Kolik, Durchfall und Tetanus ein, welche fortdauerten, bis nach 30 Stunden Bezirksarzt-Adjunct Schneebeli um Hülfe angesprochen ward. Er fand Patientinn sehr unruhig; sie klagte über unlöschlichen Durst und Schmerz, vorzüglich in der äußerst empfindlichen Regio epigastrica. Das Gesicht war eingefallen, blaß; die Extremitäten kalt; der Puls kaum fühlbar; der Herzschlag kräftig, aber sehr unregelmäßig; die Respiration frei; die Zunge etwas feucht, weiß belegt; die Haut trocken, der Unterleib krampfhaft eingezogen, und überdieß heftiges Schluchzen, verengerte Pupille. Obgleich die Unglückliche bis wenige Augenblicke vor dem Tode eine Vergiftung in Abrede stellte, ward dennoch dieser Indication gemäß verfahren, allein der Tod erfolgte noch am gleichen Abend.

Die Section zeigte von Luft ausgedehnten, entzündeten Magen und Darmkanal mit aufgelockerter Schleimhaut; der Peritoneal-Ueberzug des Magens war mit stark injicirten Gefässen versehen; in diesem sogar Erosionen und einzelne brandige Stellen; die nicht sehr reichlichen Contente bestanden in einer gelblichen Flüssigkeit ohne auffallenden Geruch. Das Mesenterium zeigte Entzündung und hatte stark gefüllte Gefässe. Die übrigen Eingeweide waren gesund, nur blutreich. Der etwas röthlich aussehende Uterus enthielt einen 4 monatlichen Fötus, und am linken Ende des Ligamentum latum befand sich eine Hydatide in der Größe eines Taubeneies. In der Brusthöhle war die Pleura costalis geröthet, das Herz welk, Vena cava, rechte Herzhälfte und Arteria pulmonalis mit schwarzem Blute gefüllt; die linke Herzkammer leer; die Lungen gesund, aber blutreich. Der Kopf blieb uneröffnet.

Zweiter Abschnitt.

Bericht über die Kantonal-Krankenanstalten, die ambulatorische Klinik und die Kantonal-Strafanstalt in ärztlicher Hinsicht.

I. Kantonsspital.

Im Jahr 1843 wurden auf der medicinischen Abtheilung des Kantonsspitals verpflegt und ärztlich behandelt 1198 Kranke, von welchen 916 geheilt, 143 gebessert wurden, 77 ungeheilt blieben, 67 versetzt wurden, 132 starben und 133 auf das laufende Jahr übertragen wurden. Von der Gesammtzahl kommen 712 auf die medicinisch-*klinische* Abtheilung, von welchen 377 geheilt, 87 gebessert wurden, 54 ungeheilt blieben, 48 versetzt wurden, 75 starben, und 71 auf das laufende Jahr übertragen wurden. — Die betreffenden Krankheitsformen waren: Hämorrhagien 20, Phlogosen 166, Katarrhe 30, Exantheme 9, Typhen 33, Rheumatismen 70, Arthritiden 6, Pseudoplasmen 72, Colliquationen 5, Dyschymosen 18, Hydropsieen 19, Atrophieen 4, Scirrhen 2, Gefäß-Neurosen 50, Neurosen und Spasmen 17, Neuralgieen 9, syphilitische Krankheitsformen 4. — In der syphilitischen Abtheilung wurden 178 Kranke, unter welchen ein Gebärmutterkrebs, behandelt. Davon wurden 137 geheilt, 2 gebessert, 10 blieben ungeheilt, 7 wurden versetzt, 7 starben und 15 wurden auf das laufende Jahr übergetragen. — Auf der medicinischen *allgemeinen* Sekundar-Abtheilung wurden 229 Kranke behandelt und zwar Erythrosen 3, Hypertrophieen 5, Atrophieen 6, Phlogosen 20, Typhen 1, Colliquationen 7, Hämorrhagieen 15, Katarrhe 29, Rheumatismen 9, Erysipelaceen 1, Skrophulosen 4, Phthisen 23, Hydropsien 10, Dyschymosen 9, Arthritiden 27, Scirrhen 5, Neuralgien 22, Neurosen 24, und 9 Fälle betreffend Schwangerschaft, Kindbett, chirurgische und syphilitische Krankheitsformen. Davon wurden geheilt 103, gebessert 42, blieben ungeheilt 21, wurden auf andere Abtheilungen versetzt 17, starben 21, und wurden auf das laufende Jahr übertragen 25. — Auf der impetiginösen Abtheilung wurden 409 Kranke, unter welchen 327 an Krätze Leidende, behandelt, von welchen 370 geheilt, 14 gebessert wurden, 2 ungeheilt blieben, 1 auf eine andere Abtheilung versetzt wurde, 2 starben und 20

auf das laufeude Jahr übertragen wurden. — Im Absonderungshause wurden 148 Kranke, unter welchen 95 mit Abdominaltyphus und 39 mit Schleimfieber Behaftete, behandelt. Von denselben wurden 96 geheilt, 1 auf eine andere Abtheilung versetzt; 54 starben und 17 wurden auf das laufende Jahr übertragen. — Die Summe aller auf der medicinischen Sekundar-Abtheilung behandelten Kranken beträgt 786, von welchen 569 geheilt, 56 gebessert wurden, 23 ungeheilt blieben, 19 auf andere Abtheilungen versetzt wurden, 57 starben und 62 auf das laufende Jahr übertragen wurden.

In der chirurgisch-klinischen Abtheilung des Kantonsspitals wurden 274 Kranke verpflegt und ärztlich behandelt. Davon wurden geheilt 171, gebessert 16, blieben ungeheilt 22, starben 23, wurden auf andere Abtheilungen versetzt 9 und auf das laufende Jahr übertragen 33. Die betreffenden Krankheitsformen waren: Phlogosen 108, Traumaten 47, Ektopien 14, Pseudomorphen 13, Allenthesen 34, Neurosen 7, nicht chirurgische Krankheiten 5, Augenkrankheiten 45 und Ohrenkrankheiten 1. — In der chirurgischen Sekundar-Abtheilung befanden sich 289 Kranke, von welchen 169 geheilt und 56 gebessert, 4 als unheilbar bezeichnet wurden; 13 starben, 14 auf andere Abtheilungen versetzt und 33 auf das laufende Jahr übertragen wurden. Die betreffenden Krankheiten waren: 139 Phlogosen, unter welche 46 Inflammationen, 22 Suppurationen, 58 Ulcerationen, 3 Gangränen und 10 Knochenkrankheiten gezählt werden; die übrigen Formen waren: 5 Neurosen, 26 Traumaten, 3 Ektopien, 10 Morphen, 10 Dyskrasien, 6 Pseudoplasmen, 24 Augenkrankheiten, 3 Ohrenkrankheiten, 59 Kinderkrankheiten und 4 nicht chirurgische Fälle.

II. Irrenanstalt.

In der Irrenanstalt wurden 139 Kranke behandelt, wovon 69 geheilt, 18 gebessert wurden, 3 ungeheilt blieben, 17 starben, 12 auf eine andere Abtheilung versetzt und 20 auf das laufende Jahr übertragen wurden. Die betreffenden Krankheitsformen waren: Manie 56, Melancholie 42, Morie 10, Arachnitis 3, Stupidität 2, Fatuität 4, Epilepsie 3, Marasmus 2, Versuch zum Selbstmord 6, Verstellung 1, Onanie 1, Insanie 1, Convulsionen 1, nervöse Lungenentzündung mit Manie 1, Phthisis 2, Gehirnerschütterung 1, Erweiterung des Herzens 1, Lähmung 1, Apoplexie und Stupidität 1.

III. Gebäranstalt.

Im Jahr 1843 wurden in der Gebäranstalt 117 Personen verpflegt und ärztlich besorgt. Von diesen wurden als gesund, genesen und geheilt entlassen 102 Personen, nämlich 7 Schwangere vor der Geburt und 85 gesunde Wöchnerinnen; ferner 8 Kranke und 2 wurden als mit Syphilis behaftet versetzt; 2 Wöchnerinnen starben und 13 Schwangere und Wöchnerinnen mit 3 Kindern wurden auf das laufende Jahr übertragen. Es fielen 88 Geburten vor, unter welchen 71 durch die Naturkraft beendigt, 17 durch Kunsthülfe zu Stande gebracht wurden, und zwar 12 durch die Geburtszange, 2 durch Wendung auf die Füße, 1 durch Wendung auf den Steiß, 1 durch den Kaiserschnitt und 1 durch die Perforation des Kopfes. Die Lagen der 88 geborenen Kinder (45 Knaben und 43 Mädchen) waren Schädellagen 80, Gesichtslagen 3, Steißlagen 2 und Fußlagen 3. Todt geboren wurden 7 Kinder, und nach der Geburt starben 13. Von den Kranken waren 3 mit kompletem Gebärmuttervorfall, 1 mit Verengerung des Muttermundes, 1 mit Gebärmutterschwamm bei scheinbarer Schwangerschaft und 1 Hysterische mit zurückgehaltener Nachgeburt behaftet.

IV. Krankenhaus an der Spannweid.

Es blieben im Krankenhaus vom Jahr 1842 4 unheilbare Weibspersonen zurück, und 2 solche wurden neu aufgenommen. Im September wurde die noch einzig übrige Kranke als Kostgängerinn in das Pfrundhaus versetzt und dann das Krankenhaus geschlossen.

V. Das Pfrundhaus an der Spannweid.

Das gesammte Personal des Pfrundhauses bestand den 1. Jänner 1843 aus 7 Angestellten und Bedienstteten, 32 Pfründern beiderlei Geschlechts, 30 Hauskindern und 3 Monats-Patienten. Im Laufe des Jahres wurden aufgenommen 17, demnach die Gesammtzahl der Bewohner 91 betrug. Von denselben starben 18 und 4 wurden entlassen, so daß am Ende des Jahres 69 in der Anstalt zurückblieben. Ungefähr die Hälfte der meistentheils unheilbaren Kranken mußte das Jahr hindurch anhaltend mit Arzneien versehen und ein Viertheil den periodisch oder öfters Erkrankten beigezählt werden. Der übrige Viertheil konnte als weniger krankhaft afficirt angesehen werden, und es erklärt sich hieraus die große Zahl der Rezepte,

welche auf 2507 anstieg. Die meisten Kranken sind mit Cancer, fressenden Geschwüren in Mund, Nase, am Gesicht und den Genitalien und mit Desorganisationen aller Art behaftet.

Das Röslibad

war vom 2. Juni bis 10. August, also 10 Wochen, geöffnet, während welcher Zeit 626 arme Personen in demselben besorgt und verpflegt, und von welchen 7860 Bäder, nämlich 88 Chamillenbäder, 185 Chamillen- und Kleienbäder, 4317 Kräuterbäder, 1002 Kleienbäder, 436 lautere Bäder, 999 Salzbäder, 209 Seifenbäder und 624 Schwefelbäder gebraucht wurden. Gegen Bezahlung wurden 1785 Nebenbäder gebraucht und zwar 5 Chamillenbäder, 186 Chamillen- und Kleienbäder, 698 Kräuterbäder, 54 Kleienbäder, 504 lautere Bäder, 140 Salzbäder, 129 Seifenbäder und 69 Schwefelbäder. — Die betreffenden Krankheiten waren die in dieser Anstalt gewöhnlich auftretenden: Arthritis, Rheumatismus, Geschwüre, Beinfraß, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke, Neurosen, Cardialgieen und Vorfälle. Eine große Zahl derselben ist absolut unheilbar, findet aber jedesmal Erleichterung, und viele verlassen dieselbe geheilt.

VI. Ambulatorische Klinik.

Zahl der Kranken: 369 (1841 391, 1842 306). Zahl der neuen Empfehlungen: 64 (1841 51, 1842 44). Ohne Empfehlung behandelte Krankheitsfälle: 71 (1841 64, 1842 126).

Wohnort[1]): Predigergemeinde 206. Großmünster 62. St. Peter 57. Fraumünster 26. Umliegende Gemeinden 18. (1842 157, 38, 80, 8, 22. 1841 168, 63, 107, 4, 49).

Alter[2]): Jahr: 0—1 20. 1—5 61. (0—5 81). 6—15 55. 16—25 30. 26—35 70. 36—45 59. 46—55 36. 56—65 20. 66—75 15. 76— . . . 3. Summa 369.

Geschlecht: Männlich 110. Weiblich 259 = 42 : 100. (1841 und 1842 53 : 100).

Geschlecht nach dem Alter: 0—1 Männl. 11. Weibl. 9. 1—5 25. 36. 6—15 21. 34. 16—25 13. 17. 26—35 7. 63.

Anmerkungen des Direktoren der ambul. Klinik.

1) Auffallend sind die gar zahlreichen Kranken in der Predigergemeinde, die Verminderung derselben in der St. Petergemeinde; der Grund ist mir unbekannt.

2) Wie immer in den ersten Lebensjahren am meisten Krankheiten, bis zum fünften Jahre fast ein Viertheil der sämmtlichen Kranken, und ebenfalls wie immer das Jahrzehend von 26—35 ganz ausgezeichnet fruchtbar an Krankheiten beim weiblichen, gerade umgekehrt hingegen beim männlichen Geschlechte, wie überhaupt während der Zeit der Thätigkeit der Geschlechtsorgane das Weib mit mehr Beschwerden zu kämpfen hat.

36—45 16. 43. 46—55 9. 27. 56—65 4. 16. 66—75 4. 11. 76— . . . 0. 3.

0—15 Männl. 57. Weibl. 79. 16—55 45. 150. 56— . . . 8. 30. = 72 : 100. 30 : 100. 26 : 100.

Zeit des Erkrankens[3]): Uebertrag 8. Januar 26, Februar 41, März 24, April 26, Mai 40, Juni 37, Juli 28, August 24, September 20, Oktober 33, November 33, Dezember 29. Summa 369.

Erster Trimester 91, zweiter 103, dritter 72, vierter 95.

Erster Semester 194, zweiter 167. Reihenfolge der Monate: Februar, Mai, Juni, Oktober, Dezember, Juli, Januar, April, März, August, September.

Erfolg[4]): Geheilt 289, gebessert 32, gestorben 5, (1 von 65). Ohne beendigte Cur 43. = 0,88, 0,10, 0,02 (genau 0,015). 1842 0,85, 0,12, 0,02.

Krankheiten.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Sum.
Inflammat.	6	11	1	6	8	5	7	4	4	-	5	1	58
Febres.	4	4	2	6	7	9	6	1	3	2	7	3	54
Exanthemat.	7	5	-	1	-	-	-	1	-	4	2	-	20
Vaccina.	-	-	1	-	1	1	-	2	1	-	-	-	6
Rheum. Arthr.	2	1	2	2	4	3	3	5	4	5	2	3	36
Catarrh.	4	7	5	3	5	8	4	6	4	4	6	8	64
Hämorrh. Pleth.	-	3	1	2	2	-	-	-	-	1	-	1	10
Dyscras. Kachex.	5	3	3	2	6	4	4	3	2	5	3	2	42
Impetig.	3	3	8	1	2	3	5	-	1	3	2	3	34
Hydrops.	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	2
Neuros.	2	2	1	1	4	2	1	4	-	3	3	5	28
Vitia organ.	2	-	1	1	2	-	-	-	1	1	2	-	10
Mechan. Læsion.	-	-	-	-	1	1	-	-	1	3	-	1	7
												Summa:	371

3) Auch hier nichts vom Gewohnten wesentlich oder auffallend Abweichendes.

4) Der Erfolg der Behandlung ist als ein günstiger anzusehen, so wohl an sich als in Vergleichung mit frühern Jahren, in welchen 1 von 45 oder 47 starb. Noch nie waren der bedeutenden Krankheitsfälle so viele, z. B. 18 Pneumonieen, Pleuritis, Bronchitis, 2 Enteritis, 1 Hepatitis, 1 Oophoritis, 18 Febres nervosæ et typhosæ, 7 Pneumophthises. Es starb im Januar ein 68jähriger Mann an Hydrops universalis mit Herzfehler, im Februar ein einjähriger Knabe an Pneumonie nach Masern und ein 4 Monat alter Knabe an Hydrocephalus acut., im Juni ein jähriger Knabe an Enteritis mucosa und ein 1/4jähriges Mädchen an Pneumonie.

Kosten[5]): Zahl der Recepte: 1082 à 6 ß. = 162 fl. 12 ß. Behandelte Personen 167, behandelte Krankheiten derselben 313, also auf eine Person 6½ Recept = 39 ß., auf einen Fall nicht ganz 3½ Recept = 21 ß.

5) Am meisten Verschiedenheit bietet die Rubrik der Kosten in Vergleichung mit frühern Jahren dar, da dieselben von 100 und einigen Gulden auf 162 angestiegen sind. Der Grund liegt theils darin, daß noch nie so viele Krankheiten (313, sonst höchstens 265) auf Rechnung des Armenfonds behandelt wurden, theils in der vorhin erwähnten Qualität der Krankheiten selbst (es reduzirt sich der Mehrbetrag für den einzelnen Fall auf etwa 5 Schilling).

VII. Kantonal-Strafanstalt.

Im Jahr 1843 befanden sich in der Kantonal-Strafanstalt 670 Verurtheilte, 533 Inquisiten und 338 polizeilich Verhaftete. Die Gesammtzahl der Gefangenen betrug somit 1541, 77 Personen mehr als im Jahr 1842. Die Durchschnittszahl der Gefangenen beträgt für den Tag 305. Von denselben befanden sich 237 Personen in ärztlicher Behandlung, 187 Männer und 50 Weiber. Davon wurden 214 geheilt oder traten während der Behandlung aus der Anstalt; 5 an typhösen Fiebern Erkrankte wurden in das Absonderungshaus des Kantonsspitals aufgenommen; 6 starben und 12 blieben am Ende des Jahres in der Behandlung zurück. Außer den 6 Personen, welche ihrer Krankheit unterlagen, starben noch 2 Männer ohne vorherige Erkrankung; der eine wurde im Bette todt gefunden, und der andere hatte sich in seiner Zelle erhängt. Die am häufigsten vorgekommenen Krankheiten waren Störungen der Verrichtungen der Verdauungswerkzeuge, fieberhafte und fieberlose, gastrische Formen, Cardialgieen, gastrische und rheumatische Koliken, Diarrhöen, Hämoptysen, Lungencatarrhe, Schwindsuchten, Wassersuchten, Skrofeln, Neuralgieen, Rheumatismen, Entzündungen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Syphilis und Krätze. Von den 6 Verstorbenen litten 4 an Lungenschwindsucht und 2 an Wassersucht.

Der scharfe Arrest wird seit geraumer Zeit von den betreffenden Behörden viel häufiger und in strengerem Grade und Maße als früher gesprochen, so daß z. B. einzelne Sträflinge denselben 14 Tage nach einander zu bestehen haben, andere während eines ganzen halben Jahres je die zweite Woche. Der Arzt der Anstalt überzeugte sich von neuem, wie in hohem Grade nachtheilig und schwächend diese Strafe auf die Gesundheit beinahe aller betreffenden Personen für die Dauer einwirkt, und wie wünschenswerth es für das Gesundheitswohl der

Sträflinge ist, daß dieselbe wenigstens eingeschränkt oder durch andere Strafbestimmungen ersetzt werde, welche das physische Wohl der Inhaftirten weniger untergraben würden.

Obschon frühere betreffende Eingaben gänzlich unberücksichtigt blieben, so liegt es doch in der Pflicht des Arztes, den Gegenstand so lange in seinen Berichten zu berühren, bis Abhülfe erfolgt.

VIII. Uebersicht der von der Militärschau-Commission in den Jahren 1833 bis 1842 wegen Krankheit und Gebrechen vom Militärdienste entlassenen Dienstpflichtigen.

In den Jahren 1833 bis 1842 wurden 13774 Militärdienstpflichtige entlassen und 2787, welche um die Entlassung nachgesucht hatten, abgewiesen. — Die betreffenden Krankheitsformen und Gebrechen waren folgende: chronische Augenentzündungen 133, Bandwurm 15, Blutaderknoten 52, Brustkrankheiten: Engbrüstigkeit, Herzklopfen und Blutspeien 5213, Brüche: Leisten-, Nabel-, Hoden-, Netz-, Wasser- und Doppelbrüche 484, Drüsen 307, Entstellungen des Gesichtes: Brandflecken, Hasenscharten, Narben 30, Epilepsie 215, Fußschweiß 15, Geistesschwäche: Einfalt, Blödsinn, Stupidität 93, gastrische Fieber 14, Flechten 175, Gehörschwäche, Gehörlosigkeit, Ohrenkrankheiten 670, Gesichtsschwäche, Verlust eines Auges, Schielen, Hornhautflecken, Staar 736, Wassersucht 178, Gliedschwamm und Pulsadergeschwulst 16, Gesichtsschmerz und Kopfgicht 21, Hämerrhoiden, Hämerrhoidalbeschwerden 240, Halsentzündungen 15, Harnkrankheiten, Wasserbeschwerden 150, Hoden- und Samenstrangkrankheiten 31, Höcker und Verkrümmungen des Rückgraths 268, kleiner Wuchs, Mangel an körperlicher Entwickelung und allgemeine Schwäche 711, Knieschwamm 10, Kopfgrind 10, habitueller Kopfschmerz, Schwindel, Congestionen 296, Körperverletzungen durch Unglücksfälle, Quetschungen und Knochenbrüche 611, Kolik 63, Krämpfe, Starrkrampf, Krampfadern, Krampfaderknoten 65, Kropf, dicker Hals 424, Leberkrankheiten 26, Lungenentzündungen 5, Lungenschwindsucht, Abzehrung 10, Melancholie, Hypochondrie 57, Magenkrankheiten, Magenkrampf 177, Nachtschatten 2, Nervenschwäche, starkes Zittern, Convulsionen 39, Plattfuß, Dollfuß, Pferdsfuß 22, Polypen 18, Rheumatismen 584, Atrophie einzelner Gliedmaßen 177,

Scorbut 5, Skrofeln, skrofulöse Geschwüre, Knochenauftreibung, Beinfraß 883, Steifigkeit einzelner Finger, verstümmelte Hände, unbrauchbar zu Führung der Waffen 467, Stottern 50, Wolfsrachen, Verengerung des Schlundes 2, Zahnlosigkeit oder Mangel der nöthigsten Schneidezähne 19.

Dritter Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsraths.

1. Verordnungen und Beschlußnahmen.

Der Gesundheitsrath stellte das Ansuchen an den Regierungsrath, nöthigenfalls zu der vorhabenden Erweiterung des Begräbnißplatzes in Höngg seine Mitwirkung eintreten zu lassen. Derselbe gab dem Regierungsrathe in Beziehung auf den Druck des Jahresberichtes von dem Gesundheitsrathe sein Gutachten dahin ab, daß derselbe, wie seit 25 Jahren, auch fernerhin dem Druck übergeben werde, daß aber ohne wesentlichen Nachtheil eine bedeutende Verminderung des Umfanges und der Druckkosten erzielt werden könne. — Durch die höchst mangelhafte Vollziehung der Verordnung zur Verhütung des Einschleppens der Krätze in den Kanton durch fremde Arbeiter und Gesellen, fand sich der Gesundheitsrath veranlaßt, eine Commission zu bestellen, welche in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Polizeirathes eine Verordnung, betreffend die Untersuchung fremder Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter und Dienstboten zur Verhütung des Einschleppens der Krätze und Syphilis in Berathung zu nehmen und ein Gutachten zu entwerfen den Auftrag erhielt. — Durch die von Seite des Sanitätsrathes des Kantons Thurgau erfolgte Mittheilung seiner Bekanntmachung gegen die Verbreitung der Lungenschwindsucht, durch Ansteckung veranlaßt, beschloß der Gesundheitsrath, die Bekanntmachung der Gesellschaft der Aerzte des Kantons mitzutheilen, und dieselbe einzuladen, diesen Gegenstand ihrer Berathung zu unterwerfen mit Hinsicht sowohl auf die Häufigkeit als auf die Art und Weise und das Medium der Ansteckung, und dem Gesundheitsrathe das Ergebniß seiner Zeit mitzutheilen. — Der Gesundheitsrath hatte seiner Medicinalsektion im Jahr 1842 den Auftrag ertheilt, zu prüfen, ob an die Stelle des bestehenden

gemischten Vaccinationssystems im Kanton zweckmäßig ein anderes System einzuführen wäre, und beschloß auf das von der Section eingegebene Gutachten hin 1) daß keine hinreichenden Gründe vorliegen, das Reglement, betreffend die Schutzpockenimpfung, jetzt schon einer Revision zu unterwerfen, um Abänderungen des bestehenden Impfsystems (Impfung durch amtliche Impfärzte und durch die Privatärzte) herbeizuführen und 2) die zur Berathung, behufs Bewirkung einer gehörigen Vollziehung der Verordnung gegen das Einschleppen der Krätze und anderer ansteckenden Krankheiten verordnete Kommission mit der Untersuchung zu beauftragen: ob nicht die fremden Arbeiter und Gesellen auch auf das Ueberstandenhaben der Vaccination untersucht werden sollten? — Auf den von der Versammlung der Medicinalbeamten des Kantons dem Gesundheitsrathe ausgesprochenen Wunsch: es möchte eine Revision der Verordnung, betreffend die Beerdigung der Leichen, vorgenommen und geprüft werden: ob durch Einführung der Leichenschau und Leichenhäuser und deren gehörige Einrichtung die Zwecke solcher Anstalten erreicht werden, — überwies die Behörde den Gegenstand der Medicinalsektion zur Prüfung und Begutachtung. — Auf den Antrag der pharmaceutischen Sektion ließ der Gesundheitsrath ein Formular zu den Visitationen der öffentlichen Apotheken im Kanton drucken. Derselbe faßte Beschlüsse, betreffend die Benutzung von wegen des Rothlaufes geschlachteten Schweinen und behufs Regulirung des Viehhandels im Kanton.

2. Kreisschreiben.

a) An die Statthalterämter.

Den Statthalterämtern wurden in Betrachtung, daß von manchen Personen im Kanton der Viehhandel unbefugter Weise und gegen die Bestimmungen des Gesetzes getrieben werde, Weisungen behufs Regulirung desselben ertheilt; sie wurden von der Aufhebung der Verordnungen gegen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Kenntniß gesetzt, mit der Anordnung der Untersuchung resp. Rückweisung der Schweinheerden aus Bayern und Ungarn so wie der vom Auslande herkommenden Schafheerden, behufs Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche, beauftragt, und erhielten Weisungen, betreffend den Genuß des Pferdefleisches durch Menschen und die Besetzung der Stellen der Austheiler von Gesundheitsscheinen für das Rindvieh.

b) An die Bezirksärzte.

Die Bezirksärzte erhielten Weisungen, betreffend die ärztlichen Gehülfen in ihren Bezirken und den Ansatz von Taxen für die Vollziehung von besondern Aufträgen.

c) An die Bezirksthierärzte.

Sie erhielten Weisungen, betreffend die thierärztlichen Gehülfen in ihren Bezirken, die Benutzung des Fleisches von mit dem Rothlauf behaftet gewesenen Schweinen, und wurden mit der vierteljährlichen Eingabe von Verzeichnissen der vom Auslande eingeführten Schweine beauftragt.

d) An die Gemeindammannämter.

Die Gemeindammannämter erhielten, behufs Verhütung des unbefugten Ankaufes und des Mißbrauches von Giftwaaren, eine Weisung, betreffend die Ertheilung von Bewilligungsscheinen für den Ankauf von Giftstoffen.

3. Administrative Gutachten.

Der Gesundheitsrath beantwortete einen Recurs der Gemeinde Elgg, betreffend die Nichtanerkennung einer zwischen dieser und der Civilgemeinde Heurüti streitigen Hebammenwahl, und hinterbrachte dem Regierungsrathe Bericht und Antrag über die definitive Regulirung der Zahl und Wahl der für die Civilgemeinden Elgg und Heurüti, im Sinne des §. 22 der Hebammenordnung vom 23. Februar 1837, nöthigen Hebammen.

4. Prüfungen.

Im Jahr 1843 wurden zwei Candidaten der Medicin geprüft, und der Eine mit der Note „sehr befriedigend“ der Andere mit derjenigen „befriedigend“ patentirt.

In der Apothekerkunst wurde ein Fremder, der als Provisor in eine öffentliche Apotheke in Zürich eintrat, geprüft und mit der Note „befriedigend“ patentirt.

In der Hebammenkunst wurden in zwei Unterrichts-Kursen 15 Frauenspersonen unterrichtet, unter welchen sich 2 aus dem Kanton Schaffhausen und 1 aus dem Kanton Schwyz befanden. Nach der mit denselben vorgenommenen Prüfung wurden 4 Kantonsbürgerinnen mit der Note „sehr befriedigend“, 6 mit derjenigen „befriedigend“ patentirt, die Auswärtigen mit günstig lautenden Examen-Zeugnissen versehen und 2 Frauen zurückgewiesen.

Ein Thierarzt, welcher ein wiederholtes Hauptexamen bestand, wurde mit der Note „befriedigend“ patentirt, und ein Kandidat der Thierheilkunde zurückgewiesen.

Von 6 Kandidaten, welche sich zum Examen eines ärztlichen Gehülfen gemeldet, wurden 4 (Einer erst nach wiederholter Prüfung) angenommen und 2 zurückgewiesen.

5. Wahlen.

Im Jahr 1843 wurden vorgenommen: 1) die Wahl von zwei Suppleanten in die Militärschau-Kommission; 2) die Wahl eines Examinators über pharmaceutische Waarenkunde bei den pharmaceutischen Hauptexamen; 3) die Wahl eines Mitgliedes in die Kommission zur Prüfung der Aspiranten auf die Stellen von Assistenzärzten im Kantonsspital; 4) die Vorschlagswahl eines Bezirksthierarztes im Bezirke Bülach und 5) die Wahl eines Adjunkten des Bezirksthierarztes im Bezirke Pfäffikon.

6. Zahl der Sitzungen.

Der Gesundheitsrath hielt im Jahr 1843 27 Sitzungen, und behandelte 1308 laufende Geschäfte. Die Medicinalbeamten des Kantons hielten eine, die medicinische, pharmaceutische und Veterinärsektion jede ebenfalls eine Sitzung.

7. Uebersicht der Medicinalpersonen im Kanton.

Bezirke:	Aerzte.	Apotheker.	Hebammen.	Thierärzte.
Zürich	80	11	72	30
Affoltern	11	—	26	11
Horgen	20	1	30	21
Meilen	22	1	19	14
Hinweil	15	—	30	13
Uster	15	1	29	13
Pfäffikon	9	—	34	11
Winterthur	26	3	60	19
Andelfingen	13	1	37	16
Bülach	15	—	42	15
Regensberg	8	—	35	14
Summe:	234	18	414	177

Totale: 843

8. General-Geburtstabelle des Kant[...]

Laut den von den Hebam[...]

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder.		Todtgeb. reife Kinder.		Vor der Taufe ge[...] Kinder.	
				M.	W.	M.	W.	M.	W[...]
Zürich . . .	1326[1])	668	658	16	17	27	26	27	18
Affoltern . .	439	220	219	2	1	7	8	12	4
Horgen . .	751	396	355	2	—	14	13	10	9
Meilen . .	590	309	281	4	4	11	11	7	4
Hinweil . .	769	397	372	6	4	24	15	11	4
Uster . . .	527	268	259	5	1	11	9	6	7
Pfäffikon . .	626	330	296	3	2	20	11	11	5
Winterthur .	860	443	417	1	3	22	23	9	12
Andelfingen .	532[17])	262	270	—	1	13	13	10	6
Bülach . .	734	362	372	3	7	9	19	9	4
Regensberg .	516[21])	278	238	3	2	21	9	14	9
Summa:	7670	3933	3737	45	42	179	157	126	82
				87		336		208	
Von obstehender Gesammt-Summe der Geburten sind abzuziehen:									
Todtgeborene unreife Kinder .	87	45	42						
Todtgeborene reife Kinder . .	336	179	157						
Vor der Taufe gestorbene Kinder	208	126	82						
Summa:	631	350	281						
Rest:	7039	3583	3456						

…rich für das Jahr 1843.
…rten Verzeichnissen.

Zwil-linge.		Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		Mit Hülfe des Hebarztes geb. Kinder.		Mißgeburten.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	
14	16	628	623	40[2]	35[3]	3[4]
2	6	212	213	8	6	1
5	3	384	352	12[5]	3[6]	—
9	5	293	271	16[7]	10[8]	1[9]
6	4	377	362	20[10]	10[11]	—
7	11	257	251	11[12]	8[13]	1
7	5	330	293	—	3[14]	—
4	8	415	403	28[15]	14[16]	—
6	6	241	256	21	14	1
3	3	334	347	28[18]	25[19]	1[20]
1	6	262	229	16[22]	9[23]	—
64	73	3733	3600	200	137	8

Bemerkungen.

1) Dazu kommen noch 2 Frühgeburten, die wegen nicht angegebenen Geschlechtes nicht in die Spezial-Kolonnen eingereiht werden konnten.

2) Darunter 26 Geburten durch die Zange und 7 durch die Wendung.

3) Darunter 15 Geburten durch die Zange, 7 durch die Wendung und 1 durch Wendung und Zange. Unter 2 und 3, 7 Placenta-Lösungen.

4) Eine Mißgeburt, weiblichen Geschlechtes, welche einen Wasserkopf, nur ein Auge, an der linken Hand 3 und an der rechten 4 Finger hatte; eine Frühgeburt mit Wasserkopf und eine Geburt mit Wasserkopf.

5) u. 6) Darunter 9 Geburten durch die Zange, 6 durch die Wendung und 8 Placenta-Lösungen.

7) u. 8) Darunter 12 Zangengeburten, 7 Geburten durch die Wendung; 1 Kaiserschnitt an einer verstorbenen Frau; 3 Steißgeburten, bei 3 Fällen ist die Hülfe nicht genannt; bei 5 Geburten wurde die Placenta gelöst. Ein Kind, welches 9 Wochen zu früh geboren wurde, blieb einige Tage am Leben. Bei 2 Zwillingsgeburten wurde das eine letzte Kind 51 das andere letzte Kind 52 Stunden nach dem ersten geboren.

9) Hasenscharte.

10) Darunter 8 Geburten durch die Zange und 6 durch die Wendung.

11) Darunter 3 Zangengeburten und 5 Geburten durch die Wendung. Ein regelmäßig gebornes Töchterchen brachte eine Hasenscharte zur Welt.

10) u. 11) Bei 8 Geburten ist die Hülfe nicht genannt.

12) u. 13) 15 Geburten durch die Zange und 4 durch die Wendung.

14) 2 Zangengeburten und 1 Geburt durch die Wendung.

15) u. 16) Vermittelst der Zange 31, vermittelst der Wendung 11.

17) Darunter 8 Geburten bei Kopflage, 1 bei Schieflage, 2 Fußgeburten, 4 Steißgeburten, 1 Geburt bei Gesichtslage, 1 Geburt bei Nabelschnurvorlage und 1 Geburt mit viermal umwundener Nabelschnur um den Hals.

18) u. 19) Darunter 39 Geburten durch die Zange, 14 durch die Wendung und 1 durch den Kaiserschnitt bei einer während dem Kreisen verstorbenen Frau. 7 Zangengeburten und 9 Wendungen, sowie die durch den Kaiserschnitt bewirkte Geburt hatten einen für die Kinder tödtlichen Ausgang. Ferner 2 Fußgeburten. In 5 Fällen fand eine mehrfache Halsumschlingung der Nabelschnur statt. In 4 Fällen war künstliche Lösung der Nachgeburt erforderlich.

20) Hasenscharte.

21) Perforation bei einem Knaben, während welcher die Mutter starb.

22) u. 23) 17 Zangengeburten 12 lebender und 5 todter Kinder und 7 durch Wendung 2 lebender und 5 todter Kinder.

9. Ergebniß der Vaccination

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich

Bezirke.	Vaccinationen.						
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Vaccinationen.			Summa aller Vaccinationen.
	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	489	6	495	376	27	403	898
Affoltern . .	259	2	261	99	—	99	360
Horgen . .	220	3	223	287	6	293	516
Meilen . .	132	1	133	305	14	319	452
Hinweil . .	250	17	267	255	3	258	525
Uster . . .	253	—	253	174	—	174	427
Pfäffikon .	201	1	202	237	5	242	444
Winterthur .	271	5	276	361	4	365	641
Andelfingen .	119	1	120	229	13	242	362
Bülach . .	463	3	466	37	1	38	504
Regensberg .	276	2	278	74	—	74	352
Summa:	2933	41	2974	2434	73	2507	5481

…n Revaccinationen.

…e 1843 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.							Bemerkungen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			Summa aller Revaccinationen.	
mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.		
—	5	5	3	6	9	14[1])	1) Unter dieser Summe sind 4 Individuen begriffen, welche von Aerzten im Bezirk Zürich geimpft wurden, aber dem Bezirk Horgen angehören.
190	123	313	59	54	113	426	
—	—	—	2	—	2	2	
—	—	—	—	1	1	1	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	2	1	3	3	
3	13	16	—	—	—	16	
—	1	1	—	1	1	2	
1	1	2	—	—	—	2	
1	49	50	—	—	—	50	
195	192	387	66	63	129	516	

b) Verhältniß der Geborenen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geborne.	Geimpfte.
Zürich	1326	898
Affoltern	439	360
Horgen	751	516
Meilen	590	452
Hinweil	769	525
Uster	527	427
Pfäffikon	626	444
Winterthur	860	641
Andelfingen	532	362
Bülach	734	504
Regensberg	516	352
Summa:	7670	5481

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke.	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Btz.
Zürich . . .	495	5	253	—
Affoltern . .	262	313	228	9
Horgen . . .	224	—	133	—
Meilen . . .	133	—	72	5
Hinweil . . .	267	—	137	5
Uster . . .	253	—	144	1
Pfäffikon . .	202	1	105	3
Winterthur .	271	16	160	3
Andelfingen .	120	—	64	—
Bülach . . .	466	2	259	4
Regensberg .	265	50	175	—
Summa :	2958	387	1733	—

Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1843 im Kanton Züric[illegible]

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	62	52	61	49	67	58	62	67	66	47	62	57	64	68	57	5[illegible]
Affoltern .	19	17	19	17	17	20	21	19	15	16	17	20	14	17	13	1[illegible]
Horgen . .	31	36	20	19	40	33	43	30	45	34	35	26	43	32	34	2[illegible]
Meilen . .	25	26	18	27	26	18	32	21	24	18	25	22	25	19	27	2[illegible]
Hinweil. .	37	47	28	26	35	39	41	23	32	28	40	40	32	35	26	3[illegible]
Uster . .	26	22	23	13	24	33	24	30	24	17	23	20	24	20	13	2[illegible]
Pfäffikon .	33	30	29	28	32	33	26	28	25	30	29	25	25	16	29	2[illegible]
Winterthur	29	32	38	24	28	28	39	39	32	38	34	32	35	39	31	3[illegible]
Andelfingen	23	25	16	17	22	21	26	26	18	19	25	16	11	22	20	11
Bülach . .	39	41	20	31	27	27	40	24	29	31	12	39	29	32	35	26
Regensberg	18	22	13	24	24	13	17	24	29	21	20	15	31	19	24	16
Summa:	342	350	285	275	342	323	371	331	339	299	322	312	333	319	309	296

…borenen und der neugeschlossenen darin wohnhaften Ehen.

Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung. 1:	Ehelich.		Unehel.		Ehen.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			M.	W.	M.	W.	
47	55	42	63	61	57	56	50	707	675	1382	1: 30	627	601	80	74	394
10	15	20	19	20	13	10	12	195	200	395	1: 31	186	193	9	7	116
31	39	32	29	23	23	35	42	412	364	776	1: 27	396	351	16	13	190
17	21	24	21	18	18	23	22	284	262	546	1: 34	281	256	3	6	151
35	39	35	26	24	19	29	24	394	382	776	1: 33	388	373	6	9	229
16	21	24	16	20	15	29	19	270	253	523	1: 31	261	246	9	7	133
23	21	21	28	33	26	23	18	328	311	639	1: 32	320	305	8	6	168
36	30	32	28	29	28	32	23	395	376	771	1: 36	384	368	11	8	214
25	23	31	32	21	22	23	18	261	252	513	1: 31	247	239	14	13	116
30	20	34	40	25	19	32	22	352	352	704	1: 26	339	340	13	12	181
27	15	16	25	22	17	19	13	260	224	484	1: 30	253	221	7	3	130
297	299	311	327	296	257	311	263	3858	3651	7509	1: 31	3682	3493	176	158	2022

Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1

Bezirke.	Zahl und Stand.								Alter d				
	Männl.	Weibl.	Summe.	Verhältniß der Verstorbenen zur Bevölkerung v. 1836.	Verheirath. Verwitwet. Geschieden.		Unverheirathet.		Todtgeborne.		0—1 Jahr.		1- Ja
					M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.
Zürich .	665	654	1319	1 : 32	267	295	398	359	51	41	209	165	51
Affoltern .	191	134	325	1 : 37	89	64	102	70	15	10	62	29	11
Horgen .	324	334	658	1 : 32	125	162	199	172	26	14	128	100	21
Meilen .	234	246	480	1 : 38	101	132	133	114	10	13	87	55	19
Hinweil .	347	329	676	1 : 38	146	149	201	180	26	16	104	88	31
Uster . .	229	206	435	1 : 38	81	96	148	110	16	9	96	66	17
Pfäffikon .	282	274	556	1 : 37	99	131	183	143	20	14	114	75	20
Winterthur	284	297	581	1 : 48	137	155	147	142	32	25	64	77	28
Andelfingen	151	158	309	1 : 51	76	83	75	75	16	16	36	30	7
Bülach .	233	215	448	1 : 41	94	98	139	117	21	15	86	71	12
Regensberg	202	184	386	1 : 37	62	84	140	100	23	10	84	52	15
Summa:	3142	3031	6173	1 : 38	1277	1449	1865	1582	256	183	1070	808	232

n Kanton Zürich Verstorbenen.

Verstorbenen.

10–20 Jahre.		20–30 Jahre.		30–40 Jahre.		40–50 Jahre.		50–60 Jahre.		60–70 Jahre.		70–80 Jahre.		80–90 Jahre.		über 90 Jahre.		Summe.	
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
5	32	37	40	55	64	56	65	57	47	69	79	48	57	7	17	—	1	665	654
4	3	3	4	12	14	11	8	25	27	24	9	17	9	7	6	—	—	191	134
5	10	6	20	12	24	15	17	35	45	45	43	23	35	8	6	—	—	324	334
7	6	8	18	9	12	9	14	24	33	34	36	18	31	9	8	—	—	234	246
6	14	21	16	11	12	20	26	39	36	46	60	35	23	8	3	—	1	347	329
5	7	5	9	9	10	11	18	14	26	27	28	18	9	10	8	1	—	229	206
6	6	15	8	10	18	15	13	23	28	33	39	16	38	10	10	—	1	282	274
9	10	11	15	12	12	15	17	22	34	48	49	31	29	10	14	2	—	284	297
5	3	5	7	9	7	7	15	12	19	18	25	28	20	8	4	—	—	151	158
5	4	8	7	7	9	12	4	16	30	29	31	28	21	6	4	—	—	233	215
5	5	6	9	6	8	10	12	14	19	19	29	14	15	6	7	—	—	202	184
65	100	125	153	152	190	181	209	281	344	392	428	276	287	89	87	3	3	3142	3031

Tabellarische Uebersicht der in den einzelnen Monaten des Jahres 1843 Verstorbenen.

Bezirke.	Monat des Todes.																										
	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		August.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summe.		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Zürich	62	58	50	59	54	74	60	61	58	59	62	50	63	36	58	54	74	59	46	50	35	41	43	53	665	654	13
Affolt.	18	17	6	8	19	10	15	10	16	13	14	10	15	10	19	12	18	13	18	13	19	8	14	10	191	134	3
Horgen	23	26	30	31	24	22	38	39	34	28	21	35	27	21	26	27	26	25	26	26	19	24	30	30	324	334	6
Meilen	26	22	14	16	20	28	12	25	18	28	17	10	21	17	18	15	17	16	27	23	21	24	23	22	234	246	4
Hinw.	35	30	23	22	27	28	26	22	26	27	33	23	35	24	30	28	27	37	33	31	22	25	30	32	347	329	6
Uster .	12	13	9	13	26	21	25	17	25	20	18	13	20	11	19	23	22	20	21	15	15	15	17	25	229	206	4
Pfäffik.	29	24	19	28	27	15	25	23	26	23	31	20	16	30	22	22	26	23	22	28	15	15	24	23	282	274	5
Wint.	33	37	20	26	31	26	25	24	23	24	29	15	23	21	16	24	20	28	19	24	22	18	23	30	284	297	5
Andelf.	14	15	7	13	17	15	14	21	10	7	19	13	9	7	11	19	8	11	18	12	10	16	14	9	151	158	3
Bülach	24	24	16	19	10	20	18	21	18	17	22	19	19	14	20	20	22	17	18	16	23	12	23	16	233	215	4
Regsb.	19	10	17	8	13	14	8	14	12	14	12	17	25	14	10	17	29	22	26	25	23	10	8	19	202	184	3
	295	276	211	243	268	273	266	277	266	260	278	225	272	205	249	261	290	271	274	263	224	208	249	269	3142	3031	61

12. Bericht der Aufsichtsbehörde über die Kantons-Apotheke.

Die Aufsichtsbehörde traf vorerst die nöthige Anordnung zur Abhülfe derjenigen Uebelstände, welche bei der Untersuchung der Kantons-Apotheke aufgefunden worden waren, verordnete ferner, daß für die in die Kantonal-Krankenanstalten aufgenommenen Kranken aus andern Kantonen, welche sich nicht vorher im hiesigen Kanton aufgehalten haben, sondern mit Bewilligung des Regierungsrathes aufgenommen worden waren, und, nach der Verordnung der Spitalpflege, außer dem gewöhnlichen Kostgelde auch die Kosten der Arzneien bezahlen müssen, so wie auch für solche, deren Leichen aus der Anstalt weggenommen worden, oder deren Bestattung im Spital besonders verlangt wurde, — die betreffenden Rechnungen specificirt eingereicht werden sollen, und beschloß, daß das Brennholz für die Kantons-Apotheke in Zukunft von der Spitalverwaltung bezogen werden solle. Endlich beschäftigte sich dieselbe mit der genauen Prüfung der Rechnung der Kantons-Apotheke für das Jahr 1843, und übermachte sie nach Richtigbefinden dem Finanzrathe.

Die Gesammtausgabe betrug im Jahr 1843 12,673 Frkn. 6 Btz. 6 Rp., also 1960 Frkn. 6 Btz. 8 Rp. mehr als im vorhergehenden Jahr, weßhalb der für die Kantons-Apotheke ausgesetzte Kredit von 10,000 Frkn. um 2048 Frkn. überstiegen und das Mangelnde aus andern Quellen bestritten wurde.

Die Zahl der verschriebenen Recepte betrug 63,990, somit 16,263 mehr als im Jahr 1842, nämlich:

für die medicinisch-klinische Abtheilung	22187
für die medicinisch-nichtklinische Abtheilung	13549
für die chirurgisch-klinische Abtheilung	7506
für die chirurgisch-nichtklinische Abtheilung	4415
für die Gebäranstalt	891
für Kostgänger	321
für Hauskinder	5020
für das Irrenhaus	2005
für die Spannweid	2535
für die ambulatorische Klinik	1170
für die Stipendiaten	75
für die Kaserne und Polizeiwache	437
für die Strafanstalt	3879

Die Zahl der verschriebenen Blutegel betrug 21032, also 4546 mehr als im Jahr 1842. 18493 Stück wurden gegen eine Entschädigung von 1 Rp. pr. Stück zurückgebracht, somit ungefähr 12 Prozent weniger als von der Kantonsapotheke abgegeben worden waren. Die Gesammtausgabe für Blutegel betrug 2585 Frkn. 5 Bz. 8 Rp., 875 Frkn. 4 Bz. 6 Rp. mehr als im Jahr vorher.

13. Untersuchung von Apotheken im Kanton.

Die öffentlichen Apotheken im Kanton wurden im Jahr 1843 untersucht und die nach einem eigens verfaßten Formulare eingereichten Untersuchungs-Protokolle zeigten großen Theils ein befriedigendes Resultat; vorgefundene Uebelstände wurden gerügt und deren Abhülfe geboten. — In den Bezirken Zürich und Affoltern fand die Untersuchung der Apotheken der Aerzte statt, im Allgemeinen mit befriedigendem Ergebniß, und wenn schon die Untersuchung nicht durch eigentliche Experte, sondern durch die Bezirksärzte vorgenommen wurde, so überzeugt sich der Gesundheitsrath dennoch, daß die Anordnung derselben für die verbesserte Einrichtung der Privatapotheken keineswegs ohne Nutzen sei.

14. Ergebniß der ärztlichen Armenpflege.

Die Gesammtzahl der von 138 Gemeinden im Jahr 1843 eingegebenen Rechnungen der Armenärzte beträgt 466; 45 mehr als im vorhergehenden Jahr; die Betragssumme von 12851 Frkn. 6 Bz. 4 Rp. übersteigt diejenige vom Jahr 1842 um 616 Frkn. 2 Bz. Die Zahl der behandelten armen Kranken beläuft sich auf 2554; 220 mehr als 1842.

15. Ergebniß der Untersuchung fremder in den Kanton eingewanderter Arbeiter und Handwerksgesellen zu Verhütung der Verbreitung der Krätze und anderer ansteckender Krankheiten.

Die Untersuchung fand auch im Jahr 1843 in einzelnen Bezirken sehr mangelhaft, im Bezirk Affoltern gar nicht statt. Es wurden 5348 Arbeiter und Gesellen untersucht, davon 5264 gesund, 50 an Krätze leidend und 34 entweder derselben verdächtig oder mit Flechten und andern Hautausschlägen behaftet befunden.

16. Gutachten des Gesundheitsrathes:

a) an die Staatsanwaltschaft, betreffend angeschuldigte fehlerhafte ärztliche Behandlung eines Kindes;

b) an das Kantonal-Verhöramt, betreffend 1) Ermittelung des Instrumentes, mit welchem eine tödtliche Verwundung vollbracht worden; 2) die Todesart eines Neugeborenen, dessen Mord die Mutter eingestanden; 3) die Art einer tödtlichen Verwundung;

c) an die Bezirksgerichte Affoltern, Uster, Winterthur, Bülach und Regensberg, betreffend 1) die Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines gerichtsärztlichen Gutachtens; 2) den Zustand eines Testators kurz vor seinem Tode, resp. Gültigkeit oder Ungültigkeit des hinterlassenen Testamentes; 3) die Folgen von erlittener Mißhandlung; 4) zweifelhafte Todesart, und 5) die Krankheit eines Pferdes.

17. Gerichtliche Befundberichte und Gutachten der Bezirksärzte.

a) Zahl der dem Gesundheitsrathe durch die amtlichen Aerzte eingegeben Abschriften von Befundberichten aus den Bezirken:

Zürich: 89, Affoltern: 16, Horgen: 53, Meilen: 33, Hinweil: 20, Uster: 33, Pfäffikon: 11, Winterthur: 43, Andelfingen: 17, Bülach: 41, Regensberg: 28. Summa: 384.

b) Zahl der den Statthalterämtern im Jahr 1843 von den amtlichen Aerzten eingegebenen Befundberichte aus den Bezirken:

Zürich: 77, Affoltern: 10, Horgen: 43, Meilen: 24, Hinweil: 9, Uster: 22, Pfäffikon: 13, Winterthur: 32, Andelfingen: 13, Bülach: 26, Regensberg: 21. Summa: 290.

c) Gegenstände der im Jahr 1843 von dem Gesundheitsrathe behandelten gerichtsärztlichen Befundberichte.

A. Lebende Personen betreffend: 1) Versuch zum Selbstmord 1; 2) zweifelhafter körperlicher Gesundheitszustand 8; 3) zweifelhafter Gemüthszustand 10; 4) zweifelhafter körperlicher und Gemüthszustand 7; 5) Mißbrauch von unreifen Mädchen 1; 6) Nothzucht 4; 7) Verdacht von erfolgtem Abortus 1; 8) Ver-

heimlichung der Schwangerschaft und Geburt 3; 9) Verdacht vorhandener Schwangerschaft 3; 10) Identität und Reife Neugeborener 8; 11) nicht tödtliche größten Theils unbedeutende Verletzungen 246. Summa: 292.

B. Todte betreffend: 1) Mord durch Beibringung einer Stichwunde 1; 2) Selbstmord 21, nämlich durch Ertränken 6, Erhängen 10, Erschießen 3, durch Stich 1, durch Schnitt in den Hals 1; 3) Tod durch Zufall 31, nämlich durch Ertrinken 21, Verbrennen 1, Herabstürzen 6, Einsturz 1, Ueberfahren 1, durch den Blitzstrahl 1; 4) Verwundung mit tödtlichem Erfolge 6; 5) Todesfälle von Apoplexie 5; 6) zweifelhafte Todesursache 21. Summa 85.

C. Andere Gegenstände betreffend: 1) in einer Waldung aufgefundene Menschenknochen 1; 2) die Untersuchung eines vermutheten Abortivmittels 1; 3) die ärztliche Behandlung eines Kranken 1; 4) das Verfahren einer Hebamme bei einer Gebärenden 1; 5) die Untersuchung von Arzneiwaaren in einer Hausirkiste 2. Summa 7.

18. Gerichtliche Befundberichte und Gutachten der Bezirksthierärzte.

Betreffend: Pferde 1; Rindvieh 10. Summa 11.

Zweite Abtheilung.
Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.
Krankheiten der Hausthiere.

Das Erkranken der Hausthiere war auch im Jahr 1843 nicht häufig und aus den Berichten kann man entnehmen, daß es selbst seltener als in mehrern zunächst vorausgegangenen Jahren war. Die Tabellen über die umgestandenen oder an Krankheiten geschlachteten Thiere stimmen damit überein; auch die Zahl dieser ist sehr gering. Es gingen zu Grunde: 118 Pferde, 852 Stück Rindvieh (Ochsen 101, Kühe 477, Rinder 47, Kälber 227), Schafe 9, Ziegen 68, Schweine 529, Hunde 166 und Katzen 97 Stücke. Die Zahl der dieses Jahr verlornen Pferde und Rindvieh ist bedeutend geringer, die Zahl der hingegangenen Schweine hingegen bedeutend größer als in dem vorhergehenden Jahre.

Den herrschenden Krankheitscharakter bei unsern Hausthieren bezeichnen die meisten Berichte als entzündlich, gastrisch, und Bliggenstorfer sagt, gastrische Krankheiten waren alltäglich.

Krankheiten, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, sind dieses Jahr keine von Bedeutung vorgekommen, meist waren es nur einzelne Fälle, auf die sich dieselben beschränkten, oder beschränken ließen.

Bei den Pferden erschien der Rotz bei einem Thiere in Bubikon, im Bezirk Hinweil, das aus der Gemeinde Stäfa, Bez. Meilen, angekauft war, und es schien daher derselbe von hier aus nach der erstern Gemeinde eingeschleppt zu sein, obgleich von Stäfa, wo mehrere Pferde mit dem betreffenden in Berührung gekommen waren und deßhalb abgesperrt wurden, später kein Krankheitsfall der Art der Behörde zur Kenntniß kam. Auch von zwei Pferden, in Hombrechtikon und einem in Mänedorf, die als des Rotzes verdächtig, abge-

sperrt waren, erwies sich später der Verdacht als ungegründet. In Hinweil trat selbst bei den mit dem rotzkranken in Berührung gekommenen Pferden diese Krankheit nicht ein. Zu Rafz in dem Bezirke Bülach blieb die Krankheit bei dem einzelnen abgethanen Stücke stehen und verbreitete sich nicht weiter.

Von Typhusfällen bei Pferden wird nur von zwei aus dem Bezirke Horgen und zwei solchen im Bezirke Uster berichtet. Der eine in dem erstern Bezirke lief tödtlich ab, wozu, nach der Ansicht des Bezirksthierarztes, die Behandlung durch einen hiezu gerufenen Thierarzt aus dem K. Zug, insbesondere durch die sehr starken Blutentleerungen, beigetragen haben möchte. Uebrigens bieten alle diese Typhusfälle nichts dar, das der Bemerkung werth wäre.

Bei dem Rindvieh erschien die Lungenseuche auch dieses Jahr in mehrern Bezirken. In der Gemeinde Oetweil, Bez. Meilen, mußten 6 Stücke dieser twegen abgeschlachtet werden. Das eine davon, weil es die Krankheit hatte, die übrigen 5 Stücke, weil sie neben dem Kranken gestanden und daher der Ansteckung verdächtig waren. Als sehr wahrscheinlich stellte es sich hier heraus, es sei die Krankheit durch einen Ochsen von Niederweil, der auf dem Markte zu Winterthur gekauft wurde, eingeschleppt worden. In dem Bezirke Hinweil erschien dieses Uebel in ein Paar Gemeinden, überall aber nur auf die Thiere einzelner Ställe beschränkt. In Bäretschweil wurde eine Kuh dieser Krankheit wegen und 3 andere, weil sie verdächtig waren, geschlachtet. In Gossau stand ein Stück Rindvieh an ihr um; in Rüti und Wolfershausen wurden einige Stücke ihretwegen geschlachtet. Wie diese Krankheit in die bezeichneten Orte gekommen, ist in den Berichten nicht genügend nachgewiesen. — In dem Bez. Pfäffikon erschien die Lungenseuche nur in einem Stalle zu Wellnau, Gemeinde Bauma, bei einer Kuh, die man kurze Zeit vorher aus dem Toggenburg eingekauft hatte; sie nebst 3 andern Stücken Rindvieh, die neben ihr gestanden, wurden geschlachtet. Der Bezirk Winterthur hatte dieses Uebel zu Tägerlen, Oberwinterthur und Hegi. Es wurde an die beiden erstern Orte durch zwei Ochsen gebracht, die auf dem Markte zu Winterthur eingekauft wurden, wenigstens erkrankten beide zuerst an dieser Krankheit. Nach Hegi wurde sie durch eine Kuh aus einem Stalle in Oberwinterthur, in welchem die Lungenseuche vorkam, eingeschleppt. In der letztern Gemeinde erschien die Krankheit auch unter dem Vieh eines entfernt von demjenigen gelegenen

Stalles, in welchem das Uebel zuerst erschien, ohne daß eine Berührung der Thiere beider Ställe nachgewiesen werden konnte, weßwegen man geneigt war, anzunehmen, die zuerst erkrankte Kuh, welche auf den Markt nach Winterthur gebracht, hier aber nicht verkauft werden konnte, sei auf diesem angesteckt worden, was möglich hätte sein können, obgleich es wahrscheinlicher ist, es habe doch zwischen dem zuerst an der Lungenseuche erkrankten und den später in einem entfernt gelegenen Stalle von dieser Krankheit befallenen Thieren, eine Verbindung und daherige Uebertragung des Contagiums statt gefunden. Die Summe der in diesem Bezirke an der in Frage stehenden Krankheit getödteten Thiere betrug 7 Stücke, und 8 solche wurden als derselben verdächtig abgeschlachtet. — In dem Bezirke Andelfingen erschien dieses Uebel an einigen Orten, jedoch blieb es auch hier immer nur auf das Vieh eines oder zweier Ställe beschränkt. Seiler, Bezirksthierarzt, berichtet hierüber: In der Mitte des Juli kam sie bei einem Ochsen in einem Stalle zu Flaach vor, der auf dem Markte zu Winterthur von einem Viehhändler Lüthi von Langneufern, K. Thurgau, gekauft worden war. Mitte September erschien sie in einem Stalle zu Uhwiesen bei einer Kuh von Unterhallau, welche gegen das Ende August auf dem Markte in Schaffhausen gekauft worden; und dann im November trat sie in einem Stalle bei einer Kuh auf, der nur durch eine Riegelwand von dem, in welchem die Krankheit zuerst ausgebrochen, getrennt war, so daß es fast keinem Zweifel unterliegt, das Contagium habe aus einem Stalle in den andern hinüber gewirkt, denn eine anderweitige Berührung konnte nicht ermittelt werden. Zu gleicher Zeit kam diese Krankheit bei zwei Stücken Rindvieh in einem Stalle zu Marthalen vor; sie wurde hier unzweifelhaft durch eine Kuh von Stetten, die auf dem Markte zu Schaffhausen gekauft worden war und die durchgeseucht gehabt hatte, eingebracht. Im Bezirke Bülach trat die Lungenseuche unter dem Vieh eines Stalles in Bassersdorf auf, höchst wahrscheinlich dahin durch Rindvieh aus dem K. St. Gallen eingebracht, welches daselbst kurze Zeit eingestellt worden war. Ueberall wo diese Krankheit erschien, wurden die nöthigen Sperrmaßnahmen getroffen, die kranken, so wie auch die zunächst neben diesen gestandenen Thiere auf eine dem Zwecke entsprechende Weise beseitigt und das Uebel dadurch in möglichsten Schranken gehalten.

Daß der Rothlauf der Schweine zu den stehenden Krankheiten

des Sommers bei dieser Gattung von Thieren gehöre, dafür haben schon viele Jahre und auch dieses abermals den Beweis geliefert. Aus allen Bezirken, in welchen die amtlichen Thierärzte den Krankheiten der Hausthiere die wünschenswerthe Aufmerksamkeit schenkten, gingen Berichte über das Vorkommen derselben in ihren Bezirken ein. Aus dem Bezirke Zürich wird das Zugrundegehen an diesem Uebel von nicht weniger denn 137 Schweinen berichtet. Wie groß die Zahl der von demselben genesenen Thiere sei, ist nicht ausgemittelt, da in sehr vielen Fällen von den Schweinebesitzern keine ärztliche Hülfe gegen diese Krankheit verlangt wird. In dem Bezirke Affoltern soll die Zahl der an ihr umgestandenen Schweine klein gewesen sein und auch da wurde nur höchst selten von den Thierärzten Hülfe gegen dieselbe gesucht. Bezirksthierarzt Hägi von Horgen berichtet: Es seien in seinem Bezirke sehr viele Schweine vom Rothlauf dahin gerafft worden, besonders in der Gemeinde Schönenberg, die Größe der Zahl ist aber nicht angegeben. Im Bezirke Meilen gingen nach Kraut von 30 von dieser Krankheit ergriffenen Schweinen etwa 15 zu Grunde. Uebrigens bemerkt derselbe, es seien dieses Jahr weniger Thiere von ihr befallen worden, als in einigen vorhergegangenen. So weit dieses dem Bezirksthierarzt Lehmann in Uster zur Kenntniß gekommen ist, gingen in seinem Bezirke nur 6 Stücke an dem Rothlauf zu Grunde, bei 8 andern hingegen, bei welchen die Krankheit der gutartigen Form angehörte, trat Genesung ein. In dem Bezirke Hinweil erschien diese Krankheit in mehrern Gemeinden, in welchem Umfange, davon schweigen die Berichte. Der Bezirk Andelfingen hatte den Rothlauf in den Gemeinden Benken, Dachsen, Dorf, Kleinandelfingen, Rheinau und Unterstammheim. 30 Schweine mußten desselben wegen geschlachtet werden oder standen um. Am häufigsten erschien er in Rheinau. In Unterstammheim war er sehr gutartig, so daß von 30 hieran erkrankten Schweinen nicht mehr denn zwei Stücke verloren gingen. Aus dem Bezirke Regensberg berichtet nur der Thierarzt Schlatter über diese Krankheit; der in Neerach will 30 Stücke beobachtet und behandelt und davon nicht mehr denn 7 Stücke verloren haben. Aus 8 Bezirken des Kantons sprechen die Berichte aus, daß der Rothlauf der Schweine in mehr und minderem Grade an einzelnen Ortschaften derselben geherrscht habe. Ob er in den übrigen 3 Bezirken, aus welchen nichts von dieser Krankheit berichtet wird, gar nicht erschienen oder sein Erscheinen

nicht zur Kenntniß der amtlichen Thierärzte gekommen, oder endlich diese das ihnen Mitgetheilte nicht einberichtet haben, müssen wir dahin gestellt sein lassen und bemerken nur, daß es fast unwahrscheinlich ist, es habe die Krankheit sich in 3 Bezirken nicht gezeigt, während sie in 8 anderen vorgekommen ist und höchst wahrscheinlich noch öfter, als dieses einberichtet wurde. Die Symptomenreihe, unter welchen der Rothlauf dieses Jahr auftrat, ist von keinem der Berichterstatter aufgezählt, es scheinen diese von der Ansicht ausgegangen zu sein, es sei die Krankheit in dieser Beziehung genügend bekannt und jedenfalls scheint daraus hervorzugehen, es habe dieselbe hierin nichts Besonderes dargeboten. Auch über die Ursachen des Uebels treten die wenigsten Berichte ein, obgleich hierüber noch ziemlich viel Dunkel und eine große Verschiedenheit der Ansichten waltet, indem die einen dieses, die andern jenes Erzeugungsmoment beschuldigen, wie es auch selbst aus den dieses Jahr hierüber gemachten Angaben erhellt. So sucht Bezirksthierarzt Schmid die Ursache in Verkältung und beschuldigt die Hitze und die darauf folgenden kühlen Nächte des Herbstes. Lehmann sagt, es habe wahrscheinlich das Begießen mit kaltem Wasser, das sonst immer als Vorbeugungsmittel angesehen wurde, die Krankheit bei zwei Schweinen erzeugt. Daß übrigens Schmid und Lehmann die Krankheit der Ansteckbarkeit auch verdächtig halten, geht daraus hervor, daß der erstere sich dahin ausspricht: In mehrern Fällen haben Landwirthe die Unvorsichtigkeit, Fleisch von Schweinen, die an dieser Krankheit abgeschlachtet worden, zu kaufen, mit dem Verlust ihrer Schweine gebüßt und der letztere bemerkt, wo zwei Schweine in einem Stalle sich befinden und eines davon am Rothlauf erkranke, da werde immer auch das andere in einigen Tagen darauf von der nämlichen Krankheit befallen. Für die ansteckende Natur dieser Krankheit sprechen auch einzelne Beobachtungen in diesem Jahre. Thierarzt Wißmann in Uitikon erzählt, wie Bliggenstorfer berichtet: Ein Eigenthümer verlor schnell nach einander zwei Schweine am Rothlauf, von welchen er das Fett für den Hausgebrauch benutzte. Bald nach dem Verlust dieser Thiere kaufte er sich zwei Saugferkel (Milchschweine) an, die anfänglich etwas trocken misteten, weßwegen er ihnen von dem Fette der am Rothlauf getödteten Schweine unter der Milch gab, worauf beide ebenfalls von dieser Krankheit befallen wurden und an ihr zu Grunde gingen. Bezirksthierarzt Seller erzählt: Ein Viehbesitzer in Rheinau

hatte 4 Schweine in zwei Ställen, die einen ließ er eines Tages ins freie; sie wühlten aus dem Miste einen Knochen hervor, der von einem an dieser Krankheit getödteten Schweine herrührte, benagten denselben und erkrankten vier Tage hierauf an dieser Krankheit, die Schweine hingegen, welche im Stalle behalten worden waren, blieben gesund, obgleich alle 4 Stücke auf ganz gleiche Weise behandelt wurden, überhaupt ganz denselben Einflüssen ausgesetzt waren. Außer solchen einzelnen Fällen, die für die ansteckende Natur dieses Uebels sprechen, meint Seiler, ergebe sich diese auch schon daraus, daß diese Krankheit unter sehr verschiedenen Witterungs- und Futterungsverhältnissen ausbreche.

Die Wuthkrankheit erschien glücklicher Weise im Laufe dieses Jahres, in soweit dieses uns bekannt geworden ist, nur bei einem Hunde im Bezirke Andelfingen. Er biß einen Mann und mehrere Hunde; jener wurde prophylactisch behandelt und der Biß blieb ohne weitere Folgen. Die Hunde, welche mit dem Kranken in Berührung gekommen waren, wurden getödtet und dadurch allen weitern Nachtheilen vorgebogen.

Von den Krankheiten, die nicht einer, sondern mehreren Thiergattungen angehören, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, erschienen der Milzbrand, die Blasenkrankheit und die Aphthenkrankheit. Der erstere wurde in Langnau im Bezirke Horgen bei 3 Kälbern, die innert 3 Tagen an demselben umstanden, wahrgenommen. Im Bezirke Meilen sah Brennwald ein 10 Wochen altes Kalb an diesem Uebel umstehen und eine Kuh, die im Herbste an demselben litt, wurde unter einer zweckmäßigen Behandlung gesund. Auch die Blasenkrankheit erschien an mehrern Orten. In dem Bezirke Zürich beobachtete man sie an einer Schaafheerde und unter dem Rindvieh einiger Ställe in Außersihl, auf welches sie durch Ansteckung von der Schaafheerde aus übertragen wurde. Sehr wahrscheinlich hatte die in Altstätten erschienene Krankheit, bei 2 Stücken Rindvieh in einem Stalle, dieselbe Quelle. Die Schaafheerde war kurze Zeit vorher aus dem Königreich Würtemberg eingeführt worden. In den Gemeinden Zimikon und Volketschweil im Bezirke Uster wurden sie in zwei Ställen bei zwei Ochsen und zwei Kühen wahrgenommen und es ist auffallend, daß mehrere andere Thiere, die neben diesen standen, davon verschont blieben. Gleichzeitig erschien dieselbe in der Gemeinde Unterhittnau, Bezirk Pfäffikon, in 2 Ställen bei 9 Stücken Rind-

vieh. Woher sie in diese drei Orte gebracht wurde, konnte nicht ausgemittelt werden, obgleich es wahrscheinlich ist, sie habe in denselben insgesammt dieselbe Quelle, vielleicht eine durchgetriebene Schaaf- oder Schweinheerde, gehabt.

Die Aphthenkrankheit, auch Schankerseuche genannt, erschien auch dieses Jahr abermals in den Bezirken Horgen und Meilen. In jenem litt ein Zuchtochs an dieser Krankheit und trug sie auf 3 Kühe, die von ihm besprungen wurden, über. In dem letztern kam sie in den Gemeinden Erlenbach und Herrliberg bei 2 Zuchtochsen und bei 6 Kühen, die bei diesem gezüchtet wurden, vor. Die Krankheit war übrigens überall gutartig und heilte unter einer zweckmäßigen Behandlung bald. Die weitere Verbreitung derselben wurde durch das Verbot, die betreffenden Zuchtochsen bis zu ihrer völligen Genesung und Reinigung derselben zum Züchten zu benutzen, beschränkt.

Im Bezirke Hinweil beobachtete Thierarzt Hürlimann einen Ausschlag, welchen derselbe als Raude bezeichnet, bei mehreren Stücken Rindvieh. Es ging dieser sehr leicht auf den Menschen über und verbreitete sich bei diesem weiter. Die Ansteckbarkeit war dabei so groß, daß es bloß des Besuches bei einem daran leidenden Kranken erforderte, um denselben zu erhalten. Egli sah den Ausschlag eines Zuchtochsen auf andere neben ihm stehende Ochsen und mehrere von ihm besprungene Kühe übergehen. Bliggenstorfer hatte Gelegenheit den Ausschlag, welchen er 1840 in Fluntern beobachtete, dieses Jahr in der Gemeinde Albisrieden bei einem Pferde und zwei Kühen zu sehen. Die Ansteckung war auch hier die Ursache. Eine Kuh, welche aus dem Kanton Aargau auf dem Markte zu Bremgarten gekauft wurde, theilte denselben einer neben ihr stehenden Kuh und dem Pferde im gleichen Stalle mit. Ein Insekt, das im Schorf dieses Ausschlags gefunden wurde, dessen Verhältniß zum letztern indeß nicht ausgemittelt ist, findet sich im zwölften Band des Archivs schweizerischer Thierärzte abgebildet. Sehr wahrscheinlich war der Ausschlag, den Egli beobachtete, ähnlicher Natur mit diesem, der Beschreibung nach glich er wenigstens der Tinea micans des Menschen, wie der, welchen Bliggenstorfer sah, und der in dem Jahresberichte von 1840 näher beschrieben ist.

Die Zahl der nicht ansteckenden sporadischen Krankheitsfälle, die hier einer besondern Erwähnung verdienen, war nicht groß. Maurer, Thierarzt von Stammheim, beobachtete den Fall einer acuten Arthritis

bei einem Müllerpferde, zu dem sich eine Herzentzündung gesellte, die Ausschwitzung und den Tod des Thieres zur Folge hatte. Bezirksthierarzt Hägi in Horgen sah auf das Verschwinden der Druse bei einem Pferde heftige Anschwellung beider vordern Gliedmaßen erfolgen, die sehr schmerzhaft war, jede Bewegung mit diesen unmöglich machte und wobei das Thier heftig fieberte. Die Steifigkeit blieb noch einige Zeit nach dem Verschwinden der Anschwellung zurück, und nachdem auch diese gehoben war, litt das Pferd an Brustbeschwerden, so daß es nicht zum Reiten benutzt werden konnte. Es wurde nun nach dem K. Schwyz verkauft, daselbst auf die Weide gebracht, auf welcher es sehr gut gedieh, als es aber zum Gebrauch benutzt werden wollte, stürzte es, nachdem man etwa eine Stunde mit ihm gefahren war, todt nieder. Das Resultat der Sektion blieb indeß Hägi unbekannt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß organische Fehler des Herzens und der Lunge vorhanden waren, die sich in Folge der zurückgetretenen Druse gleichzeitig mit der Anschwellung der Gliedmassen gebildet haben mögen. Auffallend ist indeß, daß dasselbe, trotz diesem, als es noch in Horgen war, zum schnellen Fahren, nur nicht zum Reiten benutzt werden konnte. — Egli, Thierarzt in Uster, fand bei einem Pferde, das öfters an Koliken gelitten hatte und zuletzt an einer solchen zu Grunde ging, mehrere kleine Geschwüre an der Schleimhaut des Magens, diese an einer Stelle ganz zerstört und die darunter liegende Muskelhaut verhärtet. Egli hält wohl mit Recht dafür, es habe der geschwürige Zustand der Schleimmenbran des Magens die Ursache zu den häufigen Koliken gegeben. — Bezirksthierarzt Trachsler berichtet über die nachtheilige Wirkung der Herbstzeitlose auf Pferde, die längere Zeit theilsweise zum Gebrauche untauglich dadurch gemacht wurden. Es fand derselbe in dem als Kurzfutter benutzten Heue ein solches Quantum dieser Pflanze, daß ein Pferd täglich 5½ Loth davon erhielt. — Bezirksthierarzt Seiler sah bei einem Pferde, welches des Abends noch gesund war, am Morgen des folgenden Tages aber sehr beschwerlich, jedoch ohne Bewegung der Flanken, athmete, Fieber hatte, am Abend desselben Tages, nachdem es sich mit Mühe vom Boden aufgeschwungen hatte, plötzlich umstürzte und starb, an den vordern Enden der Lunge die Lungenbläschen geborsten, welches sich beim Versuche, die Lunge aufzublasen, ganz deutlich zeigte. Die Ursache zu dieser Verletzung konnte Seiler nicht ermitteln, erinnert sich aber eines ähnlichen Falles

bei einem Ochsen, der sich dieses Uebel durch allzustarke Anstrengung zugezogen hatte.

Von dem sonst so häufig auftretenden Kalbefieber der Kühe spricht dieses Jahr nur Bliggenstorfer, welcher dasselbe ungemein häufig beobachtet haben will. Egli sah einen Krankheitsfall der Art, den Lehmann zu dem schleichenden Kalbefieber zählt, der sich 6 Wochen, nachdem das Thier geboren hatte, einstellte. Die Krankheit trat mit Verschwinden der Milch, gestörter Verdauung und starkem Durste auf. Am vierten Tage des Uebels traten heftige Krämpfe hinzu, die sich durch Verdrehen der Augen, hin- und herbewegen des Kopfes, starkes Einbiegen des Rückens, so daß das Thier dabei zu Boden stürzte, kenntlich machten. Es blieb nun einige Zeit liegen, machte dann Versuche zum Aufstehen, konnte dieses aber nicht ohne Hülfe. Der Herzschlag war dabei unregelmäßig und durch Druck auf den Rücken konnten die Zufälle verstärkt werden. Am siebten Tage der Krankheit waren die Krämpfe verschwunden, kehrten aber am 9ten in leichterem Grade noch einmal zurück. Die Behandlung war reizend und krampfstillend. Seiler, Bezirksthierarzt, sah eine nicht minder merkwürdige, krampfhafte Krankheit bei einer Kuh, die mit Lahmgehen der vordern Gliedmaßen und Zittern am Halse begann, schnell in Unvermögen aufzustehen und heftige Zuckungen der Muskeln des Halses und der Vordergliedmaßen überging, die sich schon innert 24 Stunden nach dem Beginn des Uebels über den ganzen Körper verbreitet hatten und sich bis zum Ende des dritten Tages der Krankheit beständig steigerten, wobei mitunter heftiges Strecken des Körpers und der Gliedmaßen erfolgte, während welchem die Muskeln wie Holz anzufühlen waren. Vom dritten Tage an verminderten sich die Zufälle in umgekehrter Ordnung, wie sie angefangen hatten; und in wenigen Tagen war das Uebel ganz verschwunden, nur noch Schwäche zurückgeblieben. Seiler betrachtete dasselbe als aus Verkältung entstanden, diesem gemäß schlug er auch eine diaphoretische Behandlung ein. Thierarzt Brennwald in Männedorf beobachtete bei einer Kuh, zwei Tage nachdem sie geboren hatte, die Erscheinungen einer heftigen Brust- und zugleich Bauchfellentzündung. Das Fieber war dabei so heftig, daß 128 Pulsschläge und 80 bis 85 Athemzüge in der Minute gezählt wurden. Zwei sehr starke Blutentleerungen und eine eingreifende antiphlogistische Behandlung beseitigte zuerst das Leiden des Hinterleibs und später verschwanden

allmälig auch die Brustbeschwerden auf den Gebrauch der Digitalis mit Salmiak. Häge, Bezirksthierarzt, fand bei einer Kuh, welche Schmerz beim Druck auf die Wirbelsäule äußerte, nicht stehen konnte, Fieber hatte und deßwegen geschlachtet wurde, die Körper der Rückenwirbel erweicht, vergrößert, Blut in die Zellen ihres Gewebes ergossen, an den Zwischenknorpeln auf Seite der Brusthöhle ergossene, noch weiche Knorpelsubstanz. Das Rückenmark schien gesund, nur die Häute desselben waren etwas stark mit Blut injizirt. Derselbe sah bei der Sektion einer alten Kuh den ersten Halswirbel aufgelockert und seine Substanz stark mit Blut getränkt. Die Zufälle, durch welche sich das Uebel während des Lebens aussprach, waren: Schmerz beim Druck in der Gegend des ersten Halswirbels, in die Höhehalten des Kopfes, Schwanken beim Gehen und nachdem die Krankheit vier Tage gedauert hatte, Unmöglichkeit ohne Beihülfe zu gehen und von Zeit zu Zeit zu Boden stürzen, wobei das Thier einige Zeit bewußtlos zu sein schien. Bei einer dritten Kuh, die an Abzehrung gelitten hatte, fand derselbe den Stamm der vordern Aorte sehr erweitert, und so mit einer bräunlichen, brüchigen Masse ausgefüllt, daß kein Blut mehr durch dieselbe gehen konnte. — Thierarzt Kunz von Oberhasle beobachtete bei der Sektion einer Kuh, die während dem Leben das Futter, welches sie genossen hatte, bald nach dem Genusse desselben wegbrach, dagegen längere Zeit fruchtlos ärztlich behandelt, endlich aber getödtet wurde, im Wanste zwei Futterballen, von welchen der eine die Größe einer mittelmäßigen Kegelkugel, der andere die einer starken Faust hatte, vor der Wanst-Haubenöffnung liegen. — Bei einer Kuh, die nicht gebären konnte und deßwegen geschlachtet wurde, zeigte sich im Zwerchfell ein Loch und durch dieses die Haube zum Theil in die Brusthöhle gedrungen und in jenem eingeklemmt. — Bei einer Kuh, die nicht gebären konnte und von welcher man das Junge mit Stricken wegziehen wollte, sah Adjunkt Meyer von Dällikon den Mutterhals theilsweise abgerissen und in Folge dieses Risses eine tödtliche Verblutung in die Bauchhöhle entstehen. — Brennwald in Männedorf beobachtete bei einer Kuh während zwei Sommern hindurch jedesmal, wenn man mit derselben grünen, rothen Klee zu füttern anfing, plötzlich, nachdem sie 5 bis 10 Minuten vom ersten Futter gefressen hatte, Schauder bei derselben eintreten, wobei zugleich harte baumnußgroße Knoten am Rücken, Hals und Gliedmaßen auffuhren und das Thier heftig fieberte. Nach Abfluß einer Stunde

etwa waren diese Zufälle verschwunden und von nun an fraß sie den Klee, ohne daß sich eine ähnliche oder andere normwidrige Erscheinung zeigte. Einmal wurde mit dem Erscheinen der Knoten die Schaam stark angeschwollen, und ein andermal hatte die Kuh sehr heftige Athmungsbeschwerden bis die Knoten auf der Haut zum Vorschein gekommen waren. Die Luzerne hatte keinen Einfluß auf das Thier. Häge, Bezirksthierarzt in Horgen, sah auf das Einreiben von $^2/_3$ Loth der grauen Mercurialsalbe auf zwei Kühe und ein Rind: bei den zwei erstern die Mercurialkrankheit in solchem Grade erfolgen, daß sie daran zu Grunde gingen; das Rind hingegen blieb gesund. Bei einem 10 Wochen alten Kalbe, das als gesund geschlachtet wurde, sah derselbe das Fleisch, das Fett, die Knochen u. s. w. so gelb, daß die Benutzung desselben untersagt werden mußte. — Maurer, Thierarzt in Stammheim, fand bei einer Kuh, die Abends gesund war, des Morgens aber sehr aufgetrieben todt im Stalle gefunden wurde, einen noch lebenden Frosch im Schlunde an der Stelle, wo dieser vom Halse aus in die Brust hinein geht. M. hält dafür, der Frosch sei des Abends mit dem Futter verschlungen worden, habe sich während der Nacht in den Schlund hinauf gearbeitet und sei dadurch Ursache des Aufblähens und des Todes des Thieres geworden. Derselbe wandte bei zwei jungen Schweinen, die Krampfanfälle bekamen, welche denjenigen der Fallsucht glichen, eine Mischung von Kampher und Salpeter mit gutem Erfolge an.

Zweiter Abschnitt.

Zahl, Verkehr und Zucht der Hausthiere und Fleischverbrauch.

Die Zahl der Hausthiere ist ungefähr der vorjährigen gleich geblieben, doch ist dieselbe in diesem Jahre um 933 Stücke geringer, welche Minderzahl zum größten Theile von der Verminderung der Schweine, Schaafe und der Pferde herrührt. Jene haben sich nach den Angaben der Tabellen um 1272 Stücke vermindert, der Schaafe sollen 880 Stücke und der Pferde 103 Stücke weniger sein. Einigermaßen gleicht sich aber diese Minderzahl durch die Vermehrung der Ziegen und des Rindviehes aus. Von jenen ist die Zahl, die dieses Jahr gehalten wurde um 816 Stücke größer als die vor einem Jahre, und

von letzterem zählen die Tabellen 462 Stücke mehr. Die Ursache dieses veränderten Zahlenverhältnisses unserer Hausthiere liegt nahe, es ist der hohe Preis der Nahrungsmittel. Manches Schwein wurde nicht gehalten, weil man die Kartoffeln mit mehr Vortheil auf den Markt brachte, als sie mit Schweinen verfütterte, und manche Ziege wurde der nährenden Milch wegen angeschafft, welche dieses Thier in bedeutendem Maße liefert.

Der Verkehr mit Rindvieh, in so weit dieses aus den Tabellen ersichtlich ist, war dieses Jahr ungefähr dem vorjährigen gleich. 47,606 Stücke werden als verkauft und 38,665 Stücke als angekauft angegeben. An das Ausland und die benachbarten Kantone gingen 9,525 Stücke ab und von denselben wurden 12,174 Stücke empfangen, so daß wir 2,649 Stücke Rindvieh mehr vom Auslande und der benachbarten Schweiz bezogen, als an dieselben abgegeben hätten. Wie es sich mit dem Verkehr der übrigen Hausthiere gestaltet habe, ist um so weniger leicht anzugeben, da keine Tabellen darüber vorhanden sind. Von 4000 Pferden werden indeß alljährlich circa 250 bis 300 Stück abgehen und nach der Füllenzahl, die im Kanton gehalten wird, etwa 100 bis 150 Stücke vom Auslande bezogen werden müssen, um die Zahl vollständig zu halten. Nach der Anzahl der Mutterschweine in hiesigem Kanton werden in diesem etwa 8 bis 9,000 Stück Schweine gezüchtet worden sein, es werden aber im Kanton alljährlich über 20,000 geschlachtet, so daß ein Zuschuß vom Auslande im Betrag von 11 bis 12000 Stücken erforderlich wird. Von Schaafen werden im Kanton sehr wenige, man könnte fast sagen, keine nachgezogen, und doch zeigen die Tabellen über den Fleischverbrauch, daß dieses Jahr nicht weniger denn 10,173 Stücke abgeschlachtet wurden, woraus wohl erhellt, daß unser Kanton nur für Hausthiere sehr bedeutende Summen auch dieses Jahr an das Ausland abgegeben hat und es ist nicht Uebertreibung, wenn wir diese auf wenigstens eine halbe Million Franken anschlagen. Es kann daher nicht auffallen, wenn wir auch in diesem Jahre den Wunsch erneuern, es möchte von Seite des Staates darauf hingewirkt werden, daß die Viehzucht, dieser so wichtige Zweig der Landwirthschaft, von welchem so sehr der Wohlstand des Landes abhängt, besser gepflegt und betrieben werde, wie dieses auch in andern, uns benachbarten Kantonen mit in die Augen fallendem Vortheile geschieht.

Wenn die Zahlen in den Tabellen über den Fleischverbrauch

richtig sind, so würden dieses Jahr 2,723 Stücke Vieh weniger als im vorhergehenden abgeschlachtet worden sein. Diese Minderzahl rührt aber ganz von dem geringern Verbrauch von Schaafen her, von welchen nach den Tabellen voriges Jahr etwa 5000 Stücke mehr als in diesem abgeschlachtet wurden. Nach den Tabellen wurden, was zwar kaum richtig sein dürfte, dieses Jahr eine bedeutende Zahl mehr Schweine und des Rindviehes nicht viel weniger als das vorhergehende Jahr zur Fleischbank benutzt, so daß trotz obigem ungleichem Zahlenverhältniß in den geschlachteten Thieren der Fleischkonsum nicht, oder doch nicht viel geringer gewesen sein dürfte, als in mehrern vorausgegangenen Jahren.

Tabelle über den Rindviehverk

Bezirke.	Angekauftes Vieh.									
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirks.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa:
Zürich . . .	42	1482	1360	334	116	643	1625	1057	9	3334
Affoltern . .	5	393	830	315	46	537	452	585	15	1589
Horgen . . .	22	377	1425	225	—	437	1215	397	—	2049
Meilen . . .	10	581	1655	192	—	623	1465	350	—	2438
Hinweil . . .	8	775	2606	311	—	1406	922	1367	5	3700
Uster . . .	18	1375	1978	175	51	883	2257	455	2	3597
Pfäffikon . .	17	2360	3156	339	5	1766	2134	1947	30	5877
Winterthur . .	23	3825	2296	512	59	2308	2396	1889	122	6715
Andelfingen . .	25	2545	1077	302	8	1002	866	1129	960	3957
Bülach . . .	81	1424	1071	270	10	805	1040	581	430	2856
Regensberg . .	23	1256	823	385	66	1038	698	654	163	2553
Summa:	274	16393	18277	3360	361	11448	15070	10411	1736	38665

im Kanton Zürich im Jahr 1843.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirks.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa:
15	1346	1529	377	168	1767	991	609	68	3435
14	886	1369	450	50	1062	674	781	252	2769
19	107	1234	191	8	755	454	172	178	1559
12	381	1845	181	—	917	1103	373	26	2419
6	1030	4053	542	—	2261	2479	883	8	5631
13	1581	2788	246	47	1158	3069	430	18	4675
9	2818	4385	417	—	3412	3747	428	42	7629
12	4059	2112	827	44	2899	2581	1436	138	7054
10	2664	1101	531	16	1019	1473	1331	499	4322
198	2036	1368	527	8	1185	2183	492	277	4137
4	2083	1088	725	96	1143	1769	980	104	3996
312	18991	22872	5014	437	17578	20523	7915	1610	47626

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende des

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.
Zürich	42	604	3351	455	474	4926	3157	1769
Affoltern	19	437	2028	553	738	3775	1398	2377
Horgen	46	75	3100	379	315	3915	2503	1412
Meilen	21	127	2189	248	180	2765	2025	740
Hinweil	31	386	4264	612	714	6007	4750	1257
Uster	31	679	2870	390	221	4191	3095	1096
Pfäffikon	35	816	3584	269	388	5092	4318	774
Winterthur . . .	37	1599	2894	844	611	5985	4451	1534
Andelfingen . . .	38	1440	2567	551	390	4986	3226	1760
Bülach	32	1224	2895	652	938	5741	3108	2633
Regensberg . . .	34	1203	2335	791	1182	5545	1619	3926
Summa:	366	8590	32077	5744	6151	52928	33650	19278

Jahres 1843 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind		Schweine.				Schaafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa.		
6	360	33	307	9	715	655	60	1	15	1614	1630	167	857
1	77	15	101	12	206	177	29	6	121	1157	1284	734	714
1	117	22	130	45	315	296	19	1	22	1168	1191	128	335
1	43	7	88	6	145	133	12	1	6	1065	1072	371	325
5	147	20	144	16	332	311	21	1	23	2023	2047	432	1161
2	115	18	130	14	279	251	28	5	30	1595	1630	174	440
2	124	32	80	10	248	221	27	5	17	1261	1283	1344	510
6	312	18	225	24	585	562	23	9	61	1707	1777	42	1076
5	199	8	143	15	370	326	44	11	119	1726	1856	252	954
8	173	36	94	22	333	275	58	7	168	2449	2624	69	850
6	111	76	101	57	351	177	174	8	39	3170	3217	72	858
43	1778	285	1543	230	3879	3384	495	55	621	18935	19611	3785	8080

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödteten oder umge-

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.		Schaafe		Ziegen.	
	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.
Zürich . .	13	7	8	—	71	2	1	—	13	—	—	—	2	1
Affoltern . .	1	5	10	—	27	2	9	3	37	4	5	3	18	—
Horgen . .	1	12	2	—	38	2	3	—	3	3	—	—	4	—
Meilen . .	1	4	1	—	33	2	1	—	7	5	—	—	1	—
Hinweil . .	5	6	1	—	53	5	3	—	3	2	—	—	2	1
Uster . . .	6	2	2	1	23	—	2	—	22	—	—	—	6	—
Pfäffikon .	1	1	3	—	33	—	1	—	7	—	—	—	—	—
Winterthur .	6	11	27	—	55	5	10	—	21	4	—	—	2	4
Andelfingen .	5	2	15	—	53	2	3	—	8	—	—	—	2	1
Bülach . .	1	7	6	3	24	8	2	3	11	3	—	—	5	5
Regensberg .	8	13	20	2	38	1	4	2	65	9	1	—	12	2
Summa:	48	70	95	6	448	29	39	8	197	30	6	3	54	14
Total:	118		101		477		47		227		9		68	

r Jahr 1843 ganz oder theilweise beseitigten, benen Thiere.

Schweine.		Hunde.		Katzen.	
…ödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.
37	11	113	10	11	44
54	2	6	6	2	17
94	—	—	—	—	—
14	1	—	—	—	—
21	5	5	—	—	—
25	1	1	—	—	3
3	2	1	—	—	—
4	5	9	6	7	6
39	1	6	—	1	—
32	4	1	—	—	—
60	14	2	—	3	3
83	46	144	22	24	73
529		166		97	

Namen der Krankheiten oder Angabe der Ursachen, an welchen im Lauf des Jahres die meisten Thiere umgestanden sind, oder getödtet wurden und Gattung der letztern.

Bei Pferden: Lungen- und Darmentzündung, Gehirntyphus, Koller, Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Brustwassersucht, Zehrfieber, Kolik, allgemeine Schwäche, Harnsteine, Beinbruch, Berstung des Zwerchfells, Starrkrampf, hohes Alter.

Beim Rindvieh: Entzündungsfieber, Lungenentzündung, Kalbe-, Milch- und Gallenfieber, brandige Euterentzündung, Hirn-, Leber- und Löserentzündungen, Entzündung der Geburtstheile, Gebärmutter- und Darmentzündung, Lungenseuche, Milzbrand, Wassersucht, Brustwassersucht, Lungenschwindsucht, Nierenvereiterung, Herz-, Lungen- und Magenverhärtung, Lungenbrand, Brand in den Hinterleibseingeweiden, Lähmung, Knochenbrüchigkeit, kalter Brand, Lecksucht, Stiersucht, Sonnenstich, Mutterkrampf, Schlagfluß, Nervenschlag, Durchfall, Bölle, Lungentuberkeln, Blutschwamm, Magengeschwüre, Beinfraß, Magenkrebs, Lähme, Kalber-, Herz- und rheumatische Gliederlähme, Merkurialkrankheiten, Kopfkrankheiten, Finnen- und Drüsenkrankheiten, Harnsteine, Blut- und Nervenschwäche, Ruhr, Verstopfung, Löserverstopfung, chronische Unv erdaulichkeit, Metastase von einem Exanthem auf die Gliedmaßen, Gebärmuttervorfall, schwere Geburt, Zerreißung des Tragesackes, Berstung eines Blutgefässes, Kacherie, Abzehrung, Bein-, Leisten- und Rippenbrüche, Darmverschlingung, fremde Körper im Schlunde, Verletzung des Schlundes, Verletzung der Haube durch einen Nagel, Altersschwäche, Erstickungstod.

Bei Ziegen: Gallenfieber, Magen- und Darmentzündungen, Entzündung der Geburtstheile, Milzbrand, Lungenschwindsucht, Leberverhärtung, Abzehrung, Egelkrankheit, Trommelsucht, Verwundung.

Bei Schweinen: Lungen- und Magenentzündung, Lungen- und Leberfäule, Kreuzlähmung, Schwindsucht, Rothlauf, Milzbrand, Starrkrampf, Gliederkrankheiten.

Bei Hunden: Wassersucht, Abzehrung, Staupe, Wuthverdacht, hohes Alter.

Bei Katzen: Abzehrung, Wuthverdacht, hohes Alter.

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich im Jahr 184[illegible]

Bezirke.	In den öffentliche															
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.							
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.
Zürich	1834	258	256	4595	3352	464	28	10787	870	68	54	39	316	1076	5	242
Affolt.	74	37	101	255	176	163	5	811	44	19	38	45	37	231	8	42
Horgen	324	706	61	713	328	88	51	2271	125	123	11	100	70	1276	943	264
Meilen	480	312	114	640	186	398	13	2143	56	4	—	—	—	240	—	30
Hinw.	215	119	156	368	519	146	22	1545	17	3	—	—	11	36	10	[illegible]
Uster	235	135	133	172	291	48	13	1027	6	1	1	—	18	—	—	[illegible]
Pfäffik.	185	62	93	252	196	66	—	854	45	1	4	—	13	—	—	[illegible]
Wint.	473	104	386	1910	1727	36	16	4652	64	11	58	38	28	16	2	2
Andelf.	130	18	49	162	615	6	—	980	34	2	8	38	28	12	7	1
Bülach	165	23	198	320	333	50	4	1093	39	1	9	6	8	4	1	[illegible]
Regsb.	79	6	35	76	242	42	3	483	5	—	5	1	10	—	—	[illegible]
Sma.	4194	1780	1582	9463	7965	1507	155	26646	1305	233	188	267	539	2891	976	63

…m Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

…ezgen.								Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
	Aus dem Auslande.															
…	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Totale.
…1	1	—	—	65	2665	—	2812	8	92	2	21	184	2	6	315	16342
—	—	—	—	—	—	—	—	5	69	13	36	803	87	30	1043	2276
…9	—	2	—	—	—	—	21	1	78	2	23	71	10	2	187	5127
—	—	—	—	—	1502	2	1504	2	77	—	43	967	27	42	1158	5105
…2	—	—	—	—	50	—	52	11	34	5	16	1014	12	114	1206	2880
—	—	—	—	—	638	—	638	4	24	3	2	50	—	—	83	1774
…5	—	—	—	14	181	—	210	12	53	10	17	1128	8	63	1291	2418
…5	—	1	—	—	280	—	286	23	63	44	19	1808	3	64	2024	7179
…4	2	1	2	7	61	—	77	52	75	22	76	2087	40	25	2377	3563
…1	—	10	11	62	202	—	316	4	26	3	—	133	5	—	171	1648
—	—	—	—	1	2	—	3	5	12	—	1	141	—	1	160	667
…7	3	14	13	149	5581	2	5919	127	603	104	254	8386	194	347	10015	48979

Bericht

des

Gesundheitsrathes

an die hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1844.

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli u. Comp.
1845.

Inhalt.

Allgemeine Uebersicht
des
Gesundheits- und Krankheitszustandes
der Kantonseinwohner im Jahr 1844.

Während in den Bezirken Zürich, Horgen, Andelfingen der Gesundheitszustand der dortigen Einwohner ziemlich günstig geschildert wird, bezeichnen die Aerzte der übrigen Bezirke mit wenig Ausnahmen die Krankenzahl während des Jahres 1844 als eine bedeutend große, ja es wird diese von einigen Aerzten so groß geschildert, daß sie behaupten, seit 10 Jahren, mit Ausschluß des Jahres 1837, wo die Grippe nur wenige Menschen verschonte, nie so viele Kranke behandelt zu haben. Am meisten bethätigt waren die Aerzte wegen des Schleimfiebers, der Catarrhe und Ruhren. Aus dem Bezirke Affoltern wird bemerkt, daß die Krankenzahl daselbst sehr variirte, indem zu gewissen Zeiten die Aerzte sehr viele, in wenigen Tagen darauf aber wieder unbedeutende Geschäfte hatten. Auch seien daselbst die Bewohner höherer Gegenden häufiger erkrankt, als diejenigen der Thäler. Wenn jedoch im Ganzen viele der Kantonseinwohner im Laufe des Jahres von Krankheiten ergriffen wurden, so waren doch die Krankheitsfälle weitaus der Mehrzahl nach gutartig zu heißen, indem die Sterblichkeit nicht größer war, als zu Zeiten, da die Gesundheit seltener gestört wurde. Eine Ausnahme davon machte die im Stadlerthale vorgekommene Ruhr, indem diese eine Bösartigkeit zeigte, wie früher in den Jahren 1809 und 1811, obgleich unverkennbar war, daß hier der üble Ausgang der Krankheit auch oft bloß durch Vernachlässigung, Unreinlichkeit und im Anfang angewandte verkehrte Hausmittel herbeigeführt ward.

Im Allgemeinen sprach sich der epidemische Krankheitscharakter als ein gallig-rheumatisch-catarrhalischer aus, der nicht selten zum adynamischen hinneigte. Dr. Hottinger, als Referent einer ärztlichen

Gesellschaft in Zürich, bemerkt, es könne kein deutlich stationärer Krankheitscharakter bezeichnet werden; hingegen seien im ganzen Jahre rheumatisch-catarrhalische, und nur während der Sommermonate rheumatisch-gastrische Krankheitsformen vorherrschend gewesen. Eigentlich entzündliche Krankheiten kamen für sich nur selten vor; häufiger in Verbindung mit andern, namentlich catarrhalischen Krankheitsformen. Den bezeichneten gallig-catarrhalischen Krankheitscharakter rechtfertigte dann auch die sehr veränderliche Witterung des ersten Quartales, da Regen, Wind, Schnee und Thauwetter auf mannigfaltige Weise mit einander wechselten, so wie die regnerische oder veränderliche Beschaffenheit der Monate Juli, August, September und Oktober. Einem entzündlichen Charakter entsprach dann auch ferner nicht die Witterung des Monates November, da man gegen Ende desselben noch hier und da im Freien blühende Pflanzen wahrnahm. Auch brachte der Monat Dezember keine anhaltende große Kälte mit sich, und nur als Ausnahmen wehten Nordwinde.

Die drei ersten Quartale waren der Gesundheit am wenigsten günstig, da während derselben die Aerzte die meisten Kranken hatten; das vierte dagegen zeichnete sich als ziemlich gesund aus. Im Besondern verhielten sich die einzelnen Quartale folgendermaßen:

Erstes Quartal. Gastrisch biliose Krankheiten kamen sehr häufig vor, und belästigten vorzüglich die Digestionsorgane. Durchfälle, sehr viele Wurmkrankheiten, Catarrhe aller Art, nicht selten solche, welche der Influenza glichen, suchten die Kranken heim. Diese letztern waren auch Phthisikern schädlich. Lungen- und Rippenfellentzündungen hatten häufig einen galligen Charakter. Im Bezirke Horgen bezeichneten die Aerzte diese letztern Krankheitsformen als rheumatisch. Andere Entzündungen, wie Croup, Anginen, Hirnentzündungen wurden seltener beobachtet. Rheumatismen erschienen bald mit bald ohne Fieber, vorzüglich im Bezirke Pfäffikon, waren aber allerwärts der Zahl nach in nicht unbedeutendem Maße vorhanden. Sie erschienen bald in Form von Kopf- und Zahnschmerzen, bald in Form von eigentlichen Muskelrheumatismen oder Pleuresieen. Auffallend war es, daß im Ganzen genommen bei der so deutlich ausgesprochenen catarrhalischen Krankheitskonstitution der Keuchhusten nicht in größerer Ausdehnung vorkam, als es in Wirklichkeit Statt hatte. Als Ausschlagskrankheiten wurden Rö-

theln, Urticaria, Pemphigus, Scharlach, Essera und Erysipelas in Zürich sporadisch beobachtet.

Zweites Quartal. Während desselben dauerte der gastrisch-biliose Krankheitscharakter fort. Gallige Fieber und Gastricismen mit und ohne Fieber waren die hauptsächlichsten Krankheitsformen. In den Bezirken Horgen und Affoltern erschienen ungewöhnlich viele Gesichtsrosen. Die Seitenstiche hatten ihren Grund ebenfalls meist in Leberunordnungen. Catarrhe beobachtete man seltener als im ersten Trimester. Im Bezirke Andelfingen kamen die Masern vor und im Bezirke Pfäffikon und Affoltern häufige Wurmzufälle (hier konstant) als Erbrechen von Spulwürmern die entweder für sich oder in Complication mit andern Krankheiten auftraten. Bald als Gelenkrheumatismen, bald in Form von Zahn- und Ohrenschmerzen, Cardialgieen, Coliken zeigten sich die verschiedenen Arten von Rheumatismen, deren die amtlichen Berichte aus den Bezirken Winterthur und Affoltern besondere Erwähnung thun. Letzterer gibt zudem an, daß zu dieser Zeit Mutterblutflüsse und Hämorrhoidalblutungen öfters vorgekommen seien. Herz- und Hirnentzündungen und Ophthalmieen traten vereinzelt auf; ebenso Durchfälle, in Zürich selbst mit bedeutendem Blutabgang und Tenesmus, Abscesse und dergleichen.

Drittes Quartal. Der gallig gastrische Zustand concentrirte sich mehr auf die Unterleibsorgane, während jedoch auch Lungen und Rippenfell nicht verschont blieben. Im Bezirke Affoltern kamen Schleimfieber, und im Bezirke Horgen gastrisch-nervose Fieber vor. Im Bezirke Zürich bedrohten die Catarrhe besonders die Athemwerkzeuge der tuberculosen und pituitosen Hektiker. Im Stadlerthale begannen die Ruhren und Durchfälle; diese zeigten hier neben galligen Erscheinungen auch entzündliche Symptome, so daß die Anwendung der antiphlogistischen Methode in vielen Fällen durch den Erfolg gerechtfertigt war. Daneben hatten sie indeß, wie die galligen Fieber überhaupt, eine entschiedene Neigung zum Torpor, indem die meisten der an der erstern Krankheit tödtlich abgelaufenen Fälle in einen nervösen Zustand übergegangen waren und sogar durch Ansteckung sich fortpflanzten. Im Bezirke Pfäffikon epidemisirte der Keuchhusten in ziemlicher Verbreitung; im Glattthale die Masern. Im Bezirke Zürich waren die Tuberkeln in Folge der veränderlichen und oft kühlen Witterung sehr zur Erweichung ge-

neigt. Hals-, Ohren-, Augen-, Gehirnentzündungen traten sporadisch auf; ebenso die schmerzhaften Krankheiten, Zahn-, Magen-, Colikschmerzen. Chronische Krankheiten, wie Scropheln und Wassersuchten entwickelten sich nur in geringem Maße. Einige Fälle von Scharlach und Urticaria kamen noch im Bezirke Zürich vor.

Viertes Quartal. Gallig gastrische Fieber, die zuweilen mit Diarrhoe, Brechdurchfall und Blutbrechen verbunden waren (Bezirk Zürich) machten auch während dieses Trimesters die Hauptmasse der Krankheiten aus, über deren langwierigen Verlauf vorzüglich aus dem Bezirke Winterthur geklagt wurde. Die Aerzte in Zürich behandelten Schleimfieber und wahren Typhus. Nach Bezirksarzt Ochsner blickte das Typhose selbst bei den im Bezirke Pfäffikon häufig erscheinenden entzündlichen Brustleiden durch. Im Bezirke Regensberg kamen Fälle von Petechialtyphus vor. In den Bezirken Pfäffikon und Winterthur herrschte der Keuchhusten und im Monat Dezember erschienen wieder viele Wurmbeschwerden bei Kindern. Wenn die amtlichen Berichte aus den Bezirken Pfäffikon und Horgen und der Bericht von Dr. Hottinger, Namens einer ärztlichen Gesellschaft in Zürich, des häufigen Vorkommens entzündlicher Brustleiden, der Pneumonieen, Pleuresieen und Blutspeiens Erwähnung thun, so verhielt sich dieß in den übrigen Bezirken meist anders; wie denn überhaupt Hals-, Ohren-, Augenentzündungen, Abscesse u. s. w. nicht in dem Maße beobachtet wurden, wie man der Jahreszeit nach hätte erwarten können. Cardialgieen, Coliken, Zahnschmerzen, Durchfälle traten meist als Symptome galliger oder rheumatischer Zustände auf. Scharlach, Rötheln, Urticaria, Miliaria sahen die Aerzte Zürichs mehr als sporadische Formen.

Witterung des Jahres.*)

Beachtenswerthe Notizen über die Witterung im Allgemeinen enthielten die Berichte der Bezirksärzte Huber und Schmid; vorzüglich genaue Witterungsbeobachtungen gab Bezirksarztadjunkt

*) Die ausgezeichnet reichhaltigen Tabellen der Herren Pfarrer Gutmann und Jul. Trümpler, welche auch dieses Jahr wieder durch den Bezirksarzt des Bezirkes Uster dem Gesundheitsrathe zukamen, gingen leider zu spät ein, um für diesen Bericht noch benutzt werden zu können.

Grimm und Herr Pfarrer Schoch von Dielsdorf ein, welcher letztere schon eine lange Reihe von Jahren tägliche meteorologische Beobachtungen machte mit Instrumenten, die mit denen der physikalischen Gesellschaft in Zürich genau korrespondiren. Seine Beobachtungen mit denen von Bezirksarztadjunkt Grimm bilden die Basis für unten folgende Zusammenstellung.

Januar. Ziemlich veränderlich; windig mit öfterem Schnee. Im Anfang und um die Mitte des Monates gab es sechs schöne Tage, zwölf Tage waren wolkig oder neblig, an dreizehn Tagen fiel mehr oder weniger Regen und Schnee. Winde N. und O. an acht Tagen, S. und W. an siebzehn Tagen, wechselnd sechs Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster 733,23 mm	den 10.	Höchster + 7,25° Cels.	d. 5.
Tiefster 713,38 mm	„ 7.	Tiefster — 12,50°	„ 14.
Mittlerer 721,59 mm		Mittlr. — 1,87°	

Februar. Trüber, nasser Monat, häufig ungestüm. Schöne Tage drei, umzogen vierzehn, mit mehr oder minder Regen und Schnee 12. Winde N. und O. 4 Tage, S. und W. 21 Tage, wechselnd 4 Tage. Am 27. kam der erste Storch im Bezirk Regensberg an.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster 727,42 mm	den 17.	Höchster + 8,50°	den 26.
Tiefster 700,79 mm	„ 26.	Tiefster — 14,00°	„ 7.
Mittlerer 715,09 mm		Mittlerer — 0,37°.	

März. Unfreundlicher, rauher Monat. Helle Tage 3, umzogen 16, mehr oder weniger Regen und Schnee, öfter mit Sturm 12 Tage. N. und O.-Wind an 8, S. u. W. an 18, wechselnd an 5 Tagen.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster 730,52 mm	den 29.	Höchster + 11,75°	den 25.
Tiefster 711,99 mm	„ 12.	Tiefster — 6,00°	„ 22.
Mittlerer 719,15 mm		Mittlerer + 3,62°	

April. Schöner Monat, der die ersten Frühlingsblumen im Freien entwickelte. Helle und schöne Tage 17, umzogen 7, mehr oder weniger Regen 6 Tage. Winde N. und O. 15 Tage, S. und W. 6 Tage, wechselnd 9 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster 732,71 mm	den 9.	Höchster + 23,25°	den 26.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Tiefster	716,15 mm.	den 6.	Tiefster	— 0,25°	den 2.
Mittlerer	724,49 mm.		Mittlerer	+ 10,50°	

Mai. Unfreundlicher trüber Monat. Schöne Tage 8, umzogen 14, mit mehr oder minder Regen 9 Tage. Den 12. fielen Graupen, den 26. Schneegestöber. Winde N. und O. 15 Tage, S. und W. 5 Tage, wechselnd 11 Tage.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster	727,40 mm	den 14.	Höchster	+ 24,50°	den 23.
Tiefster	710,03 mm.	„ 18.	Tiefster	+ 2,75°	„ 27.
Mittlerer	718,97 mm.		Mittlerer	+ 12,25°	

Juni. Schöner, warmer Monat, meist helle, nur an 8 Tagen mehr oder weniger Gewitterregen. Winde N. und O. an 7 Tagen, S. und W. an 19, wechselnd an 4 Tagen. Um den 10. des Monats die ersten blühenden Trauben.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster	728,51 mm.	den 20.	Höchster	+ 29,25°	den 20.
Tiefster	714,53 mm.	„ 2. u. 25.	Tiefster	+ 7,50°	„ 6.
Mittlerer	723,01 mm.		Mittlerer	+ 18,25°	

Juli. Gewitterreiche Zeit mit vielen Regengüssen; 7 schöne, 7 umzogene und 17 Tage mit mehr oder weniger Regen. N. und O.-Wind an 5 Tagen, S. und W. an 24 Tagen, wechselnd an 2 Tagen.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster	730,18 mm.	den 21.	Höchster	+ 27,50°	den 25.
Tiefster	715,86 mm.	„ 5.	Tiefster	+ 7,50°	„ 22.
Mittlerer	721,50 mm.		Mittlerer	+ 16,62°.	

August. Sehr veränderlich; helle Tage mit Regen stets abwechselnd. 8 schöne Tage, 6 umzogene, 17 Tage mit mehr oder weniger Regen. N. und O.-Wind an 4 Tagen. S. und W. an 22 Tagen, wechselnd an 5 Tagen. Um den 19. zogen die Störche fort.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster	728,91 mm.	den 31.	Höchster	+ 28,25°	den 6.
Tiefster	711,89 mm.	„ 14.	Tiefster	+ 5,50°	„ 3.
Mittlerer	720,17 mm.		Mittlerer	+ 14,87°.	

September. Veränderlich wie im vorigen Monat; 10 schöne Tage wechselten mit 11 umzogenen und 9 Regentagen. N. und O.-Wind an 10, S. und W. an 9, wechselnd an 11 Tagen.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster 731,33 mm den 1.	Höchster + 26,25° den 8.
Tiefster 715,02 mm „ 13.	Tiefster + 5,00° „ 2.
Mittlerer 722,63 mm	Mittlerer + 15,37°.

Oktober. Veränderlich; nur 5 helle Tage, 15 Tage umzogen, 11 Tage mit Regen begleitet. Winde an 10 Tagen N. und O., an 17 Tagen S. und W., an 4 Tagen wechselnd. Um den 10. begann die Weinlese.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster 727,79 mm den 27.	Höchster + 19,07° den 5.
Tiefster 707,71 mm „ 16.	Tiefster — 0,05° „ 28.
Mittlerer 718,25 mm	Mittlerer + 9,03°.

November. Schöner Monat mit 10 ganz hellen Tagen, 14 Tage mehr oder weniger umzogen, 6 Tage mit Regen begleitet. N. und O.-Wind an 6, S. und W. an 15, wechselnd an 9 Tagen.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster 732,33 mm den 19.	Höchster + 12,75° den 17.
Tiefster 704,22 mm „ 2.	Tiefster — 1,50° „ 28.
Mittlerer 718,57 mm	Mittlerer + 5,12°.

December. Den ganzen Monat durch bei beträchtlicher Kälte meist bedeckt; nur 2 Tage hell, 1mal Regen, 1mal Schnee, die übrigen 27 Tage neblig und umzogen. An 14 Tagen N. und O.-Wind, an 10 Tagen S. und W., 7 Tage wechselnd.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster 730,49 mm den 25.	Höchster + 5,00° den 17.
Tiefster 710,17 mm „ 15.	Tiefster — 10,75° „ 7.
Mittlerer 720,60 mm	Mittlerer — 2,62°
Mittel des ganzen Jahres 720,26 mm	Mittel des Jahres + 8,42°.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel.

Wenn der stürmische und regnerische Vorsommer dem Gedeihen des Obstes sehr hinderlich war, so daß wenig Aepfel, fast keine Birnen und eben so wenig Steinfrüchte, Zwetschgen und Kirschen gewonnen werden konnten, so geriethen dann auf der andern Seite die Getreidearten so gut, daß sie theils in ziemlicher Quantität, theils als feste schwere Körner geerntet wurden. Eben so hatte man sich eines herrlichen Futterwachses zu erfreuen. Während im

Jahr 1843 die Erdäpfel nur sparsam geerntet wurden, ward hingegen in diesem Jahr eine große Menge dieses unentbehrlichen Lebensmittels gewonnen, was theils Folge war von der dem Jahre eigenthümlichen Fruchtbarkeit, theils Wirkung des Umstandes, daß die Erdäpfel in größerm Maße gepflanzt wurden, als früher. Die Ölgebenden Gewächse, Brassica oleracea und Iuglans regia gediehen schlecht, so daß die erstere beinahe keine, die letztere nur wenig Früchte, nnd daher sehr wenig Oel lieferte.

Der Wein war in Qualität und Quantität brauchbar und gut zu heißen, zumal er gegen den ausgezeichnet schlechten des vorigen Jahres in sehr günstigem Verhältnisse abstand.

Die nutzbaren Hausthiere hatten nur sehr wenig Krankheiten zu bestehen; die schon seit langer Zeit sich öfter zeigende Maul- und Klauenseuche kam nur sehr sporadisch vor; die Rothlaufkrankheit betraf meist nur einzelne Ställe, und der Futterwachs gedieh, wie oben bemerkt, schön, so daß alles mitwirkte, daß das von ihnen gewonnene Fleisch gesund war. Das gute Gedeihen der Futterkräuter veranlaßte indeß auch, daß die Fleischpreise immer ziemlich hoch standen, indem weniger Vieh abgeschlachtet ward.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Erster Abschnitt.

Berichte der amtlichen und Privatärzte.

I. Endemische Krankheiten.

Als die bedeutendsten endemischen Krankheiten in unserm Kanton überhaupt und im Bezirke Zürich insbesondere nennt M. P. Greutert in Unterstraß die Magenleiden, unter denen die einfache chronische und die rheumatische Cardialgie, sowie die chronische Gastritis die häufigsten seien. Als Folge der letztern trete nicht selten Magenverhärtung ein. Dyspepsie und Ardor ventriculi gehen gewöhnlich als Vorläufer vorher, und werden meist mit Spirituosis und Amaris übel behandelt. Die Gemeinde Seebach liefere am meisten derartige Fälle, sowie alle Gemeinden um die Stadt und am See reich daran seien. Im Bezirk Uster habe er sie seltener, und nur in den Gemeinden Uster, Volkentschweil, Maur und Fällanden gesehen; mehr dagegen im Bezirk Hinweil und den höher gelegenen Gemeinden des Bezirkes Pfäffikon; überhaupt meist da, wo industrielle Thätigkeit bei sitzender Lebensweise, wie beim Weben, und schlechte Nahrungsmittel nachtheilig auf die Gesundheit einwirken.

Chlorosis beobachtete M. P. Zweifel in neuerer Zeit viel öfterer als früher bei jungen Schneiderinnen, wo häufig durchaus keine andere Ursache für das Entstehen der Krankheit zu finden sei als einzig die sitzende Beschäftigungsweise.

Aus dem Bezirk Horgen meldet M. P. Hürlimann in Schönenberg, daß in jener Berggegend Magenkrämpfe und Magen-

verhärtungen sehr häufig vorkommen, wobei er geneigt ist, öftern Verkältungen und dem Genuß von Branntwein und stark gesalzenem unverdaulichem Käse die Entwickelung von Krämpfen und Entzündungen des Magens zuzuschreiben, die dann bei Uebergang in Verhärtung der Magenöffnungen auch der sorgfältigsten Behandlung trotzen, um so mehr, als meist im Anfange der Krankheit, während noch Hoffnung für Herstellung vorhanden wäre, die Patienten sich keiner ärztlichen Pflege unterziehen, sondern lieber sich mit Hausmitteln, besonders der beliebten Aloë in Branntwein aufgelöst, selbst behandeln, bis die günstige Zeit zu möglicher Heilung verstrichen sei.

Die häufig vorkommende Scrophelsucht und ihre Ursachen bespricht Bezirksarztadjunct Sigg in Flaach, Bezirk Andelfingen. Unter diesen letztern nennt er als eine der vorzüglichsten die widernatürliche Ernährungsweise der Kinder, indem schon das Neugeborene mit dickem, durch süße Butter recht fett gemachtem Breie gefüttert, und wenn es davon Leibschmerzen bekomme, ihm ein Nuller mit allerlei süßen und hinwieder zu Versäurung neigenden Ingredienzien in den Mund geschoben werde, während man dann die daraus hervorgehenden Uebel noch besonders durch Unreinlichkeit unterhalte und befördere. Von den Voreltern und alten Hebammen schon längst ererbte Vorurtheile treten den Mahnungen und Belehrungen des Arztes an die Mütter nur zu oft hemmend in den Weg, weßwegen er den Vorschlag macht, es möchte im Hebammenunterrichte besonders darauf hingewirkt werden, die Vorurtheile zu beseitigen, und es den zu Unterrichtenden zur Gewissenssache gemacht werden, eine naturgemäßere Ernährungsweise der Kleinen begründen zu helfen, während die Mehrzahl der Aerzte wohl von sich aus Hand bieten und das Möglichste thun werden, um dem so allgemein verbreiteten Uebel der Scrophelsucht Schranken zu setzen.

Wenn im vergangenen Jahre aus dem Bezirke Bülach von Bülach her ebenfalls über die allgemeine Verbreitung der Scropheln geklagt wurde, so bemerkt dagegen dieses Jahr M. P. Willeter in da, daß ihm Scropheln daselbst noch nicht oft zur Behandlung gekommen, daß er sie aber in den umliegenden Ortschaften, namentlich im Glatthale öfter beobachte. Entzündungen der Respirationsorgane dagegen sehe er in Bülach nicht selten.

II. Epidemische Krankheiten.

1. Typhus und Schleimfieber. Wenn wir auch dieß Jahr wieder den Rahmen dieser beiden Krankheiten etwas weit spannen müssen, so rührt dieß daher, weil theils gallige, theils gastrische Fieber, theils auch entzündliche Krankheiten in dieselben übergingen, und nur ein geringer Theil derselben sich von Anfang an als eigentliche typhose Fieber oder Schleimfieber aussprachen. Nur aus einem einzigen Bezirke, Winterthur, ging gar keine Mittheilung über die genannten Krankheitsformen ein; in den übrigen Bezirken aber war das Vorkommen sehr verschieden; in den einen traten sie nur vereinzelt und sporadisch, in den andern als wahre Epidemie auf, wie namentlich das Schleimfieber im Bezirke Affoltern. Dieses begann schon im dem zweiten Quartale in Knonau, und zog sich dann in den Gemeinden Mettmenstetten, Rifferschweil, Kappel und Hausen ins 3te und 4te Quartal hinein, so daß die Krankenzahl in diesen Ortschaften, so weit sie zur amtlichen Kenntniß kam, sich auf 175 belief. Geringer war die Zahl im Bezirk Andelfingen, woselbst in Guntalingen und dem nahe gelegenen Hofe Gyrsperg 44 Personen erkrankten. Im Bezirke Horgen, in den Gemeinden Oberrieden, Thalweil und Langnau kamen vom Februar bis Ende des Jahres theils eine bedeutende Zahl sporadischer Fälle, theils epidemische Erkrankungen vor; nur Dr. Bär gibt die Zahl der von ihm Behandelten mit 25 an. Im Bezirk Hinweil erkrankten in Hadlikon, Gemeinde Hinweil, 25 Personen. In Rüti und Wald waren die Fälle mehr vereinzelt. In Bülach, Bachenbülach und Glattfelden zeigte sich die Krankheit bei 34 Personen, meist auf einzelne Häuser und Familien beschränkt; im Bezirk Meilen bei 28 Personen in den Gemeinden Männedorf und Hombrechtikon; im Bezirk Uster, Gemeinde Ober-Uster, Rossikon, Riedikon und Greifensee bei 42 Personen, nebst mehrern andern ohne Zahlen angegebenen Fällen; in Zürich und der Umgebung, Fluntern, Unterstraß, Oberstraß, Zeltweg, Wollishofen bei 23 Personen, während dann noch mehrere Aerzte keine Zahlen angeben; das letztere war dann auch noch besonders bei der Krankenzahl im Bezirk Pfäffikon und Regensberg der Fall.

Symptome. 1) Reactionserscheinungen. Drückender Stirnschmerz, (M. P. Hotz in Dürnten) mehr oder weniger Frost mit darauf folgender intensiver Hitze; jener mit einzelnen Intermissionen oft acht

Tage andauernd, (M. P. Dändliker in Hombrechtikon) trockene, brennende Haut, schneller, nur zuweilen großer, meist kleiner gereizter Puls, 120—160 Schläge in der Minute machend, (Huber jun. in Stammheim); röthlicher, zuweilen schon Anfangs ein schleimiges Sediment absetzender Urin; im spätern Stadium zuweilen profuse, säuerlich riechende Schweiße; der Urin mit einem flockig sedimentosen Bodensatze bei der Excretion brennende Schmerzen verursachend; die Zunge anfangs gelblich belegt, nach Bezirksarzt Dändliker schon im Anfang characteristisch geröthet, später trocken und rissig werdend mit rußartigem Ueberzuge. Während nach einigen Beobachtern an den Rändern das Epithelium aufgelockert und feucht war, und zuweilen die Zunge wie gekocht erschien, war sie nach Bezirksarzt Hegetschweiler an ihrer Basis in Form eines Löffels dunkelbraun, trocken und rissig. — 2) Schleimhauterscheinungen. Klage über Appetitmangel, fader, schleimiger Geschmack und Brechneigung (nach Dr. Rosenkranz und Zangger wahre gallige Complication), fauliger Geschmack (Huber jun.), öfters Diarrhoe von eruden, später fetzigen, aashaft riechenden Fäcalstoffen, welche nach M. P. Hotz bei den Patienten in Hadlikon breiig, dunkelgrün und schwarz, selbst blutig waren; Druck in der Magen- und colikartiger Schmerz in der Nabelgegend; beständig hörbares, beim Druck vermehrtes Kollern im Unterleib. Nach Bezirksarzt Dändliker war der Schmerz in der Cöcalgegend nicht immer vorhanden. — 3) Nervose Erscheinungen. Heftiger Kopfschmerz vom Nacken bis zu den Schläfen; Schwindel; Sinnestäuschungen; Schwerhörigkeit (nach Dr. Rahn-Escher in einem Fall sich erst dann verlierend, als ein großes Stück einer Schleimmembran, das genau die Form der fauces, des Gaumensegels und der Oberfläche des Larynx mit der Epiglottis darstellte, mit Würgen ausgeworfen wurde). Abgeschlagenheit der Glieder; Schlaflosigkeit; in spätern Stadien Delirien; Convulsionen (Dr. Schweizer und Rahn); Schwinden aller Kräfte; völlige geistige Apathie oder auch ängstliche Zaghaftigkeit (Bezirksarzt Dändliker); facies Hippocratica bei vorhandenem Bewußtsein; schnelle Abmagerung. — 4) Begleitende Erscheinungen. Anfangs öfter stechende Schmerzen auf den Seiten; Dyspnoë; Husten mit zuweilen blutigem Auswurfe, nach M. P. Werdmüller in Uster starke Angegriffenheit der Bronchialschleimhaut, wobei tiefes Einathmen unmöglich; der Husten quälend; der Auswurf zähe und blutstreifig; bei der

Auscultation Rasseln und Bronchophonie wahrnehmbar. Als fernere begleitende Erscheinungen führt Bezirksarzt Hegetschweiler an: Aufgetriebenheit der Lebergegend; Stechen daselbst; icterische Färbung der Haut; Decubitus (Huber jun.), Mutterblutfluß (Dr. Staub). 5) Crisen. Es erschienen theils Harn- theils Hautcrisen. Nach M. P. Dändliker in Hombrechtikon kam im Anfang meist Urina jumentosa vor; später ward der Urin hell, etwas stärker tingirt als gewöhnlich, und im Stadium der Reconvalescenz war er meist wasserhell. Auch der Schlaf wurde als kritisch beobachtet, und die DDr. Rahn sahen weißen Friesel als kritische Erscheinung. Im Allgemeinen folgte mehr eine Lysis als schnelle Crisen. Meist war nach Dr. Bär Complication mit Lungen- und Leberentzündung Schuld am langsamen Verlaufe der Krankheit; doch dauerte diese auch ohne Complication nach ihm 18—25 Tage; nach M. P. Dändliker 2—7 Wochen.

Als Nachkrankheit eines Typhus sah Dr. Bär Hautwassersucht und Ischias nervosa bei einem Manne in Folge gestörter Transpiration. Im Bez. Affoltern starben 11 von 175 Erkrankten. Der Tod erfolgte entweder durch allgemeine Entkräftung wie in Hadlikon (Bezirksarztadjunkt Hotz), durch Lungenlähmung oder Meningitis (Dr. Rahn-Escher), oder durch Blutverluſt aus den Genitalien bei fauliger Zersetzung des Blutes. Diese war nach Dr. Staub bei einem Mädchen so bedeutend, daß der Geruch des Blutes unausstehlich stark und scharf war, und die Wärterin vom Reinigen der Leiche einen krätzartigen Ausschlag im Gesichte, an den Händen und den Armen bekam.

Die Krankengeschichte nnd Section eines 7jährigen an Typhus verstorbenen Knaben theilt Dr. Rahn-Escher mit. (Die specielle Behandlung derselben würde sich ganz vorzüglich für die ärztliche Kantonalgesellschaft eignen.)

Ursachen. Von mehreren Aerzten, wie Bezirksarzt Hegetschweiler, DDr. Gampert, Wirth und Huber jun. wird in vielen Fällen mit Bestimmtheit Contagiosität nachgewiesen, während Prof. Dr. Locher-Balber nichts derartiges beobachtete. Dann werden ferner als Gelegenheitsursachen angegeben: Oeftere Verkältung und Durchnässung (Dr. Gampert); schneller Temperaturwechsel und die damit verbundene feuchte Ausdünstung aus dem Boden (Glättli, Huber jun.) Dändliker in Hombrechtikon sah Emetica mit schwefelsaurer Bitter-

erde sehr schädlich einwirken, so daß nach ihm diese Mittel einfache gastrische Fieber in Typhus umzuwandeln vermochten. Nach Dr. Bär entwickelte sich Typhus nach Hirnerschütterung erst am 25. Tage der Krankheit. Bezirksarztadjunct Hotz in Dürnten und Huber jun. in Stammheim nehmen überdieß als Gelegenheitsursachen thierische Emanationen und Unreinlichkeit an. Endlich erwähnt Bezirksarzt Hegetschweiler, daß im Bez. Affoltern weder höhere noch tiefere Lage der Wohnungen einen Unterschied im Entstehen der Krankheit gemacht haben; daß aber diejenigen Häuser, welche im Jahre 1835 und 1836 vom Typhus befallen waren, dieses Mal davon verschont blieben, während hingegen die Bewohner der Ortschaften, wo im letztverflossenen Jahre die Krankheit grassirte, dieß Jahr nicht übergangen wurden.

In Betreff der Prognose hielt M. P. Dändliker in Hombrechtikon die Frequenz des Pulses für ein höchst wichtiges prognostisches Criterium. Er giebt an, eine Pulsfrequenz von mehr als 120 Schlägen auf die Minute in der Remission habe den Tod immer zur Folge gehabt, während eine solche unter der angegebenen Zahl auch bei übrigens ungünstigen Erscheinungen immer noch guten Ausgang hoffen ließ.

Behandlung. Sprachen die Symptome für Congestion oder örtliche Entzündungen, wie derartige Leiden des Gehirns und der Lungen, so wurden topische Blutentziehungen gemacht und selbst allgemeine damit verbunden nebst kalten Umschlägen (M. P. Huber jun., Scheuchzer, Dändliker, Dr. Bär und C. Lavater.) Um den eigentlichen Typhusproceß wo möglich abzuschneiden, oder denselben wenigstens in seinem Verlaufe abzukürzen und gelinder zu machen, wandten mehrere Aerzte entweder Emetica oder Calomel an. Der günstigen Wirkung der Brechmittel erwähnen die DDr. Kämmer, Glättli, Honegger in Rüti, Rosenkranz, Zangger und Huber jun.; die drei letztern nehmen an, in einigen Fällen die Krankheit dadurch wirklich abgeschnitten zu haben. Zwar gab es auch Aerzte, die von den Brechmitteln ungünstige Wirkung sahen; so Dr. Staub. Er glaubt nämlich, Emetica können den Uebersprung des typhosen Processes auf die Lungen begünstigen. Vrgl. Aetiol.

Während Bezirksarzt Schmid, Dr. Bühler in Bonstetten und Bezirksarzt Dändliker die großen Gaben von Calomel in Typhus und Schleimfieber nur im Allgemeinen lobend erwähnen, geben die

DDr. Staub, Bär und Dändliker in Hombrechtikon noch nähere Verumständungen darüber an. Dr. Staub und Bär berichten nämlich, daß sie durch dieses Mittel den Typhusproceß milderten, und daß sie nie darauf eigentliche Salivation eintreten sahen, daß sie aber dadurch die Krankheit nicht vollkommen abschneiden konnten. Sie wandten halbe bis ganze Scrupel an. Der letztere interponirte dem Calomel Laxanzen aus Magnes. sulphur. und Ol. ricini. M. P. Dändliker verschrieb Calomel zu einem halben Scrupel täglich, 3—4 Tage nach einander. Nach ihm genügte diese Behandlung, um neben dem Gebrauche von schleimigen und aromatischen Mitteln, z. B. Rad. Caryophyllatae die Krankheit zu einer günstigen Entscheidung zu bringen. Huber jun. sah sogar, wie er sich ausdrückt, in 4 Fällen die Krankheit bei Gaben von 3, 4—10 Gr. Calomel abortiv zu Grunde gehen. Prof. Dr. Locher-Balber und Bezirksarzt Dändliker ließen über den ganzen Körper Waschungen aus Wasser und Essig mit und ohne Schwefelsäure mit dem günstigsten Erfolge machen; der erstere glaubt dadurch gleich im Beginne von Schleimfiebern zweimal die weitere Entwickelung desselben verhindert, immer erleichtert, nie geschadet zu haben.

Chlor und Mineralsäuren wurden ebenfalls von mehreren Aerzten angewandt, das erstere von DDr. Kämmer, Glättli, Dändliker, Hotz, Homegger, Huber, Billeter in Bülach und Scheuchzer in Glattfelden. M. P. Dändliker ertheilt der Wirkung des Chlor vorzügliches Lob. Glättli gebrauchte mit Nutzen die verdünnte Salzsäure; Huber jun. die Phosphorsäure, Dr. Kämmer und Glättli die Schwefelsäure. Die Reiz erregenden Mittel, wie Valeriana, Serpentaria, Camphora, Rad. Enulae, Naphtha aceti, verordneten vorzüglich diejenigen Aerzte, die auch das Chlor indizirt fanden. M. P. Glättli und Hotz sahen sich veranlaßt, Diaphoretica zu gebrauchen; jener Spirit. Mind., dieser Sambucus, welchem er schon von Anfang an Cremor und Magnesia beisetzte. Ebenderselbe verschrieb den Salmiak, wie Dr. Kämmer und Scheuchzer.

Bei Bronchialtyphus fand M. P. Werdmüller das Jodkali indicirt, und die Wahl durch den Erfolg gerechtfertigt.

Ausgezeichnete Wirkung sahen bei colliquativen Diarrhoen die DDr. Bär, Bezirksarzt Dändliker und Dändliker in Hombrechtikon von der Anwendung des Argenti nitrici.

Erschienen entweder hartnäckige Verstopfungen oder andere ga-

strische Zufälle im Verlaufe der Krankheit, so reichten mehrere Aerzte das Rheum für sich und mit altem Weine oder Sal Seignette.

Während Bezirksarzt Dändliker bemerkt, daß in dieser Krankheit die tonischen Mittel nicht vertragen wurden, so rühmten doch unter gewissen Umständen mehrere Aerzte den Gebrauch der China und deren Präparate; sowie auch von Inf. Calam. aromat. mit Haller'schem Sauer oder Liqu. anod. M. P. Glättli guten Erfolg beobachtete.

2. Petechialtyphus. Im letzten Quartale erschienen in den Gemeinden Unter-Affoltern und Regensdorf mehrere Fälle dieser Krankheit (Bezirksarzt Wäckerling) und ebenso 2 sporadische Fälle in der Gegend von Uster (M. P. Werdmüller). Da sie in Unter-Affoltern zuerst in einem einzelnen Hause bei mehrern Bewohnern erschien, so suchte man die Ursache in örtlichen Verhältnissen; allein bald zeigte sie sich auch in andern Häusern, deren Bewohner gar keine Gemeinschaft mit jenen erstern hatten.

Die Erscheinungen waren hauptsächlich folgende:

Mattigkeit ging schon eine geraume Zeit dem Ausbruche der Krankheit vorher; dann folgte Frost, nachher Hitze, Kopfschmerz, Uebelkeit, Brechneigung, weiß schleimig belegte Zunge, anfangs fader, dann bitterer Geschmack, gelbes Zungenbelege, gelbliche Färbung um die Wangen, Appetitmangel, mehr oder weniger verstopfter Stuhl. Die Urinsecretion war schon von Anfang an unterdrückt, das Secret sah dunkel bernsteinfarben aus, reagirte sehr sauer, hatte Gallenfarbstoff; später varirte es, hatte aber immer sehr wenig, oft nur 10 p. mille Harnstoff, und enthielt zuweilen Vibrionen und Monaden. Oft schon am dritten Tage der Krankheit fand man kleine, bläulich rothe Flecke am Halse, um die Clavicula, an der innern Seite der Schenkel und der Arme, die nie größer waren als ein Millimeter. Die Respiration so wie der Puls waren von Anfang an beschleunigt, und bei heftigen Erkrankungen stellte sich bald große Oppression, Seitenstiche, Angst und Todesbefürchtung ein. Die letztern gravirenden Symptome, und namentlich eingefallene Augen, Sprachlosigkeit, schwarze rußige Nasenlöcher und Zähne, Flockenlesen, Sehnenhüpfen, Dysphagie, Blasegeräusch im Herzen, Ischurie, Enuresis und Abscesse erfolgten bei Individuen, denen man anfänglich zur Ader ließ, und die überhaupt in bedeutendem Maße antiphlogistisch behandelt worden waren.

Tödtlich lief dennoch die Krankheit in Affoltern und Regensdorf nicht ab, obgleich in solchen Fällen die Reconvalescenz sehr lange war, und die mittlere Dauer der Behandlung sich auf vier Wochen ausdehnte. Die beiden Erkrankten von Uster starben unter Zeichen von Dissolution.

Als Ursache konnte man annehmen die vielen Temperatursprünge und die Feuchtigkeit der Luft, die diese Zeit über manchmal mit Trockenheit wechselte. Die Krankheit war dann — aber dann sicher — ansteckend, wann die Luft nicht gehörig gereinigt wurde, oder andere Personen mit den Kranken das Bette theilten. Bei entgegengesetztem Verhalten fand keine Uebertragung statt.

Verwechselt ward die Krankheit mit Gastritis, Encephalitis. Möglich wäre es auch gewesen, sie mit Pleuresie zusammenzuwerfen.

Die Behandlung war nach Bezirksarzt Wäckerling am günstigsten, wenn man antigastrisch verfuhr, namentlich Brechmittel verabreichte, und dann den spätern Fieberbewegungen Crem. tart. und Schwefelsäure entgegensetzte. Manchmal forderte die große Schwäche Beisätze von erregenden Mitteln, wie die versüßten Säuren, Aether, Campher und Valeriana. Entwickelten sich wieder gastrische Unreinigkeiten, so kamen Digestiv- und Laxiermittel in Anwendung. Der Reconvalescenz waren alle Amara eigentlich feind, ebenso der Wein, der die Reizung auf die Leber vermehrte.

Die dabei vorkommenden galligen Seitenstiche, welche bald den rechten, bald den linken untern Lungenlappen ergriffen, und bei denen die Auscultation deutliche Crepitation ergab, wichen ohne alle Blutentziehungen der Anwendung eines Vesicators auf die afficirte Stelle.

In einem Falle, den Bezirksarzt Wäckerling mit M. P. Zweifel behandelte, kam eine so hartnäckige Ischurie vor, daß acht Tage lang der Catheter applicirt werden mußte, und die, nachdem alle Arten von Reizmitteln äußerlich vergeblich angewandt waren, nur der Beibringung einiger elektrischer Schläge auf den Unterleib wich.

3. Masern. Diese herrschten vom März bis gegen Ende des Jahres in ziemlicher Verbreitung, indem aus 8 Bezirken Mittheilungen darüber eingingen. Im Bezirke Zürich kamen sie im 1., 2. und 4. Quartal, doch meist nur vereinzelt vor; im Bezirke Meilen erschienen sie im Februar und März, in Stäfa und Hom-

brechtikon. Am letztern Orte ließ sich nach M. P. Dändlikers Mittheilung die Ausbreitung deutlich von 2 Seiten her beobachten, nämlich von Oetweil in südöstlicher Richtung gegen den Zürichsee, und später in östlicher von Stäfa aus gegen Feldbach, dann bis Schwesterrain der Kantonsgrenze nach, ohne diese jedoch zu überschreiten, und den Kanton St. Gallen zu betreten. Deutlich unterschieden sich die Fälle der zweiten Verbreitungsrichtung von denen der ersten, und zwar durch stärkeres Exanthem und heftigeres Fieber. Ungefähr 100 Fälle kamen ihm zur Behandlung, unter denen 2 Erwachsene. Im Bezirke Hinweil betraf die Epidemie die Gemeinden Wald, Wetzikon, Fischenthal und Bärentschweil, und zwar in so allgemeiner Verbreitung, daß in letzterer Gemeinde die Schule eingestellt werden mußte. In Uster, Greifensee und der umliegenden Gegend erschienen die Fälle mehr vereinzelt, im Bezirke Winterthur dagegen verschonte sie in Winterthur, Töß, dem Tößthale gegen Zell und in Wülflingen beinahe kein Kind zwischen dem 2. und 10. Altersjahre. Von Wülflingen aus schien sie sich strahlenförmig theils südwestlich nach den umgelegenen Höfen, theils westlich und nordwestlich nach den Gemeinden Pfungen und Neftenbach auszubreiten (Dr. Mathiä). In den Bezirk Andelfingen zog sie sich aus den benachbarten thurgauischen Gemeinden, wo sie zuerst längs des linken Rheinufers und in der Richtung von Nordwest nach Südsüdost vorgeschritten war, nachher aber sich von Nordost nach Südwest gerichtet hatte, und die Gemeinden Ober- und Unterstammheim, Waltalingen und Guntalingen ergriff. Nach Gräßlikon ward sie von Wülflingen durch ein Mädchen eingeschleppt, betraf dort beinahe die sämmtliche Jugend der Gemeinde, während in den Nachbargemeinden Berg und Buch nur sporadische Fälle vorkamen (Bezirksarztadjunkt Sigg). Im Bezirke Bülach, in Kloten, Glattfelden, Wyl und Rafz, ebenso im Bezirke Regensberg, in Rümlang, Stadel, Bachs und Weiach war die Verbreitung nicht so durchaus allgemein; doch erkrankten, war die Seuche in ein Haus eingetreten, meist alle Kinder desselben.

Sämmtliche Beobachter stimmen darin überein, es sei der Charakter der Krankheit meist gutartig gewesen. Huber Jünger in Stammheim nennt ihn catarrhalisch-erethisch; Bezirksarzt Steiner gelind-erethisch; Bezirksarztadjunkt Schneebeli catarrhalisch-gastrisch; Dr. Mathiä gastrisch; M. P. Müller in Wiesendangen rheumatisch-

gastrisch-bilios. Letzterer bemerkt, in der Regel sei das Fieber so wie die Affection der Respirationsorgane nicht bedeutend gewesen. Complicationen kamen indeß oft vor. So sahen die Bezirksärzte Dändliker und Steiner, Dr. Mathiä und Huber in Stammheim dem Ausbruche des Exanthems croupartige Erscheinungen und wirklichen Croup oft vorangehen und dasselbe begleiten; pleuritische Zufälle beobachteten Bezirksarzt Steiner und Dr. Mathiä; Pneumonie, Laryngitis und Tracheitis M. P. Huber in Stammheim; nervose Erscheinungen M. P. Werdmüller und Dr. Mathiä; Diarrhoe, besonders nach Rücktritt des Ausschlages durch Erkältung, Bezirksarztadjunkt Schneebeli; blutige Diarrhoe, die ihm übrigens in prognostischer Hinsicht ein weniger schlimmes Zeichen war als Verstopfung, Bezirksarzt Steiner. — M. P. Bleuler in Rykon machte die Erfahrung, daß zahnende Kinder und Mädchen von 12—16 Jahren heftiger von der Krankheit ergriffen wurden als andere.

Als Nachkrankheiten werden genannt: Tuberkelbildung, in mehreren Fällen Heilung annehmend (Dr. Mathiä, Huber jünger) in andern mit dem Tode endigend (Huber jünger, M. P. Dändliker); Husten und langwierige Brustleiden (Bezirksarzt Steiner, M. P. Müller in Wiesendangen) Lungenentzündung (M. P. Huber); wassersüchtige Anschwellungen (Bezirksarzt Steiner, Sigg, Müller in Wiesendangen); Augenentzündungen (M. P. Müller, Bleuler, Huber, Mathiä) nach Dr. Mathiä in geringem Grade häufig, in einem von ihm behandelten Falle aber durch Erkältung mit colliquativer Diarrhoe sich verbindend und unter Zufällen von Lungenlähmung den Tod herbeiführend; Ohrenflüsse mit Schwerhörigkeit; Anschwellung der Parotiden und Coryza; Stomacace (Dr. Mathiä und Bleuler) und tödtliche Metastase auf das Gehirn nach Rücktritt des Exanthems durch Erkältung (M. P. Werdmüller.)

Behandlung. Daß dieselbe häufig bei gutartigem Verlaufe und leichtem Fieber, wie es oft vorkam, keiner ärztlichen Behandlung bedurfte, wird von den verschiedensten Seiten erwähnt. Bei einfachem erethischen Fieber wandte Bezirksarzt Steiner antiphlogistische Mittel und mucilaginose lauwarme Getränke an; ebenso M. P. Bleuler in Rykon und Dändliker in Hombrechtikon. Bei gastrischen Erscheinungen, wie sie Dr. Mathiä und Dändliker beobachteten, wurden ausleerende Mittel in Gebrauch gezogen. Ersterer gab gerne

Brechmittel, um die Ausdünstung weniger zu stören. — Bei entzündlichen Erscheinungen der Luftwege machten Dr. Mathiä und Bleuler örtliche Blutentziehungen; dieser verschrieb dann vinum antim. und Oxymel Scill.; jener Ungt. ciner. und innerlich Ol. Jecoris, wo Tuberkelbildung nach der Entzündung eintrat. Wurde der Zustand nervos, so reichte M. P. Werdmüller Flor. Zinci; Dr. Mathiä Infus. Valer. mit Liq. Ammon. acetic. und bei nervosem Husten narcotische Mittel nebst äußerlichem Gebrauche der Authenrietschen Salbe. — Bei blutiger Diarrhoe als Nachkrankheit diente Dr. Steiner vorzüglich Hyoscyam. mit schleimigen Mitteln; bei Durchfall nach Erkältung wirkte nach Bezirksarztadjunkt Schneebeli ein Brechmittel sehr günstig. Die als Nachkrankheiten im Bez. Winterthur aufgetretenen Brustleiden und Wassersuchten wurden nach Bezirksarzt Steiner am allersichersten durch Calomel gehoben.

4. Pocken und Varioloiden kamen Dr. Maag in Dachsen zur Behandlung, wo in einer Haushaltung die Hausmutter an erstern, eine Magd und die fünfzehnjährige Pflegetochter an letztern erkrankten. Ein halbjähriges, noch nicht geimpftes Kind der zuerst erkrankten Frau, das indeß, so bald sich die Krankheit der Mutter zu erkennen gab, aus dem Hause entfernt ward, blieb wie die übrigen Hausbewohner verschont. — Der Verlauf der Krankheit war regelmäßig; die von Variola vera befallene Frau genas in 4, die beiden andern Personen in 2 Wochen. — Sorgfältige Absperrung des Hauses verhinderte jede weitere Verbreitung.

5. Vaccine. Bei zwei Kindern beobachtete Bezirksarzt Müller den Verlauf von Schutzpocken und Masern neben einander.

Eben derselbe machte die Erfahrung, daß Impfstoff, bei heftigem Gewitter gefaßt, vielfach fehlschlug.

Dr. Nägeli in Kilchberg sah bei einem 39 Wochen alten Mädchen, 2 Monate nach regelmäßigem Verlauf der im Juni vorgenommenen Impfung folgende Erscheinungen: es traten in einer Impfnarbe vollkommen gleiche Symptome ein, wie bei der ursprünglichen Impfung; es bildete sich wieder eine Pustel, die bis zum 7. Tage regelmäßig verlief, einen schönen, umschriebenen Hof zeigte, dann aber zusammenfiel und ohne Krustenbildung schnell heilte. An der gleichen Stelle wiederholte sich der Prozeß, jedoch in unvollkommenem Maße, nach Verlauf eines Monates noch einmal. In

der Zwischenzeit war an der betroffenen Stelle nichts besonderes zu bemerken.

Ebenso sah Bezirksarztadjunkt Weiß in Affoltern bei einem 3 Monate alten Mädchen im Monate Mai, 7 Wochen nach mit Erfolg geschehener Impfung, eine zweite Eruption von Pusteln auf den Narben in completer Form der Vaccine, aber mit ganz geringem Fieber hervorblühen.

Professor Dr. Locher-Balber impfte ein Kind mit Lymphe aus der Pustel an einem Kuheuter, welche ziemlich hell, und bloß etwa 4 Stunden vorher gefaßt war. Am dritten Tage bemerkte man an allen 9 Impfstichen röthliche Punkte; am 6. Tage keine Spur mehr. Eine zweite Vaccination mit flüssiger, heller Lymphe aus einer Kuhpocke von einem Menschen genommen, blieb dann ohne allen Erfolg.

6. Varicellen kamen im Bez. Zürich das ganze Jahr hindurch hie und da, im obern Theil des Bezirkes Horgen in den 2 ersten Quartalen, und in Bülach und der Umgegend in den Sommermonaten sehr häufig vor. Allenthalben hatten sie einen gutartigen Verlauf, und erforderten selten ärztliche Hülfe.

7. Des Scharlachs geschieht nur aus dem Bezirke Zürich Erwähnung, woher bemerkt wird, die Form des Ausschlages sei so unbestimmt, und der Verlauf der Krankheit so gutartig gewesen, daß man zuweilen nicht gewußt, ob man sie unter die ebenfalls vorgekommenen Rötheln einzureihen habe.

8. Catarrhe kamen im Bezirke Zürich, Horgen und Regensberg in epidemischer Verbreitung vor, doch so gutartig, daß die Epidemie derjenigen von 1837 rücksichtlich der Intensität weit nachstand. Zuweilen erschienen als Begleiter der Catarrhe pleuritische und pneumonische Zufälle. Die Epidemie äußerte sich vom einfachen Schnupfen und Rachencatarrh bis zum Luftröhren- und Lungencatarrh, und steigerte sich eben dann, wiewohl selten, bis zur wirklichen Entzündung der Brustorgane. Nach Dr. Rahn-Escher war es merkwürdig, wie in Fällen, wo früher Affektion des Rückenmarkes vorhanden gewesen, dieses besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde. — Die Zahl der Erkrankten ward einzig von M. P. Ammann angegeben, welcher 152 Personen behandelte. Dr. Kleiner im Schönenberg bemerkt, daß mehr als die Hälfte der Bevölkerung ergriffen ward.

Bei der Gutartigkeit des Krankheitscharakters brauchten viele der

Befallenen keinen Arzt, sondern behandelten sich selbst mit Hausmitteln. In den Glattgemeinden bestand das gewöhnlichste im Trinken von warmem Wein, und Abwarten des Schweißes. Der Erfolg war aber nur dann günstig, wenn der Schweiß wirklich eintrat. Ohne dieß mußten sich solche Kranke nur desto gewisser ärztlicher Behandlung unterziehen, die meist in Darreichung antiphlogistischer und diaphoretischer Mittel bestand.

9. Ruhren und Durchfälle kamen in allen Quartalen hie und da sporadisch vor, namentlich im Bezirke Zürich; am heftigsten aber, und in epidemischer Verbreitung gegen Ende des dritten und Anfang des vierten Quartales im Bezirke Bülach und Regensberg. Sie zeigten sich zuerst in Zweideln, wanderten dann nach Weiach, Raat und Schüpfheim, und endeten in Stadel. Hier wie im Bezirke Winterthur erschienen sie bald nach den Masern. In jeder der genannten Gemeinden des Bezirkes Regensberg dauerte die Ruhr nahe an zwei Monate, da auch zuerst endend, wo sie zuerst angefangen hatte. Die größte Ausdehnung erreichte sie in allen befallenen Orten um die vierte und fünfte Woche nach ihrem Beginn. Die praktischen Aerzte Hauser, Vater und Sohn, behandelten im Ganzen 126 Personen und M. P. Scheuchzer von Glattfelden 71 Personen an derselben. Zur amtlichen Kenntniß kamen 16 Todesfälle unter der Behandlung von M. P. Hauser und 13 solche unter derjenigen von M. P. Scheuchzer. Unter den Verstorbenen befanden sich Personen des verschiedensten Alters. Doch erkrankten solche im Alter über 50 Jahre nur selten, und es ward kein Todter im Alter über 42 Jahre verzeichnet. Interessant schien M. P. Hauser der Gang und die Weiterverbreitung der Epidemie. Im Jahr 1842 in Kaiserstuhl in starker Verbreitung beginnend, warf sie sich im Jahr 1843 vorzüglich auf Windlach; 1844 nun als ausgebreitete Epidemie auf Zweidlen, Weiach, Raat, Schüpfheim und Stadel, während in Windlach nur einzelne davon ergriffen wurden, und Kaiserstuhl davon frei blieb. Für die Entwicklung der Krankheit schien nächst den allgemeinen Einflüssen der Jahreszeit, Witterung u. s. w. eine bestimmte Lage der Häuser nicht unwichtig zu sein. Die Bewohner feuchter, tief oder auf der Abendseite von Hügeln gelegener Wohnungen wurden gerne zuerst befallen; wie denn auch dumpfe Wohnungen, Unreinlichkeit und unordentliche Lebensweise der Krankheit großen Vorschub leisteten, und die niedern Grade

derselben zu den höhern steigerten. Hierin liegt nach ihm auch der Grund, daß die ärmere Volksklasse häufiger befallen ward, als die bemittelte. Unzweifelhaft entwickelte die Krankheit auch ein Contagium, wofür mehrere auffallende Beispiele von Verschleppung zeugten; dasselbe war indeß nicht von gar zu großer Wirksamkeit, indem Reinlichkeit, Lüften der Zimmer, Essigdämpfe oder Chlorkalkauflösung ziemlich sicher vor der Ansteckung schützten.

In allen Fällen waren die charakteristischen Symptome der Ruhr unzweideutig vorhanden: kolikartige Schmerzen im Unterleibe, Stuhlzwang, häufige Sedes aus verschieden beschaffenem Schleim mit Galle und Blut bestehend und Fieber mangelten niemals. Uebrigens trat die Krankheit mit dreifacher Modifikation auf:

a. als einfache Ruhr, die, nur leicht ins Gastrische oder Gallige überspielend, schon am 3.—4. Tage der Behandlung sich minderte, und von der die Kranken in 8—14 Tagen sich vollständig erholten.

b. als entzündliche Ruhr; hier kündeten keine Prodromen die Krankheit an; ein starker Frost, große Hitze, frequenter, starker, harter — oder wie bei Unterleibsentzündungen — kleiner, krampfhafter, unterdrückter Puls, stärkeres Fieber, geröthetes Gesicht, eingenommener Kopf, trockene, wenig belegte Zunge bei mäßigem oder starkem Durste, leicht gerötheter Urin, aufgetriebener, sehr empfindlicher, heißer Unterleib; kolikartige Schmerzen bei kalten Extremitäten, Erbrechen, Singultus, starker Tenesmus, alle Viertel- bis Halbstunden wiederkehrender Stuhl, der oft reichlich ganz reines Blut und Schleim nebst Faserstoffgerinsel enthielt, waren die charakteristischen Erscheinungen. Diese Form dauerte in ihrer Heftigkeit 3—7 Tage, gieng dann entweder in die einfache, oder in die dritte über, nämlich:

c. gastrisch-biliose Form. Hier zeigte sich stärkere Eingenommenheit des Kopfes, besonders in der Stirngegend, schmutzig weiß belegte oder gelbe Zunge mit hervorragenden Papillen; bitterer oder fader Geschmack, Brechreiz, jedoch selten wirkliches Erbrechen; Spannen in der Herzgrube und den Hypochondrien. Die Stuhlentleerungen waren äußerst frequent, zuweilen 70—80 in 24 Stunden, wobei geringe Quantitäten eines dünnen, mit Blut gemengten Schleimes, dem braune, gelbe oder grüne Galle beigemischt war, excernirt wurden; dabei Tenesmus und große Hinfälligkeit.

Aus der Praxis von M. P. Hauser, Sohn in Stadel, erhielt

Bezirksarzt Wäckerling von 10 Ruhrkranken, die meist ziemlich heftig befallen waren, Fäcalmasse und Harn, die er in Beihülfe vom Bezirksarztadjunkt Weiß in Albis-Affoltern mikroscopisch und theilweise chemisch untersuchte. Die Fäcalmasse enthielt meist Schleim, Pflasterepithelium, Elementarkörnchen, Gallenbraun und phosphorsaure Ammoniakmagnesia und sehr selten sparsam eingestreute Blutscheiben. Der Urin, gleich viel ob sogenannte entzündliche Erscheinungen vorhanden waren oder nicht, zeigte Gallenfarbstoff, doch nicht immer; wenig Harnstoff wie in adynamischen Fiebern; Tripelphosphat, Vibrionen und Monaden, zuweilen Pflasterepithelien — nie purpursaures Ammoniak.

Im Ganzen ward die Krankheit jungen Leuten zwischen dem 7. und 18. Altersjahre am gefährlichsten, wo der äußere Habitus und die Gemüthsstimmung sanguinische Reizbarkeit verriethen. Hier trat sie gewöhnlich schon von Anfang an mit großer Heftigkeit auf, und es waren auch meist solche Individuen, die ihr zum Opfer fielen. In mehreren tödtlich abgelaufenen Fällen trat ungefähr 24 Stunden vor dem Tode ein Nachlaß beinahe aller beunruhigenden Symptome ein; nur eine charakteristische Erscheinung, die den schlimmen Ausgang verkündete, blieb: die eigenthümlichen, leberbraunen, mit zersetztem Blut und Galle gemischten, penetranten Geruch verbreitenden Stühle. In andern Fällen dauerte die Heftigkeit der Zufälle bis zum lethalen Ende.

Der Typus des Fiebers zeigte bestimmte Remissionen in den Morgenstunden und Exacerbationen am Abend (M. P. Scheuchzer). Typhose Fälle im strengen Sinne des Wortes kamen keine vor; dagegen wurden die meisten der tödtlich endenden nach M. P. Hauser typhoid.

Als Nachkrankheiten beobachtete derselbe bei einem Säugling sehr acute Gastromalacie, die acht Tage nach Beendigung der Ruhr den Tod veranlaßte; bei einem andern Säugling Tabes meseraica, an der derselbe in acht Wochen starb. Bei einem zehnjährigen Knaben blieb chronisches Erbrechen zurück, bei mehreren Patienten, namentlich nach Erkältung in der Reconvalescenz Diarrhoe oder Anschwellung der Füße, und in zwei Fällen auch Entzündung der Conjunctiva. Eine im 4. Monat Schwangere abortirte während des Verlaufes der Krankheit; eine andere gebar 6 Wochen nach überstandener Ruhr einen Knaben mit einem Wasserbruche. M. P.

Scheuchzer sah, daß alle Kinder, bei denen die Masern vor oder nach der Ruhr eintraten, genasen. Erfolgte sie aber im letzten Stadium der Masern, so trat der Tod ein, indem der Ausschlag verschwand. Derselbe zählt bei 2 Individuen als Nachkrankheit Wassersucht auf, die aber bei beiden geheilt wurde. Im Besondern bemerkt dann M. P. Hauser noch: Die Menses wirkten nie kritisch, sondern eher ungünstig für den weitern Verlauf der Krankheit. — In einigen Fällen entfernte sich um den 10. Krankheitstag der dicke, trockene und pelzige Beleg der Zunge sammt der Oberhaut, und der nämliche Vorgang schien sich in ein paar Fällen auf eine größere Strecke des obern Theils des Dauungskanals auszubreiten, indem eine sehr große Empfindlichkeit sowohl gegen äußere Berührung, als auch gegen irritirende Speisen und Getränke oder Medicinen vorhanden war. — Complication mit Würmern war ungünstig; gingen sie erst um den achten Tag, zumal todt ab, so war für das Leben des Kranken zu fürchten. — Prolaps. ani beseitigte die Natur bei sechs Kindern nach Beendigung der Krankheit von selbst. — Deutliche Krisen durch Schweiß oder Urin zeigten sich nicht.

Behandlung. Bei entzündlichen Formen wurde von M. P. Scheuchzer und Hauser zu Ader gelassen, und von jenem die Krankheit dann überhaupt wie Enteritis behandelt. — Calomel und Ricinusöl, ersteres zu 2 gr. 2—3stündlich, letzteres zu Unterstützung der Wirkung 2—3stündlich 1 Eßlöffel voll waren M. P. Hauser die Hauptmittel. Salivation sah er darauf nie eintreten. Als ausleerende Mittel gebrauchte M. P. Scheuchzer Manna und Tamarinden; zur Besänftigung dienten. M. P. Hauser Aqu. Lauroceras, Extr. hyoscyam. und Gi. arab. — Vom Opium sah er, auf der Höhe der Krankheit gereicht, nie günstige Wirkung; eher noch, wenn das Entzündliche sich verloren, als Ps. Doveri ohne Kali sulphur., Opium mit Sacchar. Saturni brachte selbst im spätern Stadium der Krankheit nur palliative Hülfe. Eben so wenig günstige Erfolge sah er von Brechmitteln. Bei typhoid gewordenen Fällen wirkte ihm Camphor und Moschus nichts. — Chlorwasser, in Salepabkochung leistete zur Tilgung des Erethismus der Dauungsorgane gute Dienste; doch durfte die entzündliche Reizung nicht mehr bedeutend sein. Zu gleichem Zwecke und mit gleich günstigem Erfolge verschrieb M. P. Scheuchzer die Rad. Arnicae. — Als

örtliche Mittel wurden von beiden der genannten Aerzte in Anwendung gezogen: flüchtiges Liniment; narcotische Fomentationen; Mercurial- und Eibischsalbe; ganze und Sitzbäder; Blutegel; trockene Wärme in Form leichter Kissen. Bei gesunkenen Kräften rühmte M. P. Scheuchzer die Anwendung von China mit Essignaphtha; und zur Nachkur diente mit bestem Erfolge Colambo, Cort. Aurant. und Rad. Caryophyllat.

10. Keuchhusten. In den Bez. Winterthur, Uster, Pfäffikon und Zürich herrschte dieser vom August bis Ende des Jahres in mehr oder weniger epidemischer Verbreitung. Die Krankheit ergriff nicht nur Kinder von jedem Alter, sondern auch Erwachsene, Mütter und Wärterinnen. In einigen Fällen schien es ziemlich ausgemacht, daß Ansteckung Statt gefunden (Dr. Mathiä und Wirth). Im Bez. Winterthur folgte er gleich auf die Masern. M. P. Bleuler ist sogar der Ansicht, er sei nur eine Nachkrankheit der letztern gewesen. — Die Zahl der Todesfälle war im Verhältniß zu der Zahl der Befallenen nur geringe; und wo noch der Tod erfolgte, geschah dieß meist veranlaßt durch Complicationen oder durch sehr jugendliches Alter. So sah M. P. Bleuler in Rykon 10 ganz junge und zarte Kinder daran sterben. — Die Complicationen bestanden in Athemkrämpfen, Konvulsionen, Sopor, Lungenentzündung, Croup, Gastricismus und Durchfällen. — Aus dem Bezirke Winterthur wird die früher schon bei dieser Krankheit öfter geführte Klage über die geringe Wirksamkeit der Arzneimittel von den Aerzten mehrfach wiederholt. Meist rühmen sie noch die Wirkung einer geregelten Diät und den Erfolg arzneilicher Mittel in den genannten Complicationen. Die DD. Rahn wandten bei wirklichem Keuchhusten, oder einem ihm sehr ähnlichen Krampfhusten die Cochenille an, und zwar mit gutem Erfolge, indem die allnächtlichen Anfälle dadurch beseitigt wurden. Ebenso rühmt dieselbe während dem rein nervosen Stadium Dr. Rebsamen, während Bezirksarzt Ochsner sie für erhitzend, und daher in der Krankheit nachtheilig hält. Auch Bezirksarzt Steiner und M. P. Suter in Pfäffikon machten widersprechende Erfahrungen über die Wirkung der Belladonna, indem dieser Nutzen davon sah, während jener sie ohne günstigen Erfolg verschrieb. — Als wohlthätig, zum Theil außerordentlich heilsam, werden noch genannt: Tabakabsud mit blausaurem Zink (Dr. Rebsamen), Droseratinctur in homöopathischer

Bereitung, und Sublimatpflaster auf die Brust (Suter in Pfäffikon) Clystire aus Valeriana, Eigelb und Assa foetid. (Dr. Zureich.) Bei nervosen Zufällen, wo der Husten so zu sagen stecken blieb und Lungenlähmung drohte, ebenso bei Convulsionen abwechselnd mit Sopor, ohne daß indeß Verdacht auf Hydrocephalus vorhanden war, gab Dr. Mathiä mit bestem Erfolge den Moschus, den er unter den erwähnten Umständen für unersetzlich hält.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Morphen.

Dr. Kämmer beobachtete einen Fall von Atrophie der rechten Niere bei einem 11 Jahre alten, früher gesunden, jedoch immer blaß aussehenden Mädchen. Während des verflossenen Winters klagte dasselbe oft über Schmerz in der linken Seite und auf der Brust, der im Februar heftig erward, und zu dem sich dann trockenes Hüsteln, Beengung und Kräfteabnahme gesellte. Der Arzt fand nun bei der ersten Untersuchung die Milzgegend weich, schmerzlos wie den ganzen Unterleib; die Leber größer als gewöhnlich fühlbar; das Athmungsgeräusche in dem linken untern Lungenlappen war undeutlich, rasselnd; der Herzschlag heftig, doch nicht weiter als gewöhnlich verbreitet, krampfhaft zusammengezogen; die Haut etwas heiß, trocken; die Zunge weiß-schleimig belegt; der Stuhl angehalten. Auf Anwendung von Dec. alth. c. extr. hyoscyam., calomel, ungt. ciner. cum ol. hyoscyam. coct. in die Brust, Sinapismen auf die Waden, war am folgenden Tage der Zustand etwas besser. Mit dem Stuhle waren 2 Spulwürmer abgegangen, und die Kranke hatte, wie früher öfters, aus dem linken Nasenloche geblutet.

Unter ähnlichen Erscheinungen dauerte die Krankheit abwechselnd 5 Wochen, bis fast jede Nacht Asthmaanfälle oder kolikartige Schmerzen in der Nabelgegend oder Drang zum Uriniren mit wasserhellem Urin kamen; es traten colliquative Schweiße mit weißem Friesel, starke Beengung und Herzklopfen, Röcheln u. s. w. auf, und das Kind starb. — Die Sektion zeigte Lungen, Herz und große Gefäße gesund; die Milz in eine faulige, braunrothe, breiige, mit deutlichem Eiter vermischte Masse verwandelt; die Leber groß, kompakt; in ihrer Struktur gesund; linke Niere normal; die rechte

hingegen bloß eine starke Baumnuß groß, und in die untere Fläche der Leber fest eingewachsen, so daß nur bei der Durchschneidung beider Organe die Grenze derselben durch die verschiedene Textur und Farbe der Masse bemerklich ward. Nierenbecken und Harnstrang dieser Seite waren obliterirt, die Blase und alle andern Organe normal.

B. Hämatosen.

I. Entzündungen.

1. Rippenfellentzündungen kamen Bezirksarzt Schmid und Dr. Haab in Wädensweil im ersten, Dr. Blattmann in Zürich im dritten und vierten, und M. P. Häußer in Hirzel im vierten Quartale öfter zur Behandlung. Dr. Haab nennt den Charakter entzündlich-gastrisch, der jedoch bald ins nervose übersprang, und öfters Tod durch Lungenlähmung veranlaßte. M. P. Häußer sah Pleuritis ebenfalls gewöhnlich am 7.—9. Tag in Nervenfieber übergehen, fand aber die Krankheit gutartig. Bezirksarzt Schmid heißt sie Pleuresia rheumatica oder mit den Alten Pneumonia notha. Der Charakter der Krankheit war auch nach ihm nie rein entzündlich, sondern häufig ins Torpide übergehend; der Sitz derselben die Lungen- oder Intercostal-Pleura; selten ward die Lunge selbst in Mitleidenschaft gezogen. Der Puls war ziemlich hart, nicht sehr voll; die Haut brennend heiß; das Fieber sehr heftig; die Inspiration beschwerlich, sehr schmerzhaft, mit kurzen Hustenstößen und gelbichem, mit wenig Blutstriemen vermischtem Auswurf; das schmerzhafte Stechen nicht auf einen kleinen Umfang beschränkt; der Kopf eingenommen; die Zunge trocken, gelb belegt. Als charakteristisches Symptom kam ein äußerst leidender Gesichtsausdruck bei entstellten Zügen von Anfang der Krankheit an vor. Das Stethoskop ergab nichts Auffallendes. Die von Bezirksarzt Schmid behandelten 47 Patienten genasen sämmtlich. — Einen Fall von Empyem nach überstandener Pleuritis, der unter sehr heftigen Erscheinungen auftrat, und der nur durch möglichst genaue Untersuchung durch Perkussion und Auskultation ermittelt werden konnte, behandelte Dr. Blattmann in Zürich bei einem 9jährigen Mädchen.

Die Ursache der Erkrankungen sah M. P. Häußer in der plötzlich eingetretenen strengen Winterkälte mit anhaltendem Nebel.

Bezirksarzt Schmid wandte, gestützt auf die im vorigen Jahre gemachten und veröffentlichten glücklichen Erfahrungen auch dieß Jahr wieder mit demselben Erfolge Calomel mit kleinen Zusätzen von Opium an. M. P. Häußer reichte bei seinen nervös gewordenen Pleuresieen Valeriana, Caryophyllata, Serpentaria, Camphora, Sal. ammon. und vorzüglich Chinin. sulphur., wonach sich sämmtliche Fälle zwischen dem 14. und 21. Tage zur Besserung entschieden. Dr. Blattmann machte bei den von ihm behandelten rheumatischen Pleuresieen örtliche und allgemeine Blutentziehungen, verschrieb narcotische Fomentationen, Emetica und Sedativmittel. Bei dem als Nachkrankheit vorgekommenen Empyem setzte er zuerst Blutegel, ließ Einreibungen machen aus Ungt. Mercur.-digital. ãã ʒjj *Ol. hyoscyam.* ʒvj später mit Kal. hydrojod. scr.; gab innerlich Inf. digit. purp. (ex.gr. vjjj) unc. jv. G. arab. dr. jj Nitr. ʒ β Ammon. mur. gr. x. Oxym. Scill. ʒjj Vin. Stib. ʒ β Aqu. Lauroceras. scr. j Syr. Alth. unc. j stündlich 1 Löffel voll; dann, in der Absicht, die vorhandenen rheumatischen Beschwerden zu beschwichtigen, Inf. digit. (egr. v) unc. iv. Gi. arab. dr. jj Kali acet. unc. β Vin. Colch. Aqu. Lauroceras. ãã scr. j Syr. Alth. unc. j. Durch diese, freilich etwas complicirte Behandlungsweise besserte sich doch der Zustand wesentlich, namentlich die größere Ausdehnung der kranken Brustseite schwand beinahe gänzlich.

2. Pneumonieen behandelte Dr. Mathiä in Wülflingen bei 36 Personen des verschiedensten Alters; M. P. Hauser in Stadel im ersten Quartale bei 30, und M. P. Hauser in Bülach zur nämlichen Zeit bei 8 Personen.

Frost, Hitze, Durst, Fieber, Beklemmung mit und ohne Seitenstich, trockener Husten und mehr oder weniger blutige Sputa, harter voller, zuweilen auch unterdrückter oder kleiner beschleunigter Puls; hochgefärbter Urin; Blut mit Entzündungskruste waren die, die Krankheit in der Gegend von Stadel charakterisirenden Erscheinungen. Schwindel, Druck in der Stirne, übler, bitterer oder pappiger Geschmack, Brechreiz, gelbes Zungenbelege, Stechen in dem rechten untern Lungenlappen, Schwere auf der Brust, Husten, bald mit deutlich blutgestreiftem, bald nur gelb röthlichem bitterschmeckendem Auswurfe; nach der Venäsection öfter intermittirender Puls; ins biliose spielender röthlicher Urin, grünliches Serum auf dem gelassenen Blute kamen bei den galligen Lungenentzündungen

in der Gegend von Bülach vor. — In einem einzelnen Falle zeigte sich hier als Nachkrankheit Lympherguß ins Cavum pleurae, und Dr. Mathiä sah bei einem 8jährigen Knaben bedeutende Hepatisation der linken Lunge zurückbleiben, die zwar ohne physikalische Untersuchung kaum zu ermitteln gewesen wäre, da der Kranke nicht bettlägerig und beinahe fieberlos war, und nur über Kopfschmerz und etwas kurzen, trockenen Husten klagte, während doch die linke Lunge für die Luft ganz undurchdringlich erschien, und die leidende Seite einen Zoll mehr Umfang hatte, als die gesunde. — In Wülflingen starben 4, in Stadel 3 der Kranken, sämmtlich entweder Säuglinge oder vorher schon kranke (brust- oder herzkranke) Personen. Dr. Mathiä nennt als ursächliche Momente der Häufigkeit von Pneumonien in seiner Gemeinde die Lage derselben in engem, beständig von scharfen Winden durchstrichenen Thale, so wie die Beschäftigung der Bewohner zur Winterszeit, wo jeder Bürger sein Brennholz oft sehr mühsam von den Bergen herunterschlitten müsse; endlich auch wohl die Fabrikarbeit in Baumwollspinnereien.

Alle drei genannten Aerzte machten in der ersten Zeit allgemeine, zuweilen auch örtliche Blutentziehungen. Dr. Mathiä wiederholte diese nur, wo im spätern Verlaufe starke Bronchophonie auf herannahende Hepatisation deutete. Innerlich gab er, so wie M. P. Hauser in Bülach, den tart. stib. in einem Falle ohne alle andern äußern oder innern Mittel mit sehr gutem Erfolg, in andern Fällen mit schleimigen Mitteln und je nach Umständen mit Nitrum verbunden. Bewirkte der tart. stib. Erbrechen oder Durchfall, der in 12—24 Stunden sich nicht verlor, so setzte er ihn aus. Als Getränk, besonders bei mangelnder Leibesöffnung, fand er Buttermilch sehr wohlthätig. M. P. Hauser in Bülach verband mit dem tart. emet. Salmiak, unterstützte die Krisen durch spir. Minder. und Fliederthee, und suchte die überbleibenden Entzündungsreste durch Calomel, Senega und Digitalis zu tilgen. M. P. Hauser in Stadel reichte Nitrum mit hyoscyam. einhüllende Mittel, Natrum nitric. und Salmiak. Die von Dr. Mathiä als Nachkrankheit behandelte Hepatisation schwand auf antiphlogistisches Verfahren in Zeit von 14 Tagen gänzlich.

8. Anginen sah M. P. Hauser in Stadel auf Brechmittel und Demulcentien schnelle Heilung annehmen.

II. Neurophlogosen.

1. **Hydrocephal. acut.** M. P. Hausheer in Wollishofen behandelte 3 Fälle, von denen 2 bei Kindern von 6 Jahren, die mit herrlichen Geistesanlagen versehen waren, tödtlich abliefen; beide indeß waren erst am 2. oder 3. Krankheitstage in ärztliche Behandlung gekommen. Der dritte Kranke genas, unter Anwendung von Blutegeln, Eisumschlägen und Calomel, bei ruhigem Verhalten in dunkelm Zimmer.

2. **Croup** behandelte Dr. Mathiä bei zwei, M. P. Werdmüller in Uster bei mehreren Kindern im Monat März und April. Letzterer nennt die Form sehr bösartig, indem oft alle, selbst die gepriesensten Mittel fruchtlos blieben. So erklären beide Aerzte, daß sie vom Gebrauche des Cupr. sulph. gänzlich abstanden, und dem tart. stib. weit den Vorzug einräumen, während dagegen Dr. Zureich in Dübendorf bei einigen ihm sporadisch vorgekommenen Croupfällen sich vollkommen dadurch befriedigt fand. Die von Dr. Mathiä behandelten Kranken genasen unter Anwendung von Blutegeln, Brechmitteln, Calomel und Einreibung des Ungt. ciner. in die Kehlkopfsgegend. Den nämlichen Mitteln fügte M. P. Werdmüller noch lauwarme Essigüberschläge über Hals und Brust bei, und wenn keine Besserung erfolgte, so brachte er die Kranken in ein lauwarmes Bad, in welchem möglichst warme Begießungen auf Hals und Brust gemacht wurden, wovon er selbst in hoffnungslosen Fällen noch guten Erfolg sah. Dem Calomel setzte er dann innerlich noch Castoreum bei. In einem Falle, in welchem er die Tracheotomie versuchte, gelang es ihm zwar, eine 1½ Zoll lange Membran auszuziehen; gleichwohl erfolgte der Tod schon nach 6 Stunden.

III. Cyanosen.

Cyanosis cordis. Dr. Behr in Außersihl behandelte ein 18jähriges noch nicht menstruirtes Mädchen an dieser. Hinzugetretene Brustwassersucht führte den Tod herbei. Bei der Sektion fand sich richtig das geöffnete Foramen ovale, Tuberkeln, eine Vomica, Wasser in den verschiedenen Caven, Adhäsionen u. s. w. Obschon die Vomica hühnereigroß war, so zeigte sich doch während der Krankheit kein hektisches Fieber.

IV. Hämorrhagieen.

Apoplexie. Dr. Lüning beobachtete eine solche bei einer 36jährigen, schlanken, magern Frau, die seit Jahren an Hypertrophie und Stenose des Herzens in Folge von Ossification der Klappen, verbunden mit Intumescenz der Leber und Milz litt. Plötzlich trat, wahrscheinlich in Folge des mechanischen Hindernisses der Blutcirkulation im Herzen, Bluterguß im Gehirn und Lähmung der ganzen linken Seite ein. Er wandte nun das Strychnin an, zuerst nur zu $1/_{32}$ gr. p. d. täglich, da die Kranke sehr sensibel war, mußte aber bis zu $1/_2$ gr. steigen, ehe sich die charakteristischen Erschütterungen einstellten; diese wurden aber nun so stark, daß die Gabe bis auf $1/_3$ gr. vermindert werden mußte. Während des einige Zeit fortgesetzten Gebrauches stellten sich periodisch mäßige Zuckungen und Erschütterungen ein, wonach die Lähmungssymptome gänzlich verschwanden, das Herzübel indeß keine Veränderung erlitt.

V. Catarrhe.

M. P. Billeter in Bülach beobachtete solche während der Sommermonate in Form der Grippe, doch so gutartig, daß selten ärztliche Hülfe gesucht ward.

Im Bez. Regensberg kamen sie fast zu allen Zeiten des Jahres vor, und ergriffen nicht selten den Darmkanal in Form vom Durchfällen nnd Ruhren. So behandelte M. P. Ammann einen Fall von Cholera, bei dem heftiges Erbrechen und Laxiren einer weiß schleimigen Materie, starke Unterleibs- und Wadenkrämpfe und große Schwäche vorhanden war. Auf die Anwendung von Mandelemulsion mit hyoscyam., dann von Doverschen Pulvern, genas der Patient in Zeit von 6 Tagen.

VI. Rheumatismen.

Rheumatismen sah M. P. Müller in Wiesendangen öfters als Kopf- und Zahnschmerzen, M. P. Honegger in Rüti als Ischias mit gastrischem Fieber auftreten. Letzterer erzielte bald Heilung, indem er die antigastrische und diaphoretische Kurmethode anwandte. Brechmittel aus Tart. stibiat. und Ipecac. namentlich fand er fast immer am Platze.

VII. Erysipele.

Nach Mittheilung von Bezirksarzt Schmid erkrankten von Mitte Mai bis Mitte Juni in einem kleinen Umfang der Gemeinde Richtersweil in 11 Häusern 12 Personen an Blatterrose und 4 an Zona, und zwar gleichzeitig in einem Hause Personen mit der einen und solche mit der andern Krankheitsform. Alle standen im Alter zwischen 17—42 Jahren. Der Krankheitscharakter zeigte sich als gastrisch, das Fieber erethisch, die örtlichen Symptome sehr ausgeprägt. Meist war bei den an der Rose Erkrankten das ganze Gesicht, nur bei zweien die eine Gesichtshälfte mit Blasen bedeckt, die zuweilen schon nach 24 Stunden unter Nachlaß der Fiebererscheinungen platzten, während in andern Fällen dieß erst am 4—6 Tage geschah. Bezirksarzt Schmid wäre geneigt, die Entstehung der Krankheit vom Genusse von Bohnen (guten Erbsen) herzuleiten, wenn nicht einige der Kranken keine solchen gegessen hätten.

VIII. Impetigines.

Im October wurde ein junger Mann in Unterstraß von einem Rinde, das am sogenannten Magen (einer Art Krätzmilbenkrankheit beim Rindvieh) litt, inficirt. Die örtlichen Symtome waren folgende: Auf der Stirne, der rechten Wange, den Oberarmen, und der Brust zeigten sich dunkelrothe Flecken, von der Größe eines Batzens bis zu der eines Frankenstückes. Beim Drucke des Fingers verschwand die Röthe vom Centrum nach der Peripherie, und stellte sich beim Nachlaß des Druckes von derselben nach dem Centrum wieder ein. Auf der Mitte des Fleckens befanden sich Bläschen von der Größe eines Hanfsaamenkornes bis zu der einer Bohne, welche nach und nach eintrockneten und eine braune Borke hinterließen. Die Temperatur dieser Theile war bedeutend erhöht; oft stellten sich juckende, brennende Schmerzen in denselben ein. Die Submaxillardrüsen besonders der rechten Seite waren bis zur Größe eines Hühnereies angeschwollen und äußerst schmerzhaft; zäher, ätzender Speichel floß aus dem Munde. Die allgemeinen Erscheinungen waren: heißer Kopf, Kopfschmerz, Appetitmangel, Durst, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, schleimig belegte Zunge, schwacher Puls, retardirter Stuhl, Druck in der Magengegend, klebrige Schweiße bei Nacht, dunkel gerötheter Harn. — Der Erfolg der angewandten

Mittel (Brechmittel, Chlor- und Camphorwaschungen ꝛc.) ward nicht bekannt, da der Mann, sich zu Erlangung besserer Pflege, in eine entfernte Gegend zu den Seinigen begab. — M. P. Greutert.

IX. Carcinome.

Zungenkrebs. Die Heilung eines solchen führt derselbe Arzt an. Das Uebel kam bei einer 49jährigen Frau vor; die Zunge war beträchtlich vergrößert, mit 3 baumnußgroßen, harten Knoten versehen, aus einer Menge kleiner Oeffnungen floß eine stinkende Jauche, und cariose spitzige Zähne reizten beständig die Zunge. Die Kranke hatte früher an Herpes gelitten; feuchte Wohnung, Kummer und Sorge bei schlechter Nahrung wirkten überdieß auf sie ein. Die Entfernung der cariosen Zähne, das fleißige Bepinseln der Zunge mit einer Solution von Extr. Cicut. mit Tr. Opii simpl., welcher später noch Acet. Saturn. und Tr. Myrrh. zugesetzt wurden, nebst innerm Gebrauche von Ferrum oxydat. fusc. nebst extr. Bellad. und Cicut. brachten in einigen Wochen völlige Genesung. Das angewandte salzsaure Gold hatte keinen günstigen Erfolg.

C. Neurosen.

1. In einem äußerst heftigen Falle von Hemikranie, den M. P. Bleuler in Ryken behandelte, thaten Pillen aus Extr. Hyosc. gr β Morph. acet. gr $1/_{12}$ und Flor. zinci gr $1/_4$ täglich 2mal eine Pille, auffallend gute Dienste.

2. M. P. Ammann in Niederglatt beobachtete in diesem Jahre ungewöhnlich viele Magenkrämpfe, die er dem Genuß des im Jahr 1843 gewachsenen sauren Weines zuschreibt, da er auch die Bemerkung machte, daß Säuglingen dannzumal die Milch nicht wohl bekam, wenn die Mutter vorher solchen Wein getrunken. Magist. Bismuth. gr. jjj Opium gr $3/_4$. Ipecac. gr $1/_3$ Magnes. gr. v. mit etwas Zucker hält er für ein ausgezeichnetes Mittel bei Cardialgien dieser Art und solchen überhaupt.

3. Colik. Die DDr. Rahn behandelten einen sehr zarten scrophulosen Jüngling, der an Colikschmerzen, Diarrhoe mit Verstopfung wechselnd, und blinden Hämorrhoiden bei beträchtlichem allgemeinen Uebelbefinden litt. Allmälig war die Diarrhoe anhaltend, und die Symptome einer Peritonitis, die auch das Colon und die Blase bedrohte, traten hinzu; das Fieber war sehr heftig, und die

Kräfte lagen ganz darnieder, so daß beim ersten ärztlichen Besuche die Krankheit das Bild einer weißen Ruhr mit entzündlicher Complication darbot. Blutegel, Quecksilber- und Bilsenöleinreibungen beschwichtigten die Schmerzen, und Tr. Opii aqu. unterdrückte rasch die wässerigen Ausleerungen, worauf aber bald die Erscheinungen einer subacuten Enteritis eintraten. Da Olivenölklystire nicht die mindeste Bewegung im Darmkanal bewirkten, so fing Dr. Rahn an, einen beträchtlichen Depot vom veralteten Faeces zu vermuthen, und ließ deßwegen Ricinusöl injiciren und je zu 2 Stunden 2 Gr. Calomel nehmen. Nach der 4. Gabe begannen ungeheure Entleerungen veralteter Kothmassen, worauf erst die Entzündung der Ueberzuges der Blase heftiger hervortrat, dann aber nebst den übrigen Symptomen der vorsichtigen Antiphlogose und gelinden *Evacuation* bald wich.

4. Paralyse. Gegen Ende Septembers kamen in Wülflingen in einer Woche 3 Knaben von 2—3 Jahren, und einige Wochen später ein 4jähriges Mädchen von Neftenbach in Behandlung von Dr. Mathiä, die sämmtlich an ziemlich heftigem Fieber (Kopfweh, Schläfrigkeit, Durst, Apetitlosigkeit, Verstopfung, belegte Zunge) und zugleich an fliegenden, ganz den rheumatischen ähnlichen Schmerzen in den obern und untern Extremitäten litten. Nachdem diese Erscheinungen 3—4 Tage gedauert, trat plötzlich Lähmung ein, und zwar bei drei Kranken an einer untern Extremität, bei einem am rechten Arm und linken Fuße. Ein Knabe, dem das rechte Bein gelähmt war, bekam zugleich Harnverhaltung, so daß der Urin nur mit Hülfe von Kochsalzklystiren entleert werden konnte. Die Lähmung war, was die Bewegung betrifft, eine vollkommene; die Empfindlichkeit des betreffenden Theils dagegen zeigte sich entweder gar nicht oder doch nur unbedeutend vermindert. Nur einer der Patienten klagte mehrere Wochen lang über flüchtige Schmerzen im gelähmten Beine; nachher blieb bei allen die reine Lähmung zurück, die sich indeß nachher nach Anwendung von Arnica und Strychnin (letzteres zu $^1/_{48}$—$^1/_{36}$ gr. 2mal täglich), Einreibungen von Lin. volat. auf die Sacralgegend und die gelähmten Theile selbst so weit besserte, daß die 3 zuerst befallenen Kinder wieder ohne fremde Hülfe stehen und gehen lernten, während der gelähmte Arm des vierten verhältnißmäßig noch zurückblieb. Die bei einem der Patienten vorgekommene Blasenlähmung schwand bald, nach-

dem der ebenfalls vorhandene Gastricismus durch Brech- und Abführmittel, welch letztere eine große Menge sehr übelriechender, mit vielem Schleim vermischter Faeces entleerten, getilgt war. Obgleich der behandelnde Arzt allerdings als nächste Ursache Affektion des Rückenmarkes bei seinen Kranken annimmt, so konnte er doch über den Grund zu dieser nicht ins Klare kommen, da weder Wurm- noch Zahnreizung im Spiele war, Einwirkung von Giftstoffen in keiner Weise aufgefunden werden konnte, und die Kinder früher immer selbst gesund und blühend waren, auch gesunden Familien angehörten. Er hält für die passendste Benennung der Krankheit den Titel: Paralysis apoplectica infantum.

D. Syphiliden.

Entgegen den aus mehreren Gegenden des Kantons im vorigen Jahre gemachten Bemerkungen über Abnahme dieser Krankheitsformen theilt Bezirksarzt Billeter mit, daß in seiner Gegend das Gegentheil statt finde; er behandelte viele Syphilitische mit gutem Erfolge mit Neutral- und Mittelsalzen, Magnes. sulphur. und Natrum sulphur. und kam so selten in den Fall, das Quecksilber anwenden zu müssen, um der Krankheit Meister zu werden.

IV. Beobachtungen, die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

A. Arzneimittellehre.

1. **Colchicum** in Form von Vin. Sem. Colch. erwies sich Dr. Kleiner im Schönenberg als wahres Specificum gegen Rheumatism. acutus, nach Anwendung der meist anfangs indicirten Antiphlogose, während er dagegen das Extract von Cynara scolymus unwirksam fand.

2. Der **Rad. Caincae** erwähnte in frühern Jahren Dr. Rahn-Escher lobend als Hydragogum, während er dieß Jahr in mehreren Fällen Gelegenheit hatte, zu beobachten, daß sie ohne Erfolg blieb, obschon das Decoct zu ʒj—jj in 24 Stunden verbraucht ward. Einer dieser Fälle, Ascites und Anasarca der untern Gliedmaßen und des Bauches bei einem übrigens noch rüstigen Greise, zeichnete sich indeß durch den Torpor des Kranken gegen alle Arzneien aus, da derselbe weder von Cainca noch von Tr. Nicotianae ʒj täglich

noch von Laud. liq. S. gutt. LXXX p. noct. irgend welche Wirkung spürte. Calomel mit Ol. Crot. und Seife in Pillen, die reichliche Faecesausleerungen und nachher abundante Diurese veranlaßten, beseitigten dagegen den Hydrops.

3. Der **Magnes. carbonic.** wird von Professor Dr. Locher-Balber als eines Mittels gedacht, das in Cardialgieen und in Gastritis chronica ausnehmend erleichternd und heilsam wirkte und selbst wo in der Magengegend wirkliche Verhärtungen zu fühlen waren, die Schmerzen linderte, und den Zustand der Kranken so erleichterte, daß sie sich, wenn gleich die Verhärtungen nicht oder nur sehr wenig schwanden, für geheilt hielten. Er reichte sie entweder nur mit G. arab. und Zucker, oder auch mit Fol. Sennae bis zu 2—3maliger Darmentleerung.

4. **Eisenoxydhydrat** hat sich Dr. Meyer-Ahrens aufs neue als vorzügliches Heilmittel bei Neuralgia facialis bewährt.

5. **Ferrum muriat. oxydulat.** rühmt M. P. Scheuchzer in Solution als Injection oder zu Befeuchtung von Tampons bei Blutflüssen. Keines der zu diesem Zwecke sonst angewandten Mittel habe ihm noch das nämliche geleistet.

6. **Plumbum acetic.** hält Bezirksarzt Schmid allgemeinster Anwendung werth in Fällen, wo eine Zersetzung des Blutes stattfand, und, sei es in Folge von Krankheit oder vom Gebrauche des Calomel, der Cruor des Blutes zerstört ist. Auch Dr. Kleiner im Schönenberg sah dessen vortreffliche und augenblickliche Wirkung bei Speichelfluß, der schon mehr als 14 Tage allen möglichen Mitteln getrotzt hatte. Er reicht dasselbe als Solution (Plumb. acet. scr. β Aqu. unc. vjjj zum Ausspühlen des Mundes). Die schwärzliche Färbung der Zähne, die sich beim Gebrauche einstellte, wich nach 3 Tagen wieder von selbst.

Sacchar. Saturn. leistete Dr. Bär in Horgen bei Lungenentzündungen, in denen er kein anderes Heil mehr sah, oft unerwartete Hülfe. Zweier Fälle thut er ausdrücklich Erwähnung, und zwar eines 69jährigen Taubstummen, bei dem die erste Untersuchung ausgedehnteste Pneumonie im vorgeschrittenen Stadium (6. Krankheitstag) ergab, und wo Konstitution, Alter und schlechte Ernährung von Blutentziehungen abriethen, Sacchar. saturn. 30 gr. in 5 Tagen verbraucht, dagegen den Kranken herstellten; dann erwähnt er ferner eines 21jährigen Mannes, der in der an-

gehenden Reconvalescenz nach schwerem Typhus von Entzündung beider Lungen ergriffen ward und hoffnungslos darniederlag, beim Gebrauche des nämlichen Mittels aber (gr. j 3 stündlich) sich wieder erholte, und, zwar nach sehr langwieriger Reconvalescenz, wieder völlig genas. (Dr. Bär macht indeß noch die Bemerkung, daß er diese Kurmethode nur im Nothfalle angewandt, und daß er sich nicht abhalten lasse, frische Fälle von Pneumonie mit Blutentziehungen und Brechweinstein zu behandeln.)

7. Cuprum sulphurico-ammoniatum zeigte sich bei Irritat. spinal. nach vorausgeschickten topischen Blutentziehungen sehr hülfreich und durch kein anderes Mittel ersetzbar. M. P. Werdmüller.

Liquor cupri muriatico-ammoniati gebrauchte M. P. Bleuler bei Vomit. chronic. mit sehr gutem Erfolge.

8. Argentum nitric. wandte Bezirksarzt Wäckerling bei einem Knaben an, der an Angina membranacea litt, und der früher schon einen Bruder an dieser Krankheit verloren hatte. Die auf den Mandeln gegen den Larynx hin sichtbaren, weißen, etwas erhabenen Häute wurden, nach Baumgartner, mit Lapis infern. betupft, worauf der Husten lockerer und die Erstickungszufälle geringer wurden. Nach innerlichem Gebrauch von Liq. ammon. acet. nahm der Husten catarrhalischen Charakter an und in wenigen Tagen war der Kranke genesen.

9. Jodkali bewährte sich Dr. Lünig gegen Syphilis immer mehr; Dr. Kleiner im Schönenberg dagegen wandte dasselbe zu ʒβ täglich in veralteter Syphilis ohne Vortheil, doch auch ohne Nachtheil an, während später Sublimat in großen Dosen den Kranken heilte.

10. Ferrum jodat. verschrieb Dr. Mathiä bei Eierstocksverhärtung mit periodischer entzündlicher Reizung mit auffallendem Erfolge.

11. Aufmerksam gemacht durch Herrn Dr. Streif in Glarus, verordneten die DD. Rahn das Stachelbergerwasser bei Leberverhärtungen, und zwar in zwei Fällen, bei denen der verdächtige Charakter der Verhärtung, ihr Umfang, ungleiches Anfühlen, Schmerzhaftigkeit beim Drucke, sowie der sehr heruntergekommene Zustand der Kranken und die vorgeschrittene Dyscrasie von jeder eingreifenden Kur, namentlich mit Metallen abhielt. In beiden

Fällen, wovon einer mit Bezirksarzt Dändliker zugleich behandelt wurde, nahm nach 4—5wöchentlichem Gebrauche des Wassers der Umfang der Leber beträchtlich ab; die Schmerzhaftigkeit beim Befühlen minderte sich oder verlor sich ganz; Appetit und Verdauung und somit auch Ernährung und Kräftezustand besserten sich nachhaltig. Bäder mit leichten Douchen, Belladonna in kleinen Gaben, bittere, solvirende Extracte, Kirschlorbeerwasser, mitunter auch kohlensaure Alkalien wurden neben dem Stachelbergerwasser noch nach Umständen in Gebrauch gezogen, waren aber vorher ohne dasselbe angewendet worden, ohne mehr als Stillstand des Uebels zu erzwecken.

12. Anthracokali täglich 4mal zu 2 gr. bewirkte nach Bezirksarzt Moser bei hartnäckigen eingewurzelten Flechten wenn nicht völlige Heilung, doch wesentliche Erleichterung.

13. Juglans regia L. Bezirksarztadjunkt Schneebeli wandte bei einem 16jährigen noch nicht menstruirten Mädchen, das wahrscheinlich in Folge scrophulöser Dyscrasie an Auftreibung und Caries des Mittelfußknochens mit fistulosen Geschwüren litt und bei welchem seit 1½ Jahren Ol. Jecor. asell. und andere Mittel vergeblich versucht worden, ein concentrirtes Decoct der grünen Wallnußblätter zu Bädern, Einspritzungen und Umschlägen an, worauf Verbesserung des Eiters, Exfoliation, und in Zeit von einigen Monaten Heilung erfolgte.

B. Chirurgie.

1. M. P. Heußer in Hirzel theilt einen Fall mit, indem er für sehr wahrscheinlich hält, daß der unglückliche Ausgang verhütet worden wäre, hätte sich der Patient einer Amputation unterzogen.

Einem 23 Jahre alten kräftigen Menschen war beim Steinbrechen durch Schuß die linke Hand zerschmettert worden. 2 Finger mangelten gänzlich, die übrigen waren völlig zerrissen. Sogleich nach geschehenem Unglück wollte M. P. Heußer die Amputation der Hand vornehmen, allein Patient verweigerte sie trotz aller Vorstellungen standhaft. Die Wunde ward daher gereinigt, verbunden, und krampfstillende Mittel, Aqu. Lauroceras. mit Laud. in starken Gaben verordnet. Nach leidlichem Ergehen stellte sich am 8. Tage heftiges Zucken im kranken Arme ein; Mosch.

gr. X. Opii pur. gr. vjjj div. in vjjj p. hinderten den Ausbruch des Starrkrampfes am folgenden Tage nicht, und dieselben Mittel bis zu 1 Scrupel erhöht, linderten nur für Augenblicke in etwas die furchtbaren Zuckungen. Am 5. Tage nach Ausbruch der Krämpfe endete das Leiden, nachdem Patient noch am Tage vorher dem Arzte ganz freundlich erklärt hatte, lieber sterben, als ohne Hand leben zu wollen.

2. Bei einer Verbrennung des Fußrückens mit heißer Kalilauge, bei der die Schmerzen sehr heftig waren, wandte Dr. Mathiä nach fruchtlosem Gebrauche mehrerer anderer Mittel das Ol. hyosc. coct. an, womit Leinwandlappen getränkt und auf die verbrannten Stellen gelegt wurden. Der Erfolg war augenblickliche Linderung und baldiges gänzliches Verschwinden der Schmerzen mit Heilung binnen 8 Tagen. Aehnliche gute Wirkung davon sah er bei alten schmerzhaften Fußgeschwüren.

C. Augenheilkunde.

1. Jodkali bei Maculis corneae, selbst inveteratis, in Salbenform applicirt, gab nach M. P. Werdmüller in Uster meist sehr günstige Resultate.

2. Derselbe Arzt erwähnt der Operation des Strabismus, im Allgemeinen nach der Dieffenbach'schen Methode unternommen, als um so eher empfehlenswerth, da sie immer auch bedeutende Verbesserung des Sehvermögens erziele. Bemerkenswerth sei dabei der Vortheil, den der Operateur habe, das Auge, je nachdem der Muskel weiter nach vorn oder nach hinten durchschnitten werde, beliebig zu stellen.

D. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1. Morbus Brigthii bei einem Patienten, den Dr. Rahn erst auf der vollendeten Höhe der Krankheit mit Dr. Hirzel, älter und Beugger in Oberstraß behandelte, endete mit dem Tode, nachdem keines der angewandten Arzneimittel irgend welche wesentliche Besserung hervorgebracht hatte. Die Section zeigte in der Spitze der rechten Lunge eine durch Verschwärung entstandene Höhle von etwa 3/4 Zoll Durchmesser, im untern Lappen der gleichen Lunge eine ganz abgegrenzte, harte, kugelförmige Hepatisation von etwa

3 Zoll Durchmesser; im mittlern und untern Lappen der linken Lunge drei ähnliche aber bedeutend kleinere Entartungen; im linken Pleurasacke etwa 6 ℔ röthlich schwarzes Serum ohne Flocken; das dicke Pericardium enthält etwa 1 ℔ röthliches Serum; das schlaffe Herz hatte das Doppelte des normalen Umfanges. Die Leber war granulirt, weich, zerreiblich, sehr groß; die Gallenblase voll gelber, klarer Galle; die Milz sehr groß und außerordentlich verhärtet; das Pankreas natürlich; der Magen sehr ausgedehnt, seine Schleimhaut verdickt, fast überall injicirt, im Grunde gerunzelt; die Därme natürlich; beide Nieren sehr groß, schlaff und leicht aus dem Peritonealüberzug zu schälen; die Rindensubstanz zeigte die weiße Granulation überall in höchster Entwicklung, während die Pyramiden u. s. w. in der linken stärker granulirten Niere anscheinend natürlich, in der rechten dagegen wie theilweise verwischt und blasser waren. Die Uretheren etwas erweitert, die Blase zusammengezogen, die Netze schwärzlich, geschwunden, in der Bauchhöhle etwa 3 ℔ gelbes Serum enthalten. — Merkwürdig schien in diesem Fall, daß in der letzten Zeit der Krankheit sehr reichliche schleimige Stuhlgänge eintraten, ohne die Härte oder den Umfang des Bauches im geringsten zu mindern, und daß die enormen wässerigen Schweiße eben so wenig das Anasarca verringerten.

2. Fleischgewächs im Abdomen. Dr. Zureich fand bei einem, früher stets gesunden, kräftigen, 22 Jahre alten Menschen, der von einer heftigen Colik befallen ward, eine weiche, zuweilen schmerzhafte, oberhalb der Nabelgegend anfangende, nach links und abwärts sich erstreckende, äußerlich unbedeutend sichtbare Anschwellung, die anfänglich das Befinden des Patienten nur durch die zeitweise eintretenden Kolikanfälle beeinträchtigte, während die körperlichen Funktionen ungestört blieben. Später traten copiose gallige und eiterartige Ausleerungen hinzu, deren Opfer Patient 2½ Monat nach Beginn der Krankheit wurde, nachdem verschiedene innere und äußere Mittel in Anwendung gekommen, ohne daß eine bestimmte Wirkung derselben ersichtlich war, da oft während des Gebrauches eines Mittels heftige Schmerzen mit ganz schmerzfreien Zeiten mehrmals wechselten. Die Sektion, die erst einige Tage nach dem Tode bei schon eingetretener Verwesung bewilligt ward, zeigte eine an der innern Wand des erweiterten Colon transversum wie an einem Stiele festsitzende, sonst ganz freiliegende, ins Colon

descendens sich heraberstreckende, 18 Zoll lange, 2½ ℔ schwere, mit Blutgefäßen durchzogene fleischige Masse. Zwischen dieser und der innern Wand des Colon befand sich noch hinlänglicher Raum zum Durchgange des Darminhaltes. Das Gewächse war gleich einer Wurst vom Darme umschlossen. Etwa 3 Zoll über dem untern, wie zersetzt und geschwärig aussehenden Ende bemerkte man eine sackartige offene Höhlung, deren Inhalt ungefähr 6 Unzen Eiter betragen mochte. Das Ganze schien mit einer Haut umkleidet gewesen zu sein, welche aber größtentheils wie die innere Wand des Colon vom Eiter, in welchem alles gleichsam schwamm, zerstört war.

3. Nach Dr. Schiel wurde ein zweijähriger, für sein Alter starker Knabe, von lymphatisch scrophulosem Habitus, nachdem er einige Tage keine Stuhlentleerung gehabt, von heftigem Erbrechen überfallen, das der angewandten Mittel ungeachtet sich wiederholte und vermehrte, während Stuhlentleerung auf keine Weise hervorgerufen werden konnte. Die Diagnose ward auf Darmverschlingung gestellt, und demgemäß behandelt. Am dritten Tage starb das Kind. Nach dem Tode desselben kamen mehrere Spuhlwürmer noch lebend aus Mund und Nase hervor, und es zeigte sich, daß deren viele noch todt auf der Zunge, im Schlund und in der Nase sich befanden. Die Sektion ergab folgendes: Beim Eröffnen des Unterleibes floß dünnflüssiges schwarzes Blut aus, und ungefähr ½ Tasse solches war noch in die Unterleibshöhle ergossen. Im Magen und ganzen Dünndarm waren eine Menge Spulwürmer, und im Blinddarm eine starke Mannshand voll ganz in einen Knäuel zusammengeballt. Der untere Theil des Dünndarms war, wo er in den Dickdarm übergeht, von schwarzer Farbe (doch noch nicht in Brand übergegangen) und mit dem Netze so mehrfach in einander verschlungen, daß es unmöglich war, die Schlingen auseinander zu bringen; ein Theil des Netzes bildete um den Darm eine eigentliche Schnur. Selbst in den Verschlingungen waren noch einzelne Würmer, so daß Dr. Schiel annimmt, es habe in der Nähe des Hauptsitzes dieser Masse von Würmern durch die Bewegung derselben sich diese Verschlingung mit dem Netze gebildet. Gefäßverletzung, die zu dem ausgetretenen Blute Veranlassung gegeben hätte, war nicht vorhanden.

4. Ein anderer ebenfalls zweijähriger Knabe von scrophulosem Habitus, und von Geburt an vielfach unwohl, erkrankte nach dem-

selben Arzte am 8. November heftig, nachdem er vorher einige Zeit sehr empfindlich und unwillig gewesen. Alle Erscheinungen deuteten auf heftige Lungenentzündung, obgleich die Auscultation der großen Empfindlichkeit des Kindes wegen nicht vorgenommen werden konnte, außer in den letzten Tagen auf der linken Seite, wo das Respirationsgeräusche nur vom Ohr entfernt wahrgenommen ward. Während der ganzen Krankheit ertrug das Kind keine andere Lage, als auf der rechten Seite. Aller angewandten Mühe ungeachtet starb das Kind am 14. Krankheitstage. Bei der Sektion floß schon beim Durchschnitt der Rippenknorpel der rechten Seite eine trübe milchige Flüssigkeit aus, und nachdem das Brustbein weggenommen, zeigte sich die ganze rechte Brusthälfte, einen geschlossenen Behälter bildend, durchaus von jener flüssig-eiterigen Masse angefüllt, worin einzelne Flocken wie frische Käsmasse schwammen. Die Flüssigkeit zusammen betrug wohl eine Maaß. Es zeigte sich auch nicht mehr die kleinste Spur von Lunge. Selbst die linke Lunge war zurückgedrängt und verkümmert, so daß es unbegreiflich war, wie das Leben des Kindes nur so lange fortbestehen konnte.

5. Hydrops ovarii. Eine 35jährige Frau, berichtet Bezirksarztadjunkt Schneebeli, die 2mal glücklich geboren hatte, bekam Hydrops ovarii, und mußte 9mal punktirt werden, wobei bald hellgrüne, bald laugenfarbige, mit weißen Flocken durchzogene Flüssigkeit in größeren oder geringeren Mengen (einmal 12½ Maaß) abfloß. Es stellten sich gegen das Ende hin apoplektische Zufälle mit partieller Lähmung ein, die mit allgemeiner Kacherie, Engbrüstigkeit, Decubitus, endlich zum Tode führten — Section. Der Umfang des Unterleibes betrug 2 Ellen. Die Abdomnialmuskeln waren beinahe gänzlich verschwunden, der sehnichte Theil sehr ausgedehnt. Nach Eröffnung des Peritonei zeigte sich ein Gebilde, das seiner Gestalt nach aus zwei auf einander befindlichen, kugelförmigen Massen bestand, zwischen welchen eine Querfalte wahrzunehmen war, mit der Basis auf dem Becken ruhend, und in aufsteigender Richtung über die Nabelgegend hinausreichend, von glänzend weißer Farbe; an der Oberfläche mit wenigen sichtbaren Blutgefäßen durchzogen. Als Fortsetzung von der, diesen organischen Globus überziehenden Membran zeigte sich dann ein großer häutiger Sack, welcher die übrige Bauchhöhle ausfüllte, nach oben

bis zum Processus ensiformis reichte, so daß eigentlich kein Cavum abdom. vorhanden zu sein schien, und von den Eingeweiden, welche nach auf- und rückwärts gedrängt, nichts zu sehen war. Nach der Eröffnung dieses Balges floß zirka 11—12 Maaß grünliches, mit weißen Flocken vermischtes Wasser ab. Es zeigte sich nun diese Blase ohne Fächer, aus einer gleichartigen, ziemlich festen und glänzend weißen Haut bestehend, welche inwendig mit einer serosen Auskleidung versehen war, und aus schon erwähnter Metamorphose entsprossen, im innigen Zusammenhange mit derselben steht. Durch die stattgefundene Entleerung zugänglich gemacht, fand man, daß das Colon descendens zur linken Seite, und der plattgedrückte Uterus nach vorne mit der Wucherung adhärirten. Nachdem diese gelöst, gelangte man erst zur eigentlichen Wurzel derselben, welche in beiden Ovarien bestand, und diese durch die einmal erreichte immense Größe unter sich vereinigt hatte. Beide Parthien wurden nun von ihren Verbindungen lospräparirt, jede einzelne herausgenommen, worauf sich ergab, daß mit Rücksicht auf das Volumen und die äußerliche Beschaffenheit kein Unterschied vorhanden sei. Die ganze Masse zusammen wog 18 ℔ Civilgewicht. Die Oberfläche war uneben, etwas höckerig, von scirrhoser Härte, beim Durchschneiden von graulichweißer Farbe, zellichtem Aussehen, wobei mehrere geschlossene Behälter (Cysten) von beträchtlicher Größe sich gebildet hatten, welche mit einer schleimigen, klebrigen, gallertartigen Masse angefüllt waren, und deren Umgebung aus einer dicken, knorpelartigen Haut bestand. Da die erwähnte Desorganisation in beiden Ovarien gleichen Grad erreicht hatte, so war weder von der Tuba Fallopii, noch von den beiden Mutterbändern eine deutliche Spur mehr wahrzunehmen. Der Uterus hingegen zeigte außer der plattgedrückten Form und abnormen Verbindungen durch Adhäsion mit dem entarteten Gebilde keine pathologische Veränderung. Die Gallenblase war mit theerartiger Galle strotzend angefüllt, im Colon verhaltene Faecalstoffe angehäuft; die übrigen Eingeweide von normaler Beschaffenheit, Nieren und Harnblase hinsichtlich ihrer Lage und Textur unverändert.

E. Kinderkrankheiten.

Knocheneindrücke bei Neugebornen sah M. P. Zweifel, und zwar bei einem Knaben auf dem Scheitelbein im Durchmesser

von 1½ Zoll und 1 Lin. Tiefe, und bei einem Mädchen auf dem Stirnbein in eben derselben Größe. Bei beiden verschwand die Abnormität nach und nach ohne ärztliches Einschreiten. Den Grund derselben sucht er in einem durch die Kindeslage veranlaßten Drucke des Darmbeins der Mutter auf den Kopf des Kindes.

F. Frauenzimmerkrankheiten.

Bei einem 22jährigen noch nicht menstruirten, kränklich aussehenden Frauenzimmer, das über Beängstigung, heftige Rückenschmerzen, öfteres und beschwerliches Urinlassen, erschwerten Stuhlgang, Ermattung, Kopfschmerz, Schwindel, Appetitlosigkeit u. s. w. klagte, fand Bezirksarzt Billeter das Hymen so verwachsen, daß er dasselbe mit dem Bistourie trennen mußte, auf welches unmittelbar etwa 4 Unzen dickes, zähes Blut hervorquoll. Von da an floß die Menstruation normal, und Patientin ward gesund und blühend.

G. Geburtshülfe.

1. Dr. Eimer erzählte einige geburtshülfliche Fälle, von denen einer für eine ärztliche Gesellschaft nicht ohne Interesse wäre.

2. Bezirksarzt Billeter machte bei einer 19jährigen, in der 35. Schwangerschaftswoche stehenden, plötzlich an Schlagfluß verstorbenen Frau eine Stunde nach ihrem Ableben die Sectio caesarea, und förderte einen gut gebildeten aber ebenfalls todten Knaben zur Welt.

3. M. P. Scheuchzer kamen 2 Fälle von Placenta praevia vor. Der erste betraf eine 38jährige Primipara, die nach schwerer Arbeit während des Tages am Abend von Blutabgang aus der Scheide befallen ward. Kalte Umschläge, Auflösung von Ferr. muriat. oxyd. zu Befeuchtung von Tampons und ruhiges Verhalten beschwichtigten die Zufälle für 4 Tage, wonach die Blutung wieder erschien, so daß der Arzt um so eher zur künstlichen Entbindung schritt, als die Wasser schon abgeflossen waren. Nach gemachter Wendung keilte sich der Kopf wegen Mißbildung des Beckens ein, und es ward die Application der Zange erforderlich, die aber mit großen Schwierigkeiten verbunden war, indem mit dem einen Arme zuerst hebelartig gewirkt werden mußte, bevor es gelang, auch den andern einzubringen. Dieß und der fortwäh-

rende Blutfluß hatten zur Folge, daß die Frau vor Beendigung der Geburt starb, und auch das nach dem Ableben der Mutter noch zur Welt geförderte Kind todt war.

Der zweite Fall ereignete sich bei einer Multipara von 28 Jahren, und lief für Mutter und Kind glücklich ab.

M. P. Ammann in Niederglatt wandte bei Placenta praevia mit starkem Blutverlurste die schnelle Entbindung mit gutem Ausgange an.

H. Toxicologie.

1. Ein 6jähriges Kind in Hegnau ward plötzlich von heftigem Kopfschmerz, Schwindel, Augenschwäche und Irrereden befallen. Das Gesicht war geröthet, die Pupillen erweitert, Puls- und Herzschlag unordentlich, der Durst groß, die Zunge trocken, der Unterleib aufgetrieben, die Magengegend unschmerzhaft. Auf ein Gift vermuthend reichte M. P. Greutert, der zum Patienten gerufen ward, ein Brechmittel. Unter den ausgebrochenen Stoffen fanden sich nun Bilsenkrautsaamen. Die nachherige Behandlung bestand in Darreichung von Inf. Valer. mit kleinen Gaben Ipecac., kalten Umschlägen und Bespritzungen, Sinapismen und Getränk von Wasser, Essig und Honig, worauf in einigen Tagen das Kind sich wieder erholte.

2. Einer jungen Frau in Schwamendingen wurde von einem Pfuscher gegen chronische Rheumatismen gerathen, Aloë in Wein aufzulösen und tassenweise zu trinken. Sie kochte nun 3 Unzen in 1 Schoppen Wein in einer unverzinnten Pfanne, ließ das Gemisch vom Abend bis am Morgen darin stehen, und trank dann eine Tasse voll. Hierauf stellten sich heftige Schmerzen im Unterleibe, Ekel, Würgen, Erbrechen, Drang zum Stuhle und Tenesmus, Zittern der Glieder und Anwandlungen von Ohnmacht ein. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, narkotische Fomentationen und innerlich öligschleimige Mittel retteten die Kranke. (Greutert.)

3. Am 14. Mai früh ward Bezirksarzt Wäckerling zu einem Mädchen von 5 Jahren gerufen, das an Erbrechen, Kolik, Durchfall und Zittern leide. Die genaue Nachfrage ergab, daß dasselbe am Abend vorher die Samenkapseln von Colchicum autum. für Bohnen angesehen, und die Samen gegessen habe. Der Arzt fand das Kind sehr unruhig; es sah lebhaft roth aus und hatte nebst

obigen Zufällen noch Sehnenhüpfen, schrie sehr viel, und das Ausgeleerte hatte das Aussehen von Darmgeschabsel. Ein Brechmittel aus Zinkvitriol entleerte nichts von dem fraglichen Gifte; hingegen gingen Saamen des Colchicum ab, als man, um das Alkaloid zu zersetzen, dem Kinde eine Abkochung von Cortex Quercus zu trinken gab und ihm davon Clystire setzte. Schon am folgenden Tage waren, nach dem Gebrauche des Camphors, alle beunruhigenden Symptome bis auf das Sehnenhüpfen verschwunden. — Auffallend war es, daß der gelassene Urin gerade wie im entwickelten Zustande eines Typhus aussah; er hatte nämlich eine mustose Farbe, reagirte alkalisch, setzte phosphorsaure Ammoniakmagnesia ab und zeigte etwas Albumin und Gallenfarbstoff.

4. Zu Anfang des Septembers brachte ein der Sache unkundiger Bauer von Watt eine große Staude von Belladonna mit Beeren nach Hause, in der Meinung, seinem Pathchen damit eine Freude zu machen. Das 6 Jahr alte Kind aß aber von den Beeren. In der Nacht ward es höchst unruhig, fieberhaft, und hatte beständigen Brechreiz. Bezirksarzt Wäckerling, der um Hülfe angesprochen ward, verordnete, da er die Ursache der Erkrankung nicht kannte, ein temperirendes Mittel mit Magnesia. Zwischenein genoß das Kind noch Kaffe. Gegen Morgen, als die Zufälle nicht nachließen, brachte man dem Arzte einige Belladonnabeeren, um anzufragen, ob diese wohl auch Schuld an der Krankheit tragen. Bei der Autopsie sah das Kind aus, als wäre es höchst erhitzt, während sich die rothe Haut kühl anfühlte. Der Vater hielt es nur mit Mühe sitzend fest, indem es bald auf diese bald auf jene Seite fliehen zu wollen schien. Der Kopf und die Extremitäten, besonders die untern, waren in beständiger convulsivischer Bewegung, die Augen glänzend, gläsern, die Pupille erweitert. Von Verstand war keine Spur. Mit ausgelassener Lustigkeit sang es einzelne Phrasen und ganze Verse von Jungfrauen u. dgl. Dann sprach es wieder von Himbeeren. Wollte man ihm etwas zu trinken geben, so war dieß nur mit größter Mühe zu bewerkstelligen, und das Meiste ward wieder weggespieen. Die Zunge war schmutzig grünlich belegt. Ein Vomitiv aus Zinkvitriol und Ipecacuanha konnte nur unvollkommen beigebracht werden, und es erfolgte kein Erbrechen. Hingegen war man im Stande, um mit dem Atropin eine unlösliche Verbindung zu bewirken, ihm ein concentrirtes Decoct von

Eichenrinde ordentlich beizubringen, und von dem gleichen Decocte Clystire zu setzen. Diese entleerten neben vielem Schleim die deutlich zu erkennenden Saamen von Belladonna, sowie diejenigen von Papaver somniferum, den das Kind Tags zuvor gegessen. Auch das Brechmittel fing an zu wirken, doch dauerte es bis gegen Mittag, ehe einige Besinnung zurückkehrte und die Convulsionen sich minderten. Ueber Nacht träumte es viel von schwarzen Beeren, von Himbeeren &c., erwachte aber am Morgen ziemlich gebessert, und klagte nur über Knöpfe in den Augen. Einige Dosen Pulsatilla hoben dann in Zeit von 3 Tagen die noch vorhandenen nervosen Zufälle vollkommen.

I. Medizinalpolizei.

1. Des häufigen immer steigenden Vorkommens der Krätze wird von einigen Aerzten des Bez. Zürich Erwähnung gethan; M. P. Hausheer in Wollishofen bemerkt, es sollten einwandernde Dienstboten den nämlichen Untersuchungen wie fremde Gesellen &c. unterworfen werden, da er dieses Jahr oft gesehen, daß solche ihre Mitbediensteten und auch nicht selten ihre Herrschaften anstecken.

Aus dem Bez. Affoltern wird von Maschwanden und Affoltern die nämliche Klage geführt, ebenso von den Aerzten Scheuchzer, Schäppi und Fröhlich im Bez. Bülach. Ersterer hält die Behandlung für immer schwieriger, da dem Arzte meist nur veraltete, mit Hausmitteln und von Pfuschern lange vergeblich behandelte Fälle vorkommen. Auch M. P. Treichler in Maschwanden bemerkt, es kommen so häufig veraltete Fälle dem Arzte vor. Außer der Verheimlichung und der Pfuscherei schreibt er, sowie Bezirksarzt Müller, die lange Dauer der Krankheit und die vielen Rückfälle besonders dem Umstande zu, daß die Kleider, (namentlich die Sonntagskleider; Bezirksarzt Müller) nicht gehörig nach der Heilung gereinigt werden, wodurch dann immer neue Ansteckung erfolge. Wiederholte Räucherung derselben mit Schwefel hält M. P. Treichler für unerläßlich.

2. Einen Beitrag zum Beweise, daß die Phthisis ansteckend sei, gibt Dr. Kleiner, indem er Mittheilung einer Beobachtung macht. Ein Mädchen von 20 Jahren litt an Suppressio mensium, wurde dann von Phthisis pulmonalis befallen, und nach mehrmonatlichem

Krankenlager dahingerafft. Während der ganzen Krankheit ward sie von ihrer vollkommen gesunden Mutter auf's sorgfältigste gepflegt, doch ohne daß letztere das Lager mit ihr theilte. Einige Wochen nach dem Tode der Tochter ward die Mutter von Engbrüstigkeit, Husten rc. befallen, und an rasch sich entwickelnder Phthisis pulm. flor. starb auch sie in kurzer Zeit. Ererbte oder erworbene Disposition zu dieser Krankheit ließ sich so wenig als irgend ein anderer Grund außer der Ansteckung ermitteln.

3. M. P. Sauter in Pfäffikon scheint in gesundheitspolizeilicher Hinsicht eine Prüfung des im Kanton Zürich gebrauten Bieres um so nöthiger, als bei diesem Getränke eine Verfälschung überaus leicht möglich sei, die Folgen derselben aber bei der immer zunehmenden Liebhaberei des Publikums für das Bier sehr ausgebreitet werden müßten.

4. Bezirksarzt Müller rügt die in der Kirchgemeinde Wyl vorkommende Unsitte, glühende Kohlen in eisernen Becken oder Hafen in die Zimmer zu stellen. Es ist dieß nach ihm in Wyl, wo das Strohflechten und zwar ausschließlich getrieben werde, in allen Häusern, auch bei holzreichen Bauern Mode, und weder vorkommende Fälle von Gefahr der Erstickung, wie denn M. P. Schneebeli dieß Jahr einen jungen Mann, und Bezirksarzt Müller selbst 6 Personen in einer Haushaltung behandelte, die in Folge des Kohlendampfes in äußerste Lebensgefahr geriethen, noch Verbrennungen, namentlich kleiner Kinder, die zuweilen in die glühende Asche fallen, sind im Stande diesem gefährlichen Uebelstande abzuhelfen; ja er glaubt, es würden hier selbst gesetzliche Verordnungen so wenig helfen, als sie es bei dem ebenso unpassenden Hanfretschen in den Dörfern und vor den Häusern zu thun vermögen.

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die Leistungen der Kantonal-Krankenanstalten, der Poliklinik und der Kantonal-Strafanstalt in ärztlicher Beziehung.

I. Kantonsspital.

A. Medicinische Abtheilung

Es wurden im Jahr 1844 verpflegt und ärztlich behandelt 1566 Kranke und von diesen geheilt 1061, gebessert 122, ungeheilt entlassen 108, versetzt 26, auf das Jahr 1845 übergetragen 119 und starben 130. Von der Gesammtzahl kommen:

a) Auf die medicinisch-klinische Abtheilung, unter der Direction des Hrn. Professor Pfeufer, Jannar bis Merz, Interimsdirection des Hrn. Professor Locher-Balber, April bis Juni, Direction des Hrn. Professor Hasse, Juli bis December, 542, und von diesen 297 geheilte, 71 gebesserte, 54 ungeheilte, 19 in andere Abtheilungen versetzte, 73 gestorbene und 58 auf das Jahr 1845 übertragene. Die vorgekommenen Krankheitsformen waren 10 Hämorrhagien, 176 Phlogosen, 56 Catarrhe, 14 Exantheme, 78 Typhen, 2 Hämorrhoiden, 8 Arthritiden, 1 Lithiasis, 5 Colliquationen, 4 Dissolutionen, 5 Dysmenorrhoeen, 6 Chlorosen, 3 Scropheln, 68 Pseudoplasmen, 22 Hydropsieen, 3 Atrophieen, 67 Neurosen, 6 verschiedene chirurgische Fälle.

b) Auf die medicinische Secundar-Abtheilung, unter Hrn. Dr. Schrämli, Secundararzt, kommen 211 Kranke und von diesen 99 geheilte, 38 gebesserte, 26 ungeheilte, 3 auf andere Abtheilungen versetzte, 23 gestorbene, 22 auf das laufende Jahr übergetragene. Die Krankheiten waren I. Morphen: 2 Hypertrophieen, 4 Atrophieen; II. Hämatosen: 37 Phlogosen, 7 Typhen, 3 Cyanosen, 6 Hämorrhagieen, 27 Catarrhe, 5 Rheumatismen, 30 Phthisen, 9 Hydropsieen, 2 Colliquationen, 7 Dyschymosen, 24 Arthritiden, 7 Carcinome; III. Neurosen: 8 Neuralgieen, 36 somatische Neurosen. Endlich 4 chirurgische Fälle.

c) Auf die syphilitische Abtheilung kommen 156 Kranke und zwar 105 geheilte, 5 gebesserte, 24 ungeheilte, 3 auf

andere Abtheilungen versetzte, 3 gestorbene, 16 auf das laufende Jahr übertragene. Die Krankheiten waren 81 Geschwürformen, 16 Tripperformen, 16 Carcinome, 3 Scrophulosen und 10 verschiedenartige uneingetheilte Krankheiten.

d) Auf die impetiginöse Abtheilung kommen 522 Kranke; nämlich 491 geheilte, 6 gebesserte, 4 ungeheilte, 1 versetzter, 2 gestorbene, 18 übertragene, unter denselben waren 422 Krätzige, 28 herpetische, 17 scrophulose u. s. f.

e) Auf das Absonderungshaus kommen 105 Kranke, nämlich 69 geheilte, 2 gebesserte, 29 gestorbene und 5 übertragene, unter denselben waren 47 Schleimfieber, 32 Abdominaltyphen, 6 Varioloiden u. s. f.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung, unter der Direction des Herrn Professor Locher-Zwingli; dieselbe zählte 276 Kranke, nämlich 159 geheilte, 11 gebesserte, 22 gestorbene, 14 translocirte und 38 auf das Jahr 1845 übertragene. Die Krankheiten waren I. Phlogosen: 47 Entzündungs-, 12 Eiterungs-, 28 Geschwür- und 9 Brandformen. II. Traumaten 71. III. Ektopien 13. IV. Pseudomorphen 4. V. Allentheseen 36. VI. Verschiedenartige Fälle 8, und endlich 48 Augenkrankheiten.

b) Chirurgische Secundar-Abtheilung, unter Herr Dr. Meyer-Hofmeister, Secundararzt; in dieser wurden behandelt 236 Kranke, nämlich 144 geheilte, 39 gebesserte, 13 gestorbene, 4 translocirte, 30 auf das laufende Jahr übertragene. Die Krankheiten waren: 24 Entzündungen, 20 Eiterungen, 49 Geschwürformen, 1 Verhärtung, 1 Gangrän, 6 Neurosen, 28 Traumaten, 52 Knochenkrankheiten, 4 Ektopien, 1 Stenose, 4 Verkrümmungen und Contracturen, 2 Hypertrophieen, 2 Atrophieen, 6 Dyskrasieen, 2 Homöoplasieen, 2 Heteroplasieen, 28 Augenkrankheiten, 3 Ohrenkrankheiten und 1 nicht chirurgischer Fall. Endlich 80 Kinderkrankheitsfälle, wovon 27 geheilte, 23 gebesserte, 16 gestorbene, 5 translocirte und 9 übertragene.

II. Irrenanstalt.
Unter Herrn Dr. Müller.

Es wurden 153 Kranke behandelt und von diesen 96 geheilt, 8 gebessert, 1 ungeheilt entlassen, 14 auf andere Abtheilungen ver-

setzt, 11 starben und 23 wurden auf das laufende Jahr übergetragen. Die Krankheitsformen waren: Morie 17, Melancholie 32, religiöse Melancholie 2, Manie 36, Wöchnerinnen-Manie 3, religiöse Manie 8, Gebärmutter-Manie 1, Mania furibunda 14, Epilepsie 3, Fatuität 4, Stupidität 6, Hysterie 4, Dementia 1, Wassersucht 1, Erotomanie 5, Insanie 3, Versuch zum Selbstmord 2, Wurmkrankheit 1, Gehirnreizung 1, Milzentzündung mit Melancholie 1, Nymphomanie 1, Gesichtsrose 1, Marasmus 1, Arachnoideitis 1, Hypertrophie des Herzens 1, Säuferwahnsinn 1.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direction des Herrn Professor Spöndli.

Es wurden in der Gebäranstalt im Jahr 1844 verpflegt und ärztlich besorgt 110 Personen, als gesund, genesen und geheilt entlassen 95, nämlich 2 Schwangere vor der Geburt, 85 Wöchnerinnen mit ihren Kindern, und 8 Kranke; es starben 2 Wöchnerinnen und 1 Gebärende, auf das Jahr 1845 wurden übergetragen 9 Schwangere und 5 Wöchnerinnen mit 5 Kindern. Es kamen 84 Geburten vor, nämlich 80 einfache, worunter 1 Frühgeburt im 8. Monat und 2 Zwillingsgeburten. Davon wurden durch die Naturkraft beendigt 71, durch die Kopfzange 7, durch die Wendung auf die Füße 5, durch den Kaiserschnitt 1. — Die Lagen der 84 gebornen Kinder (38 Knaben und 46 Mädchen) waren folgende: Schädellagen 73, Gesichtslagen 3, Fußlagen 2, Steißlagen 1, Querlagen 5. Todt geboren wurden 10 Kinder und 5 starben nach der Geburt. Die vorgekommenen Krankheiten waren 6 complete Gebärmuttervorfälle, 1 Hysterie und 1 fibröse Geschwulst der Gebärmutter.

IV. Krankenhaus an der Spannweid.

Nachdem das Krankenhaus an der Spannweid im Herbstmonat 1843 geschlossen worden war, wurde nach dem Berichte des Arztes der Anstalt, Hrn. Strehler, dasselbe im Anfang des Aprils 1844 wieder eröffnet, wo sodann bald nacheinander 13 theils mit Gebärmutter-, theils mit Brustkrebs behaftete weibliche Personen aufgenommen wurden, von welchen nach und nach 9 starben, 2 ungeheilt entlassen und 2 in das Pfrundhaus versetzt wurden, so daß das Krankenhaus im November wieder geschlossen werden konnte.

V. Pfrundhaus an der Spannweid.

Das gesammte Personale des Pfrundhauses bestand am 1. Jan. 1844 aus 69 Personen, nämlich Angestellte und Bedienstete 7, Pfründer beiderlei Geschlechts 30, Hauskinder 30, Kostgänger 2. Im Laufe des Jahres wurden 13 Personen aufgenommen und 10 starben. Es blieben demnach für das Jahr 1845 72 Personen.

Die Wohlthätigkeit dieses Krankenhauses hat sich auch dieses Jahr in hohem Grade bewiesen, indem die vielen Krebs-Kranken, welche aufgenommen wurden, wohl in keiner andern Krankenanstalt, ohne große Störungen und Nachtheile, welche solche Kranke durch ihre Hülfslosigkeit und den um sich verbreitenden Geruch verursachen, hätten untergebracht werden können, von welchem Gesichtspunkte aus auch die oft so dringenden Empfehlungen der betreffenden E. Stillstände betrachtet werden müssen.

Das Rösslibad

war vom 2. Juni bis 10. August, also 10 Wochen lang geöffnet, während welcher Zeit folgende Bäder verabreicht wurden: a) an 658 Arme 562 lautere Bäder, 516 Tropfbäder, 3974 Kräuterbäder, 108 Schwefelbäder, 956 Chamillenbäder, 1132 Salzbäder, 642 Kleienbäder, 220 Seifenbäder, Summa 8110 Bäder; b) an 45 Pfründer, Hauskinder und Bedienstete 18 lautere Bäder, 34 Kräuterbäder, 28 Schwefelbäder, 38 Chamillenbäder, 99 Salzbäder, 20 Kleienbäder, Summa 237 Bäder; c) an 1748 Bezahlende, sogenannte Nebenbäder, 636 lautere Bäder, 928 Kräuterbäder, 45 Schwefelbäder, 124 Chamillenbäder, 122 Salzbäder, 48 Kleienbäder, 101 Seifenbäder, Summa 2004; im Ganzen 10351 Bäder. — Die betreffenden Krankheiten waren wie gewöhnlich Gicht, Rheumatismus, Geschwüre, Knochenfraß, Nevrosen, Lähmungen, Gelenksteifigkeiten, Magenweh u. s. f., wovon die sehr vielen Unheilbaren dennoch sehr oft mit großer Erleichterung und viele als vollkommen geheilt entlassen werden können. Der von Jahr zu Jahr so sehr zunehmende Zudrang zu dieser Badanstalt beweist einerseits die Wohlthätigkeit derselben und anderseits die immer mehr zunehmende Noth und Armuth der niedern Klassen.

VI. Bericht über die Poliklinik im Jahr 1844.

Bericht des Direktors, Herrn Professor Locher-Balber.

Zahl der Kranken: 550 (1843 369, 1842 306) Zahl der neu eingereichten pfarramtlichen Empfehlungsscheine 129 (1843 64; 1842 44); ohne Empfehlungsscheine behandelte Krankheitsfälle 81 (1843 71, 1842 126).

Wohnort der Kranken: aus der Predigergemeinde 281, St. Petersgemeinde[1]) 114, Großmünstergemeinde 105, Fraumünstergemeinde 17 Krankheitsfälle: außerhalb der Stadt 33 (1843 Predigergemeinde 206, St. Petergemeinde 57, Großmünstergemeinde 62, Fraumünstergemeinde 26, außerhalb 18).

Alter der Kranken[2]): 0—1 Jahr 11, 1—5 91, 6—15 93, 16—25 41, 26—35 106, 36—45 99, 46—55 63, 56—65 23, 66—75 23, 76—...11.

Geschlecht der Kranken: 180 männliche, 370 weibliche = 48 : 100 (1843 42 : 100).

Geschlecht nach dem Alter: 0—1, 9 m. 2 w. 1—5, 47 m. 44 w. 6—15, 31 m. 62 w., 16—25, 13 m. 27 w., 26—35 27 m. 79 w., 36—45, 27 m. 72 w., 46—55, 19 m. 44 w., 56—65, 6 m. 17 w., 66—75, 2 m. 21 w., 76— ...0 m. 1 w. Sa. 550. 0—15 Jahr 87 m. 108 w., 16—55 86 m. 222 w. 56— ..8 m. 39 w. = 80 : 100; 38 : 100; 20 : 100.

Zeit des Erkrankens: Uebertrag von 1843 11, im Januar 67, Februar 49, März 33, April 56, Mai 54, Juni 46, Juli 54, August 45, September 27, Oktober 34, November 32, Dezember 42.

Erstes Trimester 149, zweites 156, drittes 126, viertes 108.

1) Auffallend groß war in diesem Jahre der Zuwachs der Kranken aus der St. Petersgemeinde, ebenfalls groß aus der Großmünstergemeinde, verhältnißmäßig weniger aus der Predigergemeinde: aber überhaupt nahm die Zahl ungewohnter Maßen zu, stieg von 369 auf 550, also um 1 Drittheil. Es mag dieß wohl größtentheils in den Stockungen des Handels und der Industrie und dem daher rührenden geringern Erwerb der arbeitenden Klasse, zum geringen Theil in dem sich mehrenden Vertrauen zum Institute begründet sein So zu sagen ohne Ausnahme stellten sich wenigstens die äußern Verhältnisse der behandelten Kranken, namentlich in Wohnung, weniger in der Kleidung so dar, daß man mit Recht annehmen durfte, die eingetretene Störung ihrer Gesundheit mache ihnen durch die damit verbundene Schmälerung des Erwerbes es beinahe zur Unmöglichkeit, die Kosten der ärztlichen Behandlung aufzubringen

2) In Absicht auf Geschlecht und Alter der Kranken nichts von dem Gewohnten, wesentlich Abweichendes, eben so wenig in der Zeit des Erkrankens. Das Frühjahr reich, der Herbst viel weniger, Mai auch wieder unter den zahlreichsten, und September der am wenigsten frequente Monat.

[illegible]

Reihenfolge der Monate: Januar, April, Mai, Juli, Februar, August, Dezember, Oktober, März, November, September.

Erfolg[3]). Geheilt 466, gebessert 27, gestorben 14 (1 von 36) ohne vollendete Kur 43. = 0,90 geheilt, 0,049 gebessert, 0,027 gestorben, also ein etwas günstigeres Verhältniß für die Geheilten, ein bedeutend ungünstigeres für die Gestorbenen, als in den frühern Jahren.

Kosten: Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verordneten Recepte: 1938 à 6 ß. = 290 fl. 28 ß. Behandelte Krankheiten 469, also auf einen Krankheitsfall etwa 4¼ Recept = 24 7/64 ß.

3) Der Erfolg ausgezeichnet durch viele Heilungen, die Gestorbenen aber auch zahlreicher als gewohnt: Es waren 1 Epileptische erstickt im Anfalle durch einen Spulwurm, welcher in den Larynx den Weg gefunden, 3 Kinder an Pneumonie, 3 Hydr. ascites in Folge von Leberverhärtung und Herzfehlern, 1 Pleuropneumon. 1 Kind an Atelectasia pulmon., 2 Phthis. tuberc., 2 Meningit., 1 Apoplex.

Krankheiten.[4])	Jan.		Febr.		März.		April		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.	Männl.	Weibl.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			
Inflammationes.	4	12	4	8	5	5	8	6	1	12	3	8	2	6	1	12	2	5	4	3	2	4	6	7	130	42	88
Febres.	6	9	3	2	1	—	5	2	2	9	1	7	7	5	4	2	—	1	—	3	1	6	—	2	78	28	50
Exanthemata.	—	1	—	2	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	8	1	7
Vaccina.	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	5	5
Rheum., Arthr.	—	5	2	6	1	5	—	7	—	7	—	5	2	3	2	2	1	1	—	4	—	6	2	4	65	10	55
Catarrh.	5	8	2	5	3	1	1	2	—	7	1	4	3	3	3	—	1	2	3	6	1	1	2	4	68	25	43
Hämorrh., Pleth., Apopl.	—	3	1	1	—	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	13	1	12
Dyscras., Kachex.	7	5	1	4	2	6	3	6	2	6	3	4	4	10	8	5	3	2	1	4	1	5	—	4	96	37	59
Impetig.	—	2	1	1	—	—	2	—	—	1	1	2	1	1	1	—	2	—	1	—	—	2	2	—	20	12	8
Hydrops.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	4	3	1
Paralys., Neuralg.	2	3	2	1	1	1	—	1	1	—	—	2	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	3	23	11	12
Spasmi.	—	2	—	1	—	—	1	4	—	2	—	3	—	1	—	1	—	2	1	2	—	1	—	1	22	2	20
Vitia organ.	1	1	—	3	—	—	1	2	—	—	—	1	1	—	—	2	—	—	1	—	2	1	—	1	17	6	11
Læsiones. mechan. tr.	—	3	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	11	5	6
Morbi psychic.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	1	2
	25	54	19	34	14	22	22	33	8	49	11	37	24	31	21	27	10	17	11	24	8	27	15	26	568	190	378

4) Was die Krankheiten betrifft, so zeigt schon ein Verhältniß von 40 Prozent acuter Fälle, daß dieselben des Interesses mancherlei darbieten mußten, und wenn das Hospital für die Heilung der Krankheiten schon durch sich selbst und seine Verhältnisse ein großes Moment ist, so zeigten die hier erhaltenen Resultate hinwieder, daß auch unter ungünstigen Umständen die Heilkunst doch das erwünschte Ziel in einer großen Zahl von Fällen zu erreichen vermag.

VII. Kantonal-Strafanstalt.

Im Jahr 1844 befanden sich nach dem Berichte des Herrn Dr. Germann in der Kantonal-Strafanstalt 709 Verurtheilte, 587 Inquisiten und 405 Polizeiverhaftete. Das Totale der Gefangenen betrug somit 1701 (160 Personen mehr als im Jahr 1843). Der tägliche Stand der Gefangenen im Durchschnitt genommen war 316. Von diesen 1701 Verhafteten standen im Laufe des Jahres 206 Männer und 58 Weiber, im Ganzen 264 Personen in ärztlicher Behandlung. Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß viele unter diesen sich während des Jahres wiederholt zur Behandlung stellten.

Von diesen 264 Erkrankten wurden 218 geheilt oder traten während der Behandlung aus der Anstalt, 3 wurden, an typhösem Fieber leidend, ins Absonderungshaus des Kantonsspital aufgenommen, 23 blieben am Schlusse des Jahres in der Behandlung zurück, und 20 starben (19 männl. und 1 weibl.) in der Anstalt. — Unter diesen Verstorbenen befinden sich jedoch 2, welche ohne vorherige Erkrankung starben, nämlich einer, welcher an Altersschwäche verstarb, einer durch Selbstvergiftung mit Blausäure. Die 3 ins Absonderungshaus aufgenommenen Individuen starben daselbst.

Die im Jahr 1844 am häufigsten vorgekommenen Krankheiten waren: Störungen der Verdauungs-Funktionen, Cardialgieen, gastrische Formen (febrilische und fieberlose), gastrische und rheumatische Koliken und Diarrhöen, Blutbrechen und Blutspeien, Lungen-, Catarrhe und Schwindsuchten, Wassersuchten, Scropheln, Neuralgieen, Rheumatismen, Entzündungen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Syphilis und Krätze.

Von den 20 in der Anstalt Verstorbenen litten an Lungenschwindsucht 11, an Lungenlähmung und inveterirter Scrophelsucht 1, an akuter Wassersucht 1, an chronischer Bauchfell-Entzündung 1, an Darmentzündung 1, am Schlagfluß 1, an Altersschwäche 3 und 1 durch Selbstvergiftung.

Die vorgenommenen Sektionen wiesen fast bei Allen mehr oder weniger starke Verwachsungen der Lungen mit dem Rippenfell nach, starke Destructionen und theilweise Entzündung der Lungen, Tuberkelbildung und Exkavationen, besonders in den obern Lappen derselben, Wassererguß in der Brusthöhle und dem Herzbeutel, bei einem der Verstorbenen war die rechte Lunge beinahe völlig ver-

schwunden, bei einem andern fand sich außer der Lungendestruction noch das Kreuzbein cariös und Infiltration bis zum Perineum und bis zum großen Trochanter des Schenkelknochens.

Daß in diesem Jahr die Zahl der Verstorbenen so beträchtlich im Vergleich zu den frühern Jahrgängen war (im Jahr 1843 starben nämlich in der Strafanstalt mit Inbegriff von 2 Individuen, welche ohne vorherige Erkrankung starben, 8 Personen, im Jahr 1842 6, im Jahr 1841 nur 4) ist allerdings auffallend, die Ursache jedoch nicht klar zu begründen. Gewiß ist, daß weitaus der größte Theil der Verstorbenen physisch ganz geschwächte, ruinirte Subjekte waren, die als solche schon in die Strafanstalt traten, und der Keim der unheilbaren Krankheit und des Todes schon lange bei sich trugen; denn die Sektionen zeigten fast bei allen, auch bei solchen, die nicht gerade an Lungenschwindsucht verstarben, veraltete Tuberkelbildung und Lungendestruction.

Bemerkenswerth ist es, daß fast alle Verstorbenen in den Zellen des Erdgeschoßes der Anstalt erkrankten, Räumlichkeiten, die schon durch ihre niedrige Lage und außerdem durch die an den Fensteröffnungen angebrachten Beuteltücher keinen freien Luftzutritt gewähren, und daher der Feuchtigkeit am meisten ausgesetzt sind. Jetzt sind diese letztern entfernt worden, wodurch freier Luftzutritt gewonnen wird, und wodurch diese Zellen vieles an Salubrität gewinnen. — Möglich wäre es indessen doch auch, daß epidemische Einflüsse die häufigere Entwicklung der Schwindsucht (an welcher, wie schon bemerkt, der größte Theil der Verstorbenen litt) in diesem Jahr begünstigt hätten, da auch im Kantonsspital viel mehr Hektiker und Phthisiker in Behandlung gestanden und gestorben sein sollen als in früheren Jahren.

Um einer allfälligen Contagiosität dieser Krankheit in der Strafanstalt möglichst zu begegnen, werden die Bettstellen der Verstorbenen, sowie der Fußboden u. s. f. mit Chlorauflösung jedes Mal gewaschen, die Strohsäcke entfernt, die Bettstücke und Decken sorgfältig gewaschen und zum Theil geschwefelt.

Die Krankenkost genossen im Ganzen 49 Personen, mithin im Durchschnitt monatlich 4 Patienten.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Die Aufsichtskommission der Kantonsapotheke traf fürs erste die Anordnung, daß für die selbstzahlenden Patienten, für welche specificirte Rechnungen eingesandt werden müssen, die Arzneien nach der Kantonaltaxe berechnet und ein Rabatt von 25 Prozent in den Rechnungen für Kantonsbürger und 20 Prozent in denjenigen für Nichtkantonsbürger Statt finden solle; ferner, daß der Kantonsapotheker bei Bereitung der Arzneien sich an die preußische Pharmakopoe zu halten habe; drittens wurde das Verzeichniß von Arzneien für die Sekundarärzte als obsolet erklärt. Sodann wurde eine genaue Prüfung des Geschäftsumfangs des Kantonsapothekers in allen seinen Richtungen veranstaltet, um das Verhältniß desselben zu dem angestellten Personale kennen zu lernen, die Rechnungsstellung und Inventarisation der Apotheke berathen und endlich die Rechnung für das Jahr 1844 geprüft, worauf dieselbe nach Richtigbefinden dem Finanzrathe übermacht wurde. Die Resultate derselben sind im Allgemeinen folgende: Die Gesammteinnahme im Jahr 1844 beträgt Fr. 13391 Rp. 39, mithin Fr. 1169 Rp. 87 mehr als im Jahr 1843, die Gesammtausgabe Fr. 13,390 Rp. 30, somit Fr. 716 Rp. 64 mehr als im Jahr 1843; es mußte daher der für die Anstalt bewilligte Kredit von Fr. 12,000 um Fr. 480 überstiegen werden, welcher Mehrbedarf theils aus dem Kredit für die Poliklinik, theils aus den Einnahmen für Beerdigungen gezogen wurde. Die Ursache der Mehrausgabe war hauptsächlich die immer steigende Zahl der Recepte, sie betrug nämlich im Jahr 1844 65,614, somit 1624 mehr, als im Jahre 1843 und vertheilt sich folgendermaßen:

Für die medicinisch-klinische Abtheilung	21741
für die medicinisch nicht klinische Abtheilung	13477
für die chirurgisch-klinische Abtheilung	6577
für die chirurgisch-nichtklinische Abtheilung	5424
für die Kostgänger im Krankenhaus	435
für die geburtshülfliche Abtheilung	782
für den alten Spital	5783
für die Irrenanstalt	1859
Summa:	56078

Transport:	56078
für die Spannweid	2135
für die Poliklinik	2062
für die Kantonal-Strafanstalt	4838
für die Kaserne und Polizeiwache	485
Stipendiaten	16
	65614

Die Zahl der verschriebenen Blutegel betrug 17200 Stück, 3832 weniger als Anno 1843. Von den Krankenwärtern wurden 15541 Stück zurückgebracht und denselben dafür eine Entschädigung von 1 Rp. per Stück, also 155 Fr. 41 Rp. bezahlt. Es wurden also ungefähr 10% weniger zurückgeliefert, als verschrieben worden waren. Die Ausgabe für die Blutegel betrug Fr. 2463 Rp. 7, Fr. 122 Rp. 91 weniger, als Anno 1843.

Dritter Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes.

1. Personalbestand: die durch den von den Herren Dr. von Muralt und Prof. Pfeufer nachgesuchten und vom hohen Regierungsrath unter Verdankung der vielfach geleisteten Dienste genehmigten Austritt aus der Behörde erledigten Stellen wurden vom hohen Regierungsrath durch die Herren Dr. Meyer-Hofmeister und Professor Hasse neu besetzt. Durch den Gesundheitsrath wurden im Jahre 1844 folgende Wahlen vorgenommen: 1. In die Medicinalsektion 1 Mitglied, 2. in die pharmaceutische Sektion 1 Mitglied, 3. in die Aufsichtskommission der Kantonsapotheke 1 Mitglied, 4. die Wahl des Präsidenten der Krankenaufnahmskommission, 5. in die Militärschaukommission 3 Mitglieder und 1 Suppleant, 6. in die Aufsichtskommission der pharmaceutischen Vorexamen 1 Mitglied, 7. die Wahlen von 4 Examinatoren für die ärztlichen Vorexamen, 8. die Wahl eines Examinators für die thierärztlichen Vorexamen, 9. die Wahl eines Instruktionsarztes der Frater und Militärkrankenwärter; 10. die Vorschlagswahl des Sekretärs des Gesundheitsrathes.

2. Sitzungen und Geschäfte: A. der Gesundheitsrath hielt im Jahre 1844 29 Plenarsitzungen und behandelte in denselben 839 Geschäfte, durch Präsidialverfügung wurden 471 Geschäfte erledigt, so daß die Zahl sämmtlicher Geschäfte sich auf 1316 beläuft; 726 derselben beschlagen speciell das Medicinalwesen, 27 das Militärmedicinalwesen, 37 das Hebammenwesen und 520 das Veterinärwesen. B. Die Medicinalsektion hielt 1 Sitzung, in welcher sie folgende Gegenstände in Berathung zog und darüber Anträge stellte: a) die Beerdigung von Leichen und Einführung von Leichenhäusern, b) die Revision der Examenordnung. — C. Die pharmaceutische Sektion behandelte in 1. Sitzung folgende Geschäfte: a) die Untersuchungsprotokolle der öffentlichen Apotheken des Kantons und die Berichte über die Untersuchungen der Privatapotheken in den Bezirken Zürich und Affoltern. Der Zustand der erstern wurde im Allgemeinen befriedigend und zum Theil durchaus befriedigend geschildert und zur Abhülfe allfälliger Mangelhaftigkeiten die nöthigen Anträge gestellt. In Beziehung auf die Untersuchungen der letztern wünschte die Sektion, um denselben mehr Gewicht und wirklichen Nutzen zu verschaffen, daß sie durch Experte vorgenommen würden. b) Die vom Gesundheitsrathe an sie gestellten Fragen, betreffend den Blutegelhandel durch Nichtmedicinalpersonen, beantwortete die Sektion im Allgemeinen dahin, den Handel sowohl als das Ansetzen der Blutegel auf Medicinalpersonen zu beschränken. — D. Die Veterinärsektion hielt keine Sitzung, wohl aber erließ sie durch Präsidialverfügung ein Gutachten an den Gesundheitsrath, betreffend den Rothlauf unter den Schweinen und dessen Verhütung. — Die gesetzliche Versammlung der Medicinalbeamten des Kantons berieth sich und stellte Anträge, betreffend a) einen Fall von muthmaßlicher Vergiftung durch Pferdefleisch, b) die nachtheiligen Folgen des zur Zeit bestehenden Baugesetzes in medicinisch-polizeilicher Hinsicht, c) die Medicinal-Taxordnung, d) das Privilegium der Arzt-Conti, in welcher Beziehung Schutz für das Interesse der Aerzte nachgesucht wurde, e) die Verhältnisse der Kantonalstrafanstalt in sanitarischer Beziehung, f) die Kontrolle über den Giftverkauf, resp. die Ausstellung der Giftscheine durch die Gemeindammänner.

3. Beschlüsse und Verordnungen. Die wichtigern derselben betrafen a) allgemeines Medicinalwesen: gemäß dem Gutachten der Medicinalsektion über die Frage wegen Einführung der Lei-

chenschau, Leichenhäuser u. s. w. richtete die Behörde ein Schreiben an die Sanitätsbehörden der Mißstände, welches genauere Erkundigung über allfällige Einrichtungen und Erfahrungen derselben in dieser Beziehung bezweckte, und welches dann auch vielseitig auf verdankenswerthe Weise beantwortet wurde. — Auf bezirksärztliche Leidung eines unreglementarischen Verfahrens bei der Beerdigung von Leichen wurde die betreffende Behörde an die Nachachtung der betreffenden Vorschriften erinnert, und von derselben den eingeschlichenen Uebelständen sofort abgeholfen. — Auf das Gutachten der Medicinalsektion betreffend die Frage über die Nothwendigkeit einer Revision der Examenordnung u. s. f. gestützt, wurde eine solche Revision nicht eingeleitet und zwar um so weniger, da die in dieser Beziehung geäußerten Ansichten und Wünsche mehr in das Gebiet der Gesetzgebung fallen. — Die Fragen für den schriftlichen Theil des medizinischen Staatsexamens wurden sämmtlich einer Erneuerung unterworfen. — Veranlaßt durch die immer häufiger werdenden Anmeldungen für den Hebammenunterricht sowohl von Kantonsbürgerinnen als namentlich auch von Frauenspersonen anderer Kantone, wurde mit Bezug auf diese letztern die Anordnung getroffen, daß künftig solche Anmeldungen von den betreffenden Regierungs- oder Sanitätsbehörden ausgehen sollen. — Betreffend die von der Versammlung der Medicinalbeamten angeregte Frage über die Möglichkeit, durch gesetzliche Bestimmungen die Nachtheile, welche nicht selten aus unzweckmäßigen neuen Bauten für die Gesundheit der Bewohner entstehen, zu verhüten, wurde die Medicinalsektion mit Berichterstattung und Begutachtung des Gegenstandes beauftragt. — Auf die an sämmtliche Aerzte des Kantons erlassene Aufforderung, ihre Beobachtungen über den Gesundheitszustand der aus der Kantonalstrafanstalt entlassenen Personen einzugeben, wurde von einigen derselben Mittheilung von beobachteten Krankheiten gemacht. — Es wurde im Einverständnisse mit dem Polizeirathe ein neues Reglement, betreffend die Untersuchung fremder Gesellen, Fabrikarbeiter, Dienstboten und Aehrenleser in Beziehung auf ansteckende Hautkrankheiten und Schutzpocken entworfen, und nach Genehmigung von Seite des Regierungsrathes die Einführung desselben bewerkstelligt, da die Erfahrung gezeigt hatte, daß die frühern Verordnungen über die Untersuchung fremder Gesellen u. s. f. in Beziehung auf Krätze nur sehr mangelhaft, in einzelnen Bezirken selbst gar

nicht gehandhabt wurden, und in Folge davon theils im Allgemeinen ansteckende Hautkrankheiten, namentlich die Krätze immer häufiger vorkommen, theils besonders auch der Zudrang krätziger Handwerksgesellen in den Kantonsspital fortwährend zunehme und die hie und da vorkommenden Fälle von Menschenpocken in der Regel durch Arbeiter eingeschleppt werden. — In Berücksichtigung und gestützt auf die verdankenswerthe Eingabe der medizinischen Kantonalgesellschaft betreffend die Verbreitung der Lungenschwindsucht durch Ansteckung und die dagegen zu ergreifenden Maßregeln wurden ausgedehntere Maßregeln, z. B. eine Publikation an das Publikum für unzweckmäßig erachtet, und es zog die Behörde vor, sich auf eine kurze Anleitung an die Aerzte zu Handen des Publikums zu beschränken — Mehrfache Einsendungen von Eingeweiden zur chemischen Untersuchung, welche von Bezirksärzten wegen verdächtiger Todesart gemacht wurden, veranlaßten den Gesundheitsrath zu der Weisung an die Statthalterämter, dieselben möchten, da die Bestimmung der Nothwendigkeit solcher Untersuchungen im einzelnen Falle nicht Sache der Medicinalbehörde, sondern der betreffenden Polizei- oder Gerichtsbehörde sei, jedesmal ihren Entscheid darüber abgeben. — Mehrere Fälle von Pfuscherei wurden den Gerichten überwiesen. — Ebenso mußte in einem Falle die Ueberschreitung der Kompetenz von Seite eines Arztgehülfen in Verrichtung wichtiger Operationen geahndet werden. — Es wurden die nöthigen Einleitungen zur genauern Kontrollirung der sogenannten Kräutler getroffen. — Von der durch den h. Regierungsrath erhaltenen Befugniß zur Auferlegung von Ordnungsbußen in Disciplinarfällen sah sich der Gesundheitsrath genöthigt Gebrauch zu machen.

b) Militärmedicinalwesen. Im Einverständnisse mit dem h. Kriegsrathe, der Spitalpflege und dem Direktor der chirurgischen Abtheilung des Kantonsspitales wurde die Einführung eines praktischen Unterrichtes der Frater und Militärkrankenwärter im Kantonsspitale berathen, ein betreffendes Reglement darüber festgesetzt und der Unterricht wirklich angeordnet.

c) Veterinärwesen. Es wurde die Verbesserung der Landwirthschaft, respektive Viehzucht bei dem Rathe des Innern neuerdings in Anregung gebracht. — Die wiederholte Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Baierschweine gab Veranlassung zu Anordnung strengerer Vorsichtsmaßregeln, vorzüglich an den Eingangs-

punkten solcher Heerden. — Zur Untersuchung der Ursachen des Rothlaufs unter den Schweinen und Feststellung einer Behandlungsart desselben und zur Begutachtung der anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln wurde eine Kommission bestellt und auf deren Berichterstattung zweckmäßig scheinende Anordnungen getroffen. — Obgleich die Lungenseuche in verschiedenen Gemeinden, namentlich der Bezirke Andelfingen, Bülach, Hinweil, Pfäffikon und Uster vorkam, so steigerte sie sich dennoch nicht zur Epizootie und machte daher auch keine außerordentlichen Maßregeln nöthig, wohl aber machen die durch diese sporadischen Fälle veranlaßten Steuergesuche für Viehschaden einen bedeutenden Theil der zu diesem Zwecke verwendeten Summe aus. — Es wurden im Ganzen 117 Steuergesuche eingegeben, von diesen mußten wegen Unvollständigkeit der Akten 13 zurückgewiesen werden, 12 wurden aber nach Vervollständigung berücksichtigt, 4 wurden ganz abgewiesen und zwar bei dreien mit Hinsicht auf die günstigen Vermögensumstände der Petenten. Der vierte war ein Kantonsfremder. Die Steuern vertheilen sich nach den verschiedenen Bezirken auf folgende Weise:

Zürich	erhielt auf	4926	Stück Hornv. in	4	Steuern Fr.	488	auf 1 Stck.	9	Rp.
Affoltern	„ „	3775	„ „ „	15	„ „	385	„ „ „	10	„
Horgen	„ „	3915	„ „ „	9	„ „	199	„ „ „	5	„
Meilen	„ „	2765	„ „ „	7	„ „	123	„ „ „	4	„
Hinweil	„ „	6000	„ „ „	31	„ „	846	„ „ „	14	„
Uster	„ „	4191	„ „ „	14	„ „	318	„ „ „	7	„
Pfäffikon	„ „	5092	„ „ „	18	„ „	1115	„ „ „	9	„
Winterthur	„ „	5985	„ „ „	6	„ „	282	„ „ „	4	„
Andelfingen	„ „	4986	„ „ „	4	„ „	134	„ „ „	2	„
Regensberg	„ „	5515	„ „ „	3	„ „	52	„ „ „	8/10	„
Bülach	„ „	5511	„ „ „	1	„ „	236	„ „ „	4	„
				112	Fr.	4178			

Es geht aus dieser Uebersicht hervor, daß auch ohne das Vorkommen einer Epizootie der für diesen Zweck bestimmte Kredit überschritten werden mußte, und daß überdieß einzelne Bezirke gegen andere, deren Viehzucht nicht weniger bedeutend ist, in auffallendem Vortheile sind, Gründe, welche bei fortdauerndem Vorkommen den Gesundheitsrath veranlassen dürften, die bisherigen Grundsätze für die Ertheilung dieser Steuern einer theilweisen oder vollständigen Revision zu unterwerfen. Das Vorkommen der Rotzkrankheit in verschiedenen Gegenden des Kantons, vorzüglich aber in einem begangenen Gasthofe in Zürich und unter Pferden, die zu öffent-

lichen Arbeiten gebraucht, mit mehrern andern und in häufige und nahe Berührung kamen, beschäftigte die Behörde öfters und veranlaßte eine Kundmachung an Pferdebesitzer und das Publikum im Allgemeinen, wodurch die große Ansteckungskraft dieser Krankheit und der bedeutende daraus entstehende Schaden hervorgehoben und die möglichste Aufmerksamkeit empfohlen wurde.

4. Kreisschreiben.

Es wurden solche in Folge oben angedeuteter Verhandlungen erlassen a) an die Statthalterämter: diese erhielten Mittheilung von dem Beschlusse des Gesundheitsrathes, betreffend die Maßregeln gegen den Rothlauf. Es wurde denselben ferner Anweisung ertheilt, betreffend die Einleitung zu chemischen Untersuchungen von Leichen, deren Todesart zweifelhaft ist; endlich erhielten sie Aufträge zur Vollziehung der regierungsräthlichen Verordnung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Untersuchung fremder Gesellen, Fabrikarbeiter und anderer Personen.

b) An die Bezirksärzte. Dieselben wurden zur Berichterstattung eingeladen, ob nach ihren Beobachtungen und Erfahrungen eine Beschränkung des Blutegelhandels u. s. w. durch Nichtmedicinalpersonen nothwendig oder wünschbar sei. Sie erhielten ferner Aufträge, betreffend die gesundheitspolizeiliche Untersuchung fremder Gesellen u. s. w., betreffend Einforderung von Beobachtungen über den Gesundheitszustand aus der Kantonalstrafanstalt entlassener Personen, endlich betreffend die in den einzelnen Bezirken wohnenden Kräutler, deren Namen und allfällige Patente sie einzusenden beauftragt wurden.

c) An sämmtliche Aerzte des Kantons. Es wurden denselben die Vorsichtsmaßregeln gegen Verbreitung der Lungenschwindsucht zur Belehrung des Publikums mitgetheilt. Ferner wurden denselben Fragen vorgelegt über allfällige Beobachtungen des Gesundheitszustandes von Personen, welche sich in der Kantonalstrafanstalt aufgehalten haben, deren Beantwortung über die diätetischen und medicinalpolizeilichen Verhältnisse daselbst nähern Aufschluß geben sollten.

5. Gutachten.

a) Administrative.

1. An den Regierungsrath, betreffend Abänderung der reglementarischen Bestimmungen der Verhältnisse der Spitalpflege zu den Direktoren des Kantonspitals.

2. An die Spitalpflege zu Handen des Kriegsrathes, betreffend die Einführung eines praktischen Unterrichtes der Frater und Militärkrankenwärter im Kantonsspitale.

3. An den Rath des Innern, betreffend die Freigebung der Metzggewerbe in Bezug auf die Gesundheitspolizei.

4. An den Gemeindrath Dürstelen, betreffend einen vor Gericht anhängig gemachten Hebammenstreit.

b) Gerichtliche.

1. An die Staatsanwaltschaft, betreffend die Todesart eines plötzlich Verstorbenen.

2. An das Kriminalgericht, betreffend die Art einer tödtlichen Verwundung.

3. An das Kantonalverhöramt, betreffend a) die Art einer tödtlichen Verwundung, b) Verheimlichung der Schwangerschaft, c) die Todesart eines Neugebornen bei Verdacht von Kindesmord.

4. An die Bezirksgerichte Hinweil und Bülach, betreffend a) zweifelhafte Todesart eines Kindes, b) Währschaftsstreitigkeit über ein Pferd.

5. An das Zunftgericht Benken, betreffend die Krankheit einer Kuh.

6. An Privaten, betreffend die Krankheit einer Kuh.

6. Prüfungen.

Im Jahre 1844 wurden 4 graduirte und 1 nicht graduirter Kandidat der Medicin geprüft, 2 derselben mit der Note „sehr befriedigend", 2 mit der Note „befriedigend" patentirt, 1 zurückgewiesen. Von den patentirten sind 2 Kantonsbürger, 1 aus dem Kanton St. Gallen und 1 Ausländer.

In der Apothekerkunst wurde 1 Kantonsbürger geprüft und mit der Note „sehr befriedigend" patentirt.

Die Bewilligung zur Ausübung der Funktionen als ärztliche Gehülfen erhielten nach abgelegtem Examen 4 Medizin Studirende, einer nach zur Befriedigung abgelegtem ärztlichen Vorexamen. In einem Falle mußte wegen ungenügender Zeugnisse der Zutritt zum Gehülfenexamen verweigert werden.

In der Hebammenkunst wurden in 3 Unterrichtskursen 23 Schülerinnen unterrichtet, unter welchen sich 19 Kantonsbürgerinnen und zwar 12 von Gemeinden gewählte, 2 aus dem Kanton Schaff-

hausen, 1 aus dem Kanton Uri, und 1 im Kanton Bern verbürgerte, aber im Kanton Zürich niedergelassene, befanden. Nach den mit denselben vorgenommenen Prüfungen wurden 7 mit der Note „sehr befriedigend", 9 mit der Note „befriedigend" patentirt, und 3 zurückgewiesen; 2 der auswärtigen Frauen erhielten Examenzeugnisse mit der Note „sehr befriedigend", 1 mit der Note „befriedigend", 1 wurde abgewiesen.

Von 5 Kandidaten der Thierheilkunde wurde 1 mit der Note „sehr befriedigend", 4 mit der Note „befriedigend" patentirt. Ein Kandidat, der ein wiederholtes Examen bestand, wurde ebenfalls mit der Note „befriedigend" patentirt.

Einem Kandidaten der Thierheilkunde wurde auf die eingereichten Zeugnisse hin die Bewilligung für die Funktionen als thierärztlicher Gehülfe ertheilt.

Für die Verrichtungen der niedern Chirurgie, namentlich Aderlassen, Schröpfen und Zahnausziehen erhielten nach abgelegter Prüfung 16 Personen Bewilligung.

Temporäre Bewilligung zur Ausübung einzelner Zweige der Medicin oder Chirurgie erhielten ebenfalls nach abgelegter Prüfung gegen Entrichtung der gesetzlichen Taxen zwei Personen.

7. Somit ergiebt sich folgender Bestand der Medicinalpersonen des Kantons.

	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Apotheker.	Hebammen.	Thierärzte.	Niedere Chirurgen.
Zürich	41775	79	= 1: 529	11	73	32	39
Affoltern	12180	11	= 1: 1107	—	26	10	1
Horgen	20956	19	= 1: 1103	1	28	19	18
Meilen	18305	21	= 1: 872	1	19	14	17
Hinweil	25463	13	= 1: 1959	—	30	13	9
Uster	16360	14	= 1: 1169	1	28	13	11
Pfäffikon	20408	8	= 1: 2551	—	34	12	12
Winterthur	28072	26	= 1: 1080	4	62	20	29
Andelfingen	15716	13	= 1: 1209	1	38	16	9
Bülach	18061	14	= 1: 1290	—	42	16	14
Regensberg	14280	9	= 1: 1589	—	36	14	5
	231576	227	= 1: 1020	19	416	179	164

Hieher können endlich noch die Giftmauser gezählt werden, deren im Laufe des Jahres 1844 17 patentirt, einer abgewiesen und 4 das Patent kassirt wurde, so daß gegenwärtig die Zahl sämmtlicher Giftmauser im Kanton sich auf 17 beläuft.

8. Untersuchung der Apotheken.

Das Resultat der Untersuchungen der Privatapotheken in den Bezirken Horgen und Meilen war besonders in Vergleich zu frühern ein ziemlich befriedigendes, und bewies jedenfalls auch dieß Mal die Zweckmäßigkeit dieser Verordnung.

9. Aerztliche Armenpflege.

Die Gesammtzahl der von 142 Gemeinden im Jahr 1844 eingegebenen Rechnungen beträgt 439; 27 weniger als im vorhergehenden Jahre. Die Betragssumme von 13,336 Frkn. 5 Bz 2 Rp. übersteigt diejenige vom Jahr 1843 um 484 Frkn. 8 Bz. 8 Rp.

Die Zahl der behandelten armen Kranken beläuft sich auf 2683, 129 mehr als 1843.

10. Ergebniß der Untersuchung fremder in den Kanton eingewanderten Arbeiter und Handwerksgesellen zur Verhütung der Verbreitung der Krätze und anderer ansteckenden Krankheiten.

Bis zur Vollziehung der regierungsräthlichen Verordnung vom 8. August 1844 wurden 3763 Arbeiter und Gesellen untersucht, davon 3705 gesund, 39 an Krätze leidend und 19 entweder derselben verdächtig oder mit Flechten und andern Hautausschlägen behaftet befunden. Seit der Vollziehung der citirten Verordnung (Oktober 1844) wurden 952 Individuen untersucht, davon waren 932 gesund und 20 mit ansteckenden Hautkrankheiten behaftet; mit Impfscheinen waren versehen 92, mit Impfnarben 845, mit Pockennarben 77, nicht gepockt und nicht geimpft 13.

11. Gerichtliche Befundberichte und Gutachten der Bezirksärzte.

a) Zahl der den Statthalterämtern im Jahr 1844 von den amtlichen Aerzten eingegebenen Befundberichte aus den Bezirken:

Zürich: 66, Affoltern: 10, Horgen: 13, Meilen: 24, Hinweil: 34, Uster: 16, Pfäffikon: 8. Winterthur: 37, Andelfingen: 18; Bülach: 25, Regensberg: 17. Summa: 268.

b) Zahl der dem Gesundheitsrathe durch die amtlichen Aerzte eingegebenen Abschriften von Befundberichten aus den Bezirken:

Zürich: 101, Affoltern: 10, Horgen: 38, Meilen: 28, Hinweil: 25, Uster: 23, Pfäffikon: 9, Winterthur: 32, Andelfingen: 21, Bülach: 35, Regensberg: 29. Summa: 351.

c) Gegenstände der im Jahr 1844 von dem Gesundheitsrathe behandelten gerichtsärztlichen Befundberichte:

Lebende Personen betreffend: 1) Versuch zum Selbstmord 1; 2) zweifelhafter körperlicher Gesundheitszustand 14; 3) zweifelhafter Gemüthszustand 13; 4) zweifelhafter körperlicher und Gemüthszustand 1; 5) Zurechnungsfähigkeit 3; 6) Mißbrauch von unreifen Mädchen 4; 7) Nothzucht 5; 8) Verdacht von erfolgtem Abortus 1; 9) Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt 7; 10) Verdacht vorhandener Schwangerschaft 6; 11) Identität und Reife Neugeborner 5; 12) nicht tödtliche größtentheils unbedeutende Verletzungen 230. Summa 290.

Todte betreffend: 1) Selbstmord 16, nämlich durch Ertränken 7, Erhängen 2, Erschießen 4, durch Schnitt in den Hals 2, Vergiftung 1; 2) Tod durch Zufall 18, nämlich durch Ertrinken 11, Herabstürzen 2, Einsturz 2, Erstickung 1, Zusammenpressung 1, in einer Spinnmaschine verunglückt 1; zweifelhafte Todesursache 23. Summa 57.

Andere Gegenstände betreffend: 1) Aufgefundene Ueberreste eines Neugeborenen 1; 2) die Untersuchung eines vermutheten Abortivmittels 2; 3) die Untersuchung von Arzneiwaaren. Summa 4.

12. Gerichtliche Befundberichte und Gutachten der Bezirksthierärzte.

Betreffend: Rindvieh 8.

13. General-Geburtstabelle des Kantons

Laut den von den Hebammen

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder.		Todtgeb. reife Kinder.		Vor der Taufe gest. Kinder.	
				M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . . .	1285 [1])	655	630	11	9	31	25	34	21
Affoltern . .	344	174	170	—	—	7	1	14	8
Horgen . .	667	360	307	3	2	14	5	14	10
Meilen . .	510	271	239	3	—	11	3	8	3
Hinweil . .	708	360	348	5 [10])	14	10	3	4	2
Uster . . .	487	285	202	4	2	10	8	7	8
Pfäffikon . .	541	291	250	6	2	18	12	5	5
Winterthur .	834	453	381	5	5	20	13	7	2
Andelfingen .	471	269	202	—	—	19	12	9	5
Bülach . . .	708	361	347	2	1	12	8	12	7
Regensberg .	503	254	249	4	4	15	10	9	6
Summa:	7058	3733	3325	43	39	167	100	123	77
Von obstehender Gesammt-Summe der Geburten sind abzuziehen:									
Todtgeborene unreife Kinder .	82	43	39						
Todtgeborene reife Kinder . .	267	167	100						
Vor der Taufe gestorbene Kinder	200	123	77						
Summa:	549	333	216						
Rest:	6509	3400	3109						

Zürich für das Jahr 1844.

geführten Verzeichnissen.

Zwillinge.		Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		Mit Hülfe des Geburtshelfers geb. Kinder.		Mißgeburten
M.	W.	M.	W.	M.	W.	
10	8	622	605	33 [2])	25 [3])	1 [4])
—	4	168	166	6	4	—
6	8	343	303	17 [5])	4 [6])	—
11	7	254	235	17 [7])	4 [8])	1 [9])
3	9	349	340	11 [11])	8 [12])	1 [13])
3	5	275	192	10 [14])	10 [15])	1 [16])
2	2	284	247	7 [17])	3 [18])	—
9	5	429	372	24 [19])	9 [21])	—
8	—	249	192	20 [20])	10 [22])	—
1	7	340	337	21 [23])	10 [24])	3 [25])
6	6	242	239	12 [26])	10 [27])	—
59	61	3555	3228	178	97	7
110		6783		275		

Bemerkungen.

1) Dazu kommt noch eine Frühgeburt, die wegen nicht angegebenen Geschlechtes nicht in die Spezialkolonnen eingereiht werden konnte.

Unter 2) und 3) 25 Geburten durch die Zange, 10 durch die Wendung, 1 durch Wendung und Zange zugleich, 1 durch den Kaiserschnitt nach dem Tode der in der zweiten Geburtszeit gestorbenen Mutter; das Kind, zwar reif, war ebenfalls todt. 5 Placenta-Lösungen.

4) 1 Mißgeburt männlichen Geschlechtes, mit einem gespaltenen Gaumen und 12 Fingern, welche aber bald wieder starb.

5) u. 6) Darunter 9 Geburten durch die Zange, 12 durch die Wendung und 6 Placenta-Lösungen.

7) u. 8) Darunter 12 Zangengeburten, 8 Geburten durch die Wendung und 14 Placenta-Lösungen. Eine Frau starb 20 Minuten nach einer Wendung an Blutung; eine andere 10 Stunden nach einer regelmäßigen Niederkunft, bei welcher aber die Placenta weggenommen werden mußte, vor der Entbindung eines todten Kindes mußte die vollkommen verwachsene Vagina durch das Messer getrennt werden.

9) Spina bifida.

10) Darunter ein Knabe mit Wasserkopf.

11) Darunter 9 Geburten durch die Zange und 1 durch die Wendung.

12) Darunter 4 Geburten durch die Zange und 4 durch die Wendung.

13) Nicht angegeben.

14) u. 15) 17 Geburten durch die Zange und 3 durch die Wendung.

16) Acephalus.

17) u. 18) 8 Zangengeburten und 2 Geburten durch die Wendung.

19) u. 20) Vermittelst der Zange 27, vermittelst der Wendung 6.

21) 15 Zangengeburten, bei 5 Geburten Wendung und Zange.

22) 8 Geburten durch die Zange und 2 durch die Wendung.

23) u 24) Darunter 19 Zangengeburten, 11 Geburten durch die Wendung und in einem Falle wurde der stumpfe Hacken in Anwendung gebracht. Bei den Zangengeburten starb nur 1 Kind, bei der Wendung hingegen 8. — In 5 Fällen wurde künstliche Lösung der Nachgeburt nöthig, 2 Wöchnerinnen starben.

25) 1 Wasserkopf, 1 Aceph., 1 nicht angegeben.

26) Darunter 1 Zangengeburt, bei durchaus verkrümmtem Becken der Mutter. Das Kind ward todt geboren. Ablösung der Placenta nach glücklich verlaufener Geburt.

26) u. 27) Darunter 11 Zangengeburten bei 6 lebenden und 8 todten Kindern; 6 Wendungen bei einem lebenden und 5 todten Kindern; 2 künstliche Frühgeburten bei 1 lebenden und 1 todten Kinde; Ablösung der Placenta in 5 Fällen.

14. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen.						
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Vaccinationen.			Summa aller Vaccinationen.
	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	465	4	469	476	10	486	955
Affoltern . .	271	—	271	88	—	88	359
Horgen . .	218	—	218	299	3	302	520
Meilen . .	170	2	172	157	5	162	334
Hinweil . .	116	8	124	294	1	295	419
Uster . . .	202	2	204	133	5	138	342
Pfäffikon . .	275	2	277	124	7	131	408
Winterthur .	228	5	233	354	2	356	589
Andelfingen .	115	3	118	292	3	295	413
Bülach . .	516	5	521	75	5	80	601
Regensberg .	223	3	226	154	3	157	383
Summa:	2799	34	2833	2446	44	2490	5323

und Revaccinationen.

Jahr 1844 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.							Bemerkungen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			Summa aller Revaccinationen.	
mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.		
5	17	22	4	10	14	36	
—	—	—	—	1	1	1	
—	—	—	8	—	8	8	
—	2	2	—	—	—	2	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
1	—	1	4	5	9	10	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	1	1	1	
2	3	5	—	—	—	5	
—	—	—	—	—	—	—	
8	22	30	16	17	33	63	

b) Verhältniß der Geborenen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geborne.	Geimpfte.
Zürich	1285	955
Affoltern	344	359
Horgen	667	520
Meilen	310	334
Hinweil	708	419
Uster	487	342
Pfäffikon	541	408
Winterthur	834	589
Andelfingen	471	413
Bülach	708	601
Regensberg	503	383
Summa:	7058	5323

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke.	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Rpn.
Zürich . . .	469	22	245	10
Affoltern . .	271	—	139	50
Horgen . . .	226	—	134	16
Meilen . . .	168	2	91	60
Hinweil . . .	115	—	61	50
Uster	202	—	108	—
Pfäffikon . .	274	1	141	30
Winterthur . .	231	—	135	50
Andelfingen . .	115	—	61	50
Bülach . . .	513	5	289	20
Regensberg . .	223	—	133	50
Summa:	2807	30	1540	86

15. Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1844 im Kanton Zürich

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	50	56	55	51	84	57	50	56	56	63	57	65	38	49	46	5[illegible]
Affoltern .	13	16	8	15	18	20	16	12	25	15	14	23	9	12	13	1[illegible]
Horgen . .	38	32	23	28	27	24	43	23	39	33	27	31	34	16	33	3[illegible]
Meilen . .	33	21	22	13	26	24	19	21	24	23	14	19	19	15	20	2[illegible]
Hinweil . .	41	35	40	26	34	19	24	30	33	25	25	29	24	28	33	2[illegible]
Uster . .	17	13	24	23	24	19	17	17	24	19	27	10	22	22	23	1[illegible]
Pfäffikon . .	32	20	24	22	30	24	28	24	22	16	16	26	22	18	30	1[illegible]
Winterthur	51	39	38	38	31	28	27	25	32	28	36	29	26	27	28	2[illegible]
Andelfingen	18	20	13	24	22	12	25	14	22	17	24	20	26	15	19	1[illegible]
Bülach . .	39	37	29	30	44	37	26	26	21	24	20	30	31	22	38	2[illegible]
Regensberg	27	21	13	24	14	12	26	19	22	12	22	23	15	18	26	2[illegible]
Summa:	359	310	289	294	354	276	301	267	320	275	282	305	256	242	309	27[illegible]

Geborenen und der neugeschlossenen darin wohnhaften Ehen.

Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung.	Ehelich.		Unehel.		Ehen.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			M.	W.	M.	W.	
31	45	39	33	58	50	54	41	638	617	1255	1 : 33	582	551	56	66	273
14	7	14	15	15	13	11	16	170	177	347	1 : 35	167	166	3	11	96
29	24	31	30	21	27	26	20	371	319	690	1 : 30	362	310	9	9	198
17	18	22	19	19	14	14	27	249	239	488	1 : 38	240	232	9	7	130
27	37	20	24	27	32	23	27	351	341	692	1 : 36	342	338	9	3	224
28	21	26	21	26	11	22	15	280	209	489	1 : 34	277	208	3	1	139
21	29	20	29	29	15	26	20	300	262	562	1 : 36	295	253	5	9	174
37	38	30	26	34	27	37	26	407	356	763	1 : 37	398	345	9	11	168
20	18	34	15	19	10	25	18	257	201	458	1 : 34	243	194	14	7	107
25	24	22	33	35	24	26	29	356	344	700	1 : 26	342	336	14	8	131
13	15	18	20	22	26	19	20	287	231	468	1 : 31	232	227	5	4	112
252	276	276	265	305	249	283	259	3616	3296	6912	1 : 33	3480	3160	136	136	1752

16. a) Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1

Bezirke.	Zahl und Stand.								Alter d				
	Männl.	Weibl.	Summe.	Verhältniß der Verstorbenen zur Bevölkerung.	Verheirath. Verwitwet. Geschieden.		Unverheirathet.		Todtgeborne.		0—1 Jahr.		1— Ja
					M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.
Zürich .	710	641	1351	1 : 31	260	297	450	344	55	35	194	159	48
Affoltern .	135	128	263	1 : 46	59	60	76	68	10	5	38	36	11
Horgen .	276	299	575	1 : 36	122	138	154	161	25	13	78	73	22
Meilen .	265	224	489	1 : 37	110	118	155	106	11	3	91	59	25
Hinweil .	350	341	691	1 : 35	156	169	194	172	16	13	116	105	19
Uster . .	248	247	495	1 : 33	102	120	146	127	15	13	93	61	9
Pfäffikon .	274	312	586	1 : 35	99	138	175	174	25	13	111	94	19
Winterthur	340	331	671	1 : 42	138	145	202	186	19	25	115	85	40
Andelfingen	191	160	351	1 : 45	86	87	105	73	27	9	52	27	15
Bülach .	277	246	523	1 : 35	89	110	188	136	19	9	120	82	25
Regensberg	208	196	404	1 : 35	70	94	138	102	20	13	70	50	29
Summa:	3274	3125	6399	1 : 36	1291	1476	1983	1649	242	151	1078	831	262

n Kanton Zürich Verstorbenen.

Verstorbenen.																			
10–20 Jahre.		20–30 Jahre.		30–40 Jahre.		40–50 Jahre.		50–60 Jahre.		60–70 Jahre.		70–80 Jahre.		80–90 Jahre.		über 90 Jahre.		Summe.	
…	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
43	22	56	58	46	58	51	49	63	61	75	87	65	51	14	15	—	2	710	641
4	6	7	7	5	8	9	6	16	13	19	20	10	8	6	5	—	—	135	128
8	15	10	21	9	22	17	15	28	34	39	43	28	29	11	7	1	—	276	299
10	11	8	14	9	14	8	24	31	22	25	38	33	27	14	—	—	—	265	224
14	10	16	15	8	12	29	17	27	50	50	62	39	32	16	4	—	—	350	341
8	12	12	16	11	17	14	11	25	33	30	39	25	22	5	3	1	1	248	247
4	9	9	10	5	18	9	20	25	35	31	46	28	25	8	10	—	1	274	312
10	9	9	11	10	14	16	24	35	32	34	43	41	32	11	12	—	—	340	331
1	6	5	6	3	6	7	11	17	21	26	32	35	18	2	5	1	—	191	160
6	9	8	11	10	15	11	17	19	19	38	28	16	27	5	6	—	—	277	246
7	10	6	10	7	11	8	15	15	11	22	27	14	29	9	4	1	—	208	196
115	119	146	179	123	195	179	209	301	331	389	465	334	300	101	71	4	4	3274	3125

b) Tabellarische Uebersicht der in den einzelnen Monaten des Jahres 1844 Verstorbenen.

Bezirke.	Monat des Todes.																										Total.
	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summe.		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Zürich	85	95	78	72	82	69	70	58	56	49	47	40	54	47	38	37	40	45	56	40	43	37	61	52	710	641	1351
Affolt.	13	16	14	12	10	17	13	14	12	8	15	10	11	9	14	9	10	8	8	6	4	6	11	13	135	128	263
Horgen	40	50	30	32	24	33	25	30	22	20	18	23	23	15	21	21	13	20	22	18	16	18	22	19	276	299	575
Meilen	35	32	30	20	32	36	24	16	21	15	24	21	20	15	14	16	18	7	15	13	15	12	17	21	265	224	489
Hinw.	45	53	50	46	34	40	30	24	18	25	27	20	20	20	23	20	39	20	22	18	17	20	25	35	350	341	691
Uster	44	31	22	31	27	28	13	37	22	13	15	7	16	11	16	11	21	17	15	21	9	17	28	23	248	247	495
Pfäffik.	32	39	29	25	24	37	22	39	18	17	24	13	13	12	17	19	22	22	24	18	24	28	25	43	274	312	586
Wint.	48	51	31	29	36	34	26	42	33	24	34	25	17	13	22	19	20	17	22	20	24	29	27	28	340	331	671
Andelf.	24	25	11	12	15	20	19	19	16	9	17	14	10	6	17	9	12	14	17	11	14	10	19	11	191	160	351
Bülach	31	23	23	30	30	24	28	18	22	20	15	16	10	19	20	20	22	18	20	24	27	18	29	16	277	246	523
Regsb.	18	38	16	25	25	17	18	13	14	8	16	8	11	16	21	12	22	12	19	20	16	9	12	18	208	196	404
	415	453	334	334	339	355	288	310	254	208	252	197	205	183	223	193	239	200	240	209	209	204	276	279	3274	3125	6399

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Auch in dem Jahre 1844 hatten wir in unserm Kanton weder viele Krankheiten, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben noch kamen die sporadischen Krankheitsfälle häufiger als in andern, frühern Jahren vor. Vielmehr scheinen sie in einigen Bezirken seltener geworden zu sein, was von den betreffenden Bezirksthierärzten der aufmerksamern Pflege, welche man den Hausthieren angedeihen lasse, zugeschrieben wird.

Was den Charakter der Krankheiten der Hausthiere in diesem Jahre betrifft, so war derselbe im allgemeinen gutartig; daher mag die Zahl der an Krankheiten umgestandenen oder um derselben willen getödteten Thiere, wie in einigen frühern Jahren. gering sein. Sie beträgt nämlich an Pferden 149, an Rindvieh 1002, an Schweinen 411, an Ziegen 113, an Schafen 20, an Hunden 195, an Katzen 177. Wenn wir zwar über den Werth der Angaben das auszusetzen haben, was in frühern Jahren, so müssen wir doch auch dieses Mal bemerken, daß dieselben, wenigstens in Beziehung auf die größern Hausthiere, der wahren Zahl sich annähern mögen. Die gastrischen Krankheiten scheinen auch dieses Jahr, wenigstens bei dem Rindvieh, vorgewaltet zu haben. Bei Pferden waren es mehr die katarrhalischen Leiden, die nicht selten einen bedeutenden Grad annahmen, denjenigen, welchen man als Druse oder Kropfstrengel bezeichnet, weil dabei die Lymphdrüsen des Kehlganges angeschwollen sind. Rheumatische Leiden kamen auch nicht selten vor, besonders bei Pferden, bei welchen sie in einigen Fällen den als Rehe bezeichneten Grad annahmen. Bei dem Rindvieh erschienen diese Uebel sehr selten, wenn man nicht diejenige Krankheit, welche man Kalberlähme nennt, hierzu zählen will, die in einigen Bezirken sehr häufig vorkam. Eben so verhält es sich mit der so-

genannten Knochenbrüchigkeit, die von einigen als ein rheumatisches, von andern als ein cachektisches Leiden betrachtet wird, welche besonders in einigen Gegenden der Bezirke Uster und Horgen ziemlich häufig vorgekommen sein soll. Die nervösen Krankheitszustände sind überhaupt bei unsern Hausthieren selten, und waren auch dieses Jahr nicht häufig. Der sogenannte Typhus erschien nur bei ein paar Pferden, wenigstens so weit dieses bekannt geworden ist. Der Starrkrampf kam eben so nur in wenigen Fällen vor, häufiger hingegen, wie dieses alljährlich statt findet, waren die Koliken. Von den Entzündungen waren es meist die Brustentzündungen, welche bei diesen Thieren und auch nicht selten bei Schweinen vorkamen. Bei Pferden gestaltete sich dieses Uebel nicht selten als Brustfell-Lungenentzündung, deren Ausgang Ausschwitzung von seröser Flüssigkeit in die Brusthöhle war, wobei der Charakter des allgemeinen Leidens ein rheumatisch-nervöser zu sein schien. Bleiggenstorfer beobachtete gegen den Herbst hin und in diesem häufig entzündliche Fußleiden bei dem Rindvieh und sucht die Ursache in der nassen Witterung des Sommers, wodurch die Fußenden dazu disponirt wurden und in rauhen Straßen, welche dann Gelegenheit zur Entstehung des Uebels gaben. Diejenige Krankheit des Rindviehes, welche als Kopfkrankheit bezeichnet wird, über deren Natur die Veterinärärzte noch nicht einig sind, indem ein Theil sie als ein auf einen hohen Grad gesteigertes katarrhalisches Leiden, die andern für eine nervöse Entzündung halten, kam nur in wenigen Fällen vor, erscheint übrigens nie häufig. Die Entzündungen des Euters theils metastatischer, theils idiopathischer Art, waren beim Rind sehr häufig, wenigstens wird in den meisten Berichten derselben erwähnt. Von den Fällen, die in das Gebiet der Geburtshülfe gehören, ist insbesondere im Bezirke Uster diejenige fehlerhafte Lage der Gebärmutter, die man Verdrehung derselben nennt, sehr häufig vorgekommen. Jedoch ohne daß die Ursache des vielfältigen Auftretens dieses Uebels ausgemittelt ist.

Zu polizeilichen Verfügungen gab in Beziehung auf die Krankheiten der Pferde einzig der Rotz Veranlassung. Dieser erschien in der Mitte des Sommers bei 5 Pferden in dem Stalle eines Gasthofes in Zürich, dann bei einem Pferd in der Gemeinde Zollikon, bei zwei solchen in der Gemeinde Hedingen, Bezirk Affoltern, bei einem in Hombrechtikon, im Bezirke Meilen, und endlich bei einem

in der Gemeinde Embrach. Die Tödtung der mit diesem Uebel behafteten Thiere und sorgfältige Beseitigung derselben. Reinigung aller Gegenstände, an welchen Ansteckungsstoff haften könnte. Sperrung derjenigen Thiere, welche mit den Kranken in Berührung gekommen waren, erschienen als die bewährten Mittel, die weitere Verbreitung der Krankheit zu hindern.

Bei dem Rindvieh war es einzig die Lungenseuche, die hier und dort auftauchte, jedoch jedesmal durch die gegen diese Krankheit in Anwendung gebrachten Maßregeln im Keime erstickt werden konnte. So wurde sie in Gutenschweil, wo sie im Frühjahr ausbrach, auf eine Kuh und ein Kalb beschränkt. In Dürstelen, Gemeinde Hittnau, fand sie sich im Sommer unter dem Vieh dreier Ställe ein, die an einander angebaut sind. In Kleinikon erschien sie im Spätjahr bei einem Ochsen aus dem Kanton Appenzell. Der Bezirk Andelfingen hatte diese Krankheit in einem Stalle in Benken bei einer Kuh, die kurze Zeit vorher von einem Juden eingekauft worden war und in einem Stalle bei zwei Stücken in Dorlikon; diese und zwei neben denselben gestandene der Krankheit verdächtige Stücke wurden abgethan. Zu Trutikon erkrankten 4 Ochsen in einem Stalle. Das Uebel wurde hier von Seite des Thierarztes verheimlicht. Doch griff dasselbe nicht weiter um sich, was wol dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Eigenthümer einen eigenen Brunnen hatte, an welchem das fragliche Vieh allein getränkt wurde, und daß es auch auf andere Weise mit gesunden Thieren aus andern Ställen nicht in Berührung kam. In Rudolfingen ergriff diese Krankheit gegen Ende des Jahres 4 Stücke Rindvieh. Die Gesammtsumme der im Bezirke Andelfingen an der Lungenseuche ergriffenen Thiere belief sich mithin auf 14 Stücke. Nach Benken, Dorlikon, Trutikon wurde die Krankheit durch Einkauf von Vieh von Juden aus Geilingen, Großherzogthum Baden, eingeschleppt. Rudolfingen erhielt sie durch Ankauf eines Ochsen aus Balm, Gemeinde Lottstetten, der durchgeseucht hatte. Die Krankheit brach erst 8 Wochen nach seinem Einkauf bei der neben ihm stehenden Kuh zuerst aus. In dem Bezirke Bülach wurde die Lungenseuche nur bei einem Stück Rindvieh in der Gemeinde Wyl beobachtet, das auf dem Markte in Schaffhausen gekauft worden war und von Stetten, Großherzogthum Baden, herstammte.

Die neben demselben gestandenen 3 Stücke Rindvieh wurden der Vorsicht wegen als gesund abgeschlachtet.

Der Rothlauf der Schweine blieb auch dieses Jahr nicht aus. In den Gemeinden Uetikon, Albisrieden und Wiedikon im Bezirke Zürich herrschte derselbe in nicht unbedeutendem Umfange. Die erstere verlor nicht weniger denn 39 Schweine, Albisrieden 14, Wiedikon eine geringere Zahl an dieser Krankheit. Im Bezirke Affoltern sollen nach dem Berichte des Bezirksthierarztes nur wenige Schweine am Rothlauf eingegangen sein. Spezielles hierüber gibt derselbe nichts an. Am stärksten wurde die Gemeinde Schönenberg, im Bezirke Horgen, hievon mitgenommen, die 82 Schweine hieran verloren haben soll. Auch die Berggemeinde Wädenschweil büßte zwölf Schweine am Rothlauf ein. Im Bezirke Meilen wird die Zahl der an diesem Uebel umgekommenen Thiere auf 14 Stücke angegeben, eine weit größere Zahl soll genesen sein, weil die Krankheit sich hier gutartig erwies. Auch im Bezirke Uster wollen die Thierärzte diese Krankheit nur in gutartiger Form, die einen mehr, die andern weniger häufig beobachtet haben. Nach dem Berichte des Bezirksthierarztes sollen im Bezirke Pfäffikon nur sehr wenige Thiere an diesem Uebel gelitten haben. Dasselbe scheint auch im Bezirk Embrach der Fall gewesen zu sein, wenigstens berichtet der Bezirksthierarzt, der Rothlauf der Schweine sei daselbst nicht häufig und nur in gutartiger Gestalt erschienen. Im Bezirke Regensperg will Thierarzt Bucher denselben mit bösartigem Charakter beobachtet haben. Andere Thierärzte dieses Bezirkes berichten entweder nichts hierüber, oder haben die Krankheit nur sporadisch vorkommend beobachtet. Die Berichte aus den übrigen Bezirken erwähnen dieser Krankheit nicht und wenn hieraus auch nicht der Schluß gezogen werden kann, die in Frage stehende Krankheit sei daselbst gar nicht erschienen, so ist doch daraus zu entnehmen, sie sei selten aufgetreten.

Die Ursachen des Rothlaufes der Schweine wurden auch dieses Jahr von den verschiedenen amtlichen Thierärzten in verschiedenen Verhältnissen gesucht. So läßt Bleiggenstorfer unreine Luft, dunstige Ställe, Mangel an frischem Wasser und Mangel an Bewegung sehr bedeutenden Antheil an der Entstehung des Uebels nehmen. Kraut bemerkt, der Rothlauf der Schweine entstehe bei diesen unter oft ganz entgegengesetzten Verhältnissen, selbst da, wo man,

um denselben zu verhüten, die Thiere prophylaktisch behandle. Auch gebe es Fälle, in welchen man Grund habe, Ansteckung als Ursache dieses Uebels anzunehmen. Im Bezirke Horgen will Bezirksthierarzt Häge die Beobachtung gemacht haben, es sei der Rothlauf aus der Gemeinde Schönenberg durch Ansteckung in die Berggemeinde Wädenschweil übergetragen worden. Das Dunkel, das noch immer über die Ursachen dieses alljährlich wiederkehrenden Uebels der Schweine waltet, und der Wunsch der Gemeinde Uetikon, die Mittel und Wege zu erfahren, wie dieser Krankheit vorgebogen werden könne, haben dann auch den Gesundheitsrath bewogen, eine Kommission zu bestellen, welche sich mit Untersuchung der Ursachen dieser Krankheit befassen sollte, und es hat diese demselben seiner Zeit über das von ihr Beobachtete Bericht erstattet, sich aber dahin ausgesprochen, es sei ihr noch nicht gelungen, die Ursachen dieser Krankheit mit vollkommener Bestimmtheit aufzufinden; denn ob sie gleich die Contagiosität aus einigen ihr bekannt gewordenen Thatsachen nicht bezweifeln könne, so müssen doch auch noch andere Momente, wenigstens als disponirende Ursachen angesehen werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß Impfversuche, betreffend diese Krankheit, angestellt würden, um endlich einmal in Beziehung auf Ansteckungsfähigkeit derselben ganz ins Klare zu kommen. Die Kommission hatte auch vom Gesundheitsrathe die Weisung erhalten, im Fall sich auf anderem Wege die Ursachen dieses Uebels nicht mit Gewißheit ermitteln lassen, demselben einen Antrag über den hiezu nöthigen Kredit zu hinterbringen, was diese deßhalb unterlassen hatte, weil zur Zeit, als dieses hätte geschehen können, die Schweine sehr hoch im Preise standen, und weil die Jahreszeit zu weit vorgerückt war, da sie von der Ansicht ausging, es sollten solche Versuche im Sommer, zu welcher Zeit die meiste Disposition bei den Schweinen zu dieser Krankheit gefunden wird, vorgenommen werden. Auch dieses Jahr scheint übrigens der Rothlauf der Schweine in Beziehung auf seinen Charakter an verschiedenen Orten ungleich aufgetreten zu sein. An den einen Orten erschien derselbe als ziemlich gutartige Krankheit, an andern herrschte er hingegen mit großer Tödtlichkeit, so in Uetikon und Schönenberg.

Die Maßnahmen, welche wir gegen dieses Uebel einschlugen, beschränkten sich darauf, dahin zu wirken, daß die muthmaßlichen Ursachen abgehalten werden, ihren nachtheiligen Einfluß auf diese

Hausthiere auszuüben. Dabei wurde der Verkauf von Schweinen aus den Gemeinden, worin dieses Uebel vorkam, untersagt. Der Genuß des Fleisches von Thieren, welche in hohem Grade mit dieser Krankheit behaftet geschlachtet werden mußten, wurde untersagt. Hingegen gestattete man den Eigenthümern solcher Schweine, welche in geringem Grade an derselben litten, oder überhaupt mit dem Beginn des Uebels abgeschlachtet wurden, das Fleisch eingesalzen und geräuchert zum Hausgebrauche zu benutzen.

Der Milzbrand, als eine Krankheit, die bei allen unsern Hausthiergattungen vorkommen kann, erschien dieses Jahr so selten, daß der Gesundheitsrath nur von 2 Fällen, in welchen derselbe beim Rindvieh im Bezirke Meilen und im Bezirke Regensberg erschien, Kenntniß erhielt. Die Krankheit, welche von Thierarzt Goßweiler in Dübendorf in seinem Wirkungskreise unter den Kälbern beobachtet wurde, und welche er als dem Milzbrand angehörend bezeichnet, betrachtet Lehmann nicht als solchen, sondern mehr als eine aus einer Störung der Thätigkeit der Dauungsorgane hervorgegangene Milzentzündung. Zwei Fälle dieses Uebels will Gattiker bei Schweinen beobachtet haben.

Die Blasenseuche erschien dieses Jahr nur in wenigen Fällen unter den Hausthieren. So kam sie im Juni im Bezirke Pfäffikon in den Gemeinden Kyburg, Weißlingen und Russikon in 6 Ställen bei 8 Stücken Rindvieh vor. In dem Bezirke Winterthur erschien dieses Uebel in den Gemeinden Töß, Veltheim, Wülflingen, Seuzach, Rutschweil, zuerst bei 36 Schweinen, die in diese Gemeinden verkauft worden waren. Dann auch bei 12 Ochsen und 16 Kühen. Im Bezirke Andelfingen wurde dasselbe nur zu Flaach und zwar nur in einem Stalle beobachtet. Die Ursache dieser Krankheit ist mit Bestimmtheit nachgewiesen. Sie kam in den Bezirk Winterthur und Pfäffikon durch Schweinheerden des Schweinhändler Dübendorfers, und aus dem Bezirke Winterthur wurde sie nach Flaach eingeschleppt. Es hat sich mithin auch dieses Jahr gezeigt, aus welcher Quelle die Krankheit bei uns entsteht. Es sind immer die Schweineheerden, welche dieses Uebel zu uns bringen, und zwar diejenigen, welche vom Auslande her bezogen werden. Dasselbe scheint unter den Schweinen Ungarns ein stehendes zu sein, und von da aus alljährlich in die süddeutschen Staaten eingeschleppt zu werden; so daß die Baierschweine diese Krankheit von den aus

Ungarn hergetriebenen erhalten und jene dann unsere Schweine und Rindvieh u. s. w. damit bescheeren. Das Bedauerlichste dabei ist, daß es äußerst schwer hält, oder gar unmöglich ist, ohne gänzliches Verbot der Einführung fremder Schweine, das Uebel bei uns abzuhalten; denn selbst eine kurze Absperrungszeit an der Gränze des Landes genügt nicht, und eine längere Zeit andauernde Sperre steht einem gänzlichen Verbote gleich. Das zweckmäßigste Mittel, die Krankheit abzuhalten, wäre wohl, wenn der Landmann den Bedarf seiner Schweine selbst zu erziehen suchte.

Von den Krankheiten der Hausthiere, die in andern Ländern herrschten, zog einzig die Rinderpest die Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes auf sich, und er wurde selbst vom hohen Vororte hieran erinnert, und ihm von Seite desselben Berichte über den Stand dieser Krankheit in einigen Provinzen der k. k. östreichischen Staaten mitgetheilt, aus welchen sich ergab, daß dieses Uebel zu Ende des Jahres 1843 und im Anfange von 1844 in ziemlichem Umfange in einigen Theilen Böhmens geherrscht hat. Zur Zeit als der Gesundheitsrath jedoch hiervon nähere Kenntniß erhielt, war diese Krankheit auch in Böhmen so weit im Abnehmen begriffen, daß derselbe sich um so weniger zu besondern Maßnahmen veranlaßt fand, als die benachbarten Länder, die zwischen der Schweiz und Oestreich liegen, solche Verfügungen getroffen hatten, die auch die Schweiz vor einem plötzlichen Einfalle dieser Krankheit sicher stellen mußten.

Von ganz besonders merkwürdigen Krankheitsfällen wurden von den einzelnen Thierärzten nur sehr wenige einberichtet.

Bei einem Pferde, das an der Kolik zu Grunde gieng, bemerkte Thierarzt Goßweiler im Mastdarm, 2½ Fuß vom After entfernt, ein Loch in jenem und ringsum um dieses die Wandung des Darmes erweicht. Thierarzt Meier von Volketschweil fand bei der Sektion eines Pferdes einen Polypen in der Nase, der beinahe beide Nasenhöhlen ausfüllte, und die Scheidewand und die Düttenbeine verdrängt hatte. Das Thier war 9 Jahre früher, weil es neben an Rotz kranken Pferden stand, als dieser Krankheit verdächtig, auf der Thierarzneischule abgesperrt und hatte damals schon eine kleine Erhöhung am Vorderkiefer in der Nähe des Auges, welche nach und nach größer wurde, bis das Thier letzten Herbst, theils wegen hohem Alter, theils aber auch, weil der Durchgang durch die Nase fast gänzlich gehindert war, getödtet wurde. Nicht

mit Unrecht hält Meier den Rotz als Ursache dieser Verbildungen in der Nase. Seiler, Bezirksthierarzt, beobachtete bei einem Pferde des Klosters Rheinau, das beim Holzführen einigemal gestolpert und umgefallen war, Erscheinungen des Dummkollers, welche 3 Tage anhielten, auf welches, obgleich Abergelassen, ableitende und andere zweckmäßige Mittel in Anwendung kamen, durch Apoplexie der Tod erfolgte. Sowohl im Gehirn, als in einem bedeutenden Theile des Rückenmarkkanales, war Blut und Serum vergossen. Mit Recht schließt Seiler, es habe das fragliche Pferd beim Sturze eine Verletzung eines Blutgefäßes des Gehirns erlitten, der Erguß von Blut in die Schädel- und Rückenmarkshöhle den Tod desselben verursacht. Thierarzt Felix Bucher hatte ein Pferd zu behandeln, bei welchem die Zeichen einer Lungenentzündung, mit ganz gelindem Fieber verbunden, vorhanden waren. Das Pferd wurde als an einer typhösen Lungenentzündung leidend besorgt. Das Uebel besserte sich aber nicht, und das Pferd magerte zusends ab. Man tödtete es, ohne es zu Grunde gehen zu lassen. In der Brusthöhle bemerkte man 2 große mit Luft angefüllte Blasen, an der Oberfläche der Lunge, welche von dem serösen Ueberzug derselben gebildet waren. Bucher schließt wohl ganz richtig, es seien diese durch Berstung von Lungenbläschen zu Stande gekommen, und es haben sich dieselben durch Uebergang von Luft bei jedem Athemzug allmählig vergrößert.

Von bemerkenswerthen Krankheitsfällen beim Rindvieh sind nur aus einigen Bezirken einige Fälle mitgetheilt. So erzählt Thierarzt Egli in Uster einen Fall, in welchem einer Kuh von einer andern ein Theil der Zunge abgetreten wurde, worauf eine starke Anschwellung des Ohrspeicheldrüsenganges einer Seite eintrat. Egli öffnete diesen, und es floß eine große Menge Speichel aus. Später sammelte er den letztern, um die Menge, welche in einer gewissen Zeit ausfließe, zu erfahren, und erhielt in 5 Minuten ein halbes Pfund dieser Flüssigkeit, und bei Bewegung des Kiefers noch mehr. In 9 Stunden flossen von gemachter Oeffnung an nicht weniger denn 18 Pfund Speichel aus dem Kanal. Ein Viehbesitzer gab eines Tages seiner Kuh, die an Lecksucht litt, eine Mischung aus Salpeter, Kochsalz und Schwefel, von jedem 1/4 Pfund. Den heftigen Durst, der hierauf bei dem Thiere eintrat, suchte der Eigenthümer durch Darreichung von Wasser, von welchem dasselbe eine große Menge zu sich nahm, zu stillen; es wurde hierauf stark

aufgetrieben, Durchfall mit heftigem Drängen stellte sich ein. Das Thier fiel mitunter plötzlich nieder. Die Temperatur war sehr ungleich vertheilt, Athmen und Kreislauf beschleunigt, Verlangen nach Futter und das Wiederkauen aufgehoben. Blutentleerungen, Frottiren des Kranken, und das Eingeben von schleimigen Mitteln wurden in Anwendung gebracht, und in Zeit von 2 Tagen genas das Thier unter dieser Behandlung. Derselbe beobachtete eine Kuh, die 8 Tage lang an Kolik litt, und die mit dem Abgang eines 1'' 6''' langen und 1'' dicken Holzastes aufhörte. Lehmann beobachtete bei der Sektion einer Kuh, die längere Zeit einen trockenen Husten hatte, und dabei abmagerte, nebst sehr vielen kleinern und größern Tuberkeln, in der Lunge eine vergrößerte Leber, an derselben, in der Nähe der Gallenblase, einen geöffneten Sack von der Größe eines Kinderkopfes und in der Bauchhöhle etwa 4 Maß einer jauchigen Flüssigkeit, sehr wahrscheinlich aus diesem Sacke ergossen, da die Kuh früher nur einmal einige Tage an Unverdaulichkeit litt. Dießmal begann das Uebel auf ähnliche Weise; artete aber sehr bald in ein fieberhaftes Leiden um, und es mußte dasselbe getödtet werden. Die Stiersucht einer Kuh sah Meier in Volketschweil auf das Eintreten eines flechtenartigen Ausschlages verschwinden. Bezirksthierarzt Seiler fand bei der Sektion einer Kuh, die an Fallsucht gelitten hatte, nicht blos an der serösen Haut der Brustwandungen die tuberkulösen Aftergebilde, die man Finnen nennt, sondern auch an der Spinnwebenhaut der Basis des Gehirnes, des verlängerten Markes, und selbst bis etwa einen Zoll in die Rückenmarkshöhle hinein, ähnliche Aftergebilde. Thierarzt Felix Bucher von Niederweningen sah bei einer Kuh, die, nachdem sie gekalbt hatte, mit der einen hintern Gliedmasse zu hinken anfieng, das sich aber allmählig wieder verlor, nach einem abermaligen Gebären dasselbe Uebel auftreten. Das Auffallende hierbei war, daß das Thier im ruhigen Zustande, besonders aber beim Saufen von kaltem Wasser, die Gliedmasse nach Hinten und Außen streckte, aus welcher Stellung diese nur schwer gebracht werden konnte, und wobei man jedesmal ein knackendes Geräusch vernahm. Bisweilen wurde die normale Lage durch Streichen der Gliedmasse von Oben nach Unten begünstigt. Streichen nach andern Richtungen leistete nichts. Das Thier wurde, da das Uebel den angewandten Heilmitteln trotzte, gemästet. Als das Melken zu diesem Zwecke aus-

gelassen werden wollte, verschlimmerte sich das Uebel, und es mußte jenes wieder fortgesetzt werden. Die Sektion wies eine aufgelockerte rauhe Hüftgelenkpfanne nach und das runde Band war gedehnt und verlängert. Bei einer Kuh, der ein Trank, welches etwa 4—6 Tage in einer alten, schlecht überzinnten Kupferpfanne gestanden war, eingegeben wurde, stellte sich heftiger Drang mit Schmerzen im Hinterleib, so wie auch sehr starker Durst ein. Das Thier wurde getödtet, und man fand ganz besonders die Oberhaut des Wanstes und selbst eines Theiles der dünnen Gedärme bläulich gefärbt und die Brühe von gekochtem Fleische hatte eine grünliche Farbe.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch. Die Anzahl der Hausthiere, welche bei der Zählung deren am Ende des Jahres 1844 vorhanden war, betrug 3880 Pferde, 55,319 Stück Rindvieh, 21,387 Schweine, 3435 Schaafe, 8498 Ziegen. Die Zahl der Pferde hat sich mithin seit dem Jahre vorher um ein einziges Stück vermehrt. Die des Rindviehes ist hingegen um 2391 Stück gestiegen; die der Schweine um 1180; die der Ziegen um 418 Stück größer geworden, und nur die Zahl der Schafe hat sich um 350 Stück vermindert. Der Verkehr mit Rindvieh war auch dieses Jahr sehr bedeutend, nach den Tabellen wurden 34,758 Stück an- und 43,758 verkauft. Als in Gemeinden des Kantons verkauft, werden 35,899 und als angekauft 22,944 angegeben, so daß mithin 12,946 mehr verkauft worden wären, als angekauft sein sollen, was offenbar auf einem Irrthum beruht, der daher rühren muß, daß fast alle Thiere, welche auf Märkte geführt und von diesen zurück gebracht werden, auf den Tabellen als verkauft aufgezeichnet stehen, so daß also nur die 22,758 Stücke, welche als angekauft in der Tabelle stehen, als unter den Kantonseinwohnern selbst in Verkehr gekommen betrachtet werden können. Als vom Auslande und andern Kantonen angekauftes Vieh werden 11,814 Stück angegeben und dafür wurden an dasselbe 8018 Stück verkauft, so daß die Summe der angekauften die der verkauften um 3796 Stück übersteigen würde, insofern es sich nicht eben so verhält, wie mit denjenigen, welche im Kanton selbst in Verkehr gebracht wurden, in welchem Falle die Zahl des eingekauften die des verkauften Rindviehes noch weit mehr übersteigen müßte. Nehmen wir aber auch an, sie sei ganz richtig an-

gegeben, so ergibt sich für den Staatshaushalt als Ausgabe, das Stück an 80 Fr. gewerthet, eine Summe von wenigstens 300,000 Franken, die ans Ausland für Rindvieh abgegeben wurde. Der Verkehr mit den übrigen Hausthieren ist nicht tabellarisch nachgewiesen, aber es läßt sich die Summe der vom Auslande an den Kanton Zürich überlieferten Thiere approximativ bestimmen. Wir wollen über das, was die Pferde betrifft, weggehen; nur die Schafe und Schweine, welche alljährlich vom Auslande angekauft werden, auch dieses Jahr in Betrachtung ziehen. Schafe wurden 11,392 abgeschlachtet, während kaum der zehnte Theil im Kanton selbst gezogen wurde. Das Schaf durchschnittlich zu 8 Fr. gerechnet, geht dafür eine Summe von 80,000 Fr. an das Ausland ab. Schweine wurden über 20,000 geschlachtet, der Kanton besitzt aber nicht mehr als 625 Mutterschweine, von welchen höchstens 8—9000 Schweine herstammen mögen. Mithin sind vom Auslande nicht weniger denn 10,000 Schweine bezogen worden, das Stück an 15 Franken berechnet, bringt die Summe von 150,000 Fr., die an jenes nur für Schweine abgegeben werden. Man sieht hieraus, daß wir dem Auslande noch immer gleich sehr tributpflichtig sind, wenn unsere Bevölkerung nicht Hunger leiden soll. Was die Viehzucht betrifft, so wird aus dem Bezirke Affoltern gesagt: „Die Rindviehzucht ist vorzüglich blühend.“ Aus dem Bezirke Horgen wird von Häge die Rindviehzucht im Allgemeinen nicht gerühmt; hingegen bemerkt Gattiker, es seien in Richtenschweil, wo sonst keine Viehzucht getrieben wurde, doch in diesem Jahre 20 Stück Rindvieh nachgezogen worden. Der Bezirksthierarzt des Bezirkes Meilen glaubt, die Viehzucht sei einigermaßen im Fortschreiten begriffen. Lehmann hingegen bemerkt, es lasse sich über diese noch sehr viel wünschen. In Beziehung auf Schweinzucht soll von einigen, besonders von einem Landwirthe in Fällanden, sehr viel durch Vermischung der Markschweine mit den Baierschweinen geleistet werden. Die übrigen Bezirksthierärzte verweisen auf ihre frühern Berichte.

Der Fleischverbrauch hat dieses Jahr etwas zugenommen, doch beträgt der Unterschied nicht sehr viel. Denn wenn auch 1099 Stück mehr, als vor einem Jahre geschlachtet wurden, so kommt der Unterschied hauptsächlich daher, weil die Zahl der verbrauchten Schafe größer war.

gelassen werden wollte, verschlimmerte sich das Uebel, und es mußte jenes wieder fortgesetzt werden. Die Sektion wies eine aufgelockerte rauhe Hüftgelenkpfanne nach und das runde Band war gedehnt und verlängert. Bei einer Kuh, der ein Trank, welches etwa 4—6 Tage in einer alten, schlecht überzinnten Kupferpfanne gestanden war, eingegeben wurde, stellte sich heftiger Drang mit Schmerzen im Hinterleib, so wie auch sehr starker Durst ein. Das Thier wurde getödtet, und man fand ganz besonders die Oberhaut des Wanstes und selbst eines Theiles der dünnen Gedärme bläulich gefärbt und die Brühe von gekochtem Fleische hatte eine grünliche Farbe.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch. Die Anzahl der Hausthiere, welche bei der Zählung deren am Ende des Jahres 1844 vorhanden war, betrug 3880 Pferde, 55,319 Stück Rindvieh, 21,387 Schweine, 3435 Schaafe, 8498 Ziegen. Die Zahl der Pferde hat sich mithin seit dem Jahre vorher um ein einziges Stück vermehrt. Die des Rindviehes ist hingegen um 2391 Stück gestiegen; die der Schweine um 1180; die der Ziegen um 418 Stück größer geworden, und nur die Zahl der Schafe hat sich um 350 Stück vermindert. Der Verkehr mit Rindvieh war auch dieses Jahr sehr bedeutend, nach den Tabellen wurden 34,758 Stück an- und 43,758 verkauft. Als in Gemeinden des Kantons verkauft, werden 35,899 und als angekauft 22,944 angegeben, so daß mithin 12,946 mehr verkauft worden wären, als angekauft sein sollen, was offenbar auf einem Irrthum beruht, der daher rühren muß, daß fast alle Thiere, welche auf Märkte geführt und von diesen zurück gebracht werden, auf den Tabellen als verkauft aufgezeichnet stehen, so daß also nur die 22,758 Stücke, welche als angekauft in der Tabelle stehen, als unter den Kantonseinwohnern selbst in Verkehr gekommen betrachtet werden können. Als vom Auslande und andern Kantonen angekauftes Vieh werden 11,814 Stück angegeben und dafür wurden an dasselbe 8018 Stück verkauft, so daß die Summe der angekauften die der verkauften um 3796 Stück übersteigen würde, insofern es sich nicht eben so verhält, wie mit denjenigen, welche im Kanton selbst in Verkehr gebracht wurden, in welchem Falle die Zahl des eingekauften die des verkauften Rindviehes noch weit mehr übersteigen müßte. Nehmen wir aber auch an, sie sei ganz richtig an-

gegeben, so ergibt sich für den Staatshaushalt als Ausgabe, das Stück an 80 Fr. gewerthet, eine Summe von wenigstens 300,000 Franken, die ans Ausland für Rindvieh abgegeben wurde. Der Verkehr mit den übrigen Hausthieren ist nicht tabellarisch nachgewiesen, aber es läßt sich die Summe der vom Auslande an den Kanton Zürich überlieferten Thiere approximativ bestimmen. Wir wollen über das, was die Pferde betrifft, weggehen; nur die Schafe und Schweine, welche alljährlich vom Auslande angekauft werden, auch dieses Jahr in Betrachtung ziehen. Schafe wurden 11,392 abgeschlachtet, während kaum der zehnte Theil im Kanton selbst gezogen wurde. Das Schaf durchschnittlich zu 8 Fr. gerechnet, geht dafür eine Summe von 80,000 Fr. an das Ausland ab. Schweine wurden über 20,000 geschlachtet, der Kanton besitzt aber nicht mehr als 625 Mutterschweine, von welchen höchstens 8—9000 Schweine herstammen mögen. Mithin sind vom Auslande nicht weniger denn 10,000 Schweine bezogen worden, das Stück an 15 Franken berechnet, bringt die Summe von 150,000 Fr., die an jenes nur für Schweine abgegeben werden. Man sieht hieraus, daß wir dem Auslande noch immer gleich sehr tributpflichtig sind, wenn unsere Bevölkerung nicht Hunger leiden soll. Was die Viehzucht betrifft, so wird aus dem Bezirke Affoltern gesagt: „Die Rindviehzucht ist vorzüglich blühend.“ Aus dem Bezirke Horgen wird von Häge die Rindviehzucht im Allgemeinen nicht gerühmt; hingegen bemerkt Gattiker, es seien in Richtenschweil, wo sonst keine Viehzucht getrieben wurde, doch in diesem Jahre 20 Stück Rindvieh nachgezogen worden. Der Bezirksthierarzt des Bezirkes Meilen glaubt, die Viehzucht sei einigermaßen im Fortschreiten begriffen. Lehmann hingegen bemerkt, es lasse sich über diese noch sehr viel wünschen. In Beziehung auf Schweinzucht soll von einigen, besonders von einem Landwirthe in Fällanden, sehr viel durch Vermischung der Markschweine mit den Baierschweinen geleistet werden. Die übrigen Bezirksthierärzte verweisen auf ihre frühern Berichte.

Der Fleischverbrauch hat dieses Jahr etwas zugenommen, doch beträgt der Unterschied nicht sehr viel. Denn wenn auch 1099 Stück mehr, als vor einem Jahre geschlachtet wurden, so kommt der Unterschied hauptsächlich daher, weil die Zahl der verbrauchten Schafe größer war.

Tabelle über den Rindviehverkeh

Bezirke.	Angekauftes Vieh.								
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirks.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Ausland.	Summa:
Zürich . . .	45	1246	1371	390	79	718	1532	840	41	3131
Affoltern . .	10	282	885	331	49	576	453	528	—	1557
Horgen . .	9	237	1110	191	8	373	862	320	—	1555
Meilen . .	5	436	1530	179	—	588	1210	351	1	2150
Hinweil . .	9	583	1912	313	—	967	679	1167	4	2817
Uster . . .	18	1024	1899	201	26	752	1858	540	18	3168
Pfäffikon . .	10	1755	2779	271	38	1198	1687	1915	53	4853
Winterthur .	25	3533	2393	475	25	2459	1945	1810	237	6451
Andelfingen .	21	2188	1052	338	11	809	719	968	1114	3610
Bülach . . .	107	1440	1080	302	1	823	1066	673	368	2930
Regensberg .	31	1237	830	376	62	1013	657	636	230	2536
Summa:	290	13961	16841	3367	299	10276	12668	9748	2066	34758

im Kanton Zürich im Jahr 1844.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirks.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa:
16	1180	1488	410	168	1663	947	620	32	3262
8	604	1373	495	23	1018	609	726	150	2503
27	51	998	141	46	651	389	163	60	1263
13	175	1899	201	—	985	957	345	1	2288
23	783	3148	483	—	1795	1890	749	3	4437
6	1449	2590	335	57	1237	2732	447	21	4437
9	2653	3702	370	45	3143	3263	362	11	6779.
10	3927	2372	713	190	2973	3035	1146	58	7212
10	2402	981	452	11	895	1546	1080	335	3856
276	1972	1302	517	15	1154	2029	584	315	4082
9	1825	1026	734	95	1085	1794	741	69	3689
407	17021	20879	4851	650	16599	19191	6963	1055	43808

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende de

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa:	angekauft.	nachgezogen.
Zürich . . .	42	685	3461	506	577	5271	3234	2037
Affoltern . .	25	401	2251	641	714	4032	1695	2337
Horgen . . .	41	69	3079	383	345	3917	2141	1776
Meilen . . .	24	140	2303	307	167	2941	2128	813
Hinweil . . .	34	378	4349	788	652	6201	4594	1607
Uster	30	626	2955	421	308	4340	3094	1246
Pfäffikon . .	28	797	3343	316	392	4876	3761	1115
Winterthur . .	43	1533	3326	796	506	6204	4773	1431
Andelfingen . .	33	1380	2571	680	390	5054	3198	1856
Bülach . . .	61	1307	3128	803	1045	6344	3351	2993
Regensberg . .	35	1412	2511	861	1320	6139	1695	4444
Summa:	396	8728	33277	6502	6416	55319	33664	21655

Jahres 1843 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind		Schweine.				Schaafe.	Ziegen.	Esel.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutter-schweine.	Mastschweine.	Summa.			
13	395	30	292	6	736	691	45	1	16	1645	1662	104	987	2
—	81	25	96	14	216	189	27	6	146	1351	1503	585	587	—
3	119	31	148	32	333	314	19	1	35	991	1027	135	392	—
1	61	5	76	5	148	134	14	—	16	1365	1381	233	436	—
10	178	31	124	13	356	321	35	2	25	2107	2134	446	1375	—
1	104	22	120	12	259	235	24	3	15	1881	1899	166	446	—
8	103	7	98	8	224	194	30	2	10	1366	1378	955	462	—
5	323	19	219	10	576	558	18	6	61	1914	1981	328	1085	—
8	183	17	154	13	375	300	75	9	116	2203	2328	365	946	—
5	151	29	77	14	276	242	34	7	145	2751	2903	67	937	—
5	120	71	156	29	381	234	147	5	40	3146	3191	51	845	—
59	1818	287	1560	156	3880	3412	468	42	625	20720	21387	3435	8498	2

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödteten oder umge-

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.		Schaafe		Ziegen.	
	getödtet	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.
Zürich . .	17	25	5	—	62	7	4	—	29	1	1	—	5	2
Affoltern . .	—	11	10	—	40	1	2	—	86	2	16	—	21	—
Horgen . .	—	6	2	—	48	—	—	—	6	—	1	—	2	—
Meilen . .	1	11	3	—	33	1	3	—	1	—	—	—	1	—
Hinweil . .	3	7	1	—	57	1	8	1	3	1	—	—	2	—
Uster . . .	4	6	5	1	42	1	2	—	15	7	1	—	6	—
Pfäffikon . .	—	8	7	2	47	1	2	—	3	—	1	—	2	—
Winterthur .	1	17	14	—	61	2	8	—	8	8	—	—	1	3
Andelfingen .	3	8	13	—	56	—	13	—	29	—	—	—	33	—
Bülach . .	6	4	9	1	68	4	3	—	14	1	—	—	12	5
Regensberg .	4	7	8	1	44	—	5	1	73	5	—	—	16	2
Summa:	39	110	77	5	558	18	50	2	267	25	20	—	101	12
Total:	149		82		576		52		292		20		113	

im Jahr 1844 ganz oder theilweise beseitigten, standenen Thiere.

Schweine.		Hunde.		Katzen.		Bemerkungen.
getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	
85	12	115	25	9	75	Mit Ausnahme des Rotzes kamen unter den Pferden keine besondern Krankheitsfälle vor. Unter dem Horn- und Schmalvieh kann ebenfalls keine Krankheit angegeben werden, welche besonders häufig vorgekommen wäre, sondern es wurden die gewöhnlichen Krankheitsformen in mannigfaltiger Abwechslung beobachtet.
62	—	6	5	10	13	
103	2	1	1	—	6	
14	—	—	—	—	—	
4	—	—	—	—	—	
7	12	16	2	29	21	
4	—	1	—	—	—	
2	15	8	3	3	3	
8	1	5	—	—	—	
14	4	—	—	—	1	
45	17	6	1	7	—	
348	63	158	37	58	119	
411		195		177		

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich im Jahr 18

Bezirke.	In den öffentliche															
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.							
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	
Zürich	1822	238	188	4520	2978	482	40	10268	785	90	78	98	199	483	3	1
Affolt.	77	36	115	220	186	211	2	847	37	19	61	40	34	162	—	
Horgen	267	694	68	731	383	45	22	2210	135	117	4	90	50	874	820	2
Meilen	484	288	63	617	175	184	16	1827	41	17	7	—	—	1138	—	1
Hinw.	223	111	141	304	372	105	29	1285	10	1	2	—	15	151	5	
Uster	237	143	143	167	283	126	18	1117	8	3	9	—	2	4	—	
Pfäffik.	227	61	67	280	215	117	3	970	80	2	1	—	11	—	—	
Wint.	470	117	309	1351	1191	62	15	3515	42	18	43	46	26	63	3	
Andelf.	118	16	34	128	275	2	2	575	35	3	3	16	9	6	3	
Bülach	208	23	137	318	288	208	15	1197	8	—	9	1	6	2	—	
Regsb.	74	8	39	103	304	15	4	547	6	1	—	—	77	—	—	
Sma.	4207	1735	1304	8739	6650	1557	166	24358	1187	271	217	291	429	2883	834	6

m Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

Metzgern.								Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
	Aus dem Auslande.															
…sen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schaafe.	Ziegen.	Summa.	Totale.
21	4	3	—	88	4303	—	4519	53	74	1	19	85	35	2	269	16792
—	—	—	—	—	—	—	—	6	107	6	106	625	113	52	1015	2215
22	2	1	—	—	315	—	340	—	95	4	28	59	6	2	194	4834
2	—	—	—	—	834	—	836	2	92	1	61	1232	5	40	1433	5299
—	—	—	—	—	80	—	80	6	79	10	30	1093	15	101	1334	1883
2	—	4	—	—	680	—	686	2	33	4	6	36	—	—	81	2910
10	—	—	—	8	90	—	108	11	57	17	32	1212	1	34	1364	2536
7	—	—	—	—	426	—	433	24	96	44	31	1817	11	78	2101	6290
11	1	1	—	2	50	—	65	56	73	30	68	2041	26	44	2338	3053
—	1	4	10	37	51	—	103	12	95	16	30	2488	11	26	2678	4004
6	—	1	—	55	—	—	62	6	14	1	—	146	—	2	169	862
61	8	14	10	190	6829	—	7232	178	815	134	411	10834	223	381	12976	50678

Bericht

des

Gesundheitsrathes

an die hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1845.

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli u. Comp.
1846.

Inhalt.

Allgemeine Uebersicht

des

Gesundheits- und Krankheitszustandes

der Kantonseinwohner im Jahr 1845.

Der Gesundheitszustand der Kantonseinwohner während des Jahres 1845 kann im Ganzen und im Vergleich mit dem frühern Jahre ein sehr günstiger genannt werden, indem die Eingaben der am meisten beschäftigten Aerzte aus der Mehrzahl der Bezirke dieß bestätigen. In der That gab es trotz mehrerer Veranlassung zum Erkranken sehr wenige Epidemieen, und diese zeigten, wenn sie auch wie Typhus, Keuchhusten und Catarrhe hie und da in einiger Verbreitung vorkamen, eine solche Gutartigkeit, daß die dadurch bedingte Sterblichkeit eine geringe geheißen werden darf. So wird aus dem Bezirke Horgen berichtet, daß in Richtersweil von 82 behandelten Armen bloß 2 Individuen starben, nämlich eine alte Frau und ein Kind. Anderseits geben ein Paar Aerzte an, sie haben eine bedeutende Anzahl Kranke behandelt; so Graf in Rafz, der indeß bemerkt, es habe die Menge derselben nicht die Mittelzahl von 31 Jahrgängen erreicht, nach welcher der fünfte Mensch erkrankte und ärztliche Hülfe suchte.

Jene Ursachen, von denen man vermuthen konnte, sie werden hie und da eine größere Menge Krankheiten erzeugen als es in Wirklichkeit Statt hatte, waren die häufigen Temperatursprünge, die große Feuchtigkeit und die Schwierfäule der Kartoffeln. In Betreff der zweiten Ursache, nämlich der vielen schlechten, nassen Witterung bemerkte indeß Bezirksarzt Steiner, es habe sich das verflossene Jahr die Kopp'sche Regel „schlechtes Wetter, wenig Kranke" im

Wirklichkeit geltend gemacht. Sehr befreuen mußte es den Gesundheitsrath, daß während des Jahres 1845 auch jene Epidemieen, die so gerne bei nachlässiger Befolgung der medicinalpolizeilichen Verordnungen sich schnell verbreiten und großen Schaden anrichten, nämlich die Pocken bei den Menschen und die Blasenseuche bei den Thieren, von unserm Kanton ferne gehalten wurden, obgleich es auch während dieser Zeit an Stoff zur Weiterverbreitung nicht gefehlt hatte.

Die Mehrzahl der Berichterstatter gibt den in diesem Jahre herrschenden Krankheitscharakter für einen catarrhalisch-rheumatischen an, mit dem Beisatze, daß der gastrisch-nervöse mitunter aufgetreten sei. Namentlich wird dieß letztere berichtet aus den Bezirken Affoltern, Horgen, Meilen und Regensberg.

Die einzelnen Quartale bieten mit Hinsicht auf die Häufigkeit der Krankheiten und die Beschaffenheit des Krankheitscharakters folgende Abweichungen:

Erstes Quartal. Dieses zeigte allerwärts die größte Zahl von Krankheiten. Auffallen mußte es, daß nach den übereinstimmendsten Angaben der Berichterstatter die catarrhalisch-rheumatischen Formen am meisten, weit seltener hingegen, ja an einigen Orten bloß mit großer Ausnahme, eigentlich entzündliche Krankheitsspecies vorkamen. So beobachtete man allerwärts Catarrhe mit oder ohne Fieber; Rheumatismen, zuweilen in entzündlicher Form, Lungen-, Rippenfell-, Hals-, Augen-, Ohren- und Gelenkentzündungen waren die selten erscheinenden Krankheitsspecies. Als etwas Auffallendes geben die amtlichen Berichte aus den Bezirken Horgen und Andelfingen an, daß daselbst in diesem Trimester wie überhaupt das ganze Jahr hindurch mehrere Aerzte gar keine Fälle von Croup zur Behandlung bekamen. Die Aerzte Zürichs sahen icterische Erscheinungen sehr häufig, hingegen erschien hier zu dieser Zeit der Keuchhusten nur sporadisch, mehr noch verschiedene Formen von Gesichts- und Schädelneuralgieen. Die gastrisch-biliosen Schleim- und Nervenfieber, sowie der Petechialtyphus, zeigten sich im Ganzen selten, ebenso die verschiedenen Formen von Erysipelas, sowie die übrigen exanthematischen Fieber, als Scharlach, Rötheln, Masern, Varicellen, Varioloiden und Urticaria.

Zweites Quartal. Die genannten Krankheiten des ersten Quartales dauerten fort, nach einigen wenigen Aerzten des Bezirks

Zürich kamen sie sogar in größerer Zahl vor als im ersten. Auffallend drängte sich der gastrisch-biliose Character hervor. Rheumatismen, acute Gelenkgicht (Bezirk Andelfingen), Durchfälle, Brust- und Unterleibscatarrhe kamen sehr zahlreich vor. Der Keuchhusten vermehrte sich zur Epidemie, vorzüglich in den Bezirken Zürich und Bülach; in ersterem zeigten sich auch bei Erwachsenen Catarrhe, die dem Keuchhusten sehr ähnlich waren, in bedeutender Anzahl. In geringer Menge kamen im Bezirk Zürich Anginen vor, während sie im Bezirk Bülach sehr häufig erschienen und große Neigung hatten in Eiterung überzugehen. Angina parotidea, obwohl hie und da beobachtet, gab zu keinen weitern Erörterungen Veranlassung; eben so war es der Fall mit den in Zürich und im Stadlerthale vorgekommenen Lungen-, Hals-, Herzbeutel- und Augenentzündungen. Die gastrischen Fieber steigerten sich in Zürich nur in den heißen Wochen des Juni zur Ruhr; in den Bezirken Winterthur, Bülach, Affoltern zeigten Erysipelen eine starke Verbreitung; besonders wichtig wurden sie im Bezirk Affoltern, woselbst sie gerne die Nagelgelenke ergriffen und zuweilen brandige Zerstörung des Zellgewebes zur Folge hatten. Im Bezirk Hinweil verbanden sich die galligen Erscheinungen mit eigentlicher Leberentzündung, und die vorgekommenen Rosen ergriffen vorzüglich das Gesicht und die untern Extremitäten. In der Gemeinde Dällikon kam Petechialtyphus epidemisch vor. Hie und da zeigten sich Wurmzufälle und chronische Exantheme.

Drittes Quartal. Während dieser Zeit sank im Allgemeinen die Krankenzahl nicht unter das Mittel. Die Krankheiten, die auf Reizung der Leber hindeuteten, waren sehr allgemein, daher gastrisch-gallige Fieber; chronische, zuweilen acute Hepatitis, Hämorrhoidalbeschwerden und Koliken. Diese letztern hatten in Rafz das Eigenthümliche, daß Fieber, Krämpfe und namentlich reißende Schmerzen der untern Extremitäten nebst Schwindel sich dabei einstellten. Ferner traten gallig-catarrhalische Ruhren auf. Der Keuchhusten erschien sporadisch in den Bezirken Zürich und Regensberg. Andere Catarrhe ergriffen besonders um die Zeit des Septembers Brust und Bauch, wobei manchmal eine entzündliche Reizung nicht zu verkennen war, obgleich auch in diesem Trimester die entzündlichen Krankheiten zu den Ausnahmen gehörten, wie das Vorkommen von Anginen und Hydrocephalus (Bezirk Regensberg). Die vorhandenen Rheumatismen bedrohten zuweilen das Bauchfell, den Herzbeutel,

die Meningen, die Lungenpleura, die Gelenke; Ruhren, Varicellen, Friesel, Masern und Schleimfieber erschienen sporadisch.

Viertes Quartal. Nach dem einstimmigen Urtheile der Aerzte gab es während dieser Zeit nur sehr wenige Kranke, so daß die Salubrität des ganzen Jahres nie so günstig war. Die sonst zu dieser Zeit erscheinenden Lungen-, Rippenfell-, Ohren-, Augen-, Halsentzündungen traten nur vereinzelt auf, hingegen gab sich ein auffallendes Ergriffensein der Verdauungsorgane kund, namentlich gallig-gastrische Fieber, Cardialgieen, Koliken, Zahn- und Ohrenschmerzen, Durchfälle, Würmer, Icterus. Zuweilen steigerten sich die Durchfälle im Bezirk Zürich zu Ruhren. Schleim- und Nervenfieber spielten eine untergeordnete Rolle. In Zürich beobachtete ein Arzt häufige Mißfälle, frühzeitige Geburten und Metrorrhagieen. Obgleich Catarrhe nicht ganz selten waren, so erschien doch der Keuchhusten nur sporadisch, und eben so Varicellen, Erysipelas, Friesel, Zona, Blasenfieber. Im October sahen die Aerzte von Zürich auffallend häufig das Erscheinen von Phlyctänen um den Mund.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel.

Trotz der vielen regenreichen Sommertage durfte das Jahr 1845 doch zu den fruchtbaren gerechnet werden, denn ungeachtet dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse trat in keinem der zum Lebensunterhalte dienenden Nahrungsgewächse eigentlicher Mißwachs ein, wenn man nicht die im Herbste vorgekommene Stock- oder Schmierfäule der Kartoffeln dahin rechnen will. Es geriethen nämlich die verschiedenen Getreidearten, Roggen, Korn, Weizen, Gerste und Hafer im Ganzen ziemlich ordentlich in Absicht auf Menge und Qualität der Körner; Stroh gab es sogar viel; auch hatte man sich einer ergiebigen Erndte der Futterkräuter zu erfreuen, und es konnten dieselben trotz des vielen Regenwetters doch gut eingeheimset werden. Ebenso geriethen die Gemüse, namentlich die Kohlarten, recht gut, hingegen mißriethen die weißen Rüben (Brassica rapa) in ziemlichem Grade, da man ihrer nur wenige und nicht große bekam. Die Runkelrüben wurden nur in geringer Menge gepflanzt und zeigten sich wohl auch hie und da ähnlich gefleckt wie die stockfaulen Erdäpfel in ihrem ersten Krankheitsstadium. Ueber diese letztern wurden dem Gesundheitsrathe auf von ihm gemachte Ein-

fragen aus verschiedenen Kantonstheilen mehr oder minder ausführliche Berichte eingegeben. Alle Obstarten, Kern- und Steinfrüchte lieferten nur geringen Nutzen, denn es gab sehr wenig Birnen, Kirschen und Zwetschgen; und auch die Aepfel geriethen kaum mittelmäßig. — Verschieden verhielt sich der Ertrag der öhlgebenden Gewächse; denn während der Lewat durch die Erdflöhe sehr litt, und den Baumnüssen die Witterung ungünstig war, so daß diese beiden Gewächse nur geringen Ertrag lieferten, gerieth der Mohn trefflich und lieferte viel und gutes Oehl. Aus den Bezirken Bülach und Andelfingen wird speciell berichtet, das Viehfutter habe nicht so viel Nahrungsstoff geliefert wie in andern Jahren bei der nämlichen Masse, und es seien auch die gelben Rüben mißrathen.

Der Wein war von mittlerer Qualität, und hätte viel besser werden können, wenn die Trauben nicht allzufrühe gesammelt worden wären, da die spätern Herbsttage noch ziemlich trocken und warm waren. Auch die Quantität des Weines konnte zu einer mittleren gerechnet werden. Im Bezirke Bülach und Andelfingen litt der Weinstock an einigen, namentlich höher gelegenen Orten durch den Frost; wo dieß nicht geschehen, habe im Durchschnitt eine Juchart etwa 10 Saum Wein geliefert.

Unter den nutzbaren Hausthieren herrschten nur wenige Krankheiten; das Fleisch war daher gesund; es stand aber wegen der oben bezeichneten günstigen Verhältnisse des Futters im Preise ziemlich hoch.

Witterungsbeschaffenheit des Jahres 1845.

Bezirksarztadjunct Dr. Grimm und Herr Pfarrer Schoch von Dielsdorf lieferten auch dieses Jahr wieder genaue und verdankenswerthe Witterungsbeobachtungen, welche in Verbindung mit den Eingaben über Meteorologie vom Bezirks-Arzt Wäckerling die unten folgenden Mittheilungen bilden. Ueber Witterungsverhältnisse reichte auch Bezirks-Arzt Schmid einige werthvolle Daten dem Gesundheitsrathe ein. Hingegen vermißte dieser sehr ungern die eine Reihe von Jahren von den Herren Pfarrer Guttmann und H. J. Krümpler mitgetheilten, sorgfältig abgefaßten meteorologischen Beobachtungen.

Die einzelnen Monate verhielten sich folgendermaßen:

Januar. Durch den ganzen Monat meist bedeckter Himmel mit Nebel; an 9 Tagen mehr oder weniger Regen; Sonnenschein nur an 3 Tagen. Bis zum 26. etwas gefrorner Boden ohne Schnee; vom 26. an tiefer Schnee. Wind an 8 Tagen N. und O., an 18 Tagen W. und NW. 5 Tage wechselnd.

Barometerstand, reducirt auf 0.			Thermometer, Celsius.		
Höchst. Stand	731,11$^{mm.}$	den 7.	Höchster St.	+ 5,75°	d. 1. u. 25.
Tiefster St.	699,64$^{mm.}$	den 28.	Tiefster St.	— 5,25°	d. 11. u. 30.
Mittlerer St.	721,36$^{mm.}$		Mittlerer Stand	— 0,55°.	

Februar. Oefteres Schneegestöber und sehr viel liegender Schnee. Zuweilen Regen, der aber die Schneemasse nur unbedeutend zum Schmelzen bringt. Schöne sonnige Tage 7, besonders nach der Mitte des Monates. Wind: N. und O. 11 Tage, W. 13 Tage, wechselnd 5 Tage.

Barometer.			Thermometer.		
Höchster Stand	730,11$^{m.}$	den 13.	Höchster Stand	+ 5°,	den 23.
Tiefster „	707,69$^{m.}$	den 2.	Tiefster „	— 17,50°	d. 13.
Mittler. „	710,44$^{mm.}$		Mittlerer „	— 4,08°.	

März. Kalt und unfreundlich bis zur Mitte des Monats, mit unverändert liegendem Schnee, der erst dann sehr allgemach zu schmelzen beginnt, zuweilen aber wieder durch neuen ersetzt wird. Am 6. und 16. zeigten sich Störche. Helle Tage 10, die meisten im letzten Drittheil des Monats; Regen und Schnee an 13 Tagen. Wind: 9 Tage N. und O, 16 Tage W.

Barometer.			Thermometer.		
Höchster Stand	737,31$^{m.}$	den 22.	Höchster Stand	+ 14,0°	den 28.
Tiefster „	708,64$^{m.}$	den 14.	Tiefster „	— 11,50°	den 7.
Mittler. „	719,75^{m}		Mittler. „	+ 0,43°.	

April. Der Anfang des Monates und das letzte Drittheil desselben schön und helle; um die Mitte meist trübe und regnerisch. In den letzten Tagen des Monates blühende Kirschbäume. Helle Tage 15; Regen an 12 Tagen. Wind: N. und O. 7 Tage, W. 18 Tage.

Barometer.			Thermometer.		
Höchster Stand	727,95$^{m.}$	den 30.	Höchster Stand	+ 22,0°	den 24.
Tiefster „	702,49$^{m.}$	den 9.	Tiefster „	0	d. 2. u. 11.
Mittler. „	718,28$^{m.}$		Mittler. „	+ 9,27°.	

Mai. Sehr veränderlich mit häufigem Regen. Selten 2 helle Tage nach einander; im Ganzen deren nur 5, dagegen 17 Tage mit mehr oder weniger Regen; 9 Tage umzogen. Wind: N. und O. 9 Tage, W. und NW 17 Tage, wechselnd 5 Tage.

Barometer.		Thermometer.	
Höchst. St.	728,36mm den 1. u. 31.	Höchst. St.	+ 22,25° d. 2. u. 28.
Tiefster =	711,09mm den 10.	Tiefster =	+ 0,12° den 7. u. 9.
Mittl. =	718,00mm	Mittl. =	+ 10,12°.

Juni. Viele schöne Tage mit Regen, häufig Gewitterregen, wechselnd. 15 Tage schön; an 13 Tagen Regen; 2 Tage umzogen. Wind: N. und O. an 8 Tagen; W., NW. und SW. an 17 Tagen; wechselnd 5 Tage.

Barometer.		Thermometer.	
Höchster Stand	728,18mm den 9.	Höchster Stand	+ 28,75° den 12.
Tiefster =	711,09mm d. 3. u. 4.	Tiefster =	+ 7,50° den 1.
Mittler. =	721,86mm	Mittler. =	+ 17,78°.

Juli. Im Anfang sehr schön, dann öfters wechselnd. 15 helle Tage; an 11 Tagen Regen; 5 Tage umzogen. Wind: N. und O. an 8 Tagen; W. und S. an 17 Tagen; wechselnd 6 Tage.

Barometer.		Thermometer.	
Höchster Stand	727,60mm den 6.	Höchster Stand	+ 34,50° den 8.
Tiefster =	715,95mm den 29.	Tiefster =	+ 6,50° den 1.
Mittler. =	723,10mm	Mittler. =	+ 18,12°.

August. Sehr veränderliches, selten recht schönes, warmes Wetter. Helle Tage 12; umzogene 4; mit mehr oder weniger Regen 15 Tage. Wind: N. und O. an 3 Tagen; S. und W. an 21 Tagen. Gegen Ende des Monates (den 23.), Abzug der Störche.

Barometer.		Thermometer.	
Höchster Stand	728,20mm den 23.	Höchster St.	+ 25,25° d. 1. u. 26.
Tiefster =	714,60mm den 16.	Tiefster =	+ 6,00° den 18.
Mittler. =	721,29mm	Mittler. =	+ 15,02°.

September. Ziemlich schöner Monat; mehr oder weniger Regen nur an 10 Tagen; 13 Tage hell und schön; 7 Tage umzogen. Am Morgen öfters sehr starke Nebel. Wind: 20 Tage S. und W.; 8 Tage N. und O.

Barometer.	Thermometer.
Höchster Stand 726,80m. den 28.	Höchster St. + 24,25° d. 8. u. 9.
Tiefster „ 714,60m. den 15.	Tiefster „ + 5,25° den 21.
Mittler. „ 721,22m.	Mittler. „ + 14,02°.

October. Schöner Monat; 15 ganz helle Tage; 7 Tage umwölkt; an 8 Tagen mehr oder weniger Regen. Wind: N. und O. 6 Tage; S. u. W. 21 Tage; wechselnd 4 Tage.

Barometer.	Thermometer.
Höchster St. 734,57m. d. 4. u. 24.	Höchster Stand + 22,50° den 4.
Tiefster „ 710,79m. den 11.	Tiefster „ 0 den 29.
Mittler. „ 724,97m.	Mittler. „ + 9,43°.

November. Wahrer Nachsommer; die Vegetation sehr lebhaft; nur an 8 Tagen etwas Regen; 13 Tage schön; an 9 Tagen Nebel. Wind: N. und O. an 5 Tagen; W. und S. an 21 Tagen.

Barometer.	Thermometer
Höchster Stand 728,87m. den 27.	Höchster Stand + 14,00° den 13.
Tiefster „ 713,49m. den 20.	Tiefster „ — 2,00° den 5.
Mittler. „ 720,37m.	Mittler. „ + 5,63°.

December. Den ganzen Monat durch ziemlich warme Temperatur; schön an 6 Tagen; bewölkt an 8 Tagen; mehr oder weniger Regen an 17 Tagen. Wind: meist W.

Barometer.	Thermometer.
Höchster Stand 733,32m. den 26.	Höchster Stand + 10,25° den 6.
Tiefster „ 696,32m. den 23.	Tiefster „ — 7,50° den 26.
Mittler. „ 722,24m.	Mittler. „ + 2,86°.
Mittel d. ganzen Jahres 720,24mm.	Mittel d. ganzen Jahres + 8,18°.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Erster Abschnitt.

I. Endemische Krankheiten*).

In Betreff der Gegend von Wülflingen, Bezirk Winterthur, macht Dr. Mathiä darauf aufmerksam, daß daselbst Peritonitis, Typhus abdominalis, zum Theil auch Lungenphthisen im Ganzen sehr selten vorkommen; daß aber die wenigen Fälle der bezeichneten Art sehr bösartig und meist tödtlich gewesen seien. Er ist überhaupt der Ansicht, daß das seltene Vorkommen einer Krankheit an einem Orte im geraden Verhältniß zu ihrer Bösartigkeit stehe; d. h. je häufiger eine Krankheit an einem Orte vorkomme, desto gutartiger, je seltener sie sich zeige, desto bösartiger trete sie in der Regel auf. So beobachtete er daselbst in Zeit von 6 Jahren bloß drei Fälle von Typhus abdom., welche alle mit dem Tode endeten; eine ähnliche Erfahrung habe er bei Peritonitis gemacht.

Dr. Schiel in Feuerthalen, Bezirk Andelfingen, berichtet, daß daselbst die Scropheln eine stationaire Krankheitsform seien,

---

*) Obgleich der Gesundheitsrath des Kantons Zürich nicht — wie dieß anderwärts der Fall ist — eine eigene Verordnung, betreffend die Generalberichte der Bezirksärzte, erlassen hat, so sieht derselbe dennoch mit Vergnügen, daß bald die Mehrzahl der Bezirksärzte wohlgeordnete, die Gesammtheit der einzelnen Eingaben der Privatärzte berücksichtigende Jahresberichte einreichten; namentlich war dieß auch der Fall von Seite des jüngsten derselben, Bezirks-Arzt Sigg.

die bei allen vorkommenden Krankheiten eine bedeutende Rolle spiele. Er schreibt die Ursache neben anderm dem allzuhäufigen Genusse von Kartoffeln und schlechtem Kaffe zu, die bei dem größten Theile des Landvolkes beinahe die einzige Nahrung ausmachen.

In Absicht auf die Gemeinde Kloten, Bezirk Bülach, bemerkt Dr. Stöhr, daß ihm ungeachtet einer ziemlich starken Krankenzahl im Allgemeinen noch wenig heftige Erkrankungen mit acutem Verlaufe während seines dortigen Aufenthaltes vorgekommen, wie denn dergleichen, nach seiner gemachten vierjährigen Erfahrung daselbst bei einer großen, Ackerbau und Viehzucht treibenden Bevölkerung überhaupt selten seien, während dagegen eher ein langwieriger, schleichender Verlauf derselben Statt finde. Unter die in Kloten ziemlich häufig vorkommenden Krankheiten gehöre die Phthisis pulmonalis, die jährlich eine ziemliche Anzahl Opfer fordere. Der vierte und fünfte Theil der in seiner Praxis vorkommenden Todesfälle gehöre dahin. Außer der, den Nordoststürmen ausgesetzten Lage des Ortes und den häufig vorkommenden, meist vernachlässigten Catarrhen könne weiter keine bestimmte Ursache dafür angegeben werden. Bei Kindern seien Scropheln sehr, bei Erwachsenen chronische Ausschläge, namentlich Flechten, ziemlich häufig.

Die Ursache der in Bülach immer mehr überhand nehmenden allgemeinen Verschleimung glaubt M. P. Fröhlich in den häufigen Genuß von Kartoffeln und oft sehr schlechten Kaffe setzen zu müssen.

II. Epidemische Krankheiten.

1. Typhus und Schleimfieber. In größter Verbreitung im Verhältnisse zu den übrigen Bezirken zeigten sich die genannten Krankheiten in den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen und Regensburg; in allen andern kamen sie zwar auch vor, allein mehr in sporadischen Fällen; nur der amtliche Bericht von Bezirksarzt Sigg gibt an, daß diese Krankheitsformen im Bezirk Andelfingen nicht beobachtet worden seien. Während Bezirksarzt Adjunkt Treichler die Krankheit mehr in höher gelegenen Gegenden wahrnahm, fand sie Bezirksarzt Gampert mehr in niedrigen Thälern, denn er sagt: „Schon seit 3 Jahren ist jener Thalkessel der südlichen Abdachung des Albis, der sich bildet ehe die Thalsohle beginnt, in welcher die Ortschaften Roßau und Uerzlikon liegen, der Sitz der Krankheit.“ Schon früh in den Sommermonaten erschien

sie im Bezirk Affoltern, namentlich in den Gemeinden Ottenbach, Affoltern, Hausen, Rifferschwyl, Kappel und Mettmenstätten; während der Winterkälte verlor sie sich, um mit eintretendem Frühling wieder zu beginnen; in Rohau und Uerzikon blieben nur wenige Menschen davon verschont. — Obgleich nur wenige Aerzte des Kantons numerische Angaben über die behandelten Kranken machten, so ergibt sich doch aus diesen schon, wie sehr die Krankheit an manchen Orten verbreitet war. So geben neben einer Zahl Ungenannter Dr. Hausheer in Wollishofen 5, M. P. Greutert in Unterstraß 6, Glättli in Mettmenstetten 23, Dr. Schmid 36, Dr. Dietzinger 29, Dr. Staub 25, M. P. Kleiner 38, Aschmann 37, Dr. Haab 5, Heußer in Hombrechtikon 20, Dr. Schweizer 30, Dr. Kämmer 41, Dr. Bühler in Stäfa 7, Zuppinger in Männedorf 4, Bezirksarzt Dändliker 2, Dr. Billeter in Meilen 26, M. P. Irminger in Küsnacht 14, Dr. Zureich 15, zusammen 383 dergleichen Patienten an.

Ueber das Symptomatologische der Krankheit ließen sich nur die DD. Billeter, Gampert, Bezirksarzt Dändliker, Aschmann und Irminger vernehmen. Nach denselben bestanden die Erscheinungen in folgendem: Frost, darauf folgende Hitze; Wechsel von beiden bis die Hitze ihre constante Stelle behauptete; Puls 90—100 Schläge — nach M. P. Aschmann 120, nach Dr. Billeter sogar 130 auf die Minute; nie fehlender Kopfschmerz, der, nach Aschmann, bei großer Heftigkeit seinen Sitz in Stirne und Hinterhaupt hatte; nach Dr. Zuppinger war es mehr ein Gefühl von Schwere im Kopf. Die Zunge sah in der Basis wie gekocht aus, während die Ränder und die Spitze mit einem weißlich schleimigen Ueberzuge belegt waren (Dr. Gampert); anfangs schon war sie gelblich braun belegt, später ganz trocken und roth (Dr. Kleiner); von der Wurzel bis an die Spitze mit weißem Schleime belegt; die Ränder auch oft roth und trocken bei nicht sehr großem Durste; oder wo schwerere Typhusfälle folgten schon von Anfang an dunkle glänzende Röthe ohne Schleim auf derselben (M. P. Aschmann); trockene rissige Zunge mit braunen, selbst schwarzen Krusten bei schleimig bitterm Geschmacke, oder schleimiges Belege, (Dr. Billeter). — Während Dr. Gampert im größten Fiebersturm den Urin keine Veränderung machen sah, und ihn in dieser Hinsicht für bedeutungslos erklärte, fanden ihn andere jumentös; anfangs hell, später dunkel, röthen

und sedimentirend, mit rostiger Farbe (Dr. Billeter). Immer waren Zeichen von Affektion des Nervensystemes vorhanden: Mattigkeit, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Schwindel; Zittern der Glieder; Unlust zu aller Thätigkeit; gänzliche Appetitlosigkeit; Delirien, zuweilen stille, zuweilen selbst wilde; Mangel an Schlaf oder nur traumvoller Schlummer (Dr. Billeter). Die für charakteristisch gehaltenen Affektionen des Unterleibes waren nicht immer zugegen; doch zeigten sie sich wohl auch in sehr hohem Grade als Durchfälle von aashaftem Geruche, blutige Stühle und Erguß von zersetztem Blut aus Mund und Nase (Bezirksarzt Dändliker). Der Schmerz saß nicht stets in der Cöcalgegend, sondern er zog sich zuweilen in die Hypochondrien und selbst in die Unterbauchgegend.

Als Complikation beobachtete Dr. Billeter Entzündung der Leber; Entzündung der Schleimhaut der Vagina und der Blase; Hirn- und Rückenmarksaffektion; Blutungen aus Mund und Nase; Lungenschwindsucht; Dr. Rebsamen Lungenentzündungen.

Der Gang und der Verlauf der Krankheit war immer schleichend; selten oder nie entschied sie sich vor Verfluß von 3 Wochen, sondern dauerte 4, 6, ja 12 und 16 Wochen (Dr. Billeter). Krisen fanden sich nicht ein; und die Lysen geschahen durch öfter wiederholte Schweiße; weniger durch die oben angedeuteten Harnsedimente. Schweiße quälten zwar öfter die Patienten, schwächten sie aber nicht (Dr. Gampert).

Ueber Nachkrankheiten und Tod berichten mehrere Aerzte. Dr. Gampert bemerkt, im Bezirk Affoltern habe sich die Sterblichkeit zu den Erkrankungen wie 1 : 23 verhalten. Bei einem Kranken von M. P. Trechsler erfolgte der Tod nach einer blutigen Diarrhoe; Dr. Schmid verlor von 36 Behandelten nur eine Frau in Folge von Diätfehlern, namentlich von Gemüthserschütterung. Dr. Kleiner starben von 36 Erkrankten ein 20jähriges Mädchen an Komplikation mit Encephalitis und ein 45jähriger Güterknecht nach Transport in das Kantonsspital. Auch die DDr. Staub und Bär verloren je einer einen Kranken nach stattgehabtem Transporte, und Dr. Staub ist nun Willens, wo immer möglich den Transport ähnlicher Patienten zu untersagen. Ein von Dr. Zuppinger Behandelter starb an einem nicht näher bezeichneten Recidive. Bei 3 Individuen die Dr. Billeter besorgte, fanden sich Complikationen entweder mit Phthisis oder Encephalitis oder Gastromalacie mit

Darmgeschwüren, welche den Tod zur Folge hatten. Dr. Kümmer verlor von 41 Kranken 5, und zwar an Magenblutungen, Lungenentzündung, Tuberkeln und Paralyse. Die mittlere Sterblichkeit wäre demnach nach den amtlichen Eingaben gewesen gleich 1 : 25.

Während Dr. Bär und M. P. Grentert Contagiosität deutlich nachzuweisen im Falle waren, glaubte Dr. Gampert und Schweizer, sie sei wohl wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar. Bezirksarzt Schmid hielt sie darum für höchst wahrscheinlich, weil öfter in einer Wohnung alle Hausgenossen befallen wurden. Bei einer Lokalepidemie suchte Dr. Staub die Ursache der Krankheit im Trockenlegen eines nahen Sumpfes, und der daher rührenden schädlichen Ausdünstung (Sumpfluft), eine Ursache, der er aber nur theilweise ihre Gültigkeit vindicirte, weil auch anderwärts ähnliche Erkrankungen vorkamen. Dr. Kleiner konnte, da in feuchten und trockenen, hohen und tiefgelegenen Wohnungen die Krankheit gleichmäßig vorkam, außer den atmosphärischen Einflüssen keine andern Ursachen auffinden, obgleich auch er sah, daß in einem Hause von 9 Bewohnern 7 an Einem Tage erkrankten.

Bei der Behandlung wurden, theils um das Wesen der Krankheit, theils um Complikationen oder lästige Symptome zu beseitigen, sehr verschiedene Mittel in Gebrauch gezogen. So wandten bei örtlichen Entzündungen oder starken Congestionen nach einzelnen Theilen die DDr. Bühler in Stäfa, Zuppinger und Irminger in Küsnacht örtliche Blutentziehungen und Antiphlogistica an; bei galliger und gastrischer Complikation reichten Dr. Zuppinger, Irminger, Rüegg in Hirslanden und Schweizer in Affoltern Brech- und Abführmittel. Vorzüglich aber wurde die Anwendung der Aqu. oxymuriat. versucht, und zwar von M. P. Aschmann, Dr. Bühler in Stäfa, Zuppinger, Dändliker, Billeter und Bezirksarztadjunkt Rebsamen. In einzelnen Fällen sahen sie davon gute Wirkung. — An dieses Mittel möchte sich auch das von Dr. Brunner in Albisbrunn empfohlene kalte Wasser mit und ohne Essig zu Waschungen anreihen, wovon er so wie Dr. Schweizer, M. P. Grentert und andere erfreuliche Erfolge wahrnahmen.

Ausgezeichnetes Lob wurde dann der Anwendung großer Gaben von Mercur. dulc. gespendet von Bezirksarzt Schmid, M. P. Dändliker von Hombrechtikon, Dr. Bühler in Stäfa; Bezirksarzt Dändliker, Dr. Billeter in Meilen, Dr. Rebsamen, Dr. Staub. Nach

Bezirksarzt Schmid wurde der Typhusproceß dadurch oft gänzlich aufgehoben, oder doch in mehr oder minderem Grade getilgt. Etwa entstehende Salivation hielt er für günstig. Dr. Bühler in Stäfa nennt Calomel das Hauptmittel. Dr. Staub berichtet darüber sehr bezeichnend Folgendes: „Nur Eine Bemerkung erlaube ich mir; bis auf wenige Kranke hatten alle große Calomelgaben erhalten. Bei 3 starken Jünglingen, die unter bedeutenden, und einen stürmischen Verlauf verkündenden Erscheinungen ergriffen wurden, hatten diese Calomelgaben — und zwar bei 2 zum zweitenmal am zweiten oder dritten Tag nach der ersten wiederholt — den Gang der Krankheit sichtbar gemäßigt und alle Gefahr bald abgewendet, so daß innert 14 Tagen die Reconvalescenz begonnen hatte; mehrere andere Kranke mußten dagegen den langen Krankheitsgang durchmachen; aber gewiß geschah dieß in mäßigerer Form als es ohne Calomel geschehen wäre, und nur bei wenigen Patienten stieg dessen ungeachtet die Krankheit zu großer Gefährlichkeit an. Ich will die hierüber letztes Jahr gemachten Bemerkungen nicht wiederholen, nur glaube ich jetzt noch, daß im Anfange der Krankheit kein anderes Mittel auf die Leber und Darmausscheidung so kräftig einzuwirken, und aus dem übercarbonisirten Blute der Unterleibsorgane die den Krankheitsproceß ohne Zweifel steigernden Stoffe so zu entfernen vermöge wie das Calomel. Nachtheiligen Einfluß auf die Constitution, auch Speichelfluß habe ich nicht gesehen; etwas angelaufenes Zahnfleisch und einige Geschwürchen an den Lippen erfolgten bei mehreren Patienten."

Um den typhösen Proceß seiner Endschaft entgegen zu führen, gebrauchten Bezirksrichter Salzmann und Dr. Haab reizende Mittel; der erstere die früher vielbeliebte Valeriana, der letztere den Campher. Zu ähnlichem Zwecke und bei verschiedenen speciellen Indicationen gebrauchten M. P. Heußer, Aschmann und Irminger den Calam. arom. und den Liq. Minderer. Gegen Diarrhoe zogen die DDr. Haab und Billeter mit gutem Erfolge das salpetersaure Silber in Gebrauch. Während Dr. Billeter die Rad. Caryophill., die China und ihre Präparate und Tra. Martis salita bei Reconvalescenten verschrieben, und gute Wirkung davon sahen, warnte Dr. Zuppinger vor stärkenden Arzneien wegen ihrer reizenden und daher leicht schädlichen Wirkung. Endlich bemerkt Dr. Zureich, er habe seine Typhuskranken so behandelt, wie er das letzte Jahr schon angegeben.

2. Petechialtyphus. Während der Monate März, April,

Mai, Brachmonat und Heumonat zeigte sich nach dem Berichte von Bezirksarzt Wäckerling dieses Krankheitsgenus hauptsächlich in den Gemeinden Regensdorf, Watt, Adlikon und Dällikon, in letzterer Gemeinde namentlich in sehr epidemischer Verbreitung.

Obgleich die Krankheit am letztern Orte bei undiätetischem Verhalten, bei Mangel an Luftreinigung und besonders beim Zusammenschlafen Gesunder mit Kranken sich ansteckend zeigte, so war dieß in den erstgenannten Gemeinden weniger der Fall; aber nirgends konnte eine hinreichende Gelegenheitsursache ausfindig gemacht werden, die die Krankheit besonders hervorgerufen hätte.

Ueber das Symptomatische verweist Bezirksarzt Wäckerling auf den letzten Jahresbericht des Gesundheitsrathes p. 16., da die meisten dort verzeichneten Symptome sich auch während der dießjährigen Epidemie vorfanden. In physikalischer Hinsicht fiel ihm auf, daß das im Anfang und bis gegen Ende der Krankheit zufällig oder absichtlich gelassene Blut fast keinen Faserstoff zeigte, und der Urin sehr arm an Harnstoff war, während nicht selten zu Ende der Krankheit das Blut die Zeichen der Hyperinose an sich trug, nach langem Fieber Hals- und Lungenentzündungen entstanden, in denen dasselbe wahre Crusta inflammatoria wies, und der Harnstoff oft in der Menge dem eines gesunden Harnes ähnlich war.

Obgleich einige Kranke sehr herunter gekommen waren, wobei ein tödtlicher Ausgang in Aussicht stand, so starb doch keiner der Patienten, deren der genannte Arzt in jedem der bezeichneten Monate etwa 20 behandelte. Es schien ihm öfters, die Krankheit sei als ein wahrer Morbus depuratorius aufgetreten, indem Wiedergenesene nicht selten gesunder aussahen und sich auch gesunder fühlten als vor der Erkrankung.

In Absicht auf die Behandlung führte eine antigastrische, kühlende, besänftigende Methode, das Darreichen von Brech- und Abführmitteln, Cremor tart. mit Vin. Antim. oder Schwefelsäure, und zuletzt Nitrum, Hyoscyamus, nebst örtlichen Blutentziehungen und Vesicantien zwar zum Ziele, aber erst nach 3—4, oft selbst 6 Wochen lang dauernder Behandlung. Ueberraschend dagegen war der Erfolg, als er anfing, gleich beim Beginnen der Krankheit die von den DDr. Staub und Bär im vorigen Jahresberichte angerühmten großen Dosen von Mercur. dulcis zu reichen. 10 Gr. p. d. ließ er Morgens nüchtern nehmen, und wenn nicht mehrere Aus-

leerungen erfolgten, Abends wieder 10 Gr. und eine ähnliche Dose am folgenden Morgen. In der Regel habe die letzte Gabe nicht abführend gewirkt, sondern es erfolgte darauf ein heftiger Schweiß. Bei vielen Kranken sei das Uebel dadurch entschieden worden oder es dauerte dann nicht länger mehr als 8, höchstens 14 Tage bei immer verminderten Erscheinungen. Bezirksarzt Wäckerling glaubt, bei der Krankheit, wie sie auftrat, das Quecksilber für ein sehr rationelles Heilmittel halten zu dürfen, indem es einerseits die Uebermenge der Galle im Blute entferne, anderseits wirklich entgiftend wirke, da es die schon Anfangs im Urine und höchst wahrscheinlich auch im Blute enthaltenen Infusorien (Vibrionen und Monaden) tödte, die man sicher mit dem Microscope finde, sobald der Harn das Aussehen wie Serum lactis zeige, und welche wohl die Zersetzung des Faserstoffes im Blute bedingen, so daß somit das Quecksilber auch den später auftretenden Localentzündungen vorbeuge. Vor der schädlichen Einwirkung dieses Metallsalzes in großen Dosen dürfe man sich nach seiner Meinung um so weniger fürchten, als, wie er sich überzeugte, man in den Fäcalmassen das Quecksilber wieder finde, und selbst der Urin solches, wenn auch nicht in großer Menge, aussondere, und zwar hier in unzersetzter Form als Mercuris dulcis.

3. Keuchhusten. Das Erscheinen desselben wird aus allen amtlichen Berichten der Bezirksärzte ersichtlich, mit Ausnahme derjenigen der Bezirke Hinweil und Winterthur. In der That lassen auch die vielen Eingaben, die über diese Krankheit von den Privatärzten gemacht wurden, annehmen, es habe dieselbe sich über die meisten Gemeinden des Kantons verbreitet. Ueber das Vorkommen derselben geben die amtlichen Berichte im Speciellen noch an: Im Bezirk Zürich kam sie in allen Gemeinden vor während der Monate März, April, Mai und Juni. In Affoltern = Höngg erschien sie nach M. P. Zweifel im dritten und vierten Quartal. Die ersten Spuren nahm man nach Dr. Horner in der Enge bei Zürich wahr, woher sie sich über die ganze Stadt verbreitete und daselbst im Monat Mai ihre Acme erreichte. Im Bezirk Affoltern, in den Gemeinden Hedingen, Aeugst und Affoltern, kam sie während der Monate April, Mai und Juni schon vor, fand aber ihre größte Verbreitung erst im August und September.

Nach Dr. Bär gelangte sie im Monat Mai und Juni nach

Horgen. Im Bezirk Uster sah man sie das ganze Jahr hindurch in verschiedenen Gemeinden. Im Bezirk Andelfingen hatte sie nach Bezirksarzt Sigg im Monat April in Buch eine solche Ausdehnung gewonnen, daß fast alle Kinder von 1—6 Jahren davon befallen waren; von da schritt sie bis in den December langsam westlich fort, war aber so gutartig, daß in der Gegend von Flaach von 200 erkrankten Kindern bloß etwa 35 ärztlich behandelt wurden. Im Bezirk Bülach erschien die Krankheit im dritten und vierten Quartal, während sie im Bezirk Regensberg in Stadel, Neerach und Bachs vom Hornung bis ins dritte Quartal und im Glatt- und Regensdorferthale im vierten Quartal besonders herrschte.

Ueber die Erscheinungen lassen sich nur sehr wenige Aerzte vernehmen. Bezirksarztadjunct Weiß, der 47 Kranke behandelte und sehr genau beobachtete, gibt an, daß die Zufälle anfangs rein catarrhalisch gewesen, wobei starker, anhaltender, hartnäckiger, oft mit Erbrechen verbundener Husten schon von Anfang an auffiel. Das Erbrechen war sehr lästig, dauerte 8—14 Tage fort, förderte theils Schleim, theils Galle und sogar Spulwürmer zu Tage; nicht selten war von Beginn an Dysuria dabei. Andere Aerzte, namentlich in Zürich, sahen gerade im Anfang der Erkrankung entzündliches Fieber.

Ueber die Complicationen sprachen sich mehrere Beobachter aus. Sie waren nicht selten die Hauptsache bei der Krankheit und der Grund, um dessenwillen ärztliche Hülfe gesucht wurde, indem der Tod, wenn er erfolgte, meist eben durch diese Complicationen bedingt war. Sie bestanden in schwerem Zahnen, verbunden mit Congestionen nach dem Kopfe (Prof. Spöndli, Bezirksarzt Sigg). Nach dem erstern hatte dieß zuweilen so heftige Hirnzufälle zur Folge, daß Kinder der bezeichneten Art die Krankheit weniger leicht überstanden als die eines viel zarteren Alters; oft steigerten sich die Zufälle bis zu **Hydroceph. acut.** Ueberdieß kamen als gefährliche Complicationen vor: **Bronchitis**, **Peripneumonia**, Convulsionen, Aphthen, Atrophie, Friesel (nach Bezirks-Arzt Sigg) der indeß auf die Krankheit keinen Einfluß hatte; sehr hartnäckiges Erbrechen und Erstickungsgefahr (Ammann), Abscesse.

Im Ganzen wurde der Gang und Verlauf als ein gutartiger bezeichnet; denn wenn auch die Gestorbenen zu der Zahl der Behandelten in keinem günstigen Verhältnisse standen, und z. B. ein

Sechstheil derselben starb (Bezirksarzt Sigg und Andere), so muß dieß dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Eltern nur selten und nur dann Hülfe suchten, wenn die Krankheit auf den höchsten Punkt gestiegen oder jene Complicationen vorhanden waren, oder daß sie in der Behandlung nicht ausdauerten. Gerade in diesen Verhältnissen mochte es auch zu suchen sein, wenn einige Aerzte eine Tödtlichkeit bei der Krankheit beobachteten, wie seit langer Zeit nie (Dr. Solinville).

Als Folgeübel des Keuchhustens führt Dr. Hausheer scrophulöse Ophthalmieen, die sehr heftig wurden, an. Es schien nach ihm der Keuchhusten die schlimmsten Scropheln nicht nur zu wecken, sondern sie hervorzurufen, selbst wo kein Keim dazu vorhanden war.

Der Charakter der Krankheit war bei reinem, nicht complicirtem Zustande leicht entzündlich, catarrhalisch-gastrisch.

In aetiologischer Hinsicht nehmen mehrere Aerzte Contagiosität an, wie M. P. Schneebeli, Hauser und Ammann. Namentlich scheint nach ihnen die sonderbare, gar nicht gleichzeitige Verbreitung (vid. oben), der Umstand, daß Kinder ganz isolirter Häuser verschont blieben, und daß selbst ältere Personen, die die keuchhustenkranken Kinder pflegten, davon befallen wurden, für diese Ansicht zu sprechen.

In Absicht auf die Behandlung der Krankheit klagen mehrere Aerzte über die Unwirksamkeit der Arzneimittel gegen dieselbe, und es scheint auch wieder aus dieser Epidemie hervorzugehen, daß die ärztliche Kunst meist die Krankheit ihren natürlichen Verlauf machen lassen mußte, daß sie aber auf der andern Seite auch manchen lebensgefährlichen Complicationen vorbiegen, und solche zuweilen noch dann beseitigen konnte, wenn das Leben sehr bedroht war.

Beim einfachen, nicht complicirten Keuchhusten reichte eine gelinde antiphlogistische, demulcirende, sedative Methode aus (Bezirks-Arzt Heß); auch die diaphoretische Methode wurde versucht (Bezirksarztadjunct Schneebeli). Im entzündlichen Stadium gab man nämlich schleimige, öhlige Mittel; Bezirksarztadjunct Weiß wandte bei dieser Indication, besonders wenn sich die Zufälle zu Bronchitis steigerten, mit gutem Erfolge kalte Umschläge um den Hals an, die er 2 — 3stündlich erneuerte. Bei gastrischer Complication leisteten Brechmittel, wenigstens für einige Zeit, gute Dienste (die Aerzte Zürichs, M. P. Hauser, Ammann und andere). Die gleiche günstige

Wirkung machte Calomel in abführender Gabe oder auch Fol. Senn. mit Jalappenpulver (Weiß).

Im krampfhaften Zeitraume wurde am häufigsten und mit ziemlichem Erfolge die Belladonna für sich oder mit Flor. Zinci angewandt (Dr. Zehnder, Bezirksarzt Müller u. A.); Schneebeli verband Ipecac. in ref. dos. und Flor. sulph. damit. M. P. Hauser sah auf den Gebrauch der Belladonna die heftigsten Convulsionen weichen. Die Aerzte von Zürich beobachteten ebenfalls guten Erfolg von der Aqu. Lauroceras. und Dr. Fehr sagt, nachdem er sehr viele Mittel umsonst versucht, müsse er bei Convulsionen zarter reizbarer Kinder die Wirkung der Aqua Lauroceras. cohobat. immer mehr verehren. Auch der Hyoscyam. wurde von M. P. Hauser versucht. Mehrere Aerzte von Zürich wandten, nach Bezirksarzt Heß, Blasenpflaster und Ungt. variolos. mit Nutzen an. M. P. Graf sah ausgezeichnete Wirkung von einem 4—5 Zoll langen, 2 Zoll breiten Blasenpflaster auf den Nacken. Er ließ es einen starken Zoll in den behaarten Theil des Kopfes hinaufreichen, und nachher die Eiterung mehrere Wochen lang, am besten mit Papier épispastique, unterhalten. Von eigentlichen Hautreizen schien Bezirksarztadjunkt Weiß ein Pechpflaster zwischen die Schultern gelegt noch am ehesten einige Erleichterung zu gewähren.

Die Cochenille wirkte selbst im Anfange der Krankheit nach dem Zeugnisse der DDr. Schrämli, Rahn, Wirth und Zweifel günstig, kürzte den Verlauf ab, während in andern Fällen, und wol unter andern Verhältnissen die DDr. Lavater, Meier-Hofmeister, zum Theil auch Rahn und Weiß das Gegentheil beobachteten. Das Ferrum carbonic. erhielt dann ferner bei dieser Epidemie großes Lob von den DDr. Meier-Hofmeister, Muralt, Rahn und Bezirksarzt Billeter. Der letztere gibt dem frisch bereiteten Präparate den Vorzug, da veraltetes, höher geröthetes starke Reizung in den Schleimhäuten hervorrief. Vom salpetersauren Silber sagt Dr. Bär, daß dadurch die Anfälle sehr abgekürzt wurden; doch mußte nach ihm keine Complikation vorhanden sein. Unter den vielfach versuchten verschiedenen Mitteln leistete ebenfalls das Argent. nitric. in Verbindung mit dem durch Emulsion zersetzten Amygdalin den DDr. Fehr und Bezirksarzt Sigg noch am meisten.

Gegen das anhaltende Erbrechen sah Bezirksarztadjunkt Weiß selbst bei Säuglingen das Opium wohlthätig wirken; dann bedauert

er sehr, gegen den nämlichen Zufall den Eichelkaffe erst gegen Ende der Epidemie angewandt zu haben, indem dieser sehr gute Dienste that. Auch das essigsaure Blei zeigte nach Dr. Bär bei alten verschleppten Fällen herrliche Wirkung.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß in 2 Fällen zufällig schnelle Heilung erfolgte, als das eine Mal bei einem nachtwandelnden Kinde durch Herabstürzen von einer Treppe eine bedeutende Kopfverletzung, das zweite Mal, als an den Nates ein starker Absceß erfolgte (M. P. Ammann und Hanser.)

4. Angina parotidea kam nach M. P. Bleuler in der Gemeinde Zell zu Anfang des Jahres vor, und zwar so, daß sehr viele Kinder damit behaftet waren. Oft zeigte sich die Geschwulst an beiden Ohrendrüsen zugleich, oder wanderte von einer Seite auf die andere. Warmes Verhalten, diaphoretische Behandlung oder auch antiphlogistische Abführmittel waren zur Bekämpfung der Krankheit hinreichend. Zuweilen that auch die Umhüllung der Geschwulst mit Wolle gute Dienste.

5. Von wahren Pocken wurde ein einziger Fall, der in der Gemeinde Wetzikon vorkam, durch Bezirksarzt Moser einberichtet. Die Ansteckung schrieb sich aus Lausanne her. Durch genaue Handhabung der Verordnung über die Pocken konnte dem weitern Umsichgreifen des Uebels vorgebogen werden. Einen weitern Pockenkranken behandelte Dr. Maag in der thurgauischen Grenzgemeinde Schlatt. Auch von diesem Orte aus verbreitete sich die Krankheit nicht über unsern Kanton. — Falsche Pocken erschienen besonders in den Bezirken Uster und Andelfingen.

6. Dr. Gampert und Fehr sahen gutartigen Scharlach. In therapeutischer Beziehung bemerkt der letztere: „Emulsionen mit Nitrum und Tart. stibiat. schafften, gleich Anfangs gereicht, Erleichterung; später das Ammonium muriaticum. Bei einigen Patienten kamen nervose Erscheinungen vor, gegen welche Aqu. chlorata und nachher Tra. aromat. acid. sich sehr günstig erwiesen. Complication mit Pertussis war um so fataler, als Entzündungsprocesse sich entwickelten, die keine strenge Antiphlogose erlaubten, wenn schon die Symptome sie dringend zu fordern schienen. Hier leistete das Einreiben des Ungt. Mercur. in die Brust, alle 2 Stunden wiederholt, die besten Dienste.

7. In Betreff der Röthein bemerkt M. P. Bleuler in Ryfon

es haben sich dieselben in dasiger Gegend im Frühjahr häufig gezeigt. Sie verliefen bei einer kühlenden, sanft abführenden und diaphoretischen Behandlung gelinde. Catarrhalische Zufälle waren fast gar nicht zugegen.

8. Zur Zeit als in Männedorf der Keuchhusten epidemisirte, behandelte Bezirksarzt Dändliker 7 Kinder von 2—12 Jahren an Scharlachfriesel, der im Ganzen gutartig verlief, so daß nur eines der Kinder, dessen Eltern ihm keine Medizinen beibringen konnten, an Angina starb. Die Gehirncongestionen waren bei den meisten der Patienten, namentlich bis der Ausschlag sichtbar wurde, am hervorstechendsten, und erforderten örtliche Blutentziehungen.

9. In den Bezirken Zürich, Horgen und Regensberg machten Catarrhe und Catarrhalfieber in der ersten Hälfte des Jahres die größte Anzahl von Krankheiten aus. Sie kamen schon zu Anfang des Jahres in epidemischer Verbreitung vor, und erwuchsen bis in den Mai hinein zur ausgedehnten Catarrhalfieberepidemie. Nach Dr. Staub blieb in seiner Gegend nur ein kleiner Theil der Einwohner von Catarrh verschont. Seit 1837 waren die Catarrhe nach den DDr. Staub und Schrämli nie mehr so häufig aufgetreten, wie dieses Jahr. Der Letztere findet in der dießjährigen Epidemie große Aehnlichkeit mit derjenigen des oben genannten Jahres. Dr. Staub glaubt indeß, daß der geregelte Verlauf, das weniger tiefe Ergriffensein der Schleimhäute der Respirationsorgane und des Gemeingefühls eine Verschiedenheit gegenüber der wahren Influenza bedingte. Die DDr. Rahn und Meier-Hofmeister sahen die Catarrhe einen so krampfhaften Charakter annehmen, daß sie dem Keuchhusten ziemlich ähnlich wurden. In einzelnen Fällen stellte sich Entzündung des Lungenparenchyms ein (Dr. Meyer-Hofmeister). Mit dem Aufhören des Keuchhustens sahen die DDr. Rahn auch diesen Catarrhalhusten sich bessern.

In Betreff der Therapie bemerkt Dr. Staub, daß sich die meisten Kranken mit diaphoretischer Diät behalfen, und M. P. Ammann sagt, der Charakter der Epidemie sei gutartig und die Sterblichkeit gering gewesen. Ein diaphoretischer Heilplan habe den Erwartungen entsprochen; im Anfange der Krankheit haben Abführungs- und besonders Brechmittel gute Dienste gethan.

10. Obgleich während des Jahres eine catarrhalische Disposition allerwärts sich aussprach, zeigten sich die Masern in den Bezirken

Affoltern (Dr. Schweizer und Gambert), Meilen (M. P. Zuppinger) und Andelfingen (Dr. Fehr) doch mit ziemlich vereinzelt. Dr. Fehr stellt sie mit dem Scharlach auf gleiche Linie, und sagt darüber, was er über diesen berichtet. (vide oben.)

Nach Dr. Diezinger kam die Krankheit meist nur wegen der Nachkrankheiten zu ärztlicher Behandlung, namentlich wegen der Wassersucht und Suffocationszufällen, die bei mehreren Kindern schnellen Tod zur Folge hatten.

11. M. P. Heußer behandelte 4 Kranke an der Ruhr, und M. P. Bleuler mehrere ohne Angabe der Zahl, bei denen der erstere eine veranlassende Ursache anzugeben nicht im Falle war. Sie trat als Dysenteria inflammatoria bei Individuen von 16—36 Jahren auf. Bei einem 16jährigen Menschen zeigte sich heftiger Tenesmus, bei dem sich 10—15 Mal in einer Stunde klares Blut entleerte.

M. P. Heußer wandte im Anfange ein Infus von Ipecacuanh. mit einer Emulsion von Gi. arabic. an. Bei 2 Fällen reichte er damit aus; bei zwei andern nahm er seine Zuflucht zu Clystiren, die besonders aus Oleum Lini mit Gummischleim und Milch bereitet am besten wirkten. M. P. Bleuler reichte neben schleimigen Mitteln Opium, Aconit und Liqu. ammon. acet. und zur Nachkur Amara.

12. Cholerine. Mit diesem Namen bezeichnet M. P. Graf eine Krankheit, die von Mitte August bis Mitte September in der Gemeinde Rafz herrschte. Erwachsene und Kinder wurden mit eigenthümlichen Bauchschmerzen befallen, ähnlich solchen in der Ruhr, in vielen Fällen von Erbrechen, in andern von Diarrhoe, und wieder in andern von beiden zugleich begleitet. Nicht selten gesellte sich auch noch Fieber, Reißen und Krämpfe in den Extremitäten und Schwindel hinzu. Bei drei davon befallenen erwachsenen Personen erforderte es die stärksten Gaben Opium, und die wirksamern schweißtreibenden Mittel, um die beinahe entschwundene peripherische Thätigkeit wieder in Gang zu bringen. Die Ursache dieser Krankheit schreibt er dem Genusse unreifer Kartoffeln und der durch öftere Temperaturwechsel bewirkten Verkältung zu.

13. Nach Bezirksarzt Steiner waren im letzten Quartale des Jahres Gelbsuchten eine beinahe epidemisch vorkommende Krankheit unter Erwachsenen und vorzüglich unter Kindern, die nach M. P. Bleuler meist in einem Alter von 6 — 12 Jahren standen. Der erstere läßt es unentschieden, ob der Genuß des sködeti, wässe-

rigen Obstes durch Erkältung die Krankheit erzeugt habe. Bei vielen Patienten stellte sich anfänglich ein erethisches Fieber ein; nach M. P. Bleuler starb keiner derselben. Gewöhnlich war zuerst eine gelinde antiphlogistisch-diaphoretische Behandlung nothwendig; später mußte bei Allen das rheum und die Aloë die Krankheit hauptsächlich beseitigen (Dr. Steiner). Neben diesen Mitteln gebrauchte M. P. Bleuler noch Ol. Hyosc. und ungt. Mercur. zu Einreibungen in die Lendengegend.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Morphen.

1. **Asthma thymicum** behandelte M. P. Ammann in Niederglatt bei einem vierjährigen scrophulosen Knaben mehrere Male glücklich durch Pulver aus Calomel., Sulph. aurat. antimon., Extr. hyosc. und durch Ol. jec. asell. Ein im Frühjahr d. J. vorgekommener Rückfall dagegen, der den Patienten während jedem Paroxysmus in die höchste Erstickungsgefahr brachte, trotzte diesen Mitteln. Kali hydrojod. dagegen und zwar

R. Kal. hydrojod ʒß Extr. Valer. ʒj. — Extr. hyosc. scr. j solv. in aqu. Menth. piper. Unc. jjj adde Syr. Diacod. Unc. M. D. 1—2mal täglich 1 Eßlöffel voll und

R. Kal. hydrojod ʒj Axung. porc. Unc. j M. D. 1—2mal täglich zum Einreiben während 4 Wochen fortgesetzt, retteten den Patienten.

B. Hämatosen.

1. Phlogosen.

1. **Eine chronische Entzündung der Art. thyreoid. super. dextr.** in Folge von mechanischer Ursache bei einem 6jährigen Knaben theilten die DDr. Rahn mit. Das starke Schwirren und Pulsiren machte auf das Uebel aufmerksam. Das Gefäß war in der Länge von 1½" stark geschwollen, stärker gewunden, als auf der linken Seite, härter, minder elastisch, stärker pulsirend. Lokale Blutentziehungen, dann anhaltende Eisaufschläge und Einreibungen von Quecksilber- und Digitalis-Salbe beseitigten das Uebel allmälig.

Affoltern (Dr. Schweizer und Gambert), Mellen (M. P. Zuppinger) und Andelfingen (Dr. Fehr) doch nur ziemlich vereinzelt. Dr. Fehr stellt sie mit dem Scharlach auf gleiche Linie, und sagt darüber, was er über diesen berichtet. (vide oben.)

Nach Dr. Diezinger kam die Krankheit meist nur wegen der Nachkrankheiten zu ärztlicher Behandlung, namentlich wegen der Wassersucht und Suffocationszufällen, die bei mehreren Kindern schnellen Tod zur Folge hatten.

11. M. P. Heußer behandelte 4 Kranke an der Ruhr, und M. P. Bleuler mehrere ohne Angabe der Zahl, bei denen der erstere eine veranlassende Ursache anzugeben nicht im Falle war. Sie trat als Dysenteria inflammatoria bei Individuen von 16—36 Jahren auf. Bei einem 16jährigen Menschen zeigte sich heftiger Tenesmus, bei dem sich 10—15 Mal in einer Stunde klares Blut entleerte.

M. P. Heußer wandte im Anfange ein Infus von Ipecacuanh. mit einer Emulsion von Gi. arabic. an. Bei 2 Fällen reichte er damit aus; bei zwei andern nahm er seine Zuflucht zu Clystiren, die besonders aus Oleum Lini mit Gummischleim und Milch bereitet am besten wirkten. M. P. Bleuler reichte neben schleimigen Mitteln Opium, Aconit und Liqu. ammon. acet. und zur Nachkur Amara.

12. Cholerine. Mit diesem Namen bezeichnet M. P. Graf eine Krankheit, die von Mitte August bis Mitte September in der Gemeinde Rafz herrschte. Erwachsene und Kinder wurden mit eigenthümlichen Bauchschmerzen befallen, ähnlich solchen in der Ruhr, in vielen Fällen von Erbrechen, in andern von Diarrhoe, und wieder in andern von beiden zugleich begleitet. Nicht selten gesellte sich auch noch Fieber, Reißen und Krämpfe in den Extremitäten und Schwindel hinzu. Bei drei davon befallenen erwachsenen Personen erforderte es die stärksten Gaben Opium, und die wirksamern schweißtreibenden Mittel, um die beinahe entschwundene peripherische Thätigkeit wieder in Gang zu bringen. Die Ursache dieser Krankheit schreibt er dem Genusse unreifer Kartoffeln und der durch öftere Temperaturwechsel bewirkten Verkältung zu.

13. Nach Bezirksarzt Steiner waren im letzten Quartale des Jahres Gelbsuchten eine beinahe epidemisch vorkommende Krankheit unter Erwachsenen und vorzüglich unter Kindern, die nach M. P. Bleuler meist in einem Alter von 6 — 12 Jahren standen. Der erstere läßt es unentschieden, ob der Genuß des blöden, wässe-

rigen Obstes durch Erkältung die Krankheit erzeugt habe. Bei vielen Patienten stellte sich anfänglich ein erethisches Fieber ein; nach M. P. Bleuler starb keiner derselben. Gewöhnlich war zuerst eine gelinde antiphlogistisch-diaphoretische Behandlung nothwendig; später mußte bei Allen das rheum und die Aloë die Krankheit hauptsächlich beseitigen (Dr. Steiner). Neben diesen Mitteln gebrauchte M. P. Bleuler noch Ol. Hyosc. und ungt. Mercur. zu Einreibungen in die Lendengegend.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Morphen.

1. **Asthma thymicum** behandelte M. P. Ammann in Niederglatt bei einem vierjährigen scrophulosen Knaben mehrere Male glücklich durch Pulver aus Calomel., Sulph. aurat. antimon., Extr. hyosc. und durch Ol. jec. asell. Ein im Frühjahr d. J. vorgekommener Rückfall dagegen, der den Patienten während jedem Paroxysmus in die höchste Erstickungsgefahr brachte, trotzte diesen Mitteln. Kali hydrojod. dagegen und zwar

R. Kal. hydrojod 3β Extr. Valer. 3j. — Extr. hyosc. scr. j solv. in aqu. Menth. piper. Unc. jjj adde Syr. Diacod. Unc. M. D. 1—2mal täglich 1 Eßlöffel voll und

R. Kal. hydrojod 3j Axung. porc. Unc. j M. D. 1—2mal täglich zum Einreiben während 4 Wochen fortgesetzt, retteten den Patienten.

B. Hämatosen.

1. Phlogosen.

1. **Eine chronische Entzündung der Art. thyreoid. super. dextr.** in Folge von mechanischer Ursache bei einem 6jährigen Knaben theilten die DDr. Rahn mit. Das starke Schwirren und Pulsiren machte auf das Uebel aufmerksam. Das Gefäß war in der Länge von 1¹/₂" stark geschwollen, stärker gewunden, als auf der linken Seite, härter, minder elastisch, stärker pulsirend. Lokale Blutentziehungen, dann anhaltende Eisaufschläge und Einreibungen von Quecksilber- und Digitalis-Salbe beseitigten das Uebel allmälig.

2. **Entzündungen der Respirationsorgane** sahen im Bezirke Meilen Dr. Staub, im Bezirk Winterthur die DDr. Schäfer, Mathiä und Bleuler, im Bezirk Andelfingen Dr. Maag, Huber, Schiel, Fehr und Bezirksarzt Sigg. Dr. Schäfer in Brütten bemerkt, daß bei der hohen Lage seines Wohnortes ihm solche sehr häufig vorkommen, und Dr. Mathiä sagt, es seien Bronchitis und Pneumonie die am häufigsten vorkommenden Arten sporadischer Krankheiten in seiner Gegend. Während des Jahres habe er 39 derartige sporadische Fälle behandelt, unter Anderm in der heißesten Jahreszeit, im Juni innert 14 Tagen 8 Kinder von 5—8 Jahren an biliöser Lungenentzündung, an der sie zum Theil sehr heftig erkrankt waren. Den Sitz der Entzündung fand er meist auf der linken Seite, mehr nach hinten und unten. Den Charakter der Krankheit nennt er überhaupt gastrisch-gallig: Dr. Staub und Fehr rheumatisch-gallig. Tödtlicher Ausgang kam zuweilen vor und zwar unter der Form von bronchitis maligna (Mathiä) oder durch paralysis (Sigg); im Ganzen aber endeten nach allseitigen Berichten die meisten, selbst sehr intensive Fälle, glücklich. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen werden von allen Aerzten in den meisten Fällen als nöthig und heilsam bezeichnet. Bezirksarzt Sigg ließ ihnen Merkurialeinreibungen folgen bis Salivationsspuren eintraten, die immer als günstiges Criterium anzusehen waren. Dr. Mathiä, Bleuler und Fehr reichten tart. stibiat., letzterer in Verbindung mit nitrum, die erstern nach Peschiers Methode und fanden den Erfolg zum Theil überraschend günstig. Dr. Mathiä bemerkt, daß bei allen decrepiden Individuen zwar Vorsicht im Gebrauch des tart. stib. zu empfehlen sei, daß er denselben aber gleichwol auch bei diesen nicht ganz entbehren möchte. Es scheine ihm fest zu stehen, daß durch dieses Mittel wenigstens die Hälfte Blut erspart werde, ja daß man in leichtern Fällen dabei der Blutentziehung ganz entbehren könnte. Durch allfällig Anfangs eintretendes Erbrechen und Durchfälle lasse er sich nicht vom Fort-Gebrauche des Mittels abhalten, da durchgehends nach seiner Erfahrung diese Zufälle auf ein paar weitere Dosen hin verschwänden, die Ausleerungen aber bei der in der Regel vorkommenden Complikation mit gastrischen oder biliösen Erscheinungen nur wohlthätig wirkten. Dr. Schäfer gibt dem essigsauren Blei entschieden den Vorzug vor Brechweinstein und Calomel, namentlich verdiene es diesen bei Personen, welche vor ihrer akuten

Erkrankung mit dynamischen oder organischen Magenleiden behaftet waren und bei Pneumonien der Schwangeren. Seit Jahren gebe er bei den in seinem Wirkungskreise häufig vorkommenden Pneumonien das essigsaure Blei in Verbindung mit Opium oder Extr. lactuc. viros. (R. Plumb. acet. Gr. vj Extr. lact. vir. ℈j aqu. dest. Unc. vj Pulv. sachar. alb. ℈j, 2 stündlich einen Eßlöffel) und zwar nicht erst dann ausschließlich, wenn die Entzündung schon bedeutend vorgeschritten, eiterige Infiltration der Lungenzellen oder vollkommene Hepatisation eingetreten und die Kräfte sehr erschöpft seien, obwol er auch dann noch Veranlassung habe, die Wirksamkeit desselben über Alles zu schätzen, sondern schon in den ersten Stadien der Krankheit. Das Fieber sinke darauf und die örtlichen Beschwerden lassen nach. Bei kachektischen Individuen mache es die Blutentziehungen vollkommen entbehrlich, bei robusten werde ihre Wiederholung seltener nöthig. Ungünstig habe er das Mittel nur dann wirken sehen, wenn es Diarrhoe (10 bis 12 wässerige Stühle in 24 Stunden) verursachte, was bei Anwendung desselben in Verbindung mit laud. liq. S. (der von Ritscher unter dem Namen Mixt. narcot. pectoris empfohlenen Mischung aus 6 Gr. neutralem essigsaurem Bleioxyd mit 1 Scrup. Laud. auf 6 Unzen Flüssigkeit, in 24 Stunden verbraucht) zuweilen vorkam, indem nach seiner Ansicht vielleicht das essigsaure Bleioxyd ätzend auf die Darmschleimhaut wirkte, da öfter beobachtet ward, daß, wenn man auf die gleiche Gabe Bleizucker in denselben Fällen statt Opiumtinktur Opium in Substanz zu gr. jj oder Morph. acet. gr. 1/4 beisetzte, die Diarrhoe nicht sistirte, während sie sogleich verschwand, wenn das Mittel mit dem einen oder andern Opiumpräparat in einer concentrirten Auflösung des arabischen Gummi gereicht wurde, und erst dann traten die heilsamen Wirkungen auf die erkrankte Lunge ein. Intoxikationserscheinungen zeigten sich auf der Höhe der Entzündung nie, selbst wenn innerhalb 6 Tagen 36 gr. und mehr verbraucht wurde; wol aber stellten sich solche ein, wenn die Entzündung gebrochen erschien.

3. Hepatitis. Ein 40jähriger Mann von Thalweil, der schon öfter an Leberbeschwerden gelitten, wurde von chronischer Hepatitis befallen, bei welcher starke Auftreibung der Leber und die Erscheinungen des Melasicterus sich kund gaben. Längere Zeit von einem Quacksalber, aber ohne großes Glück, behandelt, wandte er sich endlich an Dr. Lünnig. Dieser fand einen Melasicterus, der

von chronischer Entzündung der Leber herrührte, und schon ziemlich weit gediehen war, was vorzüglich auch die schon vorhandene Geschwulst der Extremitäten bewies. Durch örtliche Blutentleerung, Ableitung, reizende Hand- und Fußbäder, Anwendung des Quecksilbers innerlich und äußerlich, bis zur Salivation, in Verbindung mit der resolvirenden und später mit der roborirenden Methode, wurde der Kranke innert 6 Wochen wieder hergestellt.

2. Neurophlogosen.

1. **Hydrocephalus.** Bei einem siebenjährigen Kinde, zu welchem Dr. Brunner in Albisbrunn gerufen ward, fand er sehr heftiges Fieber mit Hitze im Kopfe und leichter gastrischer Affection. Bald trat Bewußtlosigkeit hinzu, und alle Zeichen setzten Gehirnentzündung außer Zweifel. Auf die Anwendung von kaltem Wasser in Umschlägen um den ganzen Körper kehrte die Besinnung zurück. Nachher angewandte Wasserüberschläge über den Unterleib zeigten, daß Wurmcomplication vorhanden sei, indem in kurzer Zeit 18 Würmer mit sehr übelriechenden Stühlen abgingen. Ohne alle andern Heilmittel als kaltes Wasser innerlich zum Trinken und äußerlich zu Waschungen, Ueberschlägen und Einwickelungen genas das Kind in 3 Tagen vollständig.

Den im Vergleich zu frühern Jahren glücklichern Verlauf des **hydrocephalus acutus** schreibt Bezirksarzt Sigg dem Umstande zu, daß die kleinen Patienten bald im Anfange der Krankheit in Behandlung kamen, und bei Anwendung von Blutegeln vorsichtiger und sparsamer als früher verfahren werde.

Einen Fall von hydroc. ac. bei einem 4jährigen, sehr hoffnungsvollen Knaben behandelte M. P. Bleuler in Ryken vom ersten Beginn möglichst rationell durch Blutegel, kalte Fomentationen um den Kopf, Sinapismen auf Füße und Waden, Vesicantien und Klystiere und innerlich durch Digitalis und Calomel — Alles ohne Erfolg. Unter den ungünstigsten Umständen, bei fortdauerndem Sopor und Convulsionen verordnete er noch

R. Herb. digit. purp. Gr. xv.
Flor. arnic. ʒj.
Infund. aq. ferv. Unc. iij add. solvendo
Kal. hydrojod ʒ β M. D.
Stündlich 1/2 Eßlöffel voll.

Diese Mischung schien so günstig zu wirken, daß Milderung der drohenden Symptome für einige Zeit eintrat, und man selbst wieder Hoffnung schöpfen konnte. Dennoch starb das Kind am 14ten Krankheitstage.

Hydrocephal. chronicus, der in scrophuloser Diathese wurzelte, behandelte Dr. Mathis bei einem $^{3}/_{4}$jährigen Kinde. Die Symptome waren unruhiger Schlaf, Durst, Mangel an Eßlust, in Zwischenräumen von mehrern Tagen eintretende eclamptische Anfälle, turgescirende Hautvenen am Kopfe, erhöhte Temperatur, weit offene Fontanelle, die darunter befindlichen Weichgebilde der Schädelhöhle etwas hervorgetrieben, elastisch gespannt, die die Fontanellen bildenden Kopfknochen sehr dünne, besonders die Schläfengegend und die Gegend des vordern Winkels der Scheitelbeine fast pergamentartig dem Fingerdruck nachgebend, die Augen etwas hervorgetrieben, glotzend, Neigung zur Verstopfung, Anschwellung kleiner Drüsen an den Seitentheilen des Halses, Bauch etwas aufgetrieben. Applikation zweier Blutegel und einiger abführenden Calomeldosen begannen die Kur. Sofort legte sich die Unruhe und die gichterischen Anfälle blieben weg. Hierauf ward 4 bis 5 Monate lang der Leberthran regelmäßig genommen, und einige Zeit eine Fontanelle auf dem fonticul. maj. unterhalten, worauf das Allgemeinbefinden des früher schwächlichen bleichen Knaben nichts zu wünschen übrig ließ, das Aussehen blühend, die Geschwulst des fontic. eingesunken, und dieser selbst sehr verkleinert war, die umgebenden Kopfknochen hart und fest sich anfühlten, und die Augen ihre natürliche Stelle in der Orbita wieder eingenommen hatten. Das Kind blieb auch nachher vollkommen gesund. Einen ganz ähnlichen Fall behandelte er später auf dieselbe Weise, ebenfalls mit gutem Erfolge.

2. Croup. Des Vorkommens einzelner Croupfälle erwähnen etliche Aerzte (Bezirksarzt Dändliker nennt davon 6), ohne indeß in Absicht auf Diagnose oder Behandlung etwas Besonderes zu bemerken. Nur Dr. Bühler in Stäfa schreibt, er finde im Cupr. Sulphur. das Hauptmittel gegen diese Krankheit, wenn man in der Anwendung nicht allzu ängstlich sei und nicht sogleich an der Wirksamkeit verzweifle. Er reiche gern etwa 4 Gr. mit 2 Unzen Wasser und ebensoviel Syr. holl. gelöst, halbstündlich bis zweistündlich einen kleinern oder größern Eßlöffel voll nach Maßgabe der Heftigkeit der Erscheinungen, und der eintretenden Wirkung, namentlich des Er-

brechens, und halte es für unersetzlich in Fällen, die sich durch wiederholte Recidive mehrere Tage in die Länge ziehen, wobei sich neben der brechenerregenden auch noch eine den Pseudoproduktionen im Kehlkopf und in den Bronchien entgegenwirkende Kraft dieses Mittel geltend zu machen scheine. — Dr. Brunner von Albisbrunn sagt, daß er immer mit Glück nach einem gereichten Emeticum so lange wiederholte Einwickelungen des Körpers machen ließ, bis die Haut kühl blieb, womit dann zugleich auch der Husten locker wurde, was wol schon in sechs Stunden geschehen könne. Einem dieses Jahr so behandelten Knaben sah man nach 2 Tagen nicht mehr an, daß er krank gewesen sei.

3. Peliosis behandelte Dr. Schweizer in Affoltern bei mehrern Patienten glücklich durch Abführmittel und nachher durch diaphoretica.

4. Katarrhe. Diarrhoe und Brechdurchfall kamen Bezirksarzt Sigg in allen Monaten sowol bei Erwachsenen als bei Kindern vor. Bei zwei Männern von 25 und 36 Jahren trat im April Brechdurchfall mit Wadenkrämpfen, Erschöpfung der Kräfte und icterisches Abdominal-Physiognomie in so hohem Grade auf, daß das Leben sehr in Gefahr war. Da anfänglich alle Medizin weggebrochen ward, so wurden Clysmat. aus amylum mit acet. Saturn. und Opium gegeben, die sich bald gegen den Durchfall heilsam zeigten. Trockene Schröpfköpfe auf den Unterleib, kleine Mengen von kaltem Wasser und Eispillen stillten das Erbrechen. Minder hartnäckig waren die Durchfälle zur Herbstzeit.

5. Rheumatismen. Unter den vielfachen rheumatischen Leiden, sagt Bezirksarzt Heß, welche dieses Jahr die Aerzte beobachteten, kam auch der Rheumatismus cordis, und zwar nach M. P. Greutert in Unterstraß, häufig vor. Oft zeigt sich nach diesem Arzt diese Form für sich allein, oft mit Gelenk- und Muskularrheumatismus in Verbindung, insbesondere bei jungen weiblichen Individuen. — Dr. Spöndli machte in einem Falle die Erfahrung, wie gefahrvoll der Rheumatismus auch für das Herz der Kinder werden könne. Ein Knabe von 4 bis 5 Monaten litt nämlich an Rheumatism. articular. in heftigem Grade. Unter der eingeleiteten antirheumatischen Behandlung in Verbindung mit einem passenden Regime verschwand derselbe allmälig, der Knabe fühlte sich besser und das begleitende Fieber hatte bedeutend nachgelassen, als unerwartet unter stürmischen Erscheinungen Pericarditis auftrat, welcher der Kleine

unterlag. In Bezug auf Heilung besonders chronischer Rheumatismen bemerkt Dr. Locher-Balber, daß die bekannte Hartnäckigkeit rheumatischer Affectionen, welche größere Nervenstämme, wie den nervus ischiaticus oder cruralis oder auch die Sacralnerven, wol gar das Rückenmark selbst oder dessen Umhüllungen befallen, mehrmals seinen heilkünstlerischen Bemühungen längere Zeit getrotzt hatte, und wodurch der Organismus wirklich tief in seiner Gesammternährung ergriffen wurde. Wenn, fährt derselbe fort, bei mehr peripherischen Rheumatismen und Neuralgieen das Ziehen einer Blase durch Kanthariden genau auf dem schmerzenden Punkt als eines der sichersten Mittel erprobt ist, so versagt dasselbe dort, wo eine bedeutend dickere Masse von zwischenliegender Substanz und festern Hüllen den Nervenstamm mehr isoliren, und von äußern einwirkenden, auch den zur Heilung bestimmten Potenzen schützen, allzuleicht seine Wirkung, und es kömmt noch hinzu, daß eben das Ergriffenwerden eines Stammes wol auch ein tiefer gedrungenes Leiden anzeigt. In einigen solchen Fällen scheute sich dieser Arzt dann nicht, die Einwirkung der Heilmittel über das Gewohnte zu steigern, z. B. Datura stramon. zu reichen, bis die Zeichen nicht bloß beginnender Intoxikation als: Trockenheit im Halse, Durst, Eingenommenheit des Kopfes eintraten, sondern bis allgemeine Aufregung, Congestion zum Kopfe, leichtes Irrereden sich einstellte, was binnen wenigen Stunden sich verlor und wobei die Krankheit gebrochen wurde.

M. P. Glättli reichte bei dem ihm oft vorkommenden Muskelrheumatismus der Brust, Achseln, Oberarme und Schenkel mit diaphoretischen Mitteln und Vesikatorien immer aus.

6. Friesel. Eine vom Bezirksarzt Dändliker behandelte 32 Jahre alte stets gesunde Frau, die schon mehrere Kinder gehabt hatte, bekam Anfangs Januar nach einer regelmäßigen Niederkunft, begünstigt durch zu warmes Verhalten, Friesel, der bei aller angewandten Sorgfalt doch durch Herzlähmung tödtlich ward. Bezirksarzt Dändliker bemerkt dabei, er möchte wünschen, da er schon öfters diesen unglücklichen Ausgang von Friesel gesehen, eine nur einigermaßen zuverlässige Behandlungsart dieser Krankheit kennen zu lernen.

7. Zona. Wiederholte Erfahrung bestätigte dem Dr. Rahn auch im letzten Jahre, daß diese Krankheit zwar zuweilen, aber in den seltnern Fällen, wo sie sporadisch auftritt, primär heftige Schmerzen bewirkt, sondern daß diese hauptsächlich dann zutreten,

wenn der Kranke die unbedingt nöthige, anhaltend oder gelind vermehrte Transspiration vernachlässigt, oder durch einzelne überreichliche Schweiße ersetzen zu können wähnt.

8. Impetigines. Achores und favus. M. P. Graf in Rafz machte dieses Jahr die Erfahrung, daß eine auffallende Menge Kinder mit Kopfausschlägen behaftet waren. Er nimmt an, daß das im vorigen Jahrhundert allgemein vorgekommene Uebel, das nach seiner Berechnung immer das zweite Kind befiel, seit Einführung der Schutzpocken so sehr zurückgedrängt worden sei, daß gewöhnlich erst das 16te bis 22ste davon ergriffen wird. Dieses Jahr dagegen sei es schon je das fünfte Kind, das an Kopfausschlag leide, unter den Mädchen sogar je das dritte. Bei dem einen und andern dieser Kinder mögen allerdings die längst bekannten gewöhnlichen Ursachen, namentlich die in seiner Gegend wieder sehr überhandnehmende Unsitte des Baarfußgehens eingewirkt haben; allein es scheine diese Allgemeinheit des Uebels ihren Grund denn doch in höher stehenden, ihm noch unbekannten Ursachen zu haben, so ungefähr, meint er, wie auch die dießjährige Fäulnißepidemie unter den Kartoffeln kaum nur von der unbeständigen Witterung einiger Monate bedingt sein könne.

Vom Januar bis September griffen diese Ausschläge in die Gesundheit der Kinder nicht weiter ein. Wurde auch zuweilen der Ausschlag auf gewaltsame Weise unterdrückt oder blieb von selbst schnell zurück, so ward gewöhnlich die etwa daraus entstehende Augenentzündung oder der Ohrenschmerz schon durch ein Blasenpflaster im Nacken gehoben. Vom Oktober an änderte sich der Stand der Dinge, die Kinder wurden blaß, aufgedunsen und bekamen Drüsenanschwellungen. Stockte der Ausfluß und trocknete er ein, so erfolgte, oft unerwartet schnell der Tod. Auffallend war, daß keines der mit fließendem Kopfausschlag behaftenden Kinder von der zur gleichen Zeit in Rafz herrschenden Keuchhustenepidemie ergriffen ward. Auch Bezirksarzt Müller sah in diesem Jahre außergewöhnlich häufige Kopfausschläge erscheinen; die vernachlässigt gern den Tod brachten. Da er dafür hielt, daß sie auf scrophulosem Grunde wurzeln, gab er mit bestem Erfolge innerlich ol. jec. asell. Aeußerlich ließ er Kataplasmen von Spec. emollient. mit Hb. cicut. machen. Bei einer erwachsenen Person kam M. P. Graf zur nämlichen Zeit ein kleienartiger Kopfgrind vor, der sich über den ganzen behaarten

Kopf und darüber hinaus erstreckte, die meisten Haare zum Ausfallen gebracht hatte und schon 11 Wochen von andern Aerzten ohne Erfolg behandelt worden war. Schwefelleber, in Auflösung als Waschwasser gebraucht, jede Waschung nur über einen vierten Theil des Kopfes vorgenommen, heilte in 6 Tagen das Uebel.

Scabies. Derselbe Arzt macht die Bemerkung, daß die Krätze eben kein so unbedeutendes Uebel sei, wie einige neuere Aerzte annehmen. Er sah nämlich bei einer jungen Frau Fußgeschwüre, die 3 Jahre lang schon bestanden hatten, und auch ungeheilt blieben. Der Unterschenkel war dadurch in hohem Grade geschwächt und atrophisch, und das Aussehen der Frau kachektisch geworden. Es ergab sich, daß dieselbe drei Jahre früher, während einer Schwangerschaft, Krätze bekommen hatte, die sie durch häufige Waschungen mit warmem Seifenwasser, in welchem Kleien abgekocht waren, von der Haut vertrieb. Sogleich nachher bekam sie mehrere Pusteln am Unterschenkel, von denen einige, nachdem sie aufgebrochen waren, die genannten Geschwüre erzeugt hatten.

C. Neurosen.

1. Sehr heftige Kopfgicht und Cephalalgie, wobei jeden Morgen nach Sonnenaufgang die Schmerzen bis Mittags sich steigerten, und dann wieder allmälig abnahmen, wich auf den Gebrauch des Akonit-Extractes und der äußerlichen Anwendung der Tra. Strammon. In einem andern Fall erfolgte die Heilung erst nach dem Gebrauche des Chinin. sulph. in großen Gaben. (M. P. Bleuler.)

2. Kardialgie, namentlich rheumatische, beobachtete M. P. Saalenbach in Oberuster öfters, und zwar in hartnäckigen, nicht selten sehr schwierig zu behandelnden Formen. Als Hauptmittel zeigten sich ihm Bismuth. nitric. und Extr. Stramm., die er je nach Umständen mit andern passenden Mitteln zusammensetzte. — Bezirksarzt Sigg fand bei nervösen Kardialgieen, wo andere passend scheinende Mittel ihn ihm Stiche ließen, folgende Mischung sehr wirksam:

R. Argent. nitric. Gr- j — jj solve in aqu. lauroceras. Unc. β adde Gi. arab. Unc. β Extr. Bellad. Gr. ij Ol. ricin. Unc. j Sacch. alb. ʒiij aqu. dest. ʒvj MDS. 3 — 4 Mal täglich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

3. Spinalirritation kommt nach Bezirksarzt Sigg häufiger zum Vorschein, seit die neuere Nervenphysiologie und Pathologie die Sache mehr ans Licht stellte. Er bedauert dabei für den Praktiker nur, daß die Therapie nicht gleichmäßig mit jenen Untersuchungen Schritt halte. So z. B. erfahre er, daß die ableitenden Mittel, wenn sie nicht bald Erleichterung schaffen, eher schaden, indem zu viele und zu lange dauernde Reize die Empfindlichkeit des Rückenmarkes oder seiner Umgebungen vermehren statt vermindern.

D. Syphiliden.

M. P. Aschmann in Thalwell behandelte im dritten und vierten Quartal außergewöhnlich viele Syphilitische. Nur im Monat Okt. und Nov. zählte er 16 Tripperkranke, und zwar Aeltere und Jüngere, Verheirathete und Unverheirathete. Die Kur dauerte, wenn zweckmäßige Diät gehalten wurde, nie länger als 14 Tage beim Gebrauch einer Mischung aus Nitr. ʒij Gi. arab. Unc. β Bals. copaiv. ʒj Syr. emuls. Unc. β aqu. Unc. viii, wurden Alle geheilt, wie er denn seit Jahren nie nöthig gehabt habe, beim Tripper andere Mittel in Gebrauch zu ziehen.

IV. Beobachtungen, die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

A. Arzneimittellehre.

1. Opium. Bezirksarzt Villeter wandte dasselbe in Delir. trem. bei einem 35jährigen Manne in steigender Gabe von 2 bis zu 6 Gran alle Stunden an, uud zwar mit dem besten Erfolge, so daß er es nicht zu bereuen hatte, zu dieser ungewohnten Gabengröße gestiegen zu sein.

2. Strychnin. M. P. Bleuler in Rykon berichtet, daß dieses Mittel innerlich in dreisten Gaben angewandt, bis Erscheinungen von Ameisenlaufen im Rückgrat und schmerzende krampfhafte Zuckungen im Rücken selbst und den Gliedmaßen, auch Erweiterung der Pupillen eintraten, ausgezeichnete Dienste leistete bei einem Manne, der von einem Heustock in einer Höhe von circa 30 Schuh hinunter in die Scheune auf das Hinterhaupt gefallen und bewußtlos wegge-

tragen worden war. Es fanden sich keine äußern Verletzungen vor, dagegen aber eine totale Lähmung der rechten obern und untern Extremität. Der Kranke ward innert 3 Wochen vollkommen wieder hergestellt.

3. Kampher in Spiritus gelöst (1 Theil zu 4 bis 5 Theilen) läßt M. P. Dändliker in Hombrechtikon bei rheumatischem Zahnschmerz mittelst eines Baumwollenbäuschchens ins Ohr der leidenden Seite legen; es erzeugt daselbst ein Gefühl von Hitze, worauf der Zahnschmerz fast augenblicklich aufhört.

4. Cubeben leisteten Dr. Lüning in Gonorrhoe immer vortreffliche Dienste, wo nicht eine ausgesprochene Entzündung vorhanden war. Zugleich macht er die Bemerkung, daß zu Nachtrippern keine so große Neigung vorhanden gewesen sei, wie in frühern Jahren.

5. Santonin. Die Wirkung mit und ohne Zusatz von Calomel rühmt Dr. Bühler in Stäfa, Aschmann von Thalweil und Lüning in Rüschlikon. Meist wurde es in Gran-Dosen einige Male des Tages gegeben und trieb so nach Dr. Lüning bei einem 5/4jährigen Knaben 79 große Spuhlwürmer ab. M. P. Aschmann, M. Dr. Weiß und Bezirksarzt Wäckerling sahen nach seiner Anwendung den Urin hochroth gefärbt abgehen; Ersterer fand ihn sogar dem Anschein nach mit Blut gemischt, ohne daß indeß nachher weitere Folgen eintraten.

6. Lupulin. Dr. Diezinger meldet, er habe die Erfahrung gemacht, daß das Lupulin äußerlich und innerlich bei carcinomatosen Leiden angewandt da oft noch Linderung der Zufälle schaffe, wo alle Narcotica vergeblich zu Hülfe gezogen worden. Den äußern Gebrauch ziehe er dem innern, wo es möglich sei, vor.

7. Extr. Nuc. Jugland. Langwierige und hartnäckige Fälle von Icterus, gegen welche Bezirksarzt Sigg bisher natr. carb. oder bicarb. wirksam fand, beseitigt er nun viel schneller, seit er diesem Mittel noch nach Souberbielle das Ps. fol. und extr. jugl. reg. in Mixturen oder Pillenform zusetzt, und er glaubt darum mit Recht auf dieses einheimische, kräftige Mittel aufmerksam machen zu sollen.

8. Cortex rhamn. frang. Die DDr. Rahn machten mit diesem neuerlich belobten Heilmittel, das dem Rheum in eröffnender Wirkung nahe komme, und weniger erhitze, in mehrern Fälle Ver-

nämlichen Dienste, und zwar ohne Nebengebrauch irgend eines andern äußerlichen chirurgischen oder innerlichen medizinischen Mittels.

14. Schwefeldampfbäder. M. P. Beugger in Oberstraß theilt die gemachten Beobachtungen und Erfahrungen über die Anwendung der aromatischen Räucherungsdampfbäder, der Schwefel- und Gasbäder und der Dampfdouche mit, daß diese nämlich bei den verschiedenen rheumatischen und arthritischen Leiden, den Neuralgien, den Flechten und andern psorischen Hautausschlägen und deren Metastasen, ödematosen Geschwülsten, Drüsenverhärtungen, Gichtknoten und Lähmungen, bei letztern besonders die Dampfdouche von großem Nutzen seien. Chlorotischen Kranken sagen sie ebenfalls gut zu; das Herz- und Halsaderklopfen verlor sich dabei, die Respiration wurde freier, das Aussehen und der Appetit besser, die Müdigkeit verschwand u. s. f.

Ebenso zeigten sie sich Herzkranken, die sie wegen anderer Beschwerden benutzten, von keinem besondern Nachtheil; es scheint, daß durch die vermehrte Thätigkeit des Capillargefäßsystems eine wohlthätige Ableitung von den Centralgefäßen und ein regelmäßigerer Kreislauf bewerkstelligt werde. Hiebei sind eine gehörige Diät und angemessenes Regime zu beobachten und nöthigenfalls auch andere Mittel in Anwendung zu bringen. Durch diese Bäder, welche überhaupt die Secretionen und Excretionen befördern, werden oft als kritische Erscheinungen Abscesse, Furunkeln und Ausschläge hervorgebracht, welche bald bei kürzerm oder längerm Gebrauche, je nach der Empfänglichkeit und der Krankheit der Individuen sich kund geben. Die 2 oder 3 ersten Bäder bewirken manchmal Mattigkeit und Abgeschlagenheit, welche sich aber bei fortgesetztem Gebrauche verliert. Säufer und abgelebte Menschen vertragen dieselben nicht so gut. Die Temperatur des Bades beträgt zwischen 24 und 26° R., die Zeit des Bades ½ bis 1 Stunde. Die Badenden waren im Alter von 6—81 Jahren, und es wurden von 1—48 Bäder gebraucht.

15. Brechweinsteinsalbe wandte Dr. Matthiä in einem Falle von hartnäckig rheumatisch-arthritischem Kreuz- und Hüftweh an, und sah nach vergeblichem Gebrauche vieler anderer innerlicher Mittel nur von dieser heilsamen Erfolg.

16. Von seiner Kaltwasseranstalt in Albisbrunn sagt Dr. Brunner, die guten Erfolge der angewendeten Kurmethode bei Rheumatismen, Hämorrhoiden, Gicht, Scrophulosis, selbst in Kno-

chenskropheln seien ganz sicher, so auch bei inveterirter und complicirter Lues, wo mit Arzneien gar nichts mehr auszurichten sei; sehr hartnäckige Fälle von Hypochondrie und Hysterie seien dadurch auch schon geheilt worden; man mache dieser Kur den Vorwurf, sie daure so lange; dieß komme aber nur daher, weil bloß Kranke mit verjährten Uebeln, bei denen alle andern Mitteln fruchtlos geblieben, sich derselben unterziehen; dennoch erhole sich mancher derselben, der für unheilbar gehalten worden; überdieß hange von dem Patienten selbst auch Manches ab; Personen mit viel Energie begabt, die in Absicht auf die vorgeschriebene nothwendige Diät sich keine Abweichungen erlauben, bringen schneller durch als solche, die sich nicht dominiren können.

B. Chirurgie.

1. In den Sommermonaten kam im Bezirk Affoltern oft eine Krankheit der Nagelglieder der Finger vor, die Dr. Brunner bei ältern Personen und bei Kindern als Panaritien bezeichnet. Bezirksarzt Gampert sagt: es sei eine erysipelatos entzündliche Affection des Nagelgliedes gewesen, die sich von da aus mit auffallender Schnelligkeit oft über die ganze Extremität verbreitete, und mit brandiger Zerstörung des Zellgewebes endete. In diesen Fällen erhob sich während eines nur kurzen, aber äußerst heftigen Fiebersturmes, welcher den Charakter des Rothlauffiebers trug, die Haut in großen, mit einer wässerig-serösen Flüssigkeit gefüllten Blasen, die sich später entleerten, eine eiterig seröse Flüssigkeit, die mit Fetzen zerstörten Zellgewebes vermischt war, enthielten und die entschiedene Neigung zeigten, sich wieder zu schließen, während der brandige Zerstörungsprozeß unaufhaltsam weiter schritt. Bei verspäteter Hülfe oder Anwendung unpassender Heilmittel fand besagter Arzt die beendigte Zerstörung oft schon auf die Muskelgebilde und die Knochenhaut ausgedehnt, in welchem Fall die Heilung schwierig war, und die Beweglichkeit des Gliedes beeinträchtigt wurde. Sehr gerne breitete sich der Krankheitsprozeß auf die sehnichten Gebilde aus und war alsdann von intensiven Schmerzen, äußerst stürmischen Fiebern begleitet, und endete mit Verwachsung der sehnichten Gebilde, wodurch lange Zeit die Beweglichkeit gestört wurde, die auch nur langsam und theilweise beschränkt wiederkehrte. Am wirksamsten erwiesen sich zur innerlichen Behandlung solcher Leiden Brechmittel, zur äu-

sterlichen schnelles Eröffnen der Brandblasen und Abtragung der brandigen Hautstellen, Anwendung reizender Salben. Kataplasmen wurden nicht vertragen und beförderten stets das rasche Umsichgreifen des Krankheitsprozesses. Bezirksarzt Gaupert ist geneigt, das Auftreten dieser erysipelatosen Krankheitsformen als Vorboten anderer Erkrankungen anzusehen, wie denn auch wirklich im Bezirk Affoltern Schleim- und Nervenfieber denselben sofort folgten.

2. Kopfverletzung. Dr. Schiel erzählt von einer unerwartet glücklich geheilten Kopfverletzung bei einem gesunden, robusten Manne, welche durch einen Fall auf harten steinigen Boden beim Absteigen von einem Wagen entstanden war. Die Hälfte der Stirnhaut war ganz abgeschält, er dreieckige Lappen hing über die rechte Kopfseite herab, ging von der Nasenwurzel an 5 Zoll gerade aufwärts, und von diesem Punkte 4 Zoll quer gegen das rechte Ohr hin. Selbst der Augapfel war in seinem obern Augenhöhlentheile losgetrennt und der Zwischenraum mit kleinen Kieselsteinen angefüllt, dem entblößten Cranium mangelte das Periosteum und Alles war mit Sand und Steinchen imprägnirt. Oberhalb der Nasenwurzel konnte man durch den zersplitterten Knochen mit dem Finger in die Stirnhöhle eindringen und die Splitterchen herausnehmen. Patient war 12 Stunden bewußtlos, doch äußerte er Schmerzempfindungen beim Reinigen der Wunde. Mit Heftpflasterstreifen wurde der Hauptlappen befestigt und der Versuch zur Reunion, zwar vergeblich, gemacht, Kopfschmerzen und ein gefährliches Erysipel mit bedeutender Geschwulst des ganzen Kopfes waren die ersten Tage die nächsten Folgen der Verletzung. Durch zweckmäßiges Verfahren entstand gute Eiterung und langsame Heilung durch Granulation auf den entblößten Knochenstollen und in der Stirnhöhle. Sehr interessant war das Beobachten der kaum bemerkbaren rothen Punkte auf der Knochenfläche als erste Granulationsbildung, welche nach und nach die ganze Fläche bedeckten. Die Behandlung dauerte vom Dezember 1844 bis Mai 1845. Patient wurde vollkommen geheilt.

3. Dr. Fehr sah einen merkwürdigen Fall von Regeneration weggenommener Knochenstücke. Einem jungen, starken Maurer wurden durch Zusammenstürzen eines Kellergewölbes beide Unterschenkel und der eine Oberarm fracturirt. Die rechte Tibia mußte 1½ Zoll in Splittern entfernt werden, wobei indeß der Arzt möglichste Sorgfalt auf Erhaltung des Periosteum verwendete. In

der Schwebe wurde durch Extension, so gut es sich thun ließ, Verkürzung des Gliedes verhütet, und in 12 Wochen war der Knochen wieder vollständig ersetzt, so daß der Mann ohne Schmerzen und ohne zu hinken wieder gehen lernte.

4. Bei einem durch und durch scrophulos-rhachitischen Knaben sah M. P. Saalenbach Caries im Unterkiefer der rechten Seite entstehen, die durch keinerlei Mittel in ihrem zerstörenden Verlaufe aufgehalten werden konnte, bis die Hälfte des Knochens sich allmälig losmachte. Zuerst fielen die Zähne einer nach dem andern aus, sodann hob sich der Knochen nach und nach so, daß er im Februar als Sequester mit Aesten und Gelenkkopf herausgenommen werden konnte; denn es hatte sich schon ein neuer Knochen gebildet, der den alten abgestorbenen ausstieß. Die Natur hatte über $^3/_4$ Jahre mit diesem Absonderungs- und Restaurationsprozesse zu thun gehabt, bis sie ihr Ziel erreichte und der Knochen herausgenommen werden konnte. Es war derselbe an allen Theilen so zerfressen und zerstört, daß an dem ganzen Knochenstück nicht Eine Stelle verschont blieb. Die Jauche verbreitete in der Umgebung einen unerträglichen Geruch, und da dieselbe nicht immer ausgeworfen und entfernt werden konnte, so wurde sie theilweise verschlungen, wodurch eine völlige Umwandelung und Zersetzung der Säfte, weil jene ihnen durch Resorption mitgetheilt wurde, zu Stande kam, und wodurch die wenigen Kräfte des Kranken allmälig erschöpft wurden, so daß er etwa $1^1/_2$ Monate nach Entfernung des kranken Knochens erlag, obschon scheinbar sich alles zur Besserung angelassen, die Eiterung sich vermindert, und die Wunde sich geschlossen hatte. — Unter allen hier in Anwendung gebrachten Mitteln that der Leberthran auffallend die beste Wirkung, weßnahen er auch im letzten Vierteljahre ausschließlich und allein angewendet wurde, und neben demselben als Mundwasser. Tr. Myrrhae mit Aqu. font. M. P. Saalenbach bedauert nur, daß der Kranke durch den Tod sich der interessanten Beobachtung entzog, ehe die Heilung vollendet war.

5. Dr. Diezinger fand bei einer Section Caries des Os sacr. und der beiden untersten Lendenwirbel, die sich während des Lebens nur durch Contractur des rechten Schenkels, und einen brennenden Schmerz auf der spin. anter. super. des Hüftbeins und durch große Empfindlichkeit in der Nierengegend zu erkennen gab.

Ungeachtet der ziemlich umfangreichen Knochenzerstörung zeigte sich äußerlich nichts von einer Eitersammlung.

6. Commotio pulmonum. Ein zartgebauter Mann von 46 Jahren, zuweilen an arthritis incongrua leidend, stürzte nach Bericht von Dr. Rahn mit großer Heftigkeit häuptlings eine lange Treppe hinunter. Athem- und besinnungslos ward er aufgehoben, kam dann zu sich, erbrach sich, konnte unterstützt mühsam die Treppe hinauf steigen, wo er wieder in Ohnmacht fiel, wieder sich erholte und nochmals Speisen erbrach; der Arzt sah ihn $1\frac{1}{2}$ Stunde später, und es klagte Patient über allgemeine Schmerzen, besonders um das Diaphragma, und athmete langsam und gehemmt; der Puls der rechten Radialis, anfangs sehr schwach, stellte sich allmälig (binnen einer Stunde) her; an der linken war er unfühlbar; gegen Morgen steigerten sich die Schmerzen im Pericardium, linken Hypochondrium und linken Thorax sehr bedeutend, und in der linken Lunge ließ sich das Athmungsgeräusch überall fast gar nicht mehr wahrnehmen. Nach starken örtlichen Blutentziehungen ließen die Schmerzen nach; der Athem ward freier, und die bisher unterdrückte Diurese begann sich wieder einzustellen. Erst 36 Stunden nach dem Sturze konnte wieder in der linken Radialis ein schwacher Puls wahrgenommen werden und alsdann war auch das Athmungsgeräusch links wieder normal. Sechzig Stunden nach dem Falle war der linke Puls ordentlich kräftig, doch blieb er schwächer als der rechte, so daß beim gänzlichen Mangel aller andern Zufälle zu vermuthen ist, es dürfte schon von früher her einige Verschiedenheit zwischen beiden Seiten bestanden haben und unbeachtet geblieben sein.

7. Ein junger Mensch litt nach M. P. Greutert $\frac{3}{4}$ Jahre an Paralys. medull. spin. Die Krankheit hatte in den Füßen begonnen, und schritt nach und nach zu den obern Extremitäten und dem Halse fort, so daß die Empfindung in diesen Theilen sehr geschwächt und die Bewegung aufgehoben war. Die Wärme erschien vermindert, die Muskeln schlaff, der Puls fadenförmig, Harn- und Stuhlausleerung zurück gehalten. Außer Erschöpfung von schwerer Arbeit und Unterdrückung des Schweißes konnten keine ursächlichen Momente entdeckt werden. Laxantien und Ol. jec. asell. waren längere Zeit ohne Erfolg gegeben worden. Dann wurden 24 Blutigel an die Wirbelsäule gelegt und später wiederholt; äußerlich Einreibung von ungt. Merc. mit narkotischen Oelen, die später mit

Nux. vom. — canthar. — Spir. Camph. — vertauscht wurden, abwechselnd mit narkotischen, später mit irritirenden Fomentationen und Derivantien in Fußbädern angewendet, innerlich Calomel. mit Sulph. aur. — Digital. — Extr. nuc. vom. — Strychnin. — Arnica. — Aeth. phosphorat. gereicht, mit dem Erfolge, daß Patient zuerst mit Unterstützung, später allein gehen konnte und die Funktion aller Organe in Ordnung kam.

C. Augenheilkunde.

Staphyloma. Eine von staphylomatoser Trübung der Augen herrührende, schon ein Jahr andauernde Erblindung bei einem im höchsten Grade scrophulosen jungen Manne sah Bezirksarzt Wäckerling nach dem von Dr. und Professor Locher-Balber angeordneten äußerlichen Gebrauche des salpetersauren Silbers bei innerer antiscrophuloser Behandlung so schwinden, daß Patient wieder lesen und schreiben konnte.

D. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1. M. P. Treichler erzählt eine Krankengeschichte, die es wahrscheinlich macht, daß carcinomatose Degeneration der äußern Haut ein Ableiter sein könne für innere Scirrhositäten und daß umgekehrt auf das Verschwinden einer äußern eine innere Entartung gleicher Natur erfolgen und auf diese Weise diagnosticirt werden könne.

Eine etwa 60jährige Frauensperson litt nämlich zuerst an heftiger Metrorrhagie, die in großen Pausen wiederkehrte. Bei näherer Beobachtung zeigte sich Verhärtung und Anschwellung in der Gegend des linken Ovarium, die sich bei allgemeiner Abmagerung nach und nach höher zog, endlich von anhaltendem Erbrechen aller Speisen und Getränke, vermischt mit einem eigenthümlichen Schleime begleitet war, und die Diagnose auf Scirrh. ventric. außer Zweifel setzte. Unerwartet bildete sich ein bedeutender Ausschlag um den Mund, mit beträchtlicher Anschwellung der Lippen; ein Theil der Unterlippen ging in eine unebene Verhärtung über und trocknete endlich zur schwarzen Kruste ein, während sich der Appetit besserte, das Erbrechen aufhörte und Ruhe und Schlaf zurückkehrte.

— Ohne Wissen des Arztes ließ sich nun Patientin verleiten, Pomade ɾc. in die verhärtete Kruste der Lippe einzureiben; nach mehrern Wochen löste sich dieselbe und die Stelle heilte schnell. Das Wohlbefinden indeß dauerte nur noch kurze Zeit. Die Geschwulst in der linken Seite des Unterleibes fing an zusehends zu wachsen; Kolik und Diarrhoe, seltener auch Erbrechen, stellten sich ein, und die Schlaflosigkeit kehrte zurück. Die meisten Arzneien vertrug die Patientin nicht; am leidlichsten befand sie sich bei Einreibungen von Opium in Ol. Hyosc. und dem innern Gebrauche des extr. Bellad. mit aqu. laurocer. und morph. acet. — Nach wechselndem Befinden trat endlich ein mehrere Tage anhaltendes Erbrechen sehr saurer und scharfriechender schwärzlicher Masse ein, wobei heftiger Durst eintrat. Die Kräfte sanken, und der Tod erfolgte bei völligem Bewußtsein der Patientin sanft. Leider ward die Section nicht gestattet, die in diesem Falle wol unzweifelhaft die Diagnose auf carcinomatose Entartung des linken Ovarium und spätern Uebersprung derselben von der Lippe auf das colon descendens und vielleicht auch auf das intestin. jejun. gerechtfertigt hätte.

2. Dr. Diezinger macht Mittheilung von dem Sectionsbefunde bei einer 20jährigen Frau, die seit Jahren an Schwäche des Magens, chronischem Erbrechen und heftiger Pyrosis gelitten, und während der Geburt ihres letzten, todtgeborenen Kindes von einer heftigen Gastritis befallen wurde. Der Arzt kam zu dieser Kranken, als bereits alle Zeichen des lethalen Ausganges tympanitis, Exsudation des Bauchfelles, Marmorkälte der Extremitäten und facies Hippocratica vorhanden waren. Es fand sich bei der Section Perforation des Magens in Folge von Gastromalacie. Die durchbrochene Stelle lag in der großen Curvatur, war nicht ganz linsengroß, und die Schleimhaut rings in einem trichterförmigen Wulst aufgelockert. Sämmtliche Magenhäute waren so weich, daß sie bei der geringsten mechanischen Einwirkung zerrissen. Die ganze innere Oberfläche war stark injicirt, doch keine Spur eines gangränösen Prozesses vorhanden.

3. Derselbe Arzt sah eine durch Scirrhen, die fast alle gesunde Substanz zwischen sich verdrängt hatten, mehr als um das Zweifache vergrößerte Leber, bei einem Manne in den letzten Vierzigerjahren. Dabei war der linke Leberlappen mit dem Pylorus verwachsen, und dieser selbst, obgleich in seiner Textur ziemlich unver-

ändert, mit einer kugeligen, carcinomatosen, gestielten Geschwulst geschlossen. Der Mann, dem diese Leber angehörte, war einer der kräftigsten in seiner Gemeinde, und hatte sich bis 4 Wochen vor seinem Tode unausgesetzt den schwersten Arbeiten eines Landwirthes unterzogen.

4. Dem nämlichen Arzte kam eine totale Verknöcherung der trachea und der großen Luftröhrenstämme bei einem arthritischen Greise von 74 Jahren vor, der an cancer cutis des linken Unterschenkels starb.

5. Theils als Beweis, daß auch bei unsern Metallarbeitern melanotische Entartungen gefunden werden, theils um zu zeigen, wie schwierig oft die Diagnose weit vorgerückter und verwickelter organischer Krankheiten sei, und wie es oft sogar unmöglich werde, sie ihrer Totalität nach zu diagnosticiren, mag ein von den DDr. Rahn angeführter interessanter Krankheitsfall und Sectionsbefund gelten:

Ein Eisengießer von 57. Jahren hatte seit sehr langer Zeit an den heftigsten Schmerzen in den Intercostalnerven, wesentlich dem 5ten, 6ten und 7ten der linken, zuweilen aber auch (dieß jedoch dann nur in dem vordersten Theile derselben) der rechten Seite gelitten. Die Schmerzen wütheten in langen Anfällen von 4 auf 12 bis 18 Stunden, zogen sich dann oft temporär in die Milzgegend, das Präcordium, den linken Oberarm oder das linke Schulterblatt, oft einen, oft mehrere, oft alle diese Theile zugleich erfassend und dem Leidenden, einem großen, kräftigen Manne, die heftigsten Schmerzensrufe auspressend. Nach dem Essen kamen sie gewöhnlich heftiger. Für leisern Druck war die Gegend sehr empfindlich, nicht aber für starken, flachen, allmälig gesteigerten Druck, welcher im Gegentheil erleichterte und oft anhaltend fortgesetzt wurde. Temperatur, Hautfarbe, Percussion ergaben nichts Anomales. Der Herzschlag hörte sich normal, das Athemgeräusch etwas dumpf, namentlich in der Subclaviculargegend, und längs des Rückgrates links sehr dumpf; Puls in und außer den Paroxysmen schwach, nur in denselben etwas mehr contrahirt; Urin reichlich, zuweilen ein starkes rothes Sediment in und außer den Anfällen gebend. Haut in der Regel wenig perspirirend; bei stärkern Schweißen die Schmerzen oft vermehrt. Patient behauptete constant, nie syphilitisch gewesen zu sein; das Gehen war ihm mühsam, vermehrte in der Regel die Schmerzen, und ge-

schah mit allmälig immer mehr nach links geneigtem Rumpfe und etwas vorgebeugtem Körper, da Patient durch Einziehen der linken Brustseite die Schmerzen einiger Maaßen besänftigen zu können meinte. Die schlimme Jahreszeit hatte anfangs noch Exacerbationen, die bessere beträchtliche Remissionen, selbst mehrwöchentliche Intermissionen zur Folge; später verlor sich dieser Unterschied. Im Anfang das Uebel für neuralg. ex arthritide incongrua haltend (wogegen indeß gesprochen hätte, daß Patient, früher von Schönlein, dann von dem sel. Zajakowsky behandelt, nie irgend welche Bäder ertrug) versuchten die DDr. Rahn, jedoch ohne nachhaltigen Erfolg, die Antarthritica theils allein, theils mit den stärkern Alterantien verbunden. Es traten zwar zeitweise sehr reichliche und sich wiederholende Schweiße ein, die aber entweder gar nicht, oder nur vorübergehend erleichterten. Alsdann gingen benannte Aerzte zu der Ansicht über, daß wol eher eine wirkliche Degeneration in den Nerven oder im Rückenmark die Grundlage bilden dürfte und wandten die stärkern Alterantien mit narcoticis an, namentlich Jodkali, Arsenik und Sublimat in Verbindung mit Cicuta, mit Belladonna, mit Strammonium, aber wieder ohne Erfolg, und gegentheils ertrug der Kranke auch ihre vorsichtige Anwendung nicht gut, so daß sie sich am Ende auf die palliative Hülfe des Opiums beschränken mußten, die es zwar gewährte, aber nur wenn es in bedeutenden Gaben angewandt wurde, die allmälig an Größe und Umfang gesteigert werden mußten, und bei vorschreitendem Marasmus des Kranken zuletzt ihn fast immer in einem Halbschlummer erhalten mußten, wenn ihn nicht die peinlichsten Schmerzen foltern, und zugleich das heftigste Gefühl von Uebelsein quälen sollte. Nach jahrelangem Leiden und einem Todeskampf von vielen Tagen erlag er endlich. — Die Section des sehr magern, gelben Leichnams ward 46 Stunden nach dem Tode (Mitte Aprils) vorgenommen und zeigte in der etwas erweiterten linken Thoraxhälfte, deren Pleura etwas verdickt war, und eine Menge von trübem, röthlichem Serum enthielt, den untern Lungenlappen in grauer Hepatisation, mit etwas Eiter durchsetzt, den mittlern und obern einzelne kleine, rohe Tuberkeln enthaltend; diese nur leicht, jenen sehr stark durch Ligamente von 1 bis 2½ Zoll Länge an die Thoraxwand geheftet. Die Intercostalnerven (3, 4 und 5) der linken Seite zeigten sich von der Vereinigungsstelle des knorpligen mit dem knöchernen Rippentheile bis 3—4 Zoll rückwärts

entartet, etwas angeschwollen, in ein aus schwarzen melanotischen Punkten bestehendes Bändchen gelagert, und die einzelnen Fasern durch eine klare, gelbliche Flüssigkeit von einander getrennt; das Herz klein, schlaff, die Arterienmündungen erweitert, die Klappen ihnen entsprechend, die Lungenarterien gesund, die Aorta aber schon im Anfang erweitert, im Bogen mehrere Knochenblättchen enthaltend; einen Zoll über den Ursprung der linken carotis hinaus bildet sie plötzlich ein wahres Aneurysma von 4 Zoll Durchmesser, das ganz nach links gelagert und voll festen geronnenen Blutes war, durch welches sich etwas rechts von der Mitte des Pfropfes der für das circulirende Blut bestimmte Kanal zieht. Die Wände des Aneurysma sind wenig verdickt, braunroth, die ältern Schichten des Pfropfes zeigen die rosenkranzförmigen Fibrinstreifen ausgezeichnet schön, die jüngern gehen allmälig in eine feste, schwarze Masse über; der obere und mittlere Lungenlappen stark mit dem Aneurysma verwachsen, das dann unterhalb derselben plötzlich in die normale Aorta übergeht, die nur noch unmittelbar an seiner Grenze einige kleine Verknöcherungen zeigt. — In der Gallenblase 68 größere und kleinere meist triqueterförmige Steine. Am Ueberzug der verhärteten und vergrößerten Milz eine Knochenplatte von 1 Zoll Länge und $1/2$ Zoll Breite; die Magenschleimhaut überall erweicht und mit einem starken Gefäßnetz durchsetzt; das Colon allenthalben an die Bauchwandungen, Leber, Magen und Milz angewachsen; dadurch in anomale Lagen gezogen, so daß zum Beispiel das coecum über der Blase steht. In der Mitte des queren und unterhalb der Mitte des absteigenden Grimmdarmes finden sich zwei starke Stricturen mit Verdickung der Darmhäute; oberhalb der erstern ist der Darm 1 Zoll lang sehr ausgedehnt, und von harten Kothballen vollgestopft, die übrigen Eingeweide normal. Ueber Herzklopfen hatte Patient weder den Aerzten je geklagt, noch erinnerte sich seine Familie, daß er je dessen erwähnt hätte.

E. Frauenzimmerkrankheiten.

Retroversio uteri. Bei einer erstschwangern Frau trat während des dritten und vierten Monates in Folge körperlicher Anstrengung eine retr. ut. in solchem Grade ein, daß der fundus uteri bis in die Kreuzbeinaushöhlung hinabsank, der Muttermund hingegen an die Schaambeinverbindung angedrückt wurde, wobei gänzliche

Urinverhaltung und Verstopfung mit beträchtlichen Schmerzen eintrat. Nach Entleerung der Urinblase mittelst des Katheters gelang die vollständige Reposition erst, nachdem dieselbe in der Knieellenbogenlage unternommen worden, während sie in der Seitenlage unmöglich war; durch weitere Fürsorge wurden Rückfälle und Abortus verhütet (Bezirksarzt Müller).

F. Geburtshülfe.

1. Bei krampfhaften Wehen, wodurch bei übrigens normalen Verhältnissen die Geburt verzögert und insbesondere da, wo Kunsthülfe, z. B. die Wendung erforderlich und solche aus diesem Grunde erschwert oder unmöglich gemacht wird, sowie auch bei bestehender Incarceration der Placenta und daher rührenden sogenannten Krampfblutflüssen erwiesen sich dem Bezirksarztadjunkt Schneebeli wiederholte Einreibungen von naphta vitriol. auf den Unterleib äußerst wirksam. Der Krampfzustand wurde dadurch bald gehoben.

2. Die DDr. Rahn behandelten eine schwangere, sehr nervose Dame, die im fünften und neunten Monate ihrer Schwangerschaft heftige und vollständige Wehen erlitt, denen aber der krampfhaft constringirte Muttermund widerstand, wobei keine Frühgeburt erfolgte. In beiden Malen wurde ein Aderlaß gemacht und Morphium gereicht, aber jedes Mal folgte Entzündung des Bauchfelles in den Hypogastrien. Das Geburtsgeschäft stellte sich regelmäßig ein und es fand keine besondere Störung im Wochenbett Statt.

G. Toxicologie.

1. Ein Fall von Vergiftung durch Sem. Colch. aut. kam dem praktischen Arzte Frey in Wallisellen vor. Seine Hülfe ward jedoch erst am zweiten Tage gesucht und die Intoxication endete, troß daß ein concentrirtes Eichenrindendekokt innerlich angewendet und von solchem Klystiere gesetzt wurden, mit dem Tode.

2. Drei Frauenspersonen, die sich der Hb. Beton. offic. (vulgo braune Betonien) gegen schmerzhafte Menstruation bedienen wollten, verwechselten diese und tranken statt denselben einen ziemlich gesättigten Aufguß der Digit. pupur. Die Wirkung war bei allen dreien verschieden und zeigte nur bei der Ersten die der Digitalis eigenthümlichen Erscheinungen, nämlich durch Ekel, ein durch vier

Tage anhaltendes, eine ungeheure Menge hellgrüner Galle entleerendes Erbrechen, einen hohen Grad von Muskelschwäche und einen heftigen Schmerz um die Augen, 32 Pulsschläge in der Minute (am dritten Tage) und um den fünften Tag einen sehr lästigen Schmerz im Kreuz. Bei den andern blieb es beim Erbrechen, Kopfschmerz und Mattigkeit, dagegen waren die Arterienschläge eher etwas vermehrt, bei jeder Untersuchung um 70. Leichte Abführmittel aus Tamarinden mit schwefelsaurer Magnesia und später Ricinusöl mit Calomel, Opium und Kampher zeigten sich auffallend wirksam gegen diese Vergiftung (Bezirksarzt Ochsner).

3. M. P. Salzmann in Wiedikon, Graf in Rafz, Bezirksarzt Moser, Dr. Zupringer, Dr. Tobler in Neftenbach und Dr. Rebsamen theilen mit, daß ihnen vom Monat Juli an Kolikschmerzen und Diarrhoen, öfters mit Erbrechen (Salzmann, Bezirksarzt Moser und Dr. Tobler) und Brechdurchfall (Graf und Zupringer) verbunden mit kratzender Empfindung im Schlundkopfe (Dr. Rebsamen) vorgekommen seien, welche Zufälle sie meist dem *Genusse unreifer oder krankhaft veränderter* (fast fauler) *Kartoffeln* zuschreiben. Dr. Tobler bemerkt indeß, es möge das heftige Erbrechen, das er bei einer armen Familie sah, vielleicht ebensowohl von dem unverzinnten küpfernen Kochkessel als von den kranken Knollen hergerührt haben. M. P. Salzmann reichte seinen Kranken besänftigende Mittel, auch von abführenden Arzneien, und in einzelnen Fällen von Emeticis beobachtete er gute Wirkung. — M. P. Graf sah sich genöthigt, große Gaben Opium und schweißtreibende Mittel zu geben (vid. pag. 39). — M. P. Baumann in Wollishofen glaubt zum Theil den Scorbut, den er oft, namentlich bei Personen der ärmern Klasse sah, ebenfalls dem Genusse krankhaft veränderter Kartoffeln zuschreiben zu müssen.

4. M. P. Greutert behandelte einen Mann, dem gegen Harnbrennen in Folge eines Trippers der Gebrauch von *kaustischem Salmiakgeist* angerathen worden war, und der sich davon vier Unzen verschafft, mit ½ Schoppen Wasser vermischt und davon getrunken hatte. Alsobald entstand Brennen in der Mund- und Rachenhöhle, in dem Magen, Loslösung des Epithelium an den Lippen, der Zunge und dem Gaumen. Angst, beschleunigtes Athmen, frequenter Puls, Drang zum Stuhl und zum Harne. Allgemeine

und örtliche Antiphlogose, ölige und schleimige sowie narkotische Mittel beseitigten diese Zufälle.

5. Septisches Gift. M. P. Frey in Wallisellen und Hausheer in Wollishofen sahen bei mehrern Personen nach dem Genusse der Milch von Kühen, die an Maul- und Klauenseuche litten, scorbutische Geschwüre im Munde entstehen, verbunden mit starkem Speichelfluß und äußerst üblem Geruche aus demselben. Der Erstere ließ die Patienten den Mund öfters mit Rosenhonig ausspülen, worauf sich das Uebel bald legte; Letzterer bemerkt, daß es gewöhnlich etwa 14 Tage dauerte, bis die Kranken genasen.

H. Medicinalpolizei.

1. Seit einigen Monaten, berichtet M. P. Dändliker in Hombrechtikon, tauche in dortiger Gegend die Krätze wieder auf, während im Jahre 1844 nur wenige Fälle davon in Behandlung kamen. Da die Krankheit besonders unter den Familien der Fabrikarbeiter sich zeige, so müsse er annehmen, die Verordnung vom 8. August 1844 werde nur mangelhaft gehandhabt, um so mehr, als ihm seit jener Zeit, da ihm die ärztliche Untersuchung der fremden Arbeiter aufgetragen wurde, nur eine einzige Person aus dem Stande der Fabrikarbeiter zur Besichtigung zugewiesen wurde, während doch eine bedeutende Anzahl derselben in seiner Nähe beschäftigt sei. Er möchte sogar wünschen, daß die Untersuchung selbst auf alle nicht gemeindsangehörigen Fabrikarbeiter ausgedehnt würde. Berichtigend bemerkt Bezirksarzt Dändliker hiezu, es müßte, um zu einem sichern Resultate zu gelangen, noch gefragt werden, ob die kantonsfremden Arbeiter nicht schon anderswo im Kanton angestellt gewesen; sowie dafür zu sorgen wäre, daß die Gemeindsbehörden von den Fabrikbesitzern über jede Anstellung Fremder in Kenntniß gesetzt würden.

2. Bezirksarztadjunkt Huber in Stammheim führt zwei Unglücksfälle durch Verbrennung und Verletzung durch Schießpulver bei Hochzeitanläßen an, die in seiner Nähe Statt fanden. In einem Falle wurden durch Explosion von 20—25 Pfund Schießpulver sieben Personen verletzt. Vier derselben erlitten Verbrennungen im ersten und zweiten Grade, drei im zweiten und vierten Grade, mit intensiver Entzündung des Zellgewebes, profuser Eiterung und Gefäßreaktion mit theilweise brandiger Zerstörung. Zwei Personen waren mehrere Tage blind; Einer bekam Convul-

sionen; Alle wurden jedoch ohne bleibende Nachtheile geheilt. — In dem andern Falle zersprang ein altes Geschoß und verursachte einem neunjährigen Knaben Zerschmetterung des Jochbogens mit commotio cerebri, starke Blutung und Erbrechen, so daß mehrere Tage Todesgefahr vorhanden war. Trotz dieser gefährlichen Zufälle trat aber Patient ins Stadium der Reconvalescenz.

3. Ueber die nachtheilige Wirkung der Kohlenbecken in geschlossenen Räumen theilt Dr. Schiel einen Krankheitsfall mit, welcher beweist, wie nützlich es wäre, wenn die Feuerpolizei solchen Uebelständen möglichst durchgreifend entgegen wirken würde.

4. M. P. Graf in Rafz rügt die Unzweckmäßigkeit eines dortigen ungefähr im Mittelpunkte des Dorfes angebrachten Feuerweihers, dessen Wasser einerseits stagnirend sei, anderseits noch oft verunreinigt werde, indem man todte Katzen u. dgl. hineinwerfe. Bezirksarzt Müller bestätigt dieß und fügt bei, es herrsche auch an andern Orten die schädliche Sitte, solche Wassersammler dazu zu benutzen, um todte Thiere zu beseitigen. So sei noch diesen Sommer in Bülach ein umgestandenes Pferd in Stücke zertheilt und in den dortigen Feuerweiher geworfen, die faulenden Stücke aber, da sie später auf die Oberfläche des Wassers getrieben wurden, wieder herausgefischt und verscharrt worden. — Nähere Kenntnißnahme des Gegenstandes veranlaßt den Gesundheitsrath, die nöthigen Anordnungen darüber zu treffen.

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die Leistungen der Kantonal-Krankenanstalten, der Poliklinik und der Kantonal-Strafanstalt in ärztlicher Beziehung.

I. Kantonsspital.

A. Medizinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1845 verpflegt und ärztlich behandelt 1586 Kranke und von diesen geheilt 1035, gebessert 176, ungeheilt entlassen 92, versetzt 39, auf das Jahr 1846 übergetragen 124 und starben 120. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die medizinisch-klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Prof. Hasse) 593 und von diesen 313 geheilte; 77 gebesserte; 56 ungeheilt entlassene; 8 versetzte; 77 gestorbene und 63 auf das Jahr 1846 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheitsformen waren 5 Hämorrh., 152 Phlogosen, 80 Catarrhe, 9 Exanthemata, 37 Typhen, 83 Rheumatismen, 2 Arthritiden, 2 Dysmenorrhoeen, 6 Dyschymosen, 3 Dissolutionen, 8 Hydropsieen, 99 Pseudoplasmata, 97 Neurosen, 3 Diabetes und 7 Varia.

b) Auf die medizin. Sekundarabtheilung (unter Hrn. Dr. Schrämli, Sekundararzt) kommen 224 Kranke und von diesen 73 geheilte, 68 gebesserte, 24 ungeheilt entlassene, 15 auf andere Abtheilungen versetzte, 23 gestorbene und 21 auf das Jahr 1846 übergetragene. Die Krankheiten waren: I. Morphen: 2 Hypertrophieen, 1 Verengerung; II. Hämatosen: 25 Entzündungen, 1 Chlorosis, 4 Blutungen, 44 Catarrhe, 18 Rheumatismen, 1 Rose, 4 Scrofeln, 1 Tuberkel, 29 Phthisen, 1 Colliquation, 12 Hydropsieen, 14 Dyschymosen, 6 Arthritiden, 8 Carcinome; III. Neurosen: 1; IV. Neuralgieen: 51.

c) Auf die syphilitische Abtheilung kommen 163 Kranke und zwar 130 geheilte, 6 gebesserte, 11 ungeheilt entlassene, 3 auf andere Abtheilungen versetzte, 4 gestorbene und 9 auf das Jahr 1846 übergetragene. Die Krankheiten waren: Gonorrhoea syph. 39, Orchitis gonorrh. 13, Ulcera syphil. prim. 16, Syphilis secundaria 13, Condylomata 21, Angina syphil. 12, Exanthemata syphil. 9 u. s. w.

d) Auf die impetiginöse Abtheilung kommen 525 Kranke und zwar 475 geheilte, 24 gebesserte, 3 ungeheilte, 9 versetzte, 4 gestorbene, 20 übergetragene; unter denselben waren: **Seabies 327, Eczema 26, Impetigo 27, Porrigo 21, Herpes chron. 12, Ulcera impetiginosa 10** u. s. f.

e) Auf das Absonderungshaus kommen: 71 Kranke, und zwar 44 geheilte, 1 gebesserter, 4 versetzte, 12 gestorbene, 11 übergetragene; unter denselben waren: **Typhus, febris pituit. et nervosa 54, Pneumonia typhosa 5, Varioloïs 2** u. s. w.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Prof. Locher-Zwingli), dieselbe zählte 298 Kranke, nämlich 191 geheilte, 32 gebesserte, 14 ungeheilte, 20 gestorbene, 14 auf andere Abtheilungen versetzte und 27 auf das Jahr 1846 übergetragene; die Krankheiten waren: **I. Phlogoses: 99; II. Traumata: 74; III. Ectopiae. 26; IV. Pseudomorph.: 10; V. Allentheses 35; VI. Morbi oculorum: 52; VII. Morbi aurium: 3.**

b) Chirurgische Sekundarabtheilung (unter Herrn Dr. Meyer-Hoffmeister, Sek.-Arzt,) in dieser wurden behandelt 201 Kranke, nämlich 121 geheilte, 29 gebesserte, 9 gestorbene, 8 versetzte und 24 übergetragene; die Krankheiten waren: **24 Inflammatio; 19 Suppuratio, 54 Ulceratio, 1 Induratio, 1 Gangræna, 2 Neuroses 19 Traumata, 13 Morbi oss. et artic., 1 Ectopia, 1 Stenose, 1 Curvatur et contract.,** 3 Hypertrophieen, 5 Dyscrasieen, **2 Pseudoplasmata, 18 Morbi oculor., 6 Morbi aurium,** 1 nicht chirurgischer Fall. Endlich Kinderkrankheiten, 82 Kranke, nämlich 39 geheilte, 14 gebesserte, 1 ungeheilt entlassener, 15 gestorbene, 7 versetzte und 6 übergetragene.

II. Irrenanstalt.

Unter Herrn Doctor Müller.

Es wurden 164 Kranke behandelt und von diesen 101 geheilt, 16 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 14 auf andere Abtheilungen versetzt, 12 starben und 18 wurden auf das Jahr 1846 übergetragen. Die Krankheitsformen waren: Manie 48, Melancholie 49, **Man. furib. 11, Man. uter. 4, Man. puerp. 2, Man. onan. 2, Moria 9, Fatuitas 10, Stupor 1, Epilepsia 4, Delirium 2, Imbecillitas,**

Stupiditas 8, Debilitas 1, Tumor genu 1, Encephalit. chron. 1, Hysterie 1, **Erysipelas faciei 1,** Errotomanie 1, **Emollit. cerebr. 1, Febr. nervosa 1, Furor. uter. 1,** Nymphomanie 1, **Phthis: exulc. 1** und **Delirium trem. 1.**

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Prof. Spöndli.

Es wurden im Jahr 1845 in der Gebäranstalt verpflegt und ärztlich besorgt 122 Personen; als gesund, genesen und geheilt entlassen 95; nämlich 4 Schwangere vor der Geburt, 2 Nichtschwangere und 80 Wöchnerinnen und 5 Kranke, 19 starben: 1 Schwangere und 3 Wöchnerinnen; auf das Jahr 1846 wurden übergetragen 13 Schwangere und 5 Wöchnerinnen mit ihren Kindern. — Es kamen 86 Geburten vor, sämmtlich einfache; davon wurden durch die Naturkraft beendigt 71, durch die Kunst 15 und zwar durch die Kopfzange 11, durch Perforation des Kopfes, Wendung des Kindes und Extract. an den Füßen 1, durch den Kaiserschnitt 1, Steißgeburt 1, Fußgeburt 1 und Nachgeburtsoperationen 3. — Die Lagen der 86 gebornen Kinder (43 Knaben und 43 Mädchen) waren folgende: 82 Schädellagen, 1 Fußlage, 1 Steißlage und 2 unbestimmte (bei 1 Frühgeburt und bei 1 Kaiserschnitt), todt geboren wurden 7 Kinder und 5 starben nach der Geburt. Die vorgekommenen Krankheiten waren: **3 Prolaps. uteri compl. 1 Obliquit. et 1 Catarrh. vesic. et Hyst.**

IV. Krankenhaus an der Spannweid.

Unter Herrn Arzt Strehler.

Dasselbe wurde eröffnet den 5. Januar und wurden in dasselbe aufgenommen 18 Personen, davon als geheilt entlassen 6, 4 starben, 2 wurden ins Pfrundhaus versetzt und 6 blieben zurück. Die vorgekommenen Krankheiten waren: Mutter-, Brust-, Gesichts- und Hautkrebs, **Ozœna et ulecra syphil. invet.**

V. Pfrundhaus an der Spannweid.

Der Personalbestand vom Jahr 1844 betrug 72 Personen; neu aufgenommen wurden 39 Personen. Von diesen starben 22 und wurden entlassen 12, so daß auf das Jahr 1846 übergetragen wurden 77 Personen, nämlich 30 Pfründer, 33 Hauskinder, 6 Kostgänger und 8 Bedienstete.

Der jährlich wachsende Zudrang von Petenten in diese Anstalt spreche wohl am meisten für die Nützlichkeit und Wohlthätigkeit derselben, so daß der Arzt, Hr. Strehler, sich jeder weitern Bemerkung enthalte.

VI. Das Rösslibad

war im Jahr 1845 10 Wochen lang geöffnet und es wurden während dieser Zeit 10,108 Bäder verabreicht, nämlich an: a) 547 Arme 3523 Kräuterbäder, 78 Schwefelbäder, 184 Salzbäder, 1105 Chamillenbäder, 1287 Krüschbäder, 195 Saifenbäder, 278 Tropfbäder, 52 lautere Bäder; b) an 124 arme Nebenbader: 728 Kräuterbäder, 38 Schwefelbäder, 60 Salzbäder, 46 Chamillenbäder, 59 Krüschbäder, 31 Saifenbäder; c) an Pfründer und Hauskinder: 42 Kräuterbäder, 32 Schwefelbäder, 119 Salzbäder, 10 Chamillenbäder, 32 Krüschbäder, 6 Saifenbäder, 8 lautere Bäder; d) 1875 bezahlte Bäder: 999 Kräuterbäd., 26 Schwefelbäd., 148 Salzbäd., 129 Chamillenbäder, 91 Krüschbäder, 323 Saifenbäder, 425 lautere Bäder.

Die vorkommenden Krankheiten waren ungefähr die frühern, z. B. Arthritiden, Rheumatism., Paralysen, Anchylosen, Cardialgieen, Scropheln in allen Formen und Gestalten, Caries, Necrosen, Ulcera u. s. w., wovon die sehr vielen Unheilbaren doch noch mit vieler Erleichterung und hingegen von den jüngern, weniger allgemein ergriffenen Kranken alljährlich viele ganz geheilt entlassen werden können; daher denn auch diese Krankenanstalt immer noch im ganzen Land als eine äusterst wohlthätige gilt und verehrt wird.

VI. Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Hrn. Prof. Locher-Balber.

Zahl der behandelten Kranken: 544 (1844 550) davon waren neue noch nicht behandelte und neue pfarramtliche Empfehlungen beibringende Kranke 108, ohne Empfehlungsscheine behandelte Kranke 59.

Wohnort der Kranken: Aus der Predigergemeinde 353 (1844 281), aus der Großmünstergemeinde 71 (1844 105), aus der St. Petersgemeinde 88 (1844 114), aus der Fraumünstergemeinde 12 (1844 17), aus den umliegenden Gemeinden 20 (1844 33).

Alter der Kranken: 0—1 Jahr 26, 1—5 66, 6—15 85, 16—25 55, 26—35 97, 36—45 101, 46—55 57, 56—65 35, 66—75 18, über 75 4.

Geschlecht der Kranken: 161 männlichen, 383 weibl. = 42 : 100 (1844 48 : 100).

Geschlecht nach dem Alter: 0—1 14 m. 12 w., 1—5 35 m. 31 w., 6—15 21 m. 64 w., 15—25 6 m. 40 w., 26—35 19 m. 78 w., 36—45 27 m. 74 w., 46—55 16 m. 41 w., 56—65 10 m. 25 w., 66—75 2 m. 17 w. über 76 2 m. 2 w.

0—15 J. 70 m. 107 w., 16—55 77 m. 233 w., über 56 14 m. 43 w. = 65 : 100, 33 : 100 und 32 : 100.

Zeit des Erkrankens: Uebertrag vom Jahr 1844 27, im Januar 37, Februar 42, März 47, April 72, Mai 61, Juni 52, Juli 45, August 26, September 34, October 37, November 41, December 23. I. Trimester 126. II. Trim. 185. III. Trim. 105. IV. Trim. 101. I. Semester 311. II. Semester 206.

Reihenfolge der Monate nach der Frequenz: April, Mai, Juni, März, Juli, Februar, November, Januar, October, September, August, December.

Erfolg: geheilt 475, gebessert 27, gestorben 13 (1 von 39, oder im Ganzen 1 von 41), ohne vollendete Cur abgegangen 29, geheilt 87%, gebessert 49‰, gestorben 23‰, oder nach Abzug der ohne vollendete Cur Abgegangenen 92% geheilt, 52‰ gebessert, 25‰ gestorben; Verhältnisse, welche mit den vorjährigen ziemlich übereinstimmen, eher etwas günstiger sind.

Krankheiten: Vid. Tabelle.

Kosten: Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verordneten Recepte 1491, à 6 ß. = 223 fl. 26 ß. Behandelte Krankheiten 485, also auf einen Krankheitsfall $3^{3}/_{40}$ Recept oder $18^{1}/_{2}$ ß. (1844 290 fl. Kosten, $24^{7}/_{11}$ ß. auf 1 Krankheitsfall.)

Anmerkungen.

1) Wohnort. Auffallend zeigt sich gerade hier, welchen Zufälligkeiten die Zahl und das Vorkommen von Krankheiten unterworfen ist. Während im Vergleich mit dem Jahr 1844 die Krankenzahl der Predigergemeinde um 72 sich vermehrt hat, hat sie sich in der Petersgemeinde um 26, in der Großmünstergemeinde um 34 vermindert. Die Ursachen sind mir unbekannt.

2) Ueber Alter, Geschlecht u. s. f. der Kranken nichts vom Gewohnten wesentlich Abweichendes. In der Zeit des Erkrankens fällt es auf, daß der Monat December die geringste Krankenzahl darbietet.

3) Bei den Krankheiten selbst ist unverkennbar, wie in den letzten Monaten des Jahres die fieberhaften und entzündlichen Affectionen, namentlich die Schleimfieber u. dgl. überwiegend in Vergleich mit den übrigen Krankheiten sich vermehrten, während in den Frühlingsmonaten die Katarrhe und Rheumatismen verhältnißmäßig zahlreicher waren.

Krankheiten.	Jan.		Febr.		März		Apr.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.		Summa.		Summa.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Imflammationes . .	4	9	7	8	2	6	6	12	5	9	3	5	6	5	1	6	3	—	4	6	6	15	4	3	51	84	135
Febres	—	1	1	3	2	7	3	6	—	3	1	3	3	2	1	4	3	7	3	6	2	3	2	4	21	49	70
Exanthemata . . .	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
Vaccina	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	9
Rheumat. Arthrit. .	1	6	1	2	—	2	3	2	1	8	1	4	1	1	1	3	1	4	1	2	1	1	—	2	12	37	49
Catarrhi	1	7	2	8	5	9	7	14	4	9	4	9	4	4	—	1	2	2	1	2	3	1	1	2	34	68	102
Hæmorrh., Pleth., Apop.	—	2	—	1	—	—	—	1	1	2	—	2	—	4	—	2	—	2	—	2	—	1	—	—	1	18	19
Dyskrasiæ, Kachexiae	3	12	1	3	1	5	2	7	—	5	2	7	1	1	—	2	3	1	—	3	1	2	1	—	16	48	64
Impetigines . . .	—	3	1	1	—	1	—	3	1	6	—	3	—	—	—	3	1	3	1	2	1	2	1	3	6	30	36
Hydropes	1	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	5
Paralyses	2	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	5	5	10
Spasmi, Neuralg., Hyst.	2	5	—	4	—	3	1	4	1	4	3	1	1	4	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	8	28	36
Vitia organica, Scirrhi	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	2	1	1	1	—	—	—	4	5	9
Læsiones mechanicæ	—	1	—	1	2	2	1	1	1	1	—	4	1	2	—	—	1	—	1	2	—	1	—	—	7	15	22
Morbi psychici . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
	15	50	13	31	15	35	23	52	15	49	17	41	19	26	3	23	15	22	14	27	15	27	9	14	173	397	570

VIII. Kantonal-Strafanstalt.

Nach dem Berichte des Arztes der Anstalt, Herrn Dr. Germann, befanden sich im Jahre 1845 in der Kantonal-Strafanstalt Verurtheilte 723, Inquisiten 478, polizeilich Verhaftete 373, Summa 1574.

Das Totale der Gefangenen betrug somit 1574 (127 Personen weniger als im Jahre 1844). Der tägliche Stand der Gefangenen, im Durchschnitt genommen, war 291.

Von diesen 1574 Verhafteten stunden im Laufe des Jahres 186 Männer und 59 Weiber, im Ganzen 245 Personen in ärztlicher Behandlung. Zu bemerken ist hiebei jedoch, daß Viele unter diesen sich während des Jahres wiederholt, unter verschiedenen Krankheitsformen, in die Behandlung stellten.

Von diesen 245 Erkrankten wurden 213 geheilt oder traten während der Behandlung aus der Anstalt, 2 an Tobsucht Leidende kamen in die Irrenanstalt, 6 wurden, an typhosem Fieber leidend, ins Absonderungshaus aufgenommen, 18 (12 Männer und 6 Weiber) blieben am Schlusse des Jahres in der Behandlung zurück und 6 starben in der Anstalt, 4 Männer und 2 Weiber. (Im Jahr 1844 starben 20 Personen in der Strafanstalt.) — Von den 6 ins Absonderungshaus aufgenommenen Individuen starben daselbst 3, ein viertes Individuum starb an Absceß und Caries der Lendenwirbel im Kantonsspital.

Die am häufigsten vorgekommenen Krankheiten waren auch im Jahr 1845 wieder: Störungen der Verdauungsfunktionen, Cardialgieen, gastrische Formen (febrilische und fieberlose) gastrische und rheumatische Koliken und Diarrhöen, Bluthrechen und Blutspeien, Lungenkatarrhe und Schwindsuchten, Wassersuchten, Scropheln, Neuralgieen, Rheumatismen, Entzündungen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Syphilis und Krätze.

Die 6 in der Strafanstalt Verstorbenen litten an Hydrops acutus, Phthisis florida, Marasmus senilis, Phthisis et Marasmus, Peritoneitis chron. et Hydrothorax.

Die vorgenommenen Sektionen weisen auch diesmal wieder mehr oder weniger starke Verwachsungen der Lungen mit dem Rippenfell nach, starke Destruktionen der Lungen, Tuberkelbildung und Exkavationen, besonders in den obern Lappen derselben, Wassererguß in der Brusthöhle und bei Einigen auch im Herzbeutel. Bei einem

der Verstorbenen war die rechte Lunge bedeutend mit der Pleura verwachsen, der obere Lappen derselben in ein dichtes, brüchiges, luft- und blutleeres Gewebe umgewandelt, in welchem sich zahlreiche unregelmäßige, erbsen- bis nußgroße Tuberkeln und Cavernen (Eiterhölen) befanden; ähnlich beschaffen der linke obere Lappen, an dessen Spitze zahlreiche, in einander fließende Cavernen sich zeigten.

Als ein großer Uebelstand in der Strafanstalt erscheine auch in diesem Jahre — nach dem Berichte des Arztes der Anstalt — der allzusehr beschränkte Raum bei der beträchtlichen Anzahl der Gefangenen. Aus diesem entspringe der große Nachtheil, daß nicht nur die Arbeitssäle oft zum Schaden der Gesundheit der in denselben beschäftigten Gefangenen allzusehr überfüllt seien, sondern daß man sich leider genöthigt sehe, in vielen Zellen, die nur zur Aufnahme eines Gefangenen bestimmt seien, deren zwei unterzubringen. Durch eine vom h. Großen Rathe gewählte Kommission hofft der Berichterstatter werde auch ein neues Krankenzimmer, das seinem Zwecke besser entspräche, gewonnen werden, sowie auch ein Badezimmer für die Kranken und eine Todtenkammer, was bis jetzt beides gefehlt habe.

Die Krankenkost genossen im Ganzen 52 Personen, mithin im Durchschnitt monatlich 4⅓.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Nachdem der bisherige Herr Kantonsapotheker nach abgelaufener Amtsdauer vom h. Regierungsrathe wieder gewählt worden war, beschloß der h. Regierungsrath demselben einen zweiten Gehülfen beizugeben, wogegen dann statt zweier Knechte nur einer verblieb.

Dann beschloß die Aufsichtskommission über die Kantonsapotheke, daß die löbl. Spitalverwaltung versuchsweise für das laufende Jahr die Besorgung der Reinigung der Apotheke und der Heizung der Oefen, sowie des Baulichen, z. B. der Reparaturen der Oefen u. s. w. gegen eine mäßige Entschädigung übertragen, und auch das Brennmaterial von derselben während dieser Probezeit geliefert werden solle.

Endlich beschäftigte sich die Aufsichts-Kommission mit der Prüfung der Rechnung über die Ausgaben der Kantonsapotheke im Jahr 1845, und übermachte dieselbe nach Richtigbefinden dem Finanzrathe.

Die Ausgaben der Kantonsapotheke betrugen im Jahr 1845 fl. 8736 ß. 8 Rp. 6, also fl. 369 ß. 11 mehr als im Jahr 1844 und fl. 611 mehr als der auf dem Budget angesetzte Credit betrug.

Für Blutegel allein wurden fl. 1725 ß. 17 ausgegeben, somit fl. 168 ß. 3 mehr als im Jahr 1844, ungeachtet 2040 Stück weniger verbraucht wurden, als im Jahr 1844, nämlich im Ganzen, nur 15,160 Stück; die Mehrausgabe für Blutegel rührte daher, daß diese Thiere das ganze Jahr hindurch einen sehr hohen Preis behaupteten. Von den Abwarten wurden 12,092 Blutegel lebend in die Kantonsapotheke zurückgebracht, somit etwa $^1/_5$ weniger, als von der Apotheke abgeliefert worden waren, und von diesen zurückgebrachten wurden 11,100 Stück noch brauchbar gefunden.

Ferner wurden allein für $32^1/_2$ ℔ Jodkalium, welches eine Zeitlang sehr stark gebraucht wurde, fl. 693 ausgegeben.

Die Ausgabe für Mineralwasser betrug im Ganzen fl. 140 ß. 31 Rp. 3, somit fl. 50 ß. 36 mehr als im Jahr 1844. Es wurden auch 141 Krüge Selterser- und 212 Flaschen Wildegger-Wasser mehr verbraucht als im Jahr 1844. Von den 212 Flaschen Wildeggerwasser wurden jedoch 87 gegen Bezahlung an die Blinden- und Taubstummenanstalt abgeliefert.

Die Zahl der im Jahr 1845 verschriebenen Recepte beträgt 67,900, somit 2286 mehr als im Jahre 1844. Von diesen Recepten fallen auf:

die medic.-clin. Abtheilung des neuen Krankenhauses	23,968,
„ medic. nicht klin. Abtheil. des neuen Krankenh.	14,781,
„ chirurg.-klin. Abtheilung des neuen Krankenhauses	6,148,
„ chirurg nicht klin. Abth. des neuen Krankenhauses	5,081,
„ Kostgängerabtheilung	694,
„ Gebäranstalt	870,
„ Hauskinderabtheilung	5,656,
das Irrenhaus	1,825,
die Spannweid	2,590,
„ ambulatorische Klinik	1,574,
„ Strafanstalt	4,160,
„ Kaserne und Polizeiwache	528,
„ Stipendiaten	25.
Summa	67,900.

Dritter Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes.

1. Personalbestand. Nachdem der bisherige Präsident des Gesundheitsrathes die auf ihn gefallene Erneuerungswahl abgelehnt hatte, wurde MHH. Bürgermeister Dr. Zehnder zum Präsidenten der Behörde gewählt und Herrn Professor Locher=Balber die Stelle des Vicepräsidenten übertragen. An die Stellen der Herren Regierungsräthe Kündig und Spöndli wurden gewählt: die Herren Regierungsrath Dr. Nägeli und alt Regierungsrath Dr. Rüegg. — Das durch Resignation erledigte Präsidium der Medizinalsection wurde durch den hohen Regierungsrath, auf den Vorschlag des Gesundheitsrathes, durch Herrn Professor Locher=Balber besetzt. Als neues Mitglied wurde gewählt Herr alt Regierungsrath Dr. Rüegg. Bei den periodischen Erneuerungswahlen wurde in der Medizinalsection an die Stelle des Herrn Bezirksarzt Steiner gewählt: Herr M. Dr. Brunner in Küsnach; in die pharmaceutische Section an die Stelle des Herrn Apotheker Schultheß von Winterthur, Herr Professor Dr. Löwig. Die übrigen in die Erneuerung fallenden Mitglieder aller 3 Sectionen wurden bestätigt. — In die Aufsichtskommission der Kantonsapotheke wurde als Präsident gewählt: Herr Bürgermeister Dr. Zehnder, als Mitglied Herr alt Regierungsrath Dr. Rüegg. In die Aufsichtskommission der ärztlichen Vorexamen wurden gewählt Herr Dr. Meyer=Hoffmeister; in diejenige der thierärztlichen Vorexamen Herr alt Regierungsrath Dr. Rüegg, und die gesetzlichen Erneuerungswahlen dieser Kommissionen vorgenommen. Ferner die Stellen eines Examinators über niedere Chirurgie und eines Suppleanten der Militärwundschau besetzt. Endlich wurden die Vorschlagswahlen des Kantonsapothekers, und der Bezirksärzte für die Bezirke Andelfingen und Affoltern, und die Wahlen eines Bezirksarztadjunkten und Bezirksthierarztadjunkten für den Bezirk Andelfingen vorgenommen.

2. Sitzungen und Geschäfte.

A. Der Gesundheitsrath behandelte in 34 Plenarsitzungen 886 Geschäfte (47 mehr als 1844) und 851 Geschäfte (380 mehr als 1844) wurden durch Präsidialverfügungen erledigt. Von der Gesammtzahl der Geschäfte von 1737 fallen ungefähr 124 speziell auf das Medizinalwesen, 52 auf das Apothekerwesen, 90 auf das Hebammenwesen, 302 auf das Administrationswesen, 401 auf gerichtliche Medizin, 125 auf das Unterrichts- oder Examenwesen, 18 auf das Milititärmedizinalwesen und 624 auf das Veterinärwesen; im Ganzen kamen also ungefähr vierhundert und einige 20 Geschäfte oder beinahe der dritte Theil mehr vor als im Jahre 1844, was vorzüglich der ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche, so wie auch der Kartoffelkrankheit zuzuschreiben ist.

A. Spezielles Medizinalwesen. Von den bereits im Berichte von 1844 angedeuteten Verhandlungsgegenständen wurde seiner Erledigung näher gebracht: die Verordnungen, betreffend die Errichtung von Leichenhäusern, Leichenkammern und Einführung einer Leichenschau, zusammenhängend mit der Sammlung von Materialien für medizinische Statistik. — Mit Bezug auf die sich immer wiederholenden unreglementarischen Ausstellungen von Armenarztkonti wurden, zu Abhülfe dieses Uebelstandes, sämmtliche Aerzte resp. Armenärzte und Stillstände durch Kreisschreiben an das Reglement erinnert und die Behörden zu strengerer Festhalung an demselben aufgefordert. Ferner wurden sämmtliche Bezirksärzte eingeladen, dem Gesundheitsrath ihre Beobachtungen und Erfahrungen über den Einfluß der Zündholzfabrikation auf die damit beschäftigten Arbeiter mitzutheilen, und über Zahl und Beschaffenheit der vorhandenen Fabriken oder Lokale Bericht zu erstatten, und sodann die mehrseitigen interessanten Materialien einer besondern Kommission zur nähern Prüfung und Begutachtung überwiesen, um, auf das Resultat derselben gestützt, die nöthigen medizinal-polizeilichen Maßnahmen bei der hoh. Regierung beantragen zu können. — Endlich beschäftigte sich der Gesundheitsrath in mehreren Sitzungen, zum Theil in Verbindung mit der landwirthschaftlichen Section des Rathes des Innern, mit der Kartoffelkrankheit, sowohl mit Rücksicht auf die im Allgemeinen dagegen zu ergreifenden Maßregeln, als auf ihren Einfluß auf den Gesundheitszustand der Menschen und Thiere, erließ eine diesen Gegenstand beschlagende Kundmachung

und legte den Medizinalbeamten und anderweitigen Sachkundigen eine Reihe von Fragen vor, um sich aus der Beantwortung derselben die nöthigen Materialien zur weitern Prüfung dieser höchst wichtigen Erscheinung und zu allfälligen weitern Maßnahmen zu verschaffen.

B. Apothekerwesen. Um größere Gleichmäßigkeit in die Untersuchungen der Privatapotheken der Aerzte zu bringen, wurde für dieselben ein eigenes Formular bestimmt und zugleich beschlossen, daß gemäß §. 66 der Apothekerverordnung auch die Privatapotheken der Thierärzte successiv untersucht werden sollen.

C. Hebammenwesen. Bei dem immer zunehmenden Zudrange von inländischen sowohl als ausländischen Hebammenschülerinnen, wurde die Anordnung von drei ordentlichen und einem außerordentlichen Lehrkurse nothwendig, (letzterer wurde für Schülerinnen aus andern Kantonen bestimmt), was als erfreulicher Beweis des guten Rufes der Anstalt und des erfolgreichen Wirkens des Hebammenlehrers betrachtet werden darf. In Berücksichtigung obiger Verhältnisse wurde für fremde Schülerinnen eine Anmeldung von den betreffenden Kantonalsanitätsbehörden verlangt, und für die inländischen Schülerinnen die Festsetzung ihrer Verhältnisse zu den betreffenden Gemeinden während des Unterrichtes und nach ihrer Patentirung als Aufnahmsbedingung festgesetzt. — Auf die amtliche Anzeige, daß zuweilen Geburten ohne Berufung einer Hebamme vorkommen, und bei denselben die nöthige Hülfe von nicht befugten Personen geleistet werde, wurden sämmtliche Statthalterämter und Bezirksärzte durch Kreisschreiben auf solche Fälle aufmerksam gemacht und angewiesen, solche unbefugter Weise handelnde Personen je nach Umständen den Gerichten zu überweisen. Zugleich wurde die Medizinalsection beauftragt darüber ihr Gutachten und Vorschläge für allfällige Maßnahmen einzugeben.

D. Forensisches Medizinalwesen. An Gerichtsbehörden des Kantons wurden 7 Superarbitria über Mord, Tödtung, Kindermord Zurechnungsfähigkeit, Verletzungen und ihre Folgen, Vergiftungen u. s. f., an Gerichtsbehörden der Bezirke mehrere ähnliche Gutachten und verschiedene Berichte über chemische Untersuchungen von Arzneimitteln, Zinn, verfälschtem Wein u. s. f. abgegeben. In einer durch Rekurs vor den Regierungsrath gebrachten Streitigkeit

medizinal-polizeilicher Natur (eine Metzglokalität betreffend) und über die Zurechnungsfähigkeit eines früher Geisteskranken, gab der Gesundheitsrath Gutachten an den Rath des Innern ab.

Ferner wurden 361 von sämmtlichen Bezirksärzten eingegebene Visa et reperta behandelt, von welchen 24 der Behörde Veranlassung zu Bemerkungen, weitaus der Mehrzahl nach von untergeordneter Bedeutung, gaben. Dieselben verhalten sich nach den Bezirken folgendermaßen: Zürich 117, Affoltern 21, Horgen 46, Meilen 24, Hinweil 24, Uster 13, Pfäffikon 13, Winterthur 34, Andelfingen 20, Bülach 35, Regensberg 16 In materieller Beziehung betreffen 19 den physischen, 8 den psychischen, 13 den physischen und psychischen Gesundheitszustand, 217 Verletzungen meistens geringerer Wichtigkeit, 3 Mord, 9 plötzlichen oder auffallenden Tod durch Krankheit, 32 gewaltsame Todesart und zwar 14 durch Ertrinken, 11 durch Verwundung (Herabstürzen, Erschlagenwerden, Erdrücktwerden durch einen Stier u. s. w.), 1 durch Verhungern, 1 durch Kälte und 15 auf verschiedene nicht mit Sicherheit ausgemittelte Weise umgekommene; ferner 24 Selbstmord, nämlich 12 durch Erhängen. 2 durch Erschießen, 3 durch Vergiftung, 6 durch Ertränken, 1 durch Verwundung; ferner 6 Schändung und Nothzucht, 7 Verheimlichung von Schwangerschaft und Geburt, 5 Verdacht auf Abortus, 6 Identität und Reife von Kindern und 11 verschiedene andere Untersuchungsgegenstände, wie z. B. Arzneistoffe und deren Wirkungsart, als Gifte oder Abortiva, Identität von Blutflecken, Ueberreste eines Leichnams, ein ausgesetztes Kind, verunreinigtes Getraide u. s. w.

An die Statthalterämter wurden von den Bezirksärzten 250 Visa et reperta eingegeben, nämlich von Zürich 66, Affoltern 16, Horgen 29, Meilen 18, Hinweil 18. Uster 10, Pfäffikon 14, Winterthur 29, Andelfingen 18, Bülach 27, Regensberg 5.

In Folge eines Beschlusses des Kriminalgerichtes, nach welchem das Kantonalverhöramt angewiesen wurde zu allen Prozeduren, bei welchen ein bezirksärztliches Visum et repertum vorliege, von dem Gesundheitsrath den Beschluß betreffend dasselbe einzuholen, wurden sämmtliche Bezirksärzte durch Kreisschreiben davon in Kenntniß gesetzt und dieselben zu ungesäumter Einsendung der Kopien, namentlich von den wichtigern Befundberichten, eingeladen. Dagegen konnte

dem Gesuche mehrerer Medizinalbeamten, daß die wichtigern Visa et rep., und namentlich die Superarbitrien des Gesundheitsraths, den Bezirksärzten und Adjunkten durch Zirkulation oder wie irgend mitgetheilt werden möchten, in Uebereinstimmung mit dem dießfälligen Gutachten der Medicinalsection aus mehrfachen Gründen nicht entsprochen werden, wogegen den betreffenden Bezirksärzten die beliebige Einsicht des Protokolls freigestellt ist, und demjenigen amtlichen Arzte oder Thierarzte von der Abgabe eines Superarbitriums Anzeige gemacht werden soll, welcher über den betreffenden Gegenstand das erste Gutachten abgegeben hat.

E. Militärmedizinalwesen. Der Gesundheitsrath gab dem hoh. Kriegsrath ein durch eine Specialkommission vorberathenes Gutachten über Verbesserungen des Militärmedizinalwesens ab, und ebenso wurden in Verbindung mit demselben Untersuchungen, betreffend die Zulässigkeit eines Rekurses gegen die Beschlüsse der Militärwundschaukommission, eingeleitet. Wiederholt war der Gesundheitsrath in Verlegenheit, wegen Mangel an disponibelm Personale, die reglementarisch vorgeschriebenen doppelten Vorschläge für Militärarztstellen dem Kriegsrathe zu machen, und er sah sich daher genöthigt den Antrag für Verlängerung der Dienstzeit der Militärärzte, und für Verlängerung der Dienstpflichtigkeit im ersten Bundesauszuge, bis zum 30. Altersjahr, in das oben erwähnte Gutachten aufzunehmen.

F. Unterrichtswesen und Patentirungen. Auf eine Mittheilung des hoh. Erziehungsrathes, betreffend vorzunehmende Abänderung in dem Studienplan der Studirenden der Medizin an der Hochschule, wodurch ebenfalls Abänderungen der Examenordnung für das Staatsexamen nothwendig werden, beauftragte der Gesundheitsrath seine Sectionen mit der Revision der Examenordnung für sämmtliche Medizinalpersonen.

Im Jahr 1845 wurden die Staatsprüfungen von 4 graduirten und 4 nicht graduirten Kandidaten der Medizin vollendet. Einem derselben wurde die Note „ausgezeichnet befriedigend“ und 6 die Note „befriedigend“, einem Schweizerarzte in Anwendung des §. 41 des Medizinalgesetzes das Patent ohne Prüfung ertheilt, 1 zurückgewiesen. Von den Patentirten sind 8 Kantonsbürger, 1 aus dem Kanton Luzern, 1 aus dem Kanton Glarus. Zwei Aerzte aus

andern Kantonen meldeten sich zum hiesigen Staatsexamen, gaben aber ihrer Meldung bisdahin keine Folge.

Ferner wurden 4 Kandidaten der Apothekerkunst geprüft, 2 mit der Note „befriedigend" patentirt, einem dritten ein Examenzeugniß, behufs Uebernahme eines Provisorates, mit der Note „befriedigend" ertheilt und dem vierten das Examen zwar abgenommen, jedoch die definitive Patentertheilung an gewisse Bedingungen geknüpft, über deren Erfüllung nach Verfluß eines Jahres zu entscheiden sei.

Die Bewilligung zur Ausübung der Funktionen als Arztgehülfe wurde nach abgelegter Prüfung einem Studirenden der Medizin, ohne Prüfung einem graduirten Arzt aus dem Kanton St. Gallen und einem Arzt aus dem Kanton Luzern auf Eingabe ihrer Studienzeugnisse, gemäß §. 3 der Gehülfenordnung, ertheilt, einer wurde wegen mangelhafter Kenntnisse abgewiesen und einer wegen Unvollständigkeit der eingegebenen Zeugnisse nicht zur Prüfung zugelassen.

5 Pharmaceuten erhielten auf Vorlegung ihrer Studien- und Dienstzeugnisse die Bewilligung als Apothekergehülfen zu funktioniren. Von 2 Apothekerlehrlingen, welche sich zum Gehülfenexamen gemeldet hatten, mußte der eine zurückgewiesen werden, der andere zog seine Meldung zurück.

In der Hebammenkunst wurden in den 4 oben angedeuteten Lehrkursen 37 Schülerinnen unterrichtet, unter denen sich 25 Kantonsbürgerinnen und zwar 24 von Gemeinden gewählte und eine Privathebamme, 5 aus dem Kanton Schaffhausen, 6 aus dem Kanton Uri und eine aus dem Kanton St. Gallen befanden. Nach vorgenommenen Prüfungen wurden 7 Kantonsbürgerinnen mit der Note „sehr befriedigend", 17 mit der Note „befriedigend" patentirt, eine abgewiesen und den auswärtigen durch den Hebammenlehrer Zeugnisse ausgestellt.

16 Personen wurden nach bestandener Prüfung, eine aus dem Kanton St. Gallen ohne Prüfung auf Vorlegung früherer Patente hin für Ausübung niederer Chirurgie patentirt, zweien wurde jedoch die gewünschte Bewilligung für Aderlassen und Zahnausziehen nicht ertheilt.

Für temporäre Ausübung eines Theiles der Arzneikunst erhielt ein Ohrenarzt Bewilligung. Ebenso wurde der Verkauf einer Hör-

maschine bewilligt, dagegen mehrere Gesuche von Nichtmedizinalpersonen für Bewilligung zum Verkauf von Arzneimitteln, Fliegengift, Errichtung orthopädischer Anstalten abgewiesen oder beschränkt. Zwei Materialisten erhielten Erlaubniß zum Verkauf von Giftstoffen.

Ueber Thierarzneikunst wurden 6 Kandidaten geprüft, 5 derselben mit der Note „befriedigend" patentirt, 1 zurückgewiesen. Ein patentirter Thierarzt aus dem Kanton Luzern erhielt auf Eingabe seiner Studienzeugnisse und mehrerer amtlicher Ernennungsakten, temporäre Bewilligung zur Ausübung seines Berufes im hiesigen Kanton. Ein ähnliches Gesuch von einem thurgauischen Thierarzte mußte wegen Mangel an reglementarischen Zeugnissen abgewiesen werden.

Bewilligung für Funktionen als thierärztliche Gehülfen wurde, auf Eingabe von Thierarztpatenten aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau, 2 Petenten ertheilt.

Endlich wurden für Ausübung des Giftmauserberufes 8 Petenten patentirt, 2 solche Patente dagegen wurden wegen polizeilicher Vergehungen der Besitzer kassirt.

G. Veterinärwesen. Die meisten Geschäfte in dieser Sphäre, so wie auch der Erlaß verschiedener Verordnungen und Kreisschreiben an die betreffenden Beamten, wurden durch die im Herbste ausgebrochene Blasenseuche veranlaßt, wenn auch dabei die unbestreitbaren Nachtheile eines gehemmten Viehverkehres im Innern und nach Außen nicht ganz vermieden werden konnten, so wurde doch der größern Ausbreitung der Krankheit und dadurch höchst wahrscheinlich auch der Intensität derselben in solchem Grade Schranken gesetzt, daß in mehrern und zum Theil gerade solchen Bezirken in welchen vorzugsweise Viehzucht getrieben wird, und in denen die Verordnungen strenge vollzogen worden zu sein scheinen, die Ausbreitung der Seuche unbedeutend zu nennen ist und dieselbe nirgends einen gefährlichen Charakter annahm. Die Zahl der Ortschaften, in denen die Seuche auftrat, belief sich während des ganzen Jahres auf circa 80, die meisten Erkrankungen kamen im Bezirke Bülach, die wenigsten verhältnißmäßig in den Bezirken Hinweil und Horgen vor. — Besondere Aufmerksamkeit machten auch bei dieser Gelegenheit der Schweine- und Schafhandel nothwendig und erforderten spezielle Verordnungen, und so wurden auch die Statt-

theils endlich die Revision des auf die Veterinärzte bezüglichen Theiles der Examenordnung einer Kommission übertrug.

E. Versammlung der Medizinalbeamten. In der gesetzlichen Versammlung der Medizinalbeamten des Kantons kamen folgende Gegenstände in Berathung: 1) Die Wiedereinführung der Todtenscheine. 2) Die Leichenschau. 3) Die Leichenhäuser und Leichenkammern. 4) Die Mittheilungen der Beobachtungen und Leistungen der Thierarzneischule, namentlich des Thierspitales. 5) Die genauere Controle über umgestandene und abgeschlachtete Thiere. 6) Die Untersuchung der thierärztlichen Apotheken. 7) Die oben angedeutete Mittheilung medizinischer und veterinärwissenschaftlicher Befundberichte und Gutachten. Ueber sämmtliche Gegenstände wurden an den Gesundheitsrath Ansuchen und Wünsche gestellt.

3. Bestand der Medizinalpersonen des Kantons.

Bezirk:	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgien.	Giftmauser
Zürich	41775	77	1 : 542	3	11	13	66	33	1	44	5
Affoltern	12180	9	1 : 1354	—	—	—	24	10	—	1	—
Horgen	20956	18	1 : 1164	1	1	1	27	20	1	18	5
Meilen	18305	19	1 : 963	1	1	2	20	15	—	17	2
Hinweil	25463	12	1 : 2122	2	—	—	26	15	—	11	5
Uster	20408	12	1 : 1700	—	1	1	28	8	—	15	1
Pfäffikon	16360	8	1 : 2045	—	—	—	33	12	—	12	2
Winterthur	28072	27	1 : 1039	—	3	3	58	20	—	29	2
Andelfingen	15716	12	1 : 1309	—	1	1	40	17	—	12	1
Bülach	18061	14	1 : 1290	—	—	—	40	17	1	15	—
Regensberg	14280	10	1 : 1428	—	—	—	38	14	—	4	—
Summa	231576	218		7	18	21	400	181	3	178	23

4. Aerztliche Armenpflege.

Die Gesammtzahl der von 146 Gemeinden im Berichtjahre eingegebenen Armenarztrechnungen beträgt 505, also 66 mehr als im Jahr 1844. Die Zahl der Behandelten 2705 Armen übersteigt die letztjährige Summe um 22. Die dafür verwendete Summe von 11855 Fr. 24 Rp. ist dagegen um 1481 Fr. 28 Rp. geringer und ergibt folgende Durchschnittsverhältnisse

1844 Gemeinde 58 Fr. 27 Rp., 1 Conto 18 Fr. 39 Rp., 1 Pat. 3 Fr. 31 Rp.
1845 " 50 " 31 " " " 14 " 27 " " " 2 " 29 "

Es ist dieß bei weitem das günstigste Resultat in den letzten 10 Jahren.

5. Ergebniß der Untersuchung fremder Handwerker, Dienstboten, Aehrenleser u. s. f. auf ansteckende Hautkrankheiten.

Es wurden untersucht 5689 Individuen, von diesen gesund befunden 5553, mit Hautkrankheiten behaftet 79, Impfscheine hatten 151, Impfnarben 5107, Pockennarben 305, weder gepockt noch geimpft waren 1081, über 57 Untersuchte war die Controle unvollständig.

6. General-Geburtstabelle des Kantons

Laut den von den Hebammen

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder.		Todtgeb. reife Kinder.		Vor der Taufe gest. Kinder.	
				M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich	1360 [1])	704	656	16	5	30	22	36	15
Affoltern . . .	323	156	167	—	—	9	3	7	7
Horgen . . .	692	376	316	4	2	8	2	27	6
Meilen . . .	524	265	259	4	5	8	5	5	4
Hinweil . .	764	426	338	5	4	23	8	7	5
Uster . . .	491	273	218	2	1	12	5	7	4
Pfäffikon . .	610	321	289	2	3	13	11	12	3
Winterthur .	857	449	408	5	4	30	5	11	8
Andelfingen .	441	255	186	5	2	9	11	8	4
Bülach . . .	685	377	308	6	3	21	14	13	8
Regensberg .	465	229	236	1	1	15	9	11	9
Summa:	7212	3831	3381	50	30	178	95	144	73
Von obstehender Gesammt-Summe der Geburten sind abzuziehen:									
Todtgeborene unreife Kinder .	80	50	30						
Todtgeborene reife Kinder . .	273	178	95						
Vor der Taufe gestorbene Kinder	217	144	73						
Summa:	570	372	198						
Rest:	6642	3459	3183						

Zürich für das Jahr 1845 geführten Verzeichnissen.

Zwillinge.		Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		Mit Hülfe des Hebarztes geb. Kinder.		Mißgeburten.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	
15	15	662	630	42[2])	26[3])	—
2	2	155	167	1	—	—
10	14	355	308	21[4])	8[5])	—
5	5	253	253	12[6])	6[7])	—
10	4	414	331	12[8])	7[9])	1[10])
6	6	259	213	14[11])	5[12])	—
7	7	313	285	8[13])	4[14])	—
6	6	426	396	23[15])	12[16])	—
3	1	235	171	20[17])	15[18])	2[19])
9	9	347	294	30[20])	14[21])	2[22])
6	8	222	228	7[23])	8[24])	—
79	77	3641	3276	190	105	5
156		6917		295		

Bemerkungen.

1) Dazu kommen noch 3 Frühgeburten, welche wegen nicht angegebenen Geschlechts nicht in die Spezialkolonnen eingetragen werden konnten.

Unter 2) und 3) 36 Geburten durch die Zange; 11 durch die Wendung; 1 durch Zange und Wendung zugleich; 1 durch Zange, Wendung und Enthirnung; 7 Steißgeburten, 1 Fußgeburt; 1 Kaiserschnitt an einer im siebenten Monat schwangern Verstorbenen; 1 Perforation; 3 Placenta-Lösungen; die übrigen sind nicht angegeben.

Unter 4) und 5) 16 Geburten durch die Zange; 5 durch die Wendung: 1 Fußgeburt; 1 Kaiserschnitt an einer verstorbenen Schwangern; 1 Placenta-Lösung; 5 Kunstgeburten nicht bezeichnet.

Unter 6) und 7) 10 Zangengeburten; 5 Wendungen; 1 Kaiserschnitt nach dem Tode einer Frau, welche in der 36. Woche an Eclampsie gestorben, das Kind war todt; 2 ungenannte ärztl. Hülfeleistungen mit der Hand; 8 Mal die Placenta gelöst.

Unter 8) und 9) 10 Zangengeburten und 10 Geburten durch die Wendung.

10) 1 Mißgeburt männlichen Geschlechtes mit Hasenscharte und Wolfsrachen.

Unter 11 und 12) 10 Geburten durch die Zange und 9 durch die Wendung.

Unter 13 und 14) 7 Geburten durch die Zange; 1 durch die Wendung; 1 Zange und Wendung zugleich; 1 Fußgeburt und 1 Steißgeburt.

Unter 15) und 16) 26 Geburten durch die Zange; 8 durch die Wendung; 1 Perforation; 2 Fußgeburten.

Unter 17) und 18) 11 Geburten durch die Zange; 9 durch die Wendung; 2 durch Wendung und Zange zugleich; 2 Steißgeburten; 3 Fußgeburten; 3 Nachgeburtslösungen; 2 Vorfälle der Nabelschnur; 2 Zwillingsgeburten.

19) 2 Wasserkopf.

Unter 20) und 21) 28 Zangengeburten; 16 Wendungen; 4 Fuß-, 1 Steiß- und 1 Gesichtsgeburt; 2 Umschlingungen der Nabelschnur; 2 künstliche Lösungen der Placenta; 1 Zwillingsgeburt mit tödtlichem Ausgang für die erstgebärende Mutter, indem bei dem zweiten Kinde nach vorgenommener Wendung wegen sehr weit fortgeschrittener Fäulniß der Kopf abriß, und der Uterus an Putrescenz litt; 1 Wöchnerin starb an Riß und Putrescenz der Gebärmutter; 1 an Apoplexia und 1 an Verblutung.

22) 1 Wasserkopf und in einem Falle überzählige Daumen an beiden Händen.

23) und 24) Darunter 7 Zangenoperationen bei 5 lebenden und 2 todtgeborenen Kindern; und 8 Geburten durch die Wendung bei 1 lebenden und 7 todten Kindern.

7. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen.						
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Vaccinationen.			Summa aller Vaccinationen.
	mit vollkommenem Erfolg	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	446	2	448	438	14	452	900
Affoltern . .	204	—	204	79	—	79	283
Horgen . .	273	3	276	233	9	242	518
Meilen . .	127	1	128	246	18	264	392
Hinweil . .	235	28	263	320	2	322	585
Uster . . .	213	2	215	128	2	130	345
Pfäffikon . .	265	3	268	141	5	146	414
Winterthur .	249	—	249	434	2	436	685
Andelfingen .	113	—	113	240	4	244	357
Bülach . .	438	4	442	38	—	38	480
Regensberg .	226	—	226	149	—	149	375
Summa:	2789	43	2832	2446	56	2502	5334

und Revaccinationen.

Jahr 1845 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.							Bemerkungen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			Summa aller Revaccinationen.	
mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.		
—	6	6	1	8	9	15	
—	—	—	—	—	—	—	
3	—	3	—	—	—	3	
—	—	—	—	1	1	1	
3	5	8	5	2	7	15	
—	—	—	—	—	—	—	
1	—	1	1	—	1	2	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	1	—	1	1	
2	3	5	1	—	1	6	
—	—	—	—	—	—	—	
9	14	23	9	11	20	43	

b) Verhältniß der Gebornen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geborene (lebende Kinder.)	Geimpfte.	Verhältniß.
Zürich	1236	900	74,00
Affoltern	297	283	99,00
Horgen	643	518	80,00
Meilen	493	392	79,00
Hinweil	712	585	82,00
Uster	460	345	75,00
Pfäffikon	566	414	73,00
Winterthur	794	685	86,00
Andelfingen	402	357	88,00
Bülach	620	480	77,00
Regensberg	419	375	89,00
Summa:	6642	5334	

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke.	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Rpn.
Zürich . . .	448	6	229	80
Affoltern . .	204	—	122	—
Horgen . .	276	3	160	62
Meilen . .	128	—	71	—
Hinweil . .	258	8	151	40
Uster . . .	215	—	133	70
Pfäffikon . .	268	1	154	30
Winterthur .	249	—	144	50
Andelfingen .	113	—	76	50
Bülach . . .	442	5	253	80
Regensberg .	226	—	136	—
Summa:	2827	23	1633	62

8. Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1845 im Kanton Züri

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	50	51	42	43	78	74	61	53	54	68	54	61	56	49	64	[illegible]
Affoltern .	16	16	15	15	19	16	12	7	12	18	11	12	12	14	19	[illegible]
Horgen . .	35	35	31	26	29	27	32	28	29	29	31	28	22	34	32	[illegible]
Meilen . .	23	20	23	18	24	26	14	24	25	25	23	15	20	9	24	[illegible]
Hinweil . .	45	43	27	29	34	27	35	27	37	28	34	20	37	27	42	[illegible]
Uster . . .	37	23	25	18	19	25	17	16	17	14	16	14	32	18	21	[illegible]
Pfäffikon .	34	28	25	25	27	22	25	29	23	27	27	21	24	26	33	[illegible]
Winterthur .	38	40	31	33	41	38	25	36	29	35	47	32	30	28	31	[illegible]
Andelfingen	24	23	21	15	16	16	18	12	20	19	16	11	21	13	15	[illegible]
Bülach . .	30	27	30	24	33	23	34	22	23	30	23	13	42	21	24	[illegible]
Regensberg .	15	19	23	9	14	22	16	12	10	22	18	21	24	21	23	[illegible]
Summa:	347	325	293	255	334	316	289	266	279	310	300	248	320	260	328	[illegible]

…borenen und der neugeschlossenen darin wohnhaften Ehen.

Sept.	Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung.	Ehelich.		Unehel.	
W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			M.	W.	M.	W.
57	56	51	57	47	40	44	660	654	1314	1 : 32	585	593	75	61
10	14	11	13	15	3	18	157	165	322	1 : 38	155	161	2	4
33	27	19	33	23	22	25	354	327	681	1 : 31	348	316	6	11
20	19	26	19	27	18	16	254	246	500	1 : 37	246	239	8	4
28	30	36	21	27	24	17	404	342	746	1 : 34	399	338	5	4
17	21	17	17	21	19	15	267	211	478	1 : 34	260	204	7	7
21	25	32	26	15	26	20	321	295	616	1 : 33	312	291	9	4
32	34	37	34	32	28	20	396	387	783	1 : 30	383	381	13	6
19	28	18	17	10	18	18	226	190	416	1 : 38	213	179	13	11
30	35	34	17	32	27	13	353	296	649	1 : 28	343	285	10	11
21	25	9	18	26	17	27	216	231	447	1 : 31	211	228	5	3
…2	314	290	272	275	242	233	3608	3344	6952	1 : 33	3455	3215	153	129

b) Tabellarische Uebersicht der in den einzelnen Monaten des Jahres 1845 Verstorbenen.

Bezirke.	Monat des Todes.																										
	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summe.		Total.
	M.	W.	M.	W.	M	W.	M.	W.	M.	W.	M	W.	M.	W.	M.	W.	M	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W	M.	W.	
Zürich	64	51	43	38	77	75	59	50	61	72	45	59	53	47	39	40	41	35	41	49	46	29	55	46	618	591	1209
Affolt.	10	15	15	14	11	19	17	14	13	11	12	8	12	10	10	16	4	10	11	9	10	10	8	11	133	147	280
Horgen	26	34	32	15	37	29	36	33	38	24	25	27	35	22	27	22	19	20	18	21	26	19	18	23	337	289	626
Meilen	19	21	16	29	32	31	21	19	22	17	25	25	19	22	14	22	13	12	14	14	16	18	17	23	228	253	481
Hinw.	19	34	30	33	34	37	34	35	28	32	29	22	21	22	24	22	18	21	31	26	26	24	32	24	326	332	658
Uster	18	22	16	17	20	11	24	27	18	18	16	25	15	15	15	11	17	18	13	14	6	13	17	12	195	203	398
Pfäffik.	21	32	30	33	24	28	34	23	21	21	17	11	11	16	11	12	13	13	21	19	13	19	23	21	239	248	487
Wint.	29	35	29	22	32	36	23	27	29	29	21	24	20	17	18	21	22	17	28	16	24	13	22	13	297	270	567
Andelf	18	17	13	13	15	17	14	10	16	9	10	8	9	10	10	9	18	15	11	8	17	12	10	9	161	137	298
Bülach	24	26	24	22	24	20	25	24	26	20	22	17	24	18	21	16	17	19	17	14	10	20	15	25	249	241	490
Regsb.	16	23	24	13	15	21	14	13	21	16	8	11	7	11	11	9	13	11	11	12	15	13	10	15	165	168	333
	264	310	272	249	321	324	301	275	293	269	230	237	226	210	200	200	195	191	216	202	203	190	227	222	2948	2579	5827

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Obgleich das Futter der nassen Witterung wegen im Jahr 1845 sehr mittelmäßiger Qualität war, und die Witterungsverhältnisse des Jahres dem gesunden Leben der Hausthiere nicht ganz zusagten, so gab es nach den Berichten der amtlichen und Privatthierärzte doch nicht viele kranke Thiere. Auch war das Verhältniß der Krankheiten zu einander kaum ein anderes als in vielen frühern Jahren. Bei Pferden erschienen die Katarrhe und Rheumatismen am häufigsten, und jene nahmen nicht selten den Grad des sogenannten Kropfstrengels an. Häufig erschienen auch die Koliken; seltener die Lungenbrustfell-Entzündungen mit fauligem Zustande. Bei dem Rindvieh waren die acute und chronische Unverdaulichkeit, dann der Durchfall, welcher besonders zur Herbstzeit häufig erschien, woran die Fütterung kranker Kartoffeln einigen Antheil haben mochte, nicht selten. Aus einigen Gegenden wird der Knochenbrüchigkeit als einer häufigen Erscheinung erwähnt, ebenso des Blutharnens, von welchem Adjunkt Krauer und übereinstimmend hiermit Adjunkt Eberle sagt, es sei ihnen oft bei Kühen in den ersten 14 Tagen nachdem sie geboren hatten, vorgekommen. Aus einigen Gegenden wird dann auch des häufigen Verwerfens der Kühe, des Unträchtigbleibens derselben, des nicht seltenen Vorkommens der Gebärmutterumdrehung, sowie des Zurückbleibens der Nachgeburt und der nach Lösung dieser aufgetretenen Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung erwähnt. Einige Thierärzte haben das Kalbfieber (Hürliman) häufig, andere (Bliggenstorfer) nur selten

beobachtet. Ueber die Krankheiten der Schweine wird außer dem Rothlauf nur die chronisch-rheumatische Gliederlähme von einigen Berichterstattern als häufig vorkommend aufgezählt. Von allen Seiten her wird der Charakter der in diesem Jahre vorgekommenen Krankheiten als gutartig bezeichnet und es wird diese Angabe auch durch die Tabellen über an Krankheiten umgestandene Thiere bestätigt, deren Zahl nicht größer als in mehreren frühern Jahren ist; denn es gingen zu Grunde oder mußten getödtet werden: 157 Pferde, 1059 Stücke Rindvieh, 13 Schafe, 95 Ziegen, 113 Schweine, 174 Hunde und 137 Katzen. Daß diese Angabe nur in Beziehung auf Pferde und Rindvieh sich der Wahrheit nähert, die in Beziehung auf die übrigen Hausthiere aber um so weniger die richtige Zahl enthalten, je tiefer die Thiere am Werthe stehen, ist leicht zu begreifen, wenn man weiß, wie häufig solche Thiere beseitigt werden ohne Anzeige davon zu machen und wie wenig geneigt die Beamten sind, dergleichen Verzeichnisse zu führen.

Zu polizeilichen Verfügungen gaben Veranlassung:

a) Bei den Pferden: der Typhus und der Rotz. Jener kam bei 3 Pferden in einem Stalle in Elgg, und bei 2 Pferden im Bezirke Horgen vor, die insgesammt zu Grunde gingen. Die Maßregeln, welche hiebei in Anwendung kamen, waren Absonderung der Kranken von den Gesunden, zweckmäßige Beseitigung der umgestandenen Stücke, Reinigung des Geschirrs, womit dieselben in Berührung gekommen waren &c.

Die Rotzkrankheit erschien im April in Feldbach, Bez. Meilen, bei einem Pferde, das neben einem an dieser Krankheit im October 1844 abgethanen Pferde gestanden war, und es zeigte bei diesem Thiere das Uebel ganz den Charakter des acuten Rotzes. Ein zweites Pferd, das neben diesem stand, soll, nach der Angabe des Thierarztes Krauer, an gutartiger Drüse gelitten haben; allein es wird wahrscheinlicher, daß es der Rotz in einer gutartigen Gestalt war, der denn auch unter einer Behandlung, wie man sie der Drüse angedeihen läßt, sich verlor. Zu Nänikon, Bez. Uster, wurde ein Pferd am chronischen Rotze, ein anderes im December zu Zimikon, das, nachdem es 14 Tage lang Zeichen der Drüse gezeigt hatte, von dem acuten Rotze überfallen.

Im Bezirk Pfäffikon wurde ein von der in Frage stehenden Krankheit befallenes Pferd in Wyla und eines zu Rußikon getödtet.

Bei einem andern fand Heilung der Krankheit statt, die zwar auch hier als verdächtige Drüse aufgezählt erscheint. Auch im Bezirke Hinweil kam ein des Rotzes verdächtiges Pferd vor, die erfolgte Heilung macht es aber zweifelhaft, daß es diese Krankheit gewesen sei. Die Maaßregeln, welche angewandt wurden, diese Krankheit in ihrer weitern Verbreitung zu beschränken, waren die in frühern Jahren schon angewandten, und der Gesundheitsrath glaubte, um so weniger Heilversuche mit solchen Kranken machen zu sollen, als vielfältige Beobachtungen neuerer Zeit den Beweis leisten, daß Menschen, die mit solchen Thieren umgehen müssen, selbst in Gefahr kommen von der Krankheit befallen zu werden, und diese in der Regel bei ihnen zu den unheilbaren gehört.

b) Bei dem Rindvieh. Bei diesem traten in diesem Jahre nur wenige Krankheiten auf, die zu polizeilichen Maßregeln Veranlassung gaben. Es waren die Lungenseuche, die Aphthenkrankheit und die Kuhpocken. Die erstere erschien nur in dem Bezirke Horgen in dem Orte gleichen Namens. 7 Stücke Rindvieh wurden theils als krank, theils um der weitern Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen, als der Krankheit verdächtig, abgethan. Genau konnte nicht ausgemittelt werden, wie die Krankheit dahin und in eine Gegend geschleppt worden ist, in welcher sie sonst äußerst selten erscheint. In Ossingen kam sie nur in einem Stalle bei 6 Stücken Rindvieh vor und wurde vom Thurgau durch einen Ochsen aus dem Fahrhof, der über Mittag in den Stall zu dem Vieh gestellt worden war, eingeschleppt. Was die Maßregeln gegen diese Krankheit betrifft, so fand der Gesundheitsrath keinen Grund, von dem Verfahren, welches er in früheren Jahren befolgte, abzuweichen, da dasselbe sich in allen Fällen als vollkommen zweckmäßig erwies, die Seuche im Keime zu ersticken. Die Aphthenkrankheit der Geschlechtsorgane erschien dieses Jahr, so weit dieses dem Gesundheitsrathe zur Kenntniß gelangte, nur in dem Bezirke Meilen, zu Küßnacht bei einem Ochsen und 3 Kühen, welche von diesem angesteckt wurden. Das Untersagen der Verwendung zur Zucht bis der Ochse vollkommen geheilt und gereinigt war, hemmte das weitere Umsichgreifen des Uebels. Die Kuhpocken beobachtete Thierarzt Frei in Winterthur bei einigen Thieren eines Stalles.

c) Bei den Schweinen war es der Rothlauf, welcher auch dieses Jahr in fast allen Bezirken, jedoch in den meisten derselben

nur sporadisch auftrat. So berichtet Thierarzt Weidmann in Hedingen, daß er 6 Schweine an dieser Krankheit behandelt habe. Nach Gattiker, Adjunkt des Bezirksthierarztes, erkrankten an diesem Uebel in Richtersweil 32, in Hütten 16, in Hirzel 12, in Wädensweil 8, im Ganzen mithin 64 Stücke, von welchen ⅓ genasen. Nach Kraut kam der Rothlauf in den Gemeinden Küßnacht, Erlenbach und Männedorf bei 24 Schweinen vor, von welchen nur 4 zu Grunde gingen, die übrigen geheilt wurden. In dem Bezirke Uster beobachtete Thierarzt Meier in Volketschweil diese Krankheit bei 7 Schweinen, die insgesammt getödtet werden mußten. In den übrigen Theilen dieses Bezirkes scheint dieselbe gar nicht oder doch in gutartiger Gestalt erschienen zu sein. Aus dem Bezirke Hinweil berichtet uns der Bezirks-Thierarzt Hürlemann, daß er 8 Schweine am Rothlauf behandelte, die insgesammt genasen, und Fierz in Bubikon, der 6 Stücke mit gleichem Erfolge an demselben behandelte. Bez.-Thierarzt Trachsler bemerkt, von den Thierärzten des Bez. Pfäffikon seien ihm keine Berichte über das Vorkommen dieser Krankheit eingegangen, er selbst habe sie hingegen in sehr gutartiger Form bei mehreren Stücken wahrgenommen. Aus dem Bezirke Winterthur ist dieser Krankheit nur vom Thierarzt Groß in Brütten gedacht, der sie bei 3 Thieren beobachtete, die geschlachtet werden mußten. In den Bezirken Andelfingen und Regensberg erschien diese Krankheit nach den Berichten der meisten Thierärzte nicht ganz selten, aber auch hier in gutartiger Form. Ueber die Erscheinungen, welche die Krankheit darbot, gehen die meisten Thierärzte weg, in der Voraussetzung, daß diese schon bekannt seien; nur Adjunkt Gattiker hält sich speciell bei derselben auf und es geht auch aus dem, was er beobachtet hat, hervor, daß bei den an dieser Krankheit gefallenen Schweinen in der Gallenblase, statt einer Galle von gehöriger Consistenz eine solche von derjenigen eines dichten Extraktes gefunden wurde, was vor ihm schon mehrere Thierärzte beobachtet und als eine charakteristische Erscheinung dieses Uebels angesehen haben. Gattiker fand zudem die Leber und Milz vergrößert und das Blut entgegen dem, was bis jetzt von andern Beobachtern in dieser Beziehung gesehen wurde, nach den Berichten der übrigen Thierärzte, welche die Krankheit dieses Jahr zu beobachten Gelegenheit hatten, zu wässerig. Ueber die Ursachen des Uebels sind auch diesesmal die Meinungen der Thierärzte nicht einig. Schwüle Gewitterluft, sehr nahrhafte Fütterung und sehr

schneller Wachsthum sind nach Gattiker die prädisponirenden Momente. Die Ansteckung hält er für die wichtigste Gelegenheitsursache, indem er sagt, da wo Fleisch von an dieser Krankheit getödteten Thieren an Schweinebesitzer verkauft wurde, brach auch die Krankheit aus. Dieser Ansicht scheint Adjunkt Meier entgegen zu treten, indem er bemerkt, in den meisten Ställen, in welchen zwei Schweine standen, brach die Krankheit nur bei dem einen aus, das andere wurde verschont. Die übrigen Berichterstatter sprechen ihre Ansicht über die Ursachen dieser Krankheit nicht aus, so daß wir in ihrer Kenntniß keinen Schritt weiter als bis dahin gekommen sind.

Ansteckung scheint es in einigen Fällen zu sein, wodurch dieselbe zur Entstehung gelangt, in andern mag sie aber durch Nahrungs- und Witterungs-Einflüsse erregt werden. Das Verbot des Verkaufs des Fleisches von Schweinen, die in dieser Krankheit geschlachtet wurden und des Handels mit Thieren dieser Gattung aus solchen Orten, worin das Uebel nicht bloß sporadisch, sondern als Seuche erschien, waren die Maßregeln, welche zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit genommen wurden. Von den wenigsten Seiten her bekam übrigens der Gesundheitsrath so frühzeitig Kenntniß von dem Eintritt des Uebels, daß polizeiliche Maßregeln noch nothwendig oder zweckmäßig gewesen wären. Die Thierärzte, welche sich über die Behandlung der vom Rothlauf kranken Schweine aussprechen, behandelten ihn sehr verschieden. So wendete Thierarzt Weidmann mit gutem Erfolge Brechmittel an, Bezirks-Thierarzt Hürliman Waschungen mit Salzsäure und Wasser; Fierz, Adjunkt in Bubikon, Brechweinstein mit Doppelsalz, und zwar genasen die Thiere unter verschiedener Behandlung, ein Beweis, daß die Krankheit, wie sich auch die meisten Berichterstatter aussprechen, gutartig war.

d) Von den ansteckenden Krankheiten der Schafe kam dieses Jahr die sehr selten bei uns erscheinende chronische Klauenkrankheit vor, und sie wurde bei 50 Stücken in zwei Heerden, zu Mönchaltorf und Währi, von Bez.-Thierarzt Lehmann beobachtet. Die Schäfer sonderten die Kranken schnell von den Gesunden ab und schnitten das Krankhafte aus. Der eine behandelte dann die Wunde mit blauem Vitriol, der andere mit Terpentinöl und Theer. In circa 5 Wochen waren die Heerden von der Krankheit befreit.

e) Die Wuth der Hunde wurde nur bei einem solchen, der sich in Dübendorf herumtrieb und daselbst getödtet wurde, und dann

bei einem Fuchse, den man zu Uhwiesen im Monat December erschlug, beobachtet. Die Tödtung der verdächtigen Thiere und Anwendung der gewohnten Maßregeln, die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhüten, hatten den erwünschten Erfolg.

f) Von den Krankheiten, die mehreren Thiergattungen angehören, kamen hauptsächlich der Milzbrand und die Blasenkrankheit vor. Der Milzbrand erschien indeß nur bei einzelnen Stücken Rindvieh. Bei einem solchen im Bez. Meilen, einem im Bez. Andelfingen und zwei solchen im Bezirke Uster, wo das Uebel für Herzentzündung gehalten wurde. In dem erstern Falle entstanden Beulen, im zweiten war es die apoplektische Form, an welcher das Thier zu Grunde ging. In beiden erstern Fällen wurden die Kadaver, um nicht durch Benutzung von Theilen derselben, das Leben der Menschen in Gefahr zu bringen, gänzlich beseitigt.

Die in neuerer Zeit so häufig sich einfindende Blasenkrankheit der Klauenthiere war es, welche den Gesundheitsrath noch am meisten beschäftigte.

Schon im Februar wollte eine Heerde Bayerschweine, mit dieser Krankheit behaftet, in den Kanton eingeführt werden. Bezirksthierarzt Seiler fand unter denselben 22 an ihr leidende Stücke, weswegen sie abgesperrt wurden. Bald war denn auch dies Uebel auf alle Stücke der Heerde übergegangen und von ihr aus wurde in 5 Ställen das Rindvieh und eine Heerde Schafe von 70 Stücken angesteckt. Im März erschien dieselbe auch bei zwei Schweinen, die aus dem Kanton Schaffhausen eingekauft waren, bei einem in Volketschweil und einem solchen in Greifensee, von diesem wurden 2 Kühe infizirt. Weiter entwickelte sich die Krankheit während des Winters und Frühjahrs nicht, hingegen erschien sie dann im August bis zum Ende des Jahres und selbst bis ins folgende Jahr fortdauernd, so daß erst im Laufe des Sommers 1846 die Sperrmaßnahmen zum größern Theile aufgehoben werden konnten. Im Bezirke Zürich erschien dieselbe in Birmensdorf, Enge, Ringlikon, Außersihl, Seebach, Fluntern, Wollishofen, Schwamendingen, Oerlikon, Schlieren und Albisrieden, überall indeß nur in wenigen Ställen; nur in Seebach bei 36 Stücken Rindvieh, in den übrigen bezeichneten Gemeinden nur bei 108 Stücken Rindvieh und 8 Ziegen, zusammen bei 147 Klauenthieren vor. In dem Bezirke Affoltern erschien die Krankheit im September in Aeugst, im October in Maschwanden, im No-

vember in Hedingen und im December in Dachelsen, Gemeinde Mettmenstetten. In Aeugst hielt sie sich bis in den Monat December auf und ergriff zwei Dritttheile des daselbst befindlichen Rindviehes. Im Bezirke Horgen wurde sie nur in den Gemeinden Rüschlikon und Horgen beobachtet, in jener Gemeinde bei 19 Stücken Rindvieh, in dieser nur bei dem Vieh eines Stalles. Der Bezirk Meilen hatte diese Krankheit in den Gemeinden Zumikon, Hombrechtikon und Meilen, in jeder der beiden ersten Gemeinden nur in einem Stalle, zusammen bei 5 Stücken Rindvieh, in der letztern hingegen drang sie in 26 Stallungen ein und ergriff 170 Stücke Rindvieh, 16 Ziegen und 2 Schweine. In dem Bezirke Uster tauchte die Seuche, welche im Frühjahr bei 4 Stücken stehen blieb, aufs Neue, und zwar in den Gemeinden Dübendorf, bei 11 Kühen, in Mönchaltorf bei 3 solchen und einer Ziege; in Niederuster erschien sie in 9 Stallungen bei 34 Stücken Rindvieh, einer Ziege, einem Mutterschwein und 10 Ferkeln, wovon 6 Stücke daran umstanden. Sie dauerte hier bis im December. In Ober-Uster erschien sie in einem Stalle bei einem Ziegenbocke, in Roßikon trat sie in 6 Ställen bei 3 Schweinen, 7 Kühen und 6 Ziegen auf. Ende Octobers kam dieselbe nach Heußberg in 2 Ställen, bei einer Kuh und einem Ziegenbocke vor. Im Ganzen erkrankten in 37 Ställen 91 Stücke Rindvieh, 16 Ziegen und 17 Schweine. Der Bezirk Hinweil hatte die Krankheit zu Bettschweil, Ringweil, Binzikon und Gossau, im Ganzen bei 29 Stücken Rindvieh. Auch hier erschien sie in den zwei erstern Gemeinden im October, in den zwei letztern im November. Im Bezirke Pfäffikon wurde sie in 6 Ortschaften, 9 Stallungen und bei 24 Stücken Klauenvieh beobachtet, auch hier in den drei letztern Monaten des Jahres. Im Bezirke Winterthur wurde diese Krankheit in den drei letztern Monaten des Jahres in den Gemeinden Neubrunn Elgg, Schlatt, Wiesendangen, Pfungen, Rickenbach, Winterthur und Oberlangenhard bei 190 Stücken Klauenvieh gesehen. Gegen das Ende Octobers trat die Blasenkrankheit aufs Neue in dem Bezirke Andelfingen, zuerst in den Gemeinden Rheinau und Dorlikon, etwas später in Marthalen, Waltelingen, Ossingen, und erst im December zu Flurlingen auf. Zu Marthalen und Ossingen wurde sie zur eigentlichen Seuche. In der erstern traf sie das Vieh in 18 Stallungen, in der letztern in 40 Stallungen. Im Ganzen erkrankten in diesem Bezirke im Laufe des Jahres 1845 248 Stücke Rindvieh, 70 Schafe, 81 Ziegen und 112 Schweine. Auch im Bezirke Bülach erschien

dieselbe im Frühjahr in Eglisau und Rafz (März). Dann in Freienstein und Rorbas (April). Im Ganzen in 9 Stallungen bei 34. Im September erschien sie dann später zu Hochfelden in 6 Stallungen bei 20 Stücken. Im October in Embrach, Rorbas, Oberembrach. Im November in Rafz, Wallisellen, Wyl und Hüntwangen. Die Zahl der hier erkrankten Thiere ist nicht angegeben. In dem Bezirke Regensberg wurde die Seuche in Sünikon, Nassenweil, Steinmaur, Dielsdorf, Otelfingen, Dänikon und Neerach; am bedeutendsten herrschte sie in Nassenweil, Dänikon und Neerach. Im Ganzen erkrankten 96 Stück Rindvieh an diesem Uebel. Ueber den Charakter der Blasenkrankheit in diesem Jahre sind die Berichte darin einig, daß sie gutartig war, nur in sehr seltenen Fällen, etwa bei schweren Ochsen, nahm das Fußübel einen etwas schlimmen Ausgang durch Lostrennung einzelner Klauenschuhe. Bei Kühen blieben in einzelnen Fällen Euterkrankheiten zurück. Hier und dort kamen frisch gekalbte Kühe durch das Uebel um die Milch und bei einzelnen hochträchtigen Kühen blieb die Sekretion dieser Flüssigkeit, nachdem sie geboren hatten, als Folge dieser Krankheit aus.

Was die Ursachen betrifft, so ist an den meisten Orten die Einschleppung durch eingekauftes Vieh, theils aus Gemeinden des hiesigen Kantons in andere, häufig aber aus dem Kanton St. Gallen durch Vieh ab dem Markt zu Wyl, mehrfach auch durch Ankauf von Vieh von Juden in Geilingen und Wangen. In einigen Fällen geschah dieses auch von Märkten des hiesigen Kantons, besonders Anfangs der Entstehung der Seuche und später in einzelnen Fällen als die Märkte theilweise wieder gestattet wurden. An mehreren Orten wurde sie durch Zuchtochsen einiger Viehhändler eingeschleppt. Doch waren es am meisten die Schweineheerden, welche die Seuche verbreiteten, und sie waren es wohl unstreitig welche die Krankheit in die Schweiz brachten. Auffallend war es bei der Verbreitung der Seuche in Ossingen, daß sie fast überall, wo Ziegen sich in den Ställen fanden zuerst auf diese überging und erst nachher das Rindvieh ergriff. Der Bezirksthierarzt vermuthet mit Recht, sie müsse daselbst durch Ziegen eingeschleppt worden sein. Die polizeilichen Vorkehrungen, welche der Gesundheitsrath dagegen getroffen hat sind Ihnen bekannt und wir übergehen daher diese hier anzuführen, erlauben uns nur zu bemerken, daß ohne dieselben die Krankheit sich sehr wahrscheinlich auf die meisten Ortschaften des Kantons

und in jeder derselben zur bedeutenden Seuche verbreitet haben würde, und daß mithin sehr großer Nachtheil durch sie von dem Lande gewandt, und vielen 1000 Thieren der Schmerz der ihnen durch diese Krankheit erwachsen wäre erspart wurde, was noch in weit größerem Maße hätte geschehen müssen, würden die Maßnahmen nicht vielfältig umgangen worden sein.

Die Zahl der merkwürdigen Krankheitsfälle, die einberichtet worden sind, war auch dieses Jahr nicht groß und es geschah nur von einzelnen Thierärzten. Viele derselben die zu den Vielbeschäftigten gehören, haben sich nicht die Mühe genommen einzuberichten und ihre Pflicht auch in dieser Beziehung zu erfüllen. Was von einigen derselben Bemerkenswerthes mitgetheilt wurde, berühren wir hier kurz:

Was zunächst die Pferde betrifft, so erzählt Bliggenstorfer einen Fall, in welchem beim aneinanderfahren zweier Gefährte bei dunkler Nacht dem einen Pferde die eine Zugstange, des entgegenkommenden Gefährtes, in der Gegend der 11. und 12. Rippe die Haut durchstieß, dann unter derselben den Muskel eine Strecke weit durchdrang, endlich auch die letztern und das Bauchfell zerriß, so daß durch die 2½ Zoll im Durchmesser haltende Oeffnung ein Theil des Netzes, von etwa 14 Zoll Länge, nach Außen drang. Das Thier bekam Fieber in bedeutendem Grade, und da es ein kräftiges wohlgenährtes Pferd war, wurden ihm ungefähr 12 ℔ Blut entzogen und überhaupt eine antiphlogistische Behandlung eingeschlagen. Das Netz, welches heraushing, wurde abgeschnitten; der Theil der in der Wunde zurückblieb in die Bauchhöhle geschoben und die Wunde wie eine Quetschwunde behandelt. In 3 Wochen war das Pferd geheilt. Weidmann, Thierarzt in Hedingen, beobachtete bei einem Pferde einen Widerristschaden, der sehr viele Fistelgänge hatte und der Dornfortsatz eines Rückenwirbels vom Knochenfraß ergriffen war. Da dergleichen Uebel ziemlich häufig bei Pferden, in Folge von Satteldrücken, vorkommen, so bleibt diese Beobachtung nur darum merkwürdig, daß hier keine äußere Ursache zur Entstehung des Uebels eingewirkt zu haben scheint, sondern dasselbe, wie Weidmann annimmt, als durch Metastase entstanden betrachtet werden muß. Strikler, Thierarzt in Richtersweil, fand bei einem Pferde das, nachdem es zwei Stunden an der Kolik gelitten hatte, zu Grunde ging, den Magen voll Kartoffelkraut und den Blinddarm geborsten; er beschuldigt jenes als die Ursache der Kolik des Pferdes. Bei einem andern Pferde das schon,

nachdem es eine Stunde an derselben Krankheit gelitten hatte, umgestanden war, fand derselbe einen sehr großen mit Jauche angefüllten Abzeß *) zwischen der Leber und dem Zwerchfell linkerseits, der sich geöffnet und einen Theil seines Inhaltes in die Bauchhöhle entleert hatte. Adjunkt Gattiker sah eine Blutadergeschwulst, die durch Aderlaß herbeigeführt war, durch Umschläge von Arnika-Aufguß, mit Salmiak versetzt, sich in kurzer Zeit vertheilen, nachdem sie ohne allen Erfolg 6 Wochen lang von einem Quacksalber, um sie in Eiterung zu bringen, mit warmen Breiumschlägen behandelt worden war. Die Thierärzte Felix und Kaspar Krauer in Stäfa beobachteten bei einem Pferde, nachdem es 8 Tage gefiebert hatte und sehr abgemagert war und umstand, die Leber mit einem krystallinischen Ueberzug bedeckt. Sie vergleichen die Form der Krystalle mit denen des Salpeters. Zugleich war ein Theil des Leerdarms mit der Leber verwachsen, und an der Bauchwand fanden sich mehrere mit jauchiger Materie gefüllte Säcke, von welchen einer sich in die Bauchhöhle ergossen hatte. Adjunkt Fierz in Bubikon sah die Kolik eines Pferdes, die andern Mitteln nicht weichen wollte, auf eine Gabe von einem halben Quintchen Kalomel sehr bald unter Abgang von Winden aufhören. Frei, Thierarzt in Winterthur, hatte Gelegenheit 8 Pferde durch den Rauch, der sich im Stalle in welchem Feuer ausging, entwickelte, an Brustaffektionen erkranken zu sehen. Die Krankheit war ganz die einer heftigen katarrhalischen Brustentzündung. Eines der schönsten Thiere ging 4 Tage nach eingewirkter Ursache zu Grunde, bei welchem die Lunge stark mit Blut überfüllt gefunden wurde; die übrigen Pferde scheinen, obgleich etwas langsam, genesen zu sein.

Auf der Thierarzneischule wurden von Herrn Hirzel mehrere merkwürdige Krankheitsfälle bei Pferden behandelt. Bei einem solchen, das an Brustwassersucht litt, bildete sich zunächst ein starkes Oedem mit rothlaufartiger Entzündung an den hintern Gliedmaßen und am Halse aus. Später traten Petechien auf der Nasenschleimhaut hinzu, die sich in oberflächliche Geschwüre umwandelten. Als das Pferd, nachdem es 24 Tage auf der Anstalt zugebracht, als unheilbar getödtet wurde, waren die letztern ohne Narben zurück zu

*) St. bezeichnet denselben von der Größe einer Kegelkugel.

lassen geheilt; in der Brusthöhle fand man eine stinkende Flüssigkeit. Bei einem andern Pferde bildete sich, ohne andere Krankheitserscheinungen, eine erysipelatöse Entzündung, die von der Fessel der einen hintern Gliedmaß ausging. Später kam Halsentzündung hinzu, die so heftig wurde, daß, um Erstickung zu verhüten, der Luftröhrenschnitt gemacht werden mußte. Die auf der Schleimhaut der Nase sich gebildeten Petechien gingen bei diesem nicht in Geschwüre über und das Thier genas. Von drei Pferden mit einfachen Blutfiebern, wie sie der Berichterstatter nennt, gingen zu 2 Grunde bei einem fand Heilung statt. Alle 3 Fälle kamen im Sommer bei jungen 4—6jährigen Thieren vor. Das Blut hatte seine Gerinnbarkeit, bei den 2 tödtlich abgelaufenen Fällen, schon im Beginn der Krankheit ganz, bei dem, welches genas, in etwas minderm Grade verloren; bei einem der erstern sickerte dasselbe in Tropfen durch die Haut. Petechien bildeten sich in der Schleimhaut der Nase und unter Convulsionen gingen die Thiere am sechsten Tage, nach Aufnahme in das Thierspital, zu Grunde. Eine vorgenommene Blutentleerung brachte in dem einen Fall auffallende Erleichterung der Symptome, die indeß bald in noch heftigerem Grade zurückkehrten. Die angewandten antiseptischen und reizenden Mittel hatten nicht den geringsten günstigen Erfolg. Sehr merkwürdig war, daß die Thiere fast bis zum Tode fraßen, dieß um so mehr, da der Magen alle Verdauungskraft verloren zu haben schien, indem die in den ersten Tagen des Aufenthalts im Thierspital gegebene Latwerge noch wie sie gegeben in demselben gefunden wurde. Ein Fall von Erbrechen bei einem Pferde endete in Genesung. Bei der Section eines Pferdes das an der Kolik mit Ineinanderschiebung des Blinddarmes umstand, bot sich die merkwürdige Erscheinung dar, daß die heftigen Kolikzufälle sich am zweiten Tage auf eine reichliche Blutentleerung und Anwendung des Kalomels ganz verloren. Dasselbe fing an zu fressen und sich zu erholen; aber am achten Tage, während es im Begriffe war das Mittagsfutter zu verzehren, stand es plötzlich um. Die Section zeigte die Spitze des Blindarms etwa einen Fuß lang in das Mittelstück eingestülpt und stellenweise mit diesem verwachsen, die Fortbewegung des Inhaltes war indeß hierdurch nicht verhindert. Ein Polyp im Herzen mußte als die Ursache des Todes angesehen werden. In zwei Fällen kamen Tuberkeln in den Adergeflechten des Gehirns vor, die traubenartig gruppirt waren und bei dem einen Fall die Größe von Haselnüssen hatten,

die Zufälle des Dummkollers, zu denen sich mitunter Anfälle von Raserei gesellten, scheinen hierdurch bedingt worden zu sein.

Beobachtungen über die Wirkung von Arzneistoffen machte Herr Hirzel folgende: Bei Bug-, Schulter- und Hüftlähmungen wandte derselbe eine Salbe aus 1 Theil Kanthariden und 4 Theilen Schweinefett mit Nutzen an. Die gepulverten spanischen Fliegen werden mit dem geschmolzenen Schweinefett innig gemischt und diese Mischung 2 bis 3 Tage, unter öfterem Umrühren, bei mäßiger Wärme stehen gelassen, dann durchgeseiht und das Erkaltete als Salbe aufbewahrt. Das Bilsenkrautextrakt und die Opiumtinktur, jedes für sich oder auch mit einander verbunden, leisteten demselben, besonders im Anfang von Krampf- und rheumatischen Koliken vorzügliche Dienste, so daß oft nur 1 bis 2, selten 4 Eingüsse erforderlich waren um sie zu beseitigen. Das Kalomel, in Gaben von einer Drachme, 2 bis 4 Mal wiederholt, leistete Hrn. Hirzel bei Verstopfungs- und bei Windkoliken sehr gute Dienste. Auch bei entzündlicher Reizung des Darmes werde es noch am besten vertragen, und er zählt dasselbe zu den wirksamsten Mitteln bei der Darmentzündung.

Eine dem Berichte beigegebene Tabelle enthält die auf der Thierarzneischule behandelten Thiere, deren Zahl 229 Pferde und Hunde beträgt, von welchen 187 geheilt, 14 gebessert und 7 ungebessert den Thierspital verlassen haben: 11 Stücke getödtet und 10 umgestanden sind. Die Krankheiten an welchen sie litten und den Erfolg der Behandlung siehe S. 100 und 101.

Die merkwürdigen Krankheitsfälle bei dem Rindvieh, welche uns einberichtet wurden, sind wie bei den Pferden nicht sehr zahlreich und das über diese Mitgetheilte können wir, um nicht zu weitläufig zu werden, nur kurz wiedergeben. Auch in diesem Jahre gehören die Krankheitsfälle solchen an, wobei die Verdauungsorgane vorzüglich betheiligt waren. Weidmann, Thierarzt in Hedingen, sah bei einer Kuh, die wegen chronischer Unverdaulichkeit geschlachtet werden mußte, die Haube, den Wanst und zum Theil auch das Lab mit den Bauchwandungen verwachsen. Die entfernte Ursache hiezu gab eine Nähnadel, die sich von der Haube aus in die Bauchwandung eingebohrt hatte. Einen ähnlichen Fall von Verwachsung der Vormägen mit den Bauchwungen fand Meier von Volketschweil, durch das Steckenbleiben eines Nagels an der Einmündung des Schlundes in den Wanst veranlaßt. Strikler jünger sah bei einer Kuh die an Kolikzufällen litt, ein dem

Darmkanal gleichgeformtes Stück Aftermembran, von der Länge mehrerer Klafter, abgehen. — Hürlimann, Bezirksthierarzt, beobachtete bei 2 Ochsen, von welchen der eine im Juni, der andere im Dezember an Kolik leidend getödtet werden mußte, in der Gegend der rechten Niere den Darm, der mit der Nierenkapsel verwachsen und so verengert war, daß nur flüssige Stoffe hindurch gehen konnten. Vor der Verengerung befand sich ein Loch in demselben, durch welches ein Theil der faeces in das Gewebe um die Nieren herum ausgetreten war. Eine Kuh, welche während 12 Wochen häufig aufgebläht wurde, und bei der, um die Aufblähung zu heben, jedesmal der Pansenstich gemacht werden mußte, hatte zwischen den beiden Lungenflügeln ob dem Schlunde eine Geschwulst von 3½ ℔ aus fläsiger Masse bestehend. (Seiler.) — Bei einer Kuh die aufgetrieben wurde und krampfhafte Zufälle hatte, wurde bei der Section viel Wasserschierling im Wanste gefunden. (Weidmann.) — Weinmann, Thierarzt in Herrliberg, und Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, fanden, jener bei einem dieser bei 3 Stücken Vieh diejenige Krankheit, welche in Bündten mit dem Namen Laver bezeichnet wird, die in einer eigenthümlichen chronischen Entzündung der Zunge, in hart- und geschwürigwerden derselben besteht. Die Krankheit scheint in allen 4 Fällen bei Thieren vorgekommen zu sein, die noch im Zahnwechsel begriffen waren, ob aber dieser die blos disponirende oder die Gelegenheitsursache abgegeben habe, läßt sich nicht genügend nachweisen. — Näf, Thierarzt in Meilen, fand bei einer Kuh die deswegen getödtet wurde weil sie sich nicht gut nährte, eine 40 ℔ schwere mit Verhärtungen besetzte Leber. Bei einem 1½ Jahr alten Ochsen, der den Kopf immer schief auf die rechte Seite hielt und der deswegen getödtet wurde, zeigte die Oeffnung in den Seitenkammern eine Hydatide, durch welche die durchsichtige Scheidewand zu viel in die rechte Seitenkammer hineingedrückt wurde. — Sigg beobachtete einen Ochsen der gewöhnlich Morgens, nachdem er das Futter genommen, betäubt und mit gegen den Barren gestemmten Kopfe 1 bis 2 Stunden stand, dann bis er wieder gefressen hatte munter wurde, worauf die Zufälle abermals eintraten, welche gegen die Nacht hin sehr heftig wurden und selbst in Tobsucht übergingen. Als er getödtet wurde, zeigte sich in der linken Seitenkammer ein vielköpfiger Blasenschwanz (Coenurus cerebralis). Bei einer Kuh die als gesund geschlachtet wurde mangelte, nach Gattiker, die rechte Niere. Ein Ochse, der

mit einer Abkochung von 1 Glas voll Zeitlosen-Samen in drei Maß Wasser gewaschen wurde, um die Läuse zu vertreiben, bekam nach Meier von Wolketschwell heftige schmerzhafte Anschwellung der Haut unter dem Bauch, der Brust und am Triel, hiezu gesellte sich Fieber. Die Genesung erfolgte, unter Anwendung ölig-schleimiger Mittel, im Laufe von 10 Tagen, die Oberhaut schuppte hierauf ab. Bei einer Kuh beobachtete Seiler den bösartigen Katarrh, an welchem dieselbe getödtet werden mußte. Eine großträchtige Kuh litt, nach Meier in Wolketschwell, an Kreuzlähmung und Geburtswehen, bei geschlossenem Muttermunde und Scheidenvorfall. Schleimige narkotische Umschläge beseitigten den Vorfall und die Wehen. Später erfolgte die Geburt, aber die Nachgeburt blieb zurück und die Gebärmutter stülpte sich um. Nachdem jene weggenommen und diese zurückgebracht worden war, bildeten sich harte Geschwülste an den Beckenknochen, wie bei der Gicht des Menschen, und das Thier mußte deßwegen getödtet werden. Weinmann in Herrliberg beobachtete bei einer Kuh, bei der die Geburt nicht von Statten gehen wollte und die beim Ziehen an dem Jungen jedesmal ein heftiges Geschrei ausstieß, daß der Nabelstrang nicht mehr denn 6 Zoll lang, dabei Armsdick und die Nachgeburt so fest mit der Gebärmutter verwachsen, daß diese mit dem Jungen nachgezogen wurde und zerriß. Eine solche die an Blutharnen litt, das durch die verschiedenen angewendeten Mittel nicht gehoben werden konnte, zeigte eine geschwürige Röhrchen-Substanz, und die Schleimhaut der Harnleiter und Harnröhre aufgelockert. Bei einer solchen, die an Entzündung des Herzens zu Grunde ging, fand sich ein von der Haube aus in dasselbe eingebohrter Nagel als Ursache. (Meier, Wolketschweil.) Der Starrkrampf einer Kuh wurde unter Anwendung von Blutentleerungen, Reibungen der Haut mit Arnika-Aufguß, in Verbindung mit krampfstillenden Mitteln, geheilt.

Ueber Krankheiten der Schweine wird wenig einberichtet, doch sind einige Fälle deren hier kurz erwähnt werden muß. Das Kraut der Zeitlosen verursachte bei einem solchen Kolik und Durchfall. (Leuthold, Wädenschweil.) Bei einem 3/4 Jahr alten Thier dieser Gattung, das an der chronisch-rheumatischen Gliederlähme litt und von Zeit zu Zeit Harnbeschwerden zeigte, fand man in den Nieren die Marksubstanz zerstört, die Rindensubstanz in eine Blase ausgedehnt die mit zäher, sandiger Flüssigkeit gefüllt war. Die Nieren

mit den Harnleitern wogen 2½ ℔, die Harnblase, deren Häute sehr verdickt waren, 2 ℔. (Brennwald.). Bei einem Schweine wurde eine doppelte Milz gefunden. (Näf, Thierarzt in Meilen.)

Die graue Quecksilbersalbe brachte bei einer Ziege, bei der sie, um Läuse zu vertreiben, angewandt wurde, Speichelfluß, Mercurialausschlag, Abzehrung und Tod hervor. (Seiler.)

Schließlich müssen wir noch Einiges den Einfluß der kranken Kartoffeln, auf die Gesundheit der Hausthiere, betreffendes nachbringen. Die meisten Thierärzte und Landwirthe wollen für die Hausthiere keinen Nachtheil durch deren Genuß entstehen gesehen haben. Nur eine kleine Zahl der Berichterstatter über die Kartoffelkrankheit betrachtet diese Frucht im erkrankten Zustande als den Hausthieren schädliches Fütterungsmittel. So soll nach Statthalter Hegetschweiler in Knonau, dieselben bei mehreren Thieren Laxiren verursacht und 3 Schweine dadurch getödtet worden sein. Nach Adjunkt Frik in Knonau trat bei letzteren nicht blos Durchfall, sondern selbst Erbrechen auf den Genuß derselben ein. Rindvieh, das gemästet werden sollte, erhielt durch solche Laxiren. In Zürich gingen 3 Rehe an heftigem Durchfall, mit starker Auftreibung und großer Abstumpfung der Nerven, sehr schnell zu Grunde und zwar nachdem sie Kartoffeln, die nach der Hübschmannschen Methode bereitet waren, genossen hatten. Ob indeß die Ursache in den Kartoffeln, oder in dem gleichzeitig genossenen Grase zu suchen sei, darüber hatte man keine Gewißheit. Auffallend war, daß bei ihnen der Hüftdarm vom Brande ergriffen war, während der übrige Theil des Darms weniger gelitten hatte. Heller, Gemeindrath in Wyl, sah Entzündung des Darms beim Rindvieh entstehen, welche er vom Genusse kranker Knollen herleitet. Fierz, Thierarzt in Bubikon beobachtete, als dergleichen mit dem Vieh gefüttert wurden, häufig Abortus eintreten. Bliggenstorfer will Aufblähen und Laxiren davon entstehen gesehen haben, ganz so wie wenn man Thiere mit gesunden Kartoffeln im Uebermaß füttert. Im Allgemeinen dürfte daher angenommen werden, die kranken Kartoffeln wirkten nur dann schädlich, wenn sie den Thieren im Uebermaß und allzu hohem Grade verdorben gegeben wurden. Sehr auffallend ist, daß während einige Landwirthe beobachtet haben wollen, die Kühe geben bei Fütterung mit kranken Kartoffeln sehr viel Milch, andere das Gegentheil gesehen haben wollen, und ein Theil der Landwirthe will das Rindvieh und die Schweine

seien durch dieselben mager geworden, welcher Widerspruch wohl nur darin seinen Grund haben kann, daß die einen ganz, die andern nur zum Theil verdorbene Knollen gefüttert haben.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch.

Die Viehzählung am Ende des Jahres 1845 zeigte 3805 Pferde; 55,463 Stücke Rindvieh; 19,394 Schweine; 3403 Schafe und 9155 Ziegen. Die Zahl der Pferde hatte sich mithin gegen der in dem vorhergehenden Jahre um etwa in 70, die der Schweine um 2387 und die der Schafe um 32 Stücke vermindert. Hingegen fanden sich 144 Stücke Rindvieh und 657 Ziegen mehr vor als 1844. Auffallend ist die von Jahr zu Jahr sich mehrende Anzahl der Ziegen, die im Laufe von 10 Jahren sich um nicht weniger denn etwa 3000 Stücke vergrößert hat, und es dürfte diese Erscheinung um so weniger unbeachtet bleiben, als sie als ein Zeichen immer steigender Verarmung des Landes angesehen werden dürfte. Die Verminderung der Schweine am Ende des letzten Jahres ist unzweifelhaft in Verbindung mit dem Mißwachs der Kartoffeln zu bringen, und es darf daraus nicht etwa der Schluß gezogen werden, es seien während dem Laufe des Jahres weniger Schweine gehalten und von Außen eingekauft worden, sondern es ist anzunehmen, daß wegen diesem ein ziemlicher Theil Schweine früher als in andern Jahren abgeschlachtet wurde, wie dieses auch schon die Tabellen über den Fleischverbrauch nachzuweisen geeignet sind, nach welchen im Jahr 1845 nicht weniger, sondern circa 700 Stücke mehr als 1844 abgeschlachtet wurden.

Nach den Tabellen über den Verkehr gelangte dieses Jahr eine bedeutende Anzahl Rindvieh weniger in denselben als 1844. In diesem letztern Jahre sollen 34,758 Stücke eingekauft und 43,758 Stücke verkauft worden sein. Im Jahre 1845 wurden 28,121 Stücke als eingekauft und 37,982 als verkauft in den Tabellen aufgezählt. Diese Verschiedenheit im Verkehr mit Rindvieh dürfte indeß zum größeren Theile den diesen hemmenden Maßregeln, welche die Blasenkrankheit nothwendig machte, zugeschrieben werden. Ganz aus demselben Grunde mag die Anzahl des vom Auslande eingebrachten Rindviehes dieses Jahr so klein ausgefallen sein, die nur 1243 Stücke mehr beträgt, als die welche an dasselbe abgegeben wurde, was indeß zur Folge

haben dürfte, daß die Zahl der vom Auslande bezogenen Thiere dieser Gattung im Laufe des Jahres 1846 größer als gewöhnlich werden könnte.

Aus dem was schon in Beziehung auf den Verkehr mit Schweinen angedeutet wurde, läßt sich wohl der Schluß ziehen, es seien 1845 nicht weniger Schweine vom Auslande bezogen worden als 1844, so daß die Summe, welche für diese an jenes ausgegeben wurde, nicht geringer als die im letztern sein dürfte.

Der Verbrauch von Fleisch ist so ziemlich dem vom vorhergehenden Jahre gleich geblieben, denn wenn auch die Zahl der geschlachteten Thiere etwas größer als 1844 erscheint, so ergibt sich, daß im letztern Jahre die Zahl des abgeschlachteten Rindviehes um etwa 200 Stücke in diesem hingegen die Schweine welche geschlachtet wurden auf circa 700 Stücke höher stieg. Was den Zustand der Viehzucht betrifft, so schweigen die meisten Berichterstatter hierüber, oder berufen sich auf das, was sie in früheren Jahren bemerkt haben. Aus dem Bezirke Affoltern wird der Rindviehzucht rühmend gedacht, dasselbe geschieht auch aus dem Bezirke Horgen und Meilen, in letzterem soll in jüngster Zeit auch der Schweinezucht größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Was übrigens die Rindviehzucht im Ganzen des Kantons betrifft, so scheint dieselbe auf dem Stande, den sie schon mehrere Jahre eingenommen hat, zu stehen und keine Fortschritte, oder doch unbedeutende, gemacht zu haben. Die Pferdezucht steht beständig im Sinken. Der Mangel an tüchtigen Zuchthengsten trägt hievon wohl die größte Schuld. Die Schweinezucht war vor mehreren Jahren in beständiger Zunahme begriffen, scheint nun aber schon wieder abnehmen zu wollen, denn im letzten Jahre wurden in 70 Mutterschweine weniger als 1844 gehalten. Die Ursache hiervon scheint neben andern diesen entgegenstehenden Momenten zum größern Theil darin zu liegen, daß zu wenige Eber gehalten werden, wodurch mancher Landwirth, der gern Schweine ziehen würde, davon abgehalten wird, was für unsern Kanton von sehr bedeutendem Nachtheile ist.

Tabelle über den Rindviehverkehr

Bezirke.	Angekauftes Vieh.									
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirks.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa:
Zürich . . .	21	942	1061	330	75	654	1330	441	4	2429
Affoltern . .	7	303	864	306	100	598	456	525	1	1580
Horgen . .	20	269	1126	214	6	373	935	327	—	1635
Meilen . .	12	501	1329	174	—	609	1118	289	—	2016
Hinweil . .	7	457	1607	314	—	816	662	906	1	2385
Uster . . .	16	859	1581	237	38	789	1535	377	30	2731
Pfäffikon . .	16	1378	2082	274	18	1045	1367	1327	29	3768
Winterhur .	28	2835	2047	405	16	1745	1865	1623	98	5331
Andelfingen .	29	1465	770	261	17	654	480	611	797	2542
Bülach . .	50	934	697	207	—	610	696	409	173	1888
Regensberg .	22	817	675	260	42	780	544	385	107	1816
Summa:	228	10760	13839	2982	312	8673	10988	7220	1240	28121

im Kanton Zürich im Jahr 1845.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirkes.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa:
13	932	1307	432	262	1497	1018	390	41	2946
12	652	1164	397	38	803	510	697	253	2263
22	53	957	166	44	630	317	212	83	1242
11	279	1588	222	10	849	954	304	3	2110
9	596	2677	501	—	1391	1782	606	4	3783
6	1216	1938	618	79	1074	2424	356	3	3857
7	2176	3133	498	113	2720	2882	325	—	5927
9	3286	2180	683	70	2487	2540	1111	90	6228
9	1815	753	489	25	718	1135	971	267	3091
67	1388	878	463	20	841	1376	496	103	2816
13	1871	988	700	147	1083	1734	791	111	3719
178	14264	17563	5169	808	14093	16672	6259	958	37982

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende des

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa:	angekauft.	nachgezogen..
Zürich . . .	48	592	3685	516	525	5366	3571	1795
Affoltern . .	22	401	2447	654	657	4181	1687	2494
Horgen . . .	38	65	3277	447	287	4114	2272	1842
Meilen . . .	23	125	2412	300	217	3077	2229	848
Hinweil . . .	29	402	4358	728	649	6166	4570	1596
Uster	31	644	2749	413	250	4087	3148	939
Pfäffikon . .	30	738	3494	301	413	4976	4111	865
Winterthur . .	46	1518	3466	701	566	6297	4651	1646
Andelfingen . .	35	1373	2733	786	457	5384	3146	2238
Bülach . . .	34	1096	2818	782	982	5712	2779	2933
Regensberg . .	36	1267	2577	849	1374	6108	1464	4639
Summa:	372	8221	34016	6477	6377	55463	33628	21835

Jahres 1845 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind		Schweine.				Schaafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa.		
4	309	27	354	7	701	677	24	—	10	1546	1556	153	979
—	73	31	102	12	218	192	26	6	103	1235	1344	488	590
2	127	17	139	24	309	295	14	2	30	1002	1034	160	427
2	56	7	87	5	157	146	11	1	19	1340	1360	206	479
2	161	23	105	11	302	279	23	1	29	1811	1841	420	1233
4	111	22	118	25	280	248	32	6	26	1629	1661	343	549
2	111	22	94	12	241	227	14	3	16	1268	1287	765	640
4	333	17	216	12	582	560	22	6	81	1914	2001	516	1813
7	170	22	146	10	355	302	53	7	104	2271	2382	276	1116
6	157	30	82	12	287	252	35	7	113	2234	2354	34	923
3	113	106	109	42	373	224	149	5	27	2497	2529	42	906
36	1721	324	1552	172	3805	3402	403	44	558	18747	19349	3403	9155

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödeten oder um=

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder		Kälber.		Schafe.		Ziegen.	
	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.
Zürich . . .	17	35	19	—	58	3	4	—	18	2	—	1	6	2
Affoltern . .	3	7	9	—	28	3	8	—	91	5	9	—	22	—
Horgen . .	2	6	1	—	52	—	8	—	5	—	—	—	2	—
Meilen . .	2	4	1	—	53	—	2	—	1	11	2	—	17	—
Hinweil . .	4	2	3	1	54	8	16	—	—	4	—	—	—	1
Uster	2	2	4	—	50	1	3	—	7	—	—	—	2	—
Pfäffikon . .	2	7	4	—	37	—	—	—	5	—	1	—	—	—
Winterthur .	3	15	19	—	84	—	6	—	14	7	—	—	8	2
Andelfingen .	9	9	28	1	70	2	5	—	37	—	—	—	1	—
Bülach . .	5	6	9	1	47	4	3	—	7	—	—	—	8	4
Regensberg .	5	10	11	—	51	—	5	—	66	3	—	—	15	5
Summa:	54	103	108	3	584	21	60	—	251	32	12	1	81	14
Total:	157		111		605		60		283		13		95	

im Jahr 1845 ganz oder theilweise beseitigten, gestandenen Thiere.

Schweine.		Hunde.		Katzen.		Bemerkungen.
getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	
38	6	110	8	6	78	Unter den Pferden kamen mit Ausnahme des Rotzes keine besondern Krankheitsfälle vor. Unter dem Rindvieh kann mit Ausnahme der Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche und des Milzbrandes keine Krankheit angegeben werden, welche besonders häufig vorgekommen wäre und auch die benannten Krankheiten waren viel seltener als in frühern Jahren. Unter den Schweinen ist besonders häufig der Rothlauf vorgekommen.
53	2	9	13	3	33	
64	2	7	3	—	—	
13	2	—	5	—	—	
1	2	2	—	—	—	
18	7	9	—	3	—	
4	2	—	—	—	—	
2	13	6	—	8	—	
18	—	1	—	2	—	
10	5	—	—	—	—	
42	9	1	—	—	4	
263	50	145	29	22	115	
313		174		137		

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zü

Bezirke.	In den öffentli													
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kant					
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.
Zürich	1998	277	289	5114	3374	1000	41	12093	686	61	42	29	165	424
Affolt.	86	38	118	259	230	201	12	944	42	19	69	98	44	201
Horgen	313	643	80	712	306	178	49	2281	109	105	3	139	44	950
Meilen	498	301	129	550	160	249	12	1899	39	2	—	—	—	330
Hinw.	237	149	223	334	509	246	48	1746	9	12	10	8	10	107
Uster	200	136	163	186	330	40	9	1064	15	—	—	—	—	14
Pfäffik.	226	44	96	251	268	87	6	978	22	—	2	—	48	—
Wint.	405	78	353	1831	1197	68	3	3935	64	12	42	24	42	56
Andelf.	130	13	33	158	383	8	—	725	25	1	2	4	15	—
Bülach	191	22	124	343	310	21	27	1038	17	1	12	8	15	—
Regsb.	66	12	62	106	266	9	8	529	6	1	—	—	55	—
Sma.	4350	1713	1670	9844	7333	2107	215	27232	1034	214	182	310	438	2082

...n 1845 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

...e g e n.							Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
Aus dem Ausland.															
Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Total.
1	4	—	80	3644	—	3798	15	146	7	29	85	—	4	286	17597
—	—	—	—	—	—	—	11	113	18	136	788	118	53	1237	2664
—	—	—	—	30	—	36	4	107	2	63	77	—	—	253	4582
—	—	—	—	1038	—	1038	4	113	8	80	1323	5	41	1574	4887
—	—	—	—	—	—	—	22	93	15	31	1146	13	130	1450	3363
—	—	—	—	365	—	365	8	49	11	9	38	—	—	115	1592
—	—	—	3	20	—	27	29	89	17	46	1011	57	18	1267	2344
—	—	—	—	313	—	313	24	111	36	27	1818	—	98	2114	6602
1	—	—	4	28	—	38	71	97	24	111	2177	34	51	2565	3375
—	4	6	33	189	—	236	26	128	33	41	2307	—	48	2583	3910
—	—	—	20	—	—	26	11	37	7	8	202	1	2	268	885
2	8	6	140	5627	—	5877	225	1083	178	581	10972	228	445	13712	51801

Inhalt.

Bericht

des

Gesundheitsrathes

an die hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1846.

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli und Comp.
1847.

Allgemeine Uebersicht

des

Gesundheits= und Krankheitszustandes

der Kantonseinwohner im Jahr 1846.

Weitaus die größte Zahl der Aerzte des Kantons schildert den Gesundheitszustand der Einwohner während des Jahres 1846 als einen sehr günstigen. Eine Ausnahme machen hievon die Aerzte des Bezirkes Affoltern, die während dieses Jahres, wie im Laufe des ihm zunächst vorangegangenen, Typhus und Schleimfieber in epidemischer Verbreitung zu behandeln hatten. In andern Bezirken traten ohne diese Krankheitsgattung, die auch in den Bezirken Meilen und Horgen, doch in geringerer Verbreitung vorkam, nur sehr wenige epidemische Krankheiten auf; diese bestanden in gutartigen Ruhren und Durchfällen, Keuchhusten und Scharlachfriesel. Dieser bezeichnete günstige Gesundheitszustand wird dann im Allgemeinen von verschiedenen Aerzten mit Daten belegt. So bemerkt M. P. Gubler, es sei während eines halben Jahres in Turbenthal, einer Gemeinde, die circa 1800 Seelen zähle, keine erwachsene Person gestorben. Die DDr. Diezinger, Staub und Obertimpfler geben die Zahl ihrer Kranken, sowie die der Gestorbenen, speziell an; ein Verfahren, das bei längerer Zeit und möglichst ausgedehntem Maße sehr nützliche Resultate liefern dürfte. Um die Erfahrungen über die während des Jahres 1846 vorgekommenen Formen und Charaktere der Krankheiten einander gegenseitig mitzutheilen, vereinigte sich eine Anzahl Aerzte in Zürich, deren Referent Dr. Hottinger war.

Obgleich auch dieß Jahr wieder mehrere Aerzte keinen bestimmten Krankheitscharakter wollten beobachtet haben, so sprach sich doch die

Mehrzahl derselben dahin aus, es habe ein solcher wirklich stattgehabt; er sei rheumatisch-gastrisch oder auch catarrhalisch gewesen, und gerne seien fieberhafte Krankheiten in den typhosen Charakter übergegangen; speziell wird dieses berichtet aus den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen und Meilen. Sehr viele Aerzte fanden es ganz auffallend, daß nur wenige reine Entzündungsformen vorgekommen seien, selbst zu Zeiten, wo solche sonst beobachtet zu werden pflegen, nämlich im ersten und letzten Quartale; meist machten sie die Beobachtung, daß vorhandene Entzündungen, z. B. der Lungen, des Rippenfells, des Halses, entweder der Ausdruck eines rheumatischen, catarrhalischen oder gastrischen Zustandes waren, oder daß diese letztern Krankheiten sich mit den Entzündungen complicirten. Dieß erwähnen neben andern die Bezirksärzte Billeter und Ochsner. Der Letztere, sowie Bezirksarzt-Adjunkt Grimm, thun der Entzündung der Brustorgane auch während des Winters Erwähnung, während die meisten andern Aerzte, welche Beobachtungen über Entzündungen mittheilen, solche während des zweiten und dritten Quartales wahrnahmen.

Die einzelnen Quartale verhielten sich auf folgende Weise:

Erstes Quartal. Einfache Gastricismen, gallige Fieber waren besonders während der Monate Januar und März an der Tagesordnung, obgleich auch während des Februars die gleichen Krankheiten erschienen; doch wurden in diesem Monate die eigentlichen galligen Zustände durch catarrhalische Affectionen verschiedener Art ersetzt. Kinder litten häufig an einfachen Reizfiebern. Der Keuchhusten erschien ebenfalls während diesem Trimester, allein nie in epidemischer Verbreitung, zeigte auch selten eine große Hartnäckigkeit, wie denn überhaupt catarrhalische Affectionen in geringer Ausdehnung vorkamen, dann aber, wenn sie erschienen, gerne die Darmschleimhaut ergriffen. In Form von schmerzhaften Leiden der Muskeln kamen auch Rheumatismen vor; zuweilen als hitzige Gelenkrheumatismen. Wie schon oben bemerkt, waren eigentliche Entzündungen selten und sie bestanden dann in Augenentzündungen, Anginen, Rippenfellentzündungen, in Apostemen und Pyämieen. — Erysipele, Würmer, acute und chronische Exantheme (wie Pemphigus, Urticaria, Flechten, Kopfgrind, Krätze), Blutflüsse, schmerzhafte Krankheiten, Cardialgieen, Colik, Kopfschmerzen, sowie Wassersuchten und Lungentuberkeln waren einzelne, hie und da vorkommende Krankheits-

formen. Während dieses Trimesters waren die Aerzte mehr beschäftigt als im übrigen Laufe des Jahres.

Zweites Quartal. Biliöse Zustände mit und ohne Fieber dauerten fort. Sehr vorwaltend waren Rheumatismen aller Art; vorzüglich lagerte sich die rheumatische Krankheitsschärfe auf die Oberhaut, weßwegen nicht selten Frieselformen die Kranken und die Aerzte plagten; auch Muskel- und Gelenkrheumatismen kamen vor. Die galligen Zustände complicirten sich gerne mit den meisten schon da gewesenen Krankheitsformen, somit Anginen, Pleuresieen, Koliken, Durchfällen, Erysipelen. Kinder hatten sehr häufig, besonders im Monat April, leichte Reizfieber, wobei nicht selten Ausleerungen günstig wirkten, daher neben anderm anzunehmen war, es haben auch hier gallige Ataxien zu Grunde gelegen. Auch während dieses Quartales waren entzündliche Affectionen etwas Seltenes, und wenn sie erschienen, befielen sie nicht constant ein einzelnes Organ, sondern bei dem einen Individuum dieses, bei einem andern jenes; im April wurden noch am meisten constant die Lungen ergriffen, und sie erkrankten dann pneumonisch, während im Monate Mai mehr die Lungenpleura entzündlich befallen ward; doch mischten sich auch bei diesen entzündlichen Formen ziemlich constant gallige Complicationen ein. Diese letztere Bemerkung trifft nicht weniger die in diesem Trimester vorgekommenen Augen-, Gehirn- und Halsentzündungen, deren Dr. Meier-Hofmeister sehr viele beobachtete, Bauchfellentzündungen, hitzige Gelenkrheumatismen. Catarrhe waren in diesem Quartal etwas Seltenes, wenn man nicht die bei den Kindern beobachteten Durchfälle hieher rechnen will, bei denen indeß die grüne Farbe des Secretes und die gute Wirkung von Galle tilgenden Mitteln eine gallige Complication errathen ließen. Der Keuchhusten kam nur in einzelnen sporadischen Fällen vor, und hatte dann einen gutartigen Character und Verlauf. — Obgleich das ganze Quartal hindurch Wurmzufälle nichts Seltenes waren, so zeigte doch der April die meisten derartigen Krankheiten. Die schmerzhaften Krankheiten, Kopf-, Zahn-, Ohrenschmerzen, Cardialgieen, Coliken, hatten meist rheumatische Natur. Im April gingen gallige Fieber zuweilen in wahre Schleimfieber über, hingegen verschwanden diese fast ganz im Mai und Juni. Herpes, Tinea, Varicellen und einige andere chronische Krankheiten, wie Scropheln, Rhachitis, Tuberkeln zeigten sich nur in vereinzelten Fällen.

Drittes Quartal. Während dieser Zeit wurde durch den ganzen Kanton eine große Krankenzahl beobachtet, mit Ausnahme des Bezirkes Bülach, woselbst das Gegentheil stattfand. Gallige und rheumatische Krankheiten herschten vor; sie traten mit und ohne Fieber auf. Nächst diesen standen an der Zahl die Durchfälle mit catarrhalisch=galligem Charakter. In den Monaten August und September zeigten sich wieder mehrere Schleimfieber, die sich aus einfachen galligen und bloßen Reizfiebern entwickelten, welche letztern häufig die Kinder ergriffen. Die größte Krankheitszahl machten die Durchfälle und Brechdurchfälle bei Kindern und Erwachsenen, am meisten während der Monate Juli und August aus. Sie waren gallig=catarrhalischer Natur, und neigten bei kleinen Kindern nicht selten sehr zum Adynamischen hin, so daß die belebendsten Reizmittel nöthig wurden. Die schmerzhaften Krankheiten ergriffen am liebsten den Unterleib in Form von Cardialgie oder Colik, obgleich auch schmerzhafte Affectionen des Kopfes, Zahn= und Ohrenschmerzen auftraten. Krätze, Flechten, Milchschorf, Aphthen bei Kindern. Uterinblutungen, Friesel erschienen am meisten während des Juli; Abscesse und Pyämieen gutartiger Natur brachte der August. Auch in diesem Quartale waren entzündliche Krankheitsformen nur seltene Erscheinungen, und die etwa vorgekommenen Ohrenentzündungen und Anginen, Pleuresien und Bronchitis trugen einen bilios=rheumatischen Charakter. Encephalomalacie, Arthritis, Tuberkeln, Hydropsie, Brightsche Nierendegeneration, Icterus und Würmer waren die seltenen chronischen Krankheitsformen, die zur Behandlung kamen.

Viertes Quartal. Diese Zeit durfte wohl als die gesundeste des ganzen Jahres angesehen werden, indem sie die meisten medicinischen Ferien gewährte. Die Durchfälle des vorigen Quartales dauerten bis in den October fort, ob sie gleich keine allzugroße Häufigkeit zeigten. Die Fieber manifestirten auch während dieser Zeit wieder ihre gallige Natur und gingen erst im November und December, zwar in nicht gar zu vielen Fällen, in Schleim= und Nervenfieber über. Eigentlich ausgeprägter Typhus abdom. kam ziemlich selten vor. Auch während dieses Quartales gab es nur wenig eigentlich entzündliche Krankheiten, obgleich der December in seiner Mitte und am Ende bedeutende Kältegrade mit sich brachte. Diese wenigen inflammatorischen Krankheitsformen bestanden in Ophthalmieen, Phlegmonen, Gehirnentzündungen, Anginen. Lungen= und Rippen=

fellentzündungen kamen fast gar nicht vor. Eben so erfreulich war es, daß die Bewohner des Kantons so selten von chronischen Krankheiten geplagt wurden; diese bestanden etwa in Rheumatismen, Koliken, Cardialgieen, Zahn- und Ohrenschmerzen, Prosopalgieen, Durchfällen, Würmern, Hautkrankheiten, Scropheln und dergl.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel während des Jahres 1846.

Obgleich das Jahr zu den trocknen und gesunden, und in mehreren Hinsichten zu den fruchtbaren gerechnet werden muß, so geriethen doch einige der unentbehrlichsten Lebensmittel nicht so, wie man wünschen mußte. Namentlich stellte es sich heraus, daß die Amylum haltenden Pflanzen nicht gut gediehen; daß diese dann aber auf keine Weise substituirt werden konnten durch Zucker, Schleim, Gummi, selbst Eiweiß haltende Pflanzen. So entsprachen die vielen weißen und gelben Rüben, die Kohlarten, die Runkelrüben lange nicht den Erwartungen, die dahin gingen, als sollten sie die Stärkemehl haltenden Erdäpfel ersetzen. Sehr einsichtige Landwirthe und Metzger gaben einstimmig an, daß Schweine, mit Runkelrüben gefüttert, wohl ein Drittheil weniger Fleisch lieferten als in Jahren, da diese Thiere mit Amylum haltenden Pflanzen, namentlich mit Kartoffeln, gefüttert wurden. Der Weizen lieferte in Quantität und Qualität ein mittelmäßiges Produkt, und der Roggen litt durch Rost so sehr, daß die nämliche Anzahl Garben dieß Jahr einen starken Drittheil minder Körner gab als in andern Jahren, und überdieß büßten sie noch durch diese Pilzparasiten ein Bedeutendes an ihrer Gewichtigkeit ein. Der Hafer gerieth mittelmäßig, und die in diesem Produkte vorhandene Theurung hatte ihren Grund unter anderm auch darin, daß diese Fruchtart im vorigen Jahre nicht gut gedieh. An vielen Orten ersetzten die wohlgerathenen Hülsengewächse, namentlich die Bohnen (die indeß im Bezirk Horgen gar nicht ergiebig ausfielen, indem daselbst über das Nichtgedeihen aller Bohnenarten geklagt wird) einen Theil des theuren Brotes und der Erdäpfel, welche letzteren an einzelnen Orten sehr verschieden ausfielen. Fast allerwärts wurde die Bemerkung gemacht, daß ihnen die in bessern Jahren eigene Mehligkeit abgehe und daß sie statt dessen teigig seien. Ueberhaupt wurde von diesem wichtigen Lebensmittel eine geringere Quantität

als in andern Jahren gewonnen, so daß der Ertrag eines Grundstückes nicht viel über die Hälfte von dem besseren Jahre stand, während dann noch ein Drittheil und mehr an Schmierfäule litt, welche das Eigene hatte, daß die von ihr ergriffenen Flecke an den Kartoffeln in schnelle Fäulniß geriethen. Allein nicht bloß die Kartoffeln litten an der bekannten Fleckkrankheit, sondern auch Kabis und gelbe und weiße Rüben, wie dieß M. Pr. Jenni speziell anführt. Vortrefflich und in Menge gediehen die Runkelrüben und weißen Rüben. Ihr Wachsthum wurde hauptsächlich durch den günstigen Nachsommer und Herbst befördert. Obst gab es im Ganzen wenig; Aepfel und Birnen kaum den vierten Theil anderer fruchtbarer Jahre; ebenso sehr wenig Steinobst, jedoch von trefflicher Qualität. Trotz des trockenen Jahres lieferten die bei uns am meisten angebauten ölgebenden Gewächse eine nur mittelmäßige Quantität Oel. Anders verhielt es sich mit dem Wein, denn die Trauben gediehen vortrefflich, so daß der Wein des Jahres 1846 zu den besten des Jahrhunderts gehörte. Die Menge war eine mehr als mittelmäßige; in Rheinau jedoch war nur Eine Trotte geöffnet, und Bezirksarzt Sigg berichtet, daß es diesseits der Thur nur einen halben Herbst gegeben, indem die Juchart Rebland bloß 5—6 Saum lieferte. In gerichtlicher Hinsicht war es auffallend, daß der neue Wein, ähnlich demjenigen des Jahres 1834, hie und da viele Gemüther ein paar Monate lang so aufregte, daß es zu blutigen und selbst tödtlich werdenden Auftritten kam, dann aber, als die Brottheurung stieg, aufhörte, Besorgniß erregende Effecte zu machen. — Ueber das, in neuerer Zeit viel genossene Mais spricht sich Bezirksarzt Dändliker folgendermaßen aus: „So sehr der Mißwachs der Erdäpfel in den letzten zwei Jahren zu beklagen ist, und es vielen Familien kaum möglich wird, eine gesunde Nahrung sich zu verschaffen und zu genießen, so hat dieß doch bis jetzt in unserer Gegend auf die Gesundheit der Menschen nicht nur keinen nachtheiligen Einfluß gehabt, sondern sogar, ich möchte sagen, auf sie vortheilhaft eingewirkt. Namentlich sieht man dieß bei armen Kindern, die früher beinahe ausschließlich mit Erdäpfeln genährt wurden, gegenwärtig dafür aber Mais bekommen. Die Bäuche sind nämlich nicht mehr so dick, die Gesichter nicht so gedunsen und blaß wie früher. Auch bei Erwachsenen, glaube ich, seit einiger Zeit weniger Verdauungsstörungen zu beobachten. Dieß für jetzt — später wird man jedoch

mit mehr Zuverlässigkeit über diesen Punkt urtheilen können." — Dr. Bächler in Sääfa ist geneigt, das weit seltnere Vorkommen von scrophulösen und impetiginösen Uebeln in der dortigen Armenanstalt dem Genusse von mäßigen Portionen von Maissuppe und Maismuß zuzuschreiben. Auch Bezirksarzt Moser und M. Pr. Weidmüller rühmen die günstige Wirkung des Maisgenusses auf die Bewohner ihrer Gegend; theils weil dasselbe nicht wie häufig früher die Erdäpfel im Uebermaße genossen werde, theils weil sie dieses Lebensmittel auch sonst für ein gesundes halten. — Rücksichtlich der Fleischnahrung kann gesagt werden, daß diese eine gesunde war, da die Hausthiere nur an wenigen Krankheiten litten. Dem Umstand, daß das Futter, wenigstens das Emd, nur sehr mittelmäßig gerieth, war es auch zuzuschreiben, daß die Fleischpreise nie hoch stiegen.

Witterung des Jahres 1846.

Auch für dieses Jahr reichten die Herren Pfarrer Gutmann, Jul. Trümpler und Pfarrer Schoch ihre sorgfältig abgefaßten meteorologischen Beobachtungen auf höchst verdankenswerthe Weise dem Gesundheitsrathe ein, die, in Verbindung mit den hierauf bezüglichen Eingaben von M. P. Weiß, Bezirksarzt Sigg und Wäckerling, die Grundlage zu den folgenden Mittheilungen bilden.

Januar. Anfangs und bis über die Mitte des Monates hinaus anhaltende, zum Theil strenge Kälte bei etwas schneebedecktem Boden. Vom 20. an mildere Luft, Regen, zuweilen Sturm. Ohne Regen 16 Tage; mit mehr oder weniger Regen 15 Tage. Winde meist S. und W. (den 29. blüht Bellis perenn.)

Barometerstand, auf 0 reducirt.			Thermometerstand, Celsius.		
Höchster St.	740,13mm.	den 9.	Höchster Stand	+ 12,2°	den 23.
Tiefster „	711,14mm.	den 26.	Tiefster „	— 13,8°	den 7.
Mittel:	724,07mm.		Mittel des Monats	— 0,97°	

Februar. Die erste Hälfte ziemlich naß und stürmisch; von der Mitte des Monates an schönstes Frühlingswetter; 20 Tage ohne Regen; 8 Tage mit mehr oder weniger Regen. Den 8. fernes Gewitter. Wind 18 Tage S. und W., 9 Tage wechselnd. Tussilag. farfar. blüht vom 17., Daphne mezereum vom 22. an. Am 22. zeigen sich einige Papiliones rhamni. Am 27. Störche.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	732,43mm. den 22.	Höchster:	+ 16,8° den 28.
Tiefster:	717mm. den 2.	Tiefster:	— 7,8° den 11.
Mittel:	725,02mm.	Mittel:	+ 4,04°.

März. Den ganzen Monat durch helle Tage mit trüben wechselnd; um die Mitte ein paar Mal Schneegestöber. 19 Tage ohne, 12 Tage mit Regen oder Schnee. Winde: 4 Tage N. und O.; 19 Tage S. und W.; 8 Tage wechselnd. Am 1. blühen Aprikosen; am 7. Viola odorat.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	734,60mm. den 13.	Höchster:	+ 16,6° den 1.
Tiefster:	712,84mm. den 17.	Tiefster:	— 3,6° den 20.
Mittel:	723,38mm.	Mittel:	+ 6,15°

April. Anfangs sehr abwechselnde Witterung; gegen den 10. schöner; besonders Ende Monats Frühlingswetter. Regenlose Tage 17; mit Regen 13. Winde: 7 Tage N. und O.; 17 Tage S. und W.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	727,35mm. den 30.	Höchster:	+ 19,8° den 14.
Tiefster:	702,23mm. den 8.	Tiefster:	+ 0,2° den 28.
Mittel:	718,07mm.	Mittel:	+ 9,46°.

Mai. Schöner Monat; heiß, doch kalte Nächte. Bis zum 20. mitunter etwas Regen; vom 20. an unausgesetzt hell; 23 Tage ohne, 8 Tage mit Regen. Winde: N. und O. an 11, S. und W. an 9, wechselnd an 11 Tagen. Um den 30. beginnender Rost im Roggen.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	730,13mm. d. 2. u. 30.	Höchster:	+ 26,2° den 23.
Tiefster:	710,77mm. den 16.	Tiefster:	+ 3,2° den 1.
Mittel:	721,71m.	Mittel:	+ 14,52°.

Juni. Ebenfalls schöner Monat; gegen das Ende mehr Regen; 23 Tage ohne, 7 Tage mit Regen. Winde: N. und O. 12, S. und W. 11, wechselnd 7 Tage. In der zweiten Woche Traubenblüthe, in der dritten Erndte; Blüthe der Wintergerste.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	729,84mm. den 12.	Höchster:	+ 29,2° den 19.
Tiefster:	715,80mm. den 24.	Tiefster:	+ 9,8° den 1.
Mittel:	724,27mm.	Mittel:	+ 19,87°.

Juli. Schön wie beide vorhergehende Monate; heiter an 22, bedeckt an 4, Regen an 5 Tagen. Oeftere Gewitter und Stürme, meist aus West. Winde: N. und O. 7, S. und W. 16, wechselnd 7 Tage. Roggenernte bald zu Anfang des Monates; um den 20. zeigt sich Stockfäule an den Kartoffeln; vom 21. an beginnen die Trauben sich zu röthen.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster: 731,68mm.	den 27.	Höchster: + 31,2°.	den 14.
Tiefster: 714,68mm.	den 17.	Tiefster: + 10°.	den 27.
Mittel: 724,54mm.		Mittel: + 19,82°.	

August. Wechselnde Witterung, besonders in der zweiten Hälfte des Monates; doch meist sehr warm. Ohne Regen 21, mit mehr oder weniger Regen 10 Tage. N. und O. an 10, S. und W. an 13 Tagen, wechselnd 8 Tage. Am Ende des Monates heftige Regengüsse und Stürme aus O. und W. Um den 10. Wegzug der Störche.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster: 728,13mm.	den 12.	Höchster: + 31,2°.	den 6.
Tiefster: 716,78mm.	den 29.	Tiefster: + 12,0°.	den 15.
Mittel: 722,02mm.		Mittel: + 19,5°.	

September. Vorwaltend schöne warme Witterung. 21 Tage ohne, 9 Tage mit Regen. Oefterer Nebel am Morgen. Winde: N. und O. 5, S. und W. 15, wechselnd 10 Tage. Um den 3. Beginn der Kartoffelernte, um den 26. der Weinlese.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster: 730;50mm.	den 11.	Höchster: + 25°.	den 7.
Tiefster: 712,16mm.	den 29.	Tiefster: + 6°.	den 16.
Mittel: 723,11mm.		Mittel: + 15,75°.	

October. Witterung im Ganzen sehr abwechselnd; den ganzen Monat selten ein wolkenloser Tag. 19 Tage ohne, 12 Tage mit Regen. Winde: 4 Tage N. und O., 16 Tage S. und W.; an 9 Tagen wechselnd. Obstbäume und Buchen falben schon anfangs des Monates.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster: 727,14mm.	den 31.	Höchster: + 19,2°.	den 12.
Tiefster: 707,71mm.	den 16.	Tiefster: + 4,2°.	den 29.
Mittel: 719,65mm.		Mittel: + 10,50°.	

November. Erste Hälfte des Monates anhaltende Nebeldecke mit seltenem Durchbruch der Sonne. Dritte Woche lichtere Bedeckung. Gegen Ende des Monats Regen und Schneefall. Ohne Regen 23, mit Regen 7 Tage. Winde: N. und O. an 10, S. und W. an 19 Tagen.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster: 732,22mm. den 9.	Höchster: + 12,6°. den 25.
Tiefster: 710,05mm. den 27.	Tiefster: — 1,2°. den 12. u. 16.
Mittel: 725,00mm.	Mittel: + 3,96°.

December. Oefterer Schneefall; doch bleibt bis gegen Ende des Monates die Schneedecke auf der Flur nie länger liegen. Vom 13. bis 15. strenge Kälte bei heiterm Himmel. Vom 20. bis 25. mildere Luft. Vom 21. auf den 22. Barometerfall von beinahe 20mm. Ohne Regen oder Schneefall 12 Tage; mit Regen oder Schnee 19 Tage. Winde an 10 Tagen N. und O., an 16 T. S. und W., 5 T. wechselnd.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Höchster: 734,60m. den 30.	Höchster: + 5°. den 21. u. 22.
Tiefster: 698,10m. den 23.	Tiefster: — 20°. den 15.
Mittel: 718mm.	Mittel: — 3,15°.
Mittel d. ganze Jahr: 722,40mm.	Mittel d. ganze Jahr: + 9,96°.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Erster Abschnitt.

Berichte der amtlichen und Privatärzte

I. Endemische Krankheiten.

Obwohl die große Zahl rheumatischer Affectionen im Reußthale während des Jahres 1846, bemerkt Bezirksarzt Gampert, ihren Grund in Durchnässung und Verkältung durch Veranlassung der diesjährigen Ueberschwemmung der Reuß hat, so kommen doch solche mehr oder weniger auch an höher gelegenen Orten dieser Gegend vor. Ferner bemerkt er: es gehören zu den endemischen Krankheiten des Bezirkes Affoltern, die alljährlich sich weiter verbreiten, beim weiblichen Geschlechte Chlorosis, und bei beiden Geschlechtern Scropheln. Erstere kommt vom 16—21. Jahre sehr häufig vor, und ihr Grund kann einerseits ebenso wohl in der sitzenden Lebensweise als anderseits in einer durch unser Zeitalter bedingten frühen geschlechtlichen Reizung gesucht werden. Ohne Unterschied der Gegend, sei es Berg oder Thal, Sonnen- oder Schattenseite kommen Scropheln selbst in ihrer häßlichsten Form vor, und es bleibt bemerkenswerth, daß wenn auch die Zunahme der industriellen, eine sitzende Lebensweise bedingenden Arbeiten so wie der Genuß vieler mehlhaltiger Speisen eine vermehrte Krankheitsfrequenz bedingen mag, dennoch selbige häufiger als je bei Landarbeitern beider Geschlechter gefunden wird. Adjunkt Treichler in Maschwanden beobachtete, daß

Kinder von Eltern, in höherm Alter erzeugt, mehr dem Uebel unterworfen waren als Kinder im Jugendalter gezeugt. Nach den Beobachtungen von Bezirksarzt Gampert sind Kinder aus Ehen, von denen eines oder beide der Eltern noch nicht die völlige Körperreife erlangt haben, am meisten der Scrophelsucht unterworfen. Unreinlichkeit, vernachlässigte Hautcultur, der Genuß schlechter, insipider Nahrung fördern nach ihm den Krankheitskeim.

In Betreff des Bezirkes Horgen bemerkt Bezirksarzt Schmid: „Es ist eine manifestirte Thatsache, daß im Bezirke Horgen sehr viele Verdauungskrankheiten häufig mit organischer Structurveränderung vorkommen, ja beinahe einen endemischen Anstrich haben. Das Causalverhältniß fanden alle Aerzte in dem häufigen Genusse des Mostes und schlechten Weines bei männlichen, so wie des mit wenig Milch gemengten schlechten Kaffees beim weiblichen Theil der Bevölkerung. — Ebenso anerkannt ist nun die Thatsache, daß dieses Jahr weit seltener derartige chronische Krankheitsformen vorkamen. Es darf daher mit aller Zuversicht gefolgert werden, daß vorerst der übermäßige Genuß des Mostes sowie des geringen Weines einerseits und anderseits der zu häufige Genuß schlechten Kaffees ohne passende feste Speisen hauptsächlich zu Magenbeschwerden Veranlassung geben. Wenn nun zwar dieses Jahr der Genuß des Kaffee's ein ganz außergewöhnlicher war, so stellt sich dennoch heraus, daß der gleichzeitige Genuß des Mais das Gleichgewicht im Nutritionsprozesse herstellte, und so die schädlichen Eigenschaften dieses übermäßigen Kaffeegenusses compensirte." (da Most und Wein eben sparsam genossen werden mußten.)

Dr. Billeter in Meilen gibt an, daß daselbst eine strumatose Anschwellung des Halses auffallend häufig sei; ebenso erwähnt er die außerordentliche Häufigkeit von Zahnschmerz und Caries der Zähne daselbst. Ein vollkommen gesundes Gebiß wird man nach ihm kaum finden; ein nur ordentliches gehört schon zu den Seltenheiten. Aus andern Gegenden hergezogene Personen, welche vollkommen gesunde Zähne besaßen, verlieren sie bei längerm Aufenthalt in dasiger Gegend zu ihrem größten Aerger.

Nach Dr. Obertimpfler in Elikon, Bezirk Winterthur, kommen daselbst sowohl chronische als akute rheumatische Affectionen sehr häufig vor; ebenso Magenkrankheiten, deren Ursache er in dem Mißbrauche selbst verordneter Brechmittel findet.

„In Marthalen, Bezirk Andelfingen, berichtet Bezirksarzt Sigg, ist schon seit Jahren eine bedeutende Krankheitsmenge in Vergleich zu andern Gemeinden vorhanden; namentlich machen Brustleiden einen großen Theil davon aus. Man hat dort ein recht gutes Trinkwasser aus laufenden Brunnen; auch zeigt die Lebensweise der Einwohner nichts Anstößiges; sie sind auch nicht von Frühlings- und Herbstnebeln geplagt, wie z. B die Bewohner des Flaachthales. Bis zur Stunde bleibt es dahingestellt, ob etwa das fortwährende Wässern des Wiesenthales ein Grund zu Erkältungen und Catarrh sei, welche dann wieder zu Phthisen geneigt machen."

Dr. Maag in Benken behandelte öfterer als in früheren Jahren daselbst die Scabies, und zwar mit langsamer Heilung. Ihm scheint das Uebel weniger durch Fremde eingeschleppt als sonst durch Haushaltungsglieder unterhalten zu werden.

Dieß sind die wenigen Eingaben, die von Seite der Aerzte dem Gesundheitsrathe über endemische Krankheiten gemacht wurden. Obgleich nun in mancher Hinsicht derartige Mittheilungen dem öffentlichen Gesundheitswohle nur frommen können, so ist es auf der andern Seite auch wieder zu begreifen, daß vielleicht manche Aerzte hie und da Erfahrungen über Uebelstände machen, die sie, abgeschreckt durch beleidigende Erfahrungen anderer Kollegen von Seite des Publikums, deßwegen mitzutheilen nicht im Falle sind.

III. Epidemische Krankheiten.

1. Obgleich sich Typhus und Schleimfieber im Bezirke Zürich zu keiner bedeutenden Frequenz steigerten, so erwähnen dieser Fieber doch mehrere Aerzte; so die DDr. Rahn, Lavater, Meier, Bengger, Rüegg, Horner, Professor Locher-Balber, Bach, Wirth; ja die beiden letztern geben an, diese Krankheitsformen seien das ganze Jahr hindurch zur ärztlichen Behandlung gekommen. Wenn dann Hottingen, Zeltweg und Oberstraß als besondere, der Krankheit günstige Lokalitäten verzeichnet werden, so geht doch aus den Mittheilungen unzweideutig hervor, daß dieselbe auch in der Stadt hie und da vorkam. In etwas größerer Verbreitung wurde sie von den Aerzten des Bezirks Horgen beobachtet, und zwar von den DDr. Staub, Schmid, Haab, Läning und Aschmann, welcher letztere Willens ist, über diese Epidemie eine besondere Abhandlung der ärztlichen Kantonalgesellschaft zu übergeben. Nach Bezirksarzt Dänd-

liker und Dr. Bühler kam sie auch im Bezirke Meilen, nach Dr. Hafner im Bezirke Uster vor. Die größte epidemische Ausbreitung gewannen aber die Schleimfieber im Bezirke Affoltern, woselbst nach Bezirksarzt Gampert die Krankenzahl bis auf 400 stieg. Eigenthümlich war es, daß die Bewohner von Maschwanden davon verschont blieben, während die umliegenden Dorfschaften so sehr von der Krankheit geplagt waren. Im Bezirke Horgen entwickelte sie sich ebenfalls epidemisch in der Gemeinde Thalweil, woselbst nach dem Berichte des Bezirksarztes und Dr. Staub vornehmlich die Civilgemeinde Gattikon betroffen ward, und zwar so, daß beinahe der vierte Theil der Einwohnerschaft, 50 an der Zahl, von ihr ergriffen wurde. In Feldbach erkrankten nach Bezirksarzt Dändliker 30 Personen. — Nach dem sehr speziellen Berichte von Bezirksarzt Gampert wurden Kinder und Erwachsene, von den erstern sogar im Alter von zwei Jahren, von den letztern allerdings die Mehrzahl, befallen; das weibliche Geschlecht litt mehr als das männliche.

Ueber die Symptome dieser Krankheitsform haben die DDr. Staub und Gampert, sowie mehrere andere Aerzte sehr genaue Berichte dem Gesundheitsrathe eingereicht, woraus hervorgeht, daß die Erscheinungen nicht allerwärts die gleichen, namentlich nicht auf gleiche Art gruppirt waren. Es können daher hier diese Modificationen nicht alle — wollte man nicht eigentliche Casuistik liefern — mit der Ausführlichkeit gegeben werden, wie es nach dem vorliegenden Material möglich wäre. Oft waren die Vorboten der Krankheit nur geringe, wenn schon an sich vielsagend, namentlich großes Mattigkeitsgefühl, Gefühl von Hinfälligkeit, wohl auch Abmagerung (Professor Dr. Locher-Balber, Dr. Staub), oft bestanden sie in einem anscheinend einfachen gastrischen Fieber, zwischen welchem und dem Schleimfieber Dr. Staub große natürliche, innere Verwandtschaft anzunehmen geneigt ist. Im Bezirke Affoltern traten als Vorboten oft Durchfälle, selbst Brechdurchfälle ein, welche letztern so intensiv waren, daß man durch sie an Cholera erinnert wurde. Angst, Delirien, Krämpfe, Kälte, Facies hippocratica, Erbrechen und Durchfall bezeichneten diesen Zustand. Derartige Vorboten gingen dann in Schleimfieber über. Frösteln, worauf Hitze folgte, heißer, eingenommener Kopf, Schwindel, heftiger, oft nicht zu stillender Durst, leichte Sinnestäuschungen, selbst Delirien, schneller voller, jedoch nicht harter Puls von 85—105 Schläge in der Minute waren die Symptome, wenn

die Krankheit etwas stürmisch auftrat (Dr. Gampert.) Bei schleichendem Gange derselben fanden sich ein: unendliche Müdigkeit, Schwere in den Gliedern, Eingenommenheit des Kopfes, retardirter 70—80 Schläge haltender Puls, bald heller, bald jumentoser Harn, bei allen Fiebervarietäten constante abendliche Fieberexacerbation und über den andern Tag Verschlimmerung der Zufälle.

Die Schleimhautsymptome waren je nach dem Fiebercharakter verschieden. Bei synochalem Fieber heiße, geröthete, brennende Schleimhaut des Mundes; anfangs geröthete Zunge, besonders an den Rändern, während sie in der Mitte und an der Wurzel mit Schleim belegt war; später Aufwulstung der Zungen-Papillen und Aussehen der Zunge wie rohes Fleisch; bei heftigem Fieber tiefe Risse in derselben, woraus sich zuweilen viel Blut entleerte (Dr. Gampert); ferner Mangel an Appetit, alienirter, bitterer Geschmack; Unterleib und Magengegend aufgetrieben, beim Drucke schmerzhaft; Kollern im Unterleibe, dann Durchfälle, 5 — 30 Mal täglich sich wiederholend, wobei Entleerung aashaft riechender, gelblicher, weißfetziger Massen. Bei erethischem Fieber gleiche Schleimhautsymptome, doch weniger heftig als bei torpidem Fieber; trockene rauhe Zunge, ähnlich einer Rinderzunge; trockene, schmierige, selbst schwarz belegte Zähne. Als nervose Symptome erschienen constant: Mattigkeit, Unmöglichkeit zu gehen, selbst paralytische Erscheinungen; Harnverhaltung schon in der ersten Woche (Dr. Horner), matte oder glänzende, wässerige Augen; erweiterte Pupille, verminderte Sehkraft, zuweilen Visionen; eigenthümliche bezeichnende Physiognomie; große Gleichgültigkeit gegen die sonst theuersten Personen und Gegenstände; später Delirien, gänzliche Bewußtlosigkeit und in den schlimmsten Fällen Tod. — Die Krankheit entschied sich meist durch Lysen; die Dauer derselben belief sich von 2 bis auf 7 Wochen und noch mehr; die Reconvalescenz charakterisirte sich durch somatischen und psychischen Kräftemangel, nebst Abmagerung bei großer Neigung zu Recidiven bei Diätfehlern. Als lytische Erscheinungen kamen vor: Ausschläge um den Mund (Bezirksarzt Moser), häufiger Schweiß, sedimentirender Urin, Furunkeln und Decubitus, nicht nur an dem Kreuzbein und den Trochantern und Schulterblättern, sondern sogar an dem Tibialrande der Unterschenkel, wobei gerne und schnell sphacelose Zerstörung folgte; ferner erysipelatose Entzündung der Nagelglieder. Furunkeln waren nach den Aerzten des Bezirkes Affoltern

meist bei Kindern als critische Erscheinungen zu betrachten; sie waren an Kopf und Hals manchmal rosenkranzartig zusammengereiht, und bedingten durch Verschwärung brandige Zerstörung der Haut und des Zellgewebes. Unter diese theilweisen Krisen reihte sich dann noch Miliaria und ruhiger Schlaf.

Als Complication von Typhus und Schleimfieber betrachtete Dr. Haab Angina gangraenosa, M. P. Honegger in Rüti Febris intermittens in zwei Fällen, Dr. Gampert Bronchitis, Strangurie und Ischurie.

Als Nachkrankheiten konnten zum Theil die oben bezeichneten unvollkommenen Krisen und die genannten Complicationen genommen werden, zum Theil bezeichnet noch Dr. Haab als solche Phthisis tuberculosa; Dr. Läning Phthisis intestinalis und Geisteskrankheit; Bezirksarzt Billeter verschiedene Krankheiten, ohne sie näher anzugeben.

Da, wo die Krankheit am heftigsten herrschte, nämlich im Bezirk Affoltern, stellt sich das Mortalitätsverhältniß wie 1: 20 heraus. (In Hausen starben von 34 Kranken 5; in Affoltern, Aeugst und Stallikon von 79 Patienten 7; in letzterer Gemeinde, Bonstätten und Hedingen 2 von 150, in Maschwanden 1 von 15; in Ottenbach 3 von 92. Die Verhältnisse von Riffersweil und Mettmenstätten konnten wegen Mangel der Angaben nicht ermittelt werden.) Nach Bezirksarzt Schmid starben in Gattikon von 50 Behandelten 2; nach M. P. Häußer 1 von 27 Kranken. In Rüti und Eschenbach Kanton St. Gallen endeten nach M. P. Honegger von 38 Kranken 2 mit dem Tode.

Die DDr. Diezinger und Bezirksarzt Dändliker machten Mittheilungen von an Typhus und Schleimfieber Verstorbenen. Dr. Diezinger fand bei Formen von Typhus cerebralis typhose Infiltration in der kleinen Curvatur des Magens; fast gänzlich durchschwärte Grimmdarmklappe; Geschwüre im Dünndarm, die die Schleim- und Muskelhaut bis auf die Serosa durchfressen hatten. Eine ähnliche Beobachtung machte Bezirksarzt Dändliker bei einem jungen Manne, der am [illegible]ten Tage der Krankheit starb.

In Absicht auf das Wesen der Krankheit äußert sich Professor Locher-Balber: „Es liegt im Wesen eines organischen Geschöpfes, daß das Leiden eines einzelnen Theiles, zumal eines ganzen Systems, und dabei eines so wichtigen und allgemein verbreiteten wie des Nervensystems nicht isolirt bleiben kann; und es ist daher an sich

begreiflich, daß Erscheinungen von Störung des Gefäßsystems, der Ernährungsthätigkeit, der Säfte sich zu denjenigen gestörter animaler Thätigkeit gesellen; ja dieß geschieht so frühzeitig, daß der Streit, welches von beiden das primäre sei, einem auch recht wohl begreiflich, der Entscheid hingegen um so schwerer vorkommt. Die großen Quantitäten von Galle, welche gleich von Anfang an meist durch Brechmittel oder auch durch Abführmittel entleert werden können, scheinen wenigstens auf einen fehlerhaften Zustand der Quelle dieses Secretes hinzuweisen. Nach meinen Beobachtungen, glaube ich, die entleerende Methode zu den wohlthätigsten zählen zu dürfen.“ Dr. Staub spricht sich ebenfalls über das Wesen der Krankheit bezeichnend so aus: „Gelehrte geben sich Mühe, zu beweisen, daß das Schleimfieber in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zum gastrisch-nervösen Fieber und Typhus abdominalis stehe; allein es hat sich auch bei uns gezeigt, daß beide Krankheiten neben einander, und oft selbst in einer Familie in den verschiedenen Abstufungen vorgekommen sind. Unzweifelhaft liegt ihnen eine gemeinschaftliche, wenn gleich meistens nicht bestimmt nachweisbare Ursache zum Grunde; in beiden leidet die Vitalität des Blutes Veränderung, und in beiden wird die Darmschleimhaut zum Sitze wichtiger Vorgänge und gleichsam zum Ausscheidungsheerde gewählt; sie sind daher gewiß nur Gradationen eines und desselben Krankheitsprozesses, nach Individualität, Anlage und der Einwirkung verschiedener Krankheitsursachen modifizirt.“

Nach den Beobachtungen von den Bezirksärzten Dändliker und Schmid, M. P. Honegger in Rüti, Dr. Lüning, Bezirksarzt Moser, Dr. Staub, Haab u. Andern kann die Contagiosität der Krankheit nicht in Zweifel gezogen werden. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die folgende Aeußerung von Dr. Staub: „Unzweifelhaft entwickeln sich Schleimfieber und Typhus ursprünglich aus atmosphärisch-tellurischen oder alimentären Einflüssen; haben sie aber in einem Haus, einer Ortschaft Bestand gefaßt, so ist die Ausbreitung durch Ansteckung gewiß eine nicht zu bestreitende Thatsache. Dem Schleimfieber traut man diese Verbreitungsweise weniger zu; aber auch hier ist die Ansteckung durch den Mund und die Athmungsorgane ebenso gut möglich; unsere Schleimfieberkranken hatten oft einen höchst widrigen Geruch aus dem Munde und sehr stark riechende Schweiße, und man konnte diesen schlimmen Geruch auch in gut gelüfteten Zim-

mern noch wahrnehmen; mehrere Krankenwärter klagten, wie widrig er auf sie einwirke, und daß sie bald durch diese Inhalationen einen höchst schlimmen Geschmack, Appetitmangel u. s. w. bekommen haben. So wurden in mehreren Häusern allmälig alle Personen, welche die Kranken pflegten, selbst krank." — Auf einmaliges Verbinden eines typhos-gangränosen Geschwüres sah Dr. Haab Typhus erfolgen.

Als Gelegenheitsursache für die in Rede stehenden Fieber stellt Dr. Brunner in Hausen-Albis auf die schlechte Pflanzennahrung neben einer epidemischen Constitution zu adynamischen Krankheiten. Verschlimmert wurde die Krankheit nach M. P. Häußer durch Verkältung. — Branntweintrinker blieben verschont. (Dr. Bühler.)

Daß die Mehrzahl der Aerzte in Absicht auf die Prophylaxis in einer Krankheit, die sich nicht selten ansteckend zeigte, alle Sorgfalt verwendet, versteht sich wohl von selbst. Dieses Umstandes erwähnt unter Anderm vorzüglich Dr. Staub.

Die Behandlung der Krankheit war zuweilen so geartet, daß im Anfange antiphlogistisch verfahren, sogar Blutentziehungen gemacht, Ungt. mercurial. und einhüllende, schleimige, ölige und narkotische Mittel angewandt wurden, welcher Mittel Dr. Schiel, Honegger in Rüti, und Beugger erwähnen. Kühlende und gelinde diaphoretische Salze, cremor tart. und tartar. natronat. tart. tartaris. sal. ammoniac. liqu. Minder. wandten zum Theil dieselben, zum Theil verschiedene andere Aerzte an. Da dann, wie oben bemerkt, die Krankheit sich oft aus einem gastrischen, namentlich auch galligen Fieber entwickelte, so ist es begreiflich, daß Brech- und Purgirmittel ihre ganz geeignete Anwendung fanden, (so Med. Pr. Kleiner, Dr. Staub, M. P. Honegger in Rüti, Dr. Bühler, Dr. Brunner in Albisbrunn, Dr. Schweizer in Affoltern und Prof. Locher-Balber). Nach den Erfahrungen von Bezirksarzt Gampert hatten die Brechmittel nur in den Fällen günstigen Erfolg, die von Anfang an ohne Fieberreaction verliefen, und wo die nervösen Erscheinungen überwiegend waren, in welchen Fällen dieselben die Krankheit oft mit Einem Male abzuschneiden im Stande waren. Ungünstig wirkten nach ihm die Brechmittel, wenn bereits die Schleimhaut ergriffen, geröthet und heiß war. Unter den Laxirmitteln wurde besonders das rheum, die magnes. sulphuric. und das calomel hervorgehoben, jene von DDr. Bühler, Schweizer und

Honegger in Rüti; letzteres von M. Pr. Beugger, Bezirksarzt Schmid, den DDr. Staub, Bär, Fehr und Bezirksarzt Wäckerling.

Bei Gehirntyphus fand M. P. Beugger die Brechmittel nachtheilig, indem die Krankheit sich rascher ausbildete, obschon vorher Blutigel und kalte Fomentationen auf den Kopf applicirt wurden. Allein mit besserm Erfolg wandte er große Dosen calomel an. Bezirksarzt Schmid sagt: „Es gehört zu den großen Seltenheiten, daß bei Anwendung des Mercur in großen Gaben der Ausgang ein tödtlicher war, während er doch größentheils nur in schlimmen Fällen zur Anwendung kam. Alle Zeugnisse stimmen damit vollkommen überein, daß, wo die Krankheit nicht sogleich völlig abgeschnitten wurde, doch dieselbe einen weit freundlicheren Verlauf und günstigern Ausgang nahm. Auch in jenen Fällen, wo der Mercur seine Reaction nicht ausschließlich auf die Darmschleimhaut beschränkte, die gewünschten Mercurialstuhlgänge ausblieben, dagegen Speichelfluß eintrat, unterliegt beinahe nie ein Kranker. Weitere üble Nachwirkungen, Verlängerung des Stadiums der Reconvalescenz u. s. w. sind keine bekannt.“

Trat nach Dr. Staub die Krankheit unter wichtigen Symptomen auf, die einen schweren Verlauf und das gastrisch-nervose Fieber verkündeten, so wurde das calomel in großen Dosen 1—2 Mal, bis Erbrechen oder vermehrte Stuhlgänge erfolgten, gegeben, und da, wo es nicht genugsame Ausleerung bewirkte, diese mit ol. ricini für sich oder in Emulsion befördert, dann gerne mit emulsio amygdal. oleosa. fortgesetzt. Dr. Fehr sah nach großen Gaben Calomel auch nicht Ein Subject sterben, bei dem sich Salivationsspuren zeigten; wohl wisse er auch Fälle, da Patienten neben dem ungt. neapolit. auf die Cöcalgegend noch über drei Quentchen Calomel verschlangen, ohne daß sich Salivation zeigte, bei welchen Individuen dann der Tod gewöhnlich erfolgte. Bezirksarzt Wäckerling glaubt, auch während des laufenden Jahres das Calomel in großen Gaben dann am meisten indicirt gefunden zu haben, wenn der Urin von Monaden und Vibrionen wimmelte; ohne diesen Umstand wirke es nicht mehr und nicht minder als jedes andere Abführmittel. Nicht dem Calomel glaubte er es zuschreiben zu müssen, sondern der unzweckmäßigen Anwendung desselben, daß ein starker Mann, der drei halbe Scrupeldosen statt in drei Tagen in Zeit von einer Stunde verschlang, sogleich an den obern und untern Extre-

mitäten gelähmt, vollkommen aphonisch wurde, unsägliche Angst und zeitweise Ohnmachten bekam, welcher Zustand drei Tage dauerte, bis eintretende grüne Durchfälle und Salivation den schlimmsten Zufällen bis auf eine 14 Tage anhaltende Todesfurcht ein Ende machte und langsame Genesung erfolgte. — Es gab aber Typhus- und Schleimfieberformen von schlimmer Art, in denen mercur. dulc. keinen guten Effekt machte, während China und Chinin die Heilung sofort einleiteten. Dr. Bär weist unter Anderm hiefür sehr belehrende Beispiele auf, wie denn auch die DDr. Häußer, Lüning, Bezirksarzt Dändliker, Honegger in Rüti erwünschte Wirkung von der China und ihren Präparaten sahen. Chinin. sulphur. wurde selbst bei heftigen Congestionen nach dem Kopfe mit Nutzen gegeben, unter welchen Verhältnissen aber Bezirksarzt Dändliker den Leib offen zu erhalten anräth. Die DDr. Staub, Lüning, M. P. Beugger, Honegger in Rüti und Liner machten von aqu. oxymuriat. sehr verschiedenen Gebrauch. Trockene Zunge und Rachenhöhle im spätern Verlaufe der Krankheit, viel Durst und brennende Haut sah der erste der Genannten als die wichtigsten Indicationen zum Gebrauche des Chlors an. Chlorkalk wandte Dr. Haab bei gangränosem Decubitus in Verbindung mit Camphor an. Derselbe Arzt wie Dr. Brunner in Albisbrunn verschrieben bei der Krankheit die Salzsäure, Dr. Häußer die Schwefelsäure in Form des elix. vitriol. Mynsicht. Die antiseptische, kühlende, beruhigende, überhaupt wohlthätige Wirkung des kalten Wassers in methodischer Anwendung beim Typhus beschreibt Dr. Brunner in Albisbrunn sehr sorgfältig, was, zusammengestellt mit seinen Eingaben früherer Jahre, einen würdigen Gegenstand zur Besprechung in der medizinischen Kantonalgesellschaft abgeben dürfte. An dieses Mittel möchte sich das von Dr. Häußer empfohlene sonnenwarme Wasser in Bädern anreihen. Aus der Klasse der tonischen, flüchtig reizenden und belebenden Mittel fanden mehr oder weniger häufige Anwendung die Valeriana, rad. caryophyll. der Calmus, die Chamille, Serpentaria, Camphor, Moschus, Benzoesäure, Arnica und Wein, in- und ausländischer, von letzterm besonders der Malaga und der Veltliner.

2 Keuchhusten. Wenn gleich diese Krankheit schon eine Reihe von Jahren in mehr oder minderem Grade epidemisch in unserm Kanton auftrat, so erschien sie während des Jahres 1846 doch nur an wenigen Orten eigentlich epidemisch. Die DDr. Rahn, La-

vater, die Bezirksärzte Gampert, Moser, Billeter, Müller und Wäckerling erwähnen derselben. Wohl noch am meisten epidemisch verbreitet kam der Keuchhusten in Hausen, Kappel, Rifferschweil, Knonau und Maschwanden vor. Er war hier indeß sehr gutartig, und selten wurden Nachkrankheiten beobachtet. An dieselbe reiht sich eine von M. P. Hürlimann in Wald beobachtete Localepidemie, bei welcher 96 Kinder von 4 — 12 Jahren zur ärztlichen Behandlung kamen, von denen 3 an Lungenentzündung litten und dann starben. Die Krankheit dauerte nicht länger als 4 — 5 Wochen. Nach dem Berichte von Bezirksarzt Billeter scheint der Keuchhusten auch in den Gemeinden Greifensee, Fällanden, Uster und Volkentschweil vom Januar bis August ziemlich häufig vorgekommen zu sein, wogegen aber nur selten ärztliche Hülfe gesucht wurde, zum Beweise, daß auch in dieser Gegend die Krankheit an sich schon einen gutartigen Charakter hatte, was speziell durch Med. Pr. Hafner bestätigt wurde, indem er sagt, es sei von vielen in Riedikon erkrankten Kindern kein einziges gestorben. Im Bezirk Bülach, in Eglisau, Glattfelden, Buchberg, Rüdlingen kam der Keuchhusten von Anfang des Jahres bis Juni vor, und zwar ebenfalls mit gutartigem Charakter. Bezirksarztadjunkt Schneebeli behandelte 36 Kinder im Alter von 1/4—10 Jahren, von denen 4 an Lungenentzündung oder an Convulsionen starben. M. P. Weiß in Otelfingen hält die 8 ihm vorgekommenen Fälle von Keuchhusten für Formen eines Katarrhs mit heftigen Hustenanfällen in regelmäßigen Intermissionen und mit langgeschlepptem Verlaufe. — Bezirksarztadjunkt Schneebeli nennt den Charakter der Krankheit gastrisch-catarrhalisch, zuweilen entzündlich.

Die Aerzte des Bezirkes Affoltern sahen geringen Nutzen von den üblichen Mitteln als den Narcoticis, dem Zink und der Belladonna. Von der Anwendung der Cochenille sah M. P. Hürlimann ganz ausgezeichneten Erfolg, und zwar gab er das Mittel in Verbindung mit kali carbonic., und ist der Ansicht, es entwickele sich bei der Vereinigung der beiden Substanzen Ammonium, welchem er die günstige Wirkung zuzuschreiben geneigt ist. Er gibt das Mittel schon zu Anfang des ersten Stadiums. Ebenso günstigen Erfolg sah Bezirksarzt Billeter und M. P. Werdmüller von der coccionella; letzterer bediente sich einer Tinktur derselben. M. P. Schneebeli wandte den tart. emetic. refr. dos. mit tart. tart. an, und, entgegen den Aerzten des Bezirkes Affoltern, die von den nar-

kotischen Mitteln geringen Nutzen beobachteten, sah er solchen von belladonna und cicuta, ebenso von sulph. aurat. und senega. Auch das ferrum carbonic. leistete Bezirksarzt Billeter bei seinen Keuchhustenkranken gute Dienste. Nach M. P. Weiß in Otelfingen nützte besonders anfangs tart. emetic., später elix. anticatarrh. Hufel.; bei Scrophulosen Eichelkaffee. In einem Falle von erschöpfender Epistaxis bei einem nebenbei scrophulosen Knaben erfolgte nach ihm die Heilung unter Gebrauch von acid. muriat. und später ferrum jodat. Ueber die Wirkung von extr. solan. tuberos. v. Arzneimittellehre.

3. Catarrhalisch-gastrische Fieber erschienen nach Dr. Bär und Bezirksarzt Schmid unter den Kindern von Ende März bis Juni. Die Erscheinungen waren anfangs stürmisch, und der Sitz der Krankheit bald die Schleimhaut der Respirationsorgane, bald die des Darmkanals. Im ersten Falle war ein quälender trockener Husten mit Heiserkeit, ja öfters mit Croupton, ziemlich starke Fiebererscheinungen mit erethischem Charakter, im letztern Falle mit Bauchschmerz und nicht selten mit Diarrhoe bemerkbar.

Während Dr. Bär Brech- und Abführmittel hülfreich fand, verordnete Bezirksarzt Schmid anfänglich schleimig-ölige Mittel mit Narcoticis, später gelinde Diaphoretica. Die Krankheit war übrigens gutartig, und nahm nie ein schlimmes Ende.

4. In Maschwanden herrschte unter den Kindern Meningitis, die sich durch plötzliches Auftreten, Delirien, später durch Convulsionen so wie durch Neigung zu Recidiven charakterisirte; es erkrankten nach M. P. Treichler dort in Zeit von 3 Wochen 10 Kinder von 1—3 Jahren, wovon eines starb. Die Dauer der Krankheit war 3—12 Tage.

Auch in Knonau und Affoltern wurden nach Bezirksarzt Gampert einzelne Fälle von Hirnentzündung unter den Kindern beobachtet, die unter tückischen, die Diagnose erschwerenden Erscheinungen auftraten, und oft mit tödtlichem Ausgange verliefen.

5. Ueber die verschiedenen Formen des Pockengeschlechtes gingen auch einzelne Berichte in den jährlichen Eingaben der Aerzte an den Gesundheitsrath ein. Da dieser Gegenstand jedoch medizinal-polizeilicher Natur ist, und die Bezirksärzte ihrer Oberbehörde jedesmal beim Erscheinen der Krankheit darüber Bericht zu erstatten verpflichtet sind, so enthält hierüber das Protokoll des Gesundheitsrathes

ganz genaue Angaben, welche Bürgermeister Dr. Zehnder in einer vergleichenden Zusammenstellung von diesem Jahre mit frühern der ärztlichen Kantonalgesellschaft mittheilte. Fortwährend hat der Gesundheitsrath die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß bei Handhabung der bestehenden medizinalpolizeilichen Vorschriften diese verderbliche Seuche in Schranken gehalten werden kann.

6. Sonderbar muß es erscheinen, daß die Masern (Morbilli) einzig M. P. Rüegg in Hottingen vorkamen. Es behandelte nämlich derselbe 11 Kinder an der Krankheit und zwar durch die antiphlogistische Methode mit dem Erfolge, daß gar keine Nachkrankheiten zurückblieben.

7. Ebenso auffallend kommt es vor, daß über Scharlach und Scharlachfriesel einzig von den praktischen Aerzten Zweifel und Weiß in Otelfingen Eingaben gemacht wurden, woraus indeß hervorgeht, daß auch an diesen beiden Orten die genannten Krankheiten keine starke Verbreitung gewannen, indem der erstere im Vorsommer 14, der letztere von April bis Mai 13 derartige Patienten behandelte. M. P. Weiß führt 4 Fälle speziell an, die sowohl wegen der Diagnose der Krankheit als wegen ihres heimtückischen gefährlichen Auftretens sich auszeichneten; der erste derselben betraf ein 4jähriges Mädchen, das unter der Form eines galligen Fiebers erkrankte; am 11ten Tage des als Typhoid sich charakterisirenden Fiebers zeigte sich eine feine Abschuppung an den Wangen, die sich an den folgenden Tagen fast über den ganzen Körper verbreitete, und an den Händen mit Lostrennung größerer Hautfetzen endete; der zweite Fall beschlug ein 2½ Monate altes schwächliches Kind, bei dem der Ausschlag nur in einzelnen blaßrothen, schon am 2ten Tage verschwindenden Flecken mit Frieselerhebung auf der Brust bestand. Zuerst folgte catarrhalische Pneumonie, die bald endete; dann Atrophie, und nach 4 Wochen Eclampsie und Tod. Beim dritten Falle, einem früher gesunden 2jährigen Kinde, erschien nach heftigem Fieber ein blasses, bläuliches, unregelmäßig fleckiges Exanthem an einzelnen Stellen des Halses, der Brust und der Arme, das nirgends auch nur eine Stunde lang bemerkbar war, sondern wieder verschwand. Stürmisches Wechseln der Symptome, Congestionen bald nach Kopf bald nach Brust, heftiges Herzklopfen, Erbrechen und Durchfall gallig-schleimiger Stoffe folgten, und am 4ten Tage trat der Tod unter Erscheinungen von Lungenlähmung ein. Bei dem vierten Patienten,

einem 2 Jahre alten sonst gesunden Kinde, erschien vollkommener Scharlachfriesel am Halse, Brust, Rücken, Gesicht und Armen, aber an jeder Stelle nach 24 Stunden, zum Theil früher, wieder verschwindend. Die Erscheinungen waren nun: 8 Tage lang dauernde typhoide Fiebersymptome; dann Gehirnentzündung mit Erscheinungen von Exsudat und beginnender Paralyse; am Gesichte und der Brust Cristallfriesel mit nach ein paar Tagen folgender Abschuppung, Decubitus ähnliches Aussehen eines Vesicators zwischen den Schultern, pustulose Eruption am Hinterhaupte und furunkelartige Abscesse, Ausfallen der Haare, beginnende Reconvalescenz, dann wieder Pneumonie nach gereichten Stärkungsmitteln, wonach sehr profuse Eiterung am Hinterhaupte entstand, so daß hectisches Fieber drohte und endlich eine äußerst langsame Genesung erfolgte. Bei 11 andern von Weiß behandelten Scharlachkranken (bloß Mädchen, da die Krankheit keinen Knaben ergriff) hatte das Exanthem nur bei zweien einen regelmäßigen Verlauf; in 5 Fällen erschien nur leichtes Reizfieber mit Angina, sehr entwickelten Zungenpapillen und äußerst frequentem Pulse ohne Hervortreten eines Ausschlages; nach einigen Tagen war alles vorüber. — Anderer, dem Scharlach eigener Nachkrankheiten erwähnt nur M. P. Zweifel, der selten bei seinen Kranken das eigentliche Scharlachexanthem beobachtete, dagegen bei Allen Hydrops universalis zu behandeln hatte. Seine 13 Kranken standen im Alter unter 20 Jahren, mit Ausnahme dreier, welche älter waren. Ein leichter, bei drei Individuen unbedeutender Fieberzustand (Mattigkeit, Appetitmangel, Durst, Frösteln, belegte Zunge, beschleunigter Puls) gingen den hydropischen Erscheinungen voran. Die Geschwulst trat zuerst um das Fußgelenk, die Knöchel hervor, und umfaßte dann die ganzen untern Extremitäten; bei 3 Kranken war auch Exsudat in der Bauchhöhle vorhanden; bei einigen hydropische Anschwellung des Kopfes, bei 4 Patienten Brustbeklemmung. Da wo der Urin mittelst Salzsäure und Erhitzen auf Eiweißgehalt untersucht wurde, fehlte dasselbe. Ein Kind, bei dem bald Peritonitis eintrat, starb an Bauchlähmung

M. P. Weiß behandelte seine Kranken mit methodischer Anwendung des kalten Wassers nach den Grundsätzen von Dr. Brunner in Albisbrunn; Vesicantien; bei Hirnzufällen und Schwäche, Auftröpfeln von Naphtha auf den Kopf; Essig äußerlich und in Clystiren; Kaliwaschungen; innerlich mit Digitalis, Calomel, Salzsäure,

Salmiak, Senega, Goldschwefel, Camphor, Moschus, Arnica und zur Reconvalescenz caryophyllat. und Eichelkaffe.

Gegen die oben bezeichneten hydropischen Erscheinungen ließ M. P. Zweifel, während die Patienten das Bett hüten mußten, merc. dulc., digital., squilla, tart. depurat. und besonders boraxatus mit roob juniperi anwenden. Bei der sich in die zweite und dritte Woche hineinziehenden Reconvalescenz gab er china und tinct. aromat. acid.

8. In den Bezirken Horgen, Meilen, Uster, Pfäffikon, Andelfingen, Winterthur und Bülach beobachteten vorzüglich während der Monate Juni bis October die DDr. Diezinger, Bühler, die Bezirksärzte Sigg, Müller und Steiner, M. P. Gubler in Turbenthal und Ebneter in Fehraltorf, Dr. Zureich, Obertimpfler und Bezirksarztadjunkt Schneebeli Ruhren und Durchfälle. Sie erschienen bei Kindern und Erwachsenen, wurden aber den erstern gefährlicher als den letztern, und zwar um so mehr, je jünger sie waren. Kinder unter einem Vierteljahre wurden sehr gefährdet durch eintretende Aphthen und Erschöpfung der Vitalität (Dr. Bühler, Schiel, Maag, Sigg.) Mit Fieber, Brechreiz und wirklichem Erbrechen von Schleim, Galle und selbst Blut (Bezirksarztadjunkt Huber) und derartigen Durchfällen begann nach Dr. Maag eine ziemlich verbreitete Epidemie; hiezu gesellte sich heftiger Durst, Bauchgrimmen, vorzüglich in der regio pubis, stark belegte Zunge mit bitterm Geschmacke; am 2. oder 3. Tage entstand Tenesmus mit blutigen schleimigen sedes, große Abmagerung (Huber in Stammheim), collapsus der Kräfte. Vor dem 7ten bis 9ten Tage erfolgte in der Regel kein Nachlaß, dann aber allmälig.

Von 93 Behandelten starb Bezirksarzt Sigg nur ein 16 Wochen altes Mädchen; Bezirksarztadjunkt Schneebeli von 52 Behandelten 3; Bezirksarztadjunkt Huber von 20 Kindern 5. Andere Berichterstatter verbreiteten sich nicht speziell über die Tödtlichkeit der Krankheit.

M. Dr. Schiel gibt als Sectionsergebniß an: kein deutlicher Entzündungszustand auf der Schleimhaut; dagegen Congestionen im Netze und Drüsenapparate. Die Galle war dick und zähe.

Derselbe Arzt glaubt, das Wesen der Krankheit sei durch ein dynamisches Leiden des Nervensystems in den Gekrösdrüsen und der Leber bedingt gewesen, da dann die Galle durch ihren Reiz auf die Darm-

schleimhaut den Durchfall unterhielt. Er glaubt dieß um so mehr annehmen zu müssen, als ihm nach jener Section in ähnlichen Fällen China mit Opium auffallend günstig wirkte, während früher eine antiphlogistische Behandlung nichts nützte, die indeß Bezirksarzt Sigg doch in einigen Fällen mit Vortheil angewandt zu haben scheint. Einen subinflammatorischen Zustand der Schleimhaut des Darmkanals nahm Dr. Bühler von Stäfa als nächste Ursache an. Bezirksarzt Steiner hält die Krankheit für gastrisch-catarrhalisch, selten für typhos, da dann meist der Tod erfolgte. Im Bezirke Winterthur sei aber die Ruhr meist gutartig gewesen. Die Dr. Obertimpfler vorgekommenen Durchfälle waren bald Diarrh. catarrhal. oder gastrica, bald pituitosa, bald typhosa oder dysenterica.

Bezirksarzt Sigg wies deutliche Contagiosität nach in Fällen, wo man mit den Auswurfstoffen des Kranken nicht vorsichtig umging; in Fällen aber, wo man mit diesen mit der nöthigen Vorsicht verfuhr, blieb dann die Ansteckung aus. Als Gelegenheitsursache stellt Bezirksarzt Steiner die übergroße Hitze des Sommers auf.

Bei der Behandlung der Krankheit erwähnen alle Beobachter des zuträglichen Gebrauches der schleimigen, einhüllenden Mittel. Gegen den Fieberzustand verschrieb Bezirksarzt Sigg natr. nitric. Mehrere Aerzte, wie Dr. Diezinger, Bühler in Stäfa, Bezirksarzt Sigg und Steiner, Dr. Obertimpfler rühmen die gute Wirkung von Calomel in kleinen Dosen. Dr. Bühler bemerkt, Calomel mit Opium, ersteres zu $1/2$, letzteres zu $1/6$ Gr. habe sich ihm ausgezeichnet nützlich erwiesen, und er ist der Ansicht, das Calomel habe die schädliche Wirkung des Opium auf das Gehirn neutralisirt. Die Zweckmäßigkeit des essigsauren Bleies wird von M. D. Schiel in Abrede gestellt, während Bezirksarzt Sigg desselben in mehr belobendem Sinne erwähnt. In Stammheim, wo die Krankheit besonders bösartig war, erwies sich nach Bezirksarztadjunkt Huber in einem verzweifelten Falle das argent. nitric. hülfreich. Gleiches Lob ertheilt diesem Mittel bei hartnäckigen Durchfällen Bezirksarzt Sigg und Bezirksarztadjunkt Schneebeli. Sigg sah auffallend schnelle Besserung auf kali jodat. mit decoct. caragh. nach Pfeuffer bei ein paar Kindern; bei anderen erfolgte erst nach 8—10 Tagen Besserung, als er damit ein decoct. cascarill. verband. Bezirksarztadjunkt Schneebeli fand in ähnlichen Fällen sehr heilsam ferrum muriatic. zu 5 Gr. in 2 $1/2$ Unzen Salepschleim. Bei Erwachsenen

waren nach Dr. Bühler in Stäfa nebst Regulirung der Diät Brechmittel aus ipecacuanh. und rheum mit Salmiak die Hauptmittel. Bezirksarzt Steiner gab die Ipecacuanha in voller und gebrochener Gabe mit potio Riveri mit Schleim, und sagt, es habe sich ihr alter Ruhm bei der diesjährigen Epidemie aufs Neue bewährt. Aehnliches äußert über sie Dr. Obertimpfler und Bezirksarztadjunkt Schneebeli. Letzterer gebrauchte noch bei Magensäure mit gutem Erfolge argilla depurata; bei galligen Zuständen pulp. tamarind. und crem. tart. nebst Anordnung einer zweckmäßigen Diät.

9. Vielleicht nur dem Grade und dem Namen nach verschieden von den oben bezeichneten Ruhren und Durchfällen mögen die von den DDr. Fehr, Hürlimann, Schmid, Gubler, Liner, Diezinger, Sigg, Moser, Weiß und Graf verzeichneten Cholerafälle gewesen sein. M. P. Graf gibt indeß eine solche Beschreibung von seinen Patienten, daß an einem tiefen Ergriffensein nicht der geringste Zweifel obwaltet. Seine Patienten, 6 an der Zahl, bis an einen dem weiblichen Geschlechte angehörend, standen in einem Alter von 40—72 Jahren. Ohne geringste Vorboten traten die Brechdurchfälle mit so heftigem Schwindel ein, daß die Befallenen sich keinen Augenblick auf den Füßen erhalten konnten, mit eiskaltem Schweiße auf der Stirn, angstvoller, äußerst entstellter Physiognomie, kalten Extremitäten, starken Durchfällen und ebenso starkem Erbrechen ohne Anstrengung, alles in Zeit von 10—15 Minuten. Der Puls war sehr klein, kaum fühlbar; die Extremitäten krampfhaft gewunden, worüber sich die Kranken als über die größten Schmerzen klagten. — Nicht so intensiv schienen die den DDr. Schmid und Diezinger in Richterschweil, Schönenberg und den dort angrenzenden Gemeinden der Kantone Schwyz und Zug und dem M. P. Liner in Wülflingen während des Sommers vorgekommenen Brechruhren gewesen zu sein, mit Ausnahme einiger Erscheinungen, wie sie M. P. Hürlimann beschrieb, und die den von M. P. Graf angeführten sehr ähnlich waren.

Die von Dr. Fehr in Andelfingen verzeichnete, während des Herbstes vorgekommene Cholerine erschien mit folgenden Symptomen: mehr oder minderes Frösteln; Stirnkopfweh, Brechreiz und wirkliches Erbrechen, Durst, geröthete Zunge mit hervorstehenden Papillen, in die Höhlen zurückgesunkene Augen, heftige Kolik, besonders um den Nabel, häufige Stuhlgänge mit Entleerung gelblich

weißer, übelriechender, sanguinolenter, viel Eiweiß haltender Massen, Tenesmus, Erschöpfung und lebensgefährliche Convulsionen. Die Dauer der Krankheit belief sich von 4—8 Tagen.

M. P. Liner behandelte 30 Kinder, Hürlimann in Schönenberg 50 Personen verschiedenen Alters; M. P. Weiß 13 (8 Kinder, 5 Erwachsene) mehrere andere Aerzte geben die Zahl ihrer derartigen Patienten nicht an.

M. P. Graf verordnete neben diaphoretischem Verhalten innerlich Schwefeläther und Mohnsaft mit gumm. arab., jene in ziemlich starken Gaben, und zwar mit dem Erfolge, daß nach 2 Tagen die Kranken ins Stadium der Reconvalescenz gelangten. Dr. Schmid gab mit bestem Erfolge Brechmittel aus ipecacuanha, oleosa, mucilaginosa und inzwischen ps. Doveri, zum Schlusse columbo und rheum. M. P. Liner reichte ebenfalls Brechmittel, wenn er nicht das Krampfhafte der Erscheinungen zuerst heben mußte, was er mittelst extr. belladonn. bewerkstelligte. Nach Dr. Fehr in Andelfingen leisteten bei seinen Kranken mucilaginosa mit natrum nitric. im Anfange, später aqua oxymuriatic. mit ps. Doveri gute Dienste. Gegen hinzugekommene Convulsionen gab er mit Erfolg die aqu. lauroceras. in großen Gaben. Nach M. P. Weiß in Ottelfingen verlief dort die Krankheit bei einfacher Behandlung gut. Mandelemulsion, Schleim, Magnesia bei Kindern, cremor. tart. bei Erwachsenen, waren die Mittel, unter deren Anwendung die Kranken in wenigen Tagen genasen.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Hämatosen.

I. Phlogosen. In Betreff entzündlicher Krankheitsformen äußerten sich viele Aerzte des Kantons, vorzüglich auch diejenigen des Bezirks Andelfingen, dahin, es seien ihnen dieselben, wenn nicht überhaupt gar nie, doch sehr ausnahmsweise vorgekommen.

Rücksichtlich eines Symptomes entzündlicher Krankheiten, nämlich des Eiweißgehaltes des Urins, macht Bezirksarzt Wäckerling die Bemerkung, daß, wer in Krankheiten öfter den Urin untersuche, manchmal Eiweißgehalt darin finde, ohne daß er berechtigt wäre, Albuminurie (Brightsche Nierendegeneration) zu diagnosticiren. Namentlich

haben einen solchen Eiweißgehalt nicht selten verschiedene entzündliche Krankheitsformen: Lungen-, Rippenfellentzündungen, Phlebitis u. s. w. Antiphlogistische Behandlung, besonders die Anwendung von Nitrum, Hyoscyamus, Mercur, wohl auch Aconit, hoben diesen Zustand.

1. Phlogosen des Nervensystems.

a. Encephalitis. Im zweiten Quartal beobachtete Dr. Haab in Wädensweil neben Pneumonien einige Fälle von Encephalitis; so bei einem 2jährigen Knaben und einer 19jährigen Tochter mit clonischen und tonischen Krämpfen der Gesichtsmuskeln verbunden; bei der letztern steigerte sich der Krampf bis zum Opisthotonus. Beide wurden gegen den fünften und sechsten Tag gerettet durch ein streng antiphlogistisches Verfahren, als starke Blutentziehungen durch Blutigel und Schröpfköpfe am Hinterhaupt und Nacken, Calomel in großen Dosen, Essigklystire, später kalte Begießungen und, um Hautkrisen zu bewirken, liq. ammon. acet. mit liq. c. c. succ.

b. Unter den Namen Perimyelitis acuta nach Rheumatalgia nervi cruralis beschreibt M. P. Hauser in Stadel folgenden Specialfall: Der Kranke war ein Kohlenbrenner von etlichen und vierzig Jahren, sensibler Constitution, blaß und mager, der sich die Krankheit durch Erkältung zugezogen. Des Metaschematismus aus Algia in Neuritis, dann des Ueberganges vom Stamme auf die Centralgebilde wegen war dem Arzte der Fall interessant, obgleich er den Kranken nur bis zu dem Augenblicke beobachtete, da die Neuritis sich aus der Algie entwickelte. Doch glaubt er die Diagnose richtig gestellt zu haben, da die später immer heftiger werdenden Schmerzen im ganzen Körper bei jeder Bewegung und Berührung, die convulsivischen Erscheinungen, der Opisthotonus und Trismus, die Delirien (welche wohl darauf hindeuteten, daß am Ende auch noch das Gehirn und seine Häute befallen würden) dazu das entschiedene Fieber ihn in seiner Annahme nur bestärkten. Als er den Patienten zum letzten Mal besuchte, 9 Tage vor dem Tode, da bereits seit 24 Stunden anderweitige Behandlung eingetreten war, fand er denselben voll Freude über den gänzlichen Nachlaß aller Schmerzen; doch war das Fieber noch dasselbe. Er glaubt dieses Aufhören der Schmerzen als Wirkung des dargereichten Opiums betrachten zu müssen, indem sie gar bald zurückkehrten, und in 9 Tagen der Tod erfolgte.

2. Phlogosen der Respirationsorgane.

Ueber Pneumonia notha bei älteren Personen macht Dr. Fehr folgende Bemerkung: Sobald ältere Leute mit starkem Froste, Seitenstechen, bald darauf folgender Hitze, starkem Durst, Enge und quälendem Husten befallen werden, dem sich Schleim- und Blutauswurf mit ungemeinem Schwächegefühl beigesellt, die Auscultation Knistern wahrnehmen läßt, die Zunge trocken, der Puls anfangs härtlich ist, aber bald mit dem Finger weggedrückt werden kann, so hat man es mit dieser tückischen und gefährlichen Krankheit zu thun, die ganz den adynamischen Character an sich trägt. Allgemeine Blutentleerungen sind daher selten indicirt, wohl aber mitunter örtliche. Eben so vorsichtig muß man mit der Anwendung von Nitrum und tart. stib. sein, dagegen sehr zu empfehlen ist Arnica zu ʒjj mit hb. digit. purp. ʒj auf 8 Unzen Colatur.

II. Neurophlogosen.

1. Neurophlogosen des Nervensystems.

An Hydrocephalus acutus starb Bezirksarzt Dändliker ein 5 Jahre altes, wohlgebildetes Mädchen, dessen Krankheit man von Anfang an als solchen erkannte. Auch er machte die Erfahrung, daß die bei diesem Leiden gewöhnlich gebrauchten Mittel, wie Blutentziehungen, Calomel, kalte Bomentationen, Derivantien, später kali hydro-jodinicum nicht immer aushelfen. Moschus fachte in den letzten Tagen den Lebensfunken auf einige Stunden wieder an und linderte für wenige Zeit durch trügerische Hoffnung den Schmerz der Eltern. Glücklicher war in einem Falle dieser heimtückischen Krankheit M. P. Liner in Wülflingen. Bei einem Kinde, welches während der Zahnperiode drei Mal an Hirnentzündung litt, bediente er sich nach Anwendung von Blutegeln und kalten Ueberschlägen, während das Kind mit noch verengter Pupille im soporosen Zustande dalag, des Lactucarii mit Calomel, ersteres zu $1/4$ gr., letzteres zu $1/2$ gr. p. d. 3—4mal täglich mit dem günstigsten Erfolge.

2. Neurophlogosen der Respirationsorgane.

Croup. Dieser heimtückischen Krankheit erwähnen die Bezirksärzte Dändliker und Sigg, M. P. Graf und Dr. Fehr. Der Letztere bemerkt darüber, daß das Uebel der allgemein angewendeten

Methode, Blutentziehungen durch Blutigel, Calomel und Blasenpflaster, wich. Nur kann er nicht genug empfehlen, daß erstere stark seien wo irgend thunlich, bis zur Ohnmacht, wenn ein günstiger Erfolg möglichst sicher eintreten solle. Die übrigen der genannten Aerzte erwähnen der Bösartigkeit der Krankheit und des öftern ungünstigen Ausganges derselben.

III. Hämorrhagien.

Wochen lang anhaltende Hämorrhagien des Uterus in Folge der Involution führten nach den DDr. Rahn bei einer Dame von 46 Jahren eine wesentliche Erleichterung und selbst Besserung (keineswegs aber Heilung) einer schon weit vorgeschrittenen und über 20 Jahre alten Hypertrophia cordis herbei, und diese Besserung hielt selbst an, als die Anämie wieder verschwunden war.

IV. Catarrhe.

1. Dr. Fehr in Andelfingen kamen im vierten Quartal häufig rheumatisch-catarrhalische Fieber vor, die öfter dadurch als eigentliche Grippe sich charakterisirten, daß das Leiden mit Schüttelfrost, heftigem Schmerze im Kopfe, Nacken, Rücken und Kreuz anfing, durch eigentliche schmerzhafte Mattigkeit und längere Krankheitsdauer sich auszeichnete. Aehnliche Beobachtungen machte während des Monates November Bezirksarzt Sigg, ohne jedoch weitere Angaben über den Verlauf oder die Behandlung der Krankheit zu machen.

2. In Absicht auf Helminthiasis machte M. P. Gubler in Turbenthal eine interessante Beobachtung bei einem 1/4 Jahr alten Kinde. Er vermuthete Spulwürmer oder vielmehr Ascariden und verordnete daher — nach vorhergeschickten auflösenden Arzneien, auf welche Jalappa folgte, die jedoch keine Würmer entleerte — das Santonin mit merc. dulc., auf welches hin dann ein Bandwurm von circa 16 Fuß Länge abging. Vorher kränkelte das Kind immer, nachher aber ward es vollkommen gesund.

V. Rheumatismen.

1. Mehrere Fälle von Gelenkrheumatismen, die Bezirksarzt Moser gegen Ende des Jahres beobachtete, bekämpfte er mit Glück durch ein streng antiphlogistisches Verfahren und das colchicum autumnale. M. P. Hürlimann in Wald machte bei rheu-

matischen Affectionen vielfache Versuche mit morphium acet., wobei er fand, daß das Mittel, Nachts bei Schlafengehen einem Erwachsenen zu $1/2$ gr. verabreicht, Ruhe verschaffe und gegen Morgen einen sehr reichlichen Schweiß hervorrufe, mit welchem die rheumatischen Schmerzen sich nach und nach verlieren. Bei veralteten Rheumatismen rühmt Dr. Obertimpfler die günstige Wirkung der Dampf- und Douchebäder; er ist sogar geneigt, das Verschwinden eines faustgroßen Scrotalbruches der Anwendung dieses Mittels zuzuschreiben.

2. M. P. Graf in Rafz erwähnt der Frieselausschläge, die theils mit, theils ohne Fieber auftraten. Die herrschende Hitze und vorhandener Gastricismus bedingten nach ihm das Dasein der Krankheit. M. P. Hürlimann in Wald wandte in vielen Fällen von Kindbettfriesel das natrum bicarbonicum (ʒjj in Unc. vjj Flüssigkeit gelöst) mit ausgezeichnetem Erfolge an. In der Regel verschwanden in Zeit von 1—3 Tagen die schlimmen Zufälle und der Ausschlag verlor sich gänzlich ohne alle übeln Folgen in Zeit von 14 Tagen.

VI. Erysipele.

Auch während des laufenden wie während des vorhergehenden Jahres kamen Bezirksarzt Gampert erysipelatose Hautentzündungen, namentlich Erysipelas bullosum zu Gesichte, das außer dem Antlitz gewöhnlich die Extremitäten zu seinem Sitze wählte. Nachdem einige Tage Erbrechen, Appetitlosigkeit, gastrisches Zungenbelege, Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder vorangegangen war, bildete sich unter heftigen Schmerzen eine oder mehrere Brandblasen, die sich mit einer dünnen, gelblichen, ätzenden Flüssigkeit füllten, welche sich alsbald entleerte. Während die Blasen sich wieder füllten, griff die sphacelose Zerstörung so um sich, daß in Zeit von mehreren Tagen sogar die Sehnenscheiden schon ergriffen waren und nicht selten Steifheit der Extremitäten zurückblieb. Eine unter gefährlichen Zufällen vorgekommene Gesichtsrose bei einer 40jährigen, mit venoser Constitution begabten Frau beschreibt Dr. Bär. Die Rose war blaßroth, wenig erhaben, verbreitete sich seit der ersten Erscheinung auf Stirn und Nase keine Linie weiter, ohne indessen zurückzutreten oder rasch zu verblühen. Die Frau befand sich beim Gebrauch von einem Valerianaufguß ordentlich, als plötzlich Ohn-

machten eintraten, Brennen beim Schlingen in der ganzen Länge der Speiseröhre, Unmöglichkeit die Rückenlage zu verändern, kalte Extremitäten, fadenförmiger Puls; bei großer Angst und Schwierigkeit beim Schlingen quälender Durst. Es wurde Entzündung der obern Hohlader angenommen, und demgemäß ein kleiner Aderlaß gemacht, der ein ungewöhnlich entzündetes Blut lieferte. Bei schnell nach einander wiederholten kleinen Aderlässen, bei Gebrauch von Calomel und großen Dosen Campher und unter ungestörtem Verlaufe der Rose genas die Kranke nach und nach zum nicht geringen Erstaunen des Arztes gänzlich.

VII. Tuberkeln.

Merkwürdig ist folgende Stelle des Berichtes von Dr. Staub in Thalweil über tuberculose Lungenschwindsucht: „Es sind mir in einem kleinen Wirkungskreise im Laufe des Jahres 6 Kranke an der tuberculosen Schwindsucht gestorben, wovon ich jedoch 3 erst im letzten Stadium besorgte, und noch etliche behandelte Candidaten zur Krankheit sind für einmal vom weitern Ausbruche verschont geblieben. Mancher alte Arzt wird mit mir bemerken, daß auch auf dem Lande diese Krankheit häufiger vorkommt als vor 30—40 Jahren. Während diesen Jahren haben sich aber auch viele Verhältnisse verändert; wir sehen mehr Scropheln bei der Jugend, und mehr Anlaß zur Tuberkelbildung durch eine veränderte Lebensweise bei allen Klassen, haben mehr Fabrikarbeiter, welche sich in dumpfer Luft oder heißen Räumen aufhalten müssen, mehr Gewerbe, bei welchen die Lungen durch eingeathmete Stoffe benachtheiligt werden und die oftmals schlummernde Anlage zur Krankheit befördern. Wir nähern uns in Beziehung der Häufigkeit dieser Krankheit dem Verhältniß der Städte.“ M. Dr. Diezinger bemerkt, daß während des Sommers die Behandlung der Phthisis auffallend schwer gewesen sei. In einem Fall erfolgte nach ihm auf eine Lungenblutung der Tod an schneller Schwindsucht innerhalb 22 Tagen.

VIII. Phthisen.

Eine hartnäckige Enterophthisis in Folge eines früher überstandenen Typhus nahm nach Dr. Obertimpfler auf die An-

wendung von Clystiren aus kaltem Wasser und den innerlichen Gebrauch von argent. nitr. cryst. vollständige Heilung an.

IX. Hydropsieen.

M. P. Werdmüller erzählt in seinem Berichte einen Fall von Bauchwassersucht, der beweist, wie sehr man bei hydropischen Erscheinungen im Unterleibe nicht nur den Zustand des uropoietischen Systemes sondern auch den der übrigen Eingeweide des Abdomen bei der Diagnose zu berücksichtigen habe. Eine 52jährige Frau, verheirathet, Mutter zweier Kinder, verlor die Menstruation vor 2 Jahren. Bald nachher klagte sie über Schmerz im linken Ovarium, allwo auch eine taubeneigroße Härte zu fühlen war, welche Geschwulst sich allmählig vergrößerte und nach einem Jahre die ersten hydropischen Symptome sich zeigten, die bald in Ascites übergingen Die Kranke starb unter Erscheinungen von Hydrops ascites. Bei der Section zeigte sich das Ovarium in der Größe eines Kindeskopfs scirrhos degenerirt, der Uterus mit in die scirrhose Degeneration hineingezogen, die Blasenwände verdeckt, das rechte Ovarium dagegen normal. In dem gespannten Abdomen befanden sich 3 Maß Wasser.

X. Carcinome.

Die Krankengeschichte eines Medullarsarkoms der Ohrspeicheldrüse, das wegen seiner palliativen Behandlung und seiner enormen Größe von Interesse ist, theilt Dr. Bühler in Stäfa mit. Die Krankheit betraf eine Frau von 35 Jahren. Nach einem Wochenbett im Herbst 1845, während dem sie Erkältungen und Schädlichkeiten mancherlei Art in Folge dürftiger Umstände zu erleiden hatte, bekam sie eine anfangs schmerzlose, daher unbeachtete Geschwulst in der Gegend der linken Ohrspeicheldrüse. Das Größerwerden derselben und eintretender stechender Schmerz veranlaßten sie zum Gebrauche verschiedener von Aerzten und Quacksalbern empfohlener Pflaster und Salben. Zur Zeit als an eine Operation kaum mehr zu denken war, und nachdem die Frau von der Aufnahmskommission der Zürch. Krankenanstalt zweimal abgewiesen worden, kam sie in die Behandlung von Dr. Bühler, der indeß nur noch palliativ verfahren konnte. Unter außerordentlichen, durch nichts zu

lindernden Schmerzen erreichte die in einer Menge von knollenartigen Auswüchsen bestehende Geschwulst eine enorme Größe. Mehrere der blaurötlich gefärbten Knollen brachen auf und bildeten sich in bösartige, jauchige Geschwüre um; mehrmals erfolgte aus denselben heftige Blutung. Das Opium innerlich in verschiedenen Formen gereicht steigerte eher die Schmerzen statt sie zu lindern; mehr leistete es in Verbindung mit Bleiwasser äußerlich. Zu Verbesserung des jauchigen Ausflusses war das Creosotwasser am wirksamsten. Der sehnlich erwünschte Tod machte endlich im Oct. 1846 dem traurigen Leiden ein Ende. An dem skelettartig abgemagerten Leichnam fand sich eine circa 10 Pfund schwere, äußerlich eine Menge von ungefähr 30 faustgroßen und kleinern rundlichen Knollen darstellende Geschwulst an der linken und vordern Seite des Halses, sich erstreckend vom linken Ohr gegen den Mund, das Kinn, die vordere und Seitenfläche des Halses bis in die Brusthöhle und gegen das Schulterblatt nach hinten über das Hinterhaupt und längs der Wirbelsäule abwärts bis zu den obern Brustmuskeln. Kopf und Hals wurden durch die Geschwulst dermaßen zur Seite gedrängt, daß die gesunde Seite des Kopfes bereits auf die Schulter zu liegen kam; trachea und oesophagus waren beinahe platt gedrückt, so daß sie letzter Zeit kaum mehr ihren Funktionen vorstehen konnten; der Arm der kranken Seite war wegen gehemmter Circulation sehr stark ödematos angeschwollen. Die Geschwulst selbst bestand aus Knorpelspeck, Mark und Blutgerinsel ähnlichen, durcheinander gemischten Massen. Die Ursprungsstelle zeigte keine Verschiedenheit von den übrigen.

B. Neurosen.

1. Einen Fall von Spinalirritation des vierten und fünften Brustwirbels berichten die DDr. Rahn. Eine Dame von 42 Jahren verfiel in immer tiefere Erschöpfung mit trockenem Husten und Brustbeklemmung; die Untersuchung wies die Wurzel dieser letztern Erscheinung in einer starken Spinalreizung der genannten Brustwirbel nach. Eine leichte örtliche Blutentziehung und Kirschloorbeerwasser beseitigten den Husten sofort, erschöpften aber die Kranke bedeutend, und es trat Neigung zu Ohnmachten und zu kurzen aber heftigen neuralgischen Anfällen im Munde ein. Die Ohnmachten nahmen den doppelt eintägigen Typus an, indem sie den ersten Tag gegen

Mittag, den zweiten gegen Abend eintraten und den dritten aussetzten, um am vierten den Cyclus wieder zu beginnen. Die Form der Anfälle war, daß nach ein bis zwei Stunden langer, unvollkommener Ohnmacht heftige Fröste eintraten, welche nach ein paar Stunden starker Hitze wichen, die dann in reichlichen, mehrstündigen Schweiß überging, aus dem die Kranke sich mit Ausnahme der Ermüdung wohl fühlte. Der Urin war in und gleich nach den Anfällen trübe; in der Zwischenzeit zeigte er bloß eine leichte Trübung; der Puls in der Apyrexie klein, weich und häufig, war im Paroxismus klein, gespannt und schnell, während des Schweißes entwickelt, wellig und häufig. Zugleich entwickelte sich vom dritten Tage der Krankheit an ein starker status nervosus. Sobald diese Form sich klar herausgestellt hatte, ward während des Tages Salmiak mit Rheum und kleinen Gaben Chinin in der Nacht, größere Gaben Chinin pur gegeben und damit die Krankheit rasch beseitigt, worauf dann kalte Waschungen den allgemeinen Tonus herstellten.

2. Ischias nervosa. Nach M. P. Ammann wurde ein 50jähriger Mann, der früher an arthritischen Beschwerden gelitten, von außerordentlich heftigem Schmerz im linken Oberschenkel befallen. Anfangs ward tüchtig Blut entzogen, Antiphlogistica angewendet, Vesicatorien, schmerzstillende Linimente, innerlich antirheumatische Mittel gebraucht, doch mehrere Wochen lang ohne sonderlichen Erfolg. Bäder mit resolvirenden Kräutern schienen noch am besten zu wirken. Bei einer mit einem zweiten Arzte angestellten Consultation ward die Diagnose auf Entzündung des nervus ischiadicus mit drohender oder vielleicht schon eingetretener Exsudation gestellt, und zur Behandlung zuerst ein Brechmittel aus Ipecacuanha mit etwas tart. stib. gereicht, dann nach beendeter Wirkung folgende Mixtur gegeben: R. Ol. jecor. asell. liq. kali carb. āā ℥jjj tinct. calam. aromat. scr. j aqu. font. unc. jv D. S.; täglich 3 Mal 1 Löffel voll zu nehmen; ferner: R. Argent. nitri gr. jj solv. in aqu. dest. unc. jjj syr. Holl. ℥jj D. S. Alle Morgen einen Löffel voll zu nehmen. Aeußerlich wurden 1/2 Schuh lange, 2 Finger breite Leinwandstreifen mit Sinapismen dem Nerven entlang gelegt, und jeden zweiten Tag mit Veränderung der Stelle erneuert, so daß in Kurzem der Oberschenkel wie mit erysipel. pustulos. behaftet aussah. — Der glückliche Erfolg dieser Behandlung, indem Patient in Zeit von 3 Wochen gänzlich genesen war, veranlaßte M. P. Ammann,

dieselbe noch in einigen ihm vorgekommenen ähnlichen Fällen anzuwenden, und zwar immer mit sehr günstigem Erfolge.

3. Einen zwei Jahre alten Fothergillschen Gesichtsschmerz heilte Bezirksarzt Moser bei einem 60 Jahre alten Manne durch die Fowlersche Arsenikauflösung, nachdem er vergebens kali oxygenat. ferrum carbonic. morph. acetic. und verschiedene äußerliche revulsive Mittel in Gebrauch gezogen hatte.

4. Nach Dr. Obertimpfler wurde ein 33jähriger, unverheiratheter, 2 Jahre an tabes dorsalis bettlägerig gewesener Mann wieder hergestellt durch die Anwendung des kalten Sturzbades. Der Strahl war ½ Fuß dick und fiel 25 Fuß hoch herab.

5. Bei zwei in einem Hause wohnenden, jedoch nie mit einander in nähere Berührung gekommenen Personen beobachtete Dr. Lüning Zona. Der Gürtel verlief bei beiden auf der linken Seite zwischen dem Rückgrath und der epigastrischen Gegend; die Schmerzen waren heftig brennend, schon vor der Eruption auftretend, dem Laufe der Intercostalnerven folgend; die Bläschen waren weit größer als gewöhnlich, von Erbsengröße bis zur Größe einer Wallnuß, einige mit Blut unterlaufen; gastrische Symptome waren nicht zugegen, Fieber ganz unbedeutend. Bei mild diaphoretischem Verfahren trat in einigen Tagen Besserung ein mit großblättriger Desquamation. Jedoch empfand die eine Patientinn noch lange nachher an der Stelle, die früher der Ausschlag einnahm, die alten Schmerzen in etwas gelinderem Grade; gegen sie erwiesen sich reizende Einreibungen hülfreich. Diese, wie einige Fälle früherer Jahre, bestimmten Dr. Lüning immer mehr zur Annahme der Ansicht, welche dem Zoster den erysipetalosen Character abspricht, und denselben in die Reihe der Neuralgieen setzt.

C. Syphiliden.

Daß diese Krankheitsklasse eher im Zu- als Abnehmen begriffen sei, erweist sich auch dieses Jahr wieder zum Ueberflusse; namentlich wird dieß wieder bestätigt von Seite einiger Aerzte in der Umgebung Zürichs und des Bezirks Horgen. Einer derselben spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Ich kann der letztjährigen Notiz eines meiner Collegen nur beistimmen, daß die Fälle von Sy-

philis bei uns mehr und mehr zahlreich werden; ich habe noch in keinem Jahre so viel syphilitische Patienten gehabt wie im verflossenen. Dieselben Angaben werden auch mit mehrerem von Bezirksarzt Schmid als richtig und begründet erklärt. Eigenthümlich ist es, wie ungerne solche Berichte von manchen Bewohnern der betroffenen Ortschaften vernommen werden, während es auf der einen Seite eine allgemeine, zwar betrübende Thatsache ist, daß wohl die Krankheit auf dem ganzen Continente, namentlich in volkreichen Gegenden, verbreitet ist, und es auf der andern Seite jedermann, namentlich den Behörden, daran gelegen sein sollte, Kenntniß vom Vorhandensein des Uebels zu bekommen, um ihm auf alle mögliche Weise entgegen zu wirken. Es muß daher dem Gesundheitsrathe lieb sein, und er es den Aerzten Dank wissen, wenn sie ihre dießfallsigen Beobachtungen und Erfahrungen mittheilen, um auch von sich aus zu thun, was gegen die Krankheit von Seite der Medicinalpolizei zu thun möglich ist.

Ein Arzt in der Umgebung von Zürich bemerkt, daß es das Jahr hindurch viele Chanker und Tripper gab, und daß sie oft sehr hartnäckig waren. In einem Falle wurde eine Gonorrhoe langwierig, weil ein oft austretender Leistenbruch immer wieder neue Reizung hervorrief; in einem andern Falle hinderten die Heilung vorhandene Hämorrhoidalaffectionen, und nur äußerliche lauwarme Umschläge von aqua laurocerasi, innerlich Balsam (?) in mäßigen Gaben, Kissingerwasser und endlich Eisenmittel brachten Heilung zu Wege. Auch ein zweijähriges Kind wurde syphilitisch angesteckt durch seine kranken Eltern. Dem nämlichen Arzte kamen auch Trippermetastasen, Affectionen der Hoden und nässende Flechten nach Tripper vor, welche letztern der Anwendung von Holztränken und Bädern wichen.

Gegen Syphilis rühmt Bezirksarzt Schmid die Jodkur; er habe sie mit überraschendem Erfolge angewandt. (S. hiezu die frühern Jahresberichte.)

VI. Beobachtungen, die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

A. Arzneimittellehre.

Ueber die Wirkung der Arzneimittel im Allgemeinen äußert sich Prof. Locher-Balber: Es mag bei den Heilmitteln ein ähnliches Verhältniß eintreten wie bei den Instrumenten

in der Hand des Operateurs. Mit einem Instrumente, an das der Chirurg sich gewöhnt, mit dessen Handhabung er durch vielfachen Gebrauch vertraut geworden, wird er mehr leisten als ein weniger damit bekannter; und so mag ein Arzt mit einem Mittel, das ihm geläufig ist, vielleicht mehr ausrichten, als ein anderer damit leistet, dem es weniger bekannt ist; und hinwieder jener, wenn er etwa die ersten Versuche mit einem von diesem empfohlenen Mittel macht, minder davon befriedigt sein. Denn eben nur wiederholter Gebrauch läßt mancherlei kleine Vortheile beachten und gewinnen, welche im Anfange allzuleicht übersehen und gering geachtet werden.

1. Professor Dr. Locher-Balber ist auch nach den Beobachtungen dieses Jahres im Falle, nur Rühmliches auszusagen von der Wirkung des extr. sem. strammon. gegen Neuralgieen und rheumatisch-gichtische Schmerzen, selbst solche, die nicht ganz frei von Entzündung sind, z. B. Cephalalgia, Hemicrania, Odontalgia, Arthralgia, Ischias rheumat. und arthrit. Sclerotitis rheumat. in den spätern Stadien. Man habe sich dabei gar nicht zu scheuen, die Gabe bis zur beginnenden Intoxication, Trockenheit im Halse, Trübung des Gesichtes, Eingenommenheit des Kopfes, ja selbst Störung des Bewußtseins zu steigern.

2. Das extract. solani tuberosi (stolonum) scheint nach dem DDr. Rahn eine schätzbare Bereicherung des Arzneivorrathes. Es wirkt in krampfigem Husten, sei es das zweite und dritte Stadium des Keuchhustens, sei es der bei Arthritikern und bei von chronischer Tuberkulose gefährdeten, oft so hartnäckige trockene Reizhusten sanft beruhigend; leistet hier mehr als der Hyoscyamus, dürfte der belladonna an Kraft wenigstens gleich kommen, hat aber weder ihre nachtheilige Wirkung auf Iris und Sensorium, noch hemmt es den Stuhlgang wie das Opium, welchem es daher oft vorzuziehen ist. Congestionen zum Kopfe nahmen die genannten Aerzte bei mäßiger Gabe (gr. $^1/_8$ — gr. β) nie wahr.

3. Gegen ganz eingewurzelte Pollutionen rühmt M. P. Liner von Wülflingen das extr. nuc. vom. spirit. Mit strychnin behandelte Dr. Obertimpfler 3 Fälle von Amblyopie glücklich.

4. Die Wirkung des Opium mit Merkur hebt M. P. Ammann bei Delir. tremens wieder hervor, indem er dieselben in einem Falle, mit ersterm bis auf gr. jj p. dos. steigend, mit vollständigem Erfolge verschrieb.

kleinen Patienten sei. Dagegen, wenn es gelinge, denselben über das erste Stadium des Collapsus und das folgende der Reaction, das durch das bezeichnete Verfahren gestört, aber nicht abgeschnitten werde, hinwegzubringen, und nun eine erschöpfende Diarrhöe zurückbleibe, leiste das Mittel gegen diese oft die trefflichsten Dienste, jedoch nach der Erfahrung der genannten Beobachter wiederum so, daß dann bitter adstringirende Mittel, vor allen das Cinchonin und die Salicine die raschерzielten Erfolge sichern müssen, und das Mittel nicht zu lange fortgesetzt werden darf.

13. Bei einem chronischen Erbrechen schaffte Dr. Bühler in Wetzweil der liq. antimiasm. Koechl. schnelle und dauernde Hülfe; auch bewährte sich ihm derselbe bei der Hysterie neuerdings.

14. Das ferrum ammoniat muriatic., von dem Dr. Lüning früher bei Gastromalac. infant. keine große Wirkung erwartete, leistete ihm nun bei einem in hohem Grade von dieser Krankheit ergriffenen einjährigen Kinde ausgezeichnete Dienste. Er reichte es zu gr. jj in einer schleimigen Abkochung.

15. Als corrigens des ol. jecor. aselli empfiehlt Bezirksarztadjunkt Diener das elix. pect. Danic. 1 Theil auf 2—5 Theile des Oeles. Die Zweckmäßigkeit dieser Verbindung belegt er mit verschiedenen Gründen; zugleich rühmt er auch die äußere Anwendung des Thranes gegen Scropheln, Rhachitis und Arthritis; er verbindet damit opodeldoc und spir. sal. ammon. caust.

16. Durch die äußere Anwendung eines methodischen Druckes, der durch eine Bleiplatte und Heftpflasterstreifen bewirkt wurde, neben dem innern Gebrauche von Jodkali, das bis zur Intoxication gegeben ward, heilte Dr. Schäfer zwei Brustscirrhen. Er gab das Mittel in Pillen, anfangs zu 4 gr., später zu 8 gr. täglich. Die Cur dauerte 10 — 12 Monate. Sein Verfahren hat er in seinem Berichte sehr ausführlich auseinander gesetzt.

17. Mit Unrecht scheint den DDr. Rahn der succus dauci rec. exp. obsolet geworden zu sein. Schon früher, und auch dieß Jahr wieder in zwei Fällen, wo während des Winters keine andern Kräutersäfte zu Gebote standen, sahen sie davon, nüchtern und zuweilen auch im Tage einmal zu Unc. jjj—jv getrunken, in Leberreizungen, chronischer Gelbsucht und Pfortaderstockungen die ersprießlichsten Dienste.

B. Chirurgie.

1. Brand an den Zehen. Nach der Mittheilung von M. P. Hauser in Stadel ward ein 65jähriger hagerer Mann, der seit Jahren an zeitweiligen Schmerzen der untern rechten Extremität gelitten, an der 2., 3. und 4. Zehe auf dem Rücken gegen den Nagel hin vom Brand befallen. Rasch bildeten sich linienartige Streifen aus, dem Laufe der Lymphgefässe entlang bis zur Leistengegend hin; Ober- und namentlich Unterschenkel schwollen an; damit verband sich gastrisches Fieber mit trockener Zunge. Der genannte Arzt behandelte den Kranken fünf Tage lang mit Brechmitteln und aqu. chlor. Den Fortgang der Krankheit konnte er nicht länger beobachten. Nach zehn Tagen starb Patient.

2. Dr. Obertimpfler beobachtete bei einem Knaben von 16 Jahren ein Pseudoerysipelas an einem Fuße, das unter sehr ungünstigen Verhältnissen noch glücklich endete. Neben dem Pseudoerysipel befand sich ein kleiner Abscess auf der Dorsalfläche des Fußes. Gastrisch-biliose Erscheinungen indicirten ein Emeticum; zugleich wandte der Arzt cataplasm. narcot. sicca so warm als möglich auf den Fuß an; aber bald zeigten sich die heftigsten Erscheinungen von Asthma und Herzklopfen; der Puls machte 120—130 Schläge; der Knabe war sehr beängstigt; es schien, als drohe der Tod. Da bildete sich endlich, nachdem 2—3 Mal Schüttelfröste aufgetreten waren, am Trochanter major der rechten Seite ein Abscess. Dieser wurde zweimal künstlich entleert, und der Kranke genas.

3. Bei einer Art äußerst schmerzhafter Furunkeln (ob sie arthritisch-rheumatischer Natur seien, läßt der Beobachter unentschieden) machte Bezirksarzt Wäckerling die Erfahrung, daß sie auf die Einreibung des tart. stibiat. entweder im Entstehen verschwinden, oder doch darauf eine nur wenig schmerzende und geringe Eiterung durchmachen. Die Einreibung muß aber ein paar Male des Tages und so lange fortgesetzt werden, bis die charakteristische Brechweinsteinwirkung, beginnende Pustelbildung, erfolgt.

4. Eine sehr bedeutende Verletzung der linken Hand, bewirkt durch zwei Kammräder eines Triebwerkes, beobachtete Dr. Bühler in Stäfa bei einem 36jährigen Fabrikarbeiter. Quer über den Handrücken erstreckte sich eine circa 4 Zoll lange und über 1 Zoll weit klaffende, zerrissene und zerquetschte Wunde mit Bloß-

legung fast aller Mittelhandknochen, von denen der des Zeigefingers zersplittert war, die vordere Phalanx des Mittelfingers gebrochen, die Weichtheile desselben bis auf die Volarfläche bedeutend zerrissen. Nach Entfernung mehrerer Knochensplitter und Stillung der Blutung wurde die Wunde mittelst sechs blutigen Heften vereinigt, mit Heftpflaster verbunden, und die Hand auf ein Handbret befestigt. Der später eingetretene sphacelose Zustand der Wunde bei dem ohnehin etwas cachektischen Kranken machte innerlich und äußerlich eine mehr tonisirende Behandlung nothwendig. Das in dieser Beziehung äußerlich angewandte Chinadecoct ward in seiner Wirksamkeit weit übertroffen von dem Creosotwasser, das sich überdieß schon mehrmals zur Beförderung einer gutartigen Eiterung bei übelbeschaffenen Geschwüren dem Berichterstatter als äußerst wirksam erprobt hat. Die Vernarbung, bis zu welcher das Mittel, angemessen verdünnt, fortgesetzt ward, fand innerhalb vier Wochen Statt.

5. Als ein Naturae curiosum sah Bezirksarzt Wäckerling bei einem jungen Manne das durch ein Wagenrad ganz abgequetschte vorderste Fingergelenk — eine eigene Art Tachytomie — ganz ohne alle Eiterung heilen. Ob hier die bis zur Ohnmacht vorhandene Blutung aus einer Arterie, die unterbunden werden mußte, oder ob die vollständige Abhaltung der Luft bei äußerer Anwendung der mit Wasser verdünnten Arnicatinctur, oder was immer diese Heilung durch Exsudation ohne Eiterung herbeiführte, erlaubt sich derselbe nicht zu entscheiden.

6. In einigen Fällen von Fracturen bediente sich Dr. Bühler in Stäfa des Pappverbandes, und zwar stets mit gutem Erfolge. Die Brüche waren mit Ausnahme eines Oberschenkelbruches einfache Brüche des Unterschenkels oder des Vorderarmes. Die Anlegung des Pappverbandes geschah in der Regel erst nach dem 4. bis 6. Tage, wenn die Entzündungszufälle großentheils beseitigt waren. Bei zwei Fracturen des Vorderarmes, zu denen er schnell gerufen wurde, wo die Entzündung noch keinen hohen Grad erreicht hatte, wandte er den Pappverband gleich nach geschehener Einrichtung an, ohne es später bereuen zu müssen. Für unzweckmäßig hält er den Pappverband bei Fracturen mit bedeutender Verletzung oder Quetschung der Weichtheile, namentlich in der Nähe von Gelenken; für entschieden verwerflich bei Oberschenkelbrüchen im obern Drittheil des femur oder des Schenkelhalses.

7. Als günstige Wirkung eines Krampfhustens bei Impression des linken Scheitelbeines führt Bezirksarztadjunkt Diener folgendes Erlebniß an: Ein sehr lebhafter 7jähriger Knabe fiel 3 Fuß tief auf einen etwas spitzen Stein, lag daneben während einer halben Stunde in halbem Bewußtsein, begab sich nach Hause, sagte aber aus Furcht vor Strafe den Eltern nichts davon, und legte sich dann früher als gewohnt zu Bette, was einzig seinen Eltern auffiel. Nach ein paar Tagen klagte er über Schmerz und eine Beule am Kopfe, welche nicht weiter beachtet wurden. Erst nach acht Tagen, da die Beule nicht verschwunden war, wurde der Arzt berufen. Die Untersuchung zeigte eine runde umschriebene und elastische Geschwulst über dem linken Scheitelbeine, 3 Zoll in den verschiedenen Durchmessern haltend, ohne Veränderung der Hautfarbe. Unter derselben ließen sich an den feststehenden Schädelknochen, oben, vorn und hinten die Geschwulst umgebend, die Ränder derselben als harter Ring, ähnlich wie bei Kopfblutgeschwulsten neugeborner Kinder, deutlich fühlen; nur unterhalb derselben war der Zusammenhang des eingedrückten Knochens mit dem feststehenden, einen Zoll weit reichend, wahrnehmbar; das Bruchstück aber konnte daselbst nicht tiefer gedrückt werden. Oberhalb, gegen den Scheitel, schien das Bruchstück vom feststehenden Knochenrand am tiefsten abzustehen, und am nachgiebigsten zu sein; je näher aber der untersuchende Finger gegen den erwähnten Zusammenhang nach unten kam, um so geringer war die Abweichung zwischen den fraglichen Knochen. Die Verbindungsstelle zwischen dem eingedrückten Stück und der übrigen Knochenpartie unterschied den Zustand von einer Blutgeschwulst und stempelte ihn zu einer Fractur mit Impression. Fieber war nicht da. Der Knabe erhielt Schmuckersche Fomentationen. Am 14ten Tage nach dem Falle bekam er heftige Anfälle von Krampfhusten, die sich etwa acht Tage lang täglich oft wiederholten. Während dieser Zeit verschwand die Geschwulst gänzlich und das eingedrückte Knochenstück begab sich, obgleich stets noch beweglich, in seine normale Richtung und Verbindung zurück. Der Husten wich dann auch den angewandten Mitteln. Der Knabe hat mit Rücksicht auf seine geistigen Kräfte nichts eingebüßt.

8. Nach Bezirksarzt Sigg durchschnitt ein Mann seinem 8jährigen Knaben beim Mähen aus Unvorsichtigkeit die Achillessehne total gleich oberhalb der Ferse. Um einen halben Zoll hatte

sich die Sehne zurückgezogen; die Wunde blutete wenig, war ganz rein und nicht besonders schmerzhaft, das Gehen unmöglich. Eine Expulsivbinde am Unterschenkel und ein Pantoffel, kunstgerecht angelegt, brachten die Enden einander möglichst nahe; die Wunde wurde mit Heftpflaster bedeckt, und jede Bewegung untersagt. Die Entzündung war nicht heftig; aus der Wunde floß wenig Serum. Nach sechs Tagen applicirte der Referent einen Pappverband mit Holzschienen über den Rist, wobei die Wunde freigelassen wurde. Zur Unterstützung diente noch der Pantoffel. In Zeit von 8 Wochen war nicht nur die Wunde geheilt, und die Achillessehne durch Zwischenzellgewebe vereinigt, sondern auch das Gehen möglich. Ein leichtes Hinken verlor sich bald.

9. Dr. Obertimpfler operirte einen 16 Jahre alten, im zweiten Stadium der Coxarthrocace sich befindenden Knaben nach folgender Methode: er stieß den Troicart zwischen Sitzknorren und Trochanter minor in das Hüftgelenk, legte die Pumpe an, konnte aber nur eine sehr geringe Quantität Eiter auspumpen, obwohl er genau fühlte, daß er sich in der Gelenkhöhle befand; dennoch war der Erfolg günstig; nach Verlauf von 3 Wochen stand der Kranke wieder auf dem Bein, das er früher, ohne heftige Schmerzen, nicht bewegen konnte. Ob die nachfolgende Antiphlogose einen großen Theil zur Heilung beigetragen, möchte er nicht in Abrede stellen. Patient erholte sich vollständig.

C. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1. Eine schwer zu diagnosticirende melanotische Degeneration des Darmkanals mit Volvulus, die vielleicht nur durch Microscopie der entleerten Fäcalmasse theilweise zu erkennen möglich gewesen wäre, beschreibt Bezirksarztadjunkt Schneebeli. Ein 7jähriger, zarter, schwächlicher Knabe von gesunden Eltern herstammend, und vorher nie bedeutend krank, wurde vor etwa zwei Jahren ohne bekannte Veranlassung von öfterem Bauchgrimmen befallen, wogegen Anthelminthica ohne Erfolg gebraucht wurden. Später traten die Kolikschmerzen seltener, meist nur nach Diätfehlern auf. Im Frühjahr laufenden Jahres schien sich das Uebel in jeder Beziehung zu mehren, und seinen Brennpunkt in der regio iliaca sinistra zu finden, wo eine Induration sich dem Gefühl bemerkbar machte, die

beim Berühren sehr empfindlich war. Allmälig gesellten sich Dyspepsie, Erbrechen, Verstopfung und Auftreibung des Unterleibes hinzu; das bisher remittirende Fieber nahm hectischen Charakter an. Mehrere erfahrene und achtbare Aerzte wurden zu Rathe gezogen, auch die Aufnahme in den Kantonsspital nachgesucht, der Kranke aber wegen Mangel an Platz abgewiesen. Verschiedene innerlich und äußerlich angewandte Mittel schafften Erleichterung, aber nicht Heilung. Im August wurde er bei der damals allgemein herrschenden Diarrhöe vom Brechdurchfall ergriffen; zugleich wiesen die vorhandenen Erscheinungen theils auf Gastromalacie theils auf Volvulus hin; die Abzehrung kündigte ein baldiges Ende an, welches auch nach wenigen Tagen erfolgte. Vierundzwanzig Stunden nach dem Tode ergab die Untersuchung große Abmagerung des Körpers; aufgetriebenen gespannten Unterleib; die indurirte Partie durch die dünnen Bauchdecken leicht fühlbar; bei Eröffnung des Unterleibes das fettlose Netz mehr nach der linken Seite und aufwärts gezogen, kaum die Hälfte der leicht entzündeten und sich hervordrängenden Gedärme bedeckend. Alsbald wurde auch in der Regio iliaca sinistra die erwähnte Verhärtung sichtbar, und ließ sich als eine Intussusception des Colon descendens erkennen, welche sich bis in die Beckenhöhle hinab erstreckte. Nachdem diese Partie herauspräparirt worden, ergab sich, daß die invaginirte Partie 7 Zoll Länge betrug, dabei abnorm ausgedehnt, und mit den in Berührung stehenden Darmflächen verwachsen war. Diese Adhärenz erschien am innigsten gegen das untere verschlossene Ende des Darmes, während der obere Theil durch Anziehen sich einigermaßen von der Ineinanderschiebung befreien ließ. Die blinde Endigung des invaginirten Darmstückes war in eine scirrhose Masse von schwarz-gräulich marmorirtem Ansehen verwandelt, und hatte in einer Entfernung von circa 2 Zoll aufwärts eine seitliche, rundliche Oeffnung, zunächst welcher zwischen beiden Darmwandungen ein Klumpen weicher Fäces sich angehäuft hatte. Der ganze Dünndarm war mit einer wässerigen chylosen Flüssigkeit im Quantum von etwa einer Maß angefüllt. Der fundus ventriculi zeigte sich in solchem Grade erweicht, daß schon beim bloßen Anziehen die sehr verdünnten Häute zerrissen. Von Entzündung waren übrigens keine Zeichen wahrzunehmen. Im Mesenterium befand sich eine beträchtliche Anzahl vergrößerter Drüsen. Die Leber hatte abnorme Adhäsionen. Die Brusthöhle blieb uneröffnet.

D. Frauenzimmerkrankheiten.

Bei Phlebitis uterina leistete M. P. Hürlimann in Wald, sobald das die Krankheit verkündende Frösteln eintrat, folgende Mischung ausgezeichnete Dienste: elix. acid. Haller. ℨjj aqu. font. syr. Holl. ää Unc. j.

E. Kinderkrankheiten.

1. Ueberzählige Finger beobachtete M. P. Zweifel bei zwei Kindern und Bezirksarztadjunkt Huber bei einem Kinde. Das erste von Zweifel untersuchte Patientchen hatte 12 Finger, das zweite 12 Finger und 12 Zehen. Die Mutter des letztern und deren Schwester sollen am nämlichen Uebel gelitten, ebenso zwei Brüder derselben jeder 12 Zehen mit auf die Welt gebracht haben. Die Grossmutter will bei ihrer ersten Schwangerschaft sich einmal an 6 Fingern versehen haben. Das von Adjunkt Huber beschriebene, ebenfalls mit 12 Fingern und 12 Zehen begabte Kind hatte für jeden überzähligen Finger und Zehe einen eigenen Mittelhand- und Mittelfussknochen. Die stark nach außen abstehenden Finger und Zehen wurden von ihm mit Glück exarticulirt.

2. Folgenden für die Pathologie des Fötus, namentlich um der ätiologischen Momente willen, sehr interessanten Fall führen die DDr. Rahn in ihrem Berichte an: Eine zartgebaute, übrigens gesunde Dame hatte sich während ihrer zweiten Schwangerschaft ganz wohl befunden, bis sie im letzten Monate derselben ein ziemlich starkes Catarrhalfieber bekam, das unter Ruhe und gelinder Antiphlogose etwa zehn Tage dauerte und dann rasch, ohne bedeutende kritische Sputa verschwand. Sie befand sich vierzehn Tage wohl, bekam dann aber ohne Vorboten ein starkes Gallenbrechen, und plötzlich hörten die bisher ganz regelmäßigen Fötalbewegungen auf, worüber Patientin im Geheimen sich sehr ängstigte; zwölf Tage später ward ihr Töchterchen von Croup in hohem Grade befallen, die Krankheit jedoch bald abgeschnitten. Fünf Tage später gebar sie ein, allen Zeichen nach seit wenigstens zwei Wochen todtes Kind, unter Wendung auf den Kopf und nachherigem Gebrauch der Zange. Eihäute und Schafwasser waren grünlich und trübe, erstere fest, letzteres ziemlich reichlich. Zehn Stunden nach der Geburt wurde die Sektion

des Fötus gemacht. An dem schlaffen Körper war die Epidermis in großen Blasen erhoben, und konnte leicht entfernt werden; die Cutis erschien purpurfarben, wie im dunkeln Blute getränkt; die Kopfknochen ziemlich von einander stehend, das Hirn breiig. Außer Blutüberfüllung in den parenchymatosen Organen bot der Unterleib nichts Anomales dar. Dagegen waren beide Cava pleurae ganz voll dunkelrothes klares Serum; der Herzbeutel enthielt ℨj—ℨjß helleres Serum; zwischen beiden Lamellen der Rippenpleura überall kleine, weiße, mehr oder weniger rundliche Exsudatflecken von der Größe eines Stecknadelkopfes bis zu der einer kleinen Erbse varirend und fest. Die Lungenpleura zeigte keine solche Exsudate; aber die untersten Theile beider Lungen waren an das Mediastinum mittelst kurzer, sehr fester Abhäsionen geheftet. — Das Lungengewebe konnte leicht vollständig aufgeblasen werden. Das große Herz enthielt in allen vier Höhlen viele schwarze, zähe Blutgerinsel, die sich bis in die großen Gefässe erstreckten.

3. Nach Bezirksarzt Ochsner wurde eine sehr gut gewachsene, schöne Weibsperson von 26 Jahren, die früher viel an arthritischen Beschwerden, besonders Zahnweh, und eben erst an zwei sehr langsam verlaufenen Abscessen litt, durch die Wendung von einem Hermaphroditen entbunden, bei dem sich oberhalb der weiblichen Harnröhre ein verhältnißmäßig starkes männliches Glied mit imperforirter Eichel und mit Testikeln in den runzlichen großen Schamlefzen zeigte. Das Kind starb in wenigen Tagen, als Bezirksarzt Ochsner sich eben berieth, wie über das Geschlecht desselben zu urtheilen sei; vorläufig entschied er sich für das weibliche.

F. Toxicologie.

1. Ein 2jähriger Knabe bekam nach dem Berichte von Bezirksarzt Moser von einem andern Kinde die Samen von colchicum autumnale zu essen. Es starb dasselbe unter fürchterlichen krampfhaften Beschwerden schon nach 27 Stunden. Die Section wies neben mächtigen Zerstörungen der Magenhäute eine Perforation der großen Curvatur sowie Entzündung der Schleimhaut der dünnen Gedärme und der Nieren nach.

2. Asphyxie durch die schädliche Wirkung der aus gährendem Weine erzeugten Kohlensäure hervorgebracht, be-

Bezug auf Blutmasse und Mischung 49. III. Krankheitsprozesse: 1) chemische 1; 2) miasmatische 35; 3) miasmatisch-contagiöse 14; 4) Pseudoplasmata 47; 5) Anhang 3.

c) Auf die syphilitische Abtheilung kommen 163 Kranke und zwar 134 geheilte, 6 gebesserte, 2 ungeheilt entlassene, 2 translocirte und 19 auf das Jahr 1847 übergetragene. Die Krankheiten waren: 1) Syphilis primaria 74; 2) Syph. secundaria 39; 3) Gonorrhoea 50.

d) Auf die impetiginöse Abtheilung kommen 579 Kranke und zwar 532 geheilte, 23 gebesserte, 3 ungeheilt entlassene, 3 translocirte, 3 gestorbene und 15 auf das Jahr 1847 übergetragen; unter diesen waren: 1 acute und 652 chronische Dermatosiasen und 16 verschiedener Art.

e) Auf das Absonderungshaus kommen 233 Kranke, nämlich 164 geheilte, 7 translocirte, 35 gestorbene und 27 auf das Jahr 1847 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: Typhen 207, Pneumonia typhosa 3, Morbilli 1, Variola, Varioloïs et Varicella 6, Febris, gastr. etc. 13, Hepatitis acuta 1, Moribundi 2.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Prof. Locher-Zwingli), dieselbe zählte 320 Kranke, nämlich 205 geheilte, 33 gebesserte, 18 ungeheilt entlassene, 18 gestorbene, 18 translocirte und 28 auf das Jahr 1847 übergetragene. Die Krankheitsformen waren: I. Phlogosen 92; II. Traumata 84; III. Ectopien 23; IV. Pseudomorphen 14; V. Allentheses 33; VI. Neurosen 2; VII. Varia 2; VIII. Morbi oculorum 70.

b) Chirurgische Sekundarabtheilung (unter Herrn Dr. Meyer-Hoffmeister, Sekundararzt) in dieser wurden behandelt 206 Kranke, nämlich 134 geheilte, 30 gebesserte, 5 ungeheilt entlassene, 9 gestorbene, 2 translocirte und 26 auf das Jahr 1847 übergetragene. Die Krankheiten waren: 13 Inflammationes, 21 Suppurationes, 46 Ulcerationes, 4 Indurationes, 1 Gangrena, 3 Neuroses, 26 Traumata, 56 Morbi ossium, 5 Ectopia, 2 Contracturae, 1 Hypertrophia, 6 Dyscrasiae, Morbi oculorum, 4 nicht chirurgische Fälle.

Endlich Kinderkrankheiten, 83 Kranke, nämlich 42 geheilte, 13 gebesserte, 1 ungeheilt entlassener, 10 gestorbene, 9 translocirte und 8 auf das Jahr 1847 übergetragene.

II. Irrenanstalt.

Unter Herrn Dr. Müller.

Es wurden 161 Kranke behandelt und von diesen 72 geheilt, 29 gebessert, 8 ungeheilt entlassen, 21 starben, 10 auf andere Abtheilungen versetzt und 21 auf das Jahr 1847 übergetragen. Die Krankheiten waren: Mania 58, Mania uter. 5, Mania relig. 2, Mania furib. 4, Mania syph. 1, Mania onan. 1, Melancholia 35, Moria 10, Stupiditas 11, Marasmus 4, Asthma arthr. 1, Daemonomania 4, Furor uter. 1, Irritatio cerebr. 1, Simplicitas 1 Febris nervosa 3, Epilepsia 1, Hysteria 1, Fatuitas 2, Apoplexia 2, Imbecillitas 3, Lethargus 1, Insania 3, Idiotismus 1, Delirium tremens 5.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Prof. Spöndli und Assistenzarzt Herr Dr. Kaufmann.

Es wurden im Jahr 1846 in der Gebäranstalt verpflegt und ärztlich besorgt 130 Personen; als gesund, genesen und geheilt entlassen 112; nämlich 1 Schwangere vor der Geburt, 107 Wöchnerinnen mit ihren (88) Kindern, 3 Kranke und ein Findelkind, 22 starben (2 Wöchnerinnen und 20 Kinder), auf das Jahr 1847 übergetragen wurden 8 Schwangere und 8 Wöchnerinnen mit ihren Kindern. — Es kamen 106 Geburten vor, 104 einfache und 2 mehrfache; davon wurden durch die Naturkraft beendigt 95, durch die Kunst 11 und zwar durch die Kopfzange 7, durch Perforation des Kopfes und Extract des Kindes 1 und Nachgeburtsoperationen 3. — Die Lagen der 108 geborenen Kinder (56 Knaben und 52 Mädchen) waren folgende: 104 Schädellagen, 1 Gesichtslage, 1 Steißlage und 2 Fußlagen, todt geboren wurden 7 Kinder und 13 starben nach der Geburt. Die 3 vorgekommenen Krankheiten waren Prolaps. uteri compl.

IV. Kranken- und Pfrundhaus an der Spannweid.

Unter Herrn Arzt Strehler.

a) Krankenhaus.

In demselben wurden behandelt 26 Personen, wovon 4 als geheilt entlassen, 2 ins Pfrundhaus versetzt, 9 auf das Jahr 1847 übergetragen wurden und 11 starben.

Die vorgekommenen Krankheitsformen waren: Scyrrhus, Cancer, Ozena cancr. et syphil. invet., Herpes exedens, Elephanthiasis ped., Marasmus.

b) Pfrundhaus.

Der Personalbestand im Jahr 1846 betrug 71; nämlich 30 Pfründer, 33 Hauskinder und 8 Bedienstete; davon starben 7, nämlich 2 Pfründer und 5 Hauskinder.

Von der Gesammtzahl beider Häuser bedürfe nach dem Berichte des Arztes circa $1/3$ beständig ärztliche Hülfe, $1/3$ müsse zu den sehr Gebrechlichen und nur $1/3$ zu den relativ Gesunden gezählt werden.

V. Im Röslibad

wurden im Jahr 1846 10,565 Bäder verabreicht, nämlich: a) an 550 Arme 4056 Kräuterbäder, 182 Tropfbäder, 403 Schwefelbäder, 832 Salzbäder, 208 Krüschbäder, 13 Saifenbäder, 1443 gemischte Bäder, 13 lautere Bäder; b) an 89 arme Nebenbader: 554 Kräuterbäder, 44 Schwefelbäder, 30 Salzbäder, 10 Chamillenbäder, 55 Krüschbäder, 15 Saifenbäder, 26 gemischte Bäder; c) an Bedienstete, Pfründer, Kostgänger und Hauskinder: 44 Kräuterbäder, 18 Schwefelbäder, 36 Salzbäder, 60 Krüschbäder, 132 gemischte Bäder, 64 lautere Bäder; d) 2001 bezahlte Bäder: 1055 Kräuterbäder, 46 Schwefelbäder, 93 Salzbäder, 26 Chamillenbäder, 44 Krüschbäder, 67 Saifenbäder, 464 gemischte Bäder, 532 lautere Bäder.

Die vorgekommenen Krankheiten waren die nämlichen wie die in frühern Jahren gemeldeten, nur erscheint es dem Arzte der Anstalt, auffallend, daß so viele ganz junge Subjecte mit rheumatisch-gichtischen Affectionen alljährlich sich zeigen.

VI. Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Hrn. Prof. Locher-Balber.

Zahl der Kranken:[1]) 644 (1845 544). Zahl der neu ein-

gereichten Empfehlungsscheine: 171 (1845 108). Ohne Empfehlungsscheine behandelt 54.

Wohnort der Kranken:[2]) Aus der Predigergemeinde 397 (1845 353), aus der Großmünstergemeinde 102 (1845 71), aus der St. Petersgemeinde 119 (1845 88), aus der Fraumünstergemeinde 11 (1845 12), aus den umliegenden Gemeinden 15 (1845 20).

Alter der Kranken:[3]) 0–1 Jahr 32, 1–5 96, 6—15 110, 16–25 48, 26—35 88, 36—45 137, 46—55 62, 56—65 38, 66—75 30, über 75 3.

Geschlecht der Kranken: 213 männliche, 431 weibliche = 49: 100, andere Jahre 42 oder 48: 100.

Geschlecht nach dem Alter:[4]) 0—1 Jahr 18 männliche, 14 weibliche, 1—5 51 m. 45 w., 6—15 38 m. 72 w., 16—25 10 m. 38 w., 26—35 23 m. 65 w., 36—45 36 m. 101 w., 46—55 18 m. 44 w., 56—65 10 m. 28 w., 66—75 5 m. 25 w., über 75 2 m. 1 w., 0—15 107 m. 131 w., 16—55 87 m. 248 w., über 56 17 m. 54 w. = 81: 100, 35: 100, 31: 100.

Zeit des Erkrankens: Uebertrag von 1845 13, Januar 53, Februar 59, März 44, April 58, Mai 74, Juni 53, Juli 64, August 50, September 37, October 41, November 47, December 51. I. Trimester 156. II. Trimester 185. III. Trimester 151. IV. Trimester 139. I. Semester. 341. II. Semester 290 = 87: 100.

Reihenfolge der Monate: Mai, Juli, Februar, April, Januar, Juli, December, August, November, März, October, September.

Erfolg: Geheilt 560, gebessert 28, gestorben 22 (1 von 29 Behandelten oder nach Abzug der vor vollendeter Cur Entlassenen 1 von 27), ohne vollendete Cur abgegangen 34, also geheilt 0,865, gebessert 0,043, gestorben 0,031, oder nach Abzug der ohne vollendete Cur Entlassenen: geheilt 0,918, gebessert 0,045, gestorben 0,036.

Von den 22 Gestorbenen hatten 13 an Lungenleiden, nämlich 7 an Phthisis, 6 an Pneumonieen gelitten, letztere entweder Personen von 60—70 Jahren oder dann Kinder, 3 an Carcinoma Ventriculi oder Intestin., 2 an Apoplexie, je 1 Person an Psoasabsceß, an Herzfehler mit Brustwassersucht, an Rückenmarkserweichung, an Typhus.

Krankheiten:[5]) Siehe die Tabelle.

Kosten: Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds ver-

ordneten Recepte 1975 à 6 ß. = 296 fl. 10 ß., die für 590 Krankheitsfälle, also auf 1 Krankheitsfall 3 1/6 Recept, 19 ß. Betrag (1845 18 1/2 ß.). Der Gesammtbetrag ist allerdings nicht unbeträchtlich, allein wenn die Zahl der Kranken und ihre Natur berücksichtigt werden, z. B. 98 Entzündungen, 137 Fieber, worunter gegen 100 Schleim- oder Gallen- oder wirkliche Nerven- (typhose) Fieber sich befanden; ferner 93 Dyskrasieen, Kacherieen, auch Phthisen, deren Behandlung immer natürlich zu den langwierigen also kostspieligern gehört; wenn die Hülfe, welche durch diese Summe geleistet wurde, und die sich mehr und weniger auf alle Gemeinden des Kantons erstreckt, in Anschlag gebracht wird, so darf unbedenklich diese Ausgabe als eine höchst wohlthätige und den Zwecken eines allgemeinen Kantonalarmenfonds entsprechende bezeichnet werden. Auch sprach sich, so zu sagen, immer das Bedürfniß für Unterstützung in kranken Tagen schon beim ersten Eintritt in die betreffenden Wohnungen aus, und wenn etwa der Anblick der Ausrüstung der Zimmer dieß nicht zu bestätigen schien, so war es eben nur Schein und Ueberreste aus vergangenen besseren Tagen, die eine trügliche Decke der gegenwärtigen Noth bildeten. Mehrmals hörte ich von den Studirenden, welche mit den Verhältnissen noch nicht vertraut waren, die Aeußerung, sie hätten nicht geglaubt, daß in Zürich solche elende Wohnungen zu finden wären.

Anmerkungen.

1) Dieß ist die größte Zahl der seit Bestand der Poliklinik behandelten Kranken, und wohl in den Zeitumständen und den ökonomischen Verhältnissen begründet, doch nur zum Theil; denn während die Theurung in den letzten Monaten des Jahres im Steigen sich befand, war die Zahl der Kranken geringer als mitten im Jahr.

2) Welchen Differenzen das, was man gewöhnlich als Zufälligkeiten betrachtet, unterliegt, zeigt sich auffallend. Die Zahl der sich anmeldenden Kranken aus der Predigergemeinde steht in den verschiedenen Monaten so ziemlich genau mit der Zahl sämmtlicher Kranken im Verhältniß, hingegen gibt es Monate, in welchen aus der Großmünstergemeinde und St. Petergemeinde 1, 2 oder 3 Kranke zur Behandlung kommen, während in andern Monaten 14 und 15, und zwar fällt jene Minderzahl keineswegs auf die gleichen Monate in den beiden Gemeinden.

3) Die Vermehrung in Vergleichung mit den vorhergehenden Jahren trat hauptsächlich im Alter von 1—15 Jahren ein. 206 (1845 151) und 36—45: 137 (1845 101), während in den Jahren 16—25 die Zahl sich wirklich vermindert hatte, 136 gegen 153.

4) Ueber das Verhältniß der Geschlechter ist nichts besonderes zu bemerken, ebenso über die Monate und ihre Krankenzahl.

5) Nach Aufzählung sowohl der einzelnen Todesfälle als der Krankheiten selbst darf der Erfolg der Behandlung wohl als befriedigend angesehen werden. Von den Entzündungen waren es die Pneumonieen alter oder ganz junger Personen, die zum Tode führten, darunter 2 typhose Pneumonieen. Von den mucosen und typhosen Fiebern, oder wie ich sie lieber mit dem alten Namen bezeichne, den nervosen endigte, ungeachtet unter der beträchtlichen Zahl auch manche schwere Fälle vorkamen, nur eine von denen mit Tod, die nicht mit Entzündung complicirt waren, bei einer 73jährigen kachektischen Frau, deren beide Töchter davon ergriffen gewesen.

Rücksichtlich der Krankheiten selbst ist in Vergleichung mit frühern Jahren die verminderte Zahl der Entzündungen (98 gegen 135 und 130) hingegen die vermehrte Zahl der Fieber (137 gegen 70 und 78) auffallend. Am reichsten waren an letztern die Frühlings- und ersten Sommermonate April bis Juli 64, also fast die Hälfte des ganzen Jahres. Rheumatismen und Katarrhe zeigten sich fast nicht vermehrt (152 gegen 133 und 151) und auch diesen Affectionen, namentlich der erstern, ist das weibliche Geschlecht ganz überwiegend unterworfen, seit 3 Jahren 34 gegen 146, während sogenannte Dyskrasieen und Kacherieen beim männlichen Geschlecht verhältnißmäßig vorherrschen, in den 3 Jahren 89 : 164.

Krankheitstabelle der Poliklinik für das Jahr 1846.

Krankheiten.	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez		Summa		Summa.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Imflammationes . .	1	4	5	5	5	5	3	6	7	3	1	3	4	5	3	6	3	4	—	4	—	7	6	8	38	60	98
Febres	4	10	3	6	2	6	5	10	3	12	3	12	6	14	4	4	2	4	3	8	4	3	3	6	42	95	137
Exanthemata . . .	2	3	2	3	—	2	1	—	—	1	1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	3	1	1	8	16	24
Vaccina	—	—	—	—	—	—	1	2	4	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6	11
Rheumat. Arthrit. .	2	8	4	4	—	4	2	5	—	2	1	6	2	5	1	4	—	4	—	2	—	6	—	4	12	54	66
Catarrhi	—	6	2	8	1	3	3	5	3	9	2	2	-	6	5	5	5	4	—	4	1	7	1	4	23	63	86
Haemorrh.,Pleth.,Apopl.	—	—	—	2	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	—	—	1	2	7	9
Dyskrasiae, Kachexiae	7	6	1	4	4	5	3	5	3	12	7	3	3	3	1	6	1	2	3	3	1	2	2	6	36	57	93
Impetigines . . .	1	5	3	4	3	—	—	2	2	3	3	4	—	3	—	4	1	3	—	5	2	5	—	4	15	42	57
Hydropes	—	—	—	—	—	1	—	—	-	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Paralyses,Spasmi,Hyst.	2	2	1	2	1	1	1	—	—	1	—	3	1	2	—	2	—	2	—	1	—	1	1	—	7	17	24
Neuralgiae	1	—	—	1	—	2	—	1	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	1	2	—	1	—	2	2	13	15
Vitia organica . .	1	2	—	1	—	1	1	1	—	2	—	—	—	1	1	1	1	—	1	2	—	1	—	1	5	13	18
Laesiones mech. chem.	1	1	—	-	—	—	1	—	1	1	—	1	1	2	3	—	—	1	—	1	—	1	1	—	8	8	16
Morbi psychici . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	22	47	21	40	16	30	21	38	24	52	18	36	18	45	18	33	13	25	8	33	9	37	15	37	203	453	656

VII. Kantonal=Strafanstalt.

Nach dem Berichte des Arztes der Anstalt, Hrn. Dr. Germann, befanden sich im Jahr 1846 in der Kantonal=Strafanstalt 705 Verurtheilte, 612 Inquisiten und 441 polizeilich Verhaftete.

Das totale der Gefangenen betrug somit 1758 (184 Personen mehr als im Jahr 1845). Der tägliche Stand der Gefangenen im Durchschnitt genommen war 327.

Von diesen 1758 Verhafteten standen im Laufe des Jahres 211 Männer und 49 Weiber, im Ganzen 260 Personen in ärztlicher Behandlung. — Zu bemerken ist hiebei jedoch, daß viele unter diesen sich während des Jahres wiederholt, unter verschiedenen Krankheitsformen, in die Behandlung stellten.

Von diesen 260 Erkrankten wurden 237 geheilt oder traten während der Behandlung aus der Anstalt, 1 wurde, an typhösem Fieber leidend, ins Absonderungshaus aufgenommen, 16 (12 Männer und 4 Weiber) blieben am Schlusse des Jahres in der Behandlung zurück und 6 starben. Außer diesen 6 ihrer Krankheit Erlegenen starben 3 Individuen in der Anstalt an Selbstmord und außer der Anstalt starben 2 Personen (1 in der Gebäranstalt an hektischem Fieber und 1 im Kantonsspital, welche schon im Jahr 1845 an völliger Degeneration des linken Ellbogengelenkes in denselben recipirt wurde.)

Die am häufigsten vorgekommenen Krankheiten waren auch im Jahr 1846 wieder: Störungen der Verdauungsfunktionen, Cardialgieen, gastrische Formen (febrilische und fieberlose), gastrische und rheumatische Koliken und Diarrhöen, Disenterieen, Blutbrechen und Hämoptysen, Lungen=Katarrhe und Phthisen, Scropheln, Epilepsie, Neuralgieen, Rheumatismen, Entzündungen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Syphilis und Krätze.

Die 6 in der Anstalt Verstorbenen litten an **Marasmus, Haemiplegia cum Marasmo, Marasmus senil. et Asthma, Phthisis pulmonum, Diarrh. colliquativa.**

Die vorgenommenen Sektionen weisen auch dießmal wieder mehr oder weniger starke Verwachsungen der Lungen mit dem Rippenfelle nach, Tuberkelbildung und Destruktionen derselben, Wassererguß in der Brusthöhle und zum Theil im Herzbeutel. Bei dem an Asthma Verstorbenen fand sich die Schilddrüse angeschwollen, ihr unterer Theil in die obere Thoraröffnung linkerseits hinabragend und die Luftröhre

dadurch von den Seiten her zusammengedrückt. — Bei dem an colliquativer Diarrhoe Verstorbenen war die Schleimhaut des Magens aufgelockert, der Blinddarm ruhrartig degenerirt und das benachbarte Kolon entzündet.

Ein wesentlicher Uebelstand in der Strafanstalt sei — nach dem Berichte des Arztes der Anstalt — wie dies schon voriges Jahr angeführt wurde, die beschränkte Räumlichkeit derselben im Verhältniß zu der großen Anzahl der Gefangenen. Um dieser Ueberfüllung der Anstalt, sowohl in den Arbeitssälen als in den Schlafzellen von sich aus so viel möglich zu begegnen, habe die Tit. Aufsichtsbehörde das benachbarte Lazarethgebäude (Blatternhaus) zur Aufnahme einer großen Anzahl Gefängnißsträflingen, die nicht über 6 Monate Gefängnißstrafe haben, einrichten lassen, welche dort den Tag über beschäftigt werden und auch zum Theil ihr Nachtlager dort finden. Doch sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Strafanstalt bald eine noch wesentlichere Abhülfe in Aussicht stehe, indem sich das Tit. Baudepartement ernstlich mit dem Plan beschäftige, in der Nähe der Strafanstalt ein eigenes Inquisitengebäude herzustellen, wodurch endlich dem schon längst gefühlten Bedürfnisse, die Inquisiten von den Verurtheilten zu trennen, Rechnung getragen und überdieß für die Strafanstalt selbst bedeutender Raum gewonnen würde. Dadurch müßte dann auch wohl nach der Ansicht des Berichterstatters die Möglichkeit eintreten, für die Anstalt selbst ein dem Bedürfniß entsprechenderes Krankenzimmer zu gewinnen.

Die mit der Seidenkämmlerei beschäftigeen Sträflinge leiden, besonders im Winter, wo sie der Kälte wegen die Fenster nicht öffnen in Folge des mit dieser Arbeit unzertrennlichen scharfen Staubes, häufig an Lungenkatarrhen. Es dürfte daher nach der Ansicht des Arztes sehr zweckmäßig sein, in allen diesen Zellen Ventile anzubringen.

Der in diesem Jahr für die Anstalt angeschaffte Schröpfapparat leiste besonders in Rücksicht auf den hohen Preis der Blutigel gute Dienste.

Die Krankenkost genosseu im Durchschnitt 18 Personen.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Im Jahr 1846 beschränkten sich die Geschäfte der Aufsichtskommission über die Kantonsapotheke auf die Prüfung des Visitations-

protokolls, der Quartalrechnungen und der Jahresrechnung der Kantonsapotheke über die Ausgaben der Apotheke im Jahr 1846, welche nach Richtigbefinden dem hohen Finanzrathe übermacht wurde.

Die Ausgaben der Kantonsapotheke betrugen im Jahr 1846 9343 fl. 24 ß. 9 hlr., somit 607 fl. 16 ß. 3 hlr. mehr als im Jahr 1845. — Die Hauptursache dieser Mehrausgabe beruht auf der bedeutenden Vermehrung der Recepte. Die Zahl derselben beträgt 750,052, somit 7152 mehr als im Jahr 1845. Es ist indeß das Jahr 1846 im Verhältniß dennoch das billigste seit dem Jahr 1830. Dividirt man die Zahl der Recepte in die vom Staate bezahlte Summe, so kommt das Recept $57^{23}/_{100}$ hlr. zu stehen, während die Durchschnittskosten aller frühern Jahre höher sind.

Folgende Tabelle gibt Uebersicht über die für die verschiedenen Kantonal-Krankenanstalten verschriebenen Recepte:

medic.-clin. Abtheilung	26,091	Recepte
medic. nicht clin. Abtheilung	18,714	"
chirurg.-clin. Abtheilung	5536	"
chirurg. nicht clin. Abtheilung	4784	"
Kostgängerabtheilung	981	"
Gebäranstalt	900	"
Hauskinder-Abtheilung	6339	"
Irrenhaus	1690	"
Spannweid	2530	"
ambulatorische Klinik	2106	"
Strafanstalt	4712	"
Kaserne und Polizeiwache	665	"
Stipendiaten	4	"
Summa:	75,052	Recepte.

Blutigel wurden verschrieben 15,110, also 50 weniger als im Jahr 1845. Die Gesammtausgabe für diesen Artikel betrug 1784 fl. 6 ß. 3 hlr., also 52 fl. 2 ß. 9 hlr. weniger als im Jahr 1845. Von den Abwarten sind 11,695 gebrauchte Egel lebendig zurückgebracht worden, also ungefähr 23% weniger als abgeliefert worden. Von diesen wurden bei der Abgabe an den Lieferanten 11,105 brauchbar gefunden, also 5 % weniger, als von der Apotheke den Abwarten bezahlt worden waren.

Von besondern Ausgaben sind noch zu erwähnen: von Malaga wurden $7^1/_2$ Maas weniger gebraucht, von anderm Weine $6^1/_4$

mehr; die Ausgabe für beide betrug 4 fl. 23 ß. weniger als im Jahr 1845. Die Ausgabe für Höllenstein betrug 66 fl. 11 ß., somit 25 fl. 36 ß. mehr als im Jahr 1845; für 139 Pfund Leim zu Bädern wurden 34 fl. 30 ß. ausgegeben. — Die Ausgaben für Mineralwasser endlich betrugen 32 fl. 6 ß. 9 hlr. mehr und die für Zucker 34 fl. 29 ß. 3 hlr. mehr als im vorigen Jahre.

Dritter Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes.

1. Sitzungen und Geschäfte. A. Gesundheitsrath. Der Gesundheitsrath behandelte in 30 Plenarsitzungen 798 Geschäfte (88 weniger als im Jahr 1845) und 914 Geschäfte (63 mehr als im Jahr 1845) wurden durch Präsidialverfügungen erledigt. Von der Gesammtzahl der Geschäfte von 1712 (25 weniger als Ao. 1845), fallen 95 speziell auf das Medicinal-, 73 auf das Apotheker-, 48 auf das Hebammen-, 498 auf das forensische Medicinal-, 107 auf das Unterrichts- oder Examen-, 12 auf das Militärmedicinal-, 491 auf das Veterinär- und 388 auf das Administrations-Wesen. Der bedeutendste Unterschied gegen das letzte Berichtsjahr zeigte sich in den Hebammen- und Veterinärangelegenheiten. Die wichtigsten Geschäfte waren folgende:

A. Spezielles Medicinalwesen. Im Anfange des Berichtsjahres legte der Gesundheitsrath dem h. Regierungsrath den Entwurf einer Verordnung betreffend die Leichenschau und Beerdigung der Leichen vor, welche auch von demselben genehmigt wurde, da indeß vom hohen Kirchenrathe gegen einige Punkte derselben Einsprache erhoben wurde, so mußte die dem Gesundheitsrathe übertragene Vollziehung derselben bis nach Statt gefundener Uebereinkunft, welche durch Conferenz-Verhandlungen bezweckt wurde, noch verschoben werden. — Nach eingeholten Berichten sämmtlicher Bezirks-

ärzte und einem Commissional-Gutachten betreffend zu ergreifende Maßnahmen in Beziehung auf den der Gesundheit nachtheiligen Einfluß der Zündholzfabrikation, legte der Gesundheitsrath dem h. Regierungsrathe den Entwurf einer dießfälligen Verordnung vor, so weit eine solche die Gesundheit der betreffenden Fabrikarbeiter beschlagen konnte. — Ueber die Kartoffelkrankheit waren mehrere sehr verdankenswerthe Mittheilungen von amtlichen- und Privatpersonen eingegangen; von Hrn. Wirth, M. Pr., ein summarischer Bericht über die bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen abgefaßt, und dann sämmtliche Akten der landwirthschaftlichen Sektion des Rathes des Innern zu weiterer Benutzung und Sammlung übergeben. — Betreffend die Ausübung des ärztlichen Berufes von zürcherischen Aerzten in den Grenzgegenden des Kantons Aargau, worüber dem Gesundheitsrath Beschwerden vorgelegt worden waren, setzte sich dieser mit dem Sanitätsrath des Kantons Aargau in Relation, aus dessen dießfälligen Erklärungen indeß hervorging, daß die Verfügungen, durch welche jene Beschwerden veranlaßt worden waren, auf schon länger bestehenden Gesetzen beruhen und somit zu keinen weitern Schritten Veranlassung geben konnten — Der Ausbruch der Pocken in benachbarten Gegenden des Königreichs Würtemberg und im Kanton Schaffhausen veranlaßten ein Kreisschreiben an sämmtliche Bezirksärzte, wodurch dieselben zu fleißiger Betreibung der Vaccination und Revaccination aufgefordert wurden. — Von mehrern Gemeinden wurden dem Gesundheitsrathe durch die betreffenden Bezirksärzte Eröffnungen gemacht in Beziehung auf Veränderungen oder Erweiterungen von Begräbnißplätzen, welche in Folge veränderter Verhältnisse den Anforderungen der Verordnung betreffend Beerdigung der Leichen rc., vom 8. Hornung 1837, nicht mehr entsprachen. In zwei Fällen wurden die gemachten Anträge genehmigt, in einem dagegen mußte der Gesundheitsrath die Jahre lange Verzögerung der Vollziehung seiner frühern dießfälligen Verfügungen mit Bedauern wahrnehmen, und sah sich zu ernster Aufforderung zur Anhandnahme der Angelegenheit veranlaßt.

B. Apothekerwesen. Eine in neuerer Zeit häufiger vorkommende Erscheinung gab zu wiederholten Berathungen und Verfügungen Veranlassung, nämlich diejenige, daß, meistens von Apothekern ausgehend, hie und da unter dem Namen Materialwaaren-Handlungen — oder Niederlagen Gewerbe errichtet werden, welche

im Grunde nichts anderes sind als eine Art von öffentlichen Filialapotheken, und welche sich den nur den öffentlichen Apotheken zustehenden Handverkauf von einfachen, oft auch zusammengesetzten Arzneistoffen und Giften auf eine dem Gesetze durchaus widersprechende Weise erlauben, damit nicht selten noch das Gewerbe von Gremplern und selbst Zuckerbäckern u. s. w. verbinden, und so oft neben Nahrungsmitteln und Konfekt jene bezeichneten pharmaceutischen Stoffe verkaufen und auf diese Art einer geordneten Medicinalpolizei auf eine grelle Weise entgegentreten. Der Gesundheitsrath hat sich daher im Intresse des allgemeinen Medicinalwesens veranlaßt gefunden, eine Revision des Abschnittes der Apothekerordnung über den Arznei- und Giftverkauf anzuordnen, um durch bestimmtere Verordnungen solchen Uebergriffen entgegenzutreten, und namentlich den s. g. Materialisten oder Droguisten, unter denen nach dem allgemeinen Sprachgebrauche nichts anderes verstanden werden kann als Großhändler mit Colonialwaaren, pharmaceutischen Rohstoffen und chemischen Fabrikaten, so weit es die medicinalpolizeilichen Gesetze und Verordnungen erforderlich machen, einen entsprechenden Geschäftskreis anzuweisen. Es wurde daher die pharmaceutische Section mit der Prüfung and Begutachtung dieses Gegenstandes beauftragt. — Betreffend die vom französischen Botschafter in der Schweiz im Jahr 1845 angeregte Frage über den Verkehr mit Arsenik und ein allfälliges Surrogat desselben, erstattete der Gesundheitsrath der h. Regierung zu Handen des h. Vorortes, nachdem er darüber von den Behörden der größern und industriellen Kantone der Eidgenossenschaft Erkundigungen eingezogen hatte, Bericht und Gutachten, im Allgemeinen dahingehend, daß die in der Eidgenossenschaft bestehenden Gesetze und Verordnungen betreffend den Giftverkehr, resp. denjenigen mit Arsenik den medicinalpolizeilichen Anforderungen entsprechen, daß aber ein Surrogat für denselben nirgends bekannt sei. — Mit Rücksicht auf die bedeutenden Schwankungen, welche die gegenwärtigen Handels- und Verkehrsverhältnisse auch in Beziehung auf die Preise der Arzneistoffe erleiden, beschloß der Gesundheitsrath die Arzneitaxe jährlich im ersten Trimester revidiren und die vorzunehmenden Abänderungen öffentlich so wie auch den Aerzten, Apothekern und Medicinalbeamten bekannt zu machen. — Es wurde zum ersten Mal die Untersuchung der Apotheken der Thierärzte durch die Bezirksthierärzte angeordnet. — Die

Untersuchung der Privatapotheken der Aerzte in den Bezirken Hinweil und Uster lieferten gleich denjenigen der frühern Bezirke im Allgemeinen ein günstiges Resultat. — Nach vorgenommener Untersuchung einer in Pfäffikon neu etablirten öffentlichen Apotheke wurde dem Besitzer, Herrn Apotheker Nußbaumer, die Eröffnung derselben gestattet. —

C. Hebammenwesen. Mit Beziehung auf die Aufnahme fremder Schülerinnen in den Hebammenunterricht wurde beschlossen, daß ihre Aufnahme jedesmal an die Bedingung geknüpft werden solle, daß dieselben bei der vorzunehmenden Vorprüfung die zur Erlernung des Berufes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, um dadurch desto eher einen störenden Einfluß auf den Gang des Unterrichtes zu verhüten. — Es wurden drei Unterrichts-Kurse ertheilt und in dieselben 28 Schülerinnen berufen, von denen jedoch 7 theils ihre Anmeldung zurückzogen, theils vor beendigtem Kurse wieder austraten; unter den übrigen 21 Schülerinnen waren 14 von Gemeinden als Hebammen gewählte, 1 Privathebamme und 6 Kantonsfremde aus den Kantonen Schaffhausen 4, Uri 1, Thurgau 1. —

D. Forensisches Medicinalwesen: An Kantonal-Behörden wurden 11 Superarbitrien über Zurechnungsfähigkeit, Kindsmord, Vergiftung, resp. fahrläßige Tödtung u. s. w. abgegeben; 3 Gutachten an richterliche Bezirksbehörden betr. Kindsmord, Zurechnungsfähigkeit, und die Folgen einer Mißhandlung, überdieß mehrere chemische Untersuchungen von Medicamenten, verfälschtem Wein und des Mageninhaltes u. s. w. bei einer Arsenikvergiftung vorgenommen.

Ferner wurden 440 von sämmtlichen Bezirksärzten eingegebene visa et reperta behandelt, also 79 mehr als im Jahre 1845. Bei 55 derselben sah sich der Gesundheitsrath zu Bemerkungen veranlaßt, welche theils formelle, theils materielle Gegenstände betrafen, jedoch in den meisten Fällen von geringerer Bedeutung waren und nur in 11 Fällen den Statthalterämtern zu Handen der Gerichte und in einem Falle dem Kantonalverhöramte mitgetheilt werden mußten, weil dieselben möglicher Weise auf die Beurtheilung der betreffenden Fälle Einfluß haben konnten. Ueber 9 visa et reperta verlangte das Kantonalverhöramt nach dem dießfälligen Beschlusse des h. Criminalgerichtes die Mittheilung der betreffenden Beschlüsse des Gesundheitsrathes. — Nach den Bezirken vertheilen sich die eingesandten visa

et reperta folgender Maßen: Zürich 122, Affoltern 25, Horgen 37, Meilen 32, Hinweil 33, Uster 39, Pfäffikon 9, Winterthur 38, Andelfingen 20, Bülach 49, Regensberg 36. In materieller Beziehung betreffen 50 der Gesundheitszustand den Untersuchten theils in physischer, theils in psychischer Beziehung, 277 Verletzungen theils wichtigerer, theils und zwar weitaus in den meisten Fällen leichterer Art, meistens durch Raufereien oder Mißhandlungen entstanden, 8 plötzliche Todesfälle durch Krankheit, 46 gewaltsame Todesfälle, nämlich 19 durch Ertrinken, 1 durch Erwürgen, 2 durch Ersticken, 3 durch Vergiftung, 1 durch Verbrennung, 18 durch Verwundung, Herabstürzen, Erdrücken u. s. f., 1 durch den Blitz; 1 Fall von Versuch zum Selbstmord; 25 wirklichen Selbstmord, nämlich 7 durch Ertränken, 5 durch Erhängen, 7 durch Erschießen, 3 durch Vergiftung und 3 durch Verwundungen. 9 angebliche Schändung und Nothzucht; 4 verheimlichte Schwangerschaft, Geburt und Abortus, 10 die Untersuchungen über Identität und Reife neugeborner Kinder; 6 die Untersuchungen von Arzneien, eines ausgesetzten Kindes, aufgefundener Leichname u. s. f.

An die Statthalterämter wurden 323 visa et reperta eingegeben, nämlich: Zürich 69, Affoltern 25, Horgen 24, Meilen 32, Hinweil 19, Uster 25, Pfäffikon 7, Winterthur 39, Andelfingen 19, Bülach 40, Regensberg 24.

E. Militär-Medicinalwesen. Ueber das durch eine aus Mitgliedern des h. Kriegsrathes und des Gesundheitsrathes zusammengesetzte Spezial-Kommission entworfene Gutachten betreffend den Rekurs gegen Beschlüsse der Militär-Wundschau-Kommission, stellte letzterer seine dießfälligen Anträge an den h. Regierungsrath. — Für 11 Militärarztstellen wurden dem Kriegsrathe die erforderlichen Vorschläge eingereicht, wobei der Gesundheitsrath sich jedoch öfter im Falle befand, wegen Mangel an disponibelm Personal, nicht die reglementarischen Doppelvorschläge machen zu können und sich auch dadurch von der Wünschbarkeit der Verlängerung der Dienstzeit für Militärärzte überzeugte.

F. Unterrichtswesen. a. Aerztliche Prüfungen: Es wurden im Berichtsjahre die Staatsprüfungen von 5 graduirten Candidaten der Medizin vollendet. Einem derselben wurde die Note „ausgezeichnet befriedigend“, einem die Note „sehr befriedigend“ und den übrigen die Note „befriedigend“ ertheilt. Sämmtliche patentirte

Aerzte sind Kantonsbürger. Die beiden Aerzte aus andern Kantonen, welche sich früher um den Zutritt zur hiesigen Staatsprüfung beworben hatten, haben seither ihre Gesuche zurückgezogen.

Einem Studirenden der Medizin aus dem Königreich Würtemberg wurde nach wiederholter Prüfung, einem Schweizerbürger und zwei Ausländern gemäß §. 3 der Verordnung vom 9. März 1833 nach vorgelegten genügenden Studienzeugnissen, die Bewilligung ertheilt, im hiesigen Kanton die Stellen von ärztlichen Gehülfen zu übernehmen.

b. Pharmaceutische Prüfungen: 2 Kantonsbürger wurden als Apotheker patentirt und zwar der eine, nachdem er die im Jahre 1845 nach abgenommenem Examen gestellten Bedingungen erfüllt hatte, der andere nach abgelegter Prüfung mit der Note „befriedigend." Mit der Note „sehr befriedigend" wurde einem Ausländer ein Examenzeugniß behufs Uebernahme eines Provisorats ertheilt.

Als Apothekergehülfen wurden nach abgelegter Prüfung ein Kantonsbürger und ein Ausländer mit der Note „befriedigend" patentirt; die gleiche Bewilligung erhielten auf vorgelegte hinreichende Studien- und Lehrzeugnisse hin 21 Pharmaceuten, worunter 1 Kantonsbürger, die übrigen Ausländer.

c. Hebammenprüfungen: Nach obiger Angabe, Tit. Hebammenwesen, wurden in 3 Unterrichtskursen 21 Schülerinnen unterrichtet und nach vorgenommener Prüfung das Hebammenpatent 7 Kantonsbürgerinnen mit der Note „sehr befriedigend", 9 mit der Note „befriedigend", 5 nicht Kantonsbürgerinnen Examenzeugnisse und zwar einer mit der Note „sehr befriedigend" und 4 mit der Note „befriedigend" ertheilt. Sowohl das Resultat der Prüfungen, als der sich immer wiederholende Eintritt auswärtiger Schülerinnen beweisen auch dieß Jahr den glücklichen Fortgang und den guten Ruf der Anstalt, woran unbestreitbar die erfahrene und praktische Lehrmethode und die verdankenswerthen Bemühungen des Lehrers einen großen Antheil haben.

d. Prüfungen über niedere Chirurgie: In Folge dießfälliger Statt gehabter Prüfungen wurden 37 Personen für die Ausübung einzelner Theile der niedern Chirurgie patentirt und zwar sämmtlich Kantonsbürger, 3 wurden wegen allzu mangelhaften Kenntnissen abgewiesen.

e. Thierärztliche Prüfungen: Ueber Thierarzneikunst wurden 9

Kandidaten geprüft, 1 das Patent für Ausübung der Thierheilkunde mit der Note „ausgezeichnet befriedigend", 2 mit der Note „sehr befriedigend", 4 mit der Note „befriedigend" ertheilt, 2 mußten abgewiesen werden, der eine von ihnen selbst nach wiederholter Prüfung. Sämmtliche Geprüfte gehören unserm Kanton an.

2 Studirende der Veterinärkunst erhielten die Bewilligung als thierärztliche Gehülfen zu funktioniren.

Endlich wurden für Ausübung des Giftmauserberufes 7 neue Patente ertheilt, 19 erneuert, 1 kassirt und 1 erlosch durch Verzichtung auf die Erneuerung.

G. Veterinärwesen. Wie am Ende des Jahres 1845 so machten fast durch das ganze Berichtsjahr hindurch die die Maul- und Klauenseuche betreffenden Anordnungen und Verfügungen weitaus die Mehrzahl der in diesen Zweig fallenden 491 Geschäfte aus, worüber in der zweiten Abtheilung das Nähere berichtet werden wird. Im Allgemeinen durfte das im letztjährigen Berichte über den Anfang der Epizootie Gesagte auch für ihren Fortgang und ihr Ende gelten. — In Folge des Verlaufes der Epizootie beantragte der Gesundheitsrath schon im Februar erleichternde Abänderungen der Verordnung vom 3. und 27. October 1845 betreffend die Abhaltung von Viehmärkten und Maßregeln gegen jene Seuche. Weitere Abänderungen in gleichem Sinne legte er im März, Mai und Juli dem h. Regierungsrath zur Genehmigung vor, nachdem er von den Statthalterämtern und amtlichen Thierärzten, so wie von den Sanitätsbehörden der Nachbarkantone dießfällige Erkundigungen eingezogen und beruhigende Berichte erhalten hatte. — Ueber die Vollziehung des Gesetzes betreffend den Viehverkehr, namentlich mit Beziehung auf die Gesundheitsscheine für Hornvieh, wurden die Statthalterämter zur Berichterstattung aufgefordert und in Folge derselben die strenge und gleichmäßige Vollziehung des Gesetzes anempfohlen. Betreffend den Schweinhandel stellte der Gesundheitsrath in Uebereinstimmung mit dem Polizeirathe an den h. Regierungsrath den Antrag zu einem Gesetzesentwurfe zu Handen des großen Rathes nach welchem künftig die Schweinhändler nicht bloß durch Hausirpatente, sondern durch Viehhandelspatente und unter der von den gewöhnlichen Viehhändlern geforderten Kaution zur Betreibung ihres Gewerbes zu berechtigen wären. — Veranlaßt durch Mittheilungen von Seite des ersten Lehrers an der Thierarzneischule über das epi-

zeitliche Auftreten einer typhosen Krankheit unter den Pferden (Influenza) wurden sämmtliche Bezirksthierärzte zur Berichterstattung aufgefordert, und die Thierärzte eingeladen, in ihren Jahresberichten ihre diesfälligen Beobachtungen mitzutheilen. — Die Zahl der Steuergesuche für Viehschaden hätte wohl mit Rücksicht auf die herrschende Blasenseuche im Anfang des Jahres bedeutender erwartet werden dürfen, als sie wirklich nicht vorkam; sie belief sich nämlich auf 101, 37 weniger als im Jahr 1845 und 16 weniger als im Jahr 1844; 17 Gesuche wurden wegen Unvollständigkeit zurückgewiesen, und abgewiesen wurden 10 theils in Berücksichtigung der Vermögensumstände der Petenten, theils wegen mangelhaften und unglaubwürdigen Angaben, theils weil sie nicht den Verlust von Hornvieh betrafen u. s. w. Im Allgemeinen wurden die Steuern um etwas geringer als früher berechnet, namentlich in Fällen, wo der Verlust ohne Mitwirkung polizeilicher Verfügungen entstanden war, und ganz besonders sah sich der Gesundheitsrath auch dieß Jahr öfters wieder veranlaßt, bei offenbar übertriebenen Schatzungen des Viehes und unglaubwürdig niedriger Angabe des Erlöses von abgeschlachteten Stücken, diese Momente auf das Maß der Steuern einfließen zu lassen. Die Steuern vertheilen sich nach den Bezirken folgendermaßen:

Bezirk			Stück Hornvieh		Steuern		Frkn.
Zürich	erhielt auf	5549	Stück Hornvieh	in	12 Steuern	240	Frkn.
Affoltern	" "	4310	" "	"	10 "	178	"
Horgen	" "	4872	" "	"	9 "	153	"
Meilen	" "	3469	" "	"	2 "	30	"
Hinweil	" "	6450	" "	"	40 "	713	"
Uster	" "	4608	" "	"	10 "	199	"
Pfäffikon	" "	5201	" "	"	10 "	156	"
Winterthur	" "	7333	" "	"	2 "	41	"
Andelfingen	" "	5654	" "	"	2 "	112	"
Bülach	" "	6881	" "	"	1 "	64	"
Regensberg	" "	5954	" "	"	3 "	52	"
					101	1938	Frkn.

Ueber Viehleihkassen und Viehassekuranzen gab die Behörde ein Gutachten an den Rath des Innern ab und revidirte 5 bezirksthierärztliche Gutachten in Währschaftsstreitigkeiten.

B. Medicinalsection. Diese ernannte eine Special-Commission zur Vorberathung der bei der Revision der Examenordnung für die ärztlichen Examen, Prüfung der Hebammen und niedern Chirurgen vorzuschlagenden Abänderungen; der von derselben eingegebene Entwurf einer neuen, die genannten Fächer betreffenden Examenordnung wurde in der von der Section gehaltenen Sitzung berathen und dann zur definitiven Antragstellung an die Commission zurückgewiesen.

C. Pharmaceutische Section. Die pharm. Section gab ihr Gutachten über den Verkehr mit Arsenik und allfällige Surrogate desselben an den Gesundheitsrath ab. — Ferner begutachtete dieselbe die im Berichtjahre zum ersten Male vorgenommene Untersuchung der Apotheken sämmtlicher Thierärzte und stellte ihre dießfälligen Anträge. In den zwei von ihr abgehaltenen Sitzungen behandelte sie unter andern folgende wichtigere Aufträge: 1) die Revision des Abschnittes der Apothekerverordnung über den Verkauf der Arzneimittel und Gifte, wobei namentlich auch die Competenz der s. g. Materialisten oder Droguisten berücksichtigt wurde. 2) Die Vollziehungsmaßregeln betreffend das Gesetz über öffentliche Apotheken vom 26. März 1844. 3) Die Revision der Arzneitaxe für das Berichtsjahr, nebst den damit verbundenen Maßnahmen. 4) Revision und Begutachtung der Examenordnung für die Apotheker, ihre Gehülfen und Lehrlinge und die damit zusammenhängenden Veränderungen in der Apothekerordnung.

D. Die Veterinärsection. Diese hielt ebenfalls zwei Sitzungen. Sie überwies die Vorberathung gemeinschaftlicher Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen vom Auslande zur Bezweckung eines Concordates mit den Nachbarcantonen einer Special-Commission. — Ebenso berieth sie den Entwurf einer Special-Commission über Maßregeln gegen Viehwucher, Vieh-Leihcassen, und legte dem Gesundheitsrath ihr dießfälliges Gutachten vor. — Endlich wurde die Revision der Examenordnung für Thierärzte und thierärztliche Gehülfen einer Special-Commission übertragen.

E. Versammlung der Medicinalbeamten. In der gesetzlichen Versammlung der Medicinalbeamten des Cantons wurden folgende Gegenstände besprochen und dem Gesundheitsrath zu angemessener Berücksichtigung empfohlen: 1) die niederen Chirurgen; die Ansichten darüber waren ziemlich divergirend, indem in den einen Bezirken Verminderung, in den andern Vermehrung derselben ge-

wünscht wird; 2) die Verbreitung syphilitischer Krankheiten und die Wünschbarkeit, daß sowohl von amtlichen als Privatärzten den Polizeibehörden über die Ausgangspunkte oder Heerde derselben häufigere Anzeigen gemacht würden, damit auch durch diese der Verbreitung der Krankheiten Schranken gesetzt werden könnten. 3) Der Verkauf der einfachen Arzneistoffe durch s. g. Materialwaarenhändler, und der Gifte, in welcher Beziehung genauere und strengere Vorschriften gewünscht werden. Ferner wurden ohne weitere Beschlüsse einige andere, minder wichtige Gegenstände kurz besprochen.

2. Bestand der Medicinalpersonen des Kantons.

a) Gesundheitsrath: die im vorjährigen Berichte angeführten Vorschlagswahlen für die Sectionen des Gesundheitsraths wurden vom h. Regierungsrathe sämmtlich bestätigt. b) Amtliche Aerzte: Als Adjunct des Bezirksarztes des Bezirkes Affoltern wurde gewählt Herr Jakob Treichler, Arzt in Maschwanden. c) Amtliche Thierärzte: Als Bezirksthierarzt des Bezirkes Horgen wurde auf den Vorschlag des Gesundheitsrathes vom h. Regierungsrath gewählt der bisherige Adjunkt Jakob Gattiker in Richtersweil; als Adjunkt desselben Herr Joh. Jakob Nägeli von Langnau; als Adjunkt des Bezirksthierarztes des Bezirkes Hinweil Herr Heinrich Heß, Thierarzt in Laupen, Gemeinde Wald.

d. Medicinalpersonen:

Bezirk.	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen.
Zürich	41,775	80	1 : 522	3	14	11	67	29	2	47
Affoltern	12,180	9	1 : 1354	—	—	—	24	8	—	1
Horgen	20,956	19	1 : 1084	2	1	1	27	18	1	18
Meilen	18,305	19	1 : 963	1	1	2	21	14	—	17
Hinweil	25,463	13	1 : 1959	1	—	—	27	12	—	10
Uster	20,408	12	1 : 1700	—	1	1	28	9	—	17
Pfäffikon	16,360	9	1 : 1818	—	1	—	34	11	1	14
Winterthur	28,072	27	1 : 1039	—	4	3	59	19	—	31
Andelfingen	15,716	12	1 : 1309	1	1	1	39	19	—	13
Bülach	18,061	15	1 : 1204	—	—	—	41	17	1	14
Regensberg	14,280	11	1 : 1298	—	—	—	38	12	—	5
	231,576	226		8	23	19	405	168	5	187

3. Aerztliche Armenpflege.

Die Gesammtzahl der von 149 Gemeinden im Berichtjahre eingegebenen Armenarztrechnungen beträgt 518, also 13 mehr als im Jahre 1845. Die Zahl der behandelten 2927 Armen übersteigt die letztjährige Summe um 222. — Die dafür verwendete Summe von 13,041 Fr. 12 Rp. übersteigt die vorjährige ebenfalls um 1175 Fr. 88 Rp. und ergiebt folgende Durchschnittsverhältnisse:

1845 Gemeinde 81 Fr. 26 R., 1 Conto 23 Fr. 49 R., 1 Pat. 4 Fr. 38 R.
1846 " 87 " 52 " 1 " 25 " 56 " 1 " 4 " 45 "

4. Ergebniß der Untersuchung fremder Handwerker, Dienstboten, Aehrenleser u. s. f. auf ansteckende Hautkrankheiten.

Es wurden untersucht 7898 Individuen (2209 mehr als im Jahr 1845), von diesen gesund befunden 7775; mit Hautkrankheiten behaftet 60; Impfscheine hatten 1229, Impfnarben 6970; Pockennarben 538; weder gepockt noch geimpft waren 132 und bei einer ziemlich bedeutenden Anzahl Untersuchter war die Controle unvollständig. Aus diesem Zahlenverhältniß ergiebt sich wohl ziemlich klar theils die Zweckmäßigkeit der unterm 8. August 1844 dießfalls erlassenen Verordnung, theils aber auch, daß dieselbe viel strenger vollzogen wird, als die frühere. Mit Bezug auf das Letztere scheint dagegen im Bezirk Affoltern das Gegentheil Statt zu finden, indem der bezirksärztliche Bericht sagt: „Es wird leider die Verordnung betr. Krätzuntersuchung von den Meistern sowol als den Gemeindräthen nicht genau vollzogen, sonst müßte das Resultat (15 Untersuchte) im Verhältniß der reisenden Gesellen, Aehrenleser, Fabrikarbeiter ꝛc. größer ausgefallen sein.“

5. General-Geburtstabelle des Kantons

Laut den von den Hebammen

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder. M.	Todtgeb. unreife Kinder. W.	Todtgeb. reife Kinder. M.	Todtgeb. reife Kinder. W.	Vor der Taufe gest. Kinder. M.	Vor der Taufe gest. Kinder. W.
Zürich . . .	1313 1)	678	635	11	12	37	26	33	24
Affoltern . .	354	179	175	—	—	3	4	5	6
Horgen . .	714	350	364	1	2	14	12	15	3
Meilen . . .	518	264	254	8	—	8	9	5	4
Hinweil . .	770	380	390	5	2	24	10	9	7
Uster . . .	508	283	225	1	3	6	11	7	7
Pfäffikon . .	503	267	236	3	1	6	8	3	2
Winterthur .	839	416	423	5	1	10	14	8	6
Andelfingen .	511	284	227	2	4	14	3	11	4
Bülach . . .	747	394	353	5	5	15	4	11	12
Regensberg . .	506	263	243	6	8	18	9	21	4
Summa:	7283	3758	3525	47	38	155	110	128	79

Von obstehender Gesammt-Summe der Geburten sind abzuziehen:	Gesammtzahl	Knaben	Mädchen
Todtgeborene unreife Kinder .	85	47	38
Todtgeborene reife Kinder . .	265	155	110
Vor der Taufe gestorbene Kinder	207	128	79
Summa:	557	330	227
Rest:	6726	3428	3298

Bemerkungen.

1) Zu dieser Summe sind 4 Frühgeburten zu zählen von unbest. Geschlecht.

2) Davon sind 12 Geburten durch die Zange und 6 durch die Wendung.

3) Wie oben. Anm. 2.

2 u. 3) Im Spital befanden sich unter den künstlichen Entbindungen (bei 4 männlichen und 4 weibl. Geburten (7 Extractionen mit der Zange und 1 Perforation. Placentalösungen sind im Ganzen 7 aufgezeichnet.

4) Ein Knabe als Steinkind.

5 u. 6) Davon sind 17 Zangengeburten, 8 Geb. durch die Wendung, 4 Fußgeb. u. 4 Nachgeburtslösungen.

7 u. 8) 12 Geb. durch die Zange, 12 Geb. durch die Wendung, ungenannte ärztliche Hülfe bei einer Kniegeburt, u. d. 1 Gesichtsgeburt, 6 Placentalösungen.

Zürich für das Jahr 1846.

geführten Verzeichnissen.

Zwillinge. M.	Zwillinge. W.	Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder. M.	Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder. W.	Mit Hülfe des Hebarztes geb Kinder. M.	Mit Hülfe des Hebarztes geb Kinder. W.	Mißgeburten.
8	10	648	608	30[2])	27[3])	1[4])
3	3	177	172	2	3	—
11	5	326	355	24[5])	9[6])	—
8	8	254	238	10[7])	16[8])	2[9])
5	5	361	378	19[10])	12[11])	—
5	1	274	219	9[12])	6[13])	—
2	—	260	231	7[14])	5[15])	—
11[18])	8[19])	404	406	12[16])	17[17])	—
4	8	258	213	26[20])	14[21])	—
5	12	361	340	33[22])	13[23])	3[24])
10	4	248	239	15[25])	4[26])	3[27])
72	64	3571	3399	187	126	9
136		6970		313		

9) Ein Wolfsrachen u. 1 Klumpfuß.

10) 5 Geburten durch die Zange u. 11 durch die Wendung.

11) 8 Geburten durch die Zange und 2 durch die Wendung.

12 u. 13) 13 Zangengeburten und 2 Geburten durch die Wendung.

14) 4 Zangengeburten (die 3 übrigen Geburten sind nicht benannt.

15) 1 Zangengeb., 1 Geburt durch die Zange und Zerstückelung, 2 Wendungen (1 Hermaphrodit), 1 abhär. Nachgeburt.

16 u. 17) 21 Zangengeb., 8 Geb. durch die Wendung, 4 Fuß- u. 1 Steißgeburt.

18 u. 19) Hierunter befindet sich eine Drillingsgeburt.

20) 17 Zangenb., 3 Geb. durch die Wendung, 2 Geburten durch Wendung und Zange zugleich, 1 mit Vorfall der Nabelschnur und Placenta praevia, 1 Fußgeburt mit Anwendung der Zange, 1 Steißgeburt bei einer todtgebornen, verwesenen Frühgeburt, und 1 Kniegeb. bei einem Todtgeborenen.

21) 9 Geburten durch die Zange und 2 durch die Wendung, 1 Fußgeburt mit Hülfe des Arztes ohne Instrumente, 1 dito mit künstlicher Lösung der Nachgeburt, 1 Steißgeburt mit Vorfall der Nabelschnur.

22 u. 23) 28 Zangengeb. u. 18 Wendungen. Bei 8 Zangengeb. u. 10 Wendungen kamen die Kinder todt zur Welt Als Indikationen für Anwendung der Zange sind angegeben: Blutfluß; Einkeilung des Kopfs; Convulsionen; Ohr- u. Gesichtslagen und in einem Falle Vorfall der Nabelschnur. Die Wendungen wurden erforderlich durch Vorfall der Nabelschnur, Blutfluß und Querlagen. Als Abweichungen von normaler Kopflage sind von den Hebammen bezeichnet: 4 Gesichtsgeburten, 6 Steißgeburten und 7 Fußgeburten. In 2 Fällen kam Umschlingung der Nabelschnur um den Hals vor, wobei 1 Kind den Tod fand. In 6 Fällen mußte die Placenta wegen Adhärenz künstlich gelöst werden. In Opfikon — Kloten gebar eine Frau Drillinge, 2 davon waren lebend, 1 todt. — Eine Frau starb 4 Stunden nach glücklich erfolgter Niederkunft in einem epileptischen Anfalle, an welcher Krankheit sie schon seit Jahren gelitten hatte. In einem Geburtsfalle, wo bei Vorfall der Nabelschnur die Hebamme allein Hülfe leistete und ein todtes Kind zur Welt kam, wurde dieselbe zur Rechenschaft gezogen, wobei sich ergab, daß wegen Abwesenheit des gerufenen Arztes und zu weiter Entfernung eines zweiten die verlangte Hülfe zu spät kam.

24) 1 Wolfsrachen, 1 Acephalus, 1 Hydrocephalus.

25 u. 26) Kunsthülfe wurde erfordert: in 11 Fällen mit der Zange bei 7 todten und 4 lebenden Kindern, in 5 Fällen mittelst Wendung bei 4 todten u 1 lebenden Kinde, 1 Excerebration und in 1 Falle Ablösung der Placenta.

6. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen.						
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Vaccinationen.			Summe aller Vaccinationen.
	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	mit vollkommenem Erfolg.	mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	490	6	496	422	18	440	936 [1]
Affoltern .	228	—	228	67	1	68	296
Horgen . .	254	4	258	201	2	203	461
Meilen . .	236	—	236	184	7	191	427
Hinweil . .	254	27	281	219	1	220	501
Uster . . .	272	1	273	122	6	128	401
Pfäffikon .	264	—	264	188	1	189	453
Winterthur .	177	3	180	340	5	345	525 [3]
Andelfingen.	134	8	142	220	2	222	364
Bülach . .	504	7	511	29	2	31	542
Regensberg.	282	1	283	113	2	115	398
Summa:	3095	57	3152	2105	47	2152	5304

und Revaccinationen.

Jahr 1846 vollzogenen Impfungen.

Amtliche Revaccinationen. mit vollkommenem Erfolg.	Amtliche Revaccinationen. mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Amtliche Revaccinationen. Gesammtzahl.	Privat-Revaccinationen. mit vollkommenem Erfolg.	Privat-Revaccinationen. mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Privat-Revaccinationen. Gesammtzahl.	Summe aller Revaccinationen.	Bemerkungen
—	—	—	7	21	28	28	1) Unter dieser Summe sind 32 Kinder begriffen, welche eigentlich dem Bezirke Horgen angehören, aber von Aerzten des Bezirkes Zürich geimpft wurden.
—	—	—	—	6	6	6	2) Unter dieser Summe sind noch 22 Impfungen begriffen, deren Resultat nicht ermittelt werden konnte, da die betreffenden Individuen (Tyroler-Maurer) sich entfernten.
24	29	75[2])	3	6	9	84	3) In mehrern Dorfschaften des Bezirkes waren die Kinder den Sommer hindurch meistens mit Durchfall geplagt, daher daselbst die Impfung unterlassen wurde
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	1	1	1	
4	—	4	6	—	6	10	
—	—	—	3	—	3	3	
—	—	—	—	—	—	—	
18	2	20	1	—	1	21	
—	—	—	—	—	—	—	
46	31	99	20	34	54	153	

b) Verhältniß der Geborenen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geborene (lebende Kinder).	Geimpfte.	Verhältniß.
Zürich	1170	936	80,00
Affoltern	336	296	88,00
Horgen	667	461	69,00
Meilen	484	427	88,00
Hinweil	713	501	70,00
Uster	473	401	84,00
Pfäffikon . . .	480	453	94,00
Winterthur . . .	795	525	66,00
Andelfingen . . .	473	364	76,00
Bülach	695	542	77,00
Regensberg . . .	440	398	90,00
Summa:	6726	5304	78,00

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke.	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Rpn.
Zürich . . .	496	—	270	60
Affoltern . .	228	—	118	—
Horgen . .	258	75	169	34
Meilen . . .	236	—	125	—
Hinweil . .	281	—	131	—
Uster . . .	273	—	158	70
Pfäffikon . .	264	4	137	20
Winterthur .	180	—	108	50
Andelfingen .	142	—	87	—
Bülach . . .	511	20	272	40
Regensberg .	283	—	164	—
Summa:	3152	99	1741	74

8. Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1846 im Kanton Züri

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	71	54	52	46	54	53	50	57	60	67	49	61	51	44	58	[illegible]
Affoltern .	20	22	15	12	11	18	23	15	9	16	10	7	21	11	13	[illegible]
Horgen . .	22	36	28	30	35	21	34	26	38	42	25	27	33	33	31	[illegible]
Meilen . .	24	20	22	19	21	14	27	24	19	30	17	22	20	17	21	[illegible]
Hinweil . .	32	27	25	27	36	31	35	47	26	36	31	26	27	33	25	[illegible]
Uster . .	26	21	22	24	20	23	30	18	26	18	20	23	20	14	29	[illegible]
Pfäffikon .	23	32	29	23	24	26	33	21	19	18	18	16	28	17	26	[illegible]
Winterthur .	39	24	26	28	38	46	28	29	41	43	27	27	34	44	34	[illegible]
Andelfingen	30	18	26	25	18	23	15	12	30	19	15	12	23	13	16	15
Bülach . .	37	19	31	30	34	34	26	29	26	26	25	24	28	29	30	41
Regensberg.	33	24	17	20	12	30	23	21	24	20	16	14	22	17	25	13
Summa:	357	297	293	284	303	319	324	299	318	335	253	259	307	262	308	252

Geborenen und der neugeschlossenen darin wohnhaften Ehen.

Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung.	Ehelich		Unehl.		Ehen.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			M.	W.	M.	W.	
56	41	39	34	69	42	50	55	659	600	1259	1 : 33	576	531	83	69	367
10	14	17	19	17	13	13	14	179	175	354	1 : 34	175	170	4	5	102
38	25	35	26	20	14	17	25	356	329	685	1 : 31	343	320	13	9	197
19	24	17	25	16	22	21	12	244	239	483	1 : 38	238	231	6	8	152
34	31	40	32	24	34	19	29	354	369	723	1 : 35	349	363	5	6	219
23	19	25	17	31	13	20	8	292	220	512	1 : 32	288	215	4	5	177
17	27	22	19	23	21	16	13	278	247	525	1 : 39	270	241	8	6	147
41	37	39	36	31	31	19	32	397	404	801	1 : 35	386	391	11	13	226
15	16	34	24	23	25	18	14	263	216	479	1 : 33	255	211	8	5	148
36	27	34	31	26	30	27	11	360	331	691	1 : 26	350	316	10	15	168
17	18	15	21	28	20	13	17	245	235	480	1 : 30	239	226	6	9	147
306	279	317	284	308	265	233	230	3627	3365	6992	1 : 33	3469	3215	158	150	2050

b) Tabellarische Uebersicht der in den einzelnen Monaten des Jahres 1846 Verstorbenen.

Bezirke.	Monat des Todes.																										
	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Total.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Zürich	58	70	48	40	44	65	61	63	80	67	68	57	72	55	76	50	49	53	49	40	37	49	45	56	687	665	1352
Affolt.	13	19	19	5	7	15	14	14	16	11	18	10	13	12	13	15	9	10	11	8	11	10	11	11	155	140	295
Horgen	17	28	21	18	18	30	29	26	20	36	26	24	28	21	30	27	19	17	21	23	15	14	17	20	261	284	545
Meilen	22	21	11	16	18	22	22	21	18	20	22	23	26	17	12	20	20	16	19	16	15	13	16	10	221	215	436
Hinw.	34	36	36	28	43	28	39	30	29	27	35	30	32	28	26	34	19	27	20	22	25	25	24	23	362	338	700
Uster	12	20	16	15	19	16	17	21	19	17	18	16	17	18	13	16	15	12	18	8	14	8	16	16	194	183	377
Pfäffik.	31	20	24	21	30	21	26	25	19	14	22	16	24	28	20	23	16	13	17	14	18	13	10	10	257	218	475
Wint.	21	25	16	11	24	22	23	27	27	26	26	28	19	24	31	30	24	22	23	25	27	23	38	14	299	277	576
Andelf.	14	13	10	12	14	10	17	14	18	9	11	9	15	13	22	21	16	12	16	17	18	15	20	14	191	159	350
Bülach	14	18	17	16	21	25	28	17	31	17	23	16	21	24	31	33	20	21	19	19	25	15	24	16	274	237	511
Regsb.	14	12	9	11	17	11	21	17	16	14	11	14	10	16	11	14	21	9	16	5	10	4	19	9	175	136	311
Sma.	250	282	227	193	253	265	297	275	293	258	280	213	277	256	285	283	228	212	229	197	215	189	240	199	3076	2852	5928

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Die Erkrankungen der Hausthiere während des Jahres 1846 waren nach übereinstimmenden Berichten der amtlichen und Privatthierärzte nicht sehr häufig; eine Ausnahme hiervon machten die Pferde, die in dem dritten Quartal ziemlich häufig von der Influenza befallen wurden. Der Charakter der Krankheit war gutartig und es gingen daher auch nicht sehr viele Thiere in Folge von solchen zu Grunde oder mußten deshalb getödtet werden. Bei den Pferden waren es die Koliken, welche am häufigsten vorkamen und diese Thiere tödteten. Bei dem Rindvieh kamen die unter den Namen chronische und acute Unverdaulichkeit bekannten Krankheiten am häufigsten vor, ohne jedoch sehr gefährlich zu sein. Das Kalbefieber kam oft vor und tödtete eine beträchtliche Anzahl Kühe. Die Frühgeburten, Vorfälle der Mutterscheide, die schweren Geburten in Folge von Umwälzung der Gebärmutter, so auch der weiße Fluß bei Kühen wurden von mehrern berichterstattenden Thierärzten häufig beobachtet. Dem gutartigen Charakter der Krankheiten zufolge enthalten auch die Tabellen über an Krankheiten umgestandene Thiere geringere Zahlen als im vorhergehenden Jahre, nur die Pferde machen eine Ausnahme. Die Anzahl der letztern, die in Folge von Krankheiten umkamen, beträgt 198, die des Rindviehes 886, die der Schafe 10, der Ziegen 64 und die der Schweine 182. Der Hunde und Katzen, die an Krankheiten umgekommen sind, erwähnen wir hier nicht, indem die

Angaben hierüber sehr zweifelhaft sind und selbst aus einigen Bezirken gar keine eingingen.

Zu den Krankheiten, welche dieses Jahr unter den Pferden erschienen, welche die Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes besonders in Anspruch nahmen, gehören die Influenza und der Rotz. Die erstere dieser Krankheiten kam besonders häufig im Bezirke Zürich vor. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, berichtet hierüber: Er habe mehr denn 100 Pferde daran beobachtet. Nächst dem genannten Bezirke erschien sie am häufigsten im Bezirk Winterthur und Bezirksthierarzt Pfau sagt: „In Winterthur ist die weitaus größeste Zahl der Pferde an der Influenza erkrankt.“ In den übrigen Bezirken war die Zahl der von diesem Uebel befallenen Thiere geringer und in einigen Bezirken, Uster, Hinweil, Bülach und Regensberg, scheint sie gar nicht vorgekommen zu sein, wenigstens schweigen die Berichte der Thierärzte hierüber. Es trat diese Krankheit gegen Ende des Heumonats auf oder steigerte sich doch erst zu dieser Zeit zur allgemein verbreiteten Seuche, wenigstens läßt sich aus den Angaben der Thierärzte Krauer in Stäfa und Hombrechtikon vermuthen, sie sei vor der angegebenen Zeit sporadisch in hiesigem Kanton vorgekommen, indem der erstere sie schon im Jenner beobachtet haben will und angiebt, im Winter, Frühling und Anfangs des Sommers nicht weniger denn 20 Pferde an dieser Krankheit behandelt zu haben. Seuchenhaft herrschte sie dann in den Monaten August und September und verschwand mit der kühlern Witterung des Octobers. Auch dießmal, wie bei ihrem Auftreten in frühern Zeiten (1825), war die Krankheit sehr gutartig und tödtete nur wenige Pferde. Hr. Hirzel verlor von den mehr als hundert von ihm behandelten Pferden nur 2 und anderwärts fielen nur hier und dort einzelne Thiere durch diese Krankheit und zwar meistens solche, die im Anfange derselben noch zu harter Arbeit gebraucht wurden, was dann meist eine Complication mit Brustfellentzündung zur Folge hatte. Die constanten Erscheinungen, welche das Dasein dieses Uebels bei Pferden bezeichneten, waren: Stumpfheit der Sinne, bedeutende Schwäche durch schwankenden Gang sich kundgebend, die neben verminderter Munterkeit und theilweise verschwundener Freßlust, bisweilen die einzigen auffallenden Erscheinungen waren. Weitaus häufiger gesellten sich indeß den bezeichneten Zufällen Anschwellung der Augenlider mit mehr und weniger geröthetet Bindehaut der Augen und

der Nasenschleimhaut, Husten und beschwerliches Athmen bei, welch' letztere sich in seltenen Fällen bis zu den Erscheinungen, die eine Brustfell- und Lungenentzündung bezeichnen, steigerten. Gegen das Ende der Krankheit traten häufig ödematöse Anschwellungen an den Fußenden, am Bauche, Schlauche, auch unter der Brust ein, die gleichsam als kritische Ablagerungsgeschwülste betrachtet werden konnten. Die Dauer der Krankheit war in leichtern Fällen nur wenige, 5, in heftigern 7 bis 10 und in den heftigsten 14 Tage und noch länger.

Ueber die Ursachen der Krankheit sind die berichterstattenden Thierärzte etwas ungleicher Ansicht. Einige betrachten sie als unbedingt ansteckend, andere als bedingt und noch andere als gar nicht contagiös, sondern rein epizootisch. Diese letztern hielten die bedeutende Hitze des Sommers für die wichtigste erregende Ursache dieses Uebels. Diejenigen, welche diese Krankheit zwar durch einen Ansteckungsstoff, aber unter sehr begünstigenden andern Verhältnissen zur Entstehung und zur Seuche sich entwickeln lassen, betrachten die große Wärme und den strengen Gebrauch der Pferde während des Sommers als Momente, durch welche die Entstehung der Influenza sehr gefördert werde. So sagt Hr. Hirzel: Das Vorkommen dieser Krankheit während der großen Sommerhitze, das beinahe plötzliche Verschwinden derselben beim Eintritt der kühlern Herbstwitterung, sowie ihre schnelle Verbreitung über die Schweiz machen es sehr wahrscheinlich, daß die anhaltende Hitze Antheil an ihrer Entstehung und Verbreitung habe. Als ein diese begünstigendes Moment ist auch der strenge Gebrauch der Pferde bei schnellen Fuhrwerken zu betrachten, denn im Anfange der Seuche erkrankten fast nur Lohnkutscher-Pferde, und wenn später auch andere Thiere dieser Art krank wurden, so waren es meistens solche, die mit jenen in Berührung gekommen waren. Seiler, Bezirksthierarzt, hat die Krankheit schon Anfangs Juli bei zwei Pferden eines Fruchthändlers von Wylen, bei Stammheim, beobachtet, der von einer Reise von St. Gallen mit denselben zurückgekehrt war; bald nachher erkrankten von 3 andern Pferden desselben Besitzers 2 Stücke, nur ein solches blieb von dem Uebel verschont. Zwei Pferde anderer Besitzer, der eine von Stammheim, der andere von Wylen selbst, die mit den kranken Thieren in Berührung gekommen waren, erkrankten an der Influenza. Theils aus dem Gange, welchen die Krankheit hier nahm, theils daraus, daß

diese später im Gasthofe zur Sonne in Benken, und im Löwen zu Andelfingen unter solchen Pferden, die mit fremden Thieren dieser Art in Berührung gekommen waren, ausbrach, schließt Seiler, die Entstehung dieser Krankheit werde durch Ansteckung vermittelt. Diese Ansicht vertritt auch Bezirksthierarzt Kraut. Adjunkt Frick von Knonau hält sie hingegen für nicht ansteckend, ohne jedoch diesen seinen Ausspruch zu begründen und ohne dieselbe selbst beobachtet zu haben. Die Ansicht des Gesundheitsrathes geht dahin, es gehöre die Influenza der Pferde unzweifelhaft zu den contagiösen Krankheiten, sowie eben der Saame günstiger Witterung zum Aufgehen bedarf, so das Contagium dieser Krankheit günstiger Außenverhältnisse, wenn es in kurzer Zeit bei vielen Thieren die Krankheit erzeugen soll.

So verschieden die Behandlung der Thierärzte in Beziehung auf diese Krankheit war, so wurde sie doch von den meisten anfänglich antiphlogistisch, in ihrem spätern Verlaufe dann mehr diaphoretisch und diuretisch behandelt und zuletzt zu den flüchtigen Reizmitteln Zuflucht genommen.

Sobald der Gesundheitsrath von dem Dasein derselben Anzeige erhielt, so suchte er zuvörderst, sich über ihren Umfang in Kenntniß zu setzen; daher wurden alle Bezirksthierärzte aufgefordert, hierüber Bericht zu erstatten, aus welchen sich ergab, es habe die Krankheit schon einen solchen Umfang erreicht, daß polizeiliche Vorkehrungen gegen die Verbreitung derselben von geringem Erfolge sein müßten und es konnte um so eher von diesen abgegangen werden, als alle Berichte den Charakter der Seuche als sehr gutartig darstellten. Der Gesundheitsrath ging von der Ansicht aus, daß unter solchen Verhältnissen Sperrmaßnahmen den Zweck nicht erfüllen und doch sehr bedeutende Hemmnisse in dem Verkehre verursachen müßten.

Der Rotz trat auch dieses Jahr oft auf, er erschien in den Gemeinden Trüllikon, Truttikon, Pfäffikon, Aesch, Bachs und Zürich bei 15 Pferden. Dazu kommen noch ein rotziges und ein dieser Krankheit verdächtiges, welche beide nach Brugg, Kanton Aargau, gehörten und auf der Thierarzneischule abgesperrt waren, und von denen das eine getödtet, das letztere unter polizeilicher Aufsicht nach Brugg geliefert wurde. Ein Pferd in Uster, ein solches in Zürich, ein drittes in Eglisau, einem badischen Fuhrmann angehörend, wurden als des Rotzes verdächtig abgesperrt, da sich indeß bei genauer Untersuchung der Ver-

dacht ungegründet zeigte, der Verkehr mit denselben wieder gestattet. Von den mit dieser Krankheit behafteten Pferden litt, so viel sich aus den Berichten ergiebt, nur eines an dem acuten Rotze. Von Uebertragung dieser Krankheit auf Menschen ist dem Gesundheitsrathe nichts zur Kenntniß gekommen. Wir enthalten uns hier die Maßregeln anzuführen, welche wir gegen die Verbreitung dieses Uebels in Anwendung brachten, weil sie, mit Ausnahme einiger Modificationen, ganz dieselben waren, wie in frühern Jahren, und weil man auch dieses Jahr suchte den Zweck zu erreichen, ohne den Verkehr mehr, als durchaus erforderlich war, zu beschränken.

Von den Krankheiten des Rindviehes, die polizeiliche Vorkehrungen erfordern und die dem Rindvieh ausschließlich angehören, kamen dieses Jahr eigentlich gar keine vor, die der Erwähnung werth sind. Die Lungenseuche erschien nur bei einem Ochsen in Sulgen bei Rafz, im Bezirke Bülach. Eine Kuh, die neben diesem gestanden hatte, wurde als gesund abgeschlachtet, um der weitern Verbreitung der Krankheit Schranken zu setzen. Eine Kuh, die in Volken, Bezirk Andelfingen, als der Lungenseuche verdächtig abgeschlachtet wurde, hatte organische Fehler in der Brusthöhle, die mit diesem Uebel in keiner Beziehung standen. Eine Kuh, die von Zimikon nach dem Aargau verkauft wurde, verdächtigte man dort der Lungenseuche; eine genauere Untersuchung scheint aber diesen Verdacht als ungegründet dargethan zu haben. Ziemlich häufig erschien hingegen die nicht blos dem Rindvieh, sondern auch den übrigen Hausthiergattungen angehörende Blasenkrankheit, und zwar fast nur bei dem Rindvieh. Der Bezirk Zürich hatte diese Krankheit während des Sommers und Herbstes in Urdorf, Dietikon und Zollikon in 10 Stallungen bei 28 Stücken Rindvieh. Im Bezirke Horgen erschien sie in Wädensweil und Horgen in 3 Stallungen bei 16 Stücken. Im Bezirke Meilen trat diese Krankheit vom Februar an bis November in den Gemeinden Stäfa, Erlenbach und Männedorf in 7 Stallungen bei 26 Stücken Rindvieh auf. Bedeutender war ihr Umfang in dem Bezirke Hinweil, indem sie hier in 12 Ortschaften der Kirchgemeinden Wald, Grüningen, Bubikon und Hinweil bei 69 Stücken erschien. Noch stärker trat sie im Bezirke Uster auf. Es erkrankten hier in den Gemeinden Maur, Fällanden, Dübendorf in den dazu gehörigen kleinern Ortschaften in 30 Stallungen 83 Stücke Rindvieh und eine Ziege. In den Stallungen, worin sie

erschien, blieben 17 Stücke von dem Uebel verschont, von welchen zwei, so viel man dieses wußte, die Krankheit vor einigen Jahren überstanden hatten. Bezirksthierarzt Trachsler, Bez. Pfäffikon, berichtet, ohne die einzelnen Gemeinden zu bezeichnen, worin sie erschien, sie sei in 8 Ortschaften in 15 Stallungen bei 47 Stücken Rindvieh eingetreten. Am meisten Vieh befiel sie im Bezirk Winterthur. In 15 Ortschaften desselben erkrankten 146 Stücke an ihr. Andelfingen hatte sie nur in 4 Ortschaften und in 12 Stallungen bei 46 Stücken Rindvieh und 11 Ziegen. In Bülach war sie in 5 Ortschaften bei 41 Stücken eingekehrt. Der Bezirk Regensberg scheint diese Krankheit nur in den 2 Orten Röschikon und Niederglatt gehabt zu haben. Es erkrankten an diesen beiden Orten in 16 Stallungen 63 Stücke Rindvieh. Im ganzen Kanton wurden mithin, so viel dieses bekannt geworden ist, in 71 Ortschaften 565 Stücke Klauenvieh von diesem Uebel befallen und zwar war es, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl Ziegen, nur das Rindvieh, welches daran litt. Die Krankheit war übrigens auch dieses Mal so gutartig, daß nur im Bezirke Horgen eine Kuh abgeschlachtet werden mußte und ein Kalb zu Grunde ging, das Milch von einer Kuh erhielt, die an dieser Krankheit litt; die Section desselben zeigte Geschwüre im Wanste. Wie bei früher vorgekommenen Seuchen dieser Art, so konnte auch bei der jetzigen fast überall die Einschleppung durch Ansteckung nachgewiesen werden, doch scheinen bei dieser letztern Seuche die Schweine keinen Theil an der Verschleppung genommen zu haben, sondern diese scheint durch den Rindviehverkehr geschehen zu sein. Wie aus den oben mitgetheilten Angaben erhellt, ist die Krankheit überall, wo sie auftauchte, bald unterdrückt worden und einen großen Umfang konnte sie nirgends gewinnen. Drei Momente sind es, welche zu dieser Beschränkung des Uebels beigetragen haben mögen. Das eine ist, daß die Landwirthe diese Krankheit als ansteckbar kennen gelernt haben, und sich daher möglichst hüten, ihre gesunden Thiere mit kranken der Art in Berührung kommen zu lassen; dann scheint die Maßnahme, daß Schweine- und Schafheerden 8 Tage lang an der Grenze abgesperrt und erst wenn sie nach dieser Zeit von den amtlichen Thierärzten untersucht und gesund befunden, in den Kanton gelassen wurden, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die Krankheit sich nicht rasch durch Schwein- oder Schafherden in weite Kreise ausdehnen, sondern meist nur durch Rindvieh eingeschleppt werden konnte. Daß dann aber

trotz der Einschleppung durch einzelne Stücke die Krankheit keinen Raum gewinnen konnte, dazu trug wesentlich die Anordnung bei, daß jedes vom Auslande angekaufte Stück Rindvieh 8 Tage lang vom Eigenthümer abgesondert gehalten werden mußte und erst dann zu dem übrigen Vieh gestellt werden durfte, wenn eine Untersuchung durch einen Thierarzt dasselbe als gesund erwies.

Die Aphthenkrankheit der Geschlechtsorgane erschien auch dieses Jahr bei dem Rindvieh an einigen Orten. Gattiker, Bezirksthierarzt, beobachtete sie in Richtersweil bei einem Zuchtochsen, von welchem 6 Kühe angesteckt wurden. Nach Bezirksthierarzt Kraut erschien sie in den Gemeinden Meilen und Herliberg bei 2 Zuchtstieren und 10 Kühen. Thierarzt Weinmann gibt hingegen an, er habe dieselbe bei etwa 40 Kühen beobachtet. Im Bezirke Andelfingen trat sie in Benken nach Bezisksthierarzt Seiler bei 2 Zuchtochsen und 8 Kühen auf. Seiler bemerkt hierüber: Obgleich er schon 20 Jahre den thierärztlichen Beruf ausübe, so sei dieses das erste Mal, in welchem er diese Krankheit in seinem Wirkungskreise zu beobachten Gelegenheit gehabt habe. In der That ist es auffallend, daß dieses Uebel von Jahr zu Jahr häufiger erscheint und es bleibt ungewiß, woher dieses kommt, da man die ursprüngliche Ursache desselben bis jetzt noch nicht entdecken konnte.

Unter den Schweinen erschien auch dieses Jahr abermals der Rothlauf, aber in weitaus geringerem Grade, als man dieses bei der großen Hitze des Sommers erwarten konnte. Im Bezirke Affoltern beobachtete diese Krankheit nur der Thierarzt Nievergelt, der sie bei 25 Schweinen gesehen haben will, von welchen ein großer Theil zu Grunde ging und die übrigen sehr langsam genasen. Im Bezirke Horgen, in welchem in ein Paar Orten diese Krankheit in früherer Zeit alljährlich sehr häufig auftrat und sehr bösartig war, erschien sie dieses Jahr nur bei 11 Stücken, und zwar ganz gutartig. Im Bezirke Meilen sollen nicht mehr als 11 Schweine an diesem Uebel gelitten haben. Von einer in den Bezirken Uster und Pfäffikon herumgetriebenen Schweineheerde erkrankten 8 Stücke an dieser Krankheit. Der Bezirksthierarztadjunct Meier in Dällikon, Bezirk Regensberg, behandelte 14 Stücke an dem gutartigen Rothlaufe; er hält diese Krankheit für eine ihrer Natur nach vom eigentlichen Rothlaufe abweichende Species, die er als Schwielenkrankheit bezeichnet wissen möchte. Zu polizeilichen Verfügungen gab der Rothlauf im Jahre 1846 keine Veranlassung.

Der Milzbrand kam auch dieses Jahr nur sehr selten vor und es wird nur von 3 Fällen der Art aus dem Bezirke Andelfingen und einem solchen aus dem Bezirke Horgen berichtet. Die amtlichen Thierärzte ließen in allen den vorgekommenen Fällen die Cadaver sorgfältig verscharren. Von Uebertragung dieses Uebels auf andere Thiere sind dem Gesundheitsrathe keine Fälle zur Kenntniß gekommen, wohl aber auf Menschen; vergl. pag. 51 Toxicologie.

Zum Glücke machte die Wuthkrankheit der Hunde dem Gesundheitsrathe dieses Jahr nur wenig zu schaffen. In Hittnau, Bezirk Pfäffikon, wurde eine Katze, die der Wuth verdächtig war, und 32 andere, die mit ihr in Berührung gekommen sein konnten, getödtet, auch wurde angeordnet, es sollen die Hunde in der fraglichen Gemeinde 6 Wochen angebunden gehalten werden. In Oberhausen, Gemeinde Stäfa, fiel gleichfalls Verdacht auf das Dasein der Wuthkrankheit bei einer Katze, daher diese abgethan und den Besitzern von Hunden und Katzen in Oberhausen zur Pflicht gemacht wurde auf ihre Thiere sorgfältig zu achten und wenn sich etwas Krankhaftes an ihnen zeigen sollte, sogleich Anzeige hievon zu machen.

Die Zahl der merkwürdigen Krankheitsfälle, die sporadisch vorkamen, ist entweder sehr klein gewesen oder es haben die Thierärzte diese nicht einberichtet. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, erwähnt einer bis jetzt sehr seltenen Krankheit der Pferde, welche er mit der Chlorosis des Menschen vergleicht. Ein 6 Jahre altes Pferd, welches im Frühjahr eine Lungenentzündung bestanden hatte, wurde während des Sommers sehr matt und magerte ab. Im October wurde dasselbe in den Thierspital gebracht, weil es an einem gastrischen Fieber litt. Nach Beseitigung des Fiebers hatte man eisenhaltige Mittel mit Gewürzen angewandt, worauf sich der Schwächezustand rasch besserte; so daß der Eigenthümer es bald aus dem Thierspital wegnehmen konnte. Nach einigen Wochen trat abermals Verschlimmerung ein. Die Mattigkeit erschien aufs Neue, bei guter Freßlust magerte das Thier ab, die Gliedmaßen schwollen ödematös an, das Geräusch des Herzens war eigenthümlich verändert, der Schlag desselben pochend, zu häufig, 60 bis 80 in der Minute. Die Schleimhäute waren blaß; der Mist wurde zu oft abgesetzt. Große Gaben von China und Campher mit kohlensaurem Eisen brachten anfänglich anscheinende Besserung hervor. Bald nach diesem verschlimmerte sich aber der Zustand, das Thier wurde von Tag zu Tag schwächer, das Blut zeigte, bei einer versuchsweise vorgenom-

menen Entleerung von solchem, eine sehr dünne, wässrige Beschaffenheit, gerann erst 3 Stunden nach dem Aderlaß und hatte einen sehr schmierigen Blutkuchen. Das Thier ging nun gegen Ende December zu Grunde. Die Blutgefäße enthielten nur wenig wässriges Blut; das Herz war sehr groß und in beiden Kammern fand man Gerinsel, die sich bis in die Arterien hinein erstreckten. Die rechte Lunge war hepatisirt, die Muskeln schlaff. Thierarzt Nägeli in Langnau beobachtete bei einem Müllerpferde eine plötzlich eingetretene Engbrüstigkeit. Das Athmen war so beschleunigt, daß auf einen Pulsschlag ein Athemzug erfolgte. Die Rippen- und Bauchwandungen, sowie die Nasenflügel, waren in heftiger Bewegung, die vordern und die hintern Gliedmaßen wurden weit auseinander gestellt; der Herzschlag war fühlbar, die Temperatur des Körpers vermindert. Unter Anwendung von krampfstillenden Mitteln mit Bilsenkraut und starkem Frottiren der Haut verschwand der Krampfanfall, nachdem er einige Stunden angedauert hatte, fast eben so plötzlich als er gekommen war. Fischer in Bauma, Adjunkt des Bezirksthierarztes, beobachtete eine Zahnfistel bei einem Pferde und operirte diese mit Glück. Nach Seiler, Bezirksthierarzt, litt ein Pferd, das dem Stift Rheinau angehörte, an Kolikschmerzen, es brachte diese von einer Reise von Zürich mit. Neben den Schmerzen zeigte das Thier eine starke Betäubung und schon nach einigen Stunden ging es zu Grunde. Die Section wies Geschwüre auf der Schleimhaut der Maulhöhle und des Magens nach. Meier in Dällikon, Adjunct des Bezirksthierarztes, sah bei einem Pferde in 10 Stunden, nachdem es angefangen hatte Krankheitserscheinungen zu äußern, einen Blutsturz aus der Lunge in Folge der Zerreißung eines Blutgefäßes eintreten. Als pathologische Merkwürdigkeit erzählt derselbe: „Ein abgemagertes Füllen, das schon einige Stunden nach der Untersuchung zu Grunde gegangen war, hatte nur im Herzen ein Paar Loth rothes Blut, in den kleinern Blutgefäßen eine gelbliche Flüssigkeit und in den größern Venenstämmen geronnene Lymphe, ohne Spur von Cruor."

Bei dem Rindvieh haben dieses Jahr einige Krankheiten sich bemerkbar gemacht, die hier der Erwähnung verdienen. Seiler, Bezirksthierarzt, beobachtete eine solche in seinem Wirkungskreise und von welcher er sagt: „Gegen Ende des dritten und zu Anfang des vierten Quartals sah ich ein in seinen Erscheinungen der Influenza der Pferde ähnliches, catarrhöses Brustleiden bei mehrern Stücken

Rindvieh; als die wesentlichsten Erscheinungen dieser Krankheit zeigten sich: Husten, erschwertes Athmen, Ausfluß aus der Nase, bei weiter fortgeschrittener Krankheit vermindertes Athmungsgeräusch auf der einen oder auf der andern Seite der Brust. Diesen das Brustleiden bezeichnenden Erscheinungen gesellten sich Fiebersymptome bei und die Funktion der Dauungsorgane schien gänzlich aufgehört zu haben." Zu den Ursachen dieser Krankheit rechnet Seiler Verkältung. Auffallend ist aber hierbei, daß dieselbe in frühern Jahren nicht beobachtet wurde, auch daß sie gerade zu der Zeit erschien, in welcher die Influenza bei den Pferden herrschte. Walder, Thierarzt in Knonau, beobachtete gegen Ende des Jahres eine eigenthümliche Krankheit, deren wesentliche Erscheinungen in großer Mattigkeit, auffallender Stumpfheit der Sinne, aufgehobener Freßlust und Wiederkauen, mangelndem Darmgeräusch und sparsamem Mistabgang bestanden, zu welchen sich oft auch ödematöse Anschwellungen an den Fußenden und der Brust gesellten. Die Krankheit dauerte 6 bis 10 Tage und endete unter vermehrter Hautausdünstung und Trübung des Harnes. Anfänglich gab Walder Mittelsalze, welche die Darmentleerung fördern, mit Gewürzen, später dann die letztern mit Campher verbunden. Ganz dieselbe Krankheit beobachtete Thierarzt Hägi in Uerzlikon zu gleicher Zeit bei mehreren Stücken Rindvieh; die Symptome, die Dauer und Ausgänge sind ganz so, wie sie von Walder angegeben wurden; auch in der Behandlung wichen die beiden Thierärzte nur wenig und unwesentlich von einander ab. Bezirksthierarzt Hürlimann gedenkt einer eigenthümlichen, bis dahin noch nirgends beschriebenen Krankheit des Rindviehes, die in der Gegend seines Wirkungskreises der gelbe Galt genannt werde. Die Krankheit, sagt H., beginne gewöhnlich in einem Theile (einem Viertel) des Euters; dieser werde etwas geschwollen, die Milch gerinne in demselben, bekomme eine gelbe Farbe, werde breiartig und ihre Absonderung vermindere sich von Tag zu Tage und höre bald gänzlich auf. Von dem einen Euterviertel gehe sie auf den andern über und nach und nach auf alle Theile des Euters und das Thier höre sehr bald ganz auf Milch zu geben. Das Uebel bleibe aber hiebei nicht stehen, sondern verbreite sich auch auf die übrigen Kühe eines Stalles und sei in einem Stalle, in welchem mehrere Kühe, die Milch geben, stehen, sehr schwer auszurotten. Mehrere Landwirthe seien durch diese Krankheit ihrer Kühe in ihrer Oekonomie sehr zurückgebracht worden. Hürlimann bemerkt: „Ich habe schon mehrere Versuche zur Heilung dieser

Krankheit angestellt, aber bis zur Stunde ist es mir nicht gelungen, ich stehe daher in der Ansicht, daß sämmtliche Thierärzte zur Berichterstattung über dieselbe eingeladen werden sollten, würde sich dann ergeben, daß die übrigen Thierärzte diese Krankheit ebenfalls beobachtet und in Beziehung auf Verbreitung derselben ähnliche Resultate erhalten haben, so würde der Handel mit Thieren, die mit dieser Krankheit behaftet sind, zu verbieten sein." Thierarzt Brennwald jünger in Männedorf behandelte eine Kuh an Kreuzlähme, welche ihr durch Mißhandlung bei der Geburt zugezogen wurde. Sehr wahrscheinlich lag dieser Lähmung eine Trennung der Beckenknochen zum Grunde, welche durch zu starkes und unzweckmäßiges Ziehen bei Herausförderung des Jungen entstanden war. Erst in der sechsten Woche stand das Thier wieder auf und man hätte wahrscheinlich nicht so lange mit dem Tödten zugewartet, wenn das Thier nicht trotzdem, daß es nicht aufstehen konnte, täglich 8 bis 9 Maß Milch geliefert hätte. Thierarzt Strickler jünger in Richtersweil behandelte eine an Kolikschmerzen leidende Kuh, welche zugleich auch an Harnverhaltung litt, die, wie es sich bei genauer Untersuchung ergab, durch eine in der Blase und dem Blasenhalse gebildete Aftermembran verursacht wurde. Kolik und Harnverhaltung wurden auch sogleich, als die Membran, welche ganz die Gestalt der Harnblase hatte, entfernt war, gehoben. Brennwald sah bei einem Rinde, das etwas zu früh gebar, welches man, um dasselbe doch an Milch zu bringen, mit Milch und gesottenem Hafer zum Theil zu ernähren suchte, am dritten Tage nach der Geburt eine Entzündung der Gebärmutter eintreten, deren Heilung zwar in 10 Tagen erfolgte, ohne daß jedoch das Thier zum reichlichen Milchgeben gebracht werden konnte. Es zeigt dieser Fall, daß man des Guten oft auch zu viel thun könne und nicht jedesmal den Zweck damit erreiche.

Einige Fälle werden auch von den Thierärzten einberichtet, die blos in Beziehung auf die pathologische Anatomie einigen Werth haben. So Thierarzt Weidmann: Bei einem Rinde, das häufig von heftigem Schluchzen, verbunden mit beschleunigtem Athem und Erstickungs-Anfällen befallen wurde und deswegen getödtet werden mußte, habe er die Pfeiler des Zwerchfells entzündet und die Muskelfasern des letztern so von allem Zellstoff entblößt gefunden, daß jede Faser (Faserbündel) isolirt gewesen sei. Weidmann leitet die Entzündung der Pfeiler des Zwerchfells von einem Sprung her, welchen das Thier kurze Zeit vor dem Eintritte der Krankheit ge-

macht habe. Bezirksthierarzt Pfau: Ein Ochse, der nach Sulz auf dem Markte zu Winterthur verkauft wurde, sei mit der Zungenkrankheit behaftet gewesen, die man in seiner Gegend Leban nenne. Da eine gänzliche Fäulniß der Zunge zu befürchten war, so habe das Thier getödtet werden müssen. Sehr wahrscheinlich war es die an einigen andern Orten unter dem Namen Laves bekannte Krankheit der Zunge des Rindviehes. Maurer, Thierarzt in Stammheim, beobachtete bei einem Stück Rindvieh eine Entzündung des Schlundes an der Stelle, wo dieser vom Halse aus in die Brust übergeht. Das Thier zeigte, nachdem es einige Tage vorher geboren hatte, Schlingbeschwerden, die denjenigen glichen, wenn fremde Körper im Halse stecken bleiben, ohne daß jedoch ein solcher aufgefunden werden konnte. Die Behandlung blieb fruchtlos und das Thier mußte getödtet werden. Bezirksthierarzt-Adjunkt Meier fand bei einem Kalbe, welches erstickt war, die Bronchien mit Futter angefüllt, während in der Luftröhre und in den größern Luftröhrenästen kein solches vorhanden gewesen. Bei der Section einer Kuh, die an Abzehrung zu Grunde ging, fand Thierarzt Schlatter ein Gewächs in der Milz, das zwei Einschnürungen hatte und dadurch in drei Theile getheilt war. Die Länge desselben betrug 8½ Zoll und der Durchmesser 1½ Zoll. An dem gleichen Thiere fanden sich ähnliche Gewächse an den beiden vordern Gliedmaßen, längs dem Armbeine, von 5 Zoll Länge und 4 Zoll Breite, welche zusammen 10 Pfund wogen. Seiler, Bezirksthierarzt, sah bei zwei trächtigen Kühen fast plötzlich Gebärmutterbauchbrüche in der Gegend des Euters entstehen, dieses wurde aus seiner Lage gedrängt und die Zitzen kamen nach hinten zu stehen. Schaam und After waren stark nach vorn gezogen. Fischer, Bezirksthierarzt-Adjunkt, fand bei einer an Abzehrung leidenden Kuh, deren Herzschläge sehr unregelmäßig und zitternd waren, und deren Halsvenen von Blute strotzten, bei der Section einen 32 Loth schweren Polypen in der vordern Hohlvene, an der Stelle, an welcher diese sich in die Vorkammer einsenkt. Adjunkt Nägeli fand bei einer plötzlich umgestandenen Kuh, ohne daß an dieser früher eine Krankheit beobachtet wurde, eine beinahe ganz durch Eiterung (Tuberculose?) zerstörte Leber. Bei einem Ochsen, der längere Zeit an chronischer Unverdaulichkeit behandelt wurde, fand Bezirksthierarzt Kraut bei der Section die Vormägen mit den Bauchwandungen und unter sich verwachsen und es wurde dadurch seine Diagnose, daß eine chronische Entzündung Ursache der Unverdaulichkeit sei, bestätigt.

Nach Fischer in Bauma wurde einer Kuh zur Abtreibung der Nachgeburt von einem Afterthierarzt Saamen der Zeitlose verordnet und zwar in solcher Menge, daß dieselbe in Zeit von 19 Stunden an Darmentzündung zu Grunde ging. Bei der Section wurde der Saame der oben bezeichneten Pflanze gefunden. Pfister, Thierarzt in Wädensweil, beobachtete bei einer 20 Jahre alten, trächtigen Kuh eine Frühgeburt, bei welcher das Junge durch einen Riß in der Gebärmutter neben dem Mutterhals, bei geschlossenem Muttermunde, leicht abgezogen werden konnte.

Zweite Abtheilung.

Die Viehbestandstabellen geben an, daß am Ende des letzten Jahres 60,281 Stücke Rindvieh, 3906 Pferde, 16,086 Schweine, 3565 Schafe und 10,031 Ziegen im Kanton vorhanden waren. Die Zahl des Rindviehes hätte sich mithin während dem Jahre 1846 um 4818, die der Pferde um 160, die der Schafe um 162, die der Ziegen um 876 Stücke vermehrt, die der Schweine aber in der Zahl von 3263 Stücken vermindert, welch letzteres seinen Grund in dem Mißwachse der Kartoffeln hat. Die ganze Zahl der Hausthiere betrug Ende des Jahres 1846 93,860 Stücke und zwar 6088 Stücke mehr als am Ende von 1845.

Nach den Tabellen über den Verkehr mit Rindvieh wurden 36,849 Stücke von diesen angekauft und 47,618 verkauft. Wie unrichtig übrigens diese Angaben sind, geht schon daraus hervor, daß in denselben Tabellen 12,725 Stücke als von dem Auslande angekauft und 10,065 solche als an dasselbe abgegeben verzeichnet stehen, woraus erhellt, daß 2660 Stücke mehr ein- als verkauft wurden. Noch mehr zeigt sich die Unrichtigkeit der Tabellen darin, daß 24,124 als in andern Gemeinden und Bezirken des Kantons angekauft und 37,553 Stücke als an eben dieselben verkauft aufgezeichnet stehen, während sich bei richtiger Führung derselben die Zahlen gleich stehen sollten.

Von Privaten und in den Metzgen wurden im Jahr 1846 21,974 Stücke Rindvieh, 16,851 Schweine, 12,223 Schafe, 1410 Ziegen abgeschlachtet; wahrscheinlich sind indeß auch diese Tabellen unrichtig und es ist anzunehmen, es seien mehr Thiere, als auf denselben angegeben sind, abgeschlachtet worden.

Tabelle über den Rindviehverkehr

Bezirke.	Angekauftes Vieh.									
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber	Aus andern Gemeinden des Bezirkes.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa:
Zürich . . .	34	1204	1380	355	25	714	1617	593	74	2998
Affoltern . .	7	310	968	367	47	631	490	573	5	1699
Horgen . .	17	295	1158	192	25	361	938	873	10	1682
Meilen . . .	10	610	1615	273	—	632	1496	380	—	2508
Hinweil . .	11	568	2264	364	1	1122	726	1360	—	3208
Uster . . .	20	1089	2364	239	141	924	2222	688	19	3853
Pfäffikon . .	9	1650	3345	346	2	1365	1639	2323	25	5352
Winterthur .	22	3303	2803	621	40	1996	2337	2274	182	6789
Andelfingen .	27	1945	1006	333	1	762	612	839	1069	3282
Bülach . . .	153	1312	1190	266	12	984	893	585	471	2933
Regensberg .	26	1184	957	292	86	977	686	466	416	2545
Summa:	336	13440	19045	3648	380	10468	13656	10454	2271	36849

im Kanton Zürich im Jahr 1846.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirks.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa:
21	1077	1850	449	180	1909	1030	600	38	3577
10	632	1549	522	87	1128	571	937	164	2800
15	93	1075	158	40	631	394	277	79	1381
14	313	1937	274	—	1052	1107	363	16	2538
8	857	3413	675	—	1833	2269	848	3	4953
16	1401	2843	389	87	1488	2471	773	4	4736
7	2187	4393	461	—	2672	3667	708	1	7048
8	3680	3029	880	154	2384	3521	1815	40	7760
8	2170	964	560	—	808	1493	1165	236	3702
186	2248	1519	761	36	1408	2432	768	142	4750
6	2093	1325	824	125	1170	2115	1026	62	4973
299	16751	23897	5962	709	16483	21070	9280	785	47618

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende des

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa:	angekauft.	nachgezogen.
Zürich . . .	40	689	3661	595	564	5569	3295	2254
Affoltern. . .	24	407	2488	639	752	4310	1752	2558
Horgen . . .	47	90	3800	588	347	4872	3020	1852
Meilen . . .	19	162	2655	433	200	3469	2560	909
Hinweil . . .	27	469	4503	807	644	6450	4749	1701
Uster	33	681	3162	401	331	4608	3373	1234
Pfäffikon . .	29	800	3647	300	425	5201	4246	955
Winterthur . .	46	1798	3826	917	746	7333	5330	2003
Andelfinden . .	36	1451	2930	902	335	5654	3063	2591
Bülach *) . .	42	1461	3502	814	1062	6881	3159	3406
Regensberg . .	36	1260	2504	828	1326	5954	1673	4281
Summa:	379	9268	36678	7224	6732	60281	36220	23745

Anmerkung. *) Die angekauften und nachgezogenen Thiere der Gemeinde Basserstorf sind nicht ausgeschieden.

Jahres 1846 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind		Schweine.				Schafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa:	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa:		
9	327	52	404	16	808	754	54	2	15	1454	1471	433	997
—	42	11	126	10	189	174	15	4	88	1109	1201	348	735
2	92	21	197	22	334	300	34	4	35	951	990	212	481
—	61	10	87	5	163	151	12	2	13	838	853	12	448
2	143	28	128	6	307	280	27	4	28	1272	1304	272	1187
2	119	23	132	21	297	246	51	4	29	1358	1386	248	611
4	104	16	91	4	219	193	26	2	14	970	986	1096	693
6	326	13	223	16	584	561	23	4	65	1169	1238	575	1490
7	191	9	141	7	355	318	37	5	95	1859	1959	238	1199
4	153	19	105	24	305	262	27	4	123	2169	2296	108	1045
2	99	105	100	39	345	248	97	4	36	2362	2402	23	1145
38	1657	307	1734	170	3906	3487	403	39	541	15506	16086	3565	10031

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödteten um um-

Bezirke:	Pferde		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.		Schafe.		Ziegen.	
	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.
Zürich . .	22	35	19	—	59	5	3	—	21	4	4	2	9	1
Affoltern . .	3	4	3	2	20	3	2	—	29	1	—	—	7	—
Horgen . .	5	17	1	—	56	1	3	—	15	3	2	—	5	—
Meilen . .	1	3	1	—	33	1	3	—	4	1	—	—	4	1
Hinweil . .	1	8	10	—	42	2	5	—	3	—	—	—	—	—
Uster . . .	4	5	1	—	23	—	1	—	9	—	—	—	2	—
Pfäffikon . .	4	4	4	—	54	2	14	—	5	—	1	—	2	—
Winterthur .	26	19	17	—	53	—	14	1	7	4	—	—	11	1
Andelfingen .	1	8	18	—	59	3	9	3	27	—	1	—	5	—
Bülach . .	3	4	11	—	47	4	3	—	11	—	—	—	2	1
Regensberg .	10	11	16	—	49	—	7	—	53	2	—	—	6	7
Summa:	80	118	101	2	495	21	64	4	184	15	8	2	53	11
Total:	198		103		516		68		199		10		64	

im Jahr 1846 ganz oder theilweise beseitigten, gestandenen Thiere.

Schweine.		Hunde.		Katzen.		Bemerkungen.
getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	getödtet.	umgestanden.	
16	7	138	13	6	97	Die Krankheiten, an welchen die meisten Thiere umgestanden oder getödtet wurden, sind die bereits in frühern Berichten enthaltenen.
6	—	1	—	1	9	
16	—	5	1	2	3	
3	3	1	—	—	—	
2	2	—	—	—	—	
15	6	10	1	10	1	
14	—	—	—	—	—	
6	10	18	3	13	4	
18	2	1	1	7	4	
12	7	—	—	—	—	
20	17	—	1	1	—	
128	54	174	20	40	118	
182		194		158		

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich i

Bezirke.	In den öffentlich														
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.						
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.
Zürich	2111	242	587	5205	2587	985	78	11795	571	83	61	27	363	608	36
Affoltern	95	34	120	219	155	146	7	776	47	5	60	74	31	168	4
Horgen	335	400	85	517	205	276	461	2279	141	72	15	50	26	499	126
Meilen	517	314	93	594	122	286	5	1931	57	—	—	—	—	1082	[illegible]
Hinweil	208	120	207	323	442	58	40	1398	21	—	5	5	29	239	19
Uster	223	145	144	182	227	14	14	949	8	—	—	—	—	—	—
Pfäffikon	236	73	150	271	160	59	18	967	19	4	5	—	32	—	—
Wintert.	541	85	390	2003	1122	308	33	4482	112	27	65	42	27	148	[illegible]
Andelf.	138	8	51	181	276	2	—	656	42	5	11	19	10	—	—
Bülach	188	25	125	319	220	28	14	919	25	6	15	7	16	5	—
Regensb.	84	19	50	97	179	19	14	462	17	—	3	—	180	—	—
Summa:	4676	1465	2002	9911	5695	2181	684	26614	1060	202	240	224	714	2749	19

ahr 1846 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

etzgen.							Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
Aus dem Ausland.															
Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Total.
10	4	—	2	4435	—	4515	17	150	15	40	123	2	8	355	18415
—	2	—	—	30	—	33	2	40	10	16	83	7	8	166	1364
1	2	—	—	480	—	494	12	174	16	82	745	21	77	1127	4829
—	—	—	—	1027	—	1033	9	117	13	144	1289	15	87	1674	5780
—	—	—	—	60	—	60	28	93	11	34	1048	3	107	1324	3100
—	—	—	—	325	—	325	7	35	5	3	32	5	—	87	1369
—	1	—	—	21	—	28	9	45	5	1	24	—	6	90	1145
1	—	—	—	192	—	197	29	112	57	29	1864	3	118	2212	7314
1	—	—	—	62	—	63	91	120	59	74	2433	21	80	2878	3684
1	5	7	28	524	2	575	45	153	44	24	2555	—	53	2874	4442
2	2	—	50	60	—	125	18	38	7	10	146	—	10	229	1016
16	16	7	80	7216	2	7449	267	1077	242	457	10342	77	554	13016	52458

Bericht

des

Gesundheitsrathes

an die hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1847.

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli und Comp.
1848.

Inhalt.

Erster Theil.

Verwaltungsbericht.

Erster Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes und der Medicinalbeamten.

1. Sitzungen und Geschäfte.

A. Gesundheitsrath.

Der Gesundheitsrath behandelte in 24 Plenarsitzungen 698 Geschäfte, und 655 Geschäfte wurden durch Präsidialverfügungen erledigt. Von der Gesammtzahl der Geschäfte 1353 fallen 259 speziell auf das Medicinal-, 50 auf das Apotheker-, 24 auf das Hebammen-, 426 auf das forensische Medicinal-, 49 auf das Unterrichts- oder Examen-, 26 auf das Militär-Medicinal-, 280 auf das Veterinärwesen, und 293 waren rein administrativer Natur. Der bedeutendste Unterschied von frühern Jahren zeigt sich in der Vermehrung der Geschäfte des Medicinalwesens im engern Sinne des Wortes (Pockenkrankheit) und der Verminderung der Geschäfte im Veterinärwesen, (Verschwinden der Blasenseuche.) Unter den wichtigern Geschäften verdienen folgende besonderer Erwähnung:

A. Spezielles Medicinalwesen. Nach erzweckter Verständigung über mehrere Punkte der im Jahre 1846 berathenen Verordnung betreffend Beerdigung der Leichen und Leichenschau wurde dieselbe definitiv beschlossen und sodann mit dem zweiten Halbjahre in Vollziehung gebracht, und bereits liefern die dießfälligen Tabellen der Bezirksärzte Beweise der Zweckmäßigkeit der

Verordnung. In Folge dieser Verordnung wurde dann auch eine veränderte Mortalitätstabelle festgesetzt. — Eine Verordnung des h. Polizeirathes betreffend die Zündholzfabrikation wurde, so weit sie die Gesundheitspolizei beschlägt, berathen und die betreffenden Anordnungen, welche durch verschiedene bedenkliche Erfahrungen, die dieser für die Gesundheit der Arbeiter oft so nachtheilige Beruf zur Folge gehabt hat, nöthig erachtet und dem Regierungsrathe schon im Jahre 1846 in einem Entwurfe einer solchen Verordnung zur Genehmigung vorgelegt wurden, in dieselbe aufgenommen. Sodann wurden die bisher bestandenen Fabriken nebst einigen neu errichteten in medicinalpolizeilicher Hinsicht untersucht und der Befund dem Polizeirathe mitgetheilt. — Der Ankündigung von Geheimmitteln von Seite eines auswärtigen Arztes trat der Gesundheitsrath gemäß dem Gesetze entgegen und setzte sich mit der Sanitätsbehörde des betreffenden Kantons ins Einverständniß. Ebenso wurden gegen Pfuscherei im medicinischen Gebiete im Bezirke Pfäffikon und Regensberg die geeigneten Maßregeln ergriffen, indem namentlich die Medicinal- und Polizeibeamten zu strenger Wachsamkeit aufgefordert wurden. — Nur zwei Gesuche um Bewilligung der Ausübung einzelner Zweige der Heilkunde, namentlich der niedern Chirurgie, wurden berücksichtigt, und für ganz kurze Zeit von 2 bis 4 Wochen gegen eine angemessene Taxe die Bewilligung an durchreisende Petenten ertheilt, und es scheint in der That dieses Verfahren den häufigern Begehren dieser Art im Vergleich zu frühern Jahren Einhalt gethan zu haben, was um so erwünschter erscheint, als das hülfsbedürftige Publikum in jeder Beziehung hinlängliche Gelegenheit hat, von Medicinalpersonen des Kantons Hülfe zu erlangen. — Das Erscheinen der Pocken in epidemischem Charakter und Ausbreitung sowie auch in sehr mannigfaltiger Form oder Abstufung machte es nothwendig, die diesfälligen Verordnungen sowohl gegenüber dem Publikum, als gegenüber den Medicinalbeamten und Aerzten mit einiger Strenge in Anwendung zu ziehen. Ihre Zweckmäßigkeit hat sich in den Fällen, wo sie mit Genauigkeit und Ernst vollzogen wurden, positiv eben so gut bewährt, als die hier und da mangelhafte Vollziehung namentlich von Seite der Gemeindsbeamten in negativer Richtung ihre Nothwendigkeit herausstellte. Dennoch machten es verschiedene Verhältnisse wünschbar, die Verordnung vom 9. Februar 1842

einer Revision zu unterwerfen, mit welcher die Vaccinations-Commission nach Einholung dießfälliger Ansichten bei den Bezirksärzten und Statthalterämtern wirklich beauftragt wurde. Es muß indeß hierbei noch bemerkt werden, daß wohl unbestreitbar das wiederholte Auftreten der Epidemie, welche in unserm Kanton in den Monaten August und September so zu sagen vollständig erloschen war, im letzten Trimester ganz besonders den damals beginnenden Truppenmärschen zuzuschreiben ist, durch welche die Krankheit theils vielfältig verschleppt wurde, da sie notorischer Weise namentlich in der innern Schweiz im Laufe des ganzen Sommers eine sehr bedeutende Ausdehnung erhalten hatte, theils auch ihre Bekämpfung begreiflicher Weise vielfach erschwert wurde. Gleich im Anfange der Epidemie wurden sämmtliche Bezirksärzte und durch dieselben sämmtliche Aerzte auf das Erscheinen der Krankheit aufmerksam gemacht, und ihnen fleißige Impfung empfohlen, und ebenso wurden sämmtliche Statthalterämter eingeladen, namentlich mit Bezug auf die Aehrenleser, von denen aus die Gefahr der Verschleppung besonders groß zu sein schien, die nöthigen Maßregeln zu treffen und auch der Polizeirath ersucht, das Gutfindende anzuordnen. — Mit Beziehung auf die Anwendung des Schwefeläthers bei chirurgischen Operationen, welche im Anfange des Jahres ein allgemeines Aufsehen auch bei dem nicht ärztlichen Publikum erregte und überall nur mit allzu großer Begierde und oft ohne gehörige Würdigung aufgenommen wurde, sah sich der Gesundheitsrath veranlaßt, die Anwendung dieses Mittels denjenigen Personen, welche für die Verrichtungen kleinerer chirurgischer Operationen, besonders des Zahnausziehens, patentirt sind, durch die Bezirksärzte verbieten zu lassen und den letztern die Weisung zu ertheilen, in dieser Beziehung die erforderliche Ueberwachung zu handhaben. — Schon im Jahre 1842 hatte der Gesundheitsrath dem h. Regierungsrathe den Entwurf einer Seuchenordnung, oder sanitätspolizeilicher Vorschriften gegen ansteckende Krankheiten bei Menschen, damals wohl mit besonderer Rücksicht auf die Cholera eingereicht. Dieser Entwurf wurde dem Gesundheitsrath zurückgesandt und demselben überlassen, in Berücksichtigung des bedeutenden seither verflossenen Zeitraumes den Gegenstand entweder von Neuem an Hand zu nehmen, oder aber einstweilen auf sich beruhen zu lassen. In der That fand es auch der Gesundheitsrath zweckmäßiger, je in vorkommenden Epi-

bemieen die für dieselben passenden Anordnungen zu treffen, als allgemeine Verordnungen aufzustellen, welche immerhin je nach Umständen modificirt werden müßten.

B. Apothekerwesen. Da im Berichtsjahre mehrere Bestimmungen des dem Gesundheitsrathe zur Vollziehung überwiesenen Gesetzes betreffend die Errichtung öffentlicher Apotheken vom 26. Mai 1844 in Kraft traten, so ließ sich die Behörde von der pharmaceutischen Sektion ein Gutachten über die dabei zu befolgenden Maßnahmen eingeben. Im Allgemeinen ging dasselbe allerdings in Uebereinstimmung mit dem Gesetze auf einen gewissen Schutz der schon bestehenden öffentlichen Apotheken vor allzu großer Concurrenz hin, da denselben gegenüber dem Staate auch größere Verpflichtungen auferlegt sind als jedem andern Berufe, indeß behielt sich der Gesundheitsrath vor, bei vorkommenden Fällen mit Berücksichtigung der in jenem Gutachten ausgesprochenen Ansichten, dem Regierungsrathe die geeigneten Anträge zu stellen. — In reglementarischer Ordnung wurden im Laufe des Berichtsjahres die Untersuchung der Privatapotheken der Aerzte in den Bezirken Pfäffikon und Winterthur angeordnet, welche im Allgemeinen ein ziemlich befriedigendes Resultat lieferten. Eben so hatte die im Jahre 1846 zum erstenmal angeordnete Untersuchung sämmtlicher Hausapotheken der Thierärzte im Allgemeinen zwar ein ziemlich günstiges Resultat geliefert, dennoch sich wenigstens in einzelnen Fällen als wünschenswerth erwiesen, und es wurde für die Zukunft theils die Untersuchung derjenigen der sich neu etablierenden Thierärzte, theils die successive Untersuchung sämmtlicher thierärztlichen Hausapotheken in Uebereinstimmung mit den Anordnungen für die ärztlichen Privatapotheken beschlossen und den Bezirksthierärzten darüber die nöthigen Weisungen ertheilt.

C. Hebammenwesen. In Abweichung von der Anzahl der seit einer Reihe von Jahren jährlich gewählten Gemeindshebammen wurden im Berichtsjahre nur 4 solche für den Unterricht angemeldet, und in den angeordneten zwei Lehrkursen nur 12 Schülerinnen unterrichtet, unter welchen 6 Angehörige der Kantone Schwyz, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau, 2 Privat- und 4 Gemeindshebammen waren. — Der Recurs gegen eine vorgenommene Hebammenwahl ab Seite eines Theiles der betreffenden Frauengemeinde mußte als völlig unbegründet abgewiesen und die vorgenommene Wahl bestätigt werden.

D. Forensisches Medicinalwesen. An Kantonalbehörden wurden 6, an mehrere Bezirksgerichte ebenfalls 6 Superarbitrien abgegeben, die Gegenstände der Begutachtung waren vorzüglich fahrläßige und absichtliche Tödtung, Zurechnungsfähigkeit und Körperverletzung, Ehescheidungsgründe u. s. f., überdieß wurden in 5 Fällen von theils wirklichen, theils muthmaßlichen Vergiftungen chemische Untersuchungen vorgenommen und den requirirenden Gerichtsbehörden darüber Bericht und Gutachten abgegeben. — Ferner wurden 347 von sämmtlichen Bezirksärzten eingegebene Visa et reperta behandelt, also 93 weniger als im Jahr 1846. Bei 42 derselben sah sich der Gesundheitsrath zu Bemerkungen gegen die betreffenden Bezirksärzte veranlaßt, welche jedoch meistens sich auf das Formelle der Berichte oder auf untergeordnete materielle Punkte bezogen, so daß nur in 12 Fällen den betreffenden Gerichtsbehörden davon Mittheilung gemacht wurde, namentlich nur von solchen Fällen, wo die abweichende Ansicht des Gesundheitsrathes auf das Urtheil einen Einfluß ausüben konnte. Von der Gesammtsumme der eingegebenen Befundberichte und Gutachten fielen auf den Bezirk Zürich 92, Affoltern 11, Horgen 47, Meilen 35, Hinweil 15, Uster 25, Pfäffikon 7, Winterthur 30, Andelfingen 20, Bülach 38, Regensberg 27. In materieller Beziehung betreffen 43 den körperlichen und geistigen Gesundheitszustand, zum Theil auch die Zurechnungsfähigkeit der Untersuchten, 215 Verletzungen meistens geringerer Art von Raufereien oder Mißhandlungen herrührend, welche jedoch nicht ganz selten auch wiederholte Untersuchungen nöthig machten, 9 plötzliche Todesfälle durch Krankheiten, 26 gewaltsame Todesarten, nämlich durch Ertrinken 13, durch Erwürgen 1, durch Ersticken 1, durch Vergiftung 4, durch Erschießen 5, durch Blitz 1, durch Sturz 1 und durch Ueberfahren 2; 23 Selbstmorde, nämlich 2 durch Vergiftung, 9 durch Ertränken, 8 durch Erhängen, 2 durch Erschießen und 2 durch Verwundung; in 4 Fällen blieb es unentschieden, ob der erfolgte Tod zufällig oder freiwillig herbeigeführt worden sei; 5 Gutachten betreffen in Frage gestellte Schändung, 8 Nothzucht, 1 Verheimlichung der Schwangerschaft, 4 die Identität und Reifegrad Neugeborner, 3 aufgefundene unzeitige Leibesfrüchte, 2 Unzucht, 2 Arznei- und Materialwaaren.

E. Militärmedicinalwesen. Dem h. Kriegsrathe wurden zur Besetzung von Militärarzts-Stellen so weit es der Etat

der disponibeln Aerzte erlaubte, die reglementarischen Vorschläge eingegeben und 16 Militärärzte von denselben eingetheilt, es muß indeß bemerkt werden, daß wenn schon in frühern Jahren öfters wegen Mangel an disponibeln Aerzten die reglementarischen Vorschläge nicht eingegeben werden konnten, dieser Umstand leider um so häufiger eintrat, als für den stattgehabten Feldzug sämmtliche Stellen auch der Ambulanceen und der Landwehr besetzt werden mußten, der Gesundheitsrath sah sich daher veranlaßt, für diesen Nothfall auch solche Personalien in Anspruch zu nehmen, welche zwar noch nicht zur Ausübung des Berufes berechtigt, jedoch auf einer Stufe der wissenschaftlichen Ausbildung sich befanden, daß ihnen mit hinreichendem Vertrauen die ihnen unter Aufsicht höherer Militärärzte zukommenden Dienstleistungen überlassen werden konnten, immerhin unter der Voraussetzung, daß sie die ihnen zugedachten Stellen freiwillig annehmen würden. So wurden dann mehrere der vorgerücktern Studierenden der Medicin vorgeschlagen und traten auch wirklich in Aktivität, und es gereicht dem Gesundheitsrathe ebenso sehr zur Beruhigung als den betreffenden Studierenden zur Ehre, daß ihnen das einstimmige Zeugniß gewissenhafter und ganz befriedigender, selbst ausgezeichneter Dienstleistungen zu Theil wurde. Betreffend die Einrichtung eines Militärspitales trat auf dießfällige Wünsche des Oberfeldarztes hin der Gesundheitsrath mit dem Kriegsrathe und mit den Aerzten des Kantonsspitales in Verhandlung und entsprach den dießfälligen Bedürfnissen auf bekannte Weise. Ein höchst verdankenswerthes Anerbieten der Gemeinde Hottingen für Errichtung eines Lazarethes konnte glücklicher Weise bei Mangel des Bedürfnisses ohne weitere Benutzung verdankt werden.

F. Unterrichtswesen. a. ärztliche Prüfungen: Nur 2 medicinische Staatsprüfungen wurden vollendet und zwar von 2 graduirten Kantonsbürgern, von denen dem einen das Prädikat „ausgezeichnet“ dem andern nach wiederholtem Hauptexamen das Prädikat „befriedigend“ ertheilt wurde. Dagegen meldeten sich noch 7 andere Kandidaten für den Zutritt und bestanden zum Theil einzelne Prüfungsakte befriedigend, zum Theil mußten solche als ungenügend erklärt werden. — 3 Candidaten der Medicin wurde nach bestandener Prüfung die Bewilligung zu Bekleidung von ärztlichen Gehülfenstellen ertheilt.

b. Pharmaceutische Prüfungen. Es kam nur Eine Anmel-

bung für die pharmaceutischen Staatsprüfungen vor, und zwar von einem würtembergischen Pharmaceuten behufs Uebernahme des Provisorats in einer hiesigen Apotheke, es wurde demselben das Vorexamen mit der Note „befriedigend" abgenommen. — 9 Apothekergehülfen wurden ohne vorgenommene Prüfung nur auf Einsendung der reglementarischen Zeugnisse hin patentirt, sämmtliche waren Ausländer.

c. Hebammenprüfungen: Wie oben angedeutet wurden in 2 Unterrichts-Cursen nur 12 Schülerinnen unterrichtet. Sämmtliche Kantonsangehörige wurden patentirt und zwar mit der Note „befriedigend," den Auswärtigen wurden Examenzeugnisse ausgestellt und zwar dreien mit der Note „befriedigend", 2 erhielten das Zeugniß des angehörten Unterrichtes, konnten aber nicht für selbstständige Ausübung des Berufes befähigt erklärt werden; eine Nichtkantonsbürgerinn unterzog sich dem Examen nicht.

d. Prüfungen über niedere Chirurgie. Es wurden 13 Individuen, sämmtlich Kantonsangehörige, geprüft und für Ausübung einzelner Verrichtungen in der niedern Chirurgie patentirt, eines mußte wegen zu schwacher Kenntnisse theilweise abgewiesen werden.

e. Thierärztliche Prüfungen: 4 Kandidaten der Thierheilkunde, wovon einer aus dem Kanton Luzern, vollendeten ihre Staatsprüfung, die 3 erstern wurden mit der Note „befriedigend" patentirt, der letztere erhielt ein Examenzeugniß mit der Note „sehr befriedigend." Einem Kandidaten wurde die theoretische Prüfung nicht abgenommen.

G. Veterinärwesen. Da sich betreffend den Gebrauch der Gesundheitsscheine für das Hornvieh herausgestellt hatte, daß dieselben entgegen dem Wortlaute des Gesetzes über ihre Gültigkeitsdauer hinaus benutzt, und daß auch oft bei Verkäufen in der gleichen Gemeinde gar keine Gesundheitsscheine gelöst werden, wodurch also die Controle über den Viehverkehr unmöglich oder wenigstens mangelhaft gemacht wurde, so ertheilte der Gesundheitsrath den sämmtlichen Statthalterämtern für sich und zu Handen der Scheinaustheiler die erforderlichen Weisungen zur Verhinderung dieser Umgehungen des Gesetzes und machte auch dem Departement der Abgaben die nöthigen Mittheilungen. — An den Erziehungsrath wurde ein Gutachten betreffend einen von der Aufsichts-Commission der Thierarzneischule verfaßten Entwurf eines revidierten Gesetzes

über diese Anstalt abgegeben, welches im Allgemeinen die angetragene Verlängerung und Erweiterung des Curses, die größeren Forderungen an die Schüler in Beziehung auf Vorkenntnisse, so wie die möglichst genaue Ueberwachung der Anstalt und der Schüler für wünschenswerth erklärte, und nur in Beziehung auf die Stellungen der Hauptlehrer, und das Alter der Schüler als Bedingung für ihren Eintritt in die Anstalt einige abweichende Ansichten enthielt. — Nachdem aus den eingezogenen Berichten der Statthalterämter und der Bezirksthierärzte einstimmig hervorgegangen, daß die Blasenseuche im Laufe des ersten Halbjahres sowohl in unserm Kanton als auch in den Nachbarkantonen und Nachbarstaaten erloschen sei, wurde bei dem h. Regierungsrathe der Antrag für Aufhebung der den Viehverkehr immer noch einigermaßen hemmenden Verordnung vom 20. Juli 1846 gestellt und durch eine weitere Verordnung nur noch einige Maßnahmen gegen Einschleppung der Seuche durch Schaaf- und Schweinheerden beibehalten. — Ein von der Veterinärsection abgegebener Entwurf eines Concordates betreffend gemeinschaftliche Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen wurde nach Berathung an den Regierungsrath abgegeben, worauf der Gesundheitsrath bevollmächtigt wurde, die erforderlichen Conferenzen mit den betreffenden Kantonen anzuordnen und zu beschicken. Der Gesundheitsrath setzte sich hierauf mit den Sanitätsbehörden der theilnehmenden Kantone in Correspondenz, jedoch wurde durch die politischen Ereignisse des Spätjahres eine weitere Beförderung des Geschäftes verhindert. — Die Lungenseuche kam nur in 2 Ortschaften unsers Kantons vor und wurde daselbst auf gewohnte Weise bekämpft und ihre weitere Ausbreitung verhütet. Die Verbreitung des Gerüchtes über den Ausbruch derselben in einigen Grenzbezirken des Kantons Aargau gab Veranlassung zu einigen besondern Maßnahmen, welche indeß um so schneller wieder aufgehoben werden konnten, als der Gesundheitsrath durch Abgeordnete direkte Erkundigungen in den betreffenden aargauischen Bezirksämtern einziehen ließ, durch welche sofort die Unwahrheit der Gerüchte erwiesen und dann auch jene Maßnahmen ungesäumt wieder aufgehoben wurden. Aber auch die Nachrichten verschiedener öffentlicher Blätter über das Vorkommen der Lungenseuche in einigen andern Kantonen veranlaßten die Behörde, ohne Zögerung namentlich in unsern Nachbarkantonen Erkundigungen einzuziehen

über den Stand der Seuche und die dagegen getroffenen Anordnungen, deren Resultat dann auch die am 23. Oktober erschienene warnende Bekanntmachung zur Folge hatte; und so ist denn kein Fall von direkter Einschleppung der Krankheit der Behörde zur Kenntniß gekommen. — Mehrere Fälle von Rotzkrankheit wurden mit der gewöhnlichen Strenge, namentlich durch möglichst schnelles Abthun der kranken Thiere behandelt und so die Gefahr glücklich beseitigt. Der Verdacht auf diese Krankheit bei einem aus dem Militärdienst zurückgekommenen Pferde erwies sich glücklicher Weise als ungegründet. — Für die Betreibung des Viehhandels wurden 15 neue Patente ertheilt. — Die Zahl der Steuergesuche für erlittenen Viehschaden entsprach ziemlich dem Umstande, daß keine bedeutenden Epizootieen vorkamen, sie belief sich im Ganzen auf 96, wovon wegen Unvollständigkeit 5 zurückgewiesen und 9 theils wegen Vermögensverhältnissen der Petenten, theils weil die Verluste nicht Hornvieh, sondern Pferde betrafen, abgewiesen wurden. Ungeachtet der in Folge der Theurung gedrücktern Verhältnisse hat sich mithin auch dieß Jahr die Zahl der Steuergesuche vermindert und zwar verglichen mit der Anzahl derselben im Jahr 1846 um 5, mit 1845 um 42. In Beziehung auf die hier in Betracht fallenden Schatzungen der Thiere, und des Erlöses von denselbrn, scheinen die dießfälligen Maßnahmen des Gesundheitsrathes wenigstens nicht ganz ohne Erfolg gewesen zu sein, wiewohl die frühern Erfahrungen zu hoher Schatzungen sich immer noch nicht selten wiederholen. Die Steuern vertheilen sich nach den Bezirken wie folgt:

Zürich	erhielt	auf	5569	Stück	Hornvieh	in	10	Steuern	220	Frkn.
Affoltern	„	„	4310	„	„	„	7	„	134	„
Horgen	„	„	4872	„	„	„	6	„	410	„
Meilen	„	„	3469	„	„	„	5	„	90	„
Hinweil	„	„	6450	„	„	„	29	„	559	„
Uster	„	„	4608	„	„	„	9	„	148	„
Pfäffikon	„	„	5201	„	„	„	11	„	167	„
Winterthur	„	„	7333	„	„	„	1	„	25	„
Andelfingen	„	„	5654	„	„	„	—	„	—	„
Bülach	„	„	6881	„	„	„	—	„	—	„
Regensberg	„	„	5954	„	„	„	4	„	84	„
							82		1837	Frkn.

H. Administrationswesen: Da sich rücksichtlich der Vergütung sanitätspolizeilicher Kosten in Fällen von gerichtlichen Ueberweisungen wegen Gesetzesübertretung verschiedene Uebelstände herausstellten, so traf die Behörde im Interesse des Staates die geeigneten Maßnahmen behufs Reklamation solcher Auslagen, und ertheilte den Statthalterämtern für sich und zu Handen der Gerichte sowie den Medicinalbeamten die erforderlichen Weisungen. — Betreffend die Ueberlieferung amtlicher Akten, Protokolle u. s. w. von Seite der Medicinalbeamten an ihre Amtsnachfolger hatten sich schon wiederholt Anstände erhoben, so daß sich der Gesundheitsrath veranlaßt fand, diesen Gegenstand der Medicinalsektion zur Untersuchung und Begutachtung zu überweisen. — Zwei Recurse gegen gesundheitsräthliche Beschlüsse an den Regierungsrath wurden an letztern beantwortet und die Bestätigung der betreffenden Beschlüsse erwirkt. Bei abgelaufener Amtsdauer der im Jahre 1842 gewählten Bezirksärzte und Bezirksthierärzte, wurden die betreffenden Stellen öffentlich ausgeschrieben und dem h. Regierungsrathe die reglementarischen Vorschläge eingereicht. Auf erfolgte Wiederbesetzung jener Stellen wurden sodann die Stellen der Adjunkten ausgeschrieben und die betreffenden Wahlen vorgenommen. (Vergl. unten Tit. Medicinalpersonen.)

B. Medicinal-Sektion.

Dieselbe berieth in mehreren Sitzungen den Entwurf einer revidierten Examenordnung für Aerzte, Hebammen, ärztliche Gehülfen und für Personen, welche die Verrichtungen der niedern Chirurgie ausüben wollen, und übermachte dann ihren definitiven Antrag dem Gesundheitsrathe.

C. Pharmaceutische Sektion.

Auch bei der pharmaceutischen Sektion betraf das wichtigste Geschäft, die Revision der Examenordnung für das pharmaceutische Personal und die damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Abänderungen der betreffenden Abschnitte der Apothekerordnung, worüber sie dem Gesundheitsrathe ihre Anträge und Gutachten vorlegte. Ferner revidierte dieselbe den Abschnitt der Apothekerordnung über den Verkauf der Arzneimittel und Gifte mit besonderer Rücksicht auf die Stellung der sogenannten Materialisten, und legte dem Gesundheitsrathe einen dießfälligen Entwurf vor. Sie beantragte

die Abänderungen der Arzneitaxe für das Jahr 1847, stellte ihr Gutachten betreffend die Untersuchungen der thierärztlichen Apotheken, und entwarf die Vollziehungsmaßregeln für das Gesetz betreffend die Errichtung öffentlicher Apotheken vom 26. März 1844.

D. Veterinär-Sektion.

Dieselbe behandelte den Entwurf eines Concordates betreffend gemeinsame Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen und legte denselben dem Gesundheitsrathe vor.

E. Versammlung der Medicinalbeamten.

In der gesetzlichen Versammlung der Medicinalbeamten des Kantons wurden folgende Gegenstände besprochen und das Resultat der Verhandlungen dem Gesundheitsrathe zu gutfindender Berücksichtigung empfohlen. 1) Die Pocken und die Mittel, ihrer Verbreitung entgegen zu wirken. Für diesen letztern Zweck wurden im Allgemeinen die schon bestehenden Verordnungen als zweckmäßig, wenn auch in einzelnen Fällen schwer durchführbar bezeichnet. Als sehr wünschbar wurde die allgemeinere Einführung der Revaccination dargestellt, von verschiedenen Seiten selbst ihre obligatorische Einführung gewünscht. 2) Die Vorschriften über Beerdigung der Leichen wurden in Beziehung auf die Entfernung der einzelnen Gräber von einander als unpraktisch bezeichnet und dafür ein besseres Verfahren angegeben. 3) Ueber die an manchen Orten nichts weniger als humane Behandlung der Leichen von Verunglückten oder Selbstmördern wurden verschiedene Ausstellungen gemacht und daher eine Revision der einschlagenden Gesetze und Verordnungen gewünscht. 4) Mit Bezug auf die einer Revision unterlegte Giftordnung ging die Ansicht der amtlichen Aerzte im Allgemeinen eher auf Erschwerung des Giftverkehrs für das Publikum, jedoch machten sich über die Art der Ausführung verschiedene Ansichten geltend. — Außerdem wurden noch mehrere minder wichtige Gegenstände besprochen und der Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes empfohlen.

2. Bestand der Medicinalpersonen des Kantons.

a) Gesundheitsrath. Im Personalbestand der Behörde gingen im Berichtsjahre keine Veränderungen vor. b) Amtliche Aerzte: Durch die oben angedeuteten reglementarischen Erneuerungswahlen der größern Zahl der amtlichen Aerzte und Thierärzte wurden theils die

H. Administrationswesen: Da sich rücksichtlich der Vergütung sanitätspolizeilicher Kosten in Fällen von gerichtlichen Ueberweisungen wegen Gesetzesübertretung verschiedene Uebelstände herausstellten, so traf die Behörde im Interesse des Staates die geeigneten Maßnahmen behufs Reklamation solcher Auslagen, und ertheilte den Statthalterämtern für sich und zu Handen der Gerichte sowie den Medicinalbeamten die erforderlichen Weisungen. — Betreffend die Ueberlieferung amtlicher Akten, Protokolle u. s. w. von Seite der Medicinalbeamten an ihre Amtsnachfolger hatten sich schon wiederholt Anstände erhoben, so daß sich der Gesundheitsrath veranlaßt fand, diesen Gegenstand der Medicinalsektion zur Untersuchung und Begutachtung zu überweisen. — Zwei Recurse gegen gesundheitsräthliche Beschlüsse an den Regierungsrath wurden an letztern beantwortet und die Bestätigung der betreffenden Beschlüsse erwirkt. Bei abgelaufener Amtsdauer der im Jahre 1842 gewählten Bezirksärzte und Bezirksthierärzte, wurden die betreffenden Stellen öffentlich ausgeschrieben und dem h. Regierungsrathe die reglementarischen Vorschläge eingereicht. Auf erfolgte Wiederbesetzung jener Stellen wurden sodann die Stellen der Adjunkten ausgeschrieben und die betreffenden Wahlen vorgenommen. (Vergl. unten Tit. Medicinalpersonen.)

B. Medicinal-Sektion.

Dieselbe berieth in mehreren Sitzungen den Entwurf einer revidierten Examenordnung für Aerzte, Hebammen, ärztliche Gehülfen und für Personen, welche die Verrichtungen der niedern Chirurgie ausüben wollen, und übermachte dann ihren definitiven Antrag dem Gesundheitsrathe.

C. Pharmaceutische Sektion.

Auch bei der pharmaceutischen Sektion betraf das wichtigste Geschäft, die Revision der Examenordnung für das pharmaceutische Personal und die damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Abänderungen der betreffenden Abschnitte der Apothekerordnung, worüber sie dem Gesundheitsrathe ihre Anträge und Gutachten vorlegte. Ferner revidierte dieselbe den Abschnitt der Apothekerordnung über den Verkauf der Arzneimittel und Gifte mit besonderer Rücksicht auf die Stellung der sogenannten Materialisten, und legte dem Gesundheitsrathe einen dießfälligen Entwurf vor. Sie beantragte

die Abänderungen der Arzneitaxe für das Jahr 1847, stellte ihr Gutachten betreffend die Untersuchungen der thierärztlichen Apotheken, und entwarf die Vollziehungsmaßregeln für das Gesetz betreffend die Errichtung öffentlicher Apotheken vom 26. März 1844.

D. Veterinär-Sektion.

Dieselbe behandelte den Entwurf eines Concordates betreffend gemeinsame Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen und legte denselben dem Gesundheitsrathe vor.

E. Versammlung der Medicinalbeamten.

In der gesetzlichen Versammlung der Medicinalbeamten des Kantons wurden folgende Gegenstände besprochen und das Resultat der Verhandlungen dem Gesundheitsrathe zu gutfindender Berücksichtigung empfohlen. 1) Die Pocken und die Mittel, ihrer Verbreitung entgegen zu wirken. Für diesen letztern Zweck wurden im Allgemeinen die schon bestehenden Verordnungen als zweckmäßig, wenn auch in einzelnen Fällen schwer durchführbar bezeichnet. Als sehr wünschbar wurde die allgemeinere Einführung der Revaccination dargestellt, von verschiedenen Seiten selbst ihre obligatorische Einführung gewünscht. 2) Die Vorschriften über Beerdigung der Leichen wurden in Beziehung auf die Entfernung der einzelnen Gräber von einander als unpraktisch bezeichnet und dafür ein besseres Verfahren angegeben. 3) Ueber die an manchen Orten nichts weniger als humane Behandlung der Leichen von Verunglückten oder Selbstmördern wurden verschiedene Ausstellungen gemacht und daher eine Revision der einschlagenden Gesetze und Verordnungen gewünscht. 4) Mit Bezug auf die einer Revision unterlegte Giftordnung ging die Ansicht der amtlichen Aerzte im Allgemeinen eher auf Erschwerung des Giftverkehrs für das Publikum, jedoch machten sich über die Art der Ausführung verschiedene Ansichten geltend. — Außerdem wurden noch mehrere minder wichtige Gegenstände besprochen und der Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes empfohlen.

2. Bestand der Medicinalpersonen des Kantons.

a) Gesundheitsrath. Im Personalbestand der Behörde gingen im Berichtsjahre keine Veränderungen vor. b) Amtliche Aerzte: Durch die oben angedeuteten reglementarischen Erneuerungswahlen der größern Zahl der amtlichen Aerzte und Thierärzte wurden theils die

bisherigen Beamteten bestätigt, theils folgende Stellen neu besetzt: Bezirk Zürich, Bezirksarzt: Herr Joh. Conrad Wirth in Enge; Mitglied des Gesundheitsrathes ꝛc.; Bezirk Horgen, Bezirksarzt: Herr M. D. Kasp. Karl Bär in Horgen; Adjunkt: Herr Jakob Blattmann von Wädenschweil. c) Amtliche Thierärzte: In Folge obiger Verhältnisse wurden von diesen Stellen folgende neu besetzt: Bezirk Affoltern, Bezirksthierarzt: Joh. Ulrich Frick in Knonau; Adjunkt: J. J. Weidmann in Hedingen; Pfäffikon, Bezirksthierarzt: J. J. Fischer in Bauma; Adjunkt: Jakob Trachsler in Pfäffikon; Winterthur, Bezirksthierarzt: Heinrich Ernst in Töß; Adjunkt: Abraham Pfau in Winterthur; Bülach, Adjunkt: Joh. Heinrich Surber in Eglisau; Regensberg, Bezirksthierarzt: Joh. Heinr. Meier in Dällikon; Adjunkt: Matthias Schlatter in Regensberg. Die übrigen in Erneuerung gefallenen amtlichen Thierärzte wurden bestätigt.

d) Medicinalpersonen:

Bezirk.	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen.
Zürich	41,775	77	1 : 543	3	12	10	69	29	2	45
Affoltern	12,180	9	1 : 1354	—	—	—	24	8	—	1
Horgen	20,956	20	1 : 1049	2	1	1	29	20	—	19
Meilen	18,305	19	1 : 963	1	1	2	22	14	—	20
Hinweil	25,463	14	1 : 1819	—	—	—	28	13	—	10
Uster	16,360	14	1 : 1168	—	1	—	27	10	—	18
Pfäffikon	20,408	8	1 : 2551	—	1	—	34	12	—	16
Winterthur	28,072	23	1 : 1221	—	3	3	59	20	—	34
Andelfingen	15,716	10	1 : 1572	1	1	1	38	20	—	13
Bülach	18,061	14	1 : 1290	—	—	—	40	17	1	14
Regensberg	14,200	11	1 : 1298	—	—	—	39	13	—	7
		219		7	20	17	409	176	3	197

3. Aerztliche Armenpflege.

Die Gesammtzahl der von 149 (5 weniger als 1846) Gemeinden im Berichtsjahre eingegebenen Armenarztrechnungen beträgt 573, 55 mehr als 1846. Die Zahl der behandelten Kranken beträgt 3483, also 556 mehr als im Jahr 1846 und 778 mehr als im Jahr 1845. Die dafür verwendete Summe beträgt 14,712 Fr. 84 Rp., 2857 Fr.

60 Rp. mehr als im Jahre 1846 und ergibt folgende Durchschnittsverhältnisse:

1846	Gemeinde	87 Fr.	26 Rp.,	1	Conto	25 Fr.	56 Rp.,	1	Pat.	4 Fr.	45 Rp.
1847	"	98 "	75 "	1	"	25 "	67 "	1	"	4 "	22 "

4. Ergebniß der Untersuchung fremder Handwerker, Dienstboten u. s. w. auf Hautkrankheiten.

Es wurden untersucht 5134 Individuen, (2764 weniger als im Jahre 1846) davon gesund befunden 5079, mit Ausschlag behaftet 51; über 4 Individuen mangelt der Befund. Impfscheine hatten 493, Impfnarben 4485; Pockennarben 437; weder geimpft noch gepockt waren 66 Individuen.

5. General-Geburtstabelle des Kanton

Laut den von den Hebamme

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder. M.	Todtgeb. unreife Kinder. W.	Todtgeb. reife Kinder. M.	Todtgeb. reife Kinder. W.	Vor der Taufe gest. Kinder. M.	Vor der Taufe gest. Kinder. W
Zürich . . .	1248	631	617	2	4	43	29	50	40
Affoltern . .	304	154	150	1	4	5	4	8	5
Horgen . .	617	312	305	4	3	17	13	17	8
Meilen. . .	498	265	233	7	2	16	7	8	9
Hinweil . .	691	361	330	3	5	11	8	9	4
Uster . . .	454	237	217	4	2	10	5	6	8
Pfäffikon . .	479	242	237	2	3	11	12	10	8
Winterthur .	802	412	290	1	2	17	8	20	6
Andelfingen .	510[13])	270	238	5	3	11	8	7	9
Bülach . .	652	339	313	5	2	12	11	19	12
Regensberg .	495	246	249	4	4	22	12	8	8
Summa:	6750	3469	3279	33	30	175	117	162	117

Von obstehender Gesammt-Summe der Geburten sind abzuziehen:			
Todtgeborne unreife Kinder .	63	33	30
Todtgeborne reife Kinder . .	292	175	117
Vor der Taufe gestorbene Kinder	279	162	117
Summa:	634	370	264
Rest:	6116	3099	3015

Bemerkungen.

1) Davon sind 11 Zangengeburten, 6 Geb. durch die Wendung, 1 Steißgeb., 1 Wasserkopf, 1 Gesichtsgeb. und 1 nicht angegeben.

2) 10 Zangen-, 6 Wendungs-, 2 Steißgeburten, 2 Placentalösungen und 1 nicht angegeben.

3) Spina bifida.

4) Davon sind 10 Zangengeburten, 12 Wendungen, 3 nicht näher angegeben 1 Nachgeburtslösung.

5) 1 Mal Entbirnung, 21 Entbindungen mit der Zange, 12 Mal die Wendung, wovon bei 1 die Zange zugleich gebraucht wurde. 2 Mal bei Knielage die Füße entwickelt, 1 Mal ungenannte Hülfe bei einer Steißgeb. 1 Mal ungenannte Hülfe bei einer Fußgeb., 9 Mal die Placenta gelöst. 1 Frau starb 3/4 Stunden nach der Entbindung durch die Zange an Eclampsia.

Zürich für das Jahr 1846.

geführten Verzeichnissen.

Zwillinge.		Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		Mit Hülfe des Hebarztes geb. Kinder.		Mißgeburten.
K.	M.	M.	W.	W.	M.	
10	14	554	541	21 [1]	21 [2]	1 [3]
4	2	150	148	4	2	—
8	6	297	294	15 [4]	11 [4]	—
10	4	240	221	25 [5]	12 [5]	1 [6]
13	14 [7]	350	323	11 [8]	7 [8]	1 [9]
6	6	231	209	6 [10]	8 [10]	—
7	3	236	229	6 [11]	8 [11]	—
7	3	276	378	26 [12]	12 [12]	—
5	3	249 [14]	230	21 [15]	8 [15]	—
8	12	316 [16]	296 [16]	23 [17]	17 [17]	2 [18]
10	10	232	233	14 [19]	16 [19]	—
88	77	3231	3102	182	122	5

nebst 98 Geburten ohne geschlechtliche Unterscheidung

nebst 13 Geburten ohne geschlechtliche Unterscheidung

im Bezirke Zürich (Spital), wovon 7 Zangen, 3 Wendungen auf die Füße und Extration, 2 Extraktionen an den Füßen und 1 Nachgeburtslösung.

Die Sektion zeigte Blutaustritt im Gehirn. 1 Frau lag der schon bedeutenden Blutung wegen am Sterben. Die vorliegende Placenta wurde zuerst entfernt, dann die Wendung unter großer Schwierigkeit wegen Beckenenge gemacht. Die Frau erholte sich ungewöhnlich schnell.

6) Doppelte Hasenscharte mit Wolfsrachen.

7) Eine Drillingsgeburt (2 Knaben und 1 Mädchen.).

8) Davon sind 5 Zangengeb., 7 Wendungen, 1 Mädchen nach dem Tode seiner Mutter durch Sectio Caesarea, jedoch auch todt, empfangen, 5 nicht bezeichnete künstliche Hulfeleistungen.

9) Die Mißgeburt soll männlichen Geschlechtes und nach dem Verzeichniß einer Kröte ähnlich gewesen sein.

10) 9 Geburten durch die Zange, 5 durch die Wendung.

11) 9 Geburten durch die Zange, 3 durch die Wendung. 2 Geburten mit Wendung und Zange zugleich.

12) 41 Zangengeb., 7 Geburten durch die Wendung

13) Dabei 2 Abortus (im 2ten und 3ten Monat) ohne geschlechtliche Unterscheidung.

14) 1 Knäbchen brachte ein Zähnchen im Oberkiefer mit auf die Welt.

15) 5 Querlagen, 8 Fuß-, 4 Steiß-, 3 Gesichts-, 1 Schultergeburt, 2 mit Placenta praevia, alle andern Kopflagen. — 19 Zangengeb., 7 Geburten mit Wendung und 3 Zange und Wendung zugleich.

16) Den Hebammen kamen vor von der Normallage abweichend: 5 Fußgeburten und 2 Gesichtsgeburten. In 2 Fällen Umschlingung der Nabelschnur um den Hals des Kindes In 4 Fällen mußte die Placenta wegen Adhärenz gelöst werden.

17) 33 Zangengeb., 7 Wendungen 5 Zangen und 4 Wendungen hatten den Tod der Kinder zur Folge. Als Ursache für Anlegung der Zange sind angegeben: schiefe Kopflage 2, zu enges Becken 1, Einkeilung des Kopfes 2, Größe des Kindes 1, Vorfall der Nabelschnur 1, — zur Wendung gaben Veranlassung: Querlage des Kindes, und in einem Fall Placenta praevia.

18) Hydrocephali.

19) Zangengeburten 4 lebende und [illegible] todtgeborne Kinder Wendungen: [illegible] leb. und 13 todtgeb Kinder. Künstliche Frühgeburten: 1 Lösung der Placenta 3 Fälle.

6. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen.						
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			Summe aller Vaccinationen.
	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	448	10	458	407	34	441	899
Affoltern .	231	1	232	48	1	49	281
Horgen . .	159	1	160	296	5	301	461
Meilen . .	184	4	188	164	4	168	356
Hinweil .	185	18	203	290	—	290	493
Uster . .	226	—	226	163	1	164	390
Pfäffikon .	248	1	249	149	2	151	400
Winterthur	383	—	383	429	4	433	816
Andelfingen	189	3	192	232	5	237	429
Bülach . .	494	17	511	78	1	79	590
Regensberg	267	—	267	71	5	76	343
Summa:	3014	55	3069	2327	62	2389	5458

und Revaccinationen.

Jahr 1847 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.							Bemerkungen.
Amtliche Revaccinationen.			Amtliche Revaccinationen.			Summe aller Revaccinationen.	
Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.		
33	145	178	167	216	412*	590	*) In dieser Summe sind 29 Revaccinationen begriffen, welche nicht in die Spezialkolonnen eingereiht werden konnten, da der Erfolg nicht angegeben war.
—	—	—	1	—	1	1	
8	18	26	8	8	16	42	
1	15	16	4	—	4	20	
1	1	2	—	1	1	3	
198	68	266	130	290	420	686	
42	13	55	7	1	8	63	
—	—	—	29	19	48	48	
43	90	133	—	2	2	135	
738	984	1722	66	62	128	1850	
2	11	13	—	7	7	20	
1066	1345	2411	412	606	1047	3458	

b) Verhältniß der Gebornen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geimpfte.	Geborne.	Verhältniß.
Zürich . . .	899	1180	83¼ : 100
Affoltern . .	281	281	100 : 100
Horgen . . .	461	555	83⅙ : 100
Meilen . . .	356	449	79¼ : 100
Hinweil . . .	493	651	75⅔ : 100
Uster. . . .	390	419	93 —
Pfäffikon . .	400	433	92⅓ —
Winterthur . .	816	748	109 —
Andelfingen .	429	467	91 —
Bülach . . .	590	596	99 —
Regensberg .	343	437	78½ —
Summa:	5458	6116	892 : 1000

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke:	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Rpn.
Zürich . . .	452	178	299	40
Affoltern . .	233	—	136	50
Horgen . .	185	26	120	30
Meilen . .	185	16	120	30
Hinweil . .	203	2	122	10
Uster . . .	226	267	215	50
Pfäffikon . .	249	55	161	—
Winterthur .	383	—	211	50
Andelfingen .	192	133	155	90
Bülach . .	494	1722	796	68
Regensberg .	267	13	159	40
Summa:	3069	2412	2498	58

7. Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1847 im Kanton Zü

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug	
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	60	68	59	44	50	60	55	42	58	69	56	50	38	53	59	[illegible]
Affoltern .	14	13	7	17	16	14	13	12	19	8	12	11	11	14	16	[illegible]
Horgen . .	29	29	26	22	41	26	34	27	17	26	21	23	25	27	38	[illegible]
Meilen . .	23	16	17	19	22	22	29	20	19	20	17	18	25	20	20	[illegible]
Hinweil .	32	24	27	38	30	31	19	28	38	37	31	18	32	33	28	[illegible]
Uster . .	23	17	14	26	19	15	20	17	23	20	18	24	20	11	20	[illegible]
Pfäffikon .	19	16	27	13	20	27	19	23	30	20	26	21	22	25	17	[illegible]
Winterthur	32	41	27	28	22	29	29	20	44	50	36	29	41	31	38	[illegible]
Andelfingen	27	14	26	20	14	15	21	22	21	12	14	16	21	21	28	[illegible]
Bülach . .	32	25	24	21	17	16	25	22	32	22	24	33	29	30	40	[illegible]
Regensberg	18	26	16	12	18	18	15	28	25	22	15	22	26	28	28	[illegible]
Summa:	309	289	270	260	269	273	279	261	326	306	270	265	290	293	332	[illegible]

Geborenen und der neugeschlossenen darin wohnhaften Ehen.

Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung.	Ehelich.		Unehl.		Ehen.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.			M.	W.	M.	W.	
42	46	37	36	44	35	41	29	599	580	1179	1 : 35	509	508	90	72	288
12	14	17	16	8	10	9	5	154	150	304	1 : 40	150	143	4	7	93
26	23	20	23	11	20	14	13	302	289	591	1 : 35	294	286	8	3	179
15	22	19	15	17	17	16	9	239	212	451	1 : 41	234	204	5	8	114
26	30	34	27	26	19	16	13	339	325	664	1 : 38	320	320	19	5	178
24	25	22	11	21	13	16	13	240	209	449	1 : 36	235	204	5	5	137
19	20	18	22	12	13	8	21	237	239	476	1 : 43	234	233	3	6	117
29	32	29	28	31	26	20	22	378	378	756	1 : 37	371	367	7	11	222
18	17	18	20	16	22	12	18	236	223	459	1 : 34	228	215	8	8	90
33	29	24	26	26	24	18	18	324	297	621	1 : 29	321	291	3	6	139
18	16	18	19	14	16	20	13	231	242	473	1 : 31	226	235	5	7	131
262	274	256	243	226	215	190	174	3279	3144	6423	1 : 36	3122	3006	157	138	1688

7. Tabellarische Uebersicht der im Jahr 1847 im Kanton Zi

Bezirke.	Jan.		Febr.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Au
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M
Zürich . .	60	68	59	44	50	60	55	42	58	69	56	50	38	53	59
Affoltern .	14	13	7	17	16	14	13	12	19	8	12	11	11	14	16
Horgen . .	29	29	26	22	41	26	34	27	17	26	21	23	25	27	38
Meilen . .	23	16	17	19	22	22	29	20	19	20	17	18	25	20	20
Hinweil .	32	24	27	38	30	31	19	28	38	37	31	18	32	33	28
Uster . .	23	17	14	26	19	15	20	17	23	20	18	24	20	11	20
Pfäffikon .	19	16	27	13	20	27	19	29	30	20	26	21	22	25	17
Winterthur	32	41	27	28	22	29	29	20	44	50	36	29	41	31	38
Andelfingen	27	14	26	20	14	15	21	22	21	12	14	16	21	21	28
Bülach . .	32	25	24	21	17	16	25	22	32	22	24	33	29	30	40
Regensberg	18	26	16	12	18	18	15	28	25	22	15	22	26	28	28
Summa:	309	289	270	260	269	273	279	261	326	306	270	265	290	293	332

Geborenen und der neugeschlosseuen darin wohnhaften Ehen.

Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		Summa Summarum.	Verhältniß der Geb. z. Bevölkerung.	Ehelich.		Unehl.		Ehen.
M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M	W			M.	W.	M.	W.	
42	46	37	36	44	35	41	29	599	580	1179	1 : 35	509	508	90	72	288
12	14	17	16	8	10	9	5	154	150	304	1 : 40	150	143	4	7	93
26	23	20	23	11	20	14	13	302	289	591	1 : 35	294	286	8	3	179
15	22	19	15	17	17	16	9	239	212	451	1 : 41	234	204	5	8	114
26	30	34	27	26	19	16	13	339	325	664	1 : 38	320	320	19	5	178
24	25	22	11	21	13	16	13	240	209	449	1 : 36	235	204	5	5	137
19	20	18	22	12	13	8	21	237	239	476	1 : 43	234	233	3	6	117
29	32	29	28	31	26	20	22	378	378	756	1 : 37	371	367	7	11	222
18	17	18	20	16	22	12	18	236	223	459	1 : 34	228	215	8	8	90
33	29	24	26	26	24	18	18	324	297	621	1 : 29	321	291	3	6	139
18	16	18	19	14	16	20	13	231	242	473	1 : 31	226	235	5	7	131
262	274	256	243	226	215	190	174	3279	3144	6423	1 : 36	3122	3006	157	138	1688

8. a) Tabellarische Uebersicht der im Jah

Bezirke.	Zahl und Stand.				Alter der						
	Männl.	Weibl.	Summa.	Verhältniß der Verstorbenen zur Bevölkerung.	Todtgeborene.		0—10 Jahre.		11-20 Jahre.		21—3 Jahre
					M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.
Zürich .	630	581	1211	1 : 34	21	25	202	176	28	31	53
Affoltern .	134	133	267	1 : 46	6	4	40	31	8	5	6
Horgen .	300	287	587	1 : 36	19	16	123	100	7	10	10
Meilen .	251	244	495	1 : 37	11	8	99	80	9	3	2
Hinweil .	351	308	659	1 : 39	14	12	164	118	9	7	10
Uster . .	239	220	459	1 : 35	17	8	114	85	6	4	8
Pfäffikon .	266	243	509	1 : 40	23	18	80	74	4	6	14
Winterthur	318	285	603	1 : 47	15	6	117	87	6	6	11
Andelfingen	168	173	341	1 : 46	14	12	55	56	2	4	11
Bülach .	248	205	453	1 : 40	19	7	89	75	4	8	8
Regensberg	189	157	346	1 : 42	25	15	73	46	5	4	5
Summa:	3094	2836	5930	1 : 39	184	131	1156	928	88	88	138

1847 im Kanton Zürich Verstorbenen.

Verstorbenen.															
31—40 Jahre.		41—50 Jahre.		51—60 Jahre.		61—70 Jahre.		71—80 Jahre.		81—90 Jahre.		über 90 Jahre.		Summa.	
M.	W.	M.	W	M.	W.	W.	W.	M.	W.	M.	M.	M.	M.	M	W.
57	38	71	62	55	51	60	81	63	49	12	20	6	1	630 [1]	[2] 581
3	15	4	9	12	11	37	27	13	19	5	2	—	—	134	133
18	21	22	13	22	31	31	48	35	28	12	4	1	—	300	287
7	15	13	21	21	32	32	36	45	30	12	4	—	—	251	244
15	24	19	22	26	36	45	41	38	27	11	6	—	1	351	308
7	11	10	12	14	20	32	45	25	10	6	6	—	—	239	220
5	16	19	20	17	27	40	34	49	32	12	7	3	—	266	243
12	20	25	12	29	27	43	65	46	44	13	8	1	2	318	285
7	8	15	19	23	14	25	27	13	19	3	3	—	3	168	173
11	11	7	15	25	15	44	36	34	25	7	5	—	—	248	205
8	12	10	10	12	19	30	18	17	27	4	4	—	—	189	157
150	191	215	215	256	283	419	458	378	310	97	69	11	7	3094	2836

[1]) Bei 2 und [2]) bei 4 Personen das Alter nicht angegeben.

b) Tabellarische Uebersicht der in den einzelnen Monaten des Jahres 1847 Verstorbenen.

Bezirke.	Monat des Todes.																										Total.
	Jan.		Febr.		Merz.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa.		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Zürich	37	49	51	41	52	60	50	53	59	55	68	60	71	40	58	39	46	47	32	50	54	34	52	53	630	581	1211
Affolt.	5	11	12	14	9	11	14	13	14	13	11	15	6	8	9	7	16	15	11	8	8	8	19	10	134	133	267
Horgen	23	25	21	17	35	33	23	33	33	23	29	26	26	23	18	22	27	19	17	21	23	17	25	28	300	287	587
Meilen	21	24	21	20	34	29	35	18	21	30	19	25	23	22	11	15	15	18	11	13	17	10	23	20	251	244	495
Hinw.	22	25	36	24	45	49	55	26	25	33	35	30	24	19	25	24	24	17	15	17	27	19	18	25	351	308	659
Uster	14	22	18	27	26	24	19	17	26	18	24	14	17	17	22	12	19	19	20	15	12	17	22	18	239	220	459
Pfäffik.	21	20	21	26	40	24	28	23	26	21	22	12	22	28	24	15	15	17	13	16	15	18	19	23	266	243	509
Wint.	22	23	38	29	44	51	20	22	22	28	23	26	16	20	15	12	31	20	31	12	18	23	30	19	318	285	603
Andelf.	17	21	18	16	19	11	13	18	15	7	9	15	11	7	11	11	14	7	11	13	13	19	17	28	168	173	341
Bülach	27	19	25	20	33	26	29	22	23	9	15	20	18	16	14	9	14	12	18	19	18	15	14	18	248	205	453
Regsb.	17	12	14	17	16	22	23	18	19	8	13	13	17	10	5	13	10	10	24	10	8	8	23	16	189	157	346
Sma.	226	251	275	251	353	340	317	263	283	245	268	256	251	210	212	179	231	201	203	194	213	188	262	258	3094	2836	5930

Tabelle über den Rindviehverkehr

Bezirke.	Angekauftes Vieh.									
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirkes.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa:
Zürich . .	25	1136	891	264	23	502	1215	592	30	2339
Affoltern .	5	200	580	176	18	337	256	386	—	979
Horgen . .	12	377	902	158	21	345	812	312	1	1470
Meilen . .	3	480	1164	115	—	525	980	257	—	1762
Hinweil . .	5	383	1370	221	—	686	496	795	2	1979
Uster . . .	11	1004	1371	170	15	801	1418	345	7	2571
Pfäffikon .	7	1499	1502	234	—	880	1245	1061	56	3242
Winterthur .	28	2714	1806	461	45	1726	1581	1482	265	5054
Andelfingen .	22	1833	727	269	—	641	536	763	911	2851
Bülach . .	72	510	521	128	3	413	473	241	107	1234
Regensberg .	24	981	606	236	18	862	389	430	184	1865
Summa:	214	11117	11440	2432	143	9401	7718	6664	1563	25346

im Kanton Zürich im Jahr 1847.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen	Kühe	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirkes	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone	In das Ausland.	Summa:
8	1054	1481	380	122	1849	779	376	41	3045
6	471	1121	385	38	844	472	611	94	2021
21	91	846	134	46	621	333	131	53	1138
5	278	1424	230	—	701	941	289	6	1937
9	905	2499	571	—	1390	1851	741	2	3984
7	1245	1987	303	24	1136	2059	358	13	3566
6	2593	2539	428	—	2009	3220	335	2	5566
6	3239	1805	970	179	2745	2243	1087	124	6199
7	2160	841	517	—	754	1289	1200	282	3525
75	1105	733	334	2	648	1161	402	38	2249
8	2097	921	747	63	979	1801	958	98	3836
158	15238	16197	4999	474	13676	16149	6488	753	37066

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende des

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.
Zürich . .	44	585	3672	492	364	5157	3009	2148
Affoltern .	30	367	2547	613	719	4276	1871	2405
Horgen . .	46	85	3798	587	394	4910	2824	2086
Meilen . .	24	157	2677	442	183	3483	2326	1157
Hinweil . .	28	348	4642	786	671	6475	4404	2071
Uster . . .	33	664	3188	382	302	4569	2138	1431
Pfäffikon .	27	707	3448	320	360	4862	4177	685
Winterthur .	41	1513	3391	907	570	6422	4446	1976
Andelfingen .	37	1294	3046	704	413	5494	3171	2323
Bülach . .	33	722	2337	367	686	4145	2319	1826
Regensberg .	34	1207	2607	804	1317	5969	1688	4281
Summa:	377	7649	35353	6404	5979	55762	33373	22389

Jahres 1847 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind:		Schweine.				Schafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweinee	Summa:		
5	303	36	354	12	710	672	38	4	23	1528	1555	89	1002
1	60	12	115	6	194	160	34	4	93	1127	1224	360	750
—	119	25	141	12	297	276	21	2	47	1061	1110	208	533
—	60	7	67	7	141	128	13	2	16	1048	1066	20	455
2	173	20	106	15	316	254	62	3	38	1173	1214	262	1381
3	105	20	141	13	282	241	41	7	39	1270	1316	91	531
3	126	12	85	6	232	216	16	1	10	822	833	396	911
4	285	29	192	29	539	482	57	5	52	1379	1436	136	1264
5	162	16	142	13	338	294	44	7	81	1681	1769	197	1178
2	93	25	75	13	208	185	23	2	57	1018	1077	14	811
2	77	71	131	35	316	192	124	4	24	2227	2255	10	961
27	1563	273	1549	161	3573	3100	473	41	480	14334	14855	1783	9777

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödteten oder um=

Bezirke:	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.		Ziegen.	
	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
Zürich . .	5	42	7	—	81	—	4	—	14	2	—	—
Affoltern . .	5	5	6	—	36	1	5	—	36	—	4	1
Horgen . .	4	9	—	—	47	1	4	3	5	—	5	—
Meilen . .	1	4	1	—	39	2	2	—	4	1	3	2
Hinweil . .	2	8	6	—	48	5	4	—	4	2	5	—
Uster . . .	2	6	4	—	45	1	—	—	—	—	3	1
Pfäffikon . .	2	7	7	—	28[2]	2	—	—	—	—	—	—
Winterthur .	6	11	18	—	88	1	6	—	13	4	5	—
Andelfingen .	1	4	20	—	51	3	3	1	19	2	2	3
Bülach . .	2	3	10	—	34	4	—	1	4	1	7	—
Regensberg .	4	5	14	—	59	—	6	—	52[3]	3	15	9
Summa:	34	104	93	—	556	20	34	5	151	15	51	16
Total:	138		93		576		39		166		67	

im Jahr 1847 ganz oder theilweise beseitigten, gestandenen Thiere.

Schafe.		Schweine.		Hunde.		Katzen		Bemerkungen.
Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	
—	—	11	1	116	8	9	105	1) Der größte Theil hiervon in Folge des Rothslaufs getödtet. 2) Eine Kuh an der Lungenseuche abgeschlachtet. 3) 16 Stück in Folge des Milzbrandes. Im Uebrigen sind die Thiere an den gewöhnlich vorkommenden sporadischen Krankheiten getödtet worden oder umgestanden.
—	—	44[1]	2	2	2	3	14	
—	—	4	3	3	—	—	—	
—	—	1	3	—	1	—	3	
—	—	1	1	—	—	—	—	
—	—	3	2	3	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	3	—	—	—	—	—	
—	—	4	2	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	1	—	—	
—	—	4	9	4	—	1	—	
—	—	75	23	128	12	13	122	
—		98		140		185		

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich

Bezirke.	In den öffentlichen														
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.						
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.
Zürich	2210	327	826	5689	1362	750	186	11350	589	73	48	21	458	780	52
Affoltern	110	21	81	203	60	145	2	622	59	12	56	54	7	133	2
Horgen	474	412	92	666	236	131	92	2103	163	102	8	86	37	1054	561
Meilen	498	370	99	566	100	287	18	1938	74	16	3	32	4	736	—
Hinweil	165	126	173	242	232	22	31	991	22	3	8	12	30	169	14
Uster	204	119	98	165	100	22	8	716	11	—	—	—	—	—	—
Pfäffikon	197	110	162	189	102	152	14	926	15	8	3	1	—	—	—
Wintert.	548	68	331	1685	1010	51	4	3697	116	23	68	41	18	16	2
Andelf.	195	10	71	210	218	1	3	708	20	11	6	2	16	—	3
Bülach	102	25	119	186	108	17	8	565	11	1	8	—	4	—	—
Regensb.	104	16	102	115	145	7	16	505	12	1	4	1	34	20	—
Summa:	4807	1604	2154	9916	3673	1585	382	24121	1092	250	212	250	608	2908	634

hr 1847 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

...etzgen.							Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
Aus dem Auslande.															
...kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Total.
5	—	—	8	3612	—	3673	14	136	10	40	53	—	—	253	17297
1	18	2	5	—	—	30	11	147	8	99	704	53	62	1084	2059
—	—	—	—	30	—	30	2	180	47	62	604	137	55	1087	5231
2	5	18	7	914	5	969	9	155	9	146	1222	12	52	1605	5377
—	—	—	—	110	—	110	9	111	23	17	872	6	81	1119	2478
—	—	—	—	251	—	251	10	54	2	—	12	—	—	78	1056
7	5	—	—	—	—	16	21	83	10	1	653	5	38	811	1780
—	—	—	—	263	—	268	28	197	94	70	1484	8	150	2031	6280
1	1	2	1	61	—	70	40	86	47	15	170	4	15	377	1213
—	2	4	27	43	3	81	27	117	16	28	1321	8	47	1564	2234
—	—	2	15	57	—	83	12	33	10	4	111	—	3	173	833
16	31	28	3	5341	8	5581	183	1299	286	482	7206	233	503	10182	45838

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die Leistungen der Kantonal-Krankenanstalten, der Poliklinik und der Kantonal-Strafanstalt in ärztlicher Beziehung.

I. Kantonsspital.

A. Medizinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1847 verpflegt und ärztlich behandelt 1951 Kranke (1106 männliche und 845 weibliche) und von diesen geheilt 1499, gebessert 138, ungeheilt entlassen 63, translocirt 27, auf das Jahr 1848 übergetragen 94 und starben 130. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die medizinisch-klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Hasse) 393, und von diesen 261 geheilte, 34 gebesserte, 25 ungeheilt entlassene, 4 translocirte, 40 gestorbene, 29 auf das Jahr 1848 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: I. Krankheitsformen durch das Nervensystem vermittelt: 1) das Sensorium commune 1; 2) die sensibeln Nerven 15; 3) die motorischen Nerven 9; II. Krankheitsformen durch das Gefäßsystem vermittelt: 1) in Bezug auf Blutbewegung 5; 2) in Bezug auf Blutmasse und Mischung 32; III. Krankheitsprozesse: 1) mechanische 4; 2) chemische 4; 3) miasmatische 234; 4) miasmatisch-contagiöse 24; 5) Pseudoplasmata 60; 6) Helminthiasis 5.

b) auf die medizinische Sekundarabtheilung (unter Herrn Sekundararzt Dr. Schrämli) 407 und von diesen 189 geheilte, 98 gebesserte, 33 ungeheilt entlassene, 19 translocirte, 48 gestorbene, 20 auf das Jahr 1848 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: I. Krankheitsformen durch das Nervensystem vermittelt: 1) die sensibeln Nerven 56; 2 die motorischen Nerven 23; II. Krankheitsformen durch das Gefäßsystem vermittelt: In Bezug auf Blutbewegung 59; in Bezug auf Blutmasse 53. III. Krankheitsprozesse: 1) chemische 2; 2) miasmatische 98; 3) miasmatisch-contagiöse 25; 4) Pseudoplasmen 76; Varia 15.

c) auf die syphilitische Abtheilung 157 Kranke und zwar 137 geheilte, 1 gebesserter, 2 ungeheilt entlassene, 2 translocirte, 2 gestorbene, 13 auf das Jahr 1848 übergetragene. Die Krankheiten waren: 1) Syphilis primaria 85; 2) Syphilis secundaria 29; 3) Gonorrhoea 43.

d) auf die impetiginöse Abtheilung 656 Kranke, nämlich 627 geheilte, 5 gebesserte, 3 ungeheilt entlassene, 2 translocirte 2 gestorbene, 17 auf das Jahr 1848 übergetragene.

e) Auf das Absonderungshaus 338 Kranke, nämlich 285 geheilte, 38 gestorbene und 15 auf das Jahr 1848 übergetragene. — Die vorgekommenen Krankheiten waren: Catarrhus intestinalis 38, Typhus 198, Varicella 37, Variolois 32, Variola vera 32, Tuberculosis acuta 1.

Ueberdieß wurden auf der klinischen Abtheilung 82, auf der Sekundarabtheilung 48, auf der syphilitischen Abtheilung 16, auf der impetiginösen Abtheilung 62 (meistens an Scabies) und im Absonderungshaus 17 Soldaten behandelt.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung: (unter der Direktion des Hrn. Professor Locher-Zwingli) dieselbe zählte 302 Kranke (192 männliche und 110 weibliche) nämlich 215 geheilte, 19 gebesserte, 24 ungeheilt entlassene 11 gestorbene, 10 translocirte, 23 auf das Jahr 1848 übergetragene. Die Krankheitsformen waren: I. Phlogosen 87. II. Ectopien 24; III. Traumaten 83; IV. Pseudomorphen 23; V. Allenthesen 20; VI. Varia 6; Morbi oculorum 59.

b) Chirurgische Secundar-Abtheilung (unter Hrn. Dr. Meyer-Hofmeister, Sekundararzt) in dieser wurden behandelt 225 Kranke, nämlich 144 geheilte, 38 gebesserte, 1 ungeheilt entlassener, 15 gestorbene, 6 translocirte, 21 auf das Jahr 1848 übergetragene. Die Krankheiten waren: 18 Inflammationes, 23 Suppurationes, 46 Ulcerationes 3Gangrena, 4 Indurationes, 3 Neuroses, 40Traumata, 67 morbi ossium, 1 Ectopia, 2Contracturae, 3Dyscrasiae, 1 Hydrocecle, 12 morbi oculorum, 2 nicht chirurgische Fälle.

Ferner Kinderkrankheiten, 74 Kranke, wovon 40 geheilte, 16 gebesserte, 3 ungeheilt entlassene, 9 gestorbene, 6 auf das Jahr 1848 übergetragene.

Sodann wurden überdieß auf der klinischen Abtheilung 103, auf der Sekundarabtheilung 40 Militärs behandelt.

II. Irrenhaus.

Unter Herrn Dr. Müller.

Es wurden 125 Kranke behandelt und von diesen 60 geheilt, 14 gebessert, 6 ungeheilt entlassen, 10 auf andere Abtheilungen versetzt, 9 starben, und 26 auf das Jahr 1848 übergetragen. Die Krankheiten waren: Mania 58; Mania relig. 2; Mania furib. 8; Mania puerp. 2; Monomania 1; Daemonomania 1; Moria 4; Melancholia 41; Tentat. suicidii 1; Idiotismus 1; Stupiditas 2; Epilepsia 2; Anasarca 1; Hæmorrhagia 1; Haemoptoe 1; Apoplexia 1; Pneumonia 1; Febris hectica u. Delirium tremens 1; Marasmus 1.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Prof. Spöndli und Assistenzarzt Herr Dr. Kaufmann.

Es wurden im Jahr 1847 in der Gebäranstalt verpflegt und ärztlich besorgt 139 Personen; als gesund, genesen und geheilt entlassen 125, nämlich 3 Schwangere vor der Niederkunft, 117 Wöchnerinnen, 4 Kranke und eine angeblich Schwangere; auf das Jahr 1848 übergetragen wurden 9 Schwangere und 4 Wöchnerinnen mit ihren 4 Kindern; 22 starben. (1 Wöchnerinn und 21 Kinder) 8 Kinder wurden todt geboren. — Es kamen 109 einfache und 1 Zwillingsgeburt vor; davon wurden durch die Naturkraft beendigt 97, durch Kunsthülfe 13. (Durch die Kopfzange 7, durch Wendung auf die Füße und Extraction 3; durch Extraktion an den Füßen 2; durch Nachgeburtszögerung und künstliche Entfernung derselben 1) Die Lagen der 111 geborenen Kinder (56 Knaben u. 55 Mädchen) waren folgende: 100 Schädellagen, 2 Gesichtslagen, 4 Steißlagen, 2 Fußlagen und 3 Querlagen. Die vier vorgekommenen Krankheiten waren Prolapsus uteri complet.

IV. Kranken- und Pfrundhaus an der Spanweid.

Unter Herrn Arzt Strehler.

a) Krankenhaus.

In demselben wurden behandelt 29 Personen, wovon 1 als geheilt entlassen, 3 ins Pfrundhaus versetzt, 2 freiwillig entlassen, 8 auf das Jahr 1848 übergetragen wurden und 15 starben.

Die Krankheiten waren: Scyrrhus, Cancer, verschiedene Formen Ozena cancr:, Syphilis inveterat., Herpes exedens, Elephantiasis, Marasmus.

b) Pfrundhaus.

Der Personalbestand betrug Anfangs des Jahres 1847 80, nämlich 30 Pfründer, 33 Hauskinder, 9 Kostgänger, 8 Bedienstete; im Laufe des Jahres wurden neu aufgenommen 32, versetzt 7, entlassen 17, und starben 22, so daß am Ende 73 Personen anwesend blieben, nämlich 29 Pfründer, 33 Hauskinder, 3 Kostgänger und 8 Bedienstete.

V. Im Röslibad.

wurden im Jahr 1847 10,123 Bäder verabreicht, nämlich a) an 1885 Personen bezahlte Bäder; 977 Kräuter-, 41 Schwefel-, 104 Salz-, 38 Chamillen-, 17 Krüsch-, 462 lautere, 30 Seifen- und 473 gemischte Bäder; b) an 70 Personen unentgeldliche Nebenbäder: 282 Kräuter-, 44 Schwefel-, 68 Salz-, 30 lautere und 82 gemischte Bäder. c) an 50 Pfründer, Hauskinder, Kostgänger: 64 Kräuter- 8 Schwefel-, 36 Salz-, 40 lautere, 4 Seifen- und 134 gemischte Bäder; d) an 554 arme Bader; 182 Tropf-, 3510 Kräuter-, 533 Schwefel-, 1404 Salz-, 26 lautere und 1534 gemischte Bäder.

VI. Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Hrrn. Prof. Locher-Balber.

Zahl der Kranken: 788 (1846: 644, eingereichte Empfehlungen 371, darauf hin Behandelte 721, ohne Empfehlung Behandelte 67.

Heimat der dem Kanton Zürich angehörigen Kranken: Bezirk Zürich 148, Affoltern 62, Horgen 67, Meilen 48, Hinweil 78, Uster 62, Pfäffikon 42, Winterthur 72, Andelfingen 68, Bülach 46, Regensberg 65.

Das Verhältniß der Zahl behandelter Kranken zur Zahl der Bewohner des Heimatbezirkes schwankt zwischen 5 auf 1000 und 2 auf 1000, wobei es auffällt daß der Bezirk Affoltern verhältnißmäßig am meisten, 5 auf 1000 Einwohner, die Bezirke Hinweil und Pfäffikon bloß 3 und 2 auf 1000 geliefert haben,. Doch sind die Zahlen allzuklein, um auf ein constantes Verhältniß schließen zu dürfen.

Wohnort der Kranken: Predigergemeinde 471, Großmünstergemeinde 165, St. Petergemeinde 125, Fraumünstergemeinde 8, aus den umliegenden Gemeinden 17.

Alter der Kranken: 0—1 Jahr 43, 1—5 113, 6—15 132, 16—25 81, 26—35 119, 36—45 155, 46—55 95, 56—65 30, 66—75 19, über 75 1.

Hierbei ist die wirkliche Verminderung der Kranken vorgerücktern Alters von 56 Jahren an bemerkenswerth, bei sonstiger beträchtlicher Vermehrung der Zahl.

Geschlecht der Kranken: 256 Männliche, 532 Weibliche = 48 : 100.

Geschlecht nach dem Alter: 0—1 Jahr: 27 Männliche, 16 Weibliche, 1—5: 42 M. 71 W., 6—15: 55 M. 77 W.,16—25: 22 M. 59 W., 26—35: 26 M. 93 W., 36—45: 51 M. 104 W. 46—55: 27 M. 68 W., 56—65: 6 M. 24 W., 66—75: 0 M. 19 W., über 75 1 W.; 0—15: 124 M. 164 W., 16—55: 126 M. 324 W., über 56 6 M. 44 W. = 73 : 100, 38 : 100, 13 : 100.

Zeit des Erkrankens: Uebertrag vom Jahr 1846 6, Januar 90, Februar 87, März 72, April 66, Mai 77, Juni 86, Juli 48, August 57, September 56, Oktober 37, November 52, December 54. I. Trimester 249, II. Trimester 229, III. Trimester 161, IV. Trimester 143. — I. Semester 478, II. Semester 304= 100 : 65.

Ungewohnt gering ist die beständig zwar geringere Zahl der Kranken in der zweiten Hälfte des Jahres, und es bestätigt dieß in bestimmten Zahlen die vielfach von den Aerzten im vorigen Jahr gemachte Bemerkung über einen sehr guten Gesundheitszustand in den 6 letzten Monaten des Jahres 1847.

Reihenfolge der Monate: Januar 90, Februar 87, (oder eigentl. gehört der Februar mit 28 Tagen und 87 Kranken vor den Januar, die proportionale Zahl für jenen wäre 95) Juni 86, Mai 77, März 72, April 66, August 57, September 56, December 54, November 52, Juli 48, Oktober 37.

Erfolg. Vor beendigter Cur abgegangen 36, geheilt 676, gebessert 48, gestorben 676, 27 (1 von 29, oder nach Abzug der vor beendigter Kur Abgegangenen 1 von 27), oder in Procenten 0,900 geheilt, 0,063 gebessert, 0,035 gestorben, alles ungefähr die gewohnten Verhältnisse. Von den 27 Gestorbenen waren 11 Männ-

liche, 16 Weibliche, 15 noch nicht drei Jahre alt; es starben innerhalb der zwei Monate Mai und Juni 12, und zwar an Pneumonie 11, von welcher Krankheit 5 durch Tussis convulsiva hervorgebracht worden waren, alle, (mit Ausnahme von einem) unter 3 Jahren, das 11te 5 Jahre alt, die Mehrzahl in den ersten Tagen der Behandlung, außerdem 3 an Phtisis pulmon. tuberc.: 2 an Meningitis, 2 am Typhus, 2 an Marasmus, 1 an Sarcom der Leber mit ascites, 1 an dilatatio cordis mit Oedema pulm., 1 an Psoasabsceß, an Gastromalacie, 1 an Syphilis congenit., 1 an Apoplexia und 1 an Suffocatio. Jene 11 an Pneumonie Gestorbenen bestätigen wohl die bekannte Häufigkeit dieser Krankheit im jugendlichen Alter, so wie die Gefährlichkeit derselben für dasselbe: es waren die 11 die einzigen Todesfälle von 85 entzündlichen Affectionen der Brustorgane.

Im Jahr 1846 hatte sich eine auffallende Verminderung der Entzündungen gegenüber einer beträchtlichen Vermehrung der Fieber und überhaupt ein Ueberwiegen der Letztern gezeigt; jetzt gerade umgekehrt ein bedeutendes Vorherrschen der erstern, 199 Entzündungen gegen 123 Fieber, im Jahr 1846 98 der ersten und 137 der zweiten; also 1846 ein Verhältniß von ungefähr 100 Entzündungen zu 140 Fiebern, im Jahr 1847 100 Entzündungen auf 62 Fieber, eine wesentliche Veränderung im Charakter der Krankheiten, und auffallend ist noch, während in den Monaten vom April bis Oktober die Entzündungen 113, die Fieber 57 waren, sind in den 3 letzten Monaten des Jhres jene 19, diese 26. Brustorgane waren von Entzündungen befallen 85 Male, die Unterleibsorgane 35, die Kopforgane 36. Von Exanthemen kam fast gar Nichts vor, sogar ungeachtet des herrschenden Keuchhustens weder vor noch naher die Masern. Die chronischen Hautkrankheiten sind immer sehr zahlreich, namentlich bei scrophulösen Kindern; besonders gegen Ende des Jahres zahlreich die Scabies, deren Heilung in der Privatpraxis und zumal bei der hier vorkommenden Klasse von Kranken sich immer etwas in die Länge zieht. Unter der Rubrik Spasmi sind in den Monaten August und September 20 Kinder, so wie ein 33 jähriger Mann mit Tussis convulsiva begriffen, zu welchen im Monat November sich noch vier Nachzügler damit hinzugesellten. In zwei Familien waren gleichzeitig 4 Kinder davon befallen. Je jünger die Kinder, desto mehr Gefahr, in den ersten Lebensmonaten fast sicher eine

Pneumonie dazu und schwächliche skrofulöse Kinder um so mehr bedroht. 2 Kinder, die erst später gemeldet worden waren, starben gleich in den ersten Tagen, mehrere andere wurden wider Erwartung erhalten. Von mechanischen und chemischen Schädlichkeiten waren ganz gegen das Verhältniß in den übrigen Krankheiten 17 Männer und bloß 8 Weiber getroffen worden.

Kosten. Die Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verordneten Recepte betrug 2221, im Betrage von fl 333. ß 6. Die Zahl der damit behandelten Krankheiten wenigstens 721, mithin auf 1 Krankheitsfall etwas weniges mehr als 3 Recepte oder 18½ ß., ein Betrag mit demjenigen der letzten Jahre ganz zusammentreffend (1846: 19 ß. 1845: 18½ ß.), und zusammengehalten mit der Natur der Krankheiten gewiß ebenfalls sehr mäßig.

Krankheitstabelle der Poliklinik für das Jahr 1847.

Krankheiten.	Jan.		Febr.		März		April		Mai.		Juni		Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Summa		Summa.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Inflammationes . .	8	16	2	18	6	17	6	12	11	16	16	10	7	7	4	12	2	10	2	4	1	2	3	7	68	131	199
Febres	3	10	10	7	3	9	4	6	3	6	8	5	2	7	2	5	1	6	2	4	3	12	1	4	42	81	123
Exanthemata . . .	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	6	7
Vaccina.	—	—	—	—	—	1	—	1	—	3	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4	9	13
Rheumat. Arthrit.	6	11	2	6	2	3	2	9	1	5	1	4	1	1	2	1	1	2	1	2	1	5	—	5	20	54	74
Catarrhi	2	8	4	11	3	12	1	7	3	9	2	10	3	4	2	2	2	2	2	4	3	5	1	2	28	76	104
Haemorrh.,Pleth.,Apopl.	—	1	1	—	—	1	—	—	—	4	—	3	1	—	—	1	—	2	—	—	—	1	1	3	3	16	19
Dyskrasiae, Kachexiae.	5	9	4	3	2	4	2	7	1	5	2	3	—	4	1	2	1	6	2	2	2	2	2	5	24	52	76
Impetigines . . .	3	8	3	7	3	2	—	—	2	2	2	6	2	3	2	2	—	4	2	2	—	3	2	2	21	41	62
Hydropes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuralgiae	—	2	1	—	1	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	2	—	1	1	—	—	2	—	1	3	12	15
Paralyses,Spasmi,Hyst.	—	5	—	4	—	1	2	2	—	1	—	4	—	2	3	9	4	8	—	1	1	2	1	1	11	40	51
Vitia organica . .	—	2	1	1	—	2	—	3	1	2	1	5	1	—	—	—	1	—	3	1	—	2	1	1	9	19	28
Morbi psychici . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Laesiones mech. chem.	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	1	—	—	1	3	1	2	1	—	1	3	2	6	—	17	8	25
	27	73	29	58	20	54	18	49	23	54	31	54	18	30	20	37	14	42	15	22	14	38	20	35	252	546	798

VII. Kantonal-Strafanstalt.

Dr. Herr. Germann.

Im Jahr 1847 befanden sich in der Kantonal-Strafanstalt: Verurtheilte 723, Inquisiten 646, Polizeil. Verhaftete 715.

Das Totale der Gefangenen betrug somit 2084 (326 Personen mehr als im Jahre 1846.) Der tägliche Stand der Gefangenen im Durchschnitt genommen, war 358. (31 Personen mehr als im vorhergehenden Jahr, der höchste Stand war 396 Personen.

Von diesen 2084 Verhafteten standen im Laufe des Jahres 246 Männer und 55 Weiber, im Ganzen 301 Personen in ärztlicher Behandlung. Zu bemerken ist hiebei jedoch, daß Viele unter diesen sich während des Jahres wiederholt und unter verschiedenen Krankheitsformen in die Behandlung stellten.

Von diesen 301 Erkrankten wurden 271 geheilt, oder traten während der Behandlung aus der Anstalt, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß unter diesen Behandelten Einer im Kantonsspital an Hydrocöle operirt und 5 an Krätze leidend, dort geheilt wurden, 27 (22 Männer und 5 Weiber) blieben am Schlusse des Jahres in der Behandlung zurück und 3 starben; ein vierter starb an Selbstmord, indem er sich am 27 November in seiner Zelle erhängte.

Die am häufigsten vorgekommenen Krankheitsformen, waren: Störungen der Verdauungsfunktionen, Cardialgieen, gastrische Formen, (febrilische und fieberlose) gastrische und rheumatische Koliken und Diarrhöen, Dysenterieen, Blutbrechen und Hämoptysen, Lungen-Catarrhe: (febrl. und chron.) diese kamen neben den gastrischen Affectionen, das ganze Jahr hindurch am häufigsten vor, wozu freilich die in der Anstalt eingeführte Seidenkämmlerei das Ihrige reichlich beitrug. Am häufigsten kamen sie jedoch in den Frühlingsmonaten vor, wo gleichzeitig die Influenza auftrat. Scropheln, Epilepsie, Neuralgieen, Rheumatismen, Entzündungen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Syphilis und Krätze. Wassersuchten und Phthysen kamen glücklicher Weise viel weniger vor als in frühern Jahren. Auch der Scorbut, der früher öfters und bei einigen Individuen in sehr intensivem Grade auftrat, verschonte die Anstalt fast gänzlich, was hauptsächlich dem Umstande zuzu-

schreiben ist, daß einerseits die Sträflinge jeden Tag Zugemüse erhalten, was früher nur je den 2ten Tag Statt fand, und anderseits jetzt durch alle Räumlichkeiten der Anstalt, die Heizung, die früher sehr mangelhaft war, in genügendem Grade durchgeführt ist, was wohl am besten die Feuchtigkeit abhält. Auch kam kein Fall von eigentlichem Typhus vor; ein paar Fälle von Schleimfieber nahmen einen glücklichen Verlauf.

Die 3 Verstorbenen sind 1: Wendel Suter ab Iberg (Phlisis) purulenta) 2) Ludwig Toggweiler von Bonstäten (Hydro-thorax) und 3) Jakob Müller von Goßau (Perilonilis chronica)

Die vorgenommenen Sektionen zeigten bei Nro. 1 sehr starkes Oedem der weichen Hirnhaut, Wasseransammlung in den Gehirn-Ventrikeln, starke Tuberkulose und Vomicae beider Lungen und des Darmkanals; die Mesenterialdrüsen sehr stark geschwollen und zum Theil tuberculos; tuberculose Geschwüre im Darmkanal und besonders im Coeco, wo Alles ein tuberculöses Geschwür ausmachte. Bei Nro. 2. fand Tuberkulose beider obern Lungenlappen, Lungenödem, Verwachsung der Lungen und Costalpleura, Erweiterung des rechten Herzens, Hydrothorax und ascites in geringem Grade statt. Bei Nro. 3: Oedem der Hirnhäute, tuberkulose Lungen-Phthyse in beiden Lungen, tuberkulose Bauchfell-Entzündung mit 10—12 ℔ flüssigem Exsudat von dunkelrother Farbe in der Bauchhöhle.

Zu den Vortheilen in der Strafanstalt ist die Einführung einer medizinischen Inspektur zu zählen, wodurch es eher möglich wird, im Sanitätswesen der Anstalt Concessionen zu erlangen und wesentliche Verbesserungen durchzuführen, die ohne diese kaum erzweckt werden könnten; ferner die Möglichkeit an Kranke und Schwächliche die Krankenkost in ausgedehnterem Maße verordnen zu können, seit der hohe Regierungsrath das Büdget zu diesem Zwecke bedeutend erhöht hat; ferner die Humanität, mit welcher von Seite der Tit. Aufsichtsbehörde bei kränklichen Subjekten die Milderung oder Abschreibung des dunkeln Arrestes, dem Arzte der Anstalt gestattet ist; die Zulage in Milch und Brod an fleißige Arbeiter, hinreichende Nahrung, tägliche Bewegung in freier Luft, durchgeführte Reinlichkeit in Zellen und Arbeitssälen, Verbesserung der Heizung, die Erbauung zweier neuer Arbeitssäle mit Dampfheitzung, wodurch Trennung der Arbeit erfolgt, humane Behandlung der Sträflinge im Allgemeinen.

Zu den Nachtheilen: beschränkte Räumlichkeit der Anstalt im Verhältniß zu der großen Angabl der Gefangenen, der Mangel eines dem Bedürfnisse entsprechenden Krankenzimmers, ebenso zweier Krätzezimmer für beide Geschlechter, wodurch die Heilung dieser häufig vorkommenden Krankheit wesentlich erleichtert und abgekürzt und deren Weiterverbreitung in der Anstalt verhindert würde, ferner der Mangel eines Badzimmers und einer Todtenkammer.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Im Jahr 1847 beschränkten sich die Geschäfte der Aufsichtskommission über die Kantonsapotheke wesentlich bloß auf die Prüfung der Quartalrechnungen und der Jahresrechnung der Kantonsapotheke vom Jahr 1847, welche nach Richtigbefinden dem Finanzrathe übermacht wurde, sowie auf die reglementarische Visitation.

Die Ausgaben der Kantonsapotheke betrugen in diesem Jahre 8499 fl. 17 ß. 3 hlr., also 844 fl. 7 ß. 6 hlr weniger als im Jahr 1846. Bestritten wurden dieselben aus der von der Staatskasse bezogenen Summe, aus der Einnahme für die ambulatorische Klinik vom Jahr 1846 von 315 fl. 36 ß. und aus derjenigen für bezahlte Bestattete am Spitale von 192 fl. 20 ß.

Die Zahl der Recepte war 65,219, also 9833 weniger als im Jahr 1846. Die Durchschnittskosten eines Receptes durch Division der Zahl der Recepte in die vom Staate (Staatskasse und Kantonalarmenpflege) bezahlte Summe berechnet sind 60 79/100 hlr., also ungefähr 1 Rp. höher als im Jahr 1846. Aus der im vorigen Jahre eingegebenen Tabelle über das Verhältniß der Arzneikosten für die die verschiedenen Kantonalkrankenanstalten und der Tabelle vom Jahre 1847 ergibt sich, daß das neue Krankenhaus im Jahre 1846 68 3/4 Procente, im Jahr 1847 64 3/5 Procente der gesammten Ausgabe in Anspruch genommen hat.

Für die medic.-clin. Abtheilung wurden verschrieben 19,215 Recepte darunter für das Absonderungshaus 4,591 Recepte

Für die medic. nicht clin. Abtheilung . . .	17,581	„
„ „ chirurg.-clin. Abtheilung	5,281	„
„ „ chirurg. nicht clin. Abtheilung . . .	4,071	„
Uebertrag .	46,148	

Uebertrag .	46,148	Recepte
„ „ Kostgänger im neuen Krankenhause .	601	„
„ „ Gebäranstalt	753	„
„ „ Hauskinder	5,735	„
„ das Irrenhaus	1,660	„
„ die Spannweid	2,173	„
„ „ ambulatorische Klinik auf 280 Namen oder Haushaltungen	2,335	„
„ „ Strafanstalt	5,269	„
„ „ Caserne und Polizeiwache	524	„
„ „ Stipendiaten	21	„
Summa:	65,219	Recepte

Blutegel wurden verschrieben 10,625, also 4485 weniger, als im Jahr 1846. Von den Abwarten sind 8760 gebrauchte lebend zurückgebracht worden, also 18 Procent weniger, als abgeliefert wurden. An den Lieferanten wurden 7855 zurückgegeben. Der bedeutende Unterschied zwischen den beiden letztern Zahlen rührt davon her, daß sich der Liefetant im letzten Sommer weigerte, ferner gesogene Egel anzunehmen, indem er nach mehrjährigen Erfahrungen mehr Schaden, als Nutzen davon habe. Im Herbste und in der ersten Hälfte des Winters nahm er indessen die Egel wieder an, verweigerte jedoch später die Annahme derselben aufs Neue. Die Gesammtausgabe für Blutegel mit der den Wärtern bezahlten Summe und nach Abzug der Einnahme für gebrauchte Egel beträgt 1369 fl. 13 ß., also 414 fl. 33 ß. 3 hlr. weniger als im Jahr 1846.

Von besondern Ausgaben dürften folgende zu erwähnen sein: für Höllenstein wurden 111 fl. 4 ß., somit 44 fl. 33 ß. mehr als im Jahr 1846; für Mineralwasser 9 fl. 36 ß. 9 hlr. mehr; für Schweinfett — (890 ℔ wurden im Ganzen, folglich 305 mehr ℔ verbraucht) — 105 fl. 3 ß. 3 hlr. mehr; dagegen für Zucker 109 fl. 26 ß. 3 hlr. weniger (490¾ ℔ weniger verbraucht) als im Jahr 1846 ausgegeben. Für Papier wurden im Jahr 1847 37 fl. 2 ß. 6 hlr. weniger ausgegeben als im Jahr 1846, eine Ersparniß, die dadurch bewirkt wurde, daß der Herr Kantonsapotheker für die einzelnen Krankensäle Leinwandsäcke Behufs der Aufbewahrung der Species emollientes anfertigen ließ. Von Species emollientes wurden 2430 ℔ verbraucht.

Zu den Nachtheilen: beschränkte Räumlichkeit der Anstalt im Verhältniß zu der großen Anzahl der Gefangenen, der Mangel eines dem Bedürfnisse entsprechenden Krankenzimmers, ebenso zweier Krätzezimmer für beide Geschlechter, wodurch die Heilung dieser häufig vorkommenden Krankheit wesentlich erleichtert und abgekürzt und deren Weiterverbreitung in der Anstalt verhindert würde, ferner der Mangel eines Badzimmers und einer Todtenkammer.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Im Jahr 1847 beschränkten sich die Geschäfte der Aufsichtskommission über die Kantonsapotheke wesentlich bloß auf die Prüfung der Quartalrechnungen und der Jahresrechnung der Kantonsapotheke vom Jahr 1847, welche nach Richtigbefinden dem Finanzrathe übermacht wurde, sowie auf die reglementarische Visitation.

Die Ausgaben der Kantonsapotheke betrugen in diesem Jahre 8499 fl. 17 ß. 3 hlr., also 844 fl. 7 ß. 6 hlr weniger als im Jahr 1846. Bestritten wurden dieselben aus der von der Staatskasse bezogenen Summe, aus der Einnahme für die ambulatorische Klinik vom Jahr 1846 von 315 fl. 36 ß. und aus derjenigen für bezahlte Bestattete am Spitale von 192 fl. 20 ß.

Die Zahl der Recepte war 65,219, also 9833 weniger als im Jahr 1846. Die Durchschnittskosten eines Receptes durch Division der Zahl der Recepte in die vom Staate (Staatskasse und Kantonalarmenpflege) bezahlte Summe berechnet sind 60⁷⁹/₁₀₀ hlr., also ungefähr 1 Rp. höher als im Jahr 1846. Aus der im vorigen Jahre eingegebenen Tabelle über das Verhältniß der Arzneikosten für die die verschiedenen Kantonalkrankenanstalten und der Tabelle vom Jahre 1847 ergibt sich, daß das neue Krankenhaus im Jahre 1846 68³/₄ Procente, im Jahr 1847 64³/₅ Procente der gesammten Ausgabe in Anspruch genommen hat.

Für die medic.-clin. Abtheilung wurden verschrieben 19,215 Recepte darunter für das Absonderungshaus 4,591 Recepte

Für die medic. nicht clin. Abtheilung . . .	17,581	"
" " chirurg.-clin. Abtheilung	5,281	"
" " chirurg. nicht clin. Abtheilung . . .	4,071	"
Uebertrag .	46,148	

Uebertrag .	46,148	Recepte
„ „ Kostgänger im neuen Krankenhause .	601	„
„ „ Gebäranstalt	753	„
„ „ Hauskinder	5,735	„
„ das Irrenhaus	1,660	„
„ die Spannweid	2,173	„
„ „ ambulatorische Klinik auf 280 Namen oder Haushaltungen . . , ...	2,335	„
„ „ Strafanstalt	5,269	„
„ „ Caserne und Polizeiwache	524	„
„ „ Stipendiaten	21	„
Summa:	65,219	Recepte

Blutegel wurden verschrieben 10,625, also 4485 weniger, als im Jahr 1846. Von den Abwarten sind 8760 gebrauchte lebend zurückgebracht worden, also 18 Procent weniger, als abgeliefert wurden. An den Lieferanten wurden 7855 zurückgegeben. Der bedeutende Unterschied zwischen den beiden letztern Zahlen rührt davon her, daß sich der Liefetant im letzten Sommer weigerte, ferner gesogene Egel anzunehmen, indem er nach mehrjährigen Erfahrungen mehr Schaden, als Nutzen davon habe. Im Herbste und in der ersten Hälfte des Winters nahm er indessen die Egel wieder an, verweigerte jedoch später die Annahme derselben aufs Neue. Die Gesammtausgabe für Blutegel mit der den Wärtern bezahlten Summe und nach Abzug der Einnahme für gebrauchte Egel beträgt 1369 fl. 13 ß., also 414 fl. 33 ß. 3 hlr. weniger als im Jahr 1846.

Von besondern Ausgaben dürften folgende zu erwähnen sein: Für Höllenstein wurden 111 fl. 4 ß., somit 44 fl. 33 ß. mehr als im Jahr 1846; für Mineralwasser 9 fl. 36 ß. 9 hlr. mehr; für Schweinfett — (890 ℔ wurden im Ganzen, folglich 305 mehr ℔ verbraucht) — 105 fl. 3 ß. 3 hlr. mehr; dagegen für Zucker 109 fl. 26 ß. 3 hlr. weniger (490¾ ℔ weniger verbraucht) als im Jahr 1846 ausgegeben. Für Papier wurden im Jahr 1847 37 fl. 2 ß. 6 hlr. weniger ausgegeben als im Jahr 1846, eine Ersparniß, die dadurch bewirkt wurde, daß der Herr Kantonsapotheker für die einzelnen Krankensäle Leinwandsäcke Behufs der Aufbewahrung der Species emollientes anfertigen ließ. Von Species emollientes wurden 2430 ℔ verbraucht.

Zweiter Theil.

Medicinisch-wissenschaftlicher Bericht.

Allgemeine Uebersicht des Gesundheits- und Krankheitszustandes der Kantonseinwohner im Jahr 1847.

Der Gesundheitszustand der Kantonseinwohner während des Jahres 1847 darf als ein günstiger betrachtet werden, indem mit Ausnahme von galligen Fiebern, Schleim- und Nervenfiebern, Influenza und Keuchhusten hauptsächlich während des ersten Quartals keine ausgebreitete Epidemie erschien; namentlich fiel es auf, daß die Kinder von den meisten epidemischen Krankheiten mit Ausnahme der genannten verschont blieben. Auch zeigte sich noch der Umstand günstig, daß die vorgekommenen Krankheiten bei den Erwachsenen selten tödtlich verliefen. Ebenso befielen ansteckende Krankheiten, besonders die Pocken, nicht eine so große Zahl von Individuen, als man nach der Zahl von Ortschaften, wo sie vorkamen, hätte befürchten sollen, wenigstens kam es nie zu einer ausgebreiteten Epidemie, obgleich mannigfaltige Veranlassung zu ihrer Entstehung sich zeigte. Die Verbreitung der Krätze, die dieses Jahr allgemeiner als in den zunächst vorhergehenden war, muß theilweise dem Umstande zugeschrieben werden, daß gegen Ende des Jahres wegen des Feldzuges viele Menschen mit einander die gleichen Betten theilten. Doch wäre es einseitig diesem Verhältnisse

das häufige Erscheinen der Krätze einzig zuschreiben zu wollen, da schon im ersten Quartale hie und da Klagen über dieses lästige Uebel gehört wurden.

Als Ursache des so guten Gesundheitszustandes gibt Bezirksarzt Gampert an, die günstigen klimatischen Verhältnisse, das bessere Gedeihen der Nahrungsmittel, die durch die Theuerung der Lebensmittel aufgedrungene Enthaltsamkeit und den Umstand, daß Schleimfieber und Typhen voriges Jahr hie und da bei vielen Befallenen als Reinigungsfieber den Keim zu den dießjährigen Krankheiten vernichteten. In der That wirkten nicht nur im Bezirk Affoltern diese und ähnliche Ursachen sehr günstig auf den Gesundheitszustand von Menschen und Thieren; und es dürfte namentlich auch während des letzten Quartales noch erwähnt werden, daß die politischen Besorgnisse mannigfaltiger Art gleichsam als Ableitungsmittel von bedeutendem Kranksein dienten. (Bezirksarzt Steiner, Gampert, Blattmann.)

Viele Aerzte wollten keinen eigentlich stationären Krankheitscharakter beobachtet haben, sondern mehr ein Oscilliren zwischen Krankheiten, die von der dagewesenen Witterung herzurühren schienen, wie dieß mehrere Aerzte der Bezirke Zürich, Affoltern, Horgen und Uster ausdrücklich anführen. Namentlich sagt dieß auch die Eingabe von Dr. Hottinger, der im Namen eines Vereines von Aerzten als Ergebniß von den Mittheilungen derselben wohl am einläßlichsten sich über den allgemeinen Gesundheitszustand der Kantonseinwohner aussprach.

Im Ganzen jedoch ergibt es sich, daß mehr der adynamische Krankheitscharakter vorherrschte, und die eigentlich entzündlichen Krankheiten in den Hintergrund traten, oder sich mit jenen complicirten. Die gastrischen, biliosen und mucosen Krankheiten waren die am meisten vorherrschenden. Rheumatische Uebel erschienen in allen Quartalen, vorzüglich während des letzten; es geschieht deren besonders aus den Bezirken Meilen und Andelfingen Erwähnung.

Der Bericht über die Poliklinik drückt sich über den Charakter der Krankheiten des Jahres 1847 folgendermaßen aus:

Im Jahr 1846 hatte sich ein Ueberwiegen der Fieber gegenüber den Entzündungen gezeigt, im Jahr 1847 gerade umgekehrt ein bedeutendes Vorherrschen der letztern, 199 Entzündungen, gegen

123 Fieber, im Jahr 1846 98 der ersteren und 137 der zweiten, also 1846 ein Verhältniß von ungefähr 100 Entzündungen zu 140 Fiebern (gastrische, gallige, mucose), im Jahr 1847 100 Entzündungen zu bloß 62 Fiebern. Auffallend ist noch, während vom April bis Oktober 1847 die Entzündungen 113, die Fieber 57 (also 2: 1) waren, sind in den drei letzten Monaten des Jahres jene 19, diese 26 (also beinahe bloß 2: 3).

An Krankheitsformen war das erste Quartal das reichste, ihm folgte das zweite, während im dritten und vierten die Formen weniger wechselten.

Die einzelnen Quartale verhielten sich auf folgende Art:

1. Quartal. Dieses gab am meisten zu Erkrankungen Veranlassung, was theilweise in der vorhanden gewesenen feuchten, häufig mit Thauwetter verbundenen Witterung begründet sein mochte, weßwegen denn auch im Monat Februar, da eben diese Verhältnisse am auffallendsten waren, die meisten Krankheiten während des Quartals vorkamen. Gallig gastrische Fieber machten die Hauptmasse der Krankheiten aus; diesen folgte dann in der Zahl ein epidemischer Katarrh, der in den Monaten Februar und März erschien, und viele Aehnlichkeit mit der Influenza zeigte. Typhus und Schleimfieber traten in denselben Monaten auf, doch ohne eigentliche Bösartigkeit oder außerordentliche Frequenz zu zeigen, obgleich die Schleimfieber dieß Jahr ihre Hartnäckigkeit durch ihre lange Dauer wieder beurkundeten. Entzündliche Krankheiten waren ziemlich selten; am meisten kamen noch Anginen und Pneumonieen vor; Gehirn-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Darmentzündungen traten vereinzelt auf; häufiger noch Abscesse und Pyämieen. Rheumatismus, Erysipelen, Blutflüsse aus Nase und Uterus, Würmer, Aphthen, Tuberkeln, Struma, Rhachitis, chronische Hautausschläge (Krätze, Flechten, Tinea, Crusta lactea Pemphigus), sowie Algieen und andere Nervenkrankheiten erschienen ebenso vereinzelt.

Das 2. Quartal war mit dem letzten das gesundeste; nur im Bezirk Meilen verhielt es sich nach Bezirksarzt Dändliker anders, indem während dieser Zeit, namentlich im Juni, die dortigen Aerzte die meisten Geschäfte hatten, und die Krankenzahl das Mittel überstieg. — Die entzündlichen Krankheiten hatten ein Uebergewicht über die biliosen und mucosen. Es waren daher Lungen-

und Brustfellentzündungen, Anginen, Abscesse und Pyämieen nichts Seltenes; die vorgekommenen Augenentzündungen hatten öfter einen scrophulosen Charakter. Neben diesen entzündlichen Krankheitsformen traten auch katarrhalische auf, in Form von Durchfällen, welche jedoch nie in eigentliche Ruhren übergingen, von gastrischen und galligen Fiebern. Zuweilen fixirte sich der katarrhalische Prozeß in den Schleimhäuten der Lungen, oder wählte zu seinem Sitze die Genitalschleimhaut in Form von Fluor albus. Auffallend häufig kamen während der Monate März bis Mai Wurmzufälle vor. Acute Hautausschläge wie Masern, Erysipelas, Urticaria, Aphthen wurden nie in epidemischer Verbreitung wahrgenommen, sondern es betrafen diese Krankheiten nur einzelne Individuen. Rheumatismus und Gicht beobachtete man während aller Monate dieses Trimesters. Neben den catarrhalischen, gastrischen und biliosen Krankheiten fiel rücksichtlich der Zahl der davon Ergriffenen die Krätze auf, die im Monat April sich so häufig zeigte, wie seit mehreren Jahren nicht mehr, während andere Hautausschläge, wie Tinea, Crusta lactea und Furunkeln in ganz geringer Frequenz erschienen. Hämorrhagieen, wie Apoplexie und Mutterblutflüsse waren seltene Erscheinungen; etwas häufiger waren die Nervenkrankheiten, unter diesen vorzüglich Tussis convulsiva, dann Cardialgieen, Koliken, Zahn- und Ohrenschmerzen, Hemikranieen, Schwindel.

Im 3. Quartale stieg die Krankenzahl um ein Geringes. Gallig gastrische Krankheiten mit und ohne Fieber, Catarrhe und Durchfälle waren diejenigen Krankheiten, welche während dieser Zeit in der größten Zahl und Verbreitung vorherrschten. Die Durchfälle gehörten meist dem August und September an, während der Juli die galligen Fieber begünstigte. Juli und August brachten hie und da Typhen und Schleimfieber mit, von denen die letztern öfter sehr lange Dauer hatten. Eigentliche Inflammationen erschienen während aller Monate dieses Quartales, bald in Form von Brustentzündung, bald von Augen-, Ohren-, Gehirn-, Hals- Gelenkentzündungen und Absceßen. Zuweilen kamen auch Fälle von Pyämie vor. Kinder und Erwachsene litten während des Juli und August nicht selten an Magenversäurung. Blutungen in Form von Blutspeien und Apoplexie nahm man im Juli und August wahr. Nur sporadisch zeigten sich die Masern;

Kinder litten zuweilen an Aphthen. Trotz der galligen Konstitution zeigte sich nur selten Gelbsucht; hingegen war Magen und Darmkanal öfter der Sitz von Spulwürmern. Während des August und September entwickelten sich mehrere Scrophelformen, namentlich scrophulose Augenentzündung und Rhachitis. Obgleich im zweiten Quartal chronische Hautausschläge besonders Scabies öfter vorkamen, so war dieß im 3. Trimester weniger der Fall; mehr noch schienen Herpes, Tinea und Furunkeln in ihrem Vorkommen begünstigt. Trotz der nicht selten sich kund gebenden Catarrhe kam der Keuchhusten nur sporadisch vor. Von den Algieen waren es besonders die Zahnschmerzen und Coliken, die im Juli und September auftraten und am häufigsten erschienen.

Im Anfange des 4. Quartals schien die Krankenzahl sich etwas zu steigern, während sie in der Mitte und gegen Ende desselben so abnahm, daß seit langer Zeit keine so günstige Luftkonstitution da gewesen zu sein schien. Ziemlich rein entzündliche Krankheitsformen, Lungen-, Rippenfell-, Gehirnentzündungen, Ophthalmieen, Abscesse, Ohrenentzündungen wurden besonders durch den Oktober hervorgerufen, und machten in dieser Zeit die größte Zahl der Krankheiten aus, während im Dezember mehr gastrische und gallige Fieber auftraten. Bezirksarzt Steiner nur machte die Bemerkung, daß im Bezirk Winterthur im Monate Oktober sich die wenigsten Entzündungen gezeigt haben. Rheumatismen, Catarrhe und Durchfälle kamen in allen drei Monaten vor, da die Typhen und Schleimfieber beinahe aufhören zu wollen schienen. Einzig im Bezirk Andelfingen sah auch während dieser Zeit Dr. Fehr Typhus abdominalis und Pneumotyphus, und sie scheinen daselbst in einiger Frequenz vorgekommen zu sein. Acute Hautausschläge sah man hie und da, besonders vereinzelte Fälle von Erysipelen, Masern und Scharlach; nirgends aber steigerten sie sich zur epidemischen Frequenz. Die Aerzte in Zürich beobachteten immer noch Keuchhustenpatienten. Die chronischen Krankheiten wie Icterus, Wassersucht, Tuberkeln, Scropheln, Rhachitis, Arthritis, Würmer und Blutflüsse traten in den Hintergrund, während die chronischen Hautausschläge, wie Krätze, Flechten und Herpes häufiger vorkamen, jene vornehmlich während der Monate November und Dezember. In den nämlichen Monaten nahm man die meisten schmerzhaften Krankheiten wahr; so Cardialgie, Kolik,

Ischias, Hemikranie. Convulsionen der Kinder kamen öfter während des Oktobers zur ärztlichen Behandlung.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel im Jahr 1847.

Im Ganzen darf dieses Jahr für ein ausgezeichnet fruchtbares angesehen werden, trotz dem daß die Erdäpfel theilweise wieder von der Schmierfäule litten. Doch war die Krankheit in geringerem Grade als früher vorhanden, obgleich das frühzeitige Gelb- und Schwarzwerden der Stauden keine günstige Prognose auf die Kartoffelerndte zuließ. Bezirksarzt Gampert glaubt, es sei im Bezirke Affoltern der dritte Theil der Kartoffeln von der Seuche ergriffen worden, die Flecke seien aber kleiner als früher gewesen, haben weniger in die Tiefe sich erstreckt, und statt zu faulen seien dieselben vertrocknet. Die Menge der eingesammelten Erdäpfel genügte meist zur menschlichen Nahrung, reichte aber bei weitem nicht hin, um zu Viehfutter verwendet zu werden. Im Weinlande wurden die Kartoffeln von den Engerlingen beschädigt; spätere Sorten wurden nicht reif, und daher zähe (Bezirksarzt Sigg).

Getreide aller Art wurde in Menge geerntet, und meist volle und schwere Körner erhalten. Dieß kann auch vom Roggen gesagt werden, obschon der durch den Rost des vorigen Jahres bewirkte Ausfall nicht dadurch gedeckt ward. Obgleich der Mais seine volle Reife erlangte, so war man nach Bezirksarzt Wäckerling doch seines Ertrages wegen in Vergleich mit den Erdäpfeln nicht befriedigt, so daß in Aussicht stehe, es werde dessen Anbau im Bezirke Regensberg nicht wesentlich weiter betrieben werden*). Die Schweinsbohnen geriethen nicht sonderlich, wenn schon die übrigen häufig als Ersatzmittel der Erdäpfel gepflanzten Bohnenarten reichlichen Ertrag lieferten; ebenso die Kohlarten, die nur hie und da vom Mehlthau viel zu leiden hatten (Bezirksarzt Gampert). Von

---

*) Im Bezirke Affoltern hingegen habe er, sagt Bezirksarzt Gampert, auch dieses Jahr als vorzüglichstes Nahrungsmittel gedient, und es scheine derselbe mehr und mehr kultivirt zu werden, was um so mehr zu wünschen sei, da sich sein Genuß als sehr zuträglich vor dem ausschließlichen Gebrauch der Kartoffeln erwiesen, und besonders bei scrophulosen Leiden sehr passend gezeigt habe.

den Wurzelgewächsen geriethen vorzüglich die gelben Rüben, so auch die Runkelrüben, die indeß nicht vollständig den gehegten Erwartungen entsprachen, da einerseits sie sich nicht als so nahrhaft für das Vieh erwiesen, wie man hoffte; anderseits es sich zeigte, daß die Aufbewahrung für den Winter Schwierigkeiten habe, da sie bald von Fäulniß ergriffen wurden.

Die Futtergewächse lieferten ein sehr gesundes Produkt, obgleich die Menge derselben, besonders auch des Wiesenklees mittelmäßig genannt werden muß. In manchen Gegenden, vorzüglich im Bezirk Andelfingen, litt das Heu viel vom Regen, weßwegen man demselben dann ziemlich viel Kochsalz zusetzen mußte.

Von den Oel gebenden Gewächsen gerieth der Mohn am beßten, während der Leewatt und der Nußbaum nur eine geringe Ausbeute lieferten. Hanf und Flachs gediehen nicht besonders. Im Bezirke Regensberg scheine der Hopfenbau über seinen Höhepunkt hinaus zu sein, indem Niemand denselben weiter anzupflanzen gedenke. Eine günstigere Aussicht scheine daselbst dem Tabaksbau bevorstehen zu wollen, da hie und da Versuche mit der Anpflanzung gemacht werden.

Das Obst gerieth, wie seit Mannsgedenken nie, vorzüglich die verschiedenen Arten Aepfel, weßwegen viel und guter Most gewonnen ward, der die Weinpreise sehr nieder hielt. Bezirksarzt Sigg spricht sich darüber auf folgende Weise aus: „Die Obstbäume lieferten eine mehr als gedoppelte Erndte, sowol an Stein- als Kernobst und zwar in gesunder und kräftiger Beschaffenheit. Dieß kam den leeren Obstkästen und durstigen Kehlen sehr zu Statten, indem eine große Menge theils gedörrt, theils gemostet, theils zu Branntwein verwendet, theils ein ziemliches Quantum unter den neuen Wein gemischt wurde. Viele tausend Viertel Obst verfutterte man dem Vieh, wo der mächtige Unterschied des gesottenen vor dem rohen auffallen mußte.“

Des Weines ward eine sehr große Menge gewonnen und zwar eine recht brauchbare gesunde Qualität. In einzelnen Bezirken jedoch, wie in Affoltern und Andelfingen, hatten die Reben von Frühlings- und Herbstfröšten viel gelitten, so daß aus diesen Gegenden über das direkte Gegentheil — wenigen und sauren Wein — geklagt wird.

Unter den Hausthieren herrschte keine bedeutende Seuche, weßwegen das von ihnen verwendete Fleisch ein gesundes Nahrungsmittel darbot.

Witterung des Jahres 1847.

Die beifolgenden Mittheilungen rühren größtentheils von den Herren Pfarrer Gutmann in Greifensee und Schoch in Dielsdorf her, deren sorgfältige und mühevolle Arbeiten seit einer Reihe von Jahren der Gesundheitsrath mit Vergnügen verdankt.

Januar. Kaum ein Tag ganz helle während des Monates; an 10 Tagen Regen; 15 Tage bedeckt; 6 Tage mehr oder weniger Sonnenschein. Bis auf die zwei letzten Tage schneefreier Boden. Winde: N. und O. 6 Tage; S. und W. 25 Tage.

Barometerstand, auf 0 reducirt.			Thermometerstand, Celsius.		
Höchster St.	730, 25mm.	den 9.	Höchster Stand	+ 7, 8°	den 28.
Tiefster „	708, 22mm.	den 30.	Tiefster „	— 9, 0°	den 1.
Mittel:	723, 06mm.		Mittel des Monats	— 0, 54°	

Februar. Wechselnde Witterung. Gegen die Mitte des Monates sehr viel liegender Schnee, der gleich nach der Mitte schmilzt, worauf mehrere schöne Tage folgen. Mehr oder weniger Sonnenschein an 8 Tagen; bedeckt 10 Tage; Regen oder Schnee an 10 Tagen. Winde: N. und O. 9 Tage; S. und W. 15 Tage; wechselnd 4 Tage.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster:	733,13mm.	den 21.	Höchster:	+ 11,4°.	den 19.
Tiefster:	710,15mm.	den 10.	Tiefster:	— 11°.	den 14.
Mittel:	721,72mm.		Mittel:	— 0,52°.	

März. Viele schöne Frühlingstage nach vorhergegangenen kalten Nächten und Morgenfrost. An 18 Tagen Sonnenschein; 7 Tage bedeckt; 6 Tage mit Regen oder Schneefall Winde N. und O. 9 Tage; S. und W. 13 Tage; wechselnd 9 Tage.

Barometerstand.			Thermometerstand.		
Höchster:	734,21mm.	den 14.	Höchster:	+ 20,2°.	den 27.
Tiefster:	705,95mm.	den 31.	Tiefster:	— 11,4°.	den 12.
Mittel:	723,42mm.		Mittel:	+ 3,10°.	

April. Häufiger Regen und Schnee. Nur an 3 Tagen Sonnenschein; 5 Tage bedeckt; 22 Tage Regen. Winde N. und O. 2 Tage; S. und W. 20 Tage; wechselnd 8 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	724,0mm. den 28.	Höchster:	+ 14°. den 23.
Tiefster:	698,92mm. den 2	Tiefster:	— 1°. den 17.
Mittel:	717,53mm.	Mittel:	+ 6,22°.

Mai. Ueberaus schön. Alle Gewächse schnell in üppiger Pracht. Sonnenschein an 23 Tagen; bedeckt 3 Tage; Regen an 5 Tagen. Winde: N. und O. 4, S. und W 14 Tage; wechselnd 13 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	731,0mm. den 30.	Höchster:	+ 30,6°. den 24.
Tiefster:	716,65mm. den 3.	Tiefster:	0 den 2.
Mittel:	723,81mm.	Mittel:	+ 16,24°.

Juni. Häufig wechselnde Witterung. 11 Tage Sonnenschein; 4 Tage bedeckt; 15 Tage Regen. Winde: N. und O. 12, S. und W. 12, wechselnd 6 Tage. Um den 13. Beginn der Traubenblüthe.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	730,06mm. den 1 u. 27.	Höchster:	+ 24,8°. den 22
Tiefster:	717,28mm. den 9.	Tiefster:	+ 5°. den 10.
Mittel:	722,61mm.	Mittel:	+ 14,32.

Juli. Schöner, warmer Monat mit öftern Gewittern. Helle 24 Tage; bedeckt 2, Regen 5 Tage. Winde: N. u. O. an 12, S. und W. an 12, wechselnd an 7 Tagen.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	729,24mm. den 12.	Höchster:	+ 30,2°. den 18. u. 19
Tiefster:	716,71mm. den 25.	Tiefster:	+ 8,8°. den 4.
Mittel:	724,62mm.	Mittel:	+ 19,43°.

August. Wechselnde Witterung. An 16 Tagen Sonnenschein; 2 Tage bedeckt; 13 Tage Regen; Winde: N. und O. 3, S. und W. 22, wechselnd 6 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	731,66mm. den 11.	Höchster:	+ 30°. den 18.
Tiefster:	715,34mm. den 6.	Tiefster:	+ 10°. den 30.
Mittel:	723,78mm.	Mittel:	+ 18,1°.

September. Unbeständiges Wetter; nur gegen die Mitte des Monats einige helle Tage nach einander. Sonnenschein an 7, bedeckt an 11 Tagen; 12 Tage Regen. Winde N. und O. 7, S. und W. 22 Tage; wechselnd 1 Tag.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	729,84mm den 24.	Höchster:	+ 21,2°. den 10.
Tiefster:	715,94mm den 18.	Tiefster:	+ 1,6°. den 20.
Mittel:	724,92mm	Mittel:	+ 12,12°.

Oktober. An 13 Tagen Sonnenschein; 8 Tage bedeckt; 10 Tage Regen; an 12 Vormittagen Nebel. Winde N. und O. 7, S. und W. 16, wechselnd 8 Tage. Um den 18. Beginn der Weinlese.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	732,73mm den 31.	Höchster:	+ 17,6°. den 20.
Tiefster:	711,70mm den 19.	Tiefster:	+ 1,0°. den 4.
Mittel:	724,48mm	Mittel:	+ 8,89°.

November. Häufiger Nebel. An 12 Tagen Sonnenschein; 14 Tage bedeckt; 4 Tage Regen. Winde: N. und O. 10, S. und W. 18, wechselnd 2 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	735,0mm den 3.	Höchster:	+ 12,6°. den 1.
Tiefster:	708,50mm den 28.	Tiefster:	— 4,2°. den 29.
Mittel:	729,72mm	Mittel:	+ 3,69°.

December. Mehr als die Hälfte des Monats liegender Nebel. viel Duft; 4 Tage Sonnenschein, 20 Tage bedeckt, 7 Tage Regen. Winde: N. und O. 7, S. und W. 20, wechselnd 4 Tage.

Barometerstand.		Thermometerstand.	
Höchster:	732,40mm den 15.	Höchster:	+ 9,2°. den 8.
Tiefster:	703,38mm den 7.	Tiefster:	— 5,6°. den 19. u 20.
Mittel:	722,54mm.	Mittel:	— 1,66°.
Mittel d. Jahres:	723,51mm.	Mittel d. Jahres:	+ 8,27°.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Erster Abschnitt.

Berichte der amtlichen und Privatärzte.

I. Endemische Krankheiten.

Wenn im Allgemeinen jährlich über Topographie einzelner Ortschaften des Kantons wenige Berichte eingehen, so mag dieß einerseits darin seinen Grund haben, daß namentlich jüngere Aerzte finden müssen, es gehöre dazu eine Reihe von Jahren an einem Orte in praktischer Thätigkeit verlebt zu haben, bevor sich über den in Rede stehenden Gegenstand ein Urtheil abgeben lasse; anderseits darin, daß ältere Praktiker in der Regel unterlassen, über das einzutreten, was sie so oft sehen, und was ihnen daher alltäglich wird. Eine bedeutende Lücke in dieser Hinsicht werden die neuen Krankheitstabellen der Verstorbenen ausfüllen, wenn sie durch weitere Fortsetzung die Vergleichung einer Reihe von Jahren zulassen. Einige Aerzte der Bezirke Affoltern, Horgen, Meilen, Hinwell, Pfäffikon und Bülach haben indeß in ihren letztjährigen Berichten einzelne topographische Notizen niedergelegt, die im Wesentlichen Folgendes enthalten: 1. Zu den im Bezirk Affoltern endemischen Krankheiten, sagt Bezirksarzt Gampert, gehören die immer mehr und mehr selbst bei der landarbeitenden Klasse sich vermehrenden hysterischen Leiden, die Scropheln in ihrem ganzen Umfange und die Cardialgieen, oder besser bestimmt, die chronischen Magenentzündungen mit ihrem Uebergang in Scirrhosität. Hysterie, bei Männern Hypochondrie, findet sich unter allen Ständen,

und befällt nicht nur die Landarbeiter, die von Morgen bis Nachts arbeiten, sondern auch die Weber und Weberinnen, die nie die Zimmerluft mit der reinen Landluft vertauschen. Das Uebel hat vielfach seinen Sitz im Unterleibe, von wo aus auch die Krampfparoxismen ausgehen und wird durch die Lebensweise, den Genuß von schlechtem Kaffe, Kartoffelbrei, dazu übermäßiges Mosttrinken unterhalten, weßwegen auch die ausleerende Heilmethode gar oft den besten Erfolg hat. Scrophelformen nehmen ebenfalls von Jahr zu Jahr überhand, und in der Regel geht diese Krankheit als Erbübel auf die folgende Generation über. Ein drittes, vornehmlich vorkommendes Uebel sind die sogeheißenen Cardialgieen. Dieß Uebel tritt anfänglich nur leise auf in der Form einer chronischen Magenentzündung, und zuweilen ist nur ein dumpfer Schmerz in der Magengegend das einzige bemerkenswerthe Phänomen. Aus diesem Grunde wird auch dieß Uebel anfänglich wenig beachtet, und in der Regel als sogenannter schwacher Magen mit spirituosen, bittern, aromatischen Mitteln, welche das Volk als Hausmittel gar wohl kennt, behandelt. So bildet sich dann eine Verdickung und Intumescenz der Magenschleimhaut aus, die sich bis zu einem hohen Grade steigert und zuletzt entweder in Scirrhus übergeht, oder in Verschwärung der Magenschleimhaut. In der Regel werden hiedurch auch die Unterleibsdrüsen, besonders die Bauchspeicheldrüse in Mitleidenschaft gezogen, und es erfolgt dann das Erbrechen jener eigenthümlichen copiosen Massen, in dessen Gefolge allgemeine Abmagerung bis zum Skelet und zuletzt der Tod eintritt. Dr. Hegetschweiler in Rifferschweil, der dieß Uebel ebenfalls sehr häufig sieht, äußert sich hierüber, indem er sagt: „Von Jahr zu Jahr häufiger treten in unserer Gegend Cardialgieen auf, die jährlich ihre Opfer fordern. Diese sogenannten Cardialgieen sind aber ihrer Mehrzahl nach chronische Entzündungen des Pancreas, Intumescenz und Scirrhosität desselben. Das Uebel schreitet langsam fort und macht oft ziemlich lange Intervalle, kommt aber desto sicherer wieder. Es ist beim vorgeschrittenen Uebel oft rein unerklärlich, woher die ungeheure Masse des weggebrochenen Schleimwassers komme. Die Krankheit nimmt alle Jahre an Frequenz zu, während die Therapie gegen dieselbe immer unsicherer und hülfloser wird. Am meisten Erleichterung gewährt natr. bicarbon.“ Die Ursache dieser häufigen Krankheit sucht Dr. Hegetschweiler in

der Regel in unmäßigem Gebrauch von Kaffe, dann in der Beschäftigung am Weberstuhl, wobei die Magengegend von früh bis spät in die Nacht am Weberbaum liegt und mit jedem Ladenschlag kräftig erschüttert wird."

Bezirksarzt Gampert bemerkt noch, er habe diese Krankheit oft beobachten können und gefunden, daß sie häufiger die Männer, nur selten Frauen befalle; daß sie vor den 40er Jahren selten vorkomme, und daß ihr Grund häufig in Durchnässung, sowie im Genuß von vielem Obstwein und saurem Weine, dann von allzu vielem und heißem Kaffe gefunden werden könne, daher sie auch vorzugsweise häufig in guten Obst- und schlechten Weinjahren vorkomme. Dem Genuß heißer Getränke sowohl als dem sich mehrenden Scrophelübel schreibt er auch das so häufige Vorkommen cariöser Zähne zu.

2. Aus dem Bezirk Horgen erwähnt Bezirksarzt Bär der im mittleren Theile desselben stets zunehmenden Häufigkeit der Lungenschwindsucht. Es scheine dieselbe bereits an den Gestaden des Sees die Häufigkeit zu erlangen, wie früher in den vorzugsweise damit heimgesuchten Berggegenden des Bezirks. Viele sehr schnell verlaufende Fälle seien ihm bekannt geworden, und in seiner eigenen Praxis habe er mehrere Male durchaus akute Tuberkulose gesehen, worunter jedoch zwei Patienten, die (ob durch Kunsthülfe oder Naturheilung läßt er dahingestellt) wieder zu ihrer frühern Gesundheit gelangten. Ebenso zeige sich nach Entzündungen der Brustorgane große Neigung zu Tuberkulose; in einigen Fällen rasch verlaufende Phthisis, in andern äußerst langsame Reconvalescenz mit Verdacht auf Tuberkelbildung.

Durch die Oertlichkeit bedingte Ursachen weiß er nicht aufzufinden und glaubt, es möchten zur Erklärung die allbekannten hinreichen: zunehmende Entfernung von der Natur und zunehmende Verweichlichung in einem Klima, das, wie das unsrige, so schnelle Temperaturwechsel biete. Für Fortpflanzung der Krankheit durch Ansteckung liegen indeß auch höchst augenfällige Beweise vor.

3. Indem Dr. Billeter von Meilen bei Neuralgia intermittens im Gebiete des Trigeminus die schnelle Wirkung des Chinini sulphurici rühmt, bemerkt er: „Vor der Linthkorrektion war in Meilen das kalte Fieber einheimisch; die vielen Schiffleute brachten solches vom Wallensee herunter. Nachher verschwand

das Fieber total; hingegen sind jetzt intermittirende Neuralgieen keine Seltenheit.

4. M. P. Hürlimann in Wald Bezirk Hinweil theilt mit, daß in seiner Gegend bei Kindern von 10—40 Wochen Anschwellungen der Gekrösdrüsen und Atrophie, auf Säurebildung beruhend, nicht selten vorkommen, und führt als Ursache dieser Uebel, sowie der verschiedenen Magenbeschwerden Erwachsener an: das Brod, das die Bäcker, um ihm ein ansehnliches Aeußeres zu geben, immer zu sehr säuren.

5. Den Scirrhus pylori betrachtet M. P. Ebneter in der Gegend von Fehraltdorf, Bezirk Pfäffikon, als ein endemisches Uebel, und zwar unter verschiedenartigem Auftreten bei den einzelnen Individuen; denn während nach ihm die einen lange Zeit vorher an Zeichen chronischer Gastritis, an Cardialgie und Dyspepsie leiden und so nach und nach dem Ende entgegengehen, spüren die andern von diesen Beschwerden beinahe nichts und ertragen alle Speisen, bis auf einmal das Uebel in der acutesten Form auftritt und schnell tödtet. Er hält dafür, daß diejenigen Causalmomente, welche an andern Orten Lungenleiden und Phthisis hervorrufen, hier dieses Uebel provociren, da erstere ihm fast gar nie vorkommen. Die Determination des Krankheitsprozesses auf den Magen bewirken mancherlei äußere Ursachen; die einflußreichste scheint ihm die üble Gewohnheit, die Speisen sehr heiß zu verschlingen; dabei der Genuß von vielen rohen, schwer verdaulichen Speisen, von Most, nicht selten von Schnaps und von saurem Wein. Erkältungen der Haut, denen der Bauer bei seiner Arbeit fast täglich ausgesetzt sei, mögen wohl auch ein wichtiges Causalmoment abgeben, um so mehr, als die Haut durch das überviele Schwitzen in den sogenannten Schwitzstübli so sehr verweichlicht werde.

6. Dr. Stöhr in Kloten, Bezirk Bülach, erwähnt neben der in frühern Jahren bemerkten Häufigkeit der Lungenphthisen zum Theil als endemisch in Kloten vorkommende Krankheiten Scirrhus und Carcinom, catarrhalische Angina, Blepharophthalmia, Struma, scrophulose Exantheme der Kinder, Croup und croupähnliche heftige, catarrhalisch-rheumatische Anfälle. Bei weitem überwiegend sei die Zahl der Krankheiten beim weiblichen Geschlechte, dabei aber leichte Geburten und guter Verlauf des Wochenbettes.

II. Epidemische Krankheiten.

1. Typhus und Schleimfieber. Weitaus die meisten Mittheilungen der Aerzte über epidemische Krankheiten beschlagen diese beiden, dem Wesen nach so nahe verwandten Krankheitsformen, und zwar aus den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg. Die größte Verbreitung scheint die Krankheit im Bezirk Zürich gehabt zu haben, und dieß während aller Monate des Jahres in der Stadt und den Landgemeinden. Sie befiel daselbst Kinder und Erwachsene; erstere machten sogar von 20 von Dr. Zehnder behandelten Kranken die große Mehrzahl aus. Bezirksarzt Wirth glaubt, es möchte, wenn er nach Analogie derjenigen Aerzte, welche bestimmte Eingaben über die Krankheit machten, auch auf die Zahl der von den übrigen Aerzten behandelten Patienten schließen dürfe, die Zahl der im Bezirk Zürich an Typhus und Schleimfieber erkrankten Individuen 800—900 betragen, so daß je auf 38 — 43 Einwohner Ein Schleimfieber- oder Typhuskranker kam. — So sehr im vorigen Jahre von dieser Krankheit die Bewohner des Bezirkes Affoltern sowohl auf intensive als extensive Weise heimgesucht wurden, so günstig lauten dieses Jahr die Berichte der daselbst praktizierenden Aerzte; denn obgleich die Krankheit in Hausen, Rifferschweil, Kappel, Mettmenstetten, Knonau und Ottenbach vorkam, so trat sie doch in weitaus milderer Form als früher auf. In dieser letztern Gemeinde blieb sie sogar auf ein einziges Haus beschränkt, dessen Bewohner, 28 an der Zahl, mit Ausnahme zweier Kinder, alle erkrankten. Ebenso günstige Berichte gingen aus dem Bezirk Horgen ein, indem nur die DDr. Lüning, Staub, Aschmann und Bezirksarzt Bär von sporadisch vorgekommenen Fällen berichten. Auch die Aerzte des Bezirkes Meilen sprechen nur von wenigen dergleichen Kranken; und selbst die beschäftigtern Aerzte daselbst, wie z. B. Bezirksarzt Dändliker, führen nur geringe Zahlen an; so der letztere von Stäfa 12. Unter den Berichten des Bezirkes Hinweil erscheint nur eine von Bezirksarztadj. Hotz beschriebene Lokalepidemie von 5 Personen in Einem Hause. In Greifensee hatte die Krankheit eine etwas größere Ausdehnung gewonnen, indem 21 Personen daselbst am Schleimfieber litten, (Bezirksarzt Billeter). Im Bezirk Winterthur scheint

sie einzig Dr. Obertimpfler 5 Mal vorgekommen zu sein, im Bezirk Andelfingen Dr. Fehr, der indeß die Zahl der Patienten nicht näher angibt, und Bezirksarzt Sigg erkrankte selbst auf lebensgefährliche Weise an einem Typhus. M. P. Graf in Rafz behandelte 7 Personen — 4 aus dem Feldzug heimgekehrte Landwehrsoldaten und ihre Wärterinnen oder Besuchende. Endlich kamen im Bezirk Regensberg in Steinmaur und Otelfingen zwei Lokalepidemieen vor.

Betreffend die Symptomatologie äußert sich Bezirksarzt Gampert dahin, die Gruppe der Schleimhautsymptome sei weniger intensiv als früher gewesen, und die Mitleidenschaft der Nervensphäre habe sich mehr durch einen Zustand von Hülflosigkeit und Schwäche als durch Sinnestäuschung und Delirium gezeigt. Aehnlich äußert sich Bezirksarzt Dändliker, indem er sagt: Bei dem Schleimfieber war man nicht im Stande, eine Lokalaffektion zu entdecken. Mattigkeit beim Aufsitzen, Schwindel, Gemüthsverstimmung, Fiebererscheinungen prädominirten, wenn nicht, wie bei einer 26 Jahre alten Frau Febr. nervos. putr. folgte, bei der, nach vorhergegangenem Leber- und Stirnschmerz, ein borkenartiger Ausschlag im Gesichte, dann Nasen- und Uterinblutung, heftiges Fieber, Fäulnißgeruch und der Tod am 28sten Tage erfolgte.

Bezirksarztadj. Hotz beschreibt die Symptome der ihm vorgekommenen Epidemie sehr ausführlich. Sie bestanden in heftigem Kopfschmerz in der Stirne; starkem Schmerz in der Herzgrube mit außerordentlicher Bangigkeit; Morgens feuchter, schleimiger, Abends trockener Zunge; bitterm Mundgeschmack; großer Klage über Durst; Puls weich, 70—90 Schläge; Haut feucht; Temperatur mäßig erhöht; Bindehaut der Augen gelblich, mit ziemlich entwickelten Gefäßen; Darmausleerungen gelbbraun gefärbt, jeden zweiten Tag erfolgend, selten täglich, in musiger, safrangelber Beschaffenheit, dann mit Tenesmus; Urin sauer reagirend; bald pomeranzengelb, bald roth und trübe; zuweilen ohne Sediment; undeutliches Bewußtsein; Schlummer, von Klagen über Beängstigung, Schmerz in der Herzgrubr und im Kopfe unterbrochen; äußerste Kraftlosigkeit, sich selbst bis zu Incontinent. alv. et urin. steigernd; im spätern Verlaufe der Krankheit Puls 100—110 Schläge, rußige Beschaffenheit der Schleimhaut des Mundes und der Nase. Eine eigene Erscheinung beobachtete Dr. Obertimpfler bei einem 35 Jahre alten taubstummen Knechte, bei welchem während der Delirien der

Gehörsinn erwachte und das Sprachvermögen sich entwickelte, ein Zustand der aber in der Reconvalescenz sich wieder verlor. Bei der Lokalepidemie, die M. P. Graf in Rafz zu behandeln hatte, wurden die meisten derjenigen Symptome wahrgenommen, welche Bezirksarztadj. Hotz angab. Auch die von DDr. Rieter und Weiß verzeichneten Erscheinungen lassen sich sehr wohl an obige anreihen. Der letztere hebt besonders noch heraus: braune, trockene, rissige Zunge, Erbrechen alles Genossenen, Dysurie; Harn zuweilen sauer, zuweilen alkalisch, im letztern Falle phosphorsaure Magnesia absetzend, Schleim und Galle haltend; in einem Falle Absceß im Ellbogengelenke, dem bald noch über 20 Eiterablagerungen an verschiedenen Stellen folgten, von denen die einen bis auf 20 Centimeter Durchmesser an der Basis hatten. Die gleiche Erscheinung kam auch Bezirksarzt Dändliker bei einem 16 Jahre alten Patienten vor.

Der Verlauf der Krankheit war ein langsamer. Eine Dauer von 7—14 Tagen gehörte zu den Ausnahmen von der Regel, nach welcher sie 3, 4, 6 und mehrere Wochen den Kranken und den Arzt plagte. Ein Patient war nach Bezirksarzt Dändliker nach 10 Wochen erst ins Stadium reconvalescentiae gelangt, um dann erst noch einige Zeit von Abscessen gefoltert zu werden.

Als Complicationen werden aufgeführt: Peritonitis (Dr. Nahn) Brustentzündung, Haemorrhagia uteri (M. P. Hausheer, Zweifel, Bezirksarzt Dändliker) langdauernder Bauchschmerz, der auf Narcotica nicht wich und durch Laxantien schlimmer wurde (Dr. Hegetschweiler), entzündliche Leberaffectionen (M. P. Aschmann), nach Diätfehler Exsudat im Unterleibe, das sich noch einige Stunden vor dem Tode an mehreren Orten an der Spina ossis ilei anterior superior und zwei Zoll oberhalb des Nabels von selbst Oeffnung verschaffte (Dr. Rieter), Wurmkrankheit (M. P. Weiß).

Der Tod erfolgte größtentheils durch Erschöpfung, putriden Zustand, oder durch die angeführten Complicationen. Als Nachkrankheiten werden angeführt: Venenentzündung (Bezirksarztadj. Hotz), Friesel (M. P. Graf) und Abscesse (Bezirksarzt Dändliker und M. P. Weiß).

Sectionen scheinen wenige gemacht worden zu sein. Die DDr. Nahn fanden bei einem 72 Jahre alten, in der 7ten Krankheitswoche nach Typhus und Peritonitis verstorbenen Greisen zum größten

Theile vernarbte Typhusgeschwüre und zwei Stücke des untern Theils des Ileum durch starkes plastisches Exsudat verwachsen. Perforation fand sich nicht vor, obschon solche nach dem Gange und Verlaufe der Krankheit doch wahrscheinlich da gewesen. Heftige Exulceration der Darmschleimhaut sah Dr. Rieter in einzelnen lethal abgelaufenen Fällen.

Unter gewissen Umständen theilte sich die Krankheit von einem Individuum auf das andere mit (Bezirksarztadj. Hotz, M. P. Bengger, Häußer, Weiß, Irminger, Rieter, Graf, Bezirksarzt Gampert). Diese Aerzte sahen, wie meist in der Reconvalescenz des einen Patienten wieder ein anderes Glied der Familie ergriffen wurde. Wenn dann übrigens dieser Ansicht die Aeußerung von Dr. Hegetschweiler zu widersprechen scheint, daß die Schleimfieber des Jahres 1847 keinen contagiösen Charakter an sich getragen haben, so mag dieser Ausspruch nur eine relative Wahrheit in sich tragen, da der genannte Arzt nicht bemerkte, welche prophylactischen Mittel er bei seinen Kranken angewandt habe; denn in der That zeigte es sich, daß man der Verbreitung dieser Fieber vorbeugen konnte, wenn gehörige Reinlichkeit der Zimmerluft, der Betten, sorgfältige Entfernung der Auswurfstoffe beobachtet, und das Zusammenliegen von Gesunden und Kranken in den gleichen Betten verhütet werden konnte, (M. P. Irminger, Bezirksarzt Wäckerling), welcher Ansicht auch Bezirksarzt Gampert beizustimmen scheint; und M. P. Weiß sagt von der ihm vorgekommenen Lokalepidemie, daß eine exemplarische und unverbesserliche Unreinlichkeit im Hause der Erkrankten sicher es vermittelte, wenn sich das Uebel so weit ausdehnte. Ueber die Entstehung der Typhen machte schon seit einer Reihe von Jahren Dr. Hegetschweiler im Bezirk Affoltern die Beobachtung, daß bis gegen das Jahr 1840 die höher gelegenen Gemeinden völlig verschont blieben, während sie im Flußgebiete der Reuß und am Zugersee epidemisch vorkamen; dort verloren sie sich allmälig und wanderten bis 2000 Fuß über der Meeresfläche, wo sie alle Jahre bald heftiger, bald gelinder auftraten, am heftigsten im Jahr 1845. Dem Umstande, daß in den Gegenden, wo Typhen vorzugsweise herrschen, auch die Kartoffelseuche am stärksten überhandnahm, schrieb er es zu, daß beide Krankheiten wohl durch die gleichen atmosphärischen und tellurischen Einflüsse bedingt werden, und diese Ansicht unterstützt er durch nähere

Vergleichung der in verschiedener Lokalität und Zeiten aufgetretenen Epidemieen.

Ueber das Wesen der Krankheit äußert Prof. Locher-Balber: „Die Ansicht, daß eine fehlerhafte Mischung oder Krasis des Blutes dem Typhus zu Grunde liege, ist ziemlich allgemein angenommen."

In Hinsicht der Behandlung äußert derselbe Arzt, es wäre allzu kühn, wenn man gegen das Wesen der Krankheit directe einschreiten wollte, weil dasselbe noch nicht erforscht sei. Man müsse daher die Hülfe des Organismus in Anspruch nehmen und durch möglichste Erhaltung der secernirenden und excernirenden Thätigkeiten und Organe die nöthige Reinigung und Wegschaffung des Dyscrasischen zu bewerkstelligen sich bemühen. Auch Dr. Zehnder und Bezirksarztadj. Hotz scheinen theilweise dieser Ansicht zu huldigen, indem sie bei ihrer Behandlung eben dieses Dyscrasische einzuhüllen, abzustumpfen und zu besänftigen beabsichtigten; wenigstens machten sie bei dieser Krankheit in geeignet scheinenden Fällen von den schleimigen, einhüllenden, öligen Mitteln Gebrauch. Als ein Hauptmittel scheint auch wieder in dieser Epidemie Calomel in großen und kleinen Gaben gewirkt zu haben. Dr. Zehnder, Hotz, Rieter, Ebneter, Obertimpfler rühmen in geeigneten Fällen dessen Anwendung. Die eigenthümlichen Calomelstühle und den später erfolgenden Schweiß beschreibt Hotz genauer; dann will er darauf im Harne einen Bodensatz entstehen gesehen haben. Auch in kleinen Gaben verordnete der letztere wie Dr. Zehnder das Calomel. Die Mineralsäuren, namentlich die Salzsäure, verschrieben Dr. Zehnder und Ebneter; von beiden wurde auch die Aqu. oxymurialic. in Gebrauch gezogen. Dr. Rieter gebrauchte die Schwefelsäure in Form von Elix. Vitriol. Mynsicht. Wie es scheint mit günstigem Effekte brauchte Dr. Obertimpfler bei ernsthaften Erkrankungen das Argent. nitric.

Im Anfang und zur Beschwichtigung von Congestionen wählten M. P. Graf, Hotz und Weiß die kühlenden Mittelsalze, z. B. Crem. tart., zuweilen mit Sal ammon. und Rheum. Zur Hebung der Kräfte wurden Nervina und Roborantia angewandt, und Valeriana, Mentha, Liq. C. C. succ. Camphora, Rheum, China, Quassia, Eisen gebraucht von den DDr. Zehnder, Rieter, Irminger. Bei typhosen Lungenentzündungen ließ Bezirksarztadj. Hotz schröpfen und Blasenpflaster legen, gab innerlich Mercur dulc. mit

Opium. Blutigel setzte Dr. Rieter auch bei Cöcalschmerz. Bei einer Complikation mit Venenentzündung am Schenkel ließ Bezirksarztadj. Hotz schröpfen, Vesicantien legen, Digitalissalbe einreiben, das Glied mit Seifenwasser und mildem Kali waschen, und verordnete innerlich schwefelsaures Kupfer mit Opium, und zwar mit vollständig günstigem Erfolge.

2. Catarrhe. Obgleich man annehmen darf, der epidemische Catarrh, den die DDr. Rahn und Prof. Spöndli für eine Grippe erklären und von dem Dr. Lavater zwar zugibt, daß es eine Influenza gewesen, aber behauptet, sie habe sich durch Gutartigkeit der Zufälle und leichte Reconvalescenz wesentlich von derjenigen des Jahres 1837 unterschieden, sei wohl während der Monate Februar, März und April in allen Bezirken des Kantons vorgekommen; so erwähnen seiner doch vorzüglich die Aerzte des Bezirkes Zürich, Horgen, Winterthur und Regensberg. In Absicht des Erscheinens der Epidemie stellt es sich als etwas Eigenthümliches heraus, daß sie im Bezirk Andelfingen erst im letzten Quartal vorkam, während sie doch nach M. P. Ammann im Glattthal und nach Dr. Steiner in Winterthur — also in nicht gar großer Entfernung von jenem Bezirke — schon im ersten Quartale des Jahres herrschte. Rücksichtlich der Symptome der Krankheit äußerten die DDr. Rahn, daß sich die Catarrhe der Luftwege zur ausgedehnten Epidemie häuften; und nach Dr. Zehnder waren bald die Respirationsorgane, bald mehr die Digestionsorgane vorwaltend ergriffen. Die DDr. Meier nennen den beobachteten heftigen Catarrh der Influenza sich nähernd. M. P. Zweifel fand den entzündlich galligen Charakter nur wenig ausgeprägt; namentlich weniger als es während der Epidemie von 1837 der Fall war. Starkes Ergriffensein des Gemeingefühles, hartnäckige Cephaläa beobachteten die DDr. Lüning und Bär. Wenn die Krankheit, nach Bezirksarzt Steiner, milde und nicht besonders extensiv war, so zeichnete sie sich doch von einem andern katarrhalischen Schnuppen durch die äußerste Ermattung der Befallenen und die Hartnäckigkeit des Hustens, der lange trocken blieb, aus. M. P. Ammann fand die Krankheit oft hartnäckig, zum Nervosen hinneigend, während dann wieder viele Ergriffene ohne ärztliche Hülfe davon kamen. Nach den DDr. Rahn machte das Fieber deutliche Remissionen und neigte zum Adynami-

schen hin. Die Entscheidung geschah durch Schweiß und Harnsedimente.

Als Complication sah Prof. Dr. Spöndli Pneumonie und Pleuritis; die DDr. Rahn und Fehr Bronchitis, Lobularpneumonie, Pleuropneumonie, welche, wie die Bronchopneumonie einen wahren sthenischen Charakter an sich trugen; ferner Gastricismus, besonders zu Anfang der Epidemie. Nach Bezirksarzt Steiner waren die Lungenentzündungen in Winterthur rheumatisch-catarrhalischer Art, und Dr. Fehr sah öfters bei Kindern Croup auftreten, der bei rapidem Verlauf nicht selten tödtlich endete.

Mehrere der genannten Aerzte nahmen Contagiosität bei der Krankheit an; besonders die DDr. Rahn, M. P. Ammann, Dr. Rieter. Da sich niemand über tödtlichen Ausgang der Krankheit oder über bösartige Nachkrankheiten aussprach, mit Ausnahme der von Dr. Fehr bezeichneten Complication, so darf man annehmen, es habe dieselbe einen sehr gutartigen Charakter gehabt.

Bezirksarzt Steiner behandelte diese Influenza einfach kühlend, gelinde diaphoretisch. M. P. Ammann gab anfangs ein Brechmittel, später Expectorantien und Derivantien nach dem Darmkanale. Er wie die DDr. Rahn waren zuweilen bei Lungenentzündungen im Falle, Blutentziehungen zu machen, während sie sonst meist die antiphlogistische Methode nur mäßig anwendeten.

3. Die **Tussis convulsiva** kam, gleichsam die Mitte zwischen einer Epidemie und dem sporadischen Erscheinen haltend, in den Bezirken Zürich, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Winterthur und Andelfingen vor. Nach Prof. Spöndli scheint die Krankheit indeß häufiger sich gezeigt zu haben, als sie zu ärztlicher Behandlung kam; denn nach ihm hörte man auf der Straße viele Kinder husten, für welche wohl keine ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, da es bekanntlich eine große Zahl Leute gebe, die bei dieser langwierigen Krankheit theils die Kosten scheuen, theils in dem Glauben stehen, der Arzt vermöge nicht viel gegen dieselbe. Im Bezirk Zürich, namentlich der Stadt, zeigte sie sich das ganze Jahr hindurch, jedoch in der zweiten Hälfte auch an andern Orten häufiger als in der ersten (DDr. Meier, Staub, Lüning, Hüni, Blattmann, Bezirksarzt Bär, Rosenkranz). Dr. Karl Lavater fand es auffallend, daß diese Krankheit seit einigen Jahren sich bei uns festgesetzt habe und langsam herumschleiche, während man früher

Jahre lang davon verschont blieb. Die DDr. Meier behandelten 29 daran Erkrankte; Dr. Zehnder 25; die DDr. Rahn 18. In den Bezirken Meilen, Hinweil und Uster scheint die Krankheit geringe Ausdehnung gewonnen zu haben (Bezirksarzt Dändliker, Dr. Billeter, Kündig); nur M. P. Werdmüller und Hafner nahmen sie in Uster in voller epidemischer Ausdehnung wahr.

Wenn schon der dieses Jahr erschienene Keuchhusten hie und da seine Opfer forderte, indem die Complicationen einen tödtlichen Ausgang herbeiführten, so war der Charakter im Ganzen doch gutartig. Dr. Staub spricht sich speziell so darüber aus, die wenigen vorgekommenen Fälle seien höchst gutartig gewesen. Complicirt war die Krankheit mit Bronchitis, Croup (M. P. Pfister), Brustentzündung (M. P. Kündig), nicht selten tödtlich endender Bronchitis (M. P. Werdmüller). Prof. Locher-Balber machte auch in dieser Epidemie die Beobachtung, wie sehr die Krankheit den Kindern in den ersten Geburtsmonaten bis in die Mitte des zweiten Jahres durch Hervorrufen der Pneumonie gefährlich werden könne; kaum gebe es eine Krankheit, in welcher die Differenz des Alters einen ähnlichen Unterschied in der Gefahr mit sich führe. Dieser Ansicht stimmen auch die DDr. Meier, Rahn und Horner bei, indem sie die Bemerkung machten, daß bei schwächlichen Kindern die Krankheit in einzelnen Fällen gefährlich wurde. Mehrere Aerzte machten die Beobachtung, wie die Krankheit durch Contagiosität sich fortpflanzte; so Dr. Obertimpfler und Bezirksarztadj. Huber.

In therapeutischer Hinsicht ist im Allgemeinen die Bemerkung der DDr. Rahn, daß der so oft gehörte banale Ausspruch, es sei mit dem Keuchhusten eben nichts zu machen, von den Laien oft zum größten Schaden der Kinder wörtlich genommen werde, von größter Wichtigkeit, indem, wenn man auch mit Prof. Spöndli zugibt, es lassen uns manchmal die gepriesensten Mittel im Stiche, doch nicht selten durch verkehrte Diät und Selbstbehandlung tödtlich werdende Complicationen erfolgen.

Prof Locher-Balber setzt lange die kühlende Behandlung (Tartar. stibiat.) fort. Er ist überzeugt, daß dadurch jenen Complicationen vorgebogen und selbst solche Kinder, deren Schwächlichkeit bei ihrer Jugend schon von Anfang an die größten Besorgnisse erregen mußte, erhalten werden können. Auf diese Methode setzt er größern Werth, als auf alle nur zu vielfach gepriesenen specifica,

besonders narcotica. Dr. Blattmann rühmte sehr die günstige Wirkung der Brechmittel. Von ölig-schleimigen Mitteln sah Bezirksarzt Billeter bessern Erfolg als von den gepriesensten specificis. Die beste Wirkung nahm Dr. K. Lavater von Ferrum carbonicum wahr. Dr. Zehnder wandte je nach Umständen Flores Zinci, Zincum hydrocyanicum, Aqua lauroceras. Morphium und Belladonna an. Bezirksarztadj. Blattmann nahm von Belladonna und Zincum hydrocyanicum wesentliche Abkürzung und Erleichterung der Krankheit wahr. Bezirksarzt Wirth sah die einzelnen Anfälle, wie in frühern Epidemien, minder intensiv werden, wenn er Tr. Cantharid. einige Tropfen p. dosi mit Syrup gab, M. P. Werdmüller, den die gewöhnlichen Mittel im Stiche ließen, verordnete Asa foetid. in Clystiren und das Oel zu Einreibungen in den Unterleib mit Nutzen, und es scheint, nach M. P. Rosenkranz, von mehreren Aerzten in Uster dieses Mittel mit Erfolg angewandt worden zu sein. Ganz auffallend müßte es scheinen, wenn in einer und derselben Epidemie ein Mittel von dem einen Arzte gerühmt würde, während ein anderer davon keine Wirkung wollte gesehen haben, wenn man nicht bei solch widersprechenden Erfahrungen den Einfluß von Constitution, Stadium der Krankheit und Complicationen in Betracht zöge. Auf diese Weise ist es zu begreifen, wenn von Bezirksarztadj. Huber die Coccinella sowohl als erleichterndes als auch als heilendes Mittel gerühmt wurde, während andere Aerzte davon keinen Nutzen sahen. Ein günstiges Resultat nahmen die DDr. Rahn bei zwei Kindern unter 2 Jahren von der täglich zweimaligen Anwendung von 1—2 Tropfen Laudanum wahr.

Bei Entzündung als Complication sah M. P. Werdmüller vom Calomel heilsame Wirkung; und bei starkem Erbrechen wandte Dr. Zehnder mit gutem Erfolge Emplast. aromatic. mit Opium auf die Herzgrube an.

4. Bronchitis infantum. Eine kleine Epidemie dieser Krankheit sah Bezirksarztadj. Blattmann im Juni bei 15 Kindern, die ein Alter von 1/2 — 7 Jahren hatten. Die Krankheit war meist rein, zuweilen mit lobularer Pneumonie complicirt, im Allgemeinen von gutartigem Charakter, so daß von diesen 15 Kranken ein einziges an Rhachitis und Deformität der Brust schon längere Zeit leidendes Kind von 2 1/2 Jahren starb. Die Behandlung war im

Anfange der Krankheit strenge antiphlogistisch, besondes bei pneumonischer Complication und starker Oppression: Blutigel, Cataplasmen, Einreibungen von Ungt. Mercuriale und Ol. Hyoscyami, innerlich Tart. Stib. in zuerst voller, dann gebrochener Gabe; bei starkem Brechreiz anstatt derselben Merc. dulc. mit ganz kleinen Gaben Digitalis. Nach vorausgeschickten örtlichen Blutentziehungen zeigten sich Vesicantien von wesentlichem Nutzen, und später wurden dann Expectorantia, Ammon. muriat. Vin. Stibiat. etc. angewandt. Nahm die Krankheit einen langsamen Verlauf, so leistete Calomel mit Kermes mineral. gute Dienste, und in solchen Fällen that das Liniment. therebinth. nach Stokes herrliche Wirkung.

5. Mehrfache Einschleppung von außen, theils aus dem Kanton Glarus durch Aehrenleser, theils durch die aus den Sonderbundskantonen heimkehrenden Soldaten, theils durch Verheimlichung, gaben Veranlassung zum Erscheinen des Pockengeschlechtes, und zwar blieb sonderbarer Weise scheinbar einzig der jenen Kantonen zunächst liegende Bezirk Affoltern verschont.

Folgende Uebersicht der von den Bezirksärzten einberichteten Pockenfälle gibt die genauern Verhältnisse an:

Bezirke.	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.	Sma.
Zürich . . .	7	9	12	17	19	8	4	—	1	—	1	3	81
Affoltern .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Horgen . .	1	1	1	2	3	—	—	—	—	—	2	3	13
Meilen . . .	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Hinweil . .	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	5
Uster	3	2	5	—	1	2	1	—	6	4	—	—	24
Pfäffikon .	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Winterthur	—	—	1	—	8	—	—	—	—	—	—	—	9
Andelfingen	—	1	3	—	1	2	—	—	—	—	—	—	7
Bülach . . .	4	15	9	3	—	—	—	2	—	—	—	—	33
Regensberg	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Summa	18	33	32	26	35	12	5	2	7	4	3	6	183

Bezirke.	Es standen davon in einem Alter von					An Variolid. litten.	An Variol. ver. litten.		
	0—10 Jahre.	10—20 Jahre.	20—30 Jahre.	30—40 Jahre.	40—50 Jahre.			Erwachs.	Minderj.
Zürich . . .	15	10	28	24	4	51	30	18	12
Horgen. . .	2	3	4	2	2	10	3	3	—
Meilen . . .	—	—	—	1	1	2	—	—	—
Hinweil . .	3	1	—	1	—	2	3	1	2
Uster	2	7	7	8	—	20	4	2	2
Pfäffikon . .	—	2	4	—	—	6	—	—	—
Winterthur	1	2	4	2	—	5	4	2	2
Andelfingen	1	—	2	2	2	5	2	1	1
Bülach . . .	6	6	13	7	1	17	16	8	8
Regensberg	—	—	—	3	—	3	—	—	—
Summa:	30	31	62	50	10	121	62	27	35

Nach dieser Zusammenstellung hätte die Epidemie im Februar ihre Höhe erreicht, und sich während der beiden folgenden Monate auf derselben erhalten, um dann bis im August mit schnellen Schritten abzunehmen, ja zu erlöschen, wenn nicht im letzten Quartal der Feldzug sie neuerdings begünstigt hätte. Zürich, Bü-

lach, Uster, Horgen lieferten die meisten Kranken; verhältnißmäßig Bülach am allermeisten.

Bis zur Zeit der ärztlichen Eingaben blieb es dem Gesundheitsrathe unbekannt, daß auch im Bezirke Affoltern Pockenfälle vorgekommen seien. Erst als M. P. Pfister von Wädensweil seinen Bericht einsandte, wurde es ersichtlich, daß auch der genannte Bezirk höchst wahrscheinlich nicht verschont blieb, da eine Pockenkranke, die dieser Arzt sah, im Bezirke Affoltern angesteckt worden. Die größte Ausdehnung der Blattern fand im Bezirke Bülach statt, und zwar in Folge pockenkranker Aehrenleser aus dem Kanton Glarus; was zur Folge hatte, daß der Gesundheitsrath beim Kanton Glarus zweckdienliche Schritte that, um in Zukunft ähnlichen Uebelständen vorzubeugen. Solche und ähnliche Verheimlichung der Krankheit nöthigte den Gesundheitsrath, wo es ihm möglich war, Schuldigen auf die Spur zu kommen, diese, selbst Aerzte, dem Gerichte zur Bestrafung zu überweisen. Und in der That war es hauptsächlich dem thätigen Einschreiten der amtlichen und Privatärzte zu verdanken, wenn die Seuche bei den vielfachen Veranlassungen zur Weiterverbreitung nicht größere Ausdehnung gewann, als es in der Wirklichkeit geschah. Strenge Sperre, Vaccination und Revaccination hatten immer da, wo diese Maßnahmen beachtet wurden, den günstigsten Erfolg.

Bezirksarzt Steiner berichtet über die wenigen tödtlich abgelaufenen Fälle, daß der Tod bei putridem Zustande unter heftigen Diarrhöen, Lividwerden und Einsinken der Blattern und fauligem Geruche rasch an Erschöpfung erfolgte. Brandige Bräune sah Dr. Schtel, und als Komplikation der Pocken gibt M. P. Gubler in Turbenthal Lungenentzündung und Enteritis an. Schweiß und Durchfall soll öfters die Krankheit abgekürzt haben.

Ueber die Behandlung der Pocken äußert sich derselbe Arzt, er habe sie antiphlogistisch, diaphoretisch und antigastrisch behandelt; auch haben ihm örtliche und allgemeine Blutentziehungen bei den oben bezeichneten Komplikationen von Lungen- und Darmentzündung nebst der Anwendung schleimig-öliger Mittel ausgeholfen. M. P. Fröhlich in Bülach reichte bei seinen Kranken Emetica, dann diaphoretische und antiseptische Mittel.

In Absicht auf Vaccination machte Dr. Hafner in Uster die Bemerkung, daß Personen von 30—40 Jahren größere und schö-

nere Pusteln bei der Revaccination bekamen als jüngere Personen. Meist seien auch heftigere Fieber damit verbunden gewesen Impfstoff von solchen Revaccinirten zu Vaccinationen gebraucht, zeigte den besten Erfolg. Den gleichen günstigen Erfolg von Revaccinations-Lymphe beobachtete auch Professor Locher-Balber.

6. Des Vorkommens der Varicellen im Bezirke Zürich erwähnen mehrere Aerzte. Dr. Hauser in Außersihl und Solinville in Oerlikon sahen sie schon im Anfange des Jahres, während M. P. Zweifel in Höngg sie erst im letzten Quartal bei etwa zwölf Kindern von 1—14 Jahren beobachtete. Dr. Hirzel-Schinz bemerkt hierüber: „Die falschen Pocken kamen das ganze Jahr hindurch bei Kindern vor; die meisten Fälle dieser Art aber im ersten Quartal. Sie erschienen unter so verschiedenen Abstufungen des Ausschlages und der Reaktionserscheinungen, daß es oft schwer hielt, sie von den modifizirten Pocken zu unterscheiden. Das Fieber und die verschiedene Form der Pusteln geben daher in vielen Fällen keine ganz bestimmten Unterscheidungsmerkmale; die Erfahrung zeigt übrigens, die Varicellen kommen höchst selten zum zweiten Mal bei einem Individuum vor, und bei dem hohen Grad der Ansteckbarkeit derselben entrinnt diesen selten ein Kind. Wenn daher bei ältern Personen, die über 15 Jahre alt sind, ein den Varicellen ähnlicher Ausschlag erscheint, so ist, wenige Ausnahmen abgerechnet, anzunehmen, er gehöre dem Varioloid an." — Auch die DDr. Rahn beobachteten zu Anfang des Jahres die Varicellen häufig. Andere Berichterstatter schweigen davon, wahrscheinlich von der Ansicht ausgehend, es sei diese sonst leichte, wenig gefährliche Krankheit keiner besondern Aufmerksamkeit werth, und doch ist sie dieses um so mehr als, wie Dr. Hirzel-Schinz bemerkt, und wie jeder etwas erfahrene Arzt weiß, das Varioloid sehr leicht damit verwechselt werden kann, welche Verwechslung schon deßwegen sehr nachtheilig ist, weil aus dem Varioloid die ächten Pocken entstehen können, was bei den Varicellen nie der Fall ist.

7. In Betreff des Scharlachfriesels wird einzig von Bezirksarzt Dändliker bemerkt, er habe die Krankheit im Februar in Hombrechtikon beobachtet, jedoch nur in vereinzelten Fällen.

8. Dr. Rieter behandelte am Ende des Jahres viele Rheumat. acut. intern. namentlich bei Personen mittleren Alters, welche, da sie gewöhnlich mit einem synochalen Charakter auftraten, meist

Venäsectionen und strenge Antiphlogose forderten, indem sie im entgegengesetzten Falle leicht zu gefährlichen Metastasen der Respirationsorgane Veranlassung gaben.

9. Als einer im Monat December epidemisch vorgekommenen Krankheit erwähnt Bezirksarzt Gampert eines eigenthümlichen erysipelatosen Hautausschlages, der in Form von linsengroßen, mit einer wasserhellen oft eiterigen Flüssigkeit gefüllten Bläschen auftrat, und heftiges Jucken verursachte. Das Fieber, welches dem Ausbruche voranging, war das erysipelatose. Die Bläschen entwickelten sich, erreichten in 7 Tagen ihr größtes Volumen, platzten dann, und entleerten eine gelbliche, kalisch reagirende Flüssigkeit, worauf sich unter einem braunrothen Schorf neue Oberhaut bildete. Sehr häufig kamen Nachschübe, die oft, besonders nach Anwendung äußerer Mittel, nach mehreren Wochen noch angetroffen wurden

III. Sporadische Krankheiten.

A. Hämatosen.

I. Phlogosen. Daß reine Entzündungen selten vorgekommen seien, bemerken mehrere Berichte; namentlich wird dieß von den Aerzten des Bezirkes Horgen erwähnt. Ausnahmsweise führt Bezirksarzt Bär an:

1. Endocarditis in zwei Fällen, aber unter etwas ungewöhnlichen Verhältnissen: bei einer Schwangern und bei retent. mensium. Beide Kranken genasen unter mäßig antiphlogistischer und derivirender Behandlung.

2. Thyreoideitis circumscripta. Bei einer etliche und dreißig Jahre alten Frau, die mit einer fast faustgroßen Struma behaftet war, bildete sich in einem beschränkten Umfange derselben eine Entzündung — eine wahre Thyreoideitis circumscript. Prof. Locher-Balber ließ ein Empl. mercurial. auflegen, unter dessen Anwendung sich ein Absceß bildete, entleerte, und, bei gänzlicher Beseitigung der Entzündung wieder zuheilte, ohne daß jedoch der Kropf dadurch bedeutend verkleinert ward. Mehrere Monate später sah er die Frau wieder, und zwar mit schlankem dünnem Halse, und erfuhr von ihr, daß sich zu ihrer großen Freude unter dem fortgesetzten Gebrauche jenes Pflasters das Uebel gänzlich verloren.

Er bemerkt indeß dabei, daß wohl der Thätigkeit der Natur ebenso große Ehre bei dieser Heilung gebühre als dem zwar allerdings sehr wirksamen Pflaster, um so mehr als in einem zweiten Falle von Struma cystica, in welchem er das Mittel wieder versuchte, und zwar später noch mit einem Zusatze von Kali hydrojod. und wo dasselbe mit seltener Ausdauer angewendet wurde, der Erfolg, wenn auch unverkennbar, doch bei weitem nicht so glänzend war.

3. Pleuritis und Pneumonie sah Bezirksarzt Bär gar nicht selten und von bedeutender Intensität besonders im Armenhause in Horgen, wo im Monat Februar unter Greisen viele Todesfälle erfolgten. Heftige Pleuropneumonieen, wobei die Kranken schnell adynamisch wurden, noch mehr aber Pneumonia notha, zum Theil als rasch tödtende Bronchitis (Catarrh. suffocat.), zum Theil als Pneumonia hypostat. waren an der Tagesordnung. Er beobachtete eine deutliche Unterscheidung der letztern Form von der erstern. Die Kranken hüteten das Bett wegen Schwäche, ohne sich bedeutend zu beklagen. Frost, Fieberhitze, Durst, wesentlicher Husten, Dyspnoë mangelten, und meist wurde ärztliche Hülfe erst in den paar letzten Lebenstagen gesucht. In der Privatpraxis behandelte er zur gleichen Zeit zwei sehr alte Frauen, welche beide an Osteomalacie litten, die, von der Krankheit ebenfalls befallen, auf den Gebrauch von Bleizucker, Opium und Moschus sich wieder erholten, dagegen beide gleichzeitig im September einem Recidiv erlagen. Bezirksarzt Billeter behandelte in Volkentschweil ein 3/4 Jahre altes Kind, das alle Zeichen von Lungenentzündung an sich trug; es zeigte sich Husten, mit Blutstreifen vermischter Schleim, beschleunigte aber mehr Abdominal-Respiration; der Brustkasten erhob sich nicht; das Athmen schien mehr aus der linken Brusthälfte zu kommen; der Ton war auf der rechten Seite dumpf und ein knisterndes Geräusche wahrnehmbar; der Puls 120—130 Schläge, die Haut trocken und heiß. Ungefähr am 8. Tage der Krankheit bildete sich auf der rechten Seite zwischen der 5. und 6. Rippe ein Absceß, der sich in wenigen Tagen selbst öffnete, und aus welchem eine schaumige Jauche floß. In der Oeffnung steckte ein spitziger Körper, und durch Anziehen konnte der Arzt eine Roggenähre von 1 Zoll 3 Linien Länge und 2 Linien Breite zu Tage fördern. Bei jedem Athemzug trat Luft, zuweilen auch schaumige Jauche aus

der Wunde. Das Kind starb in der fünften Woche an Febris lenta hect. Die Section wurde aber leider verweigert.

4. In Betreff der Entzündungen der Organe der Chylopoese fiel Bezirksarzt Bär die bei Leberentzündungen vorgekommene Häufigkeit und Heftigkeit von Peritonitis auf; einige der Fälle endeten innerhalb 36 Stunden mit dem Tode.

5. Wiederholt bot sich Professor Locher-Balber auch dieß Jahr wieder die ihm immer noch etwas räthselhafte knollige oder klumpige harte Geschwulst am Hauptsitze der Entzündung der Gedärme dar. Dieselbe, sagt er, entstehe so rasch, sei so fest, so umschrieben, verliere sich doch bei Abnahme der Krankheit unter vermehrten Ausleerungen in verhältnißmäßig so kurzer Zeit, daß er derjenigen Meinung, welche sie von den sich in die entzündete Stelle ansammelnden Faeces herleite, den Vorzug geben müsse.

6. Ueber Entzündung der Gebärmutter und der Ovarien machten M. P. Ammann und Bezirksarzt Bär Mittheilungen, welche beweisen, wie günstigen Erfolg die antiphlogistische Behandlung selbst dann noch haben könne, wenn einzelne Umstände dieselbe theilweise contraindiciren.

Bei einer 40 Jahre alten Wittwe, die an Schmerzhaftigkeit und bedeutender Anschwellung des rechten Ovariums, und an einer gefahrdrohenden, anhaltenden Metrorrhagie litt, sistirte die Blutung sofort auf topische Blutentziehungen; die Frau wurde gesund, heirathete darauf, concipirte aber nicht.

Der von M. P. Ammann verzeichnete Fall betraf eine junge rüstige Frau. Am 3. Tage nach glücklicher Entbindung entstand in Folge von Erhitzung und Verkältung, wodurch die Lochien plötzlich cessirten, eine Entzündung der Gebärmutter und des linken Ovarii. Strenge Antiphlogose, erweichende Umschläge und besonders Pulver aus Calomel und Opium, auf welche Salivation eintrat, heilten die Patientin. Nach später von ihr unternommener gewaltsamer Unterdrückung der Milchsecretion erschien ein sehr gefahrdrohender Rückfall, der unter der gleichen Behandlung, doch ebenfalls erst nach eingetretener Salivation beseitigt ward. Gegen den allzuheftigen Speichelfluß ward innerlich Kali hydrojod. und zum Bepinseln Mel. rosar. c. Tr. Myrrh. angewandt.

II. Neurophlogosen.

1. Wie gefährlich **Meningitis** und **Hydrocephalus** der Kinder sei, beweist M. P. Aschmann, der 4 solcher Fälle behandelte, doch immer erst in einem Zeitraum, da alle Hülfe unmöglich war. Bei allen vier Kranken war ein zurückgetretener nässender Hautausschlag Ursache der Krankheit. Glücklicher war Bezirksarzt Bär bei einem scrophulosen einjährigen Kinde, bei dem die schlimmste Prognose in Aussicht stand, und das bei mäßiger Antiphlogose genas, obgleich noch nach gehobener Krankheit Tuberkulose der Brust und des Unterleibes zu überwinden war. Ein anderes von ihm behandeltes Kind starb an der gleichen Krankheit.

2. Auch der Croup schien dieses Jahr öfter seine gewohnte Bösartigkeit zu zeigen. So erwähnt M. P. Pfister 8 Fälle, von denen die Hälfte mit dem Tode endigte. Meist wurde bei dieser heimtückischen Krankheit die Hülfe zu spät verlangt, so daß die antiphlogistische und derivirende Behandlung nicht mehr ausreichte. Günstig verlief nach Bezirksart Bär im März diese Krankheit in mehrern Fällen. In zweien hatte sie entzündlich katarrhalischen Charakter. Dagegen endete ein Rachencroup (Diphtheritis) bei einem 2 ½ Jahre alten Knaben, bei welchem sich das Uebel schnell über den Larynx und die Bronchien verbreitete, mit dem Tode. Auch M. P. Gubler in Turbenthal macht Mittheilung von mehrern Kindern die an Croup gelitten, worunter ein 12jähriges Mädchen, das aber, wie alle übrigen, geheilt wurde. Eines derselben hatte heftige Erstickungsanfälle, verbunden mit Auswurf käsiger Concremente. Blutigel, Calomel und cuprum sulphur. als Hauptmittel entsprachen den gehegten Erwartungen vollständig.

3. Gastromalacie sah M. P. Hüni und Bezirksarzt Bär öfters. Als ätiologische Momente geben beide an: künstliche Auffütterung; voreiliges Entwöhnen von der Mutterbrust; nachläßige Pflege durch alte, der Sache unkundige Weiber. Insbesondere will der letztere die Krankheit bei Kindern gesehen haben, deren Mütter chlorotisch oder anämisch waren. Als Heilmittel wandte M. P. Hüni öfter mit Erfolg Mucilaginosa. Liq. Ferri muriat. Opium und Moschustinktur, verbunden mit reizenden Salben und Fomentationen an. Bei zwei Kindern, bei denen die Zufälle ganz verzweifelt waren, sah Bezirksarzt Bär das Plumb. acet. und Argent.

nitric. sehr günstig wirken, so wie bei großer irritabler Schwäche den Moschus in Verbindung mit erweichenden oder reizenden Bädern.

III. Katarrhe.

1. Oeftere Fälle von Dysenteria rubra beobachtete M. P. Ehrensperger in Oberwinterthur während der Monate August und September. Die Krankheit verlief immer günstig wenn nicht Aphthen sich damit complicirten, in welchem Falle stets der Tod erfolgte. Gewöhnlich am 6. bis 10. Tage zeigten sich die ersten Spuren von Aphthen, die sich aber so stark entwickelten, daß ganze Stücke von den Schleimhäuten sich ablösten, gleich schnell aber sich wieder aufs Neue bildeten. Trat die Krankheit mit heftigem Brechdurchfall ein, wobei durch den Verlust von Säften die Kräfte bedeutend erschöpft wurden, so waren auch anfänglich schon Blutstreifen unter den Excrementen sichtbar, die sich dann so vermehrten, daß nur noch reines Blut unter starkem Stuhlzwang entleert wurde. Stellte sich nun die genannte Komplikation ein, so wichen, ob es auch immer gelang die Dysenterie, Stuhlzwang und Blutabgang zu heben, doch die Aphthen auf keine Weise, und führten jedesmal durch Untergrabung der Ernährung den Tod herbei. Die Behandlung bestand innerlich und äußerlich aus schleimigen, öhligen Mitteln und Opiaten.

2. Durchfall und Brechruhr. In gutartiger Form sah diese M. P. Ammann in Niederglatt im dritten Quartal namentlich bei Kindern. Nur wenige Fälle, in welchen wahrscheinlich die Hülfe zu spät nachgesucht wurde, endeten tödtlich. Brechmittel, zuweilen, jedoch seltener, gelinde Abführungen, und, nach Beseitigung allfällig vorhandener gastrischer und galliger Stoffe, Diaphoretika in Verbindung mit Mucilaginosis, in einigen seltenen Fällen noch Opium, führten die Heilung herbei.

IV. Rheumatismen.

1 Dr. Obertimpfler behandelte eine Frau, deren Krankheitsgeschichte er sehr ausführlich mittheilt, bei welcher vor dem Ausbruche eines Frieselexanthems bald Zufälle von Angina pectoris, bald solche von Aneurysma aortae sich zeigten, durch Kalomel und Digitalis, worauf unter Linderung der Symptome Quecksilberstühle und endlich Miliaria folgten, die den Waschungen mit Kali wichen, worauf Patientin genas.

2. Bezirksarzt Sigg beobachtete im August einen Tetanus rheumaticus bei einem 24jährigen, starken, bis auf die letzte Zeit gesund gewesenen Bauernknechte. Die Krankheit war in Folge von wiederholter Erkältung und Durchnässung der Füße entstanden. Erst nach völliger Ausbildung derselben, bei Stickzufällen und großen Schmerzen ward der Arzt gerufen. Trotz allgemeiner und örtlicher Blutentziehungen, Vesicantien, Bädern und innerm Gebrauche von Nicotiana, Morphium, Aqu. lauroceras. etc. wurde keine Heilung erzweckt. Patient starb am siebenten Tage bei vollem Bewußtsein. Am meisten Erleichterung verschaffte Morphium.

V. Erysipele.

Ein zu Krämpfen geneigtes Mädchen von 11 Jahren erkrankte im August an der Zona, welche sich handbreit zur linken Seite vom Rückgrat bis zur Linea alba, den untersten Rippen entlang, schnell gebildet hatte, und aus zerstreut stehenden kleinen Bläschen bestund. Das Mädchen wimmerte, jammerte und schrie mitunter heftig über die qualvollen Schmerzen; aß wenig und fieberte. Nach circa 3 Tagen, in denen nur Crem. tart. angewendet wurde, begann die Abtrocknung der Bläschen und damit die Abnahme der Schmerzen, und innert wenigen Tagen erholte sich Patientin bei gleicher Behandlung gänzlich. (Bezirksarztadjunkt Diener.)

VI. Impetigines.

1. Bezirksarzt Gampert sagt: „Im Bezirk Affoltern kommt die Krätze kaum endemisch vor; doch bietet sie jedes Jahr viele sporadische Fälle besonders seit die Schwefelmittel vom Volke so leicht zu bekommen sind, und so lange benutzt werden, bis das Uebel hartnäckig zu werden beginnt. Nicht selten findet man Individuen, die sogar auf ihre Faust hin die Schmierkur durchgemacht haben. Die Soldaten brachten bei ihrer Rückkehr die Krätze in vielen Exemplaren mit sich nach Hause." Eine Beobachtung die nicht nur Bezirksarzt Gampert machte, sondern viele andere Aerzte in den verschiedenen Kantonstheilen.

VII. Tuberkeln.

1. Bezirksarztadjunkt Schneebeli behandelte eine 30 Jahre alte Frau, die einen Habitus phthisicus hatte und Mutter mehrerer scrophuloser Kinder war, wegen verschiedener entzündlicher Brust-

zufälle, Blutspeien, beginnender Induration der Leber, Abmagerung. Bei Untersuchung der Brust durch Perkussion zeigte sich auf der rechten Seite dumpfer Ton; bei der Auscultation undeutliches, an einzelnen Stellen ganz verschwundenes Respirationsgeräusch. Antiphlogistica, Digitalis und kohlensaures Mineralwasser mit Milch beschwichtigten die congestiven Symptome; Cicuta Phellandrium u. s. w. besserten an dem krankhaften Zustande selbst wenig. Ol. Jecor. Asell. ℥vj Elix. pectoral. Dan. ℥β Syr. Liquirit. ℥jj Morgens und Abends einen, dann später zwei Eßlöffel voll genommen, brachten nach zweimonatlichem Gebrauche wesentliche Besserung zuwege. Engbrüstigkeit, Husten und Auswurf wurden selten; die nächtliche Unruhe verlor sich und die vorhandene Leberverhärtung schwand gleichzeitig; hektisches Fieber und Schweiß blieb aus, so daß Patientin bis auf wenigen Husten genas.

VIII. Phthisen.

Dr. Billeter in Meilen beschreibt eine unter höchst ungünstigen Znfällen glücklich geheilte Pyämie. Ein 15 Jahre alter gesund aussehender Knabe mit scrophuloser Anlage bekam manches Jahr nach einander Abscesse an den untern Theilen des Rückens, und zwar von solcher Bedeutsamket, daß man das eine Mal für den Hüftknochen, das andere für die Wirbelsäule besorgt sein mußte. Am 15. August erkrankte er wieder. Dießmal entwickelte sich der Absceß in der Gegend der Schulterblätter. Man glaubte schon am 22. den Eiter zu fühlen. Da sank schnell die Geschwulst zurück. Bedeutendes Fieber mit 120 Schläge haltendem Pulse, ängstliche Physiognomie, Husten, rauhe, heisere Stimme, trockene, rothe, rißige Zunge, brennende Hitze und Durst, Schmerz im Bauche, der etwas tympanitisch auaufgetrieben war, dicker, dunkler Urin waren die bedenklichen Zufälle, unter Umständen, bei welchen man mit der Geschwulst nichts mehr zu thun hatte. — Mucilaginosa, Salzsäure, später Schwefelsäure und am Ende China wurden verabreicht, und beim Gebrauche dieser Mittel genas der Kranke bis gegen den 17. September ziemlich schnell wieder.

IX. Hydropsieen.

Dr. Maag in Benken hatte die letzten Jahre, besonders im Jahr 1847 viele Kranke an Wassersuchten aller Art zu be-

handeln. Er glaubt die Ursache davon in dem im letzten Jahre so häufig hervorgetretenen galligen Charakter der meisten vorgekommenen Krankheiten suchen zu müssen. Gegen Hydrothorax rühmt er Digitalis mit Senega nebst Einreibung von Kali jodat. in den Thorax. Bei Ascites sah er von Squilla und andern diuretischen Mitteln nur vorübergehenden Erfolg.

X. Colliquationen.

M. P. Winkler von Elgg und Dr. Obertimpfler behandelten einen jungen Mann, der, wie man sagte, schon ein halbes Jahr die Auszehrung habe, an Diabetes. Auf beiden Seiten fand sich in der Gegend der Nieren eine fühlbare Geschwulst, die auf leisen Druck schmerzhaft war. Der Urin war süß, faulte schnell, und Reagentien ergaben Diabetes mellitus. Oefteres Schröpfen in der Nierengegend, Einreibungen des Ungt. Tart. stibiat. geeignete Diät, anfangs Opium in großen Dosen, nachher Eisenpräparate besserten den Zustand; jedoch entzog sich später Patient der Behandlung, und von einer Musterung zurückgekehrt starb er plötzlich, ohne daß die Sektion gestattet wurde.

XI. Arthritiden.

Eine Art Preisaufgabe stellt seinen Collegen Professor Locher-Balber über Arthritis, mit folgenden Worten: „Nicht einzelne bemerkenswerthe Fälle von Arthritis vera (Gicht) bin ich im Stande anzuführen; aber eine Art Stoßseufzer über diese Krankheit kann ich nicht unterdrücken, wie dieselbe eine crux medicorum und ungleich mehr noch eine wahre crux für die armen Leidenden abgibt; wie sie oft allen Versuchen hartnäckig trotzt, und wie der Arzt diesen Feind unter den verschiedensten Formen seine Opfer in langsamem, aber festem, fast unaufgehaltenem Gange dem Verderben zuführen sehen muß. Der würde sich, zumal in unserm Klima, ein Verdienst um die leidende Menschheit erwerben, welcher eine Methode (von einem Mittel mag ich gar nicht mehr sprechen), dieses Gegners Meister zu werden, anzugeben vermöchte.

B, Neurosen.

1. Intermittentes. M. P. Hürlimann sieht in seinem Wirkungskreise selten Wechselfieber mit regelmäßigen Typen; mehr

hingegen in verlarvten Formen. So behandelte er eine 32 Jahre alte Frau, die in Intermissionen an Melancholie litt. Stockungen und Anschoppungen in den Unterleibsorganen waren damit complicirt. Zuerst wurden Resorbentia angewandt; und nachher Chinin. sulphur., worauf die Patientin in kurzer Zeit genas, ohne daß sich später Rückfälle einstellten.

2. Algien. Sowohl in ätiologischer, als in therapeutischer Hinsicht sprachen sich die DDr. Staub, Lüning, Kündig und Bezirksarzt Moser über verschiedene Arten von Cardialgieen aus. Dr. Staub sagt darüber: „Es stehen in meiner Tabelle dieses Jahr die dyspeptischen und cardialgischen Krankheitsformen weit oben an. Es hängt aber diese Frequenz gewiß mit der Calamität der Lebensmittel zusammen, und es wird in den meisten Fällen der Genuß von nassen, mehlarmen Kartoffeln oder der allzuhäufige, bei vielen Menschen monatweise alleinige Genuß des sonst vortrefflichen neuen Nahrungsmittels, des Maises in Mus und Klößen, zu häufig aber von schlechtem Kaffee begleitet wohl als die Ursache angesehen werden können.“ Diesen Ansichten wohl in der Hauptsache nicht widersprechend ist die Aeußerung von Dr. Lüning, wenn er sagt: „Die gastrischen Affectionen, welche sonst in großer Hülle und Fülle dem Arzte sich darboten, zeigten sich im letzten Jahre in bedeutend geringerer Zahl; ob vielleicht in Folge der Abnahme der Kartoffelnahrung? Eine positive Antwort darauf möchte ich noch nicht wagen. Bezirksarzt Moser und M. P. Kündig nahmen als Ursache der ihnen öfter vorgekommenen cardialgischen Beschwerden Magenversäurung, namentlich durch saures Obst, Most und Branntwein an. M. P. Kündig sah bei den angeführten Beschwerden von absorbirenden und bittern Mitteln, (Magnesia, Kalkwasser mit Extr. Quassiae) und dem spätern Gebrauche von Ol. Jecor. Aseli. auffallend gute nachhaltige Wirkung. Die nämlichen Mittel gebrauchte Bezirksarzt Moser, setzte ihnen aber noch Narcotica (Hyoscyam., Bellad., Aqu. Lauroceras) zu.

Ueber verschiedene Arten Kolik führt M. P. Ammann folgendes, in mehreren Hinsichten Bemerkenswerthe an: Eine durch Erhitzung bei einem jungen, sehr robusten Manne entstandene äußerst entzündliche Kolik wurde behandelt durch 2 Aderlässe, Blutigel, kühlende, öhlige und besänftigende Mittel, 6 Clystire, schmerzstillende Linimente, Ueberschläge von erweichenden Kräutern, Calomel 1 gr.

p. d. mit Opium ¼ gr., ohne daß dadurch Stuhlgang oder Linderung der großen Schmerzen bewirkt werden konnte. Vom 3. auf den 4. Tag der Krankheit bei immer steigenden Schmerzen wurde nun das Calomel in einer Gabe von 10 gr. und 3 Stunden später 15 gr. verordnet. Sofort erfolgte Stuhlgang, dann starker Schweiß und gänzliche Genesung.

Bei zwei Knaben von 8 und 9 Jahren, die an Kolik mit Verstopfung litten, und bei denen derselbe Arzt alle zweckmäßig scheinenden Mittel vergebens angewandt, ergab es sich, daß in Folge von starkem Traubengenuß Anfüllung des Mastdarmes mit getrockneten Hülsen von Traubenbeeren erfolgt war. Nach Entfernung dieser Schädlichkeit verschwanden auch die schlimmen Zufälle.

C. Syphiliden.

Wenn in frühern Jahren dem Gesundheitsrathe aus verschiedenen Kantonstheilen ungünstige Berichte über diese Krankheitsfamilie eingingen, so mußte es um so erfreulicher vorkommen, wenn Bezirksarzt Gampert sagt: „Ich habe in meinem Kreise noch nie so wenige syphilitische Affectionen gesehen als in den letzten Jahren, und wenn solche etwa vorkamen, so war es meist nur bei reisenden Gesellen, die sie aus größeren Städten mitgebracht hatten. Es gibt in unserm Bezirke aber auch nur ausnahmsweise Personen, die aus der Unzucht ein Gewerbe machen, und daher kommen nur selten syphilitische Formen vor, wie dieß auch Dr. Hegetschweiler bestätigt.

IV. Erfahrungen, die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

A. Physiologie.

In Betreff der Kystein (einer weißen Masse, die sich aus dem Harne der Schwangern, wenn er eine gewisse Zeit gestanden, abscheidet, zum Theil zur Oberfläche steigt, und dort eine mit Krystallen — Tripelphosphat — und Vibrionen durchmischte Haut darstellt; schon bei der ersten Absonderung durch 0,005 — 0,006mm. messende Kügelchen sich characterisirt) glauben die DDr. Rahn, es erheische dasselbe nach den gegenwärtigen Erfahrungen als Schwangerschaftszeichen eine umfassende Prüfung. Nach ihren zwar nicht sehr zahlreichen Beobachtungen komme es in der Regel, zwar in etwas minderer Quantität, schon im dritten Monate vor; doch

sahen sie auch Fälle, wo es sich erst im fünften zeigte, und andere, wo bei krankhafter Sedimentbildung dasselbe gar nicht zu Tage trat; ebenso schien auch die Temperatur, in welcher der zur Beobachtung hingestellte Urin erhalten wird, auf Zeitdauer und Vollständigkeit der Entwicklung von bedeutendem Einflusse zu sein. Nie betrachteten sie Kysteïn bei durch Aftergebilde ausgedehntem Uterus, obschon in solchen Fällen sich der Urin häufig in kurzer Zeit schleimig trübt, und bald eine Wolke, bald einen flockigen Bodensatz fallen läßt.

B. Arzneimittellehre.

1. **Opium.** Von dessen Anwendung in großen Gaben gegen Wundstarrkrampf sah M. P. Heußer in Hirzel augenscheinlichen und dauerhaften Nutzen. Das Mittel wurde stündlich zu 2 gr. in Pulverform verabreicht, und damit bis auf 6 gr. stündlich gestiegen. Es scheint dasselbe etwa 14 Tage lang gebraucht worden zu sein.

2. R. **Staphisagriæ** fand Dr. Rieter in Rümlang specifisch gegen alle Arten von Scabies, namentlich aber in weit vorgerücktem Stadium, wenn bereits eiternde Pusteln entstanden. Er hatte namentlich in der Gemeinde Rümlang häufige Gelegenheit, die Wirksamkeit des Mittels gegen diese Art Exanthem zu erproben, während er es in allen Herpesformen unwirksam fand.

3. Dr. König behandelte ein 6 Jahre altes Kind, dem öfter des Tages **Wurmsamen**, theelöffelweise gegeben worden war. Heftiger Schwindel, Brechreiz, Lichtscheue, Unmöglichkeit auf den Füßen zu stehen, Taumel wie bei Berauschten waren die durch die Reizung des Samens bewirkten Zufälle. Dieselben schwanden auf die Anwendung von kalten Fomentationen über den Kopf, Brech- und Laxirmitteln, durch welche die Schädlichkeit entfernt wurde.

4. **Santonin.** M. P. Weiß beobachtete auch dieses Jahr wiederholt, jedoch nicht constant, nach Darreichung des Santonin feurig carminrothen, glänzend klaren, lange unverändert bleibenden Urin. Meist waren es Fälle, wo Fieber vorhanden war; doch erfolgte die eigenthümliche Färbung auch nicht bei allen Fieberkranken, denen das Mittel gereicht wurde. Die Verbindung des Santonin mit Calomel veränderte nichts.

5. Auch im Laufe des Jahres 1847 sah M. P. Hürlimann wieder ausgezeichneten Erfolg von Elix. acid. Hall. in Verbin-

bung mit Laud. liq. Syd. bei Phthisis purulenta und im Stadium des Frostes bei Phlebitis uterina.

6. Die vorzügliche Wirkung des argent. nitric. bei verschiedenen Ophthalmieen, namentlich der Ophthalmia neonatorum nach Prof. Dr. Locher-Balber erprobte Bezirksarzt Wäckerling öfter. Ebenso wandte er mit glücklichem Erfolge dasselbe Mittel bei verschiedenen Pyämieen an, sowie bei Neurosen, die auf Erweichung irgend eines Theiles des Nervensystems schließen ließen. Die günstige Wirkung dieses herrlichen Mittels veranlaßte ihn, dem Vorschlage Kopps beizupflichten, der dahin ging, daß demselben in Zukunft der Name Lapis coelestis beigelegt werde.

7. Den Tartarus stibiatus in refracta dosi wendet M. P. Ebneter bei Lungenentzündungen an. Er machte die Beobachtung, daß die meisten Fälle, in welchen er starke Diarrhöen bewirkte, tödtlich abliefen.

8. Von der Radix Columbo rühmt Dr. Lüning, daß sie in Form von Abkochung ihm in einem Falle von Haematemesis die besten Dienste geleistet habe; ebenso in typhosen Durchfällen. Bei Ruhren und Durchfällen kleiner Kinder, die so gerne mit Erschöpfung enden, sah Bezirksarzt-Adj. Diener von der Columbo ebenfalls ausgezeichnete Wirkung. Er entfernte zuweilen vor dem Gebrauche derselben mit Wasser den Bitterstoff der Wurzel. Daneben wandte er freilich noch andere reizende nnd belebende Mittel sowohl äußerlich als innerlich an.

9. Wenn man auch, sagt Bezirksarzt Wäckerling, den oft seltsamen pathologischen Begriffen von Dr. Rademacher nicht immer zustimmen kann, so finden sich dennoch unter den von ihm gebrauchten Arzneimitteln manche, deren nähere Indikationen und Contraindikationen studirt zu werden verdienen. Unter diesen Mitteln gebührt unter anderm dem Semen Cardui Mariae ernste Beachtung bei stechenden selbst entzündlichen Schmerzen in der Lebergegend. Dieses Symptom nimmt es oft besser und schneller weg als keines unserer ersten antiphlogistischen Mittel.

C. Chirurgie.

1. Bezirksarzt-Adj. Diener erwähnt einer Verwechselung der Einsenkung des Mastdarms mit Prolapsus uteri. Es betraf dieser Fall eine 40 Jahr alte Frau, die ein Pessarium vom

Arzte verlangte, statt des früher von ihr gebrauchten, ihr nicht mehr zusagenden. Sie bediente sich nun des empfangenen gestielten. Später starb sie, und bei der Section zeigte sich bei vielen Abnormitäten, Scirrhositäten u. s. w. nicht ein Vorfall des Uterus, sondern eine Einsenkung der vorderen Wand des Mastdarmes in die Scheide und durch dieselbe zwischen die Schamlefzen

2. Ein 58 Jahre alter, Bürgerwache versehender Mann stürzte nach Dr. Obertimpfler über eine 5 Fuß hohe Brücke rücklings so hinab, daß ein in der Hand gehaltenes Gewehr auf den Quadratus lumborum der rechten Seite imprimirte Eine starke Contusion an derselben war die Folge und am Scheitel eine kleine Wunde. Heftiger Schmerz bei Bewegung und Schüttelfrost folgte; nach ein paar Stunden zeigte sich die ganze rechte Seite vom Nacken bis aufs Becken, vom Ligamentum nuchae bis nach vorn ans Brustbein emphysematos geschwollen, und zwar am stärksten in der Gegend der Contusion. Die Geschwulst knisterte beim Drucke. In der Gegend des Quadratus lumborum hörte man mittelst des Stethoscopes eigentliches Trachealgeräusch; weiter von der Stelle entfernt schwand dasselbe, und eine Spanne weit davon ließ sich nur noch Knistern vernehmen. Es stellte sich Erguß in der Inframammargegend ein, so daß der Thorax um einen Zoll im Umfange zunahm. Bei antiphlogistischer Behandlung, Schröpfen, Anwendung von Ungt. ciner. und innerem Gebrauche von Nitrum und Aqu. Lauroceras. genas der Patient in Zeit von 6 Wochen. Doch blieb in der Gegend der Contusion beim Tiefeinathmen immer noch etwas stechender Schmerz zurück.

3. Bei varicosen Geschwüren wendet Dr. Fehr den Baynton-schen Druckverband mit großem Nutzen an. Er bedient sich aber desselben auch bei andern chronischen dyscrasischen Geschwüren der Extremitäten, die bedeutende Secrete absondern, und wo sich die Natur gleichsam daran gewöhnt hat. Er bestreicht Rollbinden mit dem Empl. alb. coct., und wickelt das Glied damit ein, läßt, wenn immer thunlich, den Verband 10—14 Tage liegen und dann wieder erneuern. Man muß, nach ihm, erstaunen über die günstige Veränderung des Geschwüres und dessen theilweise oder gänzliche Heilung nach 2—3maligem Erneuern. Während, und oft auch nach dieser Zeit trinken die Patienten eine Tisane aus Spec. lignor. Cort. Mezer. und fol. Sennae, die indeß ohne den Verband

ihm unwirksam erschien. Besonders gilt dieß bei herpetischer oder gichtischer Dyskrasie.

4. Einen durch Riß mit Quetschung getrennten Finger, dessen erste Phalanx gebrochen, und der nur noch durch eine schmale Hautbrücke mit der Hand zusammenhing, heftete Dr. Lüning mittelst 5 Knopfnähten. Der Finger wuchs wieder an, und erhielt zum Theil sogar seine frühere Beweglichkeit wieder.

5. Einen Schlüsselbeinbruch heilte M. P. Ebneter, nach Bezirksarzt Ochsners Vorgange, ganz vollkommen durch das Befestigen der betreffenden Extremität an den Rücken. Mehrere Fälle von Fractura claviculae heilte Dr. Lüning ohne bemerkbare Difformität durch die Schlinge und die erste Binde des Desaultischen Verbandes zu gleichem Zwecke.

6. Eine Fractura comminuta cruris fand M. P. Ebneter beim Aufheben nach 8 Wochen beweglich. Phosphorsäure innerlich gegeben besserte nichts; hingegen wurde der Knochen sofort fest, als nach einigen Tagen am Fuße ein Erysipelas mit Fieber ausbrach, und ein Brechmittel verordnet ward, durch welches sich viel Galle nach oben und unten entleerte.

7. Mehr als hundert Male wandte derselbe Arzt die Aetherinhalation an, am meisten bei Zahnoperationen, dann bei Cauterisationen und bei der Exstirpation eines Cancer labii inferioris. Ueble Nachwirkung erfolgte nie. Weintrinker vorzüglich konnten nicht empfindungslos gemacht werden. Das Bewußtsein war oft noch vorhanden, wenn schon die Empfindung ganz aufgehoben war.

D. Frauenzimmerkrankheiten.

1. Wenn in einem der letzten Hefte der schweizerischen Zeitschrift für Medizin von Seiten der bernerischen Poliklinik — (bemerkt Prof. Locher-Balber) — einer vom sel. Prof. Tribolet empfohlenen Mischung von Mixt. Ol. balsam. mit Aeth. acetic. in den mannigfaltigsten und vielgestaltigsten Formen von Hysterie mit großem Lobe gedacht wird, so darf von Seiten der zürcherischen Poliklinik der von Heim empfohlenen Tr. Colocynthid, welcher noch Tr. Valerianae compos. zugesetzt wird, in dem gleichen, Arzt und Kranke vielfach plagenden Uebel nicht weniger mit Ehren gedacht werden, besonders da, wo die Funktionen des Darmkanales nicht gehörig regulirt sind.

E. Augenheilkunde.

1. Von Cataracta capsularis beobachtete Prof. Locher-Balber einen Fall, in welchem die Verdunkelung der Kapsel offenbar mit einem schleichenden, rheumatischen Entzündungszustande verbunden und wol eben darin begründet war, welcher von Zeit zu Zeit bald auf Witterung, bald auf andere Einflüsse, Anstrengung u. dgl., hin exacerbirte. Gerade auch deßwegen konnte derselbe in der dagegen gerichteten entzündungswidrigen Methode ihr Heilmittel finden und ist die Kapsel gegenwärtig zwar nicht vollständig, doch beträchtlich aufgehellt.

2. Ein Knabe von 9–10 Jahren zeigte mehrere Wochen am obern Augenliede ganz nahe am Rande der Orbita einen kleinen narbenähnlichen röthlichen Fleck oder Erhabenheit ohne allen Schmerz. Prof. Locher Balber, um etwas zu rathen, empfahl, denselben jeden Abend mit etwas warmem Talg einzureiben. Nach 10—14 Tagen, den Kranken wieder untersuchend, glaubte er, etwas Härte an der Stelle zu fühlen, machte einen kleinen Einschnitt, und zog nun einen, beinahe 1 Zoll langen, ½ Lin. breiten Glassplitter aus, welcher also zwischen Bulbus und oberem Orbitalrand eingedrungen war. Der Knabe erinnerte sich nun, vor etwa einem Vierteljahre an eine Person, welche Fensterglasscheiben auf dem Arme trug, beim Umbiegen um eine Ecke im Laufe angerannt zu sein, was er aber nicht weiter beachtet habe.

F. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1. Je schwieriger es gewöhnlich ist, das Vorhandensein von Gallensteinen beim Leben eines Patienten zu diagnosticiren, desto interessanter ist folgender Fall:

Eine Frau von 40 Jahren, die schon mehrere Male sogenanntes Magenweh gehabt, suchte gegen dieses Lei-en bei Bezirksarzt Dändliker Rath. Schmerz in der Gallenblasengegend, der sich beim Druck vermehrte, gastrische und icterische Erscheinungen ließen ihn vermuthen, es möchten Gallensteine zugegen sein, weßwegen der Frau anbefohlen ward, auf die Beschaffenheit des Stuhlganges achten zu lassen. Nach einigen Tagen, nachdem der Schmerz sich vermehrt hatte, und Fieber hinzugekommen war, ging ein Gallenstein ab, und mit diesem linderte sich der Schmerz und die

Krankheitserscheinungen hoben sich. Nach 8 Tagen entstunden die Schmerzen neuerdings, nur in viel stärkerem Grade; sie steigerten sich bis zu ohnmachtartigen Zufällen, und es traten heftige Fieber hinzu; der Bauch wurde gespannt und für den leisesten Druck empfindlich. Ein paar Dutzend Blutegel, Cataplasmen und Calomel linderten endlich die Schmerzen, die nun nur noch in der Gallenblasengegend und am rechten Darmbein, wo sich eine Handflächegroße, feste Anschwellung bildete, bemerkbar war. Eine Drüse der rechten Leiste schwoll zur Größe eines Hühnereies. Es entleerte sich wieder ein Stein, der um die Hälfte größer als der vorige war, und im Verlaufe von 4 Wochen folgten noch 29 Steine von der Größe eines mittleren bis großen Maiskornes, der zweitabgegangene noch um die Hälfte größer. Während dieser Zeit schwanden Schmerz und Anschwellung und Patientin genas vollständig.

2. Sehr beachtenswerth in diagnostischer Hinsicht ist eine von den DDr. Rahn mitgetheilte Krankheitsgeschichte von Gehirnerweichung und Tuberculose. Eine äußerst zartgebaute Frau von 28 Jahren hatte in ihrer ersten Schwangerschaft an Pleuropneumonie gelitten und gleichzeitig eine Magenreizung gehabt. Seit ihrer Kindheit war sie sehr heftigen Kopfschmerzen unterworfen gewesen; ebenso hatte sie von Jugend an jeden Morgen ein unüberwindliches Gefühl äußerster Ermüdung. Die Entbindung erfolgte leicht, und sie befand sich während drei Wochen wohl, nur daß ihr sanfter, theilnehmender Charakter in eine auffallende Gemüthsapathie übergegangen war. Am Ende der 3. Woche überfiel sie plötzlich ein heftiges Brechen mit leichter Diarrhoe. Da Catarrhe des Magens und der Darmschleimhaut in jenen sehr heißen Tagen nicht selten waren, ward der Anfall in dieser Richtung behandelt; er trat bald zurück, ließ aber einen hohen Grad allgemeiner Schwäche und bedeutendes Uebelbefinden nach sich. Drei Tage später, als der Berichterstatter die Patientin in Begleit ihres Hausarztes, Dr. Kunz in Zollikon, wieder sah, war äußerste Schwäche vorhanden; Puls 100 Schläge; Zunge trocken; im Coecum auf Druck leichte Empfindlichkeit; Diurese sparsam; die sonst stark schwitzende Haut trocken; das rechte Auge leicht schielend und die Kranke auffallend schläfrig, obschon sie 2 Tage vorher nur 1/8 Gr. essigsaures Morphium erhalten hatte. Es war zweifelhaft, ob

der Beginn eines Typhus oder zugleich der Anfang eines sehr gefährlichen Hirnleidens vorhanden sei; das letztere aber entwickelte sich auffallend rasch; schon nach 24 Stunden war starke Betäubung eingetreten; das rechte Auge an Iris und Retina paralisirt; vollkommene Ptosis eines Augenliedes; Puls 120 Schläge, fadenförmig; Wangen bläulich, Leib hartnäckig verstopft, und die Clystiere zum Theil aus dem After zurückfließend. Am folgenden Tage war das linke Auge ebenso angegriffen, doch nicht seine Lieder. Zwei an Wade und Genick gelegte Vesikatorien zogen gehörig, aber die Haut blieb unthätig, der Leib ungeachtet des mit Moschus und Chinin gereichten Calomels und reizender Clystiere verstopft. Puls 160 Schläge, unregelmäßig. Das Schlingen verursachte jedesmal Anfälle von krampfhaftem Husten Am Abend des Tages kehrte die Besinnung einigermaßen zurück, und auf ein Clystir von Fol. Sennae, Serpentaria und Malven erfolgten mit Erleichterung einige breiige Stuhlgänge; aber die Paralyse beider Augen dauerte fort, ohne daß die Eisumschläge über den geschorenen Kopf die mindeste Wirkung auf sie äußerten. Gegen die Mitte des folgenden Tages trat plötzlich ein wahrer Krampfstrismus auf mit heftigem Schluchzen, gänzlichem Unvermögen zum Schlingen, Puls 150 Schläge, Wangen heiß und roth, Schwäche aufs höchste gestiegen. Gegen Mitternacht erfolgte nach kurzer Lethargie ein sanfter Tod. Die Section, welche indeß erst 57 Stunden nach dem Tode bei beträchtlich vorgeschrittener Fäulniß gemacht werden konnte, ergab folgendes Resultat: Arachnoidea an mehreren umschriebenen Stellen der rechten Hemisphäre verdickt und rechts neben dem Scheitel im Umfang von 2 Quadratzollen stark durch Zellgewebe an die Dura mater verwachsen und hier besonders geröthet; die Pia mater überall injicirt; die linke Hirnhälfte normal, in der rechten eine ausgebreitete Erweichung; die innere Wand des Seitenventrikels zu einer perlmutterfarbenen, breiigen, structurlosen Masse zerflossen; vor und unter derselben die angrenzenden Theile ganz erweicht, doch noch mit Beibehaltung ihrer Struktur; die äußere Wand ebenfalls erweicht; am corpus callosum die ganze aufgelöste rechte Hälfte an der völlig normalen linken anliegend; das kleine Gehirn überall ganz erweicht; das verlängerte Mark und seine Umgebung von natürlicher Beschaffenheit. Das schlaffe kleine Herz wiegt entleert ℥iv. ʒij, die Wände der rechten Kammer atrophisch verdünnt, beide

auffallend feste Pleurasäcke voll dunkelrothen Serums, in welchem die kleinen Lungen wie verborgen sind; die rechte wiegt Unc. ℥vj, die linke Unc. vjj ʒjj, ihre obern Lappen voll mehr oder weniger erweichter Tuberkeln, im rechten überdieß eine gewundene, haselnußgroße Caverne; die untern Lappen von Tuberkeln frei, an den Spitzen gegen die Mediastina und rechts auch an dem Diaphragma finden sich eine Menge alter Adhäsionen von verschiedenem Datum. Das chylopoetische System zeigt keine Anomalie, außer daß die Schleimhaut des Coecum und untern Ileum sehr stark emphysematos ist. Der Uterus bildet einen schlaffen, hohlen, äußerlich rostfarbenen, inwendig schmutzig purpurnen Sack; seine Schleimhaut erscheint wie grober Sammet mit zerstreuten schwärzlichen Flecken, die sich besonders an seiner Hinterwand finden; die Dicke seiner Substanz 3–4 Linien. Die übrigen Organe zeigten nichts Abnormes.

3. Nicht gewöhnliche Sektionsresultate bei einem starken Weintrinker theilt M. P. Weiß mit: Ein Mann in den Fünfzigen, groß und athletisch gebaut, stets rüstig und von großer Körperstärke, bis auf anfangende dyspeptische Beschwerden stets gesund und ohne das mindeste Vorgefühl seines so nahen Todes starb plötzlich beim Glas Wein. Die Sektion, 40 Stunden nach dem Tode, ergab: Wenig vorgerückte Fäulniß, nur am Rücken Todtenflecken; vollkommene Todtenstarre; Gesichtszüge ruhig, unentstellt. Kopfschwarte sehr dick, Hirnschale wie gewöhnlich. Harte Hirnhaut sehr häufig und oft sehr fest mit der Hirnschale verwachsen. Arachnoidea ebenfalls meist verwachsen; sulziges Exsudat; weiche Hirnhaut, stark injicirt, schwer ablösbar; Gehirn fast durchgehends erweicht; Gebilde der Hirnbasis zerfließend, kaum erkennbar; in den Höhlen etwas Wasser; auf der Schädelbasis bedeutender Blutaustritt, zum Theil coagulirt, jedoch meist flüssig; kleines Gehirn ebenfalls meist erweicht. Ueber Brust und Bauch sehr fette Hautschicht. Lungen hie und da verwachsen, besonders die rechte, bläulich, untere Lappe überfüllt. Herz weit, schlaff, mit sehr starker Fettlage; Klappenbau gesund. Magen weit, schlaff; Gedärme gesund. Leber hypertrophisch; Milz sehr vergrößert, erweicht, mit schwarzem schmierigem Blute überfüllt; linke Niere etwas erweicht, rechte gesund; Blase gesund, leer: alle diese bedeutenden Destructionen aber ohne irgend welche Erscheinung während des Lebens.

Eine sonderbare Krankheitsfolge von Erguß in die Pleura und Scirrhus Pylori wurde von den DDr. Rahn beschrieben. Im März des Jahres 1837 erlitt ein damals 45 Jahre alter zarter Mann einen heftigen Anfall der Grippe. Durch Vernachläßigung entstand sehr starker Erguß in den rechten Pleurasack, der die Lunge bedeutend comprimirte. Die Paracenthese unterblieb, der zarten Constitution des Patienten wegen, der sich langsam erholte, doch so, daß die linke Lunge, die sich auffallend entwickelte, den Dienst beim Athmen beinahe allein versah. Das Exsudat resorbirte sich langsam; die rechte Thoraxhälfte sank ganz zusammen, und die Leber hob sich unter die tiefer herabsteigenden untern Rippen in die Höhe Bronchitis, die den Patienten im Laufe der Jahre mehrere Male bedrohte, sowie herpetische und ulcerose Affectionen wurden glücklich beseitigt, bis ihn im Jahr 1847 ein Scirrhus Pylori nach verhältnißmäßig kurzem aber schwerem Leiden wegraffte, indem er den Ausgang ins Duodenum während 6 Wochen völlig verschlossen hielt. Die 28 Stunden nach dem Tode vorgenommene Section des äußerst abgemagerten Körpers ergab:

Die rechte Thoraxhälfte sehr verlängert und comprimirt, die linke beträchtlich ausgedehnt, so daß das Sternum nach rechts steht. Ein Theil der Vorderwand des Pericardiums ist fest mit dem Sternum verwachsen, enthält 7 — 8 Unzen klaren gelblichen Serums. Das schlaffe blasse Herz liegt mit seiner Spitze unter dem rechten Rande des Sternum in der Höhe der vierten Rippe, so daß es ganz in den rechten Pleurasack hineinragt; Kranzgefäße erweitert; hinter dem Herzen die rechte Lunge als plattgedrückte fleischige Masse allenthalben mit den Wirbeln, Rippen und Pericardium fest verwachsen; von Pleuraflüssigkeit nirgends eine Spur; das Diaphragma rechts über die achte Rippe hinaufsteigend, links in natürlicher Lage. Der rechte Lappen der blassen, schlaffen, nicht erweichten Leber von mehr cylindrischer, der linke von platter Form; im linken Hypochondrium die kleine Milz auf ihr liegend; die kleine zarte, mit schwarzer Galle gefüllte Gallenblase unmittelbar hinter und über dem Nabel. Hinter der Leber und Gallenblase steigt der ausgedehnte Magen herab und biegt sich dann mit dem Pylorus wieder aufwärts. Seine etwas verdickten Wände enthalten schwarze venose Ramificationen. Der Pylorus selbst ist durch einen harten, brüchigen, weißen Scirrhus ganz verschlossen. Dieser umgibt den

Kanal 4—6 Linien dick, ist 8—14 Linien lang, und erstreckt sich einige Linien ins Duodenum. In der Pförtnermündung ist er ulcerirt und schwärzlich; das Pancreas atrophisch; das große Netz und Peritonäum bilden starke alte Adhäsionen unter sich und mit den Gedärmen, besonders mit dem Colon und mit dem linken Leberlappen. Das sehr erweiterte Colon steigt mit seinem Quertheile wegen des beengten Raumes in die Bauchhöhle bis hinter den Arcus pubis herab und dann wieder bis auf den linken Leberlappen. Alles Uebrige normal.

G. Toxicologie.

1. **M. P.** Hüni in Horgen sah einen Fall von Kupfervergiftung durch schlecht verzinntes Kochgeschirr. Es betraf derselbe eine Familie von 7 Personen, wovon ein Knabe von 1 Jahr und eine Frau von 60 Jahren an gangränescirender Entzündung des Verdauungskanales starben, und 3 Kinder von 5, 11 und 14 Jahren und ein Mann von mittlerem Alter nach längerm Leiden der Verdauungsorgane mit dem Leben davon kamen.

Derselbe Arzt beobachtete auch, daß mehrere durchaus gesunde Personen von Erbrechen, Durchfall mit Tenesmus und bedeutender Schmerzhaftigkeit des Unterleibes befallen wurden, nachdem sie Molken genossen, welche vom Senn in schlecht verzinnten kupfernen Butten aufbewahrt worden waren.

2. Phosphorvergiftung. Nach Bezirksarzt Moser nahm ein 2 Jahre alter Knabe Zündhölzchen in den Mund und verschluckte hiebei die Zündmasse. Bald schrie er heftig, und die Eltern wurden durch den Rauch, der aus dem Munde des Kindes strömte, auf ihre Unvorsichtigkeit aufmerksam gemacht. Bald folgte heftiges Erbrechen. Der Arzt verordnete Magnes. alba, der er die baldige Genesung des Patienten zuschreibt.

3. Schädliche Wirkung von Jod. Wie sehr man bei Struma mit großen Gaben Jod vorsichtig umzugehen habe, beweist eine Krankheitsgeschichte, die Bezirksarzt Wäckerling zu beobachten im Falle war. Eine 35 Jahre alte, immer gesund gewesene Frau wollte sich ihres ziemlich großen Kropfes entledigen, als einer Beigabe, die sie ihrer Körperschönheit nicht angemessen hielt. Sie wandte sich an einen Arzt, der im Vertreiben solcher Gewächse einen gewissen Ruf hatte, und erhielt von ihm 2 Unzen Tr. Jodii,

die sie in einer Woche (!) verbrauchte. Eine zweite Portion hatte sie zur Hälfte genommen, als bei ihr Magendrücken, Appetitlosigkeit, Zittern der Glieder, Abmagerung und bald wassersüchtige Anschwellung der Füße und des Bauches eintrat. Die gänzliche Unmöglichkeit etwas zu genießen, das beständige Erbrechen, die Untersuchung nach gemachter Paracenthese des Bauches, zusammengehalten (?) mit dem gänzlichen Verschwinden des etwas großen Kropfes ließen keinen Zweifel zu über organische Veränderung des Magens. Kein Mittel brachte Erleichterung; weder Amylum, Chinin. sulph. noch diuretische Mittel u. dgl. Die Section zeigte eine Geschwulst des Magens von der Größe eines Kindeskopfes, die bei genauer Untersuchung sich als eine durch und durch tuberkulose Masse auswies.

II. Medicinalpolizei.

1. Schädlicher Einfluß des häufigen Genusses von Pferdefleisch. Als Folge dieses Genusses glaubt Dr. Meier die Beobachtung gemacht zu haben, daß im Anfange des Jahres, als viele Bewohner der umliegenden Gemeinden, am häufigsten aber der Gemeinde Rümlang aus Mangel an Lebensmitteln Morgens, Mittags und Abends Pferdefleisch genossen, ja dieses sogar die einzige Nahrung zweijähriger Kinder war, sich bei Erwachsenen und Kindern eine ungewöhnliche Anzahl Würmer erzeugte, namentlich Ascaris lumbricoides, welche sich sogar oft spontan durch den Mund einen Ausweg suchten. Auf eine Gabe Santon. pur. gr. IV. kamen oft mehr als 100, ja 150 kleiner und großer Würmer dieser Gattung zum Vorschein. Um so mehr nimmt er das genannte Nahrungsmittel als Grund dieser Wurmkrankheit an, als die wohlhabende Klasse sehr selten diesem Uebel unterworfen war.

2. M. P. Weiß bemerkt, er habe 21 Aehrenleser auf Krätze untersucht und keinen damit behaftet gefunden; will jedoch dieß negative Ergebniß hinsichtlich der Ansicht, daß Krätze durch solche Leute eingeschleppt werde, keineswegs unbedingt zu deren Gunsten deuten; denn einerseits glaubt er, es haben nicht alle in Oerlingen sich Aufhaltenden sich untersuchen lassen (aus den übrigen Civilgemeinden gar keine), andererseits sei es Thatsache, daß mehrere weiter zogen, als sie sich untersuchen lassen sollten.

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Hausthiere.

Das Jahr 1847 war für die Hausthiere nach den Berichten der amtlichen und Privatthierärzte eines der gesundesten, fast übereinstimmend geben sie die Zahl der erkrankten Thiere in diesem Jahre geringer an, als in vielen frühern Jahren. Dieses scheinen auch die Tabellen über an Krankheiten getödtete oder umgestandene Thiere zu bestätigen, deren Zahl bei Schweinen und Pferden bedeutend geringer, bei dem Rindvieh fast gleich wie im vorhergehenden Jahre ist.

Ueber den Charakter der vorgekommenen Krankheiten finden theilweise widersprechende Angaben statt, doch ergiebt sich, daß auch in diesem Jahre bei Pferden die Koliken, Katarrhe und Lungenentzündungen die Krankheiten waren, welche weitaus am häufigsten vorkamen, was sich auch aus der tabellarischen Uebersicht über die an der Thierarzneischule behandelten Thiere ergiebt. Von 274 der letztern litten nämlich 95 Stücke an äußerlichen, 179 an innerlichen Krankheiten und von diesen letztern 137 an Koliken, Katarrhen und überhaupt katarrhalischen Leiden und Lungenentzündungen.

Bei dem Rindvieh waren es meistens Krankheiten der Verdauungsorgane; (acute und chronische Unverdaulichkeit, Durchfälle rc.) und Euterentzündungen. Einige Thierärzte, so Frick, sprechen auch vom häufigen Erscheinen der Lecksucht und des weißen Flusses der Kühe, welcher nach Meier und Kunz in einigen Orten des Bezirkes Regensberg sehr häufig zum großen Nachtheil der Landwirthe, vorkommen soll.

die sie in einer Woche (!) verbrauchte. Eine zweite Portion hatte sie zur Hälfte genommen, als bei ihr Magendrücken, Appetitlosigkeit, Zittern der Glieder, Abmagerung und bald wassersüchtige Anschwellung der Füße und des Bauches eintrat. Die gänzliche Unmöglichkeit etwas zu genießen, das beständige Erbrechen, die Untersuchung nach gemachter Paracenthese des Bauches, zusammengehalten (?) mit dem gänzlichen Verschwinden des etwas großen Kropfes ließen keinen Zweifel zu über organische Veränderung des Magens. Kein Mittel brachte Erleichterung; weder Amylum, Chinin. sulph. noch diuretische Mittel u. dgl. Die Section zeigte eine Geschwulst des Magens von der Größe eines Kindeskopfes, die bei genauer Untersuchung sich als eine durch und durch tuberkulose Masse auswies.

H. Medicinalpolizei.

1. **Schädlicher Einfluß des häufigen Genusses von Pferdefleisch.** Als Folge dieses Genusses glaubt Dr. Wieder die Beobachtung gemacht zu haben, daß im Anfange des Jahres, als viele Bewohner der umliegenden Gemeinden, am häufigsten aber der Gemeinde Ninilong aus Mangel an Lebensmitteln Morgens, Mittags und Abends Pferdefleisch genossen, ja dieses sogar die einzige Nahrung zweijähriger Kinder war, sich bei Erwachsenen und Kindern eine ungewöhnliche Anzahl Würmer erzeugte, namentlich Ascaris lumbricoides, welche sich sogar oft spontan durch den Mund einen Ausweg suchten. Auf eine Gabe Santon. pulv. gr. IV. kamen oft mehr als 100, ja 150 kleiner und großer Würmer dieser Gattung zum Vorschein. Um so mehr nimmt er das genannte Nahrungsmittel als Grund dieser Wurmkrankheit an, als die wohlhabende Klasse sehr selten diesem Uebel unterworfen war.

2. M. P. Weiß bemerkt, er habe 21 Aehrenleser auf Krätze untersucht und keinen damit behaftet gefunden; will jedoch dieß negative Ergebniß hinsichtlich der Ansicht, daß Krätze durch solche Leute eingeschleppt werde, keineswegs unbedingt zu deren Gunsten wenden; denn einerseits glaubt er, es haben nicht alle in Oettingen sich Aufhaltenden sich untersuchen lassen (aus den übrigen Stadtgemeinden gar keine), andererseits sei es Thatsache, daß mehrere weiter zogen, als sie sich untersuchen lassen sollten.

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Von den Krankheiten der Hausthiere.

Das Jahr 1847 war für die Hausthiere nach den Berichten der amtlichen und Privatthierärzte eines der gesündesten, fast übereinstimmend geben sie die Zahl der erkrankten Thiere in diesem Jahre geringer an, als in vielen frühern Jahren. Dieses scheinen auch die Tabellen über an Krankheiten getödtete oder umgestandene Thiere zu bestätigen, deren Zahl bei Schweinen und Pferden bedeutend geringer, bei dem Rindvieh fast gleich wie im vorhergehenden Jahre ist.

Ueber den Charakter der vorgekommenen Krankheiten finden theilweise widersprechende Angaben statt, doch ergiebt sich, daß auch in diesem Jahre bei Pferden die Koliken, Katarrhe und Lungenentzündungen die Krankheiten waren, welche weitaus am häufigsten vorkamen; was sich auch aus der tabellarischen Uebersicht über die an der Thierarzneischule behandelten Thiere ergiebt. Von 274 der letztern litten nämlich 95 Stücke an äußerlichen, 179 an innerlichen Krankheiten und von diesen letztern 137 an Koliken, Katarrhen und überhaupt katarrhalischen Leiden und Lungenentzündungen.

Bei dem Rindvieh waren es meistens Krankheiten der Verdauungsorgane; (acute und chronische Unverdaulichkeit, Durchfälle ꝛc.) und Euterentzündungen. Einige Thierärzte, so Frick, sprechen auch vom häufigen Erscheinen der Lecksucht und des weißen Flusses der Kühe, welcher nach Meier und Kunz in einigen Orten des Bezirkes Regensberg sehr häufig zum großen Nachtheil der Landwirthe, vorkommen soll.

Ueber Krankheiten der Schweine wird nur von einzelnen Bezirksthierärzten gesprochen und es scheinen unter diesen nur selten die rheumatische Lähme und Entzündungen, viel seltener als in frühern Jahren vorgekommen zu sein.

Die Krankheiten der übrigen Gattungen der Hausthiere werden von den Berichterstattern mit Stillschweigen übergangen.

Zu polizeilichen Verfügungen gaben dieses Jahr Veranlassung: Bei Pferden der Rotz, welcher in Zürich in einem Stalle bei 2 Pferden vorkam und in Eglisau bei den Pferden eines Fuhrmanns erschien. Bei 2 Pferden im Bezirke Uster, die dieser Krankheit verdächtig gehalten wurden, ergab es sich später, daß sie mit einem hartnäckigen, bösartigen Strengel behaftet waren.

Die Influenza der Pferde scheint dieses Jahr nur selten aufgetreten zu sein und gab daher keine Veranlassung zu amtlichen Verfügungen. Auf der Thierarzneischule wurden nur 2 Pferde daran behandelt. Thierarzt Nievergelt sah sie bei 7 Thieren eines Stalles, in welchem 8 Pferde standen. 6 Stücke der Erkrankten genasen, das siebente, bei welchem sich eine Brustfellentzündung hinzugesellte, ging daran zu Grunde. Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, sah dieselbe Krankheit im Monat Juni zu Andelfingen bei 5 Pferden. Eines von diesen ging am zehnten Tage des Krankseins zu Grunde. Die auffallendsten Sektionserscheinungen bestanden: in Erguß einer gelbsulzigen Flüssigkeit ins Zellgewebe unter der Haut und in Bauch und Brusthöhle; in plastischem Exsudat auf die Oberfläche der Lunge, deren Gewebe kompackt und mit eiterartiger Lymphe durchdrungen war. Das zuerst erkrankte Pferd war ein kurze Zeit vorher von Embrach eingekauftes, und von diesem ging das Uebel auf das nächststehende und dann nach einiger Zeit auch auf die andern Pferde über.

In einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zur Influenza scheint auch diejenige Krankheit zu stehen, welche von Bliggenstorfer und andern bei Pferden die aus dem Militärdienst zurückkamen beobachtet wurde. Derselbe sagt hierüber im Wesentlichen: es habe sich bei solchen Thieren häufig eine Brustentzündung ausgebildet, die große Neigung zur Verschwärung hatte. Neben den wesentlichen Erscheinungen einer Lungenentzündung zeichnete sich die Krankheit durch einen, schon in ihrem Beginne vorhandenen, weichen Puls und stark fühlbare Herzschläge aus. Dabei bestehe die Freßlust

fort. Die Sektion solcher Thiere zeige die Lunge äußerlich bleifarbig, grünlicht, gleichsam wie mit Schimmel bedeckt, die Schnittfläche erschien zellig und aus derselben floß eine braunrothe sehr stinkende Jauche. In einigen Fällen hatte sich auch Wasser in die Brusthöhle ergossen und das Brustfell, sowie der seröse Ueberzug der Lungen erschienen geschwürig. Das Blut war dünnflüssig, röthete die Gegenstände über welche es hinfloß nicht; die festweichen Theile erschienen sehr schlaff. Bliggenstorfer sieht die Ursache in dem schlechten Futter, dem Mangel an Hafer, den Strapatzen und der häufigen Veränderung der Nahrung, wie dieses im Felde vorkomme, und in den Verkältungen, welchen die Pferde in demselben häufig ausgesetzt werden müssen. Die Behandlung, welche Bliggenstorfer gegen diese Krankheit einschlug, war eine reizende, die Lebensthätigkeit hebende und nach der Haut ableitende. Auch an der Thierarzneischule wurden von Hrn. Hirzel mehrere ähnliche Fälle beobachtet, die wohl unzweifelhaft zu derselben Krankheit, die Bliggenstorfer erwähnt, gehören, von welchen er sagt, die starke Brustaffektion, die lebhafte Röthung der Nasenschleimhaut, der starke Puls und nur wenig fühlbare Herzschlag im Anfange der Krankheit könnten leicht zu einer Blutentleerung verleiten, worauf sich aber nur zu bald ein starkes Sinken der Kräfte kund gab. Wie Bliggenstorfer, bemerkt auch Hirzel, daß die Thiere bis zum eintretenden Tode Lust zum Fressen besonders von Hafer und Brod zeigten. Die Drüse erschien nach Bezirksthierarzt Lehmann bei aus dem Felde zurückgekehrten Militärpferden nicht selten und wenn solche kranke zu gesunden Pferden, die den Dienst nicht mitgemacht hatten, gestellt wurden, theilte sich die Krankheit auch diesen mit. In einem Stalle, in welchen ein solches Pferd gebracht wurde, erkrankten 4 Pferde an dem sogenannten Kropfstrengel. Aehnliches will Bezirksthierarzt Seiler beobachtet haben.

Ansteckende Krankheiten des Rindviehes kamen dieses Jahr selten vor.

Die Lungenseuche trat in einem Stalle in Hütten, Bezirks Horgen, auf und es mußten ihretwegen 4 Stücke als krank geschlachtet und ein fünftes abgethan werden, damit der Stall geräumt und die Sperrungszeit abgekürzt werden könne. Bezirksthierarzt Gattiker bemerkt, es sei diese Krankheit unzweifelhaft aus dem Kan-

ton St. Gallen eingeschleppt worden. Nach Illnau kam dieselbe durch Viehhandel aus dem Thurgau. Durch das schnelle Abschlachten der damit behafteten Kuh wurde dem Umsichgreifen des Uebels Inhalt gethan.

Die Blasenkrankheit der Hausthiere, welche in der neuesten Zeit häufig die Thätigkeit des Gesundheitsrathes in Anspruch nahm, erschien 1847 nur sehr selten. Nach Adlischweil, Bezirks Horgen, soll sie in einen Stall von Aeugst, Bezirk Affoltern, eingeschleppt worden sein, obgleich aus letzterem Bezirke dem Gesundheitsrathe nichts von dem Vorkommen dieser Krankheit daselbst zur Kenntniß kam.

In Uster trat dieses Uebel im Monat Dezember zuerst bei einer Kuh auf, die wenige Tage vorher aus dem Böndler, Gemeinde Goßau, Bezirk Hinweil, eingekauft war und steckte das neben ihr stehende Rind an. Von dem Vorhandensein dieser Krankheit in dem zuletzt genannten Bezirke am Ende des Jahres wurde indeß dem Gesundheitsrathe keine Kenntniß gegeben, hingegen berichtet Thierarzt Fierz in Bubikon, sie im Jenner in Ermisrieden, Gemeinde Goßau, und Adjunkt Heß in Laupen, sie im April in Oberlaupen bei 3 Kühen beobachtet zu haben. Die Kuh, welche zuerst erkrankte, soll kurze Zeit vorher in Fischenthal eingekauft worden sein. Ohne die Ortschaften zu bezeichnen wird aus dem Bezirk Pfäffikon berichtet: Trachsler, Bezirksthierarzt, habe diese Krankheit in 2 Gemeinden und zwar in 3 Stallungen bei 14 Stücken Rindvieh beobachtet. Nach Mittheilungen des Bezirksthierarztes Ernst kam die Blasenkrankheit in der Gemeinde Turbenthal vor und wurde dahin durch Schafe vom Auslande her eingeschleppt.

Häufiger als in den frühern Jahren kam in diesem, in dem Bezirke Horgen, die sogen. Aphthenkrankheit vor; sie wurde in den Gemeinden Richtenschweil, Wädenschweil, Schönenberg, Hirzel und Horgen beobachtet, 8 Zuchtochsen und 17 Kühe überstanden dieselbe. Von einem Zuchtochsen ging sie in Küßnacht, Bezirk Meilen, auf 7 Kühe über. Bezirksthierarztadjunkt Heß in Laupen sah sie in der Gemeinde Wald innert 10 Tagen bei 20 Kühen ausbrechen, die bei einem Zuchtstier des benachbarten Ortes Goldingen, Kanton St. Gallen, zugeführt wurden. Thierarzt Aeppli berichtet, es sei diese Krankheit in Hinweil von einem Zuchtstier auf 4 Kühe und Rinder übertragen worden, drei andere Rinder sollen dadurch

angesteckt worden sein, daß Eigenthümer von mit dieser Krankheit behafteten Thieren zuerst diese und dann die gesunden untersuchten. Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, bemerkt, die Aphthenkrankheit sei im Bezirke Andelfingen bei 3 Kühen erschienen, die bei 3 verschiedenen Zuchtochsen zugeführt wurden, ohne daß die Untersuchung diese letztern als krank nachgewiesen habe. Wahrscheinlich hat diese Krankheit aber nicht zu der oben bezeichneten, trotz ihrer Aehnlichkeit mit ihr, gehört, sondern hat vielleicht mehr von einer Reizung der Geschlechtsorgane, durch die Begattung bewirkt, ihre Entstehung erlangt. Auch in Kloten erschien dieses Uebel bei einem Zuchtstier und ging von ihm aus auf mehrere Kühe über. Auffallend ist, daß seit ein paar Jahren diese Krankheit immer mehr um sich greift, während sie früher sehr selten und meist nur in den beiden Seebezirken beobachtet wurde. Bis dahin beschränkten sich die Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung derselben auf Beschränkung des Züchtens mit Thieren, die damit behaftet waren, bis durch die amtlichen Thierärzte die Krankheit als gehoben betrachtet wurde und die Thiere gereinigt waren, auch gelang es immer sie in den betroffenen Ortschaften in Schranken zu halten. Wenn dieses Uebel auch keinen bedeutenden landwirthschaftlichen Schaden verursacht, so gehört es doch zu denjenigen die lästig sind und ist schon deßwegen nachtheilig, weil das Züchten dadurch, besonders in Gemeinden, die nur einen Zuchtstier besitzen, für einige Zeit unterbrochen werden muß.

Der Milzbrand, welcher fast alljährlich einige wenige Thiere tödtet, erschien auch dieses Jahr im Bezirke Horgen in Hütten bei einer Kuh und einem Schweine. Im Bezirk Pfäffikon soll derselbe bei 2 Kühen erschienen, diese getödtet, das Fleisch eingesalzen, geräuchert und genossen worden sein, ohne Nachtheil zu bringen, obgleich der Schlächter der einen, welcher sich bei diesem Geschäfte an der Hand verletzte, eine Anschwellung an dieser erhielt, wodurch er viele Wochen gehindert wurde, dieselbe zur Arbeit zu verwenden. Die eine dieser Kühe habe eine 5 ℔ schwere mit Blut überfüllte Milz gehabt und die Därme sollen brandig und mit gelber Sulze durchdrungen gewesen sein. Wenn auch die Möglichkeit vorhanden ist, daß das Fleisch von an dieser Krankheit zeitig genug geschlachteten Thieren, eingesalzen und geräuchert von Menschen ohne Gefahr genossen werden kann, so sind dennoch die Bei-

spiele nicht selten, wo durch ungünstige Verhältnisse das Gegentheil Statt fand, so daß in allen Fällen die strengste Vorsicht nöthig ist und Versuche über die Wirkung des Fleisches an Thieren zuerst vorgenommen werden.

Der Rothlauf der Schweine hat 1847 nirgends als Seuche geherrscht und nur wenige sporadische Fälle sind vorgekommen, die sich durch ihre Gutartigkeit auszeichneten. Einige Thierärzte sind geneigt diesen Unterbruch des Rothlaufes bei den Schweinen der magern Kost derselben zuzuschreiben, die ihnen in Folge des Mißrathens der Kartoffeln zu Theil wurde. Der Gesundheitsrath kann diese Ansicht, obgleich er die Ursache des Nichtauftretens des Rothlaufs der Schweine im Jahr 1847 nicht angeben kann, nicht zu der seinigen machen, da ihr ganz besonders das Verhalten des Rothlaufes in seinem Erscheinen in früherer Zeit entgegensteht, denn während überall die Kartoffeln geriethen, herrschte diese Krankheit doch nie anders, als bloß in einzelnen Gemeinden.

Noch müssen wir, bevor wir zu einzelnen, merkwürdigen sporadischen Krankheiten übergehen, der Kuhpocken erwähnen, welche nach dem Berichte des Bezirksthierarztes Neukomm, dieses Jahr in der Gemeinde Kloten häufig vorgekommen sein sollen, von welchen aber nur ein Fall, und zwar zur Zeit als die Pusteln schon im Eintrocknen waren, zur amtlichen Kenntniß kam.

Zu den merkwürdigen mitgetheilten sporadischen Krankheitsfällen zählen wir zunächst eine Anzahl nervöser Leiden. Nach dem Berichte des Thierarzt Hägi von Uerzlikon soll ihm auch dieses Jahr die schon im vorjährigen Berichte erwähnte Krankheit des Rindviehes, die mit der Influenza der Pferde sehr große Aehnlichkeit hat, abermals vorgekommen sein. Bezirksthierarzt Hürlimann beobachtete bei einer Kuh, in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten, wiederkehrendes Zittern, dann Umfallen derselben. Die Anfälle dauerten nur kurze Zeit und während derselben war der Herzschlag so unregelmäßig, daß von 3 zu 3 Schlägen einer ausblieb. Die ganze Dauer der Krankheit betrug 4 bis 5 Stunden, dann hörten die Zufälle fast plötzlich auf und das Thier schien gesund zu sein, den folgenden Tag abortirte dasselbe und seit der Zeit ist bei ihm nichts Krankhaftes mehr bemerkt worden. Hürlimann wagt nicht zu entscheiden, ob die nämliche Ursache, welche die Krämpfe herbeiführte, auch den Abortus bewirkte; ob dieser von

jenen entstanden, oder umgekehrt die Krämpfe Zeichen des eintretenden Abortus waren. Den Starrkrampf beobachtete Frick, Bezirksthierarzt, bei einem 10 Tage alten Kalbe. Nachdem mehrere Mittel fruchtlos angewandt worden waren, wurde das Thier in ein Tuch eingebunden, das zuvor mit einer dicken Lage Holzasche belegt wurde, und es erfolgte Genesung. Bei einer Kuh, die einige Zeit Schmerz in den hintern Gliedmassen äußerte und beim Aufstehen zitterte, verloren sich diese Zufälle plötzlich und dafür entstand Trismus, der dann unter Anwendung des Terpentinöls in Verbindung mit Crotonöl verschwand, ohne daß andere Zufälle hierauf bei dem Thier einkehrten. Bei 2 Ziegen sah Aeppli, Thierarzt in Hinweil, in den Beugemuskeln der vordern Gliedmassen plötzlich einen so heftigen Krampf eintreten, daß die letztern im Knie unter einem rechten Winkel gebogen waren und aus dieser Biegung nicht gebracht werden konnten, man hätte denn die Beugemuskeln, die ganz hart anzufühlen waren, zerrissen. Dabei hatten die Thiere Fieber und das eine ging zu Grunde, bei dem andern erfolgte die Genesung, aber sehr langsam, so daß diese erst nach Ablauf von 18 Tagen vollkommen war. Die Ursache dieses Uebels glaubt Aeppli in einem Ausschlage suchen zu müssen, an welchem die Ziegen gelitten hatten, und der kurze Zeit vor dem Eintritt der hier in Frage stehenden Krankheit verschwunden war. Nach Thierarzt Weinmann in Herrliberg wurden 2 Schweine plötzlich von Brechreiz befallen, worauf bald heftige Zuckungen folgten. Das eine derselben ging schnell zu Grunde, bei dem andern verloren sich die Zufälle und es schien Genesung einzutreten, allein nach etwa 14 Tagen trat große Schwäche in den hintern Gliedmassen ein und der Harn floß tropfenweise ab. Das Thier wurde daher getödtet. Die Nieren waren oedematös angeschwollen, die Harnblase und die Harnleiter erweitert und mit stinkendem Harn gefüllt; das Rückenmark geröthet und breiig. Die veranlassende Ursache war der Eisenhut, von welchem der Eigenthümer dieser Thiere seinen Schweinen kurze Zeit vorher eine Hand voll vorgelegt und diese ihn gierig verzehrt haben sollen.

Von entzündlichen Leiden sind nur wenige vorgekommen, die einer Erwähnung verdienen. Halsentzündungen beobachtete Meier in Volkenschweil im Monat Juli bei 2 Kühen, die eine davon ging in Verjauchung über, doch kam auch hier Genesung unter An-

wendung der Salzsäure und Eiterverbessernder Mittel zu Stande. Hirzel, Lehrer an der Thierarzneischule, sah bei einem Pferde, das zuerst an einer ödematösen entzündlichen Anschwellung der linken hintern Gliedmaße und an Augenentzündung litt, die Anschwellung von jener sehr bald verschwinden, dafür aber an der rechten hintern Gliedmaße erscheinen und auf das schnelle Verschwinden von dieser eine Halsentzündung sich entwickeln, die so stark wurde, daß der Luftröhrenschnitt, um Erstickung zu verhüten, gemacht werden mußte. Es ging die Entzündung in Eiterung über, die Reconvalescenz war langsam und während dieser schuppte sich die Oberhaut an vielen Stellen ab. Ein Fall den man für Scarlatina halten könnte (?) Thierarzt Nievergelt in Maschwanden spricht von einer Lungenentzündung bei einer Kuh, deren Sektion eine Lunge nachwies, die 85 ℔ wog. Auch Brennwald in Männedorf erwähnt, bei einer Kuh, die an Lungenentzündung am vierten Tage der Krankheit getödtet werden mußte, habe die Lunge ganz die Beschaffenheit gehabt, wie bei Thieren, die an der Lungenseuche umstehen. Dieselbe erschien nämlich sehr groß und schwer, links mit dem Rippenfell verwachsen, theilweise mit plastischer Lymphe bedeckt, ihre Substanz auf der Schnittfläche marmorirt, und Brennwald bemerkt, daß wenn die fragliche Kuh nicht 4 Jahre lang in dem nämlichen Stalle gestanden und durchaus mit keinem Thiere in Berührung gekommen wäre, durch welches sie hätte angesteckt werden können, so würde er das Uebel für Lungenseuche gehalten haben.

Wie überhaupt die Leiden der Digestionsorgane bei unsern Pflanzenfressern sehr häufig sind, so bieten diese Organe auch die bedeutendste Zahl solcher Krankheitsfälle dar, die einer kurzen Erwähnung werth sind. So beobachtete Thierarzt Brennwald in Männedorf bei einer Kuh, die mit Luzerne gefüttert wurde, ein Erbrechen, das 3 Tage andauerte, und bei welchem das Ausgebrochene vielmehr Aehnlichkeit mit dem Inhalte der Leber als mit dem des Wanstes hatte. Brennwald beschuldigt, wohl nicht mit Unrecht, die Luzerne, über welche ein Frost gegangen war, als Ursache dieses Erbrechens. Bezirksthierarztadjunkt Nägeli behandelte ein Pferd an Kolik, die einige Stunden dauerte, worauf das Pferd sich niederwarf und ausgestreckt von Mitternacht bis Morgens ruhig liegen blieb. Klistiere und innere, auf die Darment-

leerung einwirkende Arzneien brachten nicht die erwünschte Wirkung hervor. Da das Thier nicht zum Aufstehen zu bringen war und man das Durchliegen befürchtete, wurde es in Säcke aufgehängt und abermals ein Klistier gereicht, worauf Anstrengung zum Misten erfolgte und mit diesem 24 Darmsteine, von welchen die größten Gänseeiern glichen, entleert wurden. Später folgten noch eine Menge Steine, die aber kleiner als die bezeichneten waren, worauf sich das Pferd ziemlich schnell erholte. Derselbe sah bei zwei Rindern alle Zufälle einer heftigen Darmentzündung mit heftigem Durchfall und leitet diese Entzündung vom Genusse der Herbstzeitlose her. Das Auffallende dabei ist, daß die Thiere die Herbstzeitlose auf der Waide gierig aufgesucht haben sollen. Das eine der Kranken ging zu Grunde, das andere wurde gerettet, bei jenem wurde der Darmkanal brandig gefunden. Auch Thierarzt Bucher in Niederweningen beobachtete eine Vergiftung durch Hahnenfuß bei einem Stück Rindvieh und zwei Ziegen. Die Zufälle, welche diese Thiere während dem Leben äußerten, sind nicht angegeben. Bei der Sektion wurden die Mägen und Gedärme blau gefleckt angetroffen. Die Exkremente waren stark mit Schleim umhüllt; das Blut dunkel gefärbt und in die Bauchhöhle hatte sich viel Serum ergossen.

In dem vorjährigen Berichte erwähnt Bezirksthierarzt Hürlimann einer eigenthümlichen Euter-Krankheit der Kühe, von der nun dieses Jahr mehrere Thierärzte sprechen und unter diesen hauptsächlich Brennwald in Männedorf, er sagt im Wesentlichen hierüber: so wie ich diese Krankheit beobachtete, tritt sie ganz allmälig ein; wenige Tage bemerkt man eine Milchveränderung in dem kranken Viertel und beim Durchseihen der Milch bleibt eine gelbliche breiartige Masse zurück. Später finden sich Gerinnsel in derselben und in dem betreffenden Viertel nimmt sie sehr ab, wird zähe, klumpig, das Euter ist in der Tiefe knotig, aber unschmerzhaft; hat die Krankheit in dem in Frage stehenden Theil der Euters ihre Höhe erreicht, dann nehmen auch die übrigen Theile desselben ab das gewöhnliche Quantum Milch zu liefern; der kranke Theil schwindet so, daß zuletzt nur noch die Haut und die krankhaft gebildeten Knoten übrig bleiben. Im ungünstigen Falle geht die Krankheit auf alle 4 Viertel über und das Thier liefert nun gar keine Milch und in mehrern Fällen mußten die Thiere

deßwegen gemästet werden. In andern sei das Uebel gelinder, nehme einen günstigern Ausgang, indem die Knoten sich wieder zertheilen und nach und nach die Milchsekretion zurückkehre, oder wenn dieses in dem fraglichen Viertel nicht geschehe, so bleiben doch die übrigen frei von der Krankheit. Nur in Einem Falle habe er beobachtet, daß sie auf zwei Kühe in einem Stalle überging, ohne sie deßwegen für ansteckend zu betrachten, indem bei beiden die gleiche Ursache, namentlich zu geringes Ausmelken die Krankheit erzeugt habe. Was die Behandlung betreffe, so lasse er anfänglich Lehmumschläge machen und fleißig ausmelken; später wende er das Kalkliniment mit etwas Terpentinöl versetzt an. Derselben Krankheit gedenkt auch Bezirksthierarzt Gattiker und bemerkt: sie sei während der Sommermonate in Horgen, Richterschweil und Schönenberg in einzelnen Fällen schon oft vorgekommen. Im letztern Orte sei dieselbe schon mehrere Jahre hinter einander in einem Stalle erschienen und habe zu dem Glauben geführt, eine übernatürliche Ursache sei hier im Spiele, die wohl nur durch den Scharfrichter beseitigt werden könne, weßwegen die Leute die Hülfe des Wasenmeisters in Schwyz angesprochen haben. Der Aberglaube sei überhaupt in seiner Gegend noch stark zu Haus und werde selbst von jüngern Thierärzten begünstigt. Diese Krankheit wurde auch von Heß im Rad, Gemeinde Wald, beobachtet, dieser hält sie mit Hürlimann für ansteckend, den Ansteckungsstoff aber für fix, so daß wenn die gesunden Kühe zuerst, die kranken zuletzt gemolken werden, dann keine Ansteckung erfolge.

Weidmann, Adjunkt des Bezirksthierarztes, in Hedingen fand bei einer Kuh, die gebären sollte, in der Mutterscheide ein Gewächs, welches diese beinahe ganz ausfüllte und die Geburt unmöglich machte. Die Basis desselben, womit es mit der Scheide verbunden war, hatte einen solchen Umfang, daß es nicht gewagt werden durfte es an seiner Wurzel abzuschneiden, daher wurde versucht es auszuschälen und zu diesem Behufe ein 6 Zoll langer Einschnitt auf dem nach hinten gerichteten Theile der Geschwulst gemacht und mit Zurücklassung der Haut, der unter dieser liegende Körper ausgeschält. Es hatte dieser ungefähr die Größe einer mittelmäßigen Kegelkugel und war rund, er bestand aus, in verschiedener Richtung durcheinander liegenden weißen Fasern und aus einer zwischen diesen eingelagerten, gleichförmigen weißen Masse, dem Messer leistete derselbe beim Durchschneiden bedeutenden Widerstand.

Bemerkenswerthe Erscheinungen bei Sektionen: Adjunkt Weidmann in Hedingen fand bei einem Rinde, das am linken vordern Fuße, um die Krone herum eine beträchtliche Geschwulst hatte, die beim Berühren auf der innern Seite, so auch wenn das Thier mit dieser Gliedmasse auftreten sollte, bedeutend schmerzte. Das Uebel hatte, bevor Weidmann gerufen wurde, schon lange gedauert und weder kalte noch warme Umschläge brachten Besserung, weßwegen derselbe anrieth das Thier abzuschlachten, vermuthend es könnte ein Knochenleiden hier zum Grunde liegen. Die Sektion zeigte den untern Theil des innern Kronbeins der fraglichen Gliedmasse durch Caries zerstört. Die Ursache dieses seltenen Uebels beim Rindvieh blieb unbekannt. Weidmann glaubte, es dürfte vielleicht eine, anfangs leicht heilbare Entzündung durch eine fehlerhafte Behandlung zu diesem Ausgang geführt haben. Bezirksthierarzt Gattiker sah bei einem Pferde, das man für gesund hielt, welches eines Morgens todt im Stalle gefunden wurde, eine Milz die 30 ℔ geronnenes Blut enthielt. Derselbe fand bei einem solchen, das ein ganzes Jahr an Katarrh gelitten hatte und plötzlich umgestanden war, die rechte Lunge in einen Brei verwandelt. Bei einer Kuh die von Zeit zu Zeit an Kolik gelitten hatte, fand er in der Bauchhöhle einen 30 Maaß haltenden Sack mit Serum gefüllt. Nägeli, Bezirksthierarztadjunkt in Langnau, sah im Magen (Lab) eines 14 Tage alten Kalbes, das von Zeit zu Zeit aufgebläht worden war, eine 2 Faust große Haarballe. Brennwald erzählt: ein Kalb, das so wie es geboren war, sich plötzlich mit den Vordergliedmassen erhob und einige Schreie ausstieß, endete sogleich unter Zuckungen. Die rechte Lunge desselben war um die Hälfte kleiner als gewöhnlich, der Bronchialast der Linken lag frei und verlief gegen das Zwerchfell hin, hier vertheilte er sich in eine, der Lunge ähnliche, mit dem Zwerchfell verwachsene Substanz. Die Mittelfellsräume fehlten, das Herz nahm seinen gewohnten Platz ein. Meyer in Volketschweil beobachtete bei einer Kuh, die wegen großer Auftreibung und überhaupt solcher Zeichen, die den herannahenden Tod beurkundeten, geschlachtet wurde, die Bauchhöhle mit sehr stinkender Luft ausgefüllt, neben dieser lag flockiges Wasser und koagulirtes Blut darin. Das linke Horn der Gebärmutter hatte einen Riß und die Häute der letztern waren wie verjaucht und ein Fötus, außerordentlich von Luft aufgetrieben, lag darin. Meier hält dafür der letztere sei abgestorben, in Fäulniß

übergegangen und die Ursache der Berstung der Gebärmutter, des Ergusses in die Bauchhöhle und der Krankheit des Thieres, wegen welcher dieses getödtet werden mußte. Derselbe sah bei einer Kuh, die öfters an Aufblähung litt und epileptische Anfälle hatte, die Pfeiler des Wanstes krebsartig verändert. Ferner bei einem Pferde, das zweimal, jedesmal wenn es 32 Wochen trächtig war, verwarf, einen Armsdicken Nabelstrang. Bei einem Ochsen, der nur 2 Tage krank war, früher nie Krankheitszufälle gezeigt hatte, fand Aeppli, Thierarzt in Hinweil theils die Lungen mit Eiterknoten besetzt, mit den Brustwendungen verwachsen und hinten zwischen den beiden Lungenflügeln eine 2 Faust große Geschwulst, die etwas Eiter und eine 2½ Zoll lange Nähnadel enthielt, welche mit ihrer Spitze 2 Linien tief in den untern Theil der rechten Herzkammerwand gedrungen war. Derselbe fand bei einer Kuh die Wandungen der Harnblase so verdickt, daß das Lumen der letztern nicht mehr denn die Größe eines Eies hatte, ihre Schleimhaut war verdickt und fast in ihrer ganzen Ausbreitung geschwürig Der rechte Harnleiter erschien von der Blase aus bis zur Niere sehr erweitert, so daß der Durchmesser desselben an seinen weitesten Stellen bis zwei Zoll betrug. Die Niere war normal. Seiler, Bezirksthierarzt, fand bei einem Schweine den Mastdarm in die Mutterscheide enden, ohne daß dieses der Mastfähigkeit desselben Eintrag that. Bezirksthierarzt Meier und sein Adjunkt Schlatter beobachteten bei einer trächtigen Kuh, die plötzlich einen so großen Bauchbruch bekam, daß die Eingeweide in der bloßen Haut hängend fast den Boden erreichten, als Ursache dieses Bruches, Wassersucht der Gebärmutter und ein Speckkalb. Nach dem letztern stellte sich bei einem 14 Wochen alten Kalbe Durchfall ein, die Lymphdrüsen schwollen sehr stark an, so daß diejenigen der Leisten und Achseln die Größe von Gänseeiern erhielten. Bei dem geschlachteten Thiere erschienen auch die Lymphdrüsen im Innern vergrößert und das Blut sehr wässerig. Die Ursache dieses Zustandes wird nicht angegeben.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Rindviehverkehr und Fleischverbrauch.

Wenn die Tabellen über die Zahl der am Ende des Jahres 1847 vorhandenen Hausthiere die wahre Zahl des Viehbestandes angeben würden, so hätte sich diese vom Ende des Jahres 1846 bis zum

Ende 1847 um 8139 Stücke vermindert und der Kapitalwerth der Hausthiere würde im Jahr 1847 um 280 bis 300,000 Gulden abgenommen haben; denn die Zahl der Pferde ist um 333; die des Rindviehes um 4519; die der Schweine um 1231; die der Schafe um 1782 und endlich die der Ziegen um 254 Stücke geringer angegeben, als die vom Jahr 1846.

Die Angaben über Verkehr mit Rindvieh sind wie in frühern Jahren sehr unzuverlässig. Nach den hierüber vorhandenen Tabellen wären 25,346 Stücke angekauft und 37,066 verkauft worden. Die Zahl der verkauften würde die der eingekauften um 11,720 Stücke übersteigen. Der meiste Verkehr fand übrigens unter den Bewohnern des Kantons statt. Vom Auslande und aus andern Kantonen sollen 8,227 Stück Rindvieh eingekauft und dafür 7241 Stück an dieselben verkauft worden sein. Die Zahl der angekauften übersteigt mithin die der verkauften um 986 Stück. Nehmen wir an die Zahl der als angekauft bezeichneten Thiere, gleiche ungefähr derjenigen, welche in den Verkehr gebracht wurde, so wäre mit circa 17,000 Stücken nur im innern des Kantons verkehrt worden.

Die Zahl der zum Fleischverbrauch abgeschlachteten Thiere beträgt nach den Tabellen im Jahr 1847 um 6,620 Stücke weniger als im Jahr 1846; denn im letztern wurden 52,428, in jenem nur 45,838 Stücke abgeschlachtet. Diese Summe vertheilt sich folgendermassen auf die verschiedenen Hausthiere: die Zahl des abgeschlachteten Rindviehes beträgt: 22,694; die der Schweine 11,550; die der Schafe 10,067 und die der Ziegen 1527. Wenn übrigens der Fleischverbrauch sich um etwas vermindert haben sollte, so ist er doch bei weitem nicht so groß, als man bei der großen Differenz in den Zahlen der Gesammtsumme der abgeschlachteten Thiere glauben sollte, indem wenn diese im Ganzen geringer ist, als 1846
so kommt dieses daher, daß viel weniger kleinere Hausthiere S[...] Rind-
und Schweine abgeschlachtet wurden, während die Zahl d[...] worden
viehes, welches zur Schlachtbank im Jahr 1847 verw[...]ch einiger-
ist, diejenige von 1846 um 720 Stück übersteigt [...]en beiden Jah-
maßen eine Ausgleichung im Fleischverbrauch
ren zu Stande kommt.

Inhalt.

Erster Theil.

Verwaltungsbericht.

Erster Abschnitt.

Bericht über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes und der Medizinalbeamten.

1. Sitzungen und Geschäfte.

A. Gesundheitsrath.

Der Gesundheitsrath behandelte in 30 Plenarsitzungen 648 Geschäfte und 1562 Geschäfte wurden durch Präsidialverfügungen erledigt. Von der Gesammtzahl der Geschäfte fallen 436 speziell auf das Medizinal-, 66 auf das Apotheker-, 38 auf das Hebammen-, 517 auf das forensische Medizinal-, 52 auf das Unterrichts- oder Examen-, 27 auf das Militärmedizinal-, 289 auf das Veterinär- und 317 auf das Administrationswesen. Außerdem wurden 147 Patente für niedere Chirurgen, Giftmauser und Viehhändler erneuert. Eine wesentliche Vermehrung der Geschäfte gegenüber dem Jahre 1847 zeigt sich namentlich im speziellen Medizinalwesen (366 : 259) durch die Pockenepidemie und im Administrationswesen 347 : 293 (Patenterneuerungen der Viehhändler). Als wichtigere Geschäfte dürften folgende besonderer Erwähnung verdienen:

A. *Spezielles Medizinalwesen und Medizinalpolizei.* Die im Jahre 1847 in ziemlich bedeutendem Grade verbreitete, namentlich durch den Sonderbundskrieg begünstigte Pockenkrankheit erhielt sich bis gegen das dritte Quartal des Berichtsjahres beinahe auf gleicher Höhe und kaum stand gegen den an-

rückenden Winter ein baldiges Erlöschen derselben in Aussicht, als die im Kanton Tessin verwendeten Truppen zu vielfältigen neuen Einschleppungen und Ausbreitungen Veranlassung gaben, wodurch erneuerte Verfügungen veranlaßt wurden. Die im Jahr 1847 angeordnete Revision der Verordnung vom 9. Februar 1842 betreffend die Maßregeln gegen Verbreitung der Pockenkrankheit wurde nach eingeholtem Gutachten der Medizinalsektion erledigt und durch die bei derselben vorgenommenen Veränderungen hauptsächlich eine strengere und nur in einigen Beziehungen erleichterte Vollziehung der in der frühern Verordnung größtentheils schon enthaltenen Maßregeln bezweckt. Zugleich wurden die amtlichen und Privatärzte sowie das Publikum durch Kundmachung vom 6. März auf die Krankheit aufmerksam gemacht, zu strenger Vollziehung der Maßregeln und die erstern durch Kreisschreiben zu möglichst baldiger und ausgedehnter Impfung aufgefordert, fleißige Revaccinationen anempfohlen und in einzelnen Gemeinden diese obligatorisch angeordnet. Hingegen konnte der Wunsch, daß die Revaccination allgemein obligatorisch eingeführt werden möchte, welcher von dem Vereine der amtlichen Aerzte ausgesprochen wurde, weder als zeitgemäß noch als zweckmäßig erfunden werden und wurde daher einstweilen beseitigt. — Die häufigen Aufträge an amtliche Aerzte, welche die ausgebrochene Pockenkrankheit nöthig machte und die damit verbundenen nicht unbedeutenden Kosten veranlaßten den Gesundheitsrath, betreffend dießfällige Entschädigungen, ein Gutachten der Vaccinationskommission einzuholen, worüber wir weiter unten das Nöthige berichten werden. Im Verlaufe des ganzen Jahres kam das Auftreten der Pocken in 78 Kirchgemeinden bei ungefähr 342 Individuen zur Kenntniß des Gesundheitsrathes. In Beziehung auf die oben angedeuteten Entschädigungen der amtlichen Aerzte für besondere Aufträge wegen Pockenkranken hatte sich der Gesundheitsrath schon durch einen frühern Beschluß die Bestimmung der betreffenden Taxen vorbehalten, und sah sich nun, theils durch die Häufigkeit, theils durch die Verschiedenheit der Fälle, veranlaßt, bestimmte Grundsätze festzustellen, nach welchen die Entschädigungen zu taxiren seien; es wurden dabei vorzüglich die Entfernungen von dem Wohnorte der amtlichen Aerzte, resp. der erforderliche Zeitaufwand und sodann auch allfällig mit der Vollziehung des Auftrages verbundene oder gleichzeitig vorgenom-

mene Geschäfte, welche besonders bezahlt werden müssen, berücksichtigt, so daß diese Taxation mit den gesetzlich bestimmten Taggeldern in Uebereinstimmung gebracht wurde. — Die von amtlichen Aerzten aufgeworfene Frage, ob bei obligatorischen Revaccinationen einzelner Gemeinden die Nichtkantonsbürger die gesetzliche Taxe für Revaccination selbst zu bezahlen haben, oder ob die Kosten wie für die Kantonsbürger vom Staate übernommen werden, wurde in Berücksichtigung, daß theils die Maßregel den Betreffenden zunächst persönlichen Schutz gewähre, theils daß die dießfälligen Kosten für den Staat nicht unbedeutend wären, auf den Mehrheitsantrag der Medizinalsektion im erstern Sinne beantwortet und dadurch der Beschluß vom 11. Heumonat 1847 bestätigt. — Bei Behandlung der nicht selten von Privaten eingereichten Gesuche um Bewilligung zum Verkaufe von Arzneimitteln wurde vorzüglich der Grundsatz festgehalten, daß keinerlei einfache oder zusammengesetzte, bekannte oder Geheimmittel gegen Krankheiten ausgeboten oder verkauft werden dürfen und daher mehrere Gesuche dieser Art abgewiesen, dagegen wurde der Verkauf solcher Mittel, welche entweder das Prädikat ungefährlicher Hausmittel haben, oder solcher äußerlicher Mittel, deren Anwendung gefahrlos erscheint, unter der Bedingung bewilligt, daß sie nicht als Mittel gegen gewisse Krankheiten ausgeboten werden dürfen. Ebenso wurde in 2 Fällen Durchreisenden die Erlaubniß zu Ausübung von Zahn- und Hühneraugenoperationen auf kürzere Zeit und gegen Entrichtung einer angemessenen Gebühr und einem Kantonsbürger die Bewilligung zur Ausübung einer mechanischen Heilmethode des Stotterns gratis ertheilt. — Wegen Uebertretung und Nichtbeachtung sanitätspolizeilicher Verfügungen fand in 17 Fällen, wegen Pfuscherei und Quacksalberei in 7 Fällen gerichtliche Ueberweisung Statt, in 2 Fällen wurden statt der gerichtlichen Ueberweisung Ordnungsbußen angelegt. — Mehrere Subjekte, welche der Pfuscherei angeklagt oder verdächtigt wurden, wurden den Gerichten zur Bestrafung überwiesen oder den betreffenden Medizinal- oder Polizeibehörden zur genauen Ueberwachung empfohlen. — Mit Beziehung auf das nach amtlichen Berichten immer noch häufige Vorkommen der Anwendung von Kohlenbecken zur Erwärmung der Zimmer wurden durch Kreisschreiben sämmtliche Aerzte eingeladen, aus medizinalpolizeilichen Rücksichten in ihren Wirkungskreisen durch Belehrung diesem gefährli-

chen Mißbrauche entgegen zu treten und auch der Polizeirath auf die Nachtheile desselben in feuerpolizeilicher Beziehung aufmerksam gemacht. — Oeftere Unglücksfälle, welche durch das Offenstehen von Cloaken oder Jauchetrögen begünstigt wurden, gaben Veranlassung zu einer dießfälligen Mittheilung an den Polizeirath. — Betreffend die Beerdigung der Leichen und zwar speziell die Anordnung der Gräber wurde, veranlaßt durch amtliche Mittheilungen und die bisherige Erfahrung, durch Kreisschreiben sämmtlichen Stillständen eine das bisherige Reglement ergänzende Instruktion mitgetheilt. Da es sich nämlich vielfach herausgestellt hatte, daß es je nach der Beschaffenheit des Terrains unmöglich sei, bei Grabung eines neuen Grabes zwischen diesem und dem vorhergehenden einen halben Fuß breit Erde unberührt zu lassen, sondern daß bei dieser Methode jene Scheidewand einstürze und dadurch das frühere Grab, ja oft der Sarg durch Zerdrücken geöffnet werde, so wurde eine an manchen Orten jetzt schon gebräuchliche Methode angegeben, durch welche mittelst einfacher Vorrichtung eine halbfußbreite Scheidewand zwischen zwei Gräbern erhalten und jene Uebelstände zugleich vermieden werden können. — Mit Bezug auf die Abfassung der Mortalitätstabellen für das Berichtsjahr wurde sämmtlichen Bezirksärzten, in Berücksichtigung der durch die im Laufe des Jahres in Vollziehung getretene Verordnung betreffend Leichenschau und Beerdigung von Leichen herbeigeführten Abänderungen, die erforderlichen Instruktionen ertheilt.

Ergebniß der Untersuchung fremder Handwerker, Dienstboten u. s. w. auf Hautkrankheiten.

Es wurden untersucht 4891 Individuen, 240 weniger als im Jahre 1847, und davon gesund befunden 4840, mit Ausschlag behaftet 51. Impfscheine hatten 513, Impfnarben 3989, Pockennarben 381, weder gepockt noch geimpft waren 54 Individuen; über 7 Untersuchte mangelt der Befund. — Die dießfällige Verordnung scheint von Jahr zu Jahr weniger gehandhabt zu werden und es sagt namentlich der Bezirksarzt des Bezirkes Affoltern, woselbst bloß 4 Individuen untersucht wurden, gewiß mit Recht, es unterliege keinem Zweifel, daß die Zahl solcher, die hätten untersucht werden sollen, bedeutend größer sein müßte, wenn von Seite der Ortspolizei das Gesetz gehandhabt würde. Ein Beweis davon

fügt er bei, sei das jetzt so auffallend häufig vorkommende Krätzexanthem.

B. Apothekerwesen. In mehrern Sitzungen wurde das eingeholte Gutachten der pharmazeutischen Sektion betreffend die Revision des Tit. III. der Apothekerordnung über Verkauf der Arzneimittel und Gifte berathen, und sodann der Entwurf einer Verordnung betreffend den Verkauf von Arzneien und Giften dem h. Regierungsrathe vorgelegt, welcher denselben genehmigte. Die wesentlichsten Abänderungen betreffen einerseits die Berechtigungen der Apotheker gegenüber den Materialisten in Beziehung auf den Arzneiverkauf und anderseits den Giftverkauf und dessen Kontrolirung, welche in die Hände der Bezirksärzte, statt der Gemeindammannämter gelegt wurde. — Im Einverständnisse mit dem Polizeirathe wurden nähere Bestimmungen getroffen über die in neuerer Zeit sehr überhand nehmende, in medizinalpolizeilicher sowohl als feuerpolizeilicher Hinsicht oft sehr unvorsichtige Anwendung des Phosphors als Mäusegift. Diesem Uebelstand wurde namentlich dadurch abgeholfen, daß für den dießfälligen Gebrauch des Phosphors ein zweckmäßiges und unschädliches Präparat festgesetzt und die Ablieferung von Phosphor an Giftmauser verboten wurde. — Nach Vorschrift der Apothekerordnung wurde im Berichtsjahre die Untersuchung sämmtlicher öffentlicher Apotheken und der Privatapotheken in den Bezirken Andelfingen und Bülach angeordnet, deren Resultat im Allgemeinen befriedigend ausfiel. — Ein Antrag der pharmazeutischen Sektion betreffend Regulirung des Apothekergewichtes wurde spätern Berathungen vorbehalten.

C. Hebammenwesen. Ein von dem Vereine der amtlichen Aerzte eingereichtes Memorial über die Stellung der Gemeindshebammen, namentlich die Aufhebung der obligatorischen Wartgelder, wurde der Medizinal-Sektion zur Begutachtung überwiesen. Obgleich indeß dieselbe das Bedauern der amtlichen Aerzte theilte, so fand sie doch keine hinlänglichen Gründe zu einer allfälligen Gesetzesabänderung, da auch nach den gegenwärtigen Bestimmungen die Wartgelder keineswegs beseitigt seien, im Gegentheil unter gewissen Verhältnissen die Gemeinden zur Festsetzung solcher angehalten werden könnten und namentlich die amtlichen Aerzte auch in dieser Beziehung nicht ohne Einfluß seien, welchen Ansichten der Gesundheitsrath beipflichtete und daher einstweilen

keine weitern Beschlüsse faßte. — Von verschiedenen Frauengemeinden wurden im Laufe des Jahres 13 Hebammenwahlen getroffen und ebenso viele in die zwei angeordneten Unterrichtskurse aufgenommen, zu denen überdieß 4 Privathebammen und eine aus dem Kanton Schaffhausen Zutritt erhielten. Zwei Privathebammen wurden auf Eingabe von Zeugnissen über erhaltenen Privatunterricht hin gemäß der bisherigen Hebammenordnung zum Examen zugelassen.

D. Forensisches Medicinalwesen. An das Kantonal-Verhöramt wurden 6 Superarbitria abgegeben; die Gegenstände der Begutachtung betrafen absichtliche, fahrläßige und zweifelhafte Tödtung, Kindsmord und Verheimlichung von Schwangerschaft und Geburt. Von Bezirksbehörden wurden 3 Gutachten verlangt über Verletzungen und ihre Folgen und über Amtspflichtverletzung von Medicinalpersonen. Ueberdieß wurden an kantonal- und bezirksgerichtliche Behörden 5 Berichte und Gutachten über chemische Untersuchungen in muthmaßlichen und wirklichen Vergiftungsfällen und über Gift haltige Präparate abgegeben. — Ferner wurden 488 von sämmtlichen Bezirksärzten eingegebene Visa et reperta behandelt; 141 mehr als im Jahr 1847 und 48 mehr als im Jahr 1846. Bei 49 derselben sah sich der Gesundheitsrath zu Bemerkungen gegen die betreffenden amtlichen Aerzte veranlaßt, welche sich jedoch meistens auf untergeordnete, formelle, zuweilen auch materielle Punkte bezogen, so daß nur in 5 Fällen den betreffenden Gerichtsbehörden davon Mittheilung gemacht werden mußte, um denselben den Standpunkt der Beurtheilung genauer zu bezeichnen. — Von der Gesammtsumme der eingegebenen Visa et reperta fielen auf den Bezirk Zürich 183, Affoltern 8, Horgen 51, Meilen 37, Hinweil 35, Uster 40, Pfäffikon 12, Winterthur 30, Andelfingen 17, Bülach 40, Regensberg 35. In materieller Beziehung betreffen 34 den körperlichen und geistigen Gesundheitszustand, zum Theil auch die Zurechnungsfähigkeit der Untersuchten, 316 Verletzungen und ihre Folgen, der weitaus größern Anzahl nach geringerer Art von Raufereien oder Mißhandlung entstanden, 21 plötzliche Todesfälle durch Krankheiten, 53 gewaltsame Todesfälle, (nämlich durch Ertrinken 36, durch Ersticken und Erwürgen 3, durch Erschießen 1, durch Erfrieren 1 und durch Verwundung, Fall, Sturz, Ueberfahren u. s. w. 12); 2 Versuche zum Selbst-

mord, 18 Selbstmord, (nämlich durch Ertränken 4, Erschießen 2, Erhängen 5, Verwundung 4, Vergiftung 3); 5 zweifelhafte Todesarten, 7 Nothzucht, 2 Abortus, 13 Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt, 11 Reifegrad und Identität Neugeborner, 1 Pubertät, 1 Blutegelbetrug, 1 Kropfmittel. — Thierärztliche Visa et reperta wurden nur 2 abgegeben über Währschaftsstreitigkeiten.

E. Militär-Medicinalwesen. Dem h. Kriegsrathe wurden zur Besetzung militärärztlicher Stellen, so weit es der Etat der disponibeln Aerzte erlaubte, die reglementarischen Vorschläge eingereicht und 18 Aerzte theils befördert, theils neu eingetheilt, 8 nach vollbrachtem Dienstalter entlassen. — Ueber 2 Fälle, in welchen gegen Beschlüsse der Militärwundschau-Commission Rekurs ergriffen wurde und die Rekurs-Commission getheilter Ansicht war, gab der Gesundheitsrath gemäß dießfälligem Reglement sein Obergutachten an den Kriegsrath ab. Ebenso theilte er demselben sein Gutachten über einige Zusatzparagraphen zu dem Reglement für die Militärwundschau mit, welche der Kriegsrath betreffend die Zeugnisse der Aerzte für Militärpflichtige, die krankheitshalber vom Militärdienst entlassen zu werden verlangen und über das Verfahren gegen solche Aerzte, welche unglaubwürdige oder falsche Zeugnisse ausstellen, aufzunehmen wünschte. — Wie oben schon angedeutet wurde, so hatten auch die militärischen Maßnahmen im Kanton Tessin mannigfaltige Einschleppungen und Verbreitung der Pockenkrankheit zur Folge, weßhalb sehr zu wünschen wäre, daß in Zukunft die Militärärzte auf solche und ähnliche ansteckende Krankheiten aufmerksam gemacht und im Interesse der Truppen sowohl als des Publikums die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig getroffen würden.

F. Prüfung der Medicinalpersonen. a. ärztliche Prüfungen: 8 Candidaten, worunter 4 promovirte, 3 nicht promovirte Kantonsbürger und 1 Appenzeller, beendigten die Staatsprüfungen; 3 derselben wurden mit der Note „sehr befriedigend", 5 mit der Note „befriedigend" patentirt. Einem graduirten Candidaten konnte das schriftliche Examen nicht abgenommen werden. Zwei Candidaten der Medizin wurde nach abgelegter Prüfung die Bewilligung ertheilt, bei Privatärzten die Stellen von Gehülfen zu übernehmen. Einem wurde die ausgelaufene Bewilligung erneuert.

b. Pharmaceutische Prüfungen: 3 Pharmaceuten, worunter

keine weitern Beschlüsse faßte. — Von verschiedenen Frauengemeinden wurden im Laufe des Jahres 13 Hebammenwahlen getroffen und ebenso viele in die zwei angeordneten Unterrichtskurse aufgenommen, zu denen überdieß 4 Privathebammen und eine aus dem Kanton Schaffhausen Zutritt erhielten. Zwei Privathebammen wurden auf Eingabe von Zeugnissen über erhaltenen Privatunterricht hin gemäß der bisherigen Hebammenordnung zum Examen zugelassen.

D. Forensisches Medicinalwesen. An das Kantonal-Verhöramt wurden 6 Superarbitria abgegeben; die Gegenstände der Begutachtung betrafen absichtliche, fahrläßige und zweifelhafte Tödtung, Kindsmord und Verheimlichung von Schwangerschaft und Geburt. Von Bezirksbehörden wurden 3 Gutachten verlangt über Verletzungen und ihre Folgen und über Amtspflichtverletzung von Medicinalpersonen. Ueberdieß wurden an kantonal- und bezirksgerichtliche Behörden 5 Berichte und Gutachten über chemische Untersuchungen in muthmaßlichen und wirklichen Vergiftungsfällen und über Gift haltige Präparate abgegeben. — Ferner wurden 488 von sämmtlichen Bezirksärzten eingegebene Visa et reperta behandelt; 141 mehr als im Jahr 1847 und 48 mehr als im Jahr 1846. Bei 49 derselben sah sich der Gesundheitsrath zu Bemerkungen gegen die betreffenden amtlichen Aerzte veranlaßt, welche sich jedoch meistens auf untergeordnete, formelle, zuweilen auch materielle Punkte bezogen, so daß nur in 5 Fällen den betreffenden Gerichtsbehörden davon Mittheilung gemacht werden mußte, um denselben den Standpunkt der Beurtheilung genauer zu bezeichnen. — Von der Gesammtsumme der eingegebenen Visa et reperta fielen auf den Bezirk Zürich 183, Affoltern 8, Horgen 51, Meilen 37, Hinweil 35, Uster 40, Pfäffikon 12, Winterthur 30, Andelfingen 17, Bülach 40, Regensberg 35. In materieller Beziehung betreffen 34 den körperlichen und geistigen Gesundheitszustand, zum Theil auch die Zurechnungsfähigkeit der Untersuchten, 316 Verletzungen und ihre Folgen, der weitaus größern Anzahl nach geringerer Art von Raufereien oder Mißhandlung entstanden, 21 plötzliche Todesfälle durch Krankheiten, 53 gewaltsame Todesfälle, (nämlich durch Ertrinken 36, durch Ersticken und Erwürgen 3, durch Erschießen 1, durch Erfrieren 1 und durch Verwundung, Fall, Sturz, Ueberfahren u. s. w. 12); 2 Versuche zum Selbst-

mord, 18 Selbstmord, (nämlich durch Ertränken 4, Erschießen 2, Erhängen 5, Verwundung 4, Vergiftung 3); 5 zweifelhafte Todesarten, 7 Nothzucht, 2 Abortus, 13 Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt, 11 Reifegrad und Identität Neugeborner, 1 Pubertät, 1 Blutegelbetrug, 1 Kropfmittel. — Thierärztliche Visa et reperta wurden nur 2 abgegeben über Währschaftsstreitigkeiten.

E. Militär-Medicinalwesen. Dem h. Kriegsrathe wurden zur Besetzung militärärztlicher Stellen, so weit es der Etat der disponibeln Aerzte erlaubte, die reglementarischen Vorschläge eingereicht und 18 Aerzte theils befördert, theils neu eingetheilt, 8 nach vollbrachtem Dienstalter entlassen. — Ueber 2 Fälle, in welchen gegen Beschlüsse der Militärwundschau-Commission Rekurs ergriffen wurde und die Rekurs-Commission getheilter Ansicht war, gab der Gesundheitsrath gemäß dießfälligem Reglement sein Obergutachten an den Kriegsrath ab. Ebenso theilte er demselben sein Gutachten über einige Zusatzparagraphen zu dem Reglement für die Militärwundschau mit, welche der Kriegsrath betreffend die Zeugnisse der Aerzte für Militärpflichtige, die krankheitshalber vom Militärdienst entlassen zu werden verlangen und über das Verfahren gegen solche Aerzte, welche unglaubwürdige oder falsche Zeugnisse ausstellen, aufzunehmen wünschte. — Wie oben schon angedeutet wurde, so hatten auch die militärischen Maßnahmen im Kanton Tessin mannigfaltige Einschleppungen und Verbreitung der Pockenkrankheit zur Folge, weßhalb sehr zu wünschen wäre, daß in Zukunft die Militärärzte auf solche und ähnliche ansteckende Krankheiten aufmerksam gemacht und im Interesse der Truppen sowohl als des Publikums die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig getroffen würden.

F. Prüfung der Medicinalpersonen. a. ärztliche Prüfungen: 8 Candidaten, worunter 4 promovirte, 3 nicht promovirte Kantonsbürger und 1 Appenzeller, beendigten die Staatsprüfungen; 3 derselben wurden mit der Note „sehr befriedigend", 5 mit der Note „befriedigend" patentirt. Einem graduirten Candidaten konnte das schriftliche Examen nicht abgenommen werden. Zwei Candidaten der Medizin wurde nach abgelegter Prüfung die Bewilligung ertheilt, bei Privatärzten die Stellen von Gehülfen zu übernehmen. Einem wurde die ausgelaufene Bewilligung erneuert.

b. Pharmaceutische Prüfungen: 3 Pharmaceuten, worunter

ein Schweizerbürger und 2 Ausländer, legten einzelne Abtheilungen der pharmaceutischen Staatsprüfungen ab behufs Uebernahme von Provisoratsstellen; einem derselben konnte das Vorexamen nicht abgenommen werden. — 3 Apothekerlehrlinge, worunter 2 Kantonsbürger und 1 Ausländer erhielten nach Ablegung des Gehülfenexamens, und 11 auf Beibringung der reglementarischen Zeugnisse ohne Prüfung die Bewilligung Apothekergehülfenstellen zu bekleiden. Die letzten 11 waren sämmtlich Ausländer.

c. Hebammenprüfungen: Wie oben angedeutet, wurden in 2 Cursen 19 Schülerinnen unterrichtet. Es waren unter diesen 14 Gemeindshebammen, von denen einer vor Beendigung des Curses wegen Mangel an den gehörigen Fähigkeiten der Rath ertheilt werden mußte, auszutreten; überdieß besuchten 4 Kantonsbürgerinnen als Privathebammen und eine aus dem Kanton Schaffhausen den Unterricht. — Der zweite Cursus mußte wegen mangelhaften Fortschritten der Mehrzahl der Schülerinnen um 14 Tage verlängert werden. Die Prüfung wurde von 18 Schülerinnen abgelegt, von diesen wurde eine Privathebamme mit der Note „sehr befriedigend", 9 Gemeinds- und 3 Privathebammen mit der Note „befriedigend" patentirt, 5 konnte die Prüfung nicht abgenommen werden und der Kantonsfremden wurde ein Zeugniß über den erhaltenen Unterricht und die Prüfung ausgestellt.

d. Prüfungen über niedere Chirurgie: Ueber Aderlassen, Schröpfen und Zahnausziehen wurden 15 Individuen geprüft und denselben das Patent ertheilt. Einigen derselben mußte wegen zu geringer Kenntnisse das Patent für die betreffenden Fächer verweigert werden.

e. Thierärztliche Prüfungen: Es wurden 8 Kandidaten der Thierheilkunde geprüft, alle waren Kantonsbürger, und erhielten das Patent und zwar 4 derselben mit der Note „sehr befriedigend" und 4 „befriedigend."

Betreffend die Ertheilung des Hebammenunterrichts sah sich der Gesundheitsrath veranlaßt, die Medicinalsektion mit der Eingabe eines Gutachtens über den Gang und die Beaufsichtigung desselben zu beauftragen. — In mehreren Sitzungen beschäftigte sich der Gesundheitsrath mit der Berathung der von den einzelnen Sektionen eingegebenen Entwürfe für eine neue Examenordnung, welche im Jahr 1845 in Folge von erziehungsräthlichen Beschlüssen betreffend

Erweiterung und Verlängerung der medizinischen und thierärztlichen Studien angebahnt wurde. Die wesentlichsten Abweichungen von den bisherigen Vorschriften zielen auf ein gründlicheres Studium der medizinischen, pharmaceutischen und thierärztlichen Wissenschaften hin, und bestehen einerseits in theilweiser Verlängerung der Studienzeit, welche durch die Zutrittsbedingungen zu einzelnen Abtheilungen der Staatsprüfungen erforderlich werden, anderseits in der Ausdehnung der obligatorischen Prüfungen auf die vorbereitenden und theoretischen Wissenschaften und in der fakultativen Ablegung derselben in der entsprechenden frühern Studienzeit. Auch die praktischen Prüfungen wurden nach Maßgabe der Leistungen der Unterrichtsanstalten und des Standpunktes der Wissenschaften überhaupt erweitert. Auch wurde es möglich gemacht, bei dieser Gelegenheit sämmtliche Prüfungen sowohl der Medicinalpersonen, als derjenigen Personen, welche in untergeordneter Stellung im Medicinalwesen compariren, in zweckmäßige Uebereinstimmung zu bringen.

G. Aerztliche Armenpflege. Die Gesammtzahl der von 149 (5 mehr als im Jahr 1847) Gemeinden im Berichtsjahre eingegebenen Armenarztrechnungen beträgt 607 (34 mehr als im vorhergehenden Jahr). Die Zahl der behandelten Kranken beträgt 3368 (im Jahr 1847 3483). Die dafür verwendete Summe beträgt 14,468 Frkn. 92 Rp. Frkn. 243 Rp. 92 weniger als im Jahr 1847 und ergibt folgende Durchschnittsverhältnisse:

1847 Gemeinde 98 Fr. 75 Rp. 1 Conto 25 Fr. 67 Rp., 1 Pat. 4 Fr. 22 Rp.
1848 „ 97 „ 8 „ 1 „ 23 „ 80 „ 1 „ 4 „ 28 „

In Folge des Berichtes der Revisionskommission der Armenarzt-Rechnungen, nach welchem diese Conti in formeller Beziehung öfters den reglementarischen Forderungen nicht entsprechen und wiederholt gemachte Weisungen nicht an die Betreffenden mitgetheilt worden zu sein scheinen, wurde die Kommission eingeladen, ein Gutachten über allfällig zu treffende Maßnahmen abzugeben.

H. Veterinärwesen. Verschiedene Fälle ansteckender Thierkrankheiten, namentlich der Blasenseuche in 9, der Lungenseuche in 6, des Milzbrandes in 4, des Rotzes in 8 und der Hundswuth in 8 Ortschaften, wurden nach den bisherigen Grundsätzen und Verordnungen behandelt und namentlich durch strenge Absperrung, beziehungsweise möglichst schnelle Beseitigung der kranken Thiere,

Reinigung der betreffenden Stallungen und öftere Untersuchungen der Zweck erreicht, daß eine weitere Ausbreitung der Krankheiten verhindert und größerer Schaden abgewendet wurde. — Auf Ansuchen der Viehzuchtsektion des Vereines für Landwirthschaft und Gartenbau, die Errichtung von Viehassekuranzvereinen in der Weise zu begünstigen, daß solche Vereine bei Ertheilung von Steuern für Viehschaden vorzugsweise berücksichtigt, und die Steuern an solche, welche nicht an Assekuranzvereinen Theil nehmen, beschränkt würden, wurde nebst beigelegten Akten der Veterinärsektion zur Prüfung und Begutachtung überwiesen. — Nach dem Wunsche des Finanzrathes wurden behufs einer gemeinschaftlichen Revision der Verordnung betreffend das Halten von Hunden zwei Abgeordnete des Gesundheitsrathes zur Theilnahme an den dießfälligen Verhandlungen bezeichnet. — Für Betreibung des Viehhandels wurden 39 Patente theils neu ertheilt, theils für weitere 6 Jahre erneuert, 14 Viehhändler verzichteten auf die Erneuerung ihrer Patente. — Die Zahl der Steuern für erlittenen Viehschaden belief sich auf 108 und entsprach somit dem im Allgemeinen guten Gesundheitszustande des Hornviehes. Die Steuern betrugen im Ganzen Frkn. 2898, während im Jahr 1845 für 138 Gesuche Frkn. 4054, im Jahr 1846 für 101 Gesuch Frkn. 1938 und im Jahr 1847 für 96 Gesuche Frkn. 1837 zu diesem Zwecke verwendet wurden. Die dießjährige Mehrausgabe hatte ihren Grund vorzüglich in dem Auftreten der Lungenseuche bei mehrern größern Viehbesitzern, wo das Abschlachten mehrerer werthvoller Stücke auf polizeiliche Verordnung hin nöthig wurde, und daher auch nach dießfälliger Verordnung verhältnißmäßig größere Entschädigungen verabreicht werden mußten. Fünf Steuergesuche wurden wegen Unvollständigkeit der Akten zurückgewiesen und 11 wurden hauptsächlich in Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse der Petenten und weil der erlittene Verlust nicht Hornvieh betraf, abgewiesen. Die Gesammtsumme der eingereichten Gesuche beträgt also 124. Die Steuern vertheilen sich nach den Bezirken wie folgt:

Zürich	mit 5121	Stück	Hornvieh	erhielt in	4	Steuern	71	Frkn.
Affoltern	„ 3963	„	„	„	18	„	379	„
Horgen	„ 5026	„	„	„	10	„	377	„
				Uebertrag:	32		827	„

				Uebertrag:		32		827	„
Meilen	„	3510	„	„	„	„	3	„	70	„
Hinweil	„	6175	„	„	„	„	32	„	522	„
Uster	„	4702	„	„	„	„	12	„	272	„
Pfäffikon	„	5147	„	„	„	„	16	„	497	„
Winterthur	„	6337	„	„	„	„	4	„	258	„
Andelfingen	„	5230	„	„	„	„	1	„	64	„
Bülach	„	6177	„	„	„	„	1	„	300	„
Regensberg	„	6330	„	„	„	„	7	„	88	„
							108		2898	„

Da nicht selten Steuergesuche für Viehverlust erst längere Zeit nach erlittenem Verluste und öfter ohne die erforderlichen Ausweise eingegeben werden, so wurden sämmtliche Statthalterämter durch Kreisschreiben eingeladen, solche Gesuche, welche erst nach Verfluß von 3 Monaten gestellt oder nicht mit den reglementarischen Belegen versehen sind, von sich aus abzuweisen, und denselben das dießfällige Reglement in Erinnerung gebracht. — Ebenso wurde den Statthalterämtern durch Kreisschreiben mitgetheilt, daß die Viehhändler behufs Erneuerung ihrer Patente ein Leumundszeugniß und einen neuen Bürgschaftsschein einzugeben haben, und dieselben eingeladen, dem Gesundheitsrathe ihre Ansichten darüber mitzutheilen, ob und auf welche Weise den Gemeindammannämtern eine Controle über die Bürgen der Viehhändler übertragen werden könnte, damit dem Gesundheitsrath zu gehöriger Zeit über ihr Absterben oder ihre Haftbarkeit Bericht erstattet werde.

B. Medicinal-Sektion.

In der von der Medicinal-Sektion abgehaltenen Sitzung wurde behandelt: 1) ein Gutachten betreffend die Führung der Archive und Protokolle der Bezirksärzte und Bezirksthierärzte und die Uebergabe amtlicher Akten an Amtsnachfolger. 2) ein Gutachten über die Wünschbarkeit der Einführung der obligatorischen allgemeinen Revaccination; 3) ein Gutachten betreffend den technischen Theil der Beerdigung der Leichen; 4) die Hebammenordnung mit besonderer Rücksicht auf die Aufhebung der Wartgelder; 5) die Frage ob die Revaccination von Nichtkantonsbürgern bei Anordnung obligatorischer allgemeiner Revaccination einzelner Gemeinden oder

Ortschaften dem Staate oder den Betreffenden zu überbinden sei. — Ueber alle diese Verhandlungsgegenstände gab die Sektion dem Gesundheitsrathe ihr Gutachten und Anträge ein.

C. Pharmaceutische Sektion.

Dieselbe hielt ebenfalls nur eine Sitzung und behandelte in derselben 1) den pharmaceutischen Theil der Examenordnung namentlich mit Beziehung auf die Prüfungen der Apothekergehülfen und auf die Dauer der Lehrlingszeit angehender Pharmaceuten und über den damit in Verbindung stehenden Theil der Apothekerordnung, worüber sie dem Gesundheitsrathe ihren Entwurf vorlegte; 2) begutachtete dieselbe die Protokolle über die Untersuchung der öffentlichen Apotheken, und brachte bei dieser Gelegenheit die Wünschbarkeit einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Regulirung des Apothekergewichtes zur Sprache, worüber sie einen Antrag an den Gesundheitsrath stellte.

D. Veterinär-Sektion.

Sie hielt im Jahr 1848 keine Sitzung.

E. Versammlung der Medicinalbeamten.

In der gesetzlichen Sitzung wurden folgende Gegenstände zur Sprache gebracht und das Resultat der Verhandlungen dem Gesundheitsrath zu gutfindender Berücksichtigung mitgetheilt: 1) die Einforderung der Jahresberichte von Privatärzten; 2) die Verordnung betreffend die Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Pockenkrankheit mit Bezug auf die dießfällige Competenz der amtlichen Aerzte; 3) die Herausgabe einer neuen vervollständigten Auflage der Medicinalgesetze und Verordnungen und eines Verzeichnisses der Medicinalpersonen; 4) der Conflikt, der durch Requisitionen von Befundberichten oder Gutachten über solche Personen oder Gegenstände, welche sich nicht in dem Bezirke des requirirten amtlichen Arztes befinden, herbeigeführt wird und 5) das Reglement betreffend den Bestand und die Führung der Archive und Protokolle der Bezirksärzte, dessen Entwurf die Betheiligten vor dem definitiven Beschlusse einzusehen und darüber dem Gesundheitsrathe ihre Ansichten mitzutheilen wünschten.

2. Bestand der Medicinalpersonen.

a Amtliche Medicinalpersonen. Im Personalbestand des Gesundheitsrathes kamen im Jahr 1848 keine Veränderungen vor, in-

dem die gesetzlich austretenden wieder gewählt wurden. Ein Mitglied der pharmaceutischen Sektion nahm seine Entlassung und an seine Stelle wurde Herr Johannes Lavater, Apotheker, gewählt. Ebenso nahm der Präsident der Veterinär-Sektion als solcher seinen Austritt, an seine Stelle wurde Herr RegierungsrathDr. Nägeli gewählt. Weitere Wahlvorschläge wurden dem Regierungsrathe eingereicht für die Stellen der Sekundarärzte des Kantonsspitals und des Kantonsapothekers. Ferner wurden die Erneuerungswahlen der Sektionen, der Militärwundschau-Commission, der Aufsichts-Commission der Kantonsapotheke und des Bezirksarztadjunkten des Bezirks Zürich vorgenommen und die frühern Mitglieder bestätigt; nur in die Veterinär-Sektion wurde an die Stelle des durch Alter und Krankheit schon längere Zeit von dem Besuche der Sitzungen abgehaltenen Herrn M. D. J. R. Köchlin gewählt: Herr Bezirksthierarzt Kraut in Küsnach und an die Stelle des demissionirenden Herrn Abegg als Mitglied der Militärwundschau-Commission Herr Dr. Lukas Zwicky. Endlich wurden an die erledigten Stellen: 1) eines Suppleanten der Militärwundschau-Commission gewählt Herr Hirzel-Schinz M. D.; 2) eines Examinators der Pharmacie Herr Johannes Lavater, Mitglied der pharmaceutischen Sektion und als Examinator der Physiologie Herr Professor Frei.

b) Allgemeine Uebersicht sämmtlicher Medicinalpersonen:

Bezirk.	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen.
Zürich	41,775	78	1 : 546	4	12	10	72	26	1	50
Affoltern	12,180	8	1 : 1500	—	—	—	21	8	—	1
Horgen	20,956	18	1 : 1164	1	1	1	30	18	—	20
Meilen	18,305	17	1 : 1077	1	1	—	21	14	—	21
Hinweil	25,463	14	1 : 1819	—	—	—	28	15	—	9
Uster	16,360	11	1 : 1486	—	1	1	26	8	—	18
Pfäffikon	20,408	8	1 : 2551	—	1	—	34	10	—	16
Winterthur	28,072	23	1 : 1220	—	3	3	56	19	—	36
Andelfingen	15,716	12	1 : 1309	—	1	1	36	16	—	11
Bülach	18,061	16	1 : 1129	—	—	—	38	16	1	16
Regensberg	14,200	11	1 : 1291	—	—	—	35	14	—	9
	231,576	216	1 1072	6	20	16	397	164	2	207

Ortschaften dem Staate oder den Betreffenden zu überbinden sei. — Ueber alle diese Verhandlungsgegenstände gab die Sektion dem Gesundheitsrathe ihr Gutachten und Anträge ein.

C. Pharmaceutische Sektion.

Dieselbe hielt ebenfalls nur eine Sitzung und behandelte in derselben 1) den pharmaceutischen Theil der Examenordnung namentlich mit Beziehung auf die Prüfungen der Apothekergehülfen und auf die Dauer der Lehrlingszeit angehender Pharmaceuten und über den damit in Verbindung stehenden Theil der Apothekerordnung, worüber sie dem Gesundheitsrathe ihren Entwurf vorlegte; 2) begutachtete dieselbe die Protokolle über die Untersuchung der öffentlichen Apotheken, und brachte bei dieser Gelegenheit die Wünschbarkeit einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Regulirung des Apothekergewichtes zur Sprache, worüber sie einen Antrag an den Gesundheitsrath stellte.

D. Veterinär-Sektion.

Sie hielt im Jahr 1848 keine Sitzung.

E. Versammlung der Medicinalbeamten.

In der gesetzlichen Sitzung wurden folgende Gegenstände zur Sprache gebracht und das Resultat der Verhandlungen dem Gesundheitsrath zu gutfindender Berücksichtigung mitgetheilt: 1) die Einforderung der Jahresberichte von Privatärzten; 2) die Verordnung betreffend die Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Pockenkrankheit mit Bezug auf die dießfällige Competenz der amtlichen Aerzte; 3) die Herausgabe einer neuen vervollständigten Auflage der Medicinalgesetze und Verordnungen und eines Verzeichnisses der Medicinalpersonen; 4) der Conflikt, der durch Requisitionen von Befundberichten oder Gutachten über solche Personen oder Gegenstände, welche sich nicht in dem Bezirke des requirirten amtlichen Arztes befinden, herbeigeführt wird und 5) das Reglement betreffend den Bestand und die Führung der Archive und Protokolle der Bezirksärzte, dessen Entwurf die Betheiligten vor dem definitiven Beschlusse einzusehen und darüber dem Gesundheitsrathe ihre Ansichten mitzutheilen wünschten.

2. Bestand der Medicinalpersonen.

a Amtliche Medicinalpersonen. Im Personalbestand des Gesundheitsrathes kamen im Jahr 1848 keine Veränderungen vor, in-

dem die gesetzlich austretenden wieder gewählt wurden. Ein Mitglied der pharmaceutischen Sektion nahm seine Entlassung und an seine Stelle wurde Herr Johannes Lavater, Apotheker, gewählt. Ebenso nahm der Präsident der Veterinär-Sektion als solcher seinen Austritt, an seine Stelle wurde Herr RegierungsrathDr. Nägeli gewählt. Weitere Wahlvorschläge wurden dem Regierungsrathe eingereicht für die Stellen der Sekundarärzte des Kantonsspitals und des Kantonsapothekers. Ferner wurden die Erneuerungswahlen der Sektionen, der Militärwundschau-Commission, der Aufsichts-Commission der Kantonsapotheke und des Bezirksarztadjunkten des Bezirks Zürich vorgenommen und die frühern Mitglieder bestätigt; nur in die Veterinär-Sektion wurde an die Stelle des durch Alter und Krankheit schon längere Zeit von dem Besuche der Sitzungen abgehaltenen Herrn M. D. J. R. Köchlin gewählt: Herr Bezirksthierarzt Kraut in Küsnach und an die Stelle des demissionirenden Herrn Abegg als Mitglied der Militärwundschau-Commission Herr Dr. Lukas Zwicky. Endlich wurden an die erledigten Stellen: 1) eines Suppleanten der Militärwundschau-Commission gewählt Herr Hirzel-Schinz M. D.; 2) eines Examinators der Pharmacie Herr Johannes Lavater, Mitglied der pharmaceutischen Sektion und als Examinator der Physiologie Herr Professor Frei.

b) Allgemeine Uebersicht sämmtlicher Medicinalpersonen:

Bezirk.	Einwohnerzahl 1836.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen.
Zürich	41,775	78	1 : 546	4	12	10	72	26	1	50
Affoltern	12,180	8	1 : 1500	—	—	—	21	8	—	1
Horgen	20,956	18	1 : 1164	1	1	1	30	18	—	20
Meilen	18,305	17	1 : 1077	1	1	—	21	14	—	21
Hinweil	25,463	14	1 : 1819	—	—	—	28	15	—	9
Uster	16,360	11	1 : 1486	—	1	1	26	8	—	18
Pfäffikon	20,408	8	1 : 2551	—	1	—	34	10	—	16
Winterthur	28,072	23	1 : 1220	—	3	3	56	19	—	36
Andelfingen	15,716	12	1 : 1309	—	1	1	36	16	—	11
Bülach	18,061	16	1 : 1129	—	—	—	38	16	1	16
Regensberg	14,200	11	1 : 1291	—	—	—	35	14	—	9
	231,576	216	1 1072	6	20	16	397	164	2	207

5. General-Geburtstabelle des Kantons

Laut den von den Hebammen

Bezirke.	Gesammtzahl der Geburten	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder. M.	Todtgeb. unreife Kinder. W.	Todtgeb. reife Kinder. M.	Todtgeb. reife Kinder. W.	Vor der Taufe gest. Kinder. M.	Vor der Taufe gest. Kinder. W.	Zwillinge. M.	Zwillinge. W.
Zürich . . .	1338	654	684	16	8	26	25	41	22	18	18
Affoltern . .	348	180	168	2	4	3	3	17	10	4	6
Horgen . .	716	380	336	5	5	18	9	12	8	12	16
Meilen . .	514	252	262	4	3	10	8	7	3	4	—
Hinweil . .	694	345	349	5	5	13	8	7	7	5	1
Uster . . .	500	260	240	4	1	16	7	6	6	4	12
Pfäffikon . .	487	255	232	4	5	6	5	7	9	8	8
Winterthur .	837	420	417	8	5	19	13	12	5	12	8
Andelfingen .	461	238	223	5	2	14	9	3	10	4	6
Bülach . .	695	349	346	12	4	16	9	13	15	12	2
Regensberg .	582	309	273	6	3	16	10	12	13	6	10
Summa:	7172	3642	3530	71	45	157	106	137	108	89	87
Von obstehender Gesammtsumme der Geburten sind abzuziehen:											
Todtgeborne unreife Kinder	116	71	45								
Todtgeborne reife Kinder . .	263	157	106								
Vor der Taufe gestorbene Kinder	245	137	108								
Summa:	624	365	259								
Rest:	6548	3277	3271								

geführten Verzeichnissen.

Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		mit Hülfe des Hebarztes geb Kinder.		Mißgeburten.
M	W.	M.	W.	
617	653	37[1])	31[2])	2[6])
180	165	—	3[3])	—
364	320	16[13])	16[13])	2[14])
244	253	8[4])	9[4])	3[5])
337	341	8[7])	8[8])	1[8])
241	231	19[9])	9[9])	—
242	227	13[18])	5[18])	—
399	393	21[10])	24[10])	—
227	210	11[15])	13[15])	2[16])
325	335	24[11])	11[11])	1[12])
292	267	17[17])	6[17])	—
3468	3395	174	13	11

Bemerkungen.

1) Davon sind 22 Zangengeburten, 10 Geburten vermittelst Wendung, 4 Steiß- und 1 Fußgeburt.

2) Davon sind 12 Geburten durch die Wendung, 12 Zangen-, 3 Steiß- und 4 Fußgeburten.

3) Vermittelst Wendung.

4) 12 Entbindungen durch die Zange, wobei einmal zugleich eine Wendung gemacht wurde, das Kind kam todt zur Welt, die Mutter soll gestorben sein. 3 Mal die Wendung, 1 Kaiserschnitt an einer während der Entbindung an Verblutung verstorbenen, wobei das Kind todt zur Welt kam. 1 Mal ungenannte Hülfe bei einer Steißgeburt. Bei 1 Kind waren die Extremitäten vorgefallen, der Arzt kam zu spät, das Kind war todt geboren. Ein anderes todtgebornes Kind war das fünfte einer Frau, die alle todt geboren hatte aus unbekannten Ursachen, die Geburten sollen alle schnell verlaufen sein. Bei einer Fußgeburt kam der Arzt zu spät, das Kind wurde todt geboren. 6 Mal wurde die Placenta gelöst.

5) 1 Wasserkopf, 1 Acephalus, 1 Mißbildung der linken Hand.

6) Wasserköpfe.

7) 7 Geb. vermittelst der Zange, 6 vermittelst der Wendung, bei 3 Geb. ist die Kunsthülfe nicht angegeben.

8) Eine Mißgeb. weibl. Geschlechtes mit einem Kopfe von der Größe eines Apfels.

9) 19 Zangengeburten, 9 Geburten durch die Wendung.

10) 32 Zangengeburten, 10 Geburten durch die Wendung

11) Es waren 26 Geb. durch die Zange und 9 durch die Wendung. Bei 7 Zangengeburten und 5 Wendungen kamen die Kinder todt zur Welt. Als Indication für Anlegung der Zange sind bezeichnet: schiefe Kopflage 2, Gesichtslage 1, Einkeilung des Kopfes 2, zu großer Kopf 1; für Wendung: vorliegender Arm 1, Querlagen 2; von den übrigen künstlichen Geburten sind die Indikationen nicht angegeben. Als von den regelmäßigen Kopflagen abweichende Kindeslagen werden erwähnt: 2 Fuß- und 1 Steißgeburt. In 4 Fällen kam Umschlingung der Nabelschnur um den Hals vor, welche in einem Falle dem Kinde den Tod brachte. Bei 9 Geburtsfällen mußte die Nachgeburt künstlich gelöst werden; Veranlassung gaben Abhärenz und Blutfluß. In einem Fall bei freiwilligem Abgang der Placenta enthielt dieselbe Hydatiden und ein Fleischgewächs in der Größe von einem Ei. Eine Frau starb 6 Stunden nach der Geburt. Die Todesursache ist nicht angegeben.

12) Wasserkopf.

13) Davon sind 12 Zangengeburten, 11 Geburten durch die Wendung, 4 Nachgeburtslösungen, 5 nicht bezeichnet.

14) 1 Acephalus, 1 Hydroccphalus.

15) Worunter 13 Zangenentbindungen, 8 Wendungen, 1 Kaiserschnitt nach dem Tode der Mutter, 2 Kinder (Zwillinge) erforderten einfachen ärztlichen Beistand ohne Kunsthülfe.

16) 1 todter Acephalus, 4 Mola in der eilften Schwangerschaftswoche.

17) Application der Zange bei 9 lebend gebornen und 8 todten Kindern, Wendung bei 2 lebend gebornen und 4 todten Kindern, Lösung der Placenta in 3 Fällen.

18) Davon sind 13 Zangengeburten, 4 Geb. durch die Wendung, 1 ist nicht angegeben.

6. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen. Amtliche Vaccinationen: Mit vollkommenem Erfolg.	Amtliche: Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Amtliche: Gesammtzahl.	Privat-Vaccinationen: Mit vollkommenem Erfolg.	Privat: Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Privat: Gesammtzahl.	Summe aller Vaccinationen.
Zürich . .	552	—	552	419	8	427	979
Affoltern .	259	—	259	55	6	61	320
Horgen . .	192	5	197	306	3	309	506
Meilen . .	188	3	191	189	10	199	390
Hinweil . .	319	17	336	165	2	167	503
Uster . . .	224	—	224	139	7	146	370
Pfäffikon .	239	4	243	149	3	152	395
Winterthur .	262	1	263	454	3	457	720
Andelfingen .	120	6	126	284	13	297	423
Bülach . .	482	3	485	36	—	36	521
Regensberg .	238	2	240	105	7	112	352
Summa:	3075	41	3116	2301	62	2363	5479

und Revaccinationen.

Jahr 1848 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.						Summe aller Revaccinationen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			
Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	
5	156	161	55	83	138	299
16	13	29	7	9	16	45
73	113	186	404	451	855	1041
36	84	120	278	223	501	621
507	148	655	215	260	475	1130
71	35	106	19	28	47	153
83	139	222	102	70	172	394
23	—	23	38	104	142	165
153	385	538	32	157	189	727
119	152	271	—	—	—	271
28	24	52	1	2	3	55
1114	1249	2363	1151	1387	2538	4901

6. Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	Vaccinationen.						Summe aller Vaccinationen.
	Amtliche Vaccinationen			Privat-Vaccinationen.			
	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	552	—	552	419	8	427	979
Affoltern .	259	—	259	55	6	61	320
Horgen . .	192	5	197	306	3	309	506
Meilen . .	188	3	191	189	10	199	390
Hinweil . .	319	17	336	165	2	167	503
Uster . . .	224	—	224	139	7	146	370
Pfäffikon .	239	4	243	149	3	152	395
Winterthur .	262	1	263	454	3	457	720
Andelfingen .	120	6	126	284	13	297	423
Bülach . .	482	3	485	36	—	36	521
Regensberg .	238	2	240	105	7	112	352
Summa:	3075	41	3116	2301	62	2363	5479

und Revaccinationen.

Jahr 1848 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.						Summe aller Revaccinationen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.			
Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolge.	Gesammtzahl.	
5	156	161	53	83	138	299
16	13	29	7	9	16	45
73	113	186	404	451	855	1041
36	84	120	278	223	501	621
507	148	655	215	260	475	1130
71	35	106	19	28	47	153
83	139	222	102	70	172	394
23	—	23	38	104	142	165
153	385	538	32	157	189	727
119	152	271	—	—	—	271
28	24	52	1	2	3	55
1114	1249	2363	1151	1387	2538	4901

b) Verhältniß der Gebornen zu den Geimpften.

Bezirke.	Geborne.	Geimpfte.	Verhältniß.
Zürich . . .	1200	979	82 : 100
Affoltern . .	309	320	103 : 100
Horgen . .	659	506	77 : 100
Meilen . .	479	390	81 : 100
Hinweil . .	649	503	78 : 100
Uster . .	460	370	80 : 100
Pfäffikon . .	451	395	88 : 100
Winterthur .	775	720	93 : 100
Andelfingen .	418	423	101 : 100
Bülach . .	626	521	83 : 100
Regensberg .	522	352	67 : 100
Summa:	6548	5179	837 : 1000

c) Uebersicht der amtlichen Vaccinationen, Revaccinationen und Entschädigungen der amtlichen Aerzte.

Bezirke.	Vaccinationen der amtlichen Aerzte.	Revaccinationen der amtlichen Aerzte.	Entschädigungen.	
			Frkn.	Rpn.
Zürich . . .	552	161	346	30
Affoltern . .	259	29	162	60
Horgen . .	192	186	176	60
Meilen . .	188	120	155	—
Hinweil . .	319	655	378	—
Uster . . .	224	106	168	20
Pfäffikon . .	239	222	208	10
Winterthur .	262	23	165	90
Andelfingen .	120	538	245	40
Bülach . .	482	271	355	34
Regensberg .	238	52	158	60
Summa:	3075	2363	2520	4

Tabelle über den Rindviehverkehr

Bezirke.	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirkes.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa:
	Angekauftes Vieh.									
Zürich . .	24	1360	1229	332	39	686	1292	987	19	2984
Affoltern .	6	249	562	198	17	368	288	376	—	1032
Horgen . .	5	285	1028	180	—	343	849	304	2	1498
Meilen . .	6	461	1119	112	—	408	950	339	1	1698
Hinweil . .	5	299	1413	213	—	613	390	927	—	1930
Uster . .	13	881	1532	150	20	687	1606	296	7	2596
Pfäffikon .	10	1639	1957	320	—	948	1416	1456	106	3926
Winterthur	33	3149	2095	576	37	2426	1858	1373	233	5890
Andelfingen	21	1937	744	224	8	592	617	831	894	2934
Bülach . .	180	1100	689	233	1	681	674	490	358	2203
Regensberg	23	1045	568	264	40	769	464	518	189	1940
Summa:	326	12405	12936	2802	162	8521	10404	7897	1809	28631

im Kanton Zürich im Jahr 1848.

Verkauftes Vieh.									
Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirkes.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa:
10	1144	1620	392	287	2070	863	486	34	3453
9	484	1183	343	15	800	490	632	112	2034
17	58	765	116	18	519	281	101	73	974
9	193	1250	166	—	686	745	185	2	1618
12	660	2724	629	—	1319	2038	665	3	4025
13	1108	2146	382	56	1121	2299	284	1	3705
7	2477	2863	367	—	2151	3237	318	8	5714
7	3750	1918	929	183	3211	2229	1272	75	6787
6	1979	763	433	9	639	1136	1170	245	3190
197	1877	1068	550	3	1423	1613	473	186	3695
6	1940	913	726	95	1030	1781	774	95	3680
293	15670	17213	5033	666	14969	16712	6360	834	38875

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende des

Bezirke.	Rindvieh.						Davon sind	
	Buchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.
Zürich . .	42	575	3514	503	487	5121	3178	1943
Affoltern . .	31	371	2282	676	603	3963	1681	2282
Horgen . .	47	75	3945	516	413	5026	3086	1940
Meilen . .	25	181	2796	341	167	3510	2282	1228
Hintweil . .	27	394	4377	769	608	6175	4618	1557
Uster . . .	33	672	3244	351	402	4702	3743	959
Pfäffikon .	29	706	3749	296	367	5147	4411	736
Winterthur .	39	1585	3367	953	393	6337	4822	1515
Andelfingen .	37	1312	2698	721	462	5230	2939	2291
Bülach . .	47	1164	3240	724	1002	6177	2749	3428
Regensberg .	38	1309	2591	947	1445	6330	1655	4675
Summa:	395	8344	35803	6827	6349	57718	35164	22554

Jahres 1848 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind:		Schweine.				Schafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa.		
10	323	36	330	9	708	632	76	10	24	1588	1622	326	9 8
1	58	5	94	5	163	151	12	3	89	1355	1447	330	630
3	101	13	168	17	302	282	20	3	65	1140	1208	128	519
1	69	10	53	7	140	125	15	1	12	983	996	35	484
—	143	16	129	22	310	286	24	4	35	1438	1477	280	1300
2	103	25	142	10	282	239	43	5	31	1349	1385	246	549
3	134	29	61	12	239	217	22	—	22	817	839	586	752
6	346	38	181	18	589	557	32	4	56	1341	1401	342	1153
2	160	20	111	17	310	266	44	7	108	1967	2082	269	1247
5	103	32	136	20	296	231	65	6	107	2106	2219	24	1234
3	87	88	121	32	331	177	154	2	26	2542	2570	8	1012
36	1627	312	1526	169	3670	3163	507	45	575	16626	17246	2574	9818

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich getödteten oder um-

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.	
	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
Zürich . :	14	15	5	—	62	2	4	—	11	—
Affoltern .	—	1	2	—	31	4	5	—	27	—
Horgen . .	4	13	3	—	46	2	—	1	7	—
Meilen . .	—	2	3	—	49	1	2	—	3	—
Hinweil . .	3	9	1	—	63	—	3	—	2	—
Uster . . .	10	—	1	—	37	—	1	—	—	—
Pfäffikon .	5	—	1	—	55	—	—	—	1	—
Winterthur .	5	18	18	—	68	1	7	—	8	1
Andelfingen .	—	4	10	1	56	1	6	—	46	3
Bülach . .	1	2	13	—	44	1	4	—	8	—
Regensberg .	5	5	12	—	61	—	3	—	50	2
Summa:	47	69	69	1	572	12	35	1	163	6
Total:	116		70		584		36		169	

im Jahr 1847 ganz oder theilweise beseitigten gestandenen Thiere.

Schafe.		Ziegen.		Schweine.		Hunde.		Katzen.	
Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
—	—	8	1	7	3	107	29	7	146
—	—	7	—	23	1	—	—	3	—
—	—	1	1	12	3	6	1	—	1
—	—	2	—	4	—	—	1	—	—
—	—	4	—	3	—	4	—	—	1
—	—	1	—	1	—	2	—	4	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	5	—	1	—	—	—	—	—
—	—	1	—	3	—	3	—	1	—
—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
—	—	14	2	15	6	3	—	—	—
—	—	45	4	69	13	125	32	15	148
—		49		82		157		163	

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich im

Bezirke.	In den öffentlichen													
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.					
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.
Zürich	2021	351	519	5320	1861	1160	102	11334	395	84	33	23	470	619
Affoltern	95	30	111	337	106	134	9	622	53	17	38	72	18	316
Horgen	350	538	94	662	260	69	37	2010	122	72	8	41	18	656
Meilen	477	355	101	548	131	448	—	2060	90	—	2	—	—	926
Hinweil	151	147	203	311	239	27	10	1088	20	4	9	—	—	93
Uster	246	141	96	183	161	113	10	950	35	—	—	—	—	30
Pfäffikon	172	92	134	170	99	155	26	848	28	—	3	—	5	—
Winterth.	687	39	172	1947	782	77	18	3722	134	6	23	20	50	94
Andelf.	143	19	48	166	160	8	3	547	31	3	7	11	4	—
Bülach	214	52	111	284	206	53	13	933	27	2	5	10	9	25
Regensb.	118	25	97	92	173	8	12	525	17	1	2	—	34	—
Summa:	4674	1789	1686	10020	4178	2252	240	24839	1147	189	130	177	608	2759

Jahr 1848 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

Metzgen.																	
	Aus dem Auslande.								Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								
Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Total.
838	42	7	—	—	15	3526	—	3590	14	116	6	9	60	—	3	208	16970
519	3	2	16	2	6	3	1	33	15	118	36	105	665	59	62	1060	2434
575	—	—	—	—	—	380	—	380	8	169	24	117	633	32	89	1072	5037
018	—	—	—	—	—	973	—	973	7	129	7	141	1263	17	93	1657	5708
126	—	—	—	—	—	70	—	70	3	72	35	41	873	13	95	1132	2416
65	—	—	—	—	—	292	—	292	5	48	7	3	13	—	—	76	1383
31	4	—	—	—	10	20	—	34	8	61	14	7	553	—	36	679	1592
330	11	—	1	—	—	414	—	426	23	192	55	5	1364	4	102	1745	6223
57	15	—	—	—	1	71	—	87	29	55	27	18	108	4	6	247	938
78	5	1	9	7	16	79	—	117	27	104	18	25	1743	—	47	1964	3092
54	10	—	1	—	20	5	—	36	8	28	1	2	109	—	—	148	763
691	90	10	27	9	68	5833	1	6038	147	1092	230	473	7384	129	533	9988	46556

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die Leistungen der Kantonal-Krankenanstalten, der Poliklinik und der Kantonal-Strafanstalt in ärztlicher Beziehung.

I. Kantonsspital.

A. Medizinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1848 verpflegt und ärztlich behandelt 2014 Kranke (1145 männliche und 869 weibliche) und von diesen *geheilt* 1551, gebessert 111, ungeheilt entlassen 52, translocirt 55, auf das Jahr 1849 übergetragen 127 und starben 118. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die medizinisch-klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Hasse) 370 und von diesen 246 geheilte, 34 gebesserte, 12 ungeheilt entlassene, 5 translocirte, 49 gestorbene, 24 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren 44 Krankheiten des Nervensystems, 31 des Knochen- und Muskelsystems, 26 des Cirkulationssystems, 104 des Respirationssystems, 118 des Verdauungssystems, 39 des Harn- und Geschechtssystems, 8 der Haut und Sinnesorgane.

b) auf die medizinische Sekundarabtheilung (unter Herrn Dr. Schrämli) 390 und von diesen 181 geheilte, 73 gebesserte, 37 ungeheilt entlassene, 27 translocirte, 34 gestorbene und 38 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: 65 Krankheiten des Nervensystems; 63 des Muskel- und Knochensystems; 40 des Circulationssystems; 77 des Respirationssystems; 90 des Verdauungssystems; 55 des Harn- und Geschlechtssystems.

c) auf die syphilitische Abtheilung 182 Kranke, wovon 161 geheilte, 1 gebesserter, 2 translocirte und 18 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die Krankheiten waren: 1) Syphilis primaria 99; 2) Syphilis secundaria 27; 3) Gonorrhoea 54; 4) Appendix 2.

d) auf die impetiginöse Abbtheilung 743 Kranke, nämlich 701 geheilte, 4 gebesserte, 2 ungeheilt entlassene, 19 translocirte, 2 gestorbene und 15 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: a) Dermatostasen 109; b) Hypertrophieen 1; c) Heteroplasieen 2; d) Parasytes 588; e) Neurosen 3; f) Aliena 40.

e) auf das Absonderungshaus 329 Kranke, wovon 262 geheilte, 2 translocirte, 33 gestorbene und 32 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die Krankheiten waren: Catarrhus gastrointestinalis 24, Typhus 164, Dysenteria 1, Varicella 33, Variolois 96, Variola vera 11.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung: (unter der Direktion des Hrn. Professor Locher-Zwingli) dieselbe zählte 331 Kranke (191 männliche und 140 weibliche, nämlich 239 geheilte, 14 gebesserte, 17 ungeheilte, 23 gestorbene, 2 translocirte und 36 auf das Jahr 1849 übergetragene. Die Krankheitsformen waren: I. Phlogosen 112; II. Traumata 99; III. Ectopieen 18; IV. Pseudomorphen 9; V. Allenthesen 22; VI. Neurosen 6; VII. Morbi oculorum 65;

b) Chirurgische Secundar-Abtheilung (unter Herrn Dr. Meyer-Hoffmeister); in dieser wurden behandelt 239 Kranke, wovon 174 geheilt, 22 gebessert, 1 ungeheilt entlassen, 3 translocirt, 27 auf das Jahr 1849 übergetragen wurden und 12 starben. Die Krankheiten waren: 19 Inflammationes, 22 Suppurationes, 49 Ulcerationes, 2 Indurationes, 1 Gangræna, 2 Neuroses, 38 Traumata; 70 Morbi ossium et articul., 1 Curvatura, 2 Hydrocœle simplex, 2 Atrophia, 3 Dyscrasia, 27 Morbi oculorum und ein nicht chirurgischer Fall.

Ferner Kinderkrankheiten: 78 Kranke, von denen 46 geheilt, 7 gebessert, 3 ungeheilt entlassen, 10 auf das Jahr 1849 übergetragen wurden und 12 starben.

Von diesen Kindern litten vom 19. Mai bis 7. Juni 8 an Dysenterie. Am 19. Mai wurde ein an Paralysis der linken untern Extremität leidendes Kind aufgenommen, 2 Tage darauf wurden die Erscheinungen von Dysenterie bemerkt. Sämmtliche im Zimmer anwesende Kinder und die eine Wärterin wurden von der Krankheit befallen, worauf das Zimmer evacuit wurde.

Der Charakter der Krankheit war biliös; 4 durch andere Leiden geschwächte Kinder unterlagen.

II. Irrenhaus.

Unter Herrn Dr. Bach.

Es wurden 124 Kranke (49 männliche und 75 weibliche) verpflegt und von diesen 60 geheilt, 19 gebessert, 12 ungeheilt entlassen, 7 auf andere Abtheilungen versetzt, 7 starben und 19 wurden auf das Jahr 1849 übergetragen. Es litten an: Mania 59; Mania furib. 7; Mania relig. 2; Mania potat. 1; Nymphomania 1; Erotomania 1; Mania puerp. 2; Melancholia 38; Fatuit. und Imbecill. 5; Epilepsia 2; Hysteria 2; Pneumonia 2; Typhus 1. Auf 124 Kranke kommen 9575 Verpflegungstage; die mittlere Verpflegungszeit ist demnach $78^{5}/_{124}$ Tage. Auf die einzelnen Monate vertheilen sich die Kranken wie folgt: Januar 8, Februar 9, März 7, April 9, Mai 13, Juni 6, Juli 4, August 11, September 6, Oktober 7, November 8, Dezember 14.

III Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Prof. Spöndli und Assistenzarzt Herr Dr. Kaufmann.

Es wurden im Jahr 1848 in der Gebäranstalt verpflegt und ärztlich besorgt 129 Personen; als gesund, genesen und geheilt entlassen 116, nämlich 8 Schwangere vor der Geburt, 101 Wöchnerinnen mit 87 Kindern; 7 Kranke; auf das Jahr 1849 übergetragen wurden 5 Schwangere und 6 Wöchnerinnen mit 5 Kindern; 25 starben (2 Wöchnerinnen und 23 Kinder.) 9 Kinder wurden todt geboren. — Es kamen 103 einfache und 3 Zwillingsgeburten vor; davon wurden durch die Naturkraft beendigt 90, durch Kunsthülfe 16. (Durch die Kopfzange 8, durch die Wendung auf die Füße mit nachfolgender Extraction 4, durch Verwandlung der Steißlage in Fußlage und Extraction 1, durch unmittelbare Extraction am Steiße 1, durch künstliche Entfernung der Placenta 2.) Die Lagen der 109 geborenen Kinder (59 Knaben und 50 Mädchen) waren folgende: 99 Schädellagen, 1 Schieflage des Kopfes mit Vorfall der Nabelschnur, 1 Stirnlage, 3 Steißlagen, 2 Fußlagen und 3 Querlagen. Die vorgekommenen Krankheiten waren: Syphilis 3, Varioloid 2, Atonia 1, Prolapsus uteri 1.

IV. Kranken- und Pfrundhaus an der Spannweid.

Unter Herrn Arzt Strehler.

a) Krankenhaus.

In demselben wurden behandelt 23 Personen (8 männliche und 15 weibliche), von welchen 1 ins Pfrundhaus versetzt, 2 freiwillig entlassen, 11 auf das Jahr 1849 übergetragen wurden und 9 starben (3 an cancer uteri, 2 an canc. faciei, 1 an Scyrrhus ani et vaginæ, 1 an Scyrrhus mamm., 1 an Scyrrhus ventriculi und 1 an Ulc. scrophul.

b) Pfrundhaus.

Der Personalbestand betrug im Anfang des Jahres 1848 73; neu aufgenommen wurden 25; dagegen wurden entlassen 9 und starben 17, so daß am Ende des Jahres 72 Personen anwesend blieben, nämlich 29 Pfründer, 31 Hauskinder, 4 Kostgänger und 8 Bedienstete.

V. Im Röslibad

wurden im Jahr 1848 an 2601 Personen 10,?16 Bäder verabreicht, nämlich: a) an 553 arme Bader 260 Tropf-, 3978 Kräuter-, 559 Schwefel-, 416 Salz-, 19 Saifen-, 20 Kleien- und 1872 gemischte Bäder; b) an 1901 Personen bezahlte Bäder: 680 Kräuter-, 55 Schwefel-, 66 Salz-, 45 Saifen-, 21 Kleien-, 11 Chamillen-, 658 gemischte und 614 lautere Bäder; c) an 95 Personen unbezahlte Nebenbäder: 388 Kräuter-, 26 Schwefel-, 60 Salz- und 236 gemischte Bäder; d) an 52 Hausgenossen: 52 Kräuter-, 6 Schwefel-, 2 Salz-, 4 Kleien-, 115 gemischte und 53 lautere Bäder. — Es wurden im Jahr 1848 in der Spannweid 1927 Recepte verschrieben; schröpfen ließen 240 Personen.

VI. Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Herrn Prof. Locher-Balber.

Zahl der Kranken: 792 (1847: 788), eingereichte Empfehlungen 312 (1847: 371); auf dieselben hin Behandelte 739, ohne Empfehlung Behandelte 53.

Heimath der Behandelten: Bezirk Zürich 112, Affoltern 57, Horgen 82, Meilen 44, Hinweil 104, Uster 54, Pfäffikon 38, Winterthur 86, Andelfingen 52, Bülach 54, Regensberg 81. Nichtkantonsbürger 28. In diesen Zahlen ist einzig bemerkens-

werth, daß in Vergleichung mit dem Jahr 1847 der Bezirk Zürich von 148 auf 112 herab-, Hinweil von 78 auf 104 hinauf gestiegen ist. Pfäffikon blieb bei der kleinen Zahl, 1847: 42, 1848: 38. Mehrere Jahre fortwährend sich gleich bleibend ließen solche Zahlen auf die Lust der Angehörigen verschiedener Bezirke, ihre Heimat zu verlassen und auf die ökonomischen Verhältnisse derselben einen etwelchen Schluß zu.

Wohnort der Kranken: Predigergemeinde 475 (1847: 471), Großmünstergemeinde 190 (1847: 165), St. Petergemeinde 115 (1847: 125), Fraumünstergemeinde 8 (1847: 8), umliegende Gemeinden 8.

Alter der Kranken: 0—1 Jahr 42, 1—5: 102, 6-15: 126, 16—25: 99, 26-35: 122, 36-45: 160, 46—55: 83, 56-65: 37, 66—75: 16, über 75 Jahre 6. Mit dem Jahr 1847 im höchsten Grade übereinstimmend, namentlich auch in der überwiegenden Zahl der Kranken von den Jahren 1836—45.

Geschlecht der Kranken: 251 Männliche, 541 Weibliche = 46: 100.

Geschlecht nach dem Alter: 0—1 Jahr 22 männliche, 20 weibliche, 1—5 48 m. 54 w., 6—15 49 m. 77 w., 16—25 35 m. 64 w., 26—35 28 m. 93 w., 36—45 43 m. 117 w., 46—55 15 m. 68 w., 56—65 10 m. 27 w., 66—75 1 m. 15 w., über 75 0 m. 1 w. — 0—15 Jahr 119 m. 151 w., 16—55 121 m. 342 w., über 56 11 m. 48 w. = 78: 100, 35: 100, 22: 100.

Zeit des Erkrankens: Uebertrag vom Jahr 1847 11, Januar 52, Februar 73, März 86, April 69, Mai 84, Juni 64, Juli 54, August 74, September 32, Oktober 54, November 60, Dezember 79. I. Trimester 211, II. Trimester 217, III. Trimester 160, IV. Trimester 193; I. Semester 428, II. Semester 353 = 100: 80. Die zunehmende Zahl der Kranken in den letzten Monaten des Jahres gab der zweiten Hälfte des Jahres ein etwas größeres Verhältniß an Kranken in Vergleichung zur ersten als im Jahre 1847.

Reihenfolge der Monate nach ihrer Krankenzahl: März 86, Mai 84, December 79, August 74, Februar 73, April 69, Juni 64, November 60, Juli 54, Oktober 54, Januar 52, September 32. Bemerkenswerth ist der gesunde September mit 32 Kranken zwischen dem August mit 74 und Oktober mit 54 Kranken.

Erfolg: Vor beendigter Cur abgegangen 50, ungeheilt oder unbekannt geblieben 18, geheilt 677, gebessert 38, gestorben 19: 1 von 41; in Procenten 0,854 geheilt, 0,041 gebessert, 0,023 gestorben, 0,078 unbekannt, ungeheilt, unvollendet. Die Zahl der Gestorbenen ungewohnt klein, diejenige der in den Spital abgegebenen ungewohnt groß, 32, unter welchen eben noch einige zu den Gestorbenen werden gekommen sein.

Von den 19 Gestorbenen waren 7 männliche, 12 weibliche, 9 unter 10, 3 über 70 Jahre, von den zwischen liegenden starben 4 an Lungenphthise, an Krankheiten der Respirationsorgane starben überhaupt 12, der Kopforgane 2, der Gedärme 2, ein 1jähriges rhachitisches, hydrocephalisches Kind an Croup, 1 Knabe an Fractura der Basis cranii durch einen Sturz, welcher merkwürdiger Weise am dritten Tage wieder aus dem Sopor erwacht, im Bett aufgesessen war, angefangen hatte zu essen, 7 an Pneumonie und Bronchitis (von 76 entzündlichen Affectionen der Brustorgane), 1 Knabe am Typhus abdominalis nach dreimaligen Recidiven durch Diätfehler mit endlicher Perforation des Darms in der fünfzehnten Woche, 1 Frau mit Herzfehler, 1 6jähriges Kind an Meningitis, 1 Knabe an einer heftigen Enteritis durch Fallen und Stöße auf den Bauch veranlaßt. 6 von den 19 Todesfällen fielen auf den Monat März.

Krankheiten. (Siehe die Tabelle.) Das Ueberwiegen der Entzündungen gegenüber den Fieberzuständen ohne Entzündung erhielt sich ungefähr wie im Jahr 1847. 204 Entzündungen und 148 Fieber; von Exanthemen bloß 5 Varicellen; Rheumatismen und Katarrhe wie immer Hauptrubriken, so daß diese 2 Rubriken mit den Fiebern und Entzündungen zwei Drittheile aller Kranken ausmachen, und bloß von der viel umfassendern Rubrik Dyskrasieen und Kachexieen zum Theil übertroffen werden. Auffallen kann auch daß von 175 Rheumatismen und Katarrhen bloß 33 beim männlichen Geschlechte vorkommen.

Kosten. Die Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verschriebenen Recepte betrug 2335, mit einem Aufwande von fl. 350 ß. 10; die damit behandelten Krankheitsfälle waren 739, also auf einen Krankheitsfall ganz wie die vorigen Jahre etwas Weniges mehr als 3 Recepte oder 18¾ ß., und im Ganzen eine Summe, welche für 700 Heilungen armer Kranker also gerade ½

par lèlo als wohl angewandt erklärt werden darf. Es darf nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, daß, wenn in der Rechnung bei den einzelnen Namen größere, zum Theil nicht unbeträchtlich größere Summen zum Vorschein kommen, dieß so zu sagen ohne Ausnahme davon herrührt, daß jene Namen ganze Familien und wiederholte Erkrankungen im Laufe des Jahres repräsentiren.

Krankheitstabelle der Poliklinik für das Jahr 1848.

Krankheiten.	Jan.		Febr.		März		April		Mai.		Juni		Juli.		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Gms.		Sma.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Inflammationes . .	2	6	3	13	9	20	8	14	6	11	9	11	8	10	7	10	1	4	8	9	6	12	8	9	75	129	204
Febres	8	9	5	5	3	8	1	7	4	10	3	10	3	8	3	20	5	3	1	8	1	4	4	15	41	107	148
Exanthemata . . .	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	3	2	5
Vaccina	—	—	—	—	1	—	1	1	2	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6	11
Rheumat. Arthrit. . .	1	3	—	5	—	4	2	7	2	6	1	5	1	5	1	6	1	1	—	1	1	5	—	2	10	50	60
Catarrhi	3	7	4	19	2	19	2	4	1	7	1	5	—	4	1	2	2	6	1	6	2	9	4	14	23	92	115
Haemorrh. Appl. Pleth	—	—	—	—	1	2	—	—	—	3	—	2	—	1	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	3	11	14
Dyskrasiae, Kachexiae	6	5	2	2	6	5	3	6	2	6	1	3	—	1	5	4	1	—	1	2	1	4	1	7	29	45	74
Impetigines . . .	3	5	1	3	1	7	1	2	2	4	1	1	5	—	3	2	1	2	2	4	2	2	—	5	22	37	59
Hydropes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuralgiae	—	1	—	1	—	3	—	1	1	5	—	1	2	—	—	1	—	2	—	2	2	—	—	2	5	19	24
Spasmi, Paralyses .	—	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—	1	3	2	2	—	—	1	1	1	2	1	—	6	14	20
Vitia organica . .	—	1	2	1	—	1	1	1	1	5	—	3	—	2	—	—	—	—	2	1	—	—	3	—	9	15	24
Morbi psychici . .	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	1	3
Laesiones mechan. .	1	1	2	3	1	—	2	1	3	1	2	1	—	1	2	3	3	—	2	1	—	—	1	1	19	13	32
																									252	541	793

Anzahl der in den Jahren 1841 — 48 an nervösem Fieber in seinen verschiedensten Formen behandelten Kranken.

Gemeinden.	1848.	1847.	1846.	1845.	1844.	1843.	1842.	1841.	Sma.
Großmünstergemeinde	28	24	16	3	8	5	5	2	91
Predigergemeinde .	71	69	61	23	30	17	11	9	291
St. Petergemeinde .	11	9	19	9	11	1	2	4	66
Fraumünstergemeinde	—	—	2	—	1	1	—	—	4
Summa :	110	102	98	35	50	24	18	15	452

Anzahl der im Ganzen in den verschiedenen Kirchgemeinden behandelten Kranken.

Gemeinden.	1848.	1847.	1846.	1845.	1844.	1843.	1842.	1841.	Sma.
Großmünstergemeinde	190	165	102	71	105	62	38	63	796
Predigergemeinde .	475	471	397	353	281	206	157	168	2508
St. Petergemeinde .	115	125	119	88	114	57	80	107	805
Fraumünstergemeinde	8	8	11	12	17	26	8	4	94
Summa :	788	769	629	524	517	351	283	342	4:03

Verhältniß der an nervösen Fiebern u. dgl. Behandelten zur Gesammtzahl der Behandelten.

Von 100 Behandelten waren typhöse:

Gemeinden.	1848.	1847.	1846.	1845.	1844.	1843.	1842.	1841.	Durchschnitt aller Jahre.
Großmünstergemeinde	14	14	15	4	7	8	13	3	11
Predigergemeinde .	15	14	15	6	10	8	6	5	11
St. Petergemeinde .	8	7	15	10	9	1	2	3	8
Fraumünstergemeinde	—	—	18	—	6	3	—	—	—
Durchschnittsverhältniß aller Gemeinden	13	13	15	6	9	6	6	4	Durchschnitt aller Jahre u. Gemeinden: 10.

VIII. Strafanstalt.

Unter Herrn Dr. Heinrich Lukas Zwicky.

Im Laufe des Jahres 1848 befanden sich in der Kantonal-Strafanstalt im Ganzen 1766 Verhaftete; nämlich 725 Verurtheilte, 621 Inquisiten und 420 Polizeiverhaftete; der höchste Stand betrug 380 Personen, der niedrigste 322, der tägliche Durchschnitt war 344.

Die monatlichen Kranken-Rapporte weisen unter dieser Anzahl von Verhafteten folgendes Verhältniß von Erkrankungen nach:

	Uebertrag.		Neuaufgenommen.		Summe.
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	
Januar	22	5	18	8	53
Februar	17	5	27	4	53
März	24	4	30	6	64
April	27	5	27	5	64
Mai	30	6	22	4	63
Juni	25	5	21	2	53
Juli	26	6	30	9	71
August	20	8	23	4	55
September	21	7	21	4	53
Oktober	20	8	98	14	140
November	27	7	36	7	77
Dezember	17	3	39	8	67
12 Monate	276	69	392	75	812

Es zeigt also diese tabellarische Uebersicht, daß während des verflossenen Jahres im Ganzen 494 Personen in der Strafanstalt ärztlich behandelt wurden, nämlich 27 (22 Männer und 5 Weiber), die vom Jahre 1847 übergetragen waren und 467 Neuaufgenommene (392 Männer und 75 Weiber.) Hiebei muß aber zugleich bemerkt werden, daß eine ziemliche Anzahl von Sträflingen mehrmals in den monatlichen Krankenregistern erscheint, indem Viele fast in jedem Monat sich dem Arzte als krank vorstellen. Durchschnittlich wurden laut obiger Tabelle in jedem Monat etwa 68 Patienten behandelt, wovon 29 von frühern Monaten übergetragen und 39 neu aufgenommen waren. Außer den in den monatlichen Registern Verzeichneten kamen aber in jedem Monat wenigstens noch 12—15 Personen hinzu, welche sich wohl als krank meldeten, deren Leiden jedoch entweder fingirt oder so unbedeutend waren, daß sie durch

eine einmalige innerliche oder äußerliche Medicamentation z. B. ein Abführmittel, ein Sinapismus oder einige Schröpfköpfe gänzlich beseitigt wurden, weßhalb ihre Aufzählung unter den Erkrankten nicht gerechtfertigt erschien.

Von diesen 494 Kranken traten im Laufe des Jahres 470 aus der Behandlung (14 Männer und 5 Weiber dadurch, daß sie die Anstalt entweder nach Ablauf ihrer Strafzeit oder in Folge von Strafumwandlung verlassen konnten; 6 Männer und 3 Weiber wurden in den Kantonsspital und 3 Männer in das Irrenhaus aufgenommen; die übrigen 439 sind als geheilt oder gebessert zu betrachten) 4 Kranke starben und 20 Personen, nämlich 17 Männer und 3 Weiber verblieben als Uebertrag auf das Jahr 1849.

Von den 4 Todesfällen waren, wie auch die vorgenommenen Sektionen nachwiesen, 3 durch Lungenkrankheiten und 1 durch Typhus herbeigeführt.

1) Rudolf Hofmann von Seen, 32 Jahre alt, gestorben den 5. Mai, litt an Tuberkulose beider Lungen, tuberkulosen Darmgeschwüren und Bright'scher Degeneration beider Nieren.
2) Ulrich Bliggenstorfer von Gütikhausen, 47 Jahre alt, gestorben den 14. Juli, war einer tuberkulosen Pneumonie beider Lungen erlegen.
3) Jakob Seebach von Wollishofen, 24 Jahre alt, gestorben den 1. Oktober, litt an Tuberkulose beider Lungen und tuberkulosen Darmgeschwüren.
4) Konrad Ruppert von Wyla, 44 Jahre alt, gestorben den 30. November, hatte sehr zahlreiche typhose Geschwüre im ganzen Dünndarm und auch im Dickdarm, dabei aber noch ein sehr bedeutendes Oedema glottidis, das ihn am Ende der zweiten Woche nach Beginn des Typhus nach einem anfänglich günstigen Verlaufe der Krankheit in sehr kurzer Zeit hinwegraffte.

Außer diesen 4 Todesfällen in Folge von Krankheiten kamen noch 2 Selbstentleibungen durch Erhängen bei 2 Untersuchungs-Gefangenen vor, bei denen die Sektion keine weitern pathologischen Veränderungen nachwies:

1) Cleophea Vaterlaus von Berg, 25 Jahre alt, den 31. Mai.
2) Jakob Weidmann von Schüpfheim, 26 Jahre alt, den 9. August.

Weitaus die häufigsten Krankheitsformen, welche in der Strafanstalt vorkamen, waren Störungen der Verdauungs- und Respi-

nationsorgane. Wohl die Hälfte aller Kranken klagte über Verdauungsbeschwerden verschiedener Art; Appetitlosigkeit, Durchfall oder Verstopfung, öfters mit hartnäckiger tympanitischer Auftreibung des Unterleibes verbunden, cardialgische Affectionen; seltener waren febrile gastrische Leiden und nur in ganz vereinzelten Fällen kamen Unterleibsentzündungen und typhose Formen vor. Sehr zahlreich waren catarrhalische Lungenleiden, meistens aber auch fieberlos; Bronchialblennorrhöen und Tuberkulosen, deren Entwicklung jedoch meistens schon außerhalb der Anstalt begonnen hatte, zeigten sich nicht selten; entzündliche Lungenaffektionen kamen unter den acuten Leiden relativ am häufigsten vor, absolut aber auch nicht in großer Anzahl. Außerdem waren öfters Rheumatismen und scrophulose Leiden zu behandeln, ebenso Krätze und hie und da syphilitische Uebel, die von außen mit in die Strafanstalt hineingebracht wurden. Sehr viele Individuen waren mit Kröpfen behaftet. Neben den genannten kamen nun noch die verschiedensten Krankheitsformen aber mehr in vereinzelten Fällen vor, und glücklicherweise kann nicht eine einzige bedeutendere Krankheit in der Anstalt einheimisch genannt werden. Im Ganzen ist der Gesundheitszustand in diesem Lokale ganz befriedigend, was sowohl die geringe Anzahl der Todesfälle, als auch der Umstand beweist, daß für eine durchschnittliche Bevölkerung von etwa 350 Personen zwei Krankenzimmer mit 8 Betten im Ganzen, in welche alle schwerer Erkrankten, die für längere Zeit darniederliegen, versetzt werden, meistentheils ausreicht; die größte Zahl derjenigen Sträflinge, die beim Arzte Hülfe suchen, befinden sich den Tag über an ihrer Arbeit.

Unter denjenigen, welche sich als krank melden, befinden sich fast täglich solche, die zur Erreichung irgend eines Zweckes, etwa um bessere Kost, Krankenkost, zu bekommen, oder um an eine leichtere Arbeit versetzt, oder um von dem verschärften Arreste zweiten Grades (der in einer dunklen Zelle bei Wasser und Brod erstanden werden muß) befreit zu werden, entweder verschiedene Krankheitszustände geradezu simuliren, oder vorhandene leichte Leiden bedeutend übertreiben. In sehr auffallender Weise wurden solche Kunstgriffe von Seite der Sträflinge im Monat Oktober versucht, wo laut obiger Tabelle die monatliche Zahl der Kranken von 53 plötzlich auf 140 anwuchs, ohne daß irgend welche besondere Veranlassung zu häufigerer Erkrankung der Bewohner der

Strafanstalt hätte aufgefunden werden können. Rechnet man zu den in den Rapport aufgenommenen Kranken noch die ziemliche Anzahl derjenigen Sträflinge, welche sich damals zwar als krank meldeten, aber sogleich als Simulanten abgewiesen wurden, so kann man füglich annehmen, daß wenigstens die Hälfte aller Gefangenen in jenem Monate erkrankt sein wollte.

Der Grund hievon, wie sich bald herausstellte, war aber einzig in dem Umstande zu suchen, daß damals ein Wechsel im ärztlichen Personal Statt fand, wovon ein großer Theil der Sträflinge, jeder auf seine Weise, Nutzen zu ziehen hoffte. Da sich aber die Meisten in ihren Erwartungen getäuscht finden mochten, so trat auch schon vom nächsten Monat an so ziemlich das frühere Verhältniß in Bezug auf die Krankenanzahl wieder ein, wozu auch die im Anfang häufig verschriebene strengere Diät wesentlich beitrug.

Geisteskrankheiten kamen selten und soviel ich bisher in 2 Fällen beobachten konnte, nur bei solchen vor, die sich in der Einzelhaft befanden.

Wenn nun auch der Gesundheitszustand in der Strafanstalt insofern ein günstiger genannt werden muß, als verhältnißmäßig selten bedeutendere Krankheitsfälle vorkommen, so kann man das Nämliche doch nicht bei bloßer Berücksichtigung der numerischen Verhältnisse behaupten, indem von 1766 Verhafteten 494 Personen, also mehr als der vierte Theil ärztlich behandelt wurden. Fast die Hälfte dieser Kranken ist freilich nur als an Catarrhus pulmonum oder Gastricismus leidend aufgeführt, allein gerade diese Krankheitsformen werden durch einige Uebelstände in der Strafanstalt hervorgerufen und unterhalten, deren Beseitigung im Interesse einer guten Gesundheitspflege sehr wünschbar wäre. Ich rechne hieher den gänzlichen Mangel von Fleischkost bei allen Sträflingen, auch bei den Gefängnißsträflingen, die doch nach dem Gesetze zweimal wöchentlich Fleisch erhalten sollten, verbunden mit der unzureichenden Bewegung im Freien; Umstände, die gewiß sehr häufig die Ursache der verschiedenen gastrischen Störungen besonders bei denen werden, die früher auf dem Felde arbeiteten, und jetzt oft mehrere Jahre an einem Webestuhl sitzen müssen; aber noch direkter schädlich wirkt ohne Zweifel das von etwa 50 Sträflingen betriebene Seidekämmeln auf die Respirationsorgane der Betreffenden, indem dieselben Tag und Nacht in einer Einzelzelle, die durchaus nicht ge-

hörig gelüftet werden kann, eine mit Staub und feinen Seidehärchen in hohem Maße geschwängerte und durch den von der rohen Seide herkommenden üblen Geruch verunreinigte Luft athmen müssen. Daher sind auch acute und chronische Catarrhe, Blutspeien u. dergl. Uebel fast bei allen Kämmlern ohne Ausnahme an der Tagesordnung. Könnte manchen Kranken eine gehörige Fleischkost verabreicht, andere mit Arbeit im Freien beschäftigt und alle Kämmler auf eine für die Gesundheit zuträglichere Weise beschäftigt werden, so würde auch gewiß die Zahl der minder bedeutenden Erkrankungen merklich abnehmen.

Ebenso wäre auch die Herstellung eines luftigen und geräumigen Krankenzimmers unter der Aufsicht eines eigenen Krankenwärters anstatt der 2 dumpfen Zellen, in denen ein Sträfling den Wärterdienst verrichtet, sehr wünschenswerth.

Es wurde zwar im Laufe des vorigen Jahres durch Errichtung eines Badezimmers und zweier Krätzzimmer, in der die Krätzigen seit letztem Herbste nach der Vezin'schen Methode mit vollkommen günstigem Erfolge behandelt werden, einigen nothwendigen Bedürfnissen abgeholfen, allein die Hebung der berührten Uebelstände, besonders die Vertauschung des Seidekämmelns mit einer andern Arbeit würde so bedeutende Bauten nothwendig machen, daß die Beseitigung dieser Schädlichkeiten wenigstens für die nächste Zeit leider nicht in Aussicht steht.

VIII. Bericht der Aufsichtskommission der Kantonalapotheke.

Die Hauptgeschäfte der Aufsichtsbehörde bildeten im Jahr 1848 die Berathung über die Verwendung der von den Abwarten (früher gegen Entschädigung von 1 Rp. per Stück in die Kantonsapotheke zurückgebrachten vollgesogenen Blutegel und die Prüfung der Rechnung der Kantonsapotheke vom Jahre 1848, sowie die reglementarischen Visitationen dieser Anstalt.

Die Visitationen ergaben ein ganz befriedigendes Resultat.

Was die Blutegel betrifft, so weigerte sich der frühere Abnehmer derselben sie ferner anzunehmen. Dagegen ersuchte Herr Habersaat, Hausmeister im neuen Krankenhause, ihm diese Blutegel unentgeldlich behufs einer von ihm in Hausen am Albis anzulegenden

Blutegelzucht zu überlassen, und anerbot sich dabei, später, wenn der fragliche Versuch gelingen sollte, dem Spitale zu billigem Preise die nöthigen Blutegel zu überlassen. Die Aufsichtsbehörde beschloß nun, vor der Hand dem Herrn Habersaat die gebrauchten Blutegel für seine Blutegelzucht unentgeldlich zu überlassen, in der Meinung, daß diesfalls ein definitiver Beschluß erst gefaßt werden solle, wenn der Herr Habersaat der Aufsichtsbehörde einen Plan über die Einrichtung, die er zu dem fraglichen Behufe zu treffen gesonnen sei, vorgelegt haben werde, und die Aufsichtsbehörde sich vorbehalte, zur Förderung allfälliger anderer Versuche dieser Art über einen Theil der gebrauchten Egel später anderswie zu verfügen, sowie später gewisse Bedingungen zu Gunsten der Kantonalkrankenanstalten an den Fortbezug dieser Blutegel zu knüpfen.

Was die Rechnung der Kantonsapotheke vom Jahre 1848 betrifft, so betrugen die Ausgaben in diesem Jahre 7936 fl. 12 ß. 3 hlr., also 356 fl. 5 ß. weniger als im Jahre 1847. Bestritten wurden dieselben aus der von der Staatskassa bezogenen Summe (Frkn. 3900 weniger, als der für diese Anstalt ausgesetzte Kreditbetrag), aus den Einnahmen für die ambulatorische Klinik im Jahr 1847 im Betrage von 350 fl. 10 ß., aus derjenigen für Bestattete im Spitale im Betrage von 173 fl. 5 ß., und endlich aus der Einnahme für das eidgenössische Militairspital im Betrage von 1099 fl. 31 ß.

Die Zahl der Recepte war 66,182, also 963 mehr als im Jahr 1847. Die Durchschnittskosten eines Receptes durch Division der Zahl der Recepte in die vom Staate (Staatskassa und Kantonalarmenpflege) bezahlte Summe berechnet, sind $48^1/_5$ hlr., also $12^1/_2$ hlr. geringer als im Jahr 1847. Um aber eine richtige Vergleichung mit letzterem Jahre zu erhalten, muß noch die Einnahme für das Militairspital dazu gerechnet werden, wo sich dann die Kosten eines Receptes auf $56^{17}/_{100}$ hlr., also $4^{62}/_{100}$ hlr. niedriger stellt als im Jahr 1847. Aus einer Uebersicht, worin die Arzneikosten der einzelnen Anstalten nach beiden Zahlen berechnet sind, ergibt sich, daß die Kosten des neuen Krankenhauses $65^3/_4$ Procente der Gesammtkosten betragen, also über einen Procent mehr als im Jahr 1847.

Blutegel wurden gebraucht 9590 Stück, also 1125 weniger als im Jahr 1847. Diese Zahl ist ungefähr dieselbe, wie vor 10 Jahren,

denn im Jahr 1838 wurden gebraucht 9,330 Stück Egel
" " 1839 " " 10,630 " "
" " 1840 " " 13,081 " "
" " 1841 " " 14,732 " "
" " 1842 " " 16,486 " "
" " 1843 " " 21,032 " "
" " 1844 " " 17,200 " "
" " 1845 " " 15,160 " "
" " 1846 " " 15,110 " "
" " 1847 " " 10,625 " "
" " 1818 " " 9,580 " "

Die Gesammtausgabe für Blutegel (mit der den Wärtern bis Mitte April bezahlten Summe, von wo an sie dem Hausmeister unentgeldlich überlassen wurden, und nach Abzug von 200 noch an den frühern Abnehmer verkauften Egeln) betrug 1220 fl. 39 ß. 9 hlr., also 148 fl. 15 ß. 3 hlr. weniger als im Jahr 1847.

Für Mineralwasser und Weingeist war die Ausgabe geringer, als im Jahr 1847.

Für die ambulatorische Klinik wurden im Jahr 1847, für welches Jahr in dieser Rechnung 350 fl. 10 ß. Einnahme angeführt sind, 2835 Recepte (à 6 ß. vom Recept berechnet) für 280 Namen oder Haushaltungen bereitet; im Jahr 1848, für welches Jahr die Einnahme von 350 fl. 34 ß. erst auf der Rechnung vom Jahr 1849 erscheinen kann, 2339 Recepte für 265 Namen oder Haushaltungen. Für die vom 24. Oktober 1847 bis 1. December 1848 im Militairspitale verpflegten 385 Militairs wurden 3961 Recepte verfertigt, für 53 Militairs, welche in der Caserne verpflegt wurden, 81 Recepte und für alle diese Militairs zusammen 1099 fl. 31 ß. eingenommen.

Zweiter Theil.

Auszug aus den Berichten der amtlichen und Privatärzte und Thierärzte.

Allgemeine Bemerkungen.

Im Ganzen wurden von vielen Aerzten Eingaben gemacht, obgleich dem Beobachter die Wahrnehmung nicht entgehen konnte, daß die berichterstattenden Aerzte weitaus der Mehrzahl nach die nämlichen waren, welche seit Jahren gewohnt sind, regelmäßig die vom Gesundheitsrathe vorgelegten Fragen zu beantworten, während noch eine große Zahl von Praktikern sich findet, die eine Reihe von Jahren die Fragen unbeachtet ließen.

Während des Jahres 1848 war der Gesundheitszustand der Kantonseinwohner ein günstiger, sowohl in den Städten als auf dem Lande. Aus einigen Gegenden gingen ganz besonders günstige Berichte ein, wie z. B. aus Ryfferschwyl, von woher Dr. Hegetschweiler die Thatsache anführt, daß in den vier ersten Monaten des Jahres kein Todesfall sich in der Gemeinde ereignete. Bezirksarzt Billeter sagt, der Gesundheitszustand in und um Greifensee sei seit 10 Jahren nie so günstig gewesen; ähnliches bemerkt der amtliche Bericht aus dem Bezirk Winterthur, und M. P. Werdmüller in Uster erklärt, es sei in der zweiten Hälfte des Jahres „eine Gesundheitsepidemie“ vorgekommen. Trotz dieser im Ganzen vortheilhaft lautenden Berichten stellte es sich doch heraus, daß entweder Epidemien wie z. B. die Pocken, sich extensive sehr zu verbreiten drohten, oder wie die Masern, die Ruhr und der Typhus an verschiedenen Orten, wenn auch in beschränkten Verhältnissen

auf ernsthafte und lebensgefährliche Weise erschienen. Nach der beigelegten Kranken- und Todtentabelle verhielt sich die Sterblichkeit der Kantonseinwohner gerade wie während des Jahres 1847. Der Gesundheitsrath befreut sich, nach mehrjährigem Unterbruche eine Tabelle über die Krankheiten der Verstorbenen seinem Berichte beilegen zu können. Es weiß zwar derselbe wohl, daß die Angaben nicht die gewünschte, namentlich nicht diejenige Genauigkeit haben, wie die dießfälligen statistischen Notizen des Kantons Genf. Vor der Hand ist er aber der Ansicht, daß derartige Listen sich in größern Kantonen nicht leicht ohne ziemliche Geldmittel ausführen lassen, während dagegen eine Krankheitstabelle, nur in dem Maßstabe ausgeführt, wie es sich der Gesundheitsrath vorgesetzt, bedeutend weniger lückenhaft als die gegenwärtige ausfallen wird, wenn die Aerzte allseitig in den Todesbescheinigungen bei Angabe der Krankheit die vagen Termen vermeiden, und dagegen sich bemühen, durch die gebotenen Hülfsmittel und namentlich auch durch Sektionen die Diagnose möglichst sicher zu stellen.

Die einzelnen Quartale des Jahres zeichneten sich im Ganzen in Absicht auf das Erscheinen der Krankheiten nicht wesentlich von einander aus, und es darf wohl die Verschiedenheit derselben vorzüglich den besondern meteorologischen Verhältnissen und Jahreszeiten zugeschrieben werden. Eine ärztliche Gesellschaft der Stadt Zürich durch Dr. Hotzinger als Referenten, so wie die verschiedenen Berichte der Klinik am Kantonsspital, der ambulatorischen Klinik und die amtlichen bezirksärztlichen Berichte haben in dieser Hinsicht sehr genaue Angaben gemacht, die sich am beßten in einer ärztlichen Kantonalgesellschaft besprechen ließen, weßwegen wir hier das Spezielle derselben unter Verdankung der Mittheilungen übergehen.

Witterung des Jahres 1848.

Januar. Sonnenschein zwischen Wolken oder Nebel 5 Tage; umzogen ohne Regen 17 Tage. Regen oder Schnee an neun Tagen. Vorherrschender Windzug N. O. und W.

Barometerstand, auf 0 reducirt.	Thermometerstand, Celsius.
Tiefster St. den 19. 710,95mm.	Tiefster St. den 30. — 16°.
Höchster St. den 3. 728,57mm.	Höchster St. den 31. + 3,6°.
Mittel des Monates 721,02mm.	Mittel des Monates — 6,12°.

Februar. 4 Tage wolkenlos; 6 Tage schön zwischen Wolken oder Nebel; 7 Tage umzogen; an 12 Tagen Regen oder Schnee; 7 Tage Sturmwind. Vorherrschender Wind aus West. Um den 6. Schmelzen des Schnees.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 11. 702,40^{mm}.	Tiefster St. den 5. — 13°.
Höchster St. den 8. 736,25^{mm}.	Höchster St. den 28. + 12,2°.
Mittel des Monats 720,74^{mm}.	Mittel des Monats + 2,22°.

März. Helle zwischen Wolken 8 Tage. Umzogen 8 Tage. Mit Regen oder Schnee 13 Tage. Ganze Regentage 2. An 5 Tagen Sturmwind. Vorherrschender Wind W. Die fünf letzten aufhellenden Tage O.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 12. 701,37^{mm}.	Tiefster St. d. 6. u. 9. — 3,8°.
Höchster St. den 9. 729,60^{mm}.	Höchster St. 30. u. 31. + 18,6°.
Mittel des Monats 717,07^{mm}.	Mittel des Monats + 4,78°.

April. 12 helle Tage zwischen Wolken; 4 Tage umzogen; an 14 Tagen Regen, Schneefall oder Graupen. 3 Gewitter; 7 Thaumorgen. Vorherrschender Wind aus W. Vom 10. an Baumblüthen im Freien.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 20. 705,00^{mm}.	Tiefster St. den 15. + 1,2°.
Höchster St. den 5. 727,60^{mm}	Höchster St. den 3. + 22,6°.
Mittel des Monats 718,42^{mm}	Mittel des Monats + 10,62°.

Mai. 8 Tage wolkenlos; 15 Tage helle zwischen Wolken; 3 Tage umzogen; 5 Tage mehr oder weniger Regen. 2 Gewitter. Häufiger Thau am Morgen. Wind meist O. Vom 13. an Blühen des Roggens.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 16. 715,85^{mm}.	Tiefster St. den 7. + 3,6°.
Höchster St. den 11. 729,32^{mm}.	Höchster St. den 14. + 25°.
Mittel des Monats 724,69^{mm}.	Mittel des Monats + 14,69°.

Juni. 13 Tage schön, zwischen Wolken; 2 Tage umzogen; an 15 Tagen mehr oder weniger Regen. Sturmwind an 5 Tagen. 1 Gewitter. Winde vorherrschend W. Oeftere Thaumorgen. Um den 8. Beginn der Traubenblüthe.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 3. 712,87mm.	Tiefster St. den 14. + 2,8°.
Höchster St. den 20. 727,25mm.	Höchster St. den 17. + 29,8°.
Mittel des Monats 722,73mm.	Mittel des Monats + 17,49°.

Juli. 5 wolkenlose Tage; 11 Tage helle zwischen Wolken; 2 Tage umzogen; an 12 Tagen etwas Regen; 1 ganzer Regentag. An 2 Tagen Sturmwind. Häufige Thaumorgen. Vorherrschender Wind aus W. Am 6. Beginn der Erndte.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 1. 711,80mm.	Tiefster St. den 18. + 10,2°.
Höchster St. den 6. 733,55mm.	Höchster St. den 7. + 28,8°.
Mittel des Monats 725,64mm.	Mittel des Monats + 18,33°.

August. 3 Tage ganz wolkenlos; 10 Tage helle zwischen Wolken; 7 Tage umzogen; an 10 Tagen zuweilen Regen; 1 ganzer Regentag. 4 Male Sturmwind; vorherrschender Wind W.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 1. 719,25mm.	Tiefster St. den 26. + 9,0°.
Höchster St. den 25. 729,10mm.	Höchster St. den 8. + 27,2°.
Mittel des Monats 724,75mm.	Mittel des Monats + 17,90°.

September. 9 wolkenlose Tage; 11 Tage helle zwischen Wolken; 3 Tage bedeckt; an 6 Tagen Regen; 1 ganzer Regentag. Oeftere Morgennebel. Vorherrschender Wind W.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 24. 711,92mm	Tiefster St. den 16. + 3,6°.
Höchster St. den 16. 733,47mm.	Höchster St. den 9. + 25°.
Mittel des Monats 723,76mm.	Mittel des Monats + 13,56°.

October. 16 helle Tage zwischen Wolken; 6 Tage bedeckt; an 9 Tagen Regen; an 12 Tagen Nebel. Wind vorherrschend W. Beginn der Traubenlese um den 6.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 18. 705,84mm.	Tiefster St. den 24. — 1,2°.
Höchster St. den 5. 732,14mm.	Höchster St. den 6. + 18°.
Mittel des Monats 721,78mm.	Mittel des Monats + 9,44°.

November. 10 Tage helle zwischen Wolken; 4 Tage bedeckt; an 14 Tagen Regen oder Schnee; 2 ganze Regentage. Vorherrschender Wind W. mit Sturm an 2 Tagen. Am 17. Nordlicht.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 4. 707,93mm.	Tiefster St. den 17. — 8,2°.
Höchster St. den 29. 732,41mm	Höchster St. den 1. + 10°.
Mittel des Monats 723,98mm.	Mittel des Monats + 2,14°.

December. 8 unbewölkte Tage; 10 Tage helle zwischen Wolken; 6 Tage bedeckt; an 7 Tagen Regen oder Schneegestöber; Wind vorherrschend W.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster St. den 5. 713,43mm.	Tiefster St. d. 23. u. 24. — 12,2°.
Höchster St den 10. 737,76mm.	Höchster St. d. 7. + 11,2°.
Mittel des Monats 727,30mm	Mittel des Monats — 0,33°.
Mittel des Jahres: 722,65mm.	Mittel des Jahres: + 8,77°.

Im Laufe des Jahres zählte man 42 unbewölkte Tage; 122 Tage helle zwischen Wolken oder Nebel; 69 Tage umzogen ohne Regen; an 124 Tagen mehr oder weniger Regen und Schneefall, und 9 vollständige Regentage.

Beschaffenheit der Lebensmittel.

Im Allgemeinen geriethen während dieses Jahres die Lebensmittel, entgegen einigen frühern Jahren, gut. Die Getreidearten brachten einen vollen Ertrag; die Körner waren groß und mehlig. Brand, Röthe oder sonstiger Mißwachs betraf sie nicht, und es hatte den Anschein, als ob der Roggen das in einigen vorhergegangenen Jahren Fehlende wieder ersetzen wollte, so daß die Brodpreise bedeutend fielen. Das Mais scheint allerwärts wieder verabschiedet werden zu wollen, da dasselbe weder bedeutend von Außen angekauft noch wesentlich angepflanzt wird M. P. Werdmüller ist nicht ungeneigt anzunehmen, das Mais habe mit zur Entwickelung der Würmer bei den Menschen beigetragen.

Den Erdäpfeln sah man zwar zur Zeit ihrer Erndte am Kraute noch ganz wohl an, daß die frühere Krankheit aus ihnen noch nicht völlig gewichen sei, indem Blätter und Stengel hie und da viel zu frühzeitig abdorrten und schwarz wurden und die Knollen selbst noch nicht die ehemals vorhandengewesene Mehligkeit wieder erhalten hatten. Doch beeinträchtigte die wässerige Beschaffenheit ihre Schmackhaftigkeit nicht, (Bezirksarzt Gampert). Jedenfalls litten sie weit weniger als in den vorigen drei Jahren; namentlich gingen sie,

wenn sie auch fleckig waren, nicht leicht in die eigentliche Schmierfäule über, und man sah auch die Samenrollen auf den Aeckern weit weniger abfallen als früher. Im Bezirk Affoltern fiel es auf, daß die Krankheit, während man in den Thalgegenden wenige Spuren mehr davon sah, sich dieß Jahr auf den höchsten, angebauten Feldern der Albiskette viel stärker als früher zeigte.

Hülsenfrüchte gab es in Menge; sie geriethen gut, obschon die anhaltend trockene heiße Witterung ein frühes Absterben der Pflanzen beförderte; ebenso gediehen die Gemüsearten, Kohl, Rüben rc. gut, und die Oehl gebenden Gewächse, Repps, Lewatt u. s. w. ordentlich. Der Nußbaum lieferte eine schöne und gewichtige Frucht. Die Aepfelbäume schienen sich bei dem außerordentlichen Ertrage des vorhergegangenen Jahres erschöpft zu haben und dieses Jahr ausruhen zu sollen; nur die Gemeinde Berg hatte das Glück, daß sie allein mehr Aepfel sammeln konnte, als das ganze Flaachthal. Steinobst dagegen ward allerwärts reichlich gewonnen; Bezirksarzt Gampert sagt: „Die im Sommer so häufig genossenen Kirschen substituirten in vielen Fällen die Medizinalkuren."

In den Wein bauenden Gegenden durfte man dieses Jahr zu den glücklichen zählen, da Qualität und Quantität des gewonnenen Weines denselben den Bessern des Jahrhunderts an die Seite setzen. Nur aus dem Bezirk Affoltern wird angegeben, die Qualität sei durch Kälte beim Abreifnen beeinträchtigt worden. Der viele, noch vom vorigen Jahr vorhandene Most, die frühere Lebensmittel- und gegenwärtige Industrie- und Geldnoth veranlaßten aber, daß der Absatz des Weines nicht leicht und die Preise desselben im Verhältniß zur Güte geringe waren.

Daß die Futterkräuter in Menge und sehr kräftig waren, ist das übereinstimmende Urtheil der Landwirthe verschiedener Gegenden (Gampert, Moser). Aus dem Bezirk Andelfingen nur meldet Bezirksarzt Sigg, es sei ein sehr mäßiges Quantum Futter gesammelt worden, da die Grashalmen durch den Frühlingsfrost gelitten. Der Klee lieferte den ersten Schnitt ergiebig, die folgenden hingegen wurden durch die Trockenheit zurückgehalten.

Erste Abtheilung.

Menschenheilkunde.

Berichte der amtlichen und Privatärzte.

I. Endemische Krankheiten.

Aus dem Bezirk Affoltern theilt Bezirksarzt Gampert mit: Unter den chronischen Krankheiten kommen Scropheln, Tuberkeln und Carcinome am häufigsten vor. Erstere befallen durchschnittlich die Hälfte unserer kindlichen Bevölkerung, und ihr Grund scheint sowohl in einer von cachectischen oft zu frühe verheiratheten Eltern ererbten Disposition als in schlechter Diät und unreinlicher Behandlung zu liegen. Bei Erwachsenen, zahlreicher beim weiblichen als männlichen Geschlecht, erscheinen immer häufiger Tuberkeln, die ihren Uebergang in tuberkulose Phthisen machen. Die meisten weiblichen Befallenen sind Weberinnen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Gewerbe, besonders wenn die Arbeit ein stärkeres Anschlagen mit der Weberlade erfordert, diejenigen Personen, welche unvortheilhaften Bau der Brust haben, dem Tode durch Lungenphthise überliefert. Bei Männern findet sich ein bedeutender Grund zu dieser Erkrankung im übermäßigen Genusse des von Jahr zu Jahr in größerer Menge producirten Obstweines. Im vergangenen Jahre starben 29 Personen an Phthisis und Scrophulosis; also auf 9 Todte kommt jedesmal ein mit diesen Krankheiten Behafteter. Unter den Krebsformen sehen wir Scirrhus ventricul. (pancreat) sehr häufig vorkommen.

Aus dem Bezirk Uster wird von 4 Aerzten, Bezirksarzt Billeter in Greifensee, Dr. Zangger, Hegnauer und Salenbach in

Uster, ganz übereinstimmend und mit besonderer Betonung das häufige und immer häufiger werdende Vorkommen der Cardialgieen einberichtet. Die drei erstern Aerzte beschuldigen alle den starken Genuß des Mostes und Brantweins als Ursache dieser Leiden; Dr. Hegnauer fügt ferner bei den sauren Wein; Bezirksarzt Billeter übersäuertes Brod und schlechten Caffe bei sitzender Lebensweise mit an den Webbaum angedrückter Magengegend. Das chronische Geschwür des Magens, das Dr. Hegnauer öfter bei jungen Mädchen zur Zeit der Pubertät sah, scheint ihm mit Lungentuberkulose zusammenzuhängen, und also wahrscheinlich ein Ulcus tuberculosum ventriculi zu sein.

Im Bezirk Regensberg bemerkt Dr. Meister in Neerach: „In hiesiger Gegend sind Struma und Abdominalleiden sehr häufig.“

II. Epidemische Krankheiten.

1. Typhus und Schleimfieber. Es erschienen diese Krankheitsformen in allen Theilen des Kantons, und aus allen Bezirken sind über dieselben Berichte eingegangen. Viele Aerzte beobachteten nervose Fieber zu allen Zeiten des Jahres, so die Dr. C. Lavater, Bürgermeister Dr. Zehnder, Rahn-Escher, Fahrner, Prof. Spöndli, Horner u. A. m. Andere sahen die Krankheit entweder nur in einzelnen Quartalen oder in besondern Localepidemien. Drei Aerzten des Bezirks Affoltern, denjenigen von Richtersweil, Wädensweil, Schönenberg, Horgen, Thalweil kamen Schleimfieber in den zwei ersten Quartalen, Dr. Hausheer in Wollishofen im zweiten Quartale zur Behandlung. Im Geubade, einer Häusergruppe der Gemeinde Schönenberg, in Uerikon, Männedorf, Stäfa, Hombrechtikon, Nürdlingen, Rüti (Gemeinde Bülach), Altburg (Gemeinde Regensdorf) traten in der zweiten Hälfte des Jahres mehr oder weniger intensive Localepidemieen auf. Rücksichtlich der Oertlichkeit, wo die Krankheit vorkam, berichten die Bezirksärzte Bär und Gampert, es haben sich Schleimfieber den Höhenzügen der Gebirge nach vorbereitet, namentlich in Schönenberg, Hörgeregg, Hirzel, Langnau, Mettmenstetten, Knonau, Rifferschwyl, Kappel, Hausenalbis. Bezirksarzt Gampert habe sogar mit der höhern Lage der einzelnen Ortschaften auch ein desto intensiveres Auftreten der Krankheit beobachtet, während die Niederungen

fast ganz verschont blieben, wie namentlich die Bewohner des Reuß-, Jonen- und Reppischthales. Eine ähnliche Beobachtung machte auch Bezirksarzt Bär an den Bewohnern der tiefer gelegenen Dörfer des Bezirks Horgen. Im Bezirk Pfäffikon traten zwar die typhosen Fieber selten ursprünglich auf; hingegen gingen die Brustentzündungen gerne in ein nervoses Stadium über, wie dieß Bezirksarzt Ochsner und Med. P. Ebneter speciell hervorheben.

Nur sehr wenige Aerzte geben die Zahl der Kranken an, welche vereinzelten Angaben in Verbindung mit den Resultaten der beigelegten Mortalitätstabelle doch einigermaßen einen Schluß darüber zulassen, in welchem Grade die Krankheit im Kanton verbreitet gewesen. Die wichtigsten der von den Aerzten bemerkten Zahlenverhältnisse ihrer Nervenfieberpatienten sind folgende: Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli behandelte in Rüedlingen 4 Personen; Dr. Strehler in Hottingen 4, M. P. Sal. Tobler in Rüti 5, Dr. Spitalarzt Meier und Dr. Meier-Hoffmeister 6, Bezirksrichter Salzmann und Dr. Denzler jeder 10, Bezirksarzt-Adjunkt Diener 11, Dr. Rüegg in Hottingen 13, Bezirksarzt Gampert 15, Bezirksarzt Dändliker 18, Bezirksarzt Wäckerling in der Altenburg 22 Personen. Doch muß hier beigefügt werden, daß diese numerischen Angaben, wie sich weiter zeigen wird, meist nur die ernsthaftern Typhusfälle beschlagen.

M. P. Dändliker in Hombrechtikon giebt eine Uebersicht der seit 1844 bis in die jüngste Zeit von ihm beobachteten Typhen, eine Zusammenstellung die geeignet sein dürfte, in der medicinischen Kantonalgesellschaft behandelt zu werden.

Wenn wir hier die meisten der beobachteten Symptome anführen, so müssen wir dabei bemerken, daß unter den mit obigem Namen aufgeführten Krankheiten eine große Verschiedenheit nach Oertlichkeit, Vehemenz der Krankheit, den ihr zu Grunde liegenden ursächlichen Momenten u. s. w. herrschte.

Aeußeres: Im ersten Zeitraume: Das Aussehen wechselnd, öfters fahl; zur Zeit der Exacerbation röthlich. Zunge trocken, rissig, gelbbraun belegt, wohl auch schleimig, ohne Epithelium (Bezirksarzt Gampert); schwarzbraune Schleimhaut des Mundes (Bezirksarzt Dändliker); die Zunge mehrere Wochen wie verbranntes Leder aussehend (Bezirksarzt Wäckerling); in einem Falle Verengerung der Pupille mit Verkleinerung eines Auges (derselbe);

Haut trocken, selten kritische Schweiße secernirend (Bezirksarzt Ochsner); Schweiße säuerlich reagirend, Haut mit Miliar. alb. bedeckt, untermischt mit bläulich rothen, flohstichähnlichen Flecken (Bezirksarzt Wäckerling); Athem specifisch widrigen Geruch verbreitend, Nasenhöhle rußig (Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli). Im zweiten Zeitraum: Abmagerung; Kälte der Extremitäten und der Nase; Gangrän drohender Decubitus (in der Altenburg).

Fiebersymptome: Frost mit darauf folgender Hitze (Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli); frequenter, weicher, schwacher Puls, zuweilen bis auf 100 Schläge steigend. Urin anfangs saturirt, oft bis in die dritte Woche regelmäßige Menge Harnstoff zeigend, selten anfänglich ammoniakalisch, und kaum phosphorsaure Erden und Vibrionen enthaltend (in der Altenburg); der Urin blaß; beim Stehen ein weißes Sediment machend (Bezirksarzt-Adjunkt Diener).

Symptome des Cerebrospinal-Systems: Allgemeine Mattigkeit, Schwindel, Gehörschwäche, Ohrensausen, Kopfschmerz, herumziehende Schmerzen der Glieder, so daß man glaubte eine beginnende Arthritis oder Rheumatismen vor sich zu haben; Zittern der Glieder, Unmöglichkeit auf den Füßen zu stehen; unruhiger, träumerischer und daher qualvoller Schlaf, oder gänzlicher Mangel desselben; mühsames Schlingen (Bezirksarzt Dändliker), schwere Sprache und völlige Aphonie wegen Kräftemangel oder Mundtrockenheit; Seufzen, Stöhnen und andere Unruhäußerungen, die der Kranke selten bemeistern konnte; Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Todesbefürchtung, Incontinentia urinae et alvi (Wäckerling).

Localsymptome: Schmerz in der Coecat- und Unterbauchgegend; Lebergegend und Herzgrube aufgetrieben; zuweilen entzündliche Affection der Schleimhaut des Magens (Gubler in Turbenthal), Brechreiz; Verstopfung oder Durchfall mit Entleerung von gelbgefärbten, schleimigen, oder blutigen und fötiden Massen.

Complicationen und Nachkrankheiten. Lungenentzündungen (Bezirksarzt Ochsner); Gehirn- und Leberentzündungen (Irminger in Küsnacht, Schneebeli); Metrorrhagie, die Krankheit verschlimmernd (Diener); Albuminurie (Wäckerling); Furunkeln (Diener); Entzündung der Vena saphena, Lähmung der obern und untern Extremitäten (Bezirksarzt Dändliker); Schwindsucht (Bezirksarzt-Adjunkt Huber).

M. P. Werdmüller und Bezirksarzt Wäckerling sahen jeder einen

Fall von Typhus bei Schwangern und Kindbetterinnen; bei der Patientin des erstern Arztes wies die Sektion neben Putrescentia uteri Typhusgeschwüre in den Gedärmen nach; bei der des zweiten Fäcalmasse im Unterleibe und Typhusgeschwüre in den Gedärmen, ohne daß es möglich gewesen wäre, die während des Geburtsactes entstandene perforirte Stelle mehr zu entdecken.

Der Gang und Verlauf war ein langsamer. 14 Tage, 3, 4, 6 und mehr Wochen konnte die Krankheit dauern, besonders bei den bezeichneten Nachkrankheiten. Der Tod erfolgte durch Herzlähmung (Dr. Meier-Hofmeister) in Folge von Durchfall (Bezirksarzt Gampert). Ueber die Zahl der Gestorbenen zu der der Behandelten finden sich nur sehr vereinzelte Angaben.

Nach ihnen verhält sich die Sterblichkeit = 1: 8$^{7}/_{15}$. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß dergleichen Verhältnisse nur eine Annäherung zur Wirklichkeit sind, so muß es den Gesundheitsrath nur befreuen, wenn die Aerzte bei lebensgefährlichen Krankheiten immer möglichst genaue Angaben in Betreff der Mortalität derselben machen.

Dr. Sal. Tobler, Mende, Heußer, Wäckerling und Schneebeli nehmen an, daß die Krankheit bei den ihnen vorgekommenen Patienten von einem auf das andere Individuum überging, während Bezirksarzt Gampert keine eigentliche Contagiosität annimmt, sich aber doch überzeugte, daß bei Familien, die in engen Räumen neben einander wohnen, und wo dürftiger Verhältnisse wegen die Gesunden mit den Kranken die Lagerstätte theilten, selten ein Individuum von der Krankheit verschont blieb Derselbe Arzt machte auch dieß Jahr die Bemerkung, daß in höher gelegenen Orten des Bezirkes die Erdäpfelkrankheit am meisten grassirte, und daß gerade hier auch Schleim- und Nervenfieber am häufigsten vorkamen. Bezirksarzt Wäckerling überzeugte sich durch Autopsie wie in dem Hofe Altenburg, wo ein Typhuspatient lag, die Krankheit auf die heftigste Weise sich verbreitete, als von einigen Haushaltungen daselbst Kutteln genossen wurden, die sie ungereinigt vom Metzger bekommen, und erst dann von der Fäcalmasse reinigten, als Magen und Gedärme schon blauschwarz aussahen. Dr. Fehr in Andelfingen beschuldigt das Trinken von kaltem Wasser während der Erndte bei den daselbst vorgekommenen Cerebral- und Pulmonar-Typhen.

Behandlung. Mehrere Aerzte legen auf die exspektative Methode bei Behandlung dieser Krankheit großen Werth, so Dr. Meier-Hoffmeister, M. P. Werdmüller; oder sie modificiren dieselbe nach der Beschaffenheit des Individuums (Dr. Spitalarzt Meier, Dr. Meier-Hoffmeister). M. P. Werdmüller geht so weit, zu behaupten, jeder einfache Typhus könne bei frischer Luft und kaltem Wasser heilen, scheint aber in Wirklichkeit diese seine theoretische Anschauungsweise nicht praktisch durchgeführt zu haben. Viele Aerzte rühmen die Anwendung einhüllender, schleimiger und öhliger Mittel (Bezirksarzt-Adjunkt Diener, Dr. C. Lavater und A.). Die Complicationen von Gastricismus wurden mittelst Brech- und Abführungsmitteln beseitigt (M. P. Strehler, Bezirksarzt Ochsner). Oertlichen Entzündungen setzte man örtliche und selbst allgemeine Blutentziehungen entgegen, letztere jedoch mit großer Einschränkung nebst der Anwendung von grauer Salbe (Bezirksarzt Ochsner, Gubler, Schneebeli). Kühlende temperirende Mittel, Kali nitric. und acetic. Natr. nitric. Kali tart. acid. wurden gegen Congestionen im ersten Stadium der Krankheit verschrieben. Die eigentliche typhose Krase suchten einige Aerzte mit Calomel in großen Dosen (Werdmüller, Gubler, Diener) oder mit Chlor und andern Mineralsäuren, Salz-, Schwefel-, Phosphorsäure zu bekämpfen (M. P. Irminger, Wäckerling). Bei der offenbar sehr zur Fäulniß hinneigenden Epidemie in der Altenburg schien Mercur. dulc. nicht günstig zu wirken. Dr. Brunner in Albisbrunn führte die hydropathische Methode bei seinen Patienten rein durch. Je größer die Wärme, je trockener die Haut und je stärker der Puls war, desto länger wandte er die Waschungen an, und zwar bis zu einer Viertelstunde; je geringer die Hauttemperatur war, desto kürzer wurden die Waschungen. Die Temperatur des Wassers betrug 16—18° R. Bald trat Schweiß ein, und oft nach 15 Tagen erholten sich die Kranken wieder. Den Genuß kalten Wassers rühmt M. P. Werdmüller. Um die krankhaft ergriffene Darmschleimhaut umzustimmen, versuchte Bezirksarzt-Adjunkt Diener verschiedene zum Theil nicht gewöhnliche Mittel, wie Aloe in kleinen Dosen; Liq. Ammon. succ., Flor. Arnic., Hydrarg. muriat. mit:, Tart. stibiat., Magnes. sulphur. in großer und kleiner Dose. Er fand aber weder eine Besserung noch eine Verschlimmerung, die er dem Gebrauche der Arzneien hätte zuschreiben können. M. P. Werdmüller

schien hingegen zur Beseitigung der typhosen Krase mit der Anwendung des Kal. jodat. in zwei Fällen glücklicher gewesen zu sein; so wie Bezirksarzt Ochsner zum gleichen Zwecke mit Hepar. sulph.

Bei großer Schwäche und Neigung zu Fäulniß wurden theils China, Eisen, Alaun, theils Camphor, Valeriana, Serpentaria innerlich angewandt (Dr. C. Lavater, Heußer, Diener, Wäckerling). Zur Beförderung der Krisen und zur Beseitigung großer Unruhe gab Bezirksarzt Ochsner, Dr. Rende, Werdmüller und Schneebeli Opiate, und wandten warme Bäder und Essigwaschungen mit oder ohne aromatische Zusätze an. Noch erwähnen die Berichte der Behandlung verschiedener Complicationen, wie der Brustzufälle, die Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli mit Senega, Hyoscyamus, Sulph. stibiat. aurant. behandelte. Gegen den symptomatischen Friesel ließ Bezirksarzt Wäckerling ein paar Tage lang mit günstigem Erfolg Kaliwaschungen anwenden, die aber später denjenigen aus Essigsäure mit Mixt. oleos. balsam. weichen mußten. Eine ebenso vorübergehende Wirkung hatte der Genuß von rothen Trauben; sie thaten ein paar Tage auffallend wohl, minderten die Durchfälle und Schwäche, schienen aber bald nicht mehr zuzusagen. Alle Beobachter mit Ausnahm von M. P. Werdmüller rühmten bei örtlicher Entzündung die Application von Blutegeln; jener fand dieselben offenbar schädlich wirken. Die als Entzündung der Vena saphena auftretende Nachkrankheit wich allenthalben der örtlichen Blutentziehung und der Anwendung der grauen Salbe. Ol. Hyperic et hyoscyam. ana, das Bezirksarzt Wäckerling einer Typhosen gegen Kolik verordnet hatte, wandte diese ungefragt bei ihrem heftiger erkrankten Kinde gegen Decubitus an, und der Erfolg war so auffallend, daß es nachher allen derartigen Kranken und immer mit Nutzen gegeben ward. Die von Bezirksarzt Dändliker angeführte Lähmung fand unter Anwendung von Bädern, einem Haarseil und reizenden Linimenten in Zeit von drei Vierteljahren ihre Heilung.

2. Pocken. Seit mehr als zehn Jahren hatte diese Krankheitsform nie eine solche Verbreitung in unserm Kanton gewonnen wie in dem abgelaufenen. Obgleich der Gesundheitsrath und die Mehrzahl der amtlichen Aerzte sich alle Mühe gaben, dieser verderblichen Krankheit Einhalt zu thun, so stieg die Zahl der dem Gesundheitsrath angezeigten Erkrankungen im ganzen Kanton doch auf 334,

wobei indeß sehr zu berücksichtigen ist, daß Einschleppung von Außen her in sehr zahlreichen Fällen vorkam. Hiezu trugen namentlich die Folgen des Sonderbundskrieges bei, und der Umstand, daß einzelne Kantone nicht in dem wünschbaren Grade erfolgreiche medizinalpolizeiliche Maßregeln wie Sperre, Vaccination und Revaccination beobachteten.

Nach den einzelnen Bezirken verhielten sich die Erkrankungen folgendermaßen:

		Modifizirte.	Wahre Pocken.
Bezirk	Zürich	38	6.
"	Affoltern	14	—.
"	Horgen	56	10.
"	Meilen	20	7.
"	Hinweil	43	11.
"	Uster	10	3.
"	Pfäffikon	39	5.
"	Winterthur	23	3.
"	Andelfingen	43	14.
"	Bülach	4	1.
"	Regensberg	4	—.
		294.	60.

Trotz dieser großen Zahl haben wir dennoch Grund anzunehmen, daß hie und da von Privaten Pocken verheimlicht wurden; eine Erfahrung, die den Gesundheitsrath vermochte, darauf hinzuwirken, daß auch Privaten durch Ordnungsbußen und selbst gerichtliche Verweisung gezwungen werden, ihre Pockenkranken anzuzeigen. Und in der That verdanken wir der Anwendung auch dieser Maßregel, daß die Krankheit nicht zu einer viel weiter verbreiteten Seuche gedieh. Ebenso können wir hiebei nicht unerwähnt lassen, wie wichtige Dienste zur Unterdrückung der Epidemie das Absonderungshaus in Zürich leistete. Nicht nur die Bewohner des Stadtbezirkes, sondern auch solche aus den meisten Landbezirken machten gerne und mit Dank von dieser nützlichen Anstalt Gebrauch, und es wäre wirklich ohne das Absonderungshaus in vielen kleinen, übervölkerten, häufig schlecht gebauten Wohnungen auf dem Lande, fast unmöglich gewesen, weiterer Uebertragung des Ansteckungsstoffes vorzubeugen. Es anerkennt auch der Gesundheitsrath dankbar das Verdienst, welches sich der Arzt dieser Anstalt, Herr

Professor Hasse bei der Behandlung der in mehrfacher Hinsicht lästigen Krankheit das ganze Jahr hindurch erworben hat.

Die Berichte der Aerzte enthalten neben Obigem, dem Protokolle des Gesundheitsrathes entnommenen Angaben noch folgendes:

Die Epidemie des Kantons Zürich schrieb sich von sehr verschiedenen Seiten her. Bezirksarzt Bär führt Infection aus Paris, Vorarlberg, der Lombardei, Glarus, Schwyz und Aargau an; Dr. Rebsamen und Gubler aus dem Kt. St. Gallen; Bezirksarzt Sigg aus dem Kt. Schaffhausen, in welchem Kantone, wie in mehreren der Urschweiz medicinalpolizeiliche Maßnahmen entweder nicht gehandhabt worden, oder nicht genügend gewesen zu sein scheinen.

Pockenfieber ohne Exanthem sah M. P. Schoch in Ohringen bei einem aus dem Sonderbundskriege heimkehrenden Soldaten. Bald erkrankte dessen Ehefrau auf gleiche Weise, ebenfalls ohne Exanthem, und kurz darauf ward ihr halbjahraltes Kind von wahren Pocken ergriffen.

Wie werthvoll die Vaccination selbst bei schon erfolgter Infection mit Pockengift sei, beweisen zwei von Bezirksarzt Dändliker angeführte Fälle. Varioloïs und Vaccine verliefen neben einander, jedoch die erstere in sehr unbedeutendem Grade.

Als Nachkrankheiten werden genannt: Erysipelas mit darauf folgendem Oedem und brandiger Verschwärung (Bezirksarzt Gampert), Phthisis bei einem scrophulösen Individuum (Bezirksarzt Bär), Wassersucht (Bezirksarzt Sigg).

Auch über die Mortalitätsverhältnisse wurden von einzelnen Aerzten Angaben gemacht; wir übergehen sie aber hier, da sie zu fragmentarisch sind, und verweisen auf die dem Berichte angefügte Mortalitätstabelle.

Im Ganzen war der Charakter der Krankheit gutartig, meist catarrhalisch-gastrisch, selten entzündlich; bei den tödtlich abgelaufenen Fällen meist putrid. Bezirksarzt Steiner führt noch speciell an, daß die Krankheit wenig Neigung zur Putrescenz gehabt. Als Beweis, wie vehement dieß Jahr das Pockengift war, führt Bezirksarzt Bär an, es sei ein Schiffer an Pocken erkrankt, nachdem er ein pockenkrankes Kind nach Zürich transportirt hatte, ob er gleich dasselbe nie berührte und es nur in freier Luft gesehen hatte. Ein junger Mann arbeitete auf dem Felde, nur in geringer Nähe

neben den Knechten aus einem Hause, in welchem eine Pocken-kranke lag. Aus einem kurzen, aber intensiven Froste, der ihn hiebei befiel, glaubte er Ansteckung und den Moment derselben zu erkennen, und wirklich brachen am neunten Tage nachher Varioloiden bei ihm aus.

Ueber die Behandlung berichten nur wenige Aerzte. M. P. Heußer und Bezirksarzt Sigg gaben Nitrum, Manna, Sambucus; Bezirksarzt Steiner Salmiak, Sulph. Stibiat. und Pflanzensäuren, und meist überließen sie dann nach dem Ausbruche des Exanthems die Sache der Natur und geeignetem Regimen.

Des Vorgekommenseins der Varicellen erwähnen besonders Dr. Breiter und Bezirksarzt Bär. Der letztere sah sie in den Winter- und Frühlingsmonaten, und zwar bisweilen mit großer Intensität der Krankheitserscheinungen; im Bezirk Andelfingen wurden sie in den Sommermonaten beobachtet, und erforderten selten ärztliche Hülfe.

In Betreff der Vaccination sah Dr. Fahrner, daß bei einem aufs Neue geimpften Kinde, das bei der ersten Impfung nur Eine Impfpustel bekam, die letzten Pusteln bis zum fünften Tage sich regelmäßig entwickelten, dann aber rasch eintrockneten.

Nach Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli bewies Vaccinelymphe eine weit größere Wirksamkeit als Revaccinestoff. Letzterer auf ein ungeimpftes Kind übergetragen, hatte eine kleine verkümmerte Pustel zur Folge; am neunten Tage darauf ward dasselbe mit Vaccinelymphe geimpft, worauf sich zur gehörigen Zeit vollkommene Pusteln ausbildeten.

3. Keuchhusten beobachteten die Aerzte der Bezirke Zürich, Affoltern, Horgen und Meilen. Speziell erwähnen desselben Dr. Zehnder, M. P. Gut, Bezirksarzt Gampert, Aschmann, Schweizer, Greutert, Bär, Wende, Dändliker. Im Bezirk Zürich kamen das ganze Jahr hindurch sporadische Fälle vor; in größerer Ausdehnung in den Seebezirken; in vollkommen epidemischer Verbreitung im Bezirk Affoltern, namentlich in Bonstetten, Wettschweil, Stallikon und in der Gemeinde Birmenstorf, Bezirk Zürich. In dem Bezirk Horgen kam er im ersten und zweiten Quartale, in den Gemeinden am Albis im letzten Quartale des Jahres vor.

Die Krankheit machte selbst unter der Behandlung derjenigen Aerzte, welche die günstige Wirkung einiger Arzneimittel rühmen,

einen langsamen Gang und Verlauf. Daß sie in nicht wenigen Fällen tödtlich abgelaufen, beweisen die Sterbelisten. Dr. Wähler in Bonstetten beschwert sich darüber, daß er zuweilen nur im Falle gewesen, den Todtenschein auszustellen, weil der Volksglaube, der Arzt vermöge gegen diese Krankheit nichts, zuweilen alle Kunsthülfe verschmähe. In dergleichen Fällen dürfte es indeß zweckdienlich sein, wenn die Aerzte auf die Sektion dringen würden, um zu zeigen, daß wenn nicht dem Keuchhusten, doch den Folgekrankheiten vorgebogen werden könnte. Bezirksarzt Bär, der solche Sektionen machte, fand, daß lobuläre Pneumonie und Athrophie den Tod bedingten.

Bezirksarzt-Adjunkt Treichler rühmt die gute Wirkung der Emetica so wie des Extr. Belladonnae, das auch Dr. Mende zu grjv. in Aqu. Lauroceras Unc. β heilsam fand. Tannin und Flor. Benz. gaben M. P. Aschmann und Mende mit gutem Erfolg. Mit Hyoscyam. und später Morphium in früh Morgens gereichten Dosen sah Dr. Mende einen hartnäckigen Keuchhusten bei einer 60jährigen Frau verschwinden. Abends gereicht, verschlimmerte das letztere Mittel die Krankheit. Ausgezeichnete Dienste leistete bei der diesjährigen Epidemie die Coccinella (Bezirksarzt Dändliker).

4. In den Bezirken Winterthur, Bülach, Zürich, Meilen und Regensberg wurde die Influenza wahrgenommen. Am ausführlichsten berichtete darüber Bezirksarzt Steiner. Die Krankheit erschien im Anfange des Jahres. So heftig wie die Epidemie von 1837 war die in Rede stehende nicht, wenn sie sich schon zuweilen sehr hartnäckig zeigte (Professor Spöndli). Dr. Rahn-Escher läßt es dahin gestellt, ob die epidemisch vorgekommenen Catarrhe gerade Influenza gewesen seien; M. P. Ammann hält sie für der Grippe ähnlich, Bezirksarzt Steiner verzleicht die vorhanden gewesene Influenza mit der des vorigen Jahres, und heißt die diesjährige die extensiv stärkere. Nach ihm waren die Symptome: Catarrhalzufälle, in keinem Verhältnisse stehend mit dem Gefühle von Abspannung des Geistes; Mattigkeit, Schwere der Glieder, Benommenheit des Kopfes; Drücken über den Augen und der Nasenwurzel; Beklemmung der Brust; Zögern und Unregelmäßigkeit der kritischen Ausscheidungen und langsame Wiederkehr der Kräfte und des Wohlseins. Die Entscheidung erfolgte immer durch mäßige Schweiße, gekochte Sputa und röthlichen Bodensatz im Urine. Er nimmt eine

einfach catarrhalische, eine catarrhalisch-rheumatische und eine catarrhalisch-gastrische Form von Influenza an. Bürgermeister Dr. Zehnder und Dr. Rahn-Escher beobachteten als Complicationen Bronchitis und Pneumonie. Bei ältern an chronischen Catarrhen, Asthma oder Marasmus leidenden Personen wurde durch Hinzutritt der Influenza oft der Tod beschleunigt (Bezirksarzt Steiner). Er wandte antiphlogistische und gelinde diaphoretische Mittel an, und nach ihm waren Emetica sehr oft nützlich. M. P. Liuner gebrauchte im Ganzen die nämlichen Medicamente, und hebt noch die Anwendung von schleimigen Mitteln (der Althea) und von Tart. depur. Magnes. carbonic. Liquor Minderer — hervor.

5. Masern kamen vor in den Bezirken Meilen, Bülach, Regensberg. So viel aus den verschiedenen Eingaben zu ersehen, entwickelte sich die Krankheit im September in den Gemeinden Opfikon und Kloten, schritt dann nach und nach in die Gemeinden des Bezirks Regensberg über, woselbst sie sich von Oberglatt nach Niederhasle, Stadel, Neerach ꝛc. zogen, und zwar so, daß sie in starker Ausdehnung einige Wochen an einem Orte vorkamen und daselbst verharrten, bis sie offenbar durch Uebertragung wieder an einen andern Ort gelangten. Kinder in Schul- und Wirthshäusern wurden meist zuerst angesteckt, und es stellte sich als unzweifelhaft heraus, daß sie nicht etwa durch Luftverderbniß, sondern durch Contagion ansteckten. M. P. Ammann machte die Bemerkung, daß im Jahr 1837 die Masern ebenfalls von Osten kommend gegen Westen vorschritten.

Kinder von 1—10 Jahren, doch zuweilen auch Erwachsene wurden von der Krankheit ergriffen. Der Charakter wird als gutartig geschildert, obgleich zuweilen Nachkrankheiten oder das zu frühe Zurücksinken des Exanthems ernstere Zufälle veranlaßten.

Das Exanthem selbst erschien, nachdem meist Fieber, Husten und Thränen der Augen einige Tage bestanden hatten, an den meisten Körpertheilen in Form von lebhaften rothen Flecken mit einem kleinen Papelchen in der Mitte. Kleinere Kinder und Erwachsene litten am meisten von Hitze, Durst, Kopfschmerz, Schwindel, fieberhafter Pulsfrequenz (Dr. Rieter). Convulsionen erschienen selten vor dem Ausbruche. Das Exanthem dauerte 3—5 Tage, wonach es unter Schweiß und Harnkrisen mit deutlicher kleienartiger Abschuppung an Mund und Stirne verschwand und entweder den

frühern Gesundheit wieder Platz ließ, oder es blieben dann die Patientchen noch einige Zeit abgemagert, unleidlich, und zuweilen fiebernd, bis in 3, selbst erst in 6 Wochen ein neuer Fieberanfall erfolgte, der begleitet war entweder von kolikartigen Schmerzen oder von Lobularentzündung der Lungen, welch' letztere zuweilen, wie M. P. Ernst in Bülach beobachtete, mit nervosem Fieber und Hepatisation der Lungen endete. Derselbe Arzt sah auch Petechien nach den Masern entstehen. Nicht selten folgte auf die Krankheit Miliaria mit sauer riechendem Schweiße. In diesem Falle wurde das Exanthem zuerst in der Magengegend beobachtet, oder die daselbst vorhandenen Schmerzen verkündeten den drohenden Ausbruch des hartnäckigen Friesels. Als fernere Nachkrankheiten kamen vor, chronischer Husten in Form von Tuss. convuls. Augenentzündungen, Abscesse der Maxillardrüsen und der Parotis. Croup erschien nur ausnahmsweise. Wurmzufälle waren nur scheinbar, aber es konnten doch nur sehr wenige Würmer entfernt werden (M. Pr. Ernst). Die alte Erfahrung, daß Convulsionen nach den Masern bei schwächlichen, scrophulosen Individuen den Tod verkünden, bewährte sich auch bei dieser Epidemie in etlichen Fällen.

Alle Beobachter, Dr. Meyer, Solinwille, Bezirksarzt Müller, Ammann, Ernst, Rieter und Tobler stimmen darin überein, daß die Angehörigen für ihre Patienten meist nichts gebrauchten, außer wenn die Krankheit mit gefahrdrohenden Erscheinungen auftrat, oder die bezeichneten Nachkrankheiten sich einstellten. Ein mäßig warmes, diaphoretisches Verhalten und Enthaltung von Wein und hitzigen Getränken reichten meist hin, um die leichtern Fälle gefahrlos vorübergehen zu machen.

Bei sthenisch auftretenden Masern genügte dieß dagegen nicht, sondern es war ein kühlendes antiphlogistisches Verfahren nothwendig. Bei stark heruntergekommenen, nach dem Ausbruche noch bedeutend fiebernden Patienten gab Dr. Rieter den Mercur dulc. in 1—2 gr. p. d., worauf Calomelstühle mit Besserung des Zustandes erfolgten. Er behandelte 11 derartige Patienten, von denen 3 starben. Schwer erkrankte oder vernachlässigte Kinder behandelte M. P. Sal. Tobler sechszehn, die alle genasen. Gegen secundäre Pneumonie gab M. Pr. Ernst Plumb. acet. mit Digitalis; und nach Minderung der inflammatorischen Zustände Campher. Bei eigentlicher Hepatisation einzelner Lungentheile wirkten Kaliwaschun-

gen sehr gut, und es schien dem genannten Aerzte, daß auf deren Anwendung auch die Masernsäure sich verlor, die ohne diese Neutralisation leicht hätte zurücktreten können. Fast bei allen Nachkrankheiten, Colikschmerz, hartnäckigem Husten, Croup und frieselartigem Exanthem zeigten sich später diese Waschungen nützlich: Gegen die Augenentzündung wirkte Argent. nitric. sehr gut, und bei Abscessen unter dem Kinn schien das Ungt. Zinic die Oeffnung oder Zertheilung derselben zu beschleunigen.

6. Ruhr. Nach den Berichten der DDr. Colinwille, und Tobler älter und jünger in Kloten entwickelte sich im Monat August in der Gemeinde Opfikon eine äußerst heftige Localepidemie von Dysenterie, welche sich dann später nach Kloten übertrug, daselbst längst des Dorfbaches in milderer Form sich zeigte, und mit dem Monate November beendigt war. Zu der gleichen Zeit behandelte M. P. Zweifel in Engstringen 2, und Dr. Kämmer in Knonau 14 Fälle von Ruhr. Letzterer machte hiebei die Bemerkung, daß im Kanton Zug viele Menschen an derselben Krankheit darniederlagen. Bei der Localepidemie in Opfikon blieb kein Alter verschont, indem Kinder unter einem Jahre und Greise von siebzig Jahren ergriffen wurden.

Die Symptome der Krankheit beschrieb Dr. Colinwille unter den behandelnden Aerzten am einläßlichsten. Sie bestanden in Schweregefühl im Intestino recto, wie wenn dieses ausgestopft wäre, verbunden mit Stuhlzwang. Das Entleerte war bald mit Blut vermischt. Es erfolgten in Zeit von 24 Stunden 12—24, ja 30—60 Evacuationen. Das Fieber hatte in leichten Fällen den erethischen, in schweren den nervosen Charakter. Bei ersterem dauerte die Krankheit 8-14 Tage und ging dann in Genesung über; bei letzterm erfolgte der Tod, wenn der Verlauf sehr acut war, zwischen dem 5ten bis 8ten Tage.

Das Fieber machte gegen Abend Exacerbationen bis um Mitternacht; dann trat Nachlaß und mit diesem heftiger Schweiß ein. Der Urin sedimentirte. M. P. Sal. Tobler fand ebenfalls, daß die Krankheit sich schnell entweder für Leben oder Tod entschied, und daß wenn sie sich in die Länge zog, der Tod selten erfolgte. Nach ihm begann die Krankheit mit Diarrhoe und endete mit solcher. Bezirksarzt Müller nahm an den Patienten bei seinen Besuchen wahr: dickweiß beschlagene Zunge; Klage über Brechreiz und

wirkliches Erbrechen, widerlichen salzigen Geschmack; blaße, nur bei jüngst Erkrankten geröthete Wangen; entstellte leidende Gesichtszüge; bei länger Erkrankten eingefallene Augen; öfteres Verlangen nach Getränk, wovon nur wenig auf einmal genossen ward; Abneigung gegen Speisen; Leibschmerz; eingezogener, beim Drucke schmerzhafter Unterleib: schleimig wässerige, blüttingirte, 5—6 mal in der Stunde wiederkehrende Stuhlentleerungen; heftiger Tenesmus, doch ohne Prolaps: ani; Puls langsam, etwas härtlich, bei längerer Krankheitsdauer klein, zusammengezogen, fadenförmig; Extremitäten in verschiedenen Graden kalt; große Unruhe, Schlaflosigkeit, Abmattung, Neigung auf dem Bauche zu liegen. In den tödtlich abgelaufenen Fällen traten zuweilen Petechien hinzu, zuweilen Pemphigusblasen über den ganzen Leib, die dann schwarz wurden; die blutige Färbung verlor sich aus den Ausleerungen, und diese wurden gegen das Ende mehr schleimig und häutig. In der Gemeinde Opfikon starben im Ganzen 18 Personen an Dysenterie. M. P. Sal. Tobler verlor von 20 Kranken 5; M. P. Tobler älter von 15 drei, und Dr. Solinwille von 26 sieben. Der erstere behandelte in Kloten noch 12 Ruhrpatienten, die alle genasen.

Nur von 3 Verstorbenen kam das Sectionsergebniß zur amtlichen Kenntniß und zwar durch Dr. Solinwille, der dann selbst von der Krankheit ergriffen ward. Der Befund zeigte: Bauch sehr eingefallen; Bauchdecken gegen die Rückenwirbel hin eingezogen; starke Abmagerung. Magen und Därme welk und leer; innere Fläche des Magens leichte Streifen zeigend, auf geringen Grad von Schleimhautentzündung hindeutend; im obern Theile des Dünndarmes die gleichen Erscheinungen bis zur Coecalgegend; hier nahmen die erkrankten Darmtheile an Größe und Häufigkeit zu, besonders in der Einmündungsstelle. Das Colon descendens zeigte den Hauptsitz der Krankheit, so wie dieses sich weiter gegen den Mastdarm hin verbreitete. Das Epithel war größtentheils zerstört, nur hie und da blieben einzelne Stellen verschont; der ganze Dickdarm in allen seinen Häuten aufgewulstet, verdickt, eine entzündete Stelle an die andere gedrängt, mit dunkelrothen Punkten und weißgrauen Stellen abwechselnd. Beim Darüberwischen mit Wasser oder Schwamm lösete sich der Rest des vereinzelt gebliebenen Epithels ab, und die Geschwüre lagen offen da. Die Tiefe derselben so wie ihre Ränder waren ungleich; die Gallenblase strotzte von dunkelgefärbter Galle.

Dr. Solinwille suchte die Ursache der Krankheit in häufigem Trinken von kaltem Wasser und zum Theil von saurem Most, wodurch Magen und Darmkanal erkältet und versäuert werden, und in zu großer Sommerhitze mit darauf folgender Verkühlung, welche Momente indeß Bezirksarzt Wirth nicht hinreichend für Hervorrufung der Krankheit hält, da an andern Orten bei Einwirkung gleicher Ursachen die Ruhr nicht erfolgte. Uebereinstimmend mit Dr. Solinwille bemerkt Bezirksarzt Müller, das nahe am Glattfluß gelegene Opfikon sei einem beständigen nordwestlichen Luftstrome ausgesetzt; wenn nun dieser stocke, sei die Hitze Nachmittags sehr groß; beim Zuge desselben trete aber wieder plötzliche Abkühlung ein. Einer der Erkrankten habe darüber mitgetheilt, sie hätten im August eine solche Hitze gehabt, daß es oft kaum zum Aushalten gewesen; wie sich aber wieder Wolken am Himmel gezeigt, so sei so kalter Luftzug erfolgt, daß man wohl warme Kleider hätte ertragen können, und dieser Temperaturwechsel habe sich in einem Tage oft mehrere Male wiederholt. Beinahe in gleicher Lage sollen sich auch die sämmtlich dem Mühlebach entlang liegenden Wohnungen in Kloten befinden, in welchen die Krankheit sich zeigte. In Absicht auf Contagiosität derselben waren die beiden Aerzte Tobler älter und jünger ungleicher Ansicht; der erstere nimmt solche an, der letztere verwirft sie. Günstig für Beschränkung der Epidemie mag allerdings der Umstand gewirkt haben, daß, wie Bezirksarzt Müller berichtet, überall die größte Reinlichkeit in Absicht auf Beseitigung der Auswurfsstoffe, der unreinen Linge ꝛc. beobachtet ward. Bei keinem Kranken, die in Agone liegenden nicht ausgenommen, war übler Geruch wahrnehmbar.

Behandlung. Dr. Solinwille wandte bei seinen vier ersten Kranken mit Glück Extr. Opii. aquosum mit Gi. arabicum und äußerlich Ol. Hyoscyanic. mit Opiumtinktur an. Die drei folgenden Kranken starben aber unter derselben Behandlung; und nun wurden schleimige, einhüllende Mittel verordnet, in einigen Fällen nach der Anwendung eines Brechmittels aus Ipecacuanh. und Calomel. Das Resultat war aber fast noch ungünstiger als das der ersten Behandlung, weßwegen er wieder zu dieser zurückkehrte. Nach Umständen gab er auch Moschus und Argent. nitr. und bei der torpiden Form Adstringentia und Nux. vomic. Eigenthümlich kam ihm vor, daß die Kranken höchst ungerne Bäder gebrauchten.

M. P. Sal. Tobler sagt, er und seine Collegen haben in der Epidemie von Opfikon verschiedene Mittel geprüpft, aber kein Universalmittel entdecken können; Calomel in großen Dosen, in kleinen mit Opium, leichte Abführungsmittel (Tamarinden), örtliche Blutentziehungen und Mercurialeinreibungen schienen bei der entzündlich biliosen Form indicirt. In einigen Fällen haben sie geholfen, in andern nicht. Calomel in kleinen Dosen für Kinder, bei andern Patienten Opium mit Ipecacuanha in Emulsion haben sich am meisten bewährt; und wenn es auf diese Art nicht gelang, gleich im Anfang die Besserung zu erzwecken, so hatten auch andere Mittel später selten mehr wirksamen Erfolg. M. P. Tobler, älter wandte einhüllende, besänftigende Mittel an, z. B. Mucilag. G. arabic. Decoct. rad. Altheae, Salep mit starken Gaben Laudanum Ipecacuanha in refract. dos. ref. d. und bei Gastricismus Pulpa Tamarind. und Tart. tart.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Blutkrankheiten.

1. Tuberkulose.

Dr. Rahn-Escher beschreibt einen merkwürdigen Metaschematismus, der bei einem an Phthis. tuberc. pulm. leidenden jungen Manne sich wiederholt zeigte in Form der heftigsten Eclampsie, die in ihrem ersten Anfall 10 volle Stunden dauerte, dann einen tiefen, mehrere Tage anhaltenden Sopor zurück ließ, während dessen die heftigsten Congestionen zum Gehirne statt fanden. Strengste Antiphlogose brachte das Gehirnleiden, das der Berichterstatter als Tuberculosis acutissima bezeichnet, zum Weichen. Die geistigen Facultäten, welche ganz unterdrückt gewesen waren, kehrten nach und nach wieder, aber auch das während dieser Episode ganz zurückgetretene Brustleiden stellte sich wieder in seiner frühern Stärke ein. Dieser Wechsel wiederholte sich im Laufe von 8 Monaten noch 4—5 male, doch mit geringerer Heftigkeit und Dauer der Hirnzufälle. In der achten Woche nach den ersten Convulsionen brach sich ein reichlicher eiteriger Ausfluß aus beiden Ohren Bahn. Allmählig nahm aber unter diesen Stürmen die Hektik zu, und ein neuer convulsivischer Anfall tödete den Kranken rasch.

In 4 Fällen von beginnender Tuberkulose bewirkte Dr. Fahrner Heilung durch China mit Ipecac. allein oder in Verbindung mit Rheum, Digitalis und Calamus. In einem 5ten Falle ließen ihn diese Mittel im Stiche. Die Kranken erhielten täglich 3—6 Gr. Ipecac. und 1—2 Drachm. China. Um den heftigen Husten zu mildern, wurde anfänglich Morphium in einer Mandelemulsion gegeben.

Dr. Eberhard in Dietikon sah bei einem Manne in den 40ger Jahren ohne bekannte Veranlassung das Membrum virile in hohem Grade anschwellen, und zwar ohne geschlechtliche Reizung, bloß mit einem Gefühle von Spannung verbunden. Die Ursache dieser Anschwellung fand sich in Erguß von fester Masse in die corpora cavernosa, wahrscheinlich aus Tuberkelmasse bestehend, indem der Kranke schon lange Zeit an Tuberkulose litt. Die Behandlung ward dieser Ansicht der Krankheit gemäß eingeleitet und das Uebel in Zeit von 6 Wochen geheilt.

2. Krebsige Blutkrase.

Abegg sah bei einer 66jährigen Frau eine sehr weit gediehene Entartung mehrerer Unterleibseingeweide, ohne daß sich diese im Leben durch verhältnißmäßige Symptome angekündigt hätte. Die Betreffende litt von Jugend auf an schwachem Magen, was sich durch ein Gefühl von Schwere in diesem besonders nach dem Genuß gewisser Speisen kund that. Nach einem durchgemachten Schleimfieber steigerte sich das Uebel, und die bezeichneten Beschwerden traten nun besonders gegen Abend auch bei ganz leichter Diät ein, so daß die Kranke im August ärztliche Hülfe suchte. Es fand sich nun geringe Eßlust, unregelmäßiger Stuhl, gereizter Puls, große Abmagerung, und eine fast eigroße, harte, unempfindliche Geschwulst vom Scrobiculum cordis gegen die Leber hin. Im September zeigten sich noch zwei kleinere harte Stellen in der Nähe der bezeichneten. Anfangs Oktober, einige Wochen vor dem Tode, trat täglich 1—2 Mal Erbrechen von etwas Schleim mit Speiseresten gemischt, ein, und in den letzten acht Tagen ward das Schlingen beschwerlich. Außerdem klagte Patientin nur über Schwäche, nie über Schmerz.

Bei der Section zeigten sich im Netze einige kleine Tuberkeln; die Leber war sehr vergrößert, mit 9 Knoten von der Größe

einer Nuß bis zu der eines kleinen Eies durchzogen, und die obere und hintere Portion des rechten Lappens in eine Medularmasse verwandelt, bloß mit einer, einen Zoll dicken Rinde Lebersubstanz bedeckt; hinter der Leber bis auf die Wirbelsäule und im Gekröse waren größere und kleinere Markschwämme eingestreut, die alle Formen und Grade der Entwickelung darboten. Der Magen war wieder von außen mißfarbig, seine Häute von der Cardia bis zum Pylorus degenerirt, verdickt; die innere Fläche besonders um die Cardia herum wulstig, zu einer flockig schmierigen Masse aufgelockert; gegen den Pylorus nahm die Auflockerung allmählig ab, ganz frei blieb nur der blinde Sack. Von der bis auf Federkielweite verschlossenen Cardia war der Schlund in seiner ganzen Länge verdickt, dadurch sein Lumen verengert, aber nirgends exulcerirt.

Eine 63 Jahre alte Dame, die seit mehreren Jahren an Cancer mammae mit Mitleidenschaft der Achseldrüsen litt, ward nach dem Berichte von Dr. Dändliker in Hombrechtikon von heftigen, anscheinend arthritischen Schmerzen befallen, welche den Sitz anfangs wechselten, später aber sich in der Gegend der Spina Scapulae und am untern Winkel derselben festsetzten, doch auch bisweilen remittirten oder intermittirten. Empfindlichkeit beim Druck oder sonstige Abnormität fand sich nicht; ebenso wenig ergab die Untersuchung des Rückengrathes einen Anhaltspunkt. Da alle geeignet scheinenden, besonders äußerlichen Mittel, ohne den mindesten Erfolg blieben, sah sich der Arzt gezwungen, seine Zuflucht zum Opium zu nehmen. Die Wirkung des Mittels war überraschend; die Kranke bedurfte nur eines Löffels einer Mischung von Tinct. Opii crocat. ℨj mit Aqu. font. unc: vj um eine relativ ruhige Nacht zu haben, und da um des Cancer mammae willen an eine Radicalcur nicht zu denken war, so blieb das Mittel etwa 7 Wochen im Gebrauche, während welcher Zeit ungefähr ℥vjj Opiumtinctur consumirt wurden. Das Befinden war dabei ganz leidlich; der Stuhlverstopfung konnte immer durch kleine Gaben Bittersalz begegnet werden, und nach Verfluß dieser Zeit waren die Schmerzen so gemildert, daß wenig oder kein Opium mehr gebraucht wurde; dafür trat aber theilweise Retentio urinae, und 4 Tage später mit einem Schlage vollständige Lähmung der untern Extremitäten und des Rumpfes bis an die falschen Rippen ein. Antiphlogistische Behandlung und reizende Einreibungen in die gelähmten Theile blieben

ohne allen Erfolg; der Unterleib trieb sich meteoristisch auf; der Stuhlgang erfolgte bewußtlos; der Urin mußte mit dem Catheter entfernt werden; es trat adynamisches Fieber ein mit trockener, braunrissiger Zunge, und die Kranke starb bei vollem Bewußtsein am siebenten Tage nach dem Lähmungsanfall. Die Section zeigte in der Rückengrathshöhle einen bedeutenden Erguß von serosem Blute zwischen Dura mater und Pia mater; das Rückenmark in dem Grade erweicht, daß es sich aus den Nervenscheiden wie weicher Brei herausdrücken ließ; die Bogen der untern Hals- und obern Brustwirbel in der Form nicht verändert, aber in eine weiche scirrhusähnliche Masse verwandelt, in der sich noch hie und da einige Knochenfragmente fanden, offenbar im Zustande der Resolution begriffen, da sie ganz wie macerirt aussahen. Dr. Dändliker bemerkt dabei, höchst merkwürdig sei ihm, daß sich diese, offenbar cancrose Entartung im Leben nicht noch durch andere Erscheinungen äußerte.

Bezirksarzt Moser behandelte einen sonst rüstigen, mäßig lebenden 63jährigen Mann an Zufällen, die er der Aufschwellung der Bauchspeicheldrüse und ihrem Uebergang in Scirrhus zuschrieb. Auffallend war dabei die gänzliche Verstopfung des Stuhlganges, der nur selten durch reizende Clystiere erzwungen werden konnte. Die Fäces waren beständig schwarz und immer geballt, in einzelnen festen, baumnußgroßen Kugeln geformt. Täglich floß dem Patienten eine Masse von saurem Schleim durch den Mund weg; der Urin war meist ganz dunkelbraun gefärbt. Alle gerühmten Mittel waren nicht im Stande, den raschen Verlauf der Krankheit zu hemmen. Wenige Wochen reichten hin, den Kranken zum Scelet abzuzehren und dem Tode zuzuführen. Obgleich die Section nicht gestattet wurde, so bestätigte sich doch die Richtigkeit der Annahme eines Scirrh. ventric. durch das vor dem Tode erfolgte Erbrechen, mit welchem eine Kaffesatz ähnliche Masse entleert ward.

3. Puerperale Dyskrasie.

Der Metrophlebitis wird von den DDr. Hüni und Bezirksarzt Bär erwähnt. Ersterer sah zwei Fälle, die unter den ungünstigsten Umständen mit chronischer Entzündung und mit Putrescenz der Gebärmutter auftraten, tödtlich ablaufen. Letzterer, dem die Krankheit sonst noch selten zur Beobachtung kam, behan-

delte im ersten und besonders im zweiten Quartale 6 Fälle derselben nach einander, und zwar ebenso nach glücklich verlaufenem Geburtsact wie nach verschiedenartiger Kunsthülfe bei schweren Geburten. Bei allen Erkrankten traten die charakteristischen Schüttelfröste mit der eigenthümlichen Entstellung des Gesichtes auf, theils erst nach vorausgegangenen entzündlichen Erscheinungen, theils gleich mit denselben. Bei allen stellte sich starke Uterinblutung ein, und dieser Zufall war so konstant, daß nach den ersten zur Beobachtung gekommenen Fällen die Blutung bestimmt vorausgesagt und darauf aufmerksam gemacht werden konnte. Zwei der Kranken genasen innerhalb 10 Tagen unter örtlichen und allgemeinen Krisen; den eiterartigen Lochien folgte die bezeichnete Blutung; zwei andere genasen nach 4—5 Wochen unter starkem Eiterabgang der von Berstung eines Abscesses herzurühren schien, und den ebenfalls nachfolgenden Blutflüssen; eine fünfte Kranke, die unter dem nämlichen Krankheitsverlaufe ihrer Genesung entgegenzugehen schien, fand wegen eines nachher sich bildenden langwierigen Abscesses in der Weiche Pflege und Heilung im Cantonsspitale; und bei der sechsten nach einem Abortus Erkrankten bildeten sich, nachdem die obenerwähnten örtlichen Vorgänge schon Genesung erwarten ließen, Eiterdepots in den Lungen, welche durch Husten entleert wurden. Beim Zurücktreten der typhosen Erscheinungen und einigem Zunehmen der Kräfte entzog sich die Kranke der Behandlung und genas später, wenigstens dem Anscheine nach unter unbekannt gebliebener Besorgung.

Die Behandlung bestand theils aus der streng angewandten, theils aus der gemäßigten Antiphlogose, verbunden mit der gleich anfänglichen Anwendung von Calomel in Scrupeldosen nach Canstatt, wobei eine einzige Dosis, wohl auch nur ein halber Scrupel, zur Erzweckung von Calomelstühlen hinreichte. Die wohlthätige Wirkung dieses Mittels war hier wie in gewissen Fällen von Typhus augenfällig, und unter den gemachten 6 Beobachtungen fand der Berichterstatter diejenigen am schnellsten und glücklichsten verlaufend, wo unter Vermeidung der Anwendung oder Einwirkung von Kälte das Calomel mit nur mäßigen topischen Blutentziehungen verbunden ward. Gegen die nachfolgenden starken Metrorhagien leistete das Plumb. acetic. am meisten.

4. Serose Krase.

Albuminurese verbunden mit beginnendem Hydrothorax nach Unterdrückung des Fußschweißes bei einem 48jährigen Manne heilte Dr. Rahn-Escher langsam aber gründlich durch Blutentziehungen, trockene Fußbäder und den anhaltenden Gebrauch des Colchicum.

Bezirksarzt Wäckerling gab einem 5 Jahre alten Kinde bei den Zufällen von Nephritis albuminosa das Nat. nitric. mit Hyoscyamus, worauf sich bei dem höchst hitzigen Auftreten des Fiebers der Eiweißgehalt im Urine bedeutend minderte. Auf Anwendung der Coccinella verschwand derselbe so wie die Bellinischen Schläuche ganz aus dem Urin; das Fieber legte sich, und das Kind genas vollständig.

5. Gallige Dyscrasie.

Das zweite Kind zarter Eltern, deren Erstgeborenes an Gelbsucht mit Diarrhoe gestorben war, erhielt von der Hebamme Manasaft, worauf 4 Tage lang viel Meconium abgeführt worden sei. Gleichwohl entwickelte sich am vierten Tage Gelbsucht; die Kleine brach dabei häufig dünnen Schleim. Dr. Rahn-Escher fand, als er gerufen ward, die Lebergegend aufgetrieben, empfindlich, den Puls klein und unregelmäßig. Vom sechsten Tage an mußte das Kind durch Kuhmilch, mit etwas Chamillenthee gemischt, ernährt werden, statt vorher durch die Milch der Mutter. Anfangs schien es gut gehen zu wollen; bald aber verbreitete sich ein Ausschlag über die ganze Haut, der am zweiten Tage zurücktrat, worauf die Leber stärker anschwoll, und härter und schmerzhafter ward. Ein heftiger, schwächender Brechdurchfall verbot Blutentziehungen, deßwegen wurden nur leichte Calomeleinreibungen angewendet, Hallesche Essenz in schleimigem Getränke und zur Nahrung Arrowroot mit Wasser gereicht. Nach jeder, anfänglich festen, grünen Darmentleerung sonderte sich ein geruch- und farbloser Schleim ab, der zuweilen auch für sich allein, und immer von Fäces unvermischt kam, und dessen Quelle im Wurmfortsatz vermuthet ward. Salpetersaures Silber mit Moschus in Gummilösung beseitigte diesen Zufall nach vier Tagen, und nachdem um eines hervortretenden leichten Mercurialerythems willen die Einreibungen ausgesetzt wurden, verlor sich auch nach und nach die grüne Farbe der Stuhlausleerungen. Die Ernährung stellte sich rasch her, als das Erythem,

das auf den Wangen große Gruppen von kupferfarbnen Bläschen und später schwarzen Krusten bildete, aufgehört hatte; doch blieb das Kind später noch sehr reizbar.

6. Rheumatische Dyscrasie.

Im Reußthale kamen, nach Bezirksarzt Gampert, rheumatisch-catarrhalische Fieber sehr häufig vor; sie waren meistens adynamischer Natur, und zogen sich in die Länge. Schwindel, Kopfweh, matte Glieder verbunden mit Reißen oder flüchtigen unstäten Schmerzen und Leiden der Digestionsorgane waren häufig damit verbunden. Ihr Verlauf war in der Regel chronisch.

7. Wechselfieberdyscrasie.

Intermittens quotidiana als **Ischias rheumatica** auftretend beobachtete Dr. Dändliker in Hombrechtikon bei einer Frau von 35 Jahren. Die Paroxismen traten Nachts 12 Uhr ein, und ließen beinahe keinen bemerkbaren freien Zwischenraum, so daß nur die allnächtliche Steigerung der Erscheinungen auf die wahre Natur des Uebels hinwies. Die gewöhnlichen Mittel waren erfolglos geblieben; starke Dosen Chinin aber beseitigten die Krankheit schnell und auf die Dauer. Ebenso konnte er einen unregelmäßig intermittirenden, scheinbar rheumatischen Gesichtsschmerz nur durch Chinin heilen. Wahre Intermittens gehöre indeß in jener Gegend zu den großen Seltenheiten.

B. Entzündungen.

Uebereinstimmend sagen die Berichte aus dem Bezirke Affoltern und Horgen, es kommen Entzündungskrankheiten selten vor, und der bezirksärztliche Bericht von Affoltern bemerkt dabei, daß wenn solche noch vorgekommen, immer Complicationen vorhanden, und in therapeutischer Hinsicht starke Blutentleerungen contraindicirt gewesen seien. Entzündungen der Respirationsorgane, Pleurit., besonders aber Pleuropneum. bilios. wurden noch am ehesten im ersten Quartale, Hirnentzündungen besonders bei Kindern zur Zeit der Aequinoctien, Leber- und Unterleibsentzündungen in der Sommerszeit beobachtet.

1. Entzündungen seröser Häute.

Pleuritis mit erysipelatosem Charakter, d. h. combinirt mit den Symptomen des Rothlauffiebers, mit Gallenpigment im Harne, gallig gastrischen Erscheinungen und phlyctänösem Ausschlage auf den Lippen sah Bezirksarzt-Adjunkt Huber in Stammheim von Mitte Januar bis Ende April bei 16 Knaben und 7 Mädchen im Alter von 4—12 Jahren. Sie genasen alle bei der gewöhnlichen antiphlogistischen und antigastrischen Methode. Bei 4 derselben bildete sich rasch diffuses pleuritisches Exsudat, das jedoch nach und nach unter der innern Anwendung des Salmiak, des Liq. Kal. acet. und äußerlich der flüchtigen Vesicatorien und der Einreibung der Mercurial- und Jodkalisalbe resorbirt wurde.

Mesenteritis bei einem scrophulosen achtjährigen Knaben behandelte Dr. Brunner in Albisbrunn bloß mit Wasser. Um — was bei innern Entzündungen immer zu berücksichtigen sei — zu große Reaction zu vermeiden, wandte er dasselbe zu 18—20° R. an, indem er Morgens und Abends Einwickelung in nasse Tücher bis Hautwärme erfolgte und nachherige viertelstündige Abwaschung vornehmen ließ. Die schmerzhaften Anfälle wurden seltener; gegen den siebenten Tag fing die Haut zu transpiriren an und die nachfolgende Reconvalescenz war auffallend kurz. Recidiv wurde das Uebel seither nicht.

2. Entzündung der Gefäße.

Bei einer reinen Endocarditis, die Dr. Fahrner beobachtete, zeigten sich vorzugsweise heftige Pulsation des Herzens und der großen Gefäße, besonders der aorta abdominalis und der subclavia, leicht unterdrückbarer Radialpuls, Sopor mit fortwährenden Delirien, Beklemmung und kurzer trockener Husten ohne Spur von Schmerz. Abnormität der Lunge ward keine gefunden, und deßwegen auf Herzentzündung geschlossen, die sich am vierten Tage durch Auftreten der Aftergeräusche constatirte. Nach Beschwichtigung des Fiebers entfernte Jodkali, von einem Vesicans unterstützt, das Exsudat, so daß nach acht Wochen sich keine Abnormität mehr zeigte außer einigem Herzklopfen bei bedeutender Anstrengung.

Bezirksarzt Bär sah den seltenen Fall einer Phlegmasia alba dolens bei einer dreißigjährigen Jungfrau, von etwas

lymphathischem Habitus, welche sich die Krankheit wahrscheinlich durch Erkältung bei Nachtwachen und übermäßig fortgesetzter Arbeit in stehender Stellung am Webstuhle zugezogen hatte. Das Leiden trat mit sehr heftiger schmerzhafter Anschwellung der ganzen untern Extremität und mit deutlicher Venenentzündung auf. Die Kranke wurde energisch antiphlogistisch und diaphoretisch behandelt und genas innerhalb 14 Tagen, also weit innerhalb des Zeitraumes, in welchem die Krankheit, wenn nach dem Wochenbette vorkommend, gehoben zu werden pflegt. Der Anwendung einer larirenden Gabe Calomel glaubt der Berichterstatter in diesem Falle etwas zu verdanken zu haben.

3. Entzündung der Schleimhäute.

Bei einem schon drei Tage andauerndern Croup sah Bezirksarzt Wäckerling vom Betupfen des Rachens und der Mandeln mit Argent. nitric. offenbar günstigen Erfolg, obgleich die Fiebererscheinungen erst nach 10 Tagen unter Gebrauch von Natrum. nitric., Merc. dulc. Aconit und einem Emeticum gänzlich verschwanden.

An den beiden Ufern des Zürichsees scheint Croup besonders häufig vorzukommen, denn M. P. Irminger in Küßnacht sagt, er habe im ersten und vierten Quartal allein 26 derartige Kranke behandelt; alle genasen, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Tod Folge der Nachläßigkeit von Seite der Eltern gewesen sei; und aus dem Bezirk Horgen bemerkt der bezirksärztliche Bericht, es zeigen die Sterbelisten 18 Todesfälle an dieser Krankheit, obgleich nur die Jahresberichte von vier Aerzten derselben erwähnen. Die DDr. Aschmann und Haab fanden die antiphlogistische Behandlung und ersterer das Cuprum sulph. immer erfolgreich, wenn rechtzeitig Hülfe gesucht wurde. Bezirksarzt Bär, der überhaupt das ganze Jahr hindurch nur einen einzigen Fall von wahrem Croup gesehen habe, beobachtete hier am vierten Krankheitstage den Hinzutritt einer ausgebreiteten Entzündung der rechten Lunge mit Nachlaß aller Erscheinungen des Croup. Dem Umstande, daß er es nun mit einer vergleichsweise weit ungefährlicheren Krankheit zu thun hatte, schreibt er bedeutenden Beitrag an den glücklichen Ausgang zu.

In Absicht auf Pneumonie macht Dr. Hegnauer in Uster

im Allgemeinen darauf aufmerksam, daß nach seiner diesjährigen Erfahrung dieselbe am besten ohne oder mit sehr geringen Blutentziehungen behandelt werde. Bei ältern oder sonst heruntergekommenen Kranken hält er Blutentziehungen für absolut schädlich; in diesen Fällen leiste ihm Ipecac. in kleinen Dosen das Meiste, und bei robusten Personen könne er durch Tart. stibiat die Wirkungen der Aderlässe meistens vollständig ohne deren Nachtheile erzielen. M. P. Hauser in Stadel, der vom Februar bis April ungefähr 30 Fälle von Pneumonieen und Pleuresieen bei Erwachsenen und Kindern behandelte, läßt bei gastrischer Complication den Tart. stib. den Blutentziehungen folgen. Außerdem lasse er gewohnte Behandlung eintreten, und der Ausgang sei immer ein glücklicher gewesen.

Dr. Horner beobachtete im Oktober bei einem eilfjährigen Knaben eine Enteritis, und am dreizehnten Tage derselben, ohne daß vorher gänzliche Verstopfung vorhanden war, den Abgang einer großen Masse von Traubenhäuten, deren Anschoppung man im Colon deutlich hatte fühlen können.

Als Beweis für die Nothwendigkeit einer genauen Untersuchung bei Unterleibsschmerzen, die so manchmal einen unerwarteten schlimmen Ausgang nehmen, führt Dr. Kämmer folgenden Fall an. Ein siebenjähriger gesunder Knabe klagte in einem Zeitraum von 14 Tagen zweimal über Schmerzen im Unterleibe. Chamillenthee mit ein paar Tropfen Liq. anod. Hof. von den sehr sorgfältigen Eltern gereicht, beseitigte die Klagen sofort, so daß der Knabe das erste Mal sogleich wieder die Schule besuchte, und das zweite Mal nach ein Paar Stunden ebenfalls ausgehen wollte, als plötzlich Bläße und kalter Schweiß eintrat, der herbeigerufene Arzt aber ihn bei seiner Ankunft schon als Leiche fand.

Die zwei Tage nach dem Hinscheid gemachte Section zeigte die Brustorgane gesund, den Unterleib wenig aufgetrieben, den Magen bleich, blutleer, im Innern wenig schleimige Flüßigkeit enthaltend; ebenso das Duodenum. Dagegen war Jejunum und Ileum (mit Ausnahme einer kleinen an das Coecum grenzenden Strecke) dunkelpurpurroth injicirt. Die zu diesen Theilen gehende Gekröspartie zeigte sich angeschwollen, purpurroth, dick mit Blut überfüllt, nirgends jedoch fanden sich gangränose Punkte oder fötider Geruch. Die kranken Därme waren mit wenig Gas und

rothgefärbter Flüssigkeit gefüllt, ohne Blutgeriesel. Der Dickdarm enthielt dünne regelmässige Kothmasse und war normal. In diesem und im Dünndarm fanden sich circa 36 Spulwürmer. Der Tod war also hier auf der Höhe der ungemein rasch und ohne auffallende Symptome verlaufenden Entzündung wohl durch Lähmung eingetreten.

Ein kurze Zeit an einer Gonorrhoe leidender junger, rüstiger Mann suchte bei einem Militärarzte Hülfe für das genannte Uebel. Nachdem sich durch strenge Diät und möglichste Ruhe die entzündlichen Symptome verloren, wurden, da dem Arzte keine weitern Mittel zu Gebote standen, täglich einige Einspritzungen von gewöhnlichem Seifenwasser verordnet, wobei sich die Gonorrhoe in Zeit von 14 Tagen gänzlich verlor. (Dr. Kleiner in Herrliberg.)

4. Entzündungen des Umhüllungszellgewebes.

Hydrocephalus acutus, den M. P. Werdmüller in Uster öfter behandelte, erschien ihm von sehr verschiedenem Charakter; in den einzelnen Fällen, wo die Symptome eine sehr heftige Entzündung nachwiesen, fand er strenge Antiphlogose von Nutzen, allein öfterer trugen die Erscheinungen mehr einen nervosen Charakter an sich, besonders bei zarten, frühreifen, mit skrophulöser Disposition begabten Kindern. Hier schien ihm Antiphlogose eher schädlich und die Exsudation befördernd, während er dagegen im Jodkali, wenn auch nicht ein Spezifikum, doch ein den Indikationen weit eher entsprechendes Mittel findet.

C. Blutungen in offenen Höhlen.

Eine 38 Jahre alte, in der 40sten Woche schwangere Frau hatte das Unglück, vom Tisch auf den Stubenboden zu fallen; es zerplatzte ein Varix in der Vagina, worauf Verblutung und in kurzer Zeit der Tod erfolgte. Das eine Stunde später von Dr. Maag in Benken durch die Sect. Caesar. entwickelte Kind war zwar noch warm, aber ohne Spur von Leben.

Während des Sommers, besonders zur Zeit der Kornerndte sah Bezirksarzt Gampert sehr häufige und ebenso hartnäckige Hämorrhagien des Uterus, deren Ursache er sowohl in der gebückten Stellung der Schnitterinnen, als auch in den besonders zur Morgenzeit starken Exhalationen des Bodens, die durch die leichte Frauenkleidung nicht abgehalten werden, zuschreibt. In den gelindern

Fällen half wirklich diaphoretische Behandlung sofort. Den nämlichen Zufall behandelte M. P. Treichler öfter, und machte dabei die Erfahrung, daß Mineralsäuren die Blutung mehrten, China und Ratanhia sie heilten.

D. Wassersuchten.

Hydrops seroser Säcke. Schweizer in Kilchberg machte die Sektion bei einem 45 jährigen Manne, der 10 Jahre an Hydrothorax gelitten und der die während des Lebens ihm vorgeschlagene Punktion bestimmt verweigert hatte. Eine pneumonische Affection der rechten Lunge ward die nächste Veranlassung zum Tode. Bei der Leichenöffnung fand sich die ganze linke Brusthälfte angefüllt mit einem weißlichen eiterigen Exsudate von mindestens 3 Maß. Die linke Lunge war gänzlich verschrumpft und comprimirt; das Herz auf die rechte Seite geschoben.

E. Größen- und Massenabweichungen.

a. Hypertrophieen der Thymusdrüse bei 3—6 Monat alten Kindern sah M. P. Treichler sich schnell mildern auf den Gebrauch von Calomel mit Jalappe. Völlige Heilung erlangte er aber dadurch nie, auch wenn er im spätern Verlaufe Digitalis oder Hyoscyamus hinzusetzte; jene erzweckte er einzig durch die Anwendung von Liq. Cupr. ammon. Kœchlin. zu 2 Tropfen 2—3 mal täglich, welches Mittel nach Beseitigung fieberhafter und gastrischer Erscheinungen bei dem genannten Leiden sehr zu empfehlen sei.

b. H. der Leber. Ein 28 jähriger Mann von sehr schwächlicher Constitution, der seit mehreren Jahren ihn befallende Colikschmerzen immer mit bittern Elixiren gestillt hatte, erkrankte plötzlich während der Nacht. Bezirksarztadjunkt Huber in Stammheim fand bei seiner Ankunft äußerst heftige ohne Unterbrechung fortdauernde Bauchschmerzen; entstellte und verzerrte Gesichtszüge; krampfhaft zusammengezogene Bauchmuskeln; anfangs steifen und harten, später tympanitisch aufgetriebenen, kalten Unterleib; unauslöschlichen Durst, Würgen und Erbrechen; Unvermögen, die rechte Seitenlage zu verändern; kalte Extremitäten; sehr kleinen, schwachen, schnellen Puls. Bei klarem Bewußtsein des Patienten erfolgte nach 24 Stunden der Tod. Die Sektion, 22 Stunden später, zeigte: Erguß der Contenta des Magens und Dünndarms

in die Bauchhöhle; auffallende Dünnheit des Dünndarms mit zwei erbsengroßen runden Durchlöcherungen ohne Zeichen da gewesener Ulceration im obern Querstücke desselben und hypertrophische, hyperämische, gelblichroth gesprenkelte Leber (Muscatnußleber.)

F. Abnormer Inhalt.

1. Bei einem 30jährigen Manne von arthritischer Abstammung bildete sich plötzlich heftige Ischurie aus, die den Katheter nothwendig machte. Das ausgesonderte Fluidum roch faulig, enthielt Eiterkügelchen und einige Tage später phosphorsaure Ammoniakmagnesia. Um vielleicht noch mehr Trippelsalz zu entfernen, gab Bezirksarzt Wäckerling das von Rademacher empfohlene Mittel gegen Steinbeschwerden: Decoct. Hb. Burs. pastor. In Form von grauweißlichem Sande ging nun noch eine Menge phosphorsaure Ammoniakmagnesia ab, und zuletzt wurden unter heftigen Schmerzen 4 Steinchen von 5''' Länge und 1½''' Breite durch die Urethra gezwängt. Um das Trippelphosphat aufzulösen, ward noch Salzsäure gereicht, bei deren Anwendung der Mann vollständig genas.

2. Dr. Meister berichtet, daß er durch ganz einfaches Verfahren bei einem 13jährigen Mädchen einen Bandwurm abtrieb. Er gab Ol. terebinth. mit Oxym. Scillæ, und ließ ein Drasticum darauf folgen.

G. Krankheiten ohne Angabe bestimmter anatomischer Veränderungen.

1. Im Wirkungskreise von Dr. Hausheer wurden bei weitem die meisten Kinder von 3—10 Jahren von einem pustulosen Ausschlag im Gesichte, der Crusta lact. nicht unähnlich, ergriffen, der ohne andere Krankheitserscheinungen ein paar Wochen andauerte. Er frägt, ob nicht vielleicht zu häufiger Genuß von Obst die Ursache davon gewesen sei.

2. Zona mit regelmäßigem Verlaufe sah Dr. Wende und Bezirksarzt Moser, ersterer bei einer mehr als 70jährigen durch Arthritis verkrüppelten Frau. Der Ausschlag brach am 4. Tage in erbsengroßen, später zusammenfließenden Blasen hervor, die mit heller, ins gelbliche spielender Flüssigkeit gefüllt waren und sich später mit dunkeln Krusten überzogen. Unter Reglirung der Leibes-

öffnung von ärztlicher Seite war die Krankheit in 10 Tagen geheilt. In einem weitern von Bezirksarzt Moser bei einer jungen Weberin beobachteten Falle war das schon in haselnuß- und auch baumnußgroßen Blasen auf der Haut stehende Exanthem vermuthlich durch Diätfehler gestört worden, und durch metastatische Ablagerung auf den Darmkanal erfolgte eine heftige Darmentzündung, mit gänzlicher Retardation des Stuhles und Urines. Nachdem durch antiphlogistische Behandlung und große Gaben Calomel die Entzündung gehoben und später auch die Urinsekretion wieder hergestellt war, blieb doch die Stuhlverhaltung zurück, so daß alle angewandten Mittel nur in 10—14 Tagen einmal sparsame Oeffnung bewirken konnten. Die Kranke half sich nun durch Pillen selbst, so gut es gehen wollte, bis im Spätsommer der ganze Krankheitsverlauf von der Zona durch die Unterleibsentzündung bis zur Secretionsverhaltung sich im heftigsten Grade wiederholte, und wie früher bis auf die gestörten Darmverrichtungen und die fast gänzliche Abwesenheit der Menses geheilt wurde. Das erstere Uebel (die Obstruktion) wich nach und nach vollständig dem nach Rademachers Rath angewandten Sal. Glaub. mit Tinct. Colocynth. unter Beifügung von Tinct. Asa fœtid. nach Heim; das letztere (die Amenorrhoe) ward geheilt durch Vertauschung der Asa fœt. mit Tinct. Aloës.

3. Dr. Eberhard in Dietikon beobachtete eine Frieselform, die in verschiedenen Zeiträumen 3 Eruptionen machte, welche nie vollkommen zu Stande kamen, sondern zurücktraten. worauf sich jedesmal bedeutende dysenterische Zufälle einstellten. Der Krankheitsverlauf dauerte 4 Wochen.

4. Ein wegen Rachitis in Behandlung von Dr. Rahn-Escher stehender, 10 Monate alter Knabe ward plötzlich vermuthlich nach Erkältung von tonischem Fingerkrampf ergiffen. Vier Finger jeder Hand waren steif gestreckt und konnten nicht gebogen werden, während die Daumen in der stärksten Flexion begriffen waren. Der obere Theil des Rückenmarkes schien der leidende zu sein; der Rücken ward daher mit einfachem Liniment eingerieben und das Kind diaphoretisch behandelt, worauf in 24 Stunden der Krampf nachließ und der Knabe in Zeit von 6 Tagen vollständig genesen war.

5. Abegg sah einen Fall von sehr heftiger Chorea St. Viti bei einem zarten 11jährigen Mädchen, welches Andeutungen

von scrophuloser Diathese hatte. Die Krankheit entwickelte sich langsam; die ersten leichten krampfhaften Muskelaktionen wurden in Schule und Haus als Unarten tarirt. Plötzlich aber steigerten sich auf eine Gemüthsbewegung die Zuckungen so, daß die Kleine keinen Augenblick ruhig war, der eigenthümlich schnellenden Zuckungen wegen weder stehen, gehen, noch sitzen konnte, und kaum hie und da einige Worte hervorzustoßen im Stande war. Wurmmittel milderten nach Abgang mehrerer Würmer die Krankheit nur für ein Paar Tage; Blutentziehungen in der Gegend der empfindlichen untern Rückenwirbel, Quecksilber innerlich und äußerlich angewandt, Zincum cyanic. wie die gerühmtesten Mittel gegen Chorea erleichterten vorübergehend, während das Secale cornutum zu 8 gr. p. d. täglich 3 Mal in absteigender Gabe bleibenden, ja glänzenden Erfolg zeigte. Warme Bäder mit kalten Begießungen des Rückens unterstützten die Kur, die von da an in 16 Tagen beendet war.

6. Dr. Rahn-Escher bemerkt: „Die Spinalirritation scheint mir im Allgemeinen immer häufiger zu werden und zwar bei beiden Geschlechtern. Die Ursache suche ich namentlich, da sich das Uebel verhältnißmäßig mehr bei den arbeitenden Personen aller Stände findet, in zu langer Anstrengung durch die Tagesarbeit und zu reizender Diät, mitunter und gar nicht selten freilich auch im Reflex vom Genitalsysteme."

7. Stirnhöhlenschmerz beschäftigte M. P. Ammann in Niederglatt mehrere Male. Opium mit Calomel heilten denselben, in einem hartnäckigen Falle aber erst, als heftiger Ptyalismus eintrat.

8. Ueber Jschias bemerkt Dr. Schiel, er habe hier wie in andern chronisch-rheumatischen Uebeln die Salbe aus Tart. stibiat. sehr heilbar gefunden, wenn sie consequent und mit gehörigen Unterbrechungen angewendet wurde; M. P. Graf in Rafz rühmt Brech- und Laxirmittel, die überhaupt gegen den Krankheitsgenius unserer Zeit gerichtet seien. Bezirksarzt Wäckerling sagt, er habe mehrere hartnäckige Fälle von Jschias nervosa erst dann Heilung annehmen gesehen, als eine Miliaria ausbrach, gegen die mit bestem Erfolge Kaliwaschungen angewandt wurden. Er glaubt, es möchte unter gewissen Verhältnissen vielleicht den langwierigen Gang der Krankheit abschneiden, wenn schon von Anfang an ein solcher Frieselausschlag zu Wege gebracht werden könnte, und frägt sich, ob nicht gerade die genannten Waschungen dazu dienen möchten.

IV. Beobachtungen, die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

A. Chirurgie.

1. Dr. Hegetschweiler in Rifferschweil behandelte einen Kranken, der seit seinem 12. Jahre an **Fungus genu** litt, und bei welchem sich Caries am untern Schenkelbeinende gebildet, die den Knochen ganz zerstörte, so daß er bei einer leichten Bewegung oberhalb der Condylen abbrach. Erst jetzt im 48. Altersjahre, nachdem Hectik in bedeutendem Grade vorhanden war, entschloß sich Patient zur Amputation, die wider Erwarten ganz günstigen Erfolg hatte; ein Belege zu der von mehreren berühmten Chirurgen ausgesprochenen Behauptung, daß bei Fungus genu die spät unternommene Amputation glücklichern Erfolg habe als die frühere, bei bessern Kräften des Kranken vorgenommene. Bei der Sektion des Knies fanden sich sämmtliche das Knie bildende Knochenköpfe in eine speckartige Masse, mit wenigen Knochenfragmenten durchzogen, umgewandelt.

Bei der Amputation wurden Aetherinhalationen ohne bedeutenden Erfolg versucht, ohne Zweifel weil der Kranke unmittelbar vor der Operation sich berauscht hatte. Jedenfalls gibt Dr. Hegetschweiler dem Chloroform, das er in zwei Fällen anwandte, den Vorzug vor der Aetherisation; bei der Exstirpation eines carcinomatosen Geschwüres wirkte dasselbe günstig, wenn schon nicht ganz die Empfindung aufhebend; bei der Operation eines Leistenbruches aber wandte er es mit vollständigem Erfolg an.

2. M. P. Hüni in Horgen beschreibt einen seltenen Fall von **chronischem Zehenbrand**, der nach und nach den ganzen Fuß zerstörte, und dem der Kranke erst nach eilfmonatlichen Leiden erlag. Als eigenthümlich wird hervorgehoben, daß bei Tage gänzliche Schmerzlosigkeit, des Nachts aber solche Schmerzen vorhanden waren, daß sie durch keine Narkotica oder Sedativa besänftigt werden konnten.

3. Einem Manne von 40 Jahren wurde durch ein die Treppe herunterrollendes, gefülltes, vier Eimer haltendes Faß der **Unterschenkel mehrfach zerbrochen**. Dr. Hafner in Uster, der hinzugerufen ward, suchte die gebrochenen Stücke so viel möglich wieder in gehörige Richtung zu bringen, wobei er in den Händen das

Gefühl hatte, als ob er eine Handvoll zerschlagener Nußschaalen zusammendrücke. Nach den ersten vierzehn Tagen, während welchen es dem Patienten ordentlich ging, so daß mehrere sphacelose Stellen heilten, schwoll der Schenkel schnell und heftig an; die Haut röthete sich, und aus allen Poren schwitzte eine helle weiße Flüßigkeit, welche die Linge meergrün färbte, in solcher Menge aus, daß eine Vorrichtung zur Ableitung derselben aus den Betten gemacht werden mußte. Wo die gesunde Haut des Patienten davon berührt ward, bildete sich ein jückender Ausschlag. Alle während vierzehn Tagen angewandten Mittel fruchteten Nichts; vom Augenblicke an aber, als das Bein in feine Baumwolle gehüllt ward, stellte sich Besserung ein, und nach drei Tagen war unter Abschuppung der Epidermis Röthe, Geschwulst und Wasserausfluß verschwunden. Die Heilung der Knochenbrüche schritt bis Ende des Jahres so weit vorwärts, daß der Mann mit Hülfe eines Stabes seinen Geschäften nachgehen konnte.

4. Bei einem vier Wochen alten Knaben mußte Bez.-A. Sigg wegen drei Tage lang ohne ärztliche Hülfe bestandener Incarceration eines Bruches im rechten Leistenkanal die Operation machen. Etwa zwei Fuß des heftig entzündeten Dünndarms welche sich vorgedrängt hatten, mußten reponirt werden; doch sistirte nachher das Kotherbrechen und es erfolgte Stuhlgang, allein der Kleine unterlag der weitverbreiteten Peritonitis und darauf folgender Exsudation.

5. Eine vier Wochen alte Luxation des rechten Oberarms nach vorn und unten bei einem einfältigen, gleichgültigen Manne gelang Bez.-A. Sigg nach Anwendung erschlaffender und erweichender Mittel auf mehrmalige anhaltende Extension mit dem Flaschenzug unter Gebrauch des Chloroform und Einsetzen der Ferse in die Achselgrube. Nach und nach gelangte Patient dazu, den Arm wieder ordentlich gebrauchen zu können.

6. Bei einer äußerst sensibeln Frau, die früher an Gonarthrocace gelitten und die ein Panaritium osseum bekam, konnten die sowohl nach der ersten Incision in den kranken Finger als auch nach der unter Anwendung des Chloroform erfolgten Entfernung des Knochens entstandenen heftigen Schmerzen durch Nichts gestillt werden als durch die Species sopientes von Gräffe (Herb. Cicut. — Hyoscyam. Semen Lini ā zu Fomentationen, und Herb. Ci-

eut. allein mitunter zu örtlichen lauwarmen Bädern.) Auch in andern heftigen chirurgischen Schmerzen hatten die genannten Spezies heilsamen Erfolg. (Bez.-A. Wäckerling.)

7. Gutta Percha, die in neuerer Zeit mannigfaltige Anwendung in der Chirurgie gefunden, hält Bez.-A. Wäckerling für äußerst werthvoll zum Ueberziehen der Bruchbänder kleiner Kinder. Eine Lösung derselben in Steinöhl oder Terpentinöhl mit Hülfe der Wärme habe den Nachtheil langsam zu trocknen, während dagegen die in neuerer Zeit von Vogel empfohlene Lösung der am besten papierdünnen, zerschnittenen Gutta percha in Schwefelkohlenstoff, ohne Wärme angewandt werden könne, die bezeichneten Nachtheile nicht habe und doch dem Zwecke, Schützung vor Vernässung, vollkommen entspreche.

B. Geburtshülfe.

1. Während einer sehr schweren, jedoch natürlichen und glücklich verlaufenen Geburt, spürte die Kreisende ein sehr bedeutendes schmerzloses Krachen im Kreuze und Schoßbogen. Als die Frau später das Bett wieder verlassen wollte, zeigte sich spürbare Voneinanderweichung sämmtlicher Verbindungen der Beckenknochen, wodurch das Gehen fast unmöglich wurde. Eine breite feste Leibbinde und das Einreiben flüchtiger Kamphorsalbe befähigte die Frau in einigen Monaten wieder zum Tragen schwerer Lasten. (M. P. Treichler.)

2. Eine zum eilften Mal schwangere Frau, die immer glücklich geboren hatte, mit Ausnahme zweimal vorgekommener Verwachsung der Placenta, ward in der 18—20 Schwangerschaftswoche von heftigem nicht zu stillendem Gebärmutterblutfluß mit Krämpfen befallen; am dritten Tage mehrten sich die Zufälle; der hinzugekommene Arzt, Bez.-A. Moser, fand die Frau besinnungslos, stoßweise fürchterlich schreiend, entstellt, die Muskeln des Gesichts, des Rückens und die Extremitäten erstarrt, wie Holz anzufühlen. Morphium acet. gr. 1/4 milderte die Krämpfe und brachte die Frau innerhalb einer Stunde wieder zur Besinnung. Nach fünf Stunden gebar sie einen kurze Zeit lebenden Fötus. Das Wochenbett war kurz und ohne schlimme Zufälle.

3. Eine merkwürdige Beobachtung von Miserere, veranlaßt durch graviditas extrauterina hatte Dr. Rebsamen in Bauma zu machen Gelegenheit. Er ward für eine circa 48 jährige Frau, die

an hartnäckiger Verstopfung, Colik und Erbrechen leide, um Hülfe angesprochen. Clysmata und ölig krampfstillende Abführungsmittel wurden, jedoch umsonst, verordnet. Beim Besuch fand er die Frau zum Skelet abgemagert und seit fünf Tagen an den heftigsten Schmerzen im Bauche und in der Kreuzgegend, und an absoluter Stuhl- und theilweiser Urinverhaltung leidend. Mit häufigem Erbrechen wurde Koth ausgeworfen. Rechts unterhalb des Nabels war deutlich ein fremder Körper fühlbar.

Vor neun Jahren war die Frau schwanger. Im siebenten Monate empfand sie einen plötzlichen heftigen Schmerz in der rechten Seite des Bauches und hörte dabei ein Geräusch, wie wenn etwas zerrisse. Zur normalen Geburtszeit stellten sich Wochen ein, aber kein Kind und keine Placenta, nur etwas Blutabgang. Die Menstruation erfolgte wieder, und die Frau gebar seither zwei noch lebende Kinder.

Bei der Exploration fand sich, daß das Kind sich ins Becken gesenkt hatte und durch Druck auf den Mastdarm diesen vollständig unwegsam machte. Mittelst Manipulation durch Vagina und Mastdarm, wie bei umgestülptem Uterus, gelang es diesen Körper wieder in die Bauchhöhle zurückzubringen, wo er dann nach Belieben auf der rechten Seite hin und hergeschoben werden konnte. Ein paar Stunden mußte die Frau noch die Lage auf Knieen und Ellenbogen beibehalten; nachher stellte sich ihr Wohlbefinden schnell wieder her.

C. Augenheilkunde.

1. Dr. v. Muralt machte bei sechs Kindern theils die Staar-, theils die Schieloperation mit Hülfe des Chloroforms, und er bemerkt hierüber: „Es hat dieses bei Kindern, bei welchen man vor entwickelter Vernunft nicht ohne große Gefahr Augenoperationen vornehmen kann, den großen Vortheil, daß einerseits die Operation sicher ausgeführt werden kann, anderseits aber, besonders bei Blindgebornen, verhütet wird, daß nicht die Sehkraft durch 14—16 Jahre langen Mangel an Uebung verloren gehe," „und — fügt Bez.-A. Wirth hinzu, — wodurch der Vortheil gewonnen wird, daß das Auge 14—16 Jahre länger und in der wichtigsten Epoche der geistigen Entwicklung gebraucht werden kann."

2. M. P. Werdmüller in Uster sah Leucome und Macul. corneae den Einträufelungen von Argent. nitr. oder noch besser dem Betupfen mit Lap. infern. immer weichen, sofern diese Trübungen blosse Residuen abgelagerten Exsudates waren.

3. Extr. Bellad. in Aqu. Lauroceras. gelöst und 10—12 tropfenweis innerlich gegeben, nennt derselbe Arzt ein spezifisches Heilmittel gegen scrophulosen Augenliedkrampf, wenn die entzündlichen Symptome beseitigt, oder wenn die Krankheit von Anfang an als nervose Lichtscheu aufgetreten sei.

D. Ohrenheilkunde.

1. Einem achtjährigen Mädchen, dem der scrophulose Charakter sichtlich nicht eigen, dessen Mutter aber an Phtisis tuberc. gestorben war, wurde wegen schwachem Gehöre von Bez.-A. Dändliker hinter jedes Ohr ein Empl. vesic. perp. gesetzt von der Größe eines Vierbatzenstücks, innerlich erhielt es kleine Portionen Wildegger-wasser. Nach ein paar Tagen kamen die Stellen hinter den Ohren stark in Fluß; das Kind fing an zu fiebern, klagte über Kopf- Bauch- und Gliederschmerz; die abgesonderte Flüssigkeit hinter den Ohren verwandelte, soweit sie sich verbreitete, Alles in eine geschwürige Fläche, und weder innere noch äußere Mittel setzten dem Uebel Schranken. Nach drei Wochen erlag das Kind der Schwäche. Die Section konnte nicht gemacht werden.

E. Arzneimittellehre.

1. Aconitin. Bei rheumatischen Neuralgieen, sagt Dr. Rahn, habe ihm dieses Mittel zu 1/6—1/4 gr. p. d. die herrlichsten Dienste gethan. Vor Belladonn., Dat. Strammon., die bei reinen Neuralgien eher indicirt seien, habe es den Vorzug, daß die kommittirenden Wirkungen nicht so unangenehm seien als bei diesen, und vor dem Extracte des Aconit habe es den Vorzug der sicherern Wirkung.

2. Secale cornutum erwies sich demselben Arzte in einer Reihe von Fällen bei Enuresis nützlich, selbst wenn das Uebel ganz verschiedene Ursachen hatte.

3. Tinct. Nicotianae bei Wassersuchten aus organischen Fehlern hervorgegangen, in den Unterleib und die Nierengegend eingerieben, leistete Ebendemselben wenigstens palliativ, treffliche Dienste. Wo

die äußere Anwendung unthunlich war, habe die innerliche, doch nur bei torpiden Subjecten, sich wohlthätig erwiesen.

4. Strychnin zu $1/_{18}$ gr. p. d. täglich drei Mal heilte nach Bez.-A. Billeters Erfahrung Incontinent. urinae, in etlichen Fällen. Gegen neuralgische Colik rühmt Dr. Fehr und Bez.-A. Sigg die Tr. Nuc. vom. nach Rademacher mit Tr. Assæ foetid. gemischt und Dr. Fehr empfiehlt sie, äußerlich wenigstens eine Viertelstunde anhaltend eingerieben (nach Schönlein) gegen Ischias. Mehr als andere sonst berühmte Mittel habe ihm dieses geleistet.

5. Extr. Pulsatillæ. Mehrjährige Erfahrungen lehrten den praktischen Arzt Sallenbach dieß als eines der werthvollsten Mittel kennen gegen den sogenannten falschen Schwindel, der oft im Gefolge von rheumatischen Affectionen oder andern consensuellen Ursachen erscheine, oder durch nervose Leiden wie Prosopalgie &c. bedingt werde. Es sei auffallend, wie schnell und gründlich oft dadurch diese Erscheinung mit der zu Grunde liegenden Ursache gehoben werde.

6. Chloroform innerlich wegen Agrypnie im Delir. tremens torpiden Charakters wurde von Bezirksarztadjunkt Huber mit bestem Erfolg angewandt, wo Opium das Uebel nicht beseitigte. 15 Tropfen in 6 Unzen destillirtem Wasser, 2 stündlich 1 Eßlöffel gegeben, beseitigte nicht nur die Schlaflosigkeit, sondern auch die übrigen Krankheitserscheinungen, in einem Falle namentlich Urinverhaltung, die während 14 Tagen immer den Katheter erfordert hatte, in einem andern Dyspepsie mit Constipation und Gliederzittern. Bezirksarzt Dändliker sah bei Gebärenden die Schmerzhaftigkeit der Wehen sich auf Anwendung des Mittels mildern, doch glaubt er auch, daß es die Wirksamkeit derselben hemme.

7. Schwefeläther nach Professor Hasse's Vorschlag in Klystiren beigebracht, fand M. P. Werdmüller in Colica rheumatica und Oesophago sthenosis spastica, die andern Mitteln lange nicht gewichen war, schnell wirksam; ein einziges Klystir genügte zur dauernden Beseitigung des Krampfes. Unwirksam dagegen zeigte sich ihm das Mittel bei Gesichtsneuralgie.

8. Semen caffeæ im Decocte diente Bezirksarzt Billeter im Brechdurchfall der Kinder mehrere Male zur Heilung, ohne daß er es indeß als Spezificum betrachten will.

9. China zu 1—2 Drachmen täglich in Verbindung mit

Ipecacuanha oder je nach Umständen mit Rheum, Digitalis oder Calmus heilte nach Dr. Fahrner beginnende Tuberculose in 4 Fällen. Im 5. ließ ihn dagegen das Mittel im Stich. Bei ältern Phthisikern wirkte es palliativ; nach Jahresfrist mußte die Cur wiederholt werden. Bei Chlorosis beobachtete er bessere Wirkung davon, als von Eisen.

10. Von Semen Card. Mariæ sah Bezirksarzt Dändliker auffallende Wirkung bei einem 18jährigen, starken Mädchen von arthrischer Familie, das zuweilen von sogenanntem Magenweh befallen ward. Die Schmerzen, die bis zur Ohnmacht stiegen, waren durch keine ärztlichen Mittel zu lindern. Zwischenein war das Mädchen gesund, nur einmal zeigte sich leichte, icterische Färbung. Der Arzt ließ nach einem der Krankheitsanfälle den Stuhl beobachten und man fand einen Gallenstein von der Größe einer Erbse. Beim nächsten Anfalle reichte Bezirksarzt Dändliker ein decoct. Sem. Card. Mar., welches, entgegen allen frühern Mitteln, nicht weggebrochen ward und in einigen Stunden den Schmerz völlig beseitigte, während noch ein großer Stein abging. Nachher erhielt Patientinn noch das Durand'sche Mittel, und blieb völlig gesund.

11. Argent. nitric. bis zu 2 Gr. auf die Unze Wasser verordnete Dr. Fahrner bei chronischen, ulcerirenden Hautkrankheiten. Jucken und Brennen in den Geschwüren verliere sich auf die Anwendung bald. Bei eiternden Wunden zeige sich darauf Tendenz zur Narbenbildung. Die DDr. Pfister und Heußer in Richterschweil rühmen dasselbe gegen Ophthalm. neonat. Ersterer wendet es in Solution, letzterer in Substanz an. Dr. Rahn bemerkt, wenn das Argent. oxyd. von England aus als ein mildes Präparat zu ein bis mehreren Granen p. dos. empfohlen werde, so könne er dem nach seinen Beobachtungen nicht beipflichten, und es scheine ihm dasselbe im gleichen Verhältnisse zum salpetersauren Silber zu stehen wie Hydrarg. oxydat. rubr. zum Merc. Sublim. corros.

12. Mercur dulc. in sehr kleinen Gaben verordnet Dr. Lüning mit gutem Erfolge gegen hartnäckige Diarrhoen kleiner Kinder, die in Folge des künstlichen Auffütterns öfter eintreten. Er verbinde damit zuweilen Ocul. cancror. oder bei torpiden Individuen das Tannin.

13. Tart. stibiat. in großen Dosen verordnet Dr. Haab in Pneumonieen, welchen Charakter sie auch haben mögen. 12—16

gr. in 24 Stunden stimmen den Puls so herunter, daß er selten in den Fall gekommen, Blutentziehungen zu machen. Meist sehe er sogleich darauf starke Crisen durch die Haut entstehen. Das Emplastr. stibiat. bei sehr tief eingewurzelten schmerzhaften Leiden, genau auf die betreffende Stelle gelegt, beseitige nach Professor Locher-Balber dieselben, wenn auch nicht für immer, doch wenigstens zeitweise und habe wie andere Hautreize auch das Gute, daß es Kindern weniger Schmerz verursache als Erwachsenen.

14. Liquor antimiasm. Koechlini. ℥jj auf Aqu. font Unc. xx. heilte ein seit 1½ Jahren andauerndes chronisches Erbrechen bei einem 22jährigen unverheiratheten Frauenzimmer. (Dr. Bühler in Bonstetten)

15. Tinct. Ferri acetici nach Rademacher rühmt M. P. Pfister in Wädenschweil bei nervösen Pneumonieen und führt 2 Fälle an von ältern Personen, wo bei bereits drohender Lungenlähmung die Tinctur zu 10 Tropfen stündlich gegeben, schnelle Besserung einleitete. Bei Complication von Chlorosis und Scrophelu, besonders bei Drüsengeschwülsten gibt M. P. Dändliker in Hombrechtikon dem Jodeisen vor andern Mitteln den Vorzug und fand es (als Syr. ferr. jodat. zu ½—1 Drachme auf den Tag) noch von Nutzen, wo Thran, Jod und andere Eisenpräparate den Dienst versagen.

16. Jodkali, bei Wassersucht bedingt durch Leber- und Herzleiden, rühmt Dr. Fahrner als Palliativ. Wo ihn die diuretischen Mittel im Stiche gelassen, habe ihm dieses noch treffliche Dienste geleistet.

16. Sal. thermar. Carolinens. aus der Meier'schen Apotheke in Zürich bezogen, bemerkt Dr. Abegg, leistete mir, täglich zu 3—8 Drachmen gegeben, in den letzten Jahren öfter vorzügliche Dienste bei Anschoppungen im Pfortadersystem, Anschwellungen der Leber und Milz mit den meist in ihrem Gefolge sich zeigenden hypochondrischen und hysterischen Beschwerden. In ähnlichen Leiden verordnete Bezirksarztadjunkt Schneebeli das künstliche Karlsbaderwasser. Indem es die Se- und Excretionen befördere, und die gestörte Blutcirculation wiederherstelle, sei es mehr als viele andere Mittel im Stande, organische Strukturveränderungen zu heben und Dyskrasieen zu beseitigen. Selten habe er mehr als 6 Flaschen zur Cur erforderlich gefunden.

18. Essig, ohne einen Zusatz zu einem Clystire genommen, das ein an Enteritis Leidender sich selbst anstatt eines Clystirs mit etwa der Hälfte Essig verordnete; bewirkte schnell mehrere Stuhlausleerungen und hiemit fast gänzliche Besserung der schon einige Tage ohne Erfolg ärztlich behandelten Krankheit. Von nun an war ich, sagt Prof. Locher-Balber, in ähnlichen Fällen mit Abführmitteln nicht mehr so zurückhaltend, und glaube, in der Behandlung schneller am erwünschten Ziele angelangt zu sein."

19. Asphaltöl gegen Schleimschwindsuchten mit Schleim oder einem aromatischen Wasser täglich zu 10—20 Tropfen genommen, verordnete M. P. Hüni, und versichert, davon ausgezeichnete Erfolge gesehen zu haben.

20. Ol. Cubebar. statt des Pulvis bei Tripper benutzt Dr. Schiel mit Vortheil. Es wirke sicherer und sei angenehmer zu nehmen als dieses.

21. Kaltwasseranstalt in Albisbrunn. Dr. Brunner berichtet, daß trotz der politischen Unruhen, die im verflossenen Jahre eine bedeutend geringere Frequenz aller Bäder veranlaßten, doch 137 Kranke seine Anstalt benutzten.

Die größte Zahl derselben machten die Gichtkranken aus. Unter den Geheilten finden sich Personen vom höchsten Alter; so eine 70 jährige Dame und ein 78jähriger Mann. Personen, bei denen schon Ablagerungen sich zu bilden begonnen hatten, wurden dauernd hergestellt; doch sei immer die vorgeschriebene Diät nachher noch strenge zu halten und die schädlichen Ursachen zu vermeiden. Die Hauptkur bestand hier in Schwitzen, Dunsten in nassen Tüchern mit nachfolgenden Abwaschungen; später aus kalten Bädern und Regendouche. — Die zweitgrößte Zahl machten die Hypochondristen, von denen ebenfalls die meisten Nutzen aus der Cur zogen Hämorrhoiden, blinde und fließende, wurden besonders dann mit Nutzen behandelt, wenn die Patienten dem meist vorhandenen starken Appetit, der zum Consum in keinem Verhältnisse stehe, nicht nachgeben, da sonst hiedurch eine Plethora des Unterleibs unterhalten werde, welche die Heilung unmöglich mache. In dieser Krankheit besonders müsse die Behandlungsweise der Individualität angepaßt werden; große Reizbarkeit fordere Wasser von 16—20° + R.; große Schwäche mit Reizlosigkeit dagegen 8—4° + oft noch darunter in kurzer Anwendung. Reizlosigkeit mit viel Wärme und Kraft ver-

bunden erheische kalte und lange Sitzbäder. Allen Varietäten des kranken Lebens könne auf solche Art begegnet werden. Ein Fall von sehr empfindlichem Hautrheuma blieb, wie ein ähnlicher früher schon, ungeheilt, während andere Rheumatiker großen Nutzen von der Cur zogen.

Bei Syphilis lasse sich mit Zuversicht auf erfolgreiche Cur rechnen, wo Complication mit Scropheln oder Arzneisiechthum vorhanden sei. Im letztern Falle werde durch die Wasserkur, welche die Empfindlichkeit für alles fremdartige im Organismus möglichst steigere, Reaction eingeleitet und die fremdartigen Elemente auf natürlichem Wege entfernt.

Auch bei den verschiedenen Neurosen, die zur Behandlung kamen, war eine Hauptaufgabe, die Grade der Kälte und die Dauer der Anwendung des Wassers genau der Reizbarkeit und Energie des Kranken anzupassen, indem Unvorsichtigkeit dabei schwer zu bezwingende Hyperæsthesien zur Folge haben könne. Mit Abnahme der Empfindlichkeit und Zunahme der Energie werde zum großen Vortheile des Kranken mit der Kälte gestiegen.

Bei Spinalirritation sei die Cur wo möglich durch viele Körperbewegung zu unterstützen, um ein gehöriges Verhältniß zwischen Bewegung und Empfindung herzustellen, da es scheine, als ob in solchen Fällen alle Nervenkraft sich auf die Empfindungsnerven geworfen hätte. Außer den eigentlich Kranken besuchten noch eine Anzahl wegen allgemeiner Schwäche der Erholung Bedürftiger die Anstalt und erreichten meist ihren Zweck.

F. Staatsarzneikunde.

1. Bez.-A. Bär sagt, in einzelnen Gegenden seien die **Hunde** zur wahren Landplage geworden; so gebe es, ohne Uebertreibung zu sagen, im Bezirke Horgen so viele Hunde als Häuser, da oft deren mehrere in einem einzigen zu finden seien; und wenn auch die Hundswuth verhältnißmäßig selten sei, so kommen dafür die nachtheiligen Folgen von Verletzung durch Beißen, Aengstigung von Kindern, Scheuwerden von Pferden u. a. desto häufiger vor; und er halte die **Verminderung** derselben im Interesse der Gesundheitspolizei für wünschenswerth, was wohl durch eine namhafte Erhöhung der Taxe und strenge Controlirung erzielt werden könnte.

2. Ebenderselbe bemerkt, wenn es auch schwer oder unmöglich sein werde, die Ansichten und Anforderungen des Lehrerstandes mit denen der Aerzte über die Erziehung des Menschen in Uebereinstimmung zu bringen, so müssen sich doch beide Standpunkte in der Sorge für gesunde Schullokale vereinigen und der Staat, der auf Unkosten der physischen Kräfte des Kindes, dasselbe gesetzlich zum Schulbesuche anhalte, habe die Pflicht demselben für ein Schulhaus zu sorgen, das wenigstens alle Requisite einer gesunden Wohnung besitze. In dieser Beziehung hält er aber Vieles für mangelhaft. Lage der Schulhäuser, Heizung, Verwendung des Lichts u. dgl. lassen selbst in Neubauten gegründete Klagen zu; viel mehr aber noch in solchen Häusern, die durch Reparaturen den Anforderungen der neuen Zeit angepaßt werden sollten. Er führt hiefür Beispiele an, bei denen in die Augen springt, wie sehr die Gesundheit der Kinder gefährdet wird (z. B. durch eiserne Ofen) und spricht den Wunsch aus, es möchte die Aufsicht über Neubauten und Erweiterungen von Schulhäusern in der Weise geleitet werden, daß ein jeweiliger Plan, wie bisher den Bezirksschulpflegen so auch künftig den Bez.-Aerzten zur Begutachtung übergeben, oder Localbesichtigung durch dieselben angeordnet werde; und zur Wegräumung vorhandener Uebelstände möchten die Behörden den Bezirksärzten Auftrag und Unterstützung ertheilen.

3. Wenn der vorgenannte amtliche Arzt in unzweckmäßiger Einrichtung der Hülfsmittel zur Erreichung der Schulbildung Gefahr für die körperliche Gesundheit der Kinder nachweist, so berücksichtigt dagegen M. P. Dändliker in Hombrechtikon die Erziehungsmethode selbst, und bemerkt bei Anlaß der ihm immer mehr zur Behandlung kommenden Chlorosis, er betrachte als eine und wahrscheinlich die wichtigste Ursache hiefür die total verfehlte Erziehungsmethode der weiblichen Jugend, welche alles für die geistige und gar nichts für die körperliche Entwicklung derselben zu thun bemüht sei; und als ob man glaubte, das weibliche Geschlecht sei dazu geschaffen auf der Schulbank zu verkümmern, fülle man die wenigen Stunden neben der Schule möglichst mit Nähschulen, Hausaufgaben u. dgl. aus, so daß nicht nur immer mehrere, sondern auch immer jüngere Mädchen, oft schon 10 und 11jährige an Chlorosis zur Behandlung kommen.

Und wie er die genannte Krankheit großentheils auf Rechnung

des spätern Schullebens setzt, so hält er die Scropheln größtentheils durch fehlerhafte, physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren bedingt. Unreinlichkeit, Mangel der natürlichen Muttermilch, künstliches Auffüttern der Kleinen mit Mehlbrei und Milch alter Kühe, Darreichung eines sauren Zulp hält er für Hauptursachen der Scropheln und glaubt, Hebammen und Aerzte haben es namentlich auf dem Gewissen, daß es hierin noch nicht besser geworden, weßwegen der Vorschlag gerechtfertigt erscheine, nicht nur an der Hebammenschule, sondern auch an der medicinischen Facultät einen gründlichen Unterricht über die physische Erziehung der Kinder einzuführen und diesen Punkt in den beidseitigen Examen zu berücksichtigen.

4. Aus den Bezirken Affoltern, Uster und Andelfingen wird das häufige Vorkommen der Krätze erwähnt, und wenn Dr. Schiel dem Zusammengedrängtsein vieler Personen in kleinen Wohnungen und daher entstehender Unreinlichkeit die Ursache beimißt, so sagt Bezirksarzt Gampert und Bezirksarztadjunkt Diener, sie sei hauptsächlich durch die aus dem Sonderbundskriege heimkehrenden Wehrmänner eingeschleppt worden, und ersterer hält dafür, sie sei noch weit mehr verbreitet, als man glauben möchte, da sehr viele sich scheuen, dem Arzte ihren Zustand zu erkennen zu geben. Uebereinstimmend mit Dr. Kämmer nimmt er aber auch an, es liege in der nachlässigen Beobachtung der Verordnung wegen Untersuchung fremder Gesellen 2c. von Seite der Ortsbehörden ein wichtiger Träger der Verschleppung, so daß es kein Wunder wäre, wenn das Uebel bald zur allgemeinen Plage würde. Auch Dr. Fehr mißt einer genauen Handhabung der medicinischen Polizei gegen Einwanderer, Aehrenleser u. dgl. — wohlthätige Wirkung bei, indem nach seiner Erfahrung außer den wegen Scabies wirklich Weggewiesenen noch viele gleich bei angekündigter Untersuchung die Gegend verließen, da sie sich der Wegweisung im Voraus versichert hielten.

Zweite Abtheilung.

Veterinärer Theil.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der Hausthiere.

Die Berichte über die Zahl der erkrankten Thiere und den Charakter der Krankheiten derselben lauten so ziemlich denjenigen in den jüngst vorausgegangenen Jahren gleich und folglich dahin: die Zahl der kranken Thiere sei nicht groß und die Krankheiten gutartig gewesen.

Zu polizeilichen Maßnahmen gab in diesem Jahre bei Pferden nur der Rotz Veranlassung: der bei einem solchen in Aesch, Bezirk Zürich, bei zwei Pferden in Balm, Bezirk Pfäffikon, bei zwei solchen in Flaach, Bezirk Andelfingen und bei einem in Embrach. Woher die Ansteckung erfolgte, wurde nirgends genügend ausgemittelt, die Bezirksthierärzte Blickenstorfer und Neukomm erwähnen in dieser Beziehung gar nichts. Fischer glaubt in dem Falle, den er einberichtet, der Rotz sei von selbst entstanden und Seiler hält dafür, ein Pferd, das wie man glaubte, an Stregel gelitten und dann verkauft worden sei, habe den Rotz auf die zwei wegen dieser Krankheit getödteten übergetragen. Die Maßregeln, um die Verbreitung dieser Krankheit zu verhüten, waren dieselben, wie sie in frühern ähnlichen Fällen angewandt wurden. Nach Nievergelt, Thierarzt in Maschwanden, soll in seinem Wirkungskreise die Drüse in den Frühlingsmonaten ansteckend geherrscht haben und nahe an $^2/_3$ der jungen Pferde davon befallen worden, von den schwer erkrankten Thieren $^1/_5$ zu Grunde gegangen, $^1/_5$ Nachkrankheiten, Abscesse ꝛc. erhalten haben, $^3/_5$ hingegen genesen sein. Nievergelt spricht von günstigem Erfolge, den die getroffenen Polizeimaßnahmen hatten, obgleich dem Gesundheitsrathe nichts davon zur Kenntniß kam.

Beim Rindvieh gaben die Lungenseuche, die Aphthenkrankheit und die Blasenkrankheit Anlaß zu polizeilichen Verfügungen.

Die Lungenseuche erschien im Februar in der Gemeinde Pfäffikon bei zwei Kühen, die 6 Wochen vorher aus dem Kanton Appenzell gekauft worden waren, ferner bei einem in Niederweil bei Zofingen angekauften Ochsen in Embrach, ebenso bei einer von Lengnau eingekauften Kuh in Nußbaumen bei Bülach und endlich bei dem Vieh eines Stalles in Seuzach im Bezirke Winterthur. Das Vieh in den Ställen, worin die Krankheit erschien, wurde getödtet und die Ställe gereinigt und so der weitern Verbreitung Schranken gesetzt.

Die Blasenkrankheit, welche in vielen frühern Jahren in bedeutendem Maße bei uns vorkam, trat in diesem nur sehr selten und zwar nur in den Bezirken Pfäffikon, Andelfingen und Regensberg auf. In dem erstern Bezirke erschien sie in 3 Gemeinden in 8 Stallungen und bei 47 Stücken Rindvieh. Im Bezirke Andelfingen in 2 Ställen, in dem einen bei 6, in dem andern bei 2 Stücken. In dem erstern Bezirk wurde sie in allen Ställen, in welchen dieselbe auftrat, durch Vieh eines Viehhändlers aus dem Toggenburg, in den zweiten durch solches von Juden aus der badischen Ortschaft Gailingen eingebracht. Nach den Gemeinden Schöfflistorf und Dachslern wurde sie durch zwei Ochsen aus dem Aargau eingeschleppt. Die in allen Fällen sofort angeordneten Maßnahmen, namentlich der Stallbann, mögen wohl hauptsächlich zur Verhütung einer größern Ausbreitung der Krankheit beigetragen haben; indeß muß mit eben so viel Recht angenommen werden, daß durch die kurz vorhergegangene, ziemlich ausgebreitete Epizootie die Empfänglichkeit der Thiere bedeutend vermindert war.

Eine Krankheit des Rindviehes, die sogenannte Aphthenkrankheit, auch Franzosenkrankheit, Syphilis genannt, hat sich unter dem Rindvieh besonders in letzterm Jahre auf eine auffallende Weise bemerkbar gemacht. In dem Bezirke Horgen erschien dieses Uebel in den Gemeinden Wädenschweil, Richtenschweil, Hütten, Hirzel und Horgen bei 14 Zuchtochsen und 31 weiblichen Thieren. — In dem Bezirke Meilen trat sie in der Gemeinde Männedorf bei einem Zuchtochsen und bei 5 Kühen auf. Adjunkt Heß in Laupen, Gemeinde Wald, berichtet, er habe in den Monaten Juni und Juli die Aphthenkrankheit des Rindviehes bei mehr denn 40 Kühen

und Rindern beobachtet. Bezirksthierarzt Fischer in Bauma berichtet, er habe diese Krankheit gegen Ende März bei 5 Kühen zu sehen Gelegenheit gehabt; er habe den Zuchtochsen, von dem die Krankheit herzurühren schien, 6 Tage nach der Begattung der bezeichneten Kühe untersucht und diesen gesund befunden. Der Besitzer desselben habe behauptet, es sei an demselben Tage, als die zuerst erkrankte Kuh zum Stiere geführt wurde, eine solche mit weißem Flusse dem Ochsen zugeführt worden. Ueber die Ursache dieser Krankheit ist man immer noch nicht ganz im Klaren, denn wenn auch gewiß ist, daß sie durch Ansteckung sich fortpflanzt, so bleibt immer noch zu ermitteln, wie dieselbe urspr̈glich und ohne Ansteckung entstehe, ob der fluor albus der Kühe, eine Krankheit, die nicht selten vorkommt, die Fähigkeit besitze, unter gewissen Verhältnissen diese eigenthümliche, vom gewöhnlichen weißen Flusse der Kühe abweichende Krankheit hervorzubringen, oder ob vielleicht der weiße Fluß bei Kühen in Fällen, wo dieser ansteckend zu sein scheint, nur eine Erscheinung dieser Krankheit gewesen und die Geschwüre auf der Schleimhaut der Scheide übersehen werden. Das letztere ist das wahrscheinlichste.

Zu den ansteckenden Rindviehkrankheiten muß auch der Ausschlag einiger Stücke Rindvieh im Bächenmoos, Gemeinde Hirzel, gerechnet werden, der von diesen auf alle Glieder der Haushaltung des Besitzers derselben überging.

Der Milzbrand erschien nur in einzelnen Fällen in Wädenschweil und Richterschweil bei zwei Stücken Rindvieh, zwei Ziegen und einem Schweine. In Ossingen, Bezirk Andelfingen bei einem Ochsen.

Bei Schweinen kam auch dieses Jahr der Rothlauf vor, doch wie es scheint, nirgends sehr bösartig. So berichten nach Bezirksthierarzt Gattiker die Thierärzte Pfister, Sauter und Adjunkt Nägeli über das Vorkommen des Rothlaufes in ihrem Wirkungskreise, der jedoch so gutartig war, daß nicht mehr denn 2 Schweine daran umgestanden sein sollen. Diese Krankheit zeigte sich auch nach Thierarzt Fierz in Bubikon in gutartiger Gestalt bei 3 Schweinen.

Zur Zeit als im Canton Schwyz die Pocken bedeutend unter den Menschen herrschten, wurde in der Gemeinde Wädenschweil bei mehrern Saugferkeln ein den Pocken ähnlicher Ausschlag wahrgenommen, den man durch Uebertragung von Menschenpocken auf Schweine herleiten möchte. Ein Versuch Menschenpocken auf Saug-

ferkel überzutragen, der in der Thierarzneischule gemacht wurde, mißlang ganz, und wenn auch dieser mißlungene Versuch nichts gegen die Uebertragung der Menschenpocken auf Schweine beweisen kann, so macht er doch darauf aufmerksam, daß jene Uebertragung noch nicht als Thatsache festgestellt ist, sondern weitere Beobachtungen und Versuche die Wahrheit auszumitteln erfordert werden.

Die Wuth der Hunde trat dieses Jahr in den Bezirken Zürich und Horgen nur in einigen wenigen Fällen auf. So spricht Bezirksthierarzt Blickenstorfer von zwei Hunden, die im Bezirke Zürich zu Grunde gingen. Nach Gattiker kam ein solcher in Horgen vor und mehrere wurden als wuthverdächtig getödtet.

Zu den sporadisch vorkommenden Krankheitsfällen, bei welchen das Nervensystem vorwaltend ergriffen erschien, gehört ein Fall, den Dr. Hirzel auf der Thierarzneischule bei einem zwei Jahre alten Fohlen zu beobachten Gelegenheit hatte, der sich durch große Muskelschwäche, stolpernden Gang, öfteres Umfallen, Unmöglichkeit allein aufzustehen 2c. auszeichnete und der nach der Castration eingetreten war.

Bezirks-Thierarzt Frick sah bei einem 1½ Jahre alten Ochsenkalb einen dem vorhergehenden einigermaßen ähnlichen Zustand. Alle Bewegungen desselben, sagt Frick, waren sehr matt, der Harn floß wasserhell, oft selbst unwillkürlich ab. Beim Drucke auf die Wirbelsäule zeigte das Thier große Empfindlichkeit. Nachdem der Zustand des Thieres während einer 30tägigen Beobachtung sich so ziemlich gleich geblieben war, wurde dasselbe geschlachtet und das Gehirn weich, breiig gefunden. Frick konnte an dem großen Gehirn die graue und weiße Masse nicht unterscheiden, beide erschienen gelblich, in den Ventrikeln war etwas gelbliche Flüssigkeit; auch an dem kleinen Gehirn war die Mark- und Rindensubstanz kaum von einander zu erkennen. Frick sucht die Ursache dieser Krankheit in der Dunkelheit und Feuchtigkeit des Stalles, worin das Thier sich aufhalten mußte. Bezirksthierarzt Gattiker beobachtete bei fetten, milchergiebigen Kühen, die kürzlich gekalbert hatten, eine Krankheit, die als Symptome krampfhaftes Abziehen des hintern vom Vorderkiefer, Beleckung und Beißen der Gegenstände, selbst des eigenen Körpers, Speichelfluß, heftige Rasereianfälle, eine übelriechende Hautausdünstung und eine süßlicht schmeckende Milch zeigten. Die Thiere genasen auf eine starke Blutentleerung und

kalte Begießungen auf den Kopf, flüchtig reizende Einreibungen über den Rücken und die Hinterschenkel und den innern Gebrauch der Arnika mit Glaubersalz schon nach 24 Stunden; nur die Milch behielt noch mehrere Tage lang den süßlichen Geschmack bei. Strickler jünger, Thierarzt in Richterschweil, soll eine ähnliche Krankheit beobachtet haben. Gattiker hält diese für das schleichende auch unächt genannte Kalbefieber und glaubt, es liegen ihr ähnliche Ursachen wie dem acuten zum Grunde. Bezirksthierarzt Fischer bemerkt hierüber einfach, das schleichende Kalbefieber sei ihm häufig vorgekommen. Gattiker schreibt, er habe im Kanton Schwyz bei mehreren Stücken Rindvieh eine Krankheit gesehen, deren Erscheinungen in einem beschleunigten Pulse, stark fühlbarem Herzschlage, gelben Schleimhäuten, Poltern im Hinterleib, schwarz gefärbten Exkrementen, gelbem Urin und bitterer Milch bestanden, die 3 Wochen, bei einem Zuchtstiere selbst über einen Monat, andauerten. Die Freßlust ging übrigens nie ganz verloren, auch das Wiederkauen ging nur etwas zögernd von Statten, dennoch magerten die Thiere sehr ab, der Ochse mußte geschlachtet werden. Das Blut war wässerig, die Galle schwarz, Leber und Milz vergrößert, die Schleimhaut des Labs- und Dünndarms aufgelockert. Gattiker möchte die Krankheit als gallichten Typhus bezeichnet wissen. Die Thierärzte Heß im Rad bei Wald hatten einen Fall von Drehkrankheit bei einer Kuh zu beobachten. Die Sektion zeigte in der linken Hemisphäre des Gehirns den vielköpfigen Blasenschwanz von der Größe eines Eies.

Adjunkt Nägeli in Langnau erwähnt einer Krankheit bei einer Kuh, einer Art Schwindel. Bei übrigens normalen Verrichtungen und gehöriger Milchergiebigkeit konnte das Thier nicht gehen, sondern schwankte wie berauscht und konnte sich kaum aufrecht erhalten. Eine Blutentleerung, kalte Umschläge und reizende Einreibungen auf den Nacken wurden angewandt und unter dieser Behandlung das Thier im Laufe von 8 Tagen geheilt. Ein Kalb hatte ganz dieselben Zufälle, nur war dabei der Hals krampfhaft nach einer Seite hingezogen. Behandlung und Erfolg waren dieselben. Die Ursachen dieser Krankheit konnte Nägeli nicht ermitteln. Seiler, Bezirksthierarzt erwähnt des Kalbefiebers, indem er sagt, eine Blutentleerung 8—14 Tage vor dem Gebären, Bewegung und sparsame Fütterung seien am meisten geeignet, diese Krankheit zu verhüten,

und Thierarzt Brennwald in Männedorf bemerkt, das Kalbefieber sei ihm häufig vorgekommen, in einem Falle sogar ein paar Tage vor dem Kalben und habe tödtlich geendet. In einem andern Falle sei zwar die Krankheit in Genesung übergegangen, aber eine Lähmung der linken Halsmuskeln habe noch drei Tage angedauert und der Hals wurde während dieser Zeit auf die rechte Seite gezogen. In einem dritten Falle sei eine ähnliche Lähmung der linken Halsmuskeln eingetreten, und obgleich die Kuh sonst gänzlich genas, die Verkrümmung des Halses geblieben. Thierarzt Frei in Ryken beobachtete bei einem Ochsen, der etwa zehn Tage vorher gefallen war, Schmerz in der Gegend der Wirbelsäule, Schwäche, die allmälig so zunahm, daß das Thier mit dem Hintertheil kaum mehr aufstehn und wenn es stand, sich nicht ablegen konnte. Die Behandlung blieb erfolglos, daher wurde das Thier geschlachtet, und die Sektion wies theils Zeichen der Entzündung der Rückenmarkshäute theils auch Verkleinerung des Rückenmarkes bis zur Hälfte der normalen Größe nach.

Die Krankheiten der Respirationsorgane scheinen in diesem Jahre nicht sehr häufig vorgekommen zu sein. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, erwähnt des zahlreichen Vorkommens einer asthenischen Entzündung der Lunge, wie sie auch in dem vorhergehenden Jahre vorgekommen ist, die unter Anwendung kräftiger Ableitungsmittel in Verbindung mit kräftig excitirenden und tonischen innern Mitteln insgesammt in Genesung übergingen. Nägeli beobachtete einen Fall von Dampf beim Pferde, der längere Zeit gedauert hat, und der, nach Abgang eines Wurmes, der einige Zoll lang war, und den derselbe für einen Pallisadenwurm hielt, gehoben war. Ein stark rasselndes Geräusch bei dem Ein- und Ausathmen, das aus der Gegend des Kehlkopfes herkam, war die auszeichnende Erscheinung dieser Engbrüstigkeit. Derselbe sah bei einer Kuh, die schon ein halbes Jahr lang einen trockenen Husten hatte, jedesmal beim Melken einen heftigen Anfall von Engbrüstigkeit eintreten, der etwa fünf Minuten dauerte. Die Anfälle erschienen auch nachdem die Melkungszeit verändert wurde, nur mit Entziehen der Milch und erreichten eine solche Heftigkeit, daß das Thier jeden Augenblick zu ersticken drohte, so daß das Melken ausgesetzt werden mußte. Dabei zeigten sich gelinde Fiebererscheinungen, hervorgetriebene geröthete Augen, verminderte Milchsekretion. Die übrigen Ausleerungen waren normal, ebenso die Freßlust. Schleimige und

kühlende Mittel besserten die Erscheinungen, doch wurde noch längere Zeit der Husten durch das Melken angeregt. Bez.-Thierarzt Fischer fand bei einer Kuh, die an bedeutenden Brustbeschwerden litt, bei deren Sektion einen Nagel, der von der Haube aus in den Herzbeutel und bis in das Herz gedrungen war, der Herzbeutel hatte einen sehr großen Umfang, enthielt 3½ Maaß dünne, übel riechende Jauche, das Herz war mit Geschwüren besetzt. Der Eigenthümer behauptete, das Thier sei bis vor drei Tagen gesund gewesen. Thierarzt Surber fand bei der Sektion einer Kuh dieselbe in hohem Grade finnig, ohne daß Husten oder Neigung zum Rindern bei derselben vorhanden war. Thierarzt Frei in Nykon behandelte den 25. Juli eine Kuh an einem Verdauungsleiden, das in vier Tagen verschwunden war. Sechs Tage darauf erkrankte das Thier an Zufällen, die theils auf ein heftiges Fieber, theils auf ein Brustleiden hinwiesen. Die Sektion des schon am fünften Tage der Krankheit getödteten Thieres zeigte einen Herzbeutel, dessen Wandungen eine Dicke von wenigstens ½ Zoll hatten, und es stak in diesem die Hälfte einer Stricknadel. Das Herz hatte äußerlich ein sehr unebenes Aussehen. — Einen diesem etwas ähnlichen Fall beobachtete Brennwald, Thierarzt in Männedorf bei einer Kuh, die sechs Wochen vorher gekalbt hatte, die nach einem Morgenfutter alle Zeichen eines heftigen Verdauungsleidens erhielt. Nach zweitägiger Behandlung wurde dieses Thier als genesen der Behandlung entlassen. Nach acht Tagen wurde es abermals krank, und zwar mit Erscheinungen, die mehr ein heftiges Leiden der Brustorgane verriethen. An dem getödteten Thiere zeigte sich neben verschiedenen andern organischen Abweichungen hauptsächlich Verdickung des Herzbeutels Erguß von Serum in die Brusthöhle, die Wandungen des mit dem Herzbeutel verwachsenen Herzens verdickt. Maurer, Thierarzt in Stammheim, fand bei einem Hühnerhunde, der längere Zeit an Athmungsbeschwerden litt, die Lunge 3½ ℔ schwer und mit größern und kleinern Tuberkeln durchzogen.

An die Beobachtungen über Lungen- und Herzkrankheiten schließt sich ein von Bezirksthierarzt Meier in Dällikon beobachteter Fall an: Zu einer Kuh gerufen, bei welcher Blut mit dem Harne abging, die Augenlieder roth blaulicht unterlaufen, die Blinzhaut stark aufgeschwollen und blutroth war und bei welcher auch Blut aus der Nase floß, wobei das Thier matt stand, keine Freßlust

zeigte und eine verminderte Temperatur hatte, wollte derselbe eine Blutentleerung machen; es floß aber nur Blutwasser aus der geöffneten Vene. Die Sektion zeigte eine rothe Flüssigkeit in das Zellgewebe des Halses, des Rückens, der Brust und der Schenkel ergossen, das Netz war durch und durch roth, der Labmagen dunkelblau, die Gedärme an vielen Stellen geröthet, die Milz an ihrem breiten Ende stark mit Blut gefüllt, auch um die Gallenblase Blut ergossen, anstatt mit Fett waren die Nieren mit einem blutigen Exsudat umgeben, die Gebärmutter, in der sich ein sieben Wochen alter Fötus befand, normal, die Haut der Mutterscheide geröthet, die Wände der Harnblase verdickt, und ihr Inhalt, der kaum drei Löffel voll betrug, hatte ein dem Blut ähnliches Aussehen, die Lunge war mit Blut überfüllt, der Herzbeutel enthielt Blut und Wasser, an der Basis des Herzens befand sich Blutextravasat, die innere Haut des Herzens, eine Linie dick, von schwärzlicher Farbe. Meier glaubt als Ursache dieser eigenthümlichen Krankheit, bei der allem Anschein nach Blut in die Gewebe ergossen wurde, während die Gefäße dafür Wasser aufnahmen, Furcht und Verkältung annehmen zu müssen, indem eine neben ihr stehende Kuh des Nachts loskam und diese so plagte, daß sie den Anbund zerriß und daher seit acht Tagen sehr furchtsam gewesen sei und zwei Tage, ehe er gerufen wurde, habe sie bereiftes Rübenkraut erhalten, worauf die Krankheit ausgebrochen sei.

Die Leiden der Verdauungsorgane waren auch dieses Jahr die häufigsten. Nach dem Berichte des Hrn. Hirzel wurden an der Kolik nicht weniger denn 40 Pferde im Thierspitale behandelt, die meistens krampfhafter oder rheumatischer Natur waren. Von den 2 läthal gewordenen Fällen war bei dem einen der Magen im großen Bogen zerrissen, bei dem andern hatte sich ein Darmstein im Mastdarm so festgesetzt, daß derselbe nicht entfernt werden konnte. Sehr bemerkenswerth ist, was Thierarzt Egli von Ottenhausen über die Kolik bei 2 Hengsten und 2 Fohlen des Weinschenk Vollenweider von Auslikon mittheilt. Den 12. November erkrankte zuerst ein 5 Jahre alter Hengst an Kolik mit Durchfall und ging nach 36 Stunden daran zu Grunde. Der Dünndarm erschien bei der Sektion entzündet. Den 16. erkrankte ein $3^1/_2$ Jahre alter Hengst und ein $1^1/_2$ Jahre altes Fohlen unter denselben Erscheinungen wie der erstere; der Hengst genas nach 6, das Fohlen

nach 14 Tagen unter einer antiphlogistischen und demulcirenden Behandlung. 6 Wochen später erkrankte das letztere nochmals und zugleich mit ihm ein halbjähriges Fohlen. Egli vermuthet, die Krankheitsursache sei ein Gift gewesen, das den Thieren absichtlich beigebracht worden sei. Die Pferde standen nämlich in einer 2—300 Schritte von der Wohnung entfernten Scheune. Bei dem Erkranken wurden die Pferde in einen nahe gelegenen Stall gestellt, nach einiger Zeit dann das 1½jährige und halbjährige Fohlen wieder in den entfernten Stall gebracht. Derselbe fand bei einem Müllerpferde, das an Kolik zu Grunde ging, 3 Darmsteine, die zusammen 6½ ℔ wogen. Derselbe bemerkt, ein Pferd, das sich des Nachts losmachte, fraß aus einem Gefässe, wie viel konnte nicht angegeben werden, Salz; es erhielt hierauf starken Durst, Drang zum Absatz des Mistes, der weicher war, der Puls hatte 80 Schläge und war hart, die Schleimhaut des Maules erschien roth und trocken und das Thier war so schwach, daß es fast nicht mehr aufstehen konnte. Unter Anwendung einer Blutentleerung und demulcirenden Mitteln fand indeß allmälig Genesung statt. Ganz ähnliche Erscheinungen beobachtete Egli auch bei einer Kuh, die an Lecksucht litt und der man als Heilmittel gegen diese Krankheit Kochsalz und Salpeter gereicht hatte. Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, beobachtete bei einem Kalbe, das am Durchfall gelitten hatte, Erbrechen, das täglich mehrere Mal sich wiederholte und etwa 3 Wochen andauerte. Die Ursache dieses Erbrechens wird von demselben in säuerlichem, schmutzigem Getränke gesucht. Thierarzt Fierz in Bubikon berichtet: bei einer Kuh, die sehr bald, nachdem sie erkrankte, getödtet werden mußte, fand sich das Lab mit Blut gefüllt. In der Haut dieses Organes waren Geschwüre vorhanden, von welchen die größten den Umfang eines halben Thalers hatten und in einem solchen fand sich eine Arterie geöffnet, aus der sich das Thier verblutet hatte. Schlatter, Thierarzt in Neerach bemerkt, er habe in 8 Wochen bei einer Kuh 3 Mal ein Verdauungsleiden auftreten sehen. Es trat jedesmal heftige Auftreibung des Bauches ein und unter Rülpsen floß eine grüne Flüssigkeit aus Maul und Nase. Bei der Abschlachtung dieses Thieres fand man sehr viele feste Futterballen im Wanste. Adjunkt Nägeli fand bei einer Kuh, die in seiner Abwesenheit, um die Blähsucht zu heben, in die rechte Flanke gestochen wurde, bei der Sektion

die rechte Niere und den Grimmdarm verletzt und in der Bauchhöhle eine große Masse Darmbrei enthalten. Eine interessante Beobachtung machte H. Blickenstorfer, Bezirksthierarzt,: Bei einer Kuh nämlich zeigte sich an den Brustwandungen rechterseits, ganz nahe hinter dem Ellenbogengelenke, eine umschriebene, schmerzhafte Geschwulst, die auf das Einreiben einer reizenden Salbe nach 14 Tagen aufbrach und aus welcher statt Eiter eine große Menge Sand und Kies sich entleerte. Die Untersuchung mit dem Sonde zeigte einen Kanal, der von dem geöffneten Absceß aus an der innern Seite der Rippen rückwärts gegen die Haube hin verlief, von welcher aus sich der Kies und Sand einen Weg gegen den Absceß hin gebahnt hatte, was dann auch später, nachdem die Fistel geheilt, das Thier gemästet und getödtet worden war, durch die aufgefundene Narbe nachgewiesen wurde. Thierarzt Sauter in Schönenberg sah bei einem Pferde, das an einem nervösen Fieber zu Grunde ging, die Gekrösdrüsen insgesammt vereitert, so daß sich im hintern Theile des Gekröses ein Sack gebildet hatte, der etwa 6 Maaß sehr übelriechenden Eiter enthielt. Bei einer Kuh, die 14 Tage an Verstopfung gelitten, beobachtete derselbe eine ähnliche Vereiterung der Gekrös- und ebenso der Bronchial-Drüsen. Thierarzt Strickler fand bei einem Pferde, das wiederholt an Blutharnen gelitten hatte, dann eines Morgens, nachdem es Abends noch gehörig sein Futter verzehrt hatte, todt im Stalle gefunden wurde, die Lebersubstanz so erweicht, daß sie als Brei aus ihrem serosen Ueberzug ausgeleert werden konnte. Bezirksthierarzt Gattiker fand bei einer Kuh die Leber 40 ℔ schwer und mit einer Masse von Tuberkeln durchzogen, zugleich auch die Lunge in eine compakte Masse verwandelt und mit den Brustwandungen verwachsen. Die Kuh wurde von Thierarzt Leutholb einige Zeit als an Knochenbrüchigkeit leidend behandelt. Thierarzt Brennwald jünger fand bei einer Kuh, die an Abzehrung litt, eine Leber, die 42 ℔ wog; sie war sehr compakt von dunkler Farbe, auf ihrer Außenfläche mit weißen Punkten besetzt, die Gallengänge mit Leberegeln und Gallensteinen ausgestopft. Derselbe bemerkt, er habe die Kolik bei Schweinen ziemlich häufig beobachtet. Bei einem solchen, das 4 Tage nach überstandener Kolik als genesen betrachtet wurde, fand er, als es getödtet werden mußte, eine dislocirte Darmpartie brandig und zerrissen. Bliggenstorfer, Bezirksthierarzt, fand bei einem halbjährigen Schwein den

Mastdarm etwa einen halben Fuß vorgefallen, angeschwollen und brandig, obgleich das Thier nicht bedeutend krank schien, Freß- und Sauflust vorhanden waren. An Reposition des Darmes war nicht zu denken; Bliggensdorfer rieth daher dem Eigenthümer, dem Thiere nur flüssige Nahrung zu reichen. Nach etwa 14 Tagen fiel der vorgefallene Theil des Mastdarmes ab und das Thier blieb gesund und konnte zu einem schweren Schweine ausgemästet werden.

Von Krankheiten der Haut haben wir oben schon eines flechtenartigen Hautausschlages gedacht. Thierarzt Suter sah bei einem magern Pferde das Beulenfieber auftreten, das unter Anwendung von Mineralsäure und Blutentleerung ziemlich schnell verschwand. Häufiger als die Hautkrankheiten kamen die rheumatischen und rachitischen Leiden bei Schweinen vor, so wie auch der Knochenbrüchigkeit von einigen Thierärzten erwähnt wird. Maurer, Thierarzt in Stammheim, sagt: Die Rachitis der Schweine mit rheumatischer Complikation hatte ich öfters zu behandeln. Ein Schwein dieser Art mußte geschlachtet werden und es zeigte um die Zahnhöhlen noch nicht ausgebrochener Zähne der großen Vorderkieferbeine mehrere Linien eines speckigen Exsudats, so daß dadurch die Nasenhöhlen stark verengert wurden; in minderm Grade war dieses der Fall in dem Hinterkiefer. Maurer behandelte die Krankheit mit Ol. Jecoris und in einzelnen Fällen mit Cantharden. Nägeli, Adjunkt in Langnau, sah ein Füllen und ein Kalb, deren vordere Gliedmassen schon bei der Geburt vom Knie nach abwärts aufgetrieben und so weich waren, daß die Thiere nicht auf denselben stehen konnten. Brennwald in Männedorf bemerkt, anstatt des Rothlaufes sei dieses Jahr häufiger als je unter den Schweinen ein rheumatisches entzündliches Leiden der Gelenke, hauptsächlich des Kniegelenkes, aufgetreten, das manchmal unheilbar blieb. Von den arthritischen Leiden der Kälber sagt Maurer, diese Krankheit kam vom Herbste an sehr häufig vor und die verschiedenen von mir angewandten Mittel waren meistens fruchtlos; als Ursache betrachte ich die reichliche Fütterung mit dem Kraut der weißen Rübe. Bei zwei Fohlen, die an dieser Krankheit litten, leisteten ihm die Kälte äußerlich und innerlich diuretische Mittel gute Dienste. Nach Bezirksthierarzt Adjunkt Eberli kam in seiner Gegend die Knochenbrüchigkeit häufig vor; das schlechte Futter müsse als Ursache betrachtet werden, das in seiner Gegend 1847 nicht gehörig eingesammelt werden konnte, sondern während der Futterernte zum Theil verdarb.

Auch in diesem Jahre waren die Krankheiten der Zeugungsorgane bei unsern Hausthieren nicht selten und es wird auch diesesmal des gelben Galtes der Kühe von Bezirksthierarzt Hürlimann, Thierarzt Heß und Hürlimann in Goßau als einer häufig vorkommenden Krankheit der Kühe erwähnt, alle 3 Thierärzte betrachten diese Euterkrankheit als ansteckend und in vielen Fällen sehr schwer, oft auch gar nicht heilbar und sie sprechen die Ansicht aus, es dürfte ein Preis auf die Lösung der Frage, welcher Natur die Krankheit sei, welche Ursachen sie erzeugen und wie sie verhütet und geheilt werden könne? gesetzt werden. Adjunkt Heß in Laupen hält dafür, es erscheine diese Krankheit am häufigsten bei robusten Kühen in dunstigen Ställen; bei rechtzeitiger und zweckmäßiger Behandlung sei sie heilbar. Maurer sah bei einem 1½ Jahre alten Rind, das 22 Wochen trächtig war, im hintern rechten Euterviertel starke Milchabsonderung eintreten, ohne daß an den Zitzen vorher gezogen worden war. Die Dislocation der trächtigen Gebärmutter, die man Umwälzung nennt, scheint immer häufiger vorzukommen. Hürlimann, Bezirksthierarzt erzählt einen Fall, in welchem die Ursache der veränderten Lage der trächtigen Gebärmutter unzweifelhaft das Umfallen des Thieres, das auf den Stoß eines andern auf die Brust erfolgte, war. Bezirksthierarzt Fischer sagt: in letztem Spätjahre sind mir in Zeit von 8 Wochen 5 Fälle vorgekommen, in welchen eine Umwälzung der Gebärmutter stattfand und unter diesen seien ihm zwei Fälle vorgekommen, in welchen der Muttermund nicht erreicht werden konnte und erst nachdem die Lage der Gebärmutter hergestellt war, zeigte sich derselbe noch geschlossen und die wehenartigen Anstrengungen hörten auf und erschienen erst einige Zeit nachher. Bei dem einen dieser Thiere gelang es ihm, selbst durch mehrmaliges sanftes Wälzen des Mutterthieres nicht, die gehörige Lage der Gebärmutter herzustellen, bis er, als man schon zum Schlachten sich anschickte, auf den Einfall gerieth, er wolle das Wälzen noch einmal versuchen und zwar so rasch als es durch Hülfe von 6—8 Mann möglich war, wodurch der Zweck vollkommen erreicht wurde. Thierarzt Strickler jünger erwähnt ebenfalls des häufigen Vorkommens der erwähnten Dislokation der Gebärmutter. Maurer will häufig Gebärmutterentzündungen, Blickenstorfer Schleimfluß aus den Geburtswegen gesehen haben und Bezirksthierarzt Hürlimann sagt: allgemein beklage man sich

über häufiges Unträchtigbleiben der Kühe, woran größtentheils die geringe Zahl der Zuchtstiere Schuld sei. Weidmann erwähnt eines Falles, in welchem bei einer Kuh, die 14 Tage nach dem Kalben in Folge von Lähmung der Gebärmutter und des Hintertheils abgeschlachtet werden mußte, die hintere Gekrößarterie mit Blutcoagulum gefüllt war. Er hält dafür, es sei dieses schon im Leben des Thieres vorhanden gewesen und als Ursache der Lähmung zu betrachten. Suter, Thierarzt in Schönenberg, fand bei einer Kuh den Mastdarm zwischen die Gebärmutter und die Backenknochen so eingeklemmt, daß keine Exkremente durchgehen konnten. Die Sektion zeigte 50 Maß Serum in der Gebärmutter. Ammann in Rüschlikon fand bei einer Kuh, die in Folge schwerer Geburt geschlachtet werden mußte, einen Riß in der Gebärmutter und die Nachgeburt in der Bauchhöhle liegen.

Fischer, Bez.-Thierarzt beobachtete ein Speckkalb, das, nachdem das Wasser durch Einschnitte in die Haut desselben abgeflossen, noch 126 ℔ wog, und er glaubt nicht zu übertreiben, wenn er annimmt, es habe dasselbe sammt dem Wasser 230—240 ℔ gewogen. Bez.-Thierarztadj. Weidmann fand bei einem Kalbe die rechte hintere Gliedmaße so verdreht, daß das Fersenbein des Sprunggelenkes nach vorn sah. Auch war diese Gliedmaße so an den Leib gezogen, daß die Zehenglieder neben das Schulterblatt zu liegen kamen; und sie lag in dieser Richtung so fest, daß sie aus derselben gebracht sogleich wieder zurückschnellte, sobald die abziehende Kraft nachgab. Es konnte somit das Thier nur auf drei Beinen stehn, war übrigens gesund und wurde ein paar Wochen alt der Schlachtbank überliefert.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch.

Wir verweisen in dieser Beziehung auf die dem Verwaltungsberichte beigefügten Tabellen über den Rindviehverkehr, über den Bestand der größern Hausthiere u. s. w., welche diese Verhältnisse in tabellarischer Uebersicht darstellen, und fügen hier nur die Bemerkung bei, daß die offenbare Mangelhaftigkeit der dießfälligen Angaben aus vielen Gemeinden sich auch in den dießjährigen Verzeichnissen wieder herausstellt, weßhalb es auch unmöglich wird, mit der wünschbaren Bestimmtheit sichere Resultate daraus zu ziehen.

Krankheiten.	Jan.		Febr.		März.		61 J…
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.
Hirnentzündungen . . .	—	4	2	1	8	1	4
Acute Hirnwassersuchten .	9	9	10	6	9	7	—
Chronische Hirnwassersuchten	1	1	1	1	2	3	2
Halsentzündungen . . .	3	3	3	1	2	1	—
Croup	7	8	6	4	8	7	—
Brustentzündungen . . .	25	35	31	32	27	32	49
Hals- und Lungenschwindsuchten	26	24	28	26	40	34	41
Herzkrankheiten	3	7	4	2	1	5	5
Brustwassersuchten . . .	9	10	9	17	11	21	34
Unterleibsentzündungen .	12	13	14	13	9	11	20
Ruhr	—	—	—	1	1	1	1
Brechruhr	2	—	—	1	2	1	1
Durchfall	3	3	1	1	3	2	1
Unterleibsschwindsuchten .	4	4	1	2	5	5	9
Bauchwassersuchten . . .	7	18	7	10	8	15	11
Acute Hautausschläge . .	1	2	3	2	6	5	—
Chronische Hautausschläge	—	1	—	—	1	—	—
Gastrische Fieber . . .	2	6	4	5	5	5	5
Nervöse Fieber . . .	12	8	8	7	12	1[illegible]	12
Rheumatismus, Gicht . .	1	3	—	—	1	2	3
Scropheln und Tuberkeln .	3	6	9	2	4	7	1
Rhachitis	7	7	2	2	3	5	1
Scirrhus und Krebs . .	4	9	3	9	7	7	20
Syphilis	—	—	—	—	—	—	—
Blutungen	2	3	—	6	1	2	2
Schlagflüsse	17	20	16	23	18	11	4[illegible]
Nervenkrankheiten . . .	11	7	7	9	9	7	6
Krämpfe	34	23	19	19	22	22	2
Neuralgieen	—	—	—	—	—	—	—
Lähmungen	3	8	6	9	1	2	9

...en.

-70 Jahr.	71-80 Jahr.		81-90 Jahr.		über 90 Jahre.		Summa.		Total.	Bemerkungen.
W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.		
—	1	—	—	—	—	—	35	23	58	
—	—	—	—	—	—	—	69	65	134	
—	—	—	—	—	—	—	26	18	44	
2	—	—	—	—	—	—	15	11	26	
—	—	—	—	—	—	—	38	44	82	
59	28	26	1	2	—	—	204	217	421	
36	14	9	—	—	—	—	263	289	552	
6	2	2	—	1	—	—	34	51	85	
60	21	28	5	5	1	—	82	134	216	
19	10	12	2	—	—	—	121	100	221	Worunter 73 Asthma.
2	1	2	—	—	—	—	26	32	58	Als Epidemie kann die in Kloten erschienene Ruhr betrachtet werden, woselbst 18 Personen gestorben sind.
—	—	—	—	—	—	—	22	22	44	
—	2	1	—	—	—	—	96	79	175	
5	3	3	—	—	—	—	52	55	107	
40	19	27	5	1	—	1	63	121	184	
2	—	1	—	—	—	—	35	26	61	Diese betrafen fast einzig Pocken und Masern.
—	—	—	—	—	—	—	4	3	7	
10	6	4	—	—	—	—	28	43	71	
13	5	6	—	1	—	—	112	116	228	
12	1	2	—	—	—	—	9	30	39	
3	—	1	—	1	—	—	57	54	111	
—	—	—	—	—	—	—	39	42	81	
30	11	5	—	1	—	—	69	95	164	
—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	
6	5	3	2	1	—	—	19	30	49	
43	39	24	5	3	—	—	176	154	330	
2	1	—	—	—	—	—	77	81	158	Wovon 73 Tussis convulsiva.
—	—	2	—	—	—	—	225	195	420	
		—	—	—	—	—	—	2	2	
			2	3	—	—	40	47	87	

Bericht

der

Direction der Medicinalangelegenheiten

an die

hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medicinalwesen des Kantons im Jahr 1849.

Zürich,

Druck von Zürcher und Furrer.

1850.

Inhalt.

Erster Theil.

Verwaltung des Medicinalwesens.

A. Verhandlungen des Gesundheitsrathes.

a. Allgemeine Geschäftsübersicht.

Der Gesundheitsrath behandelte in 27 Plenarsitzungen 589 Geschäfte und 1048 Geschäfte wurden durch Präsidialverfügungen erledigt. Davon sind medicinalpolizeilicher Natur mit Einschluß des Apothekerwesens, des Hebammenwesens und gewöhnlicher Verwaltungssachen 748 Geschäfte, 61 betreffen die Prüfung der Medicinalpersonen, 507 das forensische-, 11 das Militär-Medicinalwesen und 260 das Veterinärwesen.

Im Speciellen reihen wir die Verhandlungsgegenstände unter folgende Rubriken:

I. Prüfung von Medicinalpersonen. Die Staatsprüfungen wurden absolvirt von 4 Candidaten der Medicin, welche sämmtlich mit der Note „befriedigend" patentirt wurden, von 1 Candidaten der Pharmacie, welcher die Bewilligung zur Uebernahme eines Provisorats erhielt, ferner von 16 Hebammen, von denen 11 patentirt, 1 abgewiesen und 4 als Nichtkantonsbürgerinnen mit Unterrichts- und Prüfungszeugnissen versehen wurden; ferner von 1 Candidaten der Thierheilkunde, welchem als Nichtkantonsbürger ein Examenzeugniß ertheilt wurde. Einem auswärtigen Thierarzte, welcher früher die Staatsprüfung mit der Note „sehr befriedigend" abgelegt hatte,

wurde nach erfolgter Niederlassung das Patent ertheilt. Für Uebernahme ärztlicher Gehülfenstellen wurden von 4 Candidaten der Medicin, für Apothekergehülfenstellen 12 Candidaten der Pharmacie, für Apothekerlehrlingsstellen Einem Studirenden theils auf Grundlage abgelegter Prüfungen, theils auf vorgelegte genügende Zeugnisse hin die betreffenden Bewilligungen ertheilt.

Ueberdieß wurden über niedere Chirurgie 13 Personen geprüft und für die entsprechenden Verrichtungen patentirt. Von ausgelaufenen Patenten über niedere Chirurgie wurden 71 wieder erneuert. An 2 Giftmauser wurden Patente ertheilt und die Patente von 27 solchen erneuert. Patentertheilungen an Viehhändler fanden 6, Erneuerungen 13 statt.

In mehrern Sitzungen beschäftigte sich der Gesundheitsrath mit den Vollziehungsmaßregeln der vom Regierungsrath unterm 27. Februar gutgeheißenen „Verordnung betreffend die Prüfung der Medicinalpersonen". Er bestellte nämlich die erforderlichen Prüfungscommissionen und Examinatoren, bestimmte die Behandlungsgegenstände für die schriftlichen Prüfungen, traf die erforderlichen reglementarischen Bestimmungen betreffend den Gang einzelner Prüfungsakte, und setzte die Gelobungsformeln der verschiedenen Medicinalpersonen fest.

II. Medicinalpolizei. Die Pockenkrankheit nahm auch in diesem Berichtsjahre die Thätigkeit der Behörde in um so größerem Maße in Anspruch, als das Auftreten derselben in nicht weniger als 61 Gemeinden stattfand und einerseits auf eine ungewöhnliche, in allgemeinen Verhältnissen begründete Disposition zu dießfälligen Erkrankungen hindeutete, anderseits aber mit Hinsicht auf die häufigen Einschleppungen der Krankheit aus mehreren andern Kantonen, namentlich aus dem Kanton Schwyz, den unzweideutigen Beweis lieferte, daß beim Mangel hinreichender dießfälliger Maßregeln in benachbarten Kantonen und Staaten und der dadurch möglich werdenden bedeutenden Ausbreitung der Krankheit in deren Gebiet die Einschleppung derselben in unsern Kanton nicht verhütet werden könne. Es sah sich daher auch der Gesundheitsrath veranlaßt, zuerst direct mit dortigen Behörden darüber in Correspondenz zu

treten und später auch noch den Regierungsrath um dießfällige Verwendung anzusprechen. Was die für den eigenen Kanton getroffenen Maßnahmen betrifft, so bestanden dieselben in der möglichst strengen Vollziehung der „Verordnung betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Pockenkrankheit vom 9. Mai 1848", in der Anordnung allgemeiner Revaccination, besonders da, wo in einer Gemeinde zahlreichere Erkrankungen vorgekommen waren, oder wo besondere Verhältnisse, wie z. B. Fabriken eine größere Verbreitung zu begünstigen schienen. — Ueber einige Lokalepidemieen von Masern und typhösen Fiebern ließ sich die Behörde durch die betreffenden Bezirksärzte Bericht erstatten, sah sich jedoch nicht zu weitern Maßnahmen bewogen. — Die Untersuchung fremder Arbeiter, Gesellen und Aehrenleser 2c. auf ansteckende Hautkrankheiten und Pocken lieferte folgendes Resultat: Es wurden untersucht 6056 Individuen, im Jahr 1848: 4891; davon waren gesund: 5960, mit Ausschlägen behaftet: 92, Impfscheine hatten: 407, Impfnarben: 5231, Pockennarben: 416, weder gepockt noch geimpft waren: 133; über viele Untersuchte mangelt der Befund. Aus den dießfälligen Tabellen geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß die betreffende Verordnung in den meisten Bezirken, der geringen Zahl der Untersuchten nach zu schließen, nicht gehörig vollzogen wird, und es scheint, dießfälligen Andeutungen in amtlichen Berichten zufolge, die Schuld allerdings hauptsächlich an den Gemeindsbehörden zu liegen, welche den betreffenden Personen den Aufenthalt bewilligen, ohne den Ausweis dieser Untersuchung zu verlangen. Von einzelnen Seiten wird auch darüber Klage geführt, daß entgegen der Verordnung die Fabrikarbeiter, Scheerschleifer, Kesselflicker, Aehrenleser, ungarischen Leinwandhändler 2c. nicht zur Untersuchung gewiesen werden, während hinwieder in Einem Bezirke (Horgen) die Untersuchung auch auf weibliche Fabrikarbeiter sich erstreckt. Wenn nun auch allerdings die Zahl der im Berichtsjahre Untersuchten bedeutend größer ist, als in den zwei frühern Jahren, so erreicht sie bei weitem noch nicht diejenige der im Jahr 1846 Untersuchten, wo sie 7868 betrug. Die Behörde sah sich daher

wurde nach erfolgter Niederlassung das Patent ertheilt. Für Uebernahme ärztlicher Gehülfenstellen wurden von 4 Candidaten der Medicin, für Apothekergehülfenstellen 12 Candidaten der Pharmacie, für Apothekerlehrlingsstellen Einem Studirenden theils auf Grundlage abgelegter Prüfungen, theils auf vorgelegte genügende Zeugnisse hin die betreffenden Bewilligungen ertheilt.

Ueberdieß wurden über niedere Chirurgie 13 Personen geprüft und für die entsprechenden Verrichtungen patentirt. Von ausgelaufenen Patenten über niedere Chirurgie wurden 71 wieder erneuert. An 2 Giftmauser wurden Patente ertheilt und die Patente von 27 solchen erneuert. Patentertheilungen an Viehhändler fanden 6, Erneuerungen 13 statt.

In mehreren Sitzungen beschäftigte sich der Gesundheitsrath mit den Vollziehungsmaßregeln der vom Regierungsrath unterm 27. Februar gutgeheißenen „Verordnung betreffend die Prüfung der Medicinalpersonen". Er bestellte nämlich die erforderlichen Prüfungscommissionen und Examinatoren, bestimmte die Behandlungsgegenstände für die schriftlichen Prüfungen, traf die erforderlichen reglementarischen Bestimmungen betreffend den Gang einzelner Prüfungsakte, und setzte die Gelobungsformeln der verschiedenen Medicinalpersonen fest.

II. Medicinalpolizei. Die Pockenkrankheit nahm auch in diesem Berichtsjahre die Thätigkeit der Behörde in um so größerem Maße in Anspruch, als das Auftreten derselben in nicht weniger als 61 Gemeinden stattfand und einerseits auf eine ungewöhnliche, in allgemeinen Verhältnissen begründete Disposition zu dießfälligen Erkrankungen hindeutete, anderseits aber mit Hinsicht auf die häufigen Einschleppungen der Krankheit aus mehreren andern Kantonen, namentlich aus dem Kanton Schwyz, den unzweideutigen Beweis lieferte, daß beim Mangel hinreichender dießfälliger Maßregeln in benachbarten Kantonen und Staaten und der dadurch möglich werdenden bedeutenden Ausbreitung der Krankheit in deren Gebiet die Einschleppung derselben in unsern Kanton nicht verhütet werden könne. Es sah sich daher auch der Gesundheitsrath veranlaßt, zuerst direct mit dortigen Behörden darüber in Correspondenz zu

treten und später auch noch den Regierungsrath um dießfällige Verwendung anzusprechen. Was die für den eigenen Kanton getroffenen Maßnahmen betrifft, so bestanden dieselben in der möglichst strengen Vollziehung der „Verordnung betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Pockenkrankheit vom 9. Mai 1848“, in der Anordnung allgemeiner Revaccination, besonders da, wo in einer Gemeinde zahlreichere Erkrankungen vorgekommen waren, oder wo besondere Verhältnisse, wie z. B. Fabriken eine größere Verbreitung zu begünstigen schienen. — Ueber einige Lokalepidemien von Masern und typhösen Fiebern ließ sich die Behörde durch die betreffenden Bezirksärzte Bericht erstatten, sah sich jedoch nicht zu weitern Maßnahmen bewogen. — Die Untersuchung fremder Arbeiter, Gesellen und Aehrenleser ꝛc. auf ansteckende Hautkrankheiten und Pocken lieferte folgendes Resultat: Es wurden untersucht 6056 Individuen, im Jahr 1848: 4891; davon waren gesund: 5960, mit Ausschlägen behaftet: 92, Impfscheine hatten: 407, Impfnarben: 5231, Pockennarben: 416, weder gepockt noch geimpft waren: 133; über viele Untersuchte mangelt der Befund. Aus den dießfälligen Tabellen geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß die betreffende Verordnung in den meisten Bezirken, der geringen Zahl der Untersuchten nach zu schließen, nicht gehörig vollzogen wird, und es scheint, dießfälligen Andeutungen in amtlichen Berichten zufolge, die Schuld allerdings hauptsächlich an den Gemeindsbehörden zu liegen, welche den betreffenden Personen den Aufenthalt bewilligen, ohne den Ausweis dieser Untersuchung zu verlangen. Von einzelnen Seiten wird auch darüber Klage geführt, daß entgegen der Verordnung die Fabrikarbeiter, Scheerschleifer, Kesselflicker, Aehrenleser, ungarischen Leinwandhändler ꝛc. nicht zur Untersuchung gewiesen werden, während hinwieder in Einem Bezirke (Horgen) die Untersuchung auch auf weibliche Fabrikarbeiter sich erstreckt. Wenn nun auch allerdings die Zahl der im Berichtsjahre Untersuchten bedeutend größer ist, als in den zwei frühern Jahren, so erreicht sie bei weitem noch nicht diejenige der im Jahr 1846 Untersuchten, wo sie 7868 betrug. Die Behörde sah sich daher

veranlaßt, nicht nur ihre Weisungen an die Statthalterämter betreffend die Untersuchung der Aehrenleser zur gewohnten Zeit zu erneuern, sondern auch in einem besondern Kreisschreiben dieselben dringend einzuladen, die genaue Vollziehung der dießfälligen Verordnung durch geeignete Verfügungen und genaue Ueberwachung zu bewerkstelligen, was um so nöthiger erscheint, als aus einem Berichte des die Abtheilung der chron. Hautkrankheiten besorgenden Arztes am Cant.-Krankenhaus die geringe Zahl der bei jenen Untersuchungen krätzig erfundenen Personen in auffallendem Widerspruche steht mit dem starken Zudrange dieser Kranken zum Spital. — Von verschiedenen Bezirksärzten wurden rügende Bemerkungen gemacht über bauliche Uebelstände in Schulhäusern und Schulzimmern. Sie wurden mit Hinweisung auf die genügenden reglementarischen Bestimmungen ermuntert, darüber zu wachen, daß denselben Folge gegeben werde und nöthigenfalls die Mitwirkung der zustehenden Behörden in Anspruch zu nehmen. — Fünf neu entstandene Zündholzfabriken wurden mit Beziehung auf die dießfälligen medicinalpolizeilichen Bestimmungen untersucht und das Gutachten darüber an den Polizeirath abgegeben, wobei bemerkt werden darf, daß seit der Einführung einer genauern Beaufsichtigung dieser Fabrikation dem Gesundheitsrath keine Fälle mehr bekannt geworden sind, durch welche ein nachtheiliger Einfluß derselben auf die ziemlich bedeutende Zahl von Arbeitern sich auffallend kund gegeben hätte. — Betreffend die der Aufsicht der Bezirksärzte in Hinsicht auf Salubrität unterworfenen Bezirksgefangenschaften enthalten die Berichte nichts, was zu weitern Bemerkungen Veranlassung geben könnte; dagegen lassen wir den Bericht über die ärztliche Besorgung der Cantonal-Strafanstalt von dem betreffenden Beamten weiter unten folgen.

Die Beaufsichtigung der Begräbnißplätze und Sorge für reglementarische Bestellung derselben machte in 3 verschiedenen Fällen das ernste Einschreiten des Gesundheitsrathes nothwendig, zumal dieselben schon seit längerer Zeit die Behörde beschäftigten ohne zum Ziele gebracht werden zu können, was nun endlich doch gelang. — Was die Vollziehung der Verordnung betreffend Leichenschau rc. betrifft, so scheinen die anfänglich

erhobenen Schwierigkeiten bereits überwunden zu sein, indem die Todtenscheine regelmäßig und vollständig abgegeben werden. Es verdient hierbei die Mitwirkung der Pfarrämter alle Anerkennung. In Einem Falle hatte die Leichenschau eines unehelichen neugebornen Kindes wegen verdächtigenden Umständen die Anordnung genauerer Untersuchung zur Folge. — Mit Beziehung auf die in Zürich und seiner Umgebung aufgestellten Rettungsapparate wurden die frühern dießfälligen Anordnungen und Beschlüsse einer Revision unterworfen, und dabei insbesondere, Dank dem geneigten Entgegenkommen der Spitalpflege, der Vortheil erreicht, daß nun im alten Spital eine Lokalität angewiesen ist, wo allfällige Rettungsversuche und überhaupt die Behandlung Verunglückter in vollkommenerer Weise und mit zweckmäßigerer Anordnung und größerer Bequemlichkeit vorgenommen werden können, als dieß in denjenigen Lokalitäten wo die Rettungsapparate bisher und auch jetzt noch zum Theil aufgestellt sind, möglich war. Gleichwohl sollen die Nothkisten beibehalten und mit den für die ersten Hülfeleistungen erforderlichen Gegenständen ausgerüstet, besonders auch für die erforderlichen Transportmittel der Verunglückten in die Hauptrettungsanstalt im alten Spital oder in andere geeignete Lokalitäten gesorgt und an passenden Orten aufgestellt werden.

Nur in zwei Fällen wurden fremden Personen, welche einzelne Theile der Heilkunst betreiben, vorübergehende Bewilligungen zur Ausübung derselben ertheilt, und zwar einem nur durch mechanische und psychische Mittel operirenden „Sprecharzt" und einem „Hühneraugenoperateur". Viel häufiger dagegen mußten Gesuche um die Bewilligung zum Verkaufe von Arznei- und Geheimmitteln behandelt werden, und es scheint dieser Industriezweig leider in der Leichtgläubigkeit des Publikums so große Nahrung zu finden, daß die Verkäufer und Fabrikanten auf jede Weise zu ihrem Zwecke zu gelangen suchen, so daß eine strenge Handhabung des Gesetzes, welches die Ankündigung von Geheimmitteln verbietet, je länger je mehr erschwert wird. Wenn auch die Medicinalbehörde weder das Anbieten noch den Verkauf von Arznei- und Geheimmitteln durch Personen, die dazu nicht berechtigt sind, gestattet, so ist nicht daran zu zweifeln, daß

die so häufigen Anzeigen von medicinischen Volksschriften, in denen in der Regel solche Geheimmittel angepriesen werden, auch den Zweck des Verkaufes der Letztern erreichen. Außer den dießfälligen Verfügungen wurde in ziemlich zahlreichen Fällen gegen Personen, welche sich der unbefugten Ausübung der Medicin ꝛc. oder der Nichtachtung sanitätspolizeilicher Anordnungen schuldig machten, theils auf administrativem, theils auf gerichtlichem Wege eingeschritten. So erfolgte in nicht weniger als 17 Fällen die Ueberweisung an die Gerichte und die Behörde nahm hinwieder von 25 Urtheilen der betreffenden Gerichte Einsicht und außerdem wurden in 18 Fällen Ordnungsbußen verhängt.

In administrativer Beziehung wurde für die Bezirksärzte und Bezirksthierärzte ein Reglement festgestellt betreffend den Bestand der Archive und die Führung der Protokolle namentlich auch mit Rücksicht auf die allfällige Uebergabe an Amtsnachfolger. Die manigfaltigen, im Laufe von 8 Jahren eingetretenen Veränderungen im Verzeichnisse der sämmtlichen Medicinalpersonen des Kantons machten die Erneuerung desselben wünschbar. Es zeigt in gedrängter Uebersicht folgenden Bestand der Medicinalpersonen.

Allgemeine Uebersicht sämmtlicher Medicinalpersonen.

Bezirk.	Einwohnerzahl 1850.	Aerzte.	Verhältniß.	Arztgehülf.	Apotheker.	Arzneib. Geb.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen
Zürich	48,802	75	1 : 651	4	12	9	72	27	1	49
Affoltern	12,925	8	1 : 1616	—	—	—	21	8	—	1
Horgen	24,377	18	1 : 1354	1	1	1	29	17	—	21
Meilen	19,399	17	1 : 1141	1	1	1	21	14	—	18
Hinweil	25,209	15	1 : 1681	—	—	—	29	15	—	10
Uster	17,005	11	1 : 1546	—	1	—	26	8	—	18
Pfäffikon	19,857	9	1 : 2206	—	1	—	34	10	1	15
Winterthur	30,498	24	1 : 1271	—	3	3	58	20	—	35
Andelfingen	17,018	12	1 : 1418	1	1	1	36	16	—	10
Bülach	20,298	17	1 : 1194	—	—	—	38	16	1	17
Regensberg	15,310	10	1 : 1531	—	—	—	36	14	—	10
	250,698	216	1 : 1161	7	20	15	400	165	3	204

III. Kuhpockenimpfung. Wir beschränken uns hier auf die allgemeine Bemerkung, daß auch die dießjährigen Verzeichnisse der vorgenommenen amtlichen und Privatimpfungen und Revaccinationen den Beweis liefern, daß diese medicinalpolizeiliche Vorsorge in unserm Kanton in sehr befriedigendem Gange ist, daß aber auch die durch das Herrschen der Pocken nöthig gewordenen außerordentlichen Maßnahmen die dießfälligen Kosten bedeutend gesteigert haben. Im Uebrigen verweisen wir auf die am Schlusse beigefügten Vaccinationstabellen.

IV. Armenarztnung. Es wurden von den Armenärzten von 148 Gemeinden 3198 Kranke behandelt und für dieselben 586 Rechnungen eingegeben im Gesammtbetrage von fl. 8370 ß. 10. Es ergiebt sich hieraus eine wesentliche Verminderung in allen Beziehungen: im Jahr 1848 nämlich betrug die Zahl der Gemeinden 149, der Kranken 3368, der Rechnungen 607 und der Kosten fl. 9043 ß. 3; der Durchschnittspreis der Kosten auf Einen Kranken berechnet, betrug Anno 1848 fl. 2 ß. 27, im Berichtsjahre fl. 2 ß. 24.

Verschiedene sich immer wiederholende Uebelstände in Beziehung sowol auf die formelle Ausstellung der Armenarzt-Conti als auf die Revision und weitere Erledigung dieses Geschäftes hatten es wünschbar gemacht, durch eine neue Instruktion für die Armenärzte theils die erforderliche Genauigkeit und Uebereinstimmung, theils eine zweckmäßigere Behandlung dieses Geschäftes zu bezwecken. Der Gesundheitsrath erließ daher im Einverständnisse mit der Kantonal-Armenpflege eine solche Instruktion, welche sowol den Armenärzten als den l. Pfarrämtern mitgetheilt wurde, und durch welche einerseits frühere Beschlüsse und Weisungen erneuert und anderseits die Anordnung getroffen wurde, daß die fraglichen Rechnungen nicht, wie es bisher sehr häufig geschah, vor erfolgter Revision und Ratifikation bezahlt, und daß allfällige Bemerkungen den betreffenden Armenärzten auf zuverläßigere Weise mitgetheilt werden. Zugleich wurde damit auch eine schnellere Erledigung des Geschäftes angestrebt. Ueber die Leistungen der Poliklinik, als besonderer mit der Hochschule in Verbindung stehender Anstalt für Armenarztnung in Zürich und

seiner Umgebung lassen wir den Bericht des Direktors derselben weiter unten folgen.

V. Hebammenwesen. Die Vollziehung der Verordnung betreffend Prüfung der Medicinalpersonen vom 29. Dec. 1848 hatte es nothwendig gemacht, auch in Beziehung auf die Ertheilung des Hebammenunterrichtes einige Abänderungen zu treffen, um so mehr als die Zeit des Unterrichtes von 8 auf 12 Wochen verlängert und auch die Zahl der in einen Curs aufzunehmenden Schülerinnen von 8 auf 12 vermehrt wurde. Es wurde daher nach eingeholtem Gutachten der Medicinal-Sektion ein Reglement betreffend die Ertheilung des Hebammenunterrichtes erlassen und zugleich Schritte dafür gethan, daß derselbe in der Gebäranstalt selbst ertheilt und die Schülerinnen zugleich in den den Hebammen obliegenden Hülfleistungen bei Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und Neugebornen praktisch unterrichtet werden können. Dabei wurde die Behörde von der l. Spitalpflege auf sehr verdankenswerthe Weise begünstigt, indem die Letztere sowol die nöthigen Lokalitäten bereitwillig einräumte und gegen billige Entschädigung das Erforderliche herstellte, als auch die geeigneten Verfügungen traf, um während der Unterrichtszeit je 2 Schülerinnen für 1 Woche den beständigen Aufenthalt mit Kost in der Gebäranstalt gewähren zu können. Zugleich wurde die specielle Beaufsichtigung je eines Lehrkurses durch ein Mitglied des Gesundheitsrathes angeordnet und die durch diese Verhältnisse herbeigeführten Veränderungen in der Stelung des Hebammenlehrers in Berücksichtigung gezogen, und endlich die Revision der Verordnung vom 23. Febr. 1837 betreffend die Erlernung und Ausübung des Hebammenberufes eingeleitet. — Im Laufe des ganzen Jahres wurden 11 Personen als Gemeindehebammen gewählt und 2 waren schon im Jahre 1848 angemeldet, eine jener 11 Wahlen wurde als ungültig bestritten. Von 4 angemeldeten Privathebammen zogen 2 ihre Anmeldungen zurück. Aus andern Kantonen meldeten sich 4 Personen für die Aufnahme in den Unterricht. Ueber das Resultat des Unterrichts haben wir im Eingang berichtet.

VI. Apothekerwesen. Die im Jahr 1848 angeordnete Untersuchung der Kantonsapotheke, sowie der Privatapotheken

der Bezirke Andelfingen und Bülach, worüber die Berichte im Berichtsjahr eingegangen, hatten im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat, und namentlich die Letztern nach den Berichten der betreffenden Bezirksärzte den Beweis geliefert, daß diese Untersuchungen ihrem Zwecke völlig entsprechen, indem der Zustand der Privatapotheken im Allgemeinen bedeutend besser ist als früher. Für das Jahr 1849 wurde die Untersuchung der Apotheken der Aerzte des Bez. Regensberg angeordnet.

11 Pharmaceuten wurden auf Vorlage genügender Zeugnisse hin, Einer nach Ablegung der Prüfung, als Apothekergehülfen patentirt und einem Studirenden nach abgelegter Prüfung der Eintritt als Apothekerlehrling gestattet. Die reglementarische Revision der Arzneitaxe hatte dießmal keine Veränderung der Preise zur Folge.

Was den Giftverkauf anbetrifft, so ergibt sich aus den dießfälligen Controlen der Bezirksärzte, daß im Allgemeinen sehr wenige Giftscheine verlangt wurden. In den Bezirken Affoltern, Hinweil und Andelfingen wurden gar keine, im Bez. Regensberg, Uster, Pfäffikon und Bülach 1, in den Bezirken Horgen, Meilen, Winterthur je 3, in Zürich 13 Giftscheine ertheilt; überdieß wurden von verschiedenen Apotheken 34 Empfangscheine für bezogenes Gift von Giftmausern, denen dasselbe auf Vorweisung ihrer Patente abgegeben werden darf, eingesandt. Aus den vorliegenden Belegen geht hervor, daß im Ganzen von den Apothekern gegen Gift- und Empfangscheine abgegeben wurden 52 Pfund 8 Loth Arsenik, 7 5/8 Pfd. Fliegenstein, 4 3/4 Pfund Schwabenpulver, 16 Loth Krähenaugen, 1/4 Pfd. rother Präcipitat, 7 Lth. Phosphor und 1 Lth. 4 Scrp. Quecksilbersublimat.

VII. Gerichtliche Medicin. An das Kantonalverhöramt wurden 12 Superarbitria abgegeben; die Gegenstände der Begutachtung betrafen: 1 Fall von Mord, 1 Tödtung, 1 Körperverletzung, 2 Kindsmord, 4 Nothzucht, 2 Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt, 1 ein amtliches Zeugniß. 2 Superarbitrien über Vormundschaftsfragen wurden an den Rath des Innern und 3 über Körperverletzung, Amtspflichtverletzung und Arzneiverkauf an verschiedene Bezirksgerichte abge-

geben. In 3 Fällen wurden chemische Untersuchungen wegen muthmaßlichen Vergiftungen, in einem Falle die Untersuchung von Fliegenpapier angeordnet und den betreffenden Gerichten darüber Bericht und Gutachten hinterbracht. Ferner wurden 480 von sämmtlichen Bezirksärzten abgegebene Visa et reperta behandelt, 8 weniger als im Jahr 1848, 50 derselben gaben zu Bemerkungen meistentheils formeller, zuweilen auch materieller Natur Veranlassung, so daß nur in 9 Fällen die Mittheilung derselben an die betreffenden Gerichtsbehörden erforderlich war, da sie möglicher Weise auf die Beurtheilung der betreffenden Fälle einigen Einfluß haben konnten. Von der Gesammtzahl der Visa et reperta fielen auf den Bezirk Zürich 156, Affoltern 15, Horgen 68, Meilen 34, Hinweil 37, Uster 30, Pfäffikon 10, Winterthur 39, Andelfingen 31, Bülach 26, Regensberg 34. In materieller Beziehung betreffen 62 den physischen und psychischen Gesundheitszustand, 315 Verletzungen und Mißhandlungen meistens geringern Grades und ihre Folgen, 28 plötzlichen Tod (und zwar durch Ertrinken 18, durch äußere Gewalt und Verletzungen 9, durch Ersticken 1); 1 Mord, 21 zweifelhafte Todesart meistens durch Krankheitszufälle; 19 Selbstmord (nämlich durch Ertränken 4, Erhängen 11, Erschießen 2, Vergiftung 1, Verwundung 1); 11 Unzucht, Schändung und Nothzucht, 20 Schwangerschaft, Geburt und Neugeborne, 1 Arzneien, 1 nachtheilige Berufsbetreibung.

VIII. Militärmedicinalwesen. Ueber die Ausstellung von ärztlichen Zeugnissen für Militärpflichtige sowol in formeller als materieller Beziehung theilte der Gesundheitsrath dem h. Kriegsrathe seine Ansichten im Allgemeinen und mit Beziehung auf einen Specialfall mit und anerbot sich, an gemeinschaftlichen Berathungen über allfällig zu treffende Verfügungen Theil zu nehmen. Ebenso wurden auf eine Mittheilung des Regierungsrathes hin betreffend Wünsche des Oberfeldarztes in Beziehung auf das eidgenössische Militärgesundheitswesen gemeinschaftliche Berathungen mit dem Kriegsrathe eingeleitet. Auf verschiedene Gesuche des Kriegsrathes betreffend die Besetzung von Militärarztstellen reichte der Gesundheitsrath, soweit es das disponible Personal erlaubte, die erforderlichen Vorschläge

ein, wobei nicht selten der Mangel an dienstpflichtigen, beziehungsweise dienstfähigen Aerzten hinderlich war.

IX. Veterinärpolizei. Da glücklicherweise ansteckende Thierkrankheiten während des ganzen Jahres verhältnißmäßig selten vorkamen, so wurden auch keine außerordentlichen Verfügungen nothwendig, vielmehr wurden in Beziehung auf die Lungenseuche des Hornviehs, welche nur in einer Gemeinde wirklich vorkam und in einer andern Verdacht erregte, die gewöhnlichen Maßregeln der Abschlachtung des verdächtigen Viehes 2c., in einem einzigen Falle von Blasenseuche Absperrung der inficirten Ställe, in mehreren Fällen von Aphthenkrankheit Züchtungsbann angeordnet, für diese letztere Krankheit jedoch mit Berücksichtigung ihrer Leichtigkeit beziehungsweise Gefahrlosigkeit und des persönlichen Interesses der Viehbesitzer, die erforderliche Vorsicht gegen die Verbreitung dieser Krankheit walten zu lassen, die amtlichen Untersuchungen beschränkt. In 10 Fällen von Rotzkrankheit und Verdacht derselben wurde das Abthun der entschieden kranken Thiere, beziehungsweise die Absperrung und fortgesetzte Untersuchungen angeordnet. Das wiederholte Vorkommen wuthkranker und wuthverdächtiger Thiere und die in dieser Hinsicht getroffenen Verfügungen veranlaßten den Gesundheitsrath, die Veterinär-Sektion mit der Revision der dießfälligen Verordnungen zu beauftragen. In den vorgekommenen Fällen wurden die bisherigen Vorschriften angewendet und da, wo es zweckmäßig schien, gewisse Modifikationen angeordnet; so wurde in Fällen, wo die Wuthkrankheit eines Thieres durch die Sektion in Zweifel gesetzt wurde, und wo über den Lauf, den ein wuthverdächtiger Hund genommen hatte, nur Wahrscheinlichkeit oder Muthmaßung vorlagen, der wirkliche Hundsbann in successive Untersuchungen der Hunde umgewandelt und in solchen Fällen auch die gesetzliche Absperrung von Hunden in den Zwingern der Thierarzneischule abgekürzt. Ein Fall kam vor, wo die Krankheit auf ein Stück Hornvieh übergetragen wurde, welches auch an derselben zu Grunde ging. Bei Anlaß dieser Fälle und der damit verbundenen Maßnahmen hat sich der Gesundheitsrath wiederholt überzeugt, daß im Allgemeinen die Verordnung betreffend das Halten von Hunden,

vielfach von den Hundebesitzern übertreten wird oder unbeachtet bleibt, und daß auch die Controlen der Zeichenaustheiler oft mangelhaft und unzuverlässig sind, daß aber auch überhaupt Maßregeln, welche eine Verminderung der Zahl der Hunde zu erzielen geeignet wären, in veterinärpolizeilicher Beziehung bald zum unabweislichen Bedürfniß werden dürften. Nach den amtlichen Verzeichnissen befinden sich im ganzen Kanton 5042 Hunde, wovon auf den Bezirk Zürich 1567, Affoltern 229, Horgen 478, Meilen 368, Hinweil 392, Uster 324, Pfäffikon 353, Winterthur 518, Andelfingen 250, Bülach 304, Regensberg 259 fallen. Als umgestanden werden in den dießfälligen Tabellen der Bezirks-Thierärzte 33, als getödtet 173 angegeben, wovon dem Bezirk Zürich allein 134 angehörten.

X. Gerichtliche Thierheilkunde. Nur aus den Bezirken Horgen und Meilen wurden je 2 gerichtliche Befundberichte über Währschaftskrankheiten und den zweifelhaften Gesundheitszustand eines Hundes abgegeben.

XI. Unterstützungen bei Viehverlust. Solche wurden an 98 Viehbesitzer im Betrage von Frk. 2202 ertheilt und zwar an den Bezirk

Zürich	mit	5356	Stück	Hornvieh	in	5	Steuern	208	Frk.
Affoltern	„	4504	„	„	„	14	„	230	„
Horgen	„	4808	„	„	„	4	„	110	„
Meilen	„	3614	„	„	„	1	„	20	„
Hinweil	„	6330	„	„	„	38	„	545	„
Uster	„	4502	„	„	„	17	„	250	„
Pfäffikon	„	5303	„	„	„	12	„	585	„
Winterthur	„	7214	„	„	„	—	„	—	„
Andelfingen	„	5315	„	„	„	3	„	50	„
Bülach	„	6923	„	„	„	1	„	160	„
Regensberg	„	6283	„	„	„	3	„	44	„
		60,152				98		2202.	

In 6 Fällen wurden die Steuern an Assecuranzgesellschaften ertheilt. In der Steuer für Pfäffikon ist eine Unterstützung für die Gemeinde Sternenberg behufs Anschaffung von Hornvieh im Betrage von 400 Franken inbegriffen. Die einzige Steuer im Bezirk Bülach betraf einen Fall von Lungenseuche.

wobei die Abschlachtung mehrerer Stücke polizeilich angeordnet werden mußte. Eine Steuer von 50 Franken veranlaßte die Wuthkrankheit einer Kuh im Bezirk Uster. Sämmtliche drei Steuern im Bez. Andelfingen wurden durch Milzbrand veranlaßt und in 2 Fällen im Bezirk Zürich wurden für Pferde, deren Beseitigung durch veterinärpolizeiliche Verfügung geschehen mußte, Unterstützungen ertheilt.

B. Verhandlungen der Sektionen und der Versammlung der Medicinalbeamten.

1. Medicinalsektion. Dieselbe beschäftigte sich in Einer Sitzung mit dem Entwurfe eines Reglements über den Gang und die Beaufsichtigung des Hebammenunterrichtes, und legte denselben dem Gesundheitsrath vor.

2. Pharmaceutische Sektion. Sie hielt im Berichtsjahre keine Sitzung, sondern gab nur durch Circularbeschluß ihren Antrag betreffend die Revision der Arzneitaxe an den Gesundheitsrath ab.

3. Veterinärsektion. In 2 Sitzungen berieth dieselbe den Gegenstand der Viehassecuranzkassen und gab darüber ihr Gutachten an den Gesundheitsrath ab, welches dahin ging, daß auf die von der Viehzuchtsektion des Vereines für Landwirthschaft und Gartenbau betreffend die Unterstützung der Errichtung solcher Kassen durch die Gelder des Viehscheinstempelfondes ausgesprochenen Wünsche nicht einzutreten sei. Ebenso gab dieselbe den Entwurf eines revidirten Reglements betreffend das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere an den Gesundheitsrath ab.

4. Versammlung der Medicinalbeamten. Diese behandelte in ihrer gesetzlichen Sitzung die Bemerkungen über sanitarische Uebelstände in Schulhäusern, in der Kantonalstrafanstalt, die Frage über die Wünschbarkeit einer Verminderung der Hunde, die Eingabe oder Einforderung der Jahresberichte und Tabellen von den Aerzten, Mittheilung des Jahresberichtes des Gesundheitsrathes an die Medicinalbeamten u. s. w., beschränkte sich jedoch darauf, ohne bestimmte Anträge die dieß-

vielfach von den Hundebesitzern übertreten wird oder unbeachtet bleibt, und daß auch die Controlen der Zeichenaustheiler oft mangelhaft und unzuverlässig sind, daß aber auch überhaupt Maßregeln, welche eine Verminderung der Zahl der Hunde zu erzielen geeignet wären, in veterinärpolizeilicher Beziehung bald zum unabweislichen Bedürfniß werden dürften. Nach den amtlichen Verzeichnissen befinden sich im ganzen Kanton 5042 Hunde, wovon auf den Bezirk Zürich 1567, Affoltern 229, Horgen 478, Meilen 368, Hinweil 392, Uster 324, Pfäffikon 353, Winterthur 518, Andelfingen 250, Bülach 304, Regensberg 259 fallen. Als umgestanden werden in den dießfälligen Tabellen der Bezirks-Thierärzte 33, als getödtet 173 angegeben, wovon dem Bezirk Zürich allein 134 angehörten.

X. Gerichtliche Thierheilkunde. Nur aus den Bezirken Horgen und Meilen wurden je 2 gerichtliche Befundberichte über Währschaftskrankheiten und den zweifelhaften Gesundheitszustand eines Hundes abgegeben.

XI. Unterstützungen bei Viehverlust. Solche wurden an 98 Viehbesitzer im Betrage von Frk. 2202 ertheilt und zwar an den Bezirk

Zürich	mit	5356	Stück	Hornvieh	in	5	Steuern	208	Frk.
Affoltern	„	4504	„	„	„	14	„	230	„
Horgen	„	4808	„	„	„	4	„	110	„
Meilen	„	3614	„	„	„	1	„	20	„
Hinweil	„	6330	„	„	„	38	„	545	„
Uster	„	4502	„	„	„	17	„	250	„
Pfäffikon	„	5303	„	„	„	12	„	585	„
Winterthur	„	7214	„	„	„	—	„	—	„
Andelfingen	„	5315	„	„	„	3	„	50	„
Bülach	„	6923	„	„	„	1	„	160	„
Regensberg	„	6283	„	„	„	3	„	44	„
		60,152				98		2202.	

In 6 Fällen wurden die Steuern an Assecuranzgesellschaften ertheilt. In der Steuer für Pfäffikon ist eine Unterstützung für die Gemeinde Sternenberg behufs Anschaffung von Hornvieh im Betrage von 400 Franken inbegriffen. Die einzige Steuer im Bezirk Bülach betraf einen Fall von Lungenseuche.

wobei die Abschlachtung mehrerer Stücke polizeilich angeordnet werden mußte. Eine Steuer von 50 Franken veranlaßte die Wuthkrankheit einer Kuh im Bezirk Uster. Sämmtliche drei Steuern im Bez. Andelfingen wurden durch Milzbrand veranlaßt und in 2 Fällen im Bezirk Zürich wurden für Pferde, deren Beseitigung durch veterinärpolizeiliche Verfügung geschehen mußte, Unterstützungen ertheilt.

B. Verhandlungen der Sektionen und der Versammlung der Medicinalbeamten.

1. Medicinalsektion. Dieselbe beschäftigte sich in Einer Sitzung mit dem Entwurfe eines Reglements über den Gang und die Beaufsichtigung des Hebammenunterrichtes, und legte denselben dem Gesundheitsrath vor.

2. Pharmaceutische Sektion. Sie hielt im Berichtsjahre keine Sitzung, sondern gab nur durch Circularbeschluß ihren Antrag betreffend die Revision der Arzneitaxe an den Gesundheitsrath ab.

3. Veterinärsektion. In 2 Sitzungen berieth dieselbe den Gegenstand der Viehassecuranzkassen und gab darüber ihr Gutachten an den Gesundheitsrath ab, welches dahin ging, daß auf die von der Viehzuchtsektion des Vereines für Landwirthschaft und Gartenbau betreffend die Unterstützung der Errichtung solcher Kassen durch die Gelder des Viehscheinstempelfondes ausgesprochenen Wünsche nicht einzutreten sei. Ebenso gab dieselbe den Entwurf eines revidirten Reglements betreffend das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere an den Gesundheitsrath ab.

4. Versammlung der Medicinalbeamten. Diese behandelte in ihrer gesetzlichen Sitzung die Bemerkungen über sanitarische Uebelstände in Schulhäusern, in der Kantonalstrafanstalt, die Frage über die Wünschbarkeit einer Verminderung der Hunde, die Eingabe oder Einforderung der Jahresberichte und Tabellen von den Aerzten, Mittheilung des Jahresberichtes des Gesundheitsrathes an die Medicinalbeamten u. s. w., beschränkte sich jedoch darauf, ohne bestimmte Anträge die dieß-

vielfach von den Hundebesitzern übertreten wird oder unbeachtet bleibt, und daß auch die Controlen der Zeichenaustheiler oft mangelhaft und unzuverlässig sind, daß aber auch überhaupt Maßregeln, welche eine Verminderung der Zahl der Hunde zu erzielen geeignet wären, in veterinärpolizeilicher Beziehung bald zum unabweislichen Bedürfniß werden dürften. Nach den amtlichen Verzeichnissen befinden sich im ganzen Kanton 5042 Hunde, wovon auf den Bezirk Zürich 1567, Affoltern 229, Horgen 478, Meilen 368, Hinweil 392, Uster 324, Pfäffikon 353, Winterthur 518, Andelfingen 250, Bülach 304, Regensberg 259 fallen. Als umgestanden werden in den dießfälligen Tabellen der Bezirks-Thierärzte 33, als getödtet 173 angegeben, wovon dem Bezirk Zürich allein 134 angehörten.

X. Gerichtliche Thierheilkunde. Nur aus den Bezirken Horgen und Meilen wurden je 2 gerichtliche Befundberichte über Währschaftskrankheiten und den zweifelhaften Gesundheitszustand eines Hundes abgegeben.

XI. Unterstützungen bei Viehverlust. Solche wurden an 98 Viehbesitzer im Betrage von Frk. 2202 ertheilt und zwar an den Bezirk

Zürich	mit	5356	Stück Hornvieh	in	5	Steuern	208	Frk.
Affoltern	„	4504	„ „	„	14	„	230	„
Horgen	„	4808	„ „	„	4	„	110	„
Meilen	„	3614	„ „	„	1	„	20	„
Hinweil	„	6330	„ „	„	38	„	545	„
Uster	„	4502	„ „	„	17	„	250	„
Pfäffikon	„	5303	„ „	„	12	„	585	„
Winterthur	„	7214	„ „	„	—	„	—	„
Andelfingen	„	5315	„ „	„	3	„	50	„
Bülach	„	6923	„ „	„	1	„	160	„
Regensberg	„	6283	„ „	„	3	„	44	„
		60,152			98		2202.	

In 6 Fällen wurden die Steuern an Assecuranzgesellschaften ertheilt. In der Steuer für Pfäffikon ist eine Unterstützung für die Gemeinde Sternenberg behufs Anschaffung von Hornvieh im Betrage von 400 Franken inbegriffen. Die einzige Steuer im Bezirk Bülach betraf einen Fall von Lungenseuche.

wobei die Abschlachtung mehrerer Stücke polizeilich angeordnet werden mußte. Eine Steuer von 50 Franken veranlaßte die Wuthkrankheit einer Kuh im Bezirk Uster. Sämmtliche drei Steuern im Bez. Andelfingen wurden durch Milzbrand veranlaßt und in 2 Fällen im Bezirk Zürich wurden für Pferde, deren Beseitigung durch veterinärpolizeiliche Verfügung geschehen mußte, Unterstützungen ertheilt.

B. Verhandlungen der Sektionen und der Versammlung der Medicinalbeamten.

1. Medicinalsektion. Dieselbe beschäftigte sich in Einer Sitzung mit dem Entwurfe eines Reglements über den Gang und die Beaufsichtigung des Hebammenunterrichtes, und legte denselben dem Gesundheitsrath vor.

2. Pharmaceutische Sektion. Sie hielt im Berichtsjahre keine Sitzung, sondern gab nur durch Circularbeschluß ihren Antrag betreffend die Revision der Arzneitaxe an den Gesundheitsrath ab.

3. Veterinärsektion. In 2 Sitzungen berieth dieselbe den Gegenstand der Viehassecuranzkassen und gab darüber ihr Gutachten an den Gesundheitsrath ab, welches dahin ging, daß auf die von der Viehzuchtsektion des Vereines für Landwirthschaft und Gartenbau betreffend die Unterstützung der Errichtung solcher Kassen durch die Gelder des Viehscheinstempelfondes ausgesprochenen Wünsche nicht einzutreten sei. Ebenso gab dieselbe den Entwurf eines revidirten Reglements betreffend das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere an den Gesundheitsrath ab.

4. Versammlung der Medicinalbeamten. Diese behandelte in ihrer gesetzlichen Sitzung die Bemerkungen über sanitarische Uebelstände in Schulhäusern, in der Kantonalstrafanstalt, die Frage über die Wünschbarkeit einer Verminderung der Hunde, die Eingabe oder Einforderung der Jahresberichte und Tabellen von den Aerzten, Mittheilung des Jahresberichtes des Gesundheitsrathes an die Medicinalbeamten u. s. w., beschränkte sich jedoch darauf, ohne bestimmte Anträge die dieß-

fälligen Ansichten und Wünsche dem Gesundheitsrathe einfach mitzutheilen.

C. Leistungen der Kantonalkrankenanstalten.

I. Kantonalkrankenhaus.

A. Medicinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1849 verpflegt und ärztlich behandelt: 2219 Kranke (1469 männliche und 750 weibliche) und von diesen 1728 geheilt, 137 gebessert, 68 ungeheilt entlassen, 54 translocirt, 111 starben, 121 wurden auf das Jahr 1850 übergetragen. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Hasse) 369 Kranke (220 männliche und 149 weibliche), und von diesen 214 geheilte, 46 gebesserte, 21 ungeheilt entlassene, 15 translocirte, 25 auf das Jahr 1850 übergetragene und 48 gestorbene. — Die vorgekommenen Krankheiten waren: Krankheiten des Nervensystems 62, des Muskel- und Knochensystems 35, des Cirkulationssystems 26, des Respirationssystems 82, des Verdauungssystems 101, des Harn- und Geschlechtssystems 42, Krankheiten der Haut 21;

b) auf die Sekundarabtheilung (unter Hrn. Sekundararzt Dr. Schrämli) 371 Kranke (210 männliche und 161 weibliche) und von diesen 180 geheilte, 83 gebesserte, 26 ungeheilt entlassene, 19 translocirte, 26 gestorbene und 37 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: 70 Krankheiten des Nervensystems, 69 des Muskel- und Knochensystems, 32 des Cirkulationssystems, 71 des Respirationssystems, 87 des Verdauungssystems, 12 des Harnsystems, 14 des Geschlechtsystems. 16 nicht eingetheilte;

c) auf die syphilitische Abtheilung (Hr. Prof. Hasse) 255 Kranke (182 männliche und 73 weibliche), wovon 207 geheilt, 5 gebessert, 20 ungeheilt entlassen, 3 versetzt und 19 in das Jahr 1850 übergetragen wurden und 1 starb. Die Krankheiten waren: 1) Ulcera syphilit. primaria 162, 2) Syphilis secundaria 32, 3) Gonorrhoea 57, 4) ungenannte 4;

d) auf die impetiginöse Abtheilung (Herr Dr. Schrämli) 905 Kranke (689 männliche und 216 weibliche) nämlich 868 geheilte, 3 gebesserte, 1 ungeheilt entlassener, 12 translocirte, 2 gestorbene und 19 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: 1) Amorphe Dermatostasen 6, 2) Polymorphen der verschiedenen Arten 899.

e) auf das Absonderungshaus (Herr Prof. Hasse) 319 Kranke (168 männliche und 151 weibliche), wovon 259 geheilte, 5 translocirte, 34 verstorbene und 21 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die Krankheiten waren: Typhus 147, Katarrh. gastr. intestin. 33, Tuberculos. acuta 3, Delirium tremens 1, Febr. intermitt. 1, Variola vera 20, Variolois 87, Varicella 23, Morbilli 3, Meningitis 1.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Locher-Zwingli). Dieselbe zählte 349 Kranke (227 männliche, 122 weibliche); von diesen wurden 253 geheilt, 10 gebessert, 24 ungeheilt entlassen, 3 translocirt, 41 auf das Jahr 1850 transferirt und 18 starben. Die vorgekommenen Krankheitsformen waren: Phlogoses 121, Traumata 88, Ectopiae 27, Pseudomorphen 14, Allentheses 32, Neuroses 2, Varia 3, Morbi oculorum 62.

b) Sekundarabtheilung (unter Herrn Sekundararzt Dr. Meyer-Hoffmeister); in dieser wurden behandelt 237 Kranke (183 männliche, 54 weibliche), wovon 188 geheilt, 15 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 4 translocirt, 21 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 7 starben. Die Krankheiten waren: 20 Phlogoses, 23 Pyoses, 54 Helcoses, 1 Induratio, 3 Gangraena, 4 Dyscrasiae, 1 Neophyte, 3 Neuroses, 49 Traumata, 1 Ectopia, 65 Morbi ossium et articul., 13 Morbi oculor.

Ferner Kinderkrankheiten: 70 Kranke (32 Knaben und 38 Mädchen), von denen 42 geheilt, 8 gebessert, 4 ungeheilt entlassen, 10 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 6 starben.

II. Irrenhaus.

Unter Herrn Dr. Bach.

Es wurden im Jahr 1849 im Ganzen 137, nämlich 65 männliche und 72 weibliche Kranke behandelt und von diesen 46 geheilt, 31 gebessert, 20 ungeheilt (15 als unheilbar) entlassen, 9 auf andere Abtheilungen versetzt, 9 starben und 22 wurden auf das Jahr 1850 übergetragen. — Es litten an: Mania 56, Man. furibunda 10, Man. religiosa 6, Man. potatorum 3, Man. puerperalis 1, Nymphomania 3, Monomania 2, Daemonomania 3, Moria 1, Melancholia 30, Hypochondria 1, Stupiditas Fatuit. Imbecillitas 15, Irritatio spinalis 3, Hysteria 2, Rheumatismus acutus 1. Auf die einzelnen Monate vertheilen sich die Kranken wie folgt: Januar 9, Februar 10, März 9, April 9, Mai 11, Juni 12, Juli 8, August 15, September 7, Oktober 7, November 12, Dezember 8.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Professor Dr. Spöndli.

Es wurden, nach dessen eigenem Bericht, im J. 1849 verpflegt und ärztlich besorgt: 106 Schwangere, 13 Wöchnerinnen mit 8 Kindern, 1 Findelkind und 4 Kranke, nämlich Prolapsus uteri 2, Prolapsus vaginae 1 und Haemorrhagia uteri 1. — 5 Schwangere verließen vor der Geburt die Anstalt, 1 starb am Tage nach ihrer Aufnahme an acutem Lungenödem, 93 Schwangere kamen in der Anstalt nieder, 7 verblieben auf's Jahr 1850. — Die 93 Geburten zerfallen in 89 zeitige und 4 frühzeitige, in 91 einfache und 2 Zwillingsgeburten, mithin wurden 95 Kinder geboren, nämlich 52 Knaben und 43 Mädchen. — Die Kindeslagen waren: 85 einfache Schädellagen, 2 Schädellagen mit Vorfall der Nabelschnur, 1 Gesichts-, 4 Steiß-, 1 Fußlage mit Vorfall des Nabelstrangs und 2 Querlagen. — Durch die Naturkräfte wurden 85 Kinder geboren, bei 10 Kindern war Kunsthülfe nöthig und zwar durch die Zange bei 6, durch die Wendung auf die Füße und nachfolgende Extraktion bei 2, durch die Kephalotripsie bei 1 und durch die Perforation bei 1 Kinde. Außerdem wurde an der gegen Ende der Schwangerschaft Verstorbenen der

Kaiserschnitt gemacht, wodurch ebenfalls 1 todtes Knäblein zu Tage kam, und 3 Mal wurde die künstliche Entfernung der Placenta nöthig. Todt geboren wurden 11 Kinder, nach der Geburt starben 17 Kinder. — Von sämmtlichen 106 Wöchnerinnen wurden 97 gesund entlassen, 3 translocirt, 4 auf das Jahr 1850 übergetragen und 2 starben.

IV. Krankenhaus an der Spanweid.

Unter Herrn Arzt Strähler.

Es wurden behandelt 30 Personen (12 männliche und 18 weibliche), von welchen 3 geheilt, 8 ins Pfrundhaus versetzt, 10 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 9 starben, nämlich 2 an Cancer uteri, 2 an Canc. mammae, 2 an Canc. oculi, 2 an Canc. faciei, 1 an Scirrhus ventriculi.

V. Im Röslibad

wurden im Jahr 1849 an 2836 Personen 10,491 Bäder verabreicht, nämlich: a) an 540 arme Bader 575 Tropf-, 3950 Kräuter-, 184 Schwefel-, 444 Salz-, 13 Seifen-, 1827 gemischte und 27 lautere Bäder; b) an 89 Personen unbezahlte Nebenbäder: 510 Kräuter-, 54 Schwefel-, 8 Salz-, 6 Seifen- und 182 gemischte Bäder; an 1983 Personen bezahlte Bäder: 710 Kräuter-, 38 Schwefel-, 126 Salz-, 58 Seifen-, 11 Grüsch-, 7 Chamillen-, 692 gemischte und 582 lautere Bäder; an 224 Hausgenossen 106 Kräuter-, 24 Schwefel-, 22 Salz-, 134 gemischte und 35 lautere Bäder.

D. Leistungen der Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Hrn. Prof. Locher-Balber.

Zahl der Kranken: 858 (1848: 792), eingereichte Empfehlungen 267 (1848: 312), auf dieselben hin behandelte Kranke 798, ohne Empfehlung behandelte 60. Kantonsbürger 828, Nichtkantonsbürger 30. In den Kirchgemeinden Zürichs 849; in den umliegenden Gemeinden 9.

Alter der Kranken: 0–1 Jahr 69, 1—5: 107, 6—15: 204, 16—25: 65, 26—35: 131, 36—45: 167, 46—55: 67, 56—65: 33, 66—75: 13, über 75: 1. Die Vermehrung der

Krankenzahl in Vergleichung mit dem Jahr 1848 stellt sich weitaus am beträchtlichsten für die Jahre 0—1 von 42 auf 69 und noch mehr für 6—15 heraus, von 126 auf 204, was unstreitig der in diese letzten Jahre fallenden großen Zahl von Masernkranken nebst deren Nachkrankheiten zuzuschreiben ist. Für die Jahre 16—25 ergab sich hingegen eine nicht ganz unbeträchtliche Verminderung von 99 auf 65 und ebenso für die Jahre 46—55 von 83 auf 67.

Geschlecht der Kranken. 312 männliche, 546 weibliche, = 57 : 100, ein Verhältniß, welches der Vermehrung der Kranken fast ausschließend im männlichen Geschlechte entspricht, 1848 waren 251 m. 541 w., = 45 : 100.

Geschlecht der Kranken nach dem Alter: 0—1 Jahr 34 männliche, 35 weibliche, 1—5: 49 m. 58 w., 6—15: 89 m. 115 w., 16—25: 25 m. 40 w., 26—35: 34 m. 97 w., 36—45: 50 m. 117 w., 46—55: 16 m. 51 w., 56-65: 17 m., 16 w., 66—75: 4 m. 9 w., über 75 0 m. 1 w. – 0—15 Jahre 172 m. 208 w., 16—55 J. 125 m. 305 w., über 56 J. 21 m. 26 w., für 0—15 Jahre = 82 : 100, für 16—55 Jahre = 49 : 100, für über 56 Jahre = 80 : 100.

Zeit des Erkrankens. Uebertrag vom Jahr 1849: 9, Januar 93, Februar 71, März 109, April 93, Mai 80, Juni 62, Juli 55, August 62, September 50, Oktober 45, November 61, Dezember 68. I. Trimester 273, II. Trimester 235, III. Trimester 167, IV. Trimester 174. I. Semester 508, II. Semester 341. Die Vermehrung der Kranken fällt wieder in die ersten Monate des Jahres, wo die Masern herrschten, Januar bis April incl. 366 (1848: 280), Mai bis Dezember 483 (1848: 501). Das Verhältniß der ersten Jahreshälfte zur zweiten ist wie 100 : 66, (1848: 100 : 80).

Reihenfolge der Monate, nach ihrer Krankenzahl: März 109, April 93, Januar 93, Mai 80, Februar 71, Dezember 68, Juni 62, August 62, November 61, Juli 55, September 50, Oktober 45. Wie immer die kalten Monate mit den auf sie folgenden voran; Wärme mindert die Zahl.

Erfolg. Vor beendigter Cur abgegangen 30, geheilt 783,

gebessert 24, gestorben 21, 1 von 41; oder in Procenten 0,912 geheilt, 0,027 gebessert, 0,024 gestorben, 0,034 abgegangen, ungeheilt, unvollendet. Von den 21 Gestorbenen sind 8 männliche, 13 weibliche; 11 unter 4 Jahren und von diesen starben 7 an Pneumonia, 4 derselben an Pneumonia mit oder in Folge von Masern, außerdem noch 1 Erwachsene an Pneumonia, und so gingen im Ganzen von 69 an Entzündungen der Thoraxeingeweide Leidenden 8 mit Tod ab. An Phtisis pulmon. tuberculosa starben 3, an Krankheiten der Respirationsorgane somit 11, an Krankheiten der Digestionsorgane 4, der Kopforgane 2 (davon 1 an Exsudat im Gehirn in Folge von Tussis convulsiva), der Sexualorgane 2 (Metroperitonitis).

Krankheiten. Siehe die Tabelle.

Die Mehrzahl der dießjährigen Kranken vor der vorjährigen wurde veranlaßt durch die 98 Exantheme, von welchen 84 Maserkranke waren, während sich im Jahr 1848 bloß 5 Kranke in dieser Rubrik finden. Entzündungen und Fieber machen wieder den Hauptheil der Behandelten aus, 348 (1848: 352), mit dem Unterschied, daß das Ueberwiegen der Entzündungen, wie es seit 1847 begonnen, wieder zugenommen, die Zahl der Fieber hingegen abgenommen hat, 225 Entzündungen (1848: 204), 123 Fieber (1848: 148). Von den Entzündungen kamen 78 an den Organen des Kopfs, 32 an denjenigen des Halses (darunter 7 Mal Angina parotidea und zwar die erste im August, die andern im November und Dezember), 69 an denjenigen des Thorax und 21 an denjenigen des Abdomens vor. — Die 84 Maserkranken fallen auf März und April, und es kann auffallen, daß im März 13 männliche und 30 weibliche, im April 23 männliche und 17 weibliche erscheinen. Ob anderwärts das frühere Erkranken der Mädchen ebenfalls beobachtet wurde? Ebenso scheinen die jüngern Kinder unter 2 und 1 Jahr erst in der zweiten Hälfte der Epidemie ergriffen worden zu sein. Von diesen zu 7/8 und 3/4 Jahren wurden dann auch mehrere hingerafft durch die mit dem Exanthem sich verbindende Pneumonie, und ich habe deßwegen zuletzt die Krankheit nie ohne Besorgniß bei Kindern unter einem Jahre ausbrechen gesehen. Das jüngste Kind war 1/2 Jahr alt und wird mit Bronchitis morbillosa ohne Aus-

schlag bezeichnet, ein Fall, der auch von andern Aerzten beobachtet wurde. Das Kind genas. Die Hauptzahl der Kranken fällt auf die Jahre 6—10, und bei diesen war die Krankheit fast ohne Ausnahme leicht und ohne Gefahr; der älteste Patient war ein Mann von 40 Jahren, tüchtig ausgeschlagen, aber bald hergestellt. Gegen das Ende und nach Aufhören der Epidemie kamen dann auch die Nachkrankheiten, hauptsächlich Ophthalmia morbillosa zur Behandlung in ziemlich beträchtlicher Anzahl, auch einige entzündliche Affektionen der Bronchien. Mit Ausnahme des ersten Lebensjahres war der Charakter der Krankheit ein ganz gutartiger, die Prognose daher ebenfalls günstig, und die Behandlung deßwegen auch einfach. Tartar. stib. war das Hauptmittel, um nicht zu sagen das einzige, in den bekannten Gaben, in welchen es zuerst einige Male Brechen macht, hernach bloß die Sekretion der Bronchialschleimhaut befördert, das Fieber mäßigt u. s. f., und reichte auch so zu sagen immer aus. Diät und Regimen wurden natürlich die geeigneten vorgeschrieben. Ob dieselben, zumal in dieser Klasse von Leuten, vorschriftsgemäß inne gehalten wurden und werden konnten, ist etwas Anderes. Eclatante Folgen von Uebertretungen kamen nicht vor. Die Gestorbenen waren schwächliche, scrophulose, rhachitische Kinder, und wie überhaupt diese oder ähnliche Dyskrasieen die Gefahr der Lungenentzündung im kindlichen oder auch vorgerückten Alter bedingt, so in den Masern. So lange man nur Einen Feind zu bekämpfen hat, geht es an; allein wo der Brand eine morsche, ausgedörrte Hütte ergreift, greift er theils rascher um sich, theils stürzt die Hütte leichter zusammen.

Die übrigen Rubriken bieten wenig Bemerkenswerthes, wenig Abweichendes von andern Jahren dar; wenigstens mag auf das Verhältniß der Zahl von Rheumatismen und Katarrhen, 1848: 60 der erstern und 115 der letztern, und 1849: 76 der erstern und 103 der letztern kein Werth zu legen sein. Bei den Katarrhen mag noch hervorzuheben sein, daß sich auffallend ein umgekehrtes Verhältniß in der Frequenz der Affection von der Schleimhaut der Respirationsorgane und derjenigen der Digestionsorgane zeigte: in der ersten Hälfte des Jahres 24 Katarrhe der Respirations-, 29 K. der Digestionsorgane, in der zweiten Hälfte 4 der

erstern und 42 der zweiten. Wenn das weibliche Geschlecht sonst in allen Krankheiten dem Arzte sich wie immer in weit überwiegendem Maße darbot, so behielt dieß Jahr auch wie immer das männliche in den durch äußere Unfälle herbeigeführten Verletzungen die Oberhand, 20 männl., 12 weibl. Laesion. mechan.

Kosten. Die Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verschriebenen Recepte betrug 2,213 mit einem Aufwand von 331 fl. 38 ß., die Zahl der damit behandelten Krankheitsfälle 798, also auf 1 Krankheitsfall 2¾ Recepte oder 16½ ß., um 2¼ ß. weniger als voriges Jahr, was vielleicht auch zum Theil der einfachen Behandlung der zahlreichen Masernkranken zuzuschreiben ist.

vielfach von den Hundebesitzern übertreten wird oder unbeachtet bleibt, und daß auch die Controlen der Zeichenaustheiler oft mangelhaft und unzuverlässig sind, daß aber auch überhaupt Maßregeln, welche eine Verminderung der Zahl der Hunde zu erzielen geeignet wären, in veterinärpolizeilicher Beziehung bald zum unabweislichen Bedürfniß werden dürften. Nach den amtlichen Verzeichnissen befinden sich im ganzen Kanton 5042 Hunde, wovon auf den Bezirk Zürich 1567, Affoltern 229, Horgen 478, Meilen 368, Hinweil 392, Uster 324, Pfäffikon 353, Winterthur 518, Andelfingen 250, Bülach 304, Regensberg 259 fallen. Als umgestanden werden in den dießfälligen Tabellen der Bezirks-Thierärzte 33, als getödtet 173 angegeben, wovon dem Bezirk Zürich allein 134 angehörten.

X. Gerichtliche Thierheilkunde. Nur aus den Bezirken Horgen und Meilen wurden je 2 gerichtliche Befundberichte über Währschaftskrankheiten und den zweifelhaften Gesundheitszustand eines Hundes abgegeben.

XI. Unterstützungen bei Viehverlust. Solche wurden an 98 Viehbesitzer im Betrage von Frk. 2202 ertheilt und zwar an den Bezirk

Zürich	mit	5356	Stück	Hornvieh	in	5	Steuern	208	Frk.
Affoltern	„	4504	„	„	„	14	„	230	„
Horgen	„	4808	„	„	„	4	„	110	„
Meilen	„	3614	„	„	„	1	„	20	„
Hinweil	„	6330	„	„	„	38	„	545	„
Uster	„	4502	„	„	„	17	„	250	„
Pfäffikon	„	5303	„	„	„	12	„	585	„
Winterthur	„	7214	„	„	„	—	„	—	„
Andelfingen	„	5315	„	„	„	3	„	50	„
Bülach	„	6923	„	„	„	1	„	160	„
Regensberg	„	6283	„	„	„	3	„	44	„
		60,152				98		2202.	

In 6 Fällen wurden die Steuern an Assecuranzgesellschaften ertheilt. In der Steuer für Pfäffikon ist eine Unterstützung für die Gemeinde Sternenberg behufs Anschaffung von Hornvieh im Betrage von 400 Franken inbegriffen. Die einzige Steuer im Bezirk Bülach betraf einen Fall von Lungenseuche.

wobei die Abschlachtung mehrerer Stücke polizeilich angeordnet werden mußte. Eine Steuer von 50 Franken veranlaßte die Wuthkrankheit einer Kuh im Bezirk Uster. Sämmtliche drei Steuern im Bez. Andelfingen wurden durch Milzbrand veranlaßt und in 2 Fällen im Bezirk Zürich wurden für Pferde, deren Beseitigung durch veterinärpolizeiliche Verfügung geschehen mußte, Unterstützungen ertheilt.

B. Verhandlungen der Sektionen und der Versammlung der Medicinalbeamten.

1. Medicinalsektion. Dieselbe beschäftigte sich in Einer Sitzung mit dem Entwurfe eines Reglements über den Gang und die Beaufsichtigung des Hebammenunterrichtes, und legte denselben dem Gesundheitsrath vor.

2. Pharmaceutische Sektion. Sie hielt im Berichtsjahre keine Sitzung, sondern gab nur durch Circularbeschluß ihren Antrag betreffend die Revision der Arzneitaxe an den Gesundheitsrath ab.

3. Veterinärsektion. In 2 Sitzungen berieth dieselbe den Gegenstand der Viehassecuranzkassen und gab darüber ihr Gutachten an den Gesundheitsrath ab, welches dahin ging, daß auf die von der Viehzuchtsektion des Vereines für Landwirthschaft und Gartenbau betreffend die Unterstützung der Errichtung solcher Kassen durch die Gelder des Viehscheinstempelfondes ausgesprochenen Wünsche nicht einzutreten sei. Ebenso gab dieselbe den Entwurf eines revidirten Reglements betreffend das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere an den Gesundheitsrath ab.

4. Versammlung der Medicinalbeamten. Diese behandelte in ihrer gesetzlichen Sitzung die Bemerkungen über sanitarische Uebelstände in Schulhäusern, in der Kantonalstrafanstalt, die Frage über die Wünschbarkeit einer Verminderung der Hunde, die Eingabe oder Einforderung der Jahresberichte und Tabellen von den Aerzten, Mittheilung des Jahresberichtes des Gesundheitsrathes an die Medicinalbeamten u. s. w., beschränkte sich jedoch darauf, ohne bestimmte Anträge die dieß-

fälligen Ansichten und Wünsche dem Gesundheitsrathe einfach mitzutheilen.

C. Leistungen der Kantonalkrankenanstalten.

I. Kantonalkrankenhaus.

A. Medicinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1849 verpflegt und ärztlich behandelt: 2219 Kranke (1469 männliche und 750 weibliche) und von diesen 1728 geheilt, 137 gebessert, 68 ungeheilt entlassen, 54 translocirt, 111 starben, 121 wurden auf das Jahr 1850 übergetragen. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Hasse) 369 Kranke (220 männliche und 149 weibliche), und von diesen 214 geheilte, 46 gebesserte, 21 ungeheilt entlassene, 15 translocirte, 25 auf das Jahr 1850 übergetragene und 48 gestorbene. — Die vorgekommenen Krankheiten waren: Krankheiten des Nervensystems 62, des Muskel- und Knochensystems 35, des Cirkulationssystems 26, des Respirationssystems 82, des Verdauungssystems 101, des Harn- und Geschlechtssystems 42, Krankheiten der Haut 21;

b) auf die Sekundarabtheilung (unter Hrn. Sekundararzt Dr. Schrämli) 371 Kranke (210 männliche und 161 weibliche) und von diesen 180 geheilte, 83 gebesserte, 26 ungeheilt entlassene, 19 translocirte, 26 gestorbene und 37 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: 70 Krankheiten des Nervensystems, 69 des Muskel- und Knochensystems, 32 des Cirkulationssystems, 71 des Respirationssystems, 87 des Verdauungssystems, 12 des Harnsystems, 14 des Geschlechtsystems. 16 nicht eingetheilte;

c) auf die syphilitische Abtheilung (Hr. Prof. Hasse) 255 Kranke (182 männliche und 73 weibliche), wovon 207 geheilt, 5 gebessert, 20 ungeheilt entlassen, 3 versetzt und 19 in das Jahr 1850 übergetragen wurden und 1 starb. Die Krankheiten waren: 1) Ulcera syphilit. primaria 162, 2) Syphilis secundaria 32, 3) Gonorrhoea 57, 4) ungenannte 4;

d) auf die impetiginöse Abtheilung (Herr Dr. Schrämli) 905 Kranke (689 männliche und 216 weibliche) nämlich 868 geheilte, 3 gebesserte, 1 ungeheilt entlassener, 12 translocirte, 2 gestorbene und 19 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: 1) Amorphe Dermatostasen 6, 2) Polymorphen der verschiedenen Arten 899.

e) auf das Absonderungshaus (Herr Prof. Hasse) 319 Kranke (168 männliche und 151 weibliche), wovon 259 geheilte, 5 translocirte, 34 verstorbene und 21 auf das Jahr 1850 übergetragene. Die Krankheiten waren: Typhus 147, Katarrh. gastr. intestin. 33, Tuberculos. acuta 3, Delirium tremens 1, Febr. intermitt. 1, Variola vera 20, Variolois 87, Varicella 23, Morbilli 3, Meningitis 1.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Locher-Zwingli). Dieselbe zählte 349 Kranke (227 männliche, 122 weibliche); von diesen wurden 253 geheilt, 10 gebessert, 24 ungeheilt entlassen, 3 translocirt, 41 auf das Jahr 1850 transferirt und 18 starben. Die vorgekommenen Krankheitsformen waren: Phlogoses 121, Traumata 88, Ectopiae 27, Pseudomorphen 14, Allentheses 32, Neuroses 2, Varia 3, Morbi oculorum 62.

b) Sekundarabtheilung (unter Herrn Sekundararzt Dr. Meyer-Hoffmeister); in dieser wurden behandelt 237 Kranke (183 männliche, 54 weibliche), wovon 188 geheilt, 15 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 4 translocirt, 21 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 7 starben. Die Krankheiten waren: 20 Phlogoses, 23 Pyoses, 54 Helcoses, 1 Induratio, 3 Gangraena, 4 Dyscrasiae, 1 Neophyte, 3 Neuroses, 49 Traumata, 1 Ectopia, 65 Morbi ossium et articul., 13 Morbi oculor.

Ferner Kinderkrankheiten: 70 Kranke (32 Knaben und 38 Mädchen), von denen 42 geheilt, 8 gebessert, 4 ungeheilt entlassen, 10 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 6 starben.

II. Irrenhaus.

Unter Herrn Dr. Bach.

Es wurden im Jahr 1849 im Ganzen 137, nämlich 65 männliche und 72 weibliche Kranke behandelt und von diesen 46 geheilt, 31 gebessert, 20 ungeheilt (15 als unheilbar) entlassen, 9 auf andere Abtheilungen versetzt, 9 starben und 22 wurden auf das Jahr 1850 übergetragen. — Es litten an: Mania 56, Man. furibunda 10, Man. religiosa 6, Man. potatorum 3, Man. puerperalis 1, Nymphomania 3, Monomania 2, Daemonomania 3, Moria 1, Melancholia 30, Hypochondria 1, Stupiditas Fatuit. Imbecillitas 15, Irritatio spinalis 3, Hysteria 2, Rheumatismus acutus 1. Auf die einzelnen Monate vertheilen sich die Kranken wie folgt: Januar 9, Februar 10, März 9, April 9, Mai 11, Juni 12, Juli 8, August 15, September 7, Oktober 7, November 12, Dezember 8.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Professor Dr. Spöndli.

Es wurden, nach dessen eigenem Bericht, im J. 1849 verpflegt und ärztlich besorgt: 106 Schwangere, 13 Wöchnerinnen mit 8 Kindern, 1 Findelkind und 4 Kranke, nämlich Prolapsus uteri 2, Prolapsus vaginae 1 und Haemorrhagia uteri 1. — 5 Schwangere verließen vor der Geburt die Anstalt, 1 starb am Tage nach ihrer Aufnahme an acutem Lungenödem, 93 Schwangere kamen in der Anstalt nieder, 7 verblieben auf's Jahr 1850. — Die 93 Geburten zerfallen in 89 zeitige und 4 frühzeitige, in 91 einfache und 2 Zwillingsgeburten, mithin wurden 95 Kinder geboren, nämlich 52 Knaben und 43 Mädchen. — Die Kindeslagen waren: 85 einfache Schädellagen, 2 Schädellagen mit Vorfall der Nabelschnur, 1 Gesichts-, 4 Steiß-, 1 Fußlage mit Vorfall des Nabelstrangs und 2 Querlagen. — Durch die Naturkräfte wurden 85 Kinder geboren, bei 10 Kindern war Kunsthülfe nöthig und zwar durch die Zange bei 6, durch die Wendung auf die Füße und nachfolgende Extraktion bei 2, durch die Kephalotripsie bei 1 und durch die Perforation bei 1 Kinde. Außerdem wurde an der gegen Ende der Schwangerschaft Verstorbenen der

Kaiserschnitt gemacht, wodurch ebenfalls 1 todtes Knäblein zu Tage kam, und 3 Mal wurde die künstliche Entfernung der Placenta nöthig. Todt geboren wurden 11 Kinder, nach der Geburt starben 17 Kinder. — Von sämmtlichen 106 Wöchnerinnen wurden 97 gesund entlassen, 3 translocirt, 4 auf das Jahr 1850 übergetragen und 2 starben.

IV. Krankenhaus an der Spanweid.

Unter Herrn Arzt Strähler.

Es wurden behandelt 30 Personen (12 männliche und 18 weibliche), von welchen 3 geheilt, 8 ins Pfrundhaus versetzt, 10 auf das Jahr 1850 übergetragen wurden und 9 starben, nämlich 2 an Cancer uteri, 2 an Canc. mammae, 2 an Canc. oculi, 2 an Canc. faciei, 1 an Scirrhus ventriculi.

V. Im Röslibad

wurden im Jahr 1849 an 2836 Personen 10,491 Bäder verabreicht, nämlich: a) an 540 arme Bader 575 Tropf-, 3950 Kräuter-, 184 Schwefel-, 444 Salz-, 13 Seifen-, 1827 gemischte und 27 lautere Bäder; b) an 89 Personen unbezahlte Nebenbäder: 510 Kräuter-, 54 Schwefel-, 8 Salz-, 6 Seifen- und 182 gemischte Bäder; an 1983 Personen bezahlte Bäder: 710 Kräuter-, 38 Schwefel-, 126 Salz-, 58 Seifen-, 11 Grüsch-, 7 Chamillen-, 692 gemischte und 582 lautere Bäder; an 224 Hausgenossen 106 Kräuter-, 24 Schwefel-, 22 Salz-, 134 gemischte und 35 lautere Bäder.

D. Leistungen der Poliklinik.

Bericht des Direktors der Anstalt, Hrn. Prof. Locher-Balber.

Zahl der Kranken: 858 (1848: 792), eingereichte Empfehlungen 267 (1848: 312), auf dieselben hin behandelte Kranke 798, ohne Empfehlung behandelte 60. Kantonsbürger 828, Nichtkantonsbürger 30. In den Kirchgemeinden Zürichs 849; in den umliegenden Gemeinden 9.

Alter der Kranken: 0–1 Jahr 69, 1—5: 107, 6—15: 204, 16—25: 65, 26—35: 131, 36—45: 167, 46—55: 67, 56—65: 33, 66—75: 13, über 75: 1. Die Vermehrung der

Krankenzahl in Vergleichung mit dem Jahr 1848 stellt sich weitaus am beträchtlichsten für die Jahre 0—1 von 42 auf 69 und noch mehr für 6—15 heraus, von 126 auf 204, was unstreitig der in diese letzten Jahre fallenden großen Zahl von Masernkranken nebst deren Nachkrankheiten zuzuschreiben ist. Für die Jahre 16—25 ergab sich hingegen eine nicht ganz unbeträchtliche Verminderung von 99 auf 65 und ebenso für die Jahre 46—55 von 83 auf 67.

Geschlecht der Kranken. 312 männliche, 546 weibliche, = 57 : 100, ein Verhältniß, welches der Vermehrung der Kranken fast ausschließend im männlichen Geschlechte entspricht, 1848 waren 251 m. 541 w., = 45 : 100.

Geschlecht der Kranken nach dem Alter: 0—1 Jahr 34 männliche, 35 weibliche, 1—5: 49 m. 58 w., 6—15: 89 m. 115 w., 16—25: 25 m. 40 w., 26—35: 34 m. 97 w., 36—45: 50 m. 117 w., 46—55: 16 m. 51 w., 56-65: 17 m., 16 w., 66—75: 4 m. 9 w., über 75 0 m. 1 w. – 0—15 Jahre 172 m. 208 w., 16—55 J. 125 m. 305 w., über 56 J. 21 m. 26 w., für 0—15 Jahre = 82 : 100, für 16—55 Jahre = 49 : 100, für über 56 Jahre = 80 : 100.

Zeit des Erkrankens. Uebertrag vom Jahr 1849: 9, Januar 93, Februar 71, März 109, April 93, Mai 80, Juni 62, Juli 55, August 62, September 50, Oktober 45, November 61, Dezember 68. I. Trimester 273, II. Trimester 235, III. Trimester 167, IV. Trimester 174. I. Semester 508, II. Semester 341. Die Vermehrung der Kranken fällt wieder in die ersten Monate des Jahres, wo die Masern herrschten, Januar bis April incl. 366 (1848: 280), Mai bis Dezember 483 (1848: 501). Das Verhältniß der ersten Jahreshälfte zur zweiten ist wie 100 : 66, (1848: 100 : 80).

Reihenfolge der Monate, nach ihrer Krankenzahl: März 109, April 93, Januar 93, Mai 80, Februar 71, Dezember 68, Juni 62, August 62, November 61, Juli 55, September 50, Oktober 45. Wie immer die kalten Monate mit den auf sie folgenden voran; Wärme mindert die Zahl.

Erfolg. Vor beendigter Cur abgegangen 30, geheilt 783,

gebessert 24, gestorben 21, 1 von 41; oder in Procenten 0,912 geheilt, 0,027 gebessert, 0,024 gestorben, 0,034 abgegangen, ungeheilt, unvollendet. Von den 21 Gestorbenen sind 8 männliche, 13 weibliche; 11 unter 4 Jahren und von diesen starben 7 an Pneumonia, 4 derselben an Pneumonia mit oder in Folge von Masern, außerdem noch 1 Erwachsene an Pneumonia, und so gingen im Ganzen von 69 an Entzündungen der Thoraxeingeweide Leidenden 8 mit Tod ab. An Phtisis pulmon. tuberculosa starben 3, an Krankheiten der Respirationsorgane somit 11, an Krankheiten der Digestionsorgane 4, der Kopforgane 2 (davon 1 an Exsudat im Gehirn in Folge von Tussis convulsiva), der Sexualorgane 2 (Metroperitonitis).

Krankheiten. Siehe die Tabelle.

Die Mehrzahl der dießjährigen Kranken vor der vorjährigen wurde veranlaßt durch die 98 Exantheme, von welchen 84 Masernkranke waren, während sich im Jahr 1848 bloß 5 Kranke in dieser Rubrik finden. Entzündungen und Fieber machen wieder den Haupttheil der Behandelten aus, 348 (1848: 352), mit dem Unterschied, daß das Ueberwiegen der Entzündungen, wie es seit 1847 begonnen, wieder zugenommen, die Zahl der Fieber hingegen abgenommen hat, 225 Entzündungen (1848: 204), 123 Fieber (1848: 148). Von den Entzündungen kamen 78 an den Organen des Kopfs, 32 an denjenigen des Halses (darunter 7 Mal Angina parotidea und zwar die erste im August, die andern im November und Dezember), 69 an denjenigen des Thorax und 21 an denjenigen des Abdomens vor. — Die 84 Masernkranken fallen auf März und April, und es kann auffallen, daß im März 13 männliche und 30 weibliche, im April 23 männliche und 17 weibliche erscheinen. Ob anderwärts das frühere Erkranken der Mädchen ebenfalls beobachtet wurde? Ebenso scheinen die jüngern Kinder unter 2 und 1 Jahr erst in der zweiten Hälfte der Epidemie ergriffen worden zu sein. Von diesen zu 7/8 und 3/4 Jahren wurden dann auch mehrere hingerafft durch die mit dem Exanthem sich verbindende Pneumonie, und ich habe deßwegen zuletzt die Krankheit nie ohne Besorgniß bei Kindern unter einem Jahre ausbrechen gesehen. Das jüngste Kind war 1/2 Jahr alt und wird mit Bronchitis morbillosa ohne Aus-

schlag bezeichnet, ein Fall, der auch von andern Aerzten beobachtet wurde. Das Kind genas. Die Hauptzahl der Kranken fällt auf die Jahre 6—10, und bei diesen war die Krankheit fast ohne Ausnahme leicht und ohne Gefahr; der älteste Patient war ein Mann von 40 Jahren, tüchtig ausgeschlagen, aber bald hergestellt. Gegen das Ende und nach Aufhören der Epidemie kamen dann auch die Nachkrankheiten, hauptsächlich Ophthalmia morbillosa zur Behandlung in ziemlich beträchtlicher Anzahl, auch einige entzündliche Affektionen der Bronchien. Mit Ausnahme des ersten Lebensjahres war der Charakter der Krankheit ein ganz gutartiger, die Prognose daher ebenfalls günstig, und die Behandlung deßwegen auch einfach. Tartar. stib. war das Hauptmittel, um nicht zu sagen das einzige, in den bekannten Gaben, in welchen es zuerst einige Male Brechen macht, hernach bloß die Sekretion der Bronchialschleimhaut befördert, das Fieber mäßigt u. s. f., und reichte auch so zu sagen immer aus. Diät und Regimen wurden natürlich die geeigneten vorgeschrieben. Ob dieselben, zumal in dieser Klasse von Leuten, vorschriftsgemäß inne gehalten wurden und werden konnten, ist etwas Anderes. Eclatante Folgen von Uebertretungen kamen nicht vor. Die Gestorbenen waren schwächliche, scrophulose, rhachitische Kinder, und wie überhaupt diese oder ähnliche Dyskrasieen die Gefahr der Lungenentzündung im kindlichen oder auch vorgerückten Alter bedingt, so in den Masern. So lange man nur Einen Feind zu bekämpfen hat, geht es an; allein wo der Brand eine morsche, ausgedörrte Hütte ergreift, greift er theils rascher um sich, theils stürzt die Hütte leichter zusammen.

Die übrigen Rubriken bieten wenig Bemerkenswerthes, wenig Abweichendes von andern Jahren dar; wenigstens mag auf das Verhältniß der Zahl von Rheumatismen und Katarrhen, 1848: 60 der erstern und 115 der letztern, und 1849: 76 der erstern und 103 der letztern kein Werth zu legen sein. Bei den Katarrhen mag noch hervorzuheben sein, daß sich auffallend ein umgekehrtes Verhältniß in der Frequenz der Affection von der Schleimhaut der Respirationsorgane und derjenigen der Digestionsorgane zeigte: in der ersten Hälfte des Jahres 24 Katarrhe der Respirations-, 29 K. der Digestionsorgane, in der zweiten Hälfte 4 der

erstern und 42 der zweiten. Wenn das weibliche Geschlecht sonst in allen Krankheiten dem Arzte sich wie immer in weit überwiegendem Maße darbot, so behielt dieß Jahr auch wie immer das männliche in den durch äußere Unfälle herbeigeführten Verletzungen die Oberhand, 20 männl., 12 weibl. Laesion. mechan.

Kosten. Die Zahl der auf Rechnung des Kantonalarmenfonds verschriebenen Recepte betrug 2,213 mit einem Aufwand von 331 fl. 38 ß., die Zahl der damit behandelten Krankheitsfälle 798, also auf 1 Krankheitsfall 2¾ Recepte oder 16½ ß., um 2¼ ß. weniger als voriges Jahr, was vielleicht auch zum Theil der einfachen Behandlung der zahlreichen Masernkranken zuzuschreiben ist.

Krankheitstabelle der Poliklinik für das Jahr 1849.

Krankheiten.	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		August.		September.		Oktober.		November.		Dezember.		Summa.		Summa.
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M.	W.	
Inflammationes . .	6	19	9	17	7	13	6	19	13	18	6	6	3	10	7	7	4	9	5	11	3	12	6	9	75	150	225
Febres	4	22	5	9	2	7	4	2	1	4	—	3	4	4	4	13	4	5	—	3	3	4	8	8	39	84	123
Exanthemata . .	—	—	—	—	14	31	23	17	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	3	3	44	54	98
Vaccina . . .	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	2	—	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—	3	—	9	5	14
Rheumat. Arthrit. .	2	6	1	2	2	4	—	4	6	6	—	6	1	5	—	7	2	4	—	5	1	7	3	2	18	58	76
Catarrhi . . .	4	12	1	4	4	6	2	1	1	7	4	7	4	3	5	5	4	5	6	2	2	5	5	4	42	61	103
Haemorrh. Apopl. Pleth.	—	1	—	1	—	—	—	1	—	2	—	5	—	2	1	1	—	—	—	2	—	1	—	2	—	19	19
Dyskras., Kachex., Phthis.	1	7	3	2	1	4	1	3	1	4	—	4	5	3	4	3	—	—	2	2	2	1	1	—	23	33	56
Impetigines . . .	1	6	3	6	2	3	1	—	5	3	1	4	1	3	1	4	—	2	2	1	1	7	2	1	20	40	60
Hydropes . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1
Neuralgiae . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	1	8	9
Spasmi, Paralys. . .	2	2	—	2	—	3	1	2	—	1	1	2	—	2	—	—	—	3	1	1	—	—	3	1	8	19	27
Vitia organica . .	1	1	—	1	1	1	2	—	1	1	—	2	1	—	—	1	—	—	1	2	1	1	—	—	8	10	18
Morbi psychici . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Laesion. mech. et chem.	2	2	2	1	—	1	2	1	2	—	2	1	—	2	1	1	2	—	1	—	5	1	1	2	20	12	32
																									309	554	803

E. Aerztlicher Bericht über die Strafanstalt.

Von Hrn. Dr. Zwicky.

Im Laufe des Jahres 1849 befanden sich in der Strafanstalt nach den Angaben der Direktion im Ganzen 1603 Verhaftete, nämlich 688 Beurtheilte, 36 Appellanten ohne Strafantritt, 591 Inquisiten und 288 Polizeiverhaftete: der tägliche Durchschnitt betrug 343 Gefangene, der höchste Stand 361 am 4. Januar, der niedrigste 325, den 30. Oktober. Hierbei muß ich jedoch bemerken, daß diese Summe von 1603 Verhafteten durchaus nicht der Anzahl der in der Strafanstalt aufgenommenen Individuen entspricht, indem viele Personen unter mehrern, manche sogar unter allen 4 Rubriken, als Polizeiverhaftete, Inquisiten, Appellanten und Beurtheilte aufgeführt werden; jene Gesammtzahl muß daher, um sich der Wahrheit einigermaßen zu nähern, um ein Bedeutendes, vielleicht um ein Drittheil reducirt werden; die bisher in der Strafanstalt geführten Verzeichnisse geben jedoch darüber keinen genauen Aufschluß.

Unter dieser Summe von 1603 Verhafteten weisen nun die monatlichen ärztlichen Rapporte folgendes Verhältniß von Erkrankungen nach:

	Uebertrag.		Neuaufgenommen.		Summa.
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	
Januar	17	3	30	7	57
Februar	24	6	13	5	48
März	18	3	15	8	44
April	14	5	28	4	51
Mai	19	3	26	7	55
Juni	25	3	15	6	49
Juli	17	4	14	6	41
August	14	3	16	3	36
September	11	2	14	2	29
Oktober	10	1	16	4	31
November	9	2	16	2	29
Dezember	12	—	25	1	38
	190	35	228	55	508

Diese tabellarische Uebersicht zeigt, daß während des vorigen Jahres im Ganzen 303 Personen in der Strafanstalt ärztlich behandelt wurden, nämlich: 20 vom Jahre 1848 Uebergetragene: (17 Männer und 3 Weiber) und 283 Neuaufgenommene (228 Männer und 55 Weiber). Auch unter dieser Anzahl sind natürlich mehrere Individuen mehrmals aufgezählt, da Einzelne im Laufe des Jahres wiederholt an den nämlichen oder an verschiedenen Uebeln erkrankten.

Durchschnittlich wurden laut obiger Tabelle monatlich etwa 42 Patienten behandelt, von denen 19 von frühern Monaten übergetragen und 23 neu aufgenommen waren; außerdem meldeten sich aber fast täglich noch einzelne Gefangene, deren Leiden jedoch nur simulirt oder so unbedeutend waren, daß sie nicht in die Krankenlisten eingetragen werden konnten. Die Ergebnisse der Behandlung der 303 namentlich aufgezählten Kranken waren folgende:

236 Kranke (208 Männer und 48 Weiber) wurden in der Anstalt geheilt oder gebessert. 18 Sträflinge (13 Männer und 5 Weiber) wurden während der Behandlung nach Ablauf ihrer Strafzeit oder durch Strafumwandlung aus der Anstalt entlassen. 7 Kranke (5 Männer und 2 Weiber) wurden in den neuen Spital transferirt, von wo einer als geheilt, ein an Epilepsie Leidender als ungeheilt und 3 (2 Männer und 1 Weib) als gebessert zurückkehrten, 1 Mann starb daselbst an Tuberculose und 1 weibliche Kranke am Typhus. 5 Männer mußten in das Irrenhaus versetzt werden; von diesen wurden 3 nach einiger Zeit als geheilt zurückgebracht, 1 wurde als unheilbar unter die Hauskinder aufgenommen und 1 starb. 3 Schwangere wurden in die Gebäranstalt aufgenommen, von wo sie nach der Entbindung zurückkehrten. 3 Männer starben in der Anstalt. 11 Männer blieben als Uebertrag auf das Jahr 1850.

Die Anzahl der Erkrankten im Laufe des verflossenen Jahres war bedeutend geringer, als im vorhergehenden, denn damals wurden im Ganzen 494 Personen, monatlich durchschnittlich 68 Kranke in der Strafanstalt ärztlich behandelt, im Jahre 1849 aber nur im Ganzen 303, monatlich etwa 42, also über ein Drittheil weniger. Die Summe der während des ganzen

Jahres verschriebenen Recepte belief sich auf 3357, was für den Monat 280, also täglich etwas mehr als 9 Recepte beträgt. Die meisten Verordnungen, 389, warden entsprechend der Anzahl der Kranken, im Januar, die wenigsten, 160, im November gemacht.

Was die vorgekommenen Krankheitsformen betrifft, so verhielt es sich damit ebenso wie in frühern Jahren, indem die große Mehrzahl aller Kranken an leichtern, fieberlosen Störungen der Digestions- und Respirationsorgane litt. Wenn diese Uebel auch unter andern Verhältnissen sehr häufig vorkommen, so wird doch in der Strafanstalt ihre Entstehung noch durch besondere Umstände begünstigt, nämlich durch den Mangel an gehöriger Leibesbewegung bei dem gleichzeitigen Genusse der schwerverdaulichen Gefängnißkost, von welcher das Fleisch gänzlich ausgeschlossen ist, und durch das Seidekämmeln. Die erstgenannten nachtheiligen Einflüsse sind zwar von jeder Gefangenschaft als solcher unzertrennlich, allein was das Seidekämmeln anbelangt, so halte ich es für eine grelle Verletzung der Pflichten der Humanität, die man auch dem Sträflinge gegenüber hat, daß man noch fortwährend 40—50 derselben mit einer Arbeit beschäftigt, die nothwendig über kurz oder lang ihrer Gesundheit schaden muß. Man hat wohl schon in der obersten Landesbehörde diese Uebelstände zur Sprache gebracht und Abhülfe für wünschbar gefunden, allein so lange keine neuen Bauten beschlossen sind, welche unumgänglich nothwendig werden, um diese Sträflinge auf zweckmäßigere Weise zu beschäftigen, kann man leider nie auf eine gänzliche Beseitigung dieses Uebelstandes hoffen.

Außer den genannten Leiden kamen nun noch die verschiedenartigsten acuten und chronischen Krankheiten vor, allein keine einzige Form in so häufiger Wiederholung, daß man irgend welche lokale schädliche Einflüsse vermuthen könnte.

Von Geisteskrankheiten wurden im verflossenen Jahre 5 Männer befallen; mit Ausnahme eines einzigen Sträflings waren es nur solche Gefangene, die sich schon während einiger Zeit in der Einzelhaft als Inquisiten befunden hatten.

F. Bericht über die Kantonalapotheke.

Die Rechnung der Kantonsapotheke vom Jahr 1849 zeigt eine Ausgabe von 7837 fl. 12 ß. 6 hlr. (also 98 fl. 39 ß. 9 hlr. weniger als im Jahr 1848). Bestritten wurde diese Ausgabe aus dem von der Staatskasse erhaltenen Beitrag (2300 Frkn. weniger als der für die Anstalt ausgesetzte Kredit), aus den Einnahmen für die ambulator. Klinik (350 fl. 4 ß.), für im Spital Bestattete (159 fl. 26 ß.) und für den eidgen. Militärspital (109 fl. 24 ß.)

Die Zahl der Recepte war 61,176, also 5006 weniger als im Jahr 1848. Die Durchschnittskosten eines Receptes sind 60⁹⁶/₁₀₀ hlr., also 4⁴/₅ hlr. mehr als im Jahre 1848. Der Grund dieser Mehrkosten liegt hauptsächlich in der Anschaffung mehrerer theurer Artikel (wie Quecksilber und Chinin), für welche eine anhaltende Steigerung der Preise zu befürchten ist. — Die Arzneikosten des neuen Krankenhauses betragen 73⁹/₁₀ % der Gesammtkosten, also 8 ¹/₁₀ % mehr als im Jahr 1848. Von der Gesammtzahl der Recepte gehören 3240 (5 ¹/₄ %) den im Spital und in der Caserne verpflegten badischen Flüchtlingen an.

Blutegel wurden 9436, also 64 Stück weniger als im Jahr 1848 verschrieben. Die Ausgaben hiefür betragen 1178 fl. 1 ß. 6 hlr., also 42 fl. 36 ß. 3 hlr. weniger als im Jahr 1848. — Da der im vorjährigen Bericht erwähnte Versuch der Blutegelzucht des Hausmeisters im Spital gänzlich mißlang, so wurde der Kantonsapotheker eingeladen, den Versuch zu machen, die gebrauchten Blutegel in Lehmerde zu erhalten, worüber jedoch noch kein Resultat abgegeben werden kann.

Für Malaga, salpetersaures Silber, Weingeist und Mineralwasser war die Ausgabe bedeutender als im Jahr 1848, geringer dagegen für gewöhnliche Weine, Zucker, sowie für Geräthschaften. Schmalz wurde 1426 Pfund, also 640 Pfund, im Betrage von 164 fl. 10 ß. mehr gebraucht und zwar wenigstens zur Hälfte in der scabiösen Abtheilung.

Für die ambulator. Klinik wurden im Jahr 1849 2229 Recepte (110 weniger als im Jahr 1848) verfertigt, wofür in folgender Rechnung 334 fl. 5 ß. 14 hlr. erscheinen werden. Im

Militärspitale (von der Nordgrenzbewachung) wurden in den Monaten Juli bis Oktober für 60 Patienten 479 Recepte bereitet, für welche 124 fl. 32 kr. theils eingenommen wurden, theils noch ausstehen.

Das Resultat der Visitation der Apotheke war sowohl hinsichtlich der Güte der Qualität der vorhandenen Droguen und Präparate, als auch bezüglich der Ordnung und Reinlichkeit in den verschiedenen Abtheilungen ein vollkommen befriedigendes.

General-Geburtstabelle des Kant

Laut den von den Hebam

Bezirk.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder.		Todtgeb. reife Kinder.		Vor der Taufe gest. K.		Zwil-linge.
				M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.
Zürich . .	1398	703	695	16	7	44	24	51	43	17
Affoltern .	410	220	190	5	—	7	5	11	3	5
Horgen . .	815	430	385	11	8	16	14	24	15	9
Meilen . .	570	283	287	5	3	15	5	13	9	4
Hinweil .	773	381	392	6	1	20	15	17	9	6
Uster . .	545	274	271	—	2	16	6	6	7	10
Pfäffikon .	574	288	286	8	5	12	9	10	6	10
Winterthur	860	429	431	8	9	22	12	12	9	9
Andelfingen	555	289	266	7	2	15	2	7	4	10
Bülach . .	786	387	399	4	1	18	11	20	15	16
Regensberg	525	278	247	2	3	10	13	14	11	7
Summa:	7811	3962	3849	72	41	195	116	185	131	103
Von obstehender Gesammtsumme der Geburten sind abzuziehen:										
Todt geborne unreife Kind.	113	72	41							
Todt geborne reife Kinder	311	195	116							
Vor d. Taufe gestorbene K.	316	185	131							
Summa:	740	452	288							
Rest:	7071	3510	3561							

ürich für das Jahr 1849.

führten Verzeichnissen.

Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kind. M.	Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kind. W.	Mit Hülfe des Geburtsarztes geb. Kinder. M.	Mit Hülfe des Geburtsarztes geb. Kinder. W.	Mißgeburten.
656	668	47[1])	27[1])	—
215	188	5[2])	2[2])	—
413	371	17[3])	14[3])	—
266	274	17[4])	13[4])	1[5])
368	377	13[6])	15[6])	—
264	262	10[7])	9[7])	—
280	277	8[8])	9[8])	1[9])
398	412	31[10])	19[10])	—
274	261	15[11])	5[11])	—
360	379	27[12])	20[12])	5[13])
267	238	11[14])	9[14])	—
3761	3707	201	142	7

Bemerkungen.

[1]) Die Art der Kunsthülfe ist nicht angegeben.

[2]) Vermittelst d. Zange 4, der Wendg. 3.

[3]) Davon sind 12 Wendungen, 13 Zangengeburten, 1 Extract. an den Füßen, 1 Extr. bei Placenta praev., 3 Lös. d. Placenta und 1 Geb. nicht angegeben.

[4]) Nämlich 15 Zangenop., 11 Wendungen, 4 Mal ungenannte ärztl. Hülfe, 4 Mal Lösung der Placenta. (In Herrliberg kommen auf 28 Geburten 8 Zangenoperationen und 1 Wendung.)

[5]) Ein Wasserkopf.

[6]) 8 Gb. d. d. Zange, 15 d. d. Wendung.

[7]) 10 Gb. d. d. Zange, 9 d. d. Wendung.

[8]) 11 Geburten durch die Zange, 4 durch die Wendung, 1 Wendung und Zange zugleich, 1 Fußgeburt.

[9]) Unbenannt.

[10]) 37 Zangengeburten, 13 Geburten durch die Wendung.

[11]) 14 Zangenentbindungen, 5 Wendungen, 1 Fußgeburt.

[12]) 36 Geburten durch Anwendung der Zange u. 11 d. Wendung. 7 Geb. durch d. Wendung und 9 Zangengeb. hatten für die Frucht tödtl. Ausgang. Indikat. für Anwendung der Zange gaben: Gesichtslage, schiefe Kopflage, aufstehender Kopf auf d. Schoosbein, Einkeilung d. Kopfes, zu enges Becken, Mangel an Wehen, Krämpfe, Vorfall der Nabelschnur. Durch d. Hebammen beendigte, v. der normalen Kopflage abweichende Geburten kamen vor: 1 Steißgeb., 2 Gesichtslagen, 1 Fußgeb. — B. 5 Geb. wurde Umschlingung d. Nabelsch. um d. Hals u. b. 1 um d. Hüfte beobachtet. In 5 Geburtsfällen mußte die Nachgeburt künstlich gelöst werden.

[13]) 3 Hydrocephali, wovon 1 mit Spina bifida, Wolfsrachen, 1 Hydatiden-Mole von 3½ Pfund an Gewicht.

[14]) 7 Zangengeb., 11 G. d. d. Wend. Bei 2 G. ist die Art d. Kunsthülfe nicht angegeben. Lösung d. Placenta in 7 Fällen.

Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich

Bezirk.	Vaccinationen. Amtliche Vaccinationen. Mit vollkommenem Erfolg.	Amtliche Vaccinationen. Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Amtliche Vaccinationen. Gesammtzahl.	Privat-Vaccinationen. Mit vollkommenem Erfolg.	Privat-Vaccinationen. Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Privat-Vaccinationen. Gesammtzahl.	Summe aller Vaccinationen.
Zürich . .	402	2	404	461	12	473	877
Affoltern .	271	2	273	73	2	75	348
Horgen . .	217	13	230	343	5	348	578
Meilen . .	200	6	206	210	9	219	425
Hinweil .	370	33	403	77	2	79	482
Uster . .	198	2	200	158	3	161	361
Pfäffikon .	56	—	56	186	1	187	243
Winterthur	336	2	338	327	1	328	666
Andelfingen	128	7	135	108	18	126	261
Bülach . .	454	8	462	46	—	46	508
Regensberg	438	2	440	84	6	90	530
Summa:	3070	77	3147	2073	59	2132	5279

und Revaccinationen.

im Jahr 1849 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.						Summe aller Revaccinationen.	Bemerkungen.
Amtliche Revaccinationen.			Privat-Revaccinationen.				
Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.		
19	165	184	29	65	94	278	Da nicht in allen Bezirkstabellen die Revaccinationen nach den in den neuen Tabellen vorgeschriebenen Titeln eingetragen waren, so mußten die mit „unvollkommenem Erfolge" bezeichneten Revaccinationen nach bisheriger Weise in die Rubrik „mit ungenügendem oder keinem Erfolg" eingetragen werden.
33	52	85	—	4	4	89	
528	885	1413	296	270	566	1979	
210	586	796	361	577	938	1734	
48	160	208	8	14	22	230	
32	48	80	3	1	4	84	
2	9	11	14	30	44	55	
—	—	—	—	—	—	—	
56	232	288	3	25	28	316	
222	131	353	2	1	3	356	
90	198	288	9	37	46	334	
1240	2466	3706	725	1024	1749	5455	

b) Verhältniß

der Gebornen zu den Geimpften und Uebersicht der Kosten der Vaccination und Abfassung von Tabellen.

Bezirk.	Geborne.	Geimpfte.	Verhältniß.	Kosten.	
				Frk.	Rp.
Zürich	1213	877	100 : 72	280	70
Affoltern . . .	379	348	100 : 92	184	40
Horgen . . .	727	578	100 : 80	554	40
Meilen	520	425	100 : 82	363	80
Hinweil . . .	705	482	100 : 68	269	40
Uster	508	361	100 : 71	147	60
Pfäffikon . . .	524	243	100 : 46	53	30
Winterthur . .	788	666	100 : 85	196	—
Andelfingen . .	518	261	100 : 50	172	40
Bülach	717	508	100 : 71	365	34
Regensberg . .	472	530	100 : 112	333	75
Summa:	7071	5279	100 : 75	2921	9

Bezirk.	Januar.		Febr.		März.		April.		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M
Zürich	49	52	59	44	60	58	38	54	4
Affoltern . . .	19	19	20	18	22	19	17	21	1
Horgen . . .	39	30	36	37	41	45	38	26	4
Meilen	19	29	23	20	27	38	20	21	3
Hinweil . . .	36	34	30	26	36	25	29	39	2
Uster	29	25	24	21	14	19	23	26	2
Pfäffikon . . .	26	27	21	25	31	38	26	29	2
Winterthur . .	29	31	33	33	26	31	27	31	4
Andelfingen . .	22	27	22	23	18	33	18	19	1
Bülach	24	33	22	25	36	35	18	33	3
Regensberg . .	28	22	22	22	25	22	29	19	2
Summa:	320	329	312	294	336	363	283	318	32

Ma…	Ehen.	Gestorbenen.				Bemerkungen.
		Männlich.	Weiblich.	Summa.	Verhältniß der Gestorbenen zur Bevölkerung.	
5	70	633	655	1288	1 : 32	
5	22	148	160	308	1 : 39	
1	86	304	338	642	1 : 32	
0	29	217	219	436	1 : 42	
6	18	316	362	679 [1]	1 : 37	1) Bei einem Individuum ist das Geschlecht nicht bezeichnet.
4	91	227	175	402	1 : 40	
3	00	257	235	493 [2]	1 : 41	2) Bei einem Individuum ist das Geschlecht nicht angegeben.
6	30	293	281	576 [3]	1 : 49	3) Bei zwei Individuen ist das Geschlecht nicht bemerkt.
8	14	206	155	361	1 : 43	
1	87	289	261	550	1 : 33	
2	37	245	201	446	1 : 35	
1	84	3135	3042	6181	1 : 37	

Tabelle über den Rindvieh-Ve

Bezirke.	Angekauftes Vieh.								
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirkes.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.
Zürich . .	17	1199	1131	351	41	707	1186	829	17
Affoltern .	2	192	509	244	36	334	272	377	—
Horgen . .	12	269	781	166	—	307	702	219	—
Meilen . .	9	423	971	114	—	413	881	223	—
Hinweil .	4	280	1101	197	—	544	355	683	—
Uster . .	15	761	1289	156	42	626	1430	201	6
Pfäffikon .	8	1321	1627	249	—	789	1138	1222	56
Winterthur	29	2859	1728	527	68	1951	1496	1480	284
Andelfingen	26	1674	728	219	—	546	520	703	878
Bülach . .	153	1175	828	262	16	689	743	600	402
Regensberg	27	1059	573	248	65	758	453	603	158
Summa:	302	11212	11266	2733	268	7664	9176	7140	1801

Kanton Zürich im Jahr 1849.

Verkauftes Vieh.								
Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirkes.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa.
1216	1572	437	250	2178	708	507	90	3483
433	1033	406	38	735	495	552	133	1915
68	652	118	—	445	256	75	88	864
200	1161	170	—	682	639	212	3	1536
637	2299	503	1	1226	1581	647	8	3462
1046	1801	283	42	934	1996	240	11	3181
2194	2530	356	—	2173	2735	175	1	5084
3272	1404	915	168	2554	2113	1048	52	5767
1917	756	444	74	688	1118	1094	298	3198
2150	1102	672	77	1246	2091	619	212	4168
2075	866	784	111	1080	1775	873	116	3844
15208	15176	5088	761	13941	15507	6042	1012	36502

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende

Bezirke.	Rindvieh.						Davon
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa.	angekauft.
Zürich . .	46	532	3668	551	559	5356	3386
Affoltern .	26	407	2513	713	845	4504	1960
Horgen . .	48	78	3804	520	358	4808	3049
Meilen . .	29	168	2826	348	243	3614	2355
Hinweil . .	33	322	4688	662	625	6330	4372
Uster . . .	35	652	3225	345	245	4502	3368
Pfäffikon .	31	663	3780	370	459	5303	4616
Winterthur .	46	1665	3725	1125	653	7214	5009
Andelfingen	38	1237	2948	753	339	5315	3071
Bülach . .	48	1449	3389	872	1165	6923	3849
Regensberg .	37	1312	2561	911	1462	6283	1587
Summa:	417	8485	37127	7170	6953	60152	36122

res 1849 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.					Davon sind		Schweine.				Schafe.	Ziegen.
Wallachen.	Mutterfluten.	Arbeitsfluten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa.		
324	54	372	11	762	708	54	6	40	1887	1933	363	980
61	10	101	6	183	153	30	3	126	1576	1705	339	717
82	27	202	12	324	291	33	3	150	1287	1440	107	454
71	6	69	4	151	130	21	-	14	1150	1164	46	528
161	36	145	18	361	336	25	3	80	1699	1782	345	1506
118	22	125	9	275	251	24	5	42	1457	1504	23	477
126	19	87	14	250	228	22	1	27	1136	1164	916	863
339	27	271	25	662	621	41	7	90	2266	2363	556	1461
169	14	123	12	321	255	66	9	170	2353	2532	220	901
145	41	98	15	306	263	43	5	142	2787	2934	42	1446
100	73	112	21	310	170	140	1	31	1604	1636	9	1055
696	329	1705	147	3905	3406	499	43	912	19202	20157	2966	10388

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton beseitigten, getödteten

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.	
	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
Zürich . .	15	24	12	—	77	2	3	—	2	1
Affoltern .	4	2	5	—	26	2	5	—	15	2
Horgen . .	3	3	3	—	53	—	12	—	3	1
Meilen . .	2	3	2	—	39	2	5	1	7	1
Hinweil .	10	1	—	—	63	—	5	1	8	1
Uster . .	6	3	5	—	31	1	—	—	25	1
Pfäffikon .	1	1	6	—	45	2	4	—	10	—
Winterthur	11	1	18	—	69	4	4	2	10	—
Andelfingen	4	5	16	—	50	—	5	—	37	—
Bülach . .	2	5	16	—	43	1	—	—	12	2
Regensberg	5	7	5	2	33	2	1	—	72	7
Summa:	63	55	88	2	529	16	44	4	201	16
Total:	118		90		545		48		217	

Zürich im Jahr 1849 ganz oder theilweise oder umgestandenen Thiere.

Schafe.		Ziegen.		Schweine.		Hunde.		Katzen.	
Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
—	—	6	—	8	2	113	21	4	116
2	2	9	2	13	—	6	—	2	13
—	—	2	1	24	—	10	3	—	—
—	—	4	1	10	2	1	3	—	—
—	—	3	—	1	—	8	—	1	—
—	—	3	—	5	9	20	3	71	2
—	—	4	—	4	2	2	2	—	1
—	—	1	—	8	—	10	1	7	28
—	—	9	—	7	—	2	—	—	1
—	—	5	—	13	—	—	—	—	—
—	—	7	9	7	2	1	—	1	—
2	2	53	13	100	17	173	33	86	161
4		66		117		206		247	

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich

Bezirke.	In den öffentlich														
	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.						
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.
Zürich . .	1572	345	486	5683	2820	943	218	12068	982	96	49	74	260	246	40
Affoltern .	77	50	122	276	130	145	7	807	51	19	52	41	24	317	23
Horgen .	395	422	103	850	335	98	39	2242	71	35	12	—	23	1158	813
Meilen .	476	284	74	634	146	286	13	1913	56	10	1	—	—	1023	—
Hinweil .	166	112	184	353	309	71	19	1214	28	3	1	5	7	132	9
Uster . .	291	111	89	229	207	18	36	981	32	—	7	—	—	—	—
Pfäffikon .	196	92	120	149	146	44	6	753	23	1	3	—	—	—	—
Winterthur	789	54	252	2119	1153	19	17	4403	78	14	55	28	33	12	6
Andelfing.	102	15	38	168	380	6	10	719	44	1	2	10	2	—	1
Bülach .	164	31	87	243	189	59	7	780	20	1	15	4	15	—	—
Regensberg	85	15	63	94	396	10	16	679	23	2	12	3	62	—	—
Summa:	4314	1531	1618	10798	6211	1699	388	26559	1408	182	209	165	426	2888	905

ahr 1849 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

letzgen.								Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								Total.
Aus dem Auslande.																
…n.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	
88	—	12	—	60	4471	—	4631	7	128	5	34	156	—	4	334	18788
—	—	—	—	—	—	—	—	10	114	15	98	642	56	52	987	2326
2	—	—	—	—	228	—	230	11	199	24	126	605	64	53	1082	5666
—	—	—	—	—	870	—	870	7	123	7	197	1169	11	97	1611	5484
—	—	—	—	—	110	—	110	7	107	23	45	960	24	128	1294	2803
2	—	—	—	—	864	—	866	3	73	4	11	75	—	2	168	2054
3	—	—	—	—	180	—	183	8	66	8	12	728	9	41	872	1835
1	—	—	—	—	706	—	707	18	154	50	31	1832	8	222	2315	7651
9	—	—	—	—	55	—	64	25	62	16	10	173	3	10	299	1142
21	1	19	6	12	86	—	145	47	35	14	46	120	—	—	262	1242
7	2	1	—	125	—	—	135	8	26	5	7	153	—	—	199	1115
13	3	32	6	197	7570	—	7941	151	1067	171	617	6613	175	609	9423	50106

Zweiter Theil.

Mittheilungen

betreffend

die Gesundheits- und Krankheitsverhältnisse der Menschen

aus den Berichten der amtlichen und Privatärzte.

Allgemeine Bemerkungen.

Wenn gleich während des Jahres 1849 mehrere umfangreiche Epidemieen wie Masern, Pocken und verschiedene andere acute Exantheme, Typhus, Mumpf und Keuchhusten die Bevölkerung des Kantons Zürich heimsuchten, so wurde im Ganzen dadurch die Sterblichkeit doch nicht über das Mittel der gewöhnlichen Mortalitätsverhältnisse gesteigert; ja es gab sogar Aerzte, die, abgesehen von den bezeichneten Krankheiten, sich dahin aussprachen, die Salubrität sei während des Jahres sehr günstig gewesen. Es fand sich auch aus der von den Aerzten ihrer Oberbehörde eingesandten Beantwortung der ihnen vorgelegten Fragen, welche seit langer Zeit nie so allgemein und so einläßlich geschah wie im Berichtjahre, daß sie bemüht waren, von ihrer Seite die Ursachen der verschiedenen vorgekommenen, sowohl der epidemischen als sporadischen Krankheiten zu erforschen und wo immer möglich zu heben; namentlich mußte es die Direktion der Medicinalangelegenheiten freuen, wahrzunehmen, wie von den Aerzten in ihrer Mehrzahl alles Mögliche gethan ward, dem Umsichgreifen der verderblichen Pockenseuche Einhalt zu thun, und wie beim Vorkommen von Typhen die Bestrebun-

gen dahin gingen, die wahren Verhältnisse zu ergründen und sorgfältige Berichte darüber an die Oberbehörde zu erstatten. Es stellt sich auch bei Vergleichung dieser Berichte mit den aus der reglementarisch eingeführten Todtenschau sich ergebenden Daten heraus, daß über die meisten der in Wirklichkeit vorgekommenen Krankheiten von Seite der Aerzte Bericht erstattet wurde. Die Medicinaldirektion muß es daher für einen Fortschritt halten, durch die nun in geregelter Ordnung sich bewegende Todtenschau und die Angaben über die Krankheiten der Verstorbenen in Verbindung mit den jährlichen Berichten der Aerzte eine Controle darüber zu haben, wie die Medicin im Interesse der allgemeinen Salubrität ausgeübt wird. Ebenso zeigt es sich von Jahr zu Jahr, wie die Aerzte es fühlen, daß sie nicht bloß sich und ihrem Gewissen, sondern auch dem Staate Rechenschaft zu geben haben von der Art und Weise, wie sie gewohnt sind zum Wohle ihrer Mitbürger die Medicin auszuüben; und wenn es auch unter diesem Stande solche gibt, die weder durch ihre Berichterstattungen an die Oberbehörde, noch auf andere Weise ihr Interesse für das Medicinalwesen im Allgemeinen an den Tag legen, so ist dieß doch verhältnißmäßig nur eine geringe Zahl. Ebenso konnte es der Beobachtung nicht entgehen, daß die Mehrzahl den bedeutenden Fortschritten, welche die medicinische Wissenschaft und Kunst in den letzten Decennien gemacht hat, mit Freuden folgt, und es verschmäht, bloß bei dem stehen zu bleiben, was zur Zeit ihrer Studienjahre gelehrt wurde.

Ueber die im Laufe des Jahres 1849 im Allgemeinen vorgekommenen Krankheitsformen und Krankheitscharaktere gibt theils die unserm Berichte angefügte Krankheitstabelle Auskunft, theils, und ganz speziell haben eine Gesellschaft von Aerzten in Zürich, deren Referent Dr. Hottinger war, und die Bezirksärzte Gampert, Bär, Dändliker, Steiner, Sigg, Müller und Wäckerling, nebst sehr vielen Privatärzten eine Menge einzelner Daten in ihren Berichten darüber mitgetheilt, deren Zusammenstellung ein Material liefert, das in Verbindung mit den Ergebnissen früherer und künftiger Jahre für umfassendere medicinisch-topographische Arbeiten zu geeigneter Zeit benützt wer-

den dürfte. Immerhin sieht sich die Medicinaldirektion veranlaßt, der Thätigkeit der Aerzte auch in dieser Richtung belobend Erwähnung zu thun. Bei diesem Anlaße muß bemerkt werden, daß die Nichtberücksichtigung des Wunsches einiger Aerzte, die Berichte über das Medicinalwesen an die H. Regierung etwas weniger abrupt zu erhalten, als es in den letzten Jahren geschah, darin ihre Erklärung finde, daß die Direktion des Medicinalwesens aus Gründen, die ziemlich nahe liegen, sich nicht erlauben darf, den bisherigen Umfang der Jahresberichte zu überschreiten.

Witterung des Jahres 1849.

Ueber die Witterungsverhältnisse hat auch dieses Jahr Herr Pfarrer Schoch in Dielsdorf ausführliche, bestens zu verdankende Mittheilungen eingegeben, welche nebst einzelnen Beobachtungen von Bez.-Arzt Sigg die Grundlage zu der hier folgenden meteorologischen Skizze bilden.

Januar. 16 regen- und schneefreie Tage; 15 Tage mit mehr oder weniger Regen oder Schneefall. Wind an 24 Tagen S. und W., 4 Tage N. und O.

Barometerstand reduc. auf 0.	Thermometerstand Celsius.
Tiefster St. d. 10. 703,13^{mm}.	Tiefster St. d. 2. u. 3. — 10°.
Höchster St. d. 24. 739,33^{mm}.	Höchster St. den 18. + 9°
Mittel des Monates 724,70^{mm}.	Mittel des Monates + 1,44°.

Februar. 19 Tage frei von Regen und Schneefall; an 9 Tagen mehr oder weniger Regen und Schnee. Wind 3 Tage N. und O., 16 Tage S. und W., 9 Tage wechselnd. Vom 2. bis zum 21. sank das Barometer nie unter 730^{mm}.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 25. 717,90^{mm}.	Tiefster St. den 4. — 12,4°.
Höchster St. d. 12. 741,56^{mm}.	Höchster St. den 25. + 13°.
Mittel des Monates 731,70^{mm}.	Mittel des Monates + 2,67°.

März. 21 Tage ohne, 10 Tage mit Regen oder Schnee. Wind 9 Tage N. und O., 15 Tage S. und W., 7 Tage wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 29. 707,96^{mm}.	Tiefster St. den 11. — 7°.
Höchst. St. d. 6. u. 8. 738,32^{mm}.	Höchster St. den 31. + 13,8°.
Mittel des Monates 724,09^{mm}.	Mittel des Monates + 3,05°.

April. 16 Tage ohne Regen; an 14 Tagen mehr oder weniger Regen und Schnee. Wind 1 Tag N. und O., 15 Tage S. und W., 14 wechselnd. 21 Tage lang stand das Barometer nie über 720^{mm}.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 12. 708,38^{mm}.	Tiefster St. den 19. — 5°.
Höchster St. d. 29. 727,64^{mm}.	Höchster St. den 27. + 19,2°.
Mittel des Monates 716,27^{mm}.	Mittel des Monates + 7,03°.

Mai. 17 Tage ohne, 14 Tage mit mehr oder weniger Regen. Wind an 3 Tagen N. und O., an 10 Tagen S. und W.; 18 Tage wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 7. 714,90^{mm}.	Tiefster St. den 13. + 1,8°.
Höchster St. d. 13. 729,04^{mm}.	Höchster St. den 29. + 27,4°.
Mittel des Monates 722,62^{mm}.	Mittel des Monates + 14,07°.

Juni. 18 Tage ohne Regen; an 12 Tagen mehr oder weniger Regen. Wind 5 Tage N. und O., 13 Tage S. und W.; 12 Tage wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 11. 714,62^{mm}.	Tiefster St. den 19. + 7,2°.
Höchster St. d. 1. 729,00^{mm}.	Höchster St. den 4. + 30,2°.
Mittel des Monates 723,61^{mm}.	Mittel des Monates + 18,21°.

Juli. 23 regenfreie Tage; 8 Tage mit Regen. Wind an 10 Tagen N. und O., 15 Tage S. und W. und 6 Tage wechselnd. Die Erndte fiel zwischen den 9. und 25.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 20. 716,26^{mm}.	Tiefster St. den 3, 13., 22., 28. + 10,2°.
Höchster St. d. 7. 729,90^{mm}.	Höchster St. den 9. + 30,2°.
Mittel des Monates 724,19^{mm}.	Mittel des Monates + 18,31°.

August. 23 Tage ohne, 8 Tage mit mehr oder weniger Regen; an 6 Tagen Wind aus N. und O.; 14 Tage S. und W.; 11 Tage wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 5. 718,95^{mm}.	Tiefst. St. d. 23. u. 30. + 7,6°.
Höchster St. d. 21. 731,39^{mm}.	Höchster St. den 12. + 28°.
Mittel des Monates 724,58^{mm}.	Mittel des Monates + 16,22°.

September. 21 Tage ohne Regen; 9 Tage mit mehr oder weniger Regen. Wind an 7 Tagen N. und O., 14 Tage S. und W. 9 Tage wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 11. 707,75^{mm}.	Tiefster St. den 17. + 5,2°.
Höchster St. d. 19. 730,87^{mm}.	Höchster St. den 3., 4., 5., 7. + 25°.
Mittel des Monates 723,26^{mm}.	Mittel des Monates + 14,56°.

Oktober. 15 Tage ohne Regen; 16 Tage mit mehr oder weniger Regen. Wind an 6 Tagen N. und O., 21 Tage S. und W., 4 Tage wechselnd. Um den 11. Beginn der Weinlese.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 11. 767,25^{mm}.	Tiefster St. den 31. + 0,2°.
Höchster St. d. 29. 736,58^{mm}.	Höchster St. den 4. + 18,4°.
Mittel des Monates 723,87^{mm}.	Mittel des Monates + 9,05°.

November. 23 Tage ganz regenfrei; an 7 Tagen Regen. Wind an 10 Tagen N. u. O.; an 14 Tagen S. und W., an 6 Tagen wechselnd.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 25. 700,67^{mm}.	Tiefster St. den 28. — 17,2°.
Höchster St. d. 8. 736,22^{mm}.	Höchster St. den 4. + 12,8°.
Mittel des Monates 723,02^{mm}.	Mittel des Monates + 1,31°.

Dezember. 16 Tage ohne Regen; an 15 Tagen Regen oder Schneefall. An 14 Tagen Wind aus N. und O., 15 Tage S. und W.; wechselnd 2 Tage.

Barometer.	Thermometer.
Tiefster St. d. 28. 703,56^{mm}.	Tiefster St. den 25. — 9°.
Höchster St. d. 14. 731,22^{mm}.	Höchster St. den 17. + 9°.
Mittel des Monates 721,94^{mm}.	Mittel des Monates — 1,35°.

Während des ganzen Jahres zählte man 228 Tage ohne Regen; an 137 Tagen mehr oder weniger Regen. Mittel des Barometers während des Jahres 723,65^{mm}. Mittel des Thermometers während des Jahres + 8,71°.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel während des Jahres 1849.

Im Ganzen genommen darf dieses Jahr für ein sehr fruchtbares und in dieser Hinsicht für ein glückliches gehalten werden, indem weitaus die meisten landwirthschaftlichen Produkte geriethen.

Die Getreidearten gaben zwar nicht im Verhältnisse ihrer Halmen eine gleich große Masse an Körnern, da schon zur Blüthezeit viel Getreide zu Boden lag; doch erntete man eine schöne Menge schwere und gute Frucht. Der Roggen litt nicht an Mißwachs, z. B. an Rost. Mutterkorn sah man sehr selten. Der Mais pflegte in letzter Zeit, namentlich im Jahr 1849 fast gar nicht mehr angepflanzt zu werden; eine Beobachtung, deren die Bezirksärzte Gampert, Bär und Wäckerling spezielle Erwähnung thun. An den Erdäpfeln sah man nur wenige Flecken, und es schien sich ihre frühere mehlige Beschaffenheit wieder herstellen zu wollen. Auch sie gewährten eine, billigen Erwartungen angemessene Menge von gesundem Nahrungsstoff.

Wie das Jahr 1847, so war auch dieß Jahr wieder ein reiches Obstjahr, wenigstens in Hinsicht der großen Menge von Aepfeln, welche eingesammelt wurden. Viele derselben wurden gedörrt, viele dem Vieh als Futter verabreicht und die weitaus größere Menge zu einem gesunden Moste verwendet, der sich später leicht klärte und wie die Aepfel selbst, sich haltbar zeigte. Birnen gab es indeß eine geringe Menge. Die Gemüsearten, Kohl, Bohnen, weiße und gelbe Rüben ꝛc. geriethen gut; der erstere nur litt zuweilen durch Trockenheit, so z. B. im Bezirk Affoltern. — Der Masse der gewonnenen Futterkräuter war es beizumessen, daß nach dem darauf folgenden langen Winter kein eigentlicher Futtermangel entstand; doch gerieth dieß Jahr der Klee nicht sonderlich, wie ähnliche Beobachtungen

auch früher schon während heißen Sommern gemacht wurden, und der Hafer gab nur eine mittlere Quantität Körner. Der Oelsamen gerieth mittelmäßig, jedoch waren die vorhandenen Samen schwer und ölreich. Bessere Ausbeute gab der Mohn; weniger die Baumnüsse, die z. B. im Bezirk Affoltern von den Frühlingsfrösten litten, und die überhaupt von Jahr zu Jahr sich mindern, da sie selten mehr angepflanzt werden. Kirschen gab es nicht viele, da auch sie von Frühlingsfrösten litten, und die Zwetschgen mißriethen ganz.

Der Wein, von mittlerer Quantität (nach Bezirksarzt Sigg durchschnittlich 3 Saum pr. Viertelsjuchart), zeigte nach Verschiedenheit der Lage und des Gewächses sehr verschiedene Qualität. Bezirksarzt Sigg nennt ihn einen mittleren Brauchwein, während er aus dem Bezirk Regensberg zu den bessern des Jahrhunderts gezählt wird. Die Verschiedenheit der Qualität mußte um so mehr auffallen, als gerade an den schlechtern Weinorten das Produkt ein besseres war, und umgekehrt.

Die Nahrungsmittel aus dem Thierreich wurden durch keinerlei Seuchen geschmälert.

I. Endemische Krankheiten.

1. Der amtliche Bericht aus dem Bezirke Affoltern erwähnt wiederum des häufigen Vorkommens der chronischen Magenleiden, über deren endemisches Verhalten in zwei Semestral-Zusammenkünften der zürcherischen Kantonalgesellschaft weitläufig verhandelt wurde, bei welch letzterer aber gerade die Aerzte des Bezirkes Affoltern einen geringen Antheil nahmen. Nach Bezirksarzt Gampert sind es vorzüglich die Bergbewohner von Hausen, Riffersweil, Kappel und Bonstetten, die viel an Magenkrebs und Pancreasübeln leiden. Die Ursachen derselben sucht der Berichterstatter in allen denjenigen Momenten, die theils in frühern Berichten angegeben wurden, theils in der ärztlichen Kantonsgesellschaft als solche geltend gemacht wurden. Ueberdieß hebt er noch speciell hervor, daß bei den Bewohnern von Bonstetten das häufige Torfgraben mit ein veranlaßendes Moment abgebe.

Ueber das häufige Vorkommen der Scrophelkrankheit enthält ebenderselbe Bericht Angaben, und hebt hauptsächlich als ätiologische Momente hervor: schlechte Nahrung, Unreinlichkeit, sitzende Lebensweise, geschlechtliche Ausschweifungen, dabei Mißbrauch von geistigen Getränken; bei Kindern schlechte Muttermilch, saurer, häufig aufgewärmter Mehlbrei, im spätern Alter ununterbrochenes Sitzen am Flechttische.

Endlich findet sich im Bezirk Affoltern als endemisches Uebel noch die Chlorose bezeichnet, die sehr häufig den Uebergang in Phthisis begründe, wobei noch bemerkt ist, daß von den im Jahr 1849 im Bezirke an Phthisis verstorbenen 14 weiblichen Individuen sich zehn im Alter von 20—40 Jahren mit Weben beschäftigten.

2. Bezirksarzt Bär bemerkt über den Bezirk Horgen: „Die Mehrzahl der Aerzte haben ächte Entzündungen selten gesehen, während solche in dem untern Theile des Bezirkes, namentlich in Kilchberg, Rüschlikon, Thalweil, Oberrieden oft in exquisitem Grade vorkommen. Es bildet letztere Gegend überhaupt in dieser Beziehung einen Contrast zu dem oberen Theile des Bezirkes, besonders Richtersweil und den dortigen Höhenzügen bis Hirzel, welcher Contrast in climatischen Verhältnissen, besonders den in den Frühlingsmonaten und oft schon im Winter in den obern Bezirkstheilen vorherrschenden Südwinden begründet scheint.“

3. Dr. Ebneter aus dem Bezirk Pfäffikon erscheint es interessant, daß die chronischen Magenleiden, die sonst in seiner Gegend endemisch vorkommen, und eine wahre Landplage seien, in diesem Jahre wie verschwunden waren, und zwar verdrängt durch den herrschenden cholotischen und erysipelatosen Prozeß, der auch unter den Kinderkrankheiten Gastromalacie nie aufkommen ließ: Wahrnehmungen, die ihn zu dem Schlusse berechtigten, die chronischen Magenleiden seien nicht immer eine blos örtliche Affection, sondern im Gesammtorganismus, namentlich in Entmischung des Blutes begründet.

4. In der Gegend von Wülflingen, Bezirk Winterthur, bemerkt Dr. Mathiä, habe er in Zeit von 10 Jahren nur zur höchsten Seltenheit wahre Typhen gesehen; und wenn

er auch das letzte Jahr eine Epidemie von Schleimfieber beobachtete, so sei ihm doch das ganze Jahr hindurch kein einziger exquisiter Typhusfall vorgekommen.

5. Nach dem Berichte von Dr. Schiel breitet sich in der Gegend von Feuerthalen, Bezirk Andelfingen, besonders auf dem Lande, die Scrophelanlage immer mehr aus, so daß man beinahe kein Kind mehr finde, das nicht mehr oder weniger damit behaftet sei. Als Ursachen dazu zählt er auf: erbliche Anlage; ausschließlicher Lebensunterhalt durch Kartoffeln und schlechte Kaffebrühe; Zusammengedrängtsein auf engen Raum; Mangel an Lufterneuerung, vorzüglich im Winter; Nahrungssorgen durch zu frühes Heirathen, und geschlechtliche Ausschweifungen. Durch die bezeichnete Scrophelanlage mehren sich nach ihm auch Hydrocephalus, Croup und Pneumonie.

6. Dr. Stöhr in Kloten, Bezirk Bülach, bestätigt seine frühern Bemerkungen über die Häufigkeit von Phthisis, Scropheln, Magenleiden und Hautausschlägen in dortiger Gegend. Die früher selten vorgekommene Syphilis scheine in neuerer Zeit häufiger werden zu wollen. Selten seien intensive Phlogosen, sehr selten Typhus, und die eigentliche Febris intermittens habe er daselbst noch gar nie gesehen.

Nach der Beobachtung von Bezirksarztadjunkt Schneebeli in Eglisau kommen gegenwärtig viel häufiger Leberkrankheiten vor, als in frühern Zeiten und zwar bei beiden Geschlechtern meist in der Altersperiode von 40—50 Jahren; theils Folgen von chronischer Entzündung, Anschwellung und Verhärtung dieses Organes; theils als Lebertuberkeln und Gelbsuchten. Bezirksarzt Müller stimmt dieser Beobachtung bei, und bemerkt, daß dagegen seit 20—30 Jahren in dieser Gegend die Lungenphthise sich um Vieles vermindert habe. Die Gelegenheitsursache für die vielen Leberübel möchte nach ihm in häufigen Gemüthsaffekten zu suchen sein; für die Verminderung der Lungenphthise aber darin, daß die Bewohner jener Gegend ehmals gezwungen waren, schon in früher Jugend und täglich schwere Lasten zu tragen, während jetzt, was früher getragen ward, gefahren werde.

II. Epidemische Krankheiten.

1. Unter den epidemischen Krankheiten war keine so weit und so allgemein verbreitet, wie die Masern, indem kein einziger Bezirk des Kantons davon verschont blieb. Aus allen Bezirken gingen darüber sehr einläßliche Berichte ein, besonders aus dem Bezirk Zürich, worüber Bezirksarzt Dr. Schrämli eine musterhafte Zusammenstellung lieferte. Gegen diese ohne Ausnahme allgemeine Verbreitung der Krankheit sprechen indeß die Berichte der Aerzte Gut in Birmensdorf, Jenni in Dietikon und Gattiker in Oetweil, welche darüber schweigen, und M. P. Honegger in Otelfingen, der ganz bestimmt sagt, daß die Masern in Hüttikon und Otelfingen nicht vorgekommen seien. Es wären demnach verschont geblieben die Bewohner des Reppischthales, des untern Theiles des Limmatthales und des nordwestlichen Theiles des Regensdorferthales. Professor Spöndli sagt: „Die Masern fanden nach einer sechsjährigen Pause wieder einen sehr empfänglichen Boden in der Kinderwelt. Nach meinen Beobachtungen treten sie zu 6 höchstens 7 Jahren in Zürich als Epidemie auf. So herrschte im verflossenen Vierteljahrhundert die Krankheit in den Jahren 1824, 1830, 1837, 1843 und wieder im Jahr 1849 epidemisch." Die Krankheit kam indeß schon im Jahr 1848 vor, indem sie sich von Opfikon und Kloten über das Glattthal ausbreitete, und sich auch im Bezirk Meilen zeigte (vide Bericht des Gesundheitsrathes vom Jahr 1848, pag. 61). Bezirksarzt Schrämli gibt auch von dieser Epidemie an, daß sie stoßweise erfolgte, indem wiederholt ein Stillstand eintrat, auf den gleichzeitig wieder neue Erkrankungen folgten. Eine bestimmte Ordnung in Absicht des topographischen und zeitlichen Auftretens war nicht zu ermitteln, indem die Krankheit in Zürich zuerst im Januar im Bleicherweg und Enge auftrat, von da sich westlich verbreitete, und im März sich erst auf den südlichen Theil der Stadt warf. Ebenso sehr variiren die Angaben aus andern Bezirken; so datirte sich die Krankheit im Bezirk Regensberg vom Ende des vorigen Jahres her, und dauerte bis in den Mai hinein. Bezirksarzt Dändliker sah sie vom Januar bis Juni, Bezirksarzt Steiner

vom Februar bis in den Sommer, Bezirksarztadjunkt Diener in Eßlingen vom April bis September, Bezirksarzt Müller zuerst im März, Dr. Obertimpfler in Turbenthal im Sommer und Herbst; Dr. Werdmüller in Uster vom August bis October ꝛc.

Den Einfluß der Witterung auf das stoßweise Auftreten der Epidemie setzte Dr. Hottinger in einer Collectiveingabe näher auseinander, woraus sich im Wesentlichen ergibt, daß bei warmer Witterung dieselbe sich stärker entwickelte als bei nasser und kalter.

Ueber die Frage, ob die Krankheit durch Contagium oder Miasma sich verbreitete, wurden widersprechende Angaben und Beobachtungen geltend gemacht. So nehmen Dr. Koller in Winterthur, Obertimpfler in Elgg, Schmid, Orelli und Bühler in Zürich Contagiosität an; M. Pr. Salenbach wollte dieselbe auf die Fälle beschränkt wissen, bei denen die Krankheit nervos wurde; die Mehrzahl der Aerzte ist indeß der Ansicht, daß diese Epidemie mehr für miasmatisch als contagios zu halten sei.

Am öftersten erkrankten Kinder von 4 – 10 Jahren. In der Regel blieben die Säuglinge verschont; doch sahen die Aerzte Dr. Lavater und Beugger auch solche masernkrank werden. Nach Dr. Hottinger erkrankten im Anfange mehr Knaben als Mädchen; später habe sich dieß Mißverhältniß wieder ausgeglichen. Zuweilen wurden auch Erwachsene befallen. Dr. Koller berichtet von drei weiblichen Dienstboten von 25—28 Jahren und M. P. Kunz in Bollikon von einem 45 Jahre alten Kranken.

Im Allgemeinen war der Charakter der Krankheit ein gutartiger; doch machten mehrere Aerzte, so besonders Dr. Bach, darauf aufmerksam, daß es sehr nothwendig war, die Reconvalescenz bei den Kindern sorgfältig zu überwachen.

In Absicht der Symptome der Epidemie heben wir nur diejenigen heraus, die vom gewöhnlichen Verlaufe abwichen. Es waren dieselben ein Stadium der Invasion, croupose Entzündung des Larynx oder der Trachea, Pneumonie, Delirien. In Absicht des Exanthems wurden zuweilen Papeln und Quad-

deln und selbst Vesiculae beobachtet; Bezirksarztadjunkt Diener, Dr. Bach und Dr. Koller sahen das Exanthem zum zweiten Male, und zwar jedes Mal gleich heftig; Bezirksarzt Dändliker beobachtete das Gleiche, und zwar so, daß zwischen beiden Eruptionen eine Zeit von 14 Tagen verlief. Die Abschuppung erfolgte in einzelnen Fällen erst nach 3 Wochen. Zuweilen fehlte auch das Exanthem ganz, besonders bei ältern Kindern, bei denen man annehmen konnte, daß sie die Krankheit schon einmal überstanden haben. In der einläßlichen Eingabe von Dr. Hottinger wird auch einer Form von Masern ohne Exanthem erwähnt, bei der eine Affection der Mund- und Schlundschleimhaut zugegen war, welche sich als Stomacace durch starke Röthung der Schleimhaut und dickes, gelbbräunliches, crouposes Exsudat auf derselben auszeichnete, das indeß nicht auf den Kehlkopf überging.

Prof. Spöndli, Bezirksarzt Moser, Dr. Obertimpfler, Dr. Stöhr und Bezirksarzt Dändliker erwähnen im Besondern noch gefährlicher und selbst tödtlich abgelaufener Croupfälle. Es ging diese Krankheit zuweilen vor den Masern her oder folgte auch darauf. Dr. Fahrner nahm bei den von ihm beobachteten entzündlichen Lungenleiden geringe Veränderung der physikalischen Zeichen wahr; bei 2 Kindern erfolgte der Tod, nachdem das Fieber 8—14 Tage angedauert und nachdem Infiltration der ganzen leidenden Seite erfolgt war. Bei der Section fand sich graue Hepatisation des einen Lungenflügels, am meisten oben; in einem Falle zwei bedeutende, nicht tuberkulose Abscesse. Bei einer entzündlichen morbillosen Affection entstand plötzlicher Tod, wonach Dr. Bach bei der Section lobuläre verbreitete Pneumonie fand.

Ausgezeichnet war die Epidemie durch die große Zahl der Nachkrankheiten; sie bestanden in catarrhalischer Bronchitis, oft mit krampfhaften, der Tussis convulsiva ähnlichen Zuständen, Laryngitis und Tracheitis chronica mit sehr quälendem Husten und bedeutender Heiserkeit (M. P. Werdmüller, Bezirksarzt Moser, Schrämli und Graf), Croup (vid. oben), Pneumonie besonders bei Scrophulosis, sehr heftiger Blepharophthalmie mit starker Lichtscheu, die indeß nach Dr. Zehnder minder häufig

vorkam als in frühern Epidemieen. Nach M. P. Werdmüller bildeten sich unter den Augenliedern und auch unter der Bindehaut der Cornea pustulose Ausschläge, welche Geschwüre und undurchsichtige Narben zurückließen. Ferner werden als Nachkrankheiten genannt: acute Tuberculose (M. P. Kunz), Hirnhautentzündung, Ohrenentzündung (Dr. Orelli), Scharlach (Bezirksarzt Schrämli, M. P. Ammann). In einem solchen Falle fand M. P. Ammann Gehirn-, Herzbeutel- und Brustwassersucht bei der Section. Oedem, Anasarka, Leberaffection und Hydrocephalus sah Dr. Tobler in Neftenbach unter den Nachkrankheiten; Bezirksarzt Schrämli Leberreizung mit Icterus; Dr. C. Lavater Entwickelung von Scrophulosis. M. P. Graf beobachtete sehr viele Spulwürmer.

Eine jedenfalls sehr ähnliche Krankheit war die später epidemisch sich entwickelnde Ohren- und Speicheldrüsenentzündung, die Dr. Bach unter die Nachkrankheiten der Masern stellt.

Ueber das Verhältniß der Masern zu andern Krankheiten gibt M. P. Werdmüller an, daß er kein Kind dadurch gesunder werden sah als vorher, während Dr. Fahrner bezeugt, er habe die Beobachtung gemacht, daß eine bedeutende Geschwulst einer Glandula submaxillaris nach den Masern gewichen, die sonst allen andern Mitteln getrotzt. M. P. Schüele will beobachtet haben, daß die gleichzeitig vorgenommene Schutzpockenimpfung den Masern hemmend in den Weg getreten sei.

An solchen Orten wo die Epidemie überhaupt sehr gutartig war, wie z. B. in Rafz, oder bei Individuen, welche die Krankheit rein, mit keinen andern Uebeln complicirt, und bei sonst guter Gesundheit zu überstehen hatten, konnte die Behandlung eine rein exspectative sein und durch passende Diät und zweckmäßiges Regimen abgethan werden. Bei intensivern fieberhaften, catarrhalischen Erscheinungen wurden zugleich kühlende, einhüllende Mittel gegeben. Bei örtlichen Entzündungen, Croup, Pneumonie, Bronchitis, machten verschiedene Aerzte Blutentziehungen, namentlich örtliche, so Bez.-Arzt Steiner, M. P. Gubler. Bei den oben bezeichneten Augenentzündungen nützten örtliche Blutentziehungen nach M. P. Werdmüller nichts. Bez.-Arzt Steiner wandte gegen die genannten entzündlichen

Krankheiten innerlich Calomel mit Nitrum an; auch bei Hydrops hält er das Calomel für das geeigneteste Mittel. Die Augenentzündungen behandelte M. P. Werdmüller anfänglich bloß innerlich mittelst Mercurialien und Antimonialien, später mit Ueberhängen erwärmter Leinwandläppchen oder aromatischer Kräuterkissen. M. P. Schüele gebrauchte gegen von Masern herrührende chronische Heiserkeit Oleum Crotonis äußerlich. Endlich wirkte bei Reconvalescenten ein 10 — 14 Tage anhaltendes Hüten des Bettes und ein noch längerer Aufenthalt im Zimmer bis zum 21. Tage (Dr. Bach) sehr wohlthätig.

2. Typhus und Schleimfieber. Daß eine große Neigung der verschiedenen Fiebergattungen zu typhosem Charakter vorhanden war, bewies eine Menge von Eingaben der Aerzte. Indeß kam es an wenigen Orten zu ausgebreiteten Epidemien. Gleichwohl mußte diese Krankheit die Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes auf sich ziehen, da sich aus den Sterbelisten ergab, daß während des Jahres 1849 293 Personen an typhosem Fiebrr starben, wozu noch kommt, daß von den 514 an Brustentzündung Gestorbenen noch Mancher unter Typhen zu rechnen war, wie dieß die Berichte über Pneumonie mehr als wahrscheinlich machen. Die Krankheit wurde fast allerwärts, zu Stadt und Land, beobachtet; in Zürich nach den Berichten von Dr. Bach, C. Lavater, Denzler, Prof. Locher, Meier-Hofmeister, Rahn, Zehnder; in Hottingen, Enge, Adlischweil, Birmenstorf, Höngg, Oberstraß (Dr. Bühler, Schmid, Baumann, Gut, Gieſker, Beugger); im Bezirk Affoltern (Dr. Gampert, Glättli); in Herrliberg und Stäfa (Dr. Bühler und Kleiner), Männedorf (Bezirksarzt Dändliker), Wetzikon (M. P. Friedrich), Eßlingen (Bez.-Arztadjunkt Diener), Bauma (Dr. Rebsamen), Wülflingen (Dr. Mathiä), Elgg (Dr. Obertimpfler), im Bezirk Bülach im Eigenthal (Dr. Städeli, Unholz, Schäppi), endlich im Bezirk Regensberg (Bezirksarzt Wäckerling).

Ueber das allgemeine Verhalten derselben in Zürich bemerkt Dr. Bach: „es scheint sich der typhose Krankheitsprozeß bei uns immer mehr einzubürgern und sich zu dem Range eines endemischen Uebels zu erheben, während es mir auffällt, daß da-

gegen in den letzten Jahren sich acute Gelenkrheumatismen selten darbieten, die vor 8—9 Jahren noch zu den häufigsten Krankheiten gehörten".

Die Erscheinungen der Krankheit, die wir hier des Raumes wegen nicht speciell anführen können, und über welche einzelne Aerzte, wie Dr. Unholz, Sohn, Dr. Obertimpfler, Dr. Bühler u. A. genaue Berichte eingaben, waren sehr verschieden, indem entweder wie in Wülflingen und auf dem Hofe Schneggenbühl, Gemeinde Oberembrach nur Schleimfieber vorkamen (Dr. Mathiä), oder sehr schwere, mit Dissolution des Blutes verbundene Fälle verzeichnet wurden (Dr. Obertimpfler, Bezirksarzt Dändliker), oder es waren Zufälle vorhanden, die auf Lungentyphen schließen ließen (Dr. Rebsamen, Ebneter, Bezirksarzt Ochsner und Dändliker, Rahn-Escher und Unholz), oder es zeigten sich Gehirntyphen (Exsudate im Gehirn) oder wirkliche apoplectische Erscheinungen (Dr. Meier-Hofmeister, Abegg, Bezirksarzt Gampert).

Als Complicationen wurden verzeichnet: Metastasen auf die Schenkel, Entzündung der Vena saphena, Abscesse, Decubitus, Wurmzufälle, Geschwülste der Parotiden und Submaxillardrüsen, Fettsucht, Lungenentzündungen, Bronchitis, Nasen- und Darmblutungen, Hydrocephalus, Gehirnapoplexie, Endocarditis, Dysurie und Harnverhaltung, Milzauftreibung, gallige und entzündliche Unterleibsleiden, Speichelfluß ohne Mercurgebrauch, Abortus-Kranke mit früher schon dagewesenen organischen Leiden, z. B. Herzhypertrophie, waren sehr gefährdet. Ob die in Neftenbach und Dättlikon nach einem epidemisch vorgekommenen grippeartigen Schleim- und Nervenfieber öfter beobachteten schweren Geburten bei Frauen, die früher glücklich geboren, Neigung zu Abortus, Mutterblutflüsse, Adhäsionen und Incarceration der Nachgeburt mit Typhus und Grippe als in ursächlichem Verhältniß stehend betrachtet werden müssen, ist Dr. Tobler in Neftenbach zu bejahen geneigt.

Die Krankheit erschien bei beiden Geschlechtern und verschonte auch Schwangere nicht (Bezirksarzt Dändliker), so wenig als Kinder, selbst unter 2 Jahren. Sie zeigte sich das ganze Jahr hindurch; am meisten in den Sommermonaten. Oft hatte

sie einen langsamen Verlauf; in einigen Fällen zog sie sich bis in die neunte Woche (Dr. Rahn-Escher); sie befiel wohl auch in einem und demselben Jahre das gleiche Individuum zum zweiten Male mit großer Heftigkeit (Dr. Bühler in Hottingen); bei Vielen traten nach anscheinend gutem Verlaufe bösartige, nicht selten tödtlich werdende Recidive mit schnellem Verfall der Kräfte auf (Dr. Obertimpfler). (Der letztgenannte Arzt sah auch Typhus bei Schweinen, Ziegen und Rindern, bei welchen eine große Schwäche des Hinterleibs das hauptsächlichste Symptom gewesen sei.)

Sectionen wurden viele gemacht und deren Resultat mitgetheilt, so von Bezirksarzt Dr. Dändliker, Obertimpfler, Rahn-Escher, Meier-Hofmeister u. A. Es waren entweder die Erscheinungen zugegen, wie man sie beim einfachen Abdominaltyphus wahrnimmt, oder verschiedene Affectionen des Gehirns, des Larynx, der Bronchien und der Lungen: Veränderungen, wie man sie großen Theils nach den im Leben beobachteten Symptomen erwarten konnte.

Ueber die Gelegenheitsursachen der Krankheit gingen viele Aerzte gar nicht ein, oder sie erklärten bestimmt, daß es ihnen unmöglich gewesen, dieselben zu erforschen. Andere nahmen unter gewissen Verhältnissen Contagiosität an, namentlich bei vernachläßigter Reinhaltung der Luft, der Wäsche, unterlassener Wegschaffung von Auswurfstoffen bei Ueberfüllung der Wohnungen und dgl. (Dr. Obertimpfler und Unholz). Wenn dann ferner auf der einen Seite Dr. Meier-Hofmeister thierische Emanationen, stagnirende Bäche, Abzugskanäle u. dgl. als Mitursachen von Typhen und Schleimfiebern betrachtet, und auf der andern Seite Prof. Locher-Balber durch, wenn auch nicht umfangreiche, statistische Notizen diese begünstigenden Momente in Zweifel oder in Abrede stellt: so bemerkt Bezirksarzt Schrämli wol mit Recht, daß hierüber Nichts entschieden werden könne, bis durch genaue Aufnahme der einzelnen Fälle ein bestimmter räumlicher und zeitlicher Zusammenhang hergestellt ist, daß aber immerhin eine sorgfältige Reinhaltung solcher Canäle zweckmäßig wäre, und daß, wenn sie vollzogen würde, die Erfah-

rung dann zeigen würde, welchen Einfluß sie auf die Entstehung der genannten Krankheit diese letzteren ausüben.

Ausgemacht ist es dann aber auch, daß es Lokalepidemieen gab; so z. B. eine von Bezirksarzt Dändliker beobachtete, wo die äußern Verhältnisse oft gar nichts zu wünschen übrig ließen. Mehrfach machte man die Erfahrung, daß Wärter und nahe Anverwandte von Kranken von Typhus ergriffen wurden, sobald die von ihnen Verpflegten der Genesung nahe waren. Aus Allem scheint hervorzugehen, daß während des Jahres 1849 eine gewisse Tendenz zu typhosen Erkrankungen unverkennbar war, und es muß daher bei der Wichtigkeit dieses Krankheitsgenus und bei der Erfahrung, wie oft bedeutende Gelegenheitsursachen unberücksichtigt bleiben, der Medicinaldirektion auch für die Zukunft sehr daran gelegen sein, daß die amtlichen und Privatärzte mit eben so großem Eifer als sie die geeigneteste Behandlung der Krankheit zu erforschen suchen, auch ihre Ursachen, namentlich ihre Gelegenheitsursachen zu ergründen trachten.

Schon aus dieser skizzenhaften Beschreibung der Krankheit geht hervor, daß die Behandlung eine sehr verschiedene sein mußte. So genügte in vielen Fällen ein einfaches exspectatives Verfahren oder die Anwendung von Emulsionen, Schleim, Oel u. dgl. (Dr. Bühler in Hottingen und Stäfa, Kleiner in Herrliberg). Die stürmischen Fieberbewegungen wurden mit kühlenden, antiphlogistischen Mitteln behandelt; bei eigentlichen Entzündungen waren viele Aerzte sehr vorsichtig, wie Dr. Rebsamen, Bühler in Stäfa, Ebneter, Obertimpfler, der letztere besonders, wenn, wie häufig, sich Mangel an Cruor und und Zersetzung des Blutes zeigte. Dr. Bühler bemerkt, er sei selten zu schwächender Behandlung veranlaßt gewesen; ja, wo man dem Systeme zuliebe zu solcher griff, sah man sich durch einen schlimmen Verlauf der Krankheit gestraft. — Daß aber die dießjährige Epidemie an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen nicht den gleichen Charakter hatte, beweisen wohl am deutlichsten die ungleichen Erfahrungen, die man bei der Anwendung des Quecksilbers machte. So gab dasselbe Dr. Bühler in Stäfa mit ungünstigem Erfolge, und

er nimmt an, es passe für einen mehr activen Zustand des Gefäßsystems, als es bei der von ihm beobachteten Lokalepidemie der Fall war; namentlich bei Gehirnreizung. Ebenso scheinen Dr. Unholz und Städeli nicht immer erwünschte Wirkung davon gesehen zu haben. Im Gegentheil aber rühmen dessen Gebrauch in ihren Lokalepidemieen Dr. Rebsamen, Friedrich in Wetzikon, Obertimpfler, Kleiner in Herrliberg und Wäckerling, die erstern in ganzen und halben Scrupeldosen, die zwei letztern in kleinern Gaben. Bezirksarzt Wäckerling gab salpetersaures Quecksilberoxydul (das vom Oxyd frei sein mußte, da dieses heftige Salivation bewirkte), 5 Gran in 24 Stunden in Solution, bis leichte Salivation erfolgte, was meist nach 2—3 derartigen Dosen der Fall war. Er war der Ansicht, Durchfall sei zur günstigen Wirkung dieses Metalls nicht nöthig.

Von der ausleerenden Methode sahen Dr. Obertimpfler und Mathiä überhaupt guten Erfolg, sei es, daß Brechmittel, Ipecacuanha, oder Laxirmittel, Rheum, Senna, schwefelsaure Magnesia angewendet wurden. Bei einer Lokalepidemie von 12 Personen gab M. P. Städeli mit gutem Erfolge Camphor und Säuren; bei einer andern Epidemie nützte Opium und Calomel, (Dr. Unholz) und noch bei einer andern Camphor und Schwefelsäure (derselbe).

Camphor, Moschus, Arnica, Senega, Liq. C. C. succ., Castoreum wurden für verschiedene Indicationen in Gebrauch gezogen von Dr. Kleiner, Schäppi, Städeli und A. Chlor und die übrigen Mineralsäuren entsprachen in verschiedenen Lokalepidemieen den Erwartungen offenbar dann, wenn Neigung zu fauliger Entmischung der Säfte vorhanden war (Dr. Unholz). Nach hydropathischen Grundsätzen behandelte Dr. Brunner in Albisbrunn die Schleimfieber so, daß er täglich 2—3 Mal die Kranken mit lauem Wasser abwaschen ließ, so lange noch der entzündliche Charakter vorherrschte; sobald aber Schwäche folgte setzte er dem Wasser auf 10 Gläser 1 Glas Essig, und bei gar großer Schwäche noch 1—2 Glas Branntwein zu, gab innerlich den Tart. emet. in refr. dos., den er den Säuren vorzog. Nebst diesen Waschungen wurden kalte ausgerungene Umschläge auf den Unterleib gemacht, die beim Warmwerden wieder

erneuert wurden. Solche Umschläge wurden auch gegen stechende Schmerzen auf der Brust angewandt.

In Hinsicht auf die Behandlung der Complicationen bemerkt Dr. Unholz, daß Heilung der Unterleibserscheinungen immer auch Heilung der Complicationen, bestanden sie in Bronchitis oder Colonitis ɩc., nach sich zog. Gegen Dysurie wandte er mit Glück Opium an. Bei typhoser Pneumonie suchte Dr. Rebsamen die Diaphorese zu bethätigen und verordnete eine halbe Unze Spirit. Mindereri in Fliederthee, oft mit wenigen Tropfen Tinct. opii; auch Moschus wirkte ihm gut, örtlich in Verbindung mit Ungt. mercuriale; zuweilen gebrauchte er Valeriana, Magnesia tartaric. und Chlor.

3. Keuchhusten mochte eine größere Verbreitung im Kanton gewonnen haben, als es aus den Berichten der Aerzte hervorzugehen scheint. Der Umstand, daß diese sich nicht weiter über die in Rede stehende Krankheit aussprachen, mag seinen Grund darin haben, daß einerseits ihre Natur im Ganzen gutartig war, anderseits dieselbe – eben aus diesem Grunde – häufig nicht zur ärztlichen Behandlung kam. An verschiedenen Orten, z. B. im Bezirk Zürich und Affoltern, scheint die Tussis convulsiva einen endemischen Charakter annehmen zu wollen (Bezirksarzt Schrämli, D. C. Lavater). Während Bezirksarzt Gampert annimmt, Masern und Keuchhusten schließen sich aus, nimmt Bezirksarzt Steiner eine innige Verwandtschaft zwischen denselben an, weil sie gewöhnlich sich folgen, beide die Brust zu ihrem Sitze wählen, und beide nicht vor einander schützen, sondern eher den Körper für einander empfänglicher machen, und Dr. Troll nimmt den Keuchhusten für eine Nachkrankheit der Masern. Daß Masern weder vor Keuchhusten noch vor Angina parotidea schützen, beweist ein von Dr. Koller angeführter Fall, in dem alle 3 Krankheiten neben einander verliefen. Dr. Meier-Hofmeister sah Keuchhusten neben Schleimfiebern verlaufen. Im Bezirk Zürich erwähnt seines Vorkommens Dr. Lavater, Denzler, Spitalarzt Meier, Dr. Meier-Hofmeister, M. P. Zweifel; im Bezirk Horgen Dr. Bär; im Bezirk Winterthur, und zwar in Winterthur, Elgg, Rykon, Neftenbach, Dr. Steiner, Troll, Koller, Büchi, Bleuler, Tobler, im Bezirk Andelfingen Hu-

der jun., Bezirksarzt Sigg und im Bezirk Regensberg Wäckerling. Sehr selten wurde er im Bezirk Bülach beobachtet (Bezirksarzt Müller).

Die Krankheit erschien zwar zu allen Zeiten des Jahres; allein die größte Verbreitung hatte in den Sommermonaten statt.

Ueber die Symptome ließen sich die Aerzte wenig ein, erwähnten höchstens der ungünstigsten derselben, z. B. des heftigen Nasenblutens (Bezirksarzt Gampert), der Complication mit Masern, Croup, Bronchitis, Lobularpneumonie, Angina parotidea, der häufigen Nervenzufälle und darauf folgenden, oft tödtlichen Hydrocephalie bei kleinen und scrophulosen Kindern. Im Besondern erwähnen die DD. Meier eines 4 Jahre alten Kindes, das wegen Hypertrophie des Herzens dem Keuchhusten erlag. In einem Hause eingezogen, ergriff die Krankheit nach und nach die jüngern Kinder alle (Bezirksarzt Steiner). Auch Erwachsene wurden von ihr befallen (Dr. Koller).

Als Recidive erregende und die Krankheit verschlimmernde Momente wurden von Dr. Koller und Bezirksarzt Wäckerling kalte und feuchte Witterung bezeichnet.

In Absicht auf die Behandlung des Keuchhustens, ergiebt sich auch dieß Jahr wieder, daß er wohl seiner äußern Form nach als ein besonderes Wesen existirt, seine innere Natur aber eine sehr verschiedene ist, und daß es mehr als ein glücklicher Zufall betrachtet werden muß, wenn der Arzt in einer Epidemie ein, wenn auch nur palliativ günstiges Mittel findet, daher es auch nicht auffallen kann, wenn einzelne Aerzte, wie es in dieser Epidemie von Dr. Koller, Bezirksarzt Steiner, Bezirksarztadjunkt Büchi geschieht, keinem der angewandten Mittel Heilwirkung zuschreiben. Dr. C. Lavater dagegen sah bei einem dem Ersticken nahen Kinde guten Erfolg von einem Brechmittel, und auch M. P. Bleuler gebrauchte mit Glück Brech- und Abführmittel. M. P. Denzler in Zürich rühmt die herrliche Wirkung von Zinkblumen, Castoreum, Extr. Hyosycami; Dr. Troll Coccionella mit Tannin bis zum dritten Stadium; Dr. Herzer Moschus mit Opium; M. P. Ammann Extr. Hyoscyami mit Syr. diacodion bei jüngern, Belladonna bei ältern Kindern;

M. P. Bleuler in Ryfon Extr. pulsatillae zu ¼—½ gr. mit ps. Valerianae und Elaeosaccharum Foeniculi. M. P. Ebneter Chinin (bei dessen Anwendung ihm kein Kind starb). Bezirksarzt Wäckerling Extr. Gratiolae, anfänglich mit Nitrum verbunden. Dr. Von Tobel in Höngg versichert, daß das wirksamste Mittel das Extract. daturae stram. sei. Das seiner Zeit hochgepriesene Diäteticum, Aufenthalt in warmer Stubenluft wird von Bezirksarzt Steiner und Dr. Koller als etwas Unnützes erklärt, indem nach dem Zeugnisse dieses letztern, Kinder, die auf den Gassen herumsprangen, nicht schlechter daran waren, als die, die sich in warmer Zimmerluft aufhielten. Ebenso will Bezirksarzt Sigg von der Vaccination auf die Keuchhustenpatienten keine günstige, indeß auch keine schädliche Wirkung gesehen haben, während Bezirksarzt Gampert einige Milderung der Anfälle nach der Vaccination wahrzunehmen glaubte.

4. Angina parotidea. Noch mit den Masern complicirt kam diese Krankheitsform im Bezirk Zürich, namentlich in der Stadt vor; doch ergibt sich aus den Berichten von M. P. Zweifel und Baumann, daß sie auch im Limmatthale und Wollishofen beobachtet wurde. Es erwähnen derselben die DD. Meier-Hofmeister, Rahn, Abegg, Lavater, Gieskler, Baumann, Zweifel, Prof. Spöndli und Locher-Balber. Ferner kam sie zur Behandlung in Stammheim, Flaach, Berg, Neftenbach, Ryfon, Winterthur, nach den Eingaben von Bezirksarzt Sigg, Huber jun., Dr. Tobler, Koller, Bezirksarzt Steiner, M. P. Bleuler. Der letztere bemerkt, daß in Ryfon die Angina parotidea für endemisch bezeichnet werden könne.

In Winterthur kam sie im Februar und März, in Zürich im Oktober sporadisch vor, bis sie dann im Monat Dezember zu epidemischer Verbreitung gelangte. Im Bezirk Andelfingen traten die wenigen Erkrankungen im Monat Juni, und in Neftenbach im November und Dezember auf.

In der Regel wurden meist Kinder davon befallen, nach Dr. Gieskler im Anfange mehr Mädchen als Knaben: indeß wurden auch Erwachsene ergriffen, wie Dr. Koller, Tobler Bezirksarzt Steiner, Dr. Meier-Hofmeister, Lavater und Zweifel berichten.

Im Ganzen waren die Zufälle sehr milde, dauerten in der Regel 8—14 Tage, in Winterthur nach Dr. Koller nur 4—6 Tage. Die Krankheit verlief, nach Prof. Locher-Balber, um so gelinder, je jünger das Individuum war. Das Fieber dauerte dann nur einige Tage, und der Schmerz war, selbst bei ziemlich großer Geschwulst, nie gar heftig. Bei Erwachsenen verlief sie mit mehr Beschwerde als bei Kindern (Dr. Meier-Hofmeister). Derselbe beobachtete oft sehr bedeutende, meist beidseitige Geschwulst der Ohrspeicheldrüsen, die sich auf das subcutane Zellgewebe ausdehnte, und sich häufig mit Angina verband. Dr. Rahn-Escher behandelte einen Fall, wo die Krankheit ganz in den Submaxillardrüsen verlief. Zuweilen ging die Drüse in Eiterung über (Dr. Tobler in Neftenbach). Dr. Hegnauer in Fehraltorf stellt in Eiterung übergegangene Geschwülste neben dem Larynx bei zwei Kindern in Parallele mit der in Zürich zu gleicher Zeit herrschend gewesenen Angina parotidea. — Complicirt war die Krankheit mit Angina (Bezirksarzt Schrämli) Erysipelas faciei und capitis, Rötheln im Zeitraum der Abschuppung. In Zürich wurden Metastasen nicht beobachtet, während M. P. Bleuler in Rykon solche auf die Testikel wahrnahm.

In aetiologischer Hinsicht bemerkt Dr. Meier-Hofmeister, daß die Krankheit rheumatischen Character gehabt, und daß ihr meist rheumatische Schmerzen im Kopf und Genicke vorangingen. Dr. Tobler in Neftenbach schreibt der von ihm beobachteten Epidemie entzündlichen Character zu und bemerkt, daß die während des Winters eingetretene kältere Witterung die Krankheit vermindert habe.

Die Behandlung bedurfte, dem leichten Verlaufe gemäß, meist nur ein diätetisches Verhalten (Bezirksarzt Schrämli) bei intensivern Erscheinungen ein einfaches antiphlogistisches oder diaphoretisches Verfahren (Bezirksarzt Steiner); in der Epidemie in Neftenbach, bei geringem, oft fehlendem Fieber reichten örtliche zertheilende Mittel, oder innerlich angewandte Diaphoretica aus. Gegen Uebersprünge auf die Testikel wandte M. P. Bleuler aromatische Bähungen an.

5. Pocken. Kein einziger Bezirk war von diesem Krank-

heitsgenuß verschont geblieben, und nachstehende Tabelle beweist, wie verderblich die Seuche hätte werden können, wenn nicht allen möglichen Mitteln aufgeboten worden wäre, um sie in ihrem Entstehen zu unterdrücken.

Es verhielten sich die Erkrankungen nach den einzelnen Bezirken folgendermaßen:

Bezirk		Erkrankungen:		Gestorben:
Bezirk Zürich	Erkrankungen:	44	Gestorben:	1
" Affoltern:	"	2	"	—
" Horgen:	"	32	"	2
" Meilen:	"	44	"	2
" Hinweil:	"	11	"	2
" Uster:	"	6	"	—
" Pfäffikon:	"	13	"	2
" Winterthur:	"	6	"	—
" Andelfingen:	"	18	"	3
" Bülach:	"	14	"	—
" Regensberg:	"	23	"	2
		213		14

Hieraus ist ersichtlich, daß während des Jahres 1849 eine große Disposition für Pocken vorhanden war; dann aber fällt auch auf, wie günstig das Mortalitäts-Verhältniß (1 : 15) gegen frühere Epidemieen war, bei denen die Vaccination nicht hemmend eingewirkt hatte.

Daß die Pocken auch dieß Jahr wieder von Außen eingeschleppt wurden, dafür gingen dem Gesundheitsrathe mehrere Berichte ein, so von den Bezirksärzten Dändliker und Bär, Dr. Bühler in Stäfa, Kleiner in Herrliberg, und zwar ward hauptsächlich der Kanton Schwyz als Heerd der Ansteckung beschuldigt. Dr. Kleiner in Herrliberg bezeugt speciell, daß er beobachtet habe, wie ein Fall aus der March verschleppt wurde. Vorzüglich waren es Seidenstoffe von denen behauptet wird, sie seien der Träger des Giftes gewesen.

Eine 40jährige Schwangere, die M. P. Heußer im Hirzel behandelte, gebar nach beinahe vollendeter Abschuppung der Pocken rechtzeitig einen todten Knaben, der am ganzen Leibe dicht mit Pocken besetzt war.

Durch einen Specialfall aufmerksam gemacht, ist Bezirksarztadjunkt Treichler geneigt anzunehmen, daß Pockengift ein Jahr lang latent an Kleidungsstücken hängen bleiben und erst dann anstecken könne.

Dr. Kleiner in Herrliberg sah die früher schon öfter vorgekommene Erscheinung, daß Pocken und Kuhpocken nebeneinander ihren Verlauf machen: eine Beobachtung, die indeß den Werth der Vaccination nicht beeinträchtigt, zumal man in derartigen Fällen immer sieht, daß die ächten Pocken sehr milde neben und nach Kuhpocken verlaufen, wenn diese in regelmäßiger Form und Anzahl vorhanden sind und noch zu rechter Zeit, vor der Infection, eingeimpft wurden. Dieser Ansicht scheint selbst ein von Prof. Locher-Balber erwähnter Pockenkranker nicht zu widersprechen, der geimpft worden war, aber nur eine einzige Vaccinepustel bekommen hatte, und der 13 Tage nachher im Kantonsspital an Pocken starb.

In Betreff der Behandlung stimmen die meisten Aerzte darin überein, daß dieselbe ganz einfach sein konnte, daß digestiva oder leichte Abführmittel nebst nachheriger Desinfection genügten. Auch erwähnen mehrere Aerzte dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen das Absonderungshaus auf Unterdrückung der verderblichen Seuche ausübt.

Von der Vaccination während des Jahres 1849 ist Bezirksarzt Sigg der Meinung, es könnte dieselbe in ihrer Receptivität durch das bald nach der Impfung erschienene Maserngift beeinträchtigt worden sein, was aber in frühern, sehr intensiven Masernepidemieen nicht der Fall gewesen war. Bezirksarztadjunkt Schneebeli glaubt, der Erfolg der Impfung sei im Allgemeinen beim weiblichen Geschlecht günstiger gewesen, als beim männlichen. Entgegen früher ausgesprochener Meinung ist derselbe der bestimmten Ansicht, daß Vaccinestoff bei der Impfung besser wirke als Revaccinestoff. Dr. Brunner in Küsnacht nimmt an, daß schnelles Eintrocknen des Impfstoffes und Bluten bei der Impfung oft die Resorption und das Haften derselben verhindert habe. Auch machte derselbe Arzt die Beobachtung, daß ein pocken- und impfnarbiges einundzwanzigjähriges Individuum und ein 8 Jahre altes, mit schönen Narben verse-

hrenes Kind wieder gut verlaufende Vaccine bekamen. Dr. Kleiner in Herrliberg glaubt beobachtet zu haben, daß ein, auch nur ein paar Stunden alter Impfstoff weniger energisch wirken könne, als ein solcher, der sofort von Arm zu Arm genommen werde, und Bezirksarztadjunkt Schneebeli ist der Ansicht, daß es besser sein dürfte, den Impfstoff aus kleinen Einschnitten hervortreten zu lassen, als aus größern, theils um denselben vor Zersetzung zu schützen, theils um aus wenigen Pusteln mehrere Individuen impfen zu können.

6. Erysipele, manchmal in epidemischer Verbreitung, kamen in den Bezirken Zürich, Affoltern, Hinweil, Pfäffikon, Uster und Winterthur vor, und zwar fast gleichzeitig in den Monaten November und December. Es traten dieselben öfter unter Bedenken erregenden Erscheinungen auf, besonders in Form von Erysipelas faciei, wiewohl auch Erysipele der Extremitäten zuweilen gefährlich wurden.

Von sehr energisch aufgetretenen Formen berichtet vorzüglich Bezirksarzt Gampert, M. P. Ebneter und Dr. Hegnauer in Fehraltorf, Gieskér, Blattmann, Mende u. A.

Bezirksarzt Gampert sah manchmal 2 — 3 Personen in einer und derselben Familie von Gesichtsrose ergriffen werden, vorzüglich in den Gemeinden Ottenbach und Obfelden.

Symptome. Nach kurzem Rothlauffieber trat das Exanthem in der Regel im Gesichte auf, selten im behaarten Theil des Kopfes, machte aber oft mehrere Sprünge im Verlaufe eines einzigen Tages, bald auf die linke, bald auf die rechte Seite, bald oben, bald hinten am Kopfe; meist dem Ausbruch des Exanthems vorhergehend Delirien, hauptsächlich heftig bei bullosen Formen. In 8 — 9 Tagen trat durch copiose Hautkrisen Abschuppung und Besserung ein, wonach gewöhnlich die Haare ausfielen. Dergleichen und ähnliche Patienten behandelten, und zwar in bedeutender Zahl, Dr. Blattmann in Wädenschweil, Ebneter, Werdmüller, Hafner u. A. — Bei einem von Dr. Gampert besorgten Kranken trat am dritten Tage der Tod ein, nachdem vorher auf Diätfehler (vieles Weintrinken und Hineinstürzen in kaltes Wasser im Delirium) weitverbreitete Phlebitis mit Schüttelfrösten entstanden war. Einen ähnlichen Kranken, bei dem der nämliche Ausgang stattfand, sah auch M. P. Ebneter.

Dr. Mende, Gieskker und Bezirksarzt Gampert beobachteten Erysipele, die sich sehr weit über den Körper verbreiteten. Dr. Blattmann sah bei 2 Kranken Erysip. serpens. Auffallend nennt es M. P. Ebneter, wie bei den verschiedenen in Fehraltorf vorgekommenen Erysipelasformen das Fieber gerne in den adynamischen Charakter übersprang. So hatte sich bei einem 60 Jahre alten Manne ein Erysipelas über den ganzen Ober- und Vorderarm verbreitet, und wie es schien von phlegmonöser Art, so daß das Unterhautzellgewebe ergriffen wurde. Erst als die Haut von der Achsel bis zum Handgelenk in ihrem ganzen Umfange von den unterliegenden Muskelpartien losgetrennt war, so daß dieselbe wie ein Strumpf hätte abgezogen werden können, wenn sie nicht an einigen Stellen etwas festgewachsen und oben durch einen Zirkelschnitt abgetrennt gewesen wäre, kam der Kranke in seine Behandlung. Durch örtlichen Sphacelus war die Haut an vielen Stellen durchlöchert und sonderte einen sehr übelriechenden Eiter ab. Das Fieber war putrid.

Ueber die Natur des Erysipelas überhaupt macht Dr. Hegnauer in Fehraltorf ziemlich einläßliche Erörterungen, und ist geneigt, die Hautentzündung für ein primäres, das Fieber für ein sekundäres Leiden zu halten. Nachdem er mehrere Gründe für und gegen diese Ansicht aufgeführt, theilt er einen für dieselbe sprechenden Fall mit, in welchem Patient heftiges Fieber mit Delirien hatte. Das Erysipel überzog den ganzen linken Arm; dieser wurde nun mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber überzogen und Patient erhielt ein Emeticum. Nach 3 Tagen war das Fieber spurlos weg, die Geschwulst und Entzündung der Haut ebenfalls; das Brechmittel aber war unberührt geblieben.

Die Behandlung beschränkte sich in vielen Fällen auf ganz einfache Mittel; so kam M. P. Hafner in Uster mit einem Emeticum aus, das viel Galle entleerte, unter welcher Behandlung seine 20 Kranken alle genasen. Am gleichen Orte behandelte M. P. Werdmüller seine Patienten mit antiphlogistischen und diaphoretischen Mitteln, Nitrum und Tartarus emeticus. Aehnlich verfuhr Dr. Mende. Etwas complicirter war die Behandlung von Bezirksarzt Gampert. In einzelnen Fällen mußte er

Venäsektionen anwenden, in andern wirkte ihm ein Brechmittel entschieden günstig. Aeußerlich legte er Baumwolle auf den Kopf, welche er vorher in einer Auflösung von Salpeter in Wasser und Essig genäßt und wieder ausgerungen hatte. Diese kalten Epitheme gebrauchte er mit Glück, besonders in einem Falle, in welchem die harte Hirnhaut entzündlich ergriffen und sehr heftige Delirien vorhanden waren, wo er vorerst den Aderlaß wiederholen, und zudem noch Blasenpflaster anwenden mußte. In vielen andern Fällen legte er trockene Baumwolle auf, die vorher mit Zucker durchräuchert war. Zu äußerlicher Anwendung benutzte Dr. Mende blaues Zuckerpapier. In einem sehr schweren Falle von Gesichtsrose gelang es Dr. Gieskee, das Fortschreiten des nach und nach das ganze Gesicht bis in den Nacken unter ungeheurer Anschwellung einnehmenden Exanthems zu hemmen, durch das Ziehen einer Demarkationslinie von einer Schulter zur andern, mittelst Lapis infernalis. M. P. Ebneter heilte seinen oben beschriebenen 60 Jahre alten Kranken durch innerliche, antiseptische Mittel und dadurch, daß er bei 14 durch den Sphacelus gebildeten Hautbrücken zuerst Ligaturen anlegte und später die Brücken noch mit dem Messer trennte.

Endlich erwähnen wir, daß Zoster, eine im Ganzen selten vorkommende Krankheitsform, von verschiedenen Aerzten und zuweilen mehrmals beobachtet wurde, so von Dr. Rahn-Escher, Blattmann, Bezirksarzt Bär, Dr. Lünning, Dr. Zehnder. Dr. Rahn bemerkt über die zu gleicher Zeit ihm vorgekommenen Zosterfälle, daß sie fast immer mit Störungen der Leberfunctionen zusammenhängen, und bei ältern Personen weit schmerzhafter und angreifender verliefen, als bei jüngern, oder solchen von mittlerem Alter, wofür möglicher Weise der Grund in der dürrer und welker gewordenen Fetthaut liege.

7. In den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen, Andelfingen und Regensberg kamen Scharlach, Rötheln und Scharlachfriesel, doch in nicht bedeutend epidemischer Verbreitung vor, nach den Berichten von Prof. Locher-Balber, Dr. Meyer-Hofmeister, Gieskee, Kämmer, Blattmann, Eberhard, Schiel und Schüele.

In größter epidemischer Verbreitung scheint diese Krankheit im Oktober bis November von M. P. Blattmann in Wädensweil und Dr. Eberhard beobachtet worden zu sein. Der Letztere sah oft Scharlachfieber ohne Ausschlag. Die Krankheit hatte gewöhnlich einen milden Verlauf; M. P. Blattmann, Prof. Locher und Dr. Meier-Hofmeister beobachteten indessen auch sehr intensiv verlaufende Fälle, und M. P. Schüele sah sein eigenes, 4½ Jahre altes, an Keuchhusten leidendes Kind durch furchtbare Stickanfälle an den Rand des Grabes kommen, als ein hinzugetretener Scharlachfriesel nach Erkältung retrograd wurde. Dr. Kämmer war es auffallend, wie in Uerzlikon Scarlatina milliaris im Sommer durch Zwischenformen in die Masern, und diese im Herbst dann wieder in Scharlach übergingen.

Die Rötheln kamen in Zürich häufig vor, aber meist mit gutartigem Verlaufe (Dr. Meyer-Hofmeister); doch wurden hier, wie auch in Wädensweil, schwere Nachkrankheiten beobachtet, z. B. Hydrocephalus, Brigthische Nierenkrankheit (Blattmann, Eberhard, Meyer-Hofmeister). In einem schweren Falle der letztern Krankheit leistete Dr. Eberhard die äußere Anwendung des Ol. crotonis die besten Dienste, und M. P. Blattmann gebrauchte mit Glück in ähnlichen Fällen Calomel, diaphoretische Mittel, Digitalis, Vesicantien und später Eisen. In der oben bezeichneten Complication von Scharlach mit Croup und Keuchhusten bei einem Kinde von M. P. Schüele willigte dieser in die Darreichung des von dem kleinen Patienten während der größten Athemnoth verlangten Weines; er gab denselben einigemale löffelweise, erwärmt, worauf Ruhe und Schlaf erfolgte und das Kind nach Anwendung von Digitalis, Mercur und Sulphur. aurat. sich in wenigen Tagen wieder erholte, ohne daß jedoch der Keuchhusten und die vorhandene Aphonie so bald verschwand.

8. Schon im ersten, mehr noch im zweiten und dritten Quartale, zeigten sich in Wald verschiedene Arten von Ruhren; ebenso in Nykon; im Sommer und Herbste in Küsnacht, im September bis in den Oktober hinein in Feuerthalen. Die Krankheit ergriff Kinder wie Erwachsene. Wie bedeutsam Ruhren, Brechruhren

und Durchfälle im Kanton gewesen, beweist die Zahl der an diesen Krankheitsformen Verstorbenen, die sich auf 295 beläuft, in welchem Verhältnisse die Bezirksärzte einen Fingerzeig finden werden, wie nöthig es sei, sich bei solchen ungünstigen Mortalitätsverhältnissen genaue Auskunft über dergleichen epidemisch aufgetretene Krankheiten von den Privatärzten ertheilen zu lassen. Es waren zwar aus den bezeichneten Ortschaften dem Gesundheitsrathe Berichte, doch nicht in dem, der Wichtigkeit der Epidemie entsprechenden Umfange, abgestattet worden, mit Ausnahme eines Bezirkes, in dem laut den statistischen Notizen die Krankheit ebenfalls epidemisch vorkam, allein darüber keine Anzeigen eingelangten.

Nach M. P. Hürlimann trugen die Ruhren in Wald zu Anfang des Jahres mehr einen entzündlich-gastrischen, im dritten Quartale einen katharrhalisch-rheumatischen und galligen, im vierten Quartale einen mehr entzündlich nervosen Charakter an sich. M. P. Schiel in Feuerthalen, woselbst eine bedeutende Anzahl Kinder starb, secirte zwei solche, die an Brechruhr gestorben waren, fand aber keine Veränderung im Darmkanale, die man als Todesursache hätte ansehen können; hingegen war die Gallenblase strotzend angefüllt mit Galle.

Als Gelegenheitsursache führen M. P. Hürlimann und Bleuler an: Erkältung, häufige Frühlings- und Herbstnebel, Genuß unreifen Obstes, und der erstere noch im Besondern: Unreinlichkeit und den Genuß unreifer Erdäpfel.

Behandlung. In prophylactischer Hinsicht erwähnt Bezirksarzt Sigg mit Recht, daß es gegenwärtig unzweckmäßig sei, bei vorkommenden Brechruhren in den Todtenscheinen den Titel „Cholera" zu gebrauchen, wie es einer seiner Kollegen bei 13 Kinderleichen that, indem durch Mißverständniß und unnöthige Furcht bedeutender Schaden angerichtet werden könne. — In der Therapie verfuhren M. P. Irminger in Küsnacht und Hürlimann in Wald ähnlich, indem beide Oleosa anwandten; der Letztere setzte denselben schleimige Mittel bei. Bei den entzündlichen Formen zog er örtliche und allgemeine Blutentziehungen in Gebrauch und bemerkt, zeitige Application von Schröpfköpfen auf die Kreuzgegend halte er für eines der besten Mittel bei

der entzündlichen und galligen Ruhr. Derselbe, wie M. P. Bleuler, erwähnt der guten Wirkung der Brech- und Abführmittel bei galliger Ruhr; der Letztere wählte zu Abführmitteln Oleum ricini, Rheum und Manna, und M. P. Irminger in Küsnacht rühmt eine Verbindung von Laud. liqu. Syd. mit Ol. Amygdalarum dulc. und Tinct. Rhei vinosa, nebst geeigneter Diät, warmem Verhalten und Genuß schleimiger Mittel. M. P. Bleuler bemerkt, er habe in schweren Fällen bei schneller Abnahme der Kräfte Campher mit Aether aceticus mit Nutzen gebraucht.

III. Sporadische Krankheiten.

A. Blutkrankheiten.

1) Tuberculose.

1. Dr. Brunner in Küsnacht behandelte einen 14 Wochen alten Knaben, der an heftigen Schmerzen im Unterleib litt, welche meist nach dem Essen oder vor eintretendem Stuhlgange erschienen, während denen der Kleine mehrere Stunden lang anhaltend schrie und sich oft die Füße wund rieb. War Stuhlgang eingetreten, der mit leichter Mühe erfolgte und anfänglich grün und schleimig, später dünn und sehr übelriechend war, so schlief der Knabe ruhig; der Unterleib war beim Drucke nicht schmerzhaft und der Appetit ungestört. Unter den angewandten Mitteln schien das Acidum muriaticum am wohlthätigsten zu wirken. In der fünften Krankheitswoche erfolgte der Tod. Bei der Sektion zeigten sich die Mesenterialdrüsen angeschwollen, viele sehr stark geröthet, und im Dickdarm eine Menge tuberkulose oder scrophulose Geschwüre von der Größe einer Linse bis zu der einer Ackerbohne und darüber.

2. Bezirksarzt Dändliker fand bei der Sektion einer sechsundvierzigjährigen, früher mit Flechten behafteten, an Phthisis pulmon. tubercul. verstorbenen Frau nicht nur die Lungen voller Tuberkeln, sondern auch in der Leber mehrere Dutzend solcher von verschiedener Größe und Consistenz, und selbst in der

Herzsubstanz noch eine von 1 ½ Lin. Durchmesser und 2 Lin. Tiefe, von weißgelblicher, körniger Substanz.

2. Krebs.

Krebs des Magens. Ein junger Mann bekam (nach Bezirksarzt Dändliker) auf seiner mehrjährigen Wanderschaft zuweilen, meist nach dem Essen, heftigen, ein paar Stunden dauernden Schmerz in der Oberbauchgegend, der ihn bei verändertem Aufenthaltsorte für zwei Jahre verließ, nach seiner Nachhausekunft aber sich wieder, und immer öfterer einstellte. Die objective Untersuchung außer den Anfällen ergab nichts Besonderes. Im Oktober ward er, nach vorhergegangenem Genuß von Schaffleisch und gekochten Aepfeln, von fürchterlichen Schmerzen befallen; er lag da mit angezogenen Schenkeln, wimmernd vor Schmerz und kaum zu antworten im Stande. Der Unterleib war klein, fest, überall empfindlich; Patient klagte über Brechreiz und Stuhlverstopfung; Puls klein, über 100 Schläge; Schlingen erschwert. Während fünf Tagen änderten die Zufälle wenig; der Schmerz nahm an Intensität nach und nach ab, dagegen an Extensität zu; Stuhlgang erfolgte einigemale, doch mit wenig Erleichterung. Am fünften Tage trat sehr starker Schweiß und darauf bei vollem Bewußtsein der Tod ein. Die Sektion zeigte den ganzen Magen mit den benachbarten Theilen verwachsen, scirrhos verdickt, nach hinten zerrissen, daneben die Erscheinungen einer Peritonitis.

3. Pyämie.

1. Dr. Obertimpfler behandelte einen 22jährigen Mann, der an Febris hectica darniederlag. Eine nach vernachläßigter chronischer Pleuritis entstandene, fluctuirende Geschwulst in der Gegend der fünften Rippe war im Hospital in Bern aufgeätzt worden. Die Aetzstelle stand offen, und aus derselben traten beim Husten Jauche und Luftblasen hervor. Am rechten Ellbogengelenke saß ein faustgroßer kalter Absceß. Der Tod erfolgte bald, nachdem er in Dr. Obertimpflers Behandlung getreten war. Bei der Sektion zeigte sich: beide Lungenflügel, einige Stellen gegen die Spitzen ausgenommen, mit

der Pleura costalis und dem diaphragma innig verwachsen, der Herzbeutel gänzlich obliterirt und Aneurisma cord. concentr. zugegen. Gerade hinter der Aetzstelle war zwischen der Costalpleura und äußern Haut zwischen zwei Rippen ein Hohlgang mit Jauche ausgefüllt, der rechts am Herzen vorbei gegen die Lungenwurzel hin mit einem Bronchus kommunicirte. Die Lunge selbst war graulich gefärbt und schwamm in kleinern und größern Stücken auf dem Wasser; einen Absceß in derselben konnte man nicht finden und die Bronchien waren nur wenig mit Eiter gefüllt.

2. Glücklichen Ausgang einer Pyämie sah Dr. Schiel bei einem 9jährigen, scrophulösen Mädchen, das täglich mehrere Male von den heftigsten Bauch- und Rückenschmerzen befallen ward, die mit Kollern im Unterleib und Stuhlgang endeten. Die Ausleerungen enthielten Eiter, der zuweilen auch nach dem Stuhlgange für sich allein abfloß, was einem vorher verkannten Psoasabsceß zugeschrieben ward, dessen Eiter sich unter Reizung der Darmhaut (Colik und Kollern) ins Colon. transvers. entleerte. Unter dem innerlichen Gebrauch von Morphium und Ol. Jecoris und der äußern Anwendung dieses letztern genas das Mädchen vollständig.

3. Bei adynamischen Fiebern fiel Bezirksarzt Sigg und mehreren Aerzten seines Bezirkes die öftere glückliche Entscheidung der Krankheit durch metastatische Absceßbildung an den Extremitäten oder den Achsel- und Brustdrüsen auf, während diejenigen Kranken meist erlagen, bei denen nicht die Natur diesen Heilungsweg einschlug, oder bei denen er nicht allenfalls durch Vesicantien eingeleitet werden konnte. Der darniederliegenden Ernährung und Blutbereitung ward nebenbei durch Roborantia und Excitantia aufgeholfen.

4. Puerperale Dyskrasie.

Bezirksarzt Bär sah bei einer Frau nach künstlicher Entfernung der Placenta wegen Metrorrhagie, in 12 Stücken, und bei einer zweiten nach leichter Geburt am sechsten Tage, Metrophlebitis auftreten mit den charakteristischen Schüttelfrösten und

Ergriffensein des Sensoriums. 10—20 gr. Calomel gleich Anfangs gereicht, bewirkten Calomelstühle und sofortige Erleichterung, wonach die Krankheit einen milden Verlauf machte.

Bei einer circa 30 Jahre alten Frau, welche am dritten Tage nach der Niederkunft und nach künstlicher Lösung der Placenta wegen Metrorrhagie an Metritis puerp. erkrankte, und die an großer Mattigkeit, Niedergeschlagenheit des Gemüthes, frequentem, kleinem Puls, heftigem Durst und großer Schmerzhaftigkeit des unvollständig contrahirten Uterus in bedenklichem Grade litt, gab Dr. Heusser in Richterschweil Ps. opii pur. und Cataplasmen mit vortrefflichem Erfolge während 4 Tagen, worauf unter nachfolgender Anwendung der Tinct. ferri acetici Rademacheri die Kranke sich schnell erholte.

5. Gallige Dyskrasie.

Icterus behandelte Bezirksarzt Sigg bei 43 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts, und glaubt, es seien wohl eben so viele in seiner Umgegend ohne ärztliche Hülfe wieder genesen. Er hielt die Krankheit für einen Icterus epidemicus; es schien ihm dieselbe mit dem herrschenden Status biliosus stationarius in genauem Zusammenhange zu stehen und in übermäßiger Gallenabsonderung begründet zu sein. Bei jüngern Subjecten gingen oft stürmische Fieberbewegungen, bei Erwachsenen große Mattigkeit, Präcordialdruck und Mißstimmung voraus, die sich minderten, sobald die gelbliche Hautfarbe das Leiden deutlicher zeigte. Die Krankheit dauerte 3—9 Wochen, und die Behandlung bestand in Darreichung von Natrum nitric. Ps. aërophor., bisweilen von Brechmitteln; später Natrum bicarbonic. mit Tinct. Chelidonii e succo, dieß letztere Mittel mit besonders gutem Erfolge (Tinct. Chelidonii, Syr. Holland. Aqu. fontan. à ℥jj D. S. 4 Mal täglich ein Theelöffel). Bei entzündlicher Affektion ward Ungt. cinereum eingerieben und der Tinct. Chelidon. zuweilen Tinct. Cardui Mariae substituirt oder zu gleichen Theilen, wohl auch mit Acet. Squillae versetzt, beigemischt.

6. Zersetzung des Blutes.

1. Rheumatischer Fieber und acuter Rheumatismen erwähnen die meisten Aerzte des Bezirkes Horgen. M. P. Heusser im Hirzel behandelte im Herbst mehr acute Gelenksrheumatismen als andere Jahre, und Dr. Haab ebenso rheumatische Fieber und Entzündungen mit rheumatischem Anstrich.

2. Gegen die M. P. Städeli zur Behandlung vorgekommenen Gichtknoten gab er mit ausgezeichnetem Erfolge eine schon früher von ihm empfohlene Salbe aus einem Theile des frisch ausgepreßten Saftes von Geranium robertian. mit vier Theilen frischer Butter zusammengekocht.

3. Als Beweis, daß es ächte Wechselfieber auch im Kant. Zürich gebe, führt Dr. Eberhard einen Fall von Intermitt. quotid. bei einem Individuum an, das nie über die Grenzen unsers Vaterlandes gekommen war.

Verlarvte Wechselfieber sahen Bezirksarzt Moser, DDr. Mathiä und Bühler in Bonstetten. Bezirksarzt Moser behandelte es bei einem Knaben, der einen Nachmittag um den andern in Ohnmacht verfiel, mit darauf folgendem Schlafe, ohne beim Erwachen irgend eine Erinnerung an das Vorgefallene zu haben, und bei welchem erst nach vielen fruchtlos angewandten Mitteln aller Art der bei einem Anfalle gegenwärtige Arzt auf die richtige Spur der Krankheit geleitet ward durch vorhandene Gänsehaut und blaue Färbung der Lippen und Nägel des Patienten. Dr. Mathiä nahm ein solches als Nachkrankheit nach Enteritis mucosa wahr, und zwar unter der Form einer, jeden Morgen mit kolikartigen Schmerzen eintretenden Diarrhoe; und Dr. Bühler beobachtete es bei einem seit seiner Rückkehr aus dem Militairdienste in Tessin von verschiedenen Aerzten an verschiedenen Uebeln behandelten jungen Manne, bei dem die Krankheit zuletzt unter der Form von ebris gastric. biliosa erschien, und erst nach einigen regelmäßigen Fieberanfällen als Tertiana erkannt ward. Alle vier Aerzte erklären übereinstimmend, daß Chinin vollständige Heilung brachte; in zwei Fällen nach vorausgeschicktem Vomitiv. Bezirksarzt

Moser reichte dreistündlich 1 Gran, längere Zeit fortgesetzt; Dr. Eberhard gab nur 3 sechsgränige Dosen.

4. Ueber Morbus maculos. Werlhofii berichten M. P. Honegger in Otelfingen und Dr. Fahrner. Ersterer behandelte 3 Patienten im Alter von $2^1/_2$ bis 11 Jahren; letzterer ein $1^1/_2$jähriges Mädchen. Bei diesem zeigte sich ein Extravasat in schwarzblauen, kleinern bis rappengroßen Flecken, meist nur in der Schultergegend. Die Blutungen aus Mund und Nase waren geringe; dagegen zeigte sich große Schwäche, Erbrechen mit Blutstreifen, Convulsionen. Die von M. P. Honegger beschriebenen Kranken hatten große dunkelblaue Flecken um Ohren und Hals, und kleinere in zahlloser Menge über den ganzen Körper, die oft in Striemen standen. Es erfolgte heftige Blutung aus Nase, Mund und Augen und drohte auch aus den Zehen hervorzubrechen. Einer der Kranken genas bei Anwendung von Lohbädern, Säuren und spirituosen Waschungen. Bei den beiden andern konnten die Blutungen wohl durch die genannten Mittel und durch Adstringentien, Essigklystiere, Injectionen, Tamponaden ꝛc. auf einige Stunden gestillt, der Tod aber nicht abgewendet werden. Auch das von Dr. Fahrner durch Roborantien äußerlich und innerlich behandelte Mädchen unterlag der Krankheit. Die Sektion ergab bei allgemeiner Anämie unter dem innern Blatte des Pericardium auf der Muskelsubstanz viele, besonders links liegende, kleine, hellrothe, flache Extravasate; ähnliche im Omentum, Mesenterium und unter der Muskelhaut des Magens und Darmes, letztere jedoch in geringer Zahl; dagegen waren verschiedene, bis erbsengroße, kugelrunde, dunkelblaue in beiden Nieren, besonders oben, und einige kleine hellrothe, punktförmige Flecken im linken Leberlappen; sonst hier wie in Milz und Nieren keine solche. Das Gehirn konnte nicht untersucht werden.

5. Peliosis rheumatica behandelte Bezirksarzt Billeter bei einer 48 Jahre alten Frau und einem 14jährigen Knaben. Die dunkelrothen Flecken verbreiteten sich von den angeschwollenen Unterschenkeln aus nach nnd nach über den ganzen Körper bis in die Mundhöhle und über die Augenlieder. Bei dem Knaben war die Harnabsonderung sehr schmerzhaft. Beide

Kranken genasen bei antiphlogistischer und später diaphoretischer Behandlung.

6. Durch eine ausführlich mitgetheilte Krankengeschichte beweist Dr. Rahn, daß Bubonen auch ohne irgend eine vorangegangene Gonorrhoe auftreten können. Beim Erscheinen des Uebels litt der Kranke zugleich an starkem febrilem Darmcatarrh; später trat der gewöhnliche träge Verlauf bei partieller Suppuration ein. Diesen Fall heilte Dr. Rahn mit Protojodat. Hydrargyri innerlich und Salbe aus rothem Präcipitat äußerlich, wobei die Rückbildung des Krankheitsprozesses theils durch Eiterung, theils durch Resorption erfolgte.

B. Entzündungen.

1. Bei einem 25 Jahre alten Fabrikarbeiter trat nach allgemeinem Unwohlsein und Fieberbewegungen Erbrechen und Stuhlverstopfung ein, gegen welche kein Mittel fruchtete, die aber verschwanden als sich nach 8 Tagen Schmerz mit Geschwulst und Röthe im Ellbogen und Schultergelenk einstellte, welche Gelenkaffektion aber bald wieder lebhaften Schmerz im Unterleibe und Erbrechen Platz machte, wodurch schwarzes, dissolutes Blut entleert ward, wozu sich kleine peliotische Flecken an den Extremitäten gesellten. Oertliche Blutentziehungen und Essigwaschungen und innerer Gebrauch der Phosphorsäure schienen den Kranken der Besserung entgegenzuführen, als sich sehr starkes Herzklopfen mit deutlichem Blasebalggeräusch im rechten Ventrikel einstellte; zwischenein, doch nur vorübergehend, zeigten sich auch Gelenkschmerzen. Die Krankheit als wesentlich rheumatischer Natur betrachtend, gab der behandelnde Arzt, Dr. Mäthiä, nach örtlichen Blutentziehungen und kräftigem Vesikans das Vinum colchic. opiat. nach Eisenmann, anfangs mit Nitrum und Camphor, nach Beseitigung der Endocarditis aber allein, wonach der Kranke sich erholte und in Zeit von einigen Wochen vollständig hergestellt war.

2. Croup. Es geschieht desselben aus mehreren Bezirken Erwähnung; aus dem Bezirk Horgen in dem Sinne, daß er seltener vorgekommen zu sein scheine, als in frühern Jahren, und zwar meist nur als catarrhalischer, die Masern begleitender

Croup; aus dem Bezirk Hinweil wird er unter den Nachkrankheiten der Masern angeführt. M. P. Ebneter nennt ihn eine die Masern sehr gefährlich machende Complication, indem selbst bei Kindern bis ins 10te Jahr die Krankheit sehr heftig und mit furchtbaren Stickanfällen verbunden war, und Dr. Bühler in Stäfa beobachtete ihn ebenfalls im Gefolge der Masern als sehr gefährlich. Bezirksarzt Sigg und Dr. Schäfer nahmen bei einzelnen Kranken kurz auf einander folgende Recidive, und Dr. Meyer-Hofmeister begleitende Bronchitis wahr. Bei dieser Verbindung zog sich die Krankheit mehr in die Länge, und man konnte sich vorübergehend der Hoffnung auf Besserung hingeben; allein das Lungenleiden führte doch den Tod herbei. Dr. Meyer-Hofmeister machte bei seinen zwei derartigen Kranken die Sektion und fand in Larynx und Trachea verdickte, aufgelockerte Schleimhaut mit wenig croupösem Exsudate, dagegen rothe Hepatisation des ganzen untern Lungenflügels, in beiden Fällen auf der linken Seite, wobei zugleich die kleinen Bronchialzweige mit croupösem und eiterigem Exsudate gefüllt waren; der Berichterstatter bemerkt dabei, wie der Arzt bei jedem Croupfalle seine Aufmerksamkeit nicht blos auf die Luftwege, sondern auch auf das Lungenparenchym, besonders der linken Lunge, zu richten habe, und hebt noch hervor, wie solche Fälle gegen die neuerlich wieder von Frankreich her beliebte Laryngotomie sprechen.

Dr. Meyer-Hofmeister behandelte 6 Croupkranke, von denen die zwei angeführten starben; B.-A. Sigg zehn, von denen zwei gleichzeitig erkrankte Geschwister starben; Dr. Bühler verlor in Zeit von 10 Tagen 3 Geschwister (wie denn auch aus den Krankheitsscheinen hervorgeht, daß mehrmals zwei Kinder einer Familie der Krankheit unterlagen). M. P. Ebneter gibt die Zahl der von ihm mit Glück behandelten nicht an, und Dr. Schäfer besorgte 3 Kranke. In den meisten tödtlich abgelaufenen Fällen wird Vernachläßigung von zeitiger ärztlicher Hülfe als Ursache des unglücklichen Ausganges angegeben.

M. P. Ebneter sagt in Absicht auf die Behandlung, er habe nie die Venäsektion unterlassen und dadurch oft auf der Stelle die Erstickungsnoth beseitigt. Bezirksarzt Sigg glaubt, der

äußern Anwendung der Jodtinctur in die Kehlkopfgegend bis zur Blasenbildung die Erhaltung zweier schon verloren gegebener Kinder verdanken zu dürfen. Bei plötzlich mit sehr heftigem Fieber auftretendem Croup ersetzte ihm nichts die Wirkung der Blutegel. So schritten bei einem sehr lebhaften vierjährigen Knaben die auf andere Weise behandelte Recidive vor, bis die beim ersten Anfalle mit Glück angewandten Blutegel wieder in Gebrauch gezogen wurden und die Gefahr fast wunderartig beseitigten. M. P. Dändliker in Hombrechtikon setzt sein Vertrauen auf Cataplasmen (aus welchen Ingredienzen ist nicht angegeben) und erzweckt dadurch bei sogenanntem Pseudocroup, Schafhusten 2c., daß in einigen Stunden schon die Expectoration sich löst; bei zwei wirklichen Croupkranken, denen er übrigens die gewöhnlichen innern Mittel verschrieb, wurden ihm Blutentziehungen durch die Cataplasmen entbehrlich gemacht. Cuprum sulphuricum wird von einigen Aerzten als Hauptmittel im Croup genannt, so von Dr. Bühler, der indeß bemerkt, dieß Medicament habe ihm bei den drei an der Krankheit verstorbenen Geschwistern seine Dienste versagt. Dr. Schäfer sagt, Cuprum sulphuric. mache örtliche Blutentziehungen überflüssig und wirke spezifisch auf die Kehlkopf- und Luftröhrenschleimhaut, was besonders deutlich werde, wenn die Krankheit Exacerbationen mache und man das Mittel dann in kleinern Dosen reiche. Während Brechweinstein hier nichts nütze, müsse er mit Dr. Bühler (Jahresbericht v. 1845) den Kupfervitriol in diesen Fällen unersetzlich nennen.

3. Bronchitis. Besonders als Nachkrankheit der Masern nennen außer den obigen Aerzten, welche die Krankheit als Complication von Croup sahen, noch einige Aerzte des Bezirkes Horgen und Affoltern, vorzüglich Dr. Schweizer und Brunner in Hausen-Albis. Letzterer berichtet, er habe, während anderwärts die Masern stark im Gange waren, in seiner Gegend eine wahre Epidemie der Bronchitis unter Kindern von 2—3 Jahren behandelt.

4. Pneumonie. Obgleich vom Jahr 1849 in Betreff von Pneumonie und Brustentzündungen überhaupt von Seite der Aerzte viele, zum Theil einläßliche Berichte der Medicinal-

direktion vorliegen, so will es derselben doch scheinen, es sei nicht in dem Umfange Bericht erstattet worden, wie es der Gegenstand verlangte, da im ganzen Kanton 514 Menschen, also der zwölfte Theil aller Gestorbenen, Lungentzündungen erlag. Aus dem Bezirke Horgen, Pfäffikon und Regensberg ward vorzugsweise Mittheilung über solche gemacht; aus dem erstgenannten Bezirke gedenken ihrer die DD. Lüning, Schweizer, Blattmann, Staub und Bezirksarzt Bär. Die beiden letztern äußern, die entzündlichen Brustaffektionen seien dieses Jahr von einer Intensität gewesen, wie seit vielen Jahren nicht mehr, und zwar vorzugsweise im untern Theile des Bezirkes, während der obere Theil desselben und die im Sihlthal gelegenen Gemeinden sich hierin, wie in andern Verhältnissen, wesentlich vom untern Theile unterschieden. Aus dem Bezirke Pfäffikon wird von M. P. Ebneter berichtet, daß der vorwiegende cholotische und erysipelatose Krankheitsprozeß sich bei Erwachsenen am meisten auf der Brust als Pleuropneumonie lokalisirt habe; und im Bezirk Regensberg nahmen die Lungenentzündungen in Stadel, Radt, Windlach, Steinmaur und dem Glattthale einen epidemischen Charakter an. Die meisten Erkrankungen scheinen auf den Frühling gefallen zu sein. Die Zahl ihrer Kranken geben nur wenige Aerzte an; Dr. Strehler in Pfäffikon behandelte 15, Hegnauer in Fehraltorf 15, Meister in Neerach 50, Hauser in Stadel 40, und M. P. Ammann in Niederglatt versichert, dieß Jahr mehr Lungenentzündungen gesehen zu haben, als früher in zwölfen. Die drei letztgenannten Aerzte machten die auffallende Bemerkung, daß die Krankheit immer in einer Ortschaft auftrat, wenn sie in der Nachbargemeinde schon ihren Verlauf gemacht hatte.

Nach der Beobachtung von M. P. Ebneter war die Krankheit mit sehr heftigem Stechen und bedeutendem Reaktionsfieber verbunden, das aber leicht den adynamischen Charakter annahm; wollte strenge antiphlogistisch verfahren werden, so trat statt des Stechens große Dyspnoe ein mit mussitirenden Delirien und Verfall aller Kräfte. Der Verlauf der Krankheit war ungemein träge. Fast bei allen Kranken beobachtete er gegen den siebenten Tag Decubitus mit Verbesserung des primären Leidens und

Verschlimmerung desselben nach dem baldigen Verschwinden des Decubitus; um den vierzehnten Tag mit Erleichterung der Brustsymptome kommende, und mit Verschlimmerung derselben schwindende Phlyctänen um die Mundwinkel, und um den 21sten Tag erleichternde kritische Schweiße, die aber bald profus wurden, wonach unter Ausbruch von Miliaria die Kräfte zu schwinden drohten und Zeichen putriden Fiebers sich einstellten. Bei einem Kranken schwoll der Schenkel unter heftigen Schmerzen an, ähnlich einer Plegmas. alb. dolens.

Bei den Kranken der DD. Meister, Hauser und Ammann ging allgemeines Unwohlsein und gallige Erscheinungen schon mehrere Tage den Brustzufällen voraus; diese bestanden dann in Oppression der Brust, beschleunigtem und unvollständigem Athmen, Seitenstechen, dadurch unterdrücktem Husten mit rostfarbenem, oft blutigem Auswurfe, Knistern, besonders an der hintern Seite der Lungenflügel. Hiezu kam heftiges Fieber mit allgemeiner Hitze und schnellem Pulse, rother, oft an Gallenpigment reicher Urin; das Blut zeigte starke Crusta phlogistica (Dr. Meister). Bei schlimmem Ausgange nahmen die febrilen Erscheinungen zu, der Auswurf ward übelriechend, es trat Durchfall mit Entleerung schäumiger, gelber Massen, Verfall der Kräfte ein, und der Tod erschien durch Lungenlähmung bei vollem Bewußtsein.

Die Crisen erfolgten am 7—9. Tage durch häufige Sputa, kritischen Urin, Durchfälle, phlyctänosen Ausschlag am Munde, Abscesse (Hauser).

Die von M. P. Hauser vorgenommenen Sektionen zeigten: Entzündung der rechten Lunge bis an die oberste Spitze, graue Hepatisation mit eitriger Infiltration ins Lungengewebe, plastischen Erguß in das Cavum pleurae und theilweise Gerinnung dieses Ergusses, Verwachsung zwischen Pulmonar- und Costalpleura, die Leber intumescirt, die Gallenblase von graugrünlicher Galle strotzend, der Magen und die dünnen Därme außer starker galliger Färbung keine Anomalie zeigend.

Als Ursache der Krankheit nimmt Dr. Meister Aufenthalt im heftigem Nordostwinde und dann wieder in zu heißen Stuben an. Geistliche, Lehrer, Aerzte und überhaupt solche Personen,

bei denen die bezeichnete Schädlichkeit weniger einwirkte, blieben verschont. Als die Krankheit verschlimmerndes Moment nimmt M. P. Hauser an: Mißbrauch von Wein, quaksalberischen Mitteln, Brunnenkresse und dgl.

Dr. Staub sah bei strenger Antiphlogose und wiederholten Blutentziehungen seine Kranken alle genesen. Die Aerzte im Bezirk Pfäffikon, sowie M. P. Graf beschränken dagegen die Anwendung der Venäsektion sehr; der letztere hält sie im Anfange der Krankheit selten für indicirt, sondern wendet sie erst an, wenn am 3ten bis 5ten Krankheitstage der Puls stärker und härter, Schwerathmigkeit und Husten vermehrt, und der Harn roth wird. M. P. Ebneter sagt, die dießjährige Lungenentzündung habe keine starke Antiphlogose und selten mehr als eine tüchtige Venäsektion ertragen. Dr. Hegnauer wiederholt seine frühere Behauptung, bei Pneumonieen sei die Aderläße fast immer entbehrlich; die einzige Indication für eine solche sei ihm frequenter Puls mit Dispnoë im Verein; das eine oder das andere dieser Symptome allein veranlasse ihn nie zu Blutentziehungen, und auch wo sie vereint vorkamen, habe er oft die Venäsektion durch blutige Schröpfköpfe in gehöriger Zahl über den Rücken entbehrlich machen können. Zwei Patienten, die unter seiner Behandlung der Krankheit erlagen, seien nicht in Folge der gemachten Aderläße, sondern der eine wegen hohen Alters, der andere wegen zu früher Translokation gestorben; ein dritter, der nach der Aderläße schlimmer geworden, erholte sich später; den übrigen zwölf von ihm Behandelten und Geheilten ward kein Blut entzogen, so daß er darum annimmt, wenn die Aderläße in solchen Entzündungen auch nicht gerade schade, so sei sie doch entbehrlich und meist überflüssig. Dr. Strehler machte bei 6 Kranken, denen er wegen sehr bedeutender Dispnoë zur Ader ließ, die Erfahrung, daß die Krankheit viel langsamer verlief, als es bei den übrigen, denen er kein Blut entzog, der Fall war. Dr. Meister, Hauser und Ammann wandten in der Regel, und zuweilen wiederholte Aderläße und antiphlogistische Behandlung an. Einem 1½ Jahre alten Knaben verschrieb Dr. Strehler genau nach der Methode von Scoda Sublimat, 2 gr. zu 7 Unzen schleimigem Decoct für den Tag; der Erfolg war

völlig befriedigend; nach 3 Tagen trat Resolution ein und in 8 Tagen war der Kranke völlig hergestellt. Gleichwohl fand er sich veranlaßt, in den übrigen Fällen von dieser Methode abzugehen, da sie dem Publikum nicht einleuchten wollte, das bei etwaigem unglücklichen Ausgange lieber dem Arzte als der Krankheit die Schuld beimessen würde. M. P. Ebneter gab in den oben beschriebenen Fällen, in denen nach vielfachem Wechsel putrides Fieber auftrat, das Eisen (Limatura martis) neben Säuren und China mit sehr gutem Erfolge. M. P. Hauser reichte Nitrum, Ammonium muriat. Liqu. Kali acetici, Cremor tartar. Calomel, Tartarus stibiatus in Brechen erregenden Gaben, Laxanzen aus Mittelsalzen, Tamarinden, zur Beförderung der Harnkrisen Liqu. ammon. acetic., zur Hebung der Krisen durch die Lungen, Senega. Aeußerlich gebrauchte er Vesikatorien, in einzelnen Fällen Mercurialfrictionen und Liniml. volat. Bei dieser Behandlung war die Sterblichkeit 20 %. Dr. Meister, der sich günstigerer Mortalitätsverhältnisse rühmt, gab Infus. Hb Digital. (ʒβ—ʒj) ℥vjjj. Aqu. Laurocerasi, Nitr. depur. à ʒj—ʒjj Oxymel colchic. ℥j. D. alle 2 Stunden 1 Eßlöffel; äußerlich verordnete er Ol. Hyoscyam. coct. oder ein Vesicans. Aehnlich verfuhr M. P. Ammann, der die Methode von Pechier sehr rühmt, während M. P. Hauser dieselbe für ein zweideutiges Verfahren bei dieser Krankheit betrachtet, und namentlich bezeugt, daß zuweilen gefährliche Durchfälle sich darnach einstellten. Bei einer sehr weit durch Lungentyphus heruntergekommenen Frau gab M. P. Irminger auf Regensberg nach vorhergegangener antiphlogistischer Behandlung mit Glück Valeriana, Camphor, Moschus, Schwefelsäure und China.

5. Entzündung der Unterleibsorgane. Derselben erwähnen nur die DDr. Staub in Thalweil und Heußer in Richtersweil. Nach den Sterbelisten vermuthet indeß Bezirksarzt Bär, die Krankheit müsse im Bezirk Horgen häufig gewesen sein; und schon der unverkennbare Zug der Krankheiten nach den Unterleibsorganen ließ ihn deren Frequenz mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen.

In Absicht auf die Behandlung äußert sich Dr. Heußer sehr belobend über die schnelle und kräftige Heilwirkung des

Opium ohne Blutentziehungen, blos mit Anwendung von erweichenden Cataplasmen und nachherigem Gebrauch von Oleum Ricini.

6. Phlebitis. Ein robuster Mann bekam, wie Dr. Kreichler in Maschwanden berichtet, nach Verwundung des Daumens durch einen Holzsplitter und vielleicht auch in Folge einer zu gleicher Zeit und während einer Reise gemachten Aderlässe, nach welcher er überdieß noch durch Aufspringen der geöffneten Vene während der Nacht einen sehr heftigen Blutverlust erlitt, sehr weit verbreitete Phlebitis des rechten Armes. Geschwulst und Schmerz stiegen während 6 Tagen aufs Höchste. Innerhalb dieser Zeit verbrauchte er 6—7 Unzen Ungt. mercur. einer. ohne Spur von Salivation. Die Entzündung schwand bei passender innerer Behandlung nach und nach; doch gelangte der Patient nur sehr langsam wieder zum vollständigen Gebrauch des Gliedes.

C. Blutungen.

1. Bezirksarzt Sigg hatte bei mehreren Kranken das nach bedeutenden Blutverlusten gewöhnlich vorkommende sehr lästige Kopfweh zu behandeln, das meist erst spät mit Wiederkehr der Kräfte schwindet. Rademachers Tinct. ferri acetic. leistete ihm nun gegen diesen Zufall so gute Dienste, daß er darauf aufmerksam machen will; er reichte: Tinct. ferri acetici ℥ β; Emuls. Gummi arab. ℥ v; Syr. commun. seu cinnamom. ℥ j. D. S. 2stündlich 1 Löffel voll.

2. Blutung aus Varices. Wie große Gefahren bisweilen aus unbedeutend scheinenden Uebeln entstehen können, beweist ein Fall, den Professor Spöndli beobachtete. Eine 45 Jahre alte, robuste Frau hatte nach anhaltender Arbeit im Stehen plötzlich das Gefühl, als ob Blut über ihren Fuß herunterlaufe, und sank dann in Ohnmacht. Die Untersuchung zeigte, daß ein von frühern Schwangerschaften her zurückgebliebener kleiner Varix gesprungen sei. Die Schwäche ward dadurch so groß, daß der Arzt für das Leben der Kranken fürchtete. Ein zweiter Fall von Berstung eines Varix bei einer außerehelich schwangern Dienstmagd veranlaßte, da das Bett

der Betreffenden voll Blut gefunden ward, Klage auf verheimlichte Geburt; es ergab sich aber, daß die Blutung keinen Einfluß auf die, nachher normal verlaufene Schwangerschaft gehabt.

D. Wassersuchten.

Als ziemlich frequenter Krankheitsform erwähnen die Aerzte Schweizer in Affoltern und Diener der Wassersucht; ersterem war sie noch nie so häufig wie dieß Jahr zur Behandlung gekommen, und der letztere sah sie besonders als Hydrothorax und Ascites hauptsächlich bei bejahrten Personen. Als Ursache dieses Uebels betrachten sie den schon Jahre lang herrschenden Mißbrauch des Aderlassens, durch welches man sich 4—6 Male des Jahres das Blut entziehen lasse, das bei schlechter Nahrung und ärmlichen Umständen nicht mehr ersetzt werde.

1. Dr. Herzer nahm bei Anasarca, complicirt mit schrecklichen Convulsionen die herrlichste Wirkung wahr von Eisüberschlägen auf den Kopf, bei innerer Anwendung von Digitalis, Nitrum, Liqu. ammon. acet. und Ableitung auf den Darm.

2. Hydrocephalus in subacuter Form mit möglichst ausgesprochener Exsudation im Gehirne, gegen den die gewohnten Mittel, namentlich Calomel in großen Gaben, ohne Erfolg angewandt worden waren, heilte Dr. Bühler innerhalb 6 Wochen vollständig bei einem 6jährigen Knaben durch Anwendung des Jodkali (ʒj zu Aq. ℥jv). Er hält dieß Mittel namentlich bei mehr schleichenden sogenannten tuberkulosen Formen hydrocephalischer Fieber, deren Vorkommen er früher oft, häufiger als seit ein paar Jahren, sah, zuweilen noch für hülfreich, selbst wenn alle Hoffnung verloren scheine.

3. Eine in Folge von chronischer Hepatitis aufgetretene Bauchwassersucht behandelte Dr. Herzer bei einer vierzigjährigen Frau, die schon vollständig hectisch war. China ward innerlich als Hauptmittel, äußerlich Species emollient. und Ungt. mercur. und nach 6 Wochen die Punktion angewandt, durch welche 13 Maß Wasser entleert warden. Es entwickelte sich nun eine Leberfistel, die offen erhalten ward, sich aber nach fünf Wochen beim Gebrauch von China und ferrum carbonic.

von selbst schloß, wonach die Frau, Mutter von 9 Kindern, ihrem großen Gewerbe wieder vorsteht.

4. Dr. Rahn fand Gehirnödem bei der Sektion eines Neugebornen, das nach Rücktritt eines in den ersten Lebensstunden über den ganzen Körper ausgebrochenen feinen, papulosen Ausschlages an Convulsionen mit sehr mühsamem Athmen, blauschwarzer Färbung des Körpers, besonders des Gesichtes, Unmöglichkeit des Schlingens und Schaum vor dem Munde gelitten hatte. Den Urin hatte der Knabe gehörig gelöst, obgleich sein Glied nur durch eine kleine nabelartige Erhöhung am Scrotum bezeichnet war. Die Sektion zeigte beide Gehirnsinus mit klarem Serum gefüllt, die Meningen sehr injicirt, das Cerebellum ganz dunkel gefärbt, beide Lungen inwendig von acutem Oedem strotzend, Blutüberfüllung in den hintern Theilen ihrer untern Lappen, das normale Herz voll schwarzen, wenig geronnenen Blutes; Leber und Milz auffallend groß, Erstere von Blut strotzend, Letztere von zu festem Gewebe; die Wandungen der Urinblase, namentlich deren Schleimhaut, um das Doppelte zu dick. In den beiden Tunic. vag. prop. der Testikel der Anfang eines Oedema gelatinosum. Der normale Penis findet sich ganz in die Bedeckungen des Scrotum zurückgezogen, so daß die Haut sich vom vordern Rand des Präputium an sogleich auf dieses ausbreitet, und die übrigens normalen corpora cavernosa mit der gut entwickelten Eichel der eigenen Haut entbehren. — Die Mutter des Kindes hatte in der Schwangerschaft wiederholt an Bronchial-Katarrhen gelitten und sie vernachläßigt.

E. Nervenkrankheiten.

1. Eclampsie. Einer zum zweiten Male schwangern jungen Frau gab Dr. Bühler in Bonstetten gegen Schmerzen, die sie für Krämpfe hielt, ein Infus. chamomill. c. Extr. opii aquos. Einige Stunden später bekam sie die heftigsten Convulsionen mit Blutandrang zum Kopfe. Es ward eine Venäsektion gemacht, und da die Frau völlig bewußtlos war und nichts schlingen konnte, ein Clystier aus Chamillen mit Asa foetida

und kalte Umschläge auf den Kopf verordnet. Der Hebamme ward genaue Aufsicht auf allfällig eintretende Wehen empfohlen. In der Nacht trat wirklich nach ein paar Wehen die Geburt einer etwa 30wöchentlichen Frucht, und 6 Stunden später leicht und normal die Ausschließung der Placenta ein; die Bewußtlosigkeit dauerte aber fort und nur die Zuckungen der Glieder legten sich. Erst am dritten Tage kehrte die Besinnung zurück. Patientin, welche von der inzwischen erfolgten Geburt nichts wußte, klagte nur über Kopfschmerz und Schwindel. Das Wochenbett war durch nichts gestört, und die Frau beim Gebrauch von Infus valerian. Chamomill. und Liqu. C. C. succin. binnen 10 Tagen hergestellt. Ob die Venäsektion zu der nachfolgenden Frühgeburt Veranlassung gegeben, will Dr. Bühler nicht entscheiden, bemerkt aber doch, er halte den Aderlaß für das erste Mittel zur Herstellung einer künstlichen Frühgeburt, und habe ihn schon mehreremale bei Frauen, die wegen zu engem Becken schon schwere Geburten gehabt, in der 36. bis 38. Schwangerschaftswoche mit dem Erfolge angewandt, daß dann in der Regel in einigen Tagen nachher eine leichte Geburt erfolgt sei.

Allgemeine Convulsionen mit vollkommener Bewußtlosigkeit und Unvermögen zu schlingen sah Dr. Lüning bei einer Erstgebärenden von 30 Jahren. Nach vollendeter Geburtsarbeit und erfolgtem Nachlaß der Zuckungen mangelte doch das Bewußtsein, das erst nach Anwendung von Blutegeln an die heißen Schläfen und Moschus (gr. jjj in 24 Stunden) wiederkehrte. Am 7ten Tage trat allgemeiner Puerperalfriesel ein, von dem die Frau sich nur langsam erholte.

2. Epilepsie. Ein Mann von 30 Jahren, der in seiner Kindheit öfters an Eclampsie, in seinen Jünglingsjahren an pleuritischen Zufällen, und später an Cardialgie gelitten hatte, davon aber wieder befreit war, bekam epileptische Zufälle, die anfangs seltener, später häufiger und intensiver, gemeiniglich nach Mitternacht eintraten, und sich zuweilen in einer Nacht mehrmals wiederholten. Je heftiger das Stadium convulsiv. war, desto nachhaltiger war das Stadium soporosum. Außer den Anfällen zeigten sich keine weitern Symptome als

Schwindel, besonders bei Fixirung eines entfernten Gegenstandes. In aetiologischer Beziehung konnte einzig Alteration des Gemüthes, besonders Zorn angeführt werden, weßwegen auch der Sitz der Krankheit im Zentralnervensysteme, im Gehirn, gesucht ward. Nachdem das Leiden sieben Jahre bestanden hatte, und die bewährtesten Mittel wie Flor. zinci, Belladonna, Valeriana, Fol. aurantior. Ferrum cyanic. oxygenat. u. s. f. ohne Erfolg geblieben waren, gab Bezirksarztadjunkt Schneebeli folgendes Pulver: Rp. Ps. Fabae St. Ignatii gr. x. Rad. Ipecac. gr. v. Flaved. Cort. Aurant. Magnes. carbon. à ʒj. Sacch. alb. ʒj. Ol. menth. piper. gutt. jjjj M. f. ps. S. 4 Mal täglich einen Theelöffel voll während der Zeit zu nehmen, da der Anfall kommen soll. Die Paroxysmen erschienen nun seltener und gelinder, in Zeit von einem halben Jahre verschwanden sie sammt dem Schwindel bei fortgesetztem Gebrauche gänzlich, und seit 1½ Jahren blieb der Mann vollkommen gesund.

Als Beispiel zu der schon von Hippokrates gemachten Erfahrung, daß Epilepsie cessire, wenn eine acute Krankheit hinzutrete, führt Dr. Strehler in Pfäffikon den Fall an, daß ein seit Jahren an Epilepsie leidendes, siebenundzwanzigjähriges Mädchen bei einem derartigen Paroxysmus eine Treppe herunterstürzte, und sich eine Commotio cerebri mit Extravasat, wahrscheinlich auf den thalam. optic., oder nervus opticus, oder in deren nächster Umgebung zuzog, da beide Augen plötzlich erblindeten. Die Commotion konnte gehoben und das Extravasat zur Resorption gebracht werden; beide Augen erhielten das Sehvermögen wieder wie vorher, und die Epilepsie, die seit jenem Falle cessirte, trat nun wieder ein.

3. In einer Chorea St. Viti, gegen welche eine Menge Heilmittel bereits vergeblich angewandt worden waren, sah M. P. Werdmüller eclatante Wirkung vom mineralischen Magnetismus, was ihn wünschen läßt, zu wissen, ob wohl dasselbe Heilmittel sich auch in andern ähnlichen Fällen so hülfreich erweise.

4. Eine ältere, kinderlose, von Dr. Rahn behandelte Dame, die vor vielen Jahren und seitdem einigemale wiederholt an Convulsionen von Spinalirritation herrührend,

gelitten., bekam nach vorhergegangenem entzündlichem Blasenkatarrh hysterische Convulsionen, die wesentlich das Diaphragma, die Thorax- und Kehlmuskeln befielen, sich als Schreikrämpfe und Orthopnoë gestalteten, mit den heftigsten Schmerzen im Kopfe und der Wirbelsäule verbunden waren. In den frühern Anfällen hatten der Patientinn, die von jeher große Empfindlichkeit gegen Arzneien und entschiedene Idiosynkrasie gegen therapeutische Einwirkung durch die Haut gezeigt, gelinde Laxantia günstig gewirkt; in dieser Krankheit aber blieben die guten Folgen aus, und alle angewandten innern Mittel, meist aus der Klasse der besänftigenden, vegetabilischen und metallischen Arzneien gewählt, blieben, nachdem sie 1—2 Tage zu beruhigen geschienen, erst erfolglos, später regten sie sichtlich die Zufälle auf und steigerten sie; so namentlich Solut. Arsenic. Fowleri. Aeußerlich wurden laue Bäder und milder galvanischer Strom noch am ehesten vertragen, besserten aber im Zustande nichts. Die Zufälle stiegen bis zu Ende des vierten Krankheitsmonates aufs Höchste; sie stellten sich meist jeden Tag, selten nur jeden zweiten für 18—20 Stunden ein; die Kranke war in einem bedauernswerthen, alle Hoffnung ausschließenden Zustande, und der Arzt zur peinlichsten Unthätigkeit verurtheilt, als er es wagte, sie an einem schönen warmen Tage ins Freie bringen zu lassen. Der Anfall blieb an diesem, sowie am folgenden Tage, an dem die Kranke ebenfalls in die freie Luft gebracht ward, aus, und kehrte von da an nicht mehr zurück. Laue Bäder und Stachelbergerwasser, das der häufig mit Urticaria geplagten Kranken früher sehr gut bekommen war, förderten die Reconvalescenz. Am längsten blieb eine große Gereiztheit der Sehnerven zurück, welche Uebergang in hypereretische Amblyopie gedroht hatte.

5. Clonische und tonische Krämpfe, welche bei einem 13 Jahre alten, am Rückgrate verkrümmten Mädchen schon drei Jahre angedauert hatten, die untern Gliedmassen einnahmen und Patientinn zwangen, das Bett zu hüten, schwanden nach alleinigem Gebrauche von Bädern aus Jodkali und Herb. belladonnae. Entzündliche Reizung im Rückgrat war der Grund,

um dessen willen Dr. Meister die bezeichneten Mittel für indicirt hielt.

6. Bei 2 Kindern, ½ und 1 Jahr alt, sah Dr. Fahrner Paralyse der Extensoren des einen Unterschenkels; der Fuß hing schlaff herab; das Gefühl war am ganzen Fuße sehr vermindert; die Kinder wollten nicht mehr stehen. In beiden Fällen brauchte es ziemliche Gewalt, um die Flexoren zu überwinden und den Fuß in die normale Lage zu bringen. Ursachen waren keine weder äußere noch innere aufzufinden. Spirituose Waschungen, fleißiges Extendiren, nachher Zwingen zum Stehen heilten das Uebel nach und nach, bei dem jüngern Kinde verschwand es indeß noch nicht völlig.

7. Einem zwölfjährigen Knaben, Patient von Dr. Fahrner, war ein Balken auf den Kopf gefallen. Einige Stunden später stellten sich Symptome von Encephalitis ein, die einer passenden Behandlung bald wichen. 14 Tage blieb er gesund und erblindete dann plötzlich ohne weitere Ursache fast ganz. Schwarz auf weiß konnte er nicht lesen, etwas besser weiß auf schwarz. Auf weite Entfernung sah er noch eher, als auf gewöhnliche Distanz. Nach dem Essen war dieser Zufall am schlimmsten, dabei leichter Stirnschmerz und bedeutendes Näseln beim Sprechen vorhanden. An den Augen konnte man nichts Krankhaftes sehen; die Pupillen reagirten normal, andere krankhafte Symptome fehlten gänzlich. Drastica und Einreibungen von Phosphorsalbe stellten den Patienten in vier Wochen her. Daß die Lähmung des Opticus und des Velum palatinum zusammenhänge, bezweifelt der Beobachter nicht; welches aber die Ursache derselben sei, schien ihm schwerer zu bestimmen, da ihm unglaublich vorkommt, daß Commotion oder ein Extravasat erst nach 14 Tagen sich manifestiren und einen so beschränkten Symptomenkreis haben soll.

8. Bei heftigen Odontalgieen und Gesichtsneuralgieen wendet Dr. Haab Pillen an aus Extract. stramonii — Aconiti — Belladonnae — Opii aquosi à ℈ß Chinin. sulphuric. ℈j zu eingränigen Pillen, halbstündlich ein Stück bis narkotische Erscheinungen sich einstellen, mit deren Eintritt der Schmerz

verschwinde. Hiemit habe er einen 10 Jahre alten tic douloureux geheilt.

9. Eine seit 10 Jahren bestandene Cardialgie, verbunden mit täglich öfter wiederkehrendem Erbrechen war von verschiedenen Aerzten fruchtlos behandelt worden. Dr. Treichler in Stäfa, welcher Patientinn einige Zeit ebenfalls ohne Erfolg behandelt hatte, erfuhr endlich bei einem wiederholten genauen Krankenexamen, daß sie seit mehreren Jahren mit einem sehr profusen Fluor albus behaftet sei. Sie erhielt nun Eisenmittel Tinct. ferri pom. mit Tinct. amara, später Ferrum carbonicum mit Bismuth. nitric und leichten narcotischen Zusätzen. Der Fluor albus verlor sich nun in Zeit von 6—8 Wochen allmählig, womit zugleich die Anfälle von Cardialgie ausblieben, und auch der leucophlegmatische Habitus verschwand.

Bei einer ältern Frau brachte M. P. Ammann eine neun Jahre vorhanden gewesene Cardialgie für zwei Jahre zum Schweigen durch Pulver aus Calomel und Opium. Bei spätern Recidiven nützten diese Mittel, abermals bis zur Salivation genommen, nichts. Extract. belladonn. mit Aqu. lauroceras. bewirkte Brechreiz; ein Emetikum aus Tart. stibiat. mit Ipecac. dagegen hob Brechreiz und Magenkrampf zugleich.

10. Durch lange fortgesetzten Gebrauch des Ol. Terebinth. äußerlich und innerlich, verbunden mit Ol. Jecor., und zwar bis Diurese eintritt, heilte Dr. Obertimpfler Ischias rheumatica. Oertliche Blutentziehungen oder Vesicantien wendet er dabei nicht an, sondern unterstützt nur nebenbei die Diaphorese.

F. Krankheiten mit organischen Veränderungen.

1. Dysphagia callosa behandelte Dr. Staub innerlich mit Extract. belladonnae gr. IX—XII. Jodcalium ℈j Aqua lauroceras. ℥vj zu 40 Tropfen, nebst äußerlichem Gebrauche einer Mischung aus Jodkalium, Belladonnaextract und Digitalissalbe mit sehr gutem Erfolge.

2. Dr. Fahrner gab einem sechsjährigen etwas scrophulosen Kinde, bei dem sich in der Nähe der Zungenwurzel

eine fast schillingsgroße, harte, narbig eingezogene Stelle zeigte mit unregelmäßigem Rande, welche blässer als die Umgebung, ohne Papillen und beim Kauen sehr schmerzhaft war, ein Laxans und Holztränke nebst einer starken Jodlösung (Kal. jodat. ℈j in Aqu. ℥vj) zum fleißigen Betupfen. Schmerz und Härte wurden dadurch gehoben, die Stelle aber blieb noch eingezogen und ohne Papillen.

3. Derselbe Arzt behandelte einen Kranken an heftigen würgenden Schmerzen in der linken Achsel, die besonders Nachts sich steigerten; es trat Bewegungslosigkeit und Atrophie der Extremität ein. Die gegen rheumatischen Ursprung gerichtete Behandlung war erfolglos; und weder die genaue Untersuchung noch eine weitere ärztliche Consultation lieferten ein Resultat. Erst nach 4 Monaten zeigte sich die Fossa supraclavicul. bedeutend aufgetrieben, und es ließ sich eine drüsenartige Geschwulst fühlen. Jod innerlich und äußerlich hob Schmerz und Lähmung binnen drei Wochen, und auch die Atrophie schwand allmählig.

G. Wurmkrankheiten.

Einer vierzigjährigen Frau, die nie über Bandwurm geklagt hatte, gab Dr. Obertimpfler wegen gastrischen Erscheinungen ein Emeticum aus Tart. stibiat. mit Ipecac. Hierauf kam durch den Mund eine Taenia lata zum Vorschein, die aber, weil Erstickungszufälle drohten, entzwei gerissen ward. Sogleich gab der Arzt das Wienerbandwurmpulver, auf dessen zweite Dosis noch am gleichen Tage zwei vollständige Würmer todt in Knäueln abgingen. Ob das Emeticum so günstig gewirkt, oder ob das Bandwurmmittel, das ihm sonst früher nie genügte, dieß gethan, läßt Dr. Obertimpfler unentschieden.

IV. Beobachtungen die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffend.

a) Chirurgie.

1. Ein dreiundvierzigjähriger Mann hatte nach Dr. Tobler in Reftenbach das Unglück beim Umwerfen eines Schlittens,

auf welchem ein 10 Zentner schwerer Stein geladen war, unter denselben zu liegen zu kommen. Brust und Bauch wurden dadurch gleichsam platt gedrückt, 2 Rippen gebrochen, Nieren- und Blasengegend stark gequetscht, ein Handgelenk verstaucht und verschiedene kleinere Contusionen veranlaßt. Die Urinabsonderung war retardirt; der Catheter entleerte nur ein bedeutendes Quantum Blut, und in der Unterleibshöhle schien solches noch in Menge vorhanden, vermuthlich von einer Verletzung der Leber herrührend; die Respiration war bis nach Ausspeien einer Portion Blut aufs Aeußerste erschwert; am ganzen Körper war während voller 42 Stunden kein Pulsschlag, und eben so wenig der Herzschlag zu fühlen. Gleichwohl war Patient während der ganzen Zeit bei voller Geistesgegenwart.

Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Senfteige, Vesicantien, Bähungen, Mercurialeinreibungen, innerlich Salpeter, Mercur und Hyoscyamus, und nach einigen Tagen Arnicaaufguß regelten die natürlichen Verrichtungen wieder nach und nach. Die Bewegung des Blutes wurde zuerst wieder im Herzen und am spätesten an den Radialarterien bemerkbar; die gefahrdrohenden Zufälle schwanden, und beim Gebrauch von Chinainfus, verschiedener Tonica, aromatischen Infusen und stärkenden Salben war der Mann in Zeit von 7 Wochen vollkommen hergestellt.

2. Einem vierundzwanzigjährigen Manne, dem eine schwere Steinplatte 3 Nagelglieder sehr heftig gequetscht hatte, mußten zwei derselben amputirt werden. Bis zum zwölften Tage ging es ihm nach Wunsch; es erfolgte gute Eiterung und der Arzt, Dr. Maag, glaubte, er werde in Bälde völliger Genesung entgegengehen, als plötzlich in Folge einer Erkältung Wundstarrkrampf eintrat, welchem Patient aller äußern und innern Mittel ungeachtet, am dritten Tage erlag.

3. Bei einer Oberschenkelamputation, welche Dr. Hegetschweiler in Rifferschweil vornahm, und bei der er Chloroform anwandte, stellte sich gleich nach Durchsägung des Knochens eine starke Blutung aus dem Knochenmarke ein, die mit Schwamm und einem starken Tampon aus Charpie gestillt ward.

Eine halbe Stunde nach der Operation erneuerte sich die Blutung aus der nämlichen Stelle sehr heftig, so daß der Verband abgenommen werden mußte und nur lange anhaltender Druck sie stillen konnte. Schon beim zweiten Verbande stellte sich eine Aufwucherung des Knochenmarkes ein, die in Zeit von 14 Tagen die Größe wenigstens eines halben Hühnereies erreichte. Dr. Hegetschweiler war schon im Begriffe, diese Aufwucherung mit dem Glüheisen wegzuschaffen, als er gesunde, frische Fleischgranulation auf derselben bemerkte, die sich nachher vermehrte und sich mit der des übrigen Stumpfes vereinigte, wonach die Wunde fest zuheilte, ohne daß der Stumpf bedeutend conisch geworden wäre. Daß die Blutung Folge der Anwendung des Chloroform gewesen, bezweifelt der genannte Arzt, und glaubt eher, es möchte beim Durchsägen des Knochens eine in's Mark penetrirende Arterie nur einseitig verletzt worden sein, so daß sie sich nicht zurückziehen konnte, und Blutung und nachherige Aufwucherung verursachte.

4. Eine 38jährige Bäurinn, die schon seit Jahren mit einem Schenkelbruche der linken Seite behaftet war, und die von Dr. Mathiä behandelt ward, bekam im September, in Folge eines kalten Trunkes zur Menstruationszeit und vielleicht auch angestrengter Arbeit, eine Einklemmung des Bruches. Die Taxis gelang, da er wahrscheinlich verwachsen war, nicht; die Operation ward entschieden verweigert. Allgemeine und örtliche Blutentleerungen, narkotische Cataplasmen, Belladonna- und Tabakklystire, endlich Mercur. vivus blieben ohne Erfolg; Erbrechen und Verstopfung dauerten fort; die Symptome der Entero-Peritonitis steigerten sich; die Kräfte sanken und die Kranke schien dem Tode nahe. Als Palliativum zur Erleichterung der immer heftiger werdenden Unterleibsschmerzen nahm Dr. Mathiä am sechsten Tage der Einklemmung zu großen Dosen Opium seine Zuflucht, und zu seiner Ueberraschung stellten sich nach kaum 24stündiger Anwendung plötzlich, und mehrere Tage fortdauernd, reichliche und sehr erleichternde Stühle ein; die Unterleibsentzündung zog sich aber, durch Gemüthsbewegungen und Diätfehler unterhalten, in mehr chronischer Form noch etwa 4 Wochen hin und bedrohte das Leben der Patientinn;

die Oeffnung mußte wieder durch Clystiere unterhalten werden, und die bisher ziemlich schmerzlos gebliebene Bruchstelle ward schmerzhaft und entzündete sich wieder. Endlich bildete sich hier ein Absceß, der sich von selbst öffnete und durch Austreten von Darmgasen und flüssigen Fäcalmassen seine Communication mit der Höhle des Darmes beurkundete. Von da an nahmen die entzündlichen Symptome rasch ab und die Kranke erholte sich zusehends. Unter so günstigen Umständen überließ Dr. Mathiä die Heilung der Fistel der Natur, indem er blos die Oeffnung mit einfachem Cerat bedecken ließ, die Diät regelte und für tägliche Stuhlausleerung mittelst kleiner Gaben Coloquinten sorgte. Binnen vier Wochen schloß sich die Oeffnung mit einer trichterförmigen Narbe und die Patientinn war genesen.

Derselbe Arzt behandelte eine sonst gesunde und rüstige Frau an Incarceration eines veralteten Nabelbruches. Die Taxis gelang nicht, und die Operation ward am dritten Tage, da inzwischen wieder bedeutende Erleichterung und anscheinende Besserung eingetreten war, mit Assistenz einiger anderer Aerzte und unter Anwendung des Chloroform gemacht. An einem vorgefallenen fußlangen Darmstück mußten mehrfache Adhäsionen getrennt werden; dasselbe erschien beim Zurückbringen indeß unverletzt und die Operation ward ohne ungünstige Zufälle, bei der erst während des Verbandes erwachenden Frau vollendet; allein sie schaffte keine Erleichterung; 8 Stunden nach derselben starb Patientinn. Bei der Sektion fand sich an der im Bruchsacke gelegenen Darmschlinge eine Striktur, welche den Darm in der Länge eines halben Zolles wie ein knorpeliger Ring umfaßte und kaum einen Federkiel durchließ. Das Bauchfell in der Nähe des Bruches war mäßig injicirt; der Darm übrigens gesund.

5. Dr. Staub kamen im April und Mai 4 Fälle von Hygroma cysticum patellae vor, welches Uebel er dieses Jahr auffallend häufig beobachtete; einer derselben ging ohne bekannte Veranlassung in äußerst heftige Entzündung über, so daß wiederholte topische Blutentziehungen, Cataplasmen und später Aqua saturn. angewandt werden mußte, ehe das Leiden wieder zum einfachen Hygrome zurückgebracht worden war. Beim

einfachen Hygroma cysticum läßt er Mercurialsalbe, oder wenn die Geschwulst hartnäckig bleibt, Jodkali mit Ungt. Belladonnae und Tinct. Digitalis vermischt um das Gelenk und auch unter das Knie einreiben, um dadurch möglichste Gelegenheit zur Resorption zu geben, und nachher einen leichten Druck auf die Geschwulst anwenden. Durch dieß einfache Verfahren heilte er die Krankheit in sehr vielen Fällen.

6. Pottsche Lähmung behandelte Dr. Hürlimann in Wald bei einem 40jährigen Mann von schwächlicher Constitution, der früher viel an Rheumatismen gelitten. Appetit und natürliche Ausleerungen waren ungestört; von Zeit zu Zeit aber traten Schmerzen ein und die Schenkel waren gänzlich bewegungslos. Ol. Jecoris asell. innerlich und Einreibungen von Ungt. Mercur. längs der Wirbelsäule stellten in Zeit von einem halben Jahr den Patienten in den Stand, sein Brod wieder ungehindert zu verdienen.

7. Ein Hydrocele congenitum heilte Dr. Obertimpfler radikal durch Baytonischen Verband.

8. Gegen Naevum maternum, das seinen Sitz in der Haut oder dem darunterliegenden Zellgewebe hat, als rother Flecken erscheint und wenig oder nichts erhoben ist, wendet Bezirksarztadjunkt Schneebeli ein in Acet. saturn. getränktes Leinwandläppchen an, das beim Trocknen erneuert wird. Nach einiger Zeit erfolgt Abschuppung der Epidermis, worauf das Mittel ausgesetzt wird, bis der Häutungsprozeß vorüber ist. Bei beharrlichem Gebrauche sah er das Maal vollkommen verschwinden, ebenso Erdbeer- oder Maulbeermuttermäler, die er scarifizirt und nachher ein in Vaccinalymphe getränktes Läppen darüber legt.

B. Augenheilkunde.

Bei Ophthalmia scrophulosa sah Dr. Strehler in Pfäffikon das Argentum nitricum in Solution, (gr.j auf Aqu ℥j) noch wirksam werden, wo dasselbe in Substanz nichts leistete, und zwar bei einem scrophulosen Kinde, bei welchem in einer Ophthalmie die Cauterisation der Conjunctiva palpebr. mit Argent. nitr. in Substanz die Entzündung in Zeit von 3 Wo-

cher zertheilt hatte, bei dem aber das nämliche Verfahren in einem Rückfalle erfolglos blieb, dagegen die angeführte Solution in Form von Ueberschlägen angewandt, die Entzündung innert 10 Tagen hob.

C. Arzneimittellehre.

1. Die Wirksamkeit des schon öfter empfohlenen Extract. opii aquos. gr. 1/8 alle Viertelstunden gegen inländische Cholera, bestätigte sich (Prof. Locher-Balber) vollkommen; er ließ aber nach Vorschrift, trotz des Durstes, kein Getränke nehmen.

2. Belladonna in großen Dosen innerlich und äußerlich erprobte sich (Dr. Obertimpfler) als herrliches Antiphlogisticum.

3. Extract. daturae stramonii versichert Dr. J. Von-Tobel unter den vielen gegen Keuchhusten empfohlenen Mitteln als das am schnellsten wirksame gefunden zu haben.

Die Tinct. Strammonii wandte M. P. Bleuler in Ryfon mit Glück gegen Hemicranie an.

4. Extract. Pulsatillae nigr. bewährte Dr. Rahn in mehreren Fällen von nervosem Schwindel seine Heilkraft. Schnellerer Verderbniß, wie solche schon hie- und da gerügt ward, hält er es nicht unterworfen, als andere narkotische Pflanzenextracte. Er reicht 1/4—1/2 Gran, 2—4mal täglich, und glaubt, daß es in solchen Fällen theils auf das Gehirn, theils und wesentlich auf das par vagum wirke, weil die durch letzteres vermittelten, begleitenden Epigastrial-Symptome mitunter bei seinem Gebrauche schnell nachlassen und schneller verschwinden als der Schwindel selbst.

5. Das Lactucarium fand derselbe Arzt in den zwei letzten Jahren wieder wirksamer, und offenbar von stärkerem Geruche als früher. Es scheint ihm wünschbar, Aufschlüsse durch Analysen zu erhalten, ob nicht die Beschaffenheit des Sommers, namentlich in unsern Klimaten, einen sehr großen Einfluß auf die Qualität des Mittels habe.

6. In einigen Fällen von Cardialgie, rheumatischen Ur-

sprungs, fand Dr. Mathiä das Vinum Colchici wirksam, nachdem ihn die gewöhnlichen, in Cardialgie heilsamen Mittel im Stiche gelassen hatten.

7. Ungt. Staphidis agriae von Bourgignon (eine Salbe aus dem gepulverten Samen mit Schweinefett bereitet) wandte Dr. Furrer in Bubikon bei 16 Scabiosen mit dem Erfolge an, daß nach 4 — 5 Tagen das lästige Jucken verschwand, und in Zeit von 18 Tagen vollständige Heilung erfolgte.

8. Gegen chronische Blasenleiden rühmt Dr. Schiel einen Thee aus Rhododendron, der ihm auch nach einem Tripper bei der sogenannten Goutte militaire gute Dienste leiste.

9. Tinct. Cantharidum zu 1 Tropfen, 1—2mal täglich leistete Dr. Rahn als Antihystericum bei 2 Kranken sehr gute und nachhaltige Dienste, wo ihn Tinct. Colocynthid. und vorher die gebräuchlichern Antihysterica alle im Stiche gelassen hatten; und Dr. Obertimpfler sah nach der Anwendung der Canthariden auf die Kreuzgegend als Charta epispastica Albespeyri eine Epilepsie, die früher ihre Anfälle je zu 14 Tagen bis 3 Wochen machte, seit 15 Wochen sistiren.

10. Eine höchst schmerzhafte, mit gänzlicher Steifheit und Anschwellung verbundene Entzündung der Rückenwirbel, die während 10 vollen Wochen keinen Mitteln wich, behandelte Bezirksarztadjunkt Treichler endlich mit Coccionella zu 1 Scrup. p. d. täglich 3 Mal, wozu er sich besonders durch das, ein Nierenleiden anzeigende copiose Sediment im Harn des Kranken bestimmen ließ. Nach 3 Wochen kehrte darauf einige Beweglichkeit im Rückgrat zurück; die Schmerzen verloren sich, und Patient ward in den Stand gesetzt, seiner täglichen Arbeit wieder nachzugehen.

11. Dr. Mathiä machte vier Versuche mit der Anwendung des Schwefeläthers bei Pneumonieen, nach der Angabe von Wucherer in Freiburg, nur mit der Abänderung, daß er statt des von Wucherer erdachten Apparates blos eine Schweinsblase, welche ein Schwämmchen mit etwa 2 Drachmen Schwefeläther befeuchtet enthält, vor Mund und Nase drücken ließ. Das Resultat war sehr befriedigend und zur Fortsetzung aufmunternd; bei zwei Kranken wurde kein, bei zwei andern ein

sehr mäßiger Aderlaß vorausgeschickt, und bei allen innerhalb 8 Tagen die Krankheit soweit geheilt, daß alle Symptome der Entzündung verschwunden waren. Die auffallendste Wirkung hatten die Inhalationen auf die stechenden Schmerzen und die dadurch bedingte Dyspnoe; schon nach der ersten derselben (täglich 4, jede 1/4 Stunde lang) trat merklicher Nachlaß der Schmerzen und Erleichterung beim Athmen ein; die Kranken fühlten, ihrem Ausdrucke nach, die Brust wie erweitert, und bis zum 2ten oder 3ten Tage waren die Schmerzen gänzlich verschwunden. Eine etwas nervose Frau, bei welcher bald Betäubung eintrat, fühlte ganz dieselbe vortheilhafte Wirkung, als sie den Aether blos durch den Mund, durch die Nase dagegen athmosphärische Luft einathmete. In Clysmata wandte den Schwefeläther Dr. Fahrner und Bezirksarzt Billeter mit dem nämlichen günstigen Erfolge an; ersterer bei einem convulsivischen Erbrechen mit Catarrh der Gallengänge verbunden, das sich regelmäßig halbjährlich wiederholte und unter den heftigsten Schmerzen 12 Stunden anhielt, das aber schon nach 2stündiger Dauer sogleich verschwand, als ein Clysma aus 1/2 Drachme Aether in Haferschleim gegeben ward; — und der letztere bei einem 18jährigen Mädchen, das an Volvulus litt; schon beim zweiten Clystiere (2 Drachmen auf 4 Unzen Wasser) blieb der heftige Schmerz und das Erbrechen aus; doch erfolgte erst 24 Stunden nach Anwendung des Aethers Leibesöffnung, damit aber auch Herstellung der Patientinn.

12. Chloroform bei einer Primipara, die an äußerst heftigen, krampfhaften Wehen litt, in einem Clysma (1 Scrup. zu 4 Unz. Wasser) angewendet, beschwichtigte augenblicklich und fast zauberähnlich die Zufälle, welche bereits die Form von Eclampsie angenommen hatten. Es erfolgte halbstündiger Schlaf und nachher unter regelmäßigen Wehen die Geburt eines gesunden Kindes (M. P. Werdmüller).

Dasselbe Mittel wurde von Bezirksarztadjunkt Diener bei der 2 Stunden dauernden Exstirpation eines umfangreichen Aftergewächses in der Achselhöhle eines jungen Mannes in der Menge von 4 1/2 Unzen äußerlich verbraucht ohne alle nachtheiligen Folgen.

Chloroform innerlich gegen Kopfweh, Schwindel 2c. im Typhus gereicht, erregte nach Dr. Obertimpfler wider sein Vermuthen starke Diaphorese, und wahrscheinlich auch Diurese, wie er nach Versuchen an lebenden Thieren anzunehmen sich berechtigt hält. Bestimmte Aussprüche wagt er noch nicht, da die Sectionsbefunde bei den zu Versuchen verwendeten Thieren nicht so bezeichnend ausfielen, daß er nicht weitere Untersuchungen für nöthig erachtete. Constant fand er bis jetzt nur vermehrte Diurese, complicirt mit Blasenlähmung, mochte der Stoff per oesophagum oder per anum injicirt worden sein. Die übrigen Symptome waren variabel, so: circumscripte, apoplectische Herde an der Lungenwurzel (möglicher Weise durch das Eingießen in die Trachea bewirkt), entzündliche Zeichen im Magen, bei Injection per anum; hypostatische Stellen an der Lungenwurzel bei Inspiration und nachfolgender Vivisection; mit Blut überfüllte Gefäße der Meningen; Blutpunkte beim Durchschneiden des Gehirnes; von Urin ausgedehnte Wasserblase; faserstoffig geronnenes Blut; blutleere, gelbliche Leber; dunkle Galle.

Doch bestimmten ihn diese und ähnliche Beobachtungen von Thieren, und namentlich, daß er das Chloroform einigemale so schnell wie Acidum hydrocyanicum giftig wirken sah, vor der Hand die innerliche Anwendung desselben in der Praxis gänzlich aufzugeben.

13. Des Collodium bedient sich Dr. Furrer mit Vortheil, um die, besonders bei Feuerarbeitern im Winter vorkommenden sehr schmerzhaften Hautspalten (Rhagades) zu heilen. Bei der Anwendung errege dasselbe zwar für einige Augenblicke heftigen Schmerz; unter der dadurch erzeugten schützenden Decke habe aber der Grund Gelegenheit zu verheilen.

Bei Verbrennungen der Haut durch siedende Flüssigkeiten und großkörniges Schießpulver nahm Bez.-A.-Adj. Diener vom Collodium ebenfalls sehr günstige Wirkung wahr.

Versuchsweise wandte Bez.-Arzt Wäckerling dasselbe, als sein Gebrauch noch ziemlich neu war, bei einem fast abgerissenen Ohre an. Es hielt die getrennten Theile zwar anfangs gut bei einander; nach einigen Tagen aber wurden die verklei-

sterten Stellen wieder losgestoßen und die Eiterung nicht bedeutend hintertrieben, so daß die Heilung wohl 11 Tage dauerte, und der genannte Arzt zu dem Schlusse kam, daß an Stellen, wo der Anwendung der blutigen Naht nichts im Wege stehe, und keine übermäßige Furcht vor der Nadel diese verbiete, doch das Collodium ihr nachzusetzen sei.

14. Creosot gegen Verbrennung der Haut erwies sich Bez.-Arzt Sigg vor andern berühmten Mitteln aus vortheilhaft. Er wendet es in folgender Form an: R. Gi. mimos. ℥β Ol. amygdal. dulc. ℥β Kreosot. ʒβ—ʒj. Aqu. font. ℔ j. f. l. a. Emuls. D. S. Zu Ueberschlägen fleißig gewechselt. Schnell verschwinde darauf das Brennen; Geschwulst und Entzündung vermindere sich. Auch bei schon eingetretener Suppuration fördere es, lauwarm angewendet, die Heilung schnell.

15. Die früher von Dr. Fahrner gemachte Bemerkung über die Vortheile des Chinagebrauches in der Chlorose bestätigt dieß Jahr auch Dr. Hegnauer. In einem hartnäckigen, veralteten Falle dieser Art, in welchem das Eisen öfters und auch von ihm consequent angewendet worden, war dasselbe völlig wirkungslos. Die China hingegen hatte sogleich wesentliche Besserung, wenn auch keine vollständige Genesung zur Folge. Bei frischen Erkrankungen indeß, wo kein Magenleiden zugegen, setzt er sie dem Eisen, besonders dem metallischen, nach.

In der Tuberculose zeigte sich ihm die China als eines der kräftigsten Mittel, wenn das Leiden nicht schon vorgerückt, oder florider, erethischer Natur war, in welchem Falle sie auch nicht zusagte. Von vier Kranken, denen er China gab, ward sie von dreien nicht vertragen.

16. Jod, als Jodöhl (1 Gran Jod auf 1 Scrupel Mandelöhl) wandte Dr. Schäfer versuchsweise seit einem Jahre öfter an, und bezeugt, dieß Mittel leiste bei scrophulosen Leiden der Drüsen der Haut und der Lungen Ausgezeichnetes, während es bei scrophulosen Knochenleiden den Leberthran nicht übertreffe.

Jodtinktur, 1—2 Mal täglich mit einem Pinsel auf die entzündeten Stellen gestrichen, gibt Dr. Lüning und Dr. Ober-

timpfler bei Periostitis, Exostosen, entzündlichen Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, bei Struma lymphatica, Erysipelen, Blutextravasat aus Trauma, bei Panaritien, Furunkeln, Abscessbildung, rheumatischen Affectionen ꝛc. Nach Dr. Obertimpfler entsteht dadurch die Zertheilung sehr rasch; wo aber Eiterung schon entwickelt sei, schreite sie auf dessen Anwendung schnell vorwärts. Auch bei arthritischen Knoten leiste Jodtinktur in Verbindung mit großen Gaben Extract. Aconiti ihm gute Dienste.

Jodkali gegen Hydrocephalus chronicus, dessen Anwendung Prof. D. Locher-Balber erst mit Mißtrauen aufnahm, sah er selbst bei einem Kranken, den günstigen Ausgang herbeiführen.

Dasselbe mit Ungt. cinereum (ʒß zu ℥j.) bei Croup um den Hals eingerieben, unterstützte nach Bez.-A.Adj. Schneebeli die Kur wesentlich. Es entstand bald ein Exanthem, das in Eiterung überging.

Bei den ihm freilich äußerst selten vorkommenden Erkrankungen an Syphilis, und zwar bei syphilitischer Orchitis, Bubonen und Chanker gab M. P. Honegger in Otelfingen Jodkali mit bestem Erfolge, und ebenso Dr. Bühler in Hottingen, der es bei Knochensyphilis mit Vesicantien verband.

Den Leberthran reicht Dr. Mende in scrophulosen Leiden mit besonders gutem Erfolge nach der im Dresdner Kinderspital gebräuchlichen Methode, nämlich mit Einleitung der Kur durch einige leicht purgirende Dosen des Ps. Jalap. aromat., die alle 14 Tage wiederholt werden, und Darreichung des Ol. jecor. theelöffelweise, in steigender Gabe.

17. Den gegen vorgeschrittene Tuberculose empfohlenen phosphorsauren Kalk gab Dr. Rahn während längerer Zeit zu 4–16 gr. täglich. Das Mittel ward leicht vertragen; die Krankheit machte aber bei seiner Anwendung ihre Stillstände und dann wieder ihre verderblichen Fortschritte, wie sie es sonst thut, so daß er das Mittel als indifferent betrachten muß.

18. Durch den anhaltenden Gebrauch von Polio River heilte Dr. Schiel einen 70jährigen hydropischen Mann, dessen

Bauch- und Brusthöhle ganz mit Wasser angefüllt war, dessen geschwollene Beine ausrannen, und der wegen Athemnoth nur noch sitzen konnte.

19. Sal thermarum Carolinens. zeigte sich Bez.-A.Adj. Schneebeli als ein sehr schätzbares Arzneimittel in chronischer Anschwellung und Verhärtung der Leber, bei Dyspepsie mit Neigung zu Verstopfung, bei Leiden von erhöhter Venosität herrührend und bei krankhafter Reizbarkeit und Schwäche des Magens. Er gibt es zu ½ Unze für den Tag, und unterstützt in hartnäckigen Fällen die Wirkung durch einige Unzen Carlsbaderwasser, das er Morgens reicht.

20. Rademacher's Empfehlung der Calcaria muriatica als eines ausgezeichneten Mittels gegen Furunkeln fand Bez.-Arzt Dändliker vollkommen richtig, und zwar in einem Falle, in dem sich das Uebel durch Größe und Schmerzhaftigkeit auszeichnete.

21. Auf Stahls saure Pillen (Acid. nitr. Acid. muriat. à ʒj. Ps. rad. Altheae ʒß) gegen chronische Schleimflüsse macht Dr. Troll aufmerksam. Eine sehr hartnäckige, vorher allen Mitteln trotzende Blasenblenorrhöe brachte er dadurch zur völligen Heilung.

22. Bei den öfter fast unbezwinglichen Durchfällen der Säuglinge diente M. P. Bleuler in Nykon am besten, das Calomel zu ⅛—¼ gr. 3 Mal täglich. Dabei ließ er indeß noch Balsam. Nucistae lauwarm in den Unterleib einreiben.

Durch einen genau beschriebenen Krankheitsfall veranlaßt, macht Dr. Rahn in Bezug auf die Einwirkung großer Gaben Quecksilbersalbe die Bemerkung, er glaube zwar bei mehreren heftigen und gefährlichen Eingeweideentzündungen durch dieselbe die Rettung der Kranken erzielt zu haben; dagegen habe er auch in diesem Jahre entgegen den Erfahrungen geachteter Kollegen des In- und Auslandes stets eine bedeutende Affektion des Organismus durch diesen Eingriff beobachtet, nie, oder unbedeutende Salivation, aber lange dauernde Mattigkeit, auf welche gewöhnlich sehr reichliche wässerige Schweiße, und eine offenbar wohlthätige, jedoch sich lange hinziehende Diarrhöe folgte.

Sublimat gr. ½-⅔ pro die fand Dr. Treichler in Stäfa sehr wohlthätig bei den hypostatischen Pneumonieen alter Leute, wo keine Antiphlogose mehr ertragen ward.

Jodquecksilber gebrauchte M. P. Honegger in Otelfingen bei veralteten Kröpfen mit gutem Erfolge.

23. Die Anwendung einer Auflösung von salpetersaurem Silber bei Verbrennungen und bedeutenden Verwundungen, nachdem die ersten entzündlichen Erscheinungen beseitigt sind, rühmt Dr. Fierz; und Prof. Dr. Locher-Balber sah nach Cauterisation mit Argent. nitr. bei Panaritien, selbst wo es schon zu einiger Eiterbildung gekommen war, der weitern Entwickelung schnell Schranken gesetzt und die Krankheit so zu sagen abortiv zu Grunde gehen.

Ebendemselben gelang es, durch oft wiederholtes Auftragen von Argent. nitric. nicht bloß das Fortschreiten eines Staphyloma corneæ pellucidum zu hemmen, sondern dem Kranken wieder zum Gebrauche seiner Augen zu verhelfen, und zwar, wie es den Anschein habe, dauernd, wenigstens blieb es seit mehr als einem halben Jahre unverändert.

24. Plumbum aceticum in kleinen Dosen längere Zeit fortgegeben, heilte, nach Dr. Brunner in Küsnacht, einen Säugling, der öfter und meist nach dem Essen Anfälle von sehr heftigen Schmerzen im Unterleib hatte, und bei welchem angeschwollene Mesenterialdrüsen und Geschwüre im Darmkanal angenommen werden mußten.

25. Das als fast spezifisch gegen alle Arten von Acne und viele verwandte Ausschlagsformen empfohlene Kali arsenicosum (Solutio Fowleri), bestätigte seine Heilkraft bei etlichen solchen Kranken. Bei zwar zarten jüngern, zu Pollutionen geneigten Männern, wirkte es indeß nach Dr. Rahn so auffallend auf die Vermehrung dieser letztern, daß das Mittel ausgesetzt werden mußte, ehe es bei der hereditären Ausschlagskrankheit etwas hätte ausrichten können.

Liquor Kali arsenicosi Harlessii zu 6—10 Tropfen p. Tag, im schleimigen Vehikel gegeben, beseitigte nach M. P. Bleuler eine äußerst hartnäckige Migraine, rheumatischen Ursprungs.

D. Toxicologie.

Ueber Vergiftungen wurden folgende, theils toxicologische, theils polizeiliche Momente beschlagende Angaben gemacht.

1. Ein Kind von 3 Jahren trank aus einer Tasse das Wasser, worin einige Stücke Fliegenstein gelegen, den die Eltern kurz vorher von einem Herumtrager als Fliegengift kauften. Es traten bald darauf alle Zeichen einer Arsenikvergiftung ein; die Gegenmittel waren ohne Erfolg, und am folgenden Tage starb das Kind an Lähmung. Die Section ergab Entzündung des Magens mit theilweise brandig entarteten Stellen desselben, und Auflockerung und Erweichung der Magenschleimhaut. Der Berichterstatter, Dr. Bühler in Stäfa, hält solcher Vorfälle wegen eine Warnung fürs Volk gegen unvorsichtigen Gebrauch von Fliegengift am Platze, und glaubt, es sollte dem Verkauf dieses arsenikhaltigen Minerals strenge entgegengewirkt werden, wogegen nur zu bemerken steht, daß der Verkauf aller Gifte, also auch des Fliegensteins, durch Verordnungen strenge geregelt ist, daß aber dieselben nichts nützen, wenn Dawiderhandelnde, im gegebenen Falle der Hausirer, nicht verzeigt und zur Bestrafung überwiesen werden.

2. M. P. Bleuler in Ryken hatte einen äußerst heftigen und entkräftenden Speichelfluß zu behandeln, der in Folge übermäßigen Gebrauches der Morisson'schen Pillen entstanden war. Die Heilung kam bei einem Mundwasser aus Ol. terebinth. ʒjjj Weinessig ℥β und Aqu. Menth. ℥jjj mit Gummi zu Stande.

3. Dr. Obertimpfler ward zur Leichenschau eines 17jährigen Knaben gerufen. Es ergab sich, daß der Verstorbene zur Beseitigung einer Scabies Ungt. hydrargyri ciner. im Uebermaße, ohne Beachtung einer Diät, bis zum Erscheinen eines Exanthems gebraucht hatte, und ohne Berücksichtigung desselben sich in kalter Witterung der freien Luft aussetzte. Er ward plötzlich von Convulsionen befallen, die den Erstickungstod herbeiführten. Dr. Obertimpfler vermuthete Oedema glottidis. Die Section ward nicht gestattet.

4. M. P. Ammann verschrieb zwei Knaben im Alter von 4

und 2 Jahren gegen den Keuchhusten Extract. Belladonnæ gr. vj. solv. in Decoct. Altheae ℥ vj., dem ältern 1, dem jüngern ½ Löffel voll. In Abwesenheit der Mutter trank der ältere die Mixtur zur Hälfte aus, und gab dem jüngern 1 Eßlöffel voll. Beide Kinder bekamen Convulsionen, wobei der ältere sich an den Haaren riß und um sich schlug. Auf ein Brechmittel und nachherige Anwendung von Oxymel simplex in Eibischabkochung ließen die Vergiftungszufälle nach; auf den Keuchhusten schien dieser Vorfall günstig einzuwirken, da derselbe bald sistirte.

5. Eine 40 Jahre alte Maniaca trank nach Bezirksarzt Mäckerling eine gesättigte Auflösung von Zink in rauchender Salzsäure, Chlorzink, etwa ein Glas voll, das sie einem Verzinner entwenden konnte. Die Zufälle bestanden in großem Durst, wenig Schmerz, Brechreiz und bläulichem Aussehen. Auf den Gebrauch von kohlensaurem Natrum und schleimigen, einhüllenden Mitteln verloren sich fast alle diese Zufälle, und namentlich erschien ein warmer, kritisch scheinender Schweiß; allein in zwei Tagen starb die Kranke, ohne nach dem Zeugnisse ihrer Angehörigen besondere Schmerzenszeichen von sich gegeben zu haben. Neben erweichtem Gehirn, Hydatiden an den Plexus choroidei fand sich das Duodenum verhärtet, das Innere desselben von einem grünlich weißen, die ganze Substanz auflockernden Brei angefüllt, die übrigen Gedärme von Luft aufgetrieben und die allgemeinen Bedeckungen ohne irgend einen Fleck.

V. Medicinalpolizei.

1. Einige Aerzte, namentlich Dr. Hausheer und Kämmer, erwähnen des je länger je häufigeren Vorkommens der Scabies, und sehen den Grund dazu großentheils in der mangelhaften oder nachläßigen Handhabung der Verordnung über Untersuchung fremder Personen auf ansteckende Hautkrankheiten 2c. Hr. Hausheer hält für zweckmäßig, wenn auch kantonsangehörige Dienstboten u. dgl. bei Ortsveränderungen der

Verordnung unterworfen werden. Im Besondern bemerkt Dr. Koller in Winterthur, es tragen wohl die untersuchenden Aerzte, welchen die Schuld des häufigen Vorkommens der Krätze schon beigemessen werden wollte, diese zum geringsten Theile, da zuweilen der Ansteckungsstoff schon vor der Untersuchung in den Körper aufgenommen worden sein könne, sich aber erst später manifestire; gesunde Arbeiter beim Eintritt zu einem Meister in unreine, vorher von Krätzigen benutzte Betten gelegt werden; Ansteckung auf Tanzplätzen und beim Umgang mit krätzigen Weibspersonen entstehen könne; sogenannte Uebernächtler, Bettler zc., die bei Mangel an Kleidern die Linge nie wechseln können, die Krankheit oft in ordentliche Haushaltungen einschleppen, und endlich herumziehende Personen, Kupferschmiede, Löther, Zinngießer, Knechte von Menageriebesitzern, Schauspieler aller Art zc. der Verordnung über Untersuchung auf Hautkrankheiten gar nicht unterworfen werden. Wie oft der eine oder der andere dieser Gründe, nicht aber mangelhafte ärztliche Untersuchung, die Schuld an Verbreitung der Scabies trage, belegt er mit verschiedenen Beispielen aus seiner eigenen Praxis.

2. Dr. Bühler in Hottingen bedauert, daß so zu sagen gar keine medicinisch-polizeilichen Maßregeln bestehen oder angewendet werden, welche der immer mehr Verbreitung gewinnenden Syphilis mehr oder weniger Halt geböten.

3. Dr. Mathiä sah in der Papierfabrike Wülflingen eine Frau, die mit Lumpenreißen beschäftigt war, an Variolid erkranken, während kein anderer Pockenfall vor- oder nachher in der Gegend vorkam, und macht dabei bemerklich, daß im Jahr 1848 bei der nämlichen Beschäftigung ebenfalls einige Arbeiterinnen erkrankten, so daß Ansteckung durch inficirte Lumpen dadurch außer Zweifel gesetzt scheint.

4. Dr. Haab macht aufmerksam auf den Mißbrauch, daß in den öffentlichen Apotheken des Electuarium theriacale an das Publikum verkauft werde, wovon in Wädensweil, namentlich von Müttern der arbeitenden Klasse, auf Anrathen der Hebammen bei Säuglingen, um sie in ruhigen Schlaf zu bringen, und gegen Kolikschmerzen derselben habitueller Gebrauch

gemacht werde, und weist auf die Folgen hin, welche die fortgesetzte Anwendung dieses, dem kindlichen Alter so wenig passenden Mittels haben müsse.

5. Dr. Fierz bezeugt, es sei ihm unter der jungen Bevölkerung von Langnau aufgefallen, wie viele im Alter von 18 bis 30 Jahren stehende, fast ausschließlich der Fabrikbevölkerung angehörende Personen ein verkrüppeltes, fast cretinenartiges Aussehen haben, während sie indeß gesunden Verstand besitzen. Eine Vergleichung derselben mit den Eltern und den jüngern Geschwistern bis ins 12te Jahr, welche meist kräftig und vortheilhaft entwickelt erscheinen, brachte ihn zu der Ansicht, es müsse das nach dem Austritt aus der Alltagsschule beginnende, von Morgens 5 bis Abends 9 Uhr dauernde Fabrikleben diese Entwicklungsstörung theils durch Mangel der frischen Luft, theils durch Entziehung des nothwendigen Schlafes veranlassen, und er glaubt daher im Interesse des Staates und der Bevölkerung, es sollte diesem Uebelstande auf polizeilichem Wege abgeholfen werden, indem die Kinder bis ungefähr ins 16te Altersjahr nur von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr in den Fabriken beschäftigt werden dürften.

Dritter Theil.

Mittheilungen
betreffend
die Gesundheits- und Krankheitsverhältnisse der Hausthiere
aus den Berichten der amtlichen und Privatthierärzte.

I. Krankheiten der Hausthiere.

Die meisten Berichte stimmen darin überein, daß der Gesundheitszustand der Hausthiere ein sehr günstiger, noch günstiger als der des Jahres 1848, und die Zahl der vorgekommenen Krankheiten eine geringe gewesen sei. Nur wenige bezeichnen die Zahl der Erkrankungen als eine mittelmäßige, und bloß einige Privatthierärzte, so nach dem Berichte des Bezirksthierarztes Hürlimann die Thierärzte Heß, Vater und Sohn, in Riet, Gemeinde Wald, sagen darüber das Gegentheil. Bezirksthierarzt Seiler bemerkt: man höre von den Thierärzten oft sagen, wenn es so fortgehe, so erscheine der Thierarzt als ein überflüssiges Meubel. Einige wenige Bezirksthierärzte sprechen sich zwar in Bezug auf die Häufigkeit der vorgekommenen Erkrankungen nicht bestimmt aus; es geht jedoch auch aus den Berichten von diesen hervor, daß die Zahl derselben keine ungewöhnlich große, sondern eine gewöhnliche, oder eher eine ungewöhnlich kleine war. Eben so werden die Krankheiten in ihrer großen Mehrzahl als leichte und gutartige, und in Hinsicht auf den Character von den meisten Berichterstattern als vorherrschend entzündliche, entzündlich-rheumatische oder gastrische

bezeichnet; nur Bezirksthierarzt Fischer sagt: er habe in den verschiedenen Jahreszeiten keinen herrschenden Krankheitscharakter, sondern nach verschiedenen Umständen bald den, bald diesen beobachtet. Seuchenhafte Krankheiten kamen dieses Jahr in etwas größerer Verbreitung gar nicht vor, und es verdient namentlich als eine Merkwürdigkeit hervorgehoben zu werden, daß die Lungenseuche des Rindviehes nach den eingegangenen Berichten uns dieses Jahr keinen einzigen Besuch gemacht hat. Als die fast im ganzen Kanton am häufigsten vorgekommenen Krankheiten werden bei Pferden Kolik, Lungen- und Brustentzündung, Darmentzündung, Katarrh, bei Rindern Unverdaulichkeit, Euterentzündung, Gebärmutterschleimfluß, rheumatische oder metastatische Kniegelenkentzündung, Kalbsfieber, Unfruchtbarkeit der Kühe genannt. Bei den Schweinen scheint keine Krankheit in nur etwas größerer Ausbreitung vorgekommen zu sein, und von Krankheiten der Ziegen sagen die Berichte gar nichts, während die Wuthkrankheit der Hunde hin und wieder vorgekommen ist und auch der Staupe von einigen Berichterstattern Erwähnung geschieht.

1) Ansteckende Krankheiten.

1. Rotz. Diese unheilbare Krankheit ist in dem Berichtsjahre bei 9 Pferden vorgekommen, und darunter dreimal in der acuten Form. 5 Fälle von diesen 9 fallen auf den Bezirk Zürich, 1 auf Affoltern, 2 auf Horgen und 1 auf Andelfingen. Bei 2 in der Stadt Zürich vorgekommenen rotzigen Pferden wurde die Krankheit von Außen eingebracht; es gehörten diese nämlich einem Kutscher von Genf, bei denen die Krankheit schon am Tage der Ankunft erkannt wurde. Auch bei dem im Bezirk Andelfingen in Dätweil vorgekommenen Falle ist die Krankheit wahrscheinlich von Außen eingeführt worden, da das Pferd einen Monat vorher von einem Randegger Juden angekauft worden ist. Von den zwei im Bezirk Horgen vorgekommenen Fällen ist das zuerst erkrankte Pferd aus dem Bezirk Affoltern eingekauft worden, das zweite habe neben diesem gestanden,

erkrankte jedoch erst 5 Monate später, und zwar an der acuten Form der Krankheit. Ob bei jenem die Krankheit ursprünglich oder durch Ansteckung entstanden sei, läßt sich nicht bestimmt sagen. Bezirksthierarzt Gattiker glaubt zwar, es müsse an des Verkäufers Ort angesteckt worden sein; in Horgen sei es noch während der Währschaftszeit zu Grunde gegangen. Ueber die Ansteckung der übrigen 3 Pferde im Bezirk Zürich, 2 in Enge, 1 in Außersihl, weiß man ebenfalls nichts Bestimmtes. Bei den in Enge zuerst erkrankten sah J. J. Hirzel im Dezember 1848, nachdem dasselbe von einer Tour aus dem Kanton St. Gallen zurückgekehrt war, ein leichtes catarrhalisches Fieber mit geringer Anschwellung der Kehlgangsdrüsen und heftigem Husten; diese Symptome verloren sich bald und derselbe wurde erst gegen Ende des Monates Jenner wieder herbeigerufen, weil das Pferd bei einer kleinen Tour ziemlich anhaltendes Nasenbluten aus nur einem Nasenloch gezeigt habe. Die Diagnose ging auf Rotzverdacht und dasselbe wurde daher in den Absonderungsstall der Thierarzneischule gebracht, und den 1. März am Rotz getödet. Bei einem neben diesem gestandenen Pferde entstand gegen das Ende des Juni, also in 4½ Monaten nach der Berührung, acuter Rotz. Ein drittes, das neben diesen beiden gestanden war, zeigte zu dieser Zeit etwas einseitigen Nasenausfluß mit gleichseitiger Drüsengeschwulst im Kehlgang; dasselbe wurde bei einer 6wöchentlichen Behandlung im Absonderungsstall der Thierarzneischule, bei welcher cupr. sulphuricum innerlich angewendet wurde, vollständig geheilt. Die angewandten polizeilichen Maßregeln reichten überall zur Verhinderung der weiteren Verbreitung der Krankheit durch Ansteckung aus.

2. Wuth. Sie kam in diesem Jahre in mehreren Ortschaften des Kantons bei Hunden vor. Im Februar erschien sie bei einem Hund in Hirslanden, im März in Zürich, im April in Dietikon, im Mai in Zürich, im Juni in Hausen und bei einem unbekannten, die Bezirke Meilen und Uster durchstreichenden Hunde, der, nachdem er hin und wieder Hunde und andere Thiere angegriffen hatte, bei Uster erlegt wurde; im Juli brach sie bei einem Hunde in Uster und im August bei

einem aus Stäfa in dem Zwinger der Thierarzneischule aus: diese beiden sind mit dem vorigen in Berührung gekommen; das Gleiche ist mit einer ebenfalls im Juli in Eßlingen erkrankten Kuh der Fall; die Erkrankung erfolgte bei dieser am 37sten, bei dem Hunde in Uster am 26sten Tage nach der Ansteckung. Im September erschien sie noch bei einem Hunde in Albisrieden. Die bestimmt vorgekommenen Wuthfälle betrafen demnach neun Hunde und eine Kuh. Außer diesen hat Bezirksthierarzt-Adjunkt Nägeli in Langnau die Section eines wuthverdächtigen Hundes im Juli gemacht, und Bezirksthierarzt Gattiker sagt: es haben sich bei einem jungen Hunde in Richtersweil, in Folge hohen Grades der Staupe, wuthverdächtige Symptome gezeigt, daher derselbe polizeilich beseitigt werden mußte. Auch Bezirks-Thierarzt-Adjunkt Trachsler in Pfäffikon soll nach dem Berichte des Bezirks-Thierarztes Fischer dieselbe in Pfäffikon und Hittnau amtlich behandelt haben, ohne davon in seinem Jahresberichte etwas zu sagen. Das vereinzelte Vorkommen der Krankheit in verschiedenen Monaten des Jahres und Ortschaften des Kantons beweist, daß die Entstehung derselben nicht in einer allgemein verbreiteten Ursache ihren Grund hat, und macht es dagegen sehr wahrscheinlich, daß ihr meistens Ansteckung zu Grunde lag. Von dem in Hirslanden zuerst vorgekommenen wuthkranken Hunde, der einem Bürger in Zürich gehörte und sich erkrankt nach Hirslanden verlaufen hatte, wo er erlegt wurde, mag der im März in Zürich erkrankte angesteckt worden sein. Nach J. J. Hirzel ist es höchst wahrscheinlich, daß dieser letztere mit dem im Mai in Zürich erkrankten, nachdem die Krankheit bei ihm ausgebrochen war, in Berührung gestanden, und weil dieser während eines dreitägigen Aufenthaltes in einem Zwinger der Thierarzneischule große Beißsucht gezeigt, auch gebissen worden ist. Wem derjenige Hund, der die beiden Bezirke Meilen und Uster durchlaufen hat, angehört habe, konnte nicht ermittelt werden; daß aber dieser zwei Hunde und eine Kuh angesteckt habe, ist oben gesagt worden. Der im Monat Mai in Zürich erkrankte Hund gehörte einem Kondukteur des Basler Eilwagens und wurde von diesem bei seinen Fahrten mitgenommen; die Erkrankung desselben muß in Basel

stattgefunden haben; auf der Reise von dort nach Zürich wurde ein Postreisender gebissen, der erst nach 2 Tagen in Zürich behandelt wurde, und seither gleichwohl an Hydrophobie gestorben sein soll.

An der in Eßlingen erkrankten Kuh wurden von Bezirksthierarzt Lehmann folgende Symptome beobachtet: Am Tage vor dem Ausbruch der Krankheit sei verminderte Freßlust mit fortdauerndem Wiederkauen zu bemerken gewesen. Am folgenden Morgen: heftiges Brüllen alle 5—10 Minuten, anfangs in 4—5, später bis 10 Stößen nach einander; dazwischen Drängen nach dem After mit Entleerung von Winden und Excrementen, die zuerst mittlere Consistenz hatten, später weicher wurden. Oeftere Zuckungen der hintern Gliedmaßen, sich von da aus mehr oder weniger weit über den Körper verbreitend, zuweilen auch gleichzeitig mit dem Drängen. Einmal wurde der Kopf an die Wand gestemmt und mit den Vorderfüßen mehrere Male gescharrt. Die Hinterfüße wurden öfters berochen und beleckt; Lehmann vermuthet, sie sei an diesen gebissen worden. Freßlust ganz verschwunden, dagegen Durst vorhanden, indem das Maul oft ins Wasser hineingehalten wurde, ohne daß das Thier davon verschluckte. Als man einen Hund in ihre Nähe brachte, wollte sie mit geöffnetem Munde auf ihn losstürzen, später achtete sie jedoch nicht mehr darauf. In der Nacht legte sie sich einmal zu Boden, ohne lange liegen zu bleiben. Das Brüllen wurde seltener und die Stimme heiser. Am zweiten Tage: eingefallene Hungergruben und aufgezogener Bauch, heftige Zuckungen, die meist in ein Zusammenjucken der einen oder andern hintern Gliedmaße übergingen; starker Speichelfluß; das Drängen nach dem Hinterleibe mit Abgang von mit dicken Schleim überzogenen Kothklümpchen war seltener, aber heftiger als am ersten Tage. Die Kuh wurde nun getödtet. Section: Einzelne geröthete Stellen der Schleimhaut der Luftwege, der Leber und des Darmkanals; der Inhalt des Lösers trocken, des Labes dünn und braun, des Darmkanales schwärzlicht; Gallenblase mit schwärzlichter Galle angefüllt, Milz am untern (?) Ende fester und marmorirt.

3. Aphten der Zeugungsorgane. Diese Krank-

heit ist in den Bezirken Horgen, Meilen und Pfäffikon in gutartiger Form, und nirgends in größerer Verbreitung vorgekommen. In Horgen und Richtersweil soll sie, nach Bezirksthierarzt Gattiker, im Mai und Juni von 2 Zuchtochsen auf mehrere Kühe und Rinder übertragen worden sein. Das Verbot, die kranken Thiere nicht zur Zucht zu verwenden, habe zur Tilgung der Krankheit ausgereicht. Der Berichterstatter fügt jedoch die Bemerkung bei: es habe, da der Gesundheitsrath die Polizeimaßregeln bezüglich diese Krankheit aufgehoben, derselben nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden können, und er meint, es wäre, da dieselbe im Spätjahr in Wädensweil und Horgerberg wieder, und zwar in ernsten (?) Formen geherrscht, die Wiedereinführung der früheren Maßregeln eine Wohlthat.*) Bezirksthierarzt Fischer sah dieselbe bei 3 Kühen, die von einem Zuchtstier begattet worden sind; die vorgenommene Untersuchung von diesem habe zwar nichts Krankhaftes gezeigt, dagegen der Wärter desselben gesagt, es habe der Stier an einem Morgen eine Kuh, die mit dem weißen Flusse behaftet gewesen sei, und dann nachher am gleichen Tage noch die drei erkrankten Kühe besprungen. Es ist zu bedauern, daß Bezirksthierarzt Fischer jene Kuh, die am weißen Fluß gelitten haben soll, nicht untersucht hat, es würde sich wahrscheinlich herausgestellt haben, daß die Kuh nicht am weißen Fluß, sondern an der Aphtenkrankheit gelitten; man hat zwar jenen schon der Erzeugung der letztern, auf obige Weise, beschuldigt, allein Bezirksthierarzt Meyer bestreitet dieß mit Recht und glaubt, es werde in solchen Beobachtungen die Aphtenkrankheit mit

---

*) Diese Angabe muß dahin berichtigt werden, daß in Berücksichtigung des fast ausschließlichen Vorkommens der Krankheit im Bezirk Horgen, des Interesse's, welches die Viehbesitzer selbst an der Verhütung der Krankheit haben, der Leichtigkeit der Krankheit in den allermeisten Fällen und der unverhältnißmäßigen Kosten, welche durch die häufigen Untersuchungen, wie sie seit einiger Zeit im Bezirk Horgen vorkamen, dem Staate zur Last fallen, versuchsweise, und nur im Bezirke Horgen, „bis auf weitere Verfügungen aufgehoben wurden", daß aber von einem ernstern Auftreten der Krankheit auch von dorther dem Gesundheitsrathe keine Mittheilungen gemacht wurden.

dem Gebärmutterschleimfluß verwechselt; es sei dieß um so eher anzunehmen, da Kühe, die an diesem leiden, in der Regel keinen Geschlechtstrieb mehr zeigen. — Da in dem von Fischer berichteten Falle die Krankheit bei dem Ochsen nicht vorhanden war, so ist es wenigstens wahrscheinlich, daß dieser als Träger des Contagiums 3 Kühe bei der Begattung ansteckte, ohne selbst zu erkranken.

4. Pocken. a. Bei Kühen: Bez.-Th.-Adj. Weidmann beobachtete solche bei 2 Kühen im gleichen Stalle, jedoch erst in der Abtrocknungsperiode. Thierarzt Schellenberg glaubt dieselben bei einer Kuh ebenfalls beobachtet zu haben, ohne daß eine Uebertragung auf die andern Kühe, im gleichen Stalle, stattgefunden, während das Melken dieser Kuh an der verletzten Hand des Melkers Blasen erzeugt habe.

b. Bei Schweinen: Bezirksthierarzt Gattiker berichtet von solchen bei jungen Schweinen in Wädensweil und Hirzel; sie haben mit den Menschenpocken Aehnlichkeit gehabt und 3 Stücke seien davon gefallen. Derselbe berichtet ferner, daß im Bezirk March, Kanton Schwyz, die Menschenpocken auf Kälber übertragen worden seien.

5. Maul- und Klauenseuche, Blasenseuche. Kam nach Bezirksthierarzt Blickenstorfer in einem Stalle in Altstetten bei 2 Stücken, ohne weitere Verbreitung zu erhalten, vor.

6. Rothlauf bei Schweinen. Diese in heißen Jahrgängen oft epizootisch und verheerend vorkommende Krankheit ist in dem Berichtsjahre nur hie und da, vereinzelt, und in gutartiger Form vorgekommen.

7. Milzbrand, Anthrax. Blickenstorfer beobachtete einen sporadischen Fall bei einer Kuh in Fluntern, die schnell daran starb. Nach den Bezirksthierärzten Meyer und Surber komme derselbe bei Kälbern oft vor. Meyer schlägt den Verlust, den Milzbrand und Kalberlähme bei diesen Thieren erzeugen, durchschnittlich auf 1/5 der Gesammtzahl der Saugkälber an. Surber meint jedoch, und mit Recht, es werden bei diesen Thieren oft Hinterleibsentzündungen mit Milzbrand verwechselt.

8. Raude. Wurde von Bezirksthierarzt Meyer im Bezirke Regensberg in mehreren Ställen beobachtet.

Wie voriges Jahr, ist ein ansteckendes Exanthem auch dieses Jahr wieder in Bächenmoos, Gmd. Hirzel, beim Rindvieh vorgekommen und auf Menschen übertragen worden. Das Exanthem und das allgemeine Befinden der Thiere dabei ist nicht näher beschrieben. Absperrung bis zur Heilung und Reinigung des Stalles und der Thiere haben der Weiterverbreitung Schranken gesetzt.

2) Nicht ansteckende Krankheiten.

9. Gastrische Leiden. Beim Rindvieh werden acute und chronische Unverdaulichkeit und Durchfall als die am meisten vorkommenden sporadischen Krankheiten genannt. Bezirksthierarzt Meyer sagt, es seien die gastrischen Leiden des Rindviehes häufiger als in frühern Jahren fieberhaft und gewöhnlich rheumatischen Charakters gewesen. Durchfall wurde, wie gewöhnlich, bei Saugkälbern oft beobachtet, und die Thierärzte Heß, Vater und Sohn, haben denselben im Herbst bei Kühen und Rindern häufig ruhrartig, mit Zwang und blutigen, übelriechenden Excrementen vorkommen gesehen.

Bezirksthierarzt Ernst berichtet von einer in Nürenstorf in einem Stalle bei 1 Kuh und 2 Rindern im Novbr. gleichzeitig vorgekommenen Krankheit der Verdauungsorgane. Die Thiere haben große Neigung zum Wiederkauen gezeigt, indem die Kinnladen immer in Bewegung waren; sie konnten jedoch kein Futter aus dem Wanste in's Maul hinauf bringen, und Heu, das versuchsweise in's Maul gegeben wurde, konnte weder gekaut noch verschluckt werden. Außer großer Schwäche und Eingefallenheit der Thiere, seien keine weitern Krankheitserscheinungen zu bemerken gewesen und schleimige mit magenstärkenden Mitteln ohne Erfolg angewandt worden, daher die Thiere getödtet werden mußten. Section: Wanst bereits futterleer, stellenweise, wie der Schlund, leicht entzündet. Ernst glaubt zu reichliche Fütterung von Ackerrüben, weißen Räben, als Ursache beschuldigen zu können; es sei zu wenig Verdauungsstoff und zu viel Räbenstoff (?) in den Magen gelangt und dieser dadurch zu sehr geschwächt worden ꝛc. Zwei ältere Kühe im gleichen Stalle blieben gesund.

Die Leckſucht wurde nach Gattiker während der naſſen Witterung des Monates Mai am meiſten beobachtet, und Bezirksthierarzt Hürlimann ſagt, es ſei dieſelbe und als Folge davon die Knochenbrüchigkeit ohne Rückſicht auf die Jahreszeit vorgekommen. Eine große Ausdehnung ſcheint die Krankheit jedenfalls nicht erhalten zu haben und die Urſache davon wohl größtentheils in der guten, kräftigen Beſchaffenheit des Futters der beiden, mehr trockenen als feuchten Jahre 1848 und 49 zu liegen.

Beim Pferde iſt die Kolik nicht nur das häufigſte gaſtriſche Leiden, ſondern unſtreitig die überhaupt am häufigſten vorkommende Krankheit. Hirzel in der Thierarzneiſchule zählt von 197 kranken Pferden, die im Laufe des Jahres in der Anſtalt ſelbſt behandelt wurden, 50 Fälle von Kolik. Die meiſten Fälle waren nach Hirzel, Kraut u. A. krampfhaft rheumatiſcher und gaſtriſcher Natur, und durch Verkältung nach vorheriger Erhitzung, oder irgend einen Diätfehler, namentlich Ueberfütterung, Füttern von neuem noch nicht verſchwitztem Heu, Klee ꝛc. entſtanden. Von den 50 in der Thierarzneiſchule vorgekommenen Fällen gingen 6 zu Grunde und zwar 3 an Dislocation, Verdrehung oder Verwicklung des Darms, 2 an Ruptur des Magens und 1 an Bluterſudation in den Darmkanal, mit aneurismatiſcher Erweiterung der Bauchſchlagader. Dieſes Pferd zeigte neben heftigen Kolikſchmerzen folgende Symptome: Große Abgeſchlagenheit und Schwäche, blaſſe Schleimhäute, ſtarke Pulſation an der linken Bruſt- und Bauchwand und der Lende fühl- und ſelbſt ſichtbar, in eine erſchütternde Bewegung des ganzen Körpers übergehend; ſehr fötider Durchfall. Das Pferd ging ſchon 2 Stunden nach dem Eintritt in den Thierſpital zu Grunde. Section: Magen mit Futter gefüllt, das zuletzt gefreſſene wenig verändert und mit dem früheren nicht verdauten nicht gemiſcht. (Das Pferd kam an einem Omnibus von Winterthur nach Zürich und erkrankte auf der Straße, vielleicht ſchon in Winterthur.) Dünn- und Dickdarm enthalten viel dunkelbraune, kuhgüllenähnliche, ſehr übelriechende Flüſſigkeit. Außenfläche ſtellenweiſe etwas geröthet, Schleimhautfläche ſchmutzig, bleifarbig; Gefäſſe des Darmes, Gekröſes, der Haut und

des Unterhautzellgewebes größtentheils blutleer; das in den größern Venen noch enthaltene Blut schwärzlich, theerartig, gleichsam nur aus Körperchen bestehend. Große Faserstoffcoagula im Herzen und in den Anhängen der größeren Gefässe. Großes Aneurisma der Bauchschlagader und außerdem, und wohl mit der Krankheit in keiner näheren Relation stehend, feste, zum Theil organisirte Faserstoffgerinnsel in den erweiterten Venen des Penis.

10. Catarrh. Er kam wie gewöhnlich am häufigsten beim Pferde in den verschiedenen Modifikationen vor. Nach Bezirksthierarzt Blickenstorfer soll Thierarzt Schenkel in Fluntern 48 Pferde an sogenanntem Strengel (Nasencatarrh, der wenn dabei zugleich entzündliche Anschwellung der lymphatischen Drüsen im Kehlgange vorhanden ist, „Kropfstrengel, auch Druse“ genannt wird) behandelt haben. In der Thierarzneischule wurden 25 Pferde an catarrhal. Affection der Luftwege behandelt. Bezirksthierarzt Surber sah bei 2 Fohlen die Druse zurücktreten und bei einem davon ausgedehnte Geschwulst auf der linken Seite der Brust und des Bauches der Sporrader nach bis an das Euter entstehen, die sich selbst auf die innere Fläche des gleichseitigen Schenkels erstreckte und am Euter einen Absceß bildete, der nur langsam mit Zurücklassung einer Verhärtung heilte. Bei den andern entstand außerdem noch heftige Lungenentzündung. Beide wurden geheilt. Bezirksthierarzt Seiler behandelte in Marthalen 4 Pferde in einem Stalle an Druse. Ein 15 Jahr alter Wallach davon litt an der chronischen, herumschweifenden oder wandernden Form. Im Verlaufe, als das Leiden auf der Besserung war, entstand durch Verkältung heftige Lungen- und Halsentzündung mit beulenartiger Anschwellung an den Backen und der innern Fläche des Hinterschenkels. Diese Beulen, sowie die Kehlgangsdrüsen verschwanden am 4ten Tage spurlos; das Thier wurde gleichwohl wegen zu befürchtendem Uebergang in Rotz getödtet; bei der Section konnte außer einem brandigen Zustande der Lunge nichts Krankhaftes entdeckt werden. Hirzel in der Thierarzneischule sah bei einem Pferde, bei dem sich der Verlauf der Krankheit, nachdem die Geschwulst der Kehlgangsdrüsen schon in Eiterung übergangen

war und sich geöffnet hatte, in die Länge zog und dem deßwegen ein Haarseil vor die Brust gesetzt wurde, in einigen Tagen eine sehr schmerzhafte Anschwellung an der Brust um das Haarseil herum entstehen, die sich an den Bauch und die linke Vordergliedmasse erstreckte und an letzterer sehr groß und schmerzhaft war, so daß dieselbe nicht mehr bewegt werden konnte; gleichzeitig trat Fieber bei immer noch fortdauernder Freßlust ein. Die Secretion des Haarseils nahm zugleich eine mehr brandjaucheähnliche Beschaffenheit an, das Haarseil wurde nun entfernt und die Anschwellung mit einer schleimig-aromatischen Flüssigkeit des Tages einigemale, leicht lauwarm, gebähet und nachher jedesmal abgetrocknet. Am dritten Tage nach dem Eintritte dieser Anschwellung verschwand dieselbe eben so schnell, als sie eingetreten war, und es stellte sich dafür eine sehr heftige Darmentzündung ein, an der das Thier schon in einigen Stunden starb. Die Section ergab, außer letzterer und einer nicht bedeutenden gelblich serösen Infiltration in das subcutane Zellgewebe an der Stelle der Geschwulst, nichts Bemerkenswerthes.

Catarrhalische Affection der Augen kam nach Bezirksthierarzt Gattiker im Frühjahr und Spätjahr oft bei Pferden vor; sie ließ gerne Flecken auf den Sternen zurück und konnte meistens nur durch kräftige Ableitungsmittel glücklich beseitigt werden. — Nach den Thierärzten Heß, Vater und Sohn, komme die Kopfkrankheit beim Rindvieh in der Gegend von Wald immer häufiger vor. Im Laufe des Sommers sei dieselbe bei vielen Stücken, besonders bei kräftigen Rindern auf der Weide erschienen. Als bei einem catarrhalisch nervösen Leiden dürfe Antiphlogose nur in beschränktem Maße eintreten; Ableitungsmittel auf Haut und Darmkanal, als Hauptmittel Brechweinstein, seien am Platze.

11. Entzündungen. a. Innere: Bei Pferden wurden Lungen-, Brustfell- und Darmentzündungen, beim Rindvieh Lungen- und Leberentzündungen und Entzündungen der Vormägen am häufigsten beobachtet. Auch die Gebärmutterentzündung wurde von den Bezirksthierärzten Blickenstorfer und Kraut, von ersterm am häufigsten im Spätjahr beobachtet.

Es war diejenige Form, die meistens um Zürich und an beiden Seeufern vorkommt und mit dem trivialen Namen „Hinterbrand" bezeichnet wird. Die Lokalaffection erstreckt sich auf den Uterus und das Bauchfell und geht sehr gerne in seröse Exsudation über. Das Reaktionsfieber zeigt mehr den Schwächecharakter, mit deutlich wahrnehmbarer Pulsation in den Flanken (Blickenstorfer). Wo im Verlaufe ödematöse Anschwellung der Scham- und Mittelfleischgegend eintrat, gingen die Thiere zu Grunde. Section: Seröses Exsudat in die Bauchhöhle und zwischen die Häute der Gebärmutter, deren Wandungen dadurch eine Dicke von 1—1½" erhielten, ohne plastische Gerinnsel; aufgelöstes Blut. Ursache: Anlage bei zarten milchreichen Thieren; Gelegenheitsursache: Zurückbleiben der Nachgeburt und Uebergang derselben in Verwesung; Quetschungen der Gebärmutter bei der Geburt, nach Kraut; Verkältung der Kühe durch den häufigen Genuß des Krautes der weißen Ackerrübe und der Runkelrübe, nach Blickenstorfer. Therapie: In leichten Fällen wandte letzterer mit Erfolg den Crem. tart. mit Campher und Tart. stib. in schleimigen Mitteln innerlich und zu Einspritzungen adstringirend aromatische Mittel mit Erfolg an. Derselbe versuchte auch künstliche Lostrennung der Nachgeburt, die aber wegen sehnenfaseriger (?) Verwachsung mit den Cotyledonen der Gebärmutter meist nicht ausgeführt werden konnte.

b. Aeußerliche: Bei Pferden scheint die Entzündung der Hufe als rheumatische Hufentzündung und die Entzündung der Gelenke und Sehnen der Gliedmaßen, beim Rindvieh die Euterentzündung, die Kniescheibengelenkentzündung und die Klauenentzündung hin und wieder am häufigsten vorgekommen zu sein. Hervorzuheben ist: die Entzündung des Kniegelenkes, die nach Bezirksthierarzt Kraut häufiger als in früheren Jahren vorgekommen sei, und ihrer Natur nach als „rheumatische", von Fischer als „metastatische" bezeichnet wird. Kraut sagt: sie sei mit Verdickung der Bänder, Auflockerung der Knochen und Auftreibung der Gelenkknorpel verbunden. Fette Einreibungen anfänglich, später, bei Nachlaß der heftigen Schmerzen und der Entzündung, Cantharidensalbe mit Euphorbium oder Brechweinstein verstärkt, sollen sich auch gegen die gerne

zurückbleibenden Nachkrankheiten am wirksamsten erwiesen haben. Ferner die im Oktbr. von Thierarzt Meyer in Wolfenschwell beobachtete Klauenentzündung, welcher gewöhnlich ein fieberhaftes Allgemeinleiden einige Tage vorherging. Das locale Leiden nahm die Krone und Klauenspalte ein, ging in Eiterung über und heilte bei Anwendung schleimig zusammenziehender Bähungen bald. (Aehnlichkeit mit Klauenseuche!)

12. Rheumatismen, topische und fieberhafte, kommen nach Bezirksthierarzt Meyer immer häufiger vor. Bez.-Th.-A. Seiler sah eine rheumatische Lähmung bei einem Ochsen auf Verkältung im Februar eintreten, und einen so hohen Grad erreichen, daß derselbe sich fast nicht mehr von der Stelle bewegen und ohne Hülfe nicht aufstehen konnte. Dieselbe blieb sich trotz der Behandlung gleich, bis im Monat Mai warme Witterung eintrat, wo die Heilung ohne weitere Behandlung erfolgte.

13. Kalbsfieber. Dasselbe scheint dieses Jahr wenigstens nicht häufiger als in früheren vorgekommen zu sein. Bezirksthierarzt Fischer sagt: er habe dieß Jahr auffallender Weise nur einen Fall der acuten Form beobachtet, während die Durchschnittszahl jährlich 18—20 betrage. Ernst sagt dagegen, es sei dasselbe noch immer die „größte" Krankheit im Bezirke Winterthur. Krauer, Kaspar, sah in einem schnellverlaufenden Falle, wo die Kuh schon 6 Stunden nach dem Erkranken getödet wurde, bei der Section außer den gewöhnlichen Symptomen die Urinblase und einen Harnleiter strotzend voll Urin; letzterer soll ungefähr 2 Maß enthalten haben; die Nieren größer als gewöhnlich und mißfarbig.

14. Milchmetastase. Bezirksthierarzt Gattiker beobachtete einen Fall bei einer Kuh. Die reichliche Milchsecretion soll während eines Entzündungsfiebers plötzlich verschwunden sein und Gattiker meint, bei der Venäsection eine bedeutende Menge wirklicher Milch im Blute erkannt zu haben. Am 5. Tage der Krankheit trat Anschwellung des Euters und Aufgetriebenheit des Bauches ein. Die Kuh wurde getödtet und die Section habe in dem herausgelassenen Blute sowie in der Bauchhöhle eine milchigte Flüssigkeit nachgewiesen.

15. Gelber Galt. Mehrere Thierärzte bezeichnen mit

diesem Namen eine chronische Entzündung des Euters bei Kühen, die sich in dem Drüsengewebe allmälig entwickelt, zur Verhärtung desselben ohne starke Anschwellung und in der Regel ohne fieberhafte Reaktion des Gefäßsystemes führt, von einem Viertel des Euters sich auf die andern ausdehnt und nicht selten sich auf mehrere Thiere im gleichen Stalle nach und nach verbreitet, so daß dieselbe von einigen Thierärzten für ansteckend gehalten wird. Die Thierärzte Heß, Vater und Sohn, wollen dieselbe durch gelind zertheilende Mittel, Surber in Horgen durch Glaubersalz, Entian und Asand geheilt haben. Hürlimann wünscht wieder, daß die dagegen sich heilsam erwiesenen Mittel spéziell genannt werden möchten.

16. Tuberculöse Bildungen. Thierarzt Kaspar Krauer berichtet von einer an Abzehrung leidenden Kuh, die beim Fressen mit dem einen oder andern Vorderfuß gescharrt, erschwertes Schlingen und Speichelfluß gezeigt, und nur selten gehustet habe. Sie wurde nach fünfwöchentlicher erfolgter Behandlung getödtet. Section: Tuberkeln auf der innern Schleimhautfläche der Luftröhre und im Gewebe der Lunge von Wallnuß bis Apfelgröße, auf der Leber 3 bedeutend größere. Alle enthielten einen griesichten Eiter. Thierarzt Meyer in Wolkenschweil beobachtete so excessive tuberculöse Bildung an der Lunge und Leber einer Kuh, daß dadurch die Leber ein Gewicht von 100 Pfund hatte, und Bezirksthierarzt Fischer sah eine solche von 45 Pfund. Bez.-Th.-A. Surber sah beim Schlachten eines fetten Ochsen, der nur in der letzten Zeit gehustet habe, eine sehr merkwürdige tuberculöse Ablagerung am Herzen. Dieselbe war auf der ganzen Peripherie unter der äußern Haut dieses Organs vorhanden und hatte überall eine Dicke von 1½—2". Einzelne wallnußgroße Knoten fanden sich auch zwischen den Faserbündeln derselben vor. Surber sandte das in der Mitte von der Spitze gegen die Basis durchschnittene Herz der Thierarzneischule ein. Dasselbe wog 27 Pfund und die tuberkulöse Ablagerung war überall in Verkreidung übergegangen, wodurch dieselbe ein tuffsteinartiges Aussehen erhielt und so fest war, daß sie nicht durchschnitten, sondern durchsägt werden mußte. Die innere Haut des Herzens zeigte nichts Abnormes; das nämliche soll

auch mit dem Herzbeutel der Fall gewesen sein. Die Einsendung solcher pathologischer Bildungen an die Thierarzneischule ist sehr anerkennenswerth. Bezirksthierarzt-Adjunkt Nägeli beschreibt einen Fall von Knoten am Euter zwischen den Zitzen einer Kuh, die anfänglich für gewöhnliche Milchknoten gehalten wurden, später sehr schmerzhaft waren und in Erweichung und Ulceration übergingen. Die auf solche Weise entstandenen Geschwüre lieferten viel ätzende jauchige Flüssigkeit. Die Milchsecretion soll sich qualitativ nicht verändert, aber sehr vermindert und die Kuh ein kachectisches Aussehen erhalten haben. Nägeli wandte Einspritzungen von Kalkwasser in die Geschwüre, bis die Eiterung gutartig wurde und innerlich tenisirende Mittel an. Mit dem Uebergang in gutartige Eiterung wollten die harten Knoten nicht verschwinden und es fand dieß erst bei örtlicher Anwendung der Jodkalisalbe statt. Einen Fall von sogenannter finniger Tuberkelbildung bei einer Kuh, die außer bedeutender Athmungsbeschwerde und Abzehrung noch die Symptome krankhafter Geilheit zeigte, beobachtete und behandelte Thierarzt Frey in Ryken erfolglos. Bei der Section fanden sich so massenhafte tuberculöse Bildungen, finnige Auswüchse am Rippenfell, an und in den Lungen vor, daß letztere allein 59 Pfund wog. Diejenigen in der Lunge selbst waren zum Theil schon in Erweichung übergegangen. Hierher dürfte noch folgender von Thierarzt Surber beobachtete Fall gehören. Eine Kuh, die anfangs die Symptome der Lungenentzündung mit etwas verlangsamtem Pulse, am 3ten Tage der Krankheit aber diejenigen von Unverdaulichkeit zeigte, wurde nach 14tägiger erfolgloser Behandlung getödtet. Bei der Section haben sich Gänge in der Milz vorgefunden, die $1/2 - 4''$ Durchmesser hatten und mit einer jauchigen Flüssigkeit angefüllt waren.

17. Knochenbrüchigkeit bei Kühen scheint nur in kleiner Zahl vorgekommen zu sein; nur Thierarzt Honegger von Goßau berichtet darüber, und sagt: sie sei in mehreren Ställen bei Goßau erschienen, 3 Kühe haben daran getödtet werden müssen. Als Ursache beschuldigt derselbe stagnirendes Wasser aus sumpfigen Orten bei trockener Witterung.

18. Rhachitis beim Schwein soll nach Bezirksthierarzt

Seiler ziemlich häufig vorgekommen sein. Leberthran und tägliche Bewegung im Freien wurden mit Erfolg angewendet.

19. Epilepsie. Bezirksthierarzt Gattiker sah einen Fall bei einem Schwein vorkommen, der unmittelbar auf einen etwa 2stündigen Aufenthalt dieses Thieres im Freien eintrat. Da das Schwein ausgemästet war, so wurde es getödtet. Bei der Section enthielt der Magen eine ziemliche Menge Sand und Gattiker glaubt die reizende Wirkung von diesem auf das Gangliensystem habe den epileptischen Anfall erzeugt.

20. Drehkrankheit. Die Thierärzte Heß, Vater und Sohn, beobachteten dieselbe bei einer Kuh. Bei der Section fand sich der gesellschaftliche Blasenbandwurm im Gehirn als Ursache vor.

21. Flechten. Bezirksthierarzt Fischer und Thierarzt Aeppli haben solche beobachtet, die durch Ansteckung auf Menschen übergegangen seien.

22. Vergiftung. Thierarzt Meyer in Volkenschweil sah bei einer Kuh, die Tannmistel, Viscum album, gefressen hatte, Kolikzufälle, anfangs mit Durchfall, später mit hartnäckiger Verstopfung eintreten, bei der unter starkem Drängen nur etwas brauner Schleim entleert wurde. Section: Bei der Einmündung im Darmkanal (wahrscheinlich im Laab) eine wie zusammengeleimte feste Masse und unverdautes Tannmistelholz; das Darmstück (Duodenum) angeschwollen und brandig. Kaspar Krauer sah bei einem Pferd, das Tags vorher Rinde von einem Akazienbaume gefressen hatte, schnaufendes Athmen und so heftiges krampfhaftes Klopfen in der linken Flanke entstehen, daß man dasselbe im ganzen großen Stall herum hörte. Solche klopfende Schläge sollen etwa 20 in einer Minute zu zählen gewesen sein. Freßlust war normal. Anfangs sei das Klopfen etwa 1½ Stunden in der rechten Flanke gehört worden. Bei innerlicher Anwendung von Campher mit Salpeter und Glaubersalz verschwanden diese Symptone in etwa 18 Stunden vollständig.

23. Unfruchtbarkeit. Sie soll nach Gattiker und Leuthold bei Kühen ziemlich häufig vorgekommen sein. Gattiker beschuldigt daran eine zu kleine Zahl von Zuchtochsen

und eine epizootische Schwäche der Geburtstheile, Zeugungsorgane.

24. Pathologische Anatomie. Thierarzt Kaspar Krauer sah bei einer als gesund geschlachteten Kuh die Eierstöcke durch Wassersucht so vergrößert, daß der eine einen Durchmesser von 1' hatte und ca. 4½ Maß gelbliches Serum enthielt, der andere etwa halb so groß war. Bei einem als gesund getödteten 5 Wochen alten Kalbe sah derselbe eine seröse Cyste auf der serösen Haut der Leber, die 5 Pfund wog. Eine hühnereigroße seröse Cyste fand Seiler in der rechten Herzkammer, bei einer auf dem Felde apoplektisch gestorbenen Kuh. Seiler glaubt mit Recht, dieselbe habe eine Cirkulationsstörung des Blutes und dadurch den Tod erzeugt. Thierarzt Schellenberg secirte ein abgemagertes Schwein und fand in der rechten Herzkammer ein speckartiges Gebilde von der Größe einer welschen Nuß, das in der Mitte einen Eiterherd hatte.

25. Unregelmäßige Geburten scheinen ziemlich häufig vorgekommen zu sein. Schwere Geburten, wahrscheinlich wegen zu beträchtlicher Größe der jungen Thiere, sahen die Thierärzte Heß, B. u. S., häufig vorkommen. Sie beschuldigen zu große Zuchtstiere und wünschen, daß bei Bezeichnung derselben in ihrer Gegend darauf Rücksicht genommen werden möchte. Zwillingsgeburten sah Bezirksthierarzt Gattiker häufig. In Richtersweil wurden von 5 Kühen in 2 Ställen 10 Kälber geboren. Eine Zwillingsgeburt, wo neben einem normalen etwa 35 Pfund schweren Kalbe ein sehr großes Speckkalb vorhanden war, wurde von Thierarzt Leuthold beobachtet. Die Trächtigkeit dauerte 45 Wochen. Ein sehr großes Speckkalb, ein an allgemeiner Wassersucht leidendes Kalb, dessen Theile nach der Entleerung einer halben Tanse voll Wasser noch 112 Pfund wogen, wurde von Thierarzt Schellenberg durch Zerstückelung zur Welt gefördert. Bezirksthierarzt Lehmann beobachtete eine Drillingsgeburt bei einer Kuh. Die reifen gut gebildeten Kälber wurden todt geboren, und wogen jedes 60 Pfund. Die Kuh starb an Wassersucht, die auch bei einem Kalbe vorhanden gewesen war. Achsendrehung der Gebärmutter wurde von Bezirksthierarzt-Adj. Nägeli bei einer Kuh be-

obachtet, bei welcher der Eingang in die Gebärmutter durch den Muttermund nicht erreicht werden konnte und jedes Mittel erfolglos war. Die Section wies eine vierfache Verdrehung des Gebärmutterhalses nach. Der Eigenthümer habe dieses Thier, zu Anfang der Trächtigkeit, sich auf der Weide einigemale auf dem Boden herumwälzen gesehen. Ein Fall von Achsendrehung sah Bezirksthierarzt Meyer bei einer Kuh, die schon seit 8 Tagen Geburtswehen gezeigt habe; zweimaliges Umwälzen der Kuh auf dem Boden beseitigte die Dislocation und machte die Geburt möglich. Thierarzt Ochsner berichtet von 2 Fällen bei Kühen, wo der Muttermund nur 1½" weit geöffnet war; nachdem derselbe sich jedesmal einen ganzen Tag mit der künstlichen Erweiteruug des Muttermundes erfolglos abgemüht hatte, griff er zu folgendem Mittel: Er umwickelte die kurzen (Schnabel) Schenkel einer gewöhnlichen Schmiedefeuerzange, jeden für sich, mit Leinwand, die mit Fett bestrichen wurde; diese wurden nun geschlossen in den Muttermund eingebracht, und nachdem dieß geschehen, ließ Ochsner durch einen Gehülfen die langen (Hand) Schenkel der Zange allmälig von einander entfernen, um eine Oeffnung der kurzen Schenkel und dadurch die Erweiterung des Muttermundes zu bewirken. Die Geburt wurde dadurch je in einer Stunde glücklich zu Stande gebracht und die eingetretene Entzündung in 14 Tagen durch besänftigende Mittel geheilt. Thierarzt German sah bei einem Rinde die Geburt durch ein sehniges (?) Band gehindert, welches die Mutterscheide in ihrer Mitte senkrecht durchschnitt, und eine Dicke von 1–1½''' hatte. Dasselbe mußte durchschnitten werden, worauf die Geburt regelmäßig von Statten ging. Derselbe beobachtete bei einem 3 Tage alten Kalbe folgende Hemmungsbildung: Es waren kein After und keine äußerlichen Geschlechtstheile vorhanden. Bei der Section fanden sich 2 normale Hoden in der Nierengegend vor. Hieran reiht sich noch ein Fall von frühzeitiger Milchsecretion, die Bezirksthierarzt Lehmann bei einem in der 18ten Woche der Trächtigkeit stehenden Rinde ohne eine äußere Veranlassung eintreten sah. Das Euter mußte jeden dritten Tag gemolken werden und lieferte dann 3 Maaß Milch. L. glaubt, das in der 36sten Woche der

Trächtigkeit erzwungene Ergalten des Rindes haben schädlich gewirkt, da die Milchsecretion nach der Geburt nicht so reichlich eintrat, als erwartet werden durfte. Umstülpung und Vorfall der Gebärmutter soll nach Bezirksthierarzt Frick bei Schweinen oft vorgekommen und nach der Reposition 1 — 2 Mal rezidiv geworden sein, was Entzündung der Gebärmutter, mit meist lethalem Ausgange zur Folge gehabt, bis er folgendes Verfahren eingeschlagen habe: Das Mutterschwein erhält eine Rückenlage und wird mit den ausgebreiteten hintern Gliedmaßen in die Höhe gehoben, damit die gereinigte Gebärmutter leicht zurückgebracht und den beiden Hörnern derselben ihre normale Lage gegeben werden kann; hierauf wird in dieselbe eine lauwarme schleimige Flüssigkeit eingespritzt, bis die Gebärmutter bis zur Schaam gefüllt ist, was etwa 6 — 8 Maß erfordere; die Schaamlippen werden nun durch die Knopfligatur mit einander vereinigt. Die Gebärmutter werde dadurch in ihrer gehörigen Lage erhalten und die Reizung derselben gehoben. Der Erfolg sei jedesmal günstig gewesen, und Frick empfiehlt dieses Verfahren daher seinen Kollegen.

II. Bestand, Verkehr und Nachzucht der Hausthiere, Fleischverbrauch.

Indem wir darüber auf die beigelegten betreffenden Tabellen verweisen, sind wir zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

1. Es wiederholt sich die Erscheinung alljährlich, daß viele Gemeindsbehörden, Beamte und Thierärzte in der Aufnahme dieser tabellarischen Verzeichnisse oberflächlich und in der Einsendung nachlässig sind. Bezirksthierarzt Hürlimann klagt vornämlich darüber und wünscht, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Auch die Bezirksthierärzte Fischer, Lehmann u. A. sprachen sich in gleichem Sinne aus.

2. Ueber die Nachzucht der Hausthiere schweigen die meisten Berichte ganz. Bezirksthierarzt Lehmann sagt: er müsse mit dem Bezirksthierarzt-Adjunkt Aeberli übereinstimmen, daß

an der geringen Rindviehzucht die zu kleine Zahl von Zuchtstieren Schuld sei; er glaube jedoch auch noch häufiges Unträchtigbleiben der Kühe beschuldigen zu dürfen. Die Schweinezucht scheint dagegen im ganzen Kanton in rascher Zunahme begriffen, und Bezirksthierarzt Fischer sagt, es scheine im Bezirk Pfäffikon auch die Pferdezucht aus ihrem Schlummer zu erwachen.

Bericht

der

Direktion der Medizinalangelegenheiten

an die

hohe Regierung

des

Kantons Zürich

über das

Medizinalwesen des Kantons im Jahr 1850.

Zürich,

Druck von Zürcher und Furrer.

1851.

Inhalt.

Erster Theil.

Verwaltung des Medizinalwesens.

A. Verhandlungen des Gesundheitsrathes und der Direktion der Medizinalangelegenheiten.

Allgemeine Geschäftsübersicht.

Bis zum Zeitpunkt seiner Auflösung, Ende Mai des Berichtsjahres, behandelte der Gesundheitsrath in 10 Plenarsitzungen 237 Geschäfte, 351 wurden durch Präsidialverfügung und Circularbeschlüsse (120 visa et reperta) erledigt. Der Medizinalrath behandelte in 12 Sitzungen 98 Geschäfte, 387 erledigte derselbe durch Circularbeschlüsse und Präsidialverfügungen, deren große Mehrzahl (325) die Prüfung der gerichtsärztlichen visa et reperta ausmacht. Durch den Direktor wurden 584 Geschäfte besorgt. Die ganze Summe der Geschäfte beträgt also 1637. Davon beschlugen 1265 Gegenstände das Medizinalwesen (mit Einschluß von 526 medizinisch-forensischen), 232 das Veterinärwesen und 160 verschiedene Verwaltungsgegenstände, wie Rechnungen rc.

Im Speziellen theilen sich diese Verhandlungsgegenstände in folgende Rubriken:

I. Prüfung von Medizinalpersonen. Die Staatsprüfungen in der Medizin wurden absolvirt von 8 Candidaten, sämmtlich Kantonsbürgern, von denen 5 mit der Note „sehr befriedigend", 3 mit der Note „befriedigend" patentirt wurden. Ein sächsischer Hydropath wurde mit seinem durch keinerlei Ausweisschriften unterstützten Gesuche um Ertheilung des ärztlichen Patentes abgewiesen. Einem St. Gallischen Arzte

Erster Theil.

Verwaltung des Medizinalwesens.

A. Verhandlungen des Gesundheitsrathes und der Direktion der Medizinalangelegenheiten.

Allgemeine Geschäftsübersicht.

Bis zum Zeitpunkt seiner Auflösung, Ende Mai des Berichtsjahres, behandelte der Gesundheitsrath in 10 Plenarsitzungen 237 Geschäfte, 351 wurden durch Präsidialverfügung und Circularbeschlüsse (120 visa et reperta) erledigt. Der Medizinalrath behandelte in 12 Sitzungen 98 Geschäfte, 387 erledigte derselbe durch Circularbeschlüsse und Präsidialverfügungen, deren große Mehrzahl (325) die Prüfung der gerichtsärztlichen visa et reperta ausmacht. Durch den Direktor wurden 584 Geschäfte besorgt. Die ganze Summe der Geschäfte beträgt also 1637. Davon beschlugen 1265 Gegenstände das Medizinalwesen (mit Einschluß von 526 medizinisch-forensischen), 232 das Veterinärwesen und 160 verschiedene Verwaltungsgegenstände, wie Rechnungen 2c.

Im Speziellen theilen sich diese Verhandlungsgegenstände in folgende Rubriken:

I. Prüfung von Medizinalpersonen. Die Staatsprüfungen in der Medizin wurden absolvirt von 8 Candidaten, sämmtlich Kantonsbürgern, von denen 5 mit der Note „sehr befriedigend“, 3 mit der Note „befriedigend“ patentirt wurden. Ein sächsischer Hydropath wurde mit seinem durch keinerlei Ausweisschriften unterstützten Gesuche um Ertheilung des ärztlichen Patentes abgewiesen. Einem St. Gallischen Arzte

und Bürger des Kantons Luzern, welchem die Bewilligung zur Bekleidung einer ärztlichen Gehülfenstelle ertheilt war und welcher sich für die Staatsprüfungen gemeldet hatte, konnte die 5te Abtheilung derselben nicht abgenommen werden, worauf demselben auch die fernere Bekleidung der Gehülfenstelle, in welcher er wegen Hinschied des Prinzipals unter der Aufsicht des betreffenden Bezirksarztes stand, untersagt wurde. — Die Prüfung in der Apothekerkunst machte ein in hiesigem Kanton niedergelassener Bürger des Kantons Schaffhausen und wurde mit der Note „befriedigend" patentirt. Einem auswärtigen, als Provisor in einer hiesigen Apotheke eingetretenen Pharmaceuten konnte dieselbe nicht abgenommen werden. — Die Hebammenprüfung bestanden 19 Hebammen, von denen 13 Kantonsbürgerinnen mit der Note „befriedigend" patentirt und 6 Angehörigen anderer Kantone Examenzeugnisse ertheilt wurden; endlich ward die Prüfung in der Thierheilkunde von 2 dem Kanton Zürich angehörenden Candidaten abgelegt, welche beide mit der Note „befriedigend" patentirt wurden. Einem Kantonsbürger, der sich bisher als Thierarzt in Schaffhausen aufgehalten hatte, wurde auf Grundlage seiner vorgelegten Zeugnisse das thierärztliche Patent ohne Prüfung ertheilt

Durch die Direktion und zum Theil auch noch durch den Gesundheitsrath wurden ferner theils auf Grundlage ihrer vorgelegten Zeugnisse, theils nach bestandener Prüfung patentirt 6 ärztliche Gehülfen, 14 Apothekergehülfen, sämmtlich Ausländer, (einem Candidaten mußte das Patent wegen ungenügenden Kenntnissen verweigert werden) und 2 thierärztliche Gehülfen.

Für Ausübung der niedern Chirurgie wurden nach vorgenommener Prüfung patentirt 14 Personen und 105 solcher Patente für die gesetzliche Dauer erneuert, an 4 kantonsfremde Personen wurden temporäre Bewilligungen theils zur Ausübung des technischen Theiles der Zahnheilkunde, theils zur Heilung der Hühneraugen ertheilt.

II. Allgemeine Medizinalpolizei. Vom Direktor der Medizinalangelegenheiten wurde die Sammlung von Materialien zur Statistik der Geisteskrankheiten im hiesigen Kanton

mittelst eines Kreisschreibens an sämmtliche Aerzte und Pfarrämter und mit Beigabe von Tabellenformularen, angeordnet. — Den Bezirksärzten und Bezirksthierärzten wurden die erforderlichen Instruktionen zur genauern und übersichtlichern Abfassung ihrer Jahresberichte ertheilt. — Für die Bezirksärzte wurde, wie dieß für die Thierärzte früher schon geschah, die Eingabe von Quartalrechnungen vorgeschrieben. — Dieselben wurden ferner mit der Untersuchung der Bezirksgefängnisse beauftragt und durch verschiedene Kreisschreiben, betreffend spezielle Gegenstände, wurden den Medizinalbeamten die erforderlichen Weisungen ertheilt. Obgleich die Jahresberichte fast aller Bezirksärzte mehrerer epidemisch vorgekommener, zum Theil auch contagioser Krankheiten Erwähnung thun, so gaben dieselben, mit Ausnahme der Typhen, Pocken und Krätze, dennoch zu keinen besondern Maßnahmen Veranlassung, zumal sie weder durch ihre Ausdehnung, noch durch ihren Charakter die Bezirksärzte veranlaßten, besondere Berichte darüber einzusenden. Dagegen wurden über einzelne Lokalepidemieen der Typhuskrankheit in Adlischweil, Rafz und Riedikon Berichte eingezogen und in Folge derselben den betreffenden Bezirksärzten die geeigneten Weisungen ertheilt. Namentlich machten die Verhältnisse in Adlischweil, wo die Krankheit in einem unmäßig übervölkerten Kosthause einer dortigen Fabrik schon im Spätherbst des Jahres 1849 ausgebrochen war und sich dann bis in die Mitte des Jahres 1850 fortschleppte, indem sie durch Unreinlichkeit und besonders auch durch schlechtes, verunreinigtes Trinkwasser begünstigt wurde, ernstere Maßnahmen nothwendig, zu deren Vollziehung auch die Polizeibehörden in Anspruch genommen wurden. Es wurde nämlich allervorderst auf Entfernung der Kranken in das Kantonsspital und Verminderung der Bevölkerung gedrungen, zur Handhabung größerer Reinlichkeit und Hausordnung fortgesetzte Visitationen durch den Gemeindrath angeordnet, die Benutzung des fraglichen Brunnenwassers zum Trinken verboten und zuletzt unmöglich gemacht und so gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit der Weiterverbreitung der Krankheit und der Verschlimmerung ihres Charakters Grenzen zu setzen. Es spricht dieser Fall sehr dringend für eine genauere polizeiliche Aufsicht

über solche Kosthäuser und ähnliche zur Aufnahme einer größern Anzahl von Personen bestimmte Lokalitäten.

Die Pockenkrankheit hat zwar im Berichtsjahre die Thätigkeit der Direktion in weit geringerm Grade als in den 2 frühern Jahren in Anspruch genommen und ist in den meisten Bezirken in der ersten Hälfte des Jahres ganz erloschen. Im Bezirke Horgen vermochte sie sich durch Einschleppungen von Außen etwas länger zu erhalten. Im Bezirke Meilen waren es insbesondere bei der Seidefabrikation beschäftigte Personen, welche von der Krankheit befallen wurden, und es beweisen die meisten hier vorgekommenen Fälle, daß, wie dieß übrigens auch durch vielfältige, frühere Erfahrungen dargethan ist, die Seide für das Pockencontagium ein äußerst günstiger Träger sei. Auch der Bezirk Zürich gehört zu denen, in welchem die Krankheit im Verlauf beider Jahreshälften vorkam, was um so weniger auffallend erscheinen kann, da die mannigfachen in und um Zürich sich concentrirenden Verkehrs- und Gewerbsverhältnisse, welche in manchen Beziehungen der Entwicklung und Verbreitung ansteckender Krankheiten günstig sind, die Einschleppung von Außen sehr begünstigen. Die Maßregeln gegen die Verbreitung der Pocken werden in ihrer Wirksamkeit durch die Bestimmung des Absonderungshauses zur Aufnahme solcher Kranken sehr wesentlich unterstützt; dagegen gibt es hie und da einzelne Fälle, wo, ungeachtet der vorgeschriebenen und in Anwendung gebrachten Vorsichtsmaßregeln, die Krankheit durch daselbst aufgenommene und wieder entlassene Personen nach Außen getragen wird. Ueberall indeß, wo die Krankheit auftrat, war sie gutartig und veranlaßte daher keine außerordentlichen Maßnahmen, dagegen wurden die Vorschriften der bestehenden Verordnung, auf welche die amtlichen Aerzte im Frühjahr durch ein Kreisschreiben von Neuem aufmerksam gemacht wurden, überall mit möglichster Strenge in Anwendung gebracht und dadurch auch jede weitere Verbreitung in den betreffenden Ortschaften, 37 an der Zahl, verhütet.

Rücksichtlich der medizinalpolizeilichen Aufsicht über Nahrungsmittel und Getränke wurden, da es sich ergab, daß die Verordnung über das Abschlachten von Vieh und den Verkauf

des Fleisches an manchen Orten sehr nachlässig vollzogen werde und daß die Berichte der Gemeindräthe hierüber sehr unvollständig seien, behufs Abhülfe dieses Uebelstandes, den Statthalterämtern und durch diese den Gemeindräthen die geeigneten Weisungen mittelst Kreisschreiben ertheilt. — Veranlaßt durch erhobene Beschwerden von Privaten über unbrauchbares Trinkwasser in den öffentlichen Brunnen einer Gemeinde des Bezirkes Hinweil, wurden die nöthigen Verfügungen zur Beseitigung dieses die Gesundheit der Bewohner gefährdenden Uebelstandes getroffen, nachdem der dießfällige Bericht des Bezirksarztes die Beschwerde als gegründet herausgestellt hatte. — In einem Falle von gleichzeitiger Erkrankung einer bedeutenden Zahl von Schulkindern und ihrer Lehrer, welche Tags vorher einen gemeinsamen Spaziergang gemacht hatten, wurde Untersuchung, namentlich der genossenen Getränke und Speisen und des Kochgeschirrs, angeordnet, welche indeß keinen weitern Aufschluß gab und da die Erkrankungen sämmtlich nur leicht waren und keine weitern Folgen hatten, so wurden auch weitere Verfügungen unterlassen.

Mehrere Fälle von Verletzungen einzelner Personen durch den Biß wuthkranker Hunde gaben zu Verfügungen Veranlassung, die zum Theil auch dadurch nothwendig gemacht wurden, daß bei vielen Leuten noch große Unwissenheit und Gleichgültigkeit hinsichtlich der Folgen solcher Verletzungen zu herrschen scheint.

Wegen unbefugter Ausübung des ärztlichen und thierärztlichen Berufes, resp. Pfuscherei, wurden mehrere Personen den Gerichten überwiesen und selbst die Staatsanwaltschaft bei Gelegenheit eines Straffalles auf das Treiben eines Afterarztes im Kanton Zug, der sein Gewerbe auch auf hiesigen Kanton ausdehnt, aufmerksam gemacht. Von verschiedenen Statthalterämtern wurden 12 Urtheile von Gerichtsbehörden über medizinalpolizeiliche Uebertretungen eingesandt.

III. Kuhpockenimpfung. Es beweist die unten beigefügte General-Tabelle der Impfung, daß dieses Geschäft immer einen erfreulichen Fortgang nimmt, und wenn auch die dießfälligen jährlichen Ausgaben des Staates nicht unbedeutend genannt werden können, so zeigt sich der überwiegende Nutzen derselben

namentlich in Zeiten, wo die allgemeine Disposition zur Pockenkrankheit so bedeutend ist, daß unter andern Verhältnissen unzweifelhaft ausgebreitete Epidemieen entstehen würden, wie dieß in den letzten Jahren der Fall war, selbst in ökonomischer Beziehung ganz deutlich.

In einer bedeutenden Zahl von Gemeinden sind mehr Kinder geimpft als getauft worden; ein Beweis, daß die den einzelnen amtlichen Aerzten anläßlich der Impfungen vom Jahr 1849 gemachten Bemerkungen nicht ungegründet waren, daß aber auch den ihnen durch ein Kreisschreiben ertheilten Weisungen die gewünschte Folge gegeben wurde.

In einzelnen Bezirken ist jedoch die Vaccination im Jahr 1850 einigermaßen im Rückstand geblieben, was von einem der betreffenden Bezirksärzte zum Theil dadurch erklärt werden will, daß bei der anhaltend schlechten Witterung bei amtlichen Impfungen in einzelnen Gemeinden nur wenige Kinder gebracht worden seien, so wie dadurch, daß viele Kinder während der Dentition an Hautausschlägen leiden.

Schon im Jahr 1849 beschäftigte sich der Gesundheitsrath mit der Frage über allfällige Abänderungen des bestehenden Impfreglements, namentlich mit Rücksicht auf das Verhältniß der amtlichen zu den Privatimpfungen, so wie mit Rücksicht auf die Revaccination und ließ zu diesem Ende hin eine Uebersicht über das Impfgeschäft vom Jahr 1819—1848 anfertigen, deren Hauptresultate folgende waren: Im Jahr 1819 wurde das Impfgeschäft durch ein Reglement geordnet, welches bis 1838, also 20 Jahre in Kraft blieb und dann in Folge veränderter Verhältnisse durch das nunmehr bestehende ersetzt wurde. Der wesentlichste Unterschied des frühern Reglements von dem jetzigen bestand darin, daß Privatärzte, welche sich durch fleißige Impfungen auszeichneten, aus einer jährlich für diesen Zweck bestimmten Summe von 1600 Frkn. ein verhältnißmäßiges Honorar als Entschädigung für diejenigen Impfungen erhielten, welche von den Betreffenden aus Dürftigkeit nicht bezahlt wurden. Der Hauptzweck dieser Maßregel war die möglichst allgemeine Einführung der Vaccination, welche damals noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Als aber im Jahr

1836 die Impfung durch ein Gesetz obligatorisch vorgeschrieben worden war und schon seit einer Reihe von Jahren die Zahl der als amtlich bezeichneten, resp. unbezahlten Impfungen, gegenüber den Privatimpfungen, immer zugenommen hatte, wurde im Jahr 1838 durch das gegenwärtige Reglement jede Entschädigung für Privatimpfungen aufgehoben und nur für die amtlichen Impfungen eine bestimmte Taxe festgesetzt.

Nach den dießfälligen Verzeichnissen beträgt die Zahl der in den fraglichen 30 Jahren getauften Kinder ungefähr 207,453, oder durchschnittlich auf Ein Jahr 6915.

Die Zahl der im ersten Lebensjahre sterbenden getauften Kinder steht zwischen 1752 und 2100. Die Durchschnittssumme beträgt also 1925, mithin auf 30 Jahre 57,750.

Die Zahl der von 1819 bis 1848 Geimpften beträgt 164,062, durchschnittlich auf Ein Jahr 5468.

Wird nun angenommen, daß von den im ersten Lebensjahre sterbenden Kindern die Hälfte geimpft worden sei, was zwar ohne Zweifel eine allzu günstige Annahme ist, da in den meisten Fällen die Unterlassung der Impfung sich auf Kränklichkeit stützt und überhaupt die größte Zahl in den ersten Wochen stirbt, wo ohnehin von der Impfung noch keine Rede ist, so bleibt immerhin von der Gesammtsumme der Getauften 207,453 die Summe von 28,875 abzuziehen, um annähernd die Summe der zu impfenden Kinder zu erhalten, welche sich alsdann auf 178,578 stellt. Wenn nun von dieser Zahl abgezogen wird die Zahl der Geimpften, so bleibt ein Ueberschuß der erstern von 14,516, welcher sich sicherlich noch bedeutend vermindern würde, wenn das Verhältniß der im ersten Jahre vor und nach der Impfung verstorbenen Kinder genauer ausgemittelt werden könnte, und vollends sich aufhebt, wenn die Sterblichkeit in den 5 ersten Jahren berücksichtigt wird.

Es darf hieraus mit Recht der Schluß gezogen werden, daß sämmtliche Einwohner des Kantons unter 30—35 Jahren, und insofern sie im Kanton geboren wurden, mit verhältnißmäßig sehr geringen Ausnahmen vaccinirt sind, die jüngsten ausgenommen, welche aus diesen oder andern besondern Gründen noch nicht haben geimpft werden können.

Das Verhältniß der amtlichen zu den Privatimpfungen ist = 46 : 44 Procent.

Die Kosten der amtlichen Impfung betragen für alle 30 Jahre 53,474 Frkn., oder durchschnittlich auf Ein Jahr 1782 Frkn. 46 Rpn.

Revaccinationen wurden vorgenommen 23,759 und zwar von amtlichen Aerzten 13,790, von Privatärzten 9969.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der unter der Herrschaft des frühern und gegenwärtigen Reglements und der je in 5 Jahren vorgenommenen Impfungen im Allgemeinen, des Verhältnisses der amtlichen und Privatimpfungen und der Kosten des Impfgeschäftes ergibt sich:

1) Daß abgesehen von einzelnen Schwankungen, welche wahrscheinlich vorzüglich durch Epidemieen von Kinderkrankheiten und namentlich auch Pocken bedingt wurden, die Vaccination immer gleich fleißig betrieben worden ist. Die Durchschnittszahl der jährlich Geimpften vom Jahre 1819—1838 beträgt nämlich 5459, von 1839—1848 5488. Der Ueberschuß der Letztern darf mit Recht der vermehrten Bevölkerung zugeschrieben werden.

2) Das Verhältniß der amtlichen zu den Privatimpfungen gestaltet sich so, daß unter dem neuen Reglement die Zahl der amtlichen verhältnißmäßig größer ist, als diejenige der Privatimpfungen, und daß seit dem Jahre 1839 die Zahl der erstern immer etwas zugenommen hat.

3) Hinsichtlich der Kosten zeigen sich die Resultate unter dem bestehenden Reglement nicht ungünstiger als unter dem frühern. Die größere Durchschnittssumme der letzten 10 Jahre, von 2024 Frk. 50 Rp. gegenüber derjenigen von 1661 Frk. 45 Rpn. für die frühern 20 Jahre hat ihren Grund einzig in der Einführung der Revaccination. Werden nämlich die Kosten der amtlichen Revaccinationen abgezogen, so stellt sich die Durchschnittssumme für die Vaccination in den Jahren 1839 bis 1843 auf 1350 Frk. 82 Rpn. und in den Jahren 1844—1848 auf 1690 Frk. 78 Rpn.

Nach diesen Ergebnissen fand sich der Gesundheitsrath nun

allerdings nicht veranlaßt, auf eine Abänderung des Reglements einzutreten.

IV. Armenarznung. Es wurden von den Armenärzten für 150 Gemeinden 2770 Kranke behandelt und für dieselben 545 Rechnungen ausgestellt, welche den Gesammtbetrag von 7503 fl. 2 ß. ausmachen. Sowohl in Beziehung auf die Zahl der armenärztlich behandelten Kranken als auf den Gesammtbetrag der Rechnungen und die Durchschnittspreise der einzelnen Rechnungen, sowie der auf die einzelnen Kranken fallenden Quoten ist das dießjährige Resultat von allen seit dem Jahre 1836 beobachteten das günstigste, was wohl weniger in den ökonomischen Verhältnissen der ärmern Klasse als vielmehr in der Wohlfeilheit der Nahrungsmittel, in Verbindung mit ziemlich günstigen Verhältnissen des Erwerbes, dann aber auch in der Abwesenheit bedeutenderer epidemischer Krankheiten und in der im Allgemeinen günstigen Gesundheitskonstitution des ganzen Jahres, so wie endlich auch zum Theil in der speziellen Administration dieses Theiles der Armenpflege seinen Grund haben mag; denn es darf mit Recht bemerkt werden, daß das im Jahre 1849 erneuerte Reglement, betreffend die Ausstellung von Armenarztrechnungen von den meisten Armenärzten und Pfarrämtern, soweit letztere dabei betheiligt sind, auf sehr befriedigende Weise vollzogen wird.

V. Untersuchung fremder Arbeiter, Gesellen, Aehrenleser u. s. w. auf ansteckende Hautkrankheiten und Pockenimpfung. Es wurden untersucht 7808 Individuen, von denen mit Hinsicht auf Hautkrankheiten 7692 gesund, 116 mit Ausschlag behaftet, 580 mit Impfscheinen, 7182 mit Impfnarben, 549 mit Pockennarben versehen und 82 nicht gepockt und nicht geimpft waren. — Im Jahr 1849 wurden 6056, und im Jahr 1848 nur 4891 untersucht. Die Untersuchungen sind demnach im Berichtsjahre bedeutend zahlreicher. Es wurde aber auch nicht versäumt, schon im Frühjahr die Statthalterämter durch Cirkularschreiben einzuladen, für die genaue Vollziehung der dießfälligen Verordnungen besorgt zu sein. Durch ein späteres Kreisschreiben wurde die Untersuchung der Aehrenleser in Erinnerung gebracht, und auf wiederholte Klagen der Aufnahms-

kommission des Kantonsspitals über den Andrang krätziger Gesellen hin durch ein neues Kreisschreiben den sämmtlichen Statthalterämtern die erforderlichen speziellen Weisungen ertheilt und die Direktion der Polizei ersucht, dem Polizeikorps die entsprechenden Weisungen zu ertheilen.

VI. Begräbnißplätze, Leichenschau, Rettungsapparate. In 4 verschiedenen Gemeinden wurden nach eingetretener Nothwendigkeit die Begräbnißplätze erweitert, zum Theil versetzt und dabei nach den Vorschriften der Verordnung, betreffend die Errichtung von Begräbnißplätzen u. s. w., verfahren. In Zürich wurde eine Leichenkammer, deren Einrichtung der Bezirksarzt als ganz zweckmäßig erklärt, errichtet. Die Leichenschau hat ihren geregelten Fortgang genommen, was die Einsendungen der Todtenscheine beweisen, von denen nur höchst wenige dem dießfälligen Reglement nicht vollständig entsprechen. – Die Rettungsapparate, da wo solche vorhanden sind, wurden auch im Berichtsjahre untersucht und namentlich mit Beziehung auf die darin enthaltenen Arzneien ergänzt.

VII. Bezirksgefängnisse. Das Ergebniß der durch die Direktion angeordneten Untersuchung der Bezirksgefangenschaften durch die Bezirksärzte und der dießfälligen Berichterstattung in den bezirksärztlichen Jahresberichten ist im Ganzen durchaus befriedigend, nur in Zürich besteht ein grelles Mißverhältniß zwischen den vorhandenen Räumlichkeiten und der Zahl der aufzunehmenden Personen, wozu noch andere Uebelstände kommen, welche auf die Salubrität nachtheilig einwirken, wovon die Direktion der Medizinal-Angelegenheiten derjenigen der Polizei im Laufe des Berichtsjahres nähere Kenntniß gegeben hat.

VIII. Zündholzfabriken wurden im Jahr 1850 in den Bezirken Hinweil und Uster und zwar im erstern eine, im letztern zwei errichtet, medizinalpolizeilich untersucht und den Forderungen entsprechend eingerichtet gefunden, auch über die früher bestandenen wurde von keiner Seite Nachtheiliges berichtet.

IX. Apotheken. Sämmtliche öffentliche Apotheken des Kantons wurden im Berichtsjahre einer Untersuchung gemäß §. 22 des Gesetzes, betreffend die Ausübung des Berufes der Medizinalpersonen, unterworfen, deren Resultate in weitaus

den meisten Apotheken ganz befriedigend waren. Wo dieses nicht ganz der Fall war, da wurden die betreffenden Apotheker zur Beseitigung allfälliger Uebelstände aufgefordert und die Bezirksärzte mit der Nachuntersuchung beauftragt. Die ärztlichen Privatapotheken der Bezirke Zürich und Affoltern wurden ebenfalls untersucht und mehrere Nachuntersuchungen in Privatapotheken der im Jahr 1849 untersuchten Bezirke Bülach und Regensberg vorgenommen. Nur Eine ärztliche Privatapotheke ist neu erstanden und 3 translocirte wurden aufs Neue untersucht.

Bei der Revision der Arzneitaxe wurden nach dem dießfälligen Gutachten der pharmaceutischen Sektion nur wenige Veränderungen in derselben vorgenommen.

Den Giftverkauf betreffend ergibt es sich aus den dießfälligen Kontrolen, daß dieser Verkehr wohl immer noch im Zunehmen begriffen ist, da der Gebrauch verschiedener zu den Giften gehörender Stoffe für technische Zwecke sich mehrt, aber auch die sogenannte Giftmauserei, namentlich wegen der Anwendung des Arseniks gegen Feldmäuse, ein ungleich größeres Quantum dieses gefährlichen Giftes bedarf, als dieß früher der Fall war. Es wurden nämlich im Jahr 1850 nicht weniger als 52 ℔ Arsenik an Giftmauser abgegeben. Indeß darf auch bemerkt werden, daß, ungeachtet der größern Verbreitung und häufigern Benutzung giftiger Stoffe, in den letzten Jahren Vergiftungen mit den zu solchen Zwecken verwendeten Stoffen gar nicht, oder jedenfalls nur höchst selten vorgekommen sind. Dagegen kommen nicht so selten Vergiftungen durch giftige Pflanzen, insbesondere Zeitlosen, vor, deren Same, zumal der unreife, durch seinen süßlichten Geschmack und sein Aussehen, die Kinder leicht zum Naschen verleitet, während das Kraut, unter dem für das Vieh bestimmten Futter, diesem nicht selten den Tod bringt.

Giftmauserpatente an Kantonsbürger wurden 27 erneuert und ein Fremder erhielt temporäre Bewilligung zur Vertreibung von Ungeziefer.

Was den Verkauf von anderweitigen Arzneimitteln anbetrifft, so scheint die Leichtgläubigkeit eines Theils des Publikums

mit Geheimmitteln aller Art mehr als je ausgebeutet werden zu wollen. Wenn auch die Gesuche um Bewilligung des Verkaufs von solchen Mitteln hierorts nur dann berücksichtigt werden, wenn es sich um Stoffe handelt, die nicht für gewisse Krankheiten empfohlen werden, sondern mehr unter die Klasse der Cosmetica oder der gewöhnlichen Hausarzneimittel zu zählen sind; wenn auch wiederholt gegen den unbefugten Verkauf durch Privaten und auch durch Apotheker eingeschritten wurde, so war doch, da Ankündigungen und Anpreisungen von Mitteln gegen alle möglichen Krankheiten stets durch die öffentlichen Blätter anderer Kantone oder des Auslandes im hiesigen Kanton verbreitet werden, kaum zu verhüten, daß nicht eine bedeutende Zahl von Kantonseinwohnern durch den Ankauf und den Gebrauch solcher Geheimmittel geprellt und, was noch schlimmer ist, an ihrer Gesundheit geschädigt wurden. Der Unfug, der mit solchen Ankündigungen getrieben wird, hat auch die Sanitätsbehörden anderer schweizerischer Kantone veranlaßt, sich in Betreff der dagegen anzuwendenden Mittel mit der Direktion der Medizinalangelegenheiten in Korrespondenz zu setzen.

X. Hebammenwesen. Die im Jahr 1849 getroffenen Veränderungen in Beziehung auf den Hebammenunterricht haben sich in zwei Kursen, welche im Berichtsjahre ertheilt wurden, bereits als ganz zweckmäßig und nützlich erwiesen. Namentlich ist es die Vervollständigung des praktischen Unterrichtes, durch zeitweiligen Aufenthalt und Bethätigung der Schülerinnen in der Gebäranstalt selbst, was denselben auch den theoretischen Unterricht verständlicher und nützlicher macht und was sie auf angemessene Weise in ihren Beruf einführt. Eben so nützlich erweist sich die Verlängerung der Unterrichtskurse, und es hat sich auch die größere Zahl der in Einen Kurs aufzunehmenden Schülerinnen in keiner Weise nachtheilig erwiesen, vielmehr beweist das oben angeführte Resultat der Hebammenprüfungen, daß der Unterricht von dem Hebammenlehrer, Herrn Dr. Kaufmann, mit erfreulichem Erfolge ertheilt wird, und daß die Anstalt auch in weiteren Kreisen in ehrenvollem Rufe steht. — Es hat selbst der Sanitätsrath des Kantons Schwyz, veranlaßt durch die Vollziehung einer erneuerten Medizinalordnung, das

Gesuch um Veranstaltung eines außerordentlichen Unterrichtskurses für eine größere Anzahl dortiger Hebammen gestellt, welchem nach eingeholtem Gutachten des Direktors der Gebäranstalt und des Hebammenlehrers mit aller Bereitwilligkeit entsprochen wurde. In mehreren Fällen wurden auf dießfällige Berichte der betreffenden Bezirksärzte hin einzelne Gemeinden zur Anstellung von Gemeindshebammen oder zur Ordnung ihrer dießfälligen Verhältnisse mit Nachbargemeinden angehalten, und es wurden zum Theil in Folge solcher Weisungen von 13 Gemeinden Wahlen von Gemeindshebammen vorgenommen.

XI. Gerichtliche Medizin. Vom Gesundheitsrath und Medizinalrath wurden folgende Superarbitria abgegeben: 1) an das Kantonalverhöramt 7, nämlich 3 betreffend Verheimlichung der Geburt und Kindsmord, 2 betreffend die Wirkung und den Zweck dargereichter Arzneistoffe, von denen eines mit einer chemischen Untersuchung verbunden war, 1 betreffend Nothzucht, 1 betreffend Tödtung.

2) an die Bezirksgerichte Zürich, Affoltern und Uster 4, nämlich 2 betreffend Körperverletzung, 1 betreffend Mannbarkeit, 1 betreffend chemisch untersuchte Arzneimittel.

Von sämmtlichen Bezirksärzten wurden 509 visa et reperta abgegeben, 29 mehr als im Jahre 1849. 58 derselben gaben zu Bemerkungen, jedoch von mehr untergeordneter, namentlich formeller Bedeutung Veranlassung, so daß nur in 14 Fällen den betreffenden Gerichten davon Mittheilung gemacht wurde. Dieselben vertheilen sich wie folgt: auf den Bezirk Zürich 170, Affoltern 21, Horgen 56, Meilen 51, Hinweil 28, Uster 30, Pfäffikon 10, Winterthur 46, Andelfingen 29, Bülach 38 und Regensberg 30. In materieller Beziehung betreffen 52 den physischen und psychischen Gesundheitszustand, 9 die Zurechnungsfähigkeit, 335 Körperverletzungen, 1 nicht tödtliche Vergiftung, 60 gewaltsamen, unfreiwilligen oder plötzlichen Tod (nämlich durch äußere Gewalt 30, Ertrinken 8, Ersticken 1, Vergiftung 2, durch fremde Hand 9), 20 Selbstmorde (nämlich 8 durch Ertränken, 3 durch Erhängen, 4 durch Erschießen, 4 durch Verwundung und 1 Versuch), 4 das geschlechtliche Vermögen, 5

Schändung, 3 Nothzucht, 27 Schwangerschaft und Geburt, 2 Arzneimittel, 1 sanitätspolizeiwidrige Handlung.

XII. Militärmedizinalwesen. Durch eine Zuschrift des Kriegsrathes über die Ertheilung von Krankheitszeugnissen an Wehrpflichtige und dießfällige Vorschläge veranlaßt, theilte der Gesundheitsrath dem Kriegsrathe sein Gutachten darüber mit und setzte sich mit demselben darüber ins Einverständniß. Für die Besetzung der Militärarztstellen wurden dem Kriegsrathe, beziehungsweise der Militärdirektion die erforderlichen Vorschläge, so weit das disponible Personal es möglich machte, mitgetheilt und die Kontrole über die Wahl, Versetzung und Entlassung der Militärärzte wie bisher fortgeführt.

XIII. Veterinärwesen. Auch im Jahre 1850 sind unter den größeren Hausthieren ansteckende Krankheiten in größerem Umfange nicht vorgekommen. Es wurde sogar kein einziger Fall von der oft so weit sich verbreitenden Maul- und Klauenseuche einberichtet, und nur einige wenige Fälle von Lungenseuche, Aphthenkrankheit und Milzbrand des Hornviehes und von Rotzkrankheit der Pferde veranlaßten die Anwendung der seit längerer Zeit als bewährt erfundenen Maßregeln der Absperrung oder Abschlachtung der inficirten Thiere mit dem gewünschten Erfolg. Häufiger als in manchen früheren Jahren erschienen dagegen Fälle von Hundswuth, und es ist leider der Tod eines Menschen durch Wasserscheu in Folge des Bisses eines Hundes, gegen welchen man sich erst zu spät nach ärztlicher Hülfe umsah, zu beklagen. Bei Hunden kam die Krankheit in 7 Fällen vor, 2 der betreffenden Thiere gehörten fremden Eigenthümern an. Durch möglichst strenge Durchführung der dießfälligen Verordnung gelang es, weitere Verbreitung zu verhüten, aber gerade bei solchen Veranlassungen stellen sich die Nachtheile der übermäßig großen Anzahl von Hunden nur zu deutlich heraus. Die Direktion sah sich dadurch veranlaßt, an den Regierungsrath ein Gutachten in dem Sinne abzugeben, daß durch Erhöhung der Abgabe von Hunden auf Verminderung derselben hingewirkt werden möchte.

Schon im Jahr 1849 hatte der Gesundheitsrath die Veterinärsektion mit der Revision der Verordnung betreffend das Ver-

fahren beim Vorkommen wuthkranker Thiere beauftragt. Nach Berathung des von derselben nun abgegebenen Entwurfes einer revidirten Verordnung durch den Medizinalrath wurde nun dieser letztere dem Regierungsrathe zur Genehmigung vorgelegt. (Vergl. Titel Veterinärsektion.)

In Folge einer Einladung der Regierung des Kantons Aargau zur Theilnahme an einer Konferenz in Bern behufs Erzielung gemeinschaftlicher Maßnahmen gegen ansteckende Thierkrankheiten und eines gemeinschaftlichen Währschaftsgesetzes für Viehhauptmängel wurde vom Regierungsrathe das Gutachten der Direktion hierüber eingeholt und diese nach Genehmigung desselben beauftragt, einen Abgeordneten zu bezeichnen und denselben mit den erforderlichen Instruktionen zu versehen.

Die Kontrole über den Viehverkehr, dessen Ergebniß in den beigefügten Tabellen enthalten ist, liefert im Allgemeinen ziemlich günstige Resultate; es ist indeß dabei nicht zu übersehen, daß die dießfälligen Angaben in Hinsicht auf Vollständigkeit und Genauigkeit noch Vieles zu wünschen übrig lassen. Es gilt dieß namentlich von den aus den Verzeichnissen der Scheinaustheiler enthobenen Resultaten des Viehverkehrs sowohl im Innern als mit dem Auslande, weil einerseits sehr oft die Gesundheitsscheine nicht wieder zurückgebracht werden, obgleich kein Verkauf stattfand, und anderseits die Anzeige unterlassen wird, w o h i n das betreffende Vieh verkauft worden sei; Uebelstände, deren Abhülfe allerdings wünschbar, aber mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist.

Die Zahl der im Jahr 1850 abgegebenen Hundezeichen beläuft sich auf 5109; davon fallen auf den Bezirk Zürich 1490, Affoltern 241, Horgen 518, Meilen 383, Hinweil 456, Uster 311, Pfäffikon 355, Winterthur 556, Andelfingen 238, Bülach 316 und Regensberg 245. Es ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Zahlen mit der Anzahl der wirklich vorhandenen Thiere dieser Art bei weitem nicht übereinstimmt.

Gerichtlich thierärztliche visa et reperta wurden nur 3 abgegeben, welche sämmtlich Währschaftskrankheiten betrafen. In einem Falle von Währschaftsstreit wurde vom Medizinalrath ein Superarbitrium erstattet.

Für Viehverlust wurden an bedürftige Viehbesitzer 77 Steuern aus dem Viehscheinstempelfonde im Betrage von 1283 Frkn. ertheilt, also eine bedeutend geringere Summe als in vielen früheren Jahren; es fallen davon auf den Bezirk

Bezirk		Stück Hornvieh		Steuern		Frkn.
Zürich	mit	5800 Stück Hornvieh		4 Steuern	mit	74 Frkn.
Affoltern	„	4320	„ „	10	„ „	150 „
Horgen	„	4940	„ „	4	„ „	98 „
Meilen	„	3541	„ „	4	„ „	76 „
Hinweil	„	6492	„ „	32	„ „	451 „
Uster	„	4632	„ „	5	„ „	69 „
Pfäffikon	„	5162	„ „	10	„ „	120 „
Winterthur	„	6871	„ „	2	„ „	32 „
Andelfingen	„	5399	„ „	1	„ „	150 „
Bülach	„	6718	„ „	0	„ „	0 „
Regensberg	„	6422	„ „	5	„ „	63 „
		60297 Stück Hornvieh		77 Steuern		1283 Frkn.

Es ist dabei auffallend, daß der am meisten Viehzucht treibende Bezirk Bülach mit gar keinem Gesuche erschien, während der Bezirk Hinweil wie gewöhnlich einen unverhältnißmäßigen Betrag bezog. Die einzige Steuer des Bezirkes Andelfingen von 150 Frkn. wurde durch polizeiliche Anordnungen wegen Lungenseuche veranlaßt. 6 Steuergesuche, unter denen eines wegen Pferdeverlust, wurden in Berücksichtigung der günstigern Vermögensverhältnisse der Petenten abgewiesen.

Viehhandelspatente wurden neu ertheilt 6, erneuert 12, während 18 solcher im Laufe des Jahres erloschen.

B. Verhandlungen der Sektionen des Gesundheitsrathes und der Versammlung der Medizinalbeamten.

Die Medizinalsektion wurde zu keiner Sitzung veranlaßt, dagegen behandelte die pharmaceutische Sektion noch in Einer Sitzung die Untersuchungsprotokole der Privatapotheken des Bezirkes Regensberg und hinterbrachte hierüber dem Gesundheitsrathe ihre Anträge; sie berieth ferner die Frage über eine Regulirung des Medizinalgewichtes und schlug dem Gesundheitsrathe vor, die nöthigen Einleitungen dafür zu treffen, und endlich stellte sie das Gesuch, es möchte der Gesundheitsrath

sich für Wiederherstellung des frühern Privilegiums der Apothekerrechnungen verwenden.

Die Veterinärsektion gab ein Gutachten über die schon längere Zeit pendente Frage betreffend die Errichtung von Viehleihkassen und dießfällige Verwendung des Viehscheinstempelfondes an den Gesundheitsrath ab, welches in seinem Resultate diese Frage verneinend beantwortete und die bisherige Verwendungsart des Viehscheinstempelfondes für zweckmäßiger, beziehungsweise als unentbehrlich erklärte. Ferner hinterbrachte dieselbe dem Gesundheitsrathe den Entwurf eines gerichtlich thierärztlichen Gutachtens betreffend einen Währschaftsstreit, und endlich legte sie dem Gesundheitsrathe den Entwurf eines erneuerten Reglements für das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere vor, welches im Wesentlichen mit der frühern Verordnung übereinstimmend, einige Modifikationen namentlich in Beziehung auf die Verhütung der Weiterverbreitung der Wuthkrankheit enthält.

In der Versammlung der Medizinalbeamten, welche wie früher durch den Gesundheitsrath, so jetzt auch durch die Direktion der Medizinalangelegenheiten veranstaltet worden war, kamen verschiedene medizinalpolizeiliche Gegenstände zur Besprechung und gegenseitigen Erörterung, so z. B. über die Nachtheile der heutzutage so häufig vorkommenden öffentlichen Ankündigungen medizinischer Volksschriften und Heilmittel, über das Verfahren beim Erscheinen ansteckender Krankheiten, die Leichenschau, Verhütung der Verbreitung der Wuthkrankheit, Krätze, Syphilis. Sämmtliche Verhandlungsgegenstände gaben indeß zu keinen weitern Schritten Veranlassung, als daß die dießfälligen Verhandlungen in das Protokoll der Direktion aufgenommen wurden.

C. Leistungen der Kantonalkranken- und Versorgungsanstalten.

I. Kantonalkrankenhaus.

A. Medizinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1850 verpflegt und ärztlich behandelt: 2203 Kranke (1360 männliche und 843 weibliche), und von diesen

Für Viehverlust wurden an bedürftige Viehbesitzer 77 Steuern aus dem Viehscheinstempelfonde im Betrage von 1283 Frkn. ertheilt, also eine bedeutend geringere Summe als in vielen früheren Jahren; es fallen davon auf den Bezirk

Bezirk		Stück Hornvieh		Steuern		Frkn.
Zürich	mit	5800	Stück Hornvieh	4	Steuern mit	74 Frkn.
Affoltern	"	4320	" "	10	" "	150 "
Horgen	"	4940	" "	4	" "	98 "
Meilen	"	3541	" "	4	" "	76 "
Hinweil	"	6492	" "	32	" "	451 "
Uster	"	4632	" "	5	" "	69 "
Pfäffikon	"	5162	" "	10	" "	120 "
Winterthur	"	6871	" "	2	" "	32 "
Andelfingen	"	5399	" "	1	" "	150 "
Bülach	"	6718	" "	0	" "	0 "
Regensberg	"	6422	" "	5	" "	63 "
		60297	Stück Hornvieh	77	Steuern	1283 Frkn.

Es ist dabei auffallend, daß der am meisten Viehzucht treibende Bezirk Bülach mit gar keinem Gesuche erschien, während der Bezirk Hinweil wie gewöhnlich einen unverhältnißmäßigen Betrag bezog. Die einzige Steuer des Bezirkes Andelfingen von 150 Frkn. wurde durch polizeiliche Anordnungen wegen Lungenseuche veranlaßt. 6 Steuergesuche, unter denen eines wegen Pferdeverlust, wurden in Berücksichtigung der günstigern Vermögensverhältnisse der Petenten abgewiesen.

Viehhandelspatente wurden neu ertheilt 6, erneuert 12, während 18 solcher im Laufe des Jahres erloschen.

B. Verhandlungen der Sektionen des Gesundheitsrathes und der Versammlung der Medizinalbeamten.

Die Medizinalsektion wurde zu keiner Sitzung veranlaßt, dagegen behandelte die pharmaceutische Sektion noch in Einer Sitzung die Untersuchungsprotokole der Privatapotheken des Bezirkes Regensberg und hinterbrachte hierüber dem Gesundheitsrathe ihre Anträge; sie berieth ferner die Frage über eine Regulirung des Medizinalgewichtes und schlug dem Gesundheitsrathe vor, die nöthigen Einleitungen dafür zu treffen, und endlich stellte sie das Gesuch, es möchte der Gesundheitsrath

sich für Wiederherstellung des frühern Privilegiums der Apothekerrechnungen verwenden.

Die Veterinärsektion gab ein Gutachten über die schon längere Zeit pendente Frage betreffend die Errichtung von Viehleihkassen und dießfällige Verwendung des Viehscheinstempelfondes an den Gesundheitsrath ab, welches in seinem Resultate diese Frage verneinend beantwortete und die bisherige Verwendungsart des Viehscheinstempelfondes für zweckmäßiger, beziehungsweise als unentbehrlich erklärte. Ferner hinterbrachte dieselbe dem Gesundheitsrathe den Entwurf eines gerichtlich thierärztlichen Gutachtens betreffend einen Währschaftsstreit, und endlich legte sie dem Gesundheitsrathe den Entwurf eines erneuerten Reglements für das Verfahren beim Vorkommen wüthender oder wuthverdächtiger Thiere vor, welches im Wesentlichen mit der frühern Verordnung übereinstimmend, einige Modifikationen namentlich in Beziehung auf die Verhütung der Weiterverbreitung der Wuthkrankheit enthält.

In der Versammlung der Medizinalbeamten, welche wie früher durch den Gesundheitsrath, so jetzt auch durch die Direktion der Medizinalangelegenheiten veranstaltet worden war, kamen verschiedene medizinalpolizeiliche Gegenstände zur Besprechung und gegenseitigen Erörterung, so z. B. über die Nachtheile der heutzutage so häufig vorkommenden öffentlichen Ankündigungen medizinischer Volksschriften und Heilmittel, über das Verfahren beim Erscheinen ansteckender Krankheiten, die Leichenschau, Verhütung der Verbreitung der Wuthkrankheit, Krätze, Syphilis. Sämmtliche Verhandlungsgegenstände gaben indeß zu keinen weitern Schritten Veranlassung, als daß die dießfälligen Verhandlungen in das Protokoll der Direktion aufgenommen wurden.

C. Leistungen der Kantonalkranken- und Versorgungsanstalten.

I. Kantonalkrankenhaus.

A. Medizinische Abtheilung.

Es wurden im Jahr 1850 verpflegt und ärztlich behandelt: 2203 Kranke (1360 männliche und 843 weibliche), und von diesen

1707 geheilt, 144 gebessert, 58 ungeheilt entlassen, 37 translozirt, 127 starben, 130 wurden auf das Jahr 1851 übergetragen. Von der Gesammtzahl kommen:

a) auf die klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Hasse) 429 Kranke (221 männliche und 208 weibliche), und von diesen 251 geheilte, 48 gebesserte, 21 ungeheilte, 9 translozirte, 42 auf das Jahr 1851 übergetragene und 58 gestorbene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: Krankheiten des Nervensystems 62, des Muskel- und Knochensystems 41, des Gefäßsystems 34, des Respirationssystems 107, des Verdauungssystems 119, des Urogenitalsystems 44, der Haut- und Sinnesorgane 22.

b) auf die Sekundarabtheilung (unter Herrn Sekundararzt Dr. Schrämli) 420 Kranke (233 männliche, 187 weibliche), und von diesen 196 geheilte, 91 gebesserte, 35 ungeheilte, 18 translozirte, 46 auf das Jahr 1851 übergetragene und 34 gestorbene. — Die vorgekommenen Krankheiten waren: A) Generelle Krankheiten des Nervensystems 38, des Blutsystems 14, des Muskel- und Knochensystems 84. B) Krankheiten der einzelnen Organsysteme und Organe: des Gehirns 23, des Rückenmarks 13, des Antlitzes 5, des Zirkulationssystemes der Brusthöhle 8, des Respirationssystemes 77, der Verdauungswerkzeuge 115, der Urinwerkzeuge 10, der Geschlechtswerkzeuge 14, der Extremitäten 19.

c) auf die syphilitische Abtheilung (Herr Professor Hasse) 182 Kranke (117 männliche, 65 weibliche), wovon 152 geheilt, 3 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 8 versetzt, 15 auf das Jahr 1851 übergetragen wurden und 2 starben. Die Krankheiten waren: 1) Ulcera syphilit. primaria 98; 2) Syphilis secundaria 34; 3) Gonorrhoea 42; 4) ungenannte 8.

d) auf die impetiginöse Abtheilung (Herr Dr. Schrämli) 925 Kranke (669 männliche, 256 weibliche), nämlich 909 geheilte, 2 gebesserte, 1 versetzt, 11 auf das Jahr 1851 übergetragene und 2 gestorbene. Die vorgekommenen Krankheiten waren: Dermatosen — squammose 17, papulose 10, pemphigose 4, vesikulose 59, pustulose 18, tuberkulose 8, heteroplast. 3. — Parasiten — animale 765, vegetabil. 8. — Neurosen 4. Ulcera varia 14, ungenannte 15.

e) auf das Absonderungshaus (Herr Professor Hasse) 247 Kranke (120 männliche, 127 weibliche), wovon 199 geheilt, 1 versetzt, 16 auf das Jahr 1851 übergetragen wurden, und 31 starben. Die Krankheiten waren: Typhus 128, Catarrh. gastro-intest. 34, Tubercul. acut. 2, Variolois 60, Variola vera 9, Varicella 12, ungenannte 2.

B. Chirurgische Abtheilung.

a) Klinische Abtheilung (unter der Direktion des Herrn Professor Dr. Locher-Zwingli). Dieselbe zählte 310 Kranke (190 männliche, 120 weibliche); von diesen wurden 194 geheilt, 27 gebessert, 16 ungeheilt entlassen, 14 translozirt, 36 auf das Jahr 1851 übergetragen und 23 starben. Die vorgekommenen Krankheitsformen waren: Phlogosen 86, Traumata 109, Ectopien 15, Pseudomorphen 6, Allenthesen 34, Neurosen 3, Varia 2, Morbi oculorum 55.

b) Sekundarabtheilung (unter Herrn Sekundararzt Dr. Meyer-Hoffmeister); in dieser wurden behandelt 273 Kranke (212 männliche, 61 weibliche) und davon geheilt 223, 13 gebessert, 1 ungeheilt entlassen, 11 translozirt, 21 auf das Jahr 1851 übergetragen, 4 starben. Die Krankheiten waren: Phlogosis 25, Pyosis 27, Helcosis 44, Induratio 2, Hydropsie 1, Gangræna 4, Dyscrasia 1, Neurosis 2, Traumata 72, Ectopia 1, Morbi ossium et articul. 61, Morbi oculor. 32, Morb. aurium 1.

Ferner Kinderkrankheiten: 76 Kranke (42 Knaben, 34 Mädchen), von denen 39 geheilt, 24 gebessert, 1 ungeheilt entlassen, 1 translozirt, 6 auf das Jahr 1851 übergetragen wurden und 5 starben.

II. Irrenhaus.

Unter Herrn Dr. Bach.

Es wurden im Jahr 1850 behandelt und verpflegt 121 Kranke (52 männliche und 69 weibliche), und von diesen geheilt 46, gebessert 29, ungeheilt entlassen 14, translozirt 9, auf das Jahr 1851 übergetragen 20 und starben 3. — Es litten an Mania acuta 39, Man. furibund. 8, Monomania 12, Mania religiosa 1, Daemonomania 2, Nymphomania 6, Delir. trem. et

Man. potator. 3, Moria 3, Melancholia 30, Imbecillitas, Fatuit. et Stupiditas 13, Epilepsia 2, Hysteria 1, Ulcera fistulos 1.

III. Gebäranstalt.

Unter der Direktion des Herrn Professor Dr. Spöndli.

Es wurden im Jahr 1850 verpflegt und ärztlich besorgt: 129 Schwangere, 15 Wöchnerinnen mit 7 Kindern und 3 Kranke mit Prolapsus uteri compl. — 6 Schwangere verließen vor der Geburt die Anstalt, 115 kamen in der Anstalt nieder, 8 verblieben auf das Jahr 1851. — Die 115 Geburten zerfallen in 113 einfache und 2 Zwillingsgeburten, mithin wurden 117 Kinder geboren, nämlich 58 Knaben und 59 Mädchen. Die Kindeslagen waren: 112 Schädellagen, 1 Gesichtslage, 2 Steißlagen, 2 Schulternlagen. Durch die Naturkräfte wurden 101 Kinder geboren, bei 16 Kindern war Kunsthülfe nöthig, und zwar durch die Zange bei 10, durch Extraktion am Steiße bei 1, durch Wendung auf die Füße und nachherige Extraktion bei 4 und durch Perforation des Kopfes bei 1 Kinde. Außerdem wurde die künstliche Entfernung der Placenta in einem Falle von placenta incarcerata und in einem Falle von placenta praev. nöthig. — Todt geboren wurden 10 Kinder, nach der Geburt starben 14 Kinder. — Von sämmtlichen 130 Wöchnerinnen wurden 118 gesund entlassen, 11 auf das Jahr 1851 übergetragen und 1 starb. — Die 3 Kranken wurden als geheilt oder möglichst erleichtert entlassen.

IV. Krankenhaus an der Spannweid.

Unter Herrn Arzt Strähler.

Im Kranken- und Pfrundhaus blieben vom Jahre 1849 zur Verpflegung 76 Personen zurück und wurden im Jahr 1850 aufgenommen 28, dagegen entlassen 7 und 20 Personen starben. Es wurden somit auf das Jahr 1851 77 Personen übergetragen.

V. Im Röslibad

wurden im Berichtsjahre an 3187 Personen 10,792 Bäder verabreicht, nämlich a) an 530 arme Bader 416 Tropf-, 4269 Kräuter-, 208 Schwefel-, 728 Salz-, 1190 gemischte und 13

lautere Bäder; b) an 2510 Personen bezahlte Bäder: 823 Kräuter-, 159 Schwefel-, 98 Salz-, 108 Seifen-, 4 Krüsch-, 918 gemischte und 835 lautere Bäder; c) an 91 Personen unbezahlte Nebenbäder: 523 Kräuter-, 30 Schwefel-, 30 Salz-, 16 Seifen- und 128 gemischte Bäder; d) an 56 Hausgenossen 114 Kräuter-, 10 Schwefel-, 26 Salz-, 8 Seifen-, 100 gemischte und 38 lautere Bäder.

VI. Poliklinik.

Zahl der Kranken: 815 (1849: 858); eingereichte Empfehlungsschreiben 254 (1849: 267); auf dieselben hin behandelte Kranke: 764, ohne solche behandelt 51. Die um 43 verminderte Zahl der Kranken findet wohl hauptsächlich darin ihren Grund, daß die im Jahr 1849 herrschende Masernepidemie die Rubrik der Exantheme auf 98 hob, während nur 9 Exantheme im ganzen Jahr 1850 vorkamen.

Wohnort der Kranken: Predigergemeinde 502, Großmünster 166, St. Peter 116, Fraumünster 17, umliegende Gemeinden 14.

Alter der Kranken: 0—1 Jahr 52, 1—5: 133, 6—15: 117, 16—25: 81, 26—35: 126, 36—45: 168, 46—55: 90, 56—65: 34, 66—75: 14, über 75: 0. Die kranken Kinder von 1—15 Jahren gingen in Vergleichung mit dem Jahre 1849 von 380 auf 362 zurück, umgekehrt die Kranken der Jahre 16 bis 55 von 330 auf 365 hinauf, ersteres aus dem bereits angeführten Grunde.

Geschlecht der Kranken: 279 männliche, 536 weibliche, = 52 : 100, für das männliche Geschlecht wieder etwas günstiger als 1849, wo das Verhältniß 57 : 100 war.

Geschlecht der Kranken nach dem Alter: 0—1: 31 männl., 21 weibl., 1—5: 60 m. 73 w., 6—15: 42 m. 75 w., 16—25: 36 m. 45 w., 26—35: 30 m. 96 w., 36—45: 40 m. 128 w., 46—55: 22 m. 68 w., 56—65: 13 m. 21 w., 66—75: 5 m. 9 w. — Von 0—15 Jahren: 133 m. 169 w., 16—55: 128 m. 337 w., über 55 Jahren: 18 m. 30 w. Für 0—15 Jahre ist das Verhältniß der Geschlechter = 78 : 100, für 16—55 = 37 : 100, für über 50 = 60 : 100.

Zeit des Erkrankens. Uebertrag vom Jahr 1849: 6, Januar 71, Februar 79, März 74, April 68, Mai 86, Juni 90, Juli 70, August 67, September 53, Oktober 29, November 57,

Dezember 65. — I. Trimester 224, II. Trimester 244, III. Trimester 190. IV. Trimester 151. — I. Semester 468. II. Semester 341 = 100 : 73.

Reihenfolge der Monate nach der Krankenzahl: Juni 90, Mai 86, Februar 79, März 74, Januar 71, Juli 70, August 67, Dezember 65, November 57, September 53, Oktober 29. Der allgemein beobachtete, ausnehmend günstige Gesundheitszustand des Monates Oktober tritt auch hier sehr auffallend hervor.

Erfolg: geheilt 721, gebessert 31, gestorben 21 (= 1 von 38), vor beendigter Kur abgegangen 42, oder in Prozenten 0,88 geheilt, 0,038 gebessert, 0,025 gestorben, 0,051 abgegangen, übergetragen oder versetzt. Von den Gestorbenen waren 10 männliche, 11 weibliche, 14 unter 5 Jahren. Krankheiten der Respirationsorgane rafften von den 21 Gestorbenen nicht weniger als 13 weg, ungerechnet 1 Hydrocephalus in Folge von Tussis convulsiva. Dieser kam bloß 10 Male vor und brachte darunter 4 Kindern den Tod, 1 dreijähriges, wie schon gesagt, durch reichlichen Wassererguß im Gehirn, 2 von 1 und 1 von 3 Jahren durch Pneumonie. Alle waren schwächliche, rhachitische, scrofulose Subjekte, aber die Krankheit bleibt immerhin für die ersten Lebensjahre eine sehr gefährliche bald durch Affektion des Kopfes, bald der Brust. Daß Lungenentzündung diejenige Krankheit ist, welcher die meisten kleineren Kinder unterliegen, bestätigte sich auch dieß Jahr. Neben den schon genannten 3 starben noch 5 Kinder unter 3 Jahren an derselben, 3-, 2-, 1-, ½jährige und noch jüngere. Ein Kind von 10 Wochen zeigte eine Pneumonia tuberculosa im höchsten Grade, Tuberkeln von Hasel-, fast Wallnußgröße. Während andere Jahre Phthisis pulmon. wirklich auffallend selten zur Behandlung, kein Todesfall dieser Art vorkam, starben dieß Jahr 5 daran. Außerdem starben an Kopfaffektion 3 Kinder mit Hydrocephalus, eine 55jährige Frau in Folge von Spondylarthrocace, durch welche so zu sagen der ganze Wirbelkörper zerstört worden war, mit welcher Zerstörung sie noch Monate lang sich hingeschleppt hatte, 1 Mann von 38 Jahren an Carcinoma ventriculi, mehr unter der Form der von Bruch sogenannten Hypertrophia der Magenhäute als eigentlicher

Scirrhusbildung, 3 Kinder von 2 – 10 Wochen an Gastromalacia Catarrh. intestin., Atrophia mesaraica.

Krankheiten. Siehe Tabelle.

In Bezug auf die Natur der Krankheiten wurde bereits oben des fast gänzlichen Fehlens acuter Hautausschläge im Jahr 1850 erwähnt (9 gegen 98 im Jahr 1849). Das Verhältniß der Entzündungen zu fieberhaften Affektionen ohne lokales, entzündliches Leiden blieb für erstere immer noch sehr überwiegend, 218 gegen 75 (1849 225 gegen 123). Doch dürfen dabei die Catarrhe nicht außer Acht gelassen werden, deren Zahl 183 (im Jahr 1849 103) war. Von epidemischen Krankheiten erschienen in den 2 ersten Monaten noch 8 Angin. parotid., und zwar befanden sich auffallender Weise darunter 4 über 15 Jahre bis 45 Jahre alte Personen. In den ersten 3 Monaten kamen 5 Fälle von Keuchhusten vor, dann blieben 2 Monate frei, Juni und Juli brachten noch 5 Nachzügler. Erwähnenswerth mag noch sein, daß von 65 Catarrhen der Respirationsorgane 38 in den 4 Monaten Januar, Februar, März und Dezember, die übrigen 27 bloß in den übrigen 8 Monaten, in diesen 8 Monaten hingegen 80 Affektionen der Schleimhaut der Digestionsorgane und bloß 17 solche in den 4 erstgenannten Monaten vorkamen. Unter den Krankheiten der verschiedenen Geschlechter ist bloß hervorzuheben, daß das gewohnte Verhältniß derselben in Bezug auf rheumatische Affektionen sich besonders stark ausspricht, 12 männliche zu 72 weiblichen, ebenso von Catarrhen 46 männliche, 137 weibliche, und daß, ebenfalls wie gewohnt, bei den Dyskrasieen das Ueberwiegen der weiblichen Kranken bedeutend zurücktritt, 39 m. 47 w.

Kosten. Auf Rechnung des Kantonalarmenfonds wurden 1850 Rezepte verschrieben im Betrage von 277 fl. 20 ß. für 764 Kranke; also auf einen Kranken etwa $2^3/_7$ Rezept oder nicht völlig 15 ß., $1^1/_2$ ß. weniger als voriges Jahr.

Krankheitstabelle der Poliklinik für das Jahr 1850.

Krankheiten.	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		August.		September.		Oktober.		November.		Dezember.		Summa.		Summa.
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M.	W.	
Inflammationes	14	8	12	20	12	14	7	14	10	13	4	11	6	10	3	9	4	11	1	5	1	12	7	12	84	134	218
Febres	1	6	1	4	2	1	—	3	—	11	4	5	4	7	2	3	1	1	2	1	2	6	5	3	24	51	75
Exanthemata	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	—	—	2	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	4	5	9
Vaccina	—	—	—	—	—	—	2	3	6	4	2	3	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	11	13	24
Rheumat. Arthrit.	2	10	—	9	1	5	2	6	—	10	1	5	2	5	1	7	1	7	—	2	2	4	—	2	12	72	84
Catarrhi	1	16	3	8	4	9	2	8	2	9	5	19	5	12	6	14	5	8	2	7	5	10	6	12	46	137	183
Haemorrh. Apopl. Pleth.	—	1	—	4	—	1	1	1	—	4	—	2	—	2	—	2	—	—	—	3	—	1	1	2	2	23	25
Dyskras., Kachex., Phthis.	4	9	7	8	4	3	4	3	3	6	3	4	5	2	2	2	—	1	1	1	2	1	4	7	39	47	86
Impetigines	2	2	—	2	1	4	3	4	3	3	—	3	1	1	1	3	—	4	—	1	4	4	—	—	15	31	46
Hydropes	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	3	2	5
Neuralgiae	—	1	1	1	2	4	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	—	2	—	1	1	—	5	12	17
Spasmi, Paralyses	2	2	2	3	—	4	—	2	—	1	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	15	23
Vitia organica	—	—	2	1	1	1	2	—	—	2	2	—	1	1	1	3	—	2	—	—	1	—	1	1	11	11	22
Morbi psychici	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laesion. mech. et chem.	3	—	—	—	1	1	1	—	—	1	5	2	2	1	1	—	5	1	1	—	1	—	—	2	20	8	28
																									284	561	845

VII. Kantonalstrafanstalt.

Im Laufe des Jahres 1850 befanden sich in der Kantonalstrafanstalt im Ganzen 1661 Verhaftete (1401 Männer, 252 Weiber, 8 Kinder). Unter diesen waren 698 Verurtheilte, 23 Appellanten ohne Strafantritt, 591 Inquisiten und 349 Polizeiverhaftete. Der höchste Stand betrug am 20. Dezember 376, der niedrigste am 2. Januar 325, der tägliche Durchschnitt 354 Gefangene. Da aber auch in diesem Jahre noch kein allgemeines Verzeichniß über die in die Strafanstalt gebrachten Personen geführt wurde, so übersteigt natürlich die obige Gesammtzahl von 1661 Verhafteten die Zahl der wirklich in die Strafanstalt eingetretenen Individuen bedeutend, indem wohl der größte Theil der Verurtheilten schon unter der Rubrik der Polizeiverhafteten, Inquisiten und Appellanten aufgezählt und somit eine einzige Person oft doppelt und dreifach gerechnet wurde.

Es wurden im verflossenen Jahre im Ganzen 290 Personen (234 männliche, 56 weibliche) in der Strafanstalt ärztlich behandelt, nämlich 11 vom Jahre 1849 übergetragene und 279 neu aufgenommene. Einzelne Individuen sind unter dieser Anzahl begreiflicher Weise mehrmals aufgezählt, indem sie wiederholt von dem nämlichen oder von verschiedenen Uebeln befallen wurden, während eine ziemliche Anzahl von Gefangenen, welche nur ganz vorübergehend erkrankten, gar nicht in die Krankenlisten aufgenommen wurden.

Durchschnittlich wurden monatlich etwa 37 Patienten behandelt, von denen 14 von früheren Monaten übergetragen und 23 neu aufgenommen waren; das Verhältniß der Erkrankten stellt sich demnach auch im Jahr 1850 wieder günstiger als im vorhergehenden, indem damals unter 1603 Verhafteten im Ganzen 303 Personen erkrankt und durchschnittlich im Monat 42 Patienten behandelt wurden.

Während des ganzen Jahres 1850 wurden 2771 Rezepte verschrieben, was für den Monat 231 und täglich etwas mehr als 7 Rezepte beträgt, während im vorhergehenden Jahre etwas mehr als 9 Rezepte täglich verschrieben wurden. Die meisten

Verordnungen wurden im Dezember, 271, die wenigsten, 180, im Oktober gemacht.

Die Ergebnisse der Behandlung der 290 Kranken waren folgende: 245 (201 m. 44 w.) wurden geheilt oder gebessert, 17 (12 m. 5 w.) während der Behandlung nach Ablauf ihrer Strafzeit oder durch Strafumwandlung aus der Anstalt entlassen, 8 (5 m. 3 w.) in den Kantonsspital transferirt (von diesen wurden 4 als geheilt zurückgebracht, 3 starben daselbst an Typhus und Tuberculose und 1 ist auf das Jahr 1851 übergetragen worden). 2 Schwangere wurden in die Gebäranstalt versetzt. — 5 Männer starben in der Anstalt und 13 (11 m. 2 w.) blieben auf das Jahr 1851 in Behandlung.

Die 5 Todesfälle wurden durch folgende Krankheiten herbeigeführt: 1) durch acute Brustfellentzündung mit Exsudat bei einem schon lange mit Magenkrebs behafteten 71jährigen Manne; 2) durch Meningitis acuta bei einem 53jährigen Manne; 3) durch Tuberkulose des Bauchfells, der Pleura mit tuberkulösen Darmgeschwüren bei einem 24jährigen, 4) durch ein wallnußgroßes Extravasat in der linken Hemisphäre des kleinen Gehirns bei einem 49jährigen und 5) durch tuberkulose Pneumonie beider Lungen bei einem schon länger an Darm- und Lungen-Tuberkulose leidenden 57 Jahre alten Manne.

Außerdem machten noch 3 Männer (2 Inquisiten und 1 Sträfling) ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Wie früher, kamen auch im verflossenen Jahre die verschiedenartigsten acuten und chronischen Krankheiten in Behandlung, am häufigsten freilich fieberlose Störungen der Digestions- und Respirationsorgane, welch' letztere besonders durch das schon so oft als nachtheilig bezeichnete, aber noch immer nicht abgeschaffte Seidenkämmeln hervorgerufen und unterhalten werden. Im Anfange des Jahres zeigten sich im Laufe weniger Wochen 4 Fälle von Typhus bei Männern aus ganz verschiedenen Abtheilungen, die alle in den Spital gebracht wurden und von denen 2 einen tödtlichen Ausgang nahmen, seither kam aber kein einziger Fall mehr vor; auch wurde im vorigen Jahre kein Gefangener von einer Geisteskrankheit befallen.

VIII. Kantonsapotheke.

Die Rechnung der Kantonsapotheke vom Jahr 1850 zeigt eine Ausgabe von 8053 fl. 22 ß. 3 hlr. (216 fl. 9 ß. 9 hlr. mehr als im Jahr 1849.) Bestritten wurde dieselbe aus der von der Staatskasse bezogenen Summe (2150 Frkn. weniger als der für die Anstalt ausgesetzte Kredit), aus der Einnahme für die ambulatorische Klinik (334 fl. 14 ß.), aus derjenigen für im Spital Bestattete (182 fl. 25 ß.) und aus derjenigen für den Militärspital (40 fl. 14 ß.).

Die Zahl der Rezepte war 64,051 (2875 mehr als 1849). Die Durchschnittskosten eines Rezeptes (durch Division der Zahl der Rezepte in die Summe der Ausgaben berechnet) betragen 60³⁵/₁₀₀ hlr. (ungefähr 1¹¹/₁₀₀ hlr. geringer als im Jahr 1849). Die Rezepte vertheilen sich auf die verschiedenen Anstalten wie folgt: Medizinisch-klinische Abtheilung 20,453, Medizin. Sekundarabtheilung 21,593, Chirurg.-klin. Abtheilung 4415, Chirurg. Sekundarabtheilung 3053, Absonderungshaus 2432, Gebäranstalt 920, Hauskinderabtheilung 2475, Kostgängerabtheilung 965, Irrenhaus 903, Spannweid 1881, Ambulator. Klinik 1861, Strafanstalt 2811, Kaserne 289.

Blutegel wurden verschrieben 9100 Stück (336 weniger als 1849). Die Ausgaben dafür betragen 1079 fl. 8 ß. 3 hlr. Von besondern Ausgaben sind zu erwähnen: Von Malaga wurden 19 Maaß mehr gebraucht als 1849, für salpetersaures Silber wurden Münzen im Werthe von 126 fl. 16 ß. aufgelöst. Für Mineralwasser wurden 346 fl. 39 ß. 9 hlr. ausgegeben. Zucker wurde 300 Pfd. und Schmalz 1586 Pfd. (160 Pfd. mehr als im Jahr 1849) verbraucht.

Die im Berichtsjahre vorgenommene Untersuchung der Kantonsapotheke lieferte ein befriedigendes Resultat.

Bestand der

Bezirk.	Einwohnerzahl von 1850.	Aerzte.	Verhältniß.
Zürich	48358	72	1 : 671
Affoltern	12917	9	1 : 1435
Horgen	24334	18	1 : 1352
Meilen	19389	16	1 : 1212
Hinweil	25192	15	1 : 1679
Uster	17003	10	1 : 1700
Pfäffikon	19849	9	1 : 2205
Winterthur . . .	30478	23	1 : 1325
Andelfingen . . .	17017	14	1 : 1215
Bülach	30288	16	1 : 1268
Regensberg . . .	15309	11	1 : 1392
Summa:	250134	213	1 : 1174

Medizinalpersonen.

Arztgehülfen.	Apotheker.	Apothekergehülfen.	Hebammen.	Thierärzte.	Thierarztgehülfen.	Niedere Chirurgen.
3	12	12	75	27	—	51
—	—	—	22	9	—	1
—	1	1	29	18	1	22
1	1	—	21	15	—	18
—	—	—	30	15	—	10
—	1	1	27	8	—	17
1	1	—	34	10	—	15
1	3	3	59	20	—	38
—	1	—	38	16	—	13
—	—	—	38	16	—	20
—	—	—	36	14	—	8
6	20	17	409	168	1	213

General-Geburtstabelle des Kantons

Laut den von den Hebammen

Bezirk.	Gesammtzahl der Geburten.	Knaben.	Mädchen.	Todtgeb. unreife Kinder.		Todtgeb. reife Kinder.		Vor der Taufe gest. K.		Zwillinge.	
				M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Zürich . .	1441	751	690	18	13	41	29	32	25	17	5
Affoltern .	387	180	207	7	3	12	3	15	12	5	3
Horgen . .	831	427	404	9	10	11	20	9	12	10	12
Meilen . .	578	305	273	2	6	15	10	7	11	5	9
Hinweil .	779	425	354	6	4	19	15	9	4	13	7
Uster . .	572	294	278	10	4	10	10	9	9	3	5
Pfäffikon .	533	261	272	3	5	7	6	11	12	2	10
Winterthur	862	469	393	10	4	25	14	15	8	9	7
Andelfingen	520	272	248	5	4	10	11	11	9	12	5
Bülach . .	760	407	353	7	11	20	14	21	18	5	7
Regensberg	536	270	266	2	2	12	12	19	13	7	10
Summa:	7799	4061	3738	79	66	182	144	158	133	88	80
Von obstehender Gesammtsumme der Geburten sind abzuziehen:											
Todt geb. unreife Kinder	145	79	66								
Todt geborne reife Kinder	326	182	144								
Vor d. Taufe gestorbene K.	291	158	133								
Summa:	762	419	343								
Rest:	7037	3642	3395								

zürich für das Jahr 1850.

eführten Verzeichnissen.

Bloß mit Hülfe der Hebamme geb. Kinder.		Mit Hülfe des Geb.-arztes geb. Kinder.		Mißgeburten.	Bemerkungen.
M.	W.	M.	W.		
698	664	53 1)	26 1)	—	
172	201	8 2)	6 2)	—	
409	386	18 3)	18 3)	3 12)	
287	260	18 4)	13 4)	2 13)	
413	342	12 5)	12 5)	—	
282	264	12 6)	14 6)	1 14)	
253	268	8 7)	4 7)	—	
443	373	26 8)	20 8)	—	
257	233	15 9)	15 9)	1 15)	
385	338	22 10)	15 10)	4 16)	
262	254	8 11)	12 11)	—	
3861	3583	200	155	11	

1) 45 Zangengeburten, 17 Geburten durch d. Wendung, 1 Perforation, 16 unbestimmte Hülfsarten.
2) 8 Zangengeburten, 6 Wendungen.
3) 13 Zangengeburten, 15 Wendungen, 1 Extract. bei den Füßen, 2 nicht bezeichnet, 5 Lösungen der Placenta.
4) 16 Zangengeb., 7 Wend., 1 Enthirnung, 1 Mal das Kind mit der Hand entwickelt, bei 2 Fuß- und 1 Scheitellage die Hülfe nicht näher bezeichnet. Bei 3 Geburten unbenannte Hülfe. 5 Mal die Placenta gelöst.
5) 9 Geburten durch die Zange, 10 d. d. Wendung, 5 unbenannt.
6) 18 Zangengeburten, 8 Geb. d. d. Wend.
7) 5 Zangengeburten, 5 Geb. d. d. Wend., 1 Wendung und Zange zugleich, 1 nicht angegeben, 1 Plac. praevia.
8) 37 Geb. d. d. Zange, 9 Geb. d. d. Wend.
9) 19 Geb. d. d. Zange, 7 Geb. d. d. Wend., 1 künstl. Frühgeburt, 3 einfache Assistenzen.
10) 24 Zangengeb., 11 Geburten durch die Wendung, 1 durch Embryotomie, 1 d. d. Hacken. Die Nachgeburt mußte in 7 Fällen künstlich gelöst werden, in 1 Falle war tendinöse Verwachsung vorhanden, 1 Placenta praevia und 1 Einriß des Mutterhalses, beide mit tödtlichem Ausgang.
11) 9 Zangengeb., 7 Wend., 1 Vorfall d. Placenta, Lösung der Placenta in 3 Fällen.
12) 1 Wolfsrachen, 2 nicht bezeichnet.
13) 1 Wasserkopf, 1 unbezeichnet.
14) 1 ungenannte.
15) 1 Töchterchen mit 6 Fingern.
16) 3 Hydrocephal. und 1 Acephal. mit Spinabifida.

Ergebniß der Vaccinationen

a) Verzeichniß der im Kanton Zürich

Bezirk.	Amtliche Vaccinationen.						Summe aller Vaccinationen.
	Amtliche Vaccinationen.			Privat-Vaccinationen.			
	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit ungenügendem oder keinem Erfolg.	Gesammtzahl.	
Zürich . .	518	17	535	309	6	315	850
Affoltern .	274	—	274	9	—	9	283
Horgen .	249	5	254	199	4	203	457
Meilen . .	232	2	234	165	8	173	407
Hinweil .	301	28	329	305	7	312	641
Uster . .	315	—	315	134	3	137	452
Pfäffikon .	166	1	167	133	1	134	301
Winterthur	305	—	305	412	2	414	719
Andelfingen	213	—	213	275	3	278	491
Bülach . .	497	13	510	44	6	50	560
Regensberg	256	1	257	127	9	136	393
Summa:	3326	67	3393	2112	49	2161	5554

und Revaccinationen.

im Jahr 1850 vollzogenen Impfungen.

Revaccinationen.								Summe aller Revaccinationen.
Amtliche Revaccinationen.				Privat-Revaccinationen.				
Mit vollkommenem Erfolg.	Mit unvollkommenem Erfolg.	Ohne Erfolg.	Gesammtzahl.	Mit vollkommenem Erfolg.	Mit unvollkommenem Erfolg.	Ohne Erfolg.	Gesammtzahl.	
39	27	170	236	14	31	33	78	314
10	17	24	51	—	—	—	—	51
23	25	41	89	9	7	19	35	124
15	7	55	77	3	11	8	22	99
—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	—	3	1	—	—	1	4
—	—	—	—	—	—	3	3	3
76	40	81	197	—	—	—	—	197
53	25	57	135	—	—	—	—	135
9	2	9	20	4	3	2	9	29
228	143	437	808	31	52	65	148	956

b) Verhältniß

der Gebornen zu den Geimpften und Uebersicht der Kosten der Vaccination und Abfassung der Tabellen.

Bezirk.	Geborne.	Geimpfte.	Verhältniß.	Kosten.	
				Frk.	Rp.
Zürich	1283	850	100 : 66	363	48
Affoltern . . .	335	283	100 : 84	159	90
Horgen	760	457	100 : 60	173	20
Meilen	527	407	100 : 77	147	10
Hinweil . . .	722	641	100 : 88	174	70
Uster	520	452	100 : 87	181	90
Pfäffikon . . .	489	301	100 : 61	81	90
Winterthur . .	786	719	100 : 91	185	50
Andelfingen . .	470	491	100 : 104	171	60
Bülach	669	560	100 : 83	306	40
Regensberg . .	476	393	100 : 82	160	50
Summa:	7037	5554	100 : 79	2109	18

des Jahres

Summe.		Todt-geb.		0-Ja	Total.	Bemerkungen.
M.	W.	M.	W.	M.		

Gestorbenen.				Bemerkungen.
Männlich.	Weiblich.	Summa.	Verhältniß der Gestorbenen zur Bevölkerung.	
644	643	1287	1 auf 37,57	
161	179	340	1 „ 37,99	
293	349	642	1 „ 37,90	
356	250	506	1 „ 38,31	
316	319	637[1]	1 „ 39,54	1) In dieser Summe sind 2 Frühgeburten begriffen, welche wegen mangelnder Geschlechtsbezeichnung nicht in die Spezialkolonnen eingetragen werden konnten.
206	228	434	1 „ 39,17	
246	290	536	1 „ 37,03	
319	271	590	1 „ 51,65	
204	191	395	1 „ 43,08	
277	284	561	1 „ 36,16	
193	174	367	1 „ 41,71	
3115	3178	6295	1 „ 39,73	

die Pfarrämter die Geburten erst nach stattgefundener Taufe
, und weil auch hiesige Geburten von auswärtigen Hebammen

Tabelle über den Rindvieh-Verk

Angekauftes Vieh.

Bezirke.	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Aus andern Gemeinden des Bezirkes.	Aus andern Bezirken des Kantons.	Aus andern Kantonen.	Aus dem Auslande.	Summa.
Zürich . .	21	1233	1341	350	117	757	1299	986	20	30
Affoltern .	6	272	552	244	22	360	305	430	1	10
Horgen .	7	279	885	156	5	330	750	251	1	13
Meilen . .	5	426	1030	117	—	407	960	210	1	15
Hinweil .	6	358	1261	212	—	516	503	814	4	18
Uster . .	18	920	1407	150	39	706	1570	231	27	2
Pfäffikon .	9	1582	1900	300	—	1049	1306	1306	130	3
Winterthur	27	3235	1857	541	110	1981	1724	1700	365	5
Andelfingen	21	1769	758	272	—	582	512	755	971	2
Bülach . .	127	1201	830	281	—	777	768	568	326	2
Regensberg	25	1177	744	-281	128	835	513	737	270	2
Summa:	272	12452	12565	2904	421	8300	10210	7988	2116	29

Kanton Zürich im Jahr 1850.

Verkauftes Vieh.									
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	In andere Gemeinden des Bezirkes.	In andere Bezirke des Kantons.	In andere Kantone.	In das Ausland.	Summa.
10	1311	1971	479	174	2178	1198	467	102	3945
4	535	972	423	68	739	352	696	215	2002
24	56	718	106	2	440	268	99	99	906
10	215	1323	165	—	679	783	242	9	1713
18	560	2391	458	—	1095	1664	657	11	3427
14	1156	1958	285	50	1088	2157	212	6	3463
7	2295	2873	379	4	2138	3209	189	22	5558
6	3597	2056	1056	217	3027	2442	1367	96	6932
2	2054	836	508	—	632	1299	1068	401	3400
25	2078	1215	678	3	1607	1865	562	65	4099
13	2186	1140	859	217	1227	1919	1082	187	4415
33	16043	17453	5396	735	14850	17156	6641	1213	39860

Verzeichniß der im Kanton Zürich am Ende ...

Bezirke.	Rindvieh.						Davon fin...	
	Zuchtochsen.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.
Zürich . .	43	604	3974	614	565	5800	3188	261
Affoltern .	21	353	2565	674	707	4320	1607	271
Horgen . .	48	81	3939	486	386	4940	2721	221
Meilen . .	27	162	2811	272	269	3541	2272	126
Hinweil . .	37	325	4656	844	630	6492	4732	176
Uster . . .	35	538	3386	359	314	4632	3519	111
Pfäffikon .	35	655	3674	345	453	5162	4323	83
Winterthur .	51	1639	3530	1041	610	6871	4685	219
Andelfingen .	36	1257	2910	785	411	5399	3041	235
Bülach . .	40	1336	3241	872	1229	6718	3302	341
Regensberg .	36	1195	2763	1050	1378	6422	1714	470
Summa:	409	8145	37449	7342	9652	60297	35104	251

ahres 1850 vorhandenen größern Hausthiere.

Pferde.						Davon sind		Schweine.				Schafe.	Ziegen.
Hengste.	Wallachen.	Mutterstuten.	Arbeitsstuten.	Füllen.	Summa.	angekauft.	nachgezogen.	Eber.	Mutterschweine.	Mastschweine.	Summa.		
5	375	21	318	12	731	690	41	9	43	1854	1906	297	990
4	84	7	94	2	191	159	32	2	97	1116	1215	324	747
2	108	18	199	16	343	308	35	5	77	1074	1156	114	401
-	82	8	81	4	175	159	16	-	18	1222	1240	47	533
6	161	42	151	25	385	352	33	6	102	1479	1587	225	1365
-	103	33	118	18	272	230	42	5	50	1383	1438	298	427
4	115	34	85	23	261	237	24	1	33	969	1003	1267	594
3	302	43	308	29	685	654	31	4	76	1756	1836	756	1591
9	191	20	102	15	337	304	33	6	185	1989	2180	219	1196
6	137	39	111	19	312	244	68	6	122	2237	2365	12	1454
4	103	58	140	22	327	213	114	1	32	2420	2453	15	1087
43	1761	323	1707	185	4019	3550	469	45	835	17499	18379	3574	10385

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton beseitigten, getödteten

Bezirke.	Pferde.		Ochsen.		Kühe.		Rinder.		Kälber.	
	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.
Zürich . .	21	12	6	-	78	2	2	-	39	3
Affoltern . .	3	3	1	-	26	4	2	-	27	2
Horgen . .	4	4	2	-	35	2	5	-	6	—
Meilen . .	—	2	—	-	59	1	2	-	3	2
Hinweil . .	4	6	1	-	63	2	1	1	6	—
Uster . . .	1	1	6	-	33	—	2	-	18	—
Pfäffikon .	2	1	7	-	60	—	3	-	18	—
Winterthur .	4	6	20	-	76	2	6	-	16	6
Andelfingen .	2	2	15	-	52	2	8	-	33	5
Bülach . .	5	4	6	1	68	4	2	-	12	10
Regensberg .	5	6	5	-	35	2	4	1	73	7
Summa:	51	47	69	1	585	21	37	2	251	35
Total:	98		70		606		39		286	

Zürich im Jahr 1850 ganz oder theilweise oder umgestandenen Thiere.

Schafe.		Ziegen.		Schweine.		Hunde.		Katzen.		Bemerkungen.
Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	Getödtet.	Umgestanden.	
2	5	6	3	11	—	96	29	131	—	Sämmtliche Thiere sind an den gewöhnlichen sporadischen Krankheiten umgestanden; Epizootien sind im Berichtsjahre keine aufgetreten. Diese Tabelle ist übrigens sehr unvollständig, da die Gemeindsbehörden die dießfälligen Tabellen sehr ungenau ausfüllen.
-	-	14	-	13	—	4	1	1	2	
-	-	1	1	16	—	6	—	2	—	
-	-	3	-	3	—	10	3	—	—	
-	-	3	-	2	—	—	—	—	1	
-	-	2	-	10	2	5	2	20	5	
-	-	—	-	2	—	1	—	—	—	
-	-	1	-	18	—	5	—	8	18	
-	-	17	-	10	—	2	1	6	8	
-	-	4	-	3	—	4	—	—	—	
-	-	22	4	16	8	—	—	—	—	
2	5	73	8	104	10	133	36	168	34	
7		81		114		169		202		

Tabellarisches Verzeichniß der im Kanton Zürich im

In den öffentlichen

Bezirke.	Aus dem Kanton Zürich.								Aus andern Kantonen.							
	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.
Zürich .	1922	275	297	5989	3879	669	54	13085	991	64	60	80	302	230	11	1738
Affoltern	43	13	119	245	169	97	4	690	51	12	51	40	15	270	12	451
Horgen .	397	486	109	905	303	102	72	2374	87	48	4	83	36	1020	822	2100
Meilen .	447	324	84	622	163	434	6	2080	55	5	6	—	—	1043	—	1109
Hinweil .	218	143	150	296	235	102	17	1161	38	5	5	6	6	119	7	186
Uster . .	240	148	86	222	244	57	31	1028	29	6	—	—	—	—	—	35
Pfäffikon	161	109	144	166	230	72	5	887	20	7	10	1	1	—	—	39
Winterthur	860	73	335	2167	1522	25	15	4997	53	9	67	36	16	18	3	202
Andelfing.	131	14	32	180	208	6	—	571	24	3	4	10	9	—	—	50
Bülach .	195	57	173	297	374	19	9	1124	15	2	15	—	7	—	1	40
Regensbg.	65	29	58	104	273	5	7	541	6	5	1	5	8	3	—	28
Summa:	4679	1671	1587	11193	7600	1588	220	28538	1369	166	223	261	400	2703	856	597[illegible]

Jahr 1850 zum Verbrauch abgeschlachteten Thiere.

Metzgen.

Aus dem Auslande.								Von Privaten zum Auswägen abgeschlachtet.								Total.
Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Kälber.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.	Summa.	
35	-	—	—	103	5218	-	5356	15	149	11	44	142	—	5	366	20545
—	1	—	—	—	—	-	1	8	132	16	50	947	35	55	1243	2385
—	-	—	—	—	580	-	580	12	218	23	133	825	46	59	1316	6370
4	-	—	—	—	1203	-	1207	5	172	7	160	1315	14	108	1781	6177
—	-	—	—	—	50	-	50	12	121	22	34	1096	11	127	1423	2820
2	-	—	—	—	723	-	725	7	79	6	21	86	—	—	199	1987
—	-	—	—	—	264	-	264	4	72	11	17	1087	7	37	1235	2425
16	-	—	—	10	658	-	684	22	175	45	29	2133	7	157	2568	8451
10	-	—	4	—	67	-	81	48	125	16	95	2369	—	53	2706	3408
4	-	12	8	26	142	-	192	12	158	9	25	2886	—	60	3150	450
10	-	1	-	50	—	-	61	5	30	—	—	183	—	—	218	84
81	1	13	12	189	8905	-	9201	150	1431	166	608	13069	120	661	16205	5992

Zweiter Theil.

Mittheilungen

aus den

Berichten der amtlichen und Privatärzte.

Im Allgemeinen befreut sich die Medizinaldirektion über die Wahrnehmung, daß die ärztliche Berichterstattung einen stets geregeltern Gang nimmt, denn nicht nur erstatten die ältern Aerzte in ihrer Mehrzahl ihrer Oberbehörde Bericht über das öffentliche Gesundheitswesen, sondern auch die jüngern überzeugen sich immer mehr, daß es nicht nur in ihrer Pflicht liege, die vorgelegten Fragen nach Kräften zu beantworten, sondern daß auch die Sache, der sie dienen, dadurch gefördert werde. Die Berichte einzelner Privatärzte verdienen alle Anerkennung. Zwar hat es den Anschein, als ob in einzelnen Bezirken eine gewisse Nachlässigkeit in dieser Beziehung eingetreten sei; die Medizinaldirektion steht jedoch in der Hoffnung, es werde den Bemühungen der betreffenden Bezirksärzte gelingen, bei ihren ärztlichen Kollegen ein größeres Interesse für dieses jährliche Sammeln der erheblichen Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der Heilkunde zu wecken, so wie Regelmäßigkeit und Ordnung in die Sache zu bringen, und sie würde es bedauern, wenn sie, um diesen Zweck zu erreichen, einzelne Aerzte mit den ihr gesetzlich zustehenden Mitteln an ihre Pflicht erinnern müßte.

Die General-Berichterstattung aus den einzelnen Bezirken ist durch eine Verfügung der Medizinaldirektion so regulirt worden, daß nur aus einem einzigen Bezirke die Spezialberichte in

einem ungeordneten Fascikel eingeliefert wurden. Es steht dabei indeß zu erwarten, daß in Zukunft die noch vorhandenen Uebelstände durch genaue Beachtung der von der Medizinaldirektion ertheilten Weisungen beseitigt werden. — Unter den Berichten der Bezirksärzte zeichnet sich auch dieß Jahr derjenige von Bezirksarzt Schrämli durch Reichhaltigkeit und fleißige Bearbeitung rühmlichst aus. Umfassende und reichhaltige Jahresberichte haben auch die Bezirksärzte der Bezirke Affoltern, Andelfingen, Bülach und Regensberg geliefert. Mehrere Aerzte scheinen der Ansicht zu sein, es sollte Alles, was von ihnen einberichtet worden, auch in dem Jahresberichte der Direktion erscheinen. Die Gründe, weßwegen dieß nicht geschieht, sind zum Theil schon früher angegeben wurden, und es ist nur zu bemerken, daß dasjenige, was sich zur Aufnahme in den Jahresbericht nicht eignet, deßwegen von der Direktion nicht unbeachtet bleibt.

Wir werden nun in der Reihenfolge, nach welcher die Bezirksärzte gehalten sind, ihre Berichte einzugeben, das Wichtigste hier aufführen.

A. Allgemeine Witterungsverhältnisse und deren Einfluß auf die Nahrungsprodukte.

a. Witterungsverhältnisse des Jahres 1850.

Ueber diese sind der Medizinaldirektion verschiedene sehr sorgfältig und mit großer Mühe abgefaßte Mittheilungen gemacht worden. Vor Allem haben Nichtärzte, die Herren Pfarrer Gutmann in Greifensee und Trümpler in Uster, so wie Herr Pfarrer Schoch in Dielsdorf zum Theil sehr einläßliche Auszüge ihrer weitläufigen meteorologischen Beobachtungen und Berechnungen mitgetheilt, die um so werthvoller sind, als bei den Barometerständen die Reduktion auf 0 angegeben ist, wodurch die Beobachtungen zu jedem wissenschaftlichen Zwecke geeignet werden.

Der mit ausnehmendem Fleiße und Geduld abgefaßten graphischen Darstellung der Witterungsverhältnisse von Bezirksarzt Schrämli, die dadurch, daß sie die Anschauung und die Uebersicht sehr erleichtert, einen genetischen Werth erhält, er-

wähnen wir ferner als einer der Hauptarbeiten der meteorologischen Mittheilungen und bedauern nur, diese Darstellung nicht in der Form, wie sie gegeben ist, aufnehmen zu können.

Theils aus den bezeichneten Eingaben, theils aus den Berichten der Bezirksärzte entheben wir die hier folgenden Mittheilungen:

Januar.

Barometerstand reduz. auf 0.	Thermometerstand Celsius.
Tiefster St. d. 16. 707,48^{mm}.	Tiefster St. d. 4. — 13,8°.
Höchster St. d. 22. 736,96^{mm}.	Höchster St. d. 26. + 6,2o.
Mittel d. Monates 722,53^{mm}.	Mittel d. Monates — 3,7°.

Nach den täglich zweimaligen Beobachtungen des Bez.Arzt Schrämli.

Witterung, Schön und hell 10 Mal. Umwölkt und trübe 23. Nebel 22. Regen 6. Schnee 1.

Winde. Süd 5. O. 1. N.O. 5. W. 8. N.W. 10. N. 33.

Februar.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 5. 705,10^{mm}.	Tiefster d. 28. — 3,2°.
Höchster d. 26. 734,62^{mm}.	Höchster d. 20. u. 21. + 11,8°.
Mittel 726,44^{mm}.	Mittel + 3,9°.

Witterung. Schön und helle 19. Umwölkt, trübe 18. Nebel 6. Regen 9. Schnee 4.

Winde. S. 20. S.O. 2. S.W. 1. O. 5. N.O. 1. W. 21. N.W. 1. N. 5.

März.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 23. 708,43^{mm}.	Tiefster d. 19. d. — 7,8°.
Höchster d. 6. 737,86^{mm}.	Höchster d. 10. d. + 16°.
Mittel 726,12^{mm}.	Mittel + 1,9°.

Witterung. Schön und hell 27. Trübe, umwölkt 23. Nebel 6. Regen 0. Schnee 6.

Winde. S. 5. S.O. 1. S.W. 2. O. 11. N.O. 3. W. 13. N.W. 1. N. 26.

April.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 10. 711,30mm.	Tiefster d. 1. — 3,6°.
Höchster d. 19. 729,30mm.	Höchster d. 7. + 20,2°.
Mittel 719,52mm.	Mittel + 8,6°.

Witterung. Schön und hell 17. Trübe, umwölkt 30. Nebel 1. Regen 12. Schnee 0. Gewitter 2.

Winde. S. 20. S.O. 2. S.W. 1. O. 2. N.O. 5. W. 14. N.W. 2. N. 14.

Mai.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 7. 713,52mm.	Tiefster d. 1. — 0,6°.
Höchster d. 28. 729,0mm.	Höchster d. 22. + 22,8°.
Mittel 720,69mm.	Mittel + 11,2°.

Witterung. Schön und hell 28. Trübe, umwölkt 22. Nebel 2. Regen 10. Gewitter 1.

Winde. S. 11. S.O. 4. S.W. 4. O. 4. N.O. 1. W. 13. N.W. 4. N. 21.

Juni.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 15. 717,40mm.	Tiefster d. 21. + 7,2°.
Höchster d. 19. 730,95mm.	Höchster d. 26. + 28,8°.
Mittel 723,85mm.	Mittel + 17,3°.

Witterung. Schön und hell 24. Trübe, umwölkt. Regen 10. Gewitter 7.

Winde. S. 9. S.O. 2. S.W. 1. O. 3. N.O. 1. W. 11. N.W. 3. N. 30.

Juli.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 7. 718,73mm.	Tiefster d. 13. + 8,8°.
Höchster d. 4. 728,65mm.	Höchster d. 16. + 27,2°.
Mittel 723,48mm.	Mittel + 17,9°.

Witterung. Schön und helle 30. Trübe, umwölkt 27. Regen 5. Gewitter 4.

Winde. S. 12. S.O. 1. O. 5. N.O. 3. W. 9. N.W. 4. N. 28.

August.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 6. 718,07^{mm}.	Tiefster d. 31. + 7,6°.
Höchster d. 27. 730,75^{mm}.	Höchster d. 6. + 27,2°.
Mittel 724,84^{mm}.	Mittel + 16,70°.

Witterung. Schön und helle 33. Trübe, umwölkt 15. Nebel 3. Regen 10. Gewitter 5.

Winde. S. 10. S.W. 3. O. 5. N.O. 4. W. 13. N.W. 7. N. 20.

September.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 30. 716,30^{mm}.	Tiefster d. 8. u. 16. + 3,2°.
Höchster d. 2. 733,57.	Höchster d. 21, + 21,2°.
Mittel 726,06.	Mittel + 11,7°.

Witterung. Schön und helle 21. Trübe, umwölkt 10. Nebel 3. Regen 6.

Winde. S. 7. S.W. 3. O. 3. N.O. 3. W. 12. N.W. 5. N. 27.

Oktober.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 25. 706,32^{mm}.	Tiefster d. 31. — 0,6°.
Höchster d. 13. 730,24^{mm}.	Höchster d. 9. + 18,6°.
Mittel 719,57^{mm}.	Mittel + 6,7.

Witterung. Schön und helle 10. Trübe, umwölkt 20. Nebel 11. Regen 20. Schnee 1.

Winde. S. 13. S.O. 1. N.O. 1. W. 19. N.W. 7. N. 21.

November.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 21. 706,48^{mm}.	Tiefster d. 17. — 0,6°.
Höchster d. 10. 732,55^{mm}.	Höchster d. 3. + 12,6°.
Mittel 724,15.	Mittel + 6,03°.

Witterung. Schön und helle 12. Trübe, umwölkt 31. Nebel 6. Regen 11.

Winde. S. 21. S.O. 1. S.W. 3. O. 2. N.O. 2. W. 10. N.W. 3. N. 18.

Dezember.

Barometerstand.	Thermometerstand.
Tiefster d. 19. 711,65^{mm}.	Tiefster d. 23. — 5,6°.
Höchster d. 7. 734,0^{mm}.	Höchster d. 16. + 8,8°.
Mittel 727,25^{mm}.	Mittel + 0,33°.

Witterung Schön und helle 3. Trübe, umwölkt 26. Nebel 24. Regen 7. Schnee 2. Gewitter 1.

Winde. S. 11. S.W. 3. O. 3. N.O. 1. W. 12. N.W. 5. N. 27.

Mittlerer Barometerstand des Jahres 723,70^{mm}.
Mittlerer Thermometerstand des Jahres + 8,23°.
Ganz wolkenlose Tage wurden gezählt im Jahr 29.
Sonnenschein zwischen Wolken 124.
Trübe Tage ohne Regen 67.
Mitunter Regen 73.
Häufiger Regen 72.

b. Nahrungsprodukte des Jahres 1850.

Theils veranlaßt durch die Sache selbst, theils in Folge eines Kreisschreibens der Medizinaldirektion an die Bezirksärzte gingen über den in Rede stehenden Gegenstand so viele und so spezielle Berichte ein, wie noch kein früheres Jahr. Sie enthalten im Allgemeinen Folgendes:

Wenn schon die Witterung des Jahres wegen der vielen nassen und kalten Tage keine günstige genannt werden kann, so war doch der Einfluß derselben nicht von der Art, daß eigentlicher Mißwachs oder Theurung entstand, zumal kein einziges landwirthschaftliches Produkt in allen Bezirken mißrieth, mit Ausnahme der Kartoffeln, über welche in allen Berichten, vorzüglich aber aus dem Bezirke Hinweil, sehr ungünstige Mittheilungen gemacht wurden.

Der Ertrag der Getreidearten war ein befriedigender; der Bericht von Bezirksarzt Steiner sagt sogar, die Feldfrüchte, Roggen, Korn, Weizen, Bohnen, Hafer, seien vorzüglich gerathen. Um der feuchten Witterung willen hätte man zwar annehmen sollen, die Entstehung des Mutterkornes werde be-

günstigt, wie dieß auch aus dem Bezirke Andelfingen speziell angegeben wird, von woher Bezirksarzt Sigg bemerkt, es habe Müller gegeben, welche 30 — 40 Pfund Secale cornutum in die Apotheken verkauften. Diese Wahrnehmung scheint jedoch anderwärts nicht gemacht worden zu sein; es sagt vielmehr Bezirksarzt Gampert, er habe im Bezirk Affoltern selten Mutterkorn beobachtet, dagegen habe der Roggen ziemlich viel vom Rost gelitten, wozu noch kam, daß im Mai die Frühlingsfröste Schaden brachten, so daß es zwar viele Garben und eine Menge Stroh, jedoch nur eine mittlere Menge Körner gab. Aus den Bezirken Affoltern, Horgen, Meilen und Regensberg wird berichtet, der Mais habe einen mittleren Ertrag gegeben; die Anpflanzung desselben nehme aber von Jahr zu Jahr ab.

Die sogenannte Schmierfäule der Erdäpfel wurde in allen Bezirken beobachtet, und zwar in einem stärkern Grade als im vorhergegangenen Jahre. Ueber die Natur und Prophylaxis der Krankheit ging einzig Bezirksarzt Gampert ein, indem er sagt, beim Düngen mit Asche, Gyps und Knochenmehl seien die Knollen gediehen; eine Beobachtung, die um so größeres Interesse hätte, wenn sich die in neuester Zeit gemachte Entdeckung bewahrheiten sollte, es entstehe die Krankheit von einem, zuerst das Kraut und dann die übrige Pflanze zerstörenden Insekte (Aphis vastator). Das erste Vorkommen dieser Krankheit ward übrigens zu verschiedener Zeit bemerkt; Bezirksarzt Moser sagt, sie sei schon im Juni aufgetreten, indem die Blätter gelb und runzlig wurden und nach und nach abstarben, was im Anfang des August besonders bemerklich war; nach Bezirksarzt Moser erschien sie im Bezirk Hinweil lange vor der Blüthezeit, so daß die Stauden ganz verdorrten und die vorhandenen Knollen klein, übelriechend, schwer zu sieden und unschmackhaft wurden, ja selbst ganz verfaulten, so daß nicht einmal der Same gewonnen ward. Im Bezirk Horgen war völlige Mißerndte und im Bezirk Meilen gab es wenig und schlechte Kartoffeln. In den übrigen Bezirken scheinen sie besser gerathen zu sein, und aus den Bezirken Uster, Winterthur, Bülach und Regensberg klagte man mehr über deren geringen Ertrag als über bedeutende Degeneration; ja aus einzelnen Gegenden rühmte man

sogar einen in jeder Hinsicht erfreulichen Ertrag, so z. B. aus dem Katzenrütihof, Bezirk Regensberg, und aus dem Bezirk Affoltern berichtet Bezirksarzt Gampert, sie seien an einigen Orten so gut gerathen, daß sie in Menge verfüttert werden konnten. Im Uebrigen glaubte man bemerkt zu haben, daß Wechsel des Samens und kiesiger Grund auf die Krankheit beschränkend wirke. Im Bezirk Affoltern geriethen die Knollen besser in Thalgegenden als auf Höhen.

Die verschiedenen Gemüsearten gaben im Bezirk Horgen einen geringen Ertrag; im Bezirk Winterthur konnte ein Theil derselben wegen der Kälte im September sich nicht gut entwickeln. Die Hülsenfrüchte geriethen im Bezirke Affoltern mittelmäßig, während im Bezirk Andelfingen Qualität und Quantität derselben den Wünschen entsprach. Nach Bezirksarzt Sigg waren im Bezirk Andelfingen Rüben und Runkelrüben ziemlich ergiebig, hingegen nicht so die weißen Spätrüben. Ebendaselbst schadeten die Engerlinge den Knollengewächsen, oder diese verkrüppelten im Boden zu unbrauchbaren, hohlen, holzigen Auswüchsen, in deren Innerem kleine Würmer hausten.

Das Steinobst scheint allerwärts durch die Frühlingsfröste gelitten zu haben, und auch den übrigen Obstarten war das Jahr ziemlich ungünstig, so daß es eben so sehr als eine Ausnahme angesehen werden muß, wenn Bezirksarzt Sigg sagt, es habe in der Gemeinde Berg sehr viel Obst, mehr als im ganzen übrigen Bezirke gegeben, wie wenn Bezirksarzt Gampert anführt, es sei dasselbe auf Höhen besser gediehen, als in Thälern, und es habe als ein seltenes Spiel der Natur betrachtet werden müssen, daß dort die Last der Früchte einzelne Obstbäume zu erdrücken schien; allenthalben aber sei das Obst größer, saftreicher und haltbarer gewesen als in andern Jahren. Wie gering der Ertrag der Obstbäume im Bezirk Regensberg war, zeigt sich unter Anderm daraus, daß in Regensdorf ein Güterbesitzer, der in bessern Obstjahren oft 40 Saum Most machte, in diesem Jahre kaum 2 Sester Aepfel gewann.

Bei der häufig nassen Witterung mißrieth der Reps fast ganz, während der Mohn ziemlich reichlichen Samen gab. Nur im Bez. Andelfingen und Bülach gerieth der Oelsame besser.

Ueber die Qualität des dießjährigen Weines lauten die Berichte sehr verschieden. Während aus dem Weinlande gesagt wird, er sei ein ordentlicher Brauchwein geworden, erklären dagegen die Bezirksärzte der bergigern Bezirke, er sei sauer und beinahe ungenießbar geworden, Bezirksarzt Gampert sagt sogar, der geringe Ertrag des Weinstockes sei noch einigermaßen ein Trost gewesen. Darüber aber sind alle Mittheilungen einig, der Wein dieses Jahres sei in jungem Zustande ziemlich sauer und habe wenig Geist, mit der Zeit hingegen könne er genießbar und gesund werden. Die gewonnene Quantität war am Zürichsee und in einigen Gegenden des Bezirkes Andelfingen beträchtlich, in den übrigen Bezirken dagegen ziemlich geringe.

Von Futterkräutern ward in den Bezirken Uster, Bülach und Regensberg eine beträchtliche Menge gewonnen; anderwärts hingegen weniger. Allgemein aber war die Klage, sie seien unkräftig und füttern nicht gut, was theils dem Mangel an Thau während des Wachsthums zugeschrieben ward, theils der nassen Witterung während der Heuernte, welche das Dörren besonders des Klee's im höchsten Grade erschwerte.

Die Fleischnahrung beeinträchtigende Seuchen gab es unter den Thieren während des Jahres nicht.

II. Allgemeiner Gesundheitszustand und herrschender Krankheitscharakter.

Der Gesundheitszustand der Kantonseinwohner war mit Bezug auf die Zahl der Erkrankten ein günstiger in Vergleich zu der Krankenzahl des Jahres 1849 und ebenso in Hinsicht der Intensität der einzelnen Krankheiten. Dieser allgemeinen Ansicht widersprechen nur die Erfahrungen einzelner weniger Aerzte aus den Bezirken Zürich, Meilen und Pfäffikon.

Mit Bezug auf die Feststellung der stationären epidemischen Krankheitskonstitution bemerkt Bezirksarzt Schrämli, es sei aus mehreren ärztlichen Eingaben eine Verwechslung oder Vermengung der Begriffe ersichtlich, indem die allgemeine großartige Richtung, welcher während einer Reihe von Jahren in Folge

andauernder tellurischer und kosmischer Verhältnisse die meisten Erkrankungen in weiter Verbreitung unterliegen, nicht genügend aus einander gehalten werde von der mehr untergeordneten und mehr beiläufigen Richtung, welche von dem speziellen Einflusse der wechselnden kosmischen und menschlichen Verhältnisse, von Jahreszeit und Witterung, abhange. Jene erstere Richtung gebe sich wohl schon seit ungefähr Mitte der Dreißigerjahre als typhoser Krankheitscharakter kund, unter welchen sich unzweifelhaft auch das Jahr 1850 stelle, wenn schon viele Erscheinungen auf das Herannahen des Ueberganges zu einer andern Richtung, welche mehr den Blutfaktor beschlage, hindeuten; von dieser stationär epidemischen Krankheitsrichtung müsse jedoch die annuäre Krankheitskonstitution unterschieden und hierauf die gemachten Mittheilungen berichtigt werden.

III. Verschiedenheit des epidemischen Charakters und der herrschenden Krankheiten in den einzelnen Quartalen.

Betreffend die Krankenzahl sind leider die amtlichen Mittheilungen sehr mangelhaft, doch scheint, wie oben angedeutet, aus den vorhandenen Angaben unbedenklich der Schluß gezogen werden zu können, daß die Krankenzahl des ganzen Jahres eine mittlere war. Ueber ihre Vertheilung auf die einzelnen Quartale weichen die Angaben sehr von einander ab; während dieselbe nämlich im Bezirke Zürich von Anfang des Jahres ziemlich bedeutend war und sich mit einigen Schwankungen bis in den Anfang des dritten Quartals verminderte, dann aber gegen das Ende desselben ihre höchste Höhe erreichte und im vierten Quartal unter das gewöhnliche Mittel sank, wird sie von den südwestlichen Bezirken Affoltern im ersten Quartal als gering, im zweiten als am höchsten und im dritten und vierten als mittelmäßig, und von Horgen durch die drei ersten Quartale als gering und nur im vierten als stärker bezeichnet. Die südlichen und südöstlichen Bezirke Hinweil, Uster und Pfäffikon (von Meilen fehlen bestimmte Angaben) lassen die von Anfang an geringe Kranken-

zahl (nur Hinweil hatte im ersten Quartal eine ziemliche Zahl von Kranken) bis in das dritte Quartal, Hinweil selbst bis in das vierte, sinken und die beiden letztern im vierten nur unbedeutend wieder steigen. Die nördlichen Bezirke Bülach und Regensberg (von Winterthur und Andelfingen fehlen leider dießfällige Angaben ebenfalls) hatten im ersten Quartal die größte Krankenzahl, im zweiten und dritten Abnahme, welche im Bezirke Bülach auch noch durch das vierte Quartal fortschritt, im Bezirk Regensberg dagegen im letzten Quartal etwelcher Vermehrung der Kranken Platz machte.

Als entschieden vorherrschender Krankheitscharakter wird für das 1. Quartal in allen Bezirken der catarrhalisch rheumatische bezeichnet. Es scheint derselbe jedoch in den nördlichen Bezirken Regensberg, Bülach, Zürich und auch in den Bezirken Affoltern und Horgen früher als in den übrigen und zum Theil schon am Ende des ersten Quartals in den catarrhalisch gastrischen und biliosen übergegangen zu sein, während dieser Uebergang von den meisten andern Bezirken erst in das dritte Quartal gesetzt wird; darin aber stimmen alle Angaben überein, daß im dritten Quartal der catarrhalisch gastrische und biliose Charakter weit überwiegend war, und es scheint sich derselbe auch in den Bezirken, wo er früher die Oberhand erhielt, auch durch das dritte Quartal hindurch noch behauptet zu haben, nur Bülach weicht davon ab, wo schon im dritten Quartal die rheumatisch catarrhalischen Affectionen wieder die Oberhand gewannen. Im vierten Quartal, dem gesundesten von allen, war der rheumatische Charakter im ganzen Kanton vorherrschend. Während die in früheren Jahren bedeutendere Neigung zum typhosen Charakter zurückzutreten scheint, indem Erkrankungen solcher Art nur in den Bezirken Uster, Andelfingen und Bülach im dritten und vierten Quartal und im Bezirk Horgen im ersten Quartal in etwas größerer Zahl beobachtet wurden, war dagegen der entzündliche Charakter überall bedeutender, so daß in allen Bezirken, besonders im ersten und vierten Quartal, von den meisten auch im zweiten, viele Entzündungen und entzündliche Fieber namentlich der Brust und Unterleibsorgane beobachtet wurden, und ebenso kamen auffallend häufig

in allen Bezirken, in einzelnen das ganze Jahr hindurch, in den meisten aber im zweiten Quartal Erysipelen in ihren verschiedenen Formen vor. Dem herrschenden Krankheitscharakter entsprechend waren es dann aber vorzüglich die catarrhalischen und rheumatischen Affectionen der Respirations- und Digestionsorgane, welche das ganze Jahr hindurch, besonders aber in den beiden ersten und im vierten Quartal am häufigsten vorkamen, sich oft zu wirklichen Entzündungen der betroffenen Organe ausbildeten und namentlich in den Sommerquartalen nicht selten Leberentzündung, Gelbsuchten, ruhrartige Diarrhöen u. s. w. herbeiführten. Von acuten Exanthemen scheinen die meisten Formen im ersten und zweiten Quartal vorgekommen, aber nirgends epidemisch geworden zu sein. Keuchhusten wird aus mehreren Bezirken und von einzelnen, namentlich Andelfingen und Bülach, in mehreren Quartalen als epidemisch angeführt. Häufige Neuralgieen werden im ersten, dritten und vierten Quartal besonders von den nördlichen Bezirken erwähnt.

IV. Endemische Krankheiten.

Auch dieß Jahr, wie schon einige frühere, berichten mehrere Aerzte des Bezirkes Affoltern über das Vorkommen endemischer Krankheiten daselbst. Wenn diese Mittheilungen auch keine neuen sind, so muß doch die Medizinaldirektion dieselben verdanken, da sie zum wenigsten beweisen, daß die Aerzte dieses Bezirkes eifrigst bemüht sind, den Ursachen dieser Krankheiten nachzuspüren und sowohl Prophylaxis als Therapie nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Angaben betreffen namentlich das häufige Vorkommen chronischer Magenleiden, der Chlorose, der Hysterie und der Tuberkulose.

Dr. Kämmer beobachtete in den höher gelegenen Gemeinden Hausen, Kappel, Rifferschweil und Umgegend 9 Fälle von chronischen Magenleiden, die mit dem Tode endeten, ein Mortalitätsverhältniß wie 1 : 38. Des häufigen Vorkommens dieser Krankheitsformen, namentlich carcinomatoser Art, erwähnend, äußert sich Dr. Hegetschweiler, es sei schwierig, irgend welche

Gründe für die Ueberhandnahme des Uebels anzugeben; man könne aus einer Menge von Beispielen keine allgemein wirkende Ursache auffinden, sondern es liegen bei jedem einzelnen meistens Verhältnisse zum Grunde, die ihrer Natur nach den Aerzten selten zur Kenntniß kommen. Auffallend war ihm, daß er zwei verheirathete Schwestern an dieser Krankheit sterben sah, deren Mutter dem nämlichen Uebel erlegen war. Dr. Brunner nimmt an, die Verdauungswege seien bei den meisten derartigen Personen lange schon in chronisch krankhaftem Zustande; in den Blüthejahren schon sehe man die Zähne von Caries zerstört und das Zahnfleisch entzündet; die Schleimhaut des Oesophagus und Magens leide an chronischer Entzündung, so daß daraus die vielen Magenleiden und in spätern Jahren Verhärtungen entstehen. Der häufige Genuß von Most, Kaffee, Erdäpfeln, saurem Obst, heißer Suppe und die Vermeidung harter, fester, kalter Nahrungsmittel, so wie gehemmte Hautausdünstung und sitzende Lebensweise in schlecht gelüfteten Zimmern scheinen ihm die Hauptursachen dieser Leiden zu sein.

Die zunehmende Chlorose, Hysterie, Phthisis und Tuberkulose glaubt Bezirksarzt Gampert durch die Seidenweberei begünstigt. 27 Personen starben während des Berichtjahres im Bezirk Affoltern an Phthisis, von denen 19 sich ausschließend mit Seidenweberei beschäftigt hatten.

Aus Uster führt M. P. Salenbach ein Muster an, welche verkehrte Diät daselbst eine Klasse Leute führe; in Obstjahren z. B. leben solche fast ausschließlich von diesem, Milch, Kaffee und Branntwein u. dgl. Er frägt nun, ob eine populäre Belehrung über eine geregelte Diät nicht am Platze wäre.

Aus dem Bezirke Pfäffikon wird von Dr. Spörri die Chlorose als endemisches Uebel angeführt, der besonders die Bewohner der nördlichen Abdachung der steilen Gebirgsrücken und enger Thäler zu unterliegen scheinen. Dumpfe, der Sonne nur im höchsten Sommer zugängliche Wohnungen, und besonders die Webstuben tragen nach ihm wohl das Meiste dazu bei, nud diese Verhältnisse, so wie das Arbeiten in dumpfen Fabriksälen und das zur Mode werdende künstliche Auffüttern der Kinder

geben auch nur zu oft zu Tuberkulose (Scrophulose) Veranlassung.

Dr. Stöhr in Kloten, Bezirk Bülach, beobachtete Scropheln, Magenleiden und chronische Hautkrankheiten noch immer in seiner Gegend sehr häufig, reine Phlogosen intensiver Art dagegen selten. Uebermäßige Arbeit und Anstrengung bei derselben, dürftige Nahrung und schlechten Wein hält er für entfernte Veranlassung, oft selbst für Todesursache. Eine erfreuliche Ausnahme machte für ihn das verflossene Jahr entgegen frühern, da während desselben nur ein Phthisiker ihm zur Behandlung kam, und unter den Verstorbenen kein solcher sich befand, während sonst fast immer der fünfte bis vierte Theil der Todten dieser Krankheit erlegen war.

Auch Dr. Meister in Neerach, Bezirk Regensberg, machte die Bemerkung, daß in seiner Gegend Phthisen seien.

V. Epidemische Krankheiten.

1. Schleim- und Nervenfieber. Alle Generalberichte der Bezirksärzte erwähnen der in Rede stehenden Krankheiten, freilich in sehr verschiedener Ausdehnung. Bezirksarzt Dr. Schrämli sucht den Grund, daß aus dem Bezirk Zürich so wenige Berichte über das Vorgekommensein von Typhus eingegangen, darin, daß diese Krankheitsfamilie den Aerzten nur zu sehr bekannt, weder besonders gefährlich, noch vorzüglich interessant vorgekommen sei. Wenn man indessen die Sorgfalt und Genauigkeit der Aerzte des Bezirkes Zürich in Absicht auf Berichterstattung durch eine längere Reihe von Jahren zu beobachten Gelegenheit hatte und die Mortalitätsverhältnisse des Jahres damit zusammenhält, so kann man zu keinem anderen Schlusse kommen, als es seien in diesem Bezirke, wie im Bezirk Hinweil, in welchem ein einziger Arzt (Dr. Rösli) derselben erwähnt, in der That Schleim- und Nervenfieber nicht sehr häufig und nicht in intensiver Gestalt vorgekommen. In größerer Ausdehnung, wenn auch nicht in beunruhigender Gestalt wurden sie im Bezirk Affoltern, namentlich in den Gemeinden Hausen,

Kappel und Maschwanden beobachtet; die Ansicht sämmtlicher Aerzte dieses Bezirkes geht dahin, die Krankheit sei dies Jahr weniger hartnäckig als früher gewesen. Obgleich im Bezirk Horgen keine eigentliche Epidemie von Typhus in größerem Maßstabe sich entwickelte, so erwähnen doch die meisten Aerzte desselben; nur Dr. Haab kam er gar nicht vor, und Bezirks-arzt-Adjunkt Blattmann erwähnt desselben nicht. Im Sood, Gmd. Adlischweil, trat eine Lokalepidemie auf. In Hombrechtikon, Bezirk Meilen, erschien die Krankheit nach Dr. Dändliker ziemlich häufig, ja sie kam ihm als endemisches Uebel in dieser Gemeinde vor. In Riedikon, Gmd. Uster, erkrankten 44 Personen an Typhus. Im Bezirk Pfäffikon blieb es in den Gemeinden Sternenberg und Bauma bei Lokalepidemieen. In der Gemeinde Brütten kamen Anfangs Juli ziemlich intensive Erkrankungen vor; sie schrieben sich von einer einzigen Familie her, und verbreiteten sich im Unterdorfe, einer Gegend, wo Ried und stark gewässerte Wiesen liegen, und wo im Jahr 1834 die Ruhr epidemisch und ziemlich lebensgefährlich herrschte. Speziell erwähnen des Typhus in diesem Bezirke die Aerzte E. Müller, Schäfer und Leiner. Im Bezirke Andelfingen kam in Ellikon, Flaach, Marthalen und Kleinandelfingen Typhus in seiner ernsten und contagiosen Form vor. Im Bezirk Bülach entwickelte sich die Krankheit einzig in Rafz zur Epidemie (M. P. Graf), und im Bezirk Regensberg endlich kam sie zwar in verschiedenen Gegenden vor, doch einzig in der Gemeinde Hofstetten in Form einer sehr gutartigen Schleimfieberepidemie.

Ueber die Erscheinungen der Krankheit gingen von verschiedenen Aerzten zum Theil sehr einläßliche Berichte ein; so von M. P. Werdmüller in Uster, Dr. Spörri, Lünning, E. Müller, Schäfer, Strehler in Andelfingen, Sigg in Flaach, Graf, und Ammann in Niederglatt. Die leichtesten Formen wurden beobachtet in Hofstetten und zum Theil in Rafz, während meist die verschiedenen Lokalepidemieen, besonders wenn sie sich durch Uebertragung fortpflanzten, wie in Brütten, Ellikon, Andelfingen, Neerach, Rüschlikon, Adlischweil, in sehr perniciöser Gestalt vorkamen. Ins Einzelne der sehr einläßlichen Berichte über die dem Typhus und Schleimfieber gewöhnlichen Symptome

können wir aus Mangel an Raum hier nicht eingehen, und erwähnen nur die wesentlichsten Complicationen und Nachkrankheiten. Nach Bezirksarzt Bär und Dr. Spörri waren die Lungenaffectionen nicht die ungünstigste Complication, während die sogenannten Cerebraltyphen mit bedenklichen Erscheinungen auftraten. Bronchitische und pneumonische Erscheinungen sahen Dr. Schäfer und Hegetschweiler in Marthalen, Lungenvereiterung Bez.-A. Sigg, Pleuritis exsudativa Dr. Strehler in Andelfingen, Peritonitis M. P. Leiner in Brütten, Darmblutungen und Paralyse des Gehirnes Dr. Schäfer; Aphthen, Angina gangraenosa und brandigen Decubitus Bez.-A. Sigg; Petechien und Friesel M. P. Graf; tiefgehende Phlebitis und darauf folgendes chronisches Oedem der betroffenen Exträmität Dr. Dändliker in Hombrechtikon; Otitis interna, Milztumoren und Rubeola typhosa M. P. C. Müller.

Im ganzen Kanton starben an typhösen Fiebern während des Jahres 1850 230 Personen (= 1 : 1089 der Bevölkerung), 109 männliche, 121 weibliche. Ein großer Theil der Berichterstatter ließ sich nicht über die Mortalitätsverhältnisse ein, oder nur so, daß sich keine übersichtliche Zusammenstellung bilden ließ. Indeß finden sich doch unter den Mittheilungen folgende Angaben: Dr. Bär starb von 25, zum Theil heftigen Abdominal- und Cerebraltyphen 1; in der Epidemie von Brütten von 24 Individuen 8 (5 männliche und 3 weibliche); in einer Lokalepidemie in Andelfingen von 10 Kranken 2 (Dr. Strehler); in Rafz von 53 Kranken 8, und zwar nur weibliche Individuen, obgleich unter der angeführten allgemeinen Krankenzahl sich 22 männliche befanden (M. P. Graf); in der Epidemie in Riedikon starben von 36 Erkrankten 2 (M. P. Werdmüller).

Sectionsergebnisse wurden über Cerebraltyphen von Dr. Rahn-Escher und Schäfer mitgetheilt. Der erstere secirte einen 42 Jahre alten Mann, der an Dyspepsie, Schleimbrechen, 3 Wochen dauerndem Fieber und geringem Abdominalschmerze gelitten, und nach einem Recidive in der 6ten Krankheitswoche unter Erscheinungen der Paralyse des Gehirns und des Bauchnerven starb. Die Section zeigte die Meningen mäßig injicirt, Gehirn frei, ebenso die Brustorgane, Milz erweicht, Typhusgeschwüre

sowohl der ersten als der zweiten Periode; alle Mesenterialdrüsen roth geschwollen, die meisten erhartet, einige im Centrum in Erweichung begriffen. Die von Dr. Schäfer gemachte Section betraf die Leiche eines 27jährigen Mannes, der untersetzt und außerordentlich muskulös gebaut war, und an Paralyse des Gehirns am 12ten Tage der Krankheit starb. Es fand sich starke Injection der Pia mater, die Arachnoidea trübe, die Venen des Gehirns so wie des Sinus longitudinalis strotzend von schwarzem flüssigem Blute; Gehirnsubstanz schmutzig gelb, etwas weicher als gewöhnlich, unzählige Blutpunkte auf der Durchschnittsfläche zeigend; corpus callosum stark in die Höhe getrieben; die Hirnventrikel gefüllt mit 3 Unzen gelbem Serum; Basis der rechten Lunge einer Hand groß roth hepatisirt; Leber größer als gewöhnlich; Gallenblase leer; Milz sehr blutreich und weich; roth punktirte Stellen in Jejunum und Ileum und mehrere Drüsenplatten in der Nähe der Klappe mit erweiterten, jedoch nicht geschwürigen Drüsenmündungen.

Unter den Ursachen führen Dr. Dändliker, Graf, Werdmüller, Bär und Sigg die Ansteckung auf. Der Letztere wies nach, wie die Krankheit in Ellikon sich fortpflanzte, nachdem eine arme Frau von ihrer in Rafz an Typhus verstorbenen Schwester ein ungereinigtes Bette geerbt und gebraucht hatte. In der Lokalepidemie von Riedikon-Uster nahmen Bezirksarzt Billeter und Werdmüller das stagnirende Wasser des Dorfbaches als Gelegenheitsursache zur Krankheit an, und leiteten bei der Medicinaldirection nähere Untersuchung der Sache ein. Auch Bez.-A. Steiner hält bei der Epidemie in Brütten nassen sumpfigen Boden für ein begünstigendes Moment, und Dr. Maag führt unter den Gelegenheitsursachen zu Typhus feuchte Wohnungen auf, und Bez.-A. Sigg nennt als solche mangelhafte Pflege und Furcht vor Ansteckung; auch glaubt er bemerkt zu haben, daß schlecht behandelte Krätze im Stande sei, bei typhosen Fiebern die Putrescenz zu begünstigen. M. P. Dändliker in Hombrechtikon sagt, wie schätzbar ihm auch die Forschungen derjenigen Aerzte erscheinen, welche die Krankheitsursache einzig in Miasmen aus sich zersetzenden organischen Stoffen suchen, so widersprechen doch seine Erfahrungen dieser An-

nahme ganz und gar; und unter den Gründen für seine Ansicht führt er dann namentlich auf, daß er, wie Dr. Bach dieses von Zürich berichtete, auch in Hombrechtikon, wo seit ungefähr 7 Jahren Typhus als endemisch zu betrachten sei, nur einen einzigen Fall von Gelenkrheumatismus sah; Pneumonieen werden ebenfalls seit dieser Zeit selten, Anginen, Masern und Erysipele compliciren sich mit Typhus, dieser trete auch bei Kindbetterinnen auf, und die in frühern Jahren häufigen Puerperalfieber verschwinden seit der Herrschaft des Typhus ganz.

Aus den meisten Berichten über die Therapie der Krankheit geht hervor, daß die Aerzte in ihrer Mehrzahl bemüht waren, die Gelegenheitsursachen überhaupt und namentlich die oben speziell angeführten zu beseitigen, und es ist nicht zu zweifeln, daß auf diesem Wege es gelungen ist, die Krankheit in ihrer weitern Verbreitung zu hemmen und größerm Schaden vorzubeugen.

Als Desinfektionsmittel wurde der Chlorkalk von Bez.-A. Sigg und M. P. Graf gerühmt; ersterer ließ das angeführte Bett der armen Frau mit Chlorkalk waschen und das verdorbene Stroh verbrennen. Essigdämpfe zog M. P. Graf ebenfalls in Gebrauch, rühmte aber vor allem erneuerte frische Luft.

Viele Aerzte sahen von Brechmitteln, namentlich zu Anfang gereicht, sehr gute Wirkung, so Werdmüller, Spörri, Strehler, Maag, Leiner, Ammann; nachher wurden meist Oleosa und Mucilaginosa gegeben unter dem Titel der exspectativen Behandlung; M. P. Graf glaubte von den letztern, namentlich von Gummi arab. in starken Dosen bei Darmblutungen die vorzüglichsten Erfolge gesehen zu haben. Indeß wurden auch Abführmittel, Rheum oder Calomel, mit Nutzen gereicht (M. P. Ammann und Dr. Schäfer), doch warnt der letztere vor Scrupeldosen, indem er von solchen nicht zu stillende Diarrhoe und Uterin- und Darmblutung beobachtet habe; er ziehe nunmehr 2—3 Gr. den großen Dosen vor. Für die örtliche Anwendung der Quecksilbersalbe auf den Unterleib sprechen die Erfahrungen von Bez.-A. Sigg und Dr. Schäfer. Ferner kam zur Anwendung Chlor in einhüllendem Vehikel von Graf und Sigg; Salz- und Schwefelsäure wurde gebraucht von M. P.

Müller, Bez.-A. Sigg und Ammann. Beim Sinken der Kräfte ward Camphor, Arnica, Valeriana und Serpentaria verschrieben, die letztere vorzüglich von M. P. Graf, der sie der valeriana und arnica weit vorzog. Nach M. P. Werdmüller that Moschus bei einem Kinde, das schon in Agone lag, Wunder.

Einzelne Symptome wurden noch besonders berücksichtigt. So rühmten bei Brustaffectionen mehrere Aerzte, z. B. Dr. Strehler Ipecacuannha refr. dos., bei Kopfcongestionen und Delirien die Kälte (Werdmüller und Schäfer), bei örtlichen Affektionen im Darmkanale Waschungen aus Camphoressig oder Einreiben von Liniment. volat. (Bez.-A. Sigg). Bei langer Dauer der Krankheit sah Bezirksarzt Wäckerling auf eine Mischung aus Essigsäure und M. oleosa balsam. äußerlich zu Waschungen nach dem Rathe von Prof. Locher-Zwingli öfters bald günstigen Entscheid eintreten.

2. Keuchhusten. Diese Krankheitsform erschien während des Jahres 1850 in allen Bezirken, mit Ausnahme derjenigen von Uster und Hinweil, woselbst die tussis convulsiva durch Masern und Erysipele zum Theil vertreten gewesen zu sein schien, wenigstens sagt der Bericht von Bezirksarzt Moser, es seien keine epidemischen Krankheiten im Bezirke vorgekommen, wol aber Erysipele, und Dr. Zureich berichtet, es haben in Dübendorf die Masern geherrscht. In den Bezirken Zürich und Affoltern geht aus den Eingaben so viel hervor, daß die Krankheit in allen Gemeinden sich zeigte. Die größte Verbreitung schien sie im Winter und Frühling gehabt zu haben; in den Sommermonaten trat sie wieder in den Hintergrund oder verschwand gänzlich, und kam dann im Herbste wieder entweder in Recidiven oder in sporadischen Fällen vor. Von dieser Regel machten indeß die Bezirke Andelfingen, Pfäffikon und Bülach eine Ausnahme, denn in den Gemeinden Andelfingen und Dorf, Sternenberg und Bülach waren es gerade die Sommermonate, in welche die Akme der Epidemie fiel. In der Stadt Zürich erschien die Krankheit einen Monat früher als auf der Landschaft, und in dem tiefstgelegenen Orte des Kantons, in Eglisau, hatte die Krankheit die höchste Entwicklung während der Monate September und November. Aus diesen Angaben

lassen sich über das örtliche und zeitliche Erscheinen der Epidemie wohl kaum Gründe ermitteln, wenigstens wird man sie nicht in der Höhe oder Tiefe der Ortschaften, in der Lage nach den Himmelsgegenden oder im Zuge verschiedener Winde ꝛc. finden. Die Frequenz der Krankheit war übrigens sehr groß, was theils aus den Berichten verschiedener Aerzte, theils aus den Todtenscheinen sich ergibt, und nach Bezirksarzt Bär zeigte sie eine große Hartnäckigkeit mit schlimmen Symptomen, namentlich hartnäckiges Nasenbluten, Schwäche und Anämie.

In Bezug auf den Charakter der Epidemie gehen indeß die Mittheilungen selbst aus den gleichen Bezirken auseinander. So trat im Bezirk Zürich der Keuchhusten nach einigen Aerzten im Allgemeinen, wenn auch mit Ausnahme einzelner Fälle, gelinde und gutartig auf (Dr. Rahn-Escher, Bach, Zehnder, Meier, Hausheer, Grimm, Kunz), nach andern hingegen sehr intensiv, mit bösartigen, tödtlichen Complicationen im Gefolge (Dr. Lavater, Horner, Posth, Jenni, Germann, Zweifel, Solinville). Mit dem Steigen der Epidemie hob sich auch deren Bösartigkeit, und je jünger ein Individuum war, desto mehr war es gefährdet.

Als Complicationen werden aus dem Bezirk Zürich Pneumonie, Bronchitis, Gehirnhyperämie, Hydrocephalus und Eclampsie von den Aerzten Rahn-Escher, Meyer, Posth, Fahrner, Zweifel und Solinville aufgeführt; von M. P. Weiß, Bez.-A. Sigg und Bär Convulsionen; der letztere erwähnt auch der Scropheln, Zahnfieber und Lungenschwindsucht, Dr. Unholz und Ernst der Bronchitis und Pneumonie mit Emphysem und erschöpfender Diarrhoe, und Weiß der Gastritis mucosa, Cyanose und Hernien als Complication.

Bezirksarzt Sigg, der mit vielen andern Berichterstattern die Bemerkung theilt, Kinder unter einem Jahre seien am meisten gefährdet gewesen, führt dabei die Notiz an, von 22 im Bezirk Andelfingen wegen Keuchhusten vorgekommenen Todesfällen treffen 17 ins erste Lebensjahr. Bezirksarzt Bär fand aus den Sterbezetteln der Gemeinde Langnau, daß daselbst bloß an Keuchhusten 13 Kinder gestorben seien.

M. P. Schneebeli glaubt, die Krankheit habe sich durch

Contagion fortgepflanzt. Nach seinen Beobachtungen sind Kinder, mit Tinea behaftet, verschont geblieben oder doch leichter davon gekommen.

Auch dies Jahr wieder, wie früher schon, wird von mehreren Aerzten darüber geklagt, das Publikum habe der medizinischen Behandlung von Keuchhustenkranken wenig Vertrauen geschenkt; wirklich lassen selbst einige Aerzte die Trostlosigkeit der Therapie durchblicken, während dann wieder viele Andere erfreulichen, wenn auch nur palliativen Erfolg von ärztlichen Mitteln sahen. Es scheinen auch bei dieser Epidemie gewisse Verhältnisse zu bestehen, bei denen man der Krankheit weniger beikommen konnte; namentlich waren dieß die Akme der Epidemie selbst und die oben angeführten Complicationen, die, wenn nicht immer, doch sehr häufig ein böses Ende nahmen.

In der Ansicht, das Wesen der Krankheit bestehe in einer chronischen Entzündung, setzte Bezirksarzt Sigg Blutigel, und gab innerlich Calomel mit und ohne Belladonna, welche Mittel er als solche rühmt, die spezifisch gewirkt haben. Auch M. P. Weiß gab Calomel mit Natrum nitricum und Digitalis da, wo sich entzündliche Complicationen zeigten. Bedeutenden Werth setzten Bezirksarzt Müller und Dr. Spörri auf die Anwendung von Brechmitteln; nach letzterem sei darauf ein continuirliches Ausfließen eines glasartigen Schleimes erfolgt. Im Uebrigen scheint aus den Berichten hervorzugehen, daß die Aerzte auf die sogenannte rationelle Behandlung zur Abkürzung der Krankheit nicht sehr großes Gewicht legen; wenigstens schweigen die meisten darüber und begnügen sich damit, diejenigen Mittel anzugeben, welche im convulsivischen Stadium Dienste leisteten. So wurde auf die Wirkung des Ext. Pulsatillae nigr. zu ½ bis 1½ Gr. p. Dos. 3—4 Mal täglich von Dr. Rahn-Escher, M. P. Irminger und Dr. Meyer-Hofmeister großes Gewicht gelegt; durch dies Mittel ward das krampfhafte Stadium schnell in das catarrhalische hinüber geführt, wobei jedoch Bezirksarzt Schrämli, die Erfahrung bestätigend, bemerkte, es dürfen keine Complicationen vorhanden sein, und Dr. Meyer-Hofmeister sagt, man müsse die individuellen Verhältnisse berücksichtigen, und namentlich Darm- und Nierenfunktionen re-

guliren, zu welchem Zwecke sich Clystire aus Asa foetida bewährten. Dr. Schrämli und Lavater kamen indeß Fälle vor, in denen sich dies Mittel unwirksam zeigte. Guten Effekt von Belladonna sahen Dr. Zehnder, Schneebeli und Sigg; der erstere verband sie mit Zink, der letztere mit den obengenannten Mitteln. Coccionella mit Alaun (Fahrner) oder mit Laudanum (Bezirksarzt Schrämli) wirkte sehr günstig. Moschus mit Chinin kürzte nach M. P. Kunz die Stickanfälle ab. Das Tannin war das von Dr. Abegg und Adjunkt Blattmann bevorzugte Mittel. Dieser gab es mit Coccionella, jener mit Benzoeblumen, Morgens und Abends $1/2-3/4$ Gr., was in Zeit von 14 Tagen den Keuchhusten getilgt habe. M. P. Tobler in Rümlang fand sich durch die Anwendung der Lobelia inflata, Bezirksarzt Wäckerling durch Extr. Gratiolae, Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli durch Ipecacuanha ref. d. Extr. Cicutae und Tart. stibiat. innerlich und äußerlich befriedigt. M. P. Weiß rühmt bei den von ihm angeführten Nachkrankheiten die Anwendung des Olei Jecor. aselli.

3. Angina parotidea. Es verbreitete sich dieselbe über alle Bezirke, mit Ausnahme von Andelfingen und Bülach, wo sie durch Masern vertreten zu sein schien. In Zürich und Umgebung machten sich schon Ende 1849 sporadische Fälle geltend; Ende Februar 1850 hatte die Krankheit daselbst schon ihre Akme erreicht und erlosch im Monat April. Dr. Bach sah noch sporadische Fälle in den Sommermonaten, und Dr. Rahn einen solchen im Dezember. Auch in den übrigen Bezirken fiel die größte Krankenzahl auf das erste Quartal. Es wurden vorzüglich Kinder von $1/2-14$ Jahren ergriffen; nicht selten jedoch auch Erwachsene, nach dem einstimmigen Zeugniß aus allen Bezirken. Dr. Grimm führt die auch anderwärts als richtig anerkannte Beobachtung an, daß unter den Erwachsenen meist nur solche des männlichen Geschlechtes erkrankt seien, und M. P. Schoch sagt überhaupt, das weibliche Geschlecht sei besser durchgekommen als das männliche.

Nach Dr. Zehnder war die Zahl der befallenen Kinder zwar nicht unbedeutend; doch blieb die Mehrzahl derselben verschont.

In den Bezirken Affoltern und Horgen war die Krankheitsform besonders mild.

Die Metastasen auf die Testikel kamen in dieser Periode häufiger vor, als in den einige Jahre vorhergegangenen, wenn schon einzelne wenige Beobachter, wie z. B. Dr. Rahn, die entgegengesetzte Wahrnehmung machten. Dr. Grimm sah dieselbe in 6, M. P. Schoch in 11 Fällen. Bezirksarzt-Adjunkt Blattmann, Gubler in Turbenthal und Bezirksarzt Bär beobachteten Metastasen auf das Gehirn; der von M. P. Gubler beobachtete Fall war besonders gefahrdrohend; in einem andern, den Bezirksarzt Bär behandelte, fand zuerst Uebersprung auf die Testikel, dann auf das Gehirn und vor erfolgter Heilung abermals auf die Testikel statt. Dr. Züning und Gubler sahen, der eine Enteritis, der andere Perienteritis als tödtlich verlaufende Metastasen. Die Sektion zeigte bei ersterm Brand der Gedärme. Es müssen indeß diese lethalen Ausgänge zu den Seltenheiten gezählt werden, da nach dem Berichte von Bezirksarzt Schrämli kein einziger Todesfall sich nach dieser Krankheit im Bezirk Zürich ereignete, wenn nach Dr. Fahrner es gleich Kranke gab, die 3 Tage lang wie typhos dalagen, und die Berichte der Dr. Zehnder, Bach und Lavater dahin gingen, bei Erwachsenen sei die Krankheit oft stürmisch verlaufen.

Eine Complication mit Scropheln und lange dauernder Eiterung der Parotiden behandelte Dr. Rahn-Escher, der, wie Dr. Zehnder überhaupt das Uebel bei Vernachlässigung in Eiterung übergehen sah. Auf eine von M. P. Ammann beobachtete Angina parotidea, die plötzlich verschwand, erfolgte bedenkliches Anasarca.

Der Grund der erfolgten Metastasen ließ sich meist in unzweckmäßigem Verhalten, namentlich in Verkältung auffinden.

Im Ganzen forderte die Behandlung selten energisches Verfahren, und nach Dr. Bach und Schoch niemals Blutentziehungen. Den Aerzten des Bezirkes Andelfingen genügten meist diätetische Mittel, und viele Fälle kamen gar nicht zu ärztlicher Behandlung. Dr. Bär wandte bei jenen Metastasen Campher innerlich unbedenklich an, und hatte die Genugthuung, schnelle Besserung zu sehen. Die Orchitis zertheilte M. P. Schoch mit

Nitrum und Calomel innerlich, und Ol. hyosc. Ungt. mercur. und altheae nebst Kräuterkissen äußerlich. M. P. Ammann brachte die Heilung des Anasarka durch diaphoretische und diuretische Mittel zu Stande. Auffallende Entwickelung und Kräftigung des ganzen Körpers nahm Dr. Rahn-Escher nach Anwendung des Thrans und nachher Kreuznach bei scrophuloser Eiterung der Parotiden wahr.

4. Pocken. Es erkrankten während des Jahres 1850:

Bezirk	Zürich	35,	darunter Variola	5
"	Affoltern	7	" "	3
"	Horgen	22	" "	1
"	Meilen	15	" "	1
"	Winterthur	1	" "	—
"	Andelfgn.	16	" "	2
"	Bülach	6	" "	1
"	Regensb.	4	" "	—
		106		13

Von diesen starben 2.

In den Bezirken Hinweil, Uster und Pfäffikon kamen keine Pockenfälle vor. Diese geringe Zahl von Erkrankungen muß um so mehr auffallen, als sowohl die Invasion der badischen Armee, als der Sonderbundskrieg und die Grenzbesetzung im Tessin zeitlich nicht gar ferne liegen: Verhältnisse, durch welche die Krankheit sehr begünstigt wurde. Das seltene Erscheinen derselben darf nun wohl hauptsächlich der genauen und strengen Befolgung der bestehenden medizinalpolizeilichen Vorschriften und der im Ganzen sorgfältig durchgeführten Vaccination zugeschrieben werden, und ebenso darf nicht unerwähnt bleiben, daß das Absonderungshaus in Zürich, das beim Publikum von Jahr zu Jahr, und selbst unter den bemittelten Einwohnern an Zutrauen gewinnt, wesentlich dazu beiträgt, daß die Krankheit auf dem Lande keine so große Verbreitung mehr erhält, wie zu der Zeit, da die genannte Anstalt weniger benutzt wurde. Indem Bezirksarzt Schrämli diesen Umstand namentlich hervorhebt, glaubt er, die Seuche hätte im Bezirk Zürich nicht einmal die erlangte Ausdehnung gewonnen, wenn die Privatärzte

möglichst baldige Anzeige gemacht, und die Desinfection in erforderlicher Ausdehnung vorgenommen hätten. Eingeschleppt ward die Krankheit öfter von Außen her; die amtlichen Aerzte der Bezirke Horgen, Meilen und Andelfingen klagen darüber, ohne daß sie indeß nähere Daten angeben.

5. Masern. Dieses acute Exanthem trat in den Bezirken Affoltern, Meilen, Uster und Bülach auf; die übrigen Bezirke blieben davon frei. Eigenthümlich war auch dies Jahr die Art des Erscheinens, indem meist erst etwa einen Monat nach dem Auftreten desselben in einer Ortschaft die Nachbargemeinden davon heimgesucht wurden. Nach dem Berichte von M. P. Tobler wurden die Kinder der Gemeinde Rümlang in den letzten zwei Jahren gar nicht von den Masern epidemisch befallen, während sonst keine der umliegenden Gemeinden davon verschont ward.

Im Bezirke Affoltern erwähnen alle Aerzte derselben; im Bezirke Meilen wurden sie nur in Küßnacht beobachtet; im Bezirk Uster sah sie einzig Dr. Zureich in Dübendorf, Wangen und Fällanden, und im Bezirk Bülach Dr. Unholz in Embrach, Rorbas, Lufingen, Oberembrach, Freienstein und Teufen. In allen den genannten Orten fiel ihr Erscheinen auf das erste und zweite Quartal.

Nach Bezirksarzt Gampert wurden zwar zuweilen auch Erwachsene davon befallen; doch bestand weitaus die größte Zahl der Erkrankten aus Kindern von 5—12 Jahren. In den Bezirken Affoltern und Bülach hatte man Nachkrankheiten zu behandeln, wenn sich das Exanthem entweder nicht entwickelte, oder wieder zurücksank, und zwar vorzüglich Augen- und Ohrenentzündungen, ödematöse Anschwellungen der Extremitäten, des Unterleibes und rothlaufartige Entzündungen des Zellgewebes, wie denn Dr. Hegetschweiler und Bezirksarzt Gampert in der Ansicht stehen, der nachfolgenden Angina parotidea habe ein acutes Exanthem zu Grunde gelegen. Dr. Unholz behandelte als bösartige Nachkrankheit Croupshusten, Bronchitis, Pneumonia capillaris, die in einem Falle nach Erblassen der Flecke am fünften Tage mit dem Tode endete.

Ueber die Therapie gingen die verschiedenen Berichterstatter

entweder gar nicht ein, oder sie bemerkten, daß einfache antiphlogistische Behandlung meist zu glücklichem Ende führte, oder daß auch blosses diätetisches Verhalten ausgeholfen habe. Ueber jene wichtigern Complicationen fehlen namentlich in therapeutischer Hinsicht nähere Angaben.

6. Scarlatina kam in den Bezirken Zürich, Affoltern, Horgen und Regensberg meist als Scarlatina miliaris vor. Aus dem Bezirke Zürich erwähnen derselben nur Dr. Rahn-Escher und Dr. Grimm. In bedeutenderer Ausdehnung muß die Krankheit im Bezirk Horgen erschienen sein; ihrer erwähnen die Dr. Staub, Bär und Blattmann; im Bezirk Regensberg zeigte sie sich im Glatt- und Regensdorferthale. Am häufigsten trat sie auf im April bis August; doch kam sie auch noch im November und Dezember vor. Sie erschien in ihrem acuten Stadium sehr gutartig, hingegen nahmen zuweilen nachher bedenkliche Erscheinungen die Hülfe der Aerzte in Anspruch, vorzüglich wenn sich als Nachkrankheit Nierenhyperämie und brightische Nierendegeneration (M. P. Blattmann und Wäckerling), Hydrops (Blattmann), heftige Angina, Diphtheritis und Hydrocephalus (Blattmann und Wäckerling), Bronchitis und Pneumonie (Blattmann) oder Scabies ähnlicher, nach Fieber ausbrechender, juckender Ausschlag einstellte (Dr. Hegetschweiler und Gampert). Dieser Ausschlag hatte das Eigenthümliche, daß er bei Kindern vorkam, die am ganzen Körper geschwollen waren, wodurch sich, sowie durch die Therapie, die scarlatinose Natur des Uebels verrieth.

In therapeutischer Hinsicht sind auch hier die Angaben ziemlich kurz, zum Beweise, daß doch die Krankheit im Ganzen günstig verlief. Die bezeichneten Nachkrankheiten gaben indeß zu einigen Bemerkungen Veranlassung. So heilte Bezirksarztadjunkt Blattmann die Nierenhyperämie durch Blutentziehungen, den innerlichen Gebrauch von Calomel mit Tinct. Colocynthid. und äußerliche Einreibungen von Ol. Jecor. mit Ol. Crotonis in den Unterleib bis zur Pustelbildung; überdieß wandte er Kaliwaschungen an. Bezirksarzt Wäckerling gab bei Nephritis albuminosa Coccionella, und Dr. Hegetschweiler heilte den kräţ-

artigen Ausschlag durch lange dauernde Anwendung von diuretischen Mitteln.

7. Nur in den Bezirken Uster, Winterthur und Bülach, so wie in den an Rafz angrenzenden großherzoglich badischen Bergdörfern erschien die Ruhr, und zwar in epidemischer Verbreitung. Im Bezirk Bülach, so wie in den badischen Dorfschaften war die Zeit ihres Auftretens die gewöhnliche, August und September, während sie im Bezirk Winterthur im März und April erschien und hier nur ganz kurze Zeit, etwa einen Monat, dauerte.

Es hatte die Krankheit allerwärts einen gutartigen Charakter, was sich theils aus der unbedeutenden Sterblichkeit, theils aus der schnellen Wirkung der angewendeten Heilmittel ergab. Zwar stellten sich zuweilen beunruhigende Erscheinungen ein, z. B. örtliche Entzündungen, blutige Stühle (Bezirksarzt Steiner, Dr. Herzer und Obertimpfler), oder auch putride Erscheinungen (M. P. Graf). Alle genannten Aerzte nehmen an, die bei Kindern zu jener Zeit vorgekommenen Durchfälle seien wahre Ruhren gewesen; indeß liegen für diese Behauptung keine Sektionsergebnisse vor. M. P. Graf machte die Beobachtung, daß sich die Krankheit bei keinem Individuum gezeigt, das älter als 44 Jahre war. Im Bezirke Winterthur hatte die Epidemie extensiv bedeutende Ausdehnung gewonnen. Der Charakter derselben erwies sich daselbst als rheumatisch-catarrhalisch; in Rafz hatte er einen putriden Anstrich. Beide Epidemieen waren also sowohl in Absicht der Zeit als in Absicht der Erscheinungen sehr merklich verschieden.

In Winterthur und Elgg genügten oft die einfachsten Mittel. So reichte bei kleinen Kindern Salepabkochung und Magnesia carbonica aus (Dr. Steiner). Dr. Obertimpfler heilte seine Patienten, 4 an der Zahl, durch einfache Kaltwasserklystiere. Dr. Herzer kam mit narkotischen Mitteln aus, auf welche sich die Krankheit durch Schweiß entschied. Diesem stimmt auch Bezirksarzt Steiner bei, indem er bemerkt, die milderen Grade seien einem einfachen Infus. Ipecacuanhæ für sich allein oder mit einigen Tropfen Laudanum gewichen. In intensivern Fällen gaben die Aerzte des Bezirkes Winterthur Emetica und hernach

Columbo mit Opium, worauf sich meist der lästige Tenesmus minderte und die Stuhlausleerungen ein besseres Aussehen bekamen. Bei synochalem Charakter wurden Blutentziehungen gemacht und nachher der Unterleib mit Merkurialsalbe eingerieben. Columbo innerlich und Amylum in Klystieren nebst Kalkwasser und Milch hoben die lange dauernden Durchfälle.

Die in Rafz und im Badischen vorgekommene Ruhr behandelte M. P. Graf mit Rheum; bei Kindern gab er Opium mit Gummi und Zimmtwasser, bei welcher Behandlung die von ihm besorgten Patienten alle genasen.

VI. Sporadische Krankheiten.

A. Blutkrankheiten.

1. Chlorose. Dr. Obertimpfler glaubt wahrgenommen zu haben, robuste, pletorische Mädchen, die früher regelmäßig menstruirt gewesen, seien dadurch chlorotisch geworden, daß sie mit Gespielinnen, die an Fluor albus chloroticus litten, in einem und demselben Bette schliefen.

2. Tuberculose. Dr. Bühler in Hottingen beobachtete 4 Fälle acuter Tuberculose, die alle tödtlich abliefen. Es betraf diese Krankheit ein 30 Wochen, ein 1 Jahr, ein 2 Jahre und ein 15 Jahre altes Kind. Sämmtliche 4 Patienten waren dem Aeußern nach gesund. Bei zweien von diesen Kranken wurde das Uebel im Leben, bei den übrigen erst bei der Sektion erkannt. Die längste Dauer der Krankheit war 17 Tage.

Tuberkelbildung. Dr. Rahn-Escher führt als Beweis, wie hypertrophia cordis der Tuberkelbildung entgegen wirke, folgenden Fall an. Eine junge Frau erlag nach zweijährigen Leiden der Lungenphthise unter den heftigsten Colliquationsschweißen und mit starken Darmgeschwüren. Bis 3 Wochen vor ihrem Tode hatte ihr Gatte das Bett mit ihr getheilt. Zart gebauten Körpers, doch kräftig und solid lebend, hatte er in Folge früherer rheumatischer Affektion einen leichten Grad von äußerer Herzhypertrophie. Nach dem Tode seiner Gattin blieb er einige Wochen wohl, fing dann aber an zu fiebern, über Schmerzen in der Brust zu klagen und sich sehr abgemattet zu

fühlen: kurz das Bild einer Febris hectica acuta darzubieten; doch hustete er nur selten und trocken. Das Stethoscop zeigte die Lunge frei. Bei Ruhe, Schonung und der Anwendung ableitender und stärkender Mittel erholte sich der Patient allmälig wieder. Er machte dann eine Reise nach Italien und dem südlichen Frankreich, nach welcher er sich wieder hergestellt fühlte. Chinin mit kleinen Gaben Rheum, mitunter auch Säuren hatten wesentlich zur Herstellung mitgewirkt.

3. Pyämie. Dr. Obertimpfler behandelte eine 60 Jahre alte schwächliche Frau, die in der rechten Weiche eine faustgroße Geschwulst hatte, die auf Druck von Außen und per vaginam schmerzhaft war. Der Uterus war nach links gedrängt; der Körper abgemagert, die Gesichtsfarbe blaß, die menses waren sistirt, die Schmerzen wehenartig; der Puls schlug 110 bis 120 Mal weich und schnell; die Geschwulst nahm zu bis in die Nabelgegend und hatte im achten Monate die größte Höhe erreicht. Dr. Obertimpfler wandte jetzt Roborantia an, worauf nach zwei Monaten spontaner Durchbruch per anum erfolgte. Wochenlang dauerte der Abfluß einer stinkenden Jauche, die im Anfang einige Maß, später aber weniger betrug. In dem Verhältniß, wie diese Aussonderung abnahm, genas die Kranke und wurde dann wieder vollständig hergestellt.

B. Entzündungen.

Im Allgemeinen bemerken die Bezirksärzte Schrämli und Wäckerling, daß während des Jahres 1850 wenige entzündliche Krankheiten beobachtet worden seien; auch erwähnen nicht viele der berichterstattenden Aerzte der Lungenentzündung, die sonst in den kältern Monaten des ersten und vierten Quartals so gerne zu entstehen pflegt. Man vergleiche hiezu die Tabelle über die Krankheiten drr Verstorbenen.

1. Seltene Folgen der Endocarditis. In der Praxis von Dr. Rahn-Escher bekam ein ungefähr 6 Wochen alter Knabe durch Verkältung eine Endocarditis, die nicht zertheilt werden konnte. Sie war verbunden mit Pneumonie der rechten Lunge, namentlich des untern Lungenlappens. Der Kleine starb nach überstandenem entzündlichem Stadium, jedoch unter steter Eng-

brüstigkeit ein Paar Monate später an Asphyxie. Die Sektion zeigte die beiden Lungen einen Zoll hoch hepatisirt, in der Mitte der rechten frische Lobularpneumonie, im Herzbeutel etwas Serum, das Herz beträchtlich vergrößert und von festem Gewebe, das rechte Ventrikel bedeutend excentrisch hypertrophisch; die Aortamündung sehr verengert, die vordere Semilunarklappe verdickt, ihr Rand mit einem großen, fibrinösen Auswuchse umgeben, die mittlere am freien Rande mit einer ähnlichen Excrescenz, so wie die hintere bei verdünntem freiem Rande ebenfalls mit einem solchen Auswuchs versehen. Diese Auswüchse waren gelblich weiß und warzenförmig; die der erstern Art war eine Linie hoch, die der beiden andern eine halbe Linie. Die Milz fand sich um's Doppelte vergrößert. — Charakteristisch war während der ganzen Krankheit des Kleinen der sehr harte und sehr schnelle Puls, so wie der unbedeutende Husten, mit dem die Erstickungsanfälle, die der Angina pectoris nicht unähnlich waren, kamen und gingen.

2. Gehirnentzündung. Med. Pr. Ammann theilte einen solchen Fall, einen 4 Jahre alten Knaben betreffend, mit, der unter sehr ungünstigen Verhältnissen dennoch glücklich endete. Sieben Tage lang dauerten die Zufälle, nämlich große Hitze, wüthende Delirien, Durst, ein 104 Pulse haltender Herzschlag, stierer Blick, unterdrückte Ausleerungen, rother Harn und dann völlige Incontinentia urinæ fort. Blutentziehungen, sowohl örtliche als allgemeine, Schmucker'sche Fomentationen, innerlich Nitrum, Natrum nitricum, Calomel, Digitalis und ableitende Mittel stellten den Kranken wieder vollkommen her.

Nach Dr. Fahrner verlief bei einem seit 8 Jahren Epileptischen eine Meningitis ohne irgend welchen guten oder schlimmen Einfluß auf die Epilepsie zu zeigen; nur fanden während der meningitischen Erscheinungen die epileptischen Anfälle häufiger und anhaltender statt.

3. Während Dr. Grimm und Bezirksarztadjunkt Schneebeli ausdrücklich erklären, daß sie während des ganzen Jahres 1850 keinen einzigen Croupkranken behandelt haben, so geben die Mortalitätslisten 51 an, die an dieser Krankheit verstorben sind. So zählt Bezirksarzt Bär nur im Bezirke Horgen 12 auf, wo-

von ein bedeutender Theil auf die Gemeinde Schönenberg fällt; auch Med. Pr. Ammann sah diese Krankheit öfters im Glatthale. Professor Spöndli beklagte den Verlust eines 5½ Jahre alten Mädchens, das am Croup erkrankte, der sich dann allmälig unter catarrhalischen Erscheinungen zu einer solchen Höhe ausbildete, daß die Kranke trotz energischer Behandlung am zwölften Tage starb.

Vom Rachencroup sah Dr. Staub in Thalweil vom Januar bis Februar des Berichtsjahres 6 Fälle, und zwar zu der Zeit, in welcher in der Umgegend die Parotitis herrschte. Der Rachencroup fand sich aber nur in den Wohnungen, wo die Parotitis erschienen war. In zwei Familien traten sie zwei Fälle mit einander zugleich auf. Es erlagen dieser Krankheit 2 Kinder, das eine von 3, das andere von 10 Jahren. Die Tonsillen, die Uvula und das Velum palatinum waren mit Pseudomembranen bedeckt, die das Ansehen von gekochtem Eiweiß darboten: einzelne Stellen derselben graulichgelb und lederartig von Ansehen; die ganze Mundhöhle fand sich geröthet, die Submaxillardrüsen waren angeschwollen und die Fieber bedeutend. Der erste Kranke erlag am fünften Tage, nachdem es schon wieder auf dem Wege der Besserung zu sein schien, dem Trachealcroup; bei dem andern, einem schwächlichen, zehnjährigen Knaben, für den erst am vierten Tage ärztliche Hülfe gesucht worden war, als schon gangränose Stellen sich zeigten und Blutjauche aus dem Munde floß, erfolgte der Tod unter Blutung und allmäliger Entkräftung am achten Tage, nachdem die Uvula und das Velum palatinum gänzlich zerstört waren.

Aehnliche, jedoch weniger weit fortgeschrittene Affektionen zeigten sich bei den übrigen Fällen, welche Dr. Staub sämmtlich heilte.

Die Behandlung bestand innerlich in der antiphlogistischen, evacuirenden Methode. Es wurden besonders Calomel, örtlich kräftige Cauterisation durch Lapis infernalis und adstringirende Mundwasser in Anwendung gebracht.

4. Lungenentzündung. Bezirksarztadjunkt Huber in Stammheim behandelte während des Jahres 1850 55 entzündliche Respirationskrankheiten, und zwar waren unter denselben

mehrere sehr intensive Pneumonieen; auch Dr. Treichler in Stäfa beobachtete entzündliche Brustleiden. Die Lungenentzündungen, die M. Pr. Irminger in Küsnacht und Ammann in Niederglatt vorkamen, hatten einen galligen Charakter; mehr einen rheumatischen hatten die Pleuresieen, welche im April von Bez.-Arzt-Adj. Schneebeli in Eglisau beobachtet wurden, und zwar bei robusten Individuen von mittlerem Alter; häufig erfolgte schon am dritten oder vierten Tage Metastase nach den Gehirnhäuten. Verschwanden diese Zufälle, so erfolgten dann pleuritische Erscheinungen. Die Entscheidung geschah durch Schweiß, Friesel und Furunkeln.

Dr. Treichler fand nach Wittich im Calomel das sicherste Antiphlogisticum, das selbst bei Erwachsenen die Blutentziehung häufig entbehrlich mache; allein in höherem Grade gelte dieses bei entzündlichen Brustleiden kleiner Kinder. Huber veranstaltete bei seinen intensiven Pneumonieen zuweilen eine zweite und dritte Venäsektion. Auffallende Erleichterung gewährte ihm in zwei Fällen die Einathmung von Chloroform nach Wucherer, und zwar bei Dyspnoe und stechendem Schmerze je nach zwei Stunden zu 40—50 Tropfen. Er fügt dieser Bemerkung noch hinzu, daß innere Mittel freilich nicht verabsäumt worden seien.

Bei den galligen Pneumonieen verschrieb Irminger nach Rademacher Decoct. Cardui Mariae mit Natrum nitricum mit gewünschtem Erfolge, und Ammann fand sich in Befolgung der Methode nach Peschier bei Anwendung von Tart. stib. befriedigt. Schneebeli gab beim Eintritte von Meningitis Digitalis und Calomel und wandte Blutentziehung, Eisumschläge am Kopf, Sinapismen auf Brust und Arme, so wie Vesicantien an.

5. Hürlimann in Schönenberg erwähnt, daß er 12 Individuen an Leberentzündung behandelt habe, ohne jedoch weder über die Ursachen, noch über die Therapie nähere Angaben zu machen.

6. Schweizer in Kilchberg behandelte einen Patienten an Enteritis mucosa mit tödtlichem Ausgange. Die Sektion zeigte Durchlöcherung des Darms.

7. Erysipelas. Alle Aerzte des Bezirkes Uster, so wie auch die Aerzte Irminger in Küsnacht, Tobler in Rümlang und

Kunz in Bollikon nahmen während des Jahres 1850 häufig erysipeltuse Hautentzündungen wahr, die zum Theil günstig abliefen und weder in pathologischer, noch in therapeutischer Hinsicht Merkwürdiges darboten; einige traten aber doch auch mit ungewohnten Erscheinungen auf.

So ward nach Irminger ein 50 Jahre alter Mann mit gangränosem Erysipelas im Gesichte befallen und dadurch das Leben des Patienten bedroht. Tobler in Rümlang sah einen 70 Jahre alten, sonst gesunden Mann, der am linken Vorderarm Erysipelas bullosum mit Blasen von der Größe eines Hühnereies bekam. Das Uebel bedeckte die ganze Haut von der Handwurzel an bis zum Ellbogengelenke und auf der Volarfläche bis zur Hälfte des Oberarms. In wenigen Tagen wurde die Haut gangränos, fiel dann ab und es lagen die Fascien ganz bloß da; nur ein kleiner, zollbreiter Hautstreif auf der Dorsalfläche erhielt sich. Auf der Haut der gesund gebliebenen Hand entstand Oedem, nachdem die obern Venen des Vorderarmes durch Gangrän zerstört waren. Im Laufe von drei Wochen entstanden schöne Granulationen und eine frische Haut von mehreren Linien Breite, als plötzlich Collapsus eintrat, der nach 3 Tagen tödtlich endete. Einen in jeder Hinsicht günstigen Ausgang hatte bei einem 20 Jahre alten scrophulösen, chlorotischen Mädchen, welches Arzt Kunz behandelte, ein Erysipleas bullosum faciei, welches in Zeit von 10 Tagen eine große Wanderung machte. Schon am zweiten Tage trat es zurück und erregte ein 3 Tage langes Delirium; von da wanderte es auf die Knie- und Fußgelenke in Form von Gelenkrheumatismen; nach 12 Stunden ging es wieder auf das Pericardium zurück, wo Pericarditis mit das Leben bedrohender Exsudation erfolgte. Nach dreimonatlichem Krankenlager zum Skelette abgemagert, genas die Kranke, und zwar nicht nur von Erysipelas, sondern auch von Chlorose und Scrophulosis, so daß sie nach 5 Monaten zu blühender, dauerhafter Gesundheit gelangte.

Dr. Zangger wurde zu einer 40 Jahre alten Frau gerufen, die viele Jahre an sogenannter Cardialgie gelitten und von verschiedenen Aerzten vergeblich behandelt worden war. Er fand ein Erysipelas faciei bullosum mit heftigen Delirien. In der

Folge schuppte sich die Haut ab, die Kopfhaare gingen aus und es erfolgte Reconvalescenz, worauf die Cardialgie auf immer verschwand.

Ueber die Therapie dieser Fälle wird nichts Weiteres mitgetheilt; nur Med. P. Irminger bemerkt, er habe bei seinen Kranken innerlich antiphlogistische und antiseptische Mittel und äußerlich ein Liniment aus Aqua calcis mit Oleum Lini, womit er die kranken Stellen stündlich bestreichen ließ, angewendet. In 3 Wochen erfolgte Heilung. Dr. Bangger berichtet, er habe bei dem besagten Kranken, der vollblütig war, den Apparatus antiphlogisticus, namentlich eine starke Venäsektion angewandt.

C. Blutungen.

Bei einem heftigen Blutbrechen in Folge von Carcinoma ventriculi gebrauchte Dr. Fahrner 1 Gr. Argentum nitricum in 2 Unzen destillirtem Wasser auf Ein Mal, als die äußere Anwendung des Eises ohne Erfolg blieb. Hierauf hörte die Blutung sogleich auf, und das Mittel bewirkte einen Schlaf von einer Viertelstunde. Diese Nebenwirkung zeigte sich aber auch jedes Mal bei einer Auflösung von $1/2$ Gr.

D. Wassersuchten.

Nach M. P. Irminger kam in der Gegend von Küsnacht diese Krankheit nicht selten vor, und zwar bei alten und jungen Individuen. Er bemerkt: „Bei Kindern reichte ich mit Aqua glandium nach Rademacher, in fieberhaftem Zustande mit Natrum nitricum aus.“ Bei Erwachsenen gebrauchte er nach nutzloser Anwendung diuretischer Mittel die Coccionella mit und ohne Magnesia usta mit gutem Erfolge.

E. Nervenkrankheiten.

1) Dr. Fahrner und Bach in Zürich beobachteten intermittirende Fieber während des Jahres 1850. Nach dem letztern konnten sonst Jahre vergehen, ohne daß sich ein einziger derartiger Fall zeigte, und diejenigen, die ihm zur Behandlung kamen, traten bei solchen Individuen auf, die früher in Italien oder Holland davon befallen worden waren. Während

des Berichtsjahres kamen ihm 7 Fälle von Intermittens bei Personen vor, die entweder nie Zürich verlassen oder wenigstens vorher nie an Intermittens gelitten hatten; jedesmal war es Intermittens terliana von ganz reinem Typus ohne Complication. Auf einige Dosen Chinin wich sie vollkommen und dauerhaft. Auch Dr. Fahrner beobachtete Intermittens, und gebrauchte Chinin, worauf eine Ophthalmie des linken Auges erfolgte.

2. Eklampsi behandelte M. P. Zweifel bei einem ½ Jahr alten Kinde mit tödtlichem Ausgange. Die Sektion ergab, daß ein Spulwurm in den Processus vermiformis eingedrungen war, diesen verlängert hatte, wodurch heftiger Nervenreiz und dann ein schneller Tod erfolgte.

F. Krankheiten, veranlaßt durch abnormen Inhalt.

1. Wurmkrankheit. Bei einem an Cholera sporadica innerhalb 24 Stunden nach der Erkrankung verstorbenen 1jährigen Mädchen von zartem Körperbau fand Dr. Zehnder bei der Sektion einen ungefähr einen Fuß langen Theil des Ileum mit Ascaris lumbricoides im eigentlichen Sinne des Wortes vollgepfropft und nur oberhalb dieser Stelle eine weder sehr ausgedehnte noch sehr intensiv gesteigerte Entzündung der Darmhäute.

2. Kothanhäufungen im Ileum. Bei einer an Verstopfung hartnäckig und lange leidenden Dame war nach der Mittheilung von Dr. Rahn-Escher eine starke, wässerige Diarrhoe mit Hämorrhoidaldrang eingetreten. Die Percussion wies eine enorme Kothanhäufung im Ileum und Colon nach. Evacuantia entleerten eine Menge veralteter Fäces, worauf allmälig Genesung eintrat, freilich unter bedeutender Hämorrhoidalblutung. Bei solchen sich nicht selten darbietenden Zuständen beobachtete der Berichterstatter konstant eine trockene, etwas zusammengezogene, gerunzelte, hochrothe Zunge mit weißlichem Belege und Durst nebst der eigenthümlichen Perkussions-Erscheinung.

3. Kirschsteine im Magen. Bei einer 58 Jahre alten, seit mehreren Jahren an Cancer pylori leidenden Frau

fanden sich nach Bezirksarzt Dändliker ein Paar Hand voll Kirschsteine bei der Sektion. Wie lange diese Steine da gelegen sein mögen, weiß der Arzt nicht anzugeben, hingegen das, daß sie wenigstens Monate da sich befunden haben müssen. Eigenthümlich war es, daß die Patientin in der letzten Zeit oft geäußert hatte, daß sie ein Geräusch an der kranken Stelle bemerkt und geglaubt hatte, daß dasselbe auch Andere wahrnehmen sollten.

4. Inkrustation im Processus vermiformis. Derselbe Arzt behandelte ein 6 Jahre altes, zart gebautes Mädchen, das an einer rechtseitigen Parotitis litt. Nach Anwendung von Cataplasmen auf die geschwollenen Stellen verschwand diese Affection am fünften Tage innerhalb weniger Stunden und es bildete sich eine Enteritis mit allen bekannten Erscheinungen; namentlich glaubte man, das Coecum als den Sitz der Krankheit bemerkt zu haben. Eine hartnäckige Verstopfung war in diesem wie in mehreren andern ähnlichen Fällen zugegen; vor dem Tode trat indeß noch Oeffnung ein. Bei der Sektion zeigte sich wirklich eine Inkrustation im processus vermiformis, die vorher schon vermuthet wurde, außerdem aber noch Brand.

5. Bezirksarzt Dändliker und Wäckerling beobachteten, Jeder einen Fall, von Gallensteinen. Der Erstere vermuthete die Anwesenheit dieser Concretionen aus dem stechenden Schmerze in der Lebergegend, ferner der günstigen Wirkung des Decoct. Cardui mariae und des Durand'schen Mittels und endlich aus dem Abgang von Gallensteinen; der letztere hingegen aus der Anwesenheit eines fettig aussehenden Häutchens auf dem Urine, das sich unter dem Mikroskop als Cholesterin darstellte. Bezirksarzt Wäckerling frägt, ob dieses Zeichen in größern Krankenanstalten sich nicht öfter in statu nascenti finden dürfte. Im Uebrigen wurden die beiden angeführten Patienten durch das Durand'sche Mittel dauernd geheilt.

VII. Beobachtungen, welche die einzelnen Zweige der Heilkunde betreffen.

A. Diagnostik und pathologische Anatomie.

1. Herz- und Lungenfehler. Ein solcher Fall wurde von Dr. Rahn-Escher beobachtet. Ein 84 Jahre alter Mann litt schon sehr lange an heftigem habituellem Schleimhusten. Bei fleißiger Arbeit — er war ein Buchbinder — und sparsamer Lebensweise trocknete er dann allmälig fast ein, jedoch ohne daß ihm die Kräfte anfangs abnahmen; später sanken diese aber schnell. Er klagte über heftigen Schmerz in der Brust und zwar in der Gegend der Aortenzwiebel, wo man ein starkes Reibungsgeräusch wahrnahm nebst feuchten ronchis in beiden Lungen. Allmälig entstand Raspelgeräusch beim zweiten Herzton, Bangigkeit und größerer Marasmus, worauf der Tod erfolgte. — Sektion: Beide Lungen an den Spitzen und Rückseiten adhärirend, mit isolirten ödematosen Theilen; das Herz schlaff und groß, die rechte Vorkammer voll von festem Gerinnsel, die tief in beide Hohlvenen, namentlich in die untere ragen, die Aortenklappen verknöchert, rauh, die Aortenzwiebel beträchtlich erweitert; die innere Seite allenthalben, jedoch besonders an der hintern und untern Wand mit kleinen unter der innersten Haut angelagerten Knochenblättchen besetzt; in den Zwischenräumen atheromatos, alle serösen Thoraxhäute trocken.

2. Plötzlicher Tod ohne bestimmte anatomische Ergebnisse. Dr. C. Lavater behandelte ein 27 Jahre altes, lediges, schwächliches Frauenzimmer, das in den letzten Jahren relativ gesund gewesen war. Eines Tages aß sie noch mit gutem Appetit zu Mittag, ging in den Garten, kehrte nach etwa einer halben Stunde heim, schloß die Hausthüre, fiel auf der Treppe aufs Gesicht und war todt. Sektion: Gehirn gesund, die Knochen des Schädels von ungleicher Dicke, hie und da auffallend dünn, im Innern viele scharfe Kanten zeigend; Lungen etwas blutreich, gesund; Herz unter mittlerer Größe, die rechte Herzkammer sehr welk, fast zum Zerreißen mürbe, doch ohne wirkliche Ruptur, die linke mehr normal; Magen und colon

transversum sehr stark ausgedehnt und nach der Brust hinauf-drängend; alle übrigen Theile des Unterleibes gesund. — Hier möchte man mit dem Referenten fragen, ob Herzlähmung (oder Eintritt von Luft ins Blut) die Todesursache gewesen sei.

3. Dr. Bühler in Hottingen erwähnt eines neugebornen Hermaphroditen weiblichen Geschlechtes. Es fehlte der knöcherne Schambogenknochen. Die Urinblase mit der Urethramündung war nach außen umgestülpt. Das Kind lebte zur Zeit der Berichterstattung noch in einem Alter von 4 Wochen.

4. Bezirksarzt Dändliker beobachtete bei einer 58 Jahre alten, an Lungenphtisis verstorbenen Frau, die in den letzten Jahren noch caries im rechten Knie und im letzten Monat allgemeine Wassersucht bekam, bei der Sektion einen solchen Grad von Knochenbrüchigkeit, daß man mit Leichtigkeit die Schenkelknochen brechen konnte.

5. Dr. Stöhr behandelte ein blühend kräftiges Kind von ½ Jahr, das nach öfterer Erkältung asthmatische Zufälle bekam, die sich in einem solchen Grade steigerten, daß sich Convulsionen im Gesicht und den Extremitäten einstellten, wobei in einem derartigen tödtlich endenden Anfalle die Röhrknochen des Vorderarmes und Unterschenkels ungefähr 2 Zoll oberhalb der Gelenke umgebogen und am linken Unterschenkel sogar zerknickt wurden.

6. Einer 42 Jahre alten Frau, die in ihrer Jugend serophulös war und am Oberschenkel an Nekrose gelitten hatte, erkrankte nach Bezirksarzt-Adjunkt Schneebeli an carditis und starb nach anscheinender Besserung plötzlich. Die Sektion zeigte Herzbeutelwassersucht, die Wandungen des rechten Ventrikels ungewöhnlich dünne, die Herzkammer erweitert, am ostium arteriosum ein Polyp, dessen Wurzeln mit den trabeculis carneis vielfach verschlungen und adhärirt waren. Die Hohlvenen fanden sich erweitert. Am ostium venosum der linken Herzkammer zeigte sich wiederum ein Polyp und ebenso ein solcher in der Aorta. Die Pseudoplasmen schienen von zellig fibroser Natur zu sein. An der Oberfläche des Erstern und in dessen Substanz war ein Blutgefäß zu bemerken. Neben diesen Sektionsergebnissen fand sich Wasser in den Pleurasäcken, Tuber-

keln in der Lunge, und in der Gallenblase ein großer maulbeerartiger Gallenstein.

B. Chirurgie.

1. Nach dem Berichte von Dr. Zehnder trat nach einer übermäßig zahlreichen Applikation von Schröpfköpfen auf dem Rücken eines 34jährigen Mannes von zarter Constitution und sehr empfindlicher Haut, der an scabies gelitten hatte, eine sehr ausgedehnte Entzündung des subcutanen Zellgewebes auf der rechten Seite der Brust und Vereiterung desselben ein, wobei sehr bedeutende Massen von Eiter durch die künstlich angebrachte Oeffnung ausgeleert wurden. Der Kranke lag mehrere Tage in ununterbrochenen Delirien, wurde außerordentlich entkräftet und bedurfte lange Zeit zur Wiedergenesung.

2. Bei 2 Fällen von weitvorgeschrittener mastitis, wo der Uebergang in Eiterung unvermeidlich schien, erwies sich nach Dr. Treichler in Stäfa der Compressionsverband nach Kiwisch vermittelst langer, um den Thorax gelegter Binden ausgezeichnet. Der Berichterstatter glaubt, daß sich sicher die Abscesßbildung durch dieses Mittel in den meisten Fällen verhüten lasse.

3. Dr. Obertimpfler machte bei einer Retentio urinae eines 60 Jahre alten Mannes die punctio vesicae in der linea alba mit dem Erfolge, daß die Troisquart-Oeffnung nach Entfernung des Instrumentes sich manchmal schloß und manchmal wieder öffnete. Spärlicher Abgang des Urins durch die urethra erfolgte nach dem Gebrauche von einem Decoct. semin. lini, und Patient konnte nach drei Vierteljahren wieder leichte landwirthschaftliche Geschäfte besorgen.

4. Bezirksarzt Dändliker erwähnt einer luxatio spontanea bei einer jungen, rheumatisch gewordenen Frau, deren Uebel nach nicht gar heftigem Schmerz entstanden war. Die Verlängerung betrug 2 Zolle, und dennoch erfolgte nach Anwendung von zwei Moxen und zweckdienlicher innerlicher Mittel vollständige Heilung nach einigen Wochen.

5. Während Bezirksarzt-Adjunkt Huber in Stammheim unter Anführung eines Specialfalles bei incarcerirten

Hernien den Klystieren von Aqua saturni, 6 Unzen pro dosi vor der anästhesischen Wirkung des Chloroforms zur leichtern und schmerzlosern Taxis den Vorzug gibt, weil darauf folgendes Erbrechen bei Anwendung des Chloroforms ihm diese unmöglich mache, glaubt Bezirksarzt Sigg, gerade das Gegentheil sagen zu können, weil ihm nämlich die Taxis unter Einwirkung des Chloroforms in 3 Fällen während des Berichtsjahres ohne anderweitige üble Zufälle glücklich aus der Noth geholfen habe.

6. M. P. Ammann berichtet von einem eingeklemmten Schenkelbruch, der Absceß, Gangrän, künstlichen After und nach 6 Wochen radikale Heilung zur Folge hatte. Die Patientin, eine 38 Jahre alte, sonst ziemlich gesunde Frau, hatte 3 Tage lang anfänglich Bauchschmerzen, Stuhlverstopfung und Erbrechen. Die Untersuchung ergab Hernia femoralis dextra. Die Taxis schien günstigen Erfolg gehabt zu haben; am folgenden Tage jedoch Wiedererscheinen der Bruchgeschwulst ohne Schmerz bei regelmäßiger Oeffnung. Die Taxis ward versucht, doch ohne Wirkung. Medikatum: Blutegel, kalte Umschläge auf den Bruch und warme, erweichende auf den Unterleib; innerlich Calomel mit Opium, Alles ohne Wirkung. Nach Applikation von Chloroform auf die Bruchstelle anfangs Brennen; dann völliger Nachlaß der Schmerzen und anscheinend gänzliche Reposition. Ein Bruchband wurde angelegt. Die Kranke stand auf und ging umher. Nach drei Tagen wieder heftiger Schmerz, brandiges Erysipelas, Geschwulst und Fluctuation, so daß sogleich Durchbrechen des Inhaltes prognosticirt werden konnte. Leichtes adynamisches Fieber, keine Stuhlverstopfung, kein Durst und keine Empfindlichkeit in der Tiefe des Beckens. In der gleichen Nacht öffnete sich die Geschwulst und entleerte Fäcalmasse. Nach Anwendung warmer Cataplasmen, dann des ungt. saturni mit Balsamus peruvianus entwickelten sich gute Granulationen und nach sechs Wochen erfolgte völlige Schließung der vorhandenen Kothfistel.

7. Nach M. P. Jenni in Dietikon wurde einem 37 Jahre alten Manne am 22. Oktober in einer Oeltrotte die rechte Hand so verletzt, daß alle Finger und ihre Mittelhandknochen gänzlich zermalmt wurden, worauf heftige Blutung und großer Schmerz folgte. Zwei Tage später wurde die Amputation gemacht,

und zwar einen starken Zoll vom Handgelenke entfernt. Es entstund weder Entzündung, noch irgend welche Eiterung und innerhalb 14 Tagen heilte die Wunde per primam intentionem vollkommen.

C. Geburtshülfe und Frauenzimmerkrankheiten.

1. Dr. Schiel in Feuerthalen machte die Sektion einer in ihre Heimatgemeinde als Leiche zurückgebrachten hochschwangern Frau, die bald zum zweiten Male niederkommen sollte. Im Januar 1850 unternahm sie eine sechsstündige Fußreise bei gutem Befinden, aß und trank, an ihrem Bestimmungsorte angekommen, mit Appetit und legte sich wohl zu Bette. Gegen Morgen erwachte sie mit heftigen Leibschmerzen und Erbrechen. Sie starb trotz ärztlicher Hülfe noch desselben Abends. Sektion: der ganze häutige Ueberzug der Leber, von der Substanz losgetrennt, bildete einen 4 Pfund blutiges Serum haltenden Sack; die Lebersubstanz aufgelockert, von dunkelbrauner Farbe. Ein Theil dieser blutigen Flüssigkeit hatte sich auch in die Unterleibshöhle ergossen. — Zu gleicher Zeit soll ein ähnlicher Fall sich bei einer jungen Frau in Dießenhofen ereignet haben, bei der sich dasselbe Sektionsergebniß zeigte.

2. Der gleiche Arzt erwähnt eines Psoasabcesses mit glücklichem Ausgange. Einige Wochen nach der Niederkunft einer ohne Kunsthülfe entbundenen Zweitgebärenden bildete sich eine bedeutende schmerzhafte Geschwulst an der linken Hüftgegend aus und machte das Gehen auf dem ebenfalls geschwollenen Schenkel unmöglich. Aus der Vagina floß beständig Eiter, daneben hartnäckige Verstopfung, große Abmagerung und hektische Fieber. Im Becken entdeckte man durch Exploration eine faustgroße, das rectum drückende Geschwulst, die beim Stuhlgang sehr schmerzte. Der Psoasabceß war mit dem Uterus verbunden und entleerte sich durch diesen. Eröffnende Klystiere, Ol. Jecoris, China, Liquor ammonii anis. wirkte nach dem Gebrauche während einer Woche sehr günstig; doch bildete sich wieder ein neuer Abceß, der sich bei leichtem Druck sofort öffnete und unter Gebrauch obiger Mittel vollständig heilte.

3. **Versehen der Schwangern.** Bezirksarztadjunkt Diener hatte Gelegenheit, bei der Impfung ein Kind zu sehen, das von dem untern Insertionspunkte des Delta-Muskels am rechten Oberarm bis zum Schulterblatte graubraune 3/4 Zoll lange Haare hatte, so daß die Stelle die größte Aehnlichkeit mit einem Katzenfelle zeigte. Im sechsten Monate der Schwangerschaft wollte sich die Mutter dadurch versehen haben, daß ihr eine Katze beim Weben auf die rechte Schulter sprang.

D. Augenheilkunde.

Dr. Furrer in Bubikon erwähnt der glücklichen Heilung einer beginnenden Amaurosis dimidiala bei einer 26 Jahre alten Frau. Tart. stib. und antiphlogistische Behandlung hatten nur geringen Einfluß auf das Uebel; hingegen verlor es sich nach und nach, als er der Patientin 3 Mal des Tages 1 Gr. Pulv. Nuc. vomicæ vom März bis in den Mai hinein reichte; doch nur so, daß das Auge zwar brauchbar, aber noch geschwächt blieb.

E. Ohrenheilkunde.

Dr. Herzer in Winterthur behandelte einen Rothfärber von dreißig und einigen Jahren wegen heftiger Ohren- und Kopfschmerzen. **Aus dem linken Ohre floß jauchiger, stinkender Eiter.** Er hatte nie Lähmungssymptome gezeigt: Gesicht, Gefühl, Gehör waren normal. Wegen dieses übeln Geruches aus dem Ohre wollten schon in seiner Jugend die Kinder nicht neben ihm auf der gleichen Bank sitzen. Kurz vor seinem Tode soll der Kranke noch gearbeitet haben, nachdem früher alles Mögliche nutzlos gegen das Leiden versucht worden war. Die Sektion ergab: Ein Einschnitt in die linke Seite der harten Hirnhaut entleerte die ganze Hälfte des linken großen Gehirnlappens. Die dura mater war auf der pars petrosa angewachsen und diese von Caries ergriffen.

F. Arzneimittellehre.

1. Dem Gebrauche von frischem **Karottensafte** schreibt Med. Dr. Dändliker in Hombrechtikon die Genesung zweier

atrophischer Kinder zu, für die weder Mutter- noch Ammenmilch zu haben war, und bei denen weder Kuhmilch, noch Arrowroot ꝛc. vertragen wurde. Selbst Diarrhoe hielt er bei dessen Anwendung nicht für contraindizirend. Der Saft wurde für sich, nur etwas erwärmt angewandt, daneben freilich noch etwas Natrum bicarbonicum in Schleim gereicht. Hierauf wirkte Arrowroot, Milch, Hordeum præparatum wieder sehr gut.

2. Pulsatilla. Diese leistete Dr. Rahn-Escher bei dem im Sommer häufig vorkommenden Schwindel, welcher von trüber, feuchter Luft und der dadurch bedingten Störung der Hautfunktion herzurühren schien, sehr gute Dienste, selbst dann, wenn Blutentziehung indizirt war; ebenso gebrauchte er sie in mehreren Fällen von Dysmenorrhoe bei zarten, nervösen Personen. Nach ihm paßt bei Oligomenorrhoe die Verbindung mit kleinen Gaben Opium.

3. Nach Dr. Rahn-Escher wurde eine ältere Dame, welche wegen Spinal- und theilweise Cerebralhyperästhesie weder die leichtesten Narcotica innerlich verträgt, noch irgend welche stärkere Gerüche leiden kann, von einer heftigen Neuralgie des linken Trigeminus ziemlich bald bei warmem Verhalten durch Schnupfen von lauer Aqua laurocerasi cohobata befreit, was sie jedes Mal, wie der Anfall sich zeigte, that und bis zum Verschwinden alle 5 Minuten wiederholte. Gewöhnlich trat nach der zweiten, höchstens nach der dritten Gabe das Aufhören des Schmerzens ein.

4. Bezirksarzt Dändliker und Med. Pr. Abegg beweisen, je einer mit einem Spezialfalle, wie große Dosen Morphium aceticum der Mensch ertragen kann, wenn das Mittel in gradatim steigenden Gaben bei schmerzhaften Uebeln angewendet wird. Der erstere gebrauchte dieses Präparat bei einem Hüftschmerz bis zu 3 Gran pro dosi, so daß mit Unterbrechung in Zeit von einem halben Jahre 4½ Drachmen verbraucht wurden; der letztere verschrieb 3½ Gran pro dosi bei einem Carcinoma recti, ohne eine Spur von Narkose oder Stuhlverstopfung wahrzunehmen.

5. Oleum amygdalarum amararum aethericum gebrauchte Bezirksarztadjunkt Schneebeli bei einer 48 Jahre

alten Frau zur Zertheilung mehrerer harter Knoten in beiden Brüsten. Die Frau war rheumatisch-arthritisch, übrigens gesund. Die Knoten wurden zur Zeit der Decrepidität größer, hart und schmerzhaft, so daß der Druck der Kleidungsstücke empfindlich wurde. Achseldrüsen und Lymphgefäße waren frei; die Knoten beweglich. Es wurde Ol. amygdal. amar. æth. mit Ol. Hyoscyam. täglich zu 15 – 20 Tropfen zwei Mal in die Knoten gerieben, wodurch jedes Mal ein örtlicher Reiz bewirkt wurde; allein allmälig verloren sich Härte, Geschwulst und Schmerz; nach einigen Monaten war die letzte Spur der Knoten verschwunden.

6. Bei der Taxis einer incarcerirten Hernia bewirkte das Chloroform bei einem Kranken von Med. Pr. Ehrensperger Unruhe und Phantasieren, und zwar so, daß man sie festhalten mußte, was selbst der Fall war, als man bei der Operation die Kranke dadurch empfindungslos machen wollte.

Chloroform leistete Med. Pr. Ernst in Bülach gegen die Anfälle einiger Hysterischen innerlich und äußerlich sehr wichtige Dienste. Die Paroxysmen wurden fast ganz unterdrückt und es trat Schlaf mit nachheriger Ermattung, auf die dann aber baldige Erholung folgte, ein; auch wirkte das Chloroform in der Art wohlthätig, daß die einzelnen Paroxysmen erst nach längerer Zeit wieder eintraten.

So hatte eine 45 Jahre alte Frauensperson seit einigen Jahren 3 — 4 Mal in der Woche die heftigsten, oft lärmenden, hysterischen, nicht zu beschwichtigenden Paroxysmen mit theilweiser Bewußtlosigkeit. Das Mittel hob die Anfälle im Momente selbst und schob sie weiter hinaus, so daß die Patientin beim Gebrauche von Pyrmonter-Wasser seit 3/4 Jahren höchstens 4 Anfälle erlitt, die unter Anwendung von Chloroform nicht zum völligen Ausbruche kamen, sondern nur als mehrtägiges Unwohlsein sich beurkundeten. Bezirksarzt Billeter gab bei Convulsionen der Kinder Schwefeläther in Klystier mit dem günstigsten Erfolge.

7. Die von Trousseau bei Kehlkopfkrankheiten empfohlenen Inhalationen von Zucker, essigsaurem Blei und salpetersaurem Silber rc. leisteten Dr. Rahn-Escher in mehreren gutartigen Fällen die von jenem behauptete radikale

Hülfe; in einem Falle von einem weit vorgeschrittenen, nur auf den linken Gießkannenknorpel beschränkten Geschwüre andauernde palliative Hülfe in erwünschter Weise, weßwegen diese Inhalationen nach ihm allgemeine Anwendung verdienen.

8. Dr. Orelli sah bei Ascariden und Tænia nach Rademacher von Cuprum oxydatum nigrum in Verbindung mit Aloë und Rheum gewünschten Erfolg.

Bei einem 12 Jahre alten, von Wurmreiz oft in somnambülreligiöse Ekstase verfallenden Mädchen schwanden nach Anwendung derselben Mittel in Bälde alle krankhaften Erscheinungen.

Ebenfalls nach Rademacher erwies sich nach der Mittheilung von Dr. Grimm in zwei Fällen von seit Jahren eingewurzelten Flechten, bei welchen verschiedene Mittel vergeblich angewandt worden, Tinct. cupri acetici sehr hülfreich. Nach 5—7 wöchentlicher Anwendung trat bei einem sonst gesunden 35 Jahre alten Manne vollständige Heilung und bei einem 35 Jahre alten Frauenzimmer wesentliche Besserung ein. Die Dosis war Anfangs täglich 1 Drachm., später 2 Drachm. in Emulsion.

In einigen Fällen von Croup wandte M. Pr. Abegg mit entschiedenem Nutzen Cuprum sulphuricum in brechenerregender Gabe je zu 10 Minuten abwechselnd mit Umschlägen von eiskaltem Wasser zwei bis drei Tage fortgesetzt an. Bei heftigen Congestionen zog er auch Blutegel neben den Brechmitteln in Gebrauch.

9. Dr. Germann und Werdmüller bestätigen die gute Wirkung von argentum nitricum bei Psorophthalmieen der Kinder, Ophthalmia neonatorum und chronischer Ophthalmie Erwachsener. Dasselbe Mittel rühmte Dr. Fierz gegen Verbrennungen aller Grade, und Dr. Schneider sah davon ausgezeichnete Dienste bei der Cholera infantum zu 1/16 Gr. pro dosi stündlich.

10. Bei Reizung der Hirnhäute und der Magen- und Darmschleimhaut, Zahnen der Kinder, bei beständiger Unruhe und Schlaflosigkeit, Brechen, öfterem Durchfalle, Empfindlichkeit und Aufgetriebenheit des Unterleibes, bei heißem Kopfe und starkem Durst erwies sich Bezirksarztadjunkt Blattmann das Zincum aceticum sehr hülfreich, und zwar zu 2 Gr. in 1 Unze Wasser in schleimigem Vehikel.

11. Abdominalpulsation, wahrscheinlich von induratio pancreatis begleitet, heilte Med. Pr. Hürlimann in Wald durch Flores salis ammoniaci martiales und gleichzeitige Anwendung von Schwefelbädern.

12. Mit Bezug auf das bei syphilitischen Uebeln gepriesene Jod hat Med. Pr. Denzler bei der sorgfältigsten Anwendung nicht den beabsichtigten Nutzen gesehen. Bei Complication mit Scropheln wirkt es zwar nach Innen sehr gut, hingegen nicht bei wahren venerischen, örtlichen Uebeln.

Med. Pr. Blattmann zeigte sich Jod in Tinct. gegen Podagra und Frostbeulen äußerlich mit dem Pinsel bis zu brauner Färbung aufgestrichen, von ausgezeichnetem Erfolge.

Dr. Obertimpfler heilte in 2 Fällen Phlebitis nach vorgenommener Venäsection schnell durch Anwendung von Jodtinktur, dem Verlaufe der Gefäße entlang angestrichen; innerlich gab er dabei Nitrum und ein leichtes Purgans.

Jodtinktur nach Demme gebrauchte Bezirksarzt Dändliker in 2 Fällen bei jungen Frauenspersonen gegen acute Gelenkrheumatismen, die nach Erkältung mit heftigem Fieber und gastrischen Erscheinungen auftraten. Schmerz und Fieber nahmen nach der äußern Anwendung derselben und nach dem Gebrauche von innerlichen antiphlogistischen Mitteln bald ab und die Kranken waren in Zeit von 8 Tagen geheilt.

13. Von günstigem Erfolge war Dr. Fierz die unzenweise Anwendung von liquor ammonii acetici bei Gebärmutterblutflüssen; ebenso der Gebrauch von liquor ammonii caustici mit Alkohol und spiritus saponatus gegen Ekzema und verwandte Ausschläge.

14. Collodium wandte Bezirksarztadjunkt Diener auf eine den dritten Theil der Zunge durchdringende Schnittwunde bei einem Greisen an. Die blutige Nath unterblieb; dennoch war in einigen Tagen die Wunde vernarbt.

15. Calcarea chlorata gebrauchte Med. Pr. Schneebeli mit Glück gegen hartnäckige Aphonie; er ließ 2 Drachm. mit einer hinreichenden Menge Wasser übergießen und die Dämpfe davon einathmen.

16. Anwendung des kalten Wassers. Dr. Brunner

behandelte in Albisbrunn 184 Kranke. Die Krankheitsformen betrafen Rheuma, Hämorrhoiden, Arthritis, Erysipelen, Scropheln, Syphilis, chronische Hautausschläge und Neurosen. Die Art und Weise der Anwendung des kalten Wassers und die Indicationen desselben waren so ziemlich die gleichen, wie sie in frühern Jahresberichten des Gesundheitsrathes speziellър aus einander gesetzt wurden. Vorzüglich gelungene Kuren fanden statt bei einem alten Arthritiker und bei einem an Spondylarthrocace leidenden Knaben, der in einer Krankenanstalt 100 Tage umsonst behandelt wurde, in Albisbrunn aber in Zeit von 3 Monaten geheilt ward, während freilich Anchylose der betreffenden Rückenwirbel zurückblieb.

G. Toxicologie.

1. Santonin. Wenn man auch auf der einen Seite bei den sogenannten Wurmzufällen nicht immer sicher ist, die Diagnose richtig getroffen und Convulsionen, Hirnentzündung oder Hydrocephalie mit den Wirkungen des in Rede stehenden Mittels verwechselt zu haben, so darf man auf der andern Seite Erfahrungen wie die folgende nicht ganz unberücksichtigt übergehen. Nach Dr. Grimm wurde einem 8 Jahre alten Kinde Santonin 1 Gr. p. d. in Zwischenräumen von 3 Stunden gereicht. Nach der zweiten Gabe entstand bedeutendes Zittern der Glieder, leichtes convulsivisches Zucken der Gesichtsmuskeln und der Finger und Reiz zum Erbrechen. Alle Gegenstände erschienen dem Kranken gelb; es traten Spuren von Delirien und beschleunigter Puls ein. Der gelassene Urin war orangengelb mit grünem Schimmer. Nach 8–10 Stunden verschwanden alle Erscheinungen mit Ausnahme der bezeichneten Veränderung im Urin. Ein anderer Fall endete tödtlich: Ein zarter, sonst immer gesunder Knabe von 5½ Jahren erhielt 6 Dosen Santonin zu 1 Gr. mit Zucker für je 3 Stunden. Nach der zweiten Gabe Abends 7 Uhr entstand Unruhe, heftiges convulsivisches Zittern am ganzen Körper, Convulsionen mit Trismus, starker Schweiß über den ganzen Körper, Gesichtsbläße, Erweiterung der Pupillen, beschleunigter Puls und Athem, aufgetriebener, beim Drucke unschmerzhafter Unterleib, Brechreiz, Besinnungslosigkeit,

orangengelber, unwillkürlich abgehender Harn. Ein Emeticum blieb wegen Trismus unwirksam; auch auf Oelemulsion und Milch blieb sich der Zustand gleich bis Morgens 3 Uhr, da dann Erschlaffung und Ruhe folgte. Um 8 Uhr war Patient noch besinnungslos auf dem Rücken liegend ohne Antwort zu geben, das Gesicht blaß, die Augen eingefallen, halb geöffnet, die Pupillen etwas erweitert, der Puls langsam, aber schwach, der Unterleib weich, nicht mehr aufgetrieben. Nach erfolgloser Anwendung von zwei Klystieren erfolgte bald der Tod. Die Sektion wurde nicht gestattet. Das angewandte Santonin wurde theils als chemisch rein befunden, theils dasselbe Präparat bei andern Patienten gebraucht, ohne auffallend zu wirken.

Zugleich berichtet Dr. Grimm, es sei ihm von Bezirksarzt Wäckerling bei diesem Anlasse mitgetheilt worden, daß dieser drei Mal nach Darreichung von Santonin bei Kindern, bei welchen der Tod unter Convulsionen erfolgt war, verkrochene Würmer im Processus vermisformis gefunden habe. Er sowohl als andere Aerzte sahen in der Regel nach Anwendung von Santonin saffrangelben Urin.

Ueber den Wurmsamen bemerkt M. P. Weiß in Otelfingen, es habe ihn frappirt, von Bauersfrauen zu vernehmen, daß sie die Eigenschaft dieses Samens, den Harn roth zu färben, schon lange kennen. Sie gebrauchen diesen Samen in verschiedenen Confekten auf eigene Faust, viel seltener auf eigentliche Verordnung hin. Derselbe Arzt beobachtete auch dieses Jahr wieder öfter purpurrothen Harn nach Anwendung des Santonins, wobei dieser öfters freies Ammoniak oder Natrum zeigte. Zu gleicher Zeit machte Bezirksarzt Wäckerling die Mittheilung, daß diese Purpurröthe auch dann hervorgerufen werden könne, wenn ein Individuum kaum eine Stunde vorher Santonin genommen habe. Wenn nämlich einem solchen, noch bloß grünlich gefärbten Urin in der Quantität von einigen Unzen eine Drachme caustisches Ammoniak zugesetzt werde, erfolge die in Rede stehende Purpurfarbe, woraus er schließt, dieser rothe Körper sei nicht Murexid, sondern durch den Körper verändertes Santonin.

2. Käsegift. Unter diesem Namen führt Dr. Lünning Folgendes an: Am 9. Juni erkrankte H. P. mit den charakte-

ristischen Symptomen einer febris mucosa, ohne daß sich rücksichtlich der ursächlichen Momente Etwas herausbringen ließ. Erst am 17. Juni, als der Ehemann, dessen Schwester und ein 13jähriger Knabe mit den ähnlichen Erscheinungen erkrankt waren, rückte man damit heraus, daß die ganze Familie am 8. Juni alten Käs gegessen habe, der einen ganz verdorbenen Geruch gehabt hatte. Da der Ehemann nur wenig davon gegessen hatte, so verspürte er am ersten Tage nur leichte Uebelkeiten und Mangel an Appetit ꝛc., was sich mit dem Eintritt von Stuhlgang selbst wieder hob, während bei den Uebrigen diese Erscheinungen gradatim zunahmen. Bei der etwas schwächlichen Frau war das Fieber stürmisch, die nach 16 Tagen eintretende Reconvalescenz verhältnißmäßig rasch; ungleich langsamer hingegen bei der derbern, mehr torpiden Schwester des Mannes, obgleich hier das Fieber nicht so intensiv auftrat. Am gelindesten war der Knabe erkrankt, am heftigsten der sonst sehr gesunde und kräftige 36 Jahre alte Hausvater, bei dem sich gegen den 24. Juni auf der ganzen Schleimhaut der Mundhöhle, besonders auf der uvula, dem Velum palatinum Rappen große Bläschen zeigten, welche nach ein Paar Tagen in tiefe, freßende, sehr schmerzhafte Geschwüre übergingen. Außerdem waren profuse Diarrhöen mit typhosem Darmgeschabsel ähnlichen Massen vorhanden. Die Reconvalescenz dauerte 3 Wochen. Behandlung: innerlich abwechselnd aqua chlorata und radix columbo mit Mundwasser aus einer schwachen Lösung von argentum nitricum.

3. Vergiftung mit Schwefelsäure sah Bezirksarztadjunkt Diener bei einem 5 Jahre alten Knaben, der eine, jedenfalls nicht geringe Quantität Schwefelsäure verschluckte, die in einem Waschhause in einem Trinkglase hingestellt war, um mit Chlor zum Waschen benutzt zu werden. Symptome waren: heftiger Schmerz in Mund, Schlund und Magen. Zunge und Auskleidung der Mundhöhle mit einer bräunlichen Kruste belegt, starke Geschwulst der Zunge, Schlingen sehr erschwert, Magengegend schmerzhaft und aufgetrieben. Die Verordnung bestand in Magnesia carbonica mit Wasser reichlich gereicht. Nachdem am folgenden Tage Erbrechen eines säuerlichen Schleimes und

häutiger Massen in größeren und kleineren Partieen eingetreten war, genas Patient beim Gebrauch einer Emulsion mit Oleum Amygdalarum in Zeit von 14 Tagen vollkommen.

H. Staatsarzneikunde.

a. Medizinalpolizei.

Die in dieses Gebiet einschlagenden Bemerkungen in den amtlichen und Privatberichten betreffen:

1) Den Mißbrauch des Infus. capitum papav. albi zur Beruhigung der kleinen Kinder, so wie des übermäßigen Gebrauchs der Butter bei solchen (Arzt Leiner).

2) Die hie und da zu beobachtende Unreinlichkeit der Brunnen (Bezirksarzt Müller und Gampert).

3) Die Kirchhöfe (Bezirksarzt Dändliker).

4) Die Verbreitung der Krätze und die Maßregeln dagegen (Bezirksarzt Schrämli und andere amtliche und Privatärzte).

5) Den Einfluß der Weberei auf die Gesundheit und die Wünschbarkeit der Beschränkung der Arbeitszeit auch für die minderjährigen Weber, wie für die Fabrikkinder (Bezirksarzt Gampert).

6) Oeffentliche Ankündigungen die Moralität gefährdender Schriften, wie z. B. der „persönliche Schutz" (mehrere Aerzte des Bezirks Meilen).

7) Medizinische Pfuscherei, Ankündigung von Geheimmitteln (Bezirksarzt Müller und Dr. v. Muralt).

8) Irrenanstalt mit Hinsicht auf das Bedürfniß ihrer Erweiterung (Bezirksarzt Wäckerling) *).

---

*) Die Direktion der Medizinalangelegenheiten weiß den amtlichen und Privatärzten dafür Dank, wenn sie auf Uebelstände im Gebiete der Medizinalpolizei aufmerksam machen. Sie wird dieselben stets in angemessene Berücksichtigung ziehen. Die meisten der angeregten Punkte sind auch wirklich von ihr selbst schon ins Auge gefaßt worden, wie dieß aus dem ersten Theile dieses Berichtes ersehen werden kann. So sind namentlich Verfügungen erlassen worden mit Hinsicht auf öffentliche Brunnen, auf die Verbreitung der Krätze, auf medizinische Pfuscherei und Ankündigung von Geheimmitteln und auf das Bedürfniß einer erweiterten

b. Gerichtliche Medizin.

Bezirksarzt Gampert hatte einen in geburtshülflicher und mehr noch in forensischer Hinsicht puncto Zurechnungs-fähigkeit merkwürdigen Fall zu beobachten Gelegenheit: Eine 32jährige Ehefrau, Mutter von 6 Kindern, als fleißige, redliche Hausmutter bekannt, wurde in der ersten Geburtszeit bei ihrem siebenten Kinde plötzlich von heftigen Puerperalkrämpfen und völlig aufgehobenem Bewußtsein befallen. Die Wehen wurden dadurch wenig gestört, ein heftiger Blutfluß erforderte die Application der Zange, die bei der Unruhe der Patientin schwer möglich wurde. Die Kreisende, welche seit dem Beginn der Krampfanfälle trotz der vorgenommenen Operation keinen Ton von sich gegeben, forderte während des Durchschneidens des Kopfes ungestüm Mordinstrumente, um ihr Kind zu tödten, und konnte nur mit Gewalt davon abgehalten werden. Nach der Geburt eines gesunden, kräftigen, ausgetragenen Knaben dauerte der Zustand der Bewußtlosigkeit noch volle 12 Stunden, und nie hat sich diese Frau später ihrer Aussagen oder des geringsten Vorganges der im Ganzen schmerzhaften Geburt erinnern können.

Irrenanstalt. Einzelne der oben berührten Uebelstände können eher auf dem Wege der Belehrung durch die Aerzte als durch Verordnungen beseitigt werden. Andere, wie Pfuscherei kehren immer wieder, wie oft auch durch Buße und gerichtliche Strafe dagegen eingeschritten wird, und bei noch anderen können die Maßregeln leicht umgangen werden; so sind gegen öffentliche Ankündigungen deßwegen die gesetzlichen Verbote nicht zureichend, weil dieselben nur die öffentlichen Blätter des Kantons beschlagen, neben denen so viele andere gelesen werden. Allzu vieles Verordnen und Verbieten schadet übrigens nicht selten mehr, als es nützt. Mehrere der berührten Verhältnisse sind geeignet, in der Versammlung der Medizinalbeamten behandelt zu werden.

Dritter Theil.

Mittheilungen

aus den

Berichten der amtlichen und Privat-Thierärzte.

I. Witterungsverhältnisse und deren Einfluß auf die Futterproduktion.

Die vorherrschend regnerische und kalte Witterung des Frühlings, der öftere grelle Temperaturwechsel des Sommers und die anhaltend trockene, von Mitte September an schon mehr kühle Herbstwitterung, bei der das Thermometer einige Male unter Null herabsank, waren der Futterproduktion nicht günstig. Im Frühlinge trat wegen des späten Graswuchses an vielen Orten Futtermangel ein, und nach Bezirksthierarzt Gattiker mußte das Vieh auf den Bergen selbst großen Hunger leiden. In den Seebezirken fiel die erste Heuernte zum Theil in die regnerische Witterung des Monates Juni, das Heu konnte daher nicht gut abgedörrt werden, und wurde deßwegen in den Scheunen oft schimmlicht. In den übrigen, in Bezug auf Vegetation etwas spätern Bezirken erfolgte die erste Heuernte erst zu Anfang des Monates Juli bei günstiger Witterung, das Heu war hier jedoch in den bessern Wiesen etwas überstanden, überreif, und weniger gehaltreich. Die erste Heuernte lieferte daher in Hinsicht der Qualität überall einen geringen, höchstens mittelmäßigen, in Bezug auf Quantum dagegen in den Seebezirken einen mittel-

mäßigen, in den übrigen Bezirken einen vollen Ertrag. Nach Bezirksthierarzt Frick ist der geringe Gehalt des Heues vorzüglich dem seltenen Morgenthaue zuzuschreiben, der oft noch durch Morgenregen abgespült worden sei.

Weniger ungünstig war die Witterung für das Wachsthum des zweiten Grases, des Emdes, indem die Monate Juli und August im Allgemeinen warm und trocken, in ersterem jedoch noch oft mit Gewitterregen verbunden waren, so daß die zweite Heuernte sowohl in Betreff der Menge als der Beschaffenheit gut ausfiel und auch gut eingesammelt werden konnte. In einigen Gegenden des Kantons, wie in dem südlichen Theile des Bezirkes Affoltern und in dem Bezirke Andelfingen, hat die zweite Heuernte jedoch durch häufiges Vorkommen der Engerlinge, der sich im Boden aufhaltenden Raupe des Maikäfers, gelitten. Der Klee ist im Durchschnitt gut gerathen; an manchen Orten haben jedoch starke Gewitterregen demselben geschadet, indem er dadurch zu Boden gedrückt wurde, was besonders bei fortdauernder nasser Witterung bald dessen Fäulniß erzeugte. In den Bezirken Uster und Regensberg soll diese nützliche Futterpflanze an vielen Orten auch durch ein Unkraut, die sogenannte Flachsseide, Kleetenfel, gelitten haben, indem da, wo dieses Unkraut erschien, der Klee schnell ganz verdrängt wurde. Bezirksthierarzt Lehmann glaubt, dieses Unkraut könnte durch frühes Schneiden des ersten Schnittes des Klee's verdrängt oder doch bedeutend vermindert werden, indem dasselbe vorzüglich da vorkomme, wo der erste Schnitt spät gemäht werde.

Die mit anhaltendem Nordostwind verbundene trockene Witterung des Spätjahres und der im Oktober schon über den ganzen Kanton in reichlicher Menge gefallene Schnee wirkten sehr nachtheilig auf die Futterproduktion, und man wird sich kaum eines Jahres erinnern, in welchem die Wiesen nach der zweiten Heuernte so wenig Ertrag lieferten, wie in diesem. Es mußte deßhalb schon von Mitte September oder doch von Anfang Oktobers an mit dem Rindvieh zur dürren Fütterung übergegangen werden, was in Verbindung mit dem geringen Gehalte des Heues einen großen Ausfall an Futter für den Winter und den folgenden Frühling und ein bedenkliches Steigen

der Futterpreise befürchten ließ. Die äußerst milde Witterung der Monate November und Dezember, bei der nach dem Berichte von Bezirksthierarzt Lehmann das Kraut der weißen Rübe für das Rindvieh noch während des ganzen Novembers gefüttert werden konnte, und die starke Ausfuhr von Rindvieh nach Italien wirkte dieser Gefahr sehr wohlthätig entgegen.

Von den übrigen Futterpflanzen wird nur noch der Rüben, der Kartoffeln und der Getreidearten erwähnt. In Betreff der Rüben sagt Bezirksthierarzt Frick, es sei die Herbsternte der verschiedenen Rübenarten im Bezirk Affoltern am ergiebigsten ausgefallen, was nicht wenig zur Aushülfe an Nahrung für Menschen und Vieh gereicht habe. Bezirksthierarzt Lehmann und Meyer sagen dagegen, die weiße Rübe sei meistens wegen verspäteter Aussaat nicht gut gerathen, und nach letzterem ist überdieß die Saat an vielen Orten nicht aufgegangen oder dann schnell von Schnecken zerstört worden. Dieß mag im gebirgigen Theile des Kantons meist der Fall gewesen sein, während in den früheren Gegenden, wie am See, um Zürich und im Bezirke Bülach, die weiße Rübe noch eine ziemlich reichliche Ernte lieferte.

Die Kartoffeln, welche theils von der nassen, kalten Witterung des Frühlings und der trockenen Witterung des Herbstes, theils von der Krankheit und überdieß in einigen Bezirken noch von den Engerlingen litten, gaben in den meisten Gegenden des Kantons eine in Quantum und Qualität sehr geringe Ernte. Sie erreichten ihre Reife nicht und blieben daher klein, feucht und wenig mehlig. Wenn dieselben vor dem Auftreten der Trockenfäule fast überall auch als Viehfutter verwendet wurden und oft einen beträchtlichen Ausfall der Heuernte compensirten, so ist dieß seither kaum mehr der Fall, indem meist nur noch die für Menschen unbrauchbaren auf diese Weise benutzt werden können, die dann begreiflich auch nur ein sehr geringes Futter bilden. Eine unmittelbare Folge des Mißrathens der Kartoffeln und des geringen Ertrages der verschiedenen Rübenarten war das frühzeitige Abschlachten der Mastschweine in diesem Jahre. Es wirkte das Mißrathen der Kartoffeln übrigens um so empfindlicher, als dieselben von vielen Landwirthen wegen des geringen

Grades der Krankheit im vorhergehenden Jahre wieder in großer Menge gepflanzt worden sind, wodurch die Kultur anderer Futterpflanzen, wie z. B. der gelben Rübe und Runkelrübe, etwas vernachlässigt worden ist.

Unter den Getreidearten ist nur der Hafer als Pferdefutter von Belang; derselbe lieferte in Quantum und Qualität eine mittlere Ernte und konnte meist auch gut eingesammelt werden. In den höheren Berggegenden kam er jedoch etwas spät zur Reife und die Ernte fiel zum Theil noch in die ungünstige Oktoberwitterung, was dem Ertrage und Nahrungsgehalte desselben schadete.

Die geringe Qualität des Dürrfutters machte sich in dem folgenden Winter besonders in Betreff der Milchsekretion und bei der Mastung bemerklich; die Kühe gaben bei reichlicher Fütterung nur wenig Milch und hatten ein schlechtes Aussehen. So sagt Bezirksthierarzt Surber, es habe sich besonders im Winter allgemein die Klage kund gegeben, die Kühe geben bei reichlicher Fütterung wenig Milch. Landwirthe versicherten, daß sie mit der gleichen Viehzahl das doppelte Quantum wie in anderen Jahren gefüttert haben, und das Vieh sei gleichwohl in einem schlechten Zustande geblieben. Im gleichen Sinne spricht sich Bezirksthierarzt Frick aus und fügt noch bei, es sei der Wanst der Kühe von einer Futterzeit zur andern vollgepfropft geblieben, und wer zu dem Dürrfutter nicht eine Zulage von Knollengewächsen oder Körnerfrüchten gemacht habe, der habe einen kleinen Milchertrag erhalten und die Thiere nicht mästen können. Es ist dieß eine nothwendige Folge der geringen Qualität des Heues, die um so fühlbarer eintreten mußte, wo, wie in den acker- und weinbautreibenden Bezirken Bülach, Regensberg und Andelfingen, der Acker- und Weinbau über den Wiesenbau prädominirt und den meisten Dünger absorbirt, und wo der quantitative Ertrag der zweiten Heuernte wegen magerem Zustande der Wiesen und trockener Witterung ein kleiner war, während der fleißigere Wiesenbau in den Seebezirken und im östlichen Kantonstheile, und zudem die hier wegen der gebirgigen Beschaffenheit und der größeren Nähe der Hochgebirge öfterer vorgekommene Gewitterregen im Juli und August den Ertrag

der zweiten Heuernte vermehrten, wodurch die schlechte Qualität des ersten Heues zu einem großen Theile compensirt wurde.

II. Allgemeiner Gesundheitszustand der Hausthiere.

Ungeachtet der ungünstigen Fütterungsverhältnisse wird der allgemeine Gesundheitszustand der Hausthiere dennoch von der Mehrzahl der eingegangenen Berichte als ein günstiger geschildert. Die Bezirksthierärzte Frick, Gattiker, Fischer und Seiler erklären denselben selbst als sehr günstig, und Gattiker sagt, das alte Sprüchwort: „Schlechtes Futter, wenig Krankheit", habe sich dieses Jahr bewährt. Andere Bezirksthierärzte, wie namentlich Surber, und mehrere Privatthierärzte erklären die Zahl der Erkrankungen als eine mittelmäßige, und einige wenige, wie z. B. Bezirksthierarztadjunkt Heß in Laupen, selbst als eine große.

Das Auffallende in dem Verhältniß des allgemeinen Gesundheitszustandes der Hausthiere zu der Futterbeschaffenheit vermindert sich, wenn berücksichtigt wird, daß der Einfluß der Fütterung, besonders des Dürrfutters, sich erst in dem der Ernte folgenden Jahre, in welchem der weitaus größte Theil davon verfüttert wird, geltend macht, und daß daher der im ersten Trimester des Berichtsjahres sehr günstige Gesundheitszustand noch ganz auf Rechnung des Futters vom vorigen Jahre kommt, insofern derselbe nämlich von Fütterungsverhältnissen abhängig ist; dazu kommt noch, daß der Einfluß einer fehlerhaften Qualität des Futters sich in der Regel nur allmälig durch Umänderung der konstitutionellen Verhältnisse der Thiere in dem allgemeinen Gesundheitszustande bemerklich macht, während die Milchsekretion und die Mastfähigkeit dadurch schneller verändert werden; und endlich mag das im Spätjahr und zu Anfang des Winters eingetretene Sparen des Futters bei der Aussicht auf hohe Futterpreise, so wie die Möglichkeit eines Zusatzes von Körnerfrüchten bei den fortwährend niederen Fruchtpreisen noch in Erwägung zu ziehen sein, da es eine unbestreitbare Thatsache ist, daß eine einige Zeit andauernde sparsame Fütterung dem allgemeinen Gesundheitszustande viel günstiger als das Gegentheil

ist; daher man auch von den Thierärzten oft im Frühjahr bei spätem Eintritt der Grünfütterung hört, es gebe nichts zu thun. Es ergibt sich hieraus, daß das eben erwähnte und parador klingende Sprüchwort nur sehr beziehungsweise richtig ist.

Als herrschender Krankheitscharakter wird der gastrische und rheumatisch-catarrhalische, mit geringerer Intensität der entzündliche genannt. Mehrere Berichte sagen, daß sie keinen herrschenden Krankheitscharakter wahrgenommen haben, sondern daß verschiedene Charaktere nach Verschiedenheit der mannigfaltigen in Fütterung, Gebrauch &c. beruhenden Verhältnisse selbst gleichzeitig vorgekommen seien.

III. Verschiedenheit des Krankheitscharakters und der herrschenden Thierkrankheiten in den verschiedenen Jahreszeiten.

Hierüber sprechen sich einige Berichte dahin aus, daß im ersten Quartal oder selbst im ersten Semester des Jahres der entzündliche Charakter vorgeherrscht habe; nach einigen war dieß auch noch im dritten Quartal oder das ganze Jahr hindurch der Fall.

Im Frühling und Herbst kamen meistens catarrhalisch-rheumatische und gastrische, im Sommer gastrisch-biliöse und beim Schweine vorzüglich erysipelatose Complicationen vor. Maurer in Stammheim bezeichnet den Charakter des Sommers und Herbstes als asthenisch, und Bezirksthierarztadjunkt Aeberli denjenigen des Spätjahres als typhös. Blickenstorfer sagt, daß in der zweiten Hälfte des Jahres nach und nach der gastrisch-torpide Charakter aufgetreten sei, und nach Bezirksthierarzt Surber wären zu Anfang des Jahres mehr asthenische, gegen das Ende mehr entzündliche Krankheiten vorgekommen. Diese Verschiedenheit hat ihren Grund vielleicht in der reichlichen Ernte der weißen Rübe im vorhergehenden Jahre, welche dem Rindvieh noch in den ersten Monaten dieses Jahres in großer Menge gefüttert wurden.

IV. Seuchenhaft vorkommende Krankheiten.

Eigentliche Seuchen kamen in keiner Jahreszeit vor, nur der Rothlauf der Schweine und die Aphthenkrankheit der Zeugungsorgane beim Rindvieh schienen, jener wie gewöhnlich in den Sommermonaten, eine größere Verbreitung erhalten zu wollen, als beim Rothlauf die baldige Abnahme der heißen Witterung und bei der Aphthenkrankheit die Ausschließung der erkrankten männlichen Thiere von der Zucht derselben Einhalt thaten.

V. Ansteckende Krankheiten.

1. Lungenseuche.

Sie kam nur in wenigen Ortschaften der Bezirke Andelfingen und Winterthur vor, und erreichte nirgends eine größere Verbreitung. In Waltalingen erschien sie Mitte Juni bei einem Ochsen, der sie wahrscheinlich aus Schwaben hereinbrachte. Durch Abschlachten der im gleichen Stalle gestandenen zwei Stücke Rindvieh wurde die weitere Verbreitung gehindert. Zu Berg am Weiher kam sie im Dezember bei einer Kuh vor, die wahrscheinlich durch einen den 9. September von Dießenhofen eingekauften, aber schon wieder zum Schlachten verkauften Ochsen angesteckt wurde. Im gleichen Stalle stunden noch ein Ochse und ein einjähriges Kalb; beide wurden getödtet und letzteres litt ebenfalls an der Krankheit. Durch einen Ochsen, der den 6. November aus diesem Stalle nach Dickbuch, Gemeinde Elgg, verkauft wurde, ist die Krankheit dorthin verschleppt worden, wo sie jedoch auch keine weitere Verbreitung erhielt.

2. Milzbrand.

Dieser soll im Berichtsjahre nur bei drei Stücken vorgekommen sein, nämlich im Juli bei einem Kalbe zu Richtensweil, zu Anfang des Monates November bei einem Ochsen in Trüllikon und ohne Zeitangabe bei einer Kuh in Kloten, die schnell daran zu Grunde ging. Als Ursache des letzteren Falles wird von Bezirksthierarztadjunkt Meyer Grummetfutter beschuldigt, das viel

Wiesensalbei enthalten habe (?). — Sektion: Darmkanal durchweg mit Echymosen besetzt, Darminhalt höchst übelriechend mit schwarzem Blute gemischt.

Ob die von Thierarzt C. Meisterhans erwähnte Milzentzündung, die häufig bei Saugkälbern vorkommen und meistens lethal endigen soll, in Anthrax oder in einer reinen Entzündung bestehe, kann, weil weder die Symptome im Leben noch von der Sektion angegeben sind, nicht entschieden werden, das Letztere ist jedoch wahrscheinlicher.

3. Pocken.

Die Kuhpocken wurden von Bezirksthierarztadjunkt Meyer von Kloten in zwei Ställen und von Thierarzt Hardmeyer in Maur bei einigen Stücken, von beiden aber erst in der Abtrocknungsperiode beobachtet, da nach letzterem die Krankheit von den Viehbesitzern verheimlicht und der Thierarzt erst dann gerufen werde, wenn die Kühe sich nicht mehr melken lassen wollen. In dem einen von Bezirksthierarztadjunkt Meyer beobachteten Falle ging die Krankheit auf alle milchgebenden Kühe des gleichen Stalles und auch auf den Melker über.

Bei einigen Saugferkeln kamen nach Bezirksthierarztadjunkt Meyer ebenfalls Pocken vor.

4. Aphthen der Zeugungsorgane des Rindviehes.

Sie sind in den Bezirken Affoltern, Horgen, Meilen, Uster, Pfäffikon und Bülach vorgekommen, ohne irgendwo eine seuchenartige Verbreitung zu erhalten. Alle Berichterstatter mit einer einzigen Ausnahme haben sie in der gewöhnlichen, ganz gutartigen Form bei Kühen und Zuchtochsen beobachtet. Nur Thierarzt Nievergelt in Maschwanden, der sie vom Sommer an bis zu Ende des Jahres in 4 Ställen bei 14 Stücken beobachtete und behandelte, sah sie einen höheren Grad annehmen. Diese kranken Thiere zeigten starke Anschwellung der Schaam, mit blaurother Färbung der Schleimhaut und Bildung von Bläschen auf derselben, die sich in Geschwüre verwandelten; Ausfluß einer röthlichen Flüssigkeit aus der Schaam, gesteigerten Geschlechtstrieb und Schmerzäußerung beim Uriniren; ferner Fieber mit

verminderter Freßlust, erhöhtem Durst und verminderter Milchsekretion. Der Verlauf war langsam, die Krankheit erreichte in 3—4 Wochen von der Ansteckung an ihre Höhe und nahm nur allmälig ab. Bei einer alten Kuh trat als Nachkrankheit weißer Fluß ein, die dann nach fruchtlosem Versuche zum Mästen geschlachtet wurde. Die Sektion ergab totale Vereiterung des rechten Hornes der Gebärmutter, Degeneration (?) des Muttermundes und Tuberkelbildung in Lunge und Leber. Nievergelt, der das Leiden als ein „venerisches" bezeichnet, behandelte dasselbe innerlich mit Calomel in schleimigen, bitter gewürzhaften Mitteln und örtlich mit Fett und Eichenrindenabkochung, in allen Fällen, mit Ausnahme des oben angeführten, mit vollständigem Erfolge.

Ueber die spontane Entstehung werden abweichende Ansichten ausgesprochen. Nievergelt beschuldigt das Verwenden von ganz jungen Buchtochsen zur Bucht; Meyer in Kloten zu häufiges Verwenden der Buchtochsen zur Begattung; Frick und Suter die Begattung von Kühen, die am weißen Fluß leiden, und Weinmann die Begattung von stiersüchtigen Kühen. Auf diese Weise sei sie wenigstens bei seinem eigenen Buchtstiere entstanden und zwei andere Buchtstierhalter haben nach der Begattung solcher Kühe die Krankheit ebenfalls bei ihren Buchtstieren entstehen gesehen.

Der Referent der Medizinaldirektion erlaubt sich hier die Bemerkung, daß Kühe, welche am weißen Flusse leiden, in der Regel keinen Geschlechtstrieb äußern und daher auch nicht begattet werden, daß aber eine Verwechslung der in Frage stehenden Krankheit bei Kühen mit dem weißen Flusse leicht stattfinden könne, besonders wenn sich der Thierarzt auf die Angaben der Thierbesitzer verlassen muß und nicht selbst untersuchen kann, da bei beiden ein schleimiger Ausfluß aus den Geburtstheilen stattfindet. Derselbe möchte daher, ohne eine von den ausgesprochenen Ansichten als ganz unstatthaft zu erklären, sich dahin aussprechen, es scheine ihm die von Weinmann als die wahrscheinlichste, und die praktischen Thierärzte auffordern, diesem Gegenstande ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen, um ein wichtiges kausales Moment, das zu weiteren Entdeckungen in dem meist noch

dunkeln Gebiete der Veterinärätiologie führen könnte, aufzuhellen. Ueber die Contagiosität der Krankheit sind alle Berichte einig, die Ansteckung findet bei der Begattung statt. Rievergelt will dieselbe in einem Stalle aber auch ohne Begattung bei 6 Kühen erfolgen gesehen haben. Bezirksthierarztadjunkt Nägeli sah die Krankheit in gutartiger Form bei 3 Kühen, die von einem Buchtochsen begattet worden seien, entstehen; der gleiche Ochs habe jedoch zwischen diesen 3 Kühen noch einige andere begattet, ohne dieselben anzustecken, und Nägeli glaubt daher, es sei zur Ansteckung auch eine gewisse Disposition der Kühe erforderlich.

5. Hundswuth.

Ueber das Erscheinen von wuthkranken Thieren enthält der erste Theil dieses Berichtes Seite 14 Mittheilungen, die für den Zweck dieses Jahresberichtes genügen.

6. Rotz und Hautwurm.

Der Rotz kam in Zürich bei einem aus Baden eingetauschten Pferde und in Truttikon bei 3 Pferden vor, woselbst die Krankheit, wie es scheint, längere Zeit nicht erkannt worden ist. Zwei von diesen drei Pferden wurden in Singen, Amt Radolfzell, abgefaßt und abgethan; das dritte zu Truttikon wurde erst auf den dießfälligen Bericht untersucht, als verdächtig erkannt und auf polizeiliche Verfügung hin abgethan. Eine weitere Verbreitung hatte nicht statt. An Hautwurm wurde in Richtensweil ein Pferd abgethan.

7. Raude.

Bezirksthierarztadjunkt Nägeli beobachtete sie bei zwei eingekauften Schweinen, und Bezirksthierarzt Meyer in Dällikon sagt, die trockene Raude sei auch dieses Jahr wie gewöhnlich im Winter beim Rindvieh vorgekommen. Als Ursache wird von demselben Unreinlichkeit, dunstige Stallluft, gehaltloses Futter und überdieß die Ansteckung beschuldigt.

Thierarzt Strickler, jünger, beobachtete häufig einen Ausschlag beim Rindvieh, der oft im gleichen Stalle 15—20 Stücke

ergriff und ungeachtet der empfohlenen Vorsicht auch jedesmal auf den Wärter überging. Strickler bezeichnet denselben als „Flechten“. Uns scheint derselbe eher zur Raude zu gehören. Da auch in früheren Jahresberichten Flechten des Rindviehes, die durch Ansteckung auf Menschen übergehen, erwähnt sind, so wäre eine genaue symptomatologische Beschreibung sehr am Platze.

VI. Nichtansteckende Krankheiten.

1. Entzündungen.

Als Entzündungen innerer Organe werden Lungen- und Brustfellentzündungen, Gebärmutterentzündung, Vormägen- und Darmentzündungen am häufigsten genannt.

a. Die Entzündung der Lunge und des Brustfells wurde vorzüglich beim Pferd von Bezirksthierarzt Blickenstorfer und im Thierspital der Thierarzneischule beobachtet. Der klinische Lehrer dieser Anstalt sah auch dieses Jahr, daß beim Pferde die Gelegenheitsursache zur Pneumonie und Pleuritis meistens in starker Anstrengung besteht, und daß daher im Sommer die meisten Erkrankungen bei Post- und Lohnkutscherpferden stattfinden. Bei der anhaltend trocken-kalten Witterung zu Anfang des Jahres ist in der Anstalt bis zum 25. Februar kein Fall von Entzündung der Athmungsorgane vorgekommen, während die beiden Monate Juli und August 9 solche lieferten und von dem klinischen Lehrer noch einige in Privatställen behandelt wurden. Bezirksthierarzt Blickenstorfer sagt, die Brustentzündung sei beim Pferd im Frühling und Herbst durch Verkältung nach vorhergegangener Anstrengung, und die rheumatische Brust und Zwerchfellentzündung mit Stricturzustand des Darmkanals beim Rind in der Härungsperiode, wenn die Thiere gleichzeitig kalter und regnichter Witterung und Schneegestöber ausgesetzt waren, am häufigsten vorgekommen. In der Klinik der Thierarzneischule kamen Lungen- und Brustfellentzündungen mit dem sthenischen und asthenischen Charakter vor. Bei jenem war ein frühzeitiges, entschieden antiphlogistisches Heilverfahren (Aderlaß, Salpeter und Brechweinstein) in erster Linie angewandt, von ausgezeichnet gutem, oft überraschend schnellem Erfolge; bei diesem mußten

Antiphlogistica nur sehr behutsam angewandt werden, Brechweinstein und heftige Hautreize, besonders Sinapismen, haben sich noch am wirksamsten gezeigt und mußten in heftigen Fällen selbst mit Excitantien, z. B. Campher, verbunden werden.

b. Die Entzündung der Vormägen kam nach den Thierärzten Brennwald häufig idiopathisch, oft auch als Folge der acuten Unverdaulichkeit beim Rindvieh vor. Sie erreichte zuweilen einen sehr hohen Grad und erzeugte dann gerne plastische Exsudate. In diesem Falle erwiesen sich heftig wirkende Derivantien auf die der kranken Stelle entsprechende Haut, in Scharfsalben mit Brechweinstein verstärkt, und Fontanellen bestehend, sehr wirksam, so daß selbst da noch Heilung erfolgte, wo solche nicht mehr erwartet werden durfte. In einem Falle, der mit großer Heftigkeit 18 Tage andauerte und in dem das Vorhandensein eines plastischen Exsudates deutlich ausgesprochen war, erfolgte bei dieser Behandlung neben innerlicher Anwendung von Brechweinstein mit rothem Fingerhut und später mit Arnica, noch vollständige Heilung, während auf die Anwendung dieser Mittel allein, ohne Derivantien, keine Besserung eintrat.

c. Ein interessanter Fall von Darmentzündung bei einem Ochsen wurde von Thierarzt Weinmann beobachtet. Der Ochs zeigte eines Abends im Monat Juni, nachdem er während des Tages zu strenger Arbeit verwendet worden, nicht mehr die gewöhnliche Thätigkeit, er war etwas unruhig, ängstlich, athmete schnell 2c. Diese Symptome sollen sich, nachdem das Thier in den Stall gebracht worden, vermindert, der Ochs von dieser Zeit an aber nicht mehr die gehörige Freßlust gezeigt haben. Weinmann wurde erst 2 Tage später gerufen; er fand den Patienten aufgetrieben, Freßlust und Wiederkauen fehlten, Magen und Darmgeräusch waren unterdrückt und der Druck in der rechten Flanke sehr schmerzhaft; es wurde mit Blut vermischter, übelriechender, dünner Mist entleert, der Stücke von der Schleimhaut des Dünndarmes von 2—4 Fuß Länge enthielt. Diese Stücke, in ihrer Gesammtheit über 20 Fuß lang, enthielten viele mit geronnenem Blute gefüllte Gefäße. Neben diesen Symptomen war heftiges Entzündungsfieber vorhanden. Bei einer antiphlogistischen Behandlung — Aderlaß und schleimig

ölige Mittel — trat schon in zwei Tagen Besserung ein, die bei sparsamer Diät aus weichem, leicht verdaulichem Futter in fünf Tagen zur vollständigen Heilung führte. Weinmann glaubt, die Ablösung der Schleimhaut des Dünndarmes sei die Folge eines Bluterxtravasates zwischen letztere und Muskelhaut und Ursache der später eingetretenen Darmentzündung. Daß die abgegangenen Theile Stücke der Schleimhaut und nicht etwa Pseudomembranen in Folge eines faserstoffigen Exsudates auf die Schleimhaut waren, ist wegen der mit geronnenem Blute gefüllten Gefäße derselben wahrscheinlich.

d. Bezirksthierarzt Meyer behandelte eine Kuh an Unverdaulichkeit mit Verstopfung (Entzündung). Glaubersalz in schleimig bitterer Abkochung wurde 5 Tage erfolglos angewandt und hierauf Brechweinstein verordnet, worauf nach der zweiten Gabe zwar Mistentleerung eintrat, das Fieber jedoch überhand nahm, die Kuh aufgetrieben uud unruhig wurde, stark ächzte ꝛc., so daß sie am folgenden Tage getödtet werden mußte. Die Sektion zeigte den Zwölffingerdarm 8 Zoll vom Pylorus entfernt durch ein Geschwür getrennt und brandig, Netz und Gekröse und die seröse Haut der Bauchwand bildeten zusammen einen Sack, wodurch die weitere Verbreitung der in die Bauchhöhle ausgetretenen Futterstoffe verhindert wurde. Die betreffende Stelle der Bauchwand selbst war geschwürig. Meyer glaubt, der Brechweinstein habe hier offenbar nachtheilig gewirkt; uns scheint wahrscheinlicher, es sei der Uebergang in Gangrän schon bei der Anwendung der ersten Gabe dieses Mittels vorhanden gewesen, oder würde doch ohne diese erfolgt sein.

Derselbe sah bei 2 Schweinen heftige Magen- und Darmentzündung in Folge Vergiftung mit Herbstzeitlose entstehen. Diese Thiere litten an Läusen und der Eigenthümer bereitete eine Abkochung von der Zwiebel der Herbstzeitlose, welche die Schweine des Abends durch Verwechslung zu fressen erhielten. Beide mußten noch in der gleichen Nacht getödtet werden.

Hieran dürfte sich folgender von Bezirksthierarzt Lehmann beobachtete Fall anreihen. Eine schwere Schwyzerkuh erhielt vom Eigenthümer eines Morgens während der Fütterung 3 Pfd. Kochsalz wegen Lecksucht, worauf heftiger Durst entstand. Es

wurde ihr mehrmals frisches Wasser vorgehalten, von welchem sie bereits jedesmal trank. Lehmann beobachtete Mittags folgende Symptome: Stumpfsinnigkeit, verminderte Temperatur am Aeußern des Körpers, frequenten Puls bei wenig fühlbarem Herzschlag, Darmgeräusch linkerseits vermindert, rechterseits vermehrt. Derselbe ließ der Kuh auch jetzt noch öfters Wasser vorhalten, von dem sie nach einer Schätzung des Eigenthümers im Laufe des Tages 80 — 100 Maß trank, verordnete überdieß innerlich schleimige Mittel mit Kuhmilch und machte eine Blutentleerung von 5 Pfd. Um die Mittagszeit trat Laxieren ein, Abends fraß die Kuh wieder etwas Heu und am folgenden Tage waren alle Krankheitssymptome verschwunden, die Lecksucht verlor sich jedoch nur allmälig. Lehmann sagt mit Recht, der günstige Verlauf sei auch dem Umstand zuzuschreiben, daß die Kuh bald nach dem Kochsalz Wasser zu trinken erhalten habe.

e. Nach den Thierärzten Gattiker, Hägi, Weinmann und Meyer in Volkenschweil ist die Gebärmutterentzündung bei Kühen im Herbste häufig, und zwar meistens in Folge des Nichtabganges der Nachgeburt bei Frühgeburten, seltener nach reifen Geburten vorgekommen, während Bezirksthierarzt Kram und die Thierärzte Brennwald dieselbe weniger oft als in den vorhergehenden Jahren beobachtet haben, obwohl auch sie im Herbste viele Frühgeburten sahen. Dagegen haben letztere die typhöse Gebärmutterentzündung bei Ziegen öfters beobachtet.

f. Drei Fälle von periodischer Augenentzündung bei Pferden wurden im Thierspital behandelt; die Krankheit war jedesmal beim Beginne der Behandlung schon so weit vorgeschritten, daß der Bulbus des leidenden Auges etwas kleiner und nach der Beschwichtigung des Entzündungsanfalles Cataractbildung deutlich wahrzunehmen war. Es konnte daher in keinem Falle vollständige Heilung bewirkt werden, sondern die Verdunkelung der Krystallinse schritt unaufhaltsam bis zu gänzlicher Blindheit des Auges vorwärts. Der klinische Lehrer der Thierarzneischule ist nach einigen dießfälligen Beobachtungen fast geneigt, anzunehmen, es sei bei der periodischen Augenentzündung schon Anfangs Cataractbildung vorhanden, die von Zeit zu Zeit die heftigen Entzündungsanfälle erzeuge.

g. Zu den Entzündungskrankheiten ist auch die sogenannte Drusenkrankheit der Pferde zu zählen. Dieselbe besteht in Entzündung der Kehlgangsdrüsen mit entzündlicher Affection der Schleimhaut der Luftwege verbunden, und erscheint gewöhnlich nur während des Zahnwechsels beim Pferde. Sie wurde im laufenden Jahre von mehreren Thierärzten beobachtet, am häufigsten von Thierarzt Schenkel in Fluntern, der sie in den Monaten März bis September bei 54 Pferden behandelt haben will.

h. Von mehreren Berichten wird die Euterentzündung der Kühe als eine der häufiger vorgekommenen Krankheiten genannt. Nach den Bezirksthierärzten Blickenstorfer, Gattiker und Meyer hatte diese Krankheit oft den rheumatischen Charakter, was nach Meyer aus der meist großen Hartnäckigkeit derselben, mit geringer, manchmal kaum wahrnehmbarer Geschwulst bei heftigen Schmerzen und unterdrückter Milchsecretion, hervorgehen dürfte, und Gattiker sah im Frühlinge und Herbste neben der Euterentzündung oft Hinken mit der einen oder andern hintern Gliedmaße. Derselbe mußte neben der antiphlogistischen Heilmethode noch Hautreize anwenden, bevor die Heilung erfolgte. Bezirksthierarztadjunkt Weidmann sah öfters bei entzündlichen Fiebern Ablagerungen nach dem Euter entstehen. Folgenden eigenthümlichen Fall beobachtete Thierarzt C. Meisterhans. Eine Kuh zeigte einige Tage nach der Geburt große, nicht sehr schmerzhafte Anschwellung des Euters, mit heftigem Fieber; am zweiten Tage der Krankheit bildeten sich große Blasen linkerseits zwischen den Zitzen, die eine serös-lymphatische Flüssigkeit enthielten und nicht geröthet waren. Beim Auftreten der Blasen nahm das Fieber etwas ab. Dieselben wurden scarifizirt und das Euter mit Bleisalbe eingerieben. Am dritten Tage waren die Blasenstellen schwarz und schmerzlos; das Fieber hatte sich gemäßigt und es war wieder Freßlust eingetreten. Die Kuh gab dabei immer ziemlich viel, dem Ansehen nach normale Milch. Es bildeten sich nun Brandschorfe, die sich, mit Fett bestrichen, bald ablösten und einer normalen Suppuration Platz machten.

Auch der „gelbe Galt" der Kühe ist dieses Jahr wieder hin und wieder vorgekommen, nach den Thierärzten Brennwald aber seltener als in früheren Jahren. Bezirksthierarzt Gattiker sagt, in

Richtersweil sei diese Krankheit eingekauft und durch das Melken auf zwei andere Kühe übertragen worden. Zwei von den drei erkrankten Kühen haben mit großem Verluste an die Schlachtbank verkauft werden müssen, die dritte wurde durch das von Surber empfohlene Pulver aus Stinkassand, Enzianwurzel v. j. ℥ IV, Glaubersalz ℥ Vjjj, nebst einer reizenden Einreibung auf das Euter geheilt. Die Thierärzte Brennwald haben die Jodsalbe bis zur starken Hautreizung in einigen Fällen versucht, ohne ein sicheres Resultat zu erhalten; sie glauben dennoch, es dürfte von diesem Mittel noch am meisten zu erwarten sein. Dieselben fragen, warum im vorjährigen Berichte der Medizinaldirektion weder die Sektionsbeschreibung einer an dieser Krankheit geschlachteten Kuh, noch andere interessante Mittheilungen aus ihrem Jahresberichte enthalten gewesen seien. Die Medizinaldirektion konnte diese Mittheilungen nicht machen, weil der Bericht des Bezirksthierarztes dieselben nicht enthielt und der Bericht der Thierärzte Brennwald nicht an die Direktion gelangte.

i. Die Kniescheibengelenkentzündung des Rindviehes wird auch dieses Jahr von Bezirksthierarzt Kraut als häufig vorkommend bezeichnet. Der rheumatischen Hufentzündung der Pferde wird in einigen Berichten erwähnt; im Thierspital kamen im Monat Januar und Hornung zwei exquisite Fälle vor. Der eine betraf ein deutsches Pferd, das auf der Straße an einem Fruchtfuhrwerke erkrankte, und an allen vier Gliedmaßen hinkend noch 14 Stunden weit mitgehen mußte. Im Thierspital angekommen, konnte es sich nicht mehr stehend erhalten; alle vier Hufe waren entzündet, die hintern jedoch in höherem Grade; beim Ausschneiden war die Fleischsohle in der Zehe und ein Theil der Fleischwand gangränös, so daß an beiden Hinterfüßen die Zehenwand in der halben Höhe abgetragen werden mußte, was begreiflich die Heilung sehr verzögerte. Der andere betraf ein 4 Jahre altes Wehnthalerpferd, das ebenfalls auf der Straße an rheumatischer Kolik mit Hufentzündung erkrankte. Bei diesem waren beide Vorderfüße ergriffen, und die Krankheit, noch nicht so weit vorgeschritten, konnte durch reichliche örtliche Blutentleerung bald vollständig geheilt werden.

Zwei Fälle gangränöser Hufentzündung mit tödtlichem Ausgange kamen im Dezember im Thierspital vor. Die Entzündung betraf jedesmal einen Vorderhuf und begann im Sohlenwinkel, von wo sie sich schon in zwei Tagen auf die Fleischwand, die Krone und den Fessel verbreitete, welch' letztere bald enorm anschwollen. Die durch Wegnahme der hornigen Theile bloßgelegte Fleischsohle und Wand nahmen eine schmutzig graue Farbe an, wurden wulstig und bildeten auf der Oberfläche ein jauchiges Secret in großer Menge; die Anschwellung der Krone zeigte bald Fluktuation und entleerte, eingeschnitten, eine Masse gräulicher, aashaft stinkender Jauche, zugleich fing der Huf an, sich auf der inneren Seite vom Saume aus abzulösen. Das schon anfangs vorhandene Fieber nahm entschieden den asthenischen Charakter an, es stellte sich heftige Athmungsbeschwerde ein und der Tod erfolgte durch Erschöpfung der Kräfte bei einem am zwölften, bei dem andern schon am dritten Tage der Behandlung. Bei der Sektion erstreckte sich die brandige Zerstörung der Füße bis ins Huf- und Krongelenk hinein; die Gelenkflächen waren schwarzbraun gefärbt; das Blut ganz schwarz, theerartig und die Lungen gangränös.

2. Fieber.

Von fieberhaften Krankheiten werden einfache, erethische und Entzündungsfieber, jene nach Bezirksthierarztadjunkt Weidmann mit entschiedener Tendenz zur Synoche, ferner catarrhalische, rheumatische, gastrische, gallichte und rothlaufartige Fieber und endlich das Kalbefieber der Kühe genannt. Hervorzuheben ist:

a. Catarrhalisches Fieber: Als solches erschien an mehreren Orten die sogenannte Staupe der Hunde ziemlich häufig. Bezirksthierarzt Fischer sagt, es seien im Frühling eine Menge junger Hunde dieser Krankheit erlegen, nnd sie sei mehrmals in leichterem Grade auch auf ältere Hunde übertragen worden. Er glaube nicht zu übertreiben, wenn er sage, daß zwei Drittheile der (jungen?) Hunde an der Krankheit zu Grunde gegangen seien; lethaler Ausgang sei jedesmal und oft schon in wenigen Stunden oder Tagen erfolgt, wenn die Krankheit nervös geworden und Zuckungen eingetreten seien. Zu gleicher Zeit sei

es auch den Katzen nicht besser gegangen. Bezirksthierarztadjunkt Nägeli sah die Krankheit vom Herbst an bis zum Ende des Jahres vorkommen, ebenso Thierarzt Hägi im Herbst. Dieser sagt, ein Brechmittel alle zwei Tage gereicht, habe gute Dienste gethan. Bezirksthierarzt Kraut und die Thierärzte Brennwald sahen beim Hunde catarrhalisches Fieber und catarrhalische Augenentzündung (Staupe?) ebenfalls ziemlich häufig.

b. Gastrisches Fieber: Es kam in Form von acuter und chronischer Unverdaulichkeit und Durchfall am häufigsten vor. Als Ursache der Unverdaulichkeit wird von Bezirksthierarzt Surber hauptsächlich die reichliche Fütterung weißer Rüben zu Anfang des Jahres und der Genuß eines naßkalten Grünfutters beschuldigt. Obwohl die meisten Berichte diese Krankheit eine der häufiger vorgekommenen nennen, so gehen sie auf eine spezielle Beschreibung derselben wohl aus dem Grunde nicht ein, weil sie theils alljährlich häufig vorkommt, theils in der Regel ganz gutartig ist.

Auf gleiche Weise verhält es sich mit dem acuten Durchfall, der meistens im Frühjahr beim Futterwechsel entsteht, und dieses Jahr nach Weinmann auch oft durch nasses, kaltes und selbst bereiftes Grünfutter entstanden ist. Bei Ziegen haben Strickler jünger und Brennwald denselben häufig mit raschem lethalem Verlauf beobachtet.

Einen eigenthümlichen Durchfall beobachtete Bezirksthierarzt Gattiker bei zwei Rindern, einem Buchtochsen und zwei Kühen während des Zeitraumes eines halben Jahres in Einem Stalle. Die Darmexcremente hatten eine hellgrüne Farbe, ohne das Stroh oder andere Gegenstände zu färben, und schäumten beim Auffallen auf den Boden; Kreislauf fieberhaft, die Freßlust nur wenig vermindert. Bei dem Buchtochsen stellten sich Aphthen und Anschwellung der Zunge, der Schlingorgane, des Triels und Hodensackes ein, wodurch das Schlingen verhindert wurde und derselbe in wenigen Tagen zu Grunde ging; ebenso mußten beide Rinder getödtet werden, während die Kühe geheilt wurden. Die Sektion ergab: Vollständige Zerstörung der Schleimhaut des Darmkanales, der wie ausgewaschen aussah, Leber und Milz hochgelb, Hoden verhärtet, Penis mit vielen kleinen Geschwüren

besetzt; Blut aufgelöst. Als Ursache wird viel Salpetererde im Stalle, die bei einer Reparatur desselben angetroffen und entfernt wurde, vermuthet. Beide Kühe erhielten neben Dürrfutter schleimig ölige Mittel und saures weinsteinsaures Kali.

Bezirksthierarztadjunkt Nägeli behandelte eine Kuh an Durchfall mit schleimig adstringirenden Mitteln und Salzen. Die Heilung erfolgte in einigen Tagen. Nach 14 Tagen trat ein heftiger Rückfall ein, bei dem die Behandlung erfolglos blieb und die Kuh getödtet werden mußte. Sektionsergebniß: Vormägen mit weichem, breiigem Futter angefüllt; Epithelium, stellenweise auch die Schleimhaut leicht abzulösen, letztere mit röthlichen Flecken besetzt; Labmagen leer, seine Schleimhaut aufgelockert, ½ Zoll dick, in Farbe und Consistenz der Speckhaut des Aderlaßblutes ähnlich; die übrigen Häute geröthet. Dünndarm ähnliche Erscheinungen in geringerem Grade wie der Labmagen, mit nur stellenweise rothen Flecken; Blinddarm wie das Lab; Grimmdarm wie Dünndarm, Mastdarm ziemlich normal, Leber gesund, Gallenblase stark gefüllt. (Wahrscheinlich ein faserstoffiges Exsudat im Labmagen und Darmkanal, das eine Pseudomembran bildete und mit der Schleimhaut adhärirte.) Die Thierärzte Brennwald sahen chronischen Durchfall oft hartnäckig vorkommen. Bleizucker mit Campher und vegetabilischer Kohle, nach Umständen in bittern oder schleimigen Mitteln hatten guten Erfolg.

Thierarzt Meyer in Volkentschweil sah bei zwei Ochsen und einer Kuh chronischen Durchfall mit lethalem Ausgang. Labmagen und Gedärme waren wie ausgewaschen und ödematös angeschwollen. Derselbe sagt, diese Krankheit werde in den Kantonen Zug und Graubünden „Salzschaden" genannt und dafür Währschaft geleistet; er meint, sie sollte auch bei uns unter die Währschaftskrankheiten aufgenommen werden.

Derselbe beobachtete chronischen Durchfall bei einem 3—4 Jahre alten Schweine mit so starker Aufgetriebenheit des Bauches, daß er Bauchwassersucht diagnostizirte. Bei der Sektion ergab sich: Vergrößerung des Blinddarmes um das Dreifache mit geschwüriger Schleimhaut und sehr stinkendem Inhalte.

c. Gallichtes Fieber. Solches kam nach Bezirksthierarzt

Blickenstorfer im Sommer beim Rindvieh ziemlich häufig und oft mit erysipeler Complication vor. Gelbe Färbung der Schleimhäute, großer Durst, Diarrhoe und Mattigkeit waren die constanten Symptome; bei erysipeler Complication Metastasen nach dem Euter, dem Kopfe und Halse, dem After und der Schaam, an letzteren oft als Oedeme. Als Ursache wird veränderliche Witterung und Temperatur bezeichnet. Therapie: Antiphlogistisch, Aderlaß bei gut genährten Thieren, innerlich Brechweinstein und bei dem Auftreten von Geschwülsten Schwefel und Glaubersalz, nebst warmem Verhalten, mit immer günstigem Erfolg.

Thierarzt Strickler jünger beobachtete ein gallicht typhöses Fieber bei 6 Pferden während des Sommers auf einer Weide, wahrscheinlich im Kanton Schwyz; zwei davon gingen wegen Vernachlässigung und zu spätem Eintritt der ärztlichen Behandlung an Erschöpfung und Auflösung des Blutes zu Grunde; 4 wurden dagegen bei Anwendung von Calomel, Brechweinstein, Campher, Digitalis und Hautreizen 2c. je nach den individuellen Verhältnissen gerettet. Symptome: Heftiges Fieber mit asthenischem Charakter, gelbe Färbung der Augen, Zunge und des Zahnfleisches; verlorene Freßlust, aufgeschürzten Bauch, Poltern in den Gedärmen und wässeriger, aashaft stinkender Durchfall; Lebergegend schmerzhaft; Urin hochgelb. Die Sektion der Gefallenen konnte nicht gemacht werden, weil die Cadaver vom Wasenmeister weggenommen wurden.

d. Rothlaufartiges Fieber. Es kam dieses Jahr in den Sommermonaten beim Schweine vor und hatte überall den gutartigen Charakter; Wüger, Gehülfe des Bezirksthierarztadjunkt Frei in Weiningen, sah dasselbe mit Schwielen und Bezirksthierarztadjunkt Nägeli mit vielen hellrothen Flecken auf der Haut auftreten. Jener wandte Aderlaß, saures weinsteinsaures Kali mit Schwefel innerlich, und Brechweinsteinsalbe auf die Haut bis zur Bildung eines Ausschlages mit gutem Erfolge an. Schnierpper ebenfalls Cremor tartari, und Thierarzt Hägi sagt: es heile ohne Arzneien. Daß die Sommerhitze ein wichtiges ätiologisches von diesem, wie dem anthraxartigen Rothlauf sei, ist nicht zu bezweifeln. Gewöhnlich wird bei beiden ein Conta-

gium angenommen, das indessen bei dem einfachen, gutartigen jedenfalls eine geringere Intensität hat, als beim anthraxartigen, und Schniepper sagt: es sei bei 5 Stücken jedesmal nur bei einem von den 2 im gleichen Stalle gestandenen erschienen; die Ursache sei unbekannt und die Krankheit bei verschiedener Witterung aufgetreten.

e. Kalbefieber. Dasselbe scheint dieses Jahr seltener als in früheren Jahren vorgekommen zu sein, denn Bezirksthierarzt Kraut sagt, es sei in seinem Wirkungskreise nicht vorgekommen, und die Thierärzte Brennwald haben das acute noch nie so selten wie dieses Jahr, dagegen das schleichende häufiger beobachtet; Weinmann dagegen sah das acute im September und Oktober ziemlich häufig, es kamen in 14 Tagen des Oktobers 4 Fälle vor und darunter 2 Kühe, welche die gleiche Krankheit ein Jahr früher überstanden hatten und auch diesmal geheilt wurden, und dem Bezirksthierarzt Fischer kamen einzig im Mai und September 7 Fälle vor. Das seltene Vorkommen darf wohl dem gehaltlosen Futter zugeschrieben werden; denn immer sieht man nur sehr fette Kühe an der acuten Form erkranken, während die schleichende zwar auch noch wohlgenährte, jedoch nicht eigentlich gemästete Stücke auswählt. Wenn man übrigens über die Aetiologie dieser Krankheit noch in Zweifel wäre, so könnte die geographische Verbreitung derselben in unserm Kanton diesen Zweifel lösen. Dieselbe kommt nämlich ausschließlich oder doch am häufigsten in denjenigen Gegenden vor, wo wegen der Nähe größerer Städte, oder wegen vorzugsweiser industrieller Beschäftigung der Bevölkerung, oder endlich wegen Einführung der Käsereien die Milcherzeugung sehr hoch betrieben, selbst übertrieben wird, wie dieß an beiden Seeufern, um Zürich und Winterthur und in den östlichen Bezirken des Kantons der Fall ist, während man sie in den hauptsächlich Ackerbau treibenden Bezirken Bülach und Regensberg, wo auch die Kühe zum Zuge verwendet werden und weniger auf große Milchergiebigkeit gefüttert wird, an vielen Orten gar nicht kennt. Die schleichende Form ist nach den Thierärzten Brennwald oft mit heftiger Gehirnaffektion aufgetreten, wogegen sich Ableitungsmittel nach der Haut bewährt haben.

3. Fieberlose gastrische Leiden.

a. **Kolik.** Sie scheint beim Pferde etwas seltener als in früheren Jahren vorgekommen zu sein, was vielleicht dem Umstande, daß nicht gar zu früh zur Fütterung des neuen Heues und Hafers übergegangen werden mußte, zuzuschreiben ist. Im Thierspital kamen wie gewöhnlich die Krampf-, rheumatischen und Windkoliken am häufigsten vor. Das Tagebuch weist dieses Jahr nur 38 Fälle nach und darunter nur einen mit tödtlichem Ausgange bei Magenberstung. Die meisten Fälle kamen bei naßkalter Witterung und bei stattgefundenem Futterwechsel, namentlich dem Uebergange zu neuem Heu und Hafer vor. Bei warmer, trockener Witterung erschien oft während mehrerer Wochen kein Kolikfall, bei naßkalter dagegen immer mehrere schnell nach einander. Bezirksthierarzt Gattiker sah ebenfalls rheumatische, Thierarzt Strickler jünger dagegen Verstopfungs- und Windkoliken am häufigsten. Diese Verschiedenheit beruht wohl darin, daß Strickler die Krankheit meistens bei Weidepferden oder solchen, die Grünfutter erhalten, gesehen hat. Eine hartnäckige Verstopfungskolik beobachtete Strickler bei einer Kuh; die Krankheit dauerte 6 Tage und die Kuh wurde sehr stark aufgetrieben. Obgleich wegen der Heftigkeit und Hartnäckigkeit des Leidens Verdacht auf eine Dislocation des Darmes entstand, wurde die Behandlung dennoch fortgesetzt, und am sechsten Tage trat Mistentleerung und damit vollständige Genesung ein. Therapie: Glaubersalz in schleimiger Abkochung mit Brechweinstein und Baldrianwurzel; Klystiere, Hautreize. — Bei einem Müllerpferde, das schon in 3 Stunden an Kolik zu Grunde ging, fand Thierarzt Rievergelt den Grimmdarm zerrissen und einen 7 Pfd. schweren Darmstein in der Bauchhöhle. Ein anderes Pferd, das längere Zeit an chronischem Durchfalle in mäßigem Grade gelitten hatte, ging nach Bezirksthierarztadjunkt Weidmann schon in 8 Stunden an einer hinzugetretenen Kolik zu Grunde. Die Sektion wies etwa 33 Geschwüre im Darmkanal vom Leerdarm an bis zum Mastdarm in verschiedener Entfernung von einander nach; sie hatten die Größe einer Erbse bis zu der einer Bohne, aufgeworfene, knorpelige Ränder, und erstreckten sich durch die

Schleimhaut und Muskelhaut bis auf die Serosa. Drei solcher Geschwüre im Grimmdarme penetrirten, wodurch ein Theil des Darminhaltes in die Bauchhöhle ausgetreten war; Netz und Zwerchfell waren zerrissen; Magen und Darmkanal nicht mit Futter überfüllt. Dieser Fall wurde gerichtlich, und die bei der Sektion anwesenden Thierärzte waren über die Todesursache ungleicher Ansicht. Die eine Ansicht ging dahin, die Kolik sei Folge des Durchbruches der Geschwüre und des Austrittes der Darmcontenta in die Bauchhöhle; die Berstung von Netz und Zwerchfell aber Folge der hierdurch entstandenen Auftreibung (der Bauch soll vor dem Tode schon enorm aufgetrieben gewesen sein). Die andere beschuldigt die Berstung des Netzes und Zwerchfelles als unmittelbare Todesursache. Da die Symptome im Leben nicht vollständig aufgezählt sind, so ist ein Urtheil darüber nicht möglich, die Zerreißung des Netzes und Zwerchfelles könnte jedoch auch erst nach dem Tode entstanden sein, da die Sektion erst 18 Stunden nach dem tödtlichen Ausgange gemacht wurde. — Bezirksthierarzt Gattiker sah bei einer Kuh, die an Darmentzündung nach Kolik getödtet wurde, einen Blutabsceß (Blutextravasat) zwischen dem Blind- und Grimmdarm, der 1½ Maß Blut enthielt.

b. Trommelsucht. Thierarzt Suter in Schönenberg beobachtete sie bei einer 20 Wochen trächtigen Kuh in solchem Grade, daß der Pansenstich gemacht werden mußte; die Krankheit recidirte nun regelmäßig auf das Füttern von ganz wenig Gras oder Heu, und bitter gewürzhafte Mittel waren nicht im Stande, sie zu beseitigen. Suter ließ der Kuh daher Kleienfutter mit Häcksel und Mehltränke verabreichen, wobei sich die Anfälle minderten, jedoch erst vollständig verschwanden, nachdem sie ein sehr schweres Kalb geboren hatte. Derselbe nimmt in der Trächtigkeit ein causales Moment der Aufblähung mit Recht an.

c. Lecksucht. Bezirksthierarzt Frick sah im Sommer auf einmal ganze Ställe voll Thiere daran erkranken; als Ursache entdeckte er durch Platzregen gelagerten und zum Theil in Fäulniß übergangenen Ackerklee. Die Krankheit verschwand eben so schnell, sobald eine andere Fütterung eintrat. Auch Bezirks-

thierarzt Kraut hat die Krankheit häufiger als in früheren Jahren beobachtet.

4. Apoplexie.

Thierarzt Schniepper beobachtete einen Fall von Gehirnapoplexie bei einem Ochsen, bei dem nach einem Aderlaß das Bewußtsein zurückkehrte, die linke Seite des Körpers aber noch gelähmt blieb und die Lähmung erst nach einigen Tagen, auf die Anwendung von Wasserdämpfen bis zu starkem Schweiße, verschwand.

5. Blutungen.

a. Blutharnen. Im April wurde asthenisches Blutharnen bei einigen Kühen 10 — 12 Tage nach der Geburt von Bezirksthierarztadjunkt Krauer beobachtet. Außer dunkelrothem Urin, der täglich nur 4 Mal, aber jedes Mal in großer Menge entleert wurde, und heftigem Fieber war die Verdauung gestört, die Darmausleerung durchfällig und mit Drang verbunden, und eine deutlich wahrnehmbare Pulsation der Aorta in der Lendengegend vorhanden. Der Verlauf war acut, die Kühe wurden so schwach, daß sie fast nicht mehr aufzustehen vermochten und die Genesung trat erst nach 6 — 7 Tagen allmälig mit zurückkehrender Freßlust und Milchabsonderung ein. Krauer konnte die Ursache nicht entdecken. Diese Form des Blutharnens kommt nicht selten einige Tage nach der Geburt bei Kühen vor, und dürfte in einem Auflösungszustande des Blutes ihren inneren Grund haben. Krauer behandelte das Leiden mit Campher und Salpeter in schleimigen Mitteln, machte kalte Umschläge auf die Nierengegend und verordnete in der Reconvalescenz gerösteten Hafer und Milch.

Einen Fall des chronischen Blutharnens mit eiterigem Bodensatze im Urin behandelte Thierarzt Maurer erfolglos. Bei der Sektion war Eiterung in den Nierenbecken und Harnröhrchen vorhanden, und beide Nieren waren überdieß auf der Oberfläche mit einer großen Zahl von Eiterpusteln besetzt. Längere Zeit vor dem Schlachten sollen sich mehrmals heftige und hartnäckige Kolikanfälle eingestellt haben, ohne daß die Sektion etwas anderes als die genannten Veränderungen der Nieren nachwies.

b. Blutmelken. Bei einer Kuh, die bei vollendeter Trächtigkeit vor der Geburt eine sehr starke Anschwellung des linken vordern Euterviertels zeigte, ordnete Thierarzt Strickler jünger eines Morgens auf den dießfälligen Bericht des Eigenthümers das Ausmelken dieses Viertels an. Nachdem in einer Viertelstunde etwa 5 Maß pures Blut ausgemolken waren und der Blutausfluß nicht abnehmen wollte, wurde Strickler herbeigerufen, welcher mit dem Melken sogleich aussetzen und auf das Euter adstringirende Fomentationen anwenden ließ. Des Abends und um Mitternacht ließ derselbe diese Zitze neuerdings ausmelken, es konnte jedoch jedesmal nur wenig, zum Theil geronnenes Blut herausgezogen werden. Am folgenden Morgen trat die Geburt regelmäßig ein, und beim Melken der Kuh erhielt man aus dem betreffenden Viertel mit Blut gemischte Milch, während die Milch des übrigen Euters normal war. Anstatt der adstringirenden Waschungen ließ Strickler nun eine Salbe von Jodkali mit Schweinefett anwenden, wobei bald vollständige Heilung erfolgte. Strickler meint, es müsse durch den Druck der Gebärmutter ein starker Blutandrang nach dem Euter erzeugt und wahrscheinlich eine Vene zerrissen worden sein und glaubt, der Eigenthümer würde die Kuh zu Tode gemolken haben, wenn er es ihm nicht untersagt hätte.

6. Metastatische Abscesse.

Bei mehreren zirka 6 Monate alten Schweinen stellten sich nach Thierarzt C. Meisterhans ohne besondere äußere Veranlassung und anderweitige Krankheitserscheinungen begrenzte, fluctuirende, hühnerei- bis mannsfaustgroße Geschwülste an beiden hintern Gliedmaßen, außer- und etwas oberhalb der Kniegelenke ein. Durch Einstiche wurde eine lymphatische mit Eiter gemischte Flüssigkeit entleert, worauf ohne weitere Behandlung bald Heilung eintrat. Bei zwei Stücken stellte sich das Leiden zum zweiten Male ein, und dasselbe soll jedesmal beide Schweine im gleichen Stalle befallen haben.

7. Emphysem.

Thierarzt Maurer sah bei einer Kuh ohne bekannte Veranlassung ein Emphysem auf der rechten Schulter entstehen und

von da aus sich langsam über die Rippen, Lende und das Kreuz der gleichen, und zum Theil auch über die linke Körperseite verbreiten. Außer seltenem Husten im Anfang der Krankheit und einer etwas erschwerten Respiration waren keine weitern Krankheitssymptome vorhanden. Scarificationen und reizende Einreibungen hatten allmälig Heilung zur Folge; verschiedene innerliche Mittel äußerten keine Heilwirkung. Maurer ist zweifelhaft, ob Zersetzung des Blutes, oder eine Verletzung der Lunge und Brustwandung zu Grunde gelegen; äußerlich war von einer Verletzung nichts zu sehen, und bei einer versuchsweise vorgenommenen Blutentleerung trat in kurzer Zeit feste Gerinnung des Blutes ein, was demselben gegen eine Blutzersetzung zu sprechen schien.

8. Dyskrasieen und Cachexieen.

a Tuberkelbildung. Bezirksthierarztadjunkt Nägeli sah Lungenschwindsucht häufig, und darunter einen Fall von so excessiver Tuberkelbildung in Lunge und Leber, daß letztere 70 Pfund wog und in jener kaum eine Hand groß gesunde Substanz zu finden war. Nägeli sagt, es sei interessant, wie bei solchen krankhaften Bildungen der allgemeine Gesundheitszustand nicht stärker afficirt geworden, der Eigenthümer habe das Thier sogar nicht für krank gehalten. — Thierarzt Frei in Rykon fand bei der Sektion eines Ochsen eine 70 Pfund schwere Leber, die mit Eiter angefüllt war; wahrscheinlich zerflossene Tuberkeln. Bezirksthierarzt Surber behandelte einen Ochsen an chronischer Aufblähung, bei welcher der Pansenstich wiederholt gemacht und, als keine Heilung erfolgte, das Thier getödtet wurde. Die Sektion ergab eine Bronchialdrüse unmittelbar über dem Schlunde und unter der vordern Aorta so vergrößert, daß sie 5/4 Fuß lang und 8 Pfund schwer war. Einen gleichen Fall beobachtete Bezirksthierarztadjunkt Meyer, in dem die Drüse 3 Pfund Gewicht hatte. Surber glaubt, diese degenerirten Gebilde haben den Schlund mechanisch zusammengepreßt und das Aufsteigen der Gase durch denselben gehindert. Obwohl diese Ansicht ziemlich gang und gäbe ist, so ist sie dennoch nicht erwiesen, ja es sprechen mehrere Momente dagegen; es ist z. B.

nicht einzusehen, wie nur das Aufsteigen der Gase und nicht auch das Aufsteigen des Bissens beim Wiederkauen, oder das Schlucken selbst gehindert werden sollte. Eher dürfte bei den nicht selten vorkommenden Fällen dieser Art eine pathologische Einwirkung auf den Vagus stattfinden und der Aufblähung zu Grunde liegen.

b. Knochenbrüchigkeit. Diese scheint in dem Berichtsjahre selten vorgekommen zu sein, was bei der vorherrschend nassen Witterung des Jahres auffallen würde, wenn nicht, wie schon oben gesagt wurde, die Folgen eines daherigen fehlerhaft beschaffenen Futters sich in der Regel erst im folgenden Jahre einstellten. Nach Thierarzt Frei in Dorlikon ist jedoch diese Krankheit auch im Berichtsjahre ziemlich oft vorgekommen; er sagt, sie sei in vielen Ställen wie einheimisch; als Ursache wird schlechtes Futter von nassen, moosigen Wiesen und Mangel an Bewegung beschuldigt, indem die Kühe besonders zur Winterszeit wenig aus den Ställen herauskommen. Auch Thierarzt Leuthold in Hütten sagt, die Knochenbrüchigkeit, auch „Markschwinig" genannt (offenbar eine Verwechslung zweier Krankheiten), erscheine in dortiger Gegend alljährlich häufig beim Rindvieh und sein schon lange dagegen angewandtes Heilmittel helfe beständig. Mehr Ehre würde es Leuthold machen, wenn er aus einem so bewährt sein sollenden Mittel kein Geheimmittel machen wollte. Die Zusammensetzung desselben ist jedoch ziemlich genau bekannt; es besteht zum größten Theile aus gebrannten Knochen und bittern Ingredienzien, eine Komposition, die rechtzeitig angewandt, jedenfalls nützlich wirkt, keineswegs aber in allen Fällen hilft.

9. Mercurialkrankheit.

Thierarzt Maurer sah auf die Anwendung einer geringen Menge Ung. mercuriale mit Zusatz von Kali jodatum gegen eine baumnußgroße Balggeschwulst am Vorderkiefer einer Kuh bald Abmagerung, Husten und Bildung eines schorfigen Hautausschlages eintreten. Acid. sulphuric. mit bitter gewürzhaften Mitteln und letztere später mit Ferrum sulphuratum heilten das Leiden in kurzer Zeit.

10. Zersetzung des Blutes.

Von einem italienischen Kutscher wurde im Juli ein Pferd mit Petechien in der Nasenschleimhaut, blutig schleimigem Ausflusse aus der Nase, ödematöser Anschwellung der hintern Gliedmaßen und asthenischem Fieber in den Thierspital gebracht; dasselbe hatte ein sehr elendes Aussehen und ging, wie vorauszusehen war, in einigen Tagen an Erschöpfung zu Grunde. Bei der Sektion war Blutmangel in hohem Grade und geschwürige Zerstörung der Schleimhaut des Magens vorhanden. Zwei andere Pferde, die der gleiche Kutscher noch von Zürich fortnehmen konnte, die jedoch da schon abgemagert waren, sollen in kurzer Zeit unter ähnlichen Symptomen gefallen sein.

Ein Rind, das lange Zeit an einem flechtenartigen Ausschlage des Halses gelitten hatte, ging ohne bekannte Veranlaßung eines Tages zu Grunde. Bezirksthierarzt Meyer wurde zur Sektion gerufen und berichtet darüber Folgendes: „Der Hals war mit einem flechtenartigen Ausschlage bedeckt, die Augen von Blutextravasat hochroth gefärbt, aus der Nase war Blut gelaufen, ins Zellgewebe unter der Haut fast durchweg Blut ergossen, alle Muskeln mit blauen Dupfen und Striemen durchzogen, die Blutgefäße nur mit Blutserum angefüllt; im Gekröse und Netz stellenweise coagulirtes Blut; die Schleimhaut des Magens ließ sich leicht von der Oberhaut entblößen und erschien dann so weiß, wie solche Stücke von gesunden Thieren, wenn sie gebrüht und gereinigt sind; die Lunge war von blaßrother Farbe und glich der gesunden, aufgeblasenen Lunge eines Saugkalbes; das Gehirn milchweiß und durchaus von keinem rothen Aederchen durchzogen.“ Eine Zersetzung des Blutes mit Austritt des gefärbten Theiles ist hier nicht zu verkennen; auffallend ist, wie in den Gefäßen nur eine seröse Flüssigkeit zurückbleiben konnte, da man nicht annehmen kann, daß die gefärbten Blutkörperchen unverletzt durch die Gefäße ausgetreten seien, bei einer Auflösung des Farbstoffes in Blutplasma aber auch das Serum in den Gefäßen hätte gefärbt sein müssen.

11. Wurmbildung.

Thierarzt Schellenberg fand bei der Sektion eines Ochsen den gesellschaftlichen Blasenbandwurm (Cœnurus cerebralis) im Gehirn. Im Leben habe dieses Thier nur die Erscheinung einer großen Dummheit gezeigt. Derselbe fand bei der Sektion einer abgemagerten Kuh in der ödematös verdickten Harnblase eine große Zahl kleiner Würmer von 1/2 Zoll Länge, die in der Mitte 1/4 Linie dick und an beiden Enden des Körpers zugespitzt waren. Schellenberg glaubt, es sei eine Pallisadenwurmart (Strongilus gigas?) gewesen. — Bei einer von einem Mauser eingefangenen Feldmaus, die einen sehr großen Bauch hatte, so daß Bezirksthierarzt Fischer sie für trächtig ansah, fand derselbe bei der Sektion eine sehr große Leber mit einer großen Cyste und in dieser einen 1 1/2 Fuß langen, 2 Linien breiten ganz fein gegliederten Bandwurm, dessen Schwanz nur wenig schmäler als der Leib, der Kopf aber fein zugespitzt war. Es ist dieß wahrscheinlich der Cysticercus fasciolaris gewesen, der nicht selten in der Leber von Nagern, Mäusen und Ratten encystirt gefunden wird.

12. Krankheiten der Fortpflanzung.

a. **Unfruchtbarkeit.** Von mehreren Thierärzten wird die Unfruchtbarkeit der Kühe als eine Calamität bezeichnet. Bezirksthierarzt Hürlimann und Thierarzt Egli beschuldigen die geringe Zahl der Zuchtochsen, jener überdieß noch die zu reichliche Fütterung der Kühe und dieser die unzureichende Fütterung der Zuchtochsen nebst zu häufiger Verwendung zum Zuge. Egli sagt, es sei nichts Seltenes, daß 150—200 Kühe auf einen Zuchtstier kommen und man könne durchschnittlich zwei Begattungen auf eine Kuh rechnen. Diesem ist noch beizufügen, daß die Begattungen nicht gleichmäßig auf das ganze Jahr vertheilt sind, und daher in einzelnen Monaten des Jahres ein gar übermäßiger Gebrauch der männlichen Zuchtthiere stattfinden muß. Bezirksthierarzt Lehmann glaubt dagegen, die Ursache liege im Bezirke Uster weniger hierin, da nach einer von ihm nach den dießfälligen Tabellen vorgenommenen Zählung der Zuchtstiere der Durchschnitt nicht ganz 100 Kühe auf einen Ochsen betrage, als in

einem fehlerhaften Verfahren beim Begattungsakte selbst. Die meisten Kühe werden nämlich erst zum Zuchtstiere geführt, wenn der Geschlechtstrieb schon 12—18 Stunden angedauert und seine Höhe überschritten habe, wo dann die Begattung noch in einigen Minuten vollzogen sein sollte, und die Kuh überdieß oft, wenn sie vielleicht wegen bereits vorübergegangenem Geschlechtstriebe etwas unruhig sei, noch geschlagen werde. Auch werde gewöhnlich die Kuh nur einmal besprungen. Beide Ansichten sind begründet, denn 100 Kühe für einen Zuchtstier sind schon zu viel, zumal die Vertheilung derselben auf die einzelnen Zuchtstiere keine gleichmäßige ist; jedenfalls aber auch das von Lehmann beschriebene Verfahren ist ein sehr fehlerhaftes, und eine belehrende Einwirkung darüber ab Seite der Thierärzte wäre gewiß sehr am Platze.

b. Stiersucht. Thierarzt Surber in Horgen sah dieselbe seit 1840 alljährlich im Stalle der Gebrüder Schwarzenbach im Oberhof, Gemeinde Horgen, vorkommen und jedesmal die schönste Kuh ergreifen. Im Jahr 1849 seien demselben sogar zwei Kühe daran erkrankt: Abführungsmittel, narkotische (?) und Aderlaß haben die krankhafte Geschlechtsreizung beseitigt; die eine Kuh wurde jedoch bald darauf und die zweite später, nachdem wieder eine fruchtbare Begattung stattgefunden hatte, finnig, perlsüchtig, so daß beide mit Verlust zum Schlachten verkauft werden mußten. Surber glaubt, die Ursache liege im Trinkwasser, und es werde daher seit einem Jahre anderes Wasser zum Tränken des Viehes verwendet. Könnte nicht auch zu reichliche Fütterung und zu große Fettigkeit der Kühe dabei in Betracht kommen?

c. Geschlechtsreizlosigkeit bei Kühen. Dieselbe wird nur von einigen Berichten beiläufig erwähnt, und Thierarzt Egli jünger sagt, er habe schon die Erfahrung gemacht, daß Viehbesitzer in solchen Fällen selbst Canthariden anwenden, die sie leicht aus Apotheken erhalten können (?).

d. Weißer Fluß. Es ist dieß eine krankhafte Schleimsecretion der Gebärmutter, die, wenn sie in etwas höherem Grade auftritt, mit Geschlechtsreizlosigkeit und daher auch mit Unfruchtbarkeit verbunden ist. Die Thierärzte Brennwald sagen, diese

Krankheit komme immer häufiger vor, und zwar meistens nach vorhergegangenen Frühgeburten. Die Behandlung bleibe oft ohne Erfolg; auch Einspritzungen in die Geburtswege von schleimigen und aromatischen Mitteln, denen später Eisenvitriol und in einigen Fällen Kreosot zugesetzt worden sei, haben meist nicht viel genützt.

e. Frühgeburten. Sie kamen beim Rindvieh besonders häufig im Spätjahr vor, woran die frühen, kalten Nächte und das bereifte, selbst gefrorene Grünfutter hauptsächlich zu beschuldigen sein dürfte. Thierarzt Strickler jünger hat auch bei Stuten oft Abortus gesehen.

f. Regelwidrige und schwere Geburten werden von vielen Berichten als oft vorgekommene Behandlungsgegenstände genannt. Bei einer Zwillingsgeburt sind Bezirksthierarztadjunkt Nägeli sechs Füße gleichzeitig in die Mutterscheide eingetreten, indem das eine Kalb eine Querlage hatte und das andere neben diesem weit vorgetreten war. In einem andern Falle erfolgte nach dem gleichen Berichterstatter bei einer unregelmäßigen Lage des Fötus und dadurch verzögerter Geburt die Austreibung der Nachgeburt vor der eigentlichen Geburt, ein bei dieser Thiergattung seltener Fall. Thierarzt Strickler jünger förderte bei einer kleinen, kaum 3 Ctr. schweren Kuh ein Kalb zur Welt, das 97 Pfd. wog. Die Abziehung des todten Fötus konnte unzerstückelt nur vermittelst einer Wagenwinde bewirkt werden, da 8 Männer dasselbe nicht vorwärts bewegen konnten. Die in Folge der Geburt sehr geschwächte Kuh genas vollständig (Perforation des Fötus würde der Kuh große Schmerzen erspart haben). Bezirksthierarzt Fischer fand bei einer gebärenden Kuh den Muttermund nach oben, gegen das Kreuzbein so weit geöffnet, daß er mit der Hand hindurchgehen konnte; nach unten aber, gegen das Euter hin, war eine halbzirkelförmige, ungefähr einen halben Zoll im Durchmesser haltende Verhärtung zu bemerken, welche der weiteren Oeffnung desselben entgegen stand. Nachdem erweichende Einspritzungen mit Belladonnaextract erfolglos angewandt worden waren, wollte Fischer die Erweiterung nach dem von Thierarzt Ochsner im vorigen Berichte genannten Verfahren vermittelst einer Schmiede-

zange bewerkstelligen, allein ebenfalls erfolglos. Da unter diesen Umständen von der Geburt keine Rede sein konnte, so entschloß sich Fischer, die vorher genau untersuchte Verhärtung (Vernarbung) zu durchschneiden, was er durch vier Schnitte ausführte. Die anfangs etwas starke Blutung verminderte sich nach und nach ohne künstliche Einwirkung, und in einer Stunde war der Muttermund nun so weit geöffnet, daß das noch lebende Junge ohne bedeutende Beihülfe durch die immer noch kräftigen Wehen des Mutterthieres an die Außenwelt gefördert wurde. Die Kuh selbst wurde schon 8 Tage nach der Geburt als gesund verkauft. Fischer nimmt an, diese Narbenbildung sei in Folge einer Verletzung bei der vorhergegangenen Geburt entstanden.

Zwei Fälle von Gebärmutterumwälzung (Achsendrehung) beobachtete Bezirksthierarztadjunkt Nägeli, worunter einen mit Bauch- und Brustwassersucht des Mutterthieres, welches daran getödtet werden mußte. Daß die Achsendrehung der Gebärmutter beim trächtigen Thiere sogleich Geburtswehen erzeugen könne, geht aus einem von Bezirksthierarzt Meyer berichteten Falle hervor, in welchem die Wehen aufhörten, als die normale Lage des Uterus hergestellt war und die Geburt erst 8 Tage später ohne Kunsthülfe erfolgte.

Einen Fall von Gebärmuttervorfall beobachtete Wüger, Gehülfe des Bezirksthierarztadjunkt Frei, bei einer Stute, der einige Stunden andauerte, ohne daß bedeutende Entzündung der Gebärmutter eintrat.

g. Nichtabgang der Nachgeburt bei Kühen kam im Spätjahr häufig nach Frühgeburten, nicht selten aber während des ganzen Jahres auch nach reifen Geburten vor, und in beiden Fällen schien die Ursache meist in zu fester Verbindung der Eihäute mit den Cotyledonen des Uterus zu liegen, selten in zu schwachen Wehen. Manche Thierärzte sprechen der künstlichen Ablösung das Wort, andere sind dagegen und überlassen die Entfernung der Natur, wodurch dieselbe gewöhnlich in 10 — 14 Tagen oft freilich schon in einem theilweise zersetzten Zustande erfolgt. Die Thierärzte Brennwald, Weinmann und Meyer in Volkenschweil sagen, die künstliche Ablösung sei er-

schwert, oft selbst bei reifen Geburten unmöglich gewesen. Weinmann sah Entzündung der Gebärmutter eintreten, wo die Nachgeburt künstlich abgelöst wurde, wie da, wo er die Entfernung derselben der Natur überließ. Thierarzt Meyer in Volkenschweil sah einmal nach der künstlichen Lostrennung schon 12 Stunden darauf Gangrän des Uterus eintreten, der indeß wahrscheinlich vor der Operation begonnen hat, und ein anderes Mal, als er die Ablösung der Natur überließ, am siebenten Tage Trismus und sehr starke Aufblähung. Einen ziemlich ähnlichen Fall beobachtete Bezirksthierarzt Fischer. Die übelriechende Nachgeburt wurde am siebenten Tage nach der Geburt ausgetrieben, am folgenden Tage trat Starrkrampf ein, der sich ungeachtet einer zweckmäßigen Behandlung schnell von den Kaumuskeln aus über die vordern Gliedmaßen und den Rücken verbreitete. Die Kuh wurde getödtet; bei der Sektion floß beim Abschneiden des Kopfes ziemlich viel gelbes Serum aus der Wirbelhöhle; die harte Hirnhaut und die Rückenmarkshäute waren geröthet, mit strotzenden Gefäßen durchzogen; die Gebärmutter enthielt etwa eine Maß röthliche, stinkende Jauche; die Schleimhaut derselben war brandig, leicht abzulösen und an mehreren Stellen des rechten Hornes zerstört. Unzweifelhaft ist in diesen beiden Fällen Tetanus durch Reflex von der Gebärmutter aus entstanden; ob derselbe durch die frühere künstliche Ablösung verhütet worden wäre, läßt sich nicht sagen. Auch darüber, ob überhaupt beim Nichtabgang des Mutterkuchens die künstliche Ablösung vorzuziehen, oder ob es besser sei, die Austreibung der Natur zu überlassen, ist zur Zeit eine bestimmte Entscheidung nicht möglich; es könnte dieselbe jedoch auf statistischem Wege herbeigeführt werden, wenn eine größere Zahl von Thierärzten ihre dießfälligen Beobachtungen und die Resultate ihres Verfahrens in den Jahresberichten mittheilen würden. Vorderhand dürfte angenommen werden, es sei die künstliche Entfernung in solchen Fällen zweckmäßig, wo der Abgang in 2 — 3 Tagen nach der Geburt, bei heftigen Contractionen dazu, nicht erfolgt und die Ablösung nicht sehr schwierig ist, oder ohne bedeutende Verletzung der Cotyledonen des Uterus bewirkt werden kann, während sie da, wo nach einer reifen Geburt kein starker Drang zur Aus-

treibung vorhanden ist und keine Symptome von bedeutender Zersetzung der Eihäute vorhanden sind, ohne Nachtheil unterlassen werden kann, und endlich da, wo die Ablösung sehr schwierig ist und nur vermittelst Verletzung der vielleicht schon entzündeten Cotyledonen vollzogen werden könnte, unterbleiben sollte.

h. Mißbildungen. Eine zwar nicht gar selten vorkommende Defektbildung beschreibt Thierarzt Frei von Dorlikon. Bei einem sonst regelmäßig gebildeten, schon 4 Tage alten Kalbe fehlte der After; dasselbe war sehr stark aufgetrieben und zuweilen wurden Gase und eine grünlichte Flüssigkeit in geringer Menge aus der Schaam entleert. Frei fand eine kleine Oeffnung von der letztern in den Mastdarm (Cloakenbildung) und stellte nun vermittelst Durchschneiden der Haut an der Stelle des Afters einen künstlichen After her, der in der vierten Woche wieder erweitert werden mußte, da er verwachsen wollte. Das Kalb wurde mit 6 Wochen an die Schlachtbank verkauft.

VII. Chirurgische Krankheiten und Operationen.

a Knochenbrüche. Thierarzt Strickler jünger sah bei einem Pferde, das während 3/4 Jahren von einem andern Thierarzte an Verstauchung der Achsel (Schulterarmbeingelenkes?) behandelt worden war, bei der Verwendung des noch hinkenden Thieres zur Arbeit auf einer Wiese durch zu Boden stürzen einen Knochenbruch des Armbeins entstehen. Der Knochen war in seiner ganzen Länge vom Schulterarmbein- bis zum Ellbogengelenk gespalten, wie zersägt. Im Thierspital wurde ein 18 Jahre altes Pferd, das in einem Gasthofstalle von einem andern geschlagen worden war, an der daherigen Verletzung der rechten hintern Gliedmaße behandelt. Diese Verletzung, von der geschärften Stelle eines Hufeisens herrührend, befand sich vorn in der Mitte des Unterschenkels, erstreckte sich auf den Knochen und hatte heftige Entzündung der Weichgebilde und des Periosteums zur Folge. Bei der intensiven antiphlogistischen Behand-

lung trat ohne Abnahme der sehr heftigen Schmerzen in einigen Tagen Eiterung ein, worauf sich die Geschwulst zu vermindern anfing. Am siebzehnten Tage Morgens lag das Pferd, das sich vorher nie niedergelegt hatte, auf der rechten Seite und vermochte nicht mehr aufzustehen. Die nähere Untersuchung ergab eine Fraktur des rechten Schenkelbeines; das Thier wurde daher abgestochen. Bei der Section fand sich an der Stelle der Schlagwunde ein quer gehender Bruch des Röhrenknochens, und der untere Theil des großen Schenkelbeines war von diesem Bruche an in der Richtung der Längenachse mehrfach gespalten und zersplittert. Die Bruchflächen des Querbruches waren an beiden Bruchenden mit einer weißen Callusschicht bedeckt, die Bruchflächen des Längenbruchs dagegen stark mit Blut infiltrirt und hochroth gefärbt. Der Querbruch mußte daher durch den Hufschlag entstanden sein, ohne daß sich die Bruchenden damals von einander entfernten, was dann aber beim wahrscheinlich ungeschickten Abliegen des Thieres oder bei den Versuchen, die dasselbe zum Aufstehen machte, geschah, wobei erst die Längenbrüche des untern Endes des Schenkelbeines entstanden.

b. Exstirpation des Augapfels. Sie wurde von Thierarzt Egli jünger bei einem Pferde vorgenommen, das schon über ein Jahr an diesem Auge blind gewesen und von einem Quacksalber behandelt worden war. Das Auge war hervorgetrieben, vergrößert und sehr schmerzhaft; man konnte weder die Cornea, noch die Sklerotica erkennen, da der Augapfel mit üppiger Granulation, die einen schlechten Eiter bildete, bedeckt war, welches Geschwür sich bis in die Augenmuskeln erstreckte; etwas unter- und hinterhalb dem Ohre dieser Seite befand sich eine schmerzhafte, fluctuirende Anschwellung. Das Pferd fraß schon seit zwei Tagen gar nichts und war sehr abgemagert. Egli entschloß sich nun zur Exstirpation des Augapfels, die er so beschreibt: „Ich ließ das Pferd werfen, zog vermittelst einer Schnur, die ich mit einer krummen Nadel durch das Auge zog, dasselbe hervor und durchschnitt nun die Augenmuskeln und die Sehnerven. Das sich einige Zeit in der Augenhöhle ansammelnde Blut trocknete ich mit einem Schwämmchen auf, und cauterisirte dann die ganze Augenhöhle mit einem eigens dazu

angefertigten Brenneisen leicht." Der Abscess am Ohr wurde geöffnet, soll aber in keiner Verbindung mit dem Geschwüre des Auges gestanden sein. Bei der Application des Glüheisens habe das Pferd so heftige Schmerzen geäußert, daß Egli befürchtete, es werde die Operation nicht überstehen. Die Augenhöhle wurde nach der Operation mit Hanfplümaceau ausgefüllt. Unmittelbar nach der Operation zeigte das Pferd lebhaften Appetit, und es konnte nun ein beträchtliches Quantum Futter freßen. Die zwei ersten Tage nach der Operation wurde die Kälte angewandt, später Wergplümaceau mit peruvianischem Balsam getränkt, und die Wunde war in 14 Tagen geheilt.

c. Vorfall des Mastdarmes. Bezirksthierarzt Fischer wurde zu einem halbjährigen Schwein gerufen, das schon seit etwa zwei Tagen an einem Vorfall des Mastdarmes litt. Der 1/2 Fuß lang vorgefallene Theil war bläulicht schwarz, zerfetzt und übelriechend; das Thier schien übrigens nicht sehr zu leiden und hatte nur mäßiges Fieber. Fischer ließ das Schwein binden und zog dann den Mastdarm so weit hervor, bis der hervorgezogene Theil ein gesundes Aussehen hatte. Dieser wurde nun durch 10 Haften mit dem Schließmuskel des Darmes zusammengenäht, hierauf das kranke Stück 9 Zoll lang abgeschnitten und der angenähte Theil reponirt. Das Thier war nach der Operation munter und zeigte gehörigen Appetit; es erhielt jedoch während einiger Tage nur wenig flüssiges Futter, wobei bald vollständige Heilung erfolgte.

VIII. Viehbestand, Viehverkehr und Metzgverbrauch.

In mehreren Bezirken ist der Viehbestand in Zunahme, in andern ist gegenüber den vorhergehenden Jahren keine Veränderung eingetreten und in keinem Bezirke hat sich derselbe vermindert. Auch die Nachzucht soll sich in einigen Bezirken vermehren, namentlich die Rindvieh- und in einigen Bezirken auch die Schweinezucht. Dieser erfreuliche Zustand wird theils der

bessern Einsicht der Landwirthe in Bezug auf Düngerproduktion, Wiesen- und Futterbau, Trockenlegung von nassen Wiesen, Ausreutung von Hecken ꝛc., theils dem Prämieninstitute für das Halten vorzüglicher Zuchtthiere zugeschrieben. Mehrere Bezirksthierärzte sprechen sich jedoch dahin aus, es lasse die Viehzucht, namentlich die Rindviehzucht, noch manches zu wünschen übrig; es sei die Zahl der Zuchtstiere überhaupt an vielen Orten zu klein und es sollten schönere und tauglichere Stücke gehalten werden; diese beiden Uebelstände wirken nicht nur nachtheilig auf die Nachzucht ein, sondern seien auch der so häufig vorkommenden und dem Landwirthe bedeutenden Schaden verursachenden Unfruchtbarkeit der Kühe zu beschuldigen. Der Bestand und die Zucht der Schweine haben sich dagegen in mehreren Bezirken in Folge der Mißernte der Kartoffeln und des dadurch bedingten sehr niedrigen Preises der jungen Schweine, der im Spätjahr auf 8 – 10 Batzen per Stück herabsank, vermindert. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dadurch der neu eingeführten eigenen Nachzucht der Schweine im Kanton ein nachhaltiger Stoß versetzt worden wäre, da für junge Schweine alljährlich bedeutende Summen an andere Kantone und selbst an das Ausland abgegeben werden müssen und im Kanton selbst bei der eigenen Zucht dieser Thiere schon Bedeutendes zur Einführung vorzüglicher Racen geschehen ist.

Der Viehverkehr wird von mehreren Berichten als sehr lebhaft dargestellt, und Bezirksthierarzt Ernst sagt, es sei dieß eine Wohlthat für die Viehbesitzer. Hinsichtlich der Vollziehung des Gesetzes betreffend denselben ergibt sich aus den meisten Berichten, daß einzelne Bestimmungen nicht gehörig eingehalten werden. Die Medizinaldirektion wird die dießfälligen Mittheilungen mehrerer Bezirksthierärzte näher in Betracht zu ziehen nicht unterlassen.

Ueber den Metzgverbrauch enthält die betreffende Tabelle die speziellen Angaben, die jedoch, selbst mit Bezug auf die in öffentlichen Metzgen geschlachteten Thiere nicht als ganz genau, sondern als unter dem wahren Werthe stehend, bezeichnet werden können. Noch mehr mag dieß hinsichtlich der von Privaten zum Auswägen abgeschlachteten Thiere der Fall sein, und am wenig-

sten zuverlässig sind die Angaben über die von Privaten für den Selbstverbrauch geschlachteten Thiere, ja einige Berichte enthalten diese gar nicht. So sehr nun genaue Angaben auch darüber zu wünschen wären, um eine wahre Uebersicht des Fleischverbrauches 2c. zu erhalten, so werden solche doch ohne Erlassung von schwer zu vollziehenden Verordnungen nicht erhältlich sein.

IX. Veterinärpolizei.

Wenn mehrere Berichte bemerken, daß theils die Gesundheitsscheine für die in öffentlichen Metzgen geschlachteten Thiere nicht abgegeben werden, theils die Fleischschau nicht überall vorschriftgemäß vollzogen werde und nur in den wenigsten Gemeinden Thierärzte damit beauftragt seien, so wird die Medizinaldirektion auch hievon Notiz nehmen; sie befreut sich gleichwohl, bemerken zu können, daß keine Fälle ihr zur Kenntniß gekommen, wo der Fleischgenuß Gefährdung der menschlichen Gesundheit zur Folge gehabt hätte.

In Hinsicht auf umgestandene und wegen Krankheiten beseitigte Thiere wird auf die dießfällige Tabelle mit der Bemerkung verwiesen, daß auch diese keine ganz genaue Angaben enthält, wenigstens nicht aus allen Gemeinden.

Was von einzelnen Berichten über unbefugten Verkauf von Arzneien und Pfuscherei gesagt wird, das ist der Direktion der Medizinalangelegenheiten größtentheils bekannt, und sie unterläßt nicht, so viel wie möglich dagegen einzuschreiten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß ihr zu diesem Ende nicht mit solchen allgemeinen Klagen, sondern nur durch Mittheilung von erweisbaren Thatsachen gedient sein kann.

X. Gerichtliche Thierheilkunde.

Aus der geringen Zahl gerichtlicher Untersuchungen ergibt sich, daß die gesetzliche Gewährleistung beim Viehverkehre nicht so viele Prozesse erzeugt, wie Bezirksthierarzt Ernst annimmt,

der in seinem sehr oberflächlichen Berichte sagt: „Es wäre wohlgethan, wenn alle Klagen wegen Währschaft ohne Seuchen aufgehoben wären, und hauptsächlich der unnützen Kosten wegen.“ Dieser Berichterstatter scheint zu übersehen, daß die Aufhebung der gesetzlichen Gewährleistung für die, meistens unheilbaren und eine beträchtliche Werthverminderung zur Folge habenden sporadischen Krankheiten, wie Koller, Engbrüstigkeit, Lungenschwindsucht zc., den Betrug gegenüber der großen Mehrzahl der Käufer zu sehr zu begünstigen geeignet wäre, indem solche Thiere nicht nur von Pferdehändlern in Menge auf den Markt gebracht, sondern auch von Privaten so theuer als möglich zu verkaufen gesucht würden, während dergleichen unwährhafte Waare jetzt in der Regel gar nicht in den Verkehr kommt, oder denn ohne die gesetzliche Garantie, und mithin zu verhältnißmäßig geringerem Preise verkauft wird.